image
not
available

Class 7048.21

VE RI TAS

HARVARD
COLLEGE
LIBRARY

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Paul Fr. A. Nitſch

neues

mythologiſches Wörterbuch

für

ſtudirende Jünglinge, angehende Künſtler und jeden Gebildeten überhaupt.

Zweite

ganz umgearbeitete und vermehrte Auflage

von

Friedrich Gotthilf Klopfer,

Rector des Lyceums in Zwickau.

In zwei Bänden.

Zweiter Band

J — Z.

Class 7048.21
~~122717~~

HARVARD COLLEGE LIBRARY

I.

IACCHVS, *i*, gr. *Ἴακχος, ου*, ein bekannter Beiname des Bacchus. Bacchus führte dieſen Namen, wie uns der gelehrte Valkenaer z. Herodot VIII, 65 zeigt, beſonders in ſo fern er mit in den eleuſiniſchen Geheimniſſen verehrt wurde, weil an einem beſondern Tage der Myſterien die Geweiheten das Bild des Bacchus aus ſeiner Kapelle auf dem Ceramicus mit großem Geſchrei und Geräuſch, und unter dem Abſingen einer Hymne auf den Bacchus, die eigentlich Jacchus, cf. Hesych. h. v. Schol. ad Aristoph. Ran. 324, genannt wurde, nach Eleuſis abholten. Von dieſem Liede ward auch ſelbſt dieſer Bacchus Jacchus genannt. cf. Aristoph. Ran. 401.

IAERA, *ae*, gr. *Ἰαιρα, ας*, 1) eine der Nereiden beim Homer. Il. XVIII, 42.

2) Die Erzieherin des Pandarus und Bitias, der Söhne Alcanors. Sie erzog ſie im Haine des Idäiſchen Jupiter. Virgil. Aen. IX, 673.

IALEMVS, *i*, des Apollo und der Kalliope oder der Clio Sohn. Er war nach Athen. XIV, 3 der Vorſteher der Klag- und Trauerlieder, wie ſein Bruder Hymenäus der Hochzeitlieder.

IALMENVS, *i*, gr. *Ἰάλμενος, ου*, der Sohn des Mars, den er mit der Aſtyoche im Pallaſte Actors, des Sohnes von Azeus, auf dem Söller des Hauſes in einer verſtohlnen Umarmung erzeugte; Il. II, 512. der Bruder des Aſcalaphus. Beide waren unter den Argonauten und dann unter den Freiern der Helena. Apollod. I, 9, 16. III, 10, 8. Heyne p. 288. Sie führten die Einwohner von Aſpledon und Orchomenos in dreißig Schiffen vor Troja. Il. a. O. Dann waren beide unter den ſieben Helden, die vor der Verſchanzung der Griechen Wacht hielten. Il. IX, 82. Aſcalaphus fand ſeinen Tod. Vom Jalmenus hören wir weiter nichts.

IALYSVS, *i*, der Sohn des Cercaphus und der Cydippe, oder Cyrbia, und der Enkel des Sol oder Helios. Er theilte ſich mit ſeinen Brüdern Camerus und Lindus in die Inſel Rhodos, und erbauete die von ihm benannte Stadt Jalyſus, eine der ehemaligen Hauptſtädte von Rhodos. Diod. V, 57. cf. Pind. O. VII, 62 f. Dieſer letztere erzählt, ſo bald Minerva dem Haupte ihres Vaters entſprang, befahl Apoll dieſen ſeinen Enkeln nach ihrem Glücke zu ſtreben, und der Göttin den erſten Altar zu erbauen. Weil nämlich vom Schickſal beſtimmt war, daß Minerva die beſondere Schutzgöt-

tin desjenigen Volkes werden ſolle, das ihr zuerſt opfern würde. Die drei Brüder gehorchten ihrem Stammvater. Da ſie aber in der Eile Feuer auf die Burg mitzunehmen vergeſſen hatten, und daher ihr ein Heiligthum ohne Opfer und Feuer weiheten: ſo kamen ihnen die Athener zuvor und erhielten die Minerva zur Schutzgöttin. Den Rhodiſern aber verlieh Minerva ſo große Geſchicklichkeit in allen Künſten, daß ſie darin alle Sterbliche übertrafen. Pind. a. O. und Scholiaſt zu dieſer Stelle.

IAMBE, *es*, gr. Ἰάμβη, ης, die Magd, welche bei der Metanira, der Gemahlin des Celeus, oder, wie andere wollen, des Hippothoon, diente, als Ceres voll Betrübniß über ihre verlorene Tochter dahin kam. Sie heiterte durch allerhand luſtige Einfälle die Göttin wieder auf. Hom. H. in Cerer. Apollod 1, 5, 1. Schol. ad Nicandr. p. 48. Sie ſoll des Pan und der Echo Tochter und aus Thracien gebürtig geweſen ſeyn, wie Natal. Comes 3, 16 aus dem Philochorus, außer ihm aber ſonſt Niemand weiß. Dieſe Jambe führte die Sitte ein, daß man an den Feſten der Ceres durch allerhand beißende und luſtig machende Einfälle ſich unterhielt. Ueber dieſen Gebrauch findet man außer den obengedachten Nachrichten des Apollodor noch im Ariſtoph. Ran. 387. Diodor. V. vom Anfange die Beweisſtellen. Die Gebräuche der Myſterien waren nämlich theils hiſtoriſchen, theils ſymboliſchen Inhalts. S. Heyne z. Apollodor S. 26. Von dieſer Jambe ſoll das jambiſche Metrum ſeinen Namen haben. Schol. Nicandr. a. O.

IAMVS, *i*, gr. Ἴαμος, ου, des Apollo und der Evadne Sohn. Er wurde nach Pind. Ol. VI, 69 von ſeiner Mutter, die ihn hinter einem Brombeerſtrauche gebar, und auf Binſen und Violen (101) legte, Jamos genannt. Nach der Götter Schluß nährten ihn zwei Schlangen mit unſchädlich honigſüßem Gifte. Daß hier Honig gemeint ſey, läßt ſich wohl nicht leugnen. Daß aber dieſe Vorſtellung eine dem Pindar unwürdige Spielerei ſey, möchte ich darum nicht behaupten. Er dichtete nach alten, freilich uns ungewöhnlichen Meinungen. Schlangen unterrichteten und bildeten nach dieſen Wahrſager; und Honig, der von Bienen oder ſonſt einem Manne in den Mund gelegt wurde, war ein altes Bild der Beredſamkeit. Ohne Bild, Jamos ſollte ein beredter Wahrſager werden. Pindar fährt fort: als Jüngling watete einſt Jamos in die Mitte des Alpheus und flehete zu ſeinem Vater, ihm die Würde eines Königs oder eines Oberprieſters zu ertheilen. Beide Würden waren damals eines. Apollo hieß ihm ſeiner Stimme folgen. Beide kamen nun zum Hügel des Kronos bei Olympia. Hier ertheilte ihm der Vater einen zwiefachen Schatz, die Gabe göttliche Stimmen zu vernehmen, und aus den Flammen zu weiſſagen, die einſt auf Jupiters Altare lodern würden, wenn ihn nur erſt Herkules, der Stifter der Olympien, zum Prieſter würde eingeweihet haben. Dies ſein Prieſterthum erbte auf ſeine Nachkommen, die Jamiden. cf. Cic. de divin. I, 41. Wesseling zu Herodot. V. p. 392. 68. VIII. p. 683. 40.

IX. p. 708. 3. Die Gabe göttliche Stimmen zu vernehmen, (φωναν ακουειν ψευδεων αγνοστον) bezeichnete wohl eine Art von Orakel, das Jamos erhielt. Da aber dieſes zu geben nicht auf des Jamus Willkür ankam, ſo ſetzte Apoll noch das Geſchenk hinzu, daß Jamus, nicht nur wenn der Gott wollte, ſondern auch allezeit bei jedem Opfer die Zukunft angeben und den Willen der Götter zu erklären fähig ward. Der Scholiaſt erklärt dies letztere Geſchenk durch δια των εμπυρων μαντεια, da nämlich der Prieſter aus dem Kniſtern und Praſſeln des Feuers auf den guten und ſchlechten Erfolg der Bitten der Opfernden die Auslegung machte.

IANA, *ae*, bei den alten Lateinern der Mond. Daher aus Diva Iana, Diana entſtand.

IANASSA, *ae*, gr. Ἰάνασσα, ης, und

IANIRA, *ae*, gr. Ἰάνειρα, ας, zwei Nereiden. Il. XVIII, 47.

IANTHE, *es*, gr. Ἰάνθη, ης, eine der Töchter des Oceans und der Tethys. Hes. Θ, 349.

IANVS, *i*, gr. Ἰανὸς, ου, die uralte Gottheit der Lateiner, unter welcher ſie ohne Zweifel nichts anders, als das Univerſum, welches alles regiert, verſtanden; oder dem Sinne der Alten näher zu treten, Janus war jenes Symbol der Natur, das unter mehreren weiblichen und männlichen Gottheiten in Aſien verehrt wurde. cf. Macrob. Sat. I, 9, der ihn für die Sonne oder für den Apollo und die Diana der älteſten Lateiner hält. Man ſehe oben Art. Cybele. Daher hatte man Recht, dieſen Janus, dieſen Begriffen nach, in den ſaliariſchen Liedern Deorum Deus, den allerhöchſten Gott, zu nennen; und eben ſo richtig auch in dieſem Sinne ſagt Ovid. Fast. I, 90, nam tibi par nullum Graecia numen habet. Daher wurde dieſem Janus 1) der Urſprung aller Dinge, aber auch 2) die Leitung und Abwechſelung der Jahreszeiten, und des Jahres ſowohl, als 3) der menſchlichen Schickſale und inſonderheit der Begebenheiten des Kriegs zugeſchrieben. Wie aber in Aſien der Begriff der Cultur und Anbauung ſich mit jenem Symbol der Natur vereinigte, ſo geſchah es auch hier, und Janus ward 4) das Symbol der Cultur des Menſchengeſchlechts. Man eignete ihm alſo die Erfindung der Religion, des Häuſer- und Städtebaues, den Ackerbau und ſo fort zu. Auch die Erfindung der Schiffe, Brücken, der Kronen, des Geldes, Athen. XIV, 13. die menſchlichen Sitten, Plut. Qu. Rom. 22. und die Thüren der Häuſer ſchrieb man ihm zu. Das Symbol ging endlich in eine wirkliche Perſon über, und man machte aus dem Janus einen König des alten Italiens, ja des Latiums. Da daſſelbe mit de

ältern gelten; und dieſe Meinung, die am wenigſten gräciſirt, ſcheint in der That die ältere geweſen zu ſeyn. Der andere Theil aber erzählte, Saturn, da er von ſeinen Söhnen vertrieben wurde, kam zu dem Janus nach Italien, ward gütig von ihm aufgenommen, und dieſer räumte ihm das Capitol, das nach ihm der Saturniſche Hügel genannt wurde, ein; überließ ihm auch nachher ſeine Staaten. Da endlich die griechiſche Fabel in die lateiniſche gezogen wurde, ward aus dem Mythos des Janus ein Ganzes. Nach ihm ward Janus mit dem griechiſchen Jon verwechſelt, und der Sohn, den Apollo mit der Tochter des attiſchen Königs Erechtheus, Creuſa, erzeugte. Creuſa ließ ihren Sohn, ohne daß ihre Aeltern etwas davon erfuhren, in Delphi erziehen. Unterdeſſen aber vermählte Erechtheus ſeine Tochter an den Xuthus oder Xipheus, wie ihn Aurelius Victor nennt; beide aber blieben ohne Kinder. Als ſie nun hierüber das Orakel fragten, antwortete ihnen dieſes, daß ſie das erſte Kind, welches ihnen begegnen werde, als Sohn aufnehmen ſollten. Dieſes Kind aber war Janus. S. Jon. Doch andere nennen ihn auch einen Sohn des Uranus und der Hecata. Janus war, erzählt Aurelius Victor weiter, mit des Xipheus Verlaſſenſchaft nicht zufrieden, ſondern ging mit einer ſtarken Flotte nach Italien, wo er ſich auf dem Hügel Janiculum niederließ und die dortigen Wilden bezähmte. Aurel. Vict. de Or. gent. Rom. 2. Nach der Zeit vermählete ſich Janus entweder an ſeine eigene Schweſter, die Cameſe oder Camaſene, Camena, eine uralte italieniſche Gottheit, der man die Kraft wahrzuſagen zuſchrieb, und welcher der für einen Hain der Muſen angeſehene Hain der Camena zugehörte. Dieſe Verheurathung des Janus ſoll nach Athen. XV, 13 noch in ſeinem Vaterlande Perrhäbia geſchehen ſeyn, und er von der Cameſe eine Tochter, Oliſthene, erhalten haben. Oder ſeine Gemahlin war Venilia, die man nachher mit der Meergöttin Salacia, von der ſie doch Varro de L. L. IV. 10. unterſcheidet, vermengte. Von dieſer Venilia erhielt Janus eine Tochter, welche die Gemahlin des Picus ward. Ovid. Met. XIV, 333. Außerdem erzählt uns noch Ovid. F. VI. 102 eine Liebesbegebenheit, die Janus mit der Nymphe Carna hatte. Dieſe Nymphe dachte es mit dem Janus eben ſo zu machen, wie ſie ſchon mit verſchiedenen ihrer Liebhaber gethan hatte, die ſie in eine Grotte führte, und dann ſich hinter dem Rücken derſelben hinwegſchlich. Allein Janus, der hinter ſich ſehen konnte, holte ſie zurück, genoß ihrer und ſetzte ſie dann zur Göttin über die Thürangeln. Doch ſiehe Cardea. Endlich, erzählt man, nahm Janus den vertriebenen Saturnus auf, und überließ ihm ſein Reich. Victor. 3. Die Religion des Janus kam bereits mit Romulus nach Rom, der ihm den erſten Tempel erbauete. Macrob. I, 9. erzählt die Veranlaſſung dazu. Als die Sabiner Rom den Krieg ankündigten und ſich endlich ſogar vor ſeinen Thoren einfanden, ſuchten die Römer alle ihre Thore ſorgfältig vor ihnen zu verſchließen. Allein das Thor unten am viminaliſchen Berge — Roms erſte Stadt lag auf dem palatiniſchen

Hügel — eröffnete ſich von ſelbſt wieder und konnte auf keine Art verſchloſſen werden. Sie ſtellten alſo eine genugſame Bedeckung an dieſes offne Thor, es zu verwahren. Aber auch dieſe Mannſchaft mußte, da der Feind an andern Orten eindrang, abgerufen werden, und man alſo dieſes Thor offen laſſen. Dies ſuchten die Feinde zu benutzen und drangen durch das offene Thor ein, doch zu ihrem Unglücke. Denn aus dem Platze, wo nachher oder damals ſchon der Janustempel ſtand, quoll ein ſiedendheißes Waſſer ihnen entgegen und verbrannte oder erſäufte die Eingedrungenen. Da nachher der Friede mit den Sabinern geſchloſſen war, erzählt uns eine andere Nachricht, die aus dem Varro Auguſtinus gibt, erbauete Romulus dem Janus einen Tempel. Dieſer Tempel war es, der zwei einander gegenüberſtehende Thüren hatte, Plutarch. Num. 24, die während eines Krieges, den Rom unterhielt, nie geſchloſſen wurden, damit nämlich Jedermann und zu allen Zeiten dieſe das Glück des Krieges leitende Gottheit anrufen konnte. Sobald aber ein allgemeiner Friede war, ſchloß man dieſen Tempel. Wie uns die Alten ſagen, führte zuerſt Numa, dem man überhaupt alle Gebräuche des Römiſchen Gottesdienſtes zuſchreibt, dieſe Gewohnheit ein. Der regierende Conſul ſelbſt verſchloß unter gewiſſen feierlichen Formeln und eröffnete den Janustempel wieder. Bei der Eröffnung trug er, wie uns Virg. Aen. VII, 612 f. zu verſtehen gibt, die Toga auf die Art, die man Cinctum Gabinum nannte, und forderte den Krieg und Mars feierlich auf. S. Heyne z. d. Stelle. Daher ward Janus clusus oder clausus ein Symbol des Friedens. Es erzählt uns aber Liv. I, 19, daß dieſe Verſchließung des Janustempels während der erſten 700 Jahre des Römiſchen Staates nur dreimal, nämlich zu den Zeiten des Numa, nach dem erſten puniſchen Kriege, und nach der Schlacht bei Actium geſchehen ſey. Die Dichter ſtellten dies oft ſo vor, als ob nun der Krieg, Mars und die Kriegswuth, gleichſam in dieſem Tempel eingeſchloſſen und gefangen gehalten würden. Vergl. Virg. Aen. I, 291. Und zwar ſo, daß ſie bald den Mars als Hüter und Wächter dieſer Gefeſſelten angeben, Virg. Aen. VII, 610, oder ihn ſelbſt mit eingeſchloſſen ſeyn laſſen, wie Horat. Epist. II, 1, 255. Daher wurde auch bei den Dichtern öfters dieſer Tempel als der Tempel des Kriegs und des Friedens vorgeſtellt. S. Heyne Exc. IX. zu Virg. Aen. I. Nachher erbauete C. Duillius auf dem Kräutermarkte und Auguſtus auf dem Römiſchen Markte andere Tempel des Janus, die aber von vier Seiten Thüren hatten, und daher quadrifrontes hießen. Serv. zu Virg. Aen. VII, 612. So wie dieſer urſprüngliche Tempel, den Romulus erbauete, Ianus Quirinus oder geminus geheißen wurde. Dieſer Tempel ſtand in der eilften Region auf dem ſogenannten Ar-

mittlere und untere Janus genannt wurden. Sie dienten zum Untertreten in üblem Wetter. Von jenem Gebrauche, den Janustempel zu öffnen und zuzuſchließen, wurde Janus ſelbſt Cluſius und Patulcius genannt. Dem Janus war der erſte Monat im Jahre geheiliget. An dem erſten Tage deſſelben brachte man ihm Opfer von Weihrauch und Weine, (dieſes Opfer ward eigentlich Janual geheiſſen, Herodian. I, 16) und bekränzte ſeine Statue mit friſchen Lorbeerzweigen. Ovid. Fast. III, 137. Zugleich beſchenkte man ſich an dieſem Tage mit Schaupfennigen und andern angenehmen Kleinigkeiten; dies Geſchenk ward Strenä geheißen. In dem ſpätern Rom gehörte alſo Janus zu den alten Nationalgottheiten, deren Begriff man nicht mehr überſah, und den man daher bei weitem nicht mehr ſo verehrte, als er vor Zeiten verehrt worden war, weil nämlich die Römer von den Etruriern den Dienſt der zwölf größern Götter der Griechen angenommen hatten. Er ward jetzt blos für den Inhaber des Kriegs und Friedens, und den Vorſteher des Jahres, ja des Tages angeſehen, der die Pforten des Himmels, aus welcher Sonne und Mond auslaufen, und das Jahr und den Tag, ſ. Matutinus, mit ſich führen, eröffnet. Janus gehörte daher nach der neuern Religion der Römer auch nicht mehr unter die Consentes oder unter den großen Götterrath, ſondern blos unter die Dii selecti. — Die gewöhnliche Abbildung des Janus war, daß man ihn mit zwei Geſichtern am Vorder- und Hinterkopfe vorſtellte. Man hat über dieſe Vorſtellung mehrere Deutungen. Diejenigen, welche den Janus für den Noah hielten, ließen ihn in die alte und neue Welt blicken. Nach andern ſieht er in das alte und neue Jahr; oder dies doppelte Geſicht ſchildert einen klugen Regenten, der die Zukunft, wie die Vergangenheit vor Augen hat. Am nächſten ſcheinen dem Symbol, das in dieſer Bildung liegt, diejenigen gekommen zu ſeyn, die das zweite Geſicht für das Geſicht ſeines Mitregenten Saturnus erkennen. Mir ſcheint wenigſtens dies doppelte Geſicht nichts anders zu ſeyn, als eine Schilderung des veränderten Zuſtandes, welchen die Cultur unter rohen Menſchen hervorbrachte. Wenn man des Janus Bild mit vier Geſichtern antrifft, ſo deutet dies auf die vier Jahreszeiten (daher die Jani quadrifrontes) hin. Servius zu Virg. Aen. VI, 607 erzählt uns, der erſte Janus mit vier Geſichtern ſey aus Etrurien bei Eroberung der Stadt Phaleră nach Rom gekommen, und darum auch ſeinem Tempel vier Thüren gegeben worden. Plin. l. 34. c. 7 ſagt uns auch, Janus, wie ihn Numa habe vorſtellen laſſen, habe die eine Hand empor gehalten und die Finger daran ſo gebogen, daß die Zahl der Tage im Jahre damit angedeutet worden ſey. Sonſt gab man ihm gewöhnlicher einen Schlüſſel in die linke und einen Stab in die rechte Hand. Von dem Schlüſſel, der ein ſymboliſches Zeichen ſeiner Herrſchaft in der Natur iſt, führt er den Beinamen Claviger *). Ovid. Fast. I, 228. Ma-

*) Plinius erwähnt im 34. Buche eines von Numa geſetzten Ja-

crob. I, 9. S. Cuper. Observ. III, 7. Schwarz diss. de diis Clavigeris, und Spanh. ad Callim. Hym. in Cer. 45. Eben in dieſer Bedeutung ward auch dem Eros und der Hecate in der orphiſchen Religion der Schlüſſel beigelegt. Eine neuere Abbildung iſt es, wenn man neben dem Janus zwölf kleine Altäre, welche die zwölf Monate des Jahres vorſtellen ſollten, aufgeſtellt findet. Von ältern Vorſtellungen findet man verſchiedene Münzen, welche auf der einen Seite den zweifaltigen Kopf des Janus, auf der andern Seite einen Schiffsſchnabel haben. Schon die Alten waren über dieſe Vorſtellung ungewiß. Iſt wohl auch etwas mehr als der Gedanke, daß man den Janus für den Beglücker der Schifffahrt anſah, darin zu finden? Eine ganz eigene doch ganz gewiß hieher nicht gehörige Vorſtellung iſt der ſogenannte

IANVS VERTVMNVS, wie man die Abbildung eines Gottes mit vier Köpfen heißt, deren jeder theils mit Blumen, theils mit Aehren, theils mit Trauben, theils mit einer Mütze bedeckt iſt. Denn dieſer ſtellt offenbar die vier Jahreszeiten vor.

Buttmann (Abhandl. der Königl. Preuß. Akademie der Wiſſenſch. zu Berlin 1816—1817 p. 129 fgg.) erklärt den Janus aus jenem Glauben an ſchützende Genien, welche den Menſchen überall unſichtbar umſchweben, in und außer dem Hauſe vor böſen Dämonen ſchützen. Aber im Hinausgehen entläßt mich gleichſam der Hausgott; dieſen Augenblick, wo die Götter draußen mich noch nicht übernommen haben, belauert vielleicht ein böſer Dämon. Hier tritt nun ein Genius des Uebergangs ein, ein Gott der Thüren, der in Freundſchaft ſteht mit den Göttern draußen und drinnen, der ſeinen Blick hat nach außen und innen gerichtet, ſchützend den Menſchen bei jedem Durchgang. Und dieſe Vorſtellung des Janus, als eines Thürgottes, wurde dann ausgedehnt auf den Wechſel der Zeiten. Er iſt Eröffner des neuen Jahres, mit dem Blicke auf beide Zeiträume gerichtet, und ſo wird er ein Gott jedes andern Wechſels, auch des der Geſchäfte und Verhältniſſe. Dieſen Sinn eines Gottes der Thüren ſehen wir auch in Griechenland deutlich in dem Apollo θυραῖος oder ἀγυιεύς, deſſen Analogie mit Janus ſich gleich darbietet. Nach Creuzers Anſicht aber (Symbol. II. p. 879—917), — der dieſen Mythus nicht für urſprünglich italiſch hält, ſondern vermuthet, daß einige Phöniciſche und Dodonäiſch-Aegyptiſche Vorſtellungen ſich mit der Indiſchen Grundidee vom Janus verbunden hatten, vielleicht ſchon ehe dieſer Gott in Italien einheimiſch geworden — die von ei-

---

nusbildes, deſſen Finger ſo geſtellt waren, daß ſie die Zahl 365 bezeichneten. Dies beſtätigt Macrobius, und Suidas ſagt, daß der vierköpfige Janus auf die vier Jahreszeiten gehe; der Schlüſſel in der rechten Hand deute auf Eröffnung und Schließung des Jahres; nach andern zeige er in der rechten Hand die Zahl 300, in der Linken die Zahl 65. — Als Eröffner des Jahres wurde er Gott alles Anfangs und aller Eröffnung, der Thüren, Wege ꝛc. Vergl. Wagner a. a. O. p. 412.

nem anfänglichen Monotheismus ausgeht, der hernach in Polytheismus zerſplittert worden, iſt die Sache umzukehren, und Janus iſt Thürgott geworden, weil er urſprünglich als Anfang und Ende, als Ein- und Ausgang gedacht, oder weil er die Negation aller Zeitlichkeit und über der Zeit erhaben war. Kurz: im Janus liegt ein Ueberbleibſel eines reineren Religionsglaubens, wie im Indiſchen Brahma, der als Urleib bei der Schöpfung der wirklichen Welt aus ſeinen Gliedern die Menſchen entſpringen ließ, und durch mancherlei Verwandlungen in den Pontiſchen, Babyloniſchen und Samothraciſchen Religionen endlich in Italien als Janus wiederaufgetreten zu ſeyn ſcheint. Daß er Thüren und Thore bewacht, iſt nur eine aus jener höheren Idee abgeleitete Eigenſchaft.

IAPETVS, *i*, gr. Ἰαπετὸς, *ου*, einer der Titanen oder der Söhne des Uranus und der Erde. Apollod. I, 1, 3. Er vermählete ſich nach Apollodor. a. O. mit der Tochter ſeines Bruders Ocean; nach Hesiod. Θ, 508. mit der Clymene. Daſſelbe ſagt Schol. Aeschyl. Prom. 347. Andere geben ihm die Aſope, noch andere die Themis zur Gemahlin. S. Munker. zu Hygin. p. 9. Er hatte den Prometheus, Epimetheus, Atlas und Menoetius zu Söhnen, wenigſtens die drei letztern eignet ihm das ganze Alterthum zu, cf. Apollod. Schol. Aeschyl. Hesiod. a. O. und Hygin. praef. der ihn aber zu einem Sohn der Erde und des Tartarus macht. Von den Aeltern des Prometheus gibt es mehrere Angaben. cf. Schol. Il. XIV, 295. Schol. Aeschyl. Prom. 18. Mit dieſem Japetus fängt man aber gewöhnlich den Helleniſtiſchen Stammbaum an. Heyne zu Apollod. p. 8.

Kanne meint in der Myth. S. 21 Anmerk., daß Japetus ſicher nicht kosmogoniſche Bedeutung, ſondern die alten Sagen über das erſte Menſchengeſchlecht ihn dem Dichter als eine alte Gottheit zugetragen hatten. Dagegen erklärt Hermann üb. das Weſen u. ſ. w. p. 82: Der älteſte der Titanen iſt der Ocean, die große Waſſerfluth. Die Erſcheinungen, welche dieſelbe begleiten, ſind die Geſchwiſter des Ocean, die Zerrüttung und das Durcheinandergeworfenwerden aller Dinge. Dieſes beſteht in dem Aufſteigen aus der Tiefe und im Hinabſtürzen, Hyperion und Japetus u. ſ. w.

IAPIS, *idis*, oder wie Heinſius leſen will, IAPYX, *ygis*, eine Fiction des Virg. Aen. XII, 391. der, um den Aeneas heilen zu laſſen, zur Nachahmung Homers Il. XI, 843. IV, 200 f. dieſen Arzt aufſtellt. Japis war nach ihm der Sohn des Jaſus und in ſeiner Jugend ein Liebling des Apollo. Denn nur ſeinen Lieblingen vertrauete Apollo ſeine Künſte. Apoll wollte auch dieſem alle ſeine Gaben, ſeine ... die Kunſt wahrzuſagen u. ſ. f. verleihen. Allein Japis, aus

gegen die Lateiner erhaltenen Wunde. S. Heyne Exc. IV. zu Aen. XII. und die daſelbſt angeführte Schrift von Möhſen, Verzeichniß einer Sammlung von Bildniſſen berühmter Aerzte. S. 227.

IAPYX, *ygis*, des Dädalus und einer Korintherin Sohn, von welchem die Landſchaft Japygia in Italien den Namen erhalten haben ſoll. Nat. Com. VII, 16. Nicander beim Anton. Lib. 31. nennt dieſen Japyx einen Bruder des Peceutius und Daucus.

IARBAS, *ae*, ein König und Prieſter in Getulien. Er ward für einen Sohn des Jupiter Ammons gehalten, den dieſer mit einer garamantiſchen, das iſt libyſchen Nymphe zeugte, und erbauete ſeinem Vater viele prächtige Tempel. S. Virg. Aen. IV. 198. Die Alexandriner, ſagt unſer große Heyne zu dieſer Stelle, erzählten von Libyen viele Fabelſagen, wie ſich aus dem Apollonius Rhodius und deſſen Scholiaſten abnehmen läßt, und überdem hatten auch die Cyrenäer ein eigenes Mythengeſchlecht. Aus dieſen ſcheint Virgil geſchöpft zu haben. Uebrigens erzählt uns Iustin. 18, 6, von dieſem Jarbas, oder, wie er auch genannt wird, Hiarbas, daß er ſich mit Gewalt der Dido habe zum Gemahl aufdrängen wollen, ſo daß dieſe ſich endlich, um der Vermählung mit ihm zu entgehen, ſelbſt umbrachte. S. Dido.

IARDANE, *es*, die Sklavin der Omphale, mit welcher Herkules den Alcäus zeugte. Herod. I, 7. S. Alcaeus n. 5.

IARDANES, *is*, der Vater der Omphale. Apollod. II, 6, 3.

IASION, *onis*, gr. Ἰασίων, ωνος, auch Jaſius, cf. Hes. Θ, 970, der Bruder des Dardanus, den man bald für den Sohn Jupiters und der Plejade Electra, bald für den Sohn des Ilithius, Hyg. f. 270, bald für den Sohn des Corythus, bald für des Minos und der Nymphe Phronia ausgibt. Schol. Theocrit. 3, 50. Er lernte, wie Diodor. V, 48. 49. erzählt, die Myſterien ſelbſt von ſeinem Vater und unterwies dann andere darin. Auf der Hochzeit ſeiner Schweſter Harmonia verliebte ſich Ceres ſeiner ungemeinen Schönheit wegen in ihn und erzeugte mit ihm den Plutus und Corytus, worauf er unter die Götter aufgenommen wurde. cf. Hyg. a. O. Nach andern, Apollod. III, 11, 1. und Dionys. Halic. I, 61 erſchlug ihn Jupiter, weil er der Ceres Gewalt anthun wollte, mit dem Blitze. Doch ungleich älter iſt folgende Erzählung, die uns Homer Od. V, 125 ſelbſt macht. Jaſion war der Geliebte der Ceres, mit welchem ſich die Göttin auf einem zur Saat bearbeiteten Acker begattete. Eiferſüchtig über dieſe Gunſtbezeugungen zerſchmetterte ihn Jupiter mit dem Blitze. Nach Heſiod. Theog. 969, erwies Ceres dem Jaſion dieſe Gunſtbezeugung in Creta, und die Frucht derſelben war Plutus. Nach dieſer Fabel iſt nichts gewiſſer, Jaſion, den auch der Schol. Od. a. O. zu einem Cretenſer macht, war der Stifter einer wichtigen Revolution in Creta, er führte den Ackerbau ein. Die Fabel vom Plutus iſt allegoriſch: Ackerbau erzeugt

Reichthum. S. Heyne zu Apollodor S. 292. Vergl. überhaupt Art. Dardanus.

IASIS, *idis*, ſ. Ionides.

IASTIVS, *ii*, 1) ſ. Iasion. 2) einer der Cureten, ſ. dieſe.

IASO, *us*, gr. *Ἰασώ, οῦς*, des Aeſculapius Tochter, die Schweſter der Hygea. Eben das, was Meditina iſt. Wie Hygea die Geſundheit erhält, ſo hilft Jaſo der verlornen wieder auf.

IASON, *onis*, gr. *Ἰάσων, ονος*, der berühmte Anführer der Argonauten. Er war aus Jolcos gebürtig und ſein Vater wird einſtimmig Aeſon, der Sohn des Cretheus und der Tyro, und der Stiefbruder des Pelias genannt. Ueber die Mutter aber ſind die Alten uneinig. Man nennt ſie Polymede, des Autolycus Tochter Apollod. I, 9, 16. Alcimede Apollon. I, 233. cf. Schol. ibi Pherecydes. Hyg. f. 13. Polymele Hes. beim Schol. Od. XII, 70. Polypheme Herodotus beim Schol. Apollon. I, 45. Theognete, Eteoclymene, bei ebendemſelben Scholiaſt. a. O. Arne oder Scarphe beim Tzez. Lycophr. und Tzez. Chil. VII, 980 Rhoeá. Doch iſt Alcimede der gewöhnlichſte Name. S. Mezir. zu Ovid. T. II. p. 16. Pelias hatte ſich des Throns der Aeoliden mit Gewalt bemächtiget, oder, wie Eustath. Od. XII, 69 erzählt, Aeſon war geſtorben, und hatte dieſen ſeinen Stiefbruder dem Jaſon zum Vormunde geſetzt, mit dem Beding, daß Pelias dem Jaſon die Krone wieder abtreten ſollte. Genug, man fürchtete für den Jaſon vom Pelias, und ſchaffte ihn alſo in ſeiner früheſten Kindheit zur Nachtzeit in einem Kaſten als eine Leiche zu dem Chiron, der damaligen Ritterakademie der Helden Griechenlands, wo er in allen ihm nöthigen Künſten erzogen wurde. Tzez. Lycophr. 175. Als Jaſon herangewachſen war, fand er ſich bei der kalydoniſchen Jagd ein und lebte dann auf dem Lande. Den Pelias hatte das Orakel gewarnt, er möchte ſich vor dem hüten, den er nur in einem Schuh erblicken werde. Da er nun einſt dem Neptun ein großes Opfer geben wollte, und alle ſeine Verwandte dazu eingeladen hatte, erſchien auch Jaſon, aber nur in einem Schuh. Der Held nämlich watete durch den Fluß Enipeus, Val. Flacc. I, 83. oder durch den Evenus oder Anaurus, und ließ dabei einen Schuh im Schlamme ſtecken. Nach andern trug ihn Juno, die dem Pelias ungünſtig war, in Geſtalt einer alten Frau durch den Strom, und er verlor den Schuh. Als aber Pelias ihn in dieſem Aufzuge erblickte, erzählte er dem Jaſon das erhaltene Orakel und legte ihm dann die Frage vor, was er wohl ſelbſt mit demjenigen machen würde, mit dem ihm dieſes widerführe? Jaſon antwortete nach dem Eingeben der Juno, er würde dieſen Menſchen nach Colchis ſchicken, um von da das goldene Widderfell zu holen. Pelias befahl ihm alſo dieſes zu thun, und machte Anſtalt, für ihn ein Schiff zu dieſem Seezuge auszurüſten. Apollod, I, 9, 16. cf. Diod. IV, 41. Vollſtändiger erzählt dieſe Geſchichte Pind. Pyth. 4, 44. Jaſon wurde verſtellter Weiſe von

ſeinen Aeltern als todt beweint, und als neugeborner Knabe zum Chiron gebracht, um ihn den Mörderhänden des Pelias zu entreißen. Von Chiron erhielt er ſeinen Namen und genoß zwanzig Jahr den Unterricht und die Erziehung deſſelben. Dann kehrte er von ihm, ohne durch Thaten und Worte ſeine Abſicht merken zu laſſen, und ohne Abſchied nach Jolcos heim, um die Thronrechte ſeiner Familie gegen den Pelias geltend zu machen. Er war dabei nach Art der Helden der Vorwelt mit zwei Speeren, dem einen zum Werfen, dem andern zum Tödten, ausgerüſtet, trug ein magneſiſches Landkleid und darüber die Haut von einem Panther, den er erwürgt hatte. Sein Haar war unbeſchoren und nur der eine Fuß beſchuhet, weil er nämlich den andern im Durchwaten durch den Fluß verloren hatte. In dieſem Aufzuge erſchien er in der Volksverſammlung auf dem Markte zu Jolcos. Alles Volk verwunderte ſich über ſeine Schönheit und ſeinen majeſtätiſchen Wuchs, und hielt ihn für den Apollo oder Mars. Jetzt erblickte ihn auch Pelias und ſah mit Entſetzen nur den einen Schuh. Er fragte ihn alſo, wer? und woher er ſey? Jaſon antwortete ihm muthvoll, doch ſanft, er ſey der Sohn Aeſons, beim Chiron erzogen worden, und komme jetzt, ſein väterliches Reich in Beſitz zu nehmen. Er ließ ſich darauf ſein väterliches Haus zeigen, und Pelias widerſetzte ſich nicht. Hier beſuchten ihn ſeine Oheime Pheres und Amythaon, und ſeine Vettern Admetus und Malempus. Er ſchmauſete mit ihnen fünf Tage, am ſechsten aber erklärte er ihnen ſeinen Willen und ging in ihrer Geſellſchaft zu des Pelias Pallaſte. Dieſer kam ihm entgegen. Jaſon forderte nun den Thron zurück, doch verſprach er die Heerden und Ländereien dem Pelias zu laſſen. Pelias fand ſich die Forderung zu erfüllen ſogleich willig. Nur verlangte er von dem Jaſon, er ſolle zuvor nach Colchis reiſen, und von da das Fell des goldenen Widders zurückholen. Dieſe Handlung ſey an und für ſich rühmlich. Aber es ſey auch des Phrixus Schatten ihm deswegen oft erſchienen. Nur geſtatte ſein hohes Alter ihm die Unternehmung nicht. Jaſon ging ein, was Pelias verlangte. Die Reiſe ward nun durch ganz Griechenland bekannt gemacht, und der Juno Rachbegierde entflammte die vorzüglichſten Helden, die Unternehmung mitzumachen. Unter dieſen waren Herkules, Caſtor, Pollux, Euphemus, Periclymenus, Orpheus, Echio, Eurytus, Zetes und Calais. Jaſon muſterte ſie, und Mopſus beobachtete den Flug der Vögel und das heilige Loos. Ein Eisvogel (αλκυονις) flog laut ſchreiend über Jaſons Haupt. Juno ſchickte ihn zum Zeichen eines günſtigen Windes, und Mopſus faßte das glückliche Omen auf. (Pind. Fr. beim Schol. Apollon. I, 1084.) Jaſon, da die Augurien glücklich waren, libirte dem Jupiter, den Winden, den Wellen, der Nacht und des Meeres Pfade, rufte ſie um heitere Tage und glückliche Rückkehr an und lichtete die Anker. Mit dem Südwinde fährt Ein-

Griechen dahin, und das axeniſche Meer ward das *euxiniſche* genannt. Dort am Eingange zu dieſem Meere fand Jaſon thraciſche Rinder, und auf einem Stein eine göttlich errichtete Altarfläche. Man opferte dem Neptun. Denn jetzt ſollte die Fahrt vor den lebendigen Felſen, den Symplegaden, vorbeigehen. Dann kam Jaſon zum Phaſis, und drang gewaltſam bei den Colchiern ein. Hier unterrichtete ihn Venus in der Kunſt, die *Medea* durch den Liebesvogel Jynx zu bezaubern, ſie in ſich verliebt zu machen, und in ihr ein brennendes Verlangen nach Griechenland zu entflammen. Der Vogel *Jynx* iſt unſer *Dreh- und Wendehals*, der von dem beſtändigen Wenden und Umherdrehen des Kopfs den Namen führt; und alſo darin mit den Schlangen, denen die Alten eine große Zauberkraft zuſchrieben, in Aehnlichkeit ſteht. Dieſen Vogel band man lebendig auf ein Rädchen, und drehete unter gewiſſen Zauberformeln daſſelbe immer umher. Wie dann der Vogel geängſtigt wurde: ſo, glaubte man, werde auch der Geliebte geängſtiget. cf. Selden de Diis Syr. I, 2. Die bezauberte Medea, erzählt Pindar weiter, unterrichtete den Jaſon, wie er die Arbeiten vollenden ſollte, die ihr Vater ihm auflegen würde. Sie gab ihm ein Mittel, ſich gegen die Schmerzen der Flammen zu ſichern, die von den Stieren ſprüheten, die er, wollte er das Vlies gewinnen, an den Pflug ſpannen mußte. Glücklich riß Jaſon mit dieſen Feuerſpeienden Thieren ein Stück Erde um. Aeetes erſchrak und betrübte ſich über den glücklichen Fortgang des Jaſon. Jaſons Gefährten aber krönten ihn mit Gras und Kräutern und wünſchten ihm Glück. Hierauf zeigte Aeetes dem Jaſon den Ort, wo des Phrixus Schwert das goldene Vlies ausgeſpannt hatte. Noch hoffte er, Jaſon werde ſich deſſelben nicht bemächtigen können, da im Haine ein Drache wachte, welcher an Größe und Dicke das funfzigruderige Schiff Argo übertraf. Allein Jaſon tödtete den Drachen und ſegelte heimlich mit dem Vließ und mit Medeen davon, fuhr über die Meere des Oceans hin, hin über das erythräiſche Meer, kam nach Lemnos, hielt mit ſeinen Gefährten Wettkämpfe daſelbſt, und alle begatteten ſich mit Lemnierinnen. Von da kam er zur herkuliſchen Straße und ſtieß endlich auf die Syrten, wo die Mannſchaft das Schiff verlaſſen und daſſelbe zwölf Tage hinter einander auf den Schultern zum See Triton tragen mußte, und wo ihnen endlich Eurypylus erſchien und den Ausgang ins Meer zeigte. — Indeß zwang Pelias, auf das Gerücht, daß Jaſon mit allen den Seinen im euxiniſchen Meere umgekommen ſey, den alten *Aeſon*, Gift zu nehmen, oder gab ihm, wie Apollod. I, 9, 27 erzählt, Ochſenblut zu trinken, wovon er ſtarb. Auch den kleinern Bruder des Jaſon, Promachus, richtete er hin und veranlaßte dadurch die Mutter deſſelben, daß ſie ſich ſelbſt ums Leben brachte. Jaſon erfuhr dies alles bei ſeiner Zurückkunft mit Entſetzen. Medea aber, die nun ſeit der Ankunft in Phäacien ſeine Gattin geworden war, verſprach ihm Rache. Sie beredete die *Töchter des Pelias*, daß ſie ſelbſt ihren alten Vater tödteten, und dann bemächtigte ſich Jaſon mit leichter Mühe des Reichs. Doch ſtellte hernach

Jaſon das Reich wieder dem Acaſtus, dem Sohne des Pelias, zu, und gab den Töchtern deſſelben Männer. Er hielt darauf dem Neptun auf dem Iſthmus feierliche Spiele und widmete ihm das Schiff Argo. Da er ſich aber des Königs zu Corinth, Creon, Gunſt zu erwerben gewußt hatte, zog er mit der Medea nach Corinth und ſchlug da ſeinen beſtändigen Wohnſitz auf. So erzählt Diodor. IV, 50—54. wie Heyne glaubt, aus dem Dionyſius Mileſius. Mit ihm kommt ziemlich Hyg. f. 24 überein. Andere Umſtände findet man bei andern Erzählern dieſer Geſchichte. Nach Ovid. Met. VII. 160 lebt Aeſon noch, als Jaſon zurückkehrt, doch als ein ganz abgeſchwächter Greis. Medea verſpricht ihn wieder zu verjüngen, ſucht aller Orten Kräuter zuſammen, kocht dieſe und wirft endlich den getödteten Aeſon in den Keſſel, aus dem er verjüngt hervorgeht. Durch dieſes Beiſpiel gereizt, erſuchen die Töchter des Pelias Medeen, ein Gleiches mit ihrem Vater zu thun. Medea ſtellt ſich, als ob ſie Jaſon haſſe, und läßt ſich dem Scheine nach bewegen. Die Peliaden ſchlachten den alten Pelias und kochen ihn; Medea aber entflieht, und Pelias wird ſo zerkocht, daß er kaum begraben werden kann. Aus Kummer flüchten die Peliaden nach Arkadien und ſterben hier, wo man dem Pauſanias bei Mantinea ihre Gräber zeigte. Paus. VIII, 11. Apollodor I, 9. 28 f. erwähnt zwar auch des Betrugs, den Medea den Töchtern des Pelias ſpielte. Doch läßt er zuvor dieſem von dem Jaſon das goldene Vlies übergeben. Nach dem Tode des Pelias aber vertreibt Acaſtus den Jaſon mit der Medea aus Jolkos und feiert ſeinem Vater zu Ehren die bekannten Leichenſpiele. S. Acaſtus. Eine andere Nachricht theilt Paus. II, 3 aus dem Gedichte Naupactica mit, das die griechiſchen Heldinnen beſang. Nach ihm ging Jaſon nach dem Tode des Pelias nach Corcyra, wo er ſeinen älteſten mit der Medea erzeugten Sohn Mermerus auf einer Löwenjagd verlor, die er auf dem feſten Lande anſtellte. So iſt es auch die gewöhnlichere Erzählung, daß Jaſon das Schiff Argo der Minerva geweihet habe; dieſe aber habe es dann unter die Sterne verſetzt. Eratosth. 35. Hyg. f. 14 am Ende. — Was die letzten Lebensumſtände des Jaſon anbetrifft: ſo herrſcht darüber die allergrößte Verſchiedenheit in den Angaben der Alten. Beſonders haben die Tragiker, welche dieſen Mythos häufig bearbeiteten, viel zu dieſen Veränderungen deſſelben beigetragen. S. Medea. Außer der Medea des Euripides ſind Apollod. I, 9, 28. Diod. IV, 54. Schol. Eurip. Med. zu 9. 20. 277. Schol. Pind. Ol. 13, 76. Hyg. f. 25. 26. 27. hier zu vergleichen. Der größte Theil der Erzähler kommt aber doch endlich dahin überein: Jaſon lebte mit Medeen in Corinth an zehn Jahre lang vergnügt, und erzeugte mit ihr die Söhne Mermerus und Pheres, oder nach Diodor a. O. den Theſſalus, den Tiſander und die Alcimene, bis des Creons Tochter Glauce oder nach andern Creuſa heranwuchs. Die ungemeine Schönheit dieſer Prinzeſſin bezauberte ihn. Medeens Reize nahmen dagegen ab; und dabei mußte Jaſon auch oft von ſeinen Landsleuten Vorwürfe hören, daß er mit einer

Ausländerin, die noch dazu eine berüchtigte Zauberin war, vermählt ſey. Jaſon alſo entſchloß ſich Glaucen zu heurathen und Medeen zu verſtoßen. Wie Diodor die Sache vorſtellt, machte er anfangs ſogar Medeen darüber Vorſtellungen. Da aber dieſe zu nichts zu bewegen war, deutete er ihr an, Corinth zu verlaſſen. Medea ſchien ſich auch in ihr Schickſal ergeben zu wollen. Deſto fürchterlicher führte ſie aber ihre Rache aus. Sie ſandte der jungen Braut durch ihre beiden Söhne ein ſehr feines Brautkleid und eine Krone, welche ſie von ihrem Großvater Helius geerbt zu haben vorgab. Kaum aber hatte Glauce dieſes Kleid angelegt, ſo fing ſie an zu brennen. Kreon eilte ſeiner Tochter zu Hülfe; aber auch ſeine Kleider fingen Feuer. Er wälzte ſich auf dem Boden, die Flamme zu erſticken, aber auch hierüber gerieth der ganze Pallaſt in Brand, aus welchem ſich Jaſon nur mit Mühe rettete. Medea ſtieß indeß ihren beiden mit Jaſon erzeugten Söhnen den Dolch ins Herz, ſchwang ſich auf einen von ihrem Großvater Helius erhaltenen mit zwei Drachen beſpannten Wagen, und eilte durch die Lüfte davon. Pausan. a. O. erzählt von einem Brunnen, in welchen ſich Glauce ſtürzte, um ſich vor den Flammen zu retten, ſo auch, daß nicht Medea, ſondern die Corinther die beiden Knaben umbrachten. — Nach ſo vielen Unfällen ſoll endlich dem Diodor zu Folge IV, 56. Jaſon ſich aus Verzweiflung ſelbſt entleibt haben. Vergl. überhaupt Heyne zu Apollodor. p. 69. — Die Neuern ſchreiben dem Jaſon auch außer den mit der Medea erzeugten Kindern die Söhne Deipylus und Euneus, Hyg. f. 15. Stat. Theb. VI, 342, oder wie ſie andere nennen, Troas und Nebrophonos, oder nach einer dritten Angabe die Söhne Philomelus und Apis, und die Tochter Atalanta zu, die er mit der lemniſchen Hypſipyle, (ſ. dieſe) erzeugt haben ſoll. Doch Homer nennt

2) dieſen Jaſon einen Fürſten von Lemnos und den Vater des Euneus. Il. VII, 467.

IASVS, *i*, gr. Ἴασος, *ου*, 1) der Sohn des Argus und der Evadne, einer Tochter des Strymons, Apollod. II, 1, 2. oder wie es Schol. Eurip. Phoeniss. 1151 (1123) angibt, der Oceanide Pitho Sohn. Er war mithin der Urenkel des Phoroneus. Dieſer Jaſus zeugte den Agenor, oder, wie ihn andere nennen, den Areſtor, der wieder den berühmten Argus Panoptes zum Sohne hatte. Der Sohn des letztern war ein Jaſus II. der wieder der Vater der berühmten Jo war. Apollod. a. O. Daß alſo der Geſchlechtsbaum vom Phoroneus bis auf die Jo alſo fortläuft: Phoroneus, Niobe und Jupiter. Argus. Jaſus I. [illegible]

3) der Sohn des Arkadiers Lycurgus, der mit der Tochter des Minyas, Clymene, die berühmte arkadiſche Atalanta zeugte. Apollod. III, 9, 2. Schol. Eurip. Phoen. 152. Andere nennen ihn auch Jaſius, Hyg. f. 70. 99. oder Jaſion, wie Aelian V. H. 13, 1. Man hält ihn mit Recht für denſelben Jaſus, der bei den erſten olympiſchen Spielen, die Herkules feierte, den Preis im Pferderennen davontrug. Paus. V, 8. Pauſan ſah zu Tegea ſeine Bildſäule, wo er mit der Linken das Pferd, mit der Rechten den Palmzweig hielt. Paus. VIII, 4. cf. Mezir. T. I. p. 367.

ICARIA, *ae*, ein Beiname der Diana von einem berühmten Tempel, den ſie auf der Inſel Icarus hatte. Die ganze Inſel war voller Rehe und Haſen. Nur aber diejenigen konnten einige derſelben fangen, die von den Prieſtern die Erlaubniß hatten.

ICARIVS, *i*, oder ICARION, *onis*, gr. *Ἰκαρίων, ωνος*, 1) der Vater der berühmten Penelope, wofür er in der Odyſſee, vergl. Eustath. zu Odyss. I, 329. p. 1417, 27, ausgegeben wird. Dieſe Nachricht findet jedoch Ariſtoteles höchſt unſicher, indem ja ſonſt Telemachus, wenn er nach Lacedämon kam, bei dem Icarius gewohnt haben würde. Daher möge auch die Behauptung der Cephallenier, daß der Penelope Vater Icarius geheißen und bei ihnen gewohnt habe, nicht grundlos ſeyn. Nach Strabo X. p. 708 war Icarius zwar aus Lacedämon, kehrte aber, nebſt ſeinem Bruder Tyndareus, von Hippocoon vertrieben, nie wieder zurück, obgleich die Rückkehr mit Hülfe des Herkules von Apollodor. III, 10, 5. beſtimmt behauptet wird. Er war nach verſchiedenen Angaben entweder der Sohn des Perieres und der Gorgophone Apollod. III, 10, 3, oder der Sohn des Oebalus und der Batea, Apollod. III. 10, 4. und der Bruder des Tyndareus und Hippocoon. Als der letztere ihn mit dem Tyndareus aus Lakonien vertrieb, flüchteten ſie zu dem König Theſtius in Aetolien. Icarion vermählte ſich mit der Najade Periböa und erzeugte mit ihr außer der gedachten Penelope den Thoas, Damaſippus, Imeuſimus, Aletes und Perilaus. Apollod. III, 10, 6. Den letztern blos erwähnt Paus. VIII, 34. und erzählt, daß die alten peloponneſiſchen Schriftſteller ihn für den Ankläger des Oreſtes bei dem Areopagus, nicht aber, wie ſonſt gewöhnlich geſagt wird, den Tyndareus erklärt haben. Unter den Söhnen Icarions nennt Schol. Od. XV, 16. den Semus und Auletes, wahrſcheinlich Imeuſimus und Aletes. Strabo X, p. 461 nennt die Gemahlin des Icarion Polycaſte, eine Tochter des Lygäus; Dorodoche, des Orſilochus Tochter, oder Aſterodia, des Eurypylus Tochter und Teleſtors Enkelin, nennt ſie der obgedachte Scholiaſt, nach dem Pherecydes, pag. 207. sq. ed. Sturz. Endlich gibt es noch eine gewiſſe Phanothea, die den Hexameter erfunden haben ſoll, und des Icarius (wahrſcheinlich eines andern) Gemahlin genannt wird. vergl. Mezir. zu Ovid. Ep. I. T. I. p. 21—25. Von Icarion erzählte man, daß er dem Hippocoon gegen den Tyndareus beigeſtanden. Eine ganz widerſprechende Angabe, die Paus. III, 1. anführt. Nach eben demſelben ließ Ica-

rion die vielen Freier um ſeine Tochter zur Wette laufen. Ulyſſes behielt den Preis. Paus. III, 12. Als nachher Penelope ſich von ihrem Vater trennen ſollte, geſchah dies von ſeiner Seite mit großer Betrübniß. Er ging ihrem Wagen nach und fragte ſie noch einmal, ob ſie bei ihm oder bei ihrem Manne bleiben wolle. Sie ſchwieg und verhüllte ſich. So erklärte man eine Bildſäule der Schamhaftigkeit, die auf der Straße von Sparta nach Arkadien ſtand. Paus. III, 20.

2) der berühmte erſte Weinerbauer in Attica, der den Bacchus aufnahm, und von dieſem die Kenntniß des Weinbaues erhielt. Apollod. III, 14, 7. Dazu Heyne pag. 330. ſ. Erigone.

ICARVS, *i*, gr. Ἴκαρος, ου, 1) der Sohn des Dädalus. Da ſein Vater nebſt ihm ſich aus der Gefangenſchaft, in welcher ihn Minos hielt, erretten wollte, ſetzte er demſelben Flügel von Wachs, wie ſich an, und ermahnte ihn nicht zu hoch zu fliegen, damit die Sonne das Wachs nicht zerſchmelzen möchte. Icarus aber achtete dieſen Rath nicht und ſtürzte bei der nachher von ihm benannten Inſel Icaria in das ebenfalls von ihm benannte icariſche Meer herab, wo er ertrank. Ovid. Met. VIII, 195. Hyg. f. 40. Herkules, da ſein Körper an die vorgenannte Inſel unweit Samus, wie man richtiger für Pergamus lieſet, anſchwomm, begrub ihn. Paus. IX, 11. Die Inſel Icaria hieß vorher, wie Steph. Byz. angibt, Doliche oder Ichthyuſa, vergl. Munk. zu Hygin. a. O. Man ſieht die Anſetzung der Flügel auf verſchiedenen Gemmen bei Lippert II, 40—43. Schon die Alten, Paus. a. O. erklärten dieſe Fabel von der Erfindung der Segel, und Diod. IV, 79 beſtimmt ſie in Abſicht des Icarus beſonders ſo, er ſey ertrunken, da er bei der von ihm genannten Inſel habe ans Land ſteigen wollen.

2) der König in Carien, bei dem die Begebenheit erfolgte, die Hyg. f. 190 von dem Theſtor und ſeinen Töchtern erzählt. S. dieſe.

ICELOS, *i*, ein Traumgott, einer der Söhne des Schlafs, nach Ovid. XI, 640. S. Somnus.

ICHNOBATES, *ae*, einer von den Hunden des Actäon. Hyg. f. 181.

ICHONVPHIS, eben das was Oneph, ſ. dieſen.

ICMAEVS, *i*, gr. Ἰκμαῖος, ου, ein Beiname des Jupiter, unter welchem Namen ihm Ariſtäus einen Altar auf der Inſel Ceos errichtete. Apollon. II, 524.

IDA, *ae*, 1) die Tochter des Meliſſeus, welche nebſt ihren Schweſtern nach Apollod. I, 1, 3 den Jupiter erzog. Paus. VIII, 47 nennt ſie Ἴδη.

2) des Corybas Tochter, mit welcher Lycaſtus Minos den zweiten zeugte. Diod. IV, 62.

IDAEA, *ae*, gr. Ἰδαία, ας, 1) eine Nymphe, mit welcher der Fluß Scamander den Stammvater der Trojaner, Teucer, erzeugte. Apollod. III, 12, 1.

2) die Gemahlin des unglücklichen Phineus. Sie war die Tochter des Königs Dardanus, welche Phineus ſich vermählte, da

er

er ſeine erſte Gemahlin Cleopatra verſtoßen hatte. Diodor. IV, 43, der dem Dionyſius von Miletus folgt, erzählt von ihr, daß ſie ihre Stiefſöhne Crambis und Orythus bei dem Vater verleumdete, als hätten ſie Verſuche gegen ihre Tugend gewagt. Apollod. III, 15, 3. Heyne p. 326. Aufgebracht hierüber mißhandelte denn Phineus ſeine beiden Söhne. Ja nach einigen blendete er ſie ſogar. Da aber die Argonauten in dieſe Gegend kamen, befreieten ſie die unglücklichen Kinder. Doch erlaubte ihnen Herkules nicht, an der böſen Stiefmutter Rache zu nehmen, ſondern befahl ſie vielmehr ihrem Vater zu überlaſſen, der ſie denn hinrichtete. cf. Schol. Apoll. I, 211. Doch ſind allerdings die Alten in Rückſicht der Namen nicht einig. Schol. Od. XII, 70. nennt ſie Eurytia; der Schol. Sophocl. Antig. 992 führt an, daß man ſie auch Eidothea, des Cadmus Tochter genannt habe. Vergl. denſelben zu v. 975. 979. Schol. Apollon. II, 178. 181. 238. 140. und Munk. zu Hyg. f. 19. So läßt auch Sophocl. Antig. 985 die Stiefmutter ihre Stiefſöhne ſelbſt blenden. Die Fabel des Phineus, die in der Geſchichte des Herkules, der Argonauten und auf der Bühne vorgetragen wurde, fand freilich viele Abänderungen. S. Phineus.

3) ein gewöhnlicher Beiname der Cybele, den ſie von ihrer Verehrung auf dem Berge Ida bei Troja erhielt. Z. B. Virg. IX, 620.

IDAEI DACTYLI, gr. *Ἰδαῖοι Δάκτυλοι* ſind, wie Pollux Onomast. II, 4. s. 156. erklärt, die erſten Handwerksleute in Creta, welche durch mancherlei Erfindungen ſich ſehr berühmt machten, und daher ſich die Bewunderung ihrer Landsleute ſo weit erwarben, daß man ſie gar für Zauberer anſah. Alles, was wir von dieſen ſonderbaren Mythen wiſſen, iſt uns in den ſparſamen Andeutungen aufbewahrt worden, die uns die griechiſchen Mythologen aus alten Gedichten überliefert haben. So finden wir beim Scholiaſten des Apollon. 1129. eines alten Gedichtes Phoronis Erwähnung gethan, in welchem auch von dieſen Idäiſchen Dactylen (Fingern) die Rede war. Daraus iſt aber auch zugleich jenes Gewirre zu erklären, das in den alten Sagen gefunden wird, und ſich theils auf ihre Zahl, theils auf ihre Verrichtungen, theils auch auf die daraus entſtandene Verwechſelung mit andern Mythen bezieht. Was ihre Anzahl anlangt, ſo mag die früheſte Sage ſie wohl auf zehn nach der Anzahl der Finger geſetzt haben. Allein ſchon Pherecydes ſpricht nach dem angeführten Scholiaſten des Apollonius von zwanzig rechten Idäiſchen Dactylen und zwei und dreißig linken. Die Zahl zwanzig könnte, wie Sturz pag. 157 meint, von den Fingern und Fußzehen zu erklären ſeyn; aber die zwei und dreißig ſind räthſelhaft. Die rechten und linken beziehen ſich vielleicht auf die rechte und linke Seite des Berges Ida

ſten *). Auch einzelne Namen kommen vor. So nennt Pauſanias V, 7. die Namen von fünf Dactylen, und unter dieſen zuerſt den idäiſchen oder cretiſchen Herkules, ferner den Epimedes, Jaſius, Päoneus und Idas. Andere Namen, nämlich Celmis, Damnameneus, Herkules, Acmon führt Diod. an. Strabo B. X. p. 473. Casaub. der eben dieſe Namen angibt, ſchreibt ihnen auch fünf Schweſtern zu. Doch geſteht Diodor, daß man ihrer ſogar hundert gezählt habe. Alle jene, zum Theil ausländiſche Namen, ſind vielfältigen, aber immer unfruchtbaren Erklärungsverſuchen unterworfen worden, indem ſogar die Schreibung einiger Namen durch Abſchreiber verdorben worden iſt. Sturz a. a. O. Tzſchucke zu Strabo X, p. 214. Weit wichtiger aber iſt das Zeugniß des Geſchichtſchreibers Ephorus (Vergl. Fragmm. p. 176 ed. Marx und Weſſeling zu Diodor. V, 64.), daß die Idäiſchen Dactylen vom Phrygiſchen Berge Ida ihren Namen bekommen haben, weil ſie dort ihren Sitz hatten, wiewohl dieſer Berg häufig mit dem gleichnamigen auf Creta verwechſelt worden iſt, zu welcher Verwechſelung wohl auch eine gewiſſe innere Aehnlichkeit der altcretiſchen und Phrygiſchen Religionen beigetragen haben mag. Für die Erklärung ihrer Verrichtungen aber iſt, außer dem ſchon vorhin angeführten, eine Nachricht von beſonderer Wichtigkeit (bei Clemens Alex. Strom. I. p. 420), daß ein Waldbrand auf dem Berge Ida ihnen die dort befindlichen Eiſenlager entdeckte, wodurch ſie auf die Bearbeitung des Eiſens geführt wurden. Dieſe Erfindung ſetzt die Pariſche Chronik (Marmor. Oxon. Epoch. XI.) unter die Regierung des Atheniſchen Königs Pandion, oder 1432 vor Chr. Geb. Vergleichen wir nun damit die Beſchreibungen von den Telchinen auf Rhodus, die ebenfalls zuerſt das Eiſen bearbeiteten, ebenfalls Zauberer waren, und die erſten Götterbilder verfertigten, Diodor. V, 55. Strabo XIV p. 966. T. V. p. 601. sq. Tzsch. und fügen das hinzu, was Plutarch de profect. virtut. sent. Tom. II. p. 85. b. ſagt, daß man die Namen der Idäiſchen Dactylen auswendig lerne, und, indem man ſie nach und nach einzeln herſage, ſich derſelben gegen die Schrecken als Uebelabwender bediene; und de Musica. Tom. II. p. 1132. e. daß, nach den Sammlungen Alexanders über Phrygien, Olympus zuerſt, hernach aber auch die Idäiſchen Dactylen das Saitenſpiel zu den Griechen gebracht haben: ſo läßt ſich ſoviel mit Gewißheit vermuthen: in jenen Namen und Sagen iſt uns das Andenken an die Bildner der rohen Pelasgiſchen Menſchheit aufbewahrt, die ihr neuen Cultus und die Kunſt der Bearbeitung der Metalle, welche beide Be-
[illegible]

2te Auſl., waren als Planetengötter auch der Metalle Herrſcher, und ſie, ihre Diener, indem ſie ſie gewältigten, arbeiteten auch dadurch in ihrem Dienſte. Gott und Gottesdiener waren metalliſche Potenzen. Daher ſie auch ſo häufig die Namen mit einander theilten. Waffentänze verſinnlichten die Planetenbahnen und die Tänze der himmliſchen Mächte." Doch nicht blos die Geſchicklichkeit in Erz zu arbeiten, worauf beſonders der Ausdruck Dactyli (Finger) zu deuten ſcheint, ſondern auch Kräuter zu leſen, Wunden zu heilen, Arzneyen zu bereiten, und Kenntniſſe in der Muſik beſaßen dieſe Leute, welche als Entwilderer der Menſchen entweder zugleich auch in Phrygien Prieſter waren, oder wegen ihrer mannigfachen Kenntniſſe mit den Prieſtern des Landes, und ſonach mit den Corybanten, oder den Samothraciſchen Cabiren, oder den Lemniſchen Carcinen oder endlich den Cretiſchen Cureten verwechſelt wurden *). Auf jene Kenntniſſe in der Heilkunde ſcheinen beſonders auch die Namen Jaſion (in Creta und Samothrace) und Päonius (der Heilkundige) zu deuten. Hercules aber ſcheint deswegen zu den Idäiſchen Dactylen gekommen zu ſeyn, weil beſtimmte Nachrichten ihn in den Kreis der Phöniciſch-Aegyptiſchen Gottheiten von Samothrace verſetzen.

IDAEVS, *i*, gr. Ἰδαῖος, ου, 1) nach Dionys. Hal. I, 61, der Sohn des Dardanus, von dem das Gebirge Ida den Namen erhielt. S. Dardanus, S. 665.

2) nach Heph. V, p. 324. einer der Söhne des Priamus.

3) ein berühmter Herold der Trojaner. Er holte den Priamus von der Warte zum Bündniſſe auf das Schlachtfeld, Il. III, 247; that dem kämpfenden Hector und Ajax Einhalt, Il. VII, 276. ging dann ins griechiſche Lager, um Waffenſtillſtand zu bewirken, Il. VII, 381. und brachte endlich die zur Auslöſung des Hektors beſtimmten Geſchenke ins Lager. Il. XXIV, 324. cf. Dictys II. 27.

4) einer der Söhne des Paris und der Helena, die von einer einfallenden Zimmerdecke erſchlagen wurden. Dictys V, 5.

IDALIA, *ae*, gr. Ἰδαλία, ας, ein bekannter Beiname der Venus von der Stadt und dem Haine Idalium in Cypern, wo ſie auf dem Berge einen berühmten Hain und Tempel hatte. cf. Steph. Byz. h. v. Strabo XIV, p. 1001. cf. Virg. Aen. I, 681. 692. 3. X, 86. Theocrit. XV, 101. Bion. I, 36.

IDAS, *ae*, gr. Ἴδας, ου, einer der berühmteſten Helden der Vorwelt. Er war nach Apollod. III, 10, 3 der Sohn des Aphareus oder des Neptun und der Arene, der Tochter des Oebalus. Daher er mit ſeinem Bruder Lynceus auch häufig unter dem Namen der Apharetidä vorkommt. Vergl. überh. Theocrit. 22. Pind. N. 10, 112. Apollon. I, 151. Der Scholiaſt zu dieſer letztern

---

*) Woher es auch ſehr wahrſcheinlich wird, daß alle dieſe Namen ... Sprache verſchiedene Benennungen ...

Stelle gibt eine Polydora oder Laokoſa zur Mutter dieſer Apharetiden an. Idas entführte nach Il. IX, 553 dem Apollo die ſchöne Tochter des Evenus, Königs in Aetolien, Marpeſſa, welche dieſer geraubt hatte; und es entſtand zwiſchen beiden ein harter Kampf, Apollod. I, 7, 9. Heyne 46. den Jupiter endlich mit dem Blitze trennte und der geraubten Schönen die Wahl zwiſchen beiden geſtattete. Sie wählte den Idas, der dann mit ihr die Gemahlin Meleagers, Cleopatra, erzeugte. Il. IX, a. O., und daſelbſt der Scholiaſt, der mit Apollod. I, 7, 9 übereinſtimmt. Doch ſagt Homer, die Marpeſſa beweinte noch lange dieſe Entführung und gab deswegen ihrer Tochter den Namen Alcyone. Paus. V, 18. läßt den Idas die Marpeſſa aus dem Tempel des Apollo entführen, den Kampf aber bei Arene in Meſſenien geſchehen. — Mit der Zeit fand ſich Idas bei der kalydoniſchen Jagd ein, und war dann wieder unter den Argonauten. Hyg. f. 171. 14. Apollod. I, 8. 2. I, 9, 16. Endlich blieb Idas im Kampfe gegen die Dioſcuren, die, mit ihm und ſeinem Bruder Lynceus aus Arcadien zurückkehrend, die dort gemachte Beute zu theilen ihm auftrugen, aber durch eine höchſt ungerechte Theilung von ihm betrogen wurden. Da nun bald darauf ein heftiger Streit entſtand, ſo tödtete Idas zwar den Caſtor und Pollux, wurde aber dafür vom Jupiter mit dem Blitze getödtet. So erzählt die Sache Apollodor III, 11, 2. Heyne p. 290 fgg. Vergl. Pind. N. a. O. Ovid. F. V, 699. Theocrit. a. O. S. Dioſcuri. Neben manchen hiſtoriſchen Nebenumſtänden ſcheint in dieſem Mythos vorzüglich die Sage zu liegen: rohe Gewalt, die ſich jedes Unrecht erlaubt, dem ſelbſt große Menſchen unterliegen müſſen, findet endlich ihren Untergang durch die mächtigere Gottheit.

2) einer der Streiter auf der Hochzeit des Perſeus. Phineus erlegte ihn. Ovid. Met. V, 90.

3) einer der Idäi Dactyli, ſ. dieſe.

4) ein Sohn des Aegyptus und Bräutigam der Hippodice. Apollodor. II, 1, 5.

IDEA, *ae,* eine der Danaiden. Hyg. 170.

IDEVS, *ei,* des ätoliſchen Königs Theſtius Sohn und einer der kalydoniſchen Jäger. Meleager erſchlug ihn mit ſeinen Brüdern, da er der Atalanta die ihr vom Meleager gegebene Haut des Thieres abnehmen wollte. Hyg. f. 173. 174. S. Meleager. Ueber die verſchiedenen Namen der Brüder der Althäa vergl. Art. Theſtius.

IDMON, *onis*, gr. *Ἴδμων, ονος*, 1) ein berühmter Augur und Argonaute. Er war des Apollo und der Cyrene oder Aſterie Schol. Apollon. I, 7. Sturz ad Pherecyd. p. 133. des Coronus Toch-

Schol. zu I, 139. Orph. Argon. 185. Valer. Flaccus läßt ihn an der Peſt V, 7. Seneca Med. 653 an dem Stich einer Schlange ſterben.

2) einer der Söhne des Aegyptus von der Gorgone. Apollod. II, 1, 5.

IDOMENE, *es*, gr. Ἐιδομένη, ης, des Pheres, Apollod. I, 9, 11. oder des Abas Tochter. Apollod. II, 2, 2. Sie ward des Amythaon Gemahlin, der mit ihr den Bias und Melampus zeugte. Apollod. a. O. Heyne p. 64. 112.

IDOMENEVS, *ei*, gr. Ἰδομενεύς, έως, 1) ein Enkel Minos des II. und Sohn des Deucalion, Königs von Creta. Er war von ungemeiner Schönheit und ward einer der Freier der Helena. Hyg. f. 270. 81. Nachher auch blieb er ein beſtändiger Freund des Menelaus und befand ſich oft bei ihm in Sparta. Il. III, 230. Als Paris die Helena raubte, führte er mit dem Meriones die Creter in 80 Schiffen vor Troja. Il. II, 645. Als er nach dem Bundbruche die erſte Colonne der Creter ins Gefecht führte, lobte ihn Agamemnon beſonders wegen ſeiner Tapferkeit und Nüchternheit. Il. IV, 253 f. Hierauf erlegte er den Phäſtus. Il. V, 43. Er erbot ſich auch mit dem Hector den verlangten Zweikampf zu kämpfen. Il. VII, 165. Er war dann bei der Verſammlung der Wachthabenden. Il. X, 53. Und in dem Gefechte innerhalb der Verſchanzung feuerte ihn Neptun ſelbſt zum Kampfe an. Il. XIII, 215. Othryoneus, Aſius, Alcathous, über den er mit dem Aeneas in einen hitzigen Kampf gerieth, Oenomaus und Erymas fielen unter ſeinen Angriffen. Il. XIII, 363. 384. 428. 477. 506. XVI, 345. Menelaus rufte ihn dann zum Kampfe über den Patroklus. Sein Speer zerbrach im Wurfe nach dem Hektor. Auf des Meriones Wagen fuhr er dann nach den Schiffen und vertheidigte dieſe. Il. XVII, 620. In den Leichenſpielen des Patroklus überwarf er ſich mit dem Ajax, Sohne des Oileus, weil er behauptete, Eumelus ſey der erſte unter den Wettfahrern geweſen, und jener Diomedes. Achilles gebot Stillſchweigen. Er war damals ſchon bei Jahren. Denn Diomedes warf ihm Blödigkeit der Augen vor. Il. XXIII, 450. Er ging dann mit dem Neſtor nach Hauſe ab. Od. III, 191. Unterweges gelobte er bei einem heftigen Sturme, wenn er glücklich nach Hauſe kommen würde, das erſte zu opfern, was ihm begegnen würde. Dies war ſein Sohn und er vollzog das Opfer. Da aber bald hernach eine wüthende Peſt entſtand, vertrieben ihn die Cretenſer und er floh nach Italien, wo er ſich auf dem ſalentiniſchen Vorgebirge niederließ. Serv. zu Aen. III, 121. Doch ward die Urſache ſeiner Vertreibung in den Νοστοις auch noch anders angegeben. Vergl. Strabo X, p. 480. Schol. Od. III, 259. und mehrere, die

IDOTHEA, *ae*, gr. Ἐιδοθέα, ας, 1) eine der Oceaniden. Hyg. f. 182.

2) die Tochter des Königs Eurytus in Carien, mit welcher Miletus die Biblis und den Caunus erzeugte. Ant. Lib. 30.

3) S. Eidothea, des Proteus Tochter.

4) nach einigen die Tochter des Cadmus und zweite Gemahlin des Phineus und eben diejenige, die ſonſt Idäa genannt wird. Schol. Sophocles Antig. 992.

IDYIA, *ae*, gr. Ἰδυῖα, ας, eine der Oceaniden. Hes. Θ. 352. Die Gemahlin des Aeetes und die Mutter der Medea. Apollon. III, 242. Schol. Hes. 957. Hyg. f. 25. ibi Interpr. Hermann de Mytholog. p. XXII. bezieht dieſen Mythus auf eine Reiſe durch das weſtliche Meer nach einem fruchtbaren Lande, indem die Menſchen nach Auffindung des Weges aus fernen Gegenden nützliche Kenntniſſe (Idyia heißt Gnara, die Kundige, Aeetes iſt Tellurinus, der Erdmann, Medea, prudentina) aus entlegenen Gegenden holen lernten. Creuzer dagegen (Briefe p. 212) deutet dieſes mehr von der Lebensreiſe, auf welcher der Erdenſohn im Zauber: und Irrgarten des Lebens gewitzigt wird.

ILAIRA, *ae*, gr. Ἱλάειρα, ας, des Leucippus und Philodice Tochter Apollod. III, 10, 3. Schol. Lycophr. 511. der Phöbe Schweſter. Beide führen den Namen Leucippides oft bei den Dichtern. Sie wurden von den Dioſcuren entführt und zwar Ilaira die Gemahlin Caſtors. S. Dioſcuri.

ILEBIA, *ae*, S. Hemithea.

ILIA, ſ. Rhea Sylvia.

ILIONA, *ae*, des Priamus und der Hekuba Tochter. Die ältern Mythographen und die ihnen folgen, z. B. Apollodor. erwähnen ihrer nicht. Hygin. aber hat ihre Geſchichte f. 109. 243 aufgeſtellt, weil er hauptſächlich den Tragikern nachging, und dieſe dieſes Sujet häufig behandelt zu haben ſcheinen. Iliona ward an den Polymneſtor, König von Thracien, verheurathet, und erzeugte mit ihm den Deipylus. Beim Anfange des trojaniſchen Krieges gaben ihr ihre Aeltern auch ihren jüngſten Bruder Polydorus zu erziehen. Ilione war aber dieſem Bruder ſo gewogen, daß ſie ihn mit ihrem Sohn verwechſelte; und ſelbſt Polymneſtor wußte nicht anders, als daß Polydorus ſein Sohn, und ſein eigentlicher Sohn Deipylus ſeiner Frauen Bruder ſey. Als nachher Troja überging, und die Griechen dem Polymneſtor Agamemnons Tochter nebſt vielem Gelde verſprachen, wenn er den Polydorus hinrichten würde, richtete er ſeinen eigenen Sohn Deipylus hin, und ließ aus Unwiſſenheit den wahren Polydor leben. Polydor aber und Ilione ſuchten ſich nun an ihm dafür zu rächen und ſtachen ihm entweder die Augen aus, oder brachten ihn ums Leben. Hyg. f. 109. Eine andere Erzählung bei ebendemſelben f. 243 ſagt: Ilione brachte ſich ſelbſt um, da ſie den Untergang Trojens erfuhr, oder von ihrem Gemahl verſtoßen wurde. S. Serv. zu Virg. Aen. I, 653, der ihrer gelegent-

lich gedenkt. Unter den Lateinern haben Pacuvius und Accius Tragödien unter dieſem Namen geſchrieben. S. Heyne Exc. XXIV. zu Virg. Aen. I. Doch ſ. a. Polydorus und Hecuba.

ILIONEVS, *ei*, 1) der jüngſte Sohn Amphions und der Niobe. Als Apollo alle ſeine Brüder tödtete, fing dieſer zu beten an. Dies rührte den Apollo ſo, daß er ihn verſchont haben würde, wäre der Pfeil nicht ſchon abgedrückt geweſen; doch er lenkte ihn ſo, daß er dem Knaben gerade durchs Herz fuhr und ihn alſo ohne Marter tödtete. Ovid. Met. VI, 261.

2) des Phorbas aus Lesbus Sohn, fiel vor Troja. Il, XIV, 489.

3) ein alter Trojaner, den bei der Eroberung der Stadt Troja Diomed umbrachte. Quinct. Calab. 13, 181.

4) einer der vornehmſten Begleiter des Aeneas. Virg. Aen. I, 120 u. a. O.

ILISSIADES, *um*, waren die Nymphen des Flüßchens Iliſſus bei Athen, denen an dieſem Fluſſe ein Altar errichtet war. Paus. I, 19.

ILITHYIA, *ae*, gr. *Ἐιλειθυῖα, ας*, die älteſte Göttin der Geburten. Die Ableitung des Namens iſt von Bochart, D. Heinſe, Selden (de Diis Syr. II. p. 161.) und von Voß de Theologia gentili II, 26. in dem Worte יָלַד, die Geburt, der Stamm von יָלַד, gebären, erzeugen, geſucht worden, ſo daß alſo damit die Gebärerin ſelbſt bezeichnet wäre; auch verſagt Weſſeling zum Diodor. I. p. 389 dieſer Herleitung ſeine Billigung nicht. Uns ſcheint ſie jedoch etwas Gezwungenes zu haben, und weit natürlicher die Griechiſche zu ſeyn, nach welcher das Wort die Angekommene bezeichnet, und welche durch das Pindariſche Eleutho (*Ἐιλευθὼ* von *ἐλεύθειν*, kommen, wie *Πειθὼ* von *πείθειν*) und das Herodotiſche Eilethyia (*Ἐιληθυῖα*) noch mehr Beſtätigung erhält. Hinzufügen kann man auch noch, daß, wie Böttiger bemerkt, alle Frauennamen auf ω auf den älteſten äoliſch-pelasgiſchen Dialekt deuten, und alſo Eleutho die urſprüngliche Form iſt. Phurnutus c. 31. Jenem Begriffe, die Angekommene, zufolge, deutet nun dies Wort zunächſt die von den Hyperboreern nach Delos gekommene, ſodann die der gebärenden Leto oder Latona (auf dieſer Inſel) zur Hilfe Herbeieilende. Die Hauptſtelle iſt Pauſanias I, 18. In dieſer letzteren Beziehung ward ſie nun die allen Gebärenden troſtreich und helfend Herbeieilende. Die angerufene, löſende Geburtshelferin kommt. Aber in der eben angeführten Stelle des Pauſanias tritt noch eine andere alte Sage bedeutend hervor: die Creter glauben, Eileithyia ſey in der Gegend von Cnoſſus zu Amniſus geboren und eine Tochtet der Juno. Der letztere Theil [illegible] beſtätigt ſich ſchon durch die Homeriſchen Gedichte (Il. XI, [illegible] Jupiter [illegible] ihr Vater genannt

Stammgötter der Cretiſchen und Olympiſchen Götterdynaſtie gelten zugleich nach uralten Cretiſchen Localſagen als Stifter und Repräſentanten der Ehe. Die Ehe der Stammgötter, ſagt Böttiger, wird in myſtiſchen Gebräuchen das Vorbild der entwildeten Pelasgiſchen Stämme, und Hera (die Herrin, die Frau) auf alle folgende Jahrhunderte die Vorſteherin und Schutzfrau aller ehelichen Pflichten und Auftritte im häuslichen Leben. In den Jahren mannbarer Reife wird das Band, welches das ganze Alterthum mit dem ihm ehrwürdigen Bilde eines Zweigeſpanns des jungen Stiers mit ſeiner Ferſe vergleicht, zwiſchen Jüngling und Mädchen geknüpft, und die unmittelbare Folge zeigt ſich nach zehn Mondwechſeln in der fröhlichen Entbindung der jungen Gattin. Beide Verhältniſſe drückte die Bilderſprache jener Menſchen, die Urſachen und Wirkungen am leichteſten in Stammtafeln und Theogonien verſinnbildete, durch die von Zeus und der Here (Juno) erzeugten Töchter aus, Hebe, die reife Jungfrau, und Eileithyia, die Gebärerin (Hes. Theogon. 921. Pind. Nem. 7, 8. Apollod. I, 3, 1. Diod. V, 72.). In dem grottenreichen Creta lebte ſelbſt jene hohe Götterfamilie nur troglodytiſch in Höhlen und Felſenſchluchten. In einer ſolchen Höhle wurde ſelbſt Zeus geboren und aufgeſäugt; in Höhlen zeugte auch Here ihre Kinder, und ſie waren die Ammenſtuben der Vorwelt. So die Grotte in Creta Odyss. XIX, 188, die Strabo X, p. 730 Eileithyias Heiligthum nennt, und in der man ſie verehrte. Von nun an erſcheint die Geburtshelfende Göttin immer im Gefolge ihrer Mutter. Sie nur ſendet oder verweigert den Beiſtand ihrer Tochter. Sie iſt nach einer noch einfachern Darſtellung ſelbſt die ans Licht bringende Helferin, die gütige, belebende Lucina Ovid. Fast. 2, 449. (Auch die Juno zu Argos, die älteſte neben der zu Samos, hieß Eileithyia Hesych.)

Von Medien her über die Aſiatiſchen Küſten des ſchwarzen Meeres herab hatte ſich ſchon ſehr früh der Dienſt einer Göttin ſelbſt in Kleinaſien verbreitet, die man als Symbol der gebärenden und allernährenden Kraft in der Natur anſah. Der Mond iſt ihr Sinnbild am Himmel, denn er empfängt die Sonnenſtrahlen, und fördert die Erzeugung und das Wachsthum auf Erden. Die Kuh iſt ihr ſinnlichſtes, gemeinfaßlichſtes Gegenbild auf der Erde. In Scythien wurde ſie die Stiergöttin, die Tauriſche; in Kleinaſien, wo ſie ſich ſogleich mit dem Dienſte der Phrygiſchen Cybele verband, die große Mutter mit den vielen Brüſten. Ihr Hauptſitz war Epheſus. Mit dem ſpätern Dienſte des cretiſchen Zwillingspaares, der Kinder der Leto, vermiſcht, wurde die Artemis der Griechen, die Diana der Römer daraus. Doch gerade die Einführung des neuen Dienſtes des Apollo und der Diana fand an der Küſte von Kleinaſien bei den Prieſtern der ältern Gottheiten, der Olympier, den hartnäckigſten Widerſtand. Eine Prieſtercolonie der neuen Götter aus Lycien, (woher Leto mit ihren Zwillingen an die Joniſche Küſte kam,) unter dem Namen Olen, ſtiftete auf Delos, dem wohlgelegenen Mit-

telpunkte der griechiſchen Inſelgruppen, die Geburtsfeier der neuen Götter in mimiſchen Tänzen und Hymnen! Die Drangſale, die der neuen Religion des heiligen Zwillingspaares ſo eben begegnet waren, wurden hier durch die Irrſale der kreiſenden Leto vorgeſtellt. Endlich findet ſie auf Delos eine ruhige Geburtsſtätte. Aber nicht der Here Tochter, als Geburtshelferin, denn dieſe ward von ihrer eiferſüchtigen Mutter zurückgehalten, ſondern eine hilfreiche Hyperboreerin leiſtete der Gebärenden Beiſtand. Dies iſt die Eileithyia Olens, deren Wohlthat eine beſonders von ihm verfertigte Hymne verkündete.

Von den Hyperboreern (den Küſtenbewohnern des ſchwarzen Meeres) kam die uralte Verehrung der großen Göttin mit den vielen Brüſten über Kleinaſien. Hyperboreiſche Mädchen, Amazonen, ſtanden in ihrem Dienſte zu Epheſus. Die Hyperboreerin iſt alſo keine andere, als die große Geburtsgöttin ſelbſt, die nachmalige Diana von Epheſus. Auch ſie iſt die lichtbringende Lucina im Himmel und auf Erden.

Wenn Pauſanias IX, 27 anführt: Olen nenne die Eileithyia, in dem Hymnus auf ſie, die Mutter des Eros, ſo iſt Eros hier im kosmogoniſchen Sinne der Orphiker, der Erſtgeborne der Natur, der alles Lebendige in ihr erzeugt, ordnet und verbindet, und Eileithyia wäre alſo dem alten Hymnenſänger ſoviel als die große Mutter geweſen. Aber eben dieſer Olen hatte dieſe auch die gute Spinnerin (εὔλινον) genannt, ſie alſo für einerlei mit der Schickſalsgöttin und älter als Kronos gehalten, Pausan. VIII, 21, woraus ſich erklären läßt, warum Pindar die Eileithyia mit den Parcen verbindet. Vergl. Ol. VI, 72. Nem. VII, 1. Eurip. Iphig. in Taur. 205. und Plato Sympos. in der Rede der Diotima, und warum die Braut vor der Hochzeit der Juno der Diana (die ſpätere Artemis an die Stelle der früheren Eileithyia) und den Parcen opferte. — Wenn aber in der ſpäteren Zeit die jungfräuliche Diana (Artemis) nach einer allgemein aufgenommenen Verwechſelung derſelben mit der alten ehrwürdigen Mutter und Hebamme der Lebendigen zu Epheſus, unſchicklich genug zur Geburtshelferin und als Lucina, Phosphoros, verehrt wurde, ſo erhielt ſich doch noch die Sage, Diana ſey früher in Ortygia (am Fluſſe Kenchreos unweit Epheſus, von wo aus der Name Ortygia auch nach Delos und auf mehrere Plätze und Inſeln verpflanzt wurde), Apollon in Delos geboren, ſo wie man auch die Göttin von Epheſus als erſtgeborne, ältere Schweſter Apollos betrachtete, und lange nachher erſt Delos in den Alleinbeſitz kam, die mütterliche Inſel beider Kinder Letos zu ſeyn. Auf jene älteſte Hyperboreiſche Eileithyia deutet auch die Fabel Apollodor. I, 4, 1. daß Artemis zuerſt dem Schooße der Leto entſprungen ſey, und ſogleich auch der noch immer kreiſenden Mutter Hilfe geleiſtet habe; eben dahin gehört auch das, was Callimachus, 24 ſingt: ihre Geburt verurſachte der Mutter keine Schmerzen. Darum erhält ſie von den Parcen das Geſchäft, die Helferin der Gebärenden zu ſeyn. S. Creu-

zer Symbol. II. p. 113 fgg. 2te Aufl., wo ſich dem bisher Geſagten ganz entſprechende Ideen ſehr ſchön entwickelt finden.

Homer[1] ſcheint zwar als Jonier nur die Eileithyia der Here gekannt zu haben; indeß iſt doch das Bild von dem Geſchoß Eileithyias, womit die Göttin die Gebärerinnen durchbohrt, vor einem Bildwerk oder einer Vorſtellung entlehnt, welche uns mehr auf die fernher treffende Hecate oder die gewaltige Aſiatiſche Göttin, deren Dienſt ſich ſpäter in Epheſus concentrirte, zurückführt. Auch Eileithyia wurde (beim Pauſanias VII, 23) mit Fackeln und andern drohenden Werkzeugen in den Händen abgebildet, und die ſchon im Homer herrſchende Vorſtellungsart, daß Diana die Frauen mit Pfeilen tödte, entwickelt ſich leichter aus jenem Bilde der mit verderblichem Geſchoß gerüſteten Eileithyia, als aus der Deutung des Mondeinfluſſes auf die Geſundheit der Weiber. Denn ſo wie jeder heftige Schmerz ein unſichtbarer Pfeil der zürnenden Gottheit, ſo iſt der ſchneidende Geburtsſchmerz ein Pfeil der Eileithyia. Da dieſe nun mit der epheſiſchen Göttin oder der Hecate eins iſt, und dieſe mit der Diana oder ſpäteren Jagdgöttin wieder allgemein verwechſelt wird: ſo ſchreibt man nun auch ihr Pfeile zu, womit ſie vorzüglich die ſchwangeren Mädchen, die ihre Jungfrauſchaft nicht bewahrt haben, tödtet. Daher fürchten auch eigentlich nur die jungen Weiber, die zum erſten Mal gebären, ihren Zorn. Theocr. 27, 28. Menander b. Schol. Theocr. 2, 66. Dieſe Pfeile legt die in Geburtsnöthen hilfreich herbeieilende Jägerin Diana noch bei ſpäteren Epigrammendichtern der Griechen vorher wohlbedächtig in den Schooß der ſie begleitenden Nymphen, weil die Schmerzenbeſänftigende nicht mit Pfeilen erſcheinen darf. In der Homeriſchen Darſtellung dieſer Geburtshelferin verdient ein Umſtand noch beſondere Aufmerkſamkeit. Während nämlich ſonſt überall nur von Einer Eileithyia die Rede iſt, werden Il. XI, 269, wo der Dichter die heftigen Schmerzen einer eben empfangenen Wunde des Menelaus mit den Geburtsſchmerzen vergleicht, mehrere als Töchter der Juno erwähnt, ſo daß wir anzunehmen gezwungen ſind, daß entweder dieſe Stelle anders woher in die Homeriſchen Geſänge kam (wie Böttiger hierbei an verſchiedene Urheber der verſchiedenen Stellen denkt), oder der Sänger ſchon mehrere Eileithyien gekannt habe. Und dieſer letzten Meinung tritt Kanne p. 191. bei. „Nicht Eine, ſagt er, ſondern viele Gehilfinnen forderte das urſprüngliche Amt der Here (Juno) als der Vorſteherin der Ehe und Geburtshelferin *), da mehrere Kreiſende zu einer Stunde um ihren Beiſtand flehen konnten. Wo aber Homer nur Eine nennt (Il. VI, 187. Odyss. XIX, 188.), da thut er es als Dichter, wie er bald nur Eine Moira, Eine Erinnys oder Muſe, bald mehrere nennt, oder es iſt von einer beſtimmten Geburt die Rede, wie Il. XVI, 167.

*) Dieſes Amt mochte ihr wohl die Dichtkunſt genommen haben, als ſie für die genauer beſtimmten Beziehungen der Götter zu den Menſchen untergeordnete Gottheiten ſetzte.

XIX, 103. Böttiger meint, daß es anfänglich (wie zwei Chariten und zwei Horen im Dienſte der Here) auch wohl nur zwei Eileithyien, eine günſtige Ἐπιλυπαμένη, die Löſende (Hesych.) auch Ἠπιόνη, die Beſänftigende (Analect. 2, 143, 13. Jacobs Animadv. 3, 389.) und eine ungünſtige gegeben, in der Folge aber ſich ihre Zahl, wie bei den Grazien und Horen wahrſcheinlich auf drei vermehrt, und es dann wohl zwei gute gegeben habe. Muratori Inscr. 38, 5. (Wo die ſpätern Griechen Ἀρτέμιδες in der Mehrzahl ſetzten, ſagten die Römer Junones.) Man nannte ſie ſpäter Genetyllides, Geburtsgöttinnen (Pausan. I, 1, 4. Alciphr. 3, 2.), und dabei kann gar wohl auch die Vorſtellung Statt gefunden haben, daß dieſe Eileithyien aus abweichenden Mythen entſprungen und aus verſchiedenen Gegenden zuſammengekommen wären.

Wo Eileithyia nicht erſchien, rang die Kreiſende vergeblich mit den Geburtsſchmerzen. So bei Leto, bei Alcmena. Vergl. Anton. Liberal. 29. und Ovid. Metamorph. II. 145. Aus der letzteren Stelle ſehen wir zugleich, welch' einen Zauber Eileithyia durch übereinandergeſchlagene Kniee und in einander gefaltete Hände übte. Denn neben Schwangern zu ſitzen und die Finger wechſelſeitig in einander zu fügen, iſt ein Zauber. Dies ſoll zuerſt bei der Niederkunft Alcmenas mit Herkules ſich offenbaret haben. Noch größerer Zauber aber war es, wenn die gefalteten Hände um ein oder beide Kniee geſchlungen, oder wenn ein Bein über das andere geſchlagen wurde, ſo daß Knie auf Knie zu liegen kam.

Da aber die Eileithyia nicht bloß den Gebärenden beiſtand und die Kinder zur Welt förderte, ſondern auch die Wehen ſelbſt in bittern Pfeilen ſendete, Il. XI, 269. ſo heißt ſie μογοστόκος (die ſchwer Gebärende d. i. die Geburt nicht ohne Anſtrengung Fördernde; aber ſie iſt auch die wohlthätig Helfende, die Sanfte, πραΰμητις bei Pindar. Andere Beiwörter der Dichter ſind λυσίζωνος, die Gürtellöſende, φωσφόρος, Lucina, die Lichttragende; προθύραια, die vor der Thür Stehende (Orph. Hymn. I. 4. 12.) und alſo mit Hilfe nahe Göttin ὠκυτόκος, die ſchnelle Geburt Befördernde, u. ſ. w.

Wenn ſchon die ſpätern Griechen jene fruheſte Eileithyia mit der Diana (in wie fern nämlich dieſe als Mondgöttin beſondern Einfluß auf die Geburten zu haben ſchien, vergl. Plutarch. Sympos. III. p. 659. T. II. Cic. de Nat. Deor. II, 27.) zuſammengeſchmolzen hatten (Plat. Theaetet. p. 110. F. Callimach. H. in Dian. 20 sqq. vergl. Plutarch. Sympos. III. p. 658 T. II. Dionys. Halicarn. Antiqu. IV, 12; ſo war dies noch mehr der Fall bei den Römern, bei welchen Diana als die Vorſteherin der Geburten gemeiniglich Lucina *) und mit den Beiwörtern lucifera, opifera, opigena, ferner

*) Man leitet dieſes Wort verſchieden ab; vom Lichte, weil ſie den Gebornen Licht (lucem) gab Marc. Capella in Phil. 1. 2. vom Monde (Luna von lucere), weil Luna mit Lucina eins ſey, Cic. de Nat. D. II, 27. Dagegen aber behauptet Kanne p. 107 fg. daß

auch Ilythyia, Genitalis (Horat. Carm. Saec. 13 — 16. vergl. Od. III. 22, 2 fg.) genannt wurde. Aus einer ſonderbaren Verwechſelung, die aber unſtreitig in der älteren griechiſchen Vorſtellung der Juno ihren Grund hatte, hieß jene Ilithyia auch Juno Lucina (Ἥρη φωσφόρος) Dionys. Halicarnass. Antiqu. IV, 15. ohne daß man nöthig hätte, an eine andere Göttin, als an die Diana zu denken, wie dies wenigſtens aus Catull. 34, 13 — 16 und dazu Döring, klar wird. Nach dreimaligem Rufen hörte ſie und rettete. Horat. III, 22, 3. Man bereitete ihr beim Anfang der Wehen, um ſie einzuladen, ein Lager im Atrium im Familienſaale. S. Voß zu Virgil. Eclog. IV, 63. — In Griechenland, namentlich zu Sparta, Megara, Athen (Pausan. I, 18. 44. III, 17.) Aegium Pausan. VII, 23. u. ſ. w. waren der Eileithyia Tempel und Altäre errichtet, ſo wie in Rom in der funften Region ein ihr geweihter Tempel ſtand. Meurs. de Puerperio c. 1. Vergl. über den ganzen Mythus Böttigers Ilithyia oder die Hexe.

ILLYRIVS, *i*, der Sohn des Cadmus und der Harmonia, den ſie erſt in Illyrien erzeugten. Apollod. III, 5, 4.

ILTONOMVS, *i*, einer von den funfzig Söhnen des Aegyptus. Hyg. f. 170.

ILVS, *i*, gr. Ἶλος, ου, 1) des Dardanus und der Batia Sohn. Er ſtarb ohne Kinder und hinterließ ſein Reich dem Erichthonius. Apollod. III, 12, 2.

2) der Sohn des Tros und der Callirrhoe, einer Tochter des Fluſſes Scamander. Er fand ſich zu Priapus in Myſien bei gewiſſen Spielen ein, die der dortige König gab, und hielt ſich ſo tapfer, daß er funfzig Sklaven und funfzig Sklavinnen zum Preiſe erhielt. Dieſen fügte der König, nach dem Orakel des Apollo Priapäus, noch eine Kuh bei, mit dem Befehle, Ilus ſolle da eine Stadt erbauen, wo ſich die Kuh lagern würde. Die Kuh that dieſes am Grabe der Ate, und hier erbauete Ilus die Stadt Ilium. Apollod. III. 12, 3. Schol. Lycophr. 29. Als die Stadt vollendet war, rufte Ilus den Jupiter an, er möchte ihm an einem Zeichen merken laſſen, daß der Bau ihm angenehm geweſen ſey. Am Morgen darauf fand er vor ſeinem Zelte das Palladium. S. dieſes. Er bauete nun der Pallas einen Tempel und ſetzte dieſes Bild dahin. Apollod. a. O. Schol. Lycophr. 355. Ilus ſetzte den Krieg, den ſein Vater mit dem Tantalus über den Raub des Ganymedes angefangen hatte, fort und zwang endlich den Sohn dieſes Tantalus, Pelops, ſein Reich zu verlaſſen. Paus. II. 22. Seine Gemahlin war Eurydice, die

---

Diana nicht als Selene (Mondgöttin) Φωσφόρος geheißen, und dieſes Beiwort der Eileithyia zugetheilt, ſondern vielmehr erſt von dieſer bekommen habe von den nächtlichen Beſuchen der Wehmütter mit Laternen aus denen die [illegible] wenn nicht vielmehr die [illegible]

Tochter des Adraſtus, des Erbauers von Adraſtea, mit welcher er den Laomedon erzeugte. Apollod. a. O. Dazu Heyne p. 299. Sein Denkmal ſtand vor Troja im freien Felde und Hektor hielt dabei Kriegsrath. Il. X, 415. Eine beſondere Geſchichte von ihm erzählt noch Plutarch. parall. Min. 17, daß er nämlich das Geſicht verlor, als er bei einem Brande vor allen Dingen das Palladium zu retten ſuchte, aber auch ſolches von der Göttin wieder bekam.

3) ein Sohn des Mermerus, wahrſcheinlich des Jaſon Enkel. Ulyſſes kam zu ihm nach Ephyra, d. i. Corinth, vergl. Od. II, 328. XI, 739. um bei ihm Gift zu ſeinen Pfeilen zu holen. Aber Jlus aus Gewiſſenhaftigkeit verweigerte es ihm. Od. I, 259. Strabo VIII, 338.

IMBRAMVS, *i*, ein Beiname des Merkurius bei den Cariern. Er hatte ihn von der Thraciſchen Inſel Imbrus, wo er mit den Cabiren verehrt wurde. Steph. Byz. h. v. Euſtath. zu Dionys. Per. 524.

IMBRASIA, *ae*, ein Beiname der Juno von dem Fluſſe Imbraſus, in dem ihr geheiligten Samos. Apollon. I, 187 ib. Schol.

IMBREVS, *ei*, ein Centaur. Dryas tödtete ihn auf des Pirithous Beilager. Ovid. XII, 310.

IMBRIVS, *i*, gr. *Ἴμβριος, ου*, aus Carien gebürtig, Sohn des Mentors aus Pedaſius. Er hatte die Tochter des Priamus, Medeſicaſte, zur Gemahlin. Er kam Troja zu Hülfe und that ſich ſehr vor. Im Gefecht innerhalb der Verſchanzungen brachte ihn Teucer ums Leben. Il. XIII, 170.

IMBRVS, *i*, einer der Söhne des Aegyptus von der Nymphe Caliande. Apollod. II. 1, 5.

IMENARETE, *es*, des Chalcodoon Gemahlin, Elephenors Mutter. Hyg. f. 97. Tzez. zu Lycophr. 1034 nennt ſie Menalippe.

IMEVSIMVS, *i*, des Icarius und der Periböa Sohn. ſ. Apollod. III, 10, 6.

IMPERATOR, *oris*, gr. *Ὄυριος, ου*, ein Beiname, unter dem man den Jupiter zu Präneſte verehrte. T. Quinctius brachte bei der Eroberung dieſer Stadt ſeine Bildſäule nach Rom, Liv. VI, 29. Cic. Verr. IV, 57. ſagt, daß der Urius, den man zu Syracuſä verehrte, mit dieſem einerlei war.

IMPVDENTIA, *ae*, gr. *Ἀναίδεια, ας*, die Unverſchämtheit. Auf Anrathen des Epimenides erbaueten ihr, um ſie nämlich abzuwehren, die Athener einen Tempel. Suidas v. *Θεος*. Cic. de Leg. II, 11.

INACHIS, *dis*, ein Beiname der Iſis, die ihr Geſchlecht vom Inachus ableitet. Ovid. IX, 686.

INACHVS, *i*, gr. *Ἴναχος, ου*, ein Heros, der in der älteſten Geſchichte von Argos keine unbedeutende Rolle ſpielt, aber ſich in einem höchſt dunkeln Mythus verliert. Er war der Sohn des Oceanus und der Tethys, d. h. ein über das Meer gekommener Anführer einer wahrſcheinlich Aegyptiſch-Lybiſchen Colonie, der am Geſtade

von Argos landete, dort wohl Niederlaſſungen roher und zerſtreuter Pelasger fand (Aeschyl. Suppl. 253 sq. Prometheus 860. Eurip. Orest. 932 sq. Dionys. Halicarnass. I, 25.), die er zu vereinigen ſuchte, und den vornehmſten Fluß, wo dieſe Vereinigung Statt finden ſollte, nach ſich benannte. Pausan. II, 15. Apollod. II, 1, 1. Er wäre ſonach der Stammvater der älteſten Argoliſchen Könige, und, da man gewohnt war, in der mythiſchen Sprache die Flüſſe zu Vätern, Müttern und Schweſtern einheimiſcher Helden, und in der hiſtoriſirenden Mythe zu wirklichen Königen zu machen, ſo möchte dieſes Veranlaſſung geweſen ſeyn, den Fluß Inachus ſpäter zum Flußgott und erſten Heros des Landes umzuſchaffen, und ſo mit jenem Anführer der Colonie zu verwechſeln. Er zeugte mit der Oceanide Melia (Schol. Eurip. Orest. 930, der ſein Geſchlecht am vollſtändigſten angibt, Schol. Il. I, 30. Schol. Lyc. 177.), oder wie Hyg. f. 143 ſie nennt, mit der Oceanide Arrhia den P h o r o n e u s, der nach dem Zeugniſſe des Pauſanias a. a. O. zuerſt die bis dahin zerſtreut und iſolirt lebenden Menſchen verſammelte und entwilderte, und den A e g i a l e u s. Doch wegen dieſes letztern iſt die Fabel, da die Sicyonier ein eigenes Mythengeſchlecht hatten, Widerſprüchen unterworfen. S. Paus. II, 5. Auch J o wird für ſeine Tochter gehalten. Doch ſ. dieſe. So auch Argus Panoptes (doch ſ. H e y n e zu Apollod. p. 95.). Von ihm iſt nichts ſo merkwürdig, als daß er zwiſchen der Juno und dem Neptun zum Schiedsrichter erwählt wurde, da ſie ſich beide um den Beſitz von Argos ſtritten. Inachus entſchied für die erſtere. Da ſchickte Neptun eine Trockenheit, daß alle Flüſſe austrockneten, und erhielt darauf gleiche Verehrung. Pausan. II, 15. Dies war vielleicht der Streit wegen des Cultus der Juno und des Neptun, die ſich endlich beide in ihren Rechten behaupteten. Paus. II, 15.

INCESTVS, *us*, nach Hygin. praef. p. 1. des Aethers und der Erde Sohn.

INDEX, *icis*, ein Beiname des Herkules, da er im Traume einen Tempelraub entdeckte. Cic. de div. I, 25. ſ. Hercules.

INDIGES, *tis*, und in der mehrern Zahl INDIGETES, *um*, gr. *Ἐγχώριοι, ων*, hießen v e r g ö t t e r t e V o r f a h r e n, vielleicht ſoviel als indigenae, im Lande geborene, eingeborene, z. B. Janus, Picus, Faunus (indigena Virg. Aen. VIII, 314.), Aeneas, der ohne Namen als eingeborner Gott, Iupiter Indiges (Aen. XII, 794. Liv. I, 2.) Romulus, der als Quirinus, Lanzener (Virg. Georg. III, 27,) verehrt ward; ferner Evander, ſogar auch Herkules, Bacchus, Caſtor und Pollux; ja die ſpäter geheiligten Tyrannen zählt Arnobius I. p. 39. zu den Indigeten. Die Indigetes konnten alſo auch patrii heißen, aber nicht alle patrii waren indigetes. S. Voß zu Virgil. Georg. I, 498. Vergl. auch H e y n e. Andere leiten das Wort von dem alten Indigeto, anrufen, ab.

INDVS, *i*, der bekannte Fluß. Hyg. praef. ſtellt ihn unter den Söhnen des Pontus und der Thalaſſa auf.

INFERNVS, *i*, eben das, was Tartarus, ſ. dieſen.

INGENICVLA, *ae*, gr. Ἐν γόνασι, ein Beiname der Ilithyia, unter dem ſie zu Tegea in Arkadien einen Tempel hatte. Als Aleus ſeine ſchwangere Tochter Auge dem Nauplius übergab, fiel ſie an dieſem Orte auf die Knice und gebar. Paus. VIII, 48.

INGENICVLVS, *i*, gr. Ἐν γόνασι, das Sternbild, darunter man ſich einen Mann, der auf dem Knie ſitzt, denkt. Nach Eratosth. 4. Herkules im Kampfe mit dem heſperiſchen Drachen. Nach Hyg. Astr. II, 6. entweder Creteus, Lycaons Sohn, der ſeiner Tochter, der Calliſto, Verwandlung in einen Bär beklagt; oder Theſeus, der den Stein aufhebt, darunter Aegeus die Dinge verborgen hatte, an denen er ihn für ſeinen Sohn erkennen wollte; oder Thamyris, der die Muſen um die Wiedergabe ſeines Geſichts anfleht; oder Orpheus, den die Thracierinnen zerreißen; oder Ixion im Tartarus; oder Herkules im Kampfe mit den liguſtiſchen Rieſen. Alle dieſe Deutungen, die ſich ganz allein auf die Bewaffnung der Geſtalt mit der Keule gründen, müſſen verworfen werden, ſobald man bedenkt, daß dieſer Menſch, der auf ein Knie hingeworfen erſcheint, ehemals nicht bewaffnet und namenlos war. Dies bezeugen Aratus Phaenom. 64 fgg. Cicero de N. D. II, 42. Manilius V, 644. vergl. Schaubach zu Eratosth. Catast. 4. Eine ſolche Stellung aber iſt die Hieroglyphe des Betenden, Anbetenden, und ſo bedeutet dieſer Namenloſe, der Menſch auf den Knieen, nichts anderes, als den Anbetenden. Der Gegenſtand aber, vor dem er anbetet, iſt die Leier, wie ihn Aratus immer kannte (Phaenom. 615.). Die Leier war in Aegypten das Schriftbild für das Zuſammenhalten und Vereinigen, ſie war Zeichen der Harmonie. Welche andere Harmonie konnte aber hier gemeint ſeyn, als die große Weltenharmonie, nach welcher alle Himmelskörper ihren Gang leiten? Vor dieſem Bilde liegt der Menſch auf den Knieen in der Geberdung der Andacht und Bewunderung. Vergl. Hug, p. 205 fgg.

INO, *us*, gr. Ἰνώ, ους, die berühmte zweite Gemahlin des Athamas, des Cadmus und der Harmonia Tochter. Sie fand bei ihrem Gemahl die Kinder ſeiner vorigen Gattin, der Nephele, den Phrixus und die Helle, und haßte ſie ächt ſtiefmütterlich, daß ſie bei den Tragikern ein Ideal von einer böſen Stiefmutter ward. Eben dieſe haben auch ihre Fabel ſehr mannigfaltig verändert. Der gewöhnlichen Erzählung nach haßte die Ino dieſe Kinder, blos weil ſie nicht die Ihrigen waren. Um ſie alſo zu Grunde zu richten, dörrete ſie alles Getreide, welches Athamas ausſäete, daß Mißwachs entſtand. Da aber Athamas hierüber das Orakel zu Rathe zog, beſtach ſie die Geſandten, daß ſie die falſche Antwort brachten, Phrixus und Helle müßten den Göttern geopfert werden, dann würde ... der Aufopferung aber entführte Ne-

Achäus bekannt. Von der Sophocleiſchen Fabel liefert Schol. Nub. Ariſt. 258 den Inhalt. Die übrigen ſcheinen dem Inhalte nach in den fünf erſten Fabeln des Hygins aufgeſtellt zu ſeyn. Des Pherecydes Erzählung, die weit einfacher iſt, liefert Schol. Pind. P. 4, 288. S. überhaupt Apollod. I, 9, 1. Doch Ino wurde noch einer andern Begebenheit wegen berühmter. Merkur brachte den jungen Bacchus und gab ihr denſelben zu erziehen. Dies entflammte die Rache der Juno. Deswegen machte ſie den Athamas raſend. In der Raſerei erſchoß er ſeinen älteſten, mit der Ino erzeugten Sohn Learchus, den er für ein Reh anſah, und verfolgte die Ino, die den zweiten, Melicertes genannt, auf den Armen trug. Sich zu retten, ſtürzte ſie ſich endlich auf dem Iſthmus von dem Felſen Moluris, einem Theil der ſcironidiſchen, ins Meer. Hier wurde ſie und ihr Sohn unter den Namen Leucothea und Palämon (bei den Römern Albunea und Portumnus) unter die Seegötter aufgenommen, und dem letztern zu Ehren die iſthmiſchen Spiele gefeiert. cf. Apollod. I, 9, 2. Schol. Lyc. 107. Pind. arg. Iſthm. Apollon. III, 1239. Paus. I, am Ende, Hyg. f. 1. Andere dichteten, Athamas, der ihre Untreue gegen den Phrixus erfahren, habe ſie tödten wollen; ſie ſey aber von ihrem Zöglinge entriſſen worden. — Schon Homer kennt die Ino, oder, wie er ſie abwechſelnd nennt, die Leucothea als Meeresgöttin Sie erbarmt ſich des Ulyſſes, als er bei Phäacien in Gefahr iſt in einem Sturme umzukommen, räth ihm das Schiff zu verlaſſen und durch Schwimmen ſich zu retten, und gibt ihm eine Binde, die er dabei um die Bruſt winden ſoll. Od. V, 333 — 353. So ſchildert ſie auch die Orphiſche ihr gewidmete 75ſte Hymne als eine Retterin der Seefahrenden in Stürmen. cf. Pind. O. II, 51. Pyth. XI, 3. Sie hatte unter beiden Namen viele Tempel. cf. Paus. IV, 34. Unſtreitig war Ino in aller dieſer Betrachtung nur ein Dichterbild. Man kann ſich die Sache ſo erklären. Cadmus, ein Phönicier, brachte nach Theben den Dienſt von zwei Meeresgöttern, die etwa Melcart und Ino hießen, und der Sage nach den Schiffbrüchigen beiſtehen ſollten. Dieſe Sage konnte ſich in Böotien, wo man keine Schifffahrt hatte, nur dunkel erhalten. Bald ward ſie in die Familiengeſchichte des Cadmus verflochten, beſonders da, wie es ſcheint, Cadmus den Gottheiten griechiſche Namen, Leucothea und Palämon, gegeben hatte. Was war nun natürlicher, als dies, daß, als dieſe Gottheiten in Griechenland bekannter wurden, man ihren Urſprung auf den erſten, der ſie bekannt machte, den Cadmus und ſeine Familie, bezog. Dichter benutzten dies und verflochten die Ino in die Geſchichte des Bacchus und Athamas. — Da man aber anfing, die lateiniſchen Mythen mit den griechiſchen zu verwechſeln, ward Ino wieder mit einer andern lateiniſchen Göttin, wie ihr Sohn mit einem urſprünglich lateiniſchen Seegotte vermiſcht. Albunea hatte in Italien eine uralte Religion. Man erkannte ſie für eine der Sibyllen, Tibull. II, 5. 69. Lactant. I, 6, alſo für eine der wahrſagenden Gottheiten, deren Hain eine ſchwefeldampfende,

das

das iſt nach dem Glauben der Alten, weiſſagende Quelle hatte. Außer ihr verehrten die italieniſchen Seeländer eine andere Göttin, die **Matuta** oder Morgengöttin, als eine wahrſagende Gottheit, da nämlich auch die Morgenröthe etwas Prophetiſches an ſich hat, und z. B. Regen oder Wind verkündigt. Albunea und Matuta wurden nun für eins gehalten und beide mit der Leucothea feierlichſt verehret. cf. Ovid. Fast. VI, 545. Cic. de N. D. III, 19. Matuta oder Albunea hatte in Rom in der 8ten Region einen Tempel, den Servius Tullius zuerſt anlegte, und Camillus nach der Eroberung von Veji erneuerte, Liv. V, 19, und ihr Jahresfeſt unter dem Namen Matralia fiel auf den 10. Junius. Uebrigens hatte der Dienſt der Leucothea ſowohl als Matuta das Eigene, daß keine leibeigenen und ausländiſchen Perſonen dabei gegenwärtig ſeyn durften. Daher ſtand zu Chäronea in Böotien bei dem Gottesdienſte im Tempel der Leucothea der Küſter mit einer Peitſche vor der Thür und rufte aus: daß kein Knecht, keine Magd, kein Aetolier und keine Aetolierin ſich es unterſtehen ſolle in den Tempel zu kommen. Plut. Quaest. Rom. 16. Und ſo durfte auch bei dem Dienſte der Matuta zu Rom ſich keine Magd in den Tempel wagen, außer eine einzige, die aber von den anweſenden Frauen Ohrfeigen bekam. Dies, ſagt man, ſchrieb ſich daher, weil der Ino Magd **Antiphera**, eine Aetolierin, es heimlich mit dem Athamas hielt und eben darüber Ino wahnſinnig wurde und im Wahnſinne ſich umbrachte, Plutarch. a. O. oder weil Antiphera es verrieth, daß ihre Frau das Getreide dorrete, Ovid. a. O. Prieſterfabel, die alte Symbole auszulegen ſich bemühete. Beide Schriftſteller berichten uns noch außerdem, daß es bei dieſem Gottesdienſte unter den Römiſchen Matronen gewöhnlich geweſen, daß jede nicht für ihre, ſondern für ihrer Schweſter Kinder gebeten habe; da Ino nämlich mit dem Bacchus glücklicher als mit ihren eigenen Kindern geweſen.

INSITOR, *oris*, der Gott, der über das Impfen und Pfropfen nach Serv. zu Virg. Ge. I, 21. geſetzt war.

INSVLAE BEATORVM, eben ſo viel als **Elyſium**, ſ. dieſes.

INTEMPERANTIA, *ae*, des Aethers und der Erde Tochter. Hyg. praef.

INTERCIDONA, oder Intercido, eine Gottheit, die zu dem Aberglauben gehörte, der bei den Römiſchen Wochenbetterinnen herrſchte. Man fürchtete nämlich für dieſe nichts ſo ſehr als den Sylvanus. Dieſem den Eintritt zu verhindern, wurden drei Gottheiten, als Beſchützerinnen, angeſehen. Nämlich nach der Entbindung gingen drei Perſonen um das Haus her, davon die eine mit einem Beile in die Thürſchwelle hieb: das ſollte dieſe Intercido bedeuten. Die andere warf einen Stößel, dergleichen man zum Stoßen des Getreides brauchte, dagegen: dies bedeutete den Pilumnus.

INTERDVCA, *ae*, oder beſſer Iterduca, ein Beiname der Juno, der entweder ihren Schutz für Reiſende bedeutete, oder ſo viel als Domiduca ſagte. S. dieſes.

INTONSVS, i, gr. Ἀκειροκόμης, ου, der ſchönes langes Haar führt, ein Beiwort, womit man des Apollo ewige Jugend pries. Horaz Epod. XV, 9. erklärt es intonsosque agitaret aura capillos. Die alten Tonſores beſchnitten nämlich nicht allein den Bart, ſondern auch das Haar.

INVIDIA, *ae*, der Neid, eine Tochter des Pallas und der Styx. Hyg. praef. Ovid. Met. II, 760 liefert eine dichteriſche Beſchreibung von ihm.

INVVS, *i*, oder in der Mehrzahl Inui, ein Mittelgeſchlecht von Waldgöttern zwiſchen Faunen und Panen bei den alten Italienern.

IO, *us*, oder *onis*, gr. Ἰώ, οῦς, die berühmte Beiſchläferin des Jupiter. Ueber ihre Aeltern herrſchten ſchon unter den Alten die größten Widerſprüche, vergl. van Staver. zu Hyg. f. 145. Ihr Vater wird bald Inachus, bald Argus Panoptes, bald Jaſus, Pherecyd. pag. 174 ed. Sturz. bald Piren geheißen; Apollod. II. 1, 3. ſo wie ihre Mutter bald Pitho, Schol. Eurip. Phoen. 1123, bald Iſmene, bald Leucane, bald Argia Hyg. a. O. genannt wird *). Jo ward ungemein ſchön. Daher verliebte ſich Jupiter ſelbſt in ſie und machte ihr Anträge, Jo aber floh ihn. Jupiter warf daher einen dichten Nebel über ſie oder verwandelte ſich in einen Stier, Aesch. Suppl. 301 fg. und mißbrauchte ſie auf dieſe Art. Juno, welche dies gewahr ward, kam ihrem Gemahl nach, der denn die Jo ſogleich in eine ſchöne weiße Kuh verwandelte. Juno bat ſich liſtig dieſe Kuh zum Geſchenke aus, und Jupiter, um Verdacht zu vermeiden, konnte ſie ihr nicht abſchlagen. Sobald Juno im Beſitz derſelben war, ſetzte ſie den hundertäugigen Argus zum Wächter derſelben. S. Argus. Dieſer Vorſichtige, von deſſen Augen nur allezeit zwei ſchlummerten, führte die Kuh

*) Es wird nach dieſen verſchiedenen Angaben gar nicht unwahrſcheinlich, daß es mehr als eine Jo gegeben habe, die man mit einander verwechſelte. Scaliger zu Euseb. p. 29. 34. Larcher in ſeiner Chronologie d'Herodote 9, 2 ſucht dies aus folgenden Gründen zu beweiſen. Einmal gab es zur Zeit des Inachus noch keine Städte der zerſtreut lebenden Peiasger, mit welchen die Phönicier hätten Handel treiben können, wie dies beim Raube der Jo der Fall geweſen ſeyn ſoll. Da nun erſt Phoroneus die Pelasger ſammelte, ſo kann doch ſchon deswegen die Jo des

in den Hain bei Mycenä, band ſie daſelbſt an einen Oelbaum und ſetzte ſich ſelbſt auf eine Anhöhe, von der er die Gegend überſehen konnte. Jupiter trug nun dem Merkur auf, die Kuh dem Argus zu entführen. Dieſer, ſo lautete wahrſcheinlich die älteſte Erzählung, ſuchte anfangs nur die Kuh zu ſtehlen. Allein Hierax verrieth ihn und nun erſchlug er den Argus mit einem Steine, und trug den Namen Argiphontes davon. So Apollod. I, 1, 2. Ovid. Met. I, 624 dagegen erzählt: Merkur machte ſich als ein wandernder Hirte zu dem Argus, und ſpielte ihm dabei ſo lange auf ſeiner Flöte vor, bis Argus entſchlummerte, da er ihn mit ſeinem ſichelförmigen Schwerte den Kopf abhieb und ihn dann von dem Felſen herabſtürzte. Gori gemm. medic. t. 57, 3. und Lippert Taus. I, 322 liefern die antiken Gemmen, die dieſe Geſchichte und die Todesart des Argus beſtätigen. — Juno ſetzte nach ſpäterer Ausſchmückung die vielen Augen des Argus ihrem Lieblingsvogel, dem Pfau, im Schweif, die Io aber jagte ſie durch Furcht, Hyg. f. 145. oder durch Wahnſinn, wie bei Ovid a. a. O. und wohl auch beim Aeſchylus, in der bekannten Stelle im Prometheus 643 — 684 oder durch eine geſendete Bremſe, Oiſtros (wenn nicht dies griech. Wort, welches auch Wahnſinn bezeichnet, Veranlaſſung zu dieſem Mißverſtändniß gab) auf dem ganzen Erdboden umher. Sie kam zuerſt zum ioniſchen Meer, in welches ſie ſprang, Hyg. a. O. cf. Lippert I, 50, und ihm von ſich den Namen gab, cf. Aeschyl. Prom. 846, dann nach Illyrien. Von da ſetzte ſie über den Hämus, lief durch Thracien und ſchwamm durch den von ihr benannten thraciſchen Bosporus nach Aſien über, und ſtreifte ſo durch Scythien über den Caucaſus (cf. Schütz Exc. IV, zu Aeschyl. Prometh.) durch alle Länder Aſiens, bis ſie nach Aegypten kam, wo ſie auf die Knie fiel und ihren Verführer um die Befreiung von ihrem Elende bat. Apollod. a. a. O. Hier ſtrich ſie alſo Jupiter mit der Hand über den Rücken. Mosch. II, 50. Sie erhielt ihre vorige Geſtalt wieder, gebar den Epaphus, und ward endlich in dieſem Lande als die Göttin Iſis verehrt. cf. Schol. Eurip. Phoen. 633. Aeschyl. Prom. 848. Doch ehe ſie zu dieſer Würde gelangte, entführte ihr noch Juno durch die Cureten, welche Jupiter dafür mit dem Blitze erſchlug, ihren Sohn. Sie ſuchte ihn lange vergeblich, bis ſie ihn endlich in Syrien wieder fand. Aeschyl. a. O. 810 ſetzt das Byblus, wo dieſe Wiederfindung geſchah, an die Grenze von Aethiopien. Sie heurathete darauf den Telegonus, ſ. dieſen, und ward endlich Göttin. — Eine uralte Fabel, die Dichtung und Einmiſchung einer fremden Mythologie der Aegypter ſchon früh entſtellte. Den Grund derſelben findet Heyne zu Apollod. p. 100 fgg. ſehr ein-

ſen wir aus dem Euſebius und Clemens Alex. daß des Pirandis Tochter, die ſie freilich Callithoe und Callithyia nennen, die erſte Prieſterin der Juno zu Argos war. Juno, Venus Urania und Selene iſt aber ein und daſſelbe; ſo wie von jeher die kleinen Kuhhörner, womit auch der Jo Bildſäule zu Ninive nach Philostr. 5. Apollon. I, 19 geziert war, das Symbol des Mondes waren. Der wahre Aufſchluß dieſes Mythus von der Jo und ihren Wanderungen iſt im Kampfe eines zwiefachen Gottesdienſtes zu ſuchen, wie wir etwas Aehnliches ſchon unter Inachus bemerkt haben. Der frühere Phöniciſche Cultus wird von dem ſpätern Cretiſchen verdrängt. So wie Inachus (eins mit dem Phöniciſchen ἄναξ, S. Clavier prem. tems de la Gr. T. I. p. 8.) der Argiviſche Flußgott und Heros, der Repräſentant der Phöniciſchen Niederlaſſung am Argoliſchen Meerbuſen iſt, ſo Jo, ſeine Tochter, die Nationalgöttin der Phönicier. Nun tritt mit der Olympiſchen Dynaſtie die Cretenſiſche Hera (Juno) ein. Sie verfolgt, ſie verwandelt die Jo in eine Kuh, das heißt, die als Kuh ſymboliſirte Göttin muß dem neuen Dienſte weichen. Zum Ueberfluß wird die Phönicierin gar Prieſterin der Hera (κληδοῦχος Aeschyl. Suppl. 299. Ios. Scalig. zu Euseb. Chron. p. 24.). Siehe Böttiger Kunſtmythologie Abſchn. II. Mythologie der Juno pag. 129 fg. Hug hat den Hauptpunkt auf ähnliche Weiſe gefaßt, nur daß er in ſo weit etwas abweicht, als er pag. 164 ſagt: die Aegyptiſche oder Lybiſche Mondgöttin hatte die Eiferſucht der Pelasgiſchen erregt. Es hatten demnach die Pelasger ſchon ihre Juno verehrt, als ihnen die Jo bekannt wurde, und widerſetzten ſich der neuen Göttin der Inachiden. Die am ſchwerſten zu löſende Erzählung über den Argus und beſonders den Argustödter, Mercurius, verſucht er nun ſo zu erklären: Juno war die Göttin des Monats; Jo des Mondjahrs, welches keine günſtige Aufnahme zu Argos fand. Doch verwarf man die neuen Kenntniſſe nicht ſchlechtweg, die Jo wurde von hundert Augen zu Argos beobachtet, die alle der Juno ergeben waren, und am Ende der beſſern Einſicht gehorchten. Dieſes iſt der von der eiferſüchtigen Juno beſtellte Wächter, der vom Mercurius erlegte wurde, dem Freunde des Erkenntniſſes und Beſchützer der Künſte *). Von nun an verließ Jo das Argoliſche Gebiet, durchwanderte mehrere Völkerſchaften bis in den hohen Norden hinauf und längs der Küſte des weſtlichen Aſiens. Das Mondjahr wurde mehreren Ländern und entfernten Völkern zugeführt. Wie einſt Oſiris den Zug um die Welt machte, bis nach Indien drang und [illegible] ging und endlich nach Hauſe zurück- [illegible] unternom-

Dort gebar ſie an den Ufern des Niles den Epaphos. Wer dieſer Sohn iſt, berichtet Vater Herodot: Die Griechen, ſagt er, nennen den Apis in ihrer Sprache Epaphos. Apis iſt das ſichtbare Bild des Oſiris als Gott des Sonnenjahres. Dem Sonnenjahre ging das Mondjahr voraus, veranlaßte ſeine Erfindung, verhalf ihm zum Daſeyn, und ward ſeine Mutter. Aber ſo wie ein Sonnenjahr, ſo unvollkommen es ſeyn mochte, zu Stande gekommen war, hatten die Wanderungen der Jo ein Ende. Sie genoß der Ruhe, wurde, wie der Mythus hinzuſetzt, in Aegypten Jſis genannt, und überließ es nun dem Gotte des Sonnenjahres, Reiſen und Heerzüge zu unternehmen. Die Jnachiden kannten den Mythus der Jſis und ihre Myſterien noch nicht; die Religion der Jſis zeigt ſich erſt bei der folgenden Einwanderung zu Argos, wo ſie die Töchter der Danaos als ein weibliches Geheimniß im Peloponneſe einführten. Die Nachricht ſcheint daher ſehr gegründet zu ſeyn, daß Jo den Namen Jſis ſpäterhin, nach den Zeiten des Jnachus, angenommen habe. Es iſt auch eine ſehr natürliche Stufenfolge in dieſen Fortſchritten bis zur Ankunft der Kadmeonen, die endlich das Jahr des Dionyſos, ſeine Verrichtungen und Arbeiten den Griechen mitbrachten.

Die Ordnung, in welcher Jo die verſchiedenen Länder durchzog, iſt für den geographiſchen Forſcher wichtig; für uns iſt es angenehm, zu bemerken, daß Jo den Spuren der Pelasger folgte, zuerſt zu den Moloſſern und ins pelasgiſche Dodona ging, von da den adriatiſchen Buſen überſetzte, und Italien beſuchte, wo dieſer unruhige Völkerſtamm eine Niederlaſſung, unfern des heutigen Ravenna, gegründet hat, der er den Namen Spina gab. Nach dem Gange, den die irrende Jo nahm, waren es die Pelasger ſelbſt, ſo wenig ſie anfangs geneigt waren, ihrer Juno etwas zu vergeben, welche das Mondjahr der Jnachiden unter ihre Stammgenoſſen trugen, und nun mit raſcher Lebhaftigkeit fremden Gegenden mittheilten. Nicht minder angenehm iſt für unſere Unterſuchungen die Belehrung, die wir aus dieſer Fabel ziehen; nämlich, daß man überall noch kein genaueres Zeitmaß erfunden hatte, als das Mondjahr, und daß man in Argos vorzüglich geſchäftig war, die Kenntniß zu begründen und auszubreiten, an dem Orte, wo die Kyklopen hauſten und den ſie mit Mauern umgeben hatten. Jhr Aufenthalt und der Schauplatz, der ihnen in der griechiſchen Fabelwelt für ihre Verrichtungen angewieſen iſt, erkläret ſie nun ſelbſt für das, wofür wir ſie gehalten haben, für Beobachter des Mondumlaufes.

IOBATES, *ae*, oder IOBATVS, *i*, gr. Ἰοβάτης, ου, der in der Geſchichte des Bellerophons merkwürdige König in Lycien, und der Vater der Sthenobäa oder Antea, der Gemahlin des Prötus, die eben bei dieſem den Bellerophon ſo ſehr verleumdete, daß ihn Prötus zu ſeinem Schwiegervater ſchickte, um ihn von dieſem hinrichten zu laſſen. Jobates nahm den Bellerophon nicht ganz

er legte ihm ſelbſt einen Hinterhalt. Als Bellerophon allen dieſen Gefahren glücklich entging, gab er ihm ſeine (von Homer nicht genannte) Tochter Philonoe zur Gemahlin, und hinterließ ihm mit dieſer ſein Reich. S. Apollod. III, 3, 1. cf. Schol. zu Il. a. O. Die Tragödie des Sophocles, unter dem Namen Jobates geſchrieben, iſt verloren gegangen. S. Fabric. B. Gr. II, 17, 3.

IOBES, *etis*, ein Sohn des Herkules von der Theſpiade Certhe. Apollod. II, 7, 8.

IOCASTA, *ae*, gr. Ἰοκάστη, ης, die unglückliche Mutter und Gemahlin des Oedipus. Homer nennt ſie Epicaſte. Sie war die Tochter des Menöceus, die Schweſter des Creon, und die Gemahlin des Lajus. Apollod. III, 5, 7. Ihre Geſchichte iſt ſehr oft auf die Bühne gebracht worden. Daher denn freilich dieſe Geſchichte viele Veränderungen erlebte. Vergl. Hyg. f. 66. 67. Arg. Aeschyl. S. ad Theb. Diod. V, 64. vorzüglich Schütze *Exc. I.* zu *Aeschyl. Sept. ad Theb.* über die Mannigfaltigkeit der Oedipodiſchen Fabel. Die älteſte Erzählung davon liefert Homer Od. XI, 270. Unwiſſender Weiſe brachte Oedipus ſeinen Vater um; unwiſſend vermählete ſich Epicaſte mit ihrem Sohne. Sie erfuhr das Unglück und erhing ſich. Hier kommt alſo nichts von der Blindheit, den Kindern, dem Exil des Oedipus vor. Doch ungleich vollſtändiger erzählen die Neuern dieſe Geſchichte. Lajus wurde ſchon bei ſeiner Verheurathung mit Jocaſten durch einen Orakelſpruch gewarnt, ſie nicht zu nehmen, weil ihr gemeinſchaftlicher Sohn ihn umbringen und ſeine Mutter heurathen würde. Lajus ſuchte dem dadurch zuvorzukommen, daß er das Kind wegſetzte. Es wurde aber doch, ungeachtet man ihm die Beine durchſtochen hatte, erzogen und Oedipus genannt. Oedipus kam nachher mit ſeinem Vater in einem hohlen Wege in Streit und erſchlug ihn. Als er jetzt nach Theben kam, war alles wegen des Sphinx in Sorge. Creon hatte ſogar die Hand der verwitweten Königin und das Reich für den zum Preiſe ausgeſetzt, der das Räthſel des Sphinx errathen würde. Oedipus entwickelte es, der Sphinx tödtete ſich, und Oedipus ward König und Gemahl der Jokaſta. Er zeugte auch den Eteocles, Polynices und die Antigone mit ihr, ehe ſich ſeine Blutſchande entdeckte. Dann aber ſtach er ſich die Augen aus und Jokaſta erhing ſich. Apollod. III, 5, 9. Dazu Heyne p. 241 fg. Oder nach Euripid. Phoen. 1464 erſtach ſie ſich mit dem Schwerte, womit ſie eben ihre Kinder umgebracht hatte. Die Tragödie, die Sophocles unter ihrem Namen ſchrieb, iſt verloren gegangen. Doch auch die [illegible] Oedipi des Sophocles, die verloren [illegible]

IODAMIA, *ae*, eine Prieſterin der itoniſchen Minerva unweit Coronea. Sie ging einſt zur Nachtzeit in den Tempel der Göttin. Hier erſchien ihr dieſelbe mit dem Meduſenhaupte und verwandelte ſie in Stein. Seit dem ſetzte man täglich etwas Feuer vor die Bildſäule und rief: Jodamia lebt und fordert Feuer. Paus. IX, 34.

IOLAVS, *i*, gr. Ἰόλαος, ου, 1) der Sohn des Stiefbruders vom Herkules, des Iphicles, und der Automeduſa. Apollod. II, 4, 11. Er war unter den kalydoniſchen Jägern, Ovid. 8, 310. Hyg. f. 183. ſo wie unter den Argonauten, Hyg. f. 14. und übrigens der beſtändige Gefährte des Herkules und ſein Wagenführer. Paus. VIII, 14. Eurip. Heraclid. 215. Er ſtand dem Herkules im Gefechte mit der lernäiſchen Schlange bei, und begleitete ihn auch auf ſeinem Zuge nach Geryons Rindern, wobei ihm Herkules auf Sicilien ſelbſt einen Tempel erbauete. Diod. IV, 24. So gab ihm auch Herkules die Megara, ſeine ehemalige Gemahlin zur Ehe. Apollodor. II, 6, 1. Heyne p. 145. Paus. X, 29. Bei den Spielen aber, welche Herkules zu Olymp einſetzte, erhielt er mit des Herkules Pferden den Preis im Wagenrennen. Paus. V, 8. Nachher ſchickte ihn Herkules auf des Orakels Befehl an der Spitze von einem Theile ſeiner mit den Theſpiaden erzeugten Söhne nach Sardinien. Er nahm den wilden Einwohnern den ſchönſten Theil dieſer Inſel ab, und ließ durch den Dädalus ſchöne Gebäude daſelbſt aufführen. Die Einwohner nannten ſich nach ihm Iolaer, und die Theſpiaden verehrten ihn als Vater, ja mit der Zeit göttlich. Von Sardinien begab er ſich nach Sicilien, wo er eine Zeitlang blieb, und dann wieder kurz vor dem Tode des Helden zum Herkules kam. Er errichtete hier den Rogus, doch wollte er ihn nicht anzünden. Da er aber nach der Verbrennung des Herkules Gebeine ſuchte und nicht fand, opferte er ihm als einem Halbgotte. Diod. IV, 29. 30. 40. Bei dem Gefechte der Herakliden war er entweder todt, und wurde auf ſein Bitten wieder lebendig, Pind. P. 9. 137. oder er war zu alt, um zu dem Gefechte zu taugen. Er rufte aber den Jupiter und die Hebe an, ihn wieder jung zu machen. Augenblicklich erſchienen über ſeinem Wagen zwei Sterne, wie er glaubte, Herkules und Hebe; ein Nebel aber fiel auf ihn, und er ward wieder jung. Er eilte daher auf des Euryſtheus Wagen zu, ergriff ihn und führte ihn gefangen fort, Eurip. Heracl. 659. 818. Nach Pindar. O. 9. 149. P. a. O. lag er zu Theben und zwar in ſeines Großvaters Amphitruo Grabe, ward auch zu Theben als Heros verehrt. Nach Paus. IX, 23 ſtarb er in Sardinien. Des Sophocles Jolaus iſt verloren gegangen. S. Fabric. B. Gr. II, 17, 3.

2) ſ. Proteſilaus.

IOLE, *es*, gr. Ἰόλη, ης, des Königs Eurytus zu Oechalia Tochter. Ihr Vater verſprach ſie dem zu geben, der ihn und ſeine Söhne im Bogenſchießen überwinden würde. Herkules

machte Jolen zur Gefangenen. Sie ward nachher die unſchuldige Urſache zu dem Tode des Helden, da ihm Dejanire aus Eiferſucht gegen ſie das giftige Gewand zuſchickte. Herkules übergab ſie bei ſeinem Tode dem Hyllus. S. Herkules. Hyg. f. 35 erzählt aus einem Tragiker, daß ſich Jole gegen die Liebe des Helden geſträubet habe. Sie habe daher lieber es zugegeben, daß Herkules, wie er ihr erſt drohete, ihren Vater umbrachte, als ſich ergeben. Man will Jolen auf ſehr vielen antiken Gemmen erblicken. Nur wenige aber erlauben dieſe Deutung, z. B. bei Lippert I, 601, 602. Auf andern verwechſelt man ſie mit Omphalen. Dies iſt beſonders der Fall, wenn ſie in die Löwenhaut gekleidet erſcheinen ſoll. Oder man vermengt ſie mit dem Hyllus, z. B. Lippert I, 565.

ION, *onis*, gr. *Ἴων, ονος*, der berühmte Stammvater der Jonier, der Sohn des Xuthus und der Creuſa, einer Tochter des Erechtheus. Apollod. I, 7, 2. Er verhielt ſich in dem Kriege, den ſein Großvater gegen die Eleuſinier führte, als Feldherr ſehr tapfer, und ſchlug den Eumolpus, den Anführer der Feinde. Paus. II. 14. Bald darauf gab ihm der König der Aegialenſer, Selinus, ſeine Tochter Helice. Er erbauete das nach ſeiner Gemahlin genannte Helice, und erbte das Reich ihres Vaters. Paus. VII, 1. Von ihm nahmen dann die Einwohner den Namen Jones an, und man zeigte in Achaja zu Curia Potamo ſein Grab. Heyne zu Apollod. p. 40. 340. So Pauſanias. Die Tragiker aber ſchieben ihn zwiſchen Erechtheus II. und Cecrops II. als König von Athen ein, (So Eurip. Ione 578.) denen Strabo 8. p. 383. Conon 27. gefolgt ſind. Er ſoll dieſe Ehre ſich beſonders durch ſeine Tapferkeit gegen die Eleuſinier erworben, als König aber die Athener in die Zünfte der Ackersleute, Handwerker, Prieſter und Vorſteher getheilt haben *). Andere machen ihn nur zu einem Schiedsrichter zwiſchen den Söhnen des Erechtheus, Paus. VII, 1. Noch mehr verändert Euripides in dem von ihm benannten Trauerſpiele die Fabel. Creuſa, dies iſt ihr Inhalt, ward in einer Höhle von Apollo verführt, ward ſchwanger und gebar einen Sohn, den ſie in einem Käſtchen mit allerhand Kleidungsſtücken in jene Höhle ſetzen ließ. Apollo ließ das Käſtchen durch den Merkur nach Delphi bringen, wo eine Prieſterin den Knaben erzog. Unterdeſſen vermählete ſich Creuſa an den Xuthus. Da dieſer keine Kinder zeugte, befragte er das Orakel, das ihn benach-

*) Auf dieſe Vertheilung ſcheint ſich die Nachricht bei Herodot V, 66 zu gründen, daß Jon vier Söhne: Geleon, Aegikores, Ergades und Hoples gehabt habe, nach denen vier Atheniſche Stämme benannt worden ſeyn. Vergleicht [illegible] Strabo

ichtigte, das erſte Kind, welches ihm, wenn er aus dem Tempel ginge, begegnen würde, werde ſein Sohn ſeyn. Xuthus entſann ſich, einſt mit einer Unbekannten in Delphi vertraut geworden zu ſeyn, fand beim Austritt aus dem Tempel den Jon, gab ihm von ἐξιοντι den Namen und nahm ihn zum Sohne auf. Allein Creuſa, die da glaubte, das Kind einer vormaligen Geliebten ihres Gemahls werde ihr untergeſchoben, ward erbittert und ließ ihm bei einem Gaſtmahle, das ſeinetwegen angeordnet war, einen Becher voll Gift reichen. Zum Glück goß ihn Jon für die Götter aus. Jetzt flog eine Taube herbei, trank, und ſtarb auf der Stelle. Der Mundſchenke ward nun angegriffen und bekannte auf Creuſen. Sie floh zum Altare des Apollo. Jon wollte ſie herabreißen. Indem erſchien die Prieſterin mit dem Käſtchen und enträthſelte alles. Xuthus aber gab ſich zufrieden, weil ihm Minerva verſicherte, daß er bald ſelbſt Söhne erhalten werde. — Als endlich die lateiniſchen Mythen in die griechiſchen eingemiſcht wurden, vermengte man dieſen Jon mit dem Janus, wie Aur. Vict. de Orig. Gent. Rom. 2 thut. S. Janus. Vergl. Wielands Grundriß und Beurtheilung der Tragödie Jon von Euripides im N. Att. Muſ. Bd. I. H. 1. S. 3—46. und deſſelben Erläuterungen zur Ueberſ. des Jon im 4. Bd. des Att. Muſ.

IONE, *ae*, gr. Ἰόνη, ης, eine der Nereiden. Apollod. I, 2, 7.

IONIDES, *um*, die Nymphen, welche an dem Fluſſe Cytherus in Elis ihren Tempel hatten. Paus. VI, 22 nennt ſie mit Namen Calliphäa, Synallaxis, Pegäa und Jaſis. Den gemeinſchaftlichen Namen hatten ſie von Jon, dem Sohne des Gargettus, der aus Athen in dieſe Gegenden eine Colonie abführte. Sie leiſteten beſonders denen Dienſte, die ſich Krankheits halber in jenem Fluſſe badeten. Paus. a. O.

IOPE, *es*, 1) des Aeolus Tochter, des Cepheus Gemahlin, von welcher die Stadt Jope den Namen haben ſoll. Steph. Byz. h. v.

2) eine Nymphe der Unterwelt. Propert. II, 28, 57.

IOPHOSSA, *ae*, eine Nymphe, mit welcher Haliphron den Deucalion erzeugt haben ſoll. Hellanicus beim Nat. Com. VIII, 18.

IOXVS, *i*, des Menalippus Sohn und des Theſeus und der Perigune, der Tochter des Sinis, Enkel. Er führte eine Colonie mit dem Ornythus nach Carien; von ihm hatten die Joxiden den Namen, die das Schilf und das Geſträuch von Spargel für heilig hielten und nie verbrannten. Plut. Thes. 6.

IPHIANASSA, *ae*, gr. Ἰφιάνασσα, ας, 1) eine der Töchter des Prötus. S. Proetides.

2) eine der drei Töchter des Agamemnons und der Clytemneſtra, die Agamemnon unter ihnen zu wählen dem Achill verſprach. Il. IX, 142 f.

3) eine der Gemahlinnen, die dem Endymion zugeſchrieben werden. Apollod. I, 7, 6.

4) eine der Nereiden. Lucian. Dial. Marin.

IPHICLES, *is*, gr. Ἰφικλῆς, έως, oder IPHICLVS, *i*, gr. Ἴφικλος, ου, auch IPHICLEVS, *ei*, gr. Ἰφικλεύς, έως. (ſ. Ruhnken zu H. in Cer. p. 28) alle dieſe Endarten, darüber die Kritiker viel geſtritten haben, kommen vor. Doch iſt von des Herkules Bruder Iphicles die gewöhnliche. S. Heyne zu Apollod. not. cr. p. 54. 154. 159. 213.

1) des Amphitruo und der Alcmene Sohn und des Herkules Halbbruder. Da er von einem Sterblichen erzeugt war, ſo bewies er ſchon in ſeiner Jugend bei der Begebenheit mit den Schlangen, daß er einem Herkules nicht beikomme. Apollod. II, 4, 8. Er floh vor ihnen, da ſie im Gegentheil Herkules erdrückte. Indeß ward Iphikles ein tapferer Mann. Er ſtand nicht nur dem Herkules in der Eroberung von Orchomenos bei, und erhielt dafür von Creon ſeine jüngſte Tochter Pyrrha zur Gemahlin, von der er den Iolaus erhielt, den man häufig auch Proteſilaus nennt, weil man ihn mit dem zweiten Iolaus, des Iphiclus Sohn, verwechſelt. Apollod. a. O. S. Proteſilaus. Er war auch bei der kalydoniſchen Jagd Apollod. I, 8, 2. Dann begleitete er den Herkules bei dem Kriege gegen den Augeas und gegen die Hippocoontiden. Ueber ſeinen Tod gibt es zwei einander entgegen laufende Nachrichten. Die erſte liefert Apollod. II, 7, 3. nach ihr blieb Iphicles im Kriege gegen die Hippocoontiden. Die zweite aber befolgt Paus. VIII, 14. Er wurde im Kriege gegen den Augeas gefährlich von den Molioniden verwundet. Man brachte ihn darauf nach Pheneus, wo ſich zwar Buphagus und Promne ſeiner aufs ſorgfältigſte annahmen, wo er aber gleichwohl an ſeinen Wunden ſtarb, und daſelbſt begraben, nachher aber als Heros verehrt wurde. Seine Gemahlin war nach Apollod. II, 3, 11 Automeduſa, mit der er den beſtändigen Begleiter des Herkules, den Iolaus, erzeugte.

2) des Theſtius, Königs in Aetolien Sohn, und der Althäa Bruder. Apollod. I, 7, 10. Ueber ſeine Mutter gibt es Streitigkeiten, ſ. Theſtius. Er war mit bei der kalydoniſchen Jagd und verwundete unter allen zuerſt das Schwein. Apollod. I, 8, 2. Er ſcheint aber nicht unter den Brüdern der Althäa geweſen zu ſeyn, welche Atalanten angriffen, und deswegen von Meleager getödtet wurden; denn er wird nachher ausdrücklich unter den Argonauten genannt. Orph. Arg. 158. Apollon. I, 201. Apollod. I, 9, 16. Heyne p. 47.

3) des Phylacus Sohn und Enkel des Dejon. Seine Mutter war die Tochter des Minyas, Clymene. Schol. Apoll. 45. Schol. Od. XI, 325. Er war mit unter den Argonauten und beſonders der Geſchwindigkeit im Laufen wegen berühmt. Apollon. I, 45. ibi Schol. Er ſiegte daher auch im Wettlaufen bei den Leichenſpielen des Pelias. Pausan. V, 17. Allein bei den Leichenſpielen des Amarynceus wurde er im Wettlaufe von Neſtor übertroffen. Il. XXIII, 636. Er hatte aber das Unglück in ſeiner früheſten Jugend um ſeine Mannheit zu kommen. Dieſen Vorfall erzählt Apollod.

I, 9, 12. (cf. Heyne p. 65. 74) ſo. Sein Vater entmannte Lämmer, Iphiclus war dabei. Aber der Knabe furchte ſich vor dem blutigen Meſſer des Vaters und entlief. Phylacus hierüber aufgebracht, warf ihm das Meſſer nach, das denn die Schamtheile des Knaben verletzte, und in einem Baume ſtecken blieb. Mit einigen Veränderungen erzählen dieſe Geſchichte der Scholiaſt des Theocrit. 13. 43. und Schol. Od. XI. 286. 289. Nach ihnen geſchah die Sache beim Fällen des Holzes. Der Vater warf, um den Knaben zu erſchrecken, das Beil in einen Baum, verletzte ihn aber damit zugleich. Nachher ward Iphiclus an ſeines Vaters Statt König der Stadt Phylace, die am Berge Othrys lag. Hier unterhielt er ſchöne Heerden; unter denen auch eine war, die einſt der Tyro gehörte. Schol. Od. a. O. Nun weiß man nicht, wie ſie an ihn gekommen war. Genug da Bias um die Tochter derſelben, Pero, anhielt, verlangte Neleus ſtatt des damals gewöhnlichen Geſchenks, das man den Vätern der Bräute machen mußte, dieſe Rinder. Melampus machte ſich alſo auf, ſie für ſeinen Bruder zu entführen; er wurde aber dabei gefangen genommen und in das Gefängniß gelegt. Hier zeigte er ſich bei einem ungefähren Zufalle als Augur, und Iphiclus ſchenkte ihm nicht nur die Freiheit, ſondern auch die Heerden, als er ihm einen wichtigen guten Rath ertheilte. So Od. XV, 231. XI, 286. Vergl. Melampus. Der gute Rath beſtand aber darin, daß er dem Iphiclus ein Mittel zeigte, ſeine verlorene Mannheit wieder zu erhalten. Er rieth ihm nämlich jenen Baum und das darin ganz verwachſene Meſſer aufzuſuchen, und den Roſt deſſelben binnen zehn Tagen in Weine zu trinken. Apoll. a. O. Er zeugte hierauf mit der Diomede oder Aſtyoche Hyg. f. 103. ib. Com. den Proteſilaus, den erſten Griechen, der vor Troja fiel, den Podarces und Meneptolemus. Il. 695. Es machen aber auch andere dieſe Söhne des Iphiclus zu den Kindern eines Enkels von ihm. S. Munk. zu Hyg. a. O. So wie Paus. X, 29 den Vater des Iphiclus Cephalus nennt.

IPHIDAMAS, *antis*, gr. Ἰφιδάμας, αντος, 1) des grauſamen Buſiris Sohn, den Herkules zugleich mit ſeinem Vater hinrichtete. Apollod. II, 5, 11.

2) des Antenors Sohn, ein berühmter trojaniſcher Held. Er ward bei ſeinem Großvater Ciſſeus in Thracien erzogen, und erhielt eine ſeiner Töchter zur Ehe. Er kam mit zwölf Schiffen Troja zu Hülfe, ward aber von Agamemnon erlegt. Il. XI, 221.

IPHIGENIA, *ae*, gr. Ἰφιγένεια, ας, des Agamemnons und der Clytämneſtra Hyg. f. 98, oder, wie andere erzählen, des Theſeus und der Helena Tochter, die nur, um der Helena Schande zu verbergen, von der Clytämneſtra erzogen wurde, Ant. Lib. 27, Tzez.
... Tochter des Agamemnon...

beſſer erlegen. Hygin. 98. Sophocl. Electr. 570. Schol. Eurip. ad Orest. 659. Schol. Lycophr. 183. Anders Euripid. in Iphig. Taur. 20. Hierauf erfolgte eine gänzliche Windſtille, und der Augur Calchas erklärte, Diana werde dieſe nicht eher wieder aufhören laſſen, bis ihr Agamemnon ſeine eigene Tochter Iphigenia werde geopfert haben. Dieſe zu holen war nun allerdings keine gemeine Schwierigkeit; indeß machten ſich Ulyſſes und Diomed dazu auf und beredeten Clytämneſtra, ſie ſolle dem Achill vermählet werden. Die Mutter ließ ſie verabfolgen, und ſchon ſollte das Opfer geſchehen, als Diana, während daß Agamemnon und die andern das Geſicht wegkehrten, ſie nach Tauris ſich zur Prieſterin entführte, und eine Hindin an ihre Stelle ſetzte. Euripid. Iphigenia in Aulis, Iph. in Taur. proleg. Hyg. f. 98. Ant. Lib. 27. Dictys Cretenſ. I, 19. 20. 21. erzählt, Agamemnon habe ſich durchaus nicht in die Aufopferung ergeben wollen, er ſey daher von ſeinem Oberfeldherrnamte abgeſetzt worden, und da er demungeachtet es nicht verhindern können, entflohen, bis ihn Neſtor durch ſeine Beredſamkeit zurückgebracht habe. Da aber das Opfer habe geſchehen ſollen, ſey ein heftiges Donnerwetter entſtanden, Diana habe aus ihrem Haine gerufen, daß ſie dieſes Opfer nicht begehre, und zugleich habe Achill von der Clytämneſtra einen Brief erhalten, der ihm alles aufgeklärt habe. Achill ſey alſo hinzugeſprungen, und habe Iphigenien nach Scythien geſchickt. Nach andern erzeugte Achill auch den Pyrrhus mit ihr: Tzez. Lyc. 183. oder ging ihr, da ſie Diana entführte, bis an die Meerenge, Achilleos dromos genannt, nach. Schol. Pind. N. 4, 80. So erzählte man auch, Iphigenia ſey nach Achills Tode unter dem Namen Orilochia in Leuce mit Achillen vermählet und wieder jung und unſterblich geworden. Timanthes hatte von dieſer Aufopferung ein vorzüglich ſchönes und berühmtes Gemälde hinterlaſſen, das Plin. 35, 9 beſchreibt. Cic. Off. 3, 25 und Lucret. I, 85, der ſie Iphianaſſa nennt, beſtätigen ihre wirkliche Aufopferung. Es herrſchten nämlich über Iphigenien mehrere Sagen, weil mehrere Tragiker dieſen Mythos bearbeitet hatten *). — Der zweite

*) Servius zu Virg. Aen. II, 116 fügt hinzu: Nach Tauris gebracht, wurde ſie dem König Thoas übergeben und Prieſterin der Diana Dictynna. Als ſie aber nach dem Gebrauch Menſchenopfer verrichtete, erkannte ſie den Bruder Oreſtes, der auf Befehl des Orakels, um von ſeiner Raſerei befreiet zu werden, mit ſeinem Freunde Pylades nach Colchis gekommen war. Mit ihrer Hilfe tödtete ſie den Thoas, nahm die verſteckte Bildſäule der Göttin mit, und brachte ſie nach Aricia. Aber den Bewohnern mißfielen die grauſamen Menſchenopfer, obwohl man nur Sclaven opferte. Deswegen wurde Diana zu den Lacedämoniern gebracht, wo jener Opfergebrauch noch inſofern beibehalten wurde, daß Jünglinge über dem Altare liegend gepeitſcht wurden und in Ertragung der Schläge wetteiferten. Eine merkwürdige Nachricht hat Pauſanias I. 43. Iphigenia ſey, von Diana nach Taurica gebracht, daſelbſt Hecate geworden. Indeſſen wurde ſie nach der Behauptung anderer wirklich geopfert; vgl. Munker zu Hygin p. 185. Anm. 12.

Theil des Mythos der Iphigenia beſteht aus dem, was mit ihr in Tauris geſchah. Beim Tempel der Diana in Tauris war die Gewohnheit, daß alle daſelbſt ankommende Fremdlinge der Göttin geopfert wurden. Herod. IV, 103. Nach einiger Zeit kam Oreſtes mit ſeinem Freunde Pylades, auf Befehl des Orakels zu Delphi, auch zu dieſem Tempel. Beide wurden gefangen genommen und ſollten geopfert werden. S. Oreſtes. Nach einigen Fragen über ſein Land und ſeine Herkunft erfuhr Iphigenia, daß Oreſtes ihr Bruder ſey. Sie entfloh alſo mit ihm und nahm ſelbſt die Bildſäule der Göttin mit ſich. Tzez. zu Lyc. 1374. Beinahe aber wäre Iphigenia wieder von der Electra zu Delphi ermordet worden, weil dieſe gehört hatte, die fremde Prieſterin habe ihren Bruder zu Tauris geopfert. Zum Glück kam Oreſtes ſelbſt noch hinzu. S. Electra. Mehrere Orte in Griechenland eigneten es ſich zu, daß Iphigenia bei ihnen den Dienſt der tauriſchen Diana eingeführt habe. S. Taurica und Brauronia. Indeß behauptete man, Iphigenia ſey zu Megara oder Brauron in Attica geſtorben. Paus. I, 23, 42. Am letzten Orte weihete man ihr nach ihrem Tode die Schleier und koſtbarſten Kleider der verſtorbenen Kindbetterinnen. Euripid. Iph. in Taur. 1462. So viel man durchſieht, hat dieſe Fabel, welche die Tragiker ausſchmückten, und auf die Familie Agamemnons anwendeten — denn Homer weiß nichts von ihr — ihren Urſprung einem der letzten Menſchenopfer in Griechenland zu verdanken, welches irgend ein Dichter als den Göttern unangenehm und als Sitte barbariſcher Völker darſtellen wollte. Dazu diente ihm die Sage von dem Dienſte der Diana in Tauris ſehr wohl. Andere Dichter, denen Pindar P. XI, 34 f. folgt, ließen ſelbſt den Agamemnon dieſer Aufopferung wegen von Clytämneſtren umgebracht werden. S. Heyne zu Apollod. 289.

Kanne hat in der Mythol. p. 115 fg. ſich über das Verhältniß ausgeſprochen, in welches Agamemnon und die Griechen mit der Tauriſchen Diana, die ein Menſchenopfer begehrte, kamen. „Die Göttin der Taurier, ſagt er, wurde auch von Griechen und mit Scythiſchem Kultus verehrt. In Sparta war eine Bildſäule der Artemis Ὀρθία, die Pauſanias ein ξόανον βαρβαρικὸν nennt, und noch vor Lykurg opferten ihr die Spartaner, welche Limnatai Kynoſureis hießen und in Pitona und Meſoa wohnten, Menſchen, welche Lykurg dahin abänderte, daß ſich Jünglinge an ihrem Altare bloß geißeln mußten (Paus. Lacon.). Nun war Menelaos König von Sparta und Agamemnons Bruder; beide Reiche waren Ein Reich geweſen, und Argos und Sparta hatten alſo gemeinſchaftlichen Kul-
[illegible] Indem wir dieſen noch [illegible]

iſt es alſo, die das Bild der Artemis und ihren Kultus von daher nach Griechenland gebracht hat. Oreſtes und Pylades müſſen nach Taurika wandern, und Iphigenia flüchtet mit ihnen in ihr Vaterland zurück und nimmt die Bildſäule der Artemis mit. Dieſe deutende Sage, die man in Sparta (Paus. Lacon.) hatte, ging dann in den Mythenkreis der Tragiker über (Oreſtes, Pylades und Iphigenia erſcheinen auf der Bühne in Taurika) und wurde nun deutende Sage für den Urſprung dieſes Kultus, überall wo er war. Auch nach Brauron in Attika war daher das Bild der Artemis durch Iphigenia gekommen (Paus. Attica) u. ſ. w. cf. Serv. ad Aeneid. II.

Allein auch Iphigenia war, wie Opis, Hekaerge, Britomartis, Diktynna ꝛc. urſprünglich nicht Prieſterin, ſondern Name der Artemis ſelbſt geweſen: die Scythiſche Jungfrau und Göttin der Jagd hatte ſelbſt die Starke, oder mit Kraft Geborne geheißen. So wurde Artemis noch zu Hermione in Argos mit dem Beinamen Iphigenia (*κατ᾽ ἐπίκλησιν Ἰφιγενείας*) verehrt, und noch deutlicher ſagt Herodot (IV, p. 161.), die Taurier ſagen ebenfalls, die Jungfrau, der ſie Menſchen opfern, ſey Iphigenia. Und dies mochten die Orphiker wiſſen, wenn ſie Hekate zur Iphigenia machten. Denn ſo war dieſe Artemis ſelbſt im Prädikate, wie es *Ἑκάτη* war, die aber im Synonymum *Ἑκαέργη* zugleich das Hyperboreiſche Mädchen und ſo die Prieſterin der Artemis war. Erſt im griechiſchen Kultus wurde Iphigenia von Artemis verſchieden und folglich war ſie es auch in den griechiſchen Sagen über Taurika, und weil die Namen in den Sagen aus der Vorzeit in die Geſchichte der Vorzeit ſelbſt verwebt worden, ſo wurde in den Mythen des Spartaniſch-Argiviſchen Kultus Iphigenia zur Tochter Agamemnons.

Aber nicht die Scythen in Tauri waren es, die ſie Iphigenia hießen, ſondern es waren Griechen in Scythien, durch die ihr Kultus nach Griechenland kam. Sie hatten die griechiſche Artemis mitgenommen und ihren Kultus mit dem einer Stythiſchen Göttin vereint, die, wie die Nation ſelbſt, Jägerin und Bogenſchützin war.

IPHIMEDIA, *ae*, gr. *Ἰφιμέδεια, ας*, auch IPHIMEDE, *es*, gr. *Ἰφιμέδη, ης*, (S. Munk. zu Hyg. f. 28.) die Tochter des Triops und Gemahlin des Aloeus. Sie verliebte ſich in den Neptun und ging daher täglich an das Meer, ſchöpfte Hände voll Waſſer aus demſelben und goß es ſich in den Buſen, bis endlich Neptun ſich ſelbſt einfand, und die beiden ungeheuren Rieſen Otus und Ephialtes, ſonſt auch die Aloiden genannt, mit ihr erzeugte. Apollod. I, 7, 4. *). Sie wurde nachher, als ſie mit andern Frauen das Feſt

*) Creuzer Symbol. II. p. 386 2te Ausg. ſieht in dieſem ganzen Mythus die Erde um die Seen und Küſten im Conflict mit dem Meere — das ſind die wilden Kräfte der Urwelt, und ehe dieſe nicht gebändigt ſind, kann die Tenne nicht gefällt werden. Der Mann der Tenne (d. i. Aloeus) wendet ſeinen Witz vergebens auf; ſein Weib, die Erde, buhlt noch immer mit dem Meere, und das Meer ſtößt Rieſenkräfte aus, Vulcane, die den Tag

des Bacchus beging, ſammt ihrer ſchönen Tochter, **Pancratis**, von thraciſchen Seeräubern auf die Inſel Strongyle entführt, wo Agaſſamenes, der vornehmſte der Räuber, die Pancratis, einer ſeiner Freunde die Iphimede ſich vermählte. Doch ihre Söhne befreieten ſie bald wieder. So erzählt Diodor V, 50. Die Mylaſſier in Carien, erzählt Paus. X, 28, verehrten ſie nach ihrem Tode göttlich. Eine uralte böotiſche Fabel. Die Aloiden waren ſtarke Menſchen, ſo tapfer, daß man nach der Sprache der Alten von ihnen ſagte, ſie würden Götter überwinden und den Mars binden. Man nahm dies hernach auch wörtlich. Sie ſcheinen dabei die erſten Seeleute mit in Böotien geweſen zu ſeyn, folglich waren ſie Söhne Neptuns. Iphimedia hatte ihnen dieſe Liebe eingepflanzt. Sie liebte ſelbſt den Neptun. Die Aloiden ſcheinen überdem auch Seereiſen gethan zu haben. Sie führten den Dienſt der Muſen ein. Daher vielleicht, weil ſie auch Seeräuberei trieben, ihre Unbändigkeit.

IPHIMEDON, *ontis*, einer von den Söhnen des Euryſtheus. Er kam nebſt ſeinem Vater in der Schlacht gegen die Herakliden ums Leben. Apollod. II, 8, 1.

IPHIMEDVSA, *ae*, eine der Danaiden. Apollod. II, 1, 5.

IPHINOE, *es*, gr. *Ἰφινοή, ῆς*, 1) die älteſte der Proetiden, ſ. dieſe. Sie kam in der Raſerei ums Leben. Apollod. II, 2, 2. Pherecyd. p. 132 ed. Sturz.

2) des Alcathous Tochter. Sie ſtarb als Jungfrau. Die Bräute weiheten ihr vor der Hochzeit eine Locke. Pausan. I, 43.

3) des Niſus, K. zu Megara, Tochter. Er gab ſie ſeinem Nachfolger, dem Megareus, zur Ehe. Paus. I, 39.

4) eine der lemniſchen Weiber, die ihre Männer ermordeten, nach Val. Flacc. II, 162. 327.

IPHINOME, *es*, eine Amazone, nach Hyg. f. 163.

IPHINOVS, *i*, ein Grieche, den Glaucus vor Troja erlegte. Il. VII, 13.

IPHIS, *idis*, gr. *Ἶφις, ιδος*, 1) eine der Theſpiaden, die Mutter des Celeuſtanor vom Herkules. Nicht, wie man fälſchlich lieſt, einer ſeiner Söhne. Apollod. II, 7, 8.

2) des Creters Ligdus und der Telethuſa Tochter. Aus Armuth ſah der Vater ſich genöthigt, der ſchwangeren Gattin bemerkbar zu machen, daß ſie, wenn eine Tochter geboren würde, dieſelbe tödten müſſe. Iſis aber rieth der Mutter im Traume, den Vater zu hintergehen und das Mädchen als Knaben zu erziehen. Als nun Iphis endlich an die **Janthe**, des Theleſtes Tochter, verheurathet werden ſollte, ward ſie auf ihre Bitte von der Iſis in eine Mannsperſon verwandelt. Ovid. Met. IX, 665 sqq.

IPHIS, *is*, gr. *Ἶφις, ιος*, 1) der Sohn des Alektor. Er ſtammte von Proetus ab, und zwar von deſſen Sohne Megapenthes,

der der Vater des Anaxagoras, ſeines Großvaters, war. Heyne zu Apollod. p. 245. Iphis trat ſein Reich Argos dem Sthenelus, dem Sohne ſeines Bruders Capaneus, ab. Paus. II, 18. Er hatte aber doch ſelbſt Kinder, denn ſein Sohn war Eteoclus, einer der ſieben Helden vor Theben, Paus. X, 10. Apollod. III, 6, 4. Heyne zu Apollod. p. 254. und ſeine Tochter Evadne die berühmte Gemahlin des Capaneus. Apollod. III, 7, 1. Wahrſcheinlich war er bei jener Abtretung ſchon ohne Kinder. Vorher hatte er dem Polynices den Rath ertheilt, durch Beſtechung der Eriphyle den Amphiaraus mit in den Krieg gegen Theben zu ziehen. Apollod. III, 6, 2.

2) des Euryſtheus Bruder, der Sohn des Sthenelus. Er war mit unter den Argonauten und kam im Gefechte mit dem Aeetes ums Leben. Schol. Apollon. IV, 223. 229. Valer. Flacc. I, 441. VII, 423. Heyne zu Apollod. p. 129. 245.

3) ſ. Anaxarete.

IPHITION, *onis*, der Sohn des Otrynteus, des Städte-Verwüſters, und einer Najade. Er war aus Hyde, einer Stadt am Fuße des Tmolus in Carien beim See Gygäa gebürtig, und der erſte Held, den Achilles erlegte, nachdem er ſich den Tod des Patroclus zu rächen aufgemacht hatte. Il. XX. 382.

IPHITVS, *i*, gr. *Ἴφιτος, ου,* 1) der Sohn des Naubolus und der Pernice, des Hippomachus Tochter, aus Phocis. Er war einſt unter den Argonauten. Apollod. I, 9, 16. Apollon. I, 207. ib. Schol. Seine Söhne Schedius und Epiſtrophus zogen mit vor Troja. Il. II, 517.

2) ein gewiſſer Eleenſer, vielleicht der Sohn des Hippaſus aus dem Peloponnes, Hyg. f. 14 und der Vater der Gemahlin des Talaus, Eurynome. Hyg. f. 40. Copreus, der Sohn des Pelops, erſchlug ihn und mußte darauf flüchtig werden. Apollod. II, 5, 1,

3) der Sohn Hämons, oder des Praxonidas, der die Olympiſchen Spiele wieder erneuerte, und dabei dem Herkules zu opfern anbefahl. Paus. V. 4.

4) Sohn des Eurytus, aus Oechalia, wurde vom Herkules getödtet. Schol. Odyss. XXI, 23. vergl. Pherecyd. Fragm. p. 185 ed. Sturz. Etwas verſchieden erzählt die Urſache dieſer Ermordung. Apollodor. II, 6, 2.

IPHTHIME, *es*, gr. *Ἰφθίμη, ης,* 1) eine der Nereiden. Sie ward vom Merkur Mutter der Satyren. Nonn. Dionys. 14, 113.

2) des Icarius Tochter, der Penelope Schweſter. Sie war an den Eumelus, König zu Pherä, vermählt. Unter ihrer Geſtalt erſchien Minerva [illegible] wegen

Irene iſt die Mutter des Reichthums, ſie gebiert die Blüthen ſüßtönender Geſänge. Auf den Altären der Götter werden unter ihrem Schutze Rinder und Schaafe geopfert. Sie iſt die Pflegerin feſtlicher Tänze, froher Mahle, und der Wettkämpfe. Unter ihr umweben die Spinnen die Schilde, roſten die Schwerter, werden wurmſtichig die Speere, und ſchweigt die Kriegspoſaune. Der Schlaf wird nicht verſcheucht. Deſto häufiger werden Freundſchafts-Mäler, Symposien, gehalten und jugendliche Lieder geſungen. Vergl. Hes. Sc. Herc. 272 f. Sie wurde als eine Göttin mit einem Palmenzweige vorgeſtellt, welche entweder eine Waffenrüſtung oder ein Bündel Waffen mit dem Fuße tritt oder den Janustempel zuſchließt.

IRIS, *idis*, gr. Ἶρις, ιδος, des Thaumas und der Elektra Tochter. Hes. Theog. 265. Apollod. I, 2, 6. Dieſe Iris iſt einmal das Symbol des Regenbogens, dann ein Dichterweſen, welches man als Dienerin der Götter und Göttinnen und ſpäterhin der Juno aufſtellte. Der Uebergang von einer Dichtung zur andern iſt alt, und ohne Zweifel von dem Begriffe entſtanden, den man ſpäter mit der Juno, als der unteren Luft, die Nebel, Regen u. ſ. w. erzeugt, verband. Daher kam es auch, daß man ſie als Göttin des Regens betrachtete, und glaubte, daß ſie das Waſſer aus den Seen und Flüſſen in die Höhe ziehe, um damit die Erde zu befeuchten. Ihre Erſcheinung war aus demſelben Grunde dem Landmann ſehr erfreulich, weil ſie einen befruchtenden Regen andeutete. Aus dieſer Anſicht entſtand das Verhältniß, in welches ſie beſonders zur Juno trat. Homer kennt ſie als Götterbotin überhaupt (ſ. auch Hesiod. Theog. 784.); und die glänzende Erſcheinung des Regenbogens mußte freilich die Einbildungskraft der Urwelt hinreißen. Die Schnelligkeit, mit welcher dieſe Erſcheinung kommt und vergeht, wie das Sanfte und Angenehme, das wir bei der Erblickung derſelben fühlen, legte in die Iris die Vorſtellung von einer Himmelsbotin, Begleiterin, Dienerin der Götter. Sie wurde eigentlich nur gebraucht, um Botſchaften und Antworten auf Botſchaften zu hinterbringen, zu welchem Geſchäfte, da es mit den nämlichen Worten des Sendenden und Rückſendenden geſchah, weniger Kunſt erforderlich war. Als aber Merkurius ſpäterhin durch ſeinen Charakter, vermöge welches er, der geſchickte, gewandte Diener, zu weit mehr Geſchäften zu brauchen war, zum Götterboten erhoben wurde (wie dies ſchon in der Odyſſee der Fall iſt) ſchien ſie zur weiblichen Bedienung weit paſſender zu ſeyn, und ſo wie Jupiter nunmehr den Merkur zum beſtändigen Diener, zum königlichen Herold, nach der Sitte der Vorwelt, erhielt, ſo ward Iris die immerwährende dienende Gefährtin der Juno. Callim. in Del. 216—239. Daher machte ſie [illegible]

crit. Id [illegible]

die verwundete Venus auf dem Wagen des Mars nach dem Olymp, wo ſie dann die Pferde ſelbſt abſchirrt, und ihnen Futter vorwirft. Il. V, 365. Dem nicht genug, auch ſelbſt auf Achills Bitte eilt ſie zur Wohnung der Winde und ruft dieſe herbei, die Flammen am Rogus des Patroclus anzufachen. Il. XXIII, 198. Hierin gingen die Dichter immer weiter. Virgil Aen. IV, 694. cf. 704 läßt ihr auch bei den Sterbenden den Dienſt verrichten, den man ſonſt nur Proſerpinen zuſchrieb. Sie ſchneidet nämlich die Haare ab, mit denen die ſterbende Dido der Unterwelt geweihet wird. Hierin ſind dem Virgil mehrere Dichter, als Statius Silv. II, 1, 147. Martial. 3, 43. gefolgt. Es iſt aber eine der Einbildungen des Servius, wenn er zu Aen. IX, 2 behauptet, Iris ſey nur zu traurigen Beſchäftigungen gebraucht worden. Früher erſcheint ſie unbeflügelt, durch die Luft pfeilſchnell dahinſchreitend Voß Myth. Br. I, p. 153 fg. bei den Dichtern noch bis in des Aeſchylus Zeitalter, wo dann auch dieſe allmählig anfingen, den Darſtellungen der Kunſt, die früher eingeführt worden waren, ſich anzubequemen, Voß a. a. O. p. 206 fg. Nun gab man der Iris goldene oder ſafrangelbe Flügel, Il. VIII, 398. Virg. Aen. IV, 700. und ließ ſie auf dem Regenbogen auf und nieder ſteigen. Ovid. Met. 11, 632. oder ſie erſchien mit einem die Farben des Regenbogens ſpielenden Nimbus über dem Kopfe. Iris ward von ihrem Vater oft Thaumantias geheißen. Die früheſte Zeit betrachtete den Regenbogen als Zeichen des Winterſturms oder des Kriegs Il. XVII, 547 fgg., woher es denn gekommen ſeyn mag, daß man die perſonificirte Iris zur Schweſter der Harpyien (der winterlichen Stürme) machte. Wenn ſich aber nach einem Gewitterſturm der Bogen am Himmel zeigt, dann erregt er Staunen und Bewunderung durch den Glanz, der ſich über die düſtern Wolken verbreitet; ſo iſt Iris des Thaumas und der Electra Tochter.

IRVS, *i*, gr. Ἶρος, ου, 1) der bekannte Bettler auf Ithaka, der durch ſeine Freßbegierde berühmt ward. Sein eigentlicher Name war Arnaeus. Allein die jungen Leute, welche ihn ſtatt eines Boten brauchten, nannten ihn gewöhnlich Irus. Er war ſo ohnmächtig, als er groß und ſtark war. Da Ulyſſes auf Ithaka als ein Bettler erſchien, wollte ihn Irus vom Hofe jagen. Antinous aber that den Vorſchlag, daß beide, Ulyſſes und Irus, über das Recht, hier Wohlthaten zu genießen, ſich in einen Zweikampf einlaſſen ſollten. Ulyſſes war dazu bereit; allein Irus zitterte am ganzen Leibe. Auch ſchon aus dem musculöſen Körper des entkleideten Ulyſſes prophezeite man dem Irus nichts Gutes. Der Zweikampf begann indeß; Irus ſchlug den Ulyſſes auf die Schultern, dieſer aber ihm hinter die Ohren, daß ihm die Zähne ausfielen und er Blut ſpie. Mit Geſchrei ſtürzte er nieder. Ulyſſes faßte ihn darauf bei den Beinen und zog ihn bis zur äußerſten Verzäunung über den Hof hin. Dort lehnte er ihn an, gab ihm einen Stock in die H

nahm Ulyſſes die Stelle des Irus ein. Od. XVIII. vom Anf. bis v. 120.

2) nach einiger Meinung der Sohn des Actor und der Vater des Eurytion. Er ſöhnte den Peleus wegen des an ſeinem Bruder begangenen Mordes aus, hatte aber das Unglück, daß ſein eigener Sohn Eurytion wieder auf der calydoniſchen Jagd vom Peleus erſchlagen wurde. Peleus ſuchte ihn zwar wieder mit ſich auszuſöhnen, indem er ihm eine Heerde Rinder und Schafe zuſchickte. Irus aber weigerte ſich, dieſes Geſchenk anzunehmen. Auf Befehl des Orakels ließ alſo Peleus die Heerde laufen. Ein Wolf fraß ſie, ward aber dafür in einen Stein verwandelt, der lange Zeit zwiſchen Lokris und Phocis zu ſehen war. So erzählt Anton. Lib. 38. vergl. Schol. Lyc. 175. Apollon. I, 73.

ISAEA, *ae*, gr. *Ἰσαίη, ης,* eine der Nereiden beim Apollod. I, 2, 7. Der Name wird aber falſch geleſen ſtatt Neſäa.

ISANDER, *i*, gr. *Ἴσανδρος, ου,* der Sohn, den Bellerophon mit der Tochter des Jobates zeugte. Er wurde vom Mars in einem Treffen gegen die Solymer getödtet. Il. VI, 203. vergl. 192.

ISCHENVS, *i*, gr. *Ἴσχενος, ου,* der Sohn eines Rieſen und der Enkel des Merkurius und der Hierea. Er ließ ſich, um Griechenland von einer grauſamen Peſt zu befreien, den Göttern opfern und genoß dafür die Ehre, daß man ihm bei den olympiſchen Spielen opferte. Bei ſeinem Grabe wurden oft die Pferde ſcheu. Man nannte ihn daher Taraxippus. Lycophr. 43. ibi Tzez.

ISCHOMACHE, *es*, ſiehe Hippodamia.

ISCHYS, *yos*, gr. *Ἴσχυς, υος,* des Arkadiers Elatus Sohn. Er wanderte aus ſeinem Vaterlande nach Theſſalien. Hier liebte ihn die Tochter des Phlegyas, Coronis, und ward von ihm ſchwanger. Iſchys verreiſte. Indeß ſtarb ſein Mädchen an einem hitzigen Fieber, dergleichen Todesfälle dem Apollo und der Diana zugeſchrieben wurden. Iſchys kam zurück, als die Erblaßte bereits auf dem Scheiterhaufen lag. Er drang in die Flammen, rettete ſein Kind und gab es dem Chiron zu erziehen, der daraus den großen Arzt Aeſculap zog. Dieſes ſcheint die natürliche Anlage zu dem Mythos des Iſchys und der Coronis zu ſeyn. Ein Dichter verſchönerte ſie. Aeſculap mußte als Arzt ein Sohn des Apollo ſeyn. Dieſer liebte die Coronis und zeugte mit ihr den Sohn. Da aber Apollo die Vertraulichkeit der Coronis mit dem Iſchys entdeckte, ließ er durch Dianen die Untreue, und, wie andere wollen, auch ihren Geliebten tödten, vergl. Hyg. Astr. II, 40, Paus. II, 27. Dann ſchrieb man dem Apollo zu, was Iſchys gethan hatte. S. Coronis.

ISIS, *idis*, gr. *Ἶσις, ιδος,* die berühmte Göttin der Aegypter,

welchem man ſich die Sonne oder den Quell der Fruchtbarkeit dachte. Die ägyptiſche alte, in Hieroglyphen verhüllte Mythologie von dieſer Göttin ward vergeſſen. Man behandelte die Sagen von ihr hiſtoriſch, und dabei erſchien denn freilich eine Geſchichte dieſer Göttin, die das wahre Weſen derſelben gänzlich entſtellt. Wir können aber nicht umhin, dieſe zu erzählen; obſchon die Erzählung von der Iſis Griechen abgeborgt iſt, die dabei auf eigene Weiſe fabelten, und durch ihre Sucht, die alten Mythen in pragmatiſche Geſchichte umzukleiden, ſogar das wenige Licht über die grauen Urſagen unterdrückten. — Man hielt es für Schuldigkeit, die Aeltern der Iſis anzugeben, eine Frage, warum ſich die alten Aegyptier freilich nicht bekümmerten. Es verſteht ſich, daß man hiermit die Iſis in das Geſchlechtsregiſter der griechiſchen Götter verflocht. Hier herrſchen alſo zwei verſchiedene Sagen. Diodor erzählt, der älteſte Regent in Aegypten war Sol; ihm folgte Vulkan; dieſem Saturn, der von ſeiner Schweſter Rhea den Oſiris und die Iſis erzeugte; oder Iſis und Oſiris waren Kinder des Jupiter und der Juno. Diod. I, 13. Iſt an dieſer Erzählung etwas, ſo bezeichnet dieſe Erzählung nichts anders, als die Reihe der gottesdienſtlichen Verehrungen in Aegypten, oder die Religions=Revolutionen. Anfangs herrſchte Sol, d. i. anfangs betete Aegypten mit der ganzen älteſten Welt die Sonne an. Dann fing man an, über den Sonnendienſt zu reflectiren, und betrachtete ſie bald als den Quell des Feuers, in einer Gottheit, welche Aehnlichkeiten mit dem Vulkan hatte; noch ſpäter aber erfand man die Abmeſſungen der Zeit, und verehrte nun die Sonne unter dem Symbol der Zeit, oder, was einerlei iſt, mit dem griechiſchen Kronos. Doch zur andern Erzählung über die Geburt und die Aeltern der Iſis. Nach ſolcher, die Plutarch. de Is. et Os. c. 7. vorträgt, war Iſis die Tochter des Merkur und Rhea ihre Mutter; Rhea aber die Gemahlin des Sol. Demungeachtet ward Rhea ſowohl mit dem Kronus, als mit dem Merkur vertraut und von beiden ſchwanger. Sol hatte dieſe Untreue kaum erfahren, als er ſchwur, Rhea ſolle weder unter ihm, noch unter dem Monde gebären. Merkur ſuchte dieſen Fluch unkräftig zu machen. Er ſpielte daher mit dem Monde und gewann ihm den 70ſten Theil eines jeden Tages ab. Aus dieſen Theilen ſetzte er fünf Tage zuſammen, und dieſe zu den 360 Tagen des Jahres hinzu. In dieſen fünf Tagen aber, welche nichts anders ſind als die Schalttage der Aegypter, gebar Rhea die Götter dieſes Landes; am erſten den Oſiris, am zweiten den Arveris, beide von Sol, am dritten den Typhon vom Saturn, am vierten die Iſis vom Merkur, am fünften die Nephthys vom Saturn. — Mit der Zeit, erzählt uns die mythiſche Geſchichte weiter, ward Iſis die Gemahlin des Oſiris, als des Gottes eines vollkommenen Jahres, und [illegible] Beide bemühten ſich die Menſchen ge=

Dinge erfanden. Diod. I, 14. 15. Da Oſiris ſeine Erbſtaaten ziemlich eingerichtet hatte, entſchloß er ſich zum Beſten des Menſchengeſchlechts eine Reiſe durch die ganze Welt zu thun. Er übergab daher ſeiner Gemahlin Iſis ſeine Staaten und hinterließ ihr den Merkur als Geheimenrath, den Herkules aber als Befehlshaber der Kriegsmacht. Unter dieſem Beiſtande regierte Iſis ſo wohl, daß es dem beſtändigen Feinde ihres Gemahls, dem Typhon, unmöglich ward, etwas gegen ſie zu unternehmen. Diodor. I, 17. Deſto glücklicher war Typhon in ſeinen Unternehmungen nach der Zurückkunft des Oſiris. Er brachte hinterliſtiger Weiſe dieſen ihm gehäſſigen Bruder ums Leben, und warf ſeinen Leichnam zerſtückt ins Waſſer. Iſis erfuhr dieſe Nachricht mit der allergrößten Betrübniß. Sie ſchnitt ſich auf der Stelle eine ihrer Locken ab, und der Ort erlangte davon den Namen Koptos (von κοπτειν, abſchneiden). Hierauf machte ſie Anſtalt, den Leichnam ihres Gemahls aufzuſuchen, und begrub die einzelnen Stücke deſſelben. Ihr Sohn Horus aber verpflichtete ſich den Tod ſeines Vaters zu rächen; und es glückte ihm damit ſo wohl, daß er ſogar den Typhon gefangen nahm und ihn ſeiner Mutter zuſchickte. Dieſe aber ließ den Mörder los. Erbittert hierüber riß Horus ſogar ſeiner Mutter die königliche Stirnbinde vom Haupte. Merkur verſchaffte ihr eine neue von Ochſenleder. Iſis aber behielt die Regierung und beherrſchte Aegypten zum Glücke ihrer Unterthanen. Plutarch. Is. et Os. c. 18 f. Oſiris fand ſich ſogar nach ſeinem Tode bei ihr wieder ein, ertheilte ihr viele weiſe Rathſchläge und zeugte ſelbſt einen Sohn, den Harpokrates, mit ihr. Endlich ſtarb Iſis, und man ſuchte ihr Grab bei Memphis, oder bei Nyſſa in Arabien. Hier fand man auf einer Säule folgende Inſchrift: „Ich Iſis bin die Königin der ganzen Welt, und vom Merkurius unterwieſen. Was von mir geſetzlich verordnet worden iſt, kann Niemand aufheben. Ich bin Saturns, des jüngſten unter den Göttern, älteſte Tochter. Ich bin des Königs Oſiris Gemahlin und Schweſter. Ich bin die erſte, welche den Feldbau zum Beſten der Menſchen erfunden hat. Ich bin des Königs Horus Mutter, die in dem Hundsſterne aufgeht. Mir zu Ehren iſt die Stadt Bubaſtis erbauet. Lebe wohl, freue dich, Aegypten, meine Säugamme." Diod. I, 27. An einer andern Bildſäule dieſer Göttin im Heiligthume des Tempels der Minerva zu Sais ſtand: „Ich bin das All, das geweſen iſt, das noch iſt und das ſeyn wird, und meinen Mantel hat noch kein Sterblicher aufgedeckt." Plut. a. O. c. 10. Ueberhaupt war ſie die vornehmſte Gottheit der Aegypter, und der ganze ägyptiſche Götterdienſt war gleichſam in ihr begriffen. Es wird alſo hier nicht am unrechten Orte ſeyn, wenn wir von dieſer ägyptiſchen Religion hier eine Art von Ueberſicht ertheilen.

Die Aegyptiſche Theologie ſcheint überhaupt füglich in vier Perioden abgetheilt werden zu können. In jeder derſelben erſcheint Iſis als eine Hauptperſon. Anfangs nahmen wohl die Aegypter den Dienſt des Mondes und der Sonne ſo auf,

wie ihn ganz Aſien annahm. Iſis war hier das Symbol des Mondes und Oſiris das Symbol der Sonne. Alle die Ideen, welche der Aſiate von dieſen beiden Götterweſen abſtrahirte, wurden auch in Aegypten damit vereinigt. In dieſer Betrachtung erkannte der Grieche in der Iſis ſeine Io wieder. Allein bald ging man um eine Stufe weiter: der Dienſt der Geſtirne ging in den Dienſt der Natur über. Man fing an die Natur, die dem Menſchen Leben und Unterhaltung gibt, göttlich zu verehren. Schon längſt ward der Mond, der die in den ſüdlichen Ländern des Thaues und ihrer Kühlung halber ſo angenehme Nacht regiert, als eine Beförderin der Fruchtbarkeit und des Wachsthums betrachtet. Die Sonne leiſtete dieſen Nutzen unleugbar. Wie leicht war es alſo geſchehen, daß man die zeitherigen oberſten Gottheiten, die Sonne und den Mond, mit den neuen göttlichen Weſen, den Symbolen der alles hervorbringenden Natur, verwechſelte? Dies geſchah durch ganz Aſien und ſo auch in Aegypten. Das Weſen des Mondes ging in das der zeugenden Natur über, und das zeither verehrte Symbol der Sonne ward als der Befruchter der Natur dargeſtellt. So legte man nun auch den Vorſtellungen, die man zeither von der Iſis und dem Oſiris hatte, die neuen Begriffe unter, daß man die Iſis als die Mutter Natur, die Erde, oder als das betrachtete, was in Aſien Cybele, Aſtarte Diana von Epheſus hieß. Oſiris dagegen ward zum Fruchtbringer umgewandelt. Doch läßt es ſich nicht leugnen, daß in dem Oſiris die Vorſtellung, er ſey die Sonne, noch mehr beibehalten wurde, als in der Iſis, wo die Rückſicht, ſie ſey der Mond, beinahe gänzlich wegfiel. Dieſen einmal angenommenen Begriffen nach, entſtanden nun über die beiden Gottheiten verſchiedene Mythen. Iſis ward die Gemahlin des Oſiris. Sie verlor, ſie ſuchte ihn; d. i. im Winter ſcheint die Fruchtbarkeit aus der Natur ſich zu verlieren, die Ehe zwiſchen der Sonne und der Natur ſcheint getrennt zu ſeyn. Ein bekanntes Bild, das der Aſiate mit dem Tode des Atys und Adonis, den Cybele und Venus beweinen, ausdrückt. Aus ihrer Ehe entſtanden die verſchiedenen Gottheiten, mit denen man die verſchiedenen Standorte der Sonne bezeichnete. Horus, das Symbol der Sonne in der Sommerſonnenwende, wie Harpokrates, das Symbol der Sonne in der Winterſonnenwende, wurden Söhne des Oſiris und der Iſis. Iſis, als Natur betrachtet, ward auch insbeſondere mit dem Serapis zuſammengeſetzt und häufig mit ihm verbunden; weil Serapis nämlich das Symbol des befruchtenden Nils war. Man hatte wahrſcheinlich bei dem Dienſte beider Götter viele allegoriſche Ritus, wo durch Bilder, von der menſchlichen Zeugung hergenommen, die Befruchtung der Natur angedeutet wurde. Dieſe Ritus gingen endlich in wirkliche unzüchtige Handlungen über. Daher ward der Dienſt der Iſis und des Serapis einſt bei den Römern ſo übel berüch=

gleichſam die beiden Urheber des Guten und des Böſen. Iſis ward als dieſe göttliche, alles regierende Vorſehung betrachtet; und in ſo fern ſie inſonderheit die Welt mit größter Weisheit regiert, ward ihr der Name Neïth beigelegt, Iablonski Panth. Aeg. T. I. p. 70. nächſt dem aber Thaaut, Thot, Theut (alles Namen einer und derſelben Perſon), der Vater der ägyptiſchen Weisheit, (ſ. dieſen Artikel) ihr bald zum Vater, bald zum Rathe gegeben. Andere Gegenden verehrten dieſe göttliche Weisheit, welche alles anordnet, unter dem Namen Phthas oder Cneph Cnuph. Der Iſis, als die Vorſehung betrachtet, waren auch Oſiris und Typhon zugeordnet. Oſiris war der Urheber des Guten, der Erfinder des Ackerbaues, der Geſetze u. ſ. f. Typhon dagegen war der Urheber des Böſen. Aus dieſen Zuſammenſetzungen entſtanden wieder mancherlei Mythen. Typhon brachte den Oſiris um, und zerſtückte ihn. Iſis hob die einzelnen Stücken auf. Sie brachte aber den Mörder nicht um. Ohne Bild: die vollkommene zuſammenhängende Glückſeligkeit ſollte in der Welt nicht angetroffen werden; das Böſe iſt unter das Gute gemiſcht. Doch rottet die Vorſehung das Böſe nicht gänzlich aus. — Ein neuer Zuſatz zu dieſer Mythologie erfolgte unſtreitig in ſpätern Zeiten, da man aus Aſien das Symbol erhielt, womit die Alten, die durch die Einführung des Ackerbaues verbeſſerte Natur und die fortſchreitende Cultur des Menſchengeſchlechts ausdrückten. Was alſo bei den Griechen Bacchus war, ward bei den Aegyptern Oſiris. Hierauf gründen ſich die Sagen von den Reiſen des Oſiris durch die Welt, die nichts anders ſind, als die Reiſen des Bacchus, oder die Fortgänge der Cultur durch mehrere Länder der Erde. — Endlich kamen die Griechen nach Aegypten. Die alte Theologie war größtentheils vergeſſen, mit neuen Zuſätzen vermehrt, oder wurde ſonſt mißverſtanden. Der Grieche aber fand häufige Veranlaſſung, ſeine Götter in Aegypten wieder zu finden: ſo entſtand es denn, daß er den griechiſchen Kronus, den Herkules, die Minerva, den Merkur, Dianen, Jupitern und ſo fort ſeine übrige Götterreihe in den uralten ägyptiſchen Göttern wieder anzutreffen vermuthete. Er hatte aber kaum dieſe Bemerkung gemacht, ſo ging er damit weiter, verflocht die ägyptiſchen Götterweſen in ſeine Genealogien, und vermiſchte und verwirrte hierdurch ägyptiſche und griechiſche Götterſage, bildliche und hiſtoriſche Mythe. Auf dieſe Art entſtand denn eine ganz ägyptiſche Mythologie. Iſis ward nun Merkurs, Oſiris des Sol, Typhon des Saturns Kind. Die Kriege der Titanen, die kretiſchen Fabeln vom Saturn und ſeinen Söhnen wurden nach Aegypten gezogen. Der alte Phthas ward zum Vulkan, der uralte Thot zum Merkur, die Neith zur Minerva umgeſchaffen. — Zu gleicher Zeit verwandelten auch die Aegypter die alte Sagengeſchichte in wirkliche hiſtoriſche Vorfälle, und erſchufen aus ihren alten Göttern Könige. Auf dieſe Art entſtand die Geſtalt der ägyptiſchen Mythologie, die uns Plutarch und Diodor geliefert haben. Nach dieſer alſo iſt namentlich Iſis bald der Mond, bald die Natur, bald die

alles leitende Vorſehung, bald eine Königin und die Gemahlin des abenteuerlichen Oſiris.

Der Dienſt dieſer Göttin ging ſehr bald aus Aegypten nach Griechenland über. Pauſan läßt uns zu Phlius, zu Megara und zu Tithorea in Phocis Tempel von ihr erblicken. Beſonders erzählt er uns B. X. K. 32. von einer Art von Meſſe oder Jahrmarkt, der in dem heiligen Gehege dieſer Göttin gehalten wurde, wohin außerdem Niemand kommen durfte. Die Verkäufer brachten aus Dankbarkeit für die Erlaubniß Opfer, jeder derſelben ein Stück. Die Opfer wurden dann insgeſammt auf einem und demſelben Altare mit einander verbrannt. Eine andere große Feierlichkeit, welche dieſer Göttin gewidmet war, machte das ſogenannte Navigium Iſidis aus, wovon uns Lactantius Inst. I. 11 und Apuleius Met. I. 9. p. 366. (ed. in us. Delph. Par. 1688) erzählen. Dieſes Feſt war nichts, als eine feierliche Proceſſion, wodurch man bei der Wiedereröffnung der Schiffahrt der Göttin das erſte Schiff weihete. Die Alten nämlich befuhren im Winter nie die See. In Rom hatte der Dienſt dieſer Göttin verſchiedene Tempel. Da er aber mit vielen unzüchtigen Gebräuchen begleitet war, die freilich anfangs eine myſtiſche Beziehung auf die Befruchtung der Erde hatten, nur aber nachher in wirklich unkeuſche Handlungen übergingen; ſo ſträubte ſich die Römiſche Sittenſtrenge oft dagegen. Die Tempel wurden verſchiedentlich verſchloſſen, Privatleuten verboten dergleichen Tempel zu unterhalten, und die Prieſter aus der Stadt gejagt. So geſchah dieſes im J. d. St. 535. im Jahre 698. Aber ſchon im Jahre Roms 711 weiheten Auguſt und Antonius der Göttin wieder einen Tempel mitten in der Stadt, von dem ſogar die dritte Region derſelben, zum Beweis, daß dieſer Tempel ein Haupttempel war, den Namen erhielt. Dio Cass. 47, 15. Aufs neue verbot Tiber den Dienſt der Iſis, Ioseph. 18. 4. Das Verbot war aber wie gewöhnlich von kurzer Dauer. Unter den ſpätern Kaiſern, wo beſonders der ausländiſche Dienſt der Götter in großem Anſehn ſtand, wurden ſelbſt Kaiſer, Domitian, Commodus, Caracalla, Prieſter der Göttin. Suet. Dom. 1. Lampr. Comm. 9. Spartian. Carac. 9. Uebrigens muß man bemerken, daß die Prieſter der Iſis nicht wie die übrigen Römiſchen Prieſter aus den angeſehenſten Familien des Staats gewählt wurden, ſondern Ausländer waren. Sie waren in lange Leinwand-Kleider gekleidet, wie die Göttin ſelbſt, die daher Linigera genannt wurde. — Was endlich die Abbildung dieſer Göttin anbelangt; ſo muß man daran die verſchiedenen Zeitalter derjenigen unterſcheiden, welche dieſe Bilder verfertigten. Anders bildete ſie der Aegypter für ſeine Tempel, anders ſie der Grieche, der mehr für die Schönheit, als für die Religion arbeitete. Dieſer ließ beſonders die Alle[illegible] der Aegypter in dergleichen Vorſtellun[illegible] gen, oder behielt weni[illegible]

freilich Iſis mit vielen Abänderungen und mancherlei Attributen. Man hat aber Recht, dieſe Tafel mit Jablonſki, Misc. Berol. T. VI. p. 144. für einen Feſtkalender der in Rom lebenden Aegypter anzuſehen, wo alſo dieſe verſchiedenen Abbildungen nur eine Art von Hieroglyphen ausmachen. Eines der älteſten Attribute der Iſis, das ſchon Herodot. 2. 41 kennt, war, daß man ſie als den Mond mit kleinen Kuhhörnern am Kopfe vorſtellte. Dieſe Vorſtellung ließ endlich ihren Kopf ganz in den Kopf einer Kuh verwandelt werden. Vergl. Montfauc. T. II. P. II. t. 1. pl. 105. Sie hatte auch den Hund zum Begleiter. Eben ſo uralt war auch die Vorſtellung, daß ſie als Allernährerin mit Brüſten über den ganzen Leib hin abgebildet wurde. Macrob. I, 20. Die Griechen, welche dieſe Idee nacharbeiteten, ſchmiegten ſich anfangs mehr an die alten ägyptiſchen Vorſtellungen; mit der Zeit aber verließen ſie dieſelben gänzlich. Zu der erſten Gattung ſcheinen die Abbildungen zu gehören, die Winkelmann Mon. inedit. n. 73. 74. 75. liefert. Hier trägt die Göttin ein Gewand von Federn; oder hat eine glatt anliegende Bedeckung auf dem Kopfe, auf deren Spitze ein Vogel mit ausgeſpreiteten Flügeln ſitzt. Sie hat auch eine Art von Krone aus Geiersfedern auf dem Haupte. Das ſonderbarſte an ihr iſt die Haltung des Mantels, der auf der Bruſt in einen Knoten geſchlagen iſt, welcher beide Enden oder Zipfel deſſelben verbindet. Dieſe Art des Mantels iſt eines der vorzüglichſten Stücke, was die ſpätern Griechen aus der alten Vorſtellung der Iſis beibehielten. Uebrigens laſſen ſie dieſe ohne alle andere Attribute, blos eine Lotus-Blume auf dem Kopfe, erſcheinen. Vergl. Montfauc. a. O. pl. 105 — 117. Maffei gemm. T. II. t. 1—3. Chausse gemm. t. 51. 52. Wir laſſen dieſen Notizen die Anſicht Zoëgas folgen, in wie fern dieſelbe die Iſis als Mutter und Nährerin aller Dinge betrachtet (Num. Aeg. Imp. p. 108. 135. 188. Biblioth. für alte Litt. und Kunſt Hft. 7. p. 54 fgg.). Man findet die Iſis auf Münzen und in Bildern 1) auf einem Throne ſitzend, während ſie den Horus ſäugt; 2) ſitzend oder ſtehend mit einem Siſtrum und einem Spieß, neben ihr der Canopus; durch welches Symbol die Prieſter Erde und Waſſer als die Urweſen bezeichneten; 3) mit Fackeln und Aehren, nur durch die Blumen auf dem Kopfe ſich von der Ceres unterſcheidend; 4) mit einem Geierkopf und Flügeln auf dem Haupte als Schmuck, worauf der Modius ſteht; in der Rechten hat ſie einen Spieß, in der Linken eine Schlange; neben ihr ſteht der Apis. Der Geier kündigt ſie als Genius der Natur an, die weibliche Schlange iſt Bild der Fruchtbarkeit, der Apis deutet auf den Nil, den Vater der Früchte, der unter dieſem Bilde zu Memphis verehrt ward; 5) oft mit [illegible]

beſten Antiken, die wir noch von der Iſis beſitzen, gehören folgende: die berühmte Iſis im Capitol zu Rom. Sie iſt vorzüglich der vorhin bemerkten Eigenthümlichkeiten der Kleidung halber merkwürdig. Sie trägt einen Schleier auf dem Kopfe, der mit Franzen geziert iſt, und oben darauf eine Lotusblume. Unter dem Schleier hervor fallen zwei Locken. Sie hat ein dicht anliegendes Unterkleid, deſſen Aermel bis an die Knöchel zu gehen ſcheinen. Darüber hängt auf die ebenbeſchriebene Art der Mantel. Eine andere größere Iſis ſteht im Pallaſte Barberini. Sie kommt der vorigen an Schönheit nicht bei. Am Leibe mit Unterkleid und Mantel gleicht ſie der im Kapitol. Auf dem Haupte aber hat ſie einen halben Mond, einen Cirkel und zwei Federn. Dieſer Kopfputz kann aber auch ein neuer Zuſatz ſeyn. Hinten hängt ein Schleier mit Franzen vom Hinterkopfe auf die Schultern herab. Neben ihr befindet ſich ein Harpokrates. Eine dritte Iſis ſteht in der Villa Albani. Sie iſt aus ſchwarzem Baſalt und ſcheint eine Nachbildung des ältern Stils zu ſeyn. Auch hier iſt der Mantel geknüpft. Außerdem befindet ſich ein ungemein ſchöner und vortrefflich erhaltener Iſis-Kopf im Vaticaniſchen Pallaſte zu Rom. Die Haare ſind in Form einer Lotusblume auf dem Scheitel zuſammengeflochten. Einige äußerſt fein behandelte Locken fallen auf die Schultern herab.

Wir wollen, ohne erſt weitläuftiger über Typhon zu reden, der in dieſem Mythus eine Rolle ſpielt, und ſo wie einige andere Artikel unten nachgeſehen werden kann, noch kürzlich die Ideen Hugs p. 66 fgg. darſtellen. Iſis iſt unter den Griechen zur Demeter (Ceres) geworden. Herodot. II, 59. Apollod. II, 1, 3. Clem. Alex. Stromat. I, 21. Diodor. Sicul. V. 69. vergl. I, 13 und I, 69. Steph. Byz. *Βουσιρις*. (Hierauf bezieht ſich auch, daß man auf Siciliſchen Münzen das Haupt der Demeter, und auf der Kehrſeite den Kopfſchmuck der Iſis findet. Combe numor. vet. pop. et urb. qui in Mus. Hunteri servantur, descriptio Tab. 54. n. XXII). Die Töchter des Danaus brachten den Dienſt der Demeter (die Thesmophorien) aus Aegypten, der ſich, als die Peloponneſier von den Doriern auswanderten, nur bei den zurückgebliebenen Peloponneſiern und den Arcadiern erhielt. Herodot. II. 171. Damals aber ſcheint der Aegyptiſche Mythus bei weitem nicht ſo reich geweſen zu ſeyn, als einige Menſchenalter nachher, wo Cadmus nach Griechenland kam, und die Verehrung des Bacchus mit mehreren andern Fabeln dahin verpflanzte. Die Aegyptier hätten, wenn wir daraus auf die allmählige Bildung ihrer Fabellehre einen Schluß machen dürfen, zur Zeit der Auswanderung der Danaiden noch keinen Jahresgott gekannt. Iſis war eine Mondgöttin, in den älteſten Zeiten ganz allein alle Erſcheinungen des Mondes umfaſſend Diodor. Sic. I, 11. Manetho u. Hecataeus bei Diogenes Laërtius Prooem. §. 7. Plutarch. Is. et Osir. [illegible] Dio Cass. I. p. 284 ed. Rob. Steph. Ihre [illegible]

ſchon vor Oſiris den Menſchen, wenn auch unvollkommen, durch eine Anzahl Mondumläufe die Jahreszeiten angedeutet; ſie zum Anbaue ihrer Nahrung und der Aufſammlung der Felderzeugniſſe angewieſen, und ſomit jenen Zuſtand aufgehoben, wo die Menſchen ohne Kenntniſſe der Jahreszeiten lebten, und alles ohne Ueberlegung thaten. Aeschyl. Prometh. 452—457. Zum Andenken, daß die Göttin die Pflanzung der Früchte lehrte, herrſchte in Aegypten ſpäterhin noch der Gebrauch, wenn die Ernte begann, mit Wehklagen neben der Garbe die Iſis anzurufen. Eben ſo wurden in einigen Städten an den Iſisfeſten in feierlichem Umzuge Gefäße mit Frucht und Gerſte herumgetragen. Damit hing nothwendig zuſammen, was der Göttin noch ferner nachgerühmt wurde, daß ſie die Menſchen Geſetze und Recht gegen einander gelehrt, und der Zügelloſigkeit und Eigenmacht ein Ziel geſetzt habe. Diodor. I. 14. Weil ſie nun die erſte Lehrerin und Spenderin einer ordentlichen Nahrung war, ſo erhob man ſie ſpäterhin zur Nährmutter alles Lebendigen, zur Pflegerin der ganzen Natur und endlich ſogar zum Ebenbilde derſelben oder zur ſinnbildlich vorgeſtellten Natur.

So wie Oſiris, der Gott eines vollkommneren Jahres, entdeckt war, erhielt ſie ihn zum Gemahle und gebar ihm den Horus und die Bubaſtis; verlor aber als Göttin des Mondjahrs, welches nunmehr veraltete und außer Gebrauch kam, ihren mythiſchen Wirkungskreis und beſchränkte ſich nur noch auf die Obſorge über den Monat, von der ſie jedoch auch einen Theil an ihre Tochter abtrat, nachdem ſie die Fabel mit einer ſolchen beſchenkt hatte. Wie viel behielt ſie ſelbſt nun davon noch übrig? Als Mutter ſtand ſie am füglichſten dem Vollmonde bis zum Verſchwinden ſeines Lichtes vor, und wurde dadurch ihrem Gemahle Oſiris gleich, unter deſſen Führung, wie er die Sonne unter ſeine Obhut nimmt, das Sonnenlicht für den Geſichtskreis der nördlichen Erdſtriche immer in Abnahme iſt bis zum Winterſolſtitium, wo der Gott ſelbſt verſchwindet und ſtirbt. Auf dieſen Begriff leiten auch die Vorſtellungen auf den Werken Aegyptiſcher Kunſt, wo ſie faſt immer die ganze Mondſcheibe als Kopfzierde, meiſt zwiſchen die Ausbeugungen zweier Kuhhörner eingeſetzt, trägt; auch die Griechiſchen und Römiſchen Nachbildungen ſtellen ſie ſo dar; nur zuweilen ohne Hörner (Denon voyage dans la basse et la haute Egypte Pl. 115. n. 19. Pl. 120. n. 3. Pl. 136. Caylus recueil des antiquités egypt., etrusqu. etc. T. I. Pl. V. n. 1. T. VII. Supplem. Pl. IX. n. 1. T. I. Pl. II. n. 1. Pl. IV. n. 1. Marmor. Oxon. ed. Chandler Tab. XLII. n. LXXI. Winkelmann, monumenti ant. ined. n. 73. 74. *). Mit den Bildern ſtimmt die

Wortableitung ihres Namens überein: denn Iſis bedeutet entweder diejenige, welche das Volle ertheilet; oder auch das Volle in Abnahme.

Als die Göttin durch die Danaiden das erſte Mal den Griechen zugeführt wurde, hatte ſie noch keinen Gemahl; Oſiris war noch nicht geboren, er wurde erſt gefunden in der Zwiſchenzeit, bis auf die Auswanderung der Cadmeer aus Aegyptiſch-Libyen. Er, oder ſeine ſichtbare Wohlgeſtalt, unter der ſich der Jahresgott den Menſchen zeigt, leitete ſogar den Cadmus auf ſeiner Irre nach Böotien, nämlich ein Stier, der, wie einige behaupten, ſchon Kennzeichen des Apis hatte. Hellanici Fragm. ed. Sturz. Fr. XXVI. p. 65 fg. Schol. in Il. II, 494. Apollodor. III, 4. 1. Dazu Heyne Apollon. Rhod. III, 1181. Eurip. Phoeniss. 653 fg. Dazu d. Schol. und Schol. in Aesch. Sept. adv. Theb. 492. Hygin. fab. 178. Pausan. IX, 12. Oſiris und Iſis wurden nunmehr ehelich mit einander verbunden. Als Ehefrau beſuchte ſie das zweite Mal mit den Cadmeern die Griechiſchen Geſtade; aber weder dieſe noch die ältere Erzählung wurde allgemein angenommen: beide, wie es ſcheint, gingen neben einander, bis ſie durch eine dritte verdrängt wurden.

Oſiris hatte ſich nämlich bei den Grichen zum weichlichen und muthwilligen Dionyſus (Bacchus) verjüngt, und kam in ein ſolches Mißverhältniß zur ältlichen und ernſten Demeter (Ceres), daß ihre Verbindung nicht mehr gefallen konnte und ſtillſchweigend aufgelöſt wurde. Dionyſus umflatterte nunmehr die Schönen ſeiner Zeit, von denen ihn Ariadne am lebhafteſten und doch nur augenblicklich rührte. Demeter gerieth dadurch in eine Abgeſchiedenheit, die jenem Zuſtande glich, in dem ſie die Danaiden gekannt hatten: ſie war unverehlicht und doch nicht jung, nach Alter und Sitten eine Matrone. Unter dieſen Umſtänden nahmen die Griechen, um die Göttin für ihren verlorenen Gemahl zu entſchädigen, eine Phöniciſche Götterſage in ihre Fabellehre auf, daß Jupiter die Demeter geliebt und mit ihr eine Tochter, Perſephone (Proſerpina) erzeugt habe. Hes. Theog. 912.

Mit ihrem Gemahl entzog man ihr auch ihre Aeggptiſchen Kinder, den Horus und die Bubaſtis (Apollo und Artemis). Der erhabene Sonnengott konnte nicht mehr ein Sohn des jungen muthwilligen Herbſtgenius ſeyn. Der ſtatt des Dionyſus zum Könige des Jahres aufgeſtellte Gott, nämlich Jupiter, war wegen dieſes Berufs natürlich der Vater des Sommergottes und ſeiner Schweſter; ſo wie er nothwendig auch Vater des Herbſtgottes ſeyn mußte. Dies wurde

... daß es

Von der Beziehung aber, die Demeter (Iſis) ehemals zum Monde hatte, blieb, außer einigen allegoriſchen Zügen, nichts übrig, als Anmahnungen von Schriftſtellern von ungleichem Werthe Virgil. Georg. I, 7. Dazu Serv. vergl. Macrob. Saturnal. I, 18., und das Angedenken an die Folgen, die aus jener erſten Erfindung eines Zeitmaßes oder des Mondjahres (woraus man beiläufig die Rückkehr der Jahreszeiten und einen ordentlichen Gang der Naturerſcheinungen kennen lernte) hervorgegangen ſind: die Einführung eines allmähligen Anbaues der Erde, ein beſſerer Nahrungsſtand, die damit verbundene Beſänftigung der Sitten und der Schritt zu geſellſchaftlichen Einrichtungen und zum Erkenntniſſe von Geſetz und Recht. Dieſe Wohlthaten verdankten ſie ihr aber auch ſo lebhaft und innig, daß ſie darüber der nachkommenden Verbeſſerungen des Sonnenjahres und ſeiner Verdienſte um die Vervollkommnung des Feldbaues gänzlich vergaßen, ihm nur die Anleitung zur Pflanzung des Weins nachrühmend. Aehnliche Anſichten hat Wagner p. 241 fgg. ſo wie Creuzer Symbol. I. p. 258 fgg. 2te Ausg. aufgeſtellt. Mehrere Beinamen der Iſis ſiehe bei Gruter. Thes. Inscript. p. 82. n. 10. 12. 13. 2. p. 83. n. 2. p. 84. n. 1. p. 312. n. 5. p. 1065. n. 11.

ISMARVS, *i*, 1) ein Thebaner, der Sohn des Aſtacus Er tödtete beim Anfalle der ſieben Helden gegen Theben den Hippomedon. Apollod. III, 6, 8.

2) der Sohn des berühmten Eumolpus. Er flohe mit ſeinem Vater aus Aethiopien zu dem Tegyrius nach Thracien, von da aber wieder zurück nach Eleuſis. Apollod. III, 15, 14. Er iſt wahrſcheinlich derſelbe Immaradus, von dem Paus. I, 5, 27. 38 erzählt, daß er im Gefechte gegen die Athenienſer geblieben ſey.

ISMENE, *es*, gr. Ἰσμένη, ης, 1) die Tochter des Fluſſes Aſopus. Mit ihr erzeugte Piraſus oder Pirus die berühmte Io, wie Apollod. II, 1, 3. nach einiger Meinung anführt.

2) die Tochter des Oedipus und der Jocaſta, die ſonſt auch Euryganía genannt wird. Apollod. III, 5, 8.

ISMENIVS, *ii*, 1) ein Beiname, den Apollo von ſeinem Tempel am Fluſſe Iſmenus unweit Theben führte. In dieſem Tempel war allezeit einer der ſchönſten und angeſehenſten Knaben aus Theben Prieſter, der von dem Lorbeerkranze, den er auf ſeinem Kopfe trug, Daphnophorus geheißen wurde. Paus. IX, 10.

2) der Sohn des Apollo und der Nymphe Melia, von welchem der Fluß Iſmenus den Namen führen ſoll. Paus. ib.

ISMENVS, *i*, gr. Ἰσμηνός, ου, 1) der bekannte Fluß in Böotien. Er war dem Vorgeben nach der Sohn des Aſopus [illegible] Metope. Apollod. III, 6, 8. Diod. IV [illegible]

2) der älteſte Sohn Amphions und der Niobe. Apollo erſchoß ihn. Ovid. Met. 6, 224. Er ſtürzte ſich vor unleidlichen Schmerzen in den Fluß Cadmus, der von ihm den Namen erhielt. Plutarch. de fluv. c. 2.

ISOCRATIA, *ae*, eine der vornehmſten Amazonen, die Herkules erlegte. Steph. Byz. v. Θηβαΐς.

ISSE, *es*, des berühmten lesbiſchen Stammhelden Macareus Tochter, welche Apollo in der Geſtalt eines Hirten verführte. Ovid. Met. 6, 124. Von ihr ſoll die Stadt Iſſa auf der Inſel Lesbus den Namen erhalten haben. Steph. Byz. h. v.

ISSORIA. *ae*, oder Isora, ein Beiname, den Diana von ihrer Verehrung auf dem Berge Iſſorion in Laconien führte. Hes. h. v. Steph. Byz. h. v. Nach Paus. III, 14, 25. erhielt dieſen Namen eigentlich die kretiſche Britomartis, welche man am gedachten Orte und zu Theutrone verehrte. S. Britomartis.

ISTHMIVS, *ii*, ein Beiname, den Neptun von ſeiner Verehrung auf dem Iſthmus bei Corinth erhielt. Ihm zu Ehren wurden auch daſelbſt die iſthmiſchen Spiele gefeiert. Strabo. 8. p. 369. Paus. II, 2 erzählt, daß Helius und Neptun über den Beſitz dieſes Platzes ſtritten. Briareus entſchied den Streit zu Gunſten des letztern.

ISVS, *i*, gr. Ἶσος, *ου*, ein unehelicher Sohn des Priamus. Achilles nahm ihn gefangen, da er mit ſeinem Bruder Antiphus am Ida die Schafe hütete. Er gab dann beide gegen ein Löſegeld los. Nachher zog Iſus mit dem Antiphus im Krieg, und regierte den Wagen von dieſem. Dabei wurde er vom Agamemnon erlegt. Il. XI, 301.

ITALVS, *i*, der alte König der Oenotrer, oder, wie Thucyd. 6, 2 will, der Siculer, von dem Italien den Namen führen ſoll. Der Auslegungen über dieſen Namen gab es ſchon unter den Alten ſehr viele. Vergl. Heyne Exc. 21. zu Aen. Virg. I, 2. Dionyſius von Halicarnaß führt über dieſen alten König verſchiedene Erzählungen an. Er ſoll ein Nachfolger des Morges geweſen ſeyn. Seine Gemahlin ward Electra geheißen, und ihr gemeinſchaftlicher Sohn Romus erbauete nach einiger Vorgeben Rom. Dionys. I, 2, 9. Andere erzählten dies letztere von der Tochter Roma, die Italus mit der Leucaria erzeugte. Plut. Rom. 1. Noch mehr weiß uns Aristot. de Rep. 7, 10. zu ſagen. Nach ihm war Italus derjenige, der die nomadiſchen Oenotrer zu einer geſittetern Lebensart brachte, ihnen den Ackerbau und Geſetze gab, auch Syſſitia, oder öffentliche Mahlzeiten, unter ihnen einführte. Hyg. f. 127 läßt ihn

ITHACVS, *i*, gr. *Ἰθακὸς, ου*, ein Heros von Ithaca. Man ſchrieb ihm zu, daß er nebſt dem Neritus und Polyctor den ſchönen Brunnen auf Ithaca grub. Od. XVII, 205.

ITHOMATAS, *ae*, ein Beiname des Jupiter, unter welchem derſelbe beſonders bei den Meſſeniern verehrt wurde. Er hatte ſeinen Tempel auf dem Berge Ithome. Es gab eigene meſſeniſche Fabeln vom Jupiter. Nach ihnen ſollten die Nymphen Ithome und Neda zuerſt den Jupiter auf dem gedachten Berge gebadet und auferzogen haben. Paus. IV, 33.

ITHOME, *es*, ſ. vorigen Artikel.

ITONE, *es*, die Tochter des Lyctius. Minos erzeugte mit ihr den Lycaſtes. Diod. IV, 62.

ITONIA, *ae*, gr. *Ἰτωνία, ας*, ein Beiname der Minerva, den ſie von einem ihrer berühmteſten Tempel in der Stadt Itonus, oder Itona, welche in Theſſalien zwiſchen Pherä und Lariſſa lag, führte. Paus. I, 13. Man glaubte, beide, Stadt und Tempel, hätten ihren Namen von dem Sohne des Amphictyon, Itonus. Pyrrhus hing in dieſem Tempel die Schilde der von ihm erſchlagenen Gallier auf. Man muthmaßt das Bildniß dieſer Göttin auf einer Münze Valerians zu ſehen, wo ſie in völliger Rüſtung den aufgehobenen Wurfſpieß ſchwingt. Eine ſonſt ſeltene Stellung. Fröhlig tentam. p. 330.

ITONVS, *i*, des Amphictyons Sohn. Er ſoll mit der Nymphe Melanippe den Böotus erzeugt haben, von dem die Böotier den Namen führten. Paus. 9, 1. S. vor. Artikel.

ITYLVS, *i*, gr. *Ἴτυλος, ου*, der Sohn des thebaniſchen Königs Zethus und der Aedon, der Tochter des Pandareus. Seine Mutter brachte ihn in einem Anfalle von Wuth um, und ward darüber in eine Nachtigall verwandelt, die ihr Leid klagt. Od. XIX, 518. Nach der Erzählung von einigen geſchah dieſes aus Verſehen, da Aedon die zahlreiche Nachkommenſchaft der Niobe, ihrer Schwägerin, beneidete, und ſich daher vornahm, den jüngſten Sohn derſelben zu erwürgen. Sie gerieth aber bei der Dunkelheit der Nacht über ihr eigenes Kind. cf. Schol. zu a. O. Od. Schol. Sophocl. Electr. 107. Man muß dieſen Mythos von dem unterſcheiden, was vom Itys erzählt, aber ſchon von den Alten mit dieſer Fabel verwechſelt wird.

ITYS, *yos*, gr. *Ἴτυς, υος*, der Sohn des Königs Tereus und der Prokne. Weil ſein Vater der Prokne Schweſter Philomela geſchändet hatte, wurden die beiden Schweſtern einig, ihm dieſen ſeinen Sohn geſchlachtet vorzuſetzen. Da ſie Tereus dieſer Grauſamkeit wegen verfolgte, verwandelten ſie die Götter in eine Schwalbe und Nachtigall, den Itys aber in einen Faſan. Ovid. Met. 6, 620. Hyg. f. 45. Apollod. III, 14, 8. S. Tereus. Man h…

IVGATINVS, *i*, eine beſondere Gottheit der Römer, w
nach August. Civ. D. 4, 11. der Ehe vorſtand und angerufen wu
wenn man die Braut entkleidete.

IVLVS, *i*, ſo ſollte nach einer unter den ſpätern Römern
gangbaren Dichtung der Sohn des Aeneas und der Creuſa, der
Aſcanius genannt wurde, geheißen haben. Man begünſtigte
Dichtung, weil auf dieſe Art die auf den Thron erhobene Familie
Julier ihr Geſchlecht von dem Aeneas ableitete. Woher Aſca
dieſen Beinamen erhalten habe, darüber gab es unter den Alten
reits mehrere Sagen. Vergl. Aurel. Vict. de Or. Gent. Rom.
und Heyne Exc. 8 zu Aen. I.

IVNO, *onis*, gr. Ἥρα, ας, war der einſtimmigen Sage
die Tochter des Saturnus und der Rhea. Ihr Vater verſchl
ſie nach ihrer Geburt, wie alle ihre übrigen Geſchwiſter; ward
gezwungen, nach dem von der Metis erhaltenen Brechmittel,
wie die übrigen Kinder alle, wieder von ſich zu geben. Apollod
1, 3. 2, 1. Was den Ort der Geburt dieſer Göttin anbela
ſo eignete ſich beſonders Argos, Hom. Il. IV, 8. V, 908. Str
IX, p. 413, und die Inſel Samos Apollon. I, 187. dazu Sc
die Ehre zu, die Mutterländer dieſer Göttin zu ſeyn. Arkadien,
überhaupt ſeine beſondern Mythen hatte, ſo wie Corinth, ſchrieben
daſſelbe zu. Dieſe Sagen zeigen nichts anders an, als dies,
man dort die Göttin zuerſt verehrt habe. Zu Samos ward
Fluſſe Imbraſus ein Keuſchbaum (vitex) gezeigt, unter dem J
geboren ſeyn ſollte. Paus. VII, 4. Zu Erziehern der J
machte man den Temenus, des Pelasgus Sohn, der ſie am Fl
Stymphalus erzogen haben ſoll. Paus. VIII, 22. Nach andern wa
Aſterions Töchter, Euböa, Proſymna, Acräa, ihre Erzieherin
Paus. II, 17. Andere nannten die Horen; ſo Olen beim Paus
II, 13. oder wie Homer Il. XIV, 201. Ovid. Met. II, 527
Tethys und den Ocean. Juno ward die Gemahlin Jupite
Heyne zu Apollod. p. 11. Ueber ihre Verheurathung trug n
ſich mit einer doppelten Sage. Einmal verſetzte man dieſe Verb
dung auf die Inſel Samos. Hier ſoll ihr Jupiter lange nachgeſtr
haben. Als ſie einſt beim Spazierengehen von ihren Gefährten e
fernt ſich auf dem Berg Thornax niederſetzte, erregte Jupiter plötzl
ein großes Ungewitter. Mitten in demſelben ſtürzte ein Kukuk,
Näſſe und Kälte zitternd, ſich zu ihren Füßen nieder. Juno glau
eine mitleidige Handlung zu begehen und ſchlug ihren Mantel
das erſtarrte Thier. Dieſer Vogel war aber Jupiter ſelbſt, der ſe
wahre Geſtalt annahm und ſie zu umarmen ſuchte, auch, wenn
dieſe Umarmung geſtatten wollte, ſich mit ihr zu vermählen verſpra
Juno ging die Verbindung ein; der Berg erhielt davon den Nam
Coccygius, Kukuksberg. Juno ſelbſt aber führte ſeitdem einen K
kuk auf ihrem Scepter. So Schol. Theocr. 15, 64. cf. Paus.
17. Auch Homer läßt Juno die erſten geheimen Freuden der Lie
hei

heimlich und ohne Vorwiſſen ihrer Aeltern in Jupiters Armen genieſſen. Il. XIV, 295. Allein weit berühmter war eine andere Erzählung, welche dem Jupiter und der Juno eine feierliche Vermählung zuſchrieb, die auf der Inſel Creta im gnoſſiſchen Gebiete unfern des Fluſſes Therene begangen worden ſeyn ſollte. Diod. V, 72. Dieſe Vermählung, welche eigentlich ἱερὸς γάμος genannt wurde, ward von mehrern Dichtern des Alterthums beſungen. Insbeſondere hatte eine Tragödie des Epicharmus dieſe Vermählung zum Gegenſtande. Auch der Athenienſer Alcäus ſchrieb einen ἱερος γάμος und der jüngere Piſander fing ſein großes Werk von 26 Büchern, das er ἡρωϊκῶν θεογαμιῶν nahnte, damit an, cf. Hesych ἱερὸς γάμος, und Wernsdorf zum 4ten Bande der poet. min. p. 462. Die Götter waren bei dieſer Vermählung insgeſammt zugegen, und die Erde beſchenkte damals die Juno mit dem Baume, welcher die goldenen Aepfel trug, die hierauf den Heſperiden in Verwahrung gegeben wurden. — Die Ehe der beiden Geſchwiſter gerieth aber ſchlecht und ward mit unaufhörlichen Streitigkeiten geführt, zu denen auf der einen Seite die Eiferſucht der Juno, auf der andern die Ausſchweifungen ihres Gemahls die Veranlaſſung gaben. Homer flicht eine vortreffliche Schilderung dieſer Ehe in ſeine Ilias XIV. 159 —360. und Il. XV, vom Anfange, ein. Juno, die Schutzgöttin der Griechen, wollte ihren vom Hector bedrängten Geweiheten gern helfen. Jupiter hatte den Göttern alle Theilnahme an dem Kampfe unterſagt und hielt deswegen auf dem Gargarus Wache. Juno ſann auf eine Liſt, dieſe ſeine Vorſicht zu vereiteln und führte ſie ſo aus. Sie ſetzte ſich in vollen Putz und rufte dann die Venus aus der Verſammlung der Götter bei Seite. Dieſer erzählte ſie, ſie habe jetzt vor, eine Reiſe zu ihren Pflegeältern Ocean und Tethys zu thun, um dieſe beide Eheleute, welche in Uneinigkeiten lebten, wieder mit einander auszuſöhnen. Daher bitte ſie die Venus um den Gürtel der Liebe und des Verlangens, womit ſie Götter und Menſchen beſiege. Venus gab ihr denſelben, und mit dieſem umgürtet, eilte ſie nach Lemnus hinüber, wo ſie den Schlaf unter mancherlei Verſprechungen beredete, den Vater der Götter in Schlummer zu wiegen. Dann eilte ſie mit ihm hin auf den Gargarus. Der Schlaf nahm in der Geſtalt eines Vogels ſeinen Sitz auf einem Baum Juno aber nahete ſich dem Jupiter. Bei ihm gab ſie dieſelbe Reiſe vor, von der ſie bereits der Venus geſagt hatte. Jupiter aber ſuchte ſie mit der Beredſamkeit eines zärtlichen Liebhabers zu einer Umarmung zu bewegen. Jupiter zog über ſich und die Göttin einen dichten Nebel. Sie genoſſen der zärtlichſten Freuden, die Erde ließ Blumen um ſie her aufſproſſen, und Jupiter entſchlummerte in den Armen der Juno. Sogleich ſchickte die Göttin den Schlaf zum Neptun, daß er nun den Griechen beiſtehen möchte. Jetzt ſiegten auch dieſe. Aber Jupiter erwachte, ſah ſich betrogen und warf der Juno unter Dro-

mert und dann durch den fürchterlichſten Sturm den Herkules auf die Inſel Cos verſchlagen habe. Apollodor. II, 7, 1. Damals habe er ihr die Hände gebunden, und ſie am Olymp aufgeknüpft, weder Götter noch Menſchen hätten ihr helfen können *). So könne es ihr wieder ergehen. Juno entſchuldigte ſich aber, und Jupiter ſtellte die Sachen wieder her. — Hieher gehören alle die Geſchichten, wo Juno als Verfolgerin der Nebenfrauen ihres Gatten auftritt. Sie ließ die Latona über den ganzen Erdboden von einem Drachen verfolgen und beſchwor die Erde, jener nirgends auf ſich einen Platz zum Gebären einzuräumen, ſo weit ſie von der Sonne beſchienen würde. Lucian. Dial. Deor. 19. Sie hielt dann auch die Geburt derſelben auf. Eben ſo verzögerte ſie die Geburt der Alcmene ganzer ſieben Tage lang. Ovid. Met. 9, 292. Die Bediente der Alcmene, Galanthis, aber, durch deren Liſt Alcmene endlich gebar, ſchleifte ſie bei den Haaren umher und verwandelte ſie in eine Wieſel. Ovid. Met. 9, 317. Semelen brachte ſie durch ihre liſtige Ueberredung dahin, daß ſie ſich vom Jupiter zuſchwören ließ, er wollte ihr in göttlicher Geſtalt beiwohnen, und damit ſelbſt ihren Untergang beförderte. Apollod. III. 5, 3. Die in eine Kuh verwandelte Io trieb ſie durch eine Furie, das iſt in einer Raſerei, in welche ſie dieſelbe ſtürzte, auf dem ganzen Erdboden umher, (Ovid. Met. I, 725.) und ließ den Sohn derſelben von den Cureten ſtehlen. Apollod. II, 1, 3. Die Calliſto verwandelte ſie in eine Bärin. Ovid. Met. II, 474. Vergl. Apollod. III, 8, 2. Dazu Heyne p. 264. Wie die Mütter, ſo verfolgte ſie auch die Söhne. Dem Bacchus legte ſie von ſeiner früheſten Geburt an Hinderniſſe in den Weg. Das Haus ſeines Erziehers, des K. Athamas, richtete ſie zu Grunde. Den Bacchus ſelbſt ſtürzte ſie mehrmals in Raſerei. Apollod. III, 5, 1. dazu Heyne p. 231. Noch mehr erwies ſie ſich als eine Feindin **) des Herkules, den ſie nicht nur um die Vorrechte der Erſtgeburt in ſeiner Familie brachte und damit die beſchwerlichen Arbeiten zuzog, ſondern auch ſonſt lebenslang verfolgte. Schon in der Wiege machte ſie mit zwei über ihn geſchickten Schlangen den Verſuch ihn hinzurichten. In der Folge ſtürzte ſie

*) Doch half ihr Vulcan, der dafür vom Jupiter aus dem Himmel geworfen ward. Apollod. I, 3, 5.

**) Die Idee von einer eiferſüchtigen und zänkiſchen Juno in ſteter Oppoſition gegen die Baſtarte Jupiters iſt, da ſie ſchon in den Herakleen und in den Homeriſchen Gedichten (Il. V, 392. XIV, 250 fgg. XIX, 95 fgg.) vorkommt, ſehr alt, und verdankt ihre Entſtehung der [illegible]

ihn verſchiedene Male in Raſerei. Selbſt die Arbeiten, welche ſie ihm zugezogen hatte, verbitterte ſie ihm. In eine der Amazonen verkleidet, wiegelte ſie dieſe gegen ihn auf. Dann zerſtreuete ſie wieder die Rinder, die er dem Geryon abgenommen hatte, durch das weite Thracien hin. Apollod. II. 5, 10. Allein auch außerdem mußten mehrere Perſonen ihre gehäſſige Gemüthsart empfinden. Den Thebanern ſchickte ſie das Ungeheuer, Sphinx genannt, zu, weil bei ihnen Herkules war geboren worden. Apollod. III. 5, 8. dazu Heyne p. 242. cf. Schol. Phoen. 1748. Den Tireſias beraubte ſie des Geſichts, da er, wie ſie vorgab, nicht zugeben wollte, daß in den Freuden der körperlichen Liebe der größte Theil dem männlichen Geſchlechte zu Theil werde. Apollod. III, 6 7. Die Gemahlin des Orion, Side, welche ſich für ſchöner hielt, als Juno, verſtieß ſie deswegen in den Tartarus. Apollod. I, 4, 3. Den Prötiden dagegen, welche ſich auf ähnliche Art gegen ſie vergingen, ſchickte ſie eine fürchterliche Raſerei zu. Apollod. II. 2, 1. 2. dazu Heyne p. 111. cf. Virg. Ecl. 6. 48 f. Auf gleiche Weiſe verfolgte ſie auch den Pelias und beförderte darum die Fahrt der Argonauten. Apollod. I, 9, 16. Uebrigens war ſie eine geſchworne Feindin der Trojaner; in dieſer Geſtalt ſtellt ſie alſo auch Virgil gegen die Ueberreſte der Trojaner unter dem Aeneas auf, gegen den ſie zu ſeinem Untergange beſtändig Partei macht. — Wie aber Juno gegen andere eine eifrige Verfolgerin war, ſo fand ſie auch wieder ihre Feinde. In dem Streite der Götter mit den Giganten griff ſie beſonders Porphyrion an und hatte ihr bereits den Schleier abgeriſſen, als Jupiter und Herkules noch ihre Vertheidiger wurden. Apollod. I, 6, 2. Auch unter den beiden Aloiden ſtrebte ihr Ephialtes nach. Und da ſie ſich in den Streit miſchte, den Herkules mit dem Geryon hatte, ſchoß ihr der, ſo oft von ihr verfolgte, Herkules einen äußerſt ſchmerzhaften Pfeil in die Bruſt. Il. V, 392. cf. Tzez. ad. Lyc. 49. Wir gehen von den Thaten der Juno zu ihren Kindern über. Dieſe waren Hebe, Ilithyia, Mars und Vulkan. Die drei Erſten ſchreiben ihr Hesiod. Θ. 922 und Apollod. I, 3, 1 als Kinder zu, die ſie mit dem Jupiter zeugte. Ovid dagegen Fast. V, 229 erzählt uns, ſie habe den Mars, durch das bloße Anrühren einer Blume geſchwängert, geboren. Eben ſo gewiß nimmt auch Homer Od. VIII, 312 den Vulcan als ihren und Jupiters Sohn an. Hesiod. Θ, 627. und Apollod I, 3, 5. laſſen ſie aber denſelben ohne Zuthuung eines Mannes gebären. Eine andere Selbſtgeburt, welche der Juno zugeſchrieben wird, iſt der bekannte ungeheure Rieſe Typhoeus oder Typhon. Erbittert darüber, daß Jupiter die Athene aus ſeinem Haupte gebar, beklagte ſich Juno bei allen Göttern und beſchwor ſie, ihr aus ſich ſelbſt einen Sohn gebären zu laſſen, der mächtiger ſeyn ſollte, als Jupiter Die Erde bewegte ſich; Juno nahm dies für ein günſtiges Zeichen an. Von Stund an enthielt ſie ſich aller Gemeinſchaft mit ihrem Gemahl, und lebte auf ihren Lieblingsplätzen auf der Erde, bis ſie denn

endlich den ungeheuern Typhoeus zur Welt brachte. Eine Erzählung, welche offenbar eine uralte Nachbildung der Fabel von der Geburt der Minerva iſt. Sie liefert Hom. H. in Apoll. 307—353. — Juno hatte eine durch ganz Griechenland ausgebreitete Verehrung. Ein Hauptſitz ihrer Verehrung war Argos, wovon ſie auch Argiva genannt wurde. Der Urſprung dieſer Verehrung ward in die graueſten Zeiten von Griechenland geſetzt; und die Arkadier datirten daher ihr Alterthum, daß ſie behaupteten, ſie wären noch vor der Ankunft des Mondes nach Griechenland ein Volk geweſen, oder, wie ſie es ausdrückten, älter als der Mond. Das erſte Bild derſelben war aus Birnbaum, und Callithoe, (eine Perſon mit der Jo) die Tochter des Piras oder Piranthus, die erſte Prieſterin der Göttin. Vergl. Heyne z. Apollodor. II, 1, 3. Der Tempel dieſer Göttin ſtand zwiſchen Argos und Mycene und war beiden Städten gemeinſchaftlich. Hieher verfertigte auch Polyclet ſeine berühmte Juno Argiva, welche aus Gold und Elfenbein beſtand. Die Göttin war ſitzend auf einem Throne mit dem Zepter in der Hand und das Haupt mit einer Krone bedeckt vorgeſtellt. Auf der Krone ſtanden die Horen und Grazien, auf dem Zepter ſaß der Kukuk; in der Hand trug ſie einen Granatapfel, eine Hieroglyphe der Fruchtbarkeit bei den Alten. Neben ihr ſtand Hebe. Die Argiver zählten nach ihren Prieſterinnen ihre Jahre. Ihre Feſte, die jährlich einfielen, wurden Heräa genannt. Dabei wurden auch feierliche Spiele, unter andern eines gegeben, das man χαλκεος ἀγων nannte. Der Sieger erhielt, wenn er einen feſtgemachten ehernen Schild abreißen konnte, dieſen Schild nebſt einem Myrthenkranze zur Belohnung. cf. Pind. Nem. 10, 41. ibi Schol. Paus. II, 17. Die Heräa wurden auch zu Samos und Aegina gefeiert. Eben ſo alt und berühmt war ihre Verehrung zu Samos, wovon ſie Samia, auch von dem Fluſſe Parthenius oder Imbraſus, an welchem ſie geboren ſeyn ſollte, Imbraſia oder Parthenia genannt wurde. Von dem Tempel, welchen die Göttin zu Samos hatte, vergl. Herod. III, 60. Einen andern berühmten Tempel hatte die Göttin am See Stymphalus in Arkadien, welchen ihr ihr Erzieher Temenus erbauet hatte. Sie ward hier als die erwachſene Juno Telia oder Adulta verehrt. Zu Corinth verehrte man die Juno Bunäa, deren Tempel ein gewiſſer Bunus erbauet hatte; zu Sparta eine Aegophaga, in deren Tempel zuerſt Herkules Ziegen geopfert haben ſollte; zu Sicyon eine Juno Alea, der Adraſt den Tempel errichtete, da ſie ihm bei ſeiner Flucht von Theben behülflich war; zu Athen ward Juno als Eheſtandsgöttin Gamelia verehrt. Arkadien hatte einen Tempel der Juno Chera oder Vidua, welchen ihr Temenus erbauete, da ſie ſich einſt vom Jupiter trennte; Laconien einen andern der Juno Hyperchiria, der Flußbändigerin. In Elis ward ſie beſonders unter dem Namen Ammonia verehrt. Unter dem N[illegible]
podamia widmete ihr auf dem [illegible]

nen weiblichen Geſchlechts, wobei ledige Mädchen von zartem, mittlerm und völlig erwachſenem Alter in einer Kleidung, welche der der Amazonen glich, zur Wette liefen und ſechszehn Matronen Schiedsrichterinnen waren. Die Siegerinnen erhielten einen Kranz von Oelzweigen. Paus. V, 16. Nicht weniger Tempel hatte die Juno in Italien, zumal da ſie hier häufig mit einheimiſchen Göttinnen, der Feronia und andern, verwechſelt wurde. Ein Haupttempel von ihr ſtand zu Lacinium in Unteritalien, ungefähr eine deutſche Meile von Croton, von dem ſie Lacinia hieß. So gab es einen andern uralten Tempel von ihr zu Ardea in Latium, und andere berühmte Tempel eben daſelbſt zu Gabii und Lanuvium, von denen ſie den Namen erhielt. Die Juno zu Lanuvium wurde eigentlich Soſpita genannt. Zu Rom ſelbſt hatte ſie ihren Haupttempel zugleich neben dem Jupiter und der Minerva auf dem Capitol. Eben daſelbſt ward ſie aber auch noch unter andern Namen verehrt. Auf dem aventiniſchen Berge ſtand der Tempel der Juno Regina, unter welchem Namen ſie als Länderbeherrſcherin angebetet wurde. Dieſer Dienſt war ſehr alt und kam aus Veji nach Rom. Eine andere Benennung, unter welcher Juno in Rom angebetet wurde, war der Name Moneta. Sie verdankte ihn gewiſſen Warnungen, welche man derſelben zuſchrieb. Rom hatte mehrere Tempel dieſer Göttin. Da bei dem erſten derſelben auf dem tarpejiſchen Hügel nachher die Münze angelegt wurde: ſo leitete man unter den ſpätern dieſen Namen von der Erfindung der Münze ab. Davon aber wiſſen die ältern Schriftſteller nichts. Von einer andern Begebenheit aus der Römiſchen Geſchichte, die zum Glücke der Römer bei einem wilden Feigenbaume ausfiel, erhielt Juno den Namen Caprotina. Als Beförderin der Geburten ward Juno bei den Römern unter den Namen Lucina und Lucetia genannt, weil das Kind, wie man glaubte, durch ſie das Licht der Welt erblickte. Als Beförderin der Ehen nannten ſie die Griechen Gamelia, Zygia, Zeuxidia, die Römer aber, beſonders in Rückſicht gewiſſer Hochzeitgebräuche, Pronuba, Juga, Jugalis, Jugatina, Cinxia, Domiduca, Interduca, Unxia. — Eine uralte bewaffnete Juno verehrten die Sabiner unter dem Namen Curitis. Eben ſo alt war auch der Tempel der Juno Cupra in Picenum. Sonſt wird auch Juno von ihrem Vater häufig Saturnia genannt. Dies ſind die vornehmſten Beinamen dieſer Göttin. Man ſehe übrigens die einzelnen Artikel nach und vergleiche Voss. de Theolog. gentil. II, 26. p. 432 sqq. Die Begleiterinnen der Juno waren die Nymphen, die Grazien und Horen. Unter den Thieren waren ihr die Pfauen, die Gänſe und Kukuke geheiligt. — Unter den Monaten widmete man ihr in Rom den ganzen Junius und alle erſte Ta-

Ideal noch nicht ganz gebildet hatte, ſodann die Zeiten des durch Polycletus und Praxiteles vollendeten, und am häufigſten in Coloſſalſtatuen ausgeprägten Ideals, endlich die Zeiten, wo man Portraits in Junoniſchen Geſtalten idealiſirte, wie unter den Kaiſern geſchah. Die Vorſtellungen der älteren Zeiten laſſen ſich auf drei Hauptclaſſen bringen. a) Die Samiſche Ehemutter auf Münzen. Die Verſchleierung, die vom Hintertheil des Kopfs herabfließt, und die theils bis an den Hals heraufſteigende, theils die Arme auch noch einwickelnde faltenreiche Drapirung ſtammt aus jenen ältern Bildwerken im Tempel zu Samos. So erſcheint ſie noch auf der Capitoliniſchen runden Brunnenmündung (puteal) mit den zwölf Göttern im Mus. Capitol. T. IV. tab. 22. Vergl. Meyer Anmerk. zu Winkelmanns Werken Th. III. p. 403 fgg. Der aufwärts gezogene Mund, der mehr als freundlich iſt, die länglichen, gegen die Naſe geſenkten Augen und überhaupt das Geradlinige, Steiſe der Glieder und des Gewandes, das Charakteriſtiſche der Figuren des alten Stils iſt hier nicht zu verkennen. Vergl. auch Winkelmann Monum. inediti n. 6. Uebrigens iſt wohl zu bemerken, daß auch auf ſpäteren Denkmälern die Juno Pronuba in dem am Hinterkopfe herabgehenden Schleier, obgleich ſonſt ganz der Eleganz des beſſern Stils angemeſſen erſcheint. Winkelmanns Monum. inediti n. 110. Zoëga Baſſiril. Distrib. IV. n. XXII, d'Hancarville T. II. pl. 189. Auf Röm. Münzen trifft man die Iuno Pronuba ſtets mit dem herabhängenden Schleier. b) Die Argiviſche Schildträgerin. Von Argos ſelbſt haben ſich zwar keine Vorſtellungen der Art erhalten. Aber im ganzen mittlern und untern Italien ward dieſe Göttin auch verehrt, wo theils größere Marmorbilder, theils kleinere Bronzen unter dem Namen der Iuno Sospita oder Lanuvina erhalten ſind, die alle dem alten Stil angehören. c) Andere Vorſtellungen, bei welchen es unentſchieden bleibt, ob die geſunkene oder noch nicht auf ihrer Höhe ſtehende Kunſt die Schuld der Mangelhaftigkeit und des Uebertriebenen trägt. Hieher gehört eine kleine Bronze im Museo Kirker. T. II. Tab. IV. mit dem hochgethürmten Diadem auf dem Kopfe und den zwei Hälften des Granatapfels in beiden Händen, eine ſeltſame Miſchung der ſpätern Argiviſchen und der Lanuviniſchen Juno.

Erſt Polycletus ſchuf das Ideal der Juno, die *Iuno Regina* (vergl. Heyne Auctores formarum p. XXVII.), wahrſcheinlich nach dem einzigen Homeriſchen Beiwort die farrenäugige (βοῶπις, die großäugige, Plutarch. Quaest. Graec. p. 299. vergl. Varro de R. R. II, 6.). Das große gewölbte Auge, das er ihrem coloſſalen Antlitz anſchuf, mußte ſich die andern Theile des Geſichts ſelbſt anbilden, und damit alles übrige in Einklang gebracht werden. Man denke, wieviel der Grieche aufs Auge legte Aesch. Agam. 427. Iunius de pict. vet. III, 4. p. 179. Eben darum ſuchten die großen Bildner ihre Coloſſe durch eingeſetzte

Böttigers Andeutungen p. 87. Den Augapfel ließ man aber in coloſſalen Bildern tiefer liegen, weil ſonſt bei hervorſtehenden Augen in der gehörigen Entfernung kein Effect durch Schatten hätte hervorgebracht werden können. Man wölbte die Augenbraunen mehr, um größere Augen zu bekommen, und ließ auch den Stirnknochen über den Augen etwas ſtärker hervortreten. Auch die Augenlieder und Wimpern ſind bei der Juno weiter geöffnet, und mit weitgeöffneten Augen blickt die Himmelskönigin. Die erhabene Stirn wird über ein Drittheil von dem feingebogenen, nicht eben kunſtreich gelegten Haupthaar umkreiſet, wodurch das reizende Eirund aller ſchönen Idealköpfe beſtimmt wird, ſo wie die ächte Quadratur der Naſe die Harmonie der obern Theile vollendet. Aber dieſe Majeſtät, Pracht und Größe wurde durch die Lieblichkeit des Mundes und Kinnes gemildert. Homer nannte Juno die Lilienarmige. Dies verfolgend, entblößte der Künſtler, der ſchon den Schleier ihr vom Kopfe genommen hatte, auch ihre Arme, indem die mit Agraffen zuſammengehefteten Oberärmel des Gewandes (des χιτὼν σχιστὸς) die ſchönen ſchlanken Arme zeigten, in welchen Propertius II, 2, 58 einen Vergleichungspunkt ſeiner Cynthia mit der Juno findet. Hierzu kommen noch die Draperien im größten Stil (Max. Tyr. Diss. XIV. T. I. p. 260. Reisk.), ſo wie überhaupt die keuſche Verhüllung Analect. T. II. p. 202. V. Heyne Commentatt. Gott. T. X. p. 105. Eins änderte Praxiteles, und dies gehörte nun zur ſtehenden Form. Statt des Kranzes, auf welchem die Horen und Grazien tanzten, gab er ihr ein Diadem, wo nämlich ein Kopfband (ἄμπυξ) vorn eine ſteif emporſtehende Erhöhung erhielt, die man auch wohl einer gewiſſen Aehnlichkeit mit der Schleuder wegen σφενδόνη nannte. Visconti Pio-Clement. T. IV. p. 7. Böttigers Vaſengemälde II. 87. Es wurde in der Folge aus Gold gemacht und mit Schmelzarbeit in Blumen, mit Perlen u. ſ. w. geſchmückt, wobei man die Aehnlichkeit mit der pyramidalförmigen Erhöhung der tragiſchen Maske auf dem Scheitel nicht überſehen kann. Dies ſogenannte Diadem der Juno wurde aber auch andern Statuen, der Venus Urania, der Ceres, der Proſerpina u. a. gegeben.

Den Idealcharakter der hohen Götterkönigin erblicken wir am reinſten in dem Coloſſalkopfe der Ludoviſiſchen Juno, vordem in einer Vertiefung beim Eingang in den Garten der Villa Ludoviſi, jetzt aber in einem Caſino befindlich. Man erblickt Majeſtät und Schönheit durch die höchſte Ruhe und göttliche Selbſtgenügſamkeit ausgedrückt. Vorzüglich imponirt das Thronmäßige der Naſe, und als eine beſondere Zierde des Kopfes iſt der Feſton zu bemerken, der unter dem Diadem die Haare umſchließt, und verlängert gedacht werden muß, ſo daß [illegible]
fällt.

burg, Köhler Journal für Rußland Th. I. p. 344. Ihre Haare ſind blos über der Stirn in einen ſchmalern Streifen abgetheilt und in dem Nacken in einem Knoten gebunden. Die Erhabenheit der Züge iſt auch hier unverkennbar, obgleich ſie durch den Mangel des Diadems etwas in der Erhabenheit verliert. In der Villa Ludoviſi ſind noch zwei coloſſale Junoköpfe und ein dritter über Lebensgröße. Der letztere iſt ſehr lieblich und hat die Pronuba vorgeſtellt. Hinter dem Diadem liegt ein Schleier über dem Haupte. Ein ähnlicher im Musée Napoléon T. I. pl. 5. Auch in Florenz findet ſich ein Kopf über Lebensgröße von hohem Charakter. Im Pallaſt Barberini iſt ein Fragment eines coloſſalen Kopfes, und ſo auch im Museo Capitol. unbeachtet, aber von unſchätzbarer Schönheit. Daß die Körper von allen dieſen Köpfen verloren gingen, befremdet um ſo weniger, da die großen Marmorblöcke ſelbſt noch im 16. und 17. Jahrhundert in Rom mit unglaublicher Barbarei zu kleinen Arbeiten verbraucht wurden. Aus der guten Griech. Zeit hat ſich gar keine ganze Statue der Juno erhalten, wohl aber ein Relief auf einem Barberiniſchen Candelaber im Pio-Clement. T. IV. tav. 3. Der vaticaniſche Pallaſt in Rom verwahrt unter andern eine coloſſaliſche Statue, welche unter die ſchönſten Bildſäulen von dieſer Göttin gehört, wiewohl auch ſie ſchon unter den Kaiſern verfertigt worden zu ſeyn ſcheint. Sie ſtand ehemals im Pallaſte Barberini. Kopf und Gewand ſind ausnehmend ſchön, beide Arme aber modern. Eben daſelbſt findet man auch die ſogenannte Juno Lanuvina. Sie iſt mehr der Seltenheit als der Schönheit wegen merkwürdig. Arme und Beine ſind neu und nach einem Basrelief in der Villa Pamfili ergänzt. Das Ganze bedeckt eine Ziegenhaut, deren Kopf nach Art eines Helms über das Haupt der Göttin gezogen iſt. Die Ziegenfüße ſind auf der Bruſt zuſammengebunden. Dieſe Statue ſtand ehemals im Pallaſte Paganica. Vergl. Welcker Zeitſchrift p. 338. Es gibt in dieſem Pallaſte auch zwei andere Junonen, die aber den gedachten bei weitem nicht gleich kommen. Die ſitzende Juno ebendaſelbſt, welche einen Knaben ſäugt, hält man für eine Venus Genitrix; allein es iſt die Juno als Mutter dargeſtellt. Wie die ſpäteren Aegyptiſchen Mythologen häufig die den Horus ſäugende Iſis vorſtellten, ſo verſuchten altgläubige Griechen und Römer dies auch mit der Juno, Winkelmann Monum. ined. n. 14. Mus. Pio-Clem. T. I. t. 4. Winkelmann hält dies Kind für den Bacchus Paus. IX. 25. Daher die Milchſtraße Eratosth. Cataster. 44. Hygin. Astronom. II, 43. Analect. T. III. p. 202. n. CCLIV. Allein Böttiger nimmt es für Mars, weil die Würde der Darſtellung keine andere Auslegung erlaube. Auf den Münzen der Kaiſerinnen Lucilla, Mammäa, Salonina u. ſ. w. deutet, die Göttin die ein [illegible]

VII. p. 100. vergl. p. 288. 419. Doch bemerkenswerth iſt auch die Juno, welche aus dem Pallaſte Ceſi nach der Sammlung des Capitols gebracht worden iſt, eines der beſten Stücke dieſer Sammlung. Das Gewand daran iſt von ausnehmender Schönheit und das Ganze liefert die Schönheit des reifern Alters. Die eine Bruſt, beide Arme und der eine Fuß ſind modern. In der Villa Borghese zu Rom iſt eine Juno, die aber mehr eine Venus zu ſeyn ſcheint. Winkelmann hält ſie des Diadems halber für eine Venus Urania. Montfaucon T. I. P. II. I. II, c. 5. §. 3. Wie erſchien aber Juno auf dem Capitol als Beiſitzerin (πάρεδρος) des Jupiter? Nach den bekannten Münzen Adrians, Antonins u. ſ. w. wo alle drei Capitoliniſche Götter neben einander ſitzen, zu ſchließen, war es eine von hinten geſchleierte Juno, alſo Pronuba, Velata. Unter dem Schleier erſcheint oft auch noch das Diadem. In dieſer Geſtalt heißt ſie bei den Römern auch Regina, und hält eine Patera in der Rechten, das Scepter in der Linken, auch auf Kaiſermünzen. Mus. Pio-Clem. T. I. tav. 3. Da neben dem im Jahre Roms 409 geweiheten Tempel der Juno (Liv. VII, 28.) auf dem Capitol die Münze war, ſo findet man auf Denarien der Familie Cariſia und Plätoria einen hinten verſchleierten Kopf mit der Umſchrift Salutaris (alſo Sospita) und den Werkzeugen zum Geldprägen, welches alſo die Iuno Moneta iſt. Vergl. Eckhel Doctr. Num. V. T. V. p. 163. Stieglitz Verſuch antiker Münzſamml. p. 163.

Zur dritten Claſſe der Junoſtatuen gehören die zur Juno idealiſirten Portraitfiguren Römiſcher Kaiſerinnen, und die durch Reſtauration und falſch aufgeſetzte Köpfe zweifelhaften Tronke. Eine der geachtetſten Junoſtatuen, die Capitoliniſche Juno, etwas unter Lebensgröße Mus. Capitolin. T. III. tab. 8. wird von einigen Kennern doch nur für eine idealiſirte Porträtfigur gehalten. Weit unbezweifelter iſt dies der Fall mit der in den erhaltenen Theilen ſehr ſchönen Florentiniſchen Juno im Mus. Florent. T. III. tab. 2. und mit der kleinen Franzöſiſchen aus Penteliſchem Marmor Musée Napol. T. I. pl. 6. Viele Tronke Junoniſcher Statuen ſind als Ceres, Veſta u. ſ. w. reſtaurirt worden. Durch moderne Köpfe und andere Zuſätze verunſtaltet, werden ſie nur mit Behutſamkeit der Juno zurückgegeben werden können. Hierher gehören in den Marbres de Dresde n. 88. u. 92. Wir ſind in allen dieſen Darſtellungen zunächſt Böttiger gefolgt in der Mythologie der Juno p. 147 fgg.

Wir wollen nun noch ſehen, welche Erklärungen man von dieſem ſo wichtigen Mythus verſucht hat. Kanne Myth. p. 73—81.

Here war, wie Zeus, ſchon Gottheit durch Belebung der Natur geworden, und der Naturgeiſt in der lebendigen Luft geweſen. So grenzte ihr Gebiet an das des Zeus, ſie wurden Schweſter und Bruder, und ſo wie Pelasger noch Ehen zwiſchen Brüdern und Schweſtern ſchloſſen, ſo vermählten ſich auch Zeus und Here. Auch war in jener Bedeutung Here Mutter des Hephaiſtos, wie ſchon

die Sprache aus den Zeitwörtern des **Wehens**, des **Brennens** als abgeleitete Formen gab.

Aber als Here zur freien herrſchenden Göttin geworden war, verlor ſie, wo nicht ſchon bei Pelasgern, doch in dem immer größer werdenden Götterſtaate der Hellenen, ihre phyſiſche Bedeutung, ihr phyſiſches Gebiet in dem ihres Gemahls und blieb nichts als ſeine Gemahlin. Denn daß ſie donnert Il. XI. 45, iſt kein Ueberreſt mehr von ihrer alten phyſiſchen Herrſchaft; ſie kann dies als Gemahlin Zeus, wie Pallas es kann, als ſeine geliebteſte Tochter, die ſich mit ihres Vaters Waffen zum Kriege rüſtet, und der, nach Heres eigener Klage, der Vater alles zu thun erlaubt, was ihr gefällt. Der Regenbogen mochte wohl früher als Lufterſcheinung für ſie, wie für Zeus Il. XVII, 447. XI. 27., das Mittel geweſen ſeyn, den Menſchen ihren Willen kund zu thun, wie auch ihr Name mit dem ihrigen verwandt zu ſeyn ſcheint; aber als Perſonifikation iſt ſie ſchon Botin an Götter und Menſchen und Dienerin für Götter überhaupt, und ſteht bei Homer ſo wenig in beſonderem Verhältniſſe zu Here, daß ſie, als dienende Gottheit überhaupt, ihrer Gegnerin Aphrodite den Wagen anſpannt. Il. V. 335. Eben ſo wenig waren es früher, da Here und Iris in phyſiſcher Beziehung zu einander ſtanden, die bunten Farben des Regenbogens geweſen, die den Pfau zum Lieblingsvogel der Here gemacht hatten (ſ. Herrmanns Mythol. 1r Theil.), ſondern er war dies als prophetiſcher Vogel geworden, der durch ſein Geſchrei die Veränderung der Luft ankündigt. Denn in dem engern Götterkreiſe der Inſel Samos war Here wohl länger eigene Herrſcherin der Luft geblieben, als im Götterſtaate des Olympos, und dann waren die nachher ſo berühmten Pfauen der Inſel (Athen. XIV.) auf derſelben, wo nicht einheimiſch geweſen, doch früher durch Morgenländer aus Aſien dahin gekommen, als nach Griechenland; und vielleicht ſchon da, als die Dardaniſchen Pelasger aus Arkadien mit dem Kultus der Here und des Zeus dahin kamen. — Endlich iſt der Mythus vom vieläugigen Argos, den Here zum Wächter der von ihrem Gemahle geliebten **Io** ſetzt, wohl älter als Homer, wie das Beiwort des Hermes Ἀργειφόντης lehrt, aber er hat ſchon keinen phyſiſchen Sinn mehr, ſondern rein faktiſchen. Here verfolgt die Io ſchon als eiferſüchtige Gattin; Argos iſt nicht der geſtirnte Himmel, ſondern er hat als Wächter tauſend Augen, wie die Hekatoncheiren als ſtarke Rieſen hundert Hände, und ſeine Verwandlung in den Pfau iſt erſt ein Werk der ſpätern Metamorphoſe, welche, den Stoff für die Verwandlung der Thiere in den Mythen ſuchend, ihn zu der Metamorphoſe des Vogels mit dem hundertäugigen Schweife nicht ſchicklicher fand, als in der Mythe vom vieläugigen Argos, da er Vogel der Here und dieſer Heres Wächter war.

wenn ſie erzürnt auf dem Throne ſich bewegt, den Olymp erſchüttert Il. VIII, 199, daß ſie ſelbſt den Helios gegen ſeinen Willen in den Okeanos zurückſchickt, damit der Tag früher ende Il. XVIII, 239, die ganze Art, wie ſie Zeus Planen zuwider handelt und wie ſie ihre Anſprüche auf ſeine Treue geltend zu machen ſucht ꝛc., ſind die Beweiſe ihrer Vorzüge vor den übrigen Göttinnen, die ihr bei der größern Liebe ihres Gemahls zu dieſen, und bei dem ehelichen Ueberdruß an ihr ſelbſt immer blieben.

Heres Charakter war die kalte Würde und Züchtigkeit einer Gemahlin und Matrone — das Bild einer Griechiſchen Hausfrau, die wohl eiferſüchtig iſt über die Nebenweiber (παλλακίδες) des Gatten, die ihm faſt morgenländiſche Sitte und Herkommen geſtatten, aber welcher eigene eheliche Untreue würde als Verbrechen angerechnet werden. Denn wie von Seiten des Weibes alle Rechte der Ehe in den Rechten der Liebe beſtehen, ſo behält und behauptet umgekehrt der Mann immer jene, wenn er dieſe auch ſelbſt aufgegeben hat. Zeus ſtraft daher den Ixion, der Angriffe auf ſeine Gattin gemacht hat, eben ſo als Gemahl in Behauptung ehelicher Rechte, wie er als Geliebter aus Eiferſucht den Begünſtigten ſeiner Nebengattin, Demeter, ſtraft. Sitte der Zeit und Nation verſtattete alſo der Here kein Mittel, auf dem Wege der Eiferſucht ſich ihren Gemahl allein zuzueignen, und ſo verſucht ſie alle übrigen der eigenen Eiferſucht, die aber alle die verkehrten ſind, da ſie nicht aus Liebe, ſondern als Gattin eiferſüchtig iſt. Sie bleibt immer züchtig, unverwundbar von Aphroditen unter allen Göttinnen, außer Pallas, Artemis und Heſtia, allein ihr Herz (Hymn. in Vener.), und kalt weiſt ſie Ixions Anträge zurück, aber wiederum nicht aus Treue und Liebe, oder, um durch Treue ihren Gemahl treu zu machen, ſondern weil durch Sitte des Volks Kälte und Ehrbarkeit ihr Charakter geworden iſt. Alle ihre Kinder ſind daher die Früchte des Ehebettes — Hebe, Eileithyia, Ares und Hephaiſtos.

Hephaiſtos war Sohn der Here und des Zeus, überall, wo man den Gebrauch des Feuers eigener Erfindung verdankte. Aber ein anderer Mythus hieß ihn Sohn der Here allein (Theog. 922. cf. Hymn. in Apollin. 315.) nicht in den Armen Zeus, aber auch keines andern Gottes erzeugt. Dieſer Mythus, vielleicht kein anderer als der Homeriſche ſelbſt, hatte ſich nicht in der Mythologie des größern Götterſtaates gebildet; aber er wurde, als er in ſie übergegangen war, in Zuſammenhang mit einem andern aus demſelben gebracht. Nämlich nun gebar Here in Hephaiſtos einen Sohn ohne Zeus, ebenfalls aus Eiferſucht, weil er ohne ſie eine Tochter, die Pallas, aus ſeinem Haupte geboren hatte, und ſie wollte ihren Sohn eben ſo mit Künſtlichkeit ausrüſten, wie Zeus ſeine Tochter (Heſiod. l. c.). Allein Apollodor erzählt beide Mythen noch außer dieſem Zuſammenhange, und ſo muß ſie auch der Dichter gekannt haben, nach welchem Hephaiſtos mit der Axt das Haupt des Zeus ſpaltete, damit er Pallas gebäre (Apollodor).

Da alſo in Heres ehelichem Verhältniſſe zu Zeus das Bild der Ehe in griechiſcher Sitte überhaupt lag, und in keinem Verhältniß einer Göttin zu ihrem Gemahl ſo ſehr als in dieſem, ſo wurde, als jede Beziehung des bürgerlichen Lebens eine Funktion für einen Gott wurde, Here die Göttin der Ehe und Eheſtifterin. Als ſolche heißt ſie zuerſt bei Pindar Nem. X. 31 (und nach ſeinen Schol. auch bei Aeſchylus) Ἥρη Τελεία (Schol. γαμήλια, ζύγια, Iuno Pronuba) d. h. eigentlich, Here als Jungfrau, die das Ziel der Mannbarkeit erreicht hat. Denn die Gottheit iſt immer ſelbſt, was der Menſch in einer Beziehung auf ſie iſt, in der ſie Einfluß auf ihn haben ſoll. Here als Vorſteherin der mannbaren Jungfrauen iſt alſo ſelbſt mannbar, oder im Kultus der Plateenſer mannbar, und verlobte Braut (τελεία und νυμφευομένη), wie ſie ſich mit Zeus vermählen will, auf den daher auch dies Beiwort überging: denn in Arkadien wurde er als Ζεὺς τέλειος verehrt. In Sparta hieß ſie als Eheſtifterin Ἥρη Ἀφροδίτη, der die Spartaniſchen Mütter Gelübde für die Verheirathung ihrer Töchter thaten. Aber ſchon in der Mythologie (bei Homer und Heſiod), die ſie zur Mutter der Eileithyia (Geburtshelferin) machte, muß ſie ſchon Göttin der Ehen geweſen ſeyn.

So untadelhaft ſie als Gemahlin Zeus war, ſo unbeſcholten und züchtig machte ſie jener Kultus als Jungfrau vor der Vermählung, als Ἥρη τελεία und da ſie Gattin Zeus und im Cultus zugleich Jungfrau war, ſo vereinigte letzterer in Argos beides in einer heiligen Sage (λόγος ἀπόῤῥητος ἐκ τελετῆς Pausan.), nach der ſich Here jährlich im Quell Kanathos badete und von neuem ihre Jungfrauſchaft erhielt. Auch veranlaßte jene Idee des Kultus wahrſcheinlich das dichteriſche Beiwort der Inſel Samos: Parthenia und den etymologiſchen Mythus, Here als Jungfrau habe ſich, um den Verfolgungen Zeus zu entkommen, auf dem Kokkygiſchen Berge in einen Kukkuk verwandelt. Und auch dieſer Mythus ging in die Religion über, wenigſtens gab man einen Vogel auf ihrem Scepter für einen Kukkuk aus. Ganz anders aber ließ einheimiſche Sitte Here als Jungfrau auf Samos handeln. Hier hatte ſie, wie die Samierinnen ſelbſt, lange vor der Ehe mit Zeus in Verſtändniß gelebt und ſelbſt Hephaiſtos ſchon geboren, und dieſen Mythus muß ſchon Homer gekannt haben; denn nach Il. XIV, 295. umarmen ſich Here und Zeus auf dem Ida einmal wieder, ſo feurig wie das erſtemal, da ſie, in Liebe ſich vermiſchend, ins Bette gingen, vor ihren Eltern verborgen (φίλους λήθοντε τοκῆας), wenn dies nicht vielmehr einen zweiten Sinn hat.

... Here am meiſten verehrt ...

Wie bei Zeus ꝛc., ſo eigneten ſich auch bei Here die Orte, wo ſie verehrt wurde, ihre Geburt, Erziehung und erſten Schickſale zu; z. B. die Einwohner des alten Stymphalos in Arkadien machten den Stammhelden Temenos, Sohn des Pelasgos, zu ihrem Erzieher ꝛc. Aber die Dichtkunſt entfernte ſich hier vom Lokalmythus: Homer machte Okeanos und Thetys zu Pflegältern der Here Il. XIV, 202. in Hinſicht auf jene, weil ſie ältere, oder, als Götter des Meers, ſanfteren, wohlwollenden Charakters waren, und Olen in Hinſicht auf Here's Schönheit ließ ſie von den Horen erziehen.

Doch über einen ſo weit verbreiteten wichtigen Mythus, der noch dazu ſo vielſeitig erſcheint, müſſen wir auch die Anſichten vernehmen, die uns die Juno von Seiten ihrer Bedeutſamkeit im Sternendienſt kennen lehren. Wir wollen deswegen Hug p. 120 ſgg. hören. Here oder Juno ſtammt nach dem Urtheile Herodots II, 50. (Apollon. Rhod. I, 14. Dionys. Perieg. 534. Propert. II, 21. 13.) von den Pelasgern. Sie ward Jupiters Gemahlin, Königin der Götter; aber dieſer Vorzug verdunkelt ihre andern Eigenſchaften ſo ſehr, daß wir am beſten thun, bei den Römern anzufangen, welche ihre Vorſtellungen auch von den Pelasgern erhalten haben. (Denn die Vejenter, von denen die Römer die Göttin entnahmen, waren wie die Faliscer von Pelasgiſcher Abkunft, die den Dienſt der Juno zu Argos erlernt hatten. Liv. Hist. V, 21. 22. Dionys. Halicarnass. I, 21. Bei den Römiſchen Dichtern nun finden wir zu unſerer Verwunderung, daß Juno und Diana, Juno und Proſerpina (Perſephone) auch Hecate ſo ſehr in einander fließen, daß man die Umriſſe derſelben nimmer erkennen kann. Sie iſt bei Catull. XXXIV, 13 ſgg. Luna oder Mondgöttin, dann Trivia, wie Hecate, und Lucina, was die Römer bald von Diana, bald von Juno ſagen (Plaut. Aulul. IV, 7, 11. Terent. Adelph. III. 4, 41. Cic. de N. D. II, 27. Dann hieß ſie auch Iuno Stygia, Averna und Iuno inferna Stat. Theb. IV, 526. 27. Spon. miscell. erud. antiqu. Sect. III. n. 18. p. 80. was ſelbſt wieder als gleichbedeutend mit Proſerpina erklärt wird. Virgil. Aen. VI, 138—42. Ovid. Metamorph. XIV. 114. Im Heräon, unfern vom Pelasgiſchen Mycene, war ſie als Proſerpina, ſitzend auf einem Throne, in einer Hand den Granatapfel, in der andern den Herrſcherſtab, und an ihrem königlichen Haupt-Schmucke die Grazien und Horen in erhabener Arbeit. So ſah ſie Pauſanias, der in Hinſicht auf den Granatapfel ſagt: das iſt ein geheimer Sermon (Lehre), den ich unberührt laſſe Paus. II, 17. Indeſſen erkennen wir daran doch die Perſephone (Proſerpina), die wegen des Genuſſes dieſes Apfels auf einen Theil des Jahres dem Gott der Unterwelt zugehörte. Mit der Hecate könnte man ſie noch als Iuno Novella vergleichen, wie ſie wegen des Neulichts hieß ... die erſten Mo-

heiße ſie bei den Römern Iuno, was jung und neu bedeute, um mit den neuen Mond zu bezeichnen; ſodann Lucina, der ſchei[nende] Mond, weil die Göttin auf die weiblichen Zufälle und Geburtsſc[hmer]zen, gleich dem Monde, einen wohlthätigen Einfluß habe. Auc[h hiel]ten ſie den vollen Mond für ſehr hülfreich zur Erleichterun[g der] Geburten.

Mit Rückſicht auf die drei Mondesgeſtalten ſcheint die A[rkadi]ſche Erzählung abgefaßt zu ſeyn, welche uns Pauſanias aufbe[wahrt] hat. Temenos, des Pelasgos Sohn, erbauete der Juno drei [Tem]pel zu Stymphalos, und machte ſie unter eben ſo viel Benennu[ngen] bekannt: den erſten, wo ſie noch ein Mädchen war, errichtete [er ihr] unter dem Namen der Jungfrau; den andern als vollendetes [Weib], als ſie ſich mit Jupiter vermählte; aber den dritten, wo ſie ſic[h von] Jupiter ſchied, und nach Stymphalos kam, erbauete er Jun[o der] Witwe. Paus. L. VIII. 22.

Als Witwe nämlich verhüllt ſie ſich, und iſt nicht leucht[ender] Mond. Wie der Mond immer erſcheine, in allen ſeinen Zuſt[änden], iſt ſie ſeine Eigenthümerin, und folglich die Göttin des ganzen [Mo]nates. Wir belehren uns daraus, daß ſie eine der früheſten [Gott]heiten war, und verehrt wurde, bevor die Fabel die Geiſter[welt] vervielfältigt hat, denen ſie die verſchiedenen Zuſtände des M[ondes] zur Aufſicht anvertrauete.

Zufällig können wir bemerken, daß auch die Lanuviniſche, [die] gehörnte Juno, eine Lichtgottheit war. Zu Samos hatte man U[eber]lieferungen, welche die Mondherrſchaft der Juno beurkundeten. [Auf] den Münzen dieſer Inſel hat ſie gemeiniglich den Scheffel der [Ceres] ter auf dem Haupte; aber auf einigen Münzen liegt der geh[örnte] Mond unter ihren Füßen, anzuzeigen, was ihr unterthan iſt.

Zu Sparta drückte man ähnliche Erinnerungen durch die [Be]nennungen aus, die man der Juno gab, wo man die Aphrodite i[hr] vereinigt dachte und ſie als Aphrodite-Hera verehrte *). [Für] Aphroditen, oder für gleichbedeutend mit ihr, ſcheinen ſie alle jen[e ge]halten zu haben, welche ihr den Morgenſtern zueigneten, deſſen [Be]ſitz einſt von vielen der kypriſchen Göttin zu Gunſten der Jun[o ſtrei]tig gemacht worden iſt. Timaeus Locr. de anim. mundi in ſ[einen] Werken. Plat. T. X. p. 11. Zweibr. Hygin. Astron. poet. Apulej. de mundo p. 252. Zweibr.

Aus Allem dem ſehen wir wohl, was ſie einſt bei den P[elas]gern geweſen iſt, von denen ſie die Griechen empfangen haben. [Allein] bei anwachſender Menge der Götter und Göttinnen, die von meh[reren] Seiten in Griechenland eindrangen, worunter es auch an Mond[gott]heiten nicht mangelte, konnt man Juno leicht dieſes Berufs entla[ſſen].

*) Spanheim, in Callimach. hym. in Dian. adv. 204. hat eine M[ünze] der Samier bekannt gemacht, auf der die Juno den gehör[nten] Mond unter ihren Füßen hat, und einen kleinen Mond als Ha[upt]ſchmuck trägt.

Es geſchah auch wirklich, wozu mehrere Urſachen beitrugen. Man mußte Ordnung in dieſen Götterſtaat bringen, über ihre Verrichtungen, Verbindungen und ihre Verhältniſſe gegen einander ausſprechen und verfügen. Juno wurde dem Jupiter als Hausfrau zugetheilt, vermuthlich weil ſie beide altpelasgiſche Gottheiten waren. Jupiter iſt, wie es ſcheinet, in der erſten und urſprünglichen Vorſtellung der Donnerer geweſen; es mußte alſo Juno eine anverwandte Beſchäftigung übernehmen, um der Idee, die man von ihrem Gemahle hatte, mehr zu entſprechen. Sodann war Apollo Sonnengott; neben ihm hatte die Ehefrau des erſten der Götter nur einen untergeordneten Rang, ſo lange ſie Mondgöttin blieb, was offenbar unſchicklich iſt. Endlich hatte man der Mondgöttinnen genug, um Apollo eine an die Seite zu ſtellen, die ſeinem Alter angemeſſen war. Welch einen Kreis der Thätigkeit konnte man nun der Gemahlin des Gottes anweiſen, welcher die Wolken verſammelt und den Donner empört; ſollte nicht auch ſie einen Antheil haben an den ſanfteren Erſcheinungen dieſer Art? Dazu bereitete ſogar ihr bisheriger Beruf einen ſehr natürlichen Uebergang. Die Einwirkung des Mondes auf unſeren Dunſtkreis war leicht bemerkbar; es mußte bemerkbar werden, daß ſich mit den Lichtesveränderungen die Witterung bald trübe, bald erheitere, und folglich die ungleichen Zuſtände derſelben an die Mondeswechſel gebunden ſeyen. Hier hatte ſie nun ein Gebiet von Verrichtungen, in dem ſie ſich an ihren Gemahl anſchloß: darin waltete ſie mütterlich, nährte und bildete am Leben fort. In dem orphiſchen Lobgeſange auf Here wird ſie, ohne mehr einen Theil am Monde zu haben, geprieſen als die luftgeſtaltige, die den lebennährenden Odem den Sterblichen reicht; die als Gebieterin des Regens und Winde-Ernährerin alles hervorbringt, was über die Fluth in ſchwebender Bewegung hinrauſcht. Orph. hymn. XV.

Allein, fragt man, wenn ſie eine pelasgiſche Gottheit iſt, wie kam ſie ſodann zu den Karthaginenſern, und wurde in Libyen verehrt? Es iſt, was uns die Dichter ſagen, nicht einmal zweifelhaft, daß ſie dieſe Stadt ſogar dem reizenden Samos vorzog. Virg. Aen. I. 12. 16. Horat. II. Od. I. 25. Allerdings; aber wenn die Pelasger ſelbſt dieſe Göttin anfänglich von den Phönikiern bekommen hätten? Das iſt auch der Fall: ſie nannten ihre Juno, ſo wird es wenigſtens von den tyrrheniſchen Pelasgern geſagt, Kypra, oder kypriſche Göttin. Strabo L. V. 166. Casaub. Sie hatten ſie folglich aus Kypros damals bekommen, als die Fabel des Adonis noch nicht bekannt war, und über alle Mondgeſtalten nur noch eine einzige Gottheit Sorge trug. Daher hatte Juno auch den Morgen- und Abendſtern zum Geleite, weil ſie urſprünglich die Kypria iſt, welcher er angehörte. Die Juno von Karthago war aber dieſelbe; ſie war Aſtarte, welche zu Byblos und Kypros ſanft und huldlächelnd, zu Karthago, nach der Sinnesart des Volkes, einen herriſchen und ſtrengen Charakter angenommen hat. Ein Kirchenvater, der noch von den Nachkommen der Karthaginenſer und ihren libyſchen Unterthanen

gläubige Scharen um ſeinen Lehrſtuhl verſammelt ſah, und zun
auch, obſchon ſeltener, als wir wünſchen möchten, über ihre S
Bemerkungen macht, verſichert uns dieſes. Es iſt kein Bede
ſagt er, daß Juno von dem Puniſchen Volke Aſtarte genannt
Augustin. Quaest. in Iudices L. VII. XVI. Hier haben
alſo wieder die phönitiſche Göttin des Mondes, die nachher zu B
und auf Kypros mit Adonis vermählt wurde, und von Tyros mi
Flüchtlingen an das Africaniſche Ufer wanderte, wo ſie zu Kartl
deſſen Geſchichte ſo viele Beweiſe eines düſteren Blutes liefert
freundliches Lächeln ablegte, und ſich nach dem Geiſte des B
betrug, dem ſie hier gebot.

Schon wieder hatten alſo die Griechen zum zweiten Mal
nämliche Göttin auf zweierlei Wegen erhalten: hold und mit
Gaben der Liebenswürdigkeit von den Bewohnern des kypriſcher
landes; und dann ernſter und mit einer feierlichen Gemüthsſtimn
von den Pelasgern. Aber ſie verfügten mit beiden anders, nach
Bedürfniß ihrer Fabellehre, und nach der Richtung ihrer Einbildu
kraft.

Wir fügen nun noch die Bemerkungen Böttigers in
Mythologie der Juno p. 81 fgg bei. Da man ſich in
Sonne immer das männliche, im Monde das weibliche Prinzip
dachte, und dieſe natürlich auch als Mann und Frau vermählte
war auch ſchon lange vor dem Cretenſiſchen Zeus und der Creti
ſchen Hera, d. i. vor der neuen Olympiſchen Götterdynaſtie, auf
Griech. Inſeln und Küſtenländern ein König und eine Königin
Himmelsbeherrſcher bekannt, wovon man den König in der F
mit dem Zeus (Jupiter), die Königin mit der Hera oder Ju
verglich. So ſteht in der Compilation des Philo von Byblus,
doch unſtreitig alte Phöniziſche Ueberlieferungen zum Grunde lie
eine Aſtarte die Größte und ein Zeus Demarc
neben einander bei Euseb. Praep. Evangel. I, 10. So thron
Bambyce oder Hierapolis in Cöleſyrien beim Lucian de Dea S
c. 31. eine männliche und weibliche Gottheit im innern Heiligthu
der eine, ganz dem Zeus ähnlich, zwiſchen Stieren, die andere,
Lucian ſowohl hier als in andern Stellen (c. 1. c. 16.) mit der Ju
vergleicht, zwiſchen Löwen. Hier wurden alſo die zwei großen Sy
Phöniziſchen Naturgötter, Bel und Aſtarte, offenbar mit Jupi
und Juno verglichen. Vergl. über Lucian und dieſe Verwechſelu
der Phöniziſchen Urania mit der Griech. Juno, die alſo in die Urz
des Pelasgiſchen Griechenlands hinaufſteigt, Heyne de Sacerd
tio Comanensi p. 108. 113. Comment. Gotting T. XVI. An
liegt in der alten Hieroglyphe der Jungfrau, die durchs Me
ſchwimmt (der Sidoniſchen Europa) nichts anders als eine Ande
tung, wie Sonnen- und Monddienſt durch die ſeefahrenden Phö
zier verbreitet worden. So gab es alſo eine Darſtellung des Mo
des als Phöniziſcher Urania, Himmelskönigin, die von jeh
mit der Himmelskönigin Juno auch in ihrem durch Meſopotami

un

und Perſien verbreiteten Dienſt verglichen wurde. Plutarch. Craſs. c. 17. Artaxerx. c. 23. Heſych. T. I. v. Βηλϑης. Voſs Idololatr. II, 21. (Das Griech. *Selene*, der Mond, oder Helene iſt mit Beltis, Belone einerlei). Natürlich war alſo in dem alten Phöniziſch-Griechiſchen Cultus die Venus Urania (Pausan. I, 14.) und die Juno völlig eins, wohin auch alle *bewaffnete* alte Venusbilder gehören, deren Pauſanias ſehr viele namhaft macht, z. B. III, 23. Daher auch in Laconien eine eigene *Hera Aphrodite*. Pausan. III, 13.

Jahrhunderte nach dem Untergange des *alten* Tyrus und Sidon dauerte der Phöniziſche Sonnen- und Monddienſt noch im Tochterſtaate Carthago fort. Herodot. IV, 188. Dem Himmelskönige (Moloch, Saturn) verbrannten die Carthager Knaben. Aber die Himmelskönigin, Urania, Dea Coeleſtis, blieb ihre Hauptgottheit (Herodian. V, 6. T. III. p. 186, Irmiſch.), und ſelbſt nach Zerſtörung Carthagos war ſie die hoch verehrte Schutzgöttin der an ſeine Stelle getretenen Römiſchen Colonie. Die Römer nannten dieſe Mondgöttin der Carthager ſehr richtig *Juno*, denn urſprünglich hat Diana, Jana, Juno, nichts als den Mond in der älteſten Römiſchen Sprache bezeichnet (Macrob. I, 15. Selden de Diis Syr. Synt. II, 2. p. 248. Voss. Idololatr. II, 25.); und was war ihnen Juno Lucina anders als die Mondgöttin, die im ganzen Alterthume der Geburt vorſtand? Freilich wird von den Römiſchen Dichtern die Helleniſche oder Capitoliniſche Juno damit verwechſelt. Horat. Od. II, 1.

Wurde nun die alte Mondgöttin Juno durch ein Batyl (heiligen Stein, wie der Stein mit der Nabelgeſtalt zu Paphos) oder durch ein Thierſymbol (eine Kuh) und als ſchon menſchliche Geſtalt untergelegt wurde, wenigſtens mit einem Stierkopf gebildet (dies letztere ſagt die Tradition beim Philo aus Byblus, in Euseb. Praepar. Evang. I, 10. wenn es heißt, daß Aſtarte mit einem Stierkopfe die Welt durchwandert habe); ſo erkennt man auch leicht den Sinn der Wanderungen der Jo, der großen Nationalgöttin der Phöniziſchen Seefahrer. Wo dieſe landen und den Dienſt dieſer Göttin mitbringen, dahin geht auch die Irre der Jo (Aeschyl. Prom. v. 680 — 855. dazu *Schütz* IV. Excurs. p. 185. Ganz anders erſchien in ſpätern Zeiten, beſonders durch die Vermiſchung der Aſſyriſch-Phöniziſchen Mondgöttin mit der Allegorie der großen Naturmutter, der Erde, in Phrygien und im gebirgigen Binnenlande von Kleinaſien, die eigentliche *Syriſche Göttin*. Statt des Monds trägt ſie höchſtens noch Strahlen als Abzeichen über der Stirne, da wo ſie nicht mit der beliebten Mauerkrone geſchmückt iſt. Uebrigens iſt ſie nun ganz eine thronende Cybele, mit Löwen Macrob. Sat. I, 23. Lucian. de Dea Syr. c. 32. Zu Hieropolis ward ſie ſchon durch allerlei Attribute ein wahres Signum Pantheon. Eine ſeltene Münze von Hieropolis unter dem Kaiſer Alex. Severus (Neumann. Num. ined. T. II. Tab. III, 2. ſtellt die auf zwei Löwen ſitzende in der Rechten das Scepter, in der Linken den Spinnrocken haltende

Syriſche Juno vor. Ihr gegenüber ſitzt der Syriſche Jupiter auf zwei Stieren, zwiſchen beiden auf der Spitze eine Panierniſche (Lucian. c. 33.) die Semiramiſche Taube. Auf Römiſchen Kaiſermünzen reitet dieſe Coelestis der Karthager auf einem Seelöwen. Eckhel D. N. T. VII. p. 183 sq., vergl. Apulej. Metam. p. 112.

Jupiter und Juno in der Griechiſchen Theogonie als Kinder der Rhea, und entweder beide vom Saturn verſchlungen oder die letztere vor den Verfolgungen des Vaters zum Ocean und der Tethys gebracht (Il. XIV, 201 fg.), wo ſie erzogen wurde, könnte frei allegoriſch an die Ernährung der Luft (der ſtoiſchen Juno Cic. Nat. D. II, 26. daſ. Davis) durch den Urſtoff des Waſſers, durch den Oceanus (pater rerum Virgil. Georg. IV, 381. Sext. Empir. X, 314. Sturz Empedocl. p. 209 fgg.) erinnern, wenn nicht Philoſopheme dem Homeriſchen Sänger fremd geweſen wären. Zeus heirathete, nach der älteſten Aſſyriſch-Perſiſchen Sitte (Lucian. de Sacrif. c. 5. offenbar eine myſtiſche Vermählung des Sonnengottes mit der Mondgöttin), ſeine Schweſter, und ſo erhält der Herr (herus) die Herrin (hera) zur Frau. Die Cretenſer zeigten noch unweit Cnoſſus den Ort, wo Jupiter mit der Juno ſein Beilager gefeiert haben ſollte. Diodor. V, 27.

Da die Bewaffnung in Erz durch die in Creta zuerſt geſchmiedeten und gebrauchten Schutz und Trutzwaffen als ein charakteriſtiſches Merkmal der neuen Olympiſchen Götterdynaſtie, die von Creta ausging, anzuſehen iſt; ſo erblicken wir auch die älteſte Griechiſche Juno mit einem Schilde, und mit einer Lanze und Aegide an der Bruſt. Ihr war auch das Schild (clypeus Argolicus) geweiht. Doch ſcheint die Vorſtellung der gewaffneten Herrin weniger in Griechenland, wo ſie ſich mehr als Matrone zeigt, als an den Küſten Italiens, wo Altgriechiſche Sitten ſich am längſten erhielten, beibehalten worden zu ſeyn. Dort erſcheint die Laciniſche Juno am Meerbuſen von Tarent beſchildet (ὁπλόσμια Lycophr. Cass. 614. 858. Heyne zu Virg. Aen. I, 16.) Aber die berühmteſte unter allen iſt die zu Lanuvium ſeit den früheſten Zeiten verehrte Juno Sospita oder Sispita (alſo urſprünglich die rettende Lucina, Mondgöttin. Sprengel's Geſchichte der Arzneikunde I, 286. 2te Ausg.) mit ihrem durch den heiligen Drachen jährlich erneuerten Heilsaugurium Propert. IV, 8. Böttiger in Sprengels Beiträgen zur Geſchichte der Medizin. St. II. S. 178 fgg.) Vielleicht war die von den Sabinern ſo heilig verehrte Juno Curitis eins mit dieſer Lanuverin.

Juno, ſagte man auch, war auf der Inſel Samos geboren, d. i. [illegible] Tempeldienſt, und

Nach Samos kam durch Phöniziſche Colonieen der Dienſt der Syriſchen Mondgöttin, daher dieſe Inſel in der Vorwelt Parthenia, die Jungferninſel, hieß. Spanh. zu Callim. in Del. 48. Aber auch hier trat ſpäter die Cretenſiſche Herrin, die Juno, an die Stelle der Mondjungfrau, die aber ihr Recht noch fort behauptete. Nun war aber doch Juno dort geboren und verheirathet. Vergl. *Heyne* zu Pindar. Olymp. VI, 152. Pausan. VII, 4. VIII, 23. Die ganze Sage von der Geburt unter einem Agnusſtamm (Keuſchlam) bezieht ſich wohl auf das uralte Bild der Göttin auf Samos, das nichts als ein Kopf auf einem korbartigen Weidengeflechte aus Vitex oder Keuſchlam geweſen ſeyn mag. Vergl. ein Fragment des Menodotus bey Athenaeus XV. p. 672. T. V. p. 447. ed. Schweigh. und Varro bei Lactantius I, 17.

Jene Syriſche Himmelskönigin hatte als Erzeugerin aller Lebendigen in den Vorhöfen ihres Tempels Büffel, Löwen, Adler, alle gezähmt und der Göttin heilig. Lucian. de D. Syr. c. 41. Daſſelbe fand alſo im uralten Phöniziſch-Cariſchen Tempel zu Samos Statt.

Unter andern ausländiſchen Thieren brachten die Phönizier auch den prachtvollen Indiſchen Vogel, den *Pfau*, dahin, und da dieſer ſeiner Pracht und Seltenheit wegen am meiſten gefiel, auch ſeines *geſtirnten* Schweifes wegen der Himmels- und Sternenkönigin am meiſten befreundet ſchien, ſo wurde er nun ihr eigentlicher Lieblingsvogel. Vergl. Bochart Hierozoic. I, 20. c. 136 fgg. II, 16. c. 242 f. Von Samos kam er zuerſt als eine köſtliche Schauluſt, die man nur am Neumond für Geld in Athen ſehen ließ, ins übrige Griechenland. Camus zu Aristotel. T. II. p. 608. *Voß mytholog.* Br. II, 14. p. 115 fgg. Der heilige Pfau trat nun auf mancherlei Weiſe in die Mythe und den Tempeldienſt ſeiner Göttin. Doch weiß die frühere Fabel, ſelbſt Apollodor, noch nichts von der Entſtehung deſſelben aus dem Blute des vieläugigen Wächters der Io. Wir finden dieſe Erzählung zuerſt auf dem Körbchen der Europa beim Möschus II, 58. Mit dem Adler am Throne Jupiters erſchien denn auch der Pfau am Throne der Juno. Die Capitoliniſche Juno aber hatte die Gans (die ſonſt auch der Iſis heilig war) als Begleiterin Plutarch. de fort. pop. Rom. p. 325. C. Cic. pro Rosc. Amer. c. 20.

Die Entwilderung der rohen Menſchheit kann auf keine Weiſe wirkſamer von ſtatten gehen, als durch Trennung des Heiligen vom Profanen und Stiftung der Ehe Horat. Ars Poet. 396. Perizon. zu Aelian. V. H. VIII, 1. Nur durch heilige Scheu konnte der Inſtinkt gebändigt und die Grundveſte alles Völkerwohls, die *einfache Ehe* (Monogamie) geſtiftet werden. Götter ſtellten durch ihre eigene Vermählung den ſinnlichen Anbetern am lebendigſten die *Weihe der Ehe* (τὸ τέλος) dar (Jupiter und Juno). Götter heiligen und ſchützen mit dem Ackerbau auch die Ehe (Ceres legifera, θεσμοφόρος). Auf beiden Wegen wird die Ehe ein *Sacrament*.

Aber auch in beiderlei Rückſicht iſt die Herrin Juno die S und Vorſteherin der Ehen, einmal von Samos aus die weih (*Τέλεια*) dann aber auch von Athen aus die bindende (Juga).

Wahrſcheinlich von Creta aus kam die Sage vom Vermähl feſte des Zeus mit der Hera über Carien und die Joniſche Küſt Samos, wo ſich nun die jungfräuliche Mondkönigin in die ver Himmelskönigin verwandelte. Schol. zu Il. XIV, 296. p Villois. Prieſter und Dichter ſchmückten nun Brautbewerbun Vermählung in eine heilige Hochzeitfabel aus (*ἱερὸς γάμος*), verſchiedenen Orten Griechenlands durch mimiſche Feſte verhe aber auch bei den Hochzeitgebräuchen der Griechen zum Vorbi nommen wurde. Denn eben darin liegt die Weihe oder da crament der Ehe, wie ſie von der Ehemutter in Samos au daß die zu Vermählenden in ſich ſelbſt gleichſam den Zeus u Hera darſtellten, und alles ſo machten, wie es einſt dieſe bei Hochzeit gemacht haben ſollten. In mehreren Griechiſchen Col ſtaaten, beſonders in Großgriechenland, ſcheint die Vermählun ſchönen Cretenſerin Ariadne mit dem Dionyſus oder Bacchus Stelle der Heirath des Zeus getreten zu ſeyn, und da man au wieder alles mimiſch darſtellte, ſo wurden die Bacchanalien z wirkliche Brautfeſte.

Von Samos aus wanderte die Sage in den Argiviſchen D der Juno ein. Die Samier kehrten ſie um, und ließen den dienſt von Argos nach Samos wandern. Pausan. VII, 4. Euböa rühmte ſich, bei dem durch ſeine Marmorbrüche be ten Caryſtus eine Grotte zu beſitzen, wo Zeus die Hochze der Juno gefeiert habe. Steph. Byz. *Κάρυστος*. Von Euböa dieſe Hochzeitfeier, mit neuen Zuſätzen vermehrt, an den ron in Böotien Plutarch. in Aristid. c. 11. Vergl. Euseb. par. Evang. III. 1.

Eine große Rolle bei dieſer Hochzeit ſpielt der Granata das Symbol der Brautnacht überhaupt, der in ganz Aſien al chen der großen Fruchtbarkeit wegen der Menge ſeiner Kerne Aus Phönizien alſo kam mit dem Baume ſelbſt (Venus pflanz erſten in Cypern nach dem Zeugniſſe eines alten Komikers bei näus III, p. 84. T. 1, 330. Schweigh.) die Frucht auch myſtiſchen Symbole des Bacchus: Clemens Protrept. p. 1 wobei man die Sage hatte, er ſey dem Blutstropfen des Ba entkeimt. Boettiger Medea Euripidis cum priscae artis m mentis comparata, Prolus. II, p. 13 sqq. Daher mußte P pina in der Unterwelt bleiben, weil ſie dort einen Granatkern ge hatte. Mit dieſem Granatapfel ſteht eine andere Fabel in Ve dung, nach welcher die Erde, als alle Götter der neuvermählten Geſchenke brachten, goldene Aepfel ſchenkte, die dann Ju ihren Heſperidiſchen Gärten pflanzte. Wie auch dieſe Aepfel er werden (Orangen — oder Beziehung auf den Phöniziſchen Han

verkehr überhaupt); ſo viel bleibt gewiß, daß die Darreichung des Apfels in der ganzen alten Symbolik ſtets als eine Liebeserklärung galt (man erinnere ſich an den Apfel der Eris), und daß es auch ſpäter zu den Hochzeitgebräuchen gehörte, der Braut einen Apfel darzureichen. — Was die Grazien und die Peitho anlangt, die im Gefolg der Juno waren, ſo bezogen ſie ſich nicht minder auf die Ehe; denn die erſteren bezeichnen die liebreizende Einwilligung der Frau, während die letztere die Ueberredungskunſt des liebenden Bräutigams ausdrückt.

In Athen knüpfte ſich die Weihe der Ehe an die Erfindung des Ackerbaues durch den aus der Fremde eingewanderten Erechtheus, der die Heiligkeit des Ackerbaues an die auch zu Eleuſis gefeierten Thesmophorien band, die nur verheirathete, unbeſcholtene Frauen in höchſter Keuſchheit begehen durften, wodurch der Eheſtand mit dem Ackerbau unzertrennlich verknüpft war. Beim Zug nach Eleuſis trugen die erleſenen Frauen die alten Satzungstafeln nebſt andern Heiligthümern auf dem Kopfe (daher der Name des Feſtes) Schol. Theocrit. IV, 25. Es war das Häuslichkeits- und Ackerbaufeſt, und wurde daher auch im Gegenſatz der Eleuſinien und anderer Männerfeſte nur von Weibern begangen.

Alles kam bei der Erfindung des Ackerbaues auf die zwei Punkte an, auf die Pflugſchaar und auf die Vorſpann der Ochſen, welches letztere immerfort das vorzüglichſte blieb, und von Erechtheus aus Aegypten nach Attika gebracht wurde. Dort wurde aber dafür ein eigener Name eines Eleuſiniſchen Königsſohns erdichtet, der Triptolemus (blos mythiſcher Name von τρὶς πολεῖν, dreimal umackern), welcher auch in den alten Attiſchen Mythen der Vater Ochſenſpanner, Buzyges (Βουζύγης) hieß, und in der ſpätern Fabel ein eigener Attiſcher Heros wurde, deſſen Andenken ſich auch ſtets in Eleuſis erhielt. Dieſer Buzyges galt nun auch in den älteſten Ueberlieferungen als der früheſte Geſetzgeber, zu deſſen Satzungen ſpäter erſt Draco den Commentar gemacht habe, und das Geſetz von ihm: ehre Vater und Mutter, hing aufs genaueſte mit dem Ackerbau zuſammen, und galt nur den ebenbürtigen Bürgerkindern. Man dachte ſich aber das Ehepaar als ein Geſpann jener heiligen, zum wichtigſten Geſchäfte des Lebens, zur Beſtellung des Ackers, mit einander verbundenen Zugthiere. Dies Bild hatte damals nichts Anſtößiges; es erinnerte an die Thesmophorien und die heiligſten Stiftungen der Vorwelt, und ging auch in die gemeine Sprache über. Da das Querholz, woran die Pflugſtiere geſpannt wurden, ζυγός, bei den Römern jugum genannt wurde, ſo hieß nun auch die Ehe ſelbſt ein Zweigeſpann, conjugium (σύζυξ, ὁμόζυξ). Als nun Juno durch ganz Griechenland als Ehemutter die allgemeine Verehrung erhielt, huldigten ihr auch die Athener in dieſer Rückſicht. Sie erhielt in Rückſicht des Zuſammenſpannens des Ehepaares ein eigenes Beiwort, der Jochenden, Bindenden, Zygia (Ζυγία. Pollux III, 38. Virg. Aen. IV, 59. Dionys. Halicarnass. Rhe-

tor. T. V. p. 235. Reisk. Stob. Eclog. Serm. LXV. A
Met. VI. p. 112, 21. Pric. In Rom hieß Juno Jugalis
welcher einerlei iſt die Juno Cinxia. Der allgemeine Nam
Eheſtiftenden Juno aber bei den Römern war Pronuba. S
ſcheint auch auf allen Römiſchen Basreliefs, Münzen und geſch
nen Steinen als die Vermittlerin zwiſchen Braut und Bräut
Es ſcheint nämlich allerdings ein feierlicher Handſchlag zwiſchen
und Bräutigam (ſchon im heroiſchen Zeitalter Apollon. Rhod
96.) der eigentliche Vollziehungsact der Hochzeit in Rom gewe
ſeyn. Indem man nun dieſen Act auch bildete, ſtellte man
boliſch die Figur der eheſtiftenden Juno zwiſchen beiden M
faucon T. III, pl. 131. Numismat. max. mod. t. 16, 7. S
heim. de Praest. et Us. Numism. XI, p. 292.

Argos, die älteſte Stadt im Peloponnes, von den 7 Cy
aus Lycien mit cyclopiſchen Mauern umgeben, ſtand deswegen
früh unter dem Einfluß Aſiatiſcher (Aegypten gehört zu Aſien
ſiedler. Es erhielt alſo auch ſehr früh Kenntniß von jener P
ziſch-Syriſchen Natur- und Mondgöttin, deren Dienſt an
Küſten des Aegeiſchen Meeres zuerſt eingeführt wurde. Allein
hier trat ſehr früh an jene Stelle der Dienſt der bewaffneten S
ſiſchen Hera, den Phoroneus, des Inachus Sohn, dort grü
Schwerlich wußten Samier und Argiver damals noch etwas vo
ander. Allein ſpäter maßten ſich die Argiver den Ruhm an
von ihnen der Heradienſt auch nach Samos gekommen wäre.
san. VII, 4. So ſollte auch Hera von Temenus, einem Soh
Pelasgus, zu Stymphalus in Arkadien erzogen worden ſeyn.
san. VIII, 22.

Die bewaffnete, mit dem ehernen Schild gerüſtete Arg
Juno wird nun Schutzgöttin (πολιοῦχος Palaeph. 51.) der kr
riſchen Argiver, denen ſie den Gebrauch des runden ehernen
des (ἀσπίς) lehrte, daher an ihrem Feſte auch der Schildwett
der charakteriſtiſche Hauptpunkt war. Acriſius und Prötus
nach der Argiviſchen Ueberlieferung für die erſten Erfinder des S
wettkampfs. Apollod. II, 2. 1. Im ganzen Alterthum wa
Argiviſche Schild der vorzüglichſte. Aelian. V. H. III, 24
zu Perizonius, und das Andenken an die Vortheile dieſes eh
Schildes wurde durch das alle 5 Jahre der Hera zu Ehren ge
Hauptfeſt zu Argos (Ἡραῖα) bis auf die ſpäteſte Nachwelt f
pflanzt. Der Hauptact dabei war ein Wettkampf, wo die Kä
ihre Stärke an einem Schilde erprobten, der daher χαλκεῖος
genannt wird. Hesych. h. v. Pindar. Olymp. VII, 152. Nem
41. Meursius Graecia Feriata p. 130 — 135.,
Spanheim. zu Callim. H. in Pallad. 37. p. 647. Wer e
heiligen Schild, der feſt angenagelt war, herunterriß, zo
Sieger mit demſelben hinaus zu dem großen Heräum, 40 St
von Argos. Strabo VIII. p. 566. B. Die unbeſcholtenſten J
linge, ganz bewaffnet (ſie hießen des Schildes würdig), begle

die Proceſſion, bei welcher die Oberprieſterin unſtreitig die Göttin ſelbſt repräſentirte, und auf einem Zwiegeſpann von Stieren (vielleicht noch eine Spur der frühern Phönizifchen Tauropolos) fuhr.

IVNONIGENA, *ae*, ein Beiname des Vulkans, weil ihn Juno ohne Zuthuung eines Mannes gebar. S. Juno. Ovid. M. IV. 173.

IVPITER, *Iovis*, gr. Ζεύς, Διός, war der Sohn des Saturnus und der Rhea. Sein Vater hatte dem Verſprechen nach, welches er den Titanen hatte thun müſſen, die Gewohnheit alle ſeine Kinder nach ihrer Geburt zu verſchlingen. Jupiter war der jüngſte unter ſeinen Geſchwiſtern. Als ſeine Mutter mit ihm ſchwanger ging, wendete ſie ſich voll Betrübniß zu den älteſten der Götter, der Gäa und dem Uranos, um ſich bei ihnen Rath zu erholen. Dieſe gaben ihr denn den Rath, den ſie zur Erhaltung ihres Sohnes befolgte. Hes. Theog. 468. Jupiter ward nach Hes. a. O. auf dem Berge Lyctos in Creta geboren. Doch ſelbſt in Creta und noch mehr in andern Ländern eigneten es ſich mehrere Orte zu, Jupiters Geburtsort zu ſeyn. Er ſollte auch auf dem Berge Ida in Creta, Diod. V, 70., wie auf dem Berge Dicte eben daſelbſt geboren ſeyn. Apollod. I, 1, 3. Heyne p. 7. Die Böotier wieſen ihm Theben, die Meſſenier Meſſene, die Aetolier Olenos, die Achäer Aegä als Geburtsort an. cf. Spanh. zu Callim. in Iov. 7. Paus. IV, 33. Eustath. zu Il. II, 574. Statius Theb. IV, 104. Häufig ſind aber auch bei dieſen Nachrichten die Orte der Erziehung Jupiters mit ſeinem Geburſorte verwechſelt worden. Die Arkadier, die überhaupt ganz eigene Mythen hatten, zeigten auf dem Berge Lycäus in ihrem Lande die Höhle, in welcher eigentlich Jupiter geboren worden ſeyn ſollte. Paus. VIII, 36. 38. Ihnen folgte Callim. in Iov. 10. ſo weit, daß er den in Arkadien gebornen Jupiter in Creta erzogen werden läßt. — Da Rhea den Jupiter geboren hatte, erzählt die Fabel weiter, gab ſie dem Kronus oder Saturn an ſeiner Stelle einen in ein Ziegenfell gewickelten und mit Honig und Milch beſtrichenen Stein, den er dann verſchluckte. Das Kind aber vertrauete ſie den Cureten, die es denn von den beiden Nymphen Adraſtea und Ida warten und nähren ließen, um die Höhle aber her, darin Jupiter erzogen wurde, durch das Zuſammenſchlagen ihrer Schilde einen unaufhörlichen Lärm machten, daß Kronus durchaus nichts von dem Geſchrei des Kindes vernehmen konnte. Apollod. I, 1, 3. Doch auch in dieſer Erziehungsgeſchichte weichen die Alten ſehr unter einander ab. Homer Od. XII, 59. ſagt: Nach ſeiner Geburt nahm ihn Gäa zu ſich und verbarg ihn bei der Nacht in einer Höhle des waldigen Gebirges Argäus, und Tauben, die allezeit die ſchwimmenden Felſen (Symplegaden) vorüberflogen, brachten ihm Ambroſia. Die Arkadier nannten die Nymphen, welche den kleinen Jupiter erzogen, Thiſoa, Neda und Hagno. Paus. VIII, 38. Die Meſſenier gaben ihm die Neda und Ithome zu Erzieherinnen, denen er von den Cureten übergeben wurde. Eben dieſe ſollten ihn auch

in dem Brunnen Cleſydra gebadet haben. Paus. IV, 33. Nach andern Erzählung waren Amalthea und Meliſſa, die Töcht Cretiſchen Königs Meliſſeus, ſeine Erzieherinnen, welche ihn m Milch einer Ziege, die auch Amalthea genannt wird, und Horn Jupiter in das Fruchthorn verwandelte, ernährten. Di 70. So zeigte man auch in Creta eine Höhle, wo den junge piter ein Bienenſchwarm mit Honig ernährt haben ſollte. A Lib. 19. — Jupiter wuchs ſchnell heran, und hatte ſchon in Jahre Stärke und Kraft genug, es nach den Anſchlägen der Gä ſeinem Vater Saturn aufzunehmen. Hes. Theog. a. O. tis reichte ihm eine Brecharzeney. Als dieſe ſein Vater verſ hatte, gab er alle ſeine verſchlungenen Kinder, zuletzt auch den S wieder von ſich. Jupiter legte den Stein, welchem er ſeine G tung zu verdanken hatte, bei Pytho am Fuße des Parnaſſus n Er verband ſich darauf mit ſeinen Brüdern gegen den Vate kündigte ihm und den Titanen den Krieg an. Heyn Apollod. p. 8. Auf den Rath der Gäa tödteten die Brüder d dem Tartarus zur Wache aufgeſtellte Campe und entfeſſelten di clopen und Centimanen aus dem Tartarus. Die Cy ſchenkten hierbei dem Jupiter den Blitz, dem Neptun den Dreizack dem Pluto den unſichtbaren Helm. Mit Hülfe der Cyclopen und timanen wurden die Titanen bald überwältigt und in den Tartar ſtürzt. Die Titanen fochten bei dieſem, von verſchiedenen Dichtern d terthums beſungenen, Kriege vom Othrys, die Croniden vom O herab. Nach ihrer Beſiegung ward, wie Tzez. zu Lycophr. erzählt, Saturn vom Jupiter mit der nämlichen Harpe, womit turn den Uranus entmannt hatte, der Mannheit beraubt. Allg ner iſt die Erzählung, daß ſich die drei Brüder, nachdem ſie den ter der Herrſchaft entſetzt hatten, in dieſelbe nach dem theilten, wobei dem Jupiter der Himmel, dem Neptun das M dem Pluto die Unterwelt zufiel. Hes. Theog. 468 — 506, vergl. — 720. Apollod. I, 2, 1. Callim. in Iov. 59. Die S mit ihren Kindern, der Nice, dem Siege, der Bia, Gewalt, tos, Stärke, und Zelus, der Beeiferung, ſtand den Croniden dieſem Kriege bei, und erlangte dabei die Ehre, daß künftighi ihr zu ſchwören der heiligſte Schwur der Götter ward. Apollo 2, 5. Schol. Il. XIX. 127. Da man mit der Zeit die Mythe Geſchichte verwandelte, und den italieniſchen Saturn mit Cronos der Griechen verwechſelte, ward aus dieſem Titanenkriege Krieg der cretiſchen einheimiſchen Könige, Saturnus und ſe Söhne, gemacht, nach welchem Saturn zwar ins Gefängniß ge wurde, aus demſelben aber wieder entrann, nach Italien zum Ja flüchtete und hier eine ſehr wohlthätige Regierung führte. Lact I, 14. Aurel. Vict. de O. G. R. 3. Ovid. F. I, 234. Ja da Mythe des Aegyptiſchen Ammon mit der des Griechiſchen Jup verwechſelt wurde, verpflanzten Diodor und ſeine Vorgänger den tanenkampf als einen außerordentlichen Krieg ſogar aus Creta n

Aegypten. — Daß aber die Croniden, fährt der Mythos fort, die Titanen in die Unterwelt verſtießen, verdroß die Erde. Wie ſie nun zeither dem Jupiter beigeſtanden hatte, ſo ward ſie nun ſeine erbittertſte Feindin. Sie erweckte zuerſt die Giganten, daß ſie ſich gegen die Croniden empörten und mit Steinen und ausgeriſſenen Bäumen den Olymp beſtürmten. Doch ſo grauſam dieſe Feinde waren, von der vereinten Macht der Götter, und mit Hülfe des Herkules wurden ſie erlegt und unter ungeheuern Bergen begraben. Hier knüpft alſo die Erzählung von der Gigantomachie an; eine neuere Erdichtung, die wahrſcheinlich eine Nachahmung der Titanomachie war, welche ſo vielen Beifall bei der Vorwelt gefunden hatten. Heſiodus kennt die Giganten, vergl. Theog. 185. die Erzählung von dem mit ihnen geführten Kriege aber übergeht er, wahrſcheinlich um nicht durch die Aufſtellung zwei einander ſo nahe verwandter Sujets ekelhaft zu werden. Um eben der Urſache willen ſind auch die Titanen häufig mit den Giganten ſchon bei den Alten verwechſelt worden. Vergl. Apollod. I, 6, 1. Ovid. Met. I, 151. und die Abbildung des vortrefflichen antiken Steines, Winkelmann. Mon. ined. n. 10. — Da die Erde mit den Giganten ihr Vorhaben vereitelt ſah, ſtellte ſie den ungeheuern Feuer ſpeienden Typhöus gegen die Croniden auf. Vor dieſem entſetzten ſich alle andere Götter dermaßen, daß ſie nach Aegypten flüchteten und ſich hier in Thiergeſtalten verwandelten. — Eine artige Erfindung eines Dichters, die ägyptiſchen Thiergeſtalten der Götter zu erklären. — Allein Jupiter nahm es alſo mit dem Typhöus auf. Anfangs ſchlug er ihn mit ſeinen Blitzen und der Götterwaffe, dem uralten ſichelförmigen Schwerte bewaffnet, in die Flucht. Beim Handgemenge aber verwickelte ſich Jupiter in die Schlangen, in welche Typhöus ſich endigte und fiel zu Boden. Hier nahm ihm Typhöus die Harpe, ſchnitt ihm damit die Nerven aus den Händen und Füßen, ſchleppte ihn auf ſeinem Rücken nach Cilicien, wo er ihn in die Coryciſche Höhle verſchloß, die ausgeſchnittenen Nerven in eine Bärenhaut wickelte, und den Drachen Delphine zur Wache ſtellte. Allein Merkur und Aegipan ſtahlen ihn, heilten den Jupiter wieder und ſetzten ihn dann auf einen geflügelten Wagen. Von dieſem donnerte endlich Jupiter das Ungeheuer nieder, und bedeckte es mit der Inſel Pithecuſa. S. Typhon. Vergl. Apollod. I, 6. 3. Heyne p. 36. Hes. Theog. 280 f. Schol. Aeschyl. Prom. 351. Hymn. in Apoll. 306. — Nachdem Jupiter ſeine Herrſchaft auf dieſe Weiſe befeſtiget, hatte er es mit den Menſchen zu thun. Er fand auf der Erde ein Menſchengeſchlecht, das ſich allen Laſtern ergab. Hes. Op. et D. 108 f. Er vertilgte nach Heſiodus daſſelbe

men worden war, vom Himmel ſtahl, ließ ihn Jupiter durch de Vulcan und Merkur an den Berg Caucaſus ſchmieden, unter de Bedingung, daß hier ſo lange täglich ein Geier ſeine Leber verzeh ren ſolle, bis ein Unſterblicher ſich wünſchen würde, ſterblich zu wer den. Apollod. I, 7, 1. Heyne p. 147. Jupiter erſchlug de Aeſculap, als dieſer es ſich heraus nahm, Todte wiederum leben dig zu machen. Und da hierauf Apollo die Verfertiger der Blitz womit Aeſkulap erſchlagen worden war, die Cyclopen, tödtete, woll ihn Jupiter in den Tartarus ſtoßen. Er verwandelte endlich d Strafe in eine Verbannung aus dem Himmel. Apollod. II 10, 4. Heyne p. 280 sq. Den König in Arkadien, Lycao der gegen die Fremden ſich äußerſt grauſam bewies, verwandelte Ju piter in einen Wolf und tödtete ſeine 50 Söhne mit Blitz. Ovid. Me I, 160. Mit eben dieſen Blitzen erſchlug auch Jupiter den Kön Salmoneus, der den Donner Jupiters nachäffte. Apollod. 9, 7.; nicht weniger die Cureten, welche auf der Juno Anſtift den Epaphus verſteckt hatten. Apollod. II, 1, 3. Auch Cap neus, der zuerſt die Mauern von Theben erſtieg. Apollod. I 6, 7., und Idas, der beinahe den Pollux erſchlagen hätte. Pin Nem. I, 17., wurden von Jupiters Blitzſtrahl getödtet. Da al Herkules einmal mit dem Mars über ſeinen Sohn Cycn und dann mit dem Apollo über den geraubten Dreifuß in Str tigkeiten gerieth, trennte beide Male Jupiter den Kampf ſeiner Söh mit dem Blitze. Er durchzog die ganze Welt, ſtrafte allenthal die böſen und belohnte die guten Menſchen. Diodor. III, 61. mals verwandelte er den gewaltthätigen Periphas in Attika einen Adler und machte ihn zum Könige der Vögel; das gutherz Ehepaar Philemon und Baucis aber beglückte er mit d Prieſterthume und einem zugleich erfolgenden Tode. Merkur w der beſtändige Diener des Jupiter, Apollod. III, 10, 2., ſo wie Horen. Sein Mundſchenk aber war Ganymedes. Il. XX. 232. Die erſte Gemahlin Jupiters war die Oceanide Metis. hatte ihm ehemals den Rath gegeben, durch ein Brechmittel den S turn zu zwingen, daß er die verſchlungenen Brüder und Schweſt des Jupiter wieder von ſich gäbe. Jetzt da ſie ſchwanger war, wu dem Jupiter prophezeit, Metis werde ein Kind bekommen, das vom Himmel vertreiben würde. Jupiter verſchlang alſo die Schw gere und gebar nach der Zeit aus ſeinem Haupte die Göttin M nerva. Hes. Theog. 886. Apollod. I, 2, 1. Eine zweite mahlin von ihm war Themis, von ihr erhielt er die Hor und Moerä oder Parcen. Die dritte und eigentliche Gema war ſeine Zwillingsſchweſter Juno, die er in der Geſtalt eines ſtarrten Kukuks überliſtete und dann ſich feierlich mit ihr vermäl Die Kinder dieſer Ehe waren Hebe, Ilythia, Mars Vulcan. Unter den Unſterblichen hatte Jupiter noch mehrere liebten. So zeugte er mit der Titanide Dione die Venus, der Titanide Mnemoſyne die neun Muſen; mit der Cer

ſeiner Schweſter, oder mit der Styx die Proſerpina; mit einer andern Oceanide, der Eurynome, die Grazien; und mit der Tochter des Cöus, Latona, den Apollo und die Diana. Nicht minder groß war die Anzahl der ſterblichen Weiber, die Jupiter zu Gunſtbezeugungen beredete. Sind aber die Geburten der Unſterblichen gewöhnlich allegoriſch zu verſtehen; ſo daß z. B. die Ordnungsgöttin Themis von ihm die Jahreszeiten, die Göttin des Gedächtniſſes Mnemoſyne die ſchönen Künſte gebiert: ſo beruhen die Geburten der Sterblichen meiſt auf National- und Familienſtolz. Die größten Helden mußten Söhne des erſten der Götter ſeyn. Man fragte, wie das zuging, und erdichtete dann Erſcheinungen der Gottheit unter der Geſtalt von allerlei zufälligen Dingen. So entſtanden denn die mannichfaltigen Verwandlungen, die man dem Jupiter aufgerückt hat. Heut zu Tage ſind wir zwar nicht mehr fähig, über dieſe Verwandlungen etwas Gewiſſes zu ſagen. Allein ganz unbezweifelt hatten dieſe Erzählungen ehemals einen hiſtoriſchen Grund. Etwa ſo: Danae war eingeſperrt, doch ward ſie ſchwanger. Nun, der Regen muß ſie zur Mutter gemacht haben! ſagte man, und aus dieſer Rede entſtand die Fabel. Niobe, die Tochter des Phoroneus, mit der Jupiter den zweiten König von Argos, Argus, erzeugte, ſoll die erſte Sterbliche geweſen ſeyn, mit welcher Jupiter ſich einließ. Mit der Tochter des Atlas, Maja, erzeugte Jupiter den Merkurius; mit der Schweſter derſelben, Taygete, den Lacedämon, mit einer dritten Schweſter, Electra, den Stifter des Volks der Trojaner, Dardanus. Semele, die Tochter des Cadmus, ward von ihm Mutter des Bacchus, wie die Schweſter deſſelben Cadmus, Europa, die er unter der Geſtalt eines Ochſen entführte, die Mutter des Minos, Sarpedon und Rhadamantus. Die Tochter des Lycaons, Calliſto, gebar von ihm den Arcas und ward dann in eine Bärin verwandelt; die Jo aber, die er, um ſie den Nachſtellungen der Juno zu entziehen, in eine Kuh verwandelt hatte, den Epaphus. Die Tochter des Acriſius, Danae, betrog er in Geſtalt eines goldenen Regens, und ſie gebar den Perſeus. Leda ward von ihm, als Schwan verkleidet, mit dem Pollux und der Helena ſchwanger. Mit der Tochter des Aſopus, Aegina, erzeugte er in der Geſtalt des Feuers den Aeacus; mit der Tochter des Nycteus, Antiope, aber als Satyr den Amphion und Zethus. Seine geliebte Elara, des Orchomenus Tochter, verbarg er, als er ihrer genoſſen hatte, in die Erde und ſie zeugte den Rieſen Tityus; eben ſo machte er es mit der Aetna oder mit der Thalia, einer Tochter des Vulkans, in Sicilien. Er ließ, da ihn Juno bei derſelben überfiel, ſie von der Erde verſchlingen und dieſe brachte dann die beiden Palici hervor. Mit ſeiner eigenen Tochter Proſerpina ſoll er in Geſtalt einer Schlange den Zagreus oder unterirdiſchen Bacchus erzeugt haben. Nonn. Dionys. 6, 157. Andere ſeiner Kinder ſind die Britomartis, die er von der Carme, der Enkelin des Cretenſers Carmenor, erhielt; ferner Pan

von der Hybris; Pirithous von der Dia, der Gemahl Jxions; Aethlius von der Protogenia, der Tochter des De calion. Die letzte unter den ſterblichen Geliebten Jupiters war er lich Alcmene, die Mutter des Herkules. Auch die Aſteri der Latona Schweſter, die ſich in eine Wachtel verwandelte, verfol Jupiter als Adler. Sie entging ihm aber. Nicht weniger mu Jupiter den Cretenſern ein Beiſpiel von Knabenliebe liefern. entführte der Sage nach durch ſeinen Adler den ſchönen Sohn Trojaners Jlus, Ganymedes, und machte ihn zu ſeinem Mu ſchenken. Dem Vater aber gab er einen Zug vortrefflicher Pfe dafür. — Jupiter ward in allen Griechiſchen und Römiſchen L dern verehrt. Sein Haupttempel war in Griechenland auf d Platze Olympia anzutreffen, wo auch das Meiſterſtück der grie ſchen Kunſt, die vortreffliche Bildſäule des Jupiter Olympi aus Gold und Elfenbein von der Hand des Phidias zu ſehen w Dieſe Bildſäule verbrannte nachher im Lauſiſchen Pallaſte in Conſt tinopel unter dem Kaiſer Leo dem Zweiten. Jn Rom ſtand der Hau tempel des Jupiter auf dem Kapitol, verbunden mit den Te peln der Juno und Minerva. Die Bildſäule war von Thon und Mennig überſtrichen. Unter dem Kaiſer Trajan ward ſie von G verfertigt. Zu Dodona in Epirus hatte Jupiter ein uraltes O kel. Die Antworten geſchahen von Eichen herab, durch zwei dieſem Geſchäfte abgerichtete alte Weiber, die man Peliades (T ben) nannte. Daher entſtand die Sage von wahrſagenden Taul Strabo VII. p. 227. Hesych. h. v. Eben ſo befanden ſich bei ſem Orakel ein Brunnen, der durch ein gewiſſes Murren Orakel und Fackeln anzündete, Serv. Aen. VII, 466. ingleichen zwei Beck die vom Winde bewegt einen immerwährenden Schall von ſich gal cf. Spanhem. zu Callim. H. in Del. 284. Stephanus Byzar nus hat uns über dieſes Orakel ein ſehr ſchätzbares Fragment hin laſſen. Andere Orakel dieſer Gottheit waren zu Olympia, aber bald wieder einging, Pind. Ol. 6, und in einer heiligen Hö auf dem Berge Jda in Creta. Max. Tyr. diss. 28. Man opf dem Jupiter gewöhnlich Stiere. Sonſt waren ihm die Adler, Eichen und Buchen heilig. — Die Beinamen Jupiters ſtam ten theils von den Sitzen ſeiner Verehrung her. Dahin ge ren Olympius, Caſius von dem Berge gleiches Namens in gypten, ferner Dodonäus, Jdäus, Dictäus, Capito nus, Nemeus von der Stadt Nemea in Argolis, Latial der ſeinen Tempel auf dem Berge bei der zerſtörten Stadt Alba lo hatte, Tarantinus oder Taranteus von Tarent in Jtalien, Ab tanus, von der Landſchaft Abretana in Myſien, Aetnäus, Aetna in Sicilien, Agoräus, weil ihm gewöhnlich die Märkte h lig waren, Apeſantius, von dem Berge Apeſas bei Nemea, cäus, von dem bekannten Berge in Arkadien, Endendros u Arboreus, von den Hainen, in welchen er verehrt wurde; A byrius und Athous, von den bekannten Bergen, Carius,

ſen Tempel zu Mylaſſus in Carien ſtand, Cenäus, von dem Vorgebirge dieſes Namens in Euböa, Fagutalis, von ſeinem Buchenhaine in Rom; Ithomates, von Ithome in Meſſenien. Theils erhielt er die Beinamen von einer beſondern Bekleidung oder Geſtalt; als Aethiops, der bei den Chiern verehrt wurde, von der ſchwarzen Farbe; Aegiochus, von dem Felle der Ziege, das er ſtatt eines Schildes trug, oder weil er von einer Ziege war erhalten worden; Chryſaoreus, von dem goldenen Schwerte, das er bei den Cariern führte; Conius, von dem Tempel ohne Dach, in dem er zu Megara dem Staube ausgeſetzt war; Labradeus, von der Axt, die er in Carien ſtatt des Zepters in der Hand führte. Oder auch von beſondern Eigenſchaften, Wohlthaten und Begünſtigungen. So verehrten die Römer einen Jupiter Piſtor, die Griechen einen Aliterius, der ihnen in einer Hungersnoth beigeſtanden hatte. So rufte man ihn als Ernährer Alumnus Dapalis, als Beſchützer der Fremdlinge Hoſpitalis oder Xenius, als Vorſteher der Familien Hercäus, als Befreier von Fliegen Apomyius oder Muſcarius, als Richter Arbitrator, als Beiſtand in Treffen Arius, als Erhalter Conſervator, Soter, als Vater des Tages Dieſpiter, Lucetius, als Rächer der Flehenden Hiceteſius, der Schwüre Horcius, Lapis, als Beſchützer der Freiheit Eleutherius, als Geber alles Guten Epidotas, als Vorſteher der Ehen Gamelius, als Vorſteher der Staaten Coſmetas, Epiſtaterius, Imperator an. Eben ſo nannten ihn die Römer den Helfer Opitulator, Opitulus, den Treuen Piſtius, den Regenbringer Pluvius, Ombrius, den Beutegeber Prädator, den Vorſteher des männlichen Alters Adultus, Teleus. In Beziehung auf den Wetterſtrahl ward Jupiter Fulminator, Agiceraunus, der weiß blitzt, Catäbates, der Nieder- oder Herabſteiger genannt. Den Namen Anxur führte er bei den Volſkern, den Maius bei den Tuſcern, Ammon in Aegypten; oder vielmehr, man vermengte eigene beſondere Gottheiten dieſes Namens mit dem Jupiter, weil beide etwas Aehnliches an ſich führten. So ſcheint in Sparta Jupiter ſelbſt mit dem daſigen Heros Agamemnon verwechſelt worden zu ſeyn. Optimus, Optimus Maximus, Altiſſimus, waren allgemeine Beinamen, die oft dem Jupiter gegeben wurden. Bei beſondern Gelegenheiten erhielt Jupiter folgende Beinamen: Romulus erbauete dem Jupiter unter dem Namen Feretrius einen Tempel, da er ihm die Rüſtung ſeines Feindes widmete, die er auf einer Tragſtange, Feretra, trug; Herkules widmete dem Jupiter unter dem Namen Inventor einen Altar, weil er ihm ſeine vom Cacus geraubten Rinder hatte wiederfinden laſſen. Domitian dankte dem Jupiter für ſeine Errettung in den vitellianiſchen Unruhen durch einen Tempel, den er dem Jupiter Cuſtos erbauete. Dem Jupiter Elicius weihete Numa einen Altar, als er ihn zu einem Orakel vom Himmel herabzufordern ſich bemühete; dem Jupiter

Stator aber errichtete Romulus einen Tempel, weil derſelbe die vor den Sabinern, fliehenden Römer endlich zum Stehen gebracht hatte. Dagegen waren unter den Griechen dergleichen Gelegenheits-Namen der Name Panhellenius, Jupiter aller Griechen, welchem Aeacus einen Tempel zu erbauen anrieth, als er eine große Dürre abgewendet hatte; ferner Homagyrius, unter welchem Namen Agamemnon dem Jupiter für den Beiſtand dankte, den er ihm in der Verſammlung der Griechen gegen die Trojaner bewieſen hatte. Theſeus dankte ebenfalls bei dem Namen Sthenius dem Jupiter für die Kräfte, die er ihm als Jüngling verliehen hatte, den Stein aufzuheben, unter dem die Dinge lagen, an denen ſein Vater ihn wiedererkennen wollte. Clarius nannten die Arkadier den Jupiter, der ihr Land unter die Söhne Lycaons hatte verloſen, das iſt zur Anbauung deſſelben einen Anfang werden laſſen. Endlich Milichius wurde von den Argivern Jupiter der Verſöhnende genannt, der bei einer fürchterlichen Unruhe in ihrem Staate zur Ausſöhnung hatte Mittel werden laſſen.

Ein ſo wichtiger, weitgreifender Mythus mußte natürlich ſeine Bearbeiter finden, die ſich bemühten, ihn aufzuklären. Wir nennen hier zuerſt Kanne Mythol. p. 53—73, weil dieſer die Idee des Zeus mehr nach Griechiſcher Anſicht dargeſtellt hat. Er ſagt alſo:

Schon durch die Belebung der Natur war Zeus zum Gott geworden, er war der Pelasger lebendiger Naturgeiſt in den Bewegungen am Himmel, in Gewittern und Wolken geweſen. Von den ſtärkſten Aeußerungen des Lebens in der Natur ging ihre Belebung an, und zu den ſtilleren Regungen des Lebendigſeyns über. Zeus, das Lebendige im Gewitter, war daher vielleicht der erſte Naturgeiſt des Pelasgers, und wie in der Sprache Bewegung und Leben, als Gott überhaupt, das Laufende (θεός) hieß, ſo wußte dieſe für den erſten lebendigen Naturgeiſt noch kein anderes Wort, als Leben ſelbſt — ζῆν (bekanntlich die älteſte Form von ζεύς); oder Leben hieß, wenn dies Wort ſpäter war, wie der erſte Naturgeiſt geheißen hatte. Aus dem Naturgeiſt der lebenden Region über der Erde wurde er herrſchender Gott in dieſem Gebiete, und Blitz und Donner, Wolken und Regen wurden nur zu Werkzeugen in ſeiner Hand (Il. XV, 158. Il. V. 522. XVI, 297. V, 91. XIX, 157. X, 5. 54. Hes. Theog. 506.), und der Herrſchaft, die ihm ſein Gebiet gab, ſo wie ihre Stütze. Durch Blitz und Donner insbeſondere droht, ſchreckt, gibt er ſeinen Willen zu erkennen. Von dieſer ſeiner Herrſchaft aber hing das ganze phyſiſche Schickſal des erſten Menſchen ab, der ohne ſichere Wohnung im rauhen Klima und ohne alle Künſte, ſich Unterhalt und ruhiges Seyn zu verſchaffen, lange Zeit in Familien und dann in Horden herumwandern mußte, um zu ſuchen, was

dern Gott herbeiführt. Dieſe Bedeutung nun, die Zeus zum Herrn des menſchlichen Schickſals macht, ſchuf dann den Homeriſchen Mythus (Il. XXIV, 527.) von zwei Fäſſern, die Zeus in ſeiner Wohnung habe, und wovon das eine mit Ueblem, das andere mit Gutem angefüllt war. Aus ihnen erhielten die Menſchen ihre böſen oder glücklichen Schickſale, wiewohl aus dem Guten allein kein Menſch erhielt. Vergl. Hes. Op. et D. 94. Weil nun in ſo vielfachen Beziehungen das Leben auf Zeus hinwies, ſo war es am meiſten *ſein* Wille, den man beim Handeln in den Vorbedeutungen ſah; daher ſein Homeriſches Beiwort *πανομφαῖος*, von dem alle Omina kommen.

Aber auch als man anfing Ackerbau und Viehzucht zu treiben, hing der Erfolg dieſer erſten Bemühungen noch immer von den Einflüſſen des Gottes in Luft und Wolken ab, und ſo wurde Zeus aus dem Beherrſcher dieſes mächtigen Gebiets der Gebieter über das *phyſiſche Schickſal* und *Leben der Menſchen*, und unter ſeiner Aufſicht ſtand alles, was ſchon früh Bedingung des Beiſammenſeyns in einer Geſellſchaft geworden war. Freiwillig hatte man die Stärkſten und Tapferſten zu Führern im Kriege — zu Königen, und freiwillig nahm man die Könige zu *Richtern*. Aber Zeus ſetzt die Könige ein Theog. 96. und gibt ihnen *Scepter* und die *Rechte* Il. 205, I. 238. IX, 98. Hes. Op. et D. 35. daher der Mythus von dem Scepter des Pelops, das er von Hermes und Hermes von Zeus hatte. Auch die Unterhändler im Verkehr des bürgerlichen Lebens heißen die *Herolde des Zeus* Il. I, 334. — Allgemeines Bedürfniß hatte ſchon früh die Rechte der Gaſtfreundſchaft eingeführt, ohne welche der Fremde kein Obdach gefunden hätte, und in früheren Zeiten, deren Bild uns nur in gröbern Zügen in den Mythen von den Hybriſten aufbehalten iſt, Räubern und Mißhandlungen der roheſten Wildheit ausgeſetzt geweſen wäre. Auch dieſe Rechte ſtanden unter dem Schutze des Zeus *ξένιος*. Odyss. IV, 283. Aber jene Fremden (*ξένοι*) waren nicht bloß Gaſtfreunde — Bekannte aus der Ferne — deren Ahnen oft ſchon den Bund der Gaſtfreundſchaft geſchloſſen hatten, ſondern auch Fremde im eigentlichen Sinn, Odyss. XX, 230 etc., ſogar Bettler. Odyss. VI, 188. Nach dem Arkadiſchen Mythus hatte Zeus einmal Menſchengeſtalt angenommen, um ſelbſt zu erfahren, wie ſehr Lykaons Söhne die Rechte der Gaſtfreundſchaft verletzten. Nur von ihm dichtete der ältere Glaube ſo; aber ſpäter ließ die Dichtkunſt alle Götter von Zeit zu Zeit ſolche Wanderungen anſtellen. — Wer vom Bluträcher verfolgt war, oder wen der Zorn der Götter zwang, das Vaterland zu verlaſſen, damit nicht dies ihre Strafe träfe, mußte doch irgendwo ein Obdach finden; und auch hier gab die Noth, da ſie je-
... Zuflucht, wenn

ſelbſt, welches das Mitleid zuerſt nicht bewirkt hätte. — Endlich war es ſchon früh nöthig geweſen, das Verſprechen des Andern zum Eide zu machen; man konnte jeden Gott zum Zeugen dabei nehmen, aber nur Zeus war der Beſchützer der Eide ſelbſt; ſie heißen: Ὅρκια Διός. Il. III, 107. ſo wie er Zeus ὅρκιος.

Weil die Größe des Gottes immer beſtimmt iſt durch die Größe ſeines Verhältniſſes zu Menſchen, ſo mußte Zeus, wie er Herrſcher über Menſchen war, ſo auch über die Götter ſeyn, und heißt ſo bald Vater, bald Herrſcher von beiden und mit Auszeichnung vor allen der Olympiſche (Ὀλύμπιος). Seine Macht iſt die größte. Il. II, 118. XIX, 97 etc. — er der oberſte der Könige (ὕπατος κρειόντων) der höchſte Herrſcher (ὕπατος μήστωρ) — ὑψίζυγος, ὕπατος, ὕψιστος ſind ſeine gewöhnlichen Homeriſchen Beiwörter, von welchen die zwei letztern der Kultus aus der Poeſie annahm, z. B. zu Theben ꝛc. der höchſte Ausdruck ſeiner Größe iſt, daß, wenn er mit dem Haupte nickt, jedes Wort in Erfüllung gehen muß, das er zuſagt, und daß von dem Nicken der Olymp bebt, ſo wie wenn er ſich auf dem Throne bewegt, Il. VIII, 443. Und der Dichter ſcheuet ſich nicht, ihn vorzüglich über ſeine eigene Herrlichkeit ſich freuen (κύδεϊ γαίων) und gleich den großen Helden, die ſich ſelbſt noch geltend machen mit dem, wofür ſie ſchon gelten, ihn ſelbſt den übrigen Göttern ſein Uebergewicht erklären zu laſſen, das ſie für ſich ſchon anerkennen Il. VIII, 38. IV, 52 etc. denn, ſagt er, (Il. VIII, 17.) wenn ihr wiſſen wollt, wie ſehr ich der Mächtigſte unter allen bin, ſo laſſet eine goldene Kette vom Himmel herunter, hänget euch alle daran, Götter und Göttinnen, und ihr werdet mich nicht herunter ziehen. Aber ich werde euch mit Erde und Meer heraufziehen, die Kette um den Olymp ſchlingen, daß ihr in den Lüften ſchwebt *), oder zur Here: „Alle Götter können dir nicht helfen, wenn ich meine unbezwinglichen Hände an dich lege.“ Und mit dieſem Uebergewicht handelt er auch. Er ſtößt andere Götter aus dem Olymp Il. II, 580. z. B. den Hephäſtos, die Ate, den Hypnos; wirft ſie in den Tartaros, ſtraft ſie mit Blitz XV. 117 etc. oder mit Schlägen VIII. 12. XV. 137. Sogar der mächtige Poſeidon, der ſich rühmt, mit ihm eines Geſchlechtes zu ſeyn, und gleichen Antheil an der Herrſchaft der Welt bekommen zu haben, ſpannt ihm den Wagen an, Il. VIII, 440, welches ſonſt nur die dienenden Götter, Here, Iris, die Horen, Deimos und Phobos den andern thun; und wenn er gleich einmal ſeinem Willen zuwiderhandelt, hütet er ſich, dies offenbar zu thun, ſondern miſcht ſich in Menſchengeſtalt unter die Fechtenden Il. XIII, 355. Allein ein andermal tritt in beiden Göttern Kraft gegen Kraft, Charak-

*) Man erkennt hierin urſprünglich poetiſchen Ausdruck, nicht poetiſch ungeeignetes Symbol.

rakter gegen Charakter auf, und Poſeidon läßt Zeus durch Iris zurückſagen: daß er ſich zu vieles vermeſſe gegen ſeinen Bruder, der gleiches Geſchlecht und gleiche Würde mit ihm theile; er ſollte im Gebiet ſeines Himmels herrſchen, und lieber den jüngern Göttern befehlen, als ihm. Il. XV. 158. Aber ſo mußte der Dichter die Gottheit Zeus und den Charakter Poſeidons zugleich retten. Zeus blieb der mächtigſte Gott, aber Poſeidon gab nicht Zeus, ſondern einer Göttin nach.

Aber wenn gleich Zeus noch unter keinem Schickſal (*Αἴσα*) bei Homer ſtand, wie bei den Tragikern, ſo war ſeine Gottheit doch nur das Bild der Menſchheit, und ſo wurde er das Nachbild ſeiner Vorfahren auf dem Throne, denn wie der mächtigſte König durch äußere Uebermacht kann entthront werden, ſo hatte ein die Titanomachie nachahmender Mythus auch den Zeus von Empörern beſtürmt werden laſſen. Here, Poſeidon, Apollo und Athene wollten ihn binden, und ihn ſollte nicht eigene Kraft retten, ſondern, da er gerettet werden mußte, weil er immer Herrſcher der Götter geblieben war, ſo mußte Thetis den mächtigen Briareus zu Hülfe rufen, ohne welchen ihn die andern würden überwältigt haben. So war er zwar nicht ganz dem äußern Verhängniß unterthan, aber auch nicht gänzlich darüber erhaben. Mit jener Herrſchermacht war in Zeus auch die Einſicht zu herrſchen gepaart, und er heißt ausgezeichnet vor andern *μητιέτης Ζεύς* (der denkende Zeus) *) und ein vorzüglich kluger Mann Zeus am Verſtande gleich (*Διὶ μῆτιν ἀτάλαντος*). Ein nachhomeriſcher Mythus ließ ihn daher, da er die Herrſchaft nach dem Titanenkampfe antrat, mit der Metis (Klugheit) ſich vermählen (Theog. 880.) oder nach Apollodor, wie er mannbar geworden war: Und weil von der Gottheit immer abgeleitet wird, was beide, der Gott und der Menſch, haben, die Schönheit eines Mädchens von Artemis, Geſchicklichkeit von Pallas ꝛc., ſo iſt es Zeus, der den Menſchen Verſtand gibt, z. B. Il. XIII, 724. Aber Zeus waltet nicht allein in ſeinem großen Gebiete, ſondern mehrere dienende Weſen wirkten einzeln in ſeinen verſchiedenen Beziehungen auf menſchliches Schickſal und Leben, ſo wie in ſeiner phyſiſchen Herrſchaft, neben und unter ihm. Von dieſen waren einige urſprünglich von ihm getrennt entſtanden und geblieben, aber dann ſelbſt in ſein Gebiet gezogen wor-

---

*) In Vergleichung mit Poſeidon heißt es von ihm Il. XIII, 355. Zeus und Poſeidon waren eines Geſchlechts, aber Zeus war älter und wußte mehr. Gleichwohl iſt er in der Kosmogonie der jüngſte von Kronos Kindern, den Rheia zu retten ſucht, indeß Kronos die übrigen ſchon verſchlungen hat: aber er war es erſt durch die zu Götterherrſchaften und Entthronungen umgebildete Kosmogonie geworden, wie Kronos zum jüngſten Titan; damit er als künftiger Herrſcher der Rheia übrig blieb, des Vaters Grauſamkeiten räche, wie es Kronos als künftiger Herrſcher an ſeinem Vater Uranos gethan hatte. Homer hat alſo nach oben angeführten Stellen zwar die alte Kosmogonie in ihrer Umbildung gekannt, aber dieſen nach nicht einer ſolchen und in einer beträchtlich verſchiedenen, worin Zeus nicht der jüngſte Kronide war.

den, weil ihre Funktion darin lag, als man anfing, alle einzeln entſtandene, und durch die Vermiſchung der Völkerſtämme in einem Götterſtaate zuſammentreffende Weſen, auf den großen Herrſcher über Menſchen zu beziehen, und ihm unterzuordnen, was ihm durch ſeine Bedeutung ſchon untergeordnet war. Andere hingegen entſtanden erſt in dem ſchon gebildeten Götterſtaate, gingen urſprünglich von Zeus aus, oder wurden gleich auf ihn bezogen. So waren die Todesgöttinnen Keres anfänglich unabhängig von Zeus geweſen, und erſt da ſie zu Mören (μοιραι, Schickſalsgöttinnen) wurden, gingen ſie in ſein Gebiet über. Ferner die Erinnyen, die urſprünglich nicht Göttinnen der Funktion, ſondern aus Belebung der innern Natur entſtanden waren; Themis, die auf einem ganz verſchiedenen Wege Göttin des Rechts geworden, als Zeus, der Stifter der Rechte und Rechtſprechenden Könige. Aber ihre Funktion auf ſein Gebiet bezogen, wurde ſie als ältere Göttin nicht ſeine Tochter, ſondern ſeine Gemahlin. Auch iſt ſie wohl untergeordnet, aber keineswegs dienende Gottheit, wenn Zeus durch ſie eine Verſammlung der Götter zuſammberufen läßt. Il. XX. 4. Allein die Horen, ſpätere und erſt im gebildeten Götterſtaate durch die Dichtkunſt entſtandene Göttinnen, wurden gleich, da ſie die Dichtkunſt ſchuf, zu Töchtern Zeus, denen der ganze Lauf der Natur, das Jahr (Διὸς μεγάλου ἐνιαυτοί Il. II, 134) und der Wechſel von Tag und Nacht gehörten (Odyss. XIV. 93.). — Schickſal und Leben *) beherrſcht Zeus, aber eben daher auch Gedanken und Entſchließungen, welche Handlungen und Schickſale hervorbringen — nicht die ganze Gedankenreihe, ſondern, wo von einzelnen Handlungen und Schickſalen, als Folgen einer Entſchließung, die Rede war. Aber die Dichtkunſt ſchuf für dieſen Bezug eine beſondere Göttin: Ate, welche den Menſchen die verkehrten und thörichten Gedanken eingab, und machte ſie zur Tochter Zeus. Il. XIX. 91. Wenn nun Homer von dieſen Göttinnen als dem Zeus untergeordnet ſpricht, ſo nennt er ſie neben ihm und Zeus neben ihnen. Ich bin nicht Schuld, ſagt Agamemnon, Il. XIX. 85. ſondern Zeus, die Erinnyen und Mören **), welche mir dieſen verkehrten Gedanken (ἄτην) ins Herz gelegt haben. Vergl. v. 135. XIX. 259. XIX. 40. ***). Selbſt ſeine Herrſchermacht wurde zu eigenen

*) In der Kunſt kamen daher die Horen neben Zeus. Phidias brachte ſie an ſeinem Throne und mit den Mören auf ſeinem Haupte an.

**) Erinnyen werden hier genannt, weil ſie die Folgen rächten, und Mören, weil der [illegible] Schickſal zuſammenhängt. [illegible]

Perſonen in Bia und Kratos (Gewalt und Stärke), die neben ſeinem Throne ſitzen und ihn überall begleiten, Theogon. 383. (ſiehe Kosmogonie). Weil aber Perſonification als Eigenſchaft und Wirkung ſelbſt handelnd und wirkſam wird, wie Ate und Eros ꝛc. *), ſo wurden Bia und Kratos, welche beides ausdrückten, die Gehülfen Zeus, die nach ſeinen Befehlen handeln, z. B. Prometheus an den Kaukaſos feſſeln (bei Aeſchylus). — Und ſo kamen auch ſie in den Kultus; z. B. Bia hatte auf der Akropolis zu Korinth mit der Anagke einen Tempel. —

Mehr, als auf andere Götter, hatte der ſich bildende Götterſtaat die einzeln und zerſtreut geweſenen Gottheiten, und die Dichtkunſt ihre ferneren Schöpfungen für den ſchon beſtehenden, auf den oberſten Herrſcher bezogen, theils der Bedeutung dieſer Gottheiten und ihrer Funktion nach, theils als jüngere Götter; und Zeus war durch Bedeutung und Gebiet Vater einer ſo zahlreichen Familie, und Gatte ſo vieler Gattinnen geworden. Ferner hatte die hiſtoriſche Sage große Helden, deren Abkunft ſie nicht wußte, oder wenn gleich die Sage ſeinen Vater nannte, ihrer Größe wegen zu Söhnen Zeus gemacht, und eine Menge Helden der Vorzeit führte die ſich ſammelnde Mythologie aus Sage und Dichtkunſt als Zeus Kinder herbei. Und ſo ſchuf nicht ſein Charakter, als eines Gottes, der mehr als andere Götter ſterblichen und unſterblichen Frauen nachtrachte, alle jene Mythologien, ſein Verhältniß zu Here, ſondern ſein und der eiferſüchtigen Here Charakter waren die Folge aus Sage und Mythologie ſelbſt, und jetzt erſt erhielten jene Mythen, die nicht viel mehr gethan, als den großen Helden Sohn des großen Zeus genannt hatten, ihre völlige Ausbildung. Zeus wird der lüſterne Gott, der alle Mittel und Künſte gebraucht, um der ſchönen Sterblichen habhaft zu werden; ſie, ihren Vater und Gemahl zu täuſchen u. ſ. w. und Here, die eiferſüchtige Gattin, die ſeine Kebsweiber und ihn überall verfolgt, und ſogar das ganze Volk haßt, dem ſie gehören. Dies eheliche Mißverhältniß zwiſchen Zeus und Here erſcheint dann bei Homer in den ſtärkſten Farben. Sie iſt die ſtets beſchwerliche, zänkiſche Ehehälfte, die, zu ehrbar, um Untreue mit Untreue zu vergelten, ſich blos begnügt, ihm in Worten und Werken entgegen zu ſeyn, und ſelbſt eine eheliche Umarmung, zu der ſie ſchon die Hülfe der Liebesgöttin anwenden muß, als Mittel zu gebrauchen, ihre Plane gegen ihn durchzuführen. Wo er kann, entgeht er ihrer Heftigkeit, z. B. als er Thetis ihre Bitten für Achilles gewährt hat; aber wenn ſie einmal etwas Entſcheidendes gegen ihn ausgeführt hat, droht er ihr mit Geißelhieben und der alten Strafe, ſie gebunden vom Aether

aufzuhenken mit zwei ſchweren Amböſen an ihren Füßen *). Il. X
17. Aber in alle dieſem, vorzüglich in jener ehelichen Umarmu
auf dem Ida, hat der Dichter das herrlichſte Bild des Lebens ge
ben, das nur einige delikate Gemüther der Modernität beleidig
konnte, zu denen die Poeſie in moraliſcher Gala kommen muß.

Und eben ſo iſt ſein Verhältniß als Vater ſeiner Kinder. H
gegen den männlichſten unter ſeinen männlichen — gegen Ares, d
er mit ſeinen Klagen helftig zurückweiſet, iſt er milde und zärtlich
gen die weiblichen, Athene, Aphrodite, Artemis, wenn ſie ihm
Knie umfaſſend und das Kinn ſtreichelnd, ihre Bitten vortragen, u
gegen die ſanfte Thetis, die ihn einmal errettet hatte: Pallas
nach Here ſogar ſeine verzogene Tochter, der er alles hingehen lä
Aber wo es ſeinen Charakter als Gebieter gilt, wo Athene in G
meinſchaft mit Here ſeinen Abſichten entgegen wirkt, da läßt er a
ihr aufs ſtrengſte mit Blitzen drohen.

Zeus war, vielleicht nur mit wenigen andern, ſchon Gott
der Pelasger geweſen, und blieb mit ihnen, wo ſie ſelbſt geblie
waren. Die Hellenen hatten ſie nicht aus den Gegenden von E
rus verdrängt, und hier blieb auch Zeus, und hatte zu Dodona
bekanntes Orakel, daher ihn ſchon Homer *Ζεὺς Δωδωναῖος, Πελ*
γικος heißt Il. XVI, 232. Auch in Arkadien hatten ſie immer i
Wohnplätze behalten, aber doch, gleichviel, ob von Hellenen o
durch die wachſende Menſchenmenge verdrängt, auch von
aus Wanderungen gemacht. Der Stamm der Dardaner hatte
nach Kreta, Samothrazien und Italien zerſtreut, und überall
war ihnen Zeus gefolgt. Von Kreta aus waren die Kariſchen V
kerſtämme nach Kleinaſien gewandert (Herodot), und hatten a
hierhin den Kultus des Zeus mitgenommen, daher von ihnen He
dot den *Ζεὺς Κάριος* heißt. In Samothrazien, Kreta und Ph
gien war ſein Kultus mit Myſterien vereint worden, und von S
mothrazien aus waren ſeine Prieſter in die Geſellſchaft der Koryb
ten gekommen und ſelbſt Korybanten geworden. Ihr Pelasgiſ
Name war Kureten, von einem Pelasgiſchen Völkerſtamme, wo
ein Theil in dem nachmaligen Aetolien gewohnt hatte, wahrſchein
weil das Prieſterthum Zeus in Arkadien nur dieſem Stamme ei
geweſen war, wie den Eumolpiden zu Athen alle Prieſterſtellen. S
daſelbſt waren die Myſterien der Demeter mit denen der Kabi
und ſo mit dem Kultus des Zeus in Verbindung gekommen. Da
waren die Prieſterinnen der Demeter, die Meliſſen, Zeus Ammen
worden. Aus Prieſterinnen wurden Nymphen, und die Kretenſiſ
Nymphen, Ida und Adraſtea, die Zeus auf Kreta erzogen hatten,

*) Here hatte damals Herakles ungünſtigen Wind geſchickt. — A
dieſer Mythus von vorigen Zeiten ſpricht, folgt gar nicht, daſ
vorhomeriſch ſey; aber wenn er das iſt, ſo hat er doch nie an
als reinfaktiſchen Sinn gehabt, und iſt kein poetiſirtes a
Symbol.

Töchter, oder in der hiſtoriſirenden Mythik wurden Meliſſa und Amalthea *) Töchter des kretenſiſchen Königs Meliſſeus, die Zeus mit Honig und Ziegenmilch ernährt hatten.

Noch weit vielſeitiger aber hat ſich Creuzer Symbol. II. p. 464 fgg. 2te Ausg. über dieſen Mythus verbreitet, indem er von dem Zeus der Griechen ausgeht, wie ſein Dienſt, aus Phönicien, Aegypten, überhaupt aus dem Orient nach Griechenland verpflanzt, ſich dort in einigen Landen anſiedelte, und die Spuren ſeiner Abſtammung noch bis in ſpätere Zeiten forträgt. Da nun an jenen älteſten Oertlichkeiten die urſprünglichen Naturanſchauungen hängen, die man von ſeinem Weſen hatte, aus denen ſich zuerſt eine Myſterienlehre entwickelte, ſo geht er auf dieſe, ſo wie auf die Hauptſätze älteſter Philoſophen, die ſich an die Prieſterdogmen unmittelbar anreihen, über, und ſpricht ferner davon, was Zeus, wieder ganz menſchlich erſcheinend, den Hellenen in öffentlichen und in Privatverhältniſſen, auf dem Forum und in dem Prytaneum, im Krieg und Frieden, ſo wie im Hauſe und in der Ehe war, wie er ſo ganz in das Leben eintrat und am Ende, ſo zu ſagen, hiſtoriſch wirklich wurde, ſo daß es zuletzt unentſchieden blieb, ob man in ihm einen König oder einen Gott verehrte.

Nach Cicero de Nat. D. III, 21. gab es drei verſchiedene Zeus in verſchiedenen Griechiſchen Landen, von denen der eine vom Aether (woher auch Proſerpina und Bacchus), der andere (woher die Minerva) vom Cölus, der dritte, der Cretenſiſche, vom Saturnus abſtammen ſollte. Die erſten beiden waren in Arcadien, der letzte in Creta. Die bedeutendſte Stelle aus Homer für dieſe Unterſuchung iſt Il. XVI, 233. In Bezug auf die Abſtammung der

*) In der älteren Mythe war Amalthea ſelbſt die Ernährerin Zeus; wie bei andern wunderbar geretteten Kindern eine Wölfin, Bärin, Löwin u. ſ. w. Da der Cretenſiſche Mythus die Nymphe des einheimiſchen Berges Ida nebſt Adraſtea, wie der Arkadiſche die Nymphe des Fluſſes Neda, zu Zeus Ernährerin machte, ſo wurde Amalthea das Mittel ſeiner Ernährung. — Bekanntlich leitete die ſpätere Mythologie von der Amalthea das Schild des Zeus ab, obgleich αἰγὶς (eigentlich Ziegenfell, wie νεβρὶς Hirſchfell) jedes Schild hieß, weil man ſtatt Schilder anfänglich Felle zur Bedeckung gebraucht hatte. Diod. I, p. 14. Eben ſo wurde erſt ſpäter das Horn der Amalthea zum Horn der Fülle, wozu ihr Name Veranlaſſung gegeben haben mag. So in der ſpätern Mythe, da Herakles es dem Acheloos ſtatt ſeines abgebrochenen Hornes gibt. Hier iſt Horn des Fluß-Gottes für Arm des Fluſſes (κέρας) genommen, und das Horn der Amalthea ſollte Bezug haben auf die Befruchtung durch den Fluß. — Die Kretenſiſche Adraſtea, als Zeus Ernährerin, hieß die Starke und dem Säugling Stärke gebende, von δράω und dem ἄλφα intensivum, das als

beiden erſten iſt zu bemerken, daß Arcadien faſt gar keinen Antheil an der Helleniſirung der übrigen ſie umgebenden Griechiſchen Völker nahm: als Bergland in der Mitte des Peloponneſus blieb es, auch bis in ſpätere Zeiten herab, von dem übrigen Hellas abgeſchieden und unberührt. Paus. II, 13. Ephori Fragmm. p. 57 sqq. ed. Marx. Darum iſt dieſer Arcadiſche Jupiter noch der alte Pelasgiſche Gott, und ſein Dienſt zeigt uns ganz den Charakter des waldigen, gebirgigen und wilden Landes (daher der Bergjupiter ἄκριος), das unausgeſetzt nur von Hirten und Jägern bewohnt worden iſt; Ackerbau war nicht ſo ausgebreitet. Hier hatte ſich in grauer Vorzeit eine Colonie von Aegyptens oder Phöniciens Geſtaden her niedergelaſſen, und den rohen Urbewohnern Bildung gebracht, für welche freilich nur die wenigen Gebildeteren empfänglich waren, während die übrigen Menſchen in ihrer Rohheit blieben, ſo daß alſo Sinnlichkeit des Volksglaubens neben dem Edleren beſtand, und dieſes beſiegt wurde, obwohl niemals die Spuren ſich ganz verloren, die auf Aegyptiſche Ideen hinweiſen. Wir hören, daß dieſer Zeus dort den Beinamen *Lycäus* führte, der ſich aus der Thierſchrift herleitet. Der Wolf (λύκος) war nach Aegyptiſcher Lehre ein Symbol des Lichts, und erſcheint als Führer der abgeſchiedenen Seelen auf Mumiendecken, als das dem Horus, wie dem Oſiris, dem Herrn der Todten, geheiligte Thier. Andrerſeits ſehen wir dieſen Gott mit einem König von Arcadien, Lycaon, in Verbindung geſetzt; wir hören auch von Lycäiſchen Spielen, deren Stiftung dieſem von einigen zugeſchrieben wird. Die Lupercalien des alten Roms ruhen auf demſelben Grunde. Dies waren Frühlingsfeſte, an denen der Wuſt des finſteren Winters, wie das Unholde der alten Schuld und Unart im milderen Frühlingslichte abgebüßt ward; Sühnfeſte, an denen ſich der alte Pelasger, wie der Arcadier und Römer vom Dunkel zum Lichte bekehrte, und die an die Abſchaffung der rohen Sitte des Genuſſes von Menſchenfleiſch und des Menſchenſchlachtens (Lycaon war, weil er des Zeus Altar mit dem Blute ſeines Kindes beſudelte, darüber ſelbſt zum Wolf geworden Pausan. VIII, 2.) erinnerten. Da mochte der Wolf als Feind der Heerde dem Hunde als deren Beſchützer im Bild und Liede contraſtiren, und für die alte Unſitte der Menſchenopfer mochte die Wolfsmenſchheit (die rohen Urmenſchen) als warnendes Exempel den rohen Gemüthern vorgehalten werden. Zeus konnte an jenen Freveln nur Abſcheu haben. Er und ſein Prieſter waren in dieſem Bezug Abwehrer des böſen Wolfs (Λυκόεργοι, Luperci). Dieſer Wolfsgott, Wolfsoſiris und Wolfshorus iſt nun auch Zeus Acrius (Ζεὺς ἄκριος), Jupiter Ammon, d. i. Jupiter als *Widder* auf den Höhen der Berge und des Himmels, Heerden

galopolis ſah (VIII, 31.), wo Zeus am Buſen einer Flußnymphe, der Nais, liegt, und Anthracia, die Dunkle, ihm das Licht vorträgt, Agno aber, das Symbol der Lycäiſchen Weihen, ihm das Waſſer und zwar das reinigende Waſſer nachträgt, dies alles ſind lauter Hieroglyphen, die uns zeigen, daß hier neben rohem Volkscultus auch reinere Lehre ſich vorfand, daß hier Myſterien gegründet waren, in welchen Reinigung durch Feuer und Waſſer, dann Salbung und neue Weihung, und zwar im Namen des Höhengottes geſchah, welcher die Blitze ſendet, die Erde befruchtet und überall waltet.

Hier iſt eine Phönieiſch-Aegyptiſche Metaſtaſe, und der Zeus mit dem Widderhorne, Jupiter-Ammon, Horus und Oſiris ein und daſſelbe Bild. Es iſt der Sohn des Himmelslichtes (des Cölus oder Aethers Sohn Cic.); es iſt die Idee von der Natur und Erde, von Waſſer und Licht, die Summe aller Elemente, die Idee des großen allgemeinen Lebens und der Abhängigkeit der Thiere und Pflanzen von dieſem Naturleben; eine Idee, die wir hier, wie überall, wiederfinden. Darauf bezieht ſich auch die Vorſtellung des Zeus von den Händen des Polycletus mit Attributen des Dionyſus (hoher Cothurn, der Weinbecher in der einen und der Thyrſusſtab, auf welchem ein Adler ſaß, in der andern Hand.) S. Pausan. a. a. O. Dieſe gemiſchten Geſtalten ſchieden ſich aber dann, als Homer und Heſiod den Olympus auf menſchliche Art zu einem Königshauſe und einem Staate gebildet, und jedem Gott ſeinen Platz und ſein Geſchäft angewieſen hatten. Da wurden auch die beiden Götter als beſondere Perſonen getrennt, und reinmenſchlich, poetiſch einander gegen über geſtellt.

Von dem Dodonäiſchen Zeus erzählt Herodotus II, 54, fgg. ausführlich; aber auch ſchon Homer gibt uns ein ziemlich deutliches Bild jenes uralten Pelasgiſchen Orakels zu Dodona Il. XVI, 233. fgg. Odyss. XIV, 327. fg. Strabo VII. p. 327, p. 470. fgg. Tzſch. Vergl. Schol. Sophocl. Trachin. (1164 ed. Erfurdt.). Mit der dabei befindlichen heiligen Eiche verknüpften ſich die Ideen der erſten Nahrung. Der Eichenkranz war noch ſpäter der Schmuck des Zeus, des Stadtkönigs (Πολιεύς). Plutarch ſtellt uns durch Angabe des Grundes von dieſem Attribut (in Vit. Coriolan. c. 3.) für dieſen Zweig der Alt-Griechiſchen Religion auf den rechten Standpunkt. Die Eiche, ſagt er, iſt unter den wilden Bäumen der, welcher die ſchönſten Früchte hat, und unter den zahmen vor allen andern ſtark. Man nahm auch von der Eiche Speiſe, die Eichel, und Trank, den Honigmeth*); Fleiſch gab ſie auch von

---

*) Dies Getränk (μελίτειον) beſtand nach Plutarch Quaest. Convival IV. p. 672. T. II. ed. Frcf. aus Honig und weinſäuerlichen Kräutern. Beſonders vergl. die Beſchreibung jener Pelasgiſchen Zeit, wo noch die Chaoniſchen Eichel ... Hauptnahrungsmittel war ...

weidenden Thieren und von dem Geflügel dadurch, daß ſie Vogelleim brachte zu ihrer Jagd. Wenn wir nun an die eßbaren Früchte gewiſſer Baumarten Griechenlands (Quercus esculent. Linn. Vergl. Tzetz. in Lycophr. 16. Sprengel Antiqq. botann. I, 2. p. 24. ſq.) denken, ſo wird es uns deutlich, wie dieſe letztern, als wahre Lebensbäume, als die Geber der erſten Nahrung, betrachtet werden konnten. (Von dieſem heiligen Baum der Bäume ſtehen viele Nachrichten beym Eustath. ad Odyss. XII, 357. p. 494. Balil.). Daher auch vom eſſen (φαγεῖν) ſolche Baumarten φαγοὶ, φηγοὶ genannt ſeyn ſollten (Suidas. Tzetz. a. a. O.) und daher auch dieſer Gott als erſter Nährvater mit dem Namen Phegonäus bezeichnet wurde. So hielt ſich hier die Andacht alter Naturmenſchen an Naturkörpern feſt. Im Baume hauſete die Gottheit nach ihrer Vorſtellung und das Rauſchen ſeiner Blätter, Vogelſtimmen aus ſeinen Wipfeln gaben ihr Daſeyn kund, und waren Winke und Befehle für die, die ſie befragen. Daher werden Rauchopfer unter der Dodonäiſchen Eiche angezündet, und man begrüßt ſie mit Rundtänzen. Kamen nun zu den allgemeinen Urſachen noch beſondere Erſcheinungen hinzu, die den rohen Pelasger in Erſtaunen ſetzten, wie hier namentlich bei einer ſogenannten Wunderquelle (Ἀναπαυόμενος), die nach den Tageszeiten ſtieg und fiel, der Fall war, ſo wird es begreiflich, wie hier die Religion ſich anfänglich ganz an phyſiſchen Dingen und Oertlichkeiten aufrichtete. Dieſer Jupiter war auch mit Aidoneus oder dem König der Unterwelt ein und derſelbe. In dieſer Eigenſchaft heißt dieſer auch Eubuleus, der gute Berather (ein Beywort des Hades). Aus der Erde und von den in der Erde wurzelnden Bäumen herab gab Zeus Nahrung und Rath den bedürftigen und unwiſſenden Menſchen. Das war der Grundgedanke. Aber nach dem herrſchenden Triebe der Emanationslehre werden im Verfolg die verſchiedenen Aeußerungen eines und deſſelben Weſens genealogiſch in verſchiedenen Perſonen geſondert. So war auch der alte Hort (ἄναξ) von Dodona (wie ihn Achilles im Gebete nennt) zu Athen Vater von drei Horten (ἄνακες), die er mit der Proſerpina gezeugt, Eubuleus, Dionyſus und Zagreus (Cic. de Nat. D. III, 21. dazu die Anm. von Creuzer), geworden, d. i. Zeus der Dodonäer, die Lebensquelle in der Erde, zeuget die begeiſternden Dünſte (Eubuleus, welches ſich auf das Orakel bezieht, wo Dünſte aus der Erde ſtiegen) aus der Erde (Proſerpina) und der Bäume [Dionyſus, Διόνυσος von Διὸς

νυσσαὶ, Zeus Bäumen Schol. Mscs. Ariſtid. Panath. (ad I. p. 185. Iebb.)] und der Pflanzungen buntes friſches Leben (Zagreus). Oder Dionyſus, der Fließende und Weiche, iſt auch aus den Wolken auf die Bäume herabgefloſſen. Das will ſagen: Zeus, das Erdleben und das atmoſphäriſche Leben, gibt ſich in der Erde durch Orakel als Eubuleus kund, über der Erde in des Eichbaums Stärke, und in der Nahrung-Fülle als Dionyſus. Des Himmels Thau und Regen aus Flüſſen und Quellen aufgeſtiegen, muß den Bäumen Nahrung und Gedeihen geben, und den Vögeln des Himmels, jenen Zungen der Götter, Obdach und Aufenthalt.

Hier liegen die Grundzüge Griechiſcher und Italiſcher Religionen, denn von Dodona iſt ohne Zweifel vieles nach Italien übergegangen. Dahin gehören *Jupiter Picus* (der Orakel gebende Specht) und der alte *Liber Pater* oder Löbeſius, der Wallende, Fließende, wie er auch heißt.

Die Geſtalt oder die Attribute des Zeus zu Dodona waren die *Stierattribute*, während er zu Amonium in Libyen, wo ebenfalls ein Orakel war, als *Widdergott* erſchien. Der Cretenſiſche Mythus ſpielt eben ſo mit Stierbildern, z. B. der Minotaurus und der Stier der Paſiphae. Jupiter, um die Europa zu gewinnen, muß ſich ſelbſt in einen Stier verwandeln.

Die urſprünglichen Vorſtellungen von *Zeus von Creta* nehmen im Weſentlichen denſelben Gang. In dieſem Lande der Cureten — denn Creta ſelbſt hieß ja Curetis (Κουρῆτις) — war das große Naturleben und Naturprinzip, männlich, ebenfalls als *Zeus* aufgefaßt. Hier war ein uralter Sitz Aegyptiſcher und Phöniciſcher Pflanzen. Beweiſe ſind: das Labyrinth, die Grottentempel, die Idole mit den Stierattributen u. ſ. w. Daher nun auch eben jenes Göttergeſchlecht, das uns die Legende kennen lehrt. Obenan tritt *Uranus*, der Himmel, auf welchen Cronus, der Gott der Zeit, folgt. Dieſer zeugt mit der Rhea, d. i. mit dem Fließenden, mit dem feuchten Elemente, den Zeus (den *dritten* Jupiter der Syſtematiker Cic. de Nat. D. III, 21. dazu *Creuzer*), und dieſer die Dictynna. Dieß Syſtem blieb das herrſchende in Griechenland, woher dann auch die gewöhnliche Angabe, daß Creta der Urſitz helleniſcher Religion geweſen ſey, während das Dodonäiſche Syſtem in den nordweſtlichen Gegenden und in dem nachbarlichen Italien Wurzel gefaßt, und dort zum Mittelpunkt geworden, ohne jedoch unter den Griechen ſo einflußreich als das Cretenſiſche zu werden. Der ganze Dienſt aber war urſprünglich hauptſächlich Sonnen- und Monddienſt, Jupiter war hier in älteſter Zeit gedacht als *Stiergott*, als *Sonnenſtier*, als Jupiter Moloch, und ſeine Tochter Dictynna als der *Mond*, als die *Stralenwerferin* (von δίκειν), die bald als Britomartis oder ſüße Jungfrau, bald als Paſiphae oder Allleuch-

terin, bald als Artemis vorkommt *). Ueber dieſen Cretenſiſchen Zeus (Κρηταγενής) vergl. Spanheim zu Callimach. Hymn. in Jov. 3.

Aus dieſen verſchiedenen Zeusideen entſprang nun das Weſen des heidniſchen Gottvaters. Wie wurde aber dieſer Gott von Prieſtern und Philoſophen angeſehen. Wie dachte ſich ihn das Volk?

Schon der alte Ennius bezeichnete ihn als das Firmament Cic. de Nat. D. II, 25. Dieſen lateiniſchen Sprachgebrauch, in welchem der Gott auf dieſe Weiſe elementariſch genommen wird, beweiſen noch andere ähnliche Dichterſtellen. So iſt er bey Horatius Od. I, 1, 25. meteorologiſch genommen, ſo daß er überhaupt die Natur mit ihren Erſcheinungen bezeichnete, im Guten und Böſen; im kalten Norden iſt er daher der feindſelige Jupiter Horat. Od. 22, 19. Ja er wird ſelbſt zum Hagelſchlag Virgil. Georg. II, 419. denn Alles, was dem Landmann wie dem Weingärtner, dem Hirten, wie dem Jäger, droht und verderblich wird, iſt Jupiter in dieſem feindſeligen, böſen Sinne. So gibt es einen Jupiter der Jahreszeiten Iuvenal. Satyr. V, 78. Stat. Theb. III, 26. Ovid. Fast. II, 299. indem jedesmal die Jahreszeit als Jupiter ſich perſonificirt.

Dieſen Jupiter hatte auch die älteſte Bildnerey verherrlicht. Zu Lariſſa war ein Schnitzbild mit zwei Augen an dem gewöhnlichen Orte, einem dritten aber auf der Stirn Pausan. Corinth. 24. Man ſagte, es ſey der Jupiter Πατρῷος des Priamus, der väterliche, der Gott der Vorfahren, der Allen ſeinen väterlichen Schatz angedeihen läßt. Von den drey Augen meint Pauſanias, ſie bezögen ſich auf Jupiter, der im Himmel, unter der Erde (als Pluto) und im Meere (als Neptun) regiere. Aus dieſer Urſache, weil es ja nur Ein Gott, der in den drei durchs Loos getrennten Theilen der Welt die Herrſchaft führe, habe wohl der Bildner der Statue drei Augen gegeben. Vergl. Creuzer zu Cic. de N. D. III, 21. Es liegt in dieſer Vorſtellung unbezweifelt eine Ahnung von der einen, allwirkſamen Kraft, die Alles was iſt und lebet, wirkt, hält, bindet und einiget; eine Anſchauung von einer Dreyeinheit, die hernach ſich

*) Auch dieſer Gottesdienſt entlehnte von natürlichen und örtlichen Dingen ſeine Farben. Z. B. dieſe Cretenſiſche Dictynna hatte einen Kranz von Dictamnus, einem Kraute, das in Creta allein wuchs, das erſte aller Kräuter hieß, vorzüglich wirkſam in Frauen- [illegible]

zertheilt, und der Erde, dem Meer und dem Himmel einen Jupiter gibt, und untergeht in dem vom Phidias zu Olympia gebildeten Hellenenkönig.

Eine gleiche Anſicht des Griechiſchen Volkes von ſeinem Zeus ſprach ſich in einem Standbilde des Zeus, einem Weihgeſchenke der Metapontiner, zu Olympia aus. Er hatte das Geſicht gegen Morgen gewandt, auf der einen Hand einen Adler, und in der andern den Blitz: ſein Haupt ſchmückte ein Kranz von Frühlingsblumen Pausan. V, 22. (vergl. 23.). Hier iſt alſo ein Jupiter des Frühlings (Iupiter vernus. S. Iuv. V, 78. und eine leiſe Andeutung, daß jene drei Augen des Zeus zu Lariſſa eben ſo wohl auf die drei Jahreszeiten bezogen werden konnten, und bezogen worden ſind. Hätten wir jene Gebetsformeln und Hymnen noch, die um die alten Pelasgiſchen Zeusbilder tönten, ſo würden wir leichter jenen prieſterlichen Zeus in ſeiner alten Geſtalt erkennen, die wir nur aus einigen Fragmenten noch vermuthen können. So wird zum Beyſpiel in Philostrat. Heroic. Cap. 2. Zeus der größte der Götter, umhüllet vom Miſte der Schafe, Roſſe und Mäuler, folglich als Käfer genannt, welches Thier in Aegypten die heiligſte Tempelhieroglyphe mit der Idee des Lebens und der Wiedergeburt war. Alſo wäre hier Jupiter befruchtende, nährende Kraft. Mehre Orphiſche Ueberreſte hat uns Stobäus aufbewahrt, die an jene bedeutſame Tempelpoeſie erinnern. Z. B. Eclog. I. p. 40. fgg. Her.

Freilich gelangte die Griechiſche Nation erſt ſpäter dahin, den Urgrund dieſes göttlichen Weſens aufzufinden, nachdem nämlich der Anthropomorphismus durch den Scepticismus wankend gemacht worden war. Thales und Anaxagoras unterſuchten zuerſt das Weſen ihres Gottes, und es entſtand die älteſte Joniſche Philoſophenſchule, obgleich noch in Verſen und Bildern ſich ausſprechend.

In Proſa ſprachen zuerſt Pherecydes und Pythagoras. Jenem war Zeus der Aether, d. i. der höchſte, alles umſchließende Feuerhimmel, oder das Licht, als das potenzirte Urelement (Pherecyd. Fragmm. p. 44. ed. Sturz), das er neben den zwei andern Prinzipien der Welt, der Chthonia (Χθονιη, Erde) und Chronos (Χρόνος, Zeit) annahm, ſo wie denn überhaupt ziemlich allgemein in der alten Prieſterlehre Himmel (Feuer) und Erde als kosmiſche Prinzipien (vergl. Creuzer Symbol, II. p. 329. fg. 2te Ausg.) galten*). Die Idee des Feuers erinnert

*) Mit obiger Annahme läßt ſich recht gut auch vereinigen, daß andere zum zweiten Prinzip des Pherecydes das Waſſer annahmen (Sturz a. a. O. p. 42. fg.). Uibrigens hatte Pherecydes das Verhältniß des erſten Prinzipes zum zweiten ganz Orphiſch ſo ausgedrückt: Chthonia ward Erde (Γῆ) genannt,

uns übrigens an den Urſprung dieſer Philoſopheme aus dem Magierſyſtem (der Perſer). Eben daher ſtammt aber auch des Pythagoras Anſicht von zwei Prinzipien, Gott (Zeus oder die Monas, ἡ Μονάς die Einheit und das Gute (τὸ ἀγαθὸν, der νοῦς, Verſtand.) Ihm ſteht die Zweiheit, die Dyas (Δυάς) als Grund der Materie und des Böſen entgegen. Stob. Eclogg. I. p. 59. Uebrigens iſt es bekannt, daß die Pythagoreer auch von einer Burg des Zeus (Ζηνὸς πύργος) und von einer Wache oder Warte des Zeus (Διὸς φυλακή), nämlich von der Veſta oder dem Centralfeuer ſprachen.

Bey den Stoikern, wenigſtens bey Chryſippus, war Zeus der allgemeine Lebensquell, die Lebenskraft in allen Weſen Stob. Eclogg. I. p. 48. ed. Heeren. Senec. Epist. ad Lucil. IX. dazu Muretus Opp. Vol. III. p. 33. ed. Ruhnken. Den Hymnus des Cleanthes an Zeus ſiehe bei Stob. Eclogg. I. p. 30. fgg. deutſch von Herder in den zerſtreuten Blättern II. p. 209. Im Plato erſcheint Zeus theils als Weltbaumeiſter, (als Demiurg), theils als Providenz. S. Plat. Timaeus. vergl. Phaedr. c. 26. p. 246. p. 41. Bekker dazu Aſts Anmerk. p. 297. und Stob. Eclogg. I. p. 51. Die Neuplatoniker führten theils die Platoniſchen Ideen vom Jupiter aus, theils kehrten ſie häufig zur alttheologiſchen (Orphiſchen) Ausdrucksart zurück. So vergl. Stob. Eclogg. I. p. 46. wo Porphyrius den Zeus die ganze Welt, das Thier aus den Thieren (ζῶον ἐκ ζώων), den Gott aus den Göttern nennt; Zeus aber auch, in ſo fern er die Intelligenz iſt, durch welche er Alles hervorbringt. Denn durch die Ideen bildet er die Dinge. — Dieſer Zeus iſt alſo die höchſte Ordnung, Einheit in der wirklichen Welt, wie dieſes Kronos in der intelligiblen Welt iſt. Auf dieſe Weiſe erhalten in Zeus alle Dinge ihre Einheit und beſtehen nur in ihm, dem großen Naturleibe. (Vergl. Achilles Tat. Isagog. in Arat. Phaenom. p. 123. in Petavii Uranolog.); ſo geht auch aus ſeinem Haupte hervor die Athene (Ἀθηνᾶ), die ewig keuſche Minerva, die Einheit, die ſich ihrer als Weisheit bewußt iſt, und dem gemäß handelt, das weiſe Beginnen und kluge Vollenden, die perſonificirte Kriegsweisheit und der Sieg, welcher der Kriegsweisheit folgt, und ſteht ſo auf der einen Seite als ideelles Weſen, während Zeus in der Mitte ſteht. (S. Creuzers Meletemata I. p. 45.) Zeus zeugt nun mit der Juno den Mars, Ἄρης oder Ἐνυάλιος, d. i. die Stärke des Eiſens, aber auch die blinde Kriegswuth, und die rohe Gewalt, welche beſiegt wird und weichen muß, wenn die Kriegsweisheit (Minerva) die Feinde angreift. Von der Semele, der perſonificirten Erde, erhält er (der Aether, als Blitz und als himmliſches Feuer) einen dritten Sohn, den Dionyſus (Bacchus ſ. dieſen und Semele).

Aber Zeus, der ſchon zu Dodona und in Arcadien vom Dionyſus kaum zu unterſcheiden war, iſt zugleich die formenreiche

bunte Natur oder Dionyſus, in wiefern er nämlich in ſich die Macht trägt. Die Natur, als werdend gedacht, entwickelt ſich in den drei Zeiten des alten Jahrs. Darum hat Zeus als das in drei Zeiten geordnete Jahr auch drei Geſichter, weil er die Ordnung iſt. Er hat die große Eintheilung (μοῖρα) und iſt ſelber das Eintheilungsprinzip kalendariſch gedacht. Darum hat, in der Cretenſiſchen Theogonie, Zeus auch drei Töchter, die Horen (ſ. dieſe), welche er mit dem Urgeſetz, mit der Themis, erzeugt. In dieſer Hinſicht heißt er Möragetes (Μοιραγέτης, höchſter Schickſalslenker), der Geſetzgeber der großen Eintheilungen, welche ſein Werk ſind.

Da Griechenland vom Orient und namentlich von Kleinaſien viele Vorſtellungen und Bilder von ſeinen Göttern erhielt, ſo finden wir, uns nach Kleinaſien wendend, bei den Carern, die ſich auch mit den Griechen vermiſchten, einen Zeus Labrandeus (wahrſcheinlich von λαβρύς, die Kriegsaxt) einen Kriegsgott, dargeſtellt als ſchönen bärtigen Mann, mit der doppelten Streitaxt in der Hand (ganz ähnlich dem Zeus Ἄρειος der Epiroten Plutarch. Pyrrh. c. 5.). Vergl. Herodot. V, 119. Siebelis ad Demonis Fragmm. p. 21. 82 fgg. Es iſt aber im Grunde derſelbe Zeus, der auch unter dem Namen Chryſaoreus vorkommt; ferner derſelbe mit Zeus Acrius und Ceraunius, der auf den Höhen thront und von hier aus Donner und Blitze ſendet, durch ſeine Donnerkeile die Wolken zerſpaltet, und in ſtarken Regengüſſen herabfährt (Ζεὺς καταιβάτης, Iupiter pluvius *), in Regengüſſen oder in milden Frühlingsregen, welche den Schnee von den Bergen herabſchwemmen und die Erde befeuchten. So wird er endlich zur linden, lauen Luft, welche Fruchtbarkeit bringt, und ſo hieß er z. B. bei den Cretern der linde, milde, ſie beglückende, ihnen Heil und Segen, zu Hauſe Fruchtbarkeit, im Felde Sieg verleihende Gott (ἤπιος Etymol. M. p. 434. Zonaras Lex. gr. p. 1001. Creuzer Meletem. I. p. 18.); aber

*) S. Petri Burmanni Iupiter Fulgurator Leidae 1734. Creuzer Meletemm. T. I. p. 9. Wir dürfen hier nicht vergeſſen, daß der Winter als ein kämpfender Unhold Briareus (ſ. dieſen) genommen, daß Jupiter als der Eröffner des neuen Jahres im Frühling vorgeſtellt ward, und daß im älteſten Jahresanfang im Frühling die Völker zu Felde zogen; denn ſo wird uns der Zuſammenhang dieſer Vorſtellungen von einem Jupiter, der Anführer im Kriege iſt, weil er Eröffner der Pforten des Jahres iſt, begreiflich werden; Vorſtellungen, ohne die auch der rettende Iupiter pluvius an der Antoniniſchen Säule ſo wenig als das Schließen des Janustempels beim allgemeinen Frieden verſtändlich ſind. Hierher gehört Zeus, der Stifter von Friede und Eintracht, von dem Aeoliſchen ὁμολον genannt Ὁμολώϊος, der in Böotien, beſonders in Theben, aber auch in Theſſalien verehrt ward. Es gab auch ein Feſt Homoloia. Auch Ceres und Pan führen dieſen Beinamen. S. Photii Lexic. p. 243. Suidas h. v. und dazu Reineſius u. Müller in Observ. p. 185. Schol. Theocrit. VII, 103. Dazu Kießling p. 918.

den andern, den Feinden ſeines geliebten Volkes, iſt er ſchrecklich und furchtbar, er ſchmettert ſie mit unwiderſtehlicher Macht danieder, rächend ſein getreues Volk, dem er der milde iſt. Als eine den Feinden furchtbare Macht, heißt er dann Zeus Alaſtor (vindex, der Rächende) ein bitterer Dämon (πικρὸς δαίμων, wie Heſychius erklärt T. I. p. 219 und dazu Alberti). Als Alaſtor iſt er zugleich Zeus Meſtor (Μήστωρ), er ſendet den Feinden paniſches Schrecken und Furcht, ſo daß ſie geſcheucht vor ſeinem Dräuen fliehen (Hom. Il. VIII, 22. vergl. 108. VI, 97. Dammii Lex. Homer. p. 1480. Apollonii Lex. Homer. p. 459. Toll.; obgleich er auch als Berather ſo heißt Apollon. Lex. p. 669. Heyne Observv. ad Il. IV, 328. VII, 366 und VIII, 22.). Seinen Günſtlingen aber iſt er Zeus Phyxius (Φύξιος), der die Feinde in die Flucht treibt, der ſeinen Getreuen, wenn ſie in Noth ſind und eingeſchloſſen der Gefangenſchaft nicht mehr zu entrinnen vermögen, durch ſeinen klugen Rath dennoch einen Ausweg bereitet und ſie ſo rettet, wodurch er denn Zeus Eleutherius (Liberator), der Befreier, wird (Pauſan. IX, 2, 4 und 5. Pindar. Olymp. XII, 1. Jacobs Animadvv. ad Anthol. gr. T. VI. p. 227.); aber auch im höhern Sinne der, welcher die Seele aus dem Kerker des Lebens und von den Mühſeligkeiten des Lebens befreiend, in ihr wahres Vaterland zurückführt. Lips. zu Tacit. Annal. XV, 64. XVI, 35. Hiermit war nun der Begriff Zeus des Retters (σωτήριος oder σωτήρ) manchmal nahe verbunden. Siehe Pauſan. IV, 31. Aristoph. Plut. 878. 1176. Weſſeling zu Diodor IV, 3.

Aber jener Zeus Möragetes iſt als Schickſalslenker nicht ſowohl Entſcheider und willkürlicher Spender der Schickſale, als nur Austheiler derſelben, Verleiher deſſen, was die Moira (Μοῖρα) unabänderlich verfügt hat (S. Creuzer Symb. II. p. 457.); er iſt das Werkzeug einer allwaltenden höheren Macht, eines unergründlichen blinden Fatums, und in dieſem Sinne heißt er Nemeſtor (Νεμέστωρ), welcher jedem zutheilet, was ihm gebühret, oder Tamias (Ταμίας), der Schaffner, welcher ein ihm anvertrauetes Gut verwaltet. Die Macht aber, welche (in anderer Beziehung mit ihm eins, in der gewöhnlichen Vorſtellung ihm untergeordnet) ihm daſſelbe anvertrauet, iſt die über Alles herrſchende, Alles beſtimmende Moira, die den Zeus nur zum Vollſtrecker ihres Willens gemacht hat. Zeus hat nur die Wagſchale für das Leben und den Tod der Sterblichen, er kann im Kampfe blos die Seelenwaage prüfen, um zu beſtimmen, wer ſterben und wer leben ſoll. Homer. Il. VIII, 69. XXII, 209 fgg. Creuzer zu Cic. de Nat. D. I, 15. p. 68 fgg. Ueberhaupt aber iſt zu bemerken, daß das Schickſal in ſeiner doppelten Beziehung zwei Symbole hatte, welche die Philoſophen von den theologiſchen Attributen des Jupiter entlehnten. Als Cauſalnexus der wirklichen

des Zeus. Dieſe Ideen wurden auch aſtronomiſch angeſchaut, und die Waage am Himmel bald Δίκη, Iustitia genannt, bald Aſträa, Jupiters und der Themis Tochter. Hygin. poet. astronom. 28. p. 477 Stav. und dazu die Auslegg.

Mit den Beiwörtern des Zeus, König und Vater *), die ihm ſo oft gegeben werden, beginnt eine neue Begriffsreihe, die uns im Zeus den idealen Mittelpunkt des ganzen bürgerlichen Lebens erblicken läßt. Der Begriff, wonach Zeus als König gedacht wird, hat ſich aus dem des Hausvaters und Hausherrn organiſch entwickelt, wie aus dem Patriarchalregiment die Griechiſchen Vorſtellungen von den Königen ſelbſt. Wenn bei den früheſten rohen Menſchen blinde Gewalt und Geiſtloſigkeit (Kronos) herrſchte (Hom. Odyss. IX, 114.), ſo finden wir nun zuerſt in Zeus als Gegenſatz den Begriff bürgerlichen Vereins, den erſten Burgherrn, worin die Begriffe des Hausvaters und des Regenten (Königs) noch verbunden ſind. Von dieſer Vorſtellung entſpringen nun alle abgeleiteten Begriffe des Familien- und Bürgervereins, und der Gedanke an Zeus lebt und wirkt in ihnen allen fort. Es iſt der Mittelpunkt der dreierlei Arten von Gemeinſchaften, welche die alten Griechen als urſprüngliche ſetzten, der πάτρα, der φρατρία und der φυλή (Dicaearchus bei Steph. Byz. s. v. πάτρα) — in ihm als πολιεύς und πατρῷος werden alle Rechte und Pflichten, welche die Mitglieder der Stämme, Zünfte und Geſchlechter (γένη) gegen einander zu beobachten haben, gleichſam verkörpert; und ſo nimmt der Gott von dieſen Familien — und bürgerlichen Eintheilungen mehrere Namen an. Auf dem Grunde dieſer natürlichen und volksmäßigen Begriffe erbaueten nun auch die Philoſophen manche ihrer Lehrgebäude. So nennt Plato den Zeus die Urſache des Lebens, den Herrſcher und König (Cratyl. p. 396. p. 45 Hds.). Wie nun aus der einen Grundidee des Zeus als des Lebensquells die Lehre von der Weltſeele entwickelt wird, ſo bildet ſich aus der Anſicht des Königs die andere Vorſtellung von einem allgemeinen höchſten Weltgeiſt (νοῦς), dem Grund von Allem, was in der Natur, in Folge der Jahreszeiten und in der ganzen Wohlordnung der natürlichen Dinge vernunftmäßig erſcheint. So in Plat. Phileb. p. 30. p. 247 ſg. Bip. p. 171 ſg. Bekker., wo von einer königlichen Seele und einem königlichen Verſtande, der in Jupiter lebe, geredet wird.

---

*) Auf den letzteren Namen hat man um ſo mehr zu achten, je vielfältiger die Erklärungen des Wortes Ζεύς und Ζάν ſind, in welchem, nach Plato, ganz vorzüglich die Bedeutung des Lebens liegt; ein Begriff, der in Bezug auf das Viele, was der Grieche in ſeinem Zeus ſich dach[illegible]

Wir wollen nun die populäre Vorſtellung vom Griechiſchen Zeus als Hausvater und als König kurz andeuten. Zeus, durch Rheas Liſt vor der verzehrenden Gewalt des Kronos geborgen (vergl. Bekkeri Anecdota graecc. Tom. I. p. 224. und Creuzer Symb. I. p. 170. fg. 2te Ausg.), wird zwei Ammen anvertrauet, der Ite oder Ida (Ἴτη oder Ἴδη) und Adraſtea (Ἀδράστεια). Es geben, ſagt Plutarch (Sympos. III, 9. p. 657. E.), die Alten dem Jupiter zwei Ammen, die Ida und Adraſtea, gleichfalls dem Apollo zwei, die Aletheia und Korythaleia, Dionyſus aber hat mehrere, weil dieſer Gott auf mehrfache Weiſe erzogen, gebildet und ſeine Natur gemildert werden muß. Vergl. Callim. Hymn. in Iovem 47. Proclus (in Tim. V. p. 323.) führt an: der Demiurg, wie Orpheus ſagt, wird von der Adraſtea aufgezogen, mit der Anangke (Nothwendigkeit) aber zeugt er die Heimarmene (Εἱμαρμένη). Hierzu ſagt Zoega in den Abhandll. p. 54 alſo: die Ordnung der von den Menſchen unabhängigen Dinge iſt der Grundbegriff von Allem. Sie, als ewiges Geſetz gedacht, heißt eigentlich Themis, als das Weſen der vollkommenſten Gerechtigkeit, Dike, als abgebildet in der Schönheit des Firmaments, Adraſtea, als nothwendig und unveränderlich, Anangke, und als ſcheinbar zufällig und wandelbar, Tyche. Vergl. pag. 56 und 41 ebendaſ.

So beſteigt nun Jupiter des Vaters Thron, wird Vater der Götter und Menſchen und ihm treten zur Seite Kraft und Gewalt (Κράτος und Βία) Aeschyl. Choëph. 242. Callimach. Hymn. in Iovem 67, die auch dem Hephäſtus zur Seite ſtehen, als er den Prometheus anſchmiedet. Mit dieſen Gewalten hat ſich Jupiter als oberſter Gerichtshalter umgeben; als König iſt er auch Urquelle von allen Königsrechten. Denn daß die Könige auf Erden das Scepter führen und Quelle des Rechts und der Geſetze ſind, das verleihet ihnen Zeus, der König der Könige, Homer. Il. I, 238. Vergl. Creuzers Homeriſche Briefe p. 21 fg. Callimach. Hymn. in Iov. 79. Daher Hesiod. Opp. et D. 202 die Richter Könige heißen. S. die Hauptſtelle v. 38. wo von Jupiter geſagt wird, von ihm gehen die geraden Rechtsſprüche aus. Daher wird er auch Aufſeher vorzugsweiſe, „und ſein Auge ſchläft nie" Stob. Eclogg. phys. I, 4. 9. — Als aber ſpäterhin die Griechiſchen Königreiche ſich in Freiſtaaten umwandelten, blieb dennoch Zeus ferner in der Andacht gläubiger Hellenen als älteſter Stadtkönig und Burgherr (wie z. B. in Athen als πολιεύς, als πολιοῦχος. S. Creuzer meletemm. I. p. 17. Hemsterhus, zu Aristoph. Plut. p. 261. Plutarch. Coriolan. cap. 3.) lebendig. Er ſelbſt ſollte nun die Stadt ſchützen, denn er iſt kraft ſeines Königsrechtes nicht blos Geſetzesquelle, ſondern auch Geſetzesausführer (Δικασπόλος), in deſſen Namen die Richter zu Gerichte ſitzen. Darum hat er auch zur Seite die Verwalterin und Vollſtreckerin des menſchlichen (Δίκη), und die des göttlichen Rechts (Ὁσίη). Mit beiden umgeben iſt er die Rechtsquelle für das Prieſter- und Laienrecht der Gemeinde. Da

nun

nun die größte Verſammlung der Griechen die Ἀγορά (Forum) iſt, ſo greifen hier die Ideen, die der Römer mit forum und forensis verbindet, in den Begriff des Zeus Agoräus (Ἀγοραῖος) ein, der auf dem Markte ſeinen Altar hatte (Hesych. I. p. 62 Alb.), und dieſen Namen führte theils als Beſchützer der Treue und Redlichkeit im Handel und Wandel (Stob. Serm. Tit. XLII, p. 120. p. 281.) z. B. beim Verkauf eines Hauſes oder Grundſtücks, theils als Vorſteher der öffentlichen Beredſamkeit, die auf dem Markte vor der Volksmenge gilt (hier hatte Zeus Agoräus ſeine Töchter, die Muſen, bei ſich) Plutarch. de Genio Socrat. p. 589. Stanley ad Aesch. Eumenid. v. 976. v. 971 Schütz. Den Philoſophen iſt Zeus der Anfang (die Entſtehung) und die Wurzel aller Gerechtigkeit, alles Rechts, nur aus ihm vermögen wir zu beſtimmen, was Gut und was Böſe, was Recht und was Unrecht iſt. So Chryſippus bei Plutarch de Stoicorum repugn. p. 1035. C. Cic. de N. D. I, 15. de Legg. II, 4, 10. vergl. Plato de Legg. I. p. 625. p. 9 Ast. p. 180. Bekk.

Dem Zeus Polieus (πολιεύς) ſind Stadt und Haus und alle Verbindungen anvertrauet, die wir unter dieſen beiden Worten zu begreifen pflegen. Schon im alten Attica hat von den vier Zünften (Tribus, φύλαι) unter der Regierung des Erichthonius, die nach vier Gottheiten benannt waren, die erſte ihren Namen Dias (Διάς) vom Jupiter. Aber er hatte auch als Gegenſtand großer jährlicher Sühnopfer von der ganzen Stadt ſeine Huldigungen, an dem großen Feſte, das jährlich zu Ausgang des Monats Antheſterion (des Blüthenmonats) ihm als dem Verſöhnten oder Verſöhner, Milichius (Μειλίχιος), gefeiert ward. Vom Hofraum und Hofbezirk Herkos (ἕρκος) hatte er den Namen Herceus, und von der Erkenntniß und Verehrung deſſelben hing der Beſitz des Bürgerrechts ab. Man fragte bei der Prüfung der Magiſtratsperſonen, ob der Mann ein Athener ſey von Vater und Mutter her im dritten Geſchlecht, ob er Mitglied einer Curie ſey und ob er Altäre des Zeus Patrous und des Zeus Herceus beſitze? (Harpocrat. in Ἑρκεῖος Ζεύς. Pollux VIII, 9.) Wer nämlich dieſe Religion kannte, der konnte auch auf gewiſſe Fragen antworten, die nur den Eingeweihten dieſes myſtiſchen Dienſtes bekannt ſeyn konnten. Hemſterhuis zum Pollux a. a. O. p. 906. Aber auch einen Zeus Phratrius (φράτριος) kannte man Plat. Euthydem. p. 302. p. 404. Hds., ſo wie eine Minerva Phratria; ſie waren die Stadtpenaten von Athen (Penates publici. Nepos Themistocl. VII, 4. Vergl. überhaupt Gronov. zu Stat. Silv. IV, 8. p. 449. dazu die Anmerk. von Hand), die da, wo es Menſchen nicht vermögen, ſchützen und berathen müſſen, nicht nur die Privatperſonen, ſondern auch die Rathsherren der Stadt, die beim Eintritt in die Rathsverſammlung, wo ſich auch ein Heiligthum, ἱερόν, dieſer Gottheiten befand, zu ihnen beteten (vergl. Antiphon περὶ τοῦ χορ. p. 146. p. 789. Reisk. Schoemann de Comitiis Atheniens. cap. X, p. 306. Pausan. I, 3, 4.

Wir wollen nun ſehen, wie ſich auch das religiöſe Band der Geſchlechter, Familien und Hausgenoſſenſchaften aus jener Idee eines göttlichen Hausvaters und Burgherrn herausbildete. Die Geneten (Geſchlechter, gentiles) hatten zu Athen den Zeus Herceus zum Schutzherrn ihres Geſchlechts, und verehrten ihn, wie den Apollo Patrous, als den gemeinſamen Vorſteher (Demosth. adv. Eubul. p. 1319 ed. Reisk. und deſſen Anmerk. T. VI. p. 173. Creuzer Meletemm. I. p. 24 fgg.). Die Söhne der Geneten nannten ſich Stammgenoſſen (ὁμόγνιοι) und hatten ihren Zeus Homognius, Beſchützer der Blutsfreunde (Aristotel. de Mundo VII, 5. Ruhnken. ad Timaeum p. 192. fg. Schol. Eurip. Hecub. v. 345. v. 342 Matth.). Eben ſo gab es einen Zeus Syngeneios (συγγένειος, der Verwandtſchaft, Iupiter affinis), in deſſen Schutz die Verwandtſchaftsrechte (der Schwiegerſöhne, Schwiegertöchter) geſtellt waren. Pollux, III, 5, 6. Zeus gehörte aber auch zu den Göttern, welche der Zeugung vorſtehen und die glückliche Geburt der Kinder befördern (γενέθλιοι, genitales dii) Aristotel. de Mundo VII, 5. p. 313. Kapp.

So wie der Hofraum und Burgbezirk (ἕρκος) alle Güter, allen Segen, aber auch alle Satzungen des patriarchaliſchen Vereins, Vaterrechte und Kindespflichten in ſich ſchließt, ſo verwahrt er auch das Heiligthum der Ehe in ſeinem Beſchluß. Ueber die Ehe des Jupiter und der Juno als das Vorbild aller Ehen auf Erden, vergl. Juno oben. An dieſen Jupiter Herceus reihen ſich von ſelbſt mehrere Beziehungen dieſes Gottes auf die wichtigſten Verbindungen des Lebens und der menſchlichen Geſellſchaft an. Und hier kommt denn nun, nächſt dem Hofbezirk, der Feuerheerd und Opferplatz für die Hausgötter in Betrachtung. Den Mörder verfolgt Blutrache und die göttliche Rache *), aber die Gaſtfreundſchaft bietet ein Aſyl dar. Der Gaſtfreund hat die Pflicht, den Schutzſuchenden aufzunehmen, zu beſchützen und zu entſühnen, indem er mit dem Blute eines geſchlachteten Ferkels die Hände des zu Sühnenden beſtreicht, und dabei zum Jupiter dem Sühner (Μειλίχιος) betet, worauf alles, was zur Sühne gebraucht worden, aus dem Hauſe getragen, und zuletzt Kuchen auf dem Altar verbrannt, ein Trankopfer von Waſſer ausgegoſſen und zur Abwendung der Furien und zur Erweichung des Zeus gebetet wird Apollon. Rhod. Argon. IV, 693 fgg). Nun erſt, nachdem durch dieſen Act, welchen der Hausvater, als Stellvertreter des göttlichen Hausvaters, verrichtet, die göttliche Rache ver- [illegible] und ſtellt er [illegible]

Gaſtfreundſchaft) als Gaſtfreund dar, ſo iſt ihm auch weltlicher Schutz geſichert; er iſt und bleibt im Hauſe als ein Sohn des Hauſes, wenn er nicht mehr in ſein väterliches Haus zurückkehren kann; er theilt alle Rechte, und iſt geſichert. Ueber alles dieſes wacht Zeus, als höchſter Schutzherr und Obhüter, als ξένιος, ἱκέσιος oder ἱκετήσιος, καθάρσιος (oder συκάσιος, wegen der Feigen, deren man ſich zuweilen bei Entſühnungen bediente) endlich als μειλίχιος. Aber er ſtraft auch die Verletzung des Gaſtrechts. Als Vorſteher und Vollſtrecker des Eides heißt er Horkios (ὅρκιος) und ſo war er mit zwei Blitzen in dem Rathhauſe zu Olympia furchtbar vorgeſtellt Pausan. V, 24. Eurip. Med. 171 fg. 169 fg. Lucian. Timon 1. Dazu Hemſterhuis. Ueber dieſe Vorſtellungen vergl. ein Orakel bei Herodot VI, 86. Hesiod. Theogon. 400.

Aber das Haus gewährt auch Beſitz, und hier liegt im Begriff des Jupiter Herceus der eines Beſchützers des ganzen Hauſes und Eigenthums, kurz, alles deſſen, was der Römer unter dem Worte familia begreift: Eigenthum, Habe aller Art, Vieh, Sclaven, Familie, Sicherheit des Hauſes, väterliche Gewalt, Vaterrecht u. ſ. w. Daher an ſeinem Altar am äußerſten Thore Beeinträchtigungen des Hausrechts unterſucht und abgeurtheilt werden. Herodot. VI, 68. Pherecyd. Fragmm. p. 80. Daher wacht Jupiter auch über eheliche Treue und Freundestreue Herodot. I, 35—45.

Das leibhaftige Abbild des Zeus, die ſinnliche Erſcheinung des ganzen Vereins jener Begriffe, die in ihm ausgedrückt waren: Herr des Himmels und der Erde, Vater der Götter und Menſchen, König, Beherrſcher der Natur, Quell alles Lebens, Urſprung aller Ordnung und alles Rechtes, ſtellte Phidias lebendig den Griechen vor Augen. Er ſoll dies nach der Homeriſchen Stelle Il. I, 528 fgg. bewerkſtelligt haben:

> Alſo ſprach und winkte mit ſchwärzlichen Brauen Kronion
> Und die ambroſiſchen Locken des Königes wallten ihm vorwärts
> Von dem unſterblichen Haupt; es erbebten die Höh'n des Olympos.
>
> (Nach Voß.)

Vergl. Siebenkees über den Tempel und die Bildſäule des Jupiter zu Olympia und Wölkel über ebendenſelben. Böttiger Andeutungen. Toelken de Phidiae Iove Olympio. Goetting. 1810. March. Haus Saggio sul tempio e la statua di Iove Olympio Palermo 1814. und beſonders Quatremere de Quincy le Jupiter Olympien p. 256 sqq. p. 268 sqq. dazu die Kupfertafeln Nr. XI—XVII. Ueber die unzähligen Denkmale in dem heiligen Haine (Altis) vergl. Jacobs über den Reichthum der Griechen an plaſtiſchen Kunſtwerken p. 33 fgg. Daß übrigens Zeus ſitzend vorgeſtellt ward, bezogen manche allegoriſch auf die Feſtigkeit ſeiner Macht. Suidas in Ζεύς.

Da ſaß er nun, von Phidias geſchaffen, am Ende der Altis in ſeinem Tempel in coloſſaler Geſtalt, die oberen Theile, Haupt, Hals,

Bruſt und Oberarme in großartigen Formen hervortretend, d
untern Theile durch einen wallenden Mantel verhüllt, in Bekle
dung und reichen Attributen mit höchſter feſtlicher Pracht, auf de
rechten Hand die Siegesgöttin — *Νίκη*, welche ihn, den erſte
Sieger, ſelbſt bekränzt, in der Linken den Scepter mit dem Kö
nigsvogel, dem Adler, auf der Spitze, umgeben von den Horen
den Jahreszeiten und Ordnungsgenien, ſo wie von den Grazien; z
ſeinen Füßen die geheimnißvollen Sphinxe, in ſeinem göttliche
Angeſicht lieblich ausſprechend die drei höchſten Eigenſchaften, Mach
Weisheit und Güte; Macht im Ganzen des Kopfes, in den
mächtig emporſtrebenden und wellenartig herabfließenden Haupt
Haar; Weisheit in der edlen großen Stirn, deren Augenbraune
Gewährung winken der Thetis dort, und hier dem Preisbewerbe
und Sieger; Güte in den ſanften Zügen um den Mund. Alſ
in Wahrheit eine höchſte Gottheit in Menſchengeſtal
für den Hellenen, ja auch für den frommen Römer noch, wi
der große Paulus Aemilius fühlte Liv. XLV, 28.

Der Olympiſche Jupiter erhielt ſeine Verehrung auf Ber
gen, an denen beſonders Arcadien ſo reich war Pausan. Arcad
38, 1. beſonders aber waren die Götterberge berühmt, die ma
mit dem Namen Olympus bezeichnete; eine Bezeichnung, di
es ſchon im Homer unentſchieden läßt, ob von himmliſchen Dinge
oder von Dingen auf Erden die Rede war, weil das Wort eine Be
deutung hatte, die Irdiſches und Himmliſches vermiſchte. Dieſe
Olympe waren gewöhnlich Hochgebirge, deren Gipfel ſich in den
Wolken verloren. Dies gilt namentlich von dem Phrygiſch-My
ſiſchen (jetzt Keciscedaghi) Vergl. Sestini Voyage dans la Grèce
Asiatique XVIII. p. 143. ſq. Creuzer Histor. antiqq. fragmn
p. 177. ſqq., nicht minder von dem zwiſchen Theſſalien und Pie
ria, wo die Natur in großartigen Zügen ſich noch heutzutage kund
thut, und der durch das große Nationalepos vor allen andern ver-
herrlicht ward; mit ihm Jupiter, deſſen Verehrung von Alters her
in Theſſalien allgemein war. Barthelemy Voyage d. j. Anachars. III. p. 384, fgg. ed. stereotyp. Paris. 1817. Larcher
zum Herodot. Tom. VIII. p. 389. Heyne zu Iliad. I, 494.
fgg. (Excurs. VIII. p. 187.). Aber auch Elis in Südgriechenland, wo mächtige Fürſten von alten Zeiten Jahresſpiele angeordnet hatten, mußte auch ſeinen Berg Olympus haben. Alle dieſe Berge
umſtralte nun eine in der Volksanſchauung himmliſche Herrlichkeit, auf ihren eingehüllten Gipfeln verbergen ſie die Geheimniſſe der Götterzeugung und Göttergeburt. Doch im Volksdienſt der Griechen mußte der myſtiſche Naturinſtinct einem hellern Bewußtſeyn weichen. Sie nähern ſich den Perſern mehr,
die auf der Berge Gipfeln opfern und beten, und den ganzen
Umkreis des Himmels Zeus nennen Herodot. I, 131.
Des Himmels Umfang iſt dort der Thatenkreis des Ormuzd *).

*) v. Hammer Morgenländiſches Kleeblatt p. 4. Note 1. Daher iſt Zeus auch Panomphäus (Eustath. zu Odyss. XX, 98.) der

Er durchſchreitet alle zwölf Zeichen des thieriſchen Kreiſes, ſtreitend, richtend, ſchreckend, begnadigend die Heroen und die Stammkinder derſelben, die ihm auf dieſer Bahn nachfolgen. So geht die aſtronomiſche Anſicht des Nationalgottes in die menſchliche und praktiſche über, und ſo wird derſelbe Gott der Griechen zum Beſchützer und Vorbild aller Hellenen, und heißt daher auch an einigen Orten der Helleniſche (Ἑλλήνιος) und der Panhelleniſche (Πανελλήνιος). Wendete ſich nun ſo dieſer Zeus mehr dem Leben der Völker zu, ſo ward im Olympiſchen beides, das Natur- und das Volksleben, angeſchaut. In der Grundanſchauung war beides urſprünglich nur eins und daſſelbe. Es waren ja Calendergötter dieſe Olympier; und den Zeus hatten die älteſten Prieſter aus den Thierkreiſen Babylons und Aegyptens den Griechen zugebracht. Er kam auch zuerſt in Thiergeſtalt aus der Thebais, indem er das Zeichen des Stiers an ſich hatte. Denn mit ihm ordnen ſich calendariſch und naturgemäß die Zeiten. Er geht im Frühlingslichte des Widders auf und thut ſeine Macht kund bald durch Blitze und Donner und Regengüſſe, bald in ätheriſcher Heiterkeit. Durch beides gibt er Früchte und Nahrung. Darum heißt er ἀστραπαῖος und βρονταῖος, αἴθριος od. αἰθέριος und κεραύνιος und ὑέτιος und ἐπικάρπιος*).

So war es alſo ganz im Geiſte der alten Religionsbegriffe, wenn ſpäterhin der logiſch ſondernde Verſtand einen elementariſchen, einen pſychiſchen und einen pragmatiſchen Jupiter unterſchied, als reine, heitere Himmelsluft — — als der Geiſt ſelbſt — und endlich als König.

Als die Philoſophie in Griechenland Platz gewonnen, und auch die alten religiöſen Volksideen zu beſtreiten anfing, griff beſonders der Cyrenaiker Euhemerus zu des Königs Kaſſander Zeit zuerſt das ganze Religionsgebäude an, indem er von einer Nachricht ſprach, die er auf ſeinen weiten Reiſen im Jupitertempel auf der Inſel Panchäa aufgezeichnet gefunden haben wollte, daß die Götter, Uranus, Kronos, Zeus, Apollo und Diana, alleſammt früher Menſchen, daß beſonders Zeus ein alter König von Creta geweſen ſey. Mithin, ſchloß er wei-

---

alle Erſcheinungen (ὀμφάς) des Vogelflugs, alle Auſpicien ſiehet und zuwinkt. Daher iſt ihm der Adler beigeſellt, der Vogel auf des Himmels Höhe, aber auch der Königsadler. Man agte dann auch: Jupiter hat den Adler, zum Zeichen, daß er die luftdurchwandernden Götter oder Geiſter beherrſcht, wie der Adler die Vögel in hoher Luft Suidas Vol. II. p. 5. dazu Küſter.

*) Daher kommt er auch mit einem Fruchthorn und mit einer [illegible] Descript[illegible] du cabinet de

ter, ſey allein wahr, daß die Natur ein Werk des Zufalls und kein wirklich von Göttern gebildetes Weſen ſey. Denn die Bewohner jener Inſel, die Verfaſſer der Lebensbeſchreibungen, ſeyen eben Philoſophen, aus Creta abſtammend, geweſen, die folglich alles aufs genauſte gewußt hätten. Cic. de N. D. I, 42. dazu Creuzers Anmerk. Polyb. ap. Strab. p. 163. Plutarchi Moral. p. 880. Diodor. ap. Euseb. Praep. Ev. p. 49. vergl. Creuzers Symb. I. p. 205. Dieſer Anſicht widerſetzten ſich freilich manche Altgläubige insbeſondere der berühmte Callimachus, am Hofe der Ptolemäer zu Alexandrien lebend, und ſprach in ſeinem Hymnus an Zeus wiederholt die Idee von der Ewigkeit des Zeus aus. S. dieſen Hymnus V. 8. fgg.

Je practiſcher aber, ausgebreiteter und herrſchender bei allen Griechiſchen Stämmen und in allen Städten der Begriff des großen Volksgottes Zeus geworden war, deſto häufiger entſtanden Beinamen, die ihn ganz in menſchliche Nähe rückten, obwohl noch immer das Allgemeine des Begriffs, den man mit ihm verband, von dem Beſondern und Bedingten wohl unterſchieden wurde, wie Herodot (VI, 56.) z. B. von zwei Prieſterſchaften, des Lacedämoniſchen Zeus und des himmliſchen Zeus, die den Königen Spartas erblich verliehen waren, redete. Hier war alſo Zeus zu einem ideellen Stadtgenius, zum Zeus Lacedämon geworden, und von dem himmliſchen unterſchieden; ja, noch mehr individualiſirt, führte er den Namen Agamemnon, in welchem Königsnamen die Alten früher ſchon etwas von allgemeinerer Bedeutung geſucht haben. Creuzers Symbol. I. p. 453. Casaub. ad Athen. III. 21. T. II. p. 195. Schweigh. und Bekker. ad Apollonium de Construct. p. 399. Auf der Inſel Ceos hieß Zeus ἰκμαῖος, Geber der Feuchtigkeit Clem. Alex. p. 753.

Auf gewiſſe Verhältniſſe des gemeinen Lebens bezogen, erſcheint Jupiter auch bei den Italiſchen Völkern, die deswegen viele Jupiter hatten, weil ſie Jupiter appellativiſch von vielen andern Gottheiten brauchten, oder auch weil die Beinamen Jupiters theils in Beziehung auf einzelne Begebenheiten, theils in örtlicher Bedeutung genommen wurden. Varro hatte von dreihundert Göttern dieſes Namens geredet. Gell. Noct. Att. V, 12. Lactant. divin. Institutt. I, 9, 40. vergl. Davis. ad Cic. de Nat. D. II, 25. (p. 305. ed. Creuzer). Spangenberg de veteris Latii religionib. domesticis p. 13. Wir finden den Jupiter Feretrius, Stator (Liv. I, 10.), Latialis (Cic. p. Milon. 31. Macrob. Saturn. I, 2.) an deſſen Dienſt der Latiniſche Bund zum Theil geknüpft war. Aber auch im phyſiſchen Verſtand hatten die alten Italier eine Mehrheit von Jupiters. Dahin gehört Vejovis, der mit Jupiter Anxur oder Axur zuſammenfällt, welcher dem heutigen Terracina ſeinen Namen gab. S. Vejovis. Die höchſte Herrlichkeit und Oberherrſchaft über Natur und Welt dachte ſich der Rö-

mer in ſeinem Iupiter Optimus Maximus*) vereinigt, der auf dem Capitol ſeinen Sitz hatte und als Capitolinus Mittelpunkt der öffentlichen Stadt — und ſofort auch der Reichsreligion geworden war. Tacit. Histor. IV, 72.

Wir können nach dieſem Auszuge aus Creuzers Abhandlung, der vielen willkommen ſeyn wird, nur noch einige Worte über Hugs Behandlung des Zeus hinzufügen**). Er erklärt den Jupiter in der erſten Idee für nichts als den Donnerer, von deſſen Verehrung ſich die erſten Spuren zu Dodona bei den Pelasgern in einem Zeitalter finden, wo man noch faſt keine Götter hatte. Daher trug er in der erſten Vorſtellung wohl den Wetterſtral; den Adler aber hat er aus Aegypten, und die Aegide, ſeine Bruſtbedeckung, aus Libyen empfangen. Aus Phönicien erhielt er ſeinen Großvater und Vater, den Uranus und auch Kronus; auch einen ſeiner Brüder, den Pluto; den andern von der libyſchen Küſte, den König der Meere, Neptunus. Ferner hatte er aus Phönicien eine ſeiner Gemahlinnen, und eine Tochter, die er mit ihr erzeugte, die Proſerpina; aus Aegypten die Latona, welche ihm den Apollo und die Artemis gebar; und aus demſelben Lande den Vulkan, als einen Sohn. Im griechiſchen Thebe hatte er den Bacchus zum Sohne, und aus Thracien den Mars bekommen. Die Here oder Juno, die Königin der Götter, gaben ihm die Pelasger. Dazu verſtattete man ihm zur Ungebühr die libyſche Jo, die kadmeiſche Semele, die Alkumene, die Leda und die ſidoniſche oder kretiſche Europa. Mit einem Mundſchenken verſahen ihn die Phrygier; ſeine Gegner, die Titanen, lieferten Aegypten und Phönicien, den Prometheus die ſcythiſchen Steppen oder Gebirge; Phönicien ſeine Freunde, die Kyklopen. Als Jahresgott wurde er aus Aſien nach Creta geſendet, bei ſeiner Abfahrt vom ſidoniſchen Geſtade wurde er zum Stiere, und bei ſeiner Ankunft zu Creta wieder zum Kinde. — Da er der höchſte der Götter war und der Mittelpunkt der geſammten Griech. Fabel, ſo mußten ſich die Erzählungen aller Völker an ihn anknüpfen.

---

*) Auf die Ordnung dieſer Worte legten Philoſophen ein beſonderes Gewicht Cic. de Nat. D. II, 25. dazu Creuzer p. 305. über dieſe Formel.

**) Servius gibt zu Virgil. Eclog. X. 27. folgende Bemerkung. Der Aether iſt Jupiter, und zu Virg. Aen. I, 46. Die Phyſiker wollen unter Jupiter den Aether, d. i. das Feuer, verſtanden wiſſen, unter Juno aber die Luft; und weil dieſe Elemente dünn und fein ſind, ſo ſagte man, ſie ſeyn Geſchwiſter. Weil aber Juno, die Luft, unterworfen iſt dem Feuer, d. i. dem Jupiter, ſo hat man dem Elemente des Mannes den Namen Jupiter

Die gewöhnlichen Attribute, daran man den Jupiter erkennt, ſind der Donnerkeil oder die zackichten Blitzſtrahlen, welche er in den Händen führt, wie der Adler neben ihm. Krone und Zepter ſind ihm gleichfalls eigen. Der gewöhnliche Charakter, welchen die alten Künſtler dem Jupiter beylegen, ſind Größe und Güte, wie man ſie bei einem Manne in Verbindung denken darf, dem das reife Alter und lange Erfahrung Herrſchaft über die Leidenſchaften, wahres Gefühl von der Beſtimmung ſeiner Vorzüge und Billigkeit gegen die Schwächen anderer gegeben haben. So erſcheint der Vater der Götter und Menſchen. Sein Wink erſchüttert das Weltall und beſchirmt den geringſten Bewohner deſſelben, der ſich ihm mit Ehrfurcht und Vertrauen nahet. Dieſen Charakter ſucht der griechiſche Künſtler ſowohl durch die Größe der Züge, als durch die Heiterkeit des Geſichts zu erhalten. Die Stirn und Augenlieder ſind völlig gewölbt, nie iſt Jupiters Blick trübe. Seine Haare erheben ſich auf der Stirn und fallen in ſanften Krümmungen wieder auf dieſelbe zurück; an den Schläfen fallen ſie getheilt herab, nicht in Locken, ſondern in zarten Schwingungen. Winkelmann Geſch. d. K. S. 271. Wien. vergleicht ihn daher mit dem Löwen. Eine der beſten Antiken über dieſe Gottheit verwahrt der vatikaniſche Pallaſt. Sie ſtand ehemals im Hauſe Veroſpi. Die Gottheit iſt ſitzend gebildet. Der Kopf und der Leib ſind die ſchönſten Theile. Die Aerme ſind neu, das Gewand deutet mit ausnehmender Feinheit das Nackende an. Man muß, wie ſie jetzt ſteht, dieſelbe bey Fackeln ſehen. Vergl. Montfaucon. T. I. P. I. p. 7. 20. Die Kunſt hat noch andere Benennungen, wo ſie Antiken unter dem Namen Jupiter aufführt. Dahin gehört erſtlich der Jupiter placidus oder terminalis. So nennt man Pfähle in Geſtalt eines Cubus, auf dem ein Kopf angebracht iſt, der durch einen gütigen offnen Blick voll Adel, durch einen geraden und zugeſpitzten Bart und durch lange theils auf die Bruſt, theils hinten herabhängende Locken, die ſich dicht an den Tronk ſchließen, ausgezeichnet iſt. Ehemals gab man dieſen Hermen den Namen Plato. Eine ausnehmend ſchöne Herme dieſer Art findet ſich im Capitol zu Rom. Eine andere mit einer ausländiſchen Mütze im vaticaniſchen Pallaſte eben daſelbſt. Eine andere Gattung machen diejenigen Statuen und Antiken aus, die man mit dem Namen Jupiter Serapis benennt. Sie unterſcheiden ſich von den eigentlichen Vorſtellungen Jupiters durch einen Scheffel auf dem Haupte und einen ernſten, trüben Blick. Serapis war [illegible] des Ge=

grünem Baſalt in der Villa Albani eben daſelbſt zu ſehen. Eine dritte Gattung endlich machen diejenigen Antiken aus, welche den Jupiter Ammon darſtellen. Sie unterſcheiden ſich von den übrigen Vorſtellungen Jupiters blos durch ein Paar an den Schläfen angebrachte platt anliegende Widderhörner. Ein ſchöner Jupiter Hammon ſteht zu Rom in der Capitoliniſchen Sammlung, im Zimmer der Miſcellaneen.

Uebrigens vergleiche man außer den ſchon oben angeführten Schriften vor allen Böttiger in der Kunſtmythologie, die Mythologie des Zeus. Deſſen Andeutungen zur 24. Vorträge über d. Archäologie p. 93—105. Manſo üb. d. Antheil d. Griechen an den Olymp. Spielen in d. N. Bibl. d. ſch. W. 47, 9. fgg. Meyer zu Winkelmanns Geſch. der Kunſt B. 2. p. 315. Wagner a. a. O. p. 216. fg. 391. Hierzu kommt noch eine Abhandlung von Dornedden in deſſen Neuer Theorie zur Erklärung der Griech. Mythologie p. 1—70. Jupiters und der übrigen Olympiſchen Götter zwölftägige Reiſe zum Ocean (aus dem erſten Buche der Homeriſchen Ilias). Hier wird dieſe zwölftägige Reiſe (Jupiter iſt nach Dorneddens Erklärung im Phamenophis p. 243. das Jahr) durch das zwölftägige Aufhören des 354 tägigen Jahrs während der Zeit der zwölf Zuſatztage, die dieſem Jahre alle zwey Jahre hinzukamen, erklärt. Nach Verlauf dieſer zwölf Schalttage fing das Jahr nebſt allen in dieſem Jahre befindlichen Zeitabtheilungen (Göttern) wieder an, d. i. in der alten Sprache, Jupiter und die übrigen Olympiſchen Götter entſtanden wieder, wurden wieder geboren. In wie fern nun das Jahr mit allen ſeinen Abtheilungen aus dem bürgerlichen Tage (Oceanus) entſteht, in ſo fern konnte die alte Sprache die Rückkehr der Götter durch eine Rückkehr aus dem Ocean bezeichnen. — Voſs. de Theolog. Gentil. II. p. 357. ſqq. 370. 509. 619. ſq. 629. ſq.

IVRITES, *um*, gewiſſe Göttinnen der Römer, die, wie man aus Gellius 13, 22. ſchließen will, bei den Römern den Eidſchwüren vorgeſtanden haben ſollen. Doch die Sache bedarf noch einer nähern Unterſuchung.

IVSIVRANDUM, *i*, den Eid, zählt Hyg. praef. unter den Nachkommen auf, welche Aether von der Erde erhielt.]

IVSTITIA, *ae*, die Göttin der Gerechtigkeit, iſt mit der Dice ein und daſſelbe. Die Römer verehrten ſie aber beſonders unter dieſem Namen und bildeten ſie auf den Münzen ſitzend, bisweilen mit einer Schale oder einem Zepter in der Hand, bisweilen mit einer Wage oder einem Schwerte ab. Dergleichen Vorſtellungen, welche auf Münzen erſcheinen, ſind aber größtentheils allegoriſch, und bedürfen immer einer nähern Unterſuchung. Vergleiche Montfaucon. T. I. P. I. l. 3. c. 9. §. 1.

IVTVRNA, *ae*, eine alte laziſche Gottheit, die wie die meiſten Götter und Göttinnen der Italiener an Quellen verehrt wurde, und

die man daher mit der Zeit, ſelbſt ſchon bei den Alten, zu einer Brunnengottheit gemacht hat. Virgil zieht ſie in das Geſchlecht des Turnus, und macht ſie zu einer Schweſter dieſes Helden, folglich zu einer Tochter des Daunus und der Venilia. Virg. Aen. XII, 130. 934. Zu ihr ſteigt Juno herab, um mit ihr gemeinſchaftlich über das Beſte des Turnus zu berathſchlagen. Juturna treibt nun den Wagenführer des Turnus, Metiſcus, von ſeinem Sitze und nimmt deſſen Geſtalt an. Turnus erkennt ſeine Schweſter. Ihre Vorſtellungen aber fruchten nichts; er ſpringt vom Wagen herab, läßt ſich mit dem Aeneas in Zweikampf ein, und findet ſeinen Tod. Virgil ſelbſt Aen XII, 144. f. läßt Junonen zu verſtehen geben, daß Juturna ihre Vergötterung ſich durch Gunſtbezeugungen verdiente, welche ſie dem Jupiter erwies. Indeß war der Dienſt dieſer Göttin uralt. Nahe bey Rom und ſelbſt auf dem Römiſchen Markte waren ihr geheiligte Quellen. Luctatius Catulus bauete ihr auf dem Marsfelde einen Tempel, und Rom feierte ihr zu Ehren ein Feſt, Juturnalien genannt. Serv. ad Aen. 12. v. 139.

IVVENTA, *ae*, oder Iuventus, eben dieſelbe Gottheit bei den Römern, welche die Griechen Hebe nannten. Sie kommt nicht ſelten geſchürzt auf Münzen vor, wo ſie in der einen Hand eine Opferſchale, in der andern einen Lorbeerzweig hält, oder auch mit der Rechten ein Weihrauchskorn auf einen Dreifuß fallen läßt, weil von den Jünglingen, wenn ſie ihr die erſten Barthaare weihten, mit Weihrauch geopfert wurde.

IXION, *onis*, gr. Ἰξίων, *ονος*, König in Theſſalien. Sein Geſchlecht wird ſehr verſchieden angegeben, bald ſein Vater Antion, ſeine Mutter Perimele, Diod. IV, 71, bald er für einen Sohn des Aetons angegeben. Schol. Apollon. III, 62. Noch andere nennen ſeinen Vater Leonteus. Hyg f. 62. Am gewöhnlichſten aber iſt es, daß er, wie Schol. Hom. Il. I, 268 ihn nennt, für einen Sohn des Phlegyas, und alſo für der Coronis Bruder gehalten wird. Vergl. Meziriac. zu Ovid. T. I. p. 152. Er erhielt des Dejon oder Deioneus Tochter, Dia, zur Gemahlin, und war der erſte, der ſich eines Verwandtenmordes ſchuldig machte. Als nämlich ſein Schwiegervater zu ihm kam, ihm das gewöhnliche Brautgeſchenk abzufordern, welches er noch nicht gegeben hatte, führte er denſelben zu einer Grube, in welcher er glühenden Kohle verborgen hatte, und ſtürzte ihn unter dem Vorwande, daß er ihn zu einer Goldgrube bringen wollte, hinein. Diod Schol. Apollon. a. O. Eine äoliſche Fabel. Deion kam in der Grube ums Leben; und Ixion ward aus Reue über die That raſend. Nichts deſto weniger verzieh ihm Jupiter und nahm ihn ſelbſt im Himmel auf. Hier ward er zur Tafel der Götter gezogen; er [illegible]

Liebe mit ihr. Die Wolke gebar ihm ein Ungeheuer, welches die Amme Centaur nannte *). Für ſeine Frevelthat aber legte ihn Jupiter in der Unterwelt auf ein geflügeltes, das iſt ſchnell ſich umtreibendes Rad, das unaufhörlich in heftigen Kreiſen ſich umtreibt. Nach einigen ward er dabei gegeißelt, nach andern war das Rad feurig Schol. Eurip. Phoeniss. 1192. Im Herumdrehen ſchrie er auf der Gottheit Befehl: „Zollet dem Wohlthuenden Dank, nähert „euch ihm mit freundlicher Wiedervergeltung!" So Pind. Pyth. II, 39 f. Die leztern Worte drückt Virgil ſchön aus: Discite iustitiam moniti, nec temnere Divos. Dieſer Mythus iſt nichts als eine Allegorie, die Strafe des Uebermuths eines Glücklichen zu ſchildern.

IXITION, *onis*, ſoll ein Argonaute aus der Stadt Corinth gebürtig geweſen ſeyn. Hyg. f. 14. Man zweifelt aber an dem Daſeyn dieſes Namens.

IXIVS, *ii*, ein Beiname des Apollo, den er von der Landſchaft Ixis in Rhodos erhalten hat, nach Hesych. h. v.

IYNX, *gis*, gr. Ἴυγξ, γος, der Jitho, oder auch der Echo und des Pan Tochter und die Dienerin der Jo. Sie ward von der Juno beſchuldiget, daß ſie durch Zauberkünſte den Jupiter in ihre Gebieterin verliebt gemacht habe, und daher von der Göttin in den Vogel verwandelt, den wir Dreh- oder Wendehals zu nennen pflegen. Schol. Theocr. 2, 17. Suidas h. v. Tzez. Lyc. 309. Dazu Potter. Dieſe ganze Fabel verdankte ihr Daſeyn einzig einer Art von magiſchen Gebräuchen, da man nämlich ſich eines Geliebten zu bemächtigen, auf ein kleines Rad, στροφυλος ἑκατικος oder ῥομβος χαλκεος genannt, einen ſolchen Vogel anzubinden pflegte und ſich dann überredete, auf gleiche Art, als dieſer Vogel herumgedrehet und betäubt würde, auf gleiche Art werde denn auch der Liebhaber geängſtiget und genöthiget, daß er zu ſeiner Geliebten kommen müſſe. Heyne zu Pindar. p. 289. Um deſto beſſer zu ſeinem Zwecke zu gelangen, ſprach man dabei auch gewiſſe Zauberworte aus. Umſtändlich handelt hiervon Selden de Diis Syris Synt. 1, c. 2. Wahrſchein-

*) Die ganze Vorſtellungsart, Ixion habe der Here begehrt, und einen Luftſtreich gethan (κεντήσας αὔραν Eustath. zu Il. I. p. 102. Rom.) entſtand, wie Böttiger (Vaſengem. I, 3. p. 120 fg. Anm.) behauptet, ſicher aus einem Wortſpiele (mit κεντεῖν αὔραν, woher der Name Centaur kommen ſoll). Vergl. Heyne bei Herrmann Mythol. der Lyriker II, 346. Die Nephele, (Νεφέλη, Wolke) iſt in Beziehung auf Juno nur eine αὔρα (Luft). Dabei läßt ſich aber nach der Griechiſchen Ausſprache ſehr leicht [illegible]

lich gab das Anſehn dieſes Vogels, das ſo auffallend iſt, ſein langer Hals und die ſpitzige wurmförmige Zunge nebſt der wunderbare Halsbeweglichkeit deſſelben zu dieſem Aberglauben die erſte Veran laſſung *). Etwas Schlangenartiges iſt überhaupt in dieſem An blick; und daß Schlangen zu dergleichen Zaubereien für kräftig ge halten wurden, iſt bekannt genug. Aelian. de Anim. 15, 19. c Theocr. Id. II. Horat. Ep. 17, 8.

K.

Ker, *eris*, gr. *Κὴρ*, *ηρὸς*, die Keren ſind perſonificirte Weſe unter denen ſich das Alterthum die nähern oft gewaltſamen und all zeit bittern Veranlaſſungen des Todes dachte. Beim Heſiod iſt K ein Sohn der Nacht. Er erſcheint bei ihm Sc. Herc. 156, ur Homer. Iliad. 6, 534 in ein blutiges Gewand gehüllt und mit ſchrec lichen Augen und knirſchenden Zähnen, wie er hier einen Verwund ten, da einen noch Unverwundeten, dort einen Sterbenden bei de Füßen durch das Gewühl der Schlachten hinwegſchleppt. Auch der Mehrzahl kommen die Keren vor. Hes. a. O. 249. Schwa mit knirſchenden weißen Zähnen und ſchreckenden Augen ziehen blutig hinter den Kriegern her in die Schlacht. Sie ſind um die G fallenen unter einander ſelbſt im Streite, weil jeder begierig iſt, i nen das Blut auszuſaugen. Treffen ſie auf einen Gefallenen,

---

*) Oft werden Jynx und Syrene zuſammengeſetzt Lucian. de Don c. 13. T. III. p. 197. und es iſt nicht unwahrſcheinlich, daß d Sirenen oder Keledonen auf dem Grabe des Sophocles und i Tempel zu Delphi (Huschke Analecta Crit. ad Anthol. Graec. 8 sqq.) durch ihre Aehnlichkeit mit der Jynx in Abſicht auf ve führeriſche Zaubergeſänge ihre Vogelgeſtalt zuerſt erhalten habe S. Böttiger üb. d. Keledonen im N. T. Merkur 18 St 5. p. 63. Auf vielen alten Denkmälern ſpielt dieſer Vogel ei bedeutende Rolle, indem er, urſprünglich nur der verbuhlten Lie zugehörig, bald auch in ſolche Monumente eintritt, welche der Da ſtellung von rechtmäßigen Vermählungen gewidmet ſind. Auf eine der merkwürdigſten Vaſengemälde der ältern Hancarvilliſch Sammlung T. I. tav. 25 erſcheint der Jynx zweimal. Am hä figſten hält der Jüngling dem Mädchen gegenüber den Zaubervog in der Hand. So in Tiſchbeins Engravings T. II. pl. 32. 33. IV. pl. 39. Medea wurde, nach Pindar Pyth. IV, 380. zuerſt dur die Venus (Hesych. s. v.) von ſeinem Reiz bethört. Dies deutlich auf einem geſchnittenen Stein im Mus. Florent. T. II. ta 39, 4. Lippert. II, 97. abgebildet. Da ſteht der Zaubervogel a der Säule. Bei Bellori Admirand. 58. und daraus bei Montfa con T. III. pl. 130. befindet ſich auch eine Frau mit der Jynx der Hand. S. Böttiger, Mythologie der Juno in d Kunſtmythologie p. 103 fg. Vergl. Tiedemann de magic rum artium origine p. 69.

ſchlagen ſie ihre großen Krallen in ſeinen Leichnam, und haben ſie ſich mit ſeinem Blute geſättiget, ſo ſchleudern ſie den Leichnam hinter ſich hin, und eilen von neuem ins Schlachtgewühl. Gerade ſo zeigen ſich dieſe Keren noch auf einigen alten etruſciſchen Urnen. Sie ſchleppen die Leichname mit ſich fort, und ſchlagen die Sterbenden mit Hämmern und Streitärten todt. Dieſe Vorſtellungen ſind rohe Begriffe aus der damaligen Behandlung der erlegten Feinde hergenommen; wie z. B. Achill mit dem Hector umging. Mit der Zeit wurden dieſe Vorſtellungen milder. So ſagt Mimnermus El. 2, 5 in den Analect. I. von Brunk: der eine der Keren führt das Alter, der andere den Tod herbei.

Anmerkung. Die übrigen Artikel dieſes Buchſtabens ſuche man unter C.

L.

LABDACVS, *i*, gr. Λάβδακος, ου, war der Sohn des Königs Polydorus und der Nycteis, alſo ein Enkel des Cadmus. Seine Mutter war die Tochter des Nycteus, des Sohnes von dem Sparten Chthonius. Da alſo ſein Vater ſtarb, übergab er den unmündigen Labdacus der Vormundſchaft des Nycteus, der auch in ſeinem Namen regierte und ihm nach erlangter Volljährigkeit die Regierung übergab. Labdacus ward der Vater des Lajus. Er regierte aber kaum ein Jahr, als er ſtarb; worauf Nycteus abermals, und nachdem dieſer gegen den ſicyoniſchen König Epopeus geblieben war, Lycus ſich der Vormundſchaft des Lajus anmaßten. So erzählt Pausan. 9, 5. Etwas anders 2, 6. und Apollod. III, 5, 4. und Heyne p. 234. Ueber die Widerſprüche in dieſer Erzählung darf man ſich nicht wundern, wenn man bedenkt, wie oft die Geſchichte des Nycteus von Dichtern auf die Bühne gebracht wurde.

LABRADEVS, *ei*, oder Labrandeus, *ei*, ein Beiname, den Jupiter entweder von λάβρη, einer Streitaxt, oder von der Stadt Labranda in Carien führte, wo er mit einer Axt auf der Schulter und einem Spieß in der Hand (S. Beger Thes. Br. T. I. p. 266) als der kriegeriſche Jupiter verehrt wurde. Herod. V. 119. Strabo XIV. p. 659. S. Jupiter. Dieſe Streitaxt wurde für dieſelbe ausgegeben, welche Herkules der Amazonen Königin abnahm, und dann der Omphale ſchenkte; worauf ſie die lydiſchen Könige führten, bis ſie in einer Empörung des Gyges gegen den Candaules an den Arſelis aus Carien kam, der dem Jupiter damit ein Geſchenk machte. Plut. Qu. Gr. 45.

LABROS, *i*,

LACAENA. *ae*, Namen von Hunden des Actäon Hyg. f. 181.

LACEDAEMON, *onis*, gr. *Λακεδαίμων*, *ονος*, der Sohn, den die Plejade Taygete mit dem Jupiter erzeugte. Apollod. III, 10, 3. cf. Paus. III, 1. Schol. Eurip. Or. 626. Er vermählte ſich mit der Sparta, der Tochter des Fluſſes Eurotas, mit welcher er die Mutter der berühmten Danae, Eurydice, und den Vater des Hyacinthus, Amyclas, ſeinen Nachfolger, erzeugte. Er nannte das Land Laconien nach ſeinem Namen, ſo wie die Hauptſtadt nach dem Namen ſeiner Gemahlin. Man ſchrieb ihm die Erbauung eines Grazientempels zu. Paus. III, 18. So wie er ſelbſt nach ſeinem Tode ein Heroon erhielt. Paus. III, 20.

LACHESIS, *is*, gr. *Λάχεσις*, *εως*, eine der drei Parcen, ſ. Parcä.

LACHNE, *es*, einer der Hunde Actäons. Hyg. f. 181. Ovid. Met. III, 223.

LACINIA, *ae*, ein Beiname der Juno, unter welchem ſie unweit Croton in Unteritalien einen berühmten Tempel hatte, von dem Italien ſehr viele Wunder erzählte. Unter andern weidete in dem Haine der Göttin ohne Hirten eine Heerde Vieh, an die ſich weder Menſch noch Vieh wagte, die aber gleichwohl ungemein viel Nuzzen einbrachte. Auch unterſtand ſich nie ein Wind, die auf dem freiſtehenden Altare der Göttin liegende Aſche zu verwehen. Livius 24, 3. Indeſſen wagte es gleichwohl der Römer Q. Fulvius Flaccus, die Marmorplatten, womit dieſer Tempel gedeckt war, hinwegzunehmen und ſie auf den Tempel der Fortuna equestris zu legen. Allein ein Senatsſchluß nöthigte ihn, dieſelben wieder zu dem Tempel zurückzuſchaffen. Zum Unglücke fand ſich kein Künſtler, der ſich getrauet hätte, dieſe Platten wieder auf den Tempel zu legen. Fulvius kam darüber von Sinnen, und verlor, wie man ſagt, durch den Zorn der Götter, im illyriſchen Kriege ſeine beiden Söhne. Liv. 42, 3. Lactant. Inst. II, 7, 15. Valer. Max. I, 1, 20. Auch rühmt man dieſen Ziegeln die Eigenſchaft nach, daß ſie den Namen eines lebenden Menſchen, welcher darauf geſchrieben wurde, lebenslang beibehielten, ihn aber, ſobald er verſtarb, verlöſchen ließen. Serv. zu Aen. Virg. III, 551. Prieſterfabeln! S. den folgenden Artikel.

LACINIUS, *i*, ein berühmter Straßenräuber. Herkules ſoll ihn umgebracht haben, als er mit Geryons Rindern durch Italien trieb. Diod. IV, 25. Er ſoll den Tempel der Juno Lacinia, von welchem wir ſo eben ſprachen, erbauet haben. Vergl. Schol. ad Lycophr. 856. Man glaubt noch Spuren dieſes Tempels zu entdecken, und namentlich ſoll das ehemalige Laciniſche Vorgebirge von den noch übrigen Säulen Capo dell' C... wenn nicht der M...

LACTANS, DEVS,
LACTVA, *ae*,
LACTICINIA, *ae*,
LACTVRCIA, *ae*, Gottheiten der Römer, die nach Serv. zu Virg. Ge. I, 315 und August. de C. D. 4, 8 dem Milchen des Getreides vorgeſetzt waren.

LADON, *onis*, gr. *Λάδων*, *ωνος*, 1) ſ. Hesperius Draco und Heyne zu Apollod. p. 169.

2) ein Flußgott und Sohn des Oceanus und der Tethys. Hes. Theogon. 344. Seine Tochter Methone war des Aſopus Gemahlin. Diod. IV, 74. Auch die berühmte Daphne nennt Paus. X, 7 ſeine Tochter.

3) einer von Actäons Hunden. Ovid. Met. III, 216. Hyg. f. 181.

LAELAPS, *apis*, 1) ein Hund von der ſonderbaren Eigenſchaft, daß ihm kein Thier entgehen konnte. Diana, Hyg. f. 189, oder Minos, Id. Astr. II, 35 ſchenkte ihn der Procris, die ihm dann ihrem Gemahl Cephalus hinterließ. Als der Teumeſſiſche Fuchs den Thebanern zur Strafe zugeſchickt war, dem ſie alle Monate einen Knaben zu verſchlingen geben mußten, und es Creon dem Amphitruo zur Bedingung gemacht hatte, Theben von dieſem Ungeheuer zu befreien, ſchickte Cephalus den Hund gegen den Fuchs aus. Der Hund holte ihn auch glücklich ein, Jupiter verwandelte ſie aber beide in eine Gruppe von Stein, die noch lange unweit Theben geſehen wurde. Apollod. II, 4, 6. Ovid. VII, 771. Eben dieſe Steingruppe gab wahrſcheinlich die erſte Veranlaſſung zu der Fabel. Nach andern ward der Hund von Jupiter unter die Sterne verſetzt. Hyg. Astron. a. O.

2) einer der Hunde Actäons. Ovid. Met. III, 211.

LAERTES, *ae*, gr. *Λαέρτης*, *ου*, der Sohn des Arceſius, Od. XIX, 407, und der Chalcomeduſa, Eustath. zu Il. IV, p. 488, und der Vater des berühmten Ulyſſes, den er mit der Anticlia, des Autolycus Tochter, oder wie ſie Homer nennt, mit der Euryclea erzeugte. Od. a. O. Andere ſagen, ſie brachte den Ulyſſes ihrem Gemahl als eine geheime Ausſtattung mit, da Siſyphus ſein eigentlicher Vater war. Hyg. 201. Tzez. zu Lycophr. 344. Laertes war vorher unter den calydoniſchen Jägern, Hyg. 173, wie unter den Argonauten, Apollod. I, 9, 16. Homer erzählt uns, er habe in ſeiner Jugend Nericum, eine Cephalleniſche Küſtenſtadt, erobert. Od. XXIV, 376. Gegen die Rückkehr ſeines Sohnes von Troja, lebte Laertes auf dem Lande, beſchäftigte ſich da mit dem Garten- und Weinbau, und eine alte Sclavin bediente ihn. Od. I, 189. Doch ſeit der Abreiſe des Telemach gab er vor Verdruß und Kummer auch dieſe Beſchäftigung auf. Od. XVI, 138. Den Tag nach Ermordung der Freier beſuchte ihn Ulyſſes, und fand ihn in äußerſter Niedergeſchlagenheit und in zerriſſenen Kleidern. Der Held gab ſich anfangs für einen Fremden aus, der den Ulyſſes auf-

ſuche. Bei der Erwähnung ſeines Sohnes zerfloß der Greis in Thränen. Länger konnte ſich Ulyſſes nicht verſtellen. Die Zweifel des Alten wurden durch eine vorgezeigte jugendliche Narbe ſeines Sohnes beruhigt; und man führte ihn nun ins Haus, wo auch Telemach war. Hier ward er von der alten Sclavin gebadet und Minerva verjüngte ihn, Od. XXIV, 204 — 370, ſo daß, als nach aufgehobener Tafel die Ithacenſer zum Gefecht gegen den Ulyſſes anrückten, er ſich ſelbſt mit bewaffnete. Od. XXIV, 497.

LAESTRYGONES, *um*, gr. *Λαιστρύγονες*, *ων*, eine wilde Menſchenfreſſende Nation, die ſowohl Woll- als Rindvieh unterhielt, und durch gemiethete Hirten austreiben ließ. Od. X, 82 — 86. 111 — 116. 120. Homer ließ ſeinen Ulyſſes in Italien auf dieſelben ſtoßen, und ihm eilf Schiffe gegen ſie verlieren. Horaz Od. III, 17, 1 läßt ſie uns auf der campaniſchen Küſte erblicken, und nach ihm und Plin. 2, 5. bewohnten ſie beſonders die Stadt Formiä. Gellius 15, 21 nennt ſie Söhne des Neptun; das ſoll wohl nicht mehr ſagen als, ſie waren über das Meer gekommen. Der Scholiaſt nennt uns aber auch einen eigenen Sohn des Neptun, Läſtrygon mit Namen, den man für ihren Stammvater ausgab. Schol. Od. X, 81. Unbezweifelt gehörten dieſe Läſtrygonen zu den früheſten Einwohnern von Italien, die noch vor den Iberiſchen, Illyriſchen und Celtiſchen Nationen dieſe Landſchaft beſetzten.

LAETITIA, *ae*, die Göttin der Fröhlichkeit bei den Römern, welche man auf einigen Münzen zu ſehen glaubt. Man bildete ſie als ein ſchönes Mädchen, in deſſen Geſichtszügen ſich Lächeln ausprägte. Sie trug einen Kranz auf dem Kopfe, als Zeichen der Freude, in der Linken eine flache Opferſchale, zur Bezeichnung des Danks für empfangene Freuden, und in der Rechten ein Steuerruder, um die Mäßigung in der Freude auszudrücken.

LAIRA, *ae*, beſſer Ilaira, ſ. dieſe.

LAIVS, *i*, gr. *Λάϊος*, *ου*, 1) der König von Theben, und des berühmten Oedipus Vater. Der ſeinige war Labdacus. Als Labdacus ſtarb, war Laius noch ein bloßes Kind, und wurde nach Paus. IX, 5 in die Vormundſchaft des Nycteus übergeben. Allein bei den Begebenheiten, die Nycteus mit ſeiner Tochter Antiope erlebte, ſtarb auch dieſer. Nun ward der Bruder des Nycteus, Lycus, der Vormund des Laius. Auch dieſen vertrieben oder tödteten Amphion und Zethus, die dann ſich der Herrſchaft bemächtigten, und den Laius nach dem Peloponnes an den Hof des Königs Pelops zu flüchten nöthigten. Apollod. III, 5, 5. ibi Heyne. Eine Geſchichte, die, wie überhaupt die ganze Geſchichte des Laius, häufig für das Theater bearbeitet wurde, und von daher eben ſo viele Dunkelheiten und Widerſprüche, als Mannichfaltigkeiten in der Erzählung erhalten hat. Nach einer langen Abweſenheit des Laius, kamen Amphion und Zethus mit ihrer ganzen Familie ums Leben. Dieß gab

neue zum Throne zu

berühmten Creon, welche entweder die Schweſter deſſelben, und alſo die Tochter des Menöceus, Eurip. Phoen. 10. 11. oder die eigene Tochter deſſelben, Diod. V, 64. genannt wird. Homer nennt ſie Epicaſte, die Tragiker geben ihr den Namen Jocaſte. Dieſe Ehe aber blieb kinderlos. Laius fragte das Orakel und erhielt zur Antwort, er ſolle ſich auch hüten, mit dieſer Gattin ein Kind zu zeugen, indem dieſes der Mörder ſeines Vaters und der Gemahl ſeiner Mutter werden würde. Vergl. Argg. zu den Phoeniss. und Sept. ad Theb. wie die Phoeniss. 17 ſelbſt. Nichts deſto weniger erhielt er einen Knaben, den er, des Orakels eingedenk, wegſetzen, und, damit ihn ja niemand aufnehmen möchte, die Beine deſſelben durchſtechen ließ. Allein die Hirten des Königs zu Corinth fanden ihn und brachten denſelben zu der Gemahlin dieſes Königs, die Sophocl. Oed. Tyr. 794 Merope, andere Periböa nennen. vergl. Munk. zu Hyg. f. 66. Der Knabe erhielt von ſeiner Pflegemutter, ſeiner geſchwollenen Füße halber, den Namen Oedipus, blieb am Leben, ward erzogen, und das Orakel ging pünktlich in ſeine Erfüllung. S. Oedipus. Laius, der ſeinem ihm unbekannten Sohne in einem hohlen Wege, der bekannten σχιστῇ, begegnete, und ihm nicht, wie er verlangte, ausweichen wollte, wurde von demſelben erſchlagen. Damaſiſtratus, der damalige König zu Platäa, begrub den Erſchlagenen. Bald darauf ward Oedipus der Gemahl ſeiner Mutter. Vergl. Apollod. III, 5. 7. Hyg. 66. 67. Argum. Sept. ad Theb. Aeschyl. Schol. Eurip. Phoen. pass. Diod. V, 64. Die älteſte Erzählung liefert Homer Od. XI, 270 f. Dieſe iſt freilich ſehr einfach. Unwiſſend erſchlägt Oedip ſeinen Vater; Epicaſte heirathet ihren Sohn, erfährt es, und erhängt ſich. S. Heyne zu Apollod. p. 241. Dieſe Geſchichte ſcheint doch wohl nicht einzig erfunden zu ſeyn, um die Schrecklichkeit des Verbrechens der Blutſchande zu malen. Creon ſpielte damals in Theben die Hauptperſon. Seine Intriguen gegen die königliche Familie ſind ſehr ſichtbar und bekannt. Wie, wenn er keinen Nachkommen des Laius ſehen wollte, das Orakel beſtach; und dann den, welcher nach des Laius Tode der Regierung ſich bemächtigte, dieſes Verbrechens wegen verdächtig machte?

LAMIA, *ae*, 1) nach Paus. X, 12 des Neptunus Tochter, mit welcher Jupiter die Sibylle Herophile erzeugte.

2) eine Tochter des Belus und der Libye. Ihre Schönheit reizte den Jupiter ſie zu verführen. Da aber hernach Juno es dahin brachte, daß ſie lauter todte Kinder gebar und häßlich ward; ſo wurde ſie raſend und raubte und tödtete alle Kinder, deren ſie habhaft wurde. Suid. h. v. Von ihr ſollen die Lamiae den Urſprung haben.

LAMIAE, *arum*, eine Art Geſpenſter, deren Geſchichte freilich wie alle Ge-

junger Leute ſehr begierig ſind. Sie locken, ſagt man, junge Leute unter der Geſtalt ſchöner Jungfrauen an ſich, füttern ſie und freſſen ſie nachmals auf. Sie verwandeln ſich in allerlei Geſtalten, Thiere, Pflanzen, Steine. Sie haben Geſichter, die von Feuer glänzen, und Leiber mit Blute gefärbt. Von ihren Füßen iſt einer ein Eſelsfuß, oder ein eiſerner. Plutarch de Curiositate p. 515 sq. T. II. redet von einer Lamia in der Fabel, welche, wie man erzählte, zu Hauſe blind ſchlief, und ihre Augen in einem Käſtchen aufbewahrte, wenn ſie aber ausging, dieſelben einſetzte und ſah. Sie begegnen oft Reiſenden, und können durch Scheltworte verjagt werden. Dieß alles, was mit den neuern Geſpenſtermährchen ſo ſehr übereinſtimmt, erzählt Philoſtratus, und dabei, daß Apollonius von Tyana einmal in der Buhlerin eines ſeiner jungen Freunde eine ſolche Lamia entdeckte. Auf ſein Schelten verſchwanden alle ihre Bedienten und ihr goldenes und ſilbernes Geräthe; ja ſie mußte geſtehen, daß ſie eine Lamie ſey. Sie kommen alſo mit den Empuſen, Mormolycien und Strigen überein. S. Sybaris.

LAMIVS, *i*, einer der Söhne des Herkules, dem Steph. Byz. die Erbauung der Stadt Lamia in Theſſalien zuſchreibt.

LAMPETIE, *es*, die Schweſter der Phaethuſa und die Tochter des Helios und der Neära, einer Nymphe. Nach ihrer Geburt wurden ſie beide nach Sicilien gebracht, um da die Heerden ihres Vaters zu hüten. Lampetie zeigte es alſo ihrem Vater an, da des Ulyſſes Gefährten einige der heiligen Stiere entführten. Od. XII, 132 f. 374 f. — Hygin. f. 154 macht ſie zu Schweſtern des Phaethon. Die auf Sicilien (Trinakia) zu weidenden Heerden waren nämlich 350 Rinder und eben ſo viele Schafe d. i. man zählte dort ein aus 350 Tagen und eben ſo vielen Nächten beſtehendes Mondjahr. Jene beiden Hüterinnen nun ſind Töchter des Helios, oder ſie bezeichnen zwei bürgerliche Tage (ein bürgerlicher Tag begreift Tag und Nacht zum Unterſchied von einem natürlichen Tag), weil die Sonne durch ihren Aufenthalt über und unter dem Horizonte, alſo durch Tag und Nacht, einen bürgerlichen Tag macht. In ſo fern alſo unter den 350 Rindern und Schafen, als Zeichen von 350 bürgerlichen Tagen, ein Mondjahr verſtanden wird, dem zur Vollzähligkeit noch zwei bürgerliche Tage fehlen; in ſo fern konnte von den beiden Nymphen, als Zeichen für dieſe noch fehlenden beiden bürgerlichen Tage, geſagt werden, daß ſie die Heerden, d. i. das durch Heerden bezeichnete unvollſtändige Trinakiſche Mondjahr hüteten oder vollzählig machten, ſo daß nun das Mondjahr 354 natürliche Tage und 354 natürliche Nächte, mithin 354 bürgerliche Tage enthielt. S. Dornedden Neue Theorie u. ſ. w. S. 28 fgg. In der 8ten Orphiſchen Hymne wird Luna mit dem Beiworte Lampetie bezeichnet.

LAMPEVS, *ei*, ein Beiname des Pan von dem Berge Lampea in Arkadien. Paus. VIII, 24.

LAMPTER, *eris*, gr. *Λαμπτὴρ, ηρος*, ein Beiname des Bacchus zu Pellene in Achaja. Er hatte von dem Fackelfeſte Lampteria, das man ihm beging, den Namen. Paus VII, 27.

LAMPVS, *i*, 1) ein Sohn des Aegyptus und der Gorgone. Apoll. II, 1, 5.

2) ein Sohn des Laomedons, Il. XX, 237. einer der Aelteſten in Troja, des Dolops Vater. Il. XV, 525. Die Lesart Apollodors Lampon iſt wohl falſch.

3) ein Hund von Actäon. Hyg. f. 181.

4) eines der Pferde Hectors. Il. VIII, 185.

5) eines der Sonnenpferde. Fulgent. I, 11.

LAMVS, *i*, 1) Neptuns Sohn, König der Läſtrygonen, der Stifter einer großen Stadt, Telepylos genannt. Od. X, 81. Ulyſſes landete in dem Hafen dieſer Stadt und hatte da das Abentheuer, daß ein großer Theil ſeiner Mannſchaft von den Läſtrygonen erſchlagen und gefreſſen wurde. Od. XI, 87 — 132.

2) des Herkules und der Omphale Sohn. Diod. 4, 31.

LANOMENES, *is*, nach der Lesart Heynens Apollod. II, 7, 8. der Sohn des Herkules und der Theſpiade Oria.

LAOCOON, *ontis*, gr. *Λαοκόων, οντος*, ein ſehr berühmter Mythos, welchen Virgil mit der Stelle Aen. II, 199, und das berühmte Kunſtwerk, welches wir noch aus dem Alterthume beſitzen, unſterblich gemacht hat. Wir wollen dabei ſo verfahren, daß wir erſtlich die Geſchichte dieſes Mannes erzählen; dann die Verſchiedenheiten in der Erzählung angeben, und endlich von jenem Kunſtwerke ſprechen. — Virgils Erzählung lautet ſo. Nachdem Troja zum Schein von den Griechen verlaſſen worden war, und dieſe nur das hölzerne Pferd den Trojanern zurückgelaſſen hatten, traf, da Neptuns Prieſter umgekommen war, die Reihe dem Neptun zu opfern den Prieſter des Apollo, Laokoon. Eben dieſer war ganz beſonders dawider geweſen, daß man das hölzerne Pferd nicht als ein der Minerva gewidmetes Heiligthum, ſondern vielmehr als einen Betrug der Griechen anſehen ſolle. Den Muth ſeiner Mitbürger dagegen zu reizen, hatte er ſogar ſeinen Spieß gegen die Maſchine geſchwungen und in dieſelbe geworfen. Jetzt als Laokoon das Opfer des Neptuns am Meere vollendet hatte, wobei ihm ſeine beiden Söhne als Opferknaben dienten, führte Minerva ihre Rache aus. Von der Inſel Tenedos her erhoben ſich aus dem Meere zwei ungeheure Schlangen, die gerade auf den Laokoon zueilten, ihn und ſeine beiden Söhne umſchlangen und erwürgten; und alsdann nach dem Tempel der Minerva krochen, wo ſie ſich unter dem Schilde der Göttin verbargen. Dieſe Erzählung iſt zwar nicht von dem Homer, allein von den ſpätern Dichtern vielfältig bearbeitet worden. Epiker und Tragiker haben ſie geliefert. Unter den erſtern zeichnet ſich nach den Fragmenten des Proklus die Ilice Perſis des Arctinus, ingleichen, den Nachrichten des Servius zu folgen, der Alexandriner Euphorion, und ein anderer Alexandriner Lyſimachus aus, unter

den letztern aber Sophocles, der unter dem Namen Laokoon eine eigene, verloren gegangene Tragödie ſchrieb. Alle dieſe Gedichte aber ſind verloren gegangen; was wir daher über dieſen Mythus noch beſitzen, beſteht, außer der Stelle Virgils und den Anmerkungen des Servius dazu, allein in einer Erzählung des Quintus Calaber XII, 388 — 409, in dem, was Lycophron. 347. vergl. Tzetzes, davon gedenkt, und in einem kurzen Auszuge, welchen Hygin. f. 135, vielleicht aus des Sophokles Laokoon, vielleicht aus einer andern Tragödie, liefert. Aus dieſer erhält nun allerdings Virgils Erzählung einige Zuſätze und Veränderungen. Laokoon wird bald der Sohn des Acoetes, alſo des Anchiſes Bruder, Hyg. a. O. bald der Sohn des Antenors, Tzez. ad Lycophr. 347, genannt. Seine *Söhne* nennt Hygin Antiphas und Thymbräus, Servius zu v. 211 Ethron und Melanthus. Ja Lycophron und Tzetzes nennen ſogar die Namen *der Drachen* Porces und Chariboea; Namen, die nach Servius entweder aus dem Lyſimachus, oder aus dem Sophokles geſchöpft ſind. Beide nennt Quintus Calaber Söhne des Typhons, und läßt ſie nicht mit dem Virgil aus Tenedos, ſondern aus den bei Tenedos liegenden calydniſchen Inſeln aufſteigen. Auch verkriechen ſie ſich nachher nicht in den Tempel der Minerva, ſondern in die Erde. Nach Lycophron geſchah der Vorgang im Tempel des Apollo Thymbräus. Die Söhne wurden erwürgt und der Vater erblindete. Ja nach einer andern Erzählung traf dieſe Strafe den Laokoon, weil er wider des Apollo Willen ſich verheirathet, ja ſogar vor des Apollo Bildſäule ſeine Gemahlin geliebkoſet hatte. Hygin. Serv. aus Euphor. 207. *Quintus Calaber* ſtimmt zwar in der Urſache dieſes Vorfalls mit dem Virgil überein. Nur gibt er andere Umſtände an. Laokoon rieth das hölzerne Pferd zu verbrennen. Man würde auch vielleicht ſeinem Rathe Gehör gegeben haben; allein Minerva ließ die Erde unter ihm erbeben. Schrecken und Entſetzen und Herzensangſt überfiel ihn nun. Es ward dunkel vor ſeinen Augen und er erblindete endlich gänzlich. Demungeachtet wiederholte er ſeinen Rath. Indeß ward Laokoon und das Pferd zu gleicher Zeit nach Troja geführt; allein auch hier hörte Laokoon nicht auf, ſeinen Rath zu geben; und nun alſo ſchickte Minerva die Schlangen. Man ſieht aus allen dieſen Anführungen, wie vielfältig dieſer Mythus behandelt wurde. — Er ward auch ein Sujet der Kunſt, und Plin. 36, 5 gibt uns die Nachricht, daß im Hauſe des Titus eine *Gruppe* Laokoons geſtanden, welche man mit allgemeinem Beifall aufgenommen. Sie war das Werk dreier Rhodiſcher Künſtler, des Ageſander des Vaters und ſeiner Söhne Polydorus und Athenodorus. Nun fand man in neuern Zeiten auf dem Platze Sette Sale, in einem der unterirdiſchen, ehemals zu den Bädern des Titus gehörigen Gewölber eine Gruppe, welche dieſes Sujet behandelt, und nach aller Kenner Urtheile für eines der erhaltenen höchſten Meiſterſtücke der Kunſt erkannt wird. Der Finder war der Bürger *Felix de Fredis*, welcher im Jahre 1506 in ſeiner Vigna dieſes Meiſter-

ſtück ausgrub, und es dann, gegen ein gewiſſes Jahrgeld für ſich und ſeine Familie, an Papſt Julius II. überließ. Ueber dieſes Meiſterſtück iſt unzählig viel geſchrieben worden. Man hat es bezweifelt, kritiſirt; und in Anſehung der gelehrten und künſtleriſchen Behandlung hat keine noch vorhandene Antike ſich mehr zu rühmen, als dieſe. Man glaubte ehemals, das Ganze ſey, weil man keine Fugen ſah, aus einem Blocke. So ſchrieb auch Plinius es hin. Mit der Zeit wurden Künſtler Fugen gewahr; und man zweifelte, ob die unſere auch die Plinianiſche Gruppe ſey. Dieſer Zweifel ward durch die Verſchiedenheit des Ortes, wo die Plinianiſche Gruppe ſtand, vermehrt. Doch beides iſt nicht von der Betrachtung. Kunſtwerke wurden unter den verſchiedenen Kaiſern nach verſchiedenen Orten gebracht; und Plinius ſah keine Fugen, weil der Künſtler ſie verſteckt hatte. Winkelmann, Geſch. d. K. S. 844, erhebt dieſe Gruppe mit enthuſiaſtiſchem Lobe. Ein neuerer Kenner, der Herr Aſſeſſor von Ramdohr, (über Malerei und Bildhauerarbeit Th. I. S. 56 f.) hat kühler, aber auch einſichtsvoller darüber geurtheilt. Dieſe Gruppe ſteht jetzt im *Vaticaniſchen Pallaſte* im Hofe des Belvedere. Laokoon war mit einer Opferhandlung beſchäftiget, ſeine Söhne ſtanden ihm bei, als zwei Schlangen von ungewöhnlicher Größe den Vater mit ſeinen Kindern umſchlingen, und ſie mit ſchmerzhaften Biſſen anfallen. Der *Vater*, der jetzt den erſten Biß der Schlange fühlt, deſſen Beine bis jetzt noch nur allein umſchlungen ſind, beſitzt noch die meiſten Kräfte. Inzwiſchen ſtemmt er ſich, ſitzend und unfähig das Gleichgewicht zu erhalten, gegen den Würfel der Ara, ſucht mit ausgeſpreiteten Armen die Schlange von ſich abzuhalten, und mit aus einander geriſſenen Beinen ſich aus ihren Windungen los zu arbeiten. Aber zu gleicher Zeit fühlt er den Biß, ſein Körper beugt ſich rückwärts, ſein Auge kehrt ſich zum Himmel; und halb flehend, halb anklagend, ruft er mit gepreßter Stimme um Rettung und Gnade. Der *jüngere Sohn* iſt von der einen Schlange ganz umklemmt. Das tödtende Gift ſcheint ſchon in ſeine Adern eingedrungen zu ſeyn. Sein Alter iſt das ſchwächſte. Ermattet vor Schmerz, krümmt er ſich zuſammen, und wehrt nur mit ſchwacher Hand den Kopf der Schlange ab. Der *ältere Sohn* dagegen iſt blos um das linke Bein und den rechten Arm von den Schlangen umwunden, zwar unauflöslich, allein ohne Schmerz. Deſto mehr leidet er von der Angſt und Beklemmung. Er ſchreit, oder kann vielmehr nicht einmal ſchreien. Arme und Augen ſtreckt er zu dem Vater aus, den er um Hülfe anruft. Dieß iſt der Gedanke in dieſem Kunſtwerke, in welchem der Künſtler *die höchſte Bewegung der Seele und des Körpers mit möglichſter Bewahrung der Schönheit darſtellt*. Die Ausführung ſteht alſo dem Gedanken im geringſten nicht nach. Ueber alles iſt aber der Ausdruck an dem Laokoon ſelbſt zu bewundern. Das abwehrende Streben, die Spannung

Muskel. Der rechte ausgeſtreckte Arm des Vaters iſt angeſetzt und von gebrannter Erde; auch ein Arm und eine Hand an den Kindern, und verſchiedene Stücke der Schlangen ſind neu. Das ganze Stück beweiſt, wie weit es die Bildhauerkunſt bringen könne. Es beweiſt aber auch, daß allzuheftige Darſtellungen eigentlich in ihr Gebiet nicht gehören. Laokoon, ſo kunſtvoll er iſt, verliert gegen den daneben ſtehenden Apollo in Belvedere. Uebrigens haben, wie Heyne beweiſt, dieſe Gruppe und Virgil nichts mit einander gemein, als daß ſie einerlei Sujet behandeln. Denn bei dem Dichter tödten die Schlangen erſt die beiden Söhne, und umſchlingen dann den Vater, als er den Kindern zu Hülfe eilt. Ganz anders verhält es ſich mit der Gruppe. — Wir verdanken aber dieſer Gruppe die zwei vortrefflichſten Aufſätze über die alte Kunſt, Leſſings Laokoon, und Heynes Abhandlung im zweiten Stücke ſeiner antiquariſchen Aufſätze, ſo wie Niemanden unbekannt iſt, was außerdem noch Ramdohr, Schiller, Göthe, Meyer und Hirt darüber vorgetragen haben.

LAOCOON, *ontis*, des Aetoliſchen Königs Porthaon Sohn, und des Oeneus Halbbruder, einer der Argonauten. Apollon. I, 192. Hyg. f. 14.

LAOCOOSA, *ae*, die Gemahlin des Aphareus, die Mutter des Idas und Lynceus, nach Theocrit. 22, 206. Andere nennen ſie Arene, oder Polydora.

LAODAMAS, *antis*, gr. *Λαοδάμας, αντος*, 1) der Sohn des thebaniſchen Königs Eteocles. Er kam nach ſeines Vaters Tode unter die Vormundſchaft des Creon. Paus. IX, 10. Da die Epigonen ſein Reich anfielen, lieferte er ihnen am Fluſſe Gliſſas ein Treffen, in welchem er den Anführer derſelben, den Aegialeus, des Adraſtus Sohn, tödtete, Apollod. III, 7, 3, ſelbſt aber wieder vom Alcmäon erſchlagen wurde. Nach Herodot V, 61 und Paus. IX, 5 aber rettete er ſich aus der Schlacht nach Illyrien.

2) der Sohn des Königs von Phäacien Alcinous. Er war der Liebling ſeines Vaters, der ſchönſte Phäacier an Geſtalt und Körper, und der beſte Fauſtkämpfer und Tänzer unter ſeinen Landsleuten. Od. VII, 170. VIII, 116. 130. 370.

LAODAMIA, *ae*, gr. *Λαοδάμεια, ας*, 1) des Bellerophons Tochter, die Enkelin des Jobates, die Geliebte Jupiters, und von ihm Mutter des Sarpedon. Il. VI, 197—99. Diana tödtete ſie an ihrem Weberſtuhle, d. i. ſie ſtarb plötzlich hinweg. Il. VI, 205.

2) des Acaſtus Tochter und Gemahlin des Proteſilaus. Da dieſer, kaum mit ihr verlobt, vor Troja ging und da zuerſt unter den Griechen blieb, hat ...

au...

ren. Als aber ihr Vater dieſes Bild ins Feuer warf, ſtürzte ſie ſich zugleich mit in die Flamme. Hyg. f. 103. 104.

3) des Amyclas Tochter, mit welcher Arcas den Triphylus erzeugt haben ſoll. Paus. X, 9.

4) nach Steſichorus beim Schol. Aeschyl. Agam. Ursin. p. 88. die Amme des Oreſtes.

5) die Tochter des Alcmåon. Nach einigen war ſie die Gemahlin des Peleus. Schol. Il. II, 320.

LAODICE, *es*, gr. *Λαοδίκη, ης*, 1) eine Nymphe, mit welcher nach Apollod. II, 1, 1. Phoroneus den Apis und die åltere Niobe zeugte.

2) des Cinyras Tochter, vom Elatus Mutter des Stymphalus und Pereus. Apollod. III, 9, 1. Eben derſelbe III, 14, 3. nennt ſie Laogore.

3) die ſchönſte der Tôchter des Priamus und der Hecuba. Da der Sohn des Theseus, Acamas, zugleich mit dem Diomedes zu ihrem Vater als Geſandter der Griechen kam, verliebte ſich Laodice in denſelben. Sie verhehlte ihre Neigung, ſogar, daß ſie darûber zu vergehen ſchien. Endlich brachte Philebia, die Gemahlin des Statthalters von Dardanien, Perſeus, es dahin, daß ſie mit ihrem Geliebten zuſammenkam. Die Frucht dieſer Zuſammenkunft war der Knabe Munitus. Parthen. 16. Sie ſoll nach Paus. X, 26 nachher die Gemahlin des Helicaons, eines Sohnes vom Antenor, geworden ſeyn, vergl. Il. III, 120. Als Troja ůbergegangen war, ſtach ihren kleinen Sohn, den Munitus, eine Schlange bei Olynth in Thracien, daß er ſtarb. Hierûber ſtürzte ſie ſich ſelbſt von einer Anhöhe herab. Lycophr. 497. Oder nach einer andern Erzählung verſchlang ſie auf der Flucht vor den Griechen die Erde. Id. XXIII, 316. ib. Tzez. 314. 495. 447. In ihrer Geſtalt erſchien Iris der Helena.

4) die Tochter des Agapenor. Sie erbauete der Venus von Paphos in Arkadien einen Tempel. Paus. VIII, 53.

5) die Tochter des Agamemnon und der Clytåmneſtra. Eben dieſelbe, welche bei den Tragikern Electra hieß. S. dieſe.

LAODOCVS, *i*, gr. *Λαοδόκος, ου*, 1) ein Sohn des Antenor, unter ſeiner Geſtalt verleitete Minerva den Pandarus zum Bundesbruche. Il. IV, 86.

2) des Apollo und der Phthia Sohn. Er ward von dem Aetolus nebſt ſeinen Brůdern umgebracht, da ſie dieſen Fremdling bei ſich aufgenommen hatten. Apollod. I, 7, 6.

3) der Sohn des Bias und der Bruder des Talaus, einer der Argonauten. Orph. 146. Apollon. I, 119. Er wird in der letzten Stelle Leodocus genannt. Seine Abkunft iſt allerdings Zweifeln unterworfen. Höchſt wahrſcheinlich iſt er aber derjenige, der den Zug mit nach Theben machte, und in den erſten Nemeiſchen Spielen den Preis im Werfen des Spießes erhielt, Apollod. III, 6, 4. ibi Heyne.

4) ein natürlicher Sohn des Priamus. Apollod. III, 11, 5.

5) ein alter Heros, deſſen Geiſt Delphi gegen die Gallier beſchützte. Paus. X, 23.

LAOGORAS, *ae*, ein König der Dryopen. Er ſtand den Lapithen gegen den Aegimius bei, und ward vom Herkules nebſt ſeinen Söhnen hingerichtet, da er eben im Haine des Apollo Pegaſäus einen Schmaus hielt. Apollod. II, 7, 7.

LAOGORE, *es*, ſ. Laodice n. 2.

LAOMACHE, *es*, eine Amazone. Hyg. 163.

LAOMEDIA, *ae*, eine Nereide. Hes. Theogon. 257.

LAOMEDON, *ontis*, gr. *Λαομεδων*, *οντος*, der Sohn des Königs Ilus von Troja und der Eurydice. Er vermählte ſich mit Strymo, des Scamanders Tochter, oder mit der Placia, der Tochter des Atreus, Apollod. III, 12. 3. — Schol. Il. III, 250 führt noch einen andern Namen, Zeuxippe oder Thooſa; Schol. Lycophr. 18 eine vierte Leucippe an. Vergl. Meziriac. zu Ovid. T. I. p. 355. Seine Söhne waren Tithon, Lampon, Clytius, Hicetaon und Podarces (Priamus), ſeine Töchter Heſione, Aſtyoche und Cilla. Der Schol. Lycophr. 921. 1075. nennt ſie Aethylla, Aſtyoche, Medeſicaſte. Außer dieſen Kindern führen uns die Alten noch einen unehelichen Sohn Namens Bucolion von einer gewiſſen Abarbarea, wie ſie Homer nennt, oder Calybe oder Calyce, wie andere ſagen, an. Ueberhaupt ſind die klaſſiſchen Stellen über die Kinder Laomedons Il. XX, 237. und Apollod. III, 12, 3. Siehe vornehmlich über dieſes Geſchlecht Heyne zum Apollodor S. 752 f. Laomedon wird bei den Alten durchgängig als ein ſehr brutaler, eigenmächtiger Menſch geſchildert, der Götter und Menſchen betrog. Unter andern bauete er auch die Mauern von Troja. Auf Jupiters Geheiß mußten ihm Apollo und Neptun, die ſich einer Empörung gegen den Vater der Götter ſchuldig gemacht hatten, eben damals auf ein Jahr für einen ausbedungenen Lohn dienen. Apollo weidete ihm ſeine Heerden am Fuß des Ida; Neptun aber half die Mauern erbauen. Oder beide ließen ſich zu dem Bau gebrauchen. Als ſie aber ihren Lohn forderten, drohete ihnen Laomedon und jagte ſie von ſich. So weit Homer Il. XXI. 441. Il. V, 452. Die Mauern von Troja waren von Göttern erbauet, das heißt, ſie waren unüberwindlich. Die folgenden Dichter ſetzten dieſe Fabel fort und erweiterten ſie. Nach Pindar, Olymp. VII, 39 f. war Aeacus der Gehülfe der Götter bei dieſem Bau; eine Erdichtung, wodurch man eben die ſchwache Seite dieſer Mauern bei ihrer nachherigen Eroberung durch den Herkules zu entſchuldigen ſuchte. — Eben ſo erzählten die folgenden Dichter auch die Rache, welche Neptun dafür an dem Laomedon nahm. Neptun ſchickte ihm nämlich ein grauſames Seeungeheuer zu, welches ſein ganzes Land verwüſtete *). Laomedon

*) Aus der Stelle Homers Il. XXI, 442 fgg. geht zwar hervor, daß nur Neptun bei dem Bau der Mauern half, Apollo aber die Heer-

fragte darüber das Orakel um Rath, erhielt aber zur Antwort: hier ſey keine andere Hülfe, als daß man dem Ungeheuer von Zeit zu Zeit eine Jungfrau zu verſchlingen gebe. Mehrere waren ſchon dieſes Todes geſtorben, als das Loos die Tochter Laomedons, Heſione traf. Dieſe war auch bereits für das Ungeheuer angebunden, als Herkules von ſeiner Expedition gegen die Amazonen zurückkam. Der Held verſprach die angefeſſelte Schöne und Troja von dieſer Plage zu befreien, wofern ihm Laomedon die ſchnellen Pferde geben wolle, die Ares einſt vom Jupiter für den geraubten Ganymed erhalten hatte. Laomedon gelobte alles. Herkules ſtieg alſo in den Bauch des Ungeheuers und tödtete daſſelbe. Nur hielt Laomedon ſein Wort nicht: ja er legte ſogar diejenigen, welche die Pferde abholen ſollten, ins Gefängniß. Dieſen Schimpf zu rächen, brachte nachher Herkules ein Geſchwader von 18 Schiffen von 50 Rudern zuſammen, überfiel damit Troja, ſchlug den König Laomedon mit allen ſeinen Söhnen, den einzigen Podarces ausgenommen, todt, eroberte die Stadt und plünderte ſie (ſ. Herkules). Heſione aber gab er dem Telamon. Dieſe kaufte mit ihrem Schleier ihren Bruder Podarces, der davon Priamus genannt wurde, aus der Gefangenſchaft los, S. Apollod. II, 5, 9. II, 6, 4. Schol. Lycophr. 34. Schol. Il. XXI, 442. XX, 145. Diod. IV, 32. 49. 42. Hyg. f. 89. Der gedachten Eroberung von Troja erwähnt ſchon Homer Il. V, 640. Das Grab des Laomedon war vor dem ſkäiſchen Thore, und eine Weiſſagung prophezeite nichts Gutes, wenn daſſelbe, wie nachher geſchah, zerſtört würde. Serv. Aen. Virg. II, 241. Vergl. auch Ovid. Met. XI, 696.

2) des Herkules und der Theſpiade Meline Sohn. Apollod. II, 7, 8.

LAONOME, *es*, nach Paus. VIII, 14. des Guneus Tochter, die Gemahlin des Alcäus und Mutter des Amphitruo.

LAOPHONTE, *es*, die Tochter des Pleuron und der Xanthippe. Apollod. I, 7. 7. Nach Schol. Apollon. I, 146 heirathete ſie den Theſtius, und ward von ihm Mutter der Althäa und Leda. Sonſt ſchreibt man ſie auch Leophonte.

LAOTHOE, *es*, die Tochter des Althes, Königs der Leleger. Mit ihr erzeugte Priamus den Lycaon und Polydorus. Il. XXI, 85.

LAOTHOES, *is*, des Herkules und der Theſpiade Antis Sohn. Apollod. II, 7, 8.

LAPHRIA, *ae*, ein Beiname, unter welchem die Diana hauptſächlich zu Paträ in Achaja mit den größten Feierlichkeiten verehrt wurde. Aber auch andere Völker verehrten die Göttin unter

---

den Laomedons hütete; allein Pindar a. a. O., läßt beide Götter (welcher Rückſicht Horatius Od. III, 3, 21. sq. folgt) nebſt dem Aeacus zu jener Arbeit gerufen werden. So auch, in Bezug auf Apollo, Euripides im Oreſtes. Virgil aber und Catull folgten der Angabe Homers.

dieſem Beinamen, als Calydon und Meſſene, vergl. Paus. VII, 18. IV, 31. Laphrius, der Sohn des Caſtalius aus Phocis, ließ der Göttin eine Bildſäule von Gold und Elfenbein verfertigen, und zu Calydon aufſtellen. Daher der Name. Kaiſer Auguſt ſchenkte nachher dieſe Bildſäule der Stadt Paträ.

LAPHYSTIVS, *i*, ein Beiname Jupiters, den er von dem Worte λαφυσσειν, fliehen, als ein Gott der Fliehenden erhielt. Eben ſo viel als Phyxius. Vergl. Paus. I, 24. IX, 34.

LAPIS, *idis*, ein Beiname, den Jupiter bei den Römern von dem Kieſel erhielt, welchen diejenigen in die Hand nahmen, die einen wichtigen feierlichen Eid ablegten. Sie warfen dann den Stein von ſich und wünſchten, wenn ſie nicht die Wahrheit ſagten, eben ſo vom Jupiter verworfen zu werden. Gell. I, 21. Festus l. X. p. 119.

LAPITHAE, *arum*, eine alte berühmte Nation in Theſſalien, rohe, zur Thiergeſtalt ſich neigende Bergmenſchen. Sie war die immerwährende Feindin der Centauren, mit denen ſie auch an der Hochzeit des Pirithous ein blutiges Gefecht hatte. Endlich demüthigte ſie Herkules, nachdem ſie vorher ihre Feinde, die Centauren, auf immer von dem Pelion vertrieben hatte. S. Centauri. Uebrigens wird den Lapithen die erſte Bezähmung der Pferde zugeſchrieben. Voß zu Virg. Georg. IV, 115. p. 555. S. Pelethronius.

LAPITHES, *ae*, nach Diod. IV, 71 des Apollo und der Stilbe Sohn und der Bruder des Centaurus. Er hielt ſich am Peneus auf. Seine Gemahlin war die Orſinome, des Eurynomus Tochter, mit welcher er den Phorbas und Periphas erzeugte. Er, wie ſein Bruder gaben den beiden feindſeligen Nationen, den Lapithen und Centauren, die Namen. Vergl. Schol. Apollon. I. 41. Der Name hat wohl nur ſeinen Urſprung dem Verſuche zu verdanken, in den Namen der Völker den ihrer Stammherren wieder zu finden.

LARA, *ae*, oder Larunda, *ae*, eine Nymphe, des Almon Tochter. Sie hatte, wie die lateiniſchen Mythologen erzählen, ihren Namen vom griechiſchen λαλειν, plaudern, weil ſie in ihrer Geſchwätzigkeit der Juno die Vertraulichkeiten ihres Gemahls mit der Juturna verrieth. Dafür nahm ihr Jupiter den Gebrauch der Zunge, und ſchickte ſie mit dem Merkurius nach der Unterwelt. Unterweges aber verliebte ſich dieſer in ſie, umarmte ſie mit Gewalt, und ſie gebar die beiden Zwillinge, die Lares. Ovid. F. II. 599.

LARENSIA, ſ. Acca Larentia.

LARES, *ium*, gr. Θεοὶ κατοικίδιοι, waren bei den Römern die Familien- oder Hausgötter, daher Dii familiares genannt, die gleichſam das Glück und den Frieden des häuslichen Lebens und die Ruhe und Sicherheit der bleibenden Wohnung verſinnlichend, durch die ihnen gezollte Verehrung das alltägliche Leben heiligten und ihm eine höhere Bedeutung gaben. Vergötterte Menſchen hießen den Griechen Heroen, bei den Römern aber wurden ſie Laren genannt. Daher erhielt nicht nur überhaupt jeder Schutzgott, den irgend eine

Familie ſich erwählte, ſondern auch ſelbſt verſtorbene, hochverdiente, edle Menſchen dieſen Namen, und man verehrte ſie vor Zeiten auf dem Herde, dann auch in einem beſondern Kapellchen, Lararium genannt. Der Name Lar, der von den Etruſkern ſelbſt ihren Königen gegeben wurde, bedeutete ſoviel als einen Herrn. Die Römer aber machten daraus beſondere Gottheiten, welche die Lara und den Merkur zu Aeltern haben ſollten. Fast. Ovid. II, 599. Dabei dachten andere, wie Serv. zu Virg. Aen. III, 63. V, 64. VI, 152 wieder an die Dii Manes, und verwirrten ſo eines mit dem andern. Die Götter ſchützten theils als geringe oder häusliche Laren und Penaten einzelne Familien und Häuſer Plaut. Merc. V, 1, 5; theils walteten ſie als höhere oder öffentliche (publici) Laren und Penaten, die aus jenen entſtanden, wenn etwa eine Familie durch Kriegsglück emporſtieg, oder überhaupt zu einem herrſchenden Geſchlecht anwuchs, über ganze Städte und Länder. Ein ſolcher öffentlicher Lar — z. B. war Julius Cäſar nach ſeiner Vergötterung Virgil. Eclog. V, 67; Octavianus Auguſtus, nach des Sext. Pompejus Beſiegung, durch freiwillige Aufnahme der Städte und nach erlangter Alleinherrſchaft durch förmliche Senatsbeſchlüſſe, ſo daß auch Horatius von ſeiner Verehrung ſang Od. IV, 5, 33 fgg. Als allgemeiner Lar der Landleute galt Silvanus Virg. Eclog. X, 24, und außer jenen ſchon oben erwähnten öffentlichen Laren, den Söhnen der Lara Virg. Eclog. V, 67, denen der jedesmalige Imperator zugeſellt wurde, kennen wir den Mars als Lar der Krieger, den Mulciber als himmliſchen und militäriſchen Lar, den Neptunus und andere Meergötter als Laren der Fluthen. Auch der Genius bekam als Lar ſeinen Platz am Herde, ſobald ſein Zögling Hausherr wurde *). Dieſe häuslichen Schutzgötter waren Bilder-

---

*) Müller (de Diis Rom. Laribus et Penat.) pag. 60 fgg. unterſcheidet mehrere Begriffe, welche man mit dem Worte Lar verband. Lares waren nach ihm 1) die Genien der Menſchen, die Dämonen (δαίμονες) der Griechen, Seelen, die nach glücklich vollbrachtem irdiſchen Laufe, von den Banden des Körpers frei, als ſelige ſchützende Geiſter für das Wohl, für die Tugend und Frömmigkeit der Menſchen Sorge tragen; 2) die Seelen der Verſtorbenen, welche den Lebenden bisweilen erſcheinen, zuweilen ſie auch als Schreckgeſtalten beunruhigen und ängſtigen. In ſofern werden ſie auch Manes genannt. Hierbei iſt aber noch zu bemerken, daß die abgeſchiedenen Seelen ganz allgemein Lemures hießen. Nahmen ſich dieſe ihrer Nachkommen an, und beſaßen ſo durch ſanftes Walten das Haus der Kinder geiſtig, ſo nannte man ſie *Lares familiares*; hatten ſie dagegen im Leben wegen ihrer Sünden keine freundliche Ruheſtätte gefunden, ſondern waren umhergeirrt, ſo erſchienen ſie als Larven, *Larvae* (ſo hießen die geiſterhaften Erſcheinungen, zumal bei Nacht, und daher Larvati diejenigen, deren Geiſt durch ſolche Erſcheinungen zerrüttet worden war), ein leeres Schreckbild für die guten Menſchen, aber ſchädlich den böſen. Da es aber unbeſtimmt iſt, welches Loos ein Verſtorbener erlangt, ob er Lar oder Larva ſey, ſo nannten ihn die Römer unbeſtimmt Gatt Manis (Manem deum). 3) Die Genien

chen von Holz, Stein, Metall, und ſtanden bei Vornehmeren auch in der Schlafkammer. Vom Kaiſer Alexander Severus wiſſen wir, daß er zwei **Lararien** hatte, eines mit höheren Laren, wozu er Abraham und Chriſtus rechnete, ein anderes mit niedrigeren, wie Plato, Cicero, Virgil. Die Lares wurden oft als Zwillinge im Jünglings-, oder noch gewöhnlicher im Knaben-Alter, Ovid. F. V, 29. vorgeſtellet, die zwiſchen ſich den **Hund**, als den gewöhnlichen Hüter eines Hauſes, ſtehen hatten, und auch mit dem Felle dieſes Thieres bekleidet waren. Montfaucon. Suppl. T. I. p. 78 führt eine Büſte dieſer Art an. Bei wichtigeren Angelegenheiten opferte man, um die Laren zu verſöhnen, ein Ferkel, welches das gemeinere Opfer geweſen zu ſeyn ſcheint (Tibull. I, 10, 15 fgg.), ein Lamm, als gewählteres Opfer, oder ein Kalb, als die reichſte Gabe. Tibull, I. 1, 19 fgg. Man krönte ſie mit Blumen oder einem Aehrenkranz, und ſetzte bei jeder Mahlzeit ihnen einen Theil der Speiſe vor, den kein Menſch genießen durfte, ſondern den man ihnen zu Ehren verbrannte. Tibull. I, 1, 37. Die Sclaven behingen die Laren mit ihren Ketten, wenn ſie die Freiheit erhielten; die Jünglinge mit den Zeichen ihrer Minderjährigkeit, den Bullen oder goldenen Kugeln, die ſie als Knaben vor der Bruſt trugen, wenn ſie ihr männliches Alter erreichten; und ſo auch die Mädchen, wenn ſie heiratheten. Als ſchützende Gottheiten hatten ſie auch Theil an der **Feldweihe** (Ambarvalia) im April, eben ſowohl an dem herbſtlichen Dankfeſt, den **Liberalien** oder **Dionyſien**. Tibull. I, 1. und I, 10. Die Laren wurden endlich auch als **Behüter der Kreuzwege**, wo mehrere Gefahren zuſammentreffen, betrachtet. Daher wurden ihnen die Compitalia am 22. December oder im Januar von den Sclaven in völliger Freiheit und Gleichheit mit ihren Herrn entweder in den offenen Kapellen über den Scheidewegen (compita), wenn es die Witterung erlaubte, oder am häuslichen Herde, ſo wie ihr Feſt die Laralia am 1. Mai gefeiert. Dieſes letztere war aber ein ſtädtiſches Feſt, das die Landleute nichts anging, und das man eigentlich zum Andenken an eine Altarweihe, den öffentlichen Laren, Zwillingsſöhnen der Lara, gab. Auguſt befahl für ſie am Anfange des Frühlings die Scheidewege mit Blumen zu bekränzen. Ovid. F. V, 195. Siehe **Voß** zu Virgil. Eclog. I, 7. 43. V, 67. IX, 24 zu Georg. I, 498. III, 344. **Wagner** a. a. O. p. 414. Tob. Hempel, Cons. Zwiccav. de Diis Laribus ed. II. Zwiccav. 1816. Müller de Diis Romanorum Laribus et Penatibus. Hafniae 1811. Ueber den Namen und deſſen Ableitung ſ. **Creuzer** Symbol. II. p.

---

oder **Schutzgeiſter** der Verſtorbenen, denen ſie im Leben von der Geburt an [illegible]

88 und 847 fgg. Anmerk.; überhaupt aber deſſen Symbol. a. a. O. p. 844—870. dazu deſſen Abbild. p. 57.

LARISSA, *ae*, des Pelasgus Tochter, von der das Schloß in Argos und die bekannte theſſaliſche Stadt den Namen führen ſoll. Paus. VII, 17.

LARISSAEVS, Larissius, Larissenus, *i*, 1) ein Beiname, den Jupiter, wie Strabo ſagt, von einem Orte in Attika (l. 9. p. 440. l. 14. p. 649) haben ſoll, den er aber wahrſcheinlicher von dem Schloſſe in Argos führt.

2) ein Beiname des Apollo, der in einem Flecken dieſes Namens bei Epheſus verehrt wurde. Steph. Byz.

LARVNDA, ſ. Lara.

LASIVS, *i*, ein Freier der Hippodamia, den Oenomaus umbrachte. Paus. VI, 21.

LATERANVS, *i*, war nach Arnobius adv. gentes eine beſondere Gottheit, welche den Feuerherden, die meiſt aus Backſteinen zuſammengeſetzt waren, vorſtand.

LATHRAEVS, *i*. ein Beiname des Apollo, der zu Calydon in Aetolien einen Tempel hatte. Strabo X, p. 459. — Caſaubon. z. dieſer Stelle will lieber Laphrius leſen, weil doch Diana unter dieſem Namen Laphria ebenfalls daſelbſt verehrt wurde.

LATIALIS oder LATIARIS, *is*, ein Beiname, unter welchem Jupiter auf dem Berge bei Alba gemeinſchaftlich von den Römern und Lateinern verehrt wurde. Tarquinius Superbus führte dieſen Dienſt ein, da er den Entwurf des Servius realiſirte, und Rom zur Hauptſtadt des lateiniſchen Bundes machte. Damit aber dieſem Bündniſſe ſeine Dauer geſichert wäre, brachte Tarquinius die von den Römern, Volscern, Lateinern und Hernicern gemeinſchaftlich zu unternehmende Erbauung eines Tempels, bei welchem man ſich jährlich zu einem großen Opferſchmauſe vereinigen wollte, in Vorſchlag, der auch angenommen ward. Jeder Völkerſchaft war der zu liefernde Antheil an den Speiſen beſtimmt, im Namen aller aber wurde ein Stier unter Aufſicht der Römer geopfert, und ſodann das zum Opferſchmauſe beſtimmte Fleiſch des Stiers gehörig vertheilt. Die Conſuln konnten nicht eher zu Felde ziehen, bis ſie nicht das Feſt mit den Abgeordneten der übrigen Völker gefeiert hatten; während ſie des Feſtes wegen abweſend waren, wählte man in Rom einen Patricier mit dem Namen eines Oberhauptes der Stadt wegen der Latiariſchen Bundesfeier. Das Feſt dauerte drei Tage, und mußte, wenn etwas verſehen worden war, wiederholt werden. Dionys. Halicarn. IV, 6.

LATINVS, *i*, der berühmte König der Lateiner, unter dem Aeneas nach Italien kam. Ueber ſein Geſchlecht herrſchen unter den Alten ſehr verſchiedene Sagen. Man muß überhaupt ſich dieſes merken. Der Name Latinus war bei den Alten nicht wie bei uns ein Nomen proprium, ſondern ein Apellativum, womit man einen alten lateiniſchen König bezeichnete, deſſen eigentlichen Namen man nicht

kannte. So oft daher die griechiſchen Mythographen einen alten italieniſchen König nennen wollen, ſo oft nennen ſie dieſen Latinus. Wenn Virgil alſo den Latinus einen Sohn des Faunus und der Fluß-Nymphe Marica, die zu Minturnä unweit des Fluſſes Liris verehrt wurde, nennt: ſo gibt ihn ſchon Heſiodus Theog. 1011. 1013 für den Sohn der Circe und des Ulyſſes, oder für den Sohn der Circe und des Telemachus, vergl. Hyg. f. 127, aus. Nach andern war er der Sohn, den Herkules mit einem hyperboreiſchen Frauenzimmer, Dionys. Hal. I. 43, oder mit der Tochter des Faunus erzeugte. Iust. 43, 1. — Conon. Narr. 3. ſetzt ihn ſogar nach Unteritalien, wo er ſeine Tochter Laurina dem Locrus, des Alcinous Bruder, verſpricht, vom Herkules aber, der ſich in dieſelbe verliebt, erſchoſſen wird. In Virgils Heldengedicht ſpielt er als der Vater der Lavinia, der nachherigen Gemahlin des Aeneas, eine Hauptrolle. S. Aeneas. Aeneas ward, nachdem er gegen den Mezentius geblieben war, ſein Nachfolger. Seine Gemahlin war Amata.

LATOBIVS, *i*, ein Gott, der auf einigen Aufſchriften vorkommt, die man im heutigen Kärnthen fand. Man ſchließt aus ihnen, daß er eine Geſundheits-Gottheit geweſen ſey.

LATONA, *ae*, gr. *Λητώ, οῦς*, die berühmte Mutter des Apollo und der Diana. Sie war nach Heſiod die Tochter des Titanen Cöus und der Phöbe. Sie trägt, ſpricht er, ein meerfarbenes Gewand, und iſt eine ſanftmüthige, freundliche Göttin gegen Götter und Menſchen. Hes. Theog. 404. Sie ward die Geliebte Jupiters und von ihm ſchwanger. Allein Juno verfolgte ſie aufs heftigſte. Sie ſchickte ihr den Drachen Pytho nach, welcher ihr nirgends Ruhe ließ, und beſchwor die Erde, ihr keinen Platz, den damals die Sonne beſchien, zum Gebären einzuräumen. Lucian. D. M. 19. Lange irrte Latona umher. Vergeblich ſuchte ſie auf allen Inſeln für den zu gebärenden Apollo einen Wohnſitz. Endlich trat ſie mit der Nymphe Delos in Unterhandlung. Sie ſchwur ihr den Göttereid, daß Apollo die unfruchtbare Inſel nicht verächtlich in den Ocean treten werde; und Delos geſtattete ihr auf ihrer Inſel zu gebären, Hom. Hymn. in Apoll. 45 f. Nach andern ward dieſe Inſel von Stürmen umher getrieben. Sobald aber Latona ſie betrat, ſtiegen aus dem Innern des Meeres vier Pfeiler auf, ſie zu unterſtützen. Pind. beim Strabo. X. p. 334. Schol. Od. X, 3. Nach neuern Mythographen beſorgte dieſes Geſchäft Neptun, und Merkur führte die Göttin auf die Inſel, wo ſie gebar. Latona lag neun Tage und neun Nächte in ſchmerzhaften Geburtswehen. Dione, Rhea, Themis, Amphitrite, aber weder Juno noch Ilithyia, waren bei der Geburt. Iris wurde alſo nach dem Olymp geſandt, die Ilithyia, unbewußt der Juno, vom Olymp zu holen, und ihr ein neun Ellen langes mit Gold durchwirktes Band zu verſprechen.

Knien gegen die Blumenreiche Erde. Apollo wurde gebadet und in Windeln gewickelt. Latona aber ſäugte ihn nicht, ſondern Themis pflegte ihn mit Nectar und Ambroſia. Hymn. in Apoll. 89 f. In Abſicht der Kinder, welche Latona gebar, gab es verſchiedene Sagen. Nach einigen waren Apollo und Diana Zwillinge, und beide wurden in Delos geboren. Nach andern kam Apollo zu Delos, und Diana auf der Inſel Ortygia auf die Welt. Auch gab man vor, Diana ſey eher geboren und habe Latonen — in Rückſicht nämlich, daß ſie Geburtsgöttin war, ſ. Diana — im Kreiſen geholfen. Ortygia hieß eine Inſel bei Delos, eine andere bei Syracuſä, und wieder ein Hain bei Epheſus. Nach allen dieſen verſchiedenen Orten verlegte man den Geburtsort bald der Diana allein, bald des Apollo und der Diana zugleich. Spanh. zu Callim. H. in Del. 255, *)

---

*) Die ausführlichere Erzählung liefern erſt die Alexandriner Callimachus, Apollodorus und der ganz in Alexandriniſcher Manier gedichtete Hymnus auf Apollo. Bei Homer und Heſiod iſt Leto Mutter von Artemis und Apollo und Gemahlin Zeus, Homer kennt den Kultus des Apollo auf Delus und die heiligen Palmen an ſeinem Altar Odyss. VI. 164. aber bei keinem von beiden iſt die Inſel Geburtsort der beiden Götter, ſondern bei Homer, dem Beiworte Apollos nach, wird Apollo in Lycien geboren, und Kleinaſien ſcheint der Hauptort ſeiner Verehrung: daher er Il. I, 37. Delus nicht unter den Lieblingsorten Apollos nennt. Noch weniger wiſſen beide von den Verfolgungen der Here: denn den Auftritt (Il. XXI. 470.) zwiſchen Here, Artemis und Leto veranlaßt wohl nur Parteihaß, und bei Heſiod vermählt ſich Zeus eher mit Leto, als mit Here, die er die letzte von ſeinen Gemahlinnen nennt, obgleich ſie dieß in der Mythologie nicht war. Die Geſchichte von Apollos und Artemis Geburt auf Delos hatte ſich alſo wohl nur als Lokalmythus im Lokalkultus der Inſel gebildet, und vielleicht ſchon in die heiligen Feſthymnen des alten Dichters Olen, die hier Herodot (IV. p. 146.) und Pauſanias (Attic.) anführen. Denn ſchon vor Herodot hatten die ägyptiſchen Griechen den Mythus in Chemmis lokaliſirt, das durch Delus auch zur ſchwimmenden Inſel geworden war. Nach Herodot ſpricht zuerſt Pindar (Fragm. 45.) von Delus, als Apollos und Artemis Geburtsort und ſchwimmender Inſel vor Letos Niederkunft: und bei Euripides (Iphig. in Taur.) erleichtern die heiligen Palmen am Ufer ihre Wehen. Aber noch iſt Here nicht ihre Verfolgerin in ihren Nöthen, und war es gewiß nicht in Olens Hymnen, (wohl aber ſchon in dem lokaliſirten Mythus der Chemmiten, wenn Typhons Verfolgungen Nachahmung von Herens Verfolgungen waren), da die Hyperboreiſchen Mädchen ihrer Tochter Eileithyia Dank abſtatteten für die Hülfe, die ſie Leto bei der Entbindung geleiſtet (Herodot). Dies war daher in der umgebildeten Mythe ein Widerſpruch, und nun mußte Here ihre Tochter zurückhalten, der Leto beizuſtehen (Apollodor), wie ſie bei Homer (Il. XIX. 119.) durch ſie die Entbindung ihrer andern Nebenbuhlerin Alkmene verzögerte. Nach einer andern Stelle des Dichters, wo Zeus zu Ares ſagt: du biſt mir der verhaßteſte unter allen Göttern, zog die Umbildung auch dieſen in Heres Intereſſe: denn nun war es Orakelſpruch: Leto würde Zeus einen Sohn gebären, der ihm lieber ſey, als Ares; und Iris erſcheint hier, wie in ſpäterer Mythologie überhaupt, in den beſondern Dienſten der Here. Kanne Mytholog. p. 85 fgg.

Bald, nachdem Latona Mutter geworden war, ſtellte ihr der Rieſe Tityus nach. Er traf ſie bei Panopeus. Latona rufte aber ihre Kinder an, und dieſe befreieten ſie von dem Ungeheuer, das Apollo erſchoß. S. Tityus. Apollod. I, 4, 1. Od. XI, 580. Anders erzählt Hyg. f. 55. Tityus greift hier Latonen, da ſie noch ſchwanger iſt, an, und wird vom Jupiter mit dem Blitz erſchlagen. So verwandelte ſie einer andern Erzählung nach, die Ovid. Met. VI, 399 liefert, Bauern, die ſie auf ihrer Flucht nicht aus einem See wollten trinken laſſen, in Fröſche. Wilde gemm. sel. 86 liefert dieſe Begebenheit auf einem geſchnittenen Steine. Berühmter noch iſt die Rache, die ſie durch ihre Kinder an der Niobe nahm, die ſich ihrer Fruchtbarkeit wegen Latonen vorzog. S. Niobe. In Homers Iliade tritt Latona ebenfalls auf. Sie ſteht bei dem Göttergefechte gegen den Merkur, der ſie aber unangefochten nach den Olymp zurückkehren läßt. Il. XX, 72. XXI, 497. Sie heilt den Aeneas zugleich mit Dianen von ſeiner Wunde, da ihn Apollo nach Pergamus in ihren Tempel aus dem Gefechte entrückt. Il. V, 447. Da auch Diana, von der Juno gemißhandelt, nach dem Olymp entflieht, und Köcher und Pfeile im Stiche läßt, ſammlet dieſe Latona. Il. XXI. 500. — Latona hat höchſt wahrſcheinlich ihren Namen von dem griechiſchen ληθειν oder λαθειν, verborgen ſeyn. Man kann alſo zuerſt darauf rathen, daß das Alterthum unter ihr die Nacht verehrt habe, aus der nämlich Sonne und Mond hervorging. Vergl. unter Apollo p. 240 die Anmerk.

In dieſen Mythus ſucht nun Hug p. 169 fgg. genauer einzugehen, indem er dem Urſprunge deſſelben nachgeht, den er auch in Aegypten findet. Leto, ſagt er, oder Lato iſt urſprünglich eine Aegyptiſche Gottheit, die zu Latopolis ein ſehr beſuchtes Orakel und zu Buto einen herrlichen Tempel hatte, den Herodot II, 156 wegen ſeiner Eigenthümlichkeiten beſchreibt. Dieſem Tempel gegenüber lag in einem breiten und tiefen See die Inſel Chemmis, welche von den Aegyptern für beweglich gehalten wurde. Auf ihr ſtand ein Tempel des Apollo mit einigen Palmen und andern Bäumen. Auf dieſer Inſel habe ſich, wie die Aegyptier erzählten, die Leto, eine der acht erſten Gottheiten, die ſonſt zu Buto wohnte, begeben, und daſelbſt den Apollo von der Iſis zur Verwahrung übernommen, verborgen und gerettet, als Typhon überall nachforſchend in die Gegend kam, um den Sohn des Oſiris zu ſuchen. Dazumal ſoll auch die Inſel beweglich worden ſeyn. Die Aegyptier, fügt Herodot hinzu, nennen den Apollo und die Artemis Kinder des Oſiris und der Iſis; die Leto aber ſey ihre Pflegemutter und Erhalterin.

Alſo waren Apollo und Diana in Aegypten Kinder des Oſiris und der Iſis oder des Dionyſus oder der Demeter (Ceres) und Leto war nur ihre Pflegemutter. Die Griechen änderten hierin ab. Nachdem bei ihnen Dionyſus zum Freudenvater und Spender des Weines umgeſchaffen wurde, entriß man ihm die zwei Kinder, deren er ſich unwürdig gemacht hatte, und beſchenkte den Jupiter damit. Die

Demeter aber kam in eine Art Wittwenſtand, in dem ſie nur einmal von dem Vater der Götter und Menſchen unterbrochen wurde, wo ſie ſodann die Perſephone gebar. Sie mußte dafür auf Apollo und Artemis Verzicht thun, welche die griechiſche Fabel der Leto nicht mehr als Pflegerin, ſondern als ihrer wahren Mutter zueignete.

Was man weiter in Aegypten von der ſchwimmenden Inſel erzählte, auf welcher Apollo durch Vorſorge der Leto gerettet wurde, trugen die Griechen auf Delos über, und erzählten und ſangen es von dieſer Inſel, auf welcher Leto den Apollo zur Welt gebracht hat. Pindar. bei Strabo. Lib. X. p. 334. Casaub., Callimach. Hymn. in Del. 40—45, 272. Grot. Anthol. L. 1. T. LVIII. n. 1. 2. 3. Arrian. apud Eustath. in Dionys. 525. Ovid. Metam. VI. 333. Stat. Theb. VII. 183. Senec. Agam. 363.

War aber Leto in Aegypten nur Pflegerin des Apollo und der Artemis (Diana), hatte ſie nicht dennoch etwas, die beiden Augen des Horus, welche unter Apollo und Artemis ſtehen, hervorgebracht und erklärt ſich vielleicht hieraus die Urſache, warum ſie ſich der Schutzgeiſter der beiden Weltlichter ſo ſorgſam angenommen hat? Da nämlich in Aegypten der Weltſtoff durch ein Ey vorgebildet wurde, welches Eneph von ſich gegeben hatte, und welches der Leto zur Wartung und Obſorge anvertrauet worden war: ſollten oder mußten nun nicht dieſe beiden Weltlichter aus dieſem Ey hervorgegangen ſeyn, welches die rohe Maſſe alles Werdenden in ſich verſchloß; und wer wäre dann zunächſt ihre Mutter geweſen?

Ein ſolches Ey hat Jupiter, nach den Griechen, mit der Nemeſis erzeugt, welches ſie ſodann auf eine höchſt unnatürliche Weiſe Leden, der Gemahlin des Tyndareus, unterlegten, wozu ſichtbar die Aehnlichkeit der Namen Leda und Leto die erſte Veranlaſſung gab, und aus welchem die beiden Söhne, Caſtor und Pollux, mehr abenteuerlich als ſchön, ans Licht krochen, die man forthin in den Mythus der Zwillinge und in ihr Himmelszeichen einſetzte. Das Ey und die Zwillinge ſind in der griechiſchen Fabel unzertrennlich: es ſollte folglich auch die Aegyptiſche Beſitzerin des Eyes Mutter der Zwillinge geweſen ſeyn, wenn, wie es ganz das Anſehen hat, eine Fabel aus der andern geworden iſt. Die ſonderbare Dichtung von einem Ey: das Ey jedesmal vom Höchſten der Götter; die gleichen Namen der Eigenthümerinnen, Leda, Leto, könnte dieſe Uebereinſtimmung ein Spiel des Zufalls ſeyn? Auch iſt es eben daher nicht ohne Grund, was Sext. Empir. L. IX. c. 29. adv. disciplin. professor. p. 557. 58. ed. Fab. behauptet: Die Tyndariden haben ſich in die Fabel älterer Dioskuren, Kinder Jupiters, eingedrungen; wie der Griechiſche Herkules, der ſich den Mythus des Thebiſchen zugeeignet habe.

Dem Himmelszeichen der Zwillinge geht jenes des Stieres voran. In der Hieroglyphenſchrift der Aegyptier deutet ein Stier, der den Kopf zur Seite wendet, eine Gebärende an. Die Wendung des Kopfs zur linken Seite drückt eine weibliche, zur rechten

Seite aber eine männliche Geburt aus. Horapollo II, 43. Nun kann zwar die Zeichnung nicht darſtellen, daß Zwillingskinder von verſchiedenem Geſchlechte geboren wurden; aber eine Gebärerin zeigt uns doch das Zeichen des Stieres, und im folgenden Zeichen ſind zwei, die am Ende des vorhergehenden Stierzeichens geboren wurden. Die Hieroglyphe der Gebärerin kann ſich in dieſer Verbindung und Folge nur auf die Mutter der Zwillinge, auf die Leto, beziehen.

Was war aber nun dieſe Leto? Mehreren Nachrichten der Alten zufolge, ſoll ſie, vor der ſie verfolgenden Juno fliehend, die Geſtalt einer Wölfin angenommen haben, und unter dieſer Verhüllung aus dem Lande der Hyperboreer bis nach Delos von Wölfen geführt worden ſeyn. Aristotel. hist. animal. VI, 36. Philostephanus in den Schol. zu Apollon. Rhod. II, 123. Aelian. de Nat. Animal. X, 26. Antonin. Liberalis Transformat. XXXV. p. 179. Berkel. Dieſes iſt ihr eigenes, durch viele Zeugen beurkundetes Sinnbild, auch auf Aegyptiſchen Münzen, wo wir ſie neben Horus und Harpokrates erblicken. Zoëga numi Aegypt. imperat. in Mus. Borg. n. 76. Trajan. p. 70. Deswegen, ſcheint es, hatte Apollo eine beſondere Vorneigung für das Wolfsgeſchlecht Schol. in Sophocl. Electr. 6.; und wählte ſich vor allen den Wolf zum Freunde und Kriegsgenoſſen Synes. de Provid. I. p. 115. Petav. Homer nennt ihn Lykogenes, den vom Wolfe oder der Wölfin Entſproßenen; denn daß er in Lycien geboren iſt, ſoll eine ſpätere Fabel ſeyn, die ſich erſt aus dem Zunamen Lykogenes entwickelt hat. Il. IV, 101. dazu Schol. Venet.

Nach einer Ueberlieferung unter den Griechen, deren Urſprung dieſe nicht kannten, bedeutete der Wolf das zweifelhafte Licht zwiſchen Nacht und Tag, das Zwielicht. Sie bezogen dieſe Bedeutung bald auf die Farbe des Wolfs (Aelian. de Nat. Animal. X, 26. Eustath. in Hom. Il. IV. p. 448. ſq. Rom. Vergl. zu Il. X. p. 809. Zonar. Lexic. p. 1323. Etymol. Magn. v. λυκοφως), bald auf ein Wortſpiel in einem Ausdrucke der Doriſchen Mundart (λυκη), welcher einen Wolf und zugleich das Dunkle bezeichne, woraus die Zuſammenſetzung λυκοφως, dunkles Licht, entſtanden ſey, was man auch für Wolfslicht nehmen konnte. Schol. Venet. zu Il. IV, 101. VII, 433. Indeſſen war die Erzählung einmal vorhanden und ganz ohne Grund galt der Wolf nicht als Sinnbild der Dämmerung unter den Griechen. Was könnte nun auch Latona, deren Bild er iſt, die Mutter des Sonnengottes (Apollo) und der Mondgöttin (Diana) anders geweſen ſeyn, als die Perſonification der Nacht oder der Dämmerung? Aber die Nacht kömmt ihr nicht zu, wofür Aegypten eine eigene Gottheit hatte; alſo bleibt ihr die Dämmerung übrig, welchen letztern Begriff die Griechen über die Würde Latonens, Mutter des Apollo und der Diana zu ſeyn,

nicht gehörig beachtet zu haben ſcheinen, weswegen ſie, als ſie ſich wieder darnach umſahen, anfingen zu rathen, und auf den Schlaf, die Kühle, die Feuchtigkeit u. ſ. w. fielen. Plat. Cratyl T. III. p. 275. ſq. Porphyr. und Plutarch. bei Euseb. Praepar. Evang. III, 11. III, 1. Macrob. Saturn. I, 17.

Die Aegyptier erzählten, daß einer ihrer Könige, Rhampſinit, in die Unterwelt ſtieg, dort mit der Ceres Würfel ſpielte und dann wieder zurückkehrte. Zum Andenken an dieſes Wagſtück führten fortan zwei Wölfe einen der Aegyptiſchen Prieſter mit verbundenen Augen in den Tempel der Ceres und wieder zurück. Herodot, II, 122. Die Wölfe alſo ſollten dem Geführten den Mangel des Lichtes erſetzen, wenn er die Reiſe ins Reich der Finſterniß antrat und aus demſelben zurückkehrte. Sie ſind das Vorbild eines Mittelzuſtandes zwiſchen Licht und Finſterniß, der Dämmerung — welche zwiſchen beiden die Sterblichen durchs Leben hinleitet.

Die Wölfe haben in dieſen Gegenden den Muth nicht, welchen ſie in den nördlichen Ländern beweiſen, und getrauen ſich nur mit der Dämmerung ihre Wüſten zu verlaſſen, denen ſie mit Anbruch des Tages wieder zueilen Maillet descript. de l'Egypte, lettre 3me p. 30. Poiret Reiſe in die Barbarei. Th. I. p. 299.; ihre Reiſen geſchehen alſo zwiſchen Tag und Dunkel, und ihre Sitten bewähren die ihnen gegebene allegoriſche Bedeutung. Die Eigenſchaft dieſes Thieres beſtimmt nun die Eigenſchaft der Göttin, von der es die Hieroglyphe iſt: Leto iſt Gottheit der Dämmerung. Als Mutter der beiden Weltaugen, der Augen der Zeit, in Aegypten, iſt ſie im zweiten Himmelszeichen nach der Tagesgleichung des Frühjahrs vorgeſtellt. Mit dieſer Gleichung hebt ſich aber die Sonne von der Niederwelt, wo ſie bisher mehr geleuchtet hat, und ſteigt ins Oberreich, die nördliche Erdhälfte zu erfreuen. Damit verbindet ſich ſehr einfach und ungeſucht die Idee von der Sonderung der Ober- und Niederwelt, der Scheidung von Licht und Finſterniß, und der Entwicklung der Dinge.

Die durch die Verwechslung der Griechiſchen Leda ſo oft verdunkelte Fabel der Leto wird durch die aſtronom. Denkmäler im alten Tempel zu Tentyra erläutert. Der Thierkreis zeigt die Leto mit dem Wolfskopfe im Zeichen der Zwillinge, die das von einer männlichen Geſtalt, die ihr traulich die Hand reicht, empfangene Ey auf ihr Haupt gelegt hat, wie man im Morgenlande die Geſetzbriefe der Könige ehrt. Neben ihnen ſind zwei kleine Figuren, die eine in männlicher, die andere in weiblicher Kleidung. Zwiſchen der

manches, in Bezug auf die Eygeburt. Schol. zu Callimach. H. in Dian. 232. Fulgent. Myth. II, 16. Horat. Satyr. II, 1, 25. fg. Schol. Eurip. Orest. 448. fg. Pitture antiche d' Ercolano T. IV. t. XIII. p. 65. Das übrige ſ. unter Leda.

Die Griechen hatten von den Aegyptiſchen Ankömmlingen eine Erzählung, daß Sonne und Mond, im Schooße der Dämmerung zu Lichtkörpern gebildet, und aus ihr hervor an den Himmel geſtiegen ſind. Dieſem Dämmerlichte, als einer Perſon, gaben ſie den Namen Leto. Da ſie aber ſchon früher Sonne und Mond als Gottheiten verehrten, und an ihren Meinungen nichts ändern wollten, ſo verbanden ſie Leto mit Apollo und Diana, den Schutzgeiſtern jener beiden Himmelskörper, deren Mutter ſie wurde. Als nachher die Lehre von den Cabiren durch die Pelasger aus Aſien kam, ſchienen einige Abänderungen nöthig, um dem Lehrbegriff den Reiz der Neuheit zu geben. Man machte dieſelben, indem man, dem Lieblingsgebrauche gemäß, an die Stelle fremder Dämonen berühmte Namen aus dem eigenen Volke ſetzte, wodurch dann Leda, des Tyndareus Gemahlin, an die Stelle der Leto trat. Vergl. Creuzers (der Leto für Nacht nimmt) Symbol. II. p. 798. Kanne p. 32. fg. verſteht unter Leto die erſte ſternhelle Nacht.

LATRAMIS, *is*, des Bacchus und der Ariadne Sohn, Schol. Apollon. 3, 996.

LATREVS, *ei*, ein Centaur, den Cäneus erlegte. Ovid. XII. 463.

LAVERNA, *ae*, die Göttin, in deren Haine die erſten Römer, die vom Raube lebten, ihren Raub niederlegten. In dieſem Haine ſuchten nach der Zeit alle Räuber ihre Schutzgöttin, die zwar Horaz Ep. I, 16, 60 von einem Betrüger anrufen läßt, der aber ganz gewiß nie ein öffentlicher Dienſt geſchah. Man hält ſie ganz unrecht für einerlei mit der griechiſchen Göttin Praxidice, der Beförderin gerechter Anſchläge. Auf eine abgeſchmackte Art hat Foncemagne von dieſer Göttin in den Memoires der Akademie de belles lettr. T. 7. p. 96. gehandelt.

LAVINIA, *ae*, die Tochter des Latinus und der Amata. Sie war anfangs dem Turnus verſprochen, wurde aber nachher, nach einem harten Kampfe beider Nebenbuhler um ſie, dem Aeneas zu Theil, der die neu erbaute Stadt nach ihrem Namen Lavinium nannte. Sie erzeugte, wie die Römiſchen Schriftſteller erzählen, mit dem Aeneas den Aeneas Sylvius, der ihrem Stiefſohne Aſcanius in der Regierung folgte. Aſcanius verlegte aber vorher den Sitz des Reichs von Lavinium an den bequemern Ort Alba longa Dionyſ. Hal. l. 6. Liv. I, 1. Aurel. Victor. de Or. G. R. 13. 14.

LAVSVS, *i*, der Sohn des Mezentius, der gute Sohn eines ruchloſen Vaters, den Virgil von ausnehmender kindlicher Liebe gegen ſeinen Vater ſchildert. Er deckte, wie beim Homer

Antilochus den Neſtor, ſeinen Vater, als er in der Schlacht in Gefahr des Lebens kam, und ward, indem er den Rückzug ſeines Vaters vertheidigte, vom Aeneas umgebracht. Virg. Aen. X. 790. f. Anders erzählen die Römiſchen Geſchichtſchreiber. Nach ihnen nämlich griff im ſechsten Jahre nach der Ankunft des Aeneas nach Italien Mezentius gemeinſchaftlich mit den Rutulern den Aeneas an. Es erfolgte eine Schlacht, in welcher Aeneas vermißt wurde, und nie wieder erſchien. Mezentius mit ſeinem Sohne belagerten nun den Aſcanius in Lavinium. Dieſer that einen verzweifelten Ausfall, wobei Lauſus ums Leben kam und Mezentius gezwungen wurde abzuziehen. Aurel. Vict. de O. G. R. 15.

LEADES, *is*, einer der berühmten Söhne des Aſtacus, die ſich bei der Vertheidigung von Theben gegen die ſieben Helden ſo tapfer hielten. Er brachte nach Apollod. III. 6, 8. dazu Heyne p. 251. den Eteocles um. Nach Aeschyl. S. ad Theb. 480. war der Gegner des Eteocles Megareus, der Sohn des Creon.

LEAENE, *es*, einer von Actäons Hunden. Hyg. f. 181.

LEANIRA, *ae*, die Tochter des Amycles, die Gemahlin des Arcas und Mutter des Elatus und Aphidas. Apollod. III, 9, 1. Schol. Eurip. Or. 1646. (1678).

LEARCHVS, *i*, der Sohn des Athamas und der Ino. Sein Vater ſah ihn in der Raſerey, welche Juno über ihn ſchickte, für einen Hirſch an und erſchoß ihn. Apollod. I. 9, 1. Hygin. f. 2. Anders erzählt Ovid. Met. IV, 515.

LECHEATES, *ae*, ein Beiname, unter welchem Jupiter einen Altar zu Aliphera in Arkadien hatte, weil er hier Minerven geboren haben ſollte. Paul. VIII, 26.

LECHES, *ae*, der Held, von welchem der Hafen von Corinth Lechäus deu Namen führen ſollte. Man gab ihn für einen Sohn Neptuns und der Pirene aus. Paus. II, 2.

LEDA, *ae*, gr. Λήδη, ης, des Theſtius oder Thespius, Königs in Aetolien, oder des Glaucus Tochter. Ueber ihre Mutter herrſchen die verſchiedenſten Angaben. S. Schol. Apoll. I, 146. Einige (wie Pherecydes Fragm. p. 93. ſq. Sturz.) nennen ſie Laophonte; andere Leucippe. Hyg. f. 14. Apollodor I, 7, 10. Eurythemis. Sie ward mit der Zeit an den König von Sparta, Tyndareus, vermählt, und erzeugte mit ihm die Timandra, Clytämneſtra und Philonoe. Allein auch Jupiter ward ihr Liebhaber. Sie gebar von ihm, nach Il. III, 426. 237. Od. XI, 297, die Helena, deren Halbbrüder und Söhne des Tyndareus und der Helena die Dioſcuren waren. Od. XI. 297. Die folgenden Dichter ſetzten zu dieſer Erzählung viel hinzu. Sie ließen erſtlich Helena blos von Leda erzogen werden, ſie aber eigentlich ein Kind der Nemeſis ſeyn, die Helenen in einem Ey gebar; und machten dann die Dioſcuren, wenigſtens den Pollux,

zu leiblichen Brüdern der Helena, die mit ihr aus dem Ey geboren worden; endlich ſchrieben ſie dieſe Ey-Geburt ſelbſt der Leda zu,*) und zwar gebar ſie, weil Jupiter als Schwan ihr beiwohnte, entweder Ein Ey, aus dem Helena und Pollux hervorgingen, oder zwei Eyer, deren eins den Caſtor und Pollux, das andere die Helena allein, oder zugleich mit ihrer Schweſter, Clytämneſtra, hervorbrachte. S. Hyg. f. 77. Munk. ad h. l. Aſtron. II. 8. Vergl. Pind. N. 10, 150. ib. Schol. und den Schol. Lyc. 88. Auch Pauſ. I, 33. am Ende, wo neben der Bildſäule der Nemeſis von Rhamnus auch eine Leda, die Helenen pflegt, und mit ihr Tyndareus nebſt ihren Söhnen aufgeſtellt angeführt wird. Der Schol. Od. XI, 297. gibt die Geburt aus einem Ey für eine neue Erfindung aus. Das weitere ſ. unten. Die Scene, wie Jupiter die Leda unter der Geſtalt des Schwans überliſtet, gab den Künſtlern Gelegenheit zur Bildung ſchöner und neuer Gruppen, in denen ſie bald die Beſiegung der Leda, bald ihre Gegenwehr gegen den Schwan darſtellten. Daher iſt auch dieſes Sujet ſehr oft von ihnen bearbeitet worden. Wir beſitzen unter den Herkulaniſchen Gemälden noch eines von dieſem Gegenſtande, und viele antike Gemmen deſſelben Inhalts. vergl. Pitture d'Ercol. T. III, t. 8. Borioni Coll. Ant. Rom. t. 27. Lippert T. I. n. 32–39. Montfauc. T. I. P. II, t. 195. Man hat die Eygeburt auch aus dem Athen. II. 16. zu erklären geſucht, weil dort erzählt wird, daß den Molioniden, ihrer Aehnlichkeit wegen, die Geburt aus einem Ey zugeſchrieben worden ſey; und wieder, daß man bey den Laconiern den obern Theil des Hauſes ὠὸν genannt habe.

LEGIFERA, *ae*, eben das, was Theſmophora. S. dieſes.

LEIS, *idis*, des Orus Tochter, Neptun zeugte mit ihr den Altheppus. Pauſ. II, 30.

LEITUS, *i*, des Alector Sohn, aus Böotien gebürtig, war nach Apollod. I, 9, 16. mit unter den Argonauten, und kommandirte vor Troja die Böotier neben Peneleus dem Sohne des Hippalcimus und noch drei andern Anführern. Il. XVII. 607. II, 494. Durch einen Schreibefehler iſt alſo beim Apollodor III, 10,

---

*) Die Erzählung von der Art, wie Leda das Ey erhielt, iſt verſchieden. Jupiter überraſchte als Schwan entweder die Leda oder die Nemeſis, welche das Ey hervorbrachte, das Leda freiwillig oder auf Befehl zu warten übernahm Apollodor III. 10, 7. Theon zu Arat. Phaenom. 279. Hygin. Aſtronom. VIII. Vergl. Eurip. Helen. 17–20. Der Dichter Crates hatte Leda und Nemeſis verwechſelt Eratoſth. 25. (Nemeſis war in Aegypten auch Athor, die Nacht.) Leda ſoll es nur gefunden (Athenaeus II, 16. Schol. Callimach. H. in Dian 232. Zonar. Lex. p. 1879) oder von einem Hirten, der es fand, (Apollod. a. a. O.) oder vom Mercurius erhalten haben, der nach Sparta geſendet wurde, um es ihr zu übergeben, und daſſelbe in ihren Schoos niederlegte. Hygin. a. a. O.

8, Peneleus zu des Leitus Sohn geworden. Vergl. Heyne p. 74. und n. crit.

LELANTA, *ae*, die Gemahlin des Königs der Moloſſer Munichus, und die Mutter des Alcander. Sie wurde von den Göttern in den Vogel Pipo verwandelt, da Räuber alle ihre Kinder umgebracht hatten. Anton. Lib. 14. S. Alcander.

LELEX, *egis*, gr. *Λέλεξ*, *γος*, 1) ein alter attiſcher Heros, deſſen Pauſ. I, 44. und 59. gedenkt. Er kam aus Aegypten nach Griechenland, und war der Sohn Neptuns und der Libye. Er ward König zu Megara, ſein Volk aber ward von ihm Leleger geheißen. Sein Sohn war Cleſen, ſein Enkel Pylas, ſein Urenkel Sciron, der Pandions Tochter ſich vermälete.

2) der erſte König der Lacedämonier. Pauſ. III, 1. Seine Gemahlin Cleocharea oder Peridia gebar ihm den Amycles und die Eurydice. Apollod. III, 10, 3. Andere nennen ſeine Kinder Myles, Polycaon, Bomolochus und Therapne. S. Kuhn ad Pauſ. a. O. Von ihm ward die Nation Leleger geheißen. Sein Sohn Meles folgte ihm, und ſein Heroon war noch lange nachher in Sparta zu ſehen. Pauſ. IV, 1. III, 12.

3) einer der calydoniſchen Jäger aus Naryx in Lokris gebürtig. Ovid. VIII, 312.

LEMNIADES, *um*, gr. *Λημνίαι*, *ῶν*, die Weiber der Inſel Lemnus. Da ſie lange Zeit den Dienſt der Göttin Venus unterlaſſen hatten, ſchickte ihnen dieſe einen Uebelgeruch zu, welcher die Urſache war, daß alle ihre Männer ſie verließen, und Beiſchläferinnen aus Thracien holten. Aus Rache brachten ſie wieder alle Männer auf der Inſel um, und erwählten die Tochter des Thoas, Hypſipyle, zu ihrer Königin. So fanden die Argonauten die Sachen, als ſie auf dieſer Inſel landeten. Sie wurden mit ihnen ſehr bekannt und hinterließen die meiſten ſchwanger. Indeſſen kam es bald hernach aus, daß Hypſipyle ihren Vater Thoas der Abrede zuwider gerettet hatte. Die Lemnierinnen brachten alſo den Thoas um, und verkauften die Hypſipyle an Seeräuber. Vergl. Apollon. I, 609. f. ib. Schol. ingl. Schol. Il. VII, 467. Apollod. I, 9, 17. III, 6, 4. und Mezir. zu Ovid. T. II. p. 19. 39. 67. 114. 123.

LEMNIVS, *i*, gr. *Λήμνιος*, *ου*, der Beiname, den Vulkan von ſeinem Dienſte auf der Inſel Lemnus erhielt. Er ſtürzte auf dieſe Inſel, als ihn Jupiter aus dem Himmel ſchleuderte. Il. I, 590. Dann hatte er hier ſeine Werkſtätte, und die ganze an Vulkanen reiche Inſel war ihm heilig. Anacreon 45, 2.

LEMVRES, *um*, wurden bei den älteſten Lateinern die abgeſchiedenen Seelen genannt, vor deren Wiederkunft man ſich fürchtete; alſo eben das, was man bei uns Geſpenſter nennt. Sie werden ſonſt auch Manes, oder noch bedeutender Larvä geheißen. Der Volksglaube hatte von ihnen die Meinung, ein Theil der abgeſchiedenen Seelen, Manes, halte ſich friedlich in den Häuſern auf, und trage Sorgfalt für die Fa-

milien. Dieſe nennte man Lares. Ein anderer Theil aber ſollte der Sage nach zur Strafe herumſchwärmen müſſen, und die Leute erſchrecken. Dieſe Poltergeiſter wurden Lemures genannt. Apuleius de Deo Socr. Non. Marc. c. II. §. 513. Man beging das Feſt dieſer Lemures vom 9. bis 13. May in drei Nächten, ſo daß allezeit eine dazwiſchen ausgeſetzt wurde, das heißt, man reinigte an dieſen Tagen das Haus von Geſpenſtern. Dies geſchah ſo. Der Hausvater ſtand um Mitternacht auf, und ging barfuß, ſtillſchweigend und im Dunkeln zu einem Brunnen, wo er ſich dreimal wuſch. Nur ſchlug er unterwegens Schnippchen, um die Geſpenſter von ſich abzutreiben. War dieß geſchehen, ſo nahm er ſchwarze Bohnen aus dem Mund und warf dieſe, ohne ſich dabei umzuſehen, und mit den Worten hinter ſich: damit erkaufe ich mich und die Meinigen. Hierauf wuſch er ſich nochmals, ſchlug auf ein ehernes Becken und rufte neunmal aus; Weicht, ihr väterlichen Manen. Ovid. Faſt. V, 421. f. An den Reinigungstagen waren die Tempel geſchloſſen, und man machte ihrentwegen auch nie im May Hochzeit. Romulus ſoll dieſe Feyer bereits eingeſetzt haben, um ſich vor den Erſcheinungen ſeines Bruders zu ſichern. — In dieſem Aberglauben wich der Lateiner von den Griechen ab. Die abgeſchiedenen Seelen lebten nach der Meinung der letztern in der Unterwelt, und ſchwebten, ihres Körpers beraubt, als Schatten umher. Mit der Oberwelt hatten ſie durchaus keine Verbindung mehr. Die Geſpenſter des Griechen waren alſo eigene Plaggeiſter vom Geſchlechte der Furien oder einer ſonſt eigenen Art. S. Lamia. Dagegen der Lateiner und Italiener hegte die Meinung, daß die Manes auch noch mit der Oberwelt zuſammenhingen und auf ihr umherwandelten; eine Meinung, welche ihm vielleicht die in Unteritalien geglaubte Nekromantie eingeflößt hatte. Die Geſpenſter des letztern waren alſo abgeſchiedene Seelen, welche die Menſchen plagten. Spät hernach erſt ſcheint die Meinung entſtanden zu ſeyn, daß die Seelen guter Menſchen zu Laren würden. S. Lares.

LENAEVS, *i*, gr. *Ληναῖος, ου*, (von *ληνὸς* die Kelter), der Kelterer, ein Beiname des Bacchus.

LEO, *onis*, das Sternbild des Löwen. Nach des Eratoſthen. Cat. 12. und Hyg. Aſt. II, 24. Erklärung der nemäiſche Löwe, den Jupiter als die erſte Arbeit des Herkules am Himmel ſetzte.

LEO CITHAERONIVS, ſ. Cithaeronius Leo.

LEO NEMAEVS. ſ. Herkules.

LEOCRITVS, *i*, gr. *Λεόκριτος, ου*, 1) der Sohn des Evenor, einer der [illegible] in der Volks-

LEODICE, *es*, eine Tochter des Mars. Hyg. 159.

LEODOCVS, ſ. Laodocus.

LEON, *ontis*, einer der Söhne Lycaons. Apollod. III. 8, 1.

LEONTEVS, *ei*, gr. *Λεοντευς, εος*, des Lapithen Coronus Sohn, ein tapferer Held. Er war mit dem Polyboetes zugleich Befehlshaber über vierzig Schiffe, die aus Theſſalien gegen Troja abgingen. Il. II, 746. Mit eben denſelben vertheidigte er die Thore der griechiſchen Verſchanzungen gegen den Aſius, und erlegte eine Reihe Trojaner. Il. XII, 188. In eben dieſer Stelle nennt ihn auch Homer den Sohn des Antimachus. Zuletzt kommt er bei den Leichenſpielen des Patroclus vor, wo er mit der Wurfſcheibe vom Polyboetes beſiegt wurde. Il. XXIII, 841. Heyne zu Apollod. p. 288. Hygin 97. nennt ihn Leophites.

LEOPHITES, ſ. Leonteus.

LEOPHONTE, ſ. Laophonte.

LEOS, *i*, ein attiſcher Heros, und einer von denen, von welchen die athenienſiſchen Stämme ihre Namen führten. Seine Töchter wurden zur Erhaltung des Vaterlandes geopfert, und erhielten dafür auf dem Markte zu Athen eine beſondere Capelle, *λεωκόριον* genannt cf. Pauſ. I, 5. Cic. N. D. III. 19. Aelian. XII, 28. Man muß ſie weder mit des Erechtheus, noch Hyacinthus Töchtern verwechſeln. Beyde hatten gleiches Schickſal.

LEPREVS, *ei*, gr. *Λέπρεος, ου*, ein Menſch, der bald des Pyrgeus Paus. V. 5. bald des Caucon Athen. X, 1. und der Aſtydamia, bald des Neptuns Sohn genannt wird. Aelian. V. H. I. 24. Schol. Callim. in Iov. 39. Er aß und trank mit dem Herkules zur Wette, und ward endlich von ihm in einem ernſthaften Gefecht erlegt, und bei der eloiſchen Stadt Phigalia begraben. Von ihm ſollte die Stadt Lepreos ihren Namen haben. Pauſ. a. O. Nach Aelian. a. O. gab Lepreus dem Augeas den Rath, den Herkules ſtatt des Lohns für ſeine ausgeräumten Ställe gefangen zu nehmen laſſen. Seine Mutter Aſtydamia verſöhnte endlich beide. Sie hielten hierauf einen Wettſtreit mit der Wurfſcheibe, mit Ausſchöpfen von Waſſer, im Eſſen, wobei jeder einen Ochſen verzehrte, und endlich im Trinken. Ueberall zog Lepreus den Kürzern; er forderte alſo den Herkules zu einem ernſthaften Gefechte auf, und ward darin erſchlagen. Heyne zu Apollod. p. 193.

LEPVS, *oris*, gr. *Λαγωος, ου*, das Sternbild des Haſen am Himmel. Entweder ſetzte daſſelbe Merkur wegen der Geſchwindigkeit eines gewiſſen Haſen am Himmel. Eratosth. 38. Oder es ward dieſer Haſe Orions wegen daſelbſt aufgeſtellt. — Hyg. Astr. II, 33. erzählt noch eine andere Urſache. Auf der Inſel Leros befanden ſich einſt keine Haſen. Die Einwohner ſchafften alſo dergleichen auf ihre Inſel. Hier aber vermehrten ſich

dieſe Thiere dergeſtalt, daß endlich, weil ſie alles Getreide abfraſſen, eine Hungersnoth entſtand. Zum Andenken deſſen ward einer dieſer Haſen in dieſes Sternbild erhoben.

LERNAEA HYDRA, *ae*, gr. *Λερναία Ὕδρα*. ſ. Herkules.

LESBVS, *i*, des Lapithes Sohn. Er ging auf Befehl des Orakels mit einer Colonie nach der Inſel Lesbus über, welcher Inſel er, da ſie vorher Iſa, oder Pelasgia hieß, von ſich den Namen gab. Er heirathete die Methymna, des Macareus Tochter, und erhielt die Herrſchaft über die Hälfte der Inſel zugleich mit ihr. Diod. V. 82.

LESCHECORIVS, *ii*, gr. *Λεσχηκόριος*, *ου*;

LESCHENARIVS, *i*, gr. *Λεσχηνάριος*, *ου*, Beinamen, die Apollo als Aufſeher der alten griechiſchen Clubs, oder der Leſchen erhielt.

LETHE, *es*, gr. *Λήθη*, *ης*, 1) der Strom der Vergeſſenheit in der Unterwelt der Neueren, der vor dem Eingange von Elyſium ſtrömte. Er iſt, wie die ganze nachfolgende Erzählung, eine Erdichtung der Aegypter und der pythagoräiſchen Philoſophie, die ſich nach und nach aus den Lehrſätzen jener Theologie entwickelte. Nach der Meinung dieſer Philoſophen nämlich ſtammten alle Seelen der Menſchen aus der großen Weltſeele her. Sie erhielten Körper und lebten mit dieſen auf Erden. Allein dieſe Seelen erhielten von ihren Körpern mancherlei Beflekkungen, auch die Seelen der beſten Menſchen. Von dieſen mußten ſie nothwendig gereinigt werden. War die Befleckung allzu groß, ſo wurden ſie in den Tartarus verſtoßen. Die übrigen litten dieſe Reinigung in einem Orte, welcher Hades oder bei den Aegyptern Amentes genannt wurde, theils durch Feuer, theils durch Waſſer, theils durch Luft. Die von den gröbern Befleckungen Gereinigten traten dann in Elyſium ein. Allein auch hier blieben ſie nicht ewig, ſondern nach einem Kreiſe von tauſend Jahren kehrten ſie in neue Körper zurück. Ehe dieſes aber geſchah, tranken ſie aus dem Lethefluß ſich eine frohe Vergeſſenheit alles deſſen zu, was mit ihnen vorher auf der Ober- und Unterwelt, ja ſelbſt im Elyſium geſchah; bis ſie endlich nach genugſamen Reinigungen und Körperwanderungen zur göttlichen Natur, daher ſie entſtanden waren, zurückkehrten. Darauf bezieht ſich Virg. Aen. VI, v. 724. f. Vergl. Heyne Exc. XIII. z. d. Stelle.

[illegible] Vergeſſenheit, eine [illegible] Theog.

LEVANA, *ae*, eine Göttin der Römer, der man es, nach August. de Civ. D. IV, 11. zuſchrieb, daß der Vater ein Kind von der Erde aufnahm und es dadurch für das Seine erklärte.

LEVCADIVS, *i*, ein Beiname des Apollo von dem ſchönen Tempel, welchen er bei der acarnaniſchen Stadt Leucas hatte. Propert. III, 10. 69. Thucydid. III. 94.

LEVCIPPE, *es*, gr. *Λευκίππη, ης*, 1) eine der Oceaniden. Pauſ. IV, 10.

2) Theſtors Tochter. Hyg. 190.

3) nach Hyg. f. 250. die Gemahlin des Ilus, und Mutter des Laomedon. Nach andern wird dem Laomedon ſelbſt eine Gemahlin mit Namen Leucippe zugeſchrieben, und dieſe als des Priamus Mutter aufgeführt. Schol. Lyc. 18.

4) eine der Töchter des Minyas. S. Alcathoe.

5) die Gemahlin des ätoliſchen Königs Theſtius. Sie wird Hyg. 14. die Mutter des Iphiclus und der Althäa genannt. Eben dieſe aber nennt Schol. Apollon. I, 201. Deidamia.

LEVCIPPIDES, *um*, gr. *Λευκιππίδες, ων*, des Leucippus Töchter, Phöbe und Ilaira.

LEVCIPPVS, *i*, gr. *Λεύκιππος, ου*, 1) des Perieres und der Gorgophone Sohn, der Bruder des Aphareus. Er ließ ſich in Meſſenien nieder. Ovid. Met. VIII, 306. zählt ihn unter die calydoniſchen Jäger. Nichts hat ihn aber ſo berühmt gemacht, als ſeine Töchter, die er mit der Philodice erzeugte. Ihrer waren drei, Ilaira und Phöbe und Arſinoe. Die erſten beiden entführten die Dioſcuren. Theocr. 22, 137. Schol. Pind. N. 10, 112. Schol. Il. III, 242. Apollod. III, 11, 2. Heyne p. 276. Die letztere ward vom Apoll Mutter des Aeſculapius der Peloponneſer. Schol. Pind. P. 3, 14. Pauſ. II, 2. IV, 3. 31.

2) der Vater der Placia, die man unter den Gemahlinnen Laomedons aufzählt. Apollod. III, 12, 3.

3) der Sohn des Herkules und der Theſpiade Eurytele. Apollod. II, 7, 8.

4) des Naxius Sohn und der Vater des Smardius, König der Inſel Dia oder Naxus. Diod. V, 57.

5) des Oenomaus Sohn, und des Apollo Nebenbuhler bei der ſchönen Daphne. Er verkleidete ſich, ihr deſto näher zu ſeyn, in ein Frauenzimmer. Allein Apollo gab Daphnen und ihren Geſpielinnen ein, ſich in den Fluß Ladon zu baden. Dabei wurde dann der Betrug entdeckt, und die erbitterten Mädchen erſtachen den Verkleideten mit Dolchen und Jagdſpießen. Pauſ. VIII, 20.

6) des Lamprus und der Galatea Sohn. Er ward, da ſein Vater [illegible] Sohn haben wollte

LEVCON, *onis*, 1) der Sohn, den Athamas mit der Themiſto erzeugte, Apollod. I, 9, 2. cf. Pauſ. IX. 34.

2) einer der Hunde Actäons. Ovid. Met. III, 218.

LEVCONES, *ae*, *Λευκώνης*, *ου*, ein Sohn des Hercules und der Aeſchreis, des Theſpius Tochter. Apollodor. II. 7, 8.

LEVCONOE, *es*, eine der Minyaden. S. Alcathoe. Ovid. Met. IV, 168, 389.

LEVCOPEVS, *ei*, ein Sohn des Agrius, und einer von denen, die Tydeus umbrachte. Apollod. I, 8, 6. cf. Schol. Il. XIV, 117. S. Tydeus. — Einen andern Leucopeus erwähnt Apollodor, iſt anders die Lesart richtig, unter den Söhnen Porthaons und der Euryte, I, 7, 10.

LEVCOPHRYNE, *es*, ein Beiname, unter welchem die epheſiniſche Diana zu Magneſia am Mäander in Aſien einen berühmten Tempnl hatte, welcher dem zu Epheſus an Schönheit wenig nachgab. Strabo I. 14. p. 647. Caſ. Gewöhnlich hält man dafür, die Göttin habe dieſen Beinamen von dem alten Namen der Stadt Magneſia oder auch der Inſel Tenedos, welcher Leucophrys war, erhalten; allein Creuzer Symbol. II. p. 190. fg. 2. Ausg. will ihn lieber auf die Idee von Licht und Lichtbringung bezogen wiſſen. Der Tempel war zugleich eine berühmte Freyſtätte, welche die Römer noch unter dem K. Tiberius in ihren Rechten beſtätigten. Tacit. A. III, 62. Der Baumeiſter des Tempels war Hermogenes. Vitruv. VII. praef. Die Kinder des Themiſtokles errichteten, weil ihr Vater zu Magneſia Statthalter geweſen, dieſer Diana zu Athen eine Statue von Bronze; eine ähnliche hatte Bathycles für Amyclä verfertiget. Pauſ. I, 26. III, 18. Sie kommt auf verſchiedenen Münzen vor, und iſt nur in den Attributen von der epheſiniſchen verſchieden. Buonarotti Osserv. ſopr. alc. Med. p. 89.

LEVCOSIA, *ae*, oder *Leucasia*, eine der Sirenen.

LEVCOTHEA, *ae*, 1) ſ. Halia. 2) ſ. Ino.

LEVCOTHOE, *es*, des Königs Orchamus in Achämenien und der Eurynome Tochter. Apollo liebte ſie, und brachte ſie endlich, indem er die Geſtalt ihrer Mutter annahm, um ihre Unſchuld. Dies erfuhr ihr Vater von der eiferſüchtigen Clytie, und ließ ſie lebendig begraben; Apollo aber ließ aus ihrem Grabe eine Weihrauchsſtaude hervorwachſen. Ovid. Met. IV, 208.

LIAGORE, *es*, gr. *Λειαγόρη*, *ης*, eine der Nereiden. Hes. VIII. 257.

LIBENTIA, *ae*, oder *Lubentia*, *ae*, oder auch *Libentina*, *ae*, und *Lubentina*, *ae*, eine Göttin, welcher man bei den Römern zuſchrieb, daß ſie für eine Sache Neigung einflöße. Varro de L. L. V, 6. Es ſcheint aber auch Lubentina ein Beiname der Venus geweſen zu ſeyn. Cic. N. D. II, 23.

LIBER, *beri*, 1) der alte italieniſche Name, womit man den Bacchus als den Gott der Anpflanzung (Voß zu Virg. Georg.

I, 7.) bezeichnete. Er kam entweder wieder in Gewohnheit, oder dann erſt auf, da man den frechen Bacchusdienſt, die Bacchanalien, durch das bekannte und noch vorhandene Senatusconſultum Marcianum Liv. 39, 8. 19. verbot. Das ehrbare Feſt des Bacchus ward daher Liberalia genannt, und den 17ten Merz gefeiert.

2) die Sonne, wie man unter Libera den Mond verſtand; da nämlich bei dem Dienſte des Bacchus und der Ceres urſprünglich jene uralten Gottheiten, Sonne und Mond, zum Grunde lagen. Vergl. Macrob. I, 18. Dieſe, glauben einige, verſtehe auch Virg. Ge. I, 7. unter dem Bacchus und der Ceres, wenn er vos o clarissima mundi Lumina, labentem coelo quae ducitis annum, Liber, et alma Ceres, dieſelben anruft. Vergl. Heyne zu dieſer Stelle. Allein Voß zu Virgil. a. a. O. nimmt die ſtrahlenden Weltlichter für Sonne und Mond, weil Bacchus und Ceres, mit welchen ſie nur in gewiſſen Myſterien verbunden worden ſeyen, hier in ihrem gewöhnlichen Amte, als Geber des Weins und Getreides, erſcheinen. Auch Varro, der Vorgänger des Dichters, ruft im Anfang ſeines ländlichen Werks, nach Jupiter und Tellus, jene vier Gottheiten beſonders an. Erſt Sol und Luna, deren Zeiten man beim Säen und Einſammeln beobachtet, und dann Ceres und Liber, die Geber der Speiſe und des Trankes. — Eine merkwürdige Stelle in Cic. de Nat. D. II, 24. wo er den Liber, den Sohn der Semele, dem mit Ceres und Libera von den Vorfahren ein heil. Feſt gefeiert worden ſey, verſtanden wiſſen will. Aus derſelben Urſache, fügt Cicero hinzu, warum wir unſere Kinder liberi nennen, heißen auch der Ceres Kinder Liber und Libera. Jacchos Koros und Kore, Kinder der Deo, der Demeter, Mutter Erde). Dazu ſagt Böttiger (Ideen zur Archäologie der Malerey Dresden 1811. Bd. I. p. 209.), daß es vielleicht viele Römer damaliger Zeit ſelbſt nicht gewußt haben, daß, wenn ſie ihre Kinder liberi nannten, ſie damit an jene frühern Zeiten erinnert werden ſollten, wo der mannbare Sohn ein Liber, die Tochter eine Libera durch Einweihungen (Initiationen) wurden. Daher der Name. Ueberhaupt enthalte der Umſtand, daß allezeit an dem Bacchusfeſte in Rom (d. 17. März) die ſechszehnjährigen Jünglinge das Knabenkleid mit dem Mannskleide feyerlich vertauſchten, eine merkwürdige Spur der Bacchusweihungen aus den frühen Zeiten, die freilich Ovid. Fast. III, 771, fgg. nicht mehr zu deuten verſtand. — Creuzer, der den Bacchus als Liber aus Samothracien ableitet, und auf einen uralten Begriff vom Frühlingsſtier aus dem Waſſer (Gebon) und vom Zögling der Hyaden, vom Regenbringer, ſo wie auf den alten Bacchus Löbeſius der Sabiner hinweiſt, gibt einer Ableitung des Plutarch (Quaest. R. n. p. 289.) [illegible] und Löbeſius, vom Griech

LIBERA, *ae*, 1) Proſerpina wurde unter dieſem Namen in Sicilien verehrt. Cic Verr. IV, 48. 53. In Rom aber gelobte dem Liber und der Libera, dem Bacchus und der Proſerpina, im volſciſchen Kriege A. Poſthumius einen Tempel, der dann von C. Caſſius neben dem Circus Maximus eingeweihet wurde. Dionyſ. Hal. am Ende des ſechsten Buchs. Tiberius erneuerte denſelben. Tacit. Ann. II, 49. cf. Liv. 33, 25.

2) Auch der Ariadne gibt Ovid. F. 3, 511. dieſen Beinamen, der außerdem auch noch auf einigen Münzen genannt wird, wo die mit Weinlaub bekränzte Ariadne neben dem Bacchus erſcheint. Buonarot. ſopr. alc. Med. p. 444. Havercamp. Theſ. Morell. T. I. p. 79.

LIBERATOR, *oris*, ein Beiname Jupiters, der Befreier, womit man ihm die Abwendung beſonderer Gefahren und die öffentliche Freiheit verdankte. Seinen bekränzten Kopf findet man auf einigen ſyracuſaniſchen Münzen, und auf der Gegenſeite ein Pferd und einen Blitzſtrahl. Beger Theſ. Br. T. I, p. 383.

LIBERTAS, *atis*, die Freiheit, eine der Römiſchen vergötterten Tugenden, nach Hygin Praef., Jupiters und der Juno Tochter. Gracchus erbauete ihr auf dem Aventinus Berg den erſten Tempel. Liv. 34, 16. Das Atrium deſſelben wurde nachher zu dem Archiv der Cenſoren gebraucht. Als es abbrannte, ſtellte daſſelbe Aſinius Pollio wieder her, und errichtete hier die erſte öffentliche Bibliotheke. Suet. Aug. 29. Clodius weihete der Libertas das Haus des Cicero. Dieſe Göttin muß man an dem Römiſchen Hute, dem Zeichen der Freiheit, erkennen. Sie wird ſtehend und ſitzend, auf einem Wagen, und nur als ein bloßer Kopf gefunden. Sie iſt bisweilen mit Lorbeer gekrönt, bisweilen verſchleyert. Numiſm Croy. t 5. n. 2. Havercamp. Theſ. Morell. T. I. p. 225. 79. 545. Montfaucon. T. I. P. II. pl. 266. n. 19. 20.

LIBETHRIDES, *um*, ein bekannter Beiname der Muſen, den ſie von dem Quell Libethrus, entweder dem auf dem Berge Helicon in Böotien, Strabo l. 9 p. 410. l. 10. p. 471, oder von einem noch ältern Quell in Pieria führen. Vergl. Heyne Comment. de religione Muſar. in Comment. Goett. T. 8.

LIBITINA, *ae*, ein Beiname der Venus, welcher alle Dinge, die Anſtand erfordern, unterworfen waren, unter dem ſie als Aufſeherin über die Begräbniſſe in Rom verehrt wurde. Man fand in ihrem Tempel nicht allein alle zu einer Beerdigung erforderlichen Dinge, ſondern konnte auch von den Vorſtehern der Leichenbegängniſſe, Libitinariis, alle die Perſonen miethen, die zur Beſtattung einer Leiche für nöthig gehalten wurden, als Todtenwäſcher (Pollinctores), Todtengräber (Veſpillones), Klagweiber (praeficae), und Todtenwächter. Dabei entrichtete man für jede Leiche

viele Perſonen jährlich in Rom geſtorben waren. Dionyſ. IV, 2. Plutarch. Quaeſt. Rom. 22. Die Griechen hatten eine dieſer ſehr ähnliche epitymbiſche Venus. Plut. a. O. Andere ſuchen die Proſerpina in dieſer Libitina.

LIBYA, *ae*, gr. *Λιβύη, ης*, 1) des Epaphus und der Memphis Tochter Schol. Lycophr. 894. Tzez. Chil. VII, 36. 350. Von ihr erhielt Afrika den Namen Libya. Apollod. II, 1, 4. Sie ward vom Neptun Mutter des Agenor und Belus. cf. Schol. Eurip. Phoen. 5. Wenn Apollodor II. 4, 11 auch dieſe Libye zur Mutter des Buſiris macht, ſo iſt es eine falſche Lesart und muß Lyſianaſſa heißen.

2) des Oceans und der Pampholyge Tochter. Tzez. zu Lyc. 1283.

3) des Palamedes Tochter, mit welcher Merkur den Libys zeugte. Hyg. 160.

LIBYS, *yos*, einer der Tyrrhener, welche den Bacchus entführen wollten, und von ihm in Delphine verwandelt wurden. Ovid. M. III, 617. Hyg. f. 134.

LIBYSSA, *ae*, ein Beiname der Ceres, den ſie von den libyſchen Feldern in Argolis führen ſoll, wohin das erſte Getreide aus Libyen geſäet worden war. Feſtus II. X. p. 204.

LIBYSSINVS, *i*, oder Libiſtinus, *i*, ein Beiname des Apollo auf dem pachyniſchen Vorgebirge in Sicilien, den er daher haben ſoll, weil er einſtmals einen Anfall der Libyer durch eine unter ihnen erweckte Peſt vernichtete.

LICHAS, *ae*, gr. *Λίχας, ου*, der Herold des Herkules, Sophocl. Trach. 191, und der Führer ſeines Sohnes Hyllus. Schol. Apollon. I, 1211. Herkules, da er nach der Beſiegung des Eurytus dem Jupiter ein Opfer bringen wollte, ſchickte ihn zu ſeiner Gemahlin, daß er ihm ein Feierkleid holen ſollte. Lichas vertraute der Dejanira, daß ihr Gemahl die Jole liebte. Dieſe alſo beſtrich dieſes Kleid mit dem vergifteten Blute des Neſſus, worüber Herkules vor Schmerzen raſend ward. Diod. Sic. IV, 39. In dieſer Raſerey ergriff er den Lichas, ſchwang ihn über den Kopf, und ſchleuderte ihn ins Meer; Ovid. Met IX, 217. Senec. Herc. Oet. 817. 822. Hyg. f. 36. Apollod. II, 7, 7. oder zerſchmetterte ihn an einem Felſen. Sophocl. a. O. 793. Man glaubte, er ſey in einen Felſen vor dem cenäiſchen Vorgebirge verwandelt worden. Ovid. M. a. O.

LICYMNIVS, *i*, gr. *Λικύμνιος, ου*, der Sohn, den Electryon, des Amphitruo Schwiegervater, mit einer phrygiſchen Sclavin, der Midea erzeugte. Er blieb, weil er nur ein Knabe war, allein von dem Streite der Söhne Electryons mit den Söhnen des Pterelaus am Leben. Apollod. II, 4, 5. Nach ſeines Vaters Tode zog er mit dem Amphitruo nach Theben, und vermählte ſich mit der Schweſter deſſelben, Perimede. Er begleitete den Herkules ſehr häufig bei ſeinen Zügen. Eben das thaten auch ſeine Söhne. Einer

derſelben, Oeonus, wurde von den Hippocoontiden ermordet, als er den Hund derſelben erſchlagen hatte. Apollod II, 7, 3. Pauſ. III, 15. Diod. IV, 33. Zwei andere Söhne von ihm, Argeus und Melas, blieben in dem Feldzuge gegen den Eurytus. Apollod. II, 7, 7. Dann war auch ſelbſt Licymnius bei der letzten Raſerei des Helden gegenwärtig, die ihm das von Dejaniren erhaltene Kleid zuzog. Herkules ſchickte ihn an das Orakel, um ein Mittel wider die Qual zu erfahren, und erfuhr zur Antwort, daß er ſich verbrennen ſolle. Diod. IV, 39. So trennte ſich auch nachher Licymnius nie wieder von dieſer Familie, bei welcher er endlich durch die Hand des Tlepolemus, der auch deswegen fliehen mußte, ſeinen Tod fand. Die Gelegenheit zu dieſer Mordthat wird verſchieden erzählt. Pind. Ol. 7, 36, 49 f. ſchreibt ſie dem Zorn über ein unechtes Glied der Familie zu, und ſagt, ſie ſey geſchehen, als Licymnius aus dem Zimmer ſeiner Mutter erat. Dem tritt Diod. IV, 58 ziemlich bei, und erwähnt noch, daß der Mörder und Ermordete damals zu Argos wohnten. Apollod. II, 8, 2. läßt die That unverſehens geſchehen, als Tlepolemus nach ſeinem Bedienten ſchlagen wollte. Homer Il. II, 653. erzählt blos bie Mordthat. Des Euripides Tragödie über dieſes Sujet iſt verloren gegangen. Vergl. Fabr. B. Gr. II, 18, 3.

LIGDVS, ſ. Iphis.

LIGEA, *ae*, 1) eine der Sirenen.

2) eine Nymphe und Geſpielin der Cyrene. Virg. Ge. IV, 336.

LIGIRON, *onis*, der Name, den Achill als Kind führte. Apollod. III, 13, 6. Schol. Lyc. 178.

LILAEA, *ae*, eine Najade, des Fluſſes Cephiſſus Tochter, von welcher die Stadt Liläa in Phocis den Namen führte. Pauſ. X, 33.

LIMENETIS, *idis*, gr. *Λιμενῆτις*, *ιδος*, *Limnatis*, *idis*, gr. *Λιμνάτις*, *ιδος*, und *Limnaea*, *ae*, auch *Limenoſcopos*, alles Beinamen, welche Diana als Aufſeherin der Häfen, Seen und Flüſſe führte, und unter welchen Namen ſie zu Sicyon, zu Paträ und auf der Gränze zwiſchen Meſſenien und Lacedämonien Tempel hatte. Ueber den letztern entſtanden oft große Streitigkeiten. Tacit. Ann. IV, 43.— Vergl. Spanh. zu Callim. in Dian. 39. Pauſ. IV, 4, 31. II, 7. III, 2. Die Fiſcher brachten ihr oft gebratene Fiſche zum Opfer. Anthol. VI, 3. Zu Paträ aber mußte man ihr Bildniß allezeit erſt von Meſoa holen, wenn man das Feſt derſelben begehen wollte. Pauſ. VII, 20.

LIMENTINVS, *i*, ein Gott

LIMNATIS, ſ. Limenetis.

LIMNOREA, *ae*, eine der Nereiden. Apollod. I, 2, 7.

LINDIA, *ae*, ein Beiname der Minerva, den ſie von einem ihrer Tempel in der Stadt Lindus auf Rhodos führte. Dieſen uralten Tempel weiheten ihr die Töchter des Danaus. Herodot. II, 182. Diod. V, 58. Wir beſitzen noch ein Epigramm des Callimachus auf dieſen Tempel. cf. Frag. CV. Bentlei. Cadmus kam gleichfalls zu demſelben, und ſchenkte ihm einen ehernen Keſſel mit phöniciſchen Buchſtaben. Diod. a. O.

LINDVS, *i*, einer von den drei Söhnen des Cercaphus und der Cydippe, der die Stadt Lindus in Rhodus erbauete. Diod. V, 57.

LINIGERA, *ae*, ein Beiwort der Iſis, weil die Göttin ſowohl, als ihre Prieſter in Leinwand gekleidet waren.

LINVS, *i*, gr. *Λίνος, ου*, 1) einer der älteſten griechiſchen Barden. Er wird bald für den Sohn des Apollo und der Muſe Urania, Hyg. f. 161, bald für den Sohn des Oeagrus und der Muſe Calliope, Apollod. I, 3, 2 ausgegeben. Nach Diodor III, 67 erfand er den Rhythmus und die Melodien, und unterwies darin den Orpheus, Thamyris und Herkules. Doch dieſes letztere bezweifelten die Thebaner mit Recht, weil dazu der Bruder des Orpheus zu alt geweſen ſeyn würde. Sie nannten daher den Lehrer des Herkules, den Sohn eines gewiſſen Iſmenius. Von dem ältern aber erzählten ſie, er ſey der Sohn des Amphimarus und der Muſe Urania geweſen, und vom Apollo erſchlagen worden, weil er ſich ihm im Geſange vorgezogen habe. Pauſ. IX, 29. Bekannter iſt die Geſchichte des Lehrers vom Herkules. Als dieſer nämlich einſt ſeinem Lehrling, der Ungelehrigkeit halber, einen Schlag gab, erwiederte dieß Herkules, indem er die Cither dem Linus an den Kopf ſchlug, daß Linus davon auf der Stelle blieb. Apollod. II, 4, 9. Diod. III, 67. Herkules mußte darüber vor Gericht; Rhadamanth aber gab ſeinetwegen das Geſetz, eine Mordthat, welche aus Nothwehr geſchehe, ſey kein Todtſchlag. S. Herkules. Einer der beiden Lini trug den Preis im Singen bei den Leichenſpielen des Acaſtus davon. Hyg. f. 273.

2) der Sohn, den die argiviſche Pſamathe mit dem Apollo zeugte. S. Crotopus.

3) einer der Söhne Lycaons. Apollod. III, 8. 1.

LIODES, *is*, der Sohn des Oenops, ein Freier der Penelope und ein Vates. Er ſonderte ſich oft von den übrigen ab, weil ihm ihre Thorheiten zuwider waren. Er machte den erſten Verſuch, den Bogen zu ſpannen, und verſicherte dann, daß ihn jeder andere werde ungeſpannt laſſen. Od. XXI, 144. Ulyſſes ſtieß ihn, da er kniend um ſein Leben bat, mit dem Schwerte des Agelaus nieder. Od. XXII. 310.

LIPARVS, *i*, einer Erzählung des Diodor. V, 7 nach, der Sohn des Auſon, den ſeine Brüder Italien zu verlaſſen nöthigten.

Er ließ ſich daher mit einer Colonie auf den wüſten lipariſchen Inſeln nieder. Seine Tochter Cyane ward die Gemahlin des Aeolus. Er ſelbſt ging nachher wieder nach Italien, wo er das Land um Surrentum her in Beſitz nahm, und nachher daſelbſt als Halbgott verehrt wurde.

LIPEPHILE, *es*, gr. *Λιπεφίλη*, *ης*, des Jolaus Tochter und Gemahlin des Phylas, mit welchem ſie die Thero zeugte. Pauſ. IX, 40.

LIRIOPE, *es*, eine der Oceaniden. Sie ward vom Cephiſſus mit Gewalt überfallen, und darauf Mutter des Narciſſus. Ovid. M. III, 342.

LITAE, *arum*, gr. *Λιταὶ*, *ῶν*, die Gebete und Bitten ſind nach Homers Beſchreibung Il. IX, 498 im Gefolge der Ate, der Unbeſonnenheit. Sie ſind Töchter des Jupiters, aber von einem langſamen Gange, runzlich und ſchielend, und treten der Ate nach. Dieſe iſt ſtark und kühn und leichtfüßig. Sie läßt dieſelben weit hinter ſich, läuft durch die ganze Welt und richtet Verderben an. Die ihr folgenden Liten heilen die, welche jene verwundet hat. Wer dieſe Töchter Jupiters, wenn ſie ſich ihm nahen, ehret, genießt viel Gutes von ihnen; wer ſie aber hartherzig von ſich ſtößt, über den flehen ſie bei ihrem Vater um Rache, ihn durch die Ate verfolgen zu laſſen. Eine Allegorie, die da ſagt: Die Bitten machen wieder gut, was Unbeſonnenheit übel gemacht hat. Man muß ſie hören.

LIXVS, *i*, der Sohn des Aegyptus von der Caliande. Apollod. II, 1, 4.

LOCRVS, *i*, 1) des Phyſcius Sohn und des Aetolus Enkel. Die Lokrier haben von ihm den Namen. Sein Sohn Opus erbauete die nach ihm genannte Stadt Opus. Eustath. zu Il. II, 531. Anders erzählt Pind. O. IX, 35 f. Locrus war nach ihm ein Sohn des Deucalion und der Pyrrha. Er herrſchte über Locris, wo ſich einſt ſeine Aeltern niedergelaſſen hatten. Jupiter führte ihm die Tochter des Opuns aus Elis zu. Doch vorher hatte ſie Jupiter ſelbſt auf dem Mänaliſchen Gebirge geſchwängert. Ihren Knaben nahm Locrus an Kindesſtatt an, und nannte ihn Opuns.

2) ein Sohn Jupiters und der Mära. Er half dem Amphion und Zethus Theben erbauen. Schol. Od. XI. 325.

LOCVTIVS, ſ. Aius Locutius.

LOIMIVS, *i*, gr. *Λοίμιος*, *ου*, ein Beiname des Apollo, weil man ihm zuſchrieb, er habe zu Lindus auf Rhodus die Peſt vertrieben. Macrob. I, 17.

LOTIS, *idis*, eine Nymphe, wurde einſt von dem Priapus verfolgt, und darüber in einen Baum

LOXIAS, *ae*, gr. Λοξίας, ου, ein bekannter Beiname, den Apollo erhält, der Schwankende, weil nämlich ſeine Orakelſprüche immer zweideutig ſind. Schol. Ariſtoph. Plut. 8.

LOXO, *us*, gr. Λοξὼ, οῦς, eine von den Töchtern des Boreas. Callim. in Dian. 292. S. Boreas.

LVA, *ae*, eine Göttin der Römer, welcher inſonderheit die Reinigungs-Opfer des Römiſchen Volks bei jedem Luſtrum dargebracht wurden. Ihr Dienſt ſtammte eigentlich aus Sicilien ab, wo man die Diana als Lua Mater verehrte, weil ſie die Sicilianer von einer großen Krankheit befreiet hatte. Liv. 8, 1. 44, 33. Ihr wurden auch, wie man aus der letzten Stelle ſieht, die vom Feinde erbeuteten Waffen geweihet.

LVBENTIA; oder

LVBENTINA, ſ. Libentia.

LVCETIA iſt ſo viel als Lucina. S. dieſe.

LVCETIVS, *i*, ein Beiname des Jupiters, der eben ſo viel ſagt, als Dieſpiter oder Gott des Tages.

LVCIFER, ſ. Heſperus. Er drückt den Morgenſtern aus. Ceyx und Dädalion werden ihm als Söhne zugeſchrieben. Ovid. Met. XI, 271. 295.

LVCIFERA, *ae*, nach Callim. in Dian. 204 φαεςφόρος, oder nach Athen. VII, φωςφόρος, ein Beiname der Diana, die Lichtbringerin, nach welchem ſie mit zwei Fackeln, oder einer in beiden Händen, den halben Mond auf dem Kopfe, und im langen Gewande abgebildet wird. Montfauc. T. I. P. I. pl. 91. 92. Sie hatte unter dieſem Beinamen ehemals Tempel bei den Meſſeniern. Pauſ. IV, 31 und auch einen andern an dem Orte Bolos an dem thraciſchen Boſporus. Die Bedeutung dieſes Beiworts ſcheint allerdings zu verſchiedenen Zeiten verſchieden geweſen zu ſeyn. Bei den Griechen bedeutete daſſelbe unbezweifelt nichts anders als δαδουχος, δαδοφορος, alſo ſoviel als Noctiluca, und bezieht ſich allein auf das Mondlicht. So ſagt Euripides Helena, ὦ φωςφορ᾽ Ἑκατη, πεμπε φασματ᾽ ευμενη. Bei den ſpätern Römern ſcheint man aber darunter die Lucina verſtanden zu haben. Zum mindeſten erſcheint ſie in dieſer Bedeutung auf den Münzen der Kaiſerinnen. S. Berger Theſ. Br. T. II. p 683. 739. Numiſm. Croy. t. 49.

LVCINA, *ae*, die Geburtsgöttin der Lateiner, welcher man eben dieſelbe Beförderung der Geburten zueignete, welche der Grieche ſeiner Ilithyia zuſchrieb. Bei den Lateinern aber ward dieſe Geburtshülfe beſonders der Diana zugeeignet. Man glaubt zwar, daß unter der Lucina Juno verſtanden worden ſey. Allein Catull, carm. 35, nennt die Diana ausdrücklich Lucina Juno, wie Dionys von Halic[illegible]

LVCTVS, *us*, die Traurigkeit, war nach Hyg. Praeſ. des Aethers und der Erde Sohn. Stat. Theb. III, 125 malt ihn mit blutigem und zerriſſenem Gewande, und Virg. Aen. VI, 274 weiſt ihm ſeinen Platz am Eingange in die Unterwelt an.

LVNA, *ae*, gr. Σελήνη, ης, der Mond. Nachdem die Griechen lange ſchon den Mond in gewiſſen Rückſichten, als Himmelskönigin, Venus Urania, oder Juno, als Göttin der Jagd Diana, und als Geburtshelferin angebetet hatten Hug. 55, kam endlich auch der alte einfache Dienſt dieſes Geſtirns unter ſie, und die Führerin des Mondes, Selene, erhielt Tempel. Die Genealogie der griechiſchen Götter gab die Selene für die Tochter des Titanen Hyperion aus, die er mit ſeiner Schweſter Thia zeugte. Heſ. Theog. 370. Andere ließen ſie des Pallas, H. Hymn. in Mercur. 100 oder die Tochter des Helios, Eurip. Phoen. 179, ſeyn. Ihre Verrichtungen ſchildern die Alten ſtets allein von der Führung des Mondes. So redete die Hom. Hymne 30, die ihr noch Flügel und ein Diadem, ganz nach der älteſten Sitte gibt, von nichts anderm, und ſchildert blos den Mond als einen ſinnlichen Gegenſtand in ſeiner größten Schönheit. Auch in der Orphiſchen achten Hymne wird ſie größtentheils nur in dieſer Rückſicht und als Führerin der ruhigen, ſtillen Nacht aufgeführt; die Nebenideen aber, die hiermit verbunden worden, ſind von der Hekate entlehnt. Damit aber unterſcheidet ſich Selene von der jungfräulich lebenden Diana, daß ihr verſchiedene Liebſchaften und Kinder zugeſchrieben werden. Schon die Homeriſche Hymne nennt ſie die Geliebte Jupiters und von ihm Mutter der Pandeia. Der Dichter Alcman in einem Fr. Plutarch. Symp. IV nennt die Erſa, den Thau, ihre und Jupiters Tochter. Noch ungleich bekannter iſt ihre Liebſchaft mit dem Endymion. Auf ihr Bitten gewährte ihm Jupiter ewige Jugend und die Unſterblichkeit, aber auch zugleich einen immerwährenden Schlaf. Apollod. I, 7, 5. Nach andern entführte Luna dieſen Geliebten in eine Höhle des Berges Latmus, bewunderte da ſeine Schönheit und küßte ihn im Schlafe. Cic. Tuſc. I, 38. Hyg. 271. Apollod. a. O. Vergl. Catull. Carm. 67, 5. Pittur. d'Ercol. III, 3. Montfauc T. I. P. I. t. 4 Ja ſie ſoll mit dem Endymion ſogar 50 Töchter erzeugt haben. Pauſ. V, 1. Der Sinn dieſes Mythos iſt nicht ſo leicht zu ergreifen. Vielleicht eignete man ihr im Alterthume den beſondern Aufgang über den Berg Latmus zu, wie Lucifer über den Ida aufgeht. Vielleicht war hier ein Grabmal irgend eines ſchönen Jünglings, das zu der Erdichtung die Gelegenheit gab, weil der Mond bei ſeinem Aufgang immer zuerſt es beſchien. Andere ſuchen dieſen Berg nicht in Cilicien, ſondern bei Trachine. Allein noch weniger bekannt iſt eine andere Fabel, auf welche Virgil nach dem Nikander anſpielt. Pan, der National-Gott der Arkadier, nahm die Geſtalt eines ſchönen weißen Widders an, und verlockte damit Lunen in ſeinen Hain. Servius zu Virg. Ge. III, 392. Anders erzählt

Probus: Pan habe ihr für ihre Gunſtbezeugungen einen weißen Widder zu geben verſprochen, ihr aber doch nur einen ſolchen gegeben, der eine ſchwarze Zunge gehabt, und dadurch ihre Heerde buntfleckig gemacht habe. Liegt nicht vielleicht hierin die kindiſche Erklärung einer Mondfinſterniß? Wie die Sonne Titan, ſo ward Luna Titania genannt. Das Hauptattribut an ihr waren die beiden Spitzen eines in die Höhe ſtehenden halben Mondes; Pauſ. VI, 24. Wir können dazu noch die Fackel ſetzen, denn die Diana Lucifera oder Phoſphorus iſt doch nichts anders als der Mond. Der alte Dionyſius Fr. Anal. Brunk. T. II. p. 253 läßt ſie nach Art der älteſten Frauenzimmer auf einem Wagen mit Stieren fahren. So erſcheint ſie auch auf einer Gemme Gorlaei Dactyl. T. II. 223, vergl. Auſon. V, 1. Fulgent. Mythol. 1. p. 618. ibi v. Staver. — Ovid. Fast. V, 16 gibt ihr zwei weiße Pferde, vergl. Remed. Amor. 258.

LVNVS, *i*, war die männliche Vorſtellung des Mondes, den einige Völker als Mann verehrten, weil ſie, wie Spartian dieſe Urſache angibt, ſich überredeten, nur dem werde ſeine eigne Frau gehorſam ſeyn, der dieſen Gott als Mann verehre. Wer aber ihm als Frau diene, der könne auch nicht Gehorſam von ſeiner Frau erwarten. Spartian. in Caracalla. 7. Das Hauptkennzeichen an dieſer Gottheit iſt der halbe Mond, den ſie bald auf dem Rücken trägt, daß die Spitzen davon über den Achſeln hervorragen, bald um den Hals, bald in der Hand hält. Nächſtdem findet man auch häufig die phrygiſche Mütze an ihr. Maffei gemm. T. 3. t. 94. Borioni coll. Ant. t. 88. Mariette pierr. grav. T. II. P. I. t. 59. Lippert. T. I. 909. Man findet ſie in Soldaten-Kleidung, mit einem Spieße, einem Kranze, einer Schaale in der Hand, häufig auf Münzen. Fröhlig tent. p. 90. 97. 169. 177. 185. 202. 246. 250. Havercamp. Thes. Morell. T. I. p. 350, 351. Außer dieſem Falle ſind aber allerdings noch mehrere vorhanden, daß die Alten die Gottheiten bald weiblich, bald männlich abwechſelnd, ja oft zugleich vorgeſtellt haben.

LVPERCVS, *i*, von lupos arceo, der Pan der Lateiner, deſſen Feſt, die Lupercalien, zuerſt Evander einführte, Iust. 43, 1. 7. Romulus aber in Rom aufbrachte. Valer. Max. II, 2, 9. Es wurde am 15ten Februar durch einen feierlichen Aufzug der Prieſter dieſer Gottheit, welche Luperci genannt wurden, begangen. Man verehrte hier den ſchnellfüßigen Pan, der auf allen Bergen umhereilt und überall zum Schutz der Heerden ſich einfindet, durch Schnelligkeit im Laufen. Jene Prieſter theilten ſich in gewiſſe Sodalitates (Genoſſenſchaften) ab, deren anfangs zwei, die Fabier und Quinctilier, waren. Zu Ehren des Julius Cäſar ſetzte man die dritte der Julier hinzu.

Stirn mit einem Degen berührte, welcher in das Blut einer geschlachteten Ziege getaucht war. Die verurſachten Flecken wiſchte man dann unter ſchallendem Gelächter mit Wolle von der Stirne, die mit Milch benetzt war. Hierauf ſchlachtete man Ziegen und Hunde, deren Felle ſich die entkleideten Prieſter um den Leib legten, und tanzte in dieſer Bekleidung nackend durch die Stadt. Die entgegen kommenden unfruchtbaren Frauenzimmer aber wurden von den Lupercen mit Riemen geſchlagen, die aus jenen Fellen geſchnitten waren, weil man ſich überredete, daß ſie fruchtbar würden. Ein Schmaus beſchloß dann dieſes Feſt. Ovid. F. II, 267. Plutarch. Romul. 17. p. 31. T. I. vergl. T. II. p. 280. Auguſt erneuerte dieſes Feſt, befahl aber keine unbärtigen Jünglinge zu Prieſtern zu nehmen. Suet. Aug. 31.

LVSIA, *ae*, die Waſchende, ein Beiname, unter welchem Ceres zu Thelpuſa in Arkadien verehrt wurde. Sie hatte dieſen Namen von dem Bade, damit ſie ſich reinigte, als Neptun ſie mit Gewalt, ſelbſt in der angenommenen Geſtalt eines Pferdes umarmt hatte. Paus. VIII, 25.

LYAEVS, *i*, gr. *Λυαῖος, ου*, der Sorgenbefreier, ein Beiname des Bacchus, der ihm gewöhnlich beigelegt wird. Vergl. Fr. Orphic. Gesner. 28. p. 390. Er iſt völlig daſſelbe mit Lyſius.

LYBAS, *antis*, ſ. Euthymus.

LYCABAS, *ae*, 1) ein Tyrrhener und Genoſſe der Seeräuber, die den Bacchus entführen wollten. Er hatte ſich nämlich zu ihnen geſellt, weil er zu Hauſe eine Mordthat begangen hatte. Er nahm es beſonders mit dem Acetas auf, der die That verhindern wollte. Bacchus verwandelte ihn mit den andern in einen Delphin. Ovid. M. III, 624.

2) ein Aſſyrier von der Partei des Phineus, Ovid. Metam. V, 60. fgg.

3) ein Lapithe. Ovid. Metam. XII, 302.

LYCAEVS, *i*, gr. *Λυκαῖος, ου*, 1) ein gewöhnlicher Beiname, den Jupiter von ſeiner Verehrung auf dem Berge Lycäus in Arkadien erhielt. Callim. in Iov. 5. ibi Spanhem. Dieſer Dienſt, den Lycaon ſtiftete, geſchah auf dem höchſten Gipfel des Berges, bei dem Altare Jupiters, auf einem Platze, den Niemand betreten durfte, und wo, neben zwei mit einem vergoldeten Adler verſehenen Säulen, Jupiters Altar ſtand. Paus. VIII, 38.

2) ein Beiname des Pan, der der Sage nach auf eben dieſem Berge Lycäus in Arkadien geboren wurde, und hier einen Tempel und heiligen Hain hatte, Paus. 8, 38.

3) ein Beiname, unter welchem Apollo zu Sicyon verehrt wurde, weil ſein Orakel den Sicyoniern ein Mittel gezeigt hatte, ſich der Wölfe, die häufig ihre Heerden verheerten, zu erwehren. Es beſtund dieſes Mittel in der Rinde eines Stück Holzes, welches die Abgeordneten auf dem Wege nach Hauſe finden würden. Dieſe ſollte

man mit Fleiſch vermiſchen, und beides den Wölfen hinlegen. Der Erfolg war, daß alle, die davon gefreſſen hatten, ſtarben. Paus. II, 9.

LYCAΘN, *onis*, gr. *Λυκάων*, *ονος*, 1) der Erſte: einer der erſten und hauptſächlichſten Anbauer von Arkadien. Dionys. Hal. I, 11 gibt ſein Geſchlecht ſo an. Mit des argiviſchen Phoroneus Tochter, Niobe, zeugte Jupiter den Pelaſgus I., deſſen Sohn Azan, und deſſen Enkel Lycaon war. Die Tochter des Lycaons Dejanira, ward vom Pelaſgus dem zweiten Mutter Lycaons des Zweiten, deſſen Sohn Oenotrus war. Anders beſchreibt Lycaons Geſchlecht Apollodor III, 8, 1. Sein Vater war Pelaſgus, und ſeine Mutter die Oceanide Meliböa, oder die Nymphe Cyllene. Dionys. Halic. I, 13 aber nennt aus dem Pherecydes Dejanira ſeine Mutter, Cyllene die Najade aber des Lykaon Gemahlin. Der Scholiaſt Theocr. Id. I, 124 gibt ihn ſogar für einen Sohn des Merkurius aus; und was war nach damaligen Begriffen auch natürlicher, als den erſten Wohlthäter der Nation von einer der erſten Nationalgottheiten abzuleiten? Als dieſen beſchreiben denn nun den Lykaon die Alten durchgängig. Er legte den Grund zu einem geſitteten Leben unter den Arkadiern, bauete die Stadt Lykoſura, und führte ſelbſt den Dienſt des Jupiters Lycäus ein. Paus. VIII, 2. Die Irreligion, welche ihm zugeſchrieben wird, und namentlich das Verbrechen Menſchen geopfert, oder Fremdlinge geſchlachtet, und gegeſſen zu haben S. Ovid. Met. I, 214 f. haben daher viele nur ſeinen Söhnen Schuld geben wollen. S. Suid. h. v. Hyg. f. 186. Apollod. III, 8, 1. Allein Pauſanias geſteht, daß alles das von ihm gelte, ob man ihm ſchon große Verbeſſerungen unter ſeinem Volke zuzuſchreiben habe. Betrachten wir nun die Fabel genauer, ſo ſagt ſie nichts weiter, als zu Lykaons Zeiten war noch die Gewohnheit, Menſchen zu verzehren und zu opfern, in Arkadien herrſchend. Das übrige iſt Dichterzuſatz, der vielleicht ſelbſt die aus dem Namen Lykaons erdichtete Verwandlung deſſelben zur Quelle hat. Dahin gehört denn auch alles Folgende, was uns Ovid erzählt. Jupiter hörte von dieſen Grauſamkeiten. Er wollte ſich durch den Augenſchein davon überzeugen. Er kehrte alſo in der Geſtalt eines Fremdlings bei dem Lykaon ein, ließ es ſich aber ſehr bald merken, daß er ein Gott ſey. Allein dieß fruchtete nichts. Da die andern zu beten anfingen, lachte Lykaon laut, und beſchloß insgeheim die Nacht hindurch den vermeinten Gott umzubringen; zuvor aber ſeine Gottheit auf die Probe zu ſetzen, und ihm Menſchenfleiſch zu eſſen zu geben. Er ſchlachtete zu dem Ende eine Geiſel, die er von den überwundenen Moloſſern bei ſich hatte. Allein kaum war dieſe Mahlzeit aufgetragen worden, ſo

wißheit zu erlangen, miſchten die Söhne Lycaons unter das Fleiſch, bei einem Opfer Jupiters das Fleiſch eines geſchlachteten Knaben. Es entſtand aber ein heftiges Ungewitter, das alle die Söhne Lycaons mit dem Blitz erſchlug. So Nicolaus Damaſcenus beim Suidas. Auf gleiche Art herrſchen bei dieſer Erzählung noch mancherlei Abweichungen. Wenn Ovid die Geiſel ſchlachten läßt; ſo wird beim Schol. Lycophr. 481, der eigene Sohn Lykaons, Nyctimus, beim Eratosth. Cat. 8 ſein Enkel Arcas abgeſchlachtet. So erzählt man wieder, die That ſey von den Söhnen Lycaons geſchehen, ihr älteſter Bruder Mänalus ſey der Angeber davon geweſen. Jupiter aber habe, ſo bald er die Mahlzeit erblickte, den Tiſch über den Haufen geworfen. Davon ſey nachher der Ort Trapeza genannt worden. Apollod. a. O. Doch Pauſanias leitet den Namen dieſes Ortes von dem Sohne Lykaons, Trapezeus, ab. Eben die Verſchiedenheit herrſcht bei der Angabe der Strafe. Nach Ovid wird nur Lykaon, nach Lykophron werden auch ſeine Söhne in Wölfe verwandelt. Nach Apollodor erſchlägt ihn mit ſeinen Söhnen Jupiter mit dem Blitze. Dies alles iſt Beweis, wie vielfach dieſer Mythos bearbeitet worden iſt. — Dem Lykaon eigneten auch die Arkadier alle ihre Städte-Erbauer als Söhne zu. Man gab ihm daher 50 Söhne, deren Namen für den, wer ſie kennen lernen will, Apollod. a. O. zum Theil Paus. VIII, 3 und Schol. Lyc. 481, doch mit größter Verſchiedenheit, anführen. Apollodor läßt die ſonſt ſehr bekannten Namen des Acacus, Phigalus und Parrhaſus aus. Unter den Söhnen Lykaons wurde Nyctimus ſeiner Frömmigkeit halber, und auf die Vorbitte der Erde allein erhalten. Apollod. ſ. denſelben. Außer dieſen Söhnen erwähnt man auch noch zwei Töchter Lykaons, die berühmte Calliſto, welche Jupiter verführte, und den Arcas mit ihr erzeugte. (S. Calliſto und Arcas) und die Thia, die vom Apollo den Dryops gebar. Tzez. zu Lycophr, 480. Heyne zu Apollod. p. 263. fg.

2) Lykaon II. der Vater des Oenotrus. S. vorigen Art. am Anf.

3) der Sohn des Priamus und der Laothoe, der Bruder des Polydorus. Er wurde einſt in der Nacht in ſeines Vaters Garten vom Achill gefangen, als er eben beſchäftigt war, Holz zu fällen, um Räder daraus zu machen. Er wurde dann nach Lemnus an den Euneus als Sclave verkauft. Von dieſem löſte ihn Eetion aus und ſchickte ihn nach Ariſbe. Hier entfloh er heimlich und kam wieder zu ſeinem Vater. Am zwölften Tage darauf fiel er aber im Fluſſe Xanthus dem Achill abermals in die Hände, der ihn dann, alles Bittens ungeachtet, mit dem Schwerte niedermachte, Il. XXI, 34. Etwas anders erzählt Dictys IV, 9.

4) der Vater des Pandarus, eines berühmten Trojaners. Il. II. 824.

LYCASTES, *ae*, oder *Lycastus*, des Königs Minos I. zu

Kreta und der Itone, der Tochter des Lyctius Sohn. Er zeugte mit der Ida, des Corybas Tochter, Minos II. Diod. IV, 62.

LYCEGENES, *is*, gr. Λυκηγενής, εος, ein Beiname, den Apollo von ſeiner vorgeblichen Geburt in Lycien erhalten haben ſoll. Il. IV, 101. ib. Schol. Was Aelian. X, 26 von ſeiner Verwandelung ſeiner Mutter in eine Wölfin erzählt, iſt wohl zu beachten. Vergl. Latona und Lycius.

LYCETVS, *i*, der Sohn Sperchions. Er vereinigte ſich gegen den Perſeus, von dem er auf ſeiner Hochzeit erſchlagen wurde. Ovid. Met. V. 86.

LYCEVS, *ei*, ein Sohn Lykaons, der Erbauer von Lycea. Paus. VIII, 3.

LYCIA, *ae*, ein Beiname, unter dem Hippolytus zu Trözene der Diana einen Tempel erbauete. Den Namen erhielt ſie entweder, weil ſie die Gegend von Wölfen befreiete; oder weil Hippolyts Mutter Lycien zu ihrem Vaterlande hatte. Paus. II, 31.

LYCIDAS, *ae*, ein Centaur, Dryas erlegte ihn auf der Hochzeit des Pirithous. Ovid. Met. XII, 310.

LYCISCE, *es*, einer von Actäons Hunden. Ovid. Met. III, 200. Hyg. f. 181.

LYCIVS, *i*, Λύκειος oder Λύκιος, ου, 1) ein Beiname des Apollo. Danaus erbauete ihm den Tempel zu Argos unter dieſem Namen, weil er ihm das Portentum mit dem Wolfe zuſchrieb, welches ihm zum Throne half. S. Danaus. Paus. II, 19. Creuzer Symbol. II. p. 132 fgg. 2. Ausg. bezieht dieſen, wie alle von demſelben Stamme abgeleiteten Namen auf die Idee, die in dem Worte Lykos (λύκος) der Wolf, auch die Sonne und das anbrechende Morgenlicht, findet; ſo wie Lycien ſelbſt ſchon von den Alten das Wolfsland genannt, und ſein Name von den Wölfen abgeleitet wurde (Antonin. Liberal. XXXV. dazu Munker und Verheyk), und der älteſte Name des Sonnenjahres in Griech. Sprache die Wolfsbahn, Lycabas (λυκάβας Macrob. Saturn. I, 17) hieß. Vergl. Eustath. zu Odyss. XIV, 161. Apollon. Lex. Hom. in v. λυκαβας. Creuzer Commentatt. Herodott. P. I. c. III. §. 28. p. 420 ſq. Auch von der Namensverwandtſchaft des Wolfs und der Sonne wußte man Rechenſchaft zu geben, indem man an den Feuerblick dieſes Thieres erinnert. Plin. H. N. XI, 37. 55. Auch dieſe Etymologie könnte durch das gemeinſchaftliche Stammwort Leukos (λευκός), weiß, womit auch das Lateiniſche lux verwandt iſt, gerechtfertigt werden. Die Verbindung Wolf und Sonnengottheit iſt aber uralt, beruht auf ſichern Zeugniſſen, und ward zu den Griechen von außenher gebracht *).

---

*) Creuzer a. a. O. p. 133. Anm. macht auch auf den durchaus

2) einer der Söhne Lycaons. Apollod. III, 8, 1.

3) der Sohn des Herkules und der Theſpiade Toxicrate. Apollod. II, 7, 8.

4) der in einen weißen Raben verwandelte Sohn des Cleinis. S. dieſen. Apollo verwandelte ſeine Farbe in ſchwarz, als er ihm die Nachricht von der Vermählung der Coronis mit dem Alcyoneus überbrachte. Ant. Lib. 20.

LYCOATIS, *idis*, ein Beiname, den Diana von ihrem Tempel in der arkadiſchen Stadt Lycoa führte. Paus. VIII, 36.

LYCOMEDES, *is*, gr. *Λυκομήδης, εος*, 1) des Apollo und der Parthenope, des Ancäus Tochter, Sohn. Paus. VII, 4.

2) des Creon von Scyrus Sohn. Er war in dem trojaniſchen Kriege einer der ſieben Helden, welche die Nachtwache vor der griechiſchen Verſchanzung hielten. Il. IX, 84. Bei dem Gefechte um des Patroclus Leiche erlegte er den Apiſaon. Il. XVII, 346.

3) der König der Inſel Scyrus, unter deſſen Töchter Thetis ihren Sohn Achill verſteckte. Achill. Stat. I. 207. Er war der Vater der Deidamia, mit welcher Achill den Pyrrhus erzeugte, und gab, da er ihre Vertraulichkeit gewahr wurde, die Deidamia ihm zur Gemahlin. Id. II, 218. cf. Lucian. de ſalt. 46. Schol Il. XIX, 338. IX, 664. Hyg. f. 96. Bion verfertigte auf die Liebe des Achill und der Deidamia ein Gedicht, deſſen Fragmente der gelehrte Valkenaer n. 15 liefert. Nach dem Abgange des Achilles nach Troja, erzog er den Pyrrhus ſehr gut, bis ihn Ulyſſes und Phönix bei demſelben abholten. Od. XI, 508. Sophocl. Philoctet. 347. Nicht ſo verhielt ſich Lycomedes gegen den Theſeus. Als dieſer nämlich, vertrieben von Athen, nach Scyros kam, einige väterliche Grundſtücke in Beſitz zu nehmen, führte ihn Lykomedes, dieſelben zu zeigen, auf eine Anhöhe, und ſtürzte ihn

---

Tage deſſelben rückwärts an einander hängen, ſo wie die Wölfe, wenn ſie über einen reißenden Fluß ſchwimmen, einer den andern am Schweife faſſen. Das Jahr iſt dieſer Fluß, und die Wölfe (jene Thiere des Zwielichts, der Finſterniß und dem Lichte angehörig; ſ. Latona) ſind die aus Nacht und Tag beſtehenden Zeitabſchnitte (Tage genannt.) Halten wir den Gedanken feſt, daß Flüſſe Jahre bezeichnen (z. B. der Nil,) ferner, daß Wölfe am Jahresfeſte den Prieſter durchs Dunkel in den Tempel der Iſis führen, ſo wird wohl ſehr begreiflich werden, daß jene Erklärung in calendariſchen Hieroglyphenbildern ihren Urſprung hatte; und man braucht nur die alt-Aegyptiſchen Sculpturen anzuſehen, um ſich davon zu überzeugen. Aber auch die Sprache behauptete dabei ihre Rechte. *λύκος* und *λύκη*, Wolf und Licht, waren nun einmal in Griechiſcher und vielleicht in mehrern andern Sprachen verwandt. Denn Lycien iſt das Lichtland ſo gut wie das Wolfsland, und letzteres in demſelben Sinne. Der Wolf erſchien ja dem Horus — Apollo als Helfer aus dem finſtern Amenthes (Diodor. I. 88.). Ja, in Lyciens alten Tempeln war gewiß der Wolf als Sonnenthier und Jahreszähler abgebildet — eben ſo wohl, wie eben dort erweislich Bogen und Leyer ſolariſche Hieroglyphen waren.

von dieſer herab. Plutarch. Thes. 41. Tzez. zu Lycophr. 1324. Die Athenienſer ließen nach der Zeit durch den Cimon des Theſeus Gebeine von dieſer Inſel abholen, und zerſtörten dabei dieſelbe. Paus. I, 17.

LYCON, *onis*, einer der Söhne des Spartaners Hippocoon. Apollod. III, 10, 5.

LYCOPEVS, ſ. *Leucopeus*.

LYCOPHONTES, *ae*, gr. *Λυκοφόντης*, *ου*, der Sohn des Autophon. Er führte nebſt dem Mäon die funfzig Thebaner an, die aus einem Hinterthalte den Tydeus anfielen, als er von ſeiner Geſandtſchaft aus Theben zurückkehrte. Tydeus brachte ſie insgeſammt ums Leben, und ließ auf ein Zeichen der Götter nur den Mäon übrig. Il. IV, 372. V. 800.

LYCOPHRON, *onis*, gr. *Λυκόφρων*, *ονος*, der Sohn des Maſtor aus der Inſel Cythera. Er floh wegen eines Mordes aus ſeinem Vaterlande, und wendete ſich zu dem Ajax, des Telamons Sohn, dem er nach Troja folgte. Er wurde vom Hector bei den Schiffen mit einem Speerwurfe erlegt. Il. XV, 430.

LYCOREVS, *ei*, gr. *Λυκωρεύς*, *έως*, 1) auch Lykorus, des Apollo Sohn von der Nymphe Corycea; der Flecken Lycorea ſoll von ihm den Namen haben. Paus. X, 6. Hyg. 161. Schol. Apoll. II, 713.

2) ein Beiname des Apollo von dieſem Orte. Callim. in Apollin. 19.

LYCORIAS, *adis*, eine der Nereiden.

LYCORMAS, *ae*, war von des Perſeus Partei, und erſchlug in dem Gefechte auf ſeinem Beilager den Pettalus. Ovid. M. V, 119.

LYCOTAS, *ae*, ein Centaur, den Theſeus auf dem Beilager des Pirithous niedermachte. Ovid. Met. XII, 350.

LYCOTHERSES, *is*, König in Illyrien. Seine Gemahlin Agave, die Tochter des Cadmus, brachte ihn um, damit ſie ihrem Vater dieſes Königreich übergeben konnte. Nach einigen Tragödienſchreibern Hyg. 140. 154.

LYCTIVS, *i*, ein Cretenſer, mit deſſen Tochter Itone Minos I. den Lykaſtus zeugte. Diod. IV, 62.

LYCTVS, *i*, einer der Söhne Lykaons; von ihm ſoll die Stadt Lyctus in Kreta den Namen haben. Eustath. zu Il. II. 647.

LYCVRGVS, *i*, gr. *Λυκοῦργος*, *ου*, 1) der Sohn des Herkules von einer Theſpiade. Apollod. II, 7, 8.

2) der Sohn des Aleus und der Neära, ein Arkadier, der Bruder des Cepheus und der berühmten Auge. Er vermählte ſich an die Eurynome, oder Cleophile, oder nach einer dritten Nachricht, Schol. Apoll. I, 164 an die Antinoe, und erzeugte mit dieſer die berühmten Söhne Ancäus, Epochus, Amphidamas und Jaſus, wozu Paus. VIII, 4 noch den Cepheus hinzufügt. Apollod. III, 9, 1. Heyne p. 268. Er hat nichts Merkwürdiges gethan,

ausgenommen, daß er den tapfern Areithous, der Keulenträger genannt, hinterliſtiger Weiſe tödtete. Paus. a. O. Il. VII, 142 erzählt hiervon. Lycurgus paßte ihm in einem engen hohlen Wege auf, wo er ſeine Keule nicht brauchen konnte, und durchſtach ihn mit dem Spieße. Er nahm ihm dann ſeine Waffen, die er in Schlachten trug, und als Lykurg ſelbſt alt wurde, gab er ſie ſeinem Waffenträger Ereuthalion. Nach ſeinem Tode ſoll ihn Aeſculap wieder lebendig gemacht haben. Paus. VIII, 10. Sein Begräbniß wurde zu Leprea in Elis gewieſen. Paus. V, 5. Dieſe Wiederauferweckung aber ſcheint mit mehrerm Rechte von dem folgenden Lykurgus verſtanden zu werden.

3) der Sohn des Pronax, der Enkel des Talaus. Seine Schweſter Amphithea war die Gemahlin des Adraſt. Er nahm höchſt wahrſcheinlich an dem Zuge der ſieben Helden gegen Theben Antheil. Hier ſcheint es zwiſchen ihm und dem Amphiaraus zu dem ernſthaften Streite gekommen zu ſeyn, der auf dem Thore zu Amyclä, nach Paus. III, 18, abgebildet war, und wo Adraſt und Tydeus das Gefecht trennten. Wir können auch muthmaßen, daß er vor Theben blieb; denn Steſichorus in ſeiner Eriphyle führte, nach Schol. Pind. P. III, 96 und Apollod. III, 10, 3 ihn neben dem Capaneus, als einen von den Todten Wiedererweckten durch den Aeſculapius auf. S. vorhergehende Nummer, Heyne zu Apollod. 68. 279. Ganz von dieſem unterſchieden, aber oft mit ihm verwechſelt war

4) der Sohn des Pheres und der Periclymene, der König zu Nemea. Er zeugte mit der Eurydice, oder der Amphithea den Opheltes, welcher durch Nachläſſigkeit ſeiner Amme, der Hypſipyle, bei dem Zuge der ſieben Helden nach Theben ums Leben kam. Apollod. III. 6, 4. Hyg. f. 74. ib. Interpr. Man zeigte noch lange zu Nemea ſein von Raſen verfertigtes Grab.

5) der Sohn des Dryas, und König der Edoner in Thracien. Apollod. III, 5, 1. Andere ſetzen ihn nach Arabien. Diod. III, 65. Er iſt unter allen ſeinen Namens-Vettern der berühmteſte. Schon Homer erzählt von ihm. Er war ein tapferer Mann, der nicht lange lebte, weil er gegen die Götter ſtritt. Einſt verfolgte er in den heiligen Hainen zu Nyſa (in Thracien. Auch Arabien hatte ein Nyſa) die Prieſterinnen des Bacchus, die, von ihm mit beſtachelten Stäben geängſtiget, die Thyrſusſtäbe zur Erde niederwarfen. Bacchus ſelbſt floh erſchrocken in die Wellen, und rettete ſich zur Thetis. Die Götter ergrimmten über den Frevel dieſes Mannes. Jupiter ließ ihn erblinden. Er lebte hernach nur kurze Zeit noch. Il. VI, 130. Dieſe Erzählung haben die folgenden Mythiker gar ſehr erweitert. [illegible] Mezir. zu Ovid, T. I. p.

wollen, ſeinen eigenen Sohn Dryas niedergehauen, ja ſich ſelbſt die Beine abgehauen. Darauf erſt ſey er wieder zu Verſtande gekommen. Indeß hätten die Götter dem Lande eine große Hungersnoth zugeſchickt. Das Orakel aber habe geantwortet, dieſer Hunger werde, ſo lange Lycurgus am Leben ſey, nicht aufhören. Hierdurch aufgebracht, hätten denn die Edoner den Lykurgus auf den Berg Pangäus geführt und daſelbſt angebunden, worauf er von wilden Pferden zerriſſen worden wäre. Dieſe Erzählung ſetzt einen vorhergegangen Weinbau und eine Freundſchaft zwiſchen dem Lykurgus und Bacchus voraus. Auf dieſe bauen Hygin und Diodor ihre Erzählung. Der erſtere berichtet, Lykurgus ſey erſt dermaßen gegen den Bacchus erbittert worden, da er die Wirkung der Trunkenheit an ſich erfahren, und in derſelben beinahe ſeiner eigenen Mutter Gewalt angethan habe. Er habe dann befohlen, alle Weinſtöcke auszurotten, und hierbei in einer, ihm vom Bacchus zugeſchickten Raſerei ſeinen Sohn ermordet und ſich verwundet. f. 132. Diodor aber läßt ihn nach einer zwiſchen beiden vorhergegangenen Freundſchaft auf einmal mit dem Gotte brechen. Lykurg befiehlt ſeiner Leibwache, den Bacchus und die Mänaden niederzuhauen. Ein gewiſſer Tharops warnt den Bacchus. Dieſer, der eben auf dem Zuge nach Europa begriffen war, flüchtete nach Aſien zurück. Die Mänaden wurden alſo allein niedergehauen. Bacchus rächte ihren Tod. Es kam zu einer Schlacht, in welcher Lykurg gefangen wurde. Bacchus ließ ihm die Augen ausſtechen, und ihn dann ans Kreuz nageln, und mit vielen Martern hinrichten. Diod. III, 65. Nach Schol. Arist. Equ. 536 geißelte er ihn nur mit Weinreben ſo ſcharf, daß Lykurg häufige Thränen vergoß, von denen ein Feind des Weines, der Kohl, aus der Erde hervorwuchs. Aus dem Schol. zu Homer. Il. VI. 130 erhellet, daß man ſchon im Alterthum den Kampf des Lykurgus mit Bacchus ganz phyſiſch-allegoriſch erklärte. Lykurgus war hiernach König von Thracien, und Zeitgenoſſe des Oſiris. Er widerſetzt ſich anfangs dem Weinbau, wegen der Folgen des ungemiſchten Weins. Nun miſcht man den Wein, und der König läßt ſich deſſen Gebrauch gefallen, d. i. Dionyſus flieht zu den Nymphen, kehrt aber von ihnen zurück und beſiegt den Lykurgus. Zoega dagegen (de Obelisc. p. 206. not. 18) erklärt ſich dahin: Lykurgus ſey vermuthlich ein Thraciſcher Hirtengott. Der Name ſeines Vaters Dryas erinnere an das Leben in Wäldern. Bacchus hingegen ſey Gott und Symbol des Acker- und Gartenbaus, deſſen Einführung ſich die wilden Völker widerſetzten. Das ſey der Sinn des Streits zwiſchen Lykurgus und Bacchus. Im ältern Mythus aus Phrygien ſeyen die Thracier die Repräſentanten jener Wildheit des alten Hirtenlebens, im ſpätern Mythus, der den Bacchus aus Indien kommen laſſe, ſeyen es die Araber, weil Arabien und Thracien in jener Periode einen grauſamen Opferdienſt beibehalten habe, als in Griechenland die mildere Religion längſt

ſchon Platz gewonnen hatt. — Dieſe Ideen findet aber Creuzer Symbol. III. p. 197. fgg. nicht wahr.

6) einer der Freier der Hippodamia, den Oenomaus hinrichtete, Paus. VI, 21.

LYCVS, *i*, gr. *Λύκος*, *ου*, 1) des Neptun und der Plejade Celäno Sohn. Sein Vater ſchickte ihn nach den glücklichen Inſeln; eine uralte Dichtung. Apollod. III, 10, 1. Heyne p. 272. Dieſer Lycus, und die folgenden beiden werden oft, ſelbſt von den Alten, verwechſelt.

2) der Sohn des Hyrieus und der Clonia, der Bruder des Nycteus und des Orion, nach Apollod. III, 10, 1. Ebenderſelbe III, 5, 5 nennt beide Söhne des Sparten Chthonius, worin er wahrſcheinlich andern Nachrichten nachgeht. Dieſe beiden Brüder, Nycteus und Lycus, treten in der mythiſchen Geſchichte immer gemeinſchaftlich auf. Die Nachrichten von ihnen ſind dunkel, und beim Apollodor widerſprechend. S. Heyne zu Apollod. p. 272 fgg. 234. Doch läßt ſich nach Heynes Entwickelung ohngefähr folgender Zuſammenhang derſelben entdecken. Beide waren ein Paar Abenteurer, die auf gut Glück lebten. Zuerſt machten ſie ſich an den König Phlegyas von Orchomenos, eben den, welcher die räuberiſche Stadt Phlegya anlegte. Paus. IX, 36. (S. Phlegyas,) und erſchlugen ihn. Dann kehrten ſie wieder. (Heyne ſtreicht die Worte *ἀπο Ευβοιας* aus, und lieſt für *Συριαν Ὑριαν*) nach Hyria, einer Stadt nahe bei Aulis, zurück, alſo eben dahin, wo ihr Vater ſich aufhielt, und lebten daſelbſt eine Zeitlang. Von hier aus begaben ſie ſich nach Theben, und wurden unter des Pantheus Regierung daſelbſt als Bürger aufgenommen. Hier aber machten ſie mannichfaltige Händel. Nycteus ward nach des Labdacus Tode Vormund des jungen Lajus, riß aber zugleich mit ſeinem Bruder Lycus, welcher Polemarch war, die ganze Herrſchaft an ſich. Paus. IX, 5. Apollod. III, 5. 5. Indeß wurde des Nycteus Tochter Antiope vom Jupiter ſchwanger, und floh vor ihrem Vater zu dem König Epopeus nach Sicyon, welcher auch dieſelbe willig in ſeinen Schutz nahm. Nycteus hielt den Epopeus ſelbſt für den Verführer ſeiner Tochter; er überzog ihn daher mit Krieg, ward aber in demſelben verwundet, und ſo von der Fortſetzung abgehalten. Sterbend befahl er ſeinem Bruder Lycus die Rache. Dieſer überzog nun den Epopeus, tödtete ihn, nahm Sicyon ein, und Antiopen als Gefangene mit ſich. Antiope kam unterwegs mit den beiden Söhnen Amphion und Zethus nieder. Dieſe Kinder wurden weggeſetzt, aber von Hirten erzogen. Indeß befand ſich Antiope bei dem Lycus und ſeiner Gemahlin Dirce in der traurigſten Gefangenſchaft,

Haaren an die Hörner des Stiers geknüpft, und ſo zu todte geſchleift. Die beiden Brüder aber überfielen Theben, tödteten den Lycus, und machten ſich zu Herren der Stadt. Apollod. a. O. S. Antiope, Dirce, Amphion, und die daſelbſt angef. Stellen.

3) des vorhergehenden Lycus Sohn. Er bemächtigte ſich der Herrſchaft von Theben während der Zeit, als Herkules ſeine berühmten zwölf Arbeiten verrichtete. Hierbei behandelte er auch des Herkules Gemahlin, die Megara, ſehr übel, und hatte ihren Tod beſchloſſen. Da alſo der Held zurückkam, brachte er dieſen Tyrannen um. Eine tragiſche Fabel. Vergl. Apollod. II, 6, 1. Eurip. Herc. fur. 27 f. Hyg. f. 31. 32. Schol. Od. XI, 268. Paus. IX, 11.

4) einer der Telchinen, der ſchon vor der Fluth ſich in Lycien am Xanthus niedergelaſſen und daſelbſt den berühmten Tempel des Lyciſchen Apollo gebaut haben ſoll. Diodor. V, 56. Wäre dieſe Sage hiſtoriſch gegründet, ſagt Creuzer Symbol. ſo wäre ein Phöniciſcher Pflanzer von Kreta oder Rhodus her, wo dieſe Telchinen ſaßen, einer der früheren Stifter Lyciſcher Religion. Heller ſind folgende Nachrichten des Herodotus (I, 173. VII, 92). Sarpedon wird von ſeinem Bruder Minos aus Kreta vertrieben, und an der Spitze einer Colonie von Termilon ging er in das Land der Solymer oder Mylier (ſo hieß damals noch Lycien). Mit dieſer Geſchichte verwebt ſich nun

5) der Name eines andern Lycus, welcher der Sohn des Königs Pandion des II, in Attica war. Er brachte nach Paus. IV, 1, 2 die Myſterien der großen Göttinnen in Theben, Athen und Meſſene in Ordnung und ſcheint auch die Lycomeden, oder die Geſänge und Sänger beim Gottesdienſte eingeführt zu haben. Dabei hatte er zu gleicher Zeit mit ſeinen Brüdern Aegeus, Niſus und Pallas gleichen Antheil an der Regierung, die unter ſie in vier gleiche Theile vertheilt war. Zuletzt ſtürzte ihn Aegeus. Apollod. III, 15, 6. Er ward vertrieben, floh zu dem Volke der Termilä nach Aſien, und gab ihrer Landſchaft von ſich den Namen Lycia. Herod. I, 173. Strabo XII, p. 858. 983. Alm. und Paus. I, 19. Da jene neue Coloniſirung von Kreta aus (ſagt Creuzer a. a. O.), wie die von Athen in die Regierungszeit des Minos und Aegeus, folglich gegen das Jahr 1354. vor Chr. Geb. und mithin nach Orpheus Geburt fällt, ſo mußte damals die Auswanderung des Olen, vorausgeſetzt, daß deſſen Zeitalter über Orpheus zurückgeht, bereits geſchehen ſeyn. Sie fällt vielmehr zwiſchen die Ankunft des erſten und zweiten Lycus. Der Wolfs- und Sonnendienſt war im Vaterlande des Olen bekannt, ehe noch der zweite Wolf, der Athener, deſſen Namen in den des Wolfslandes umwandelte. Aber ganz gewiß erhielt und befeſtigte er ſich dort durch die Kreter, jene alten Sonnen-

Tempels vom Apollo, von welchem das nachherige Gymnaſium Lyceum genannt wurde. S. Paus. a. O.

6) der Sohn des Mars, ein König in Afrika. Er pflegte ſeinem Vater alle Fremde zu opfern, die in ſein Land kamen. Dies ſollte auch dem Diomedes auf ſeiner Flucht nach Italien geſchehen. Allein des Lycus eigene Tochter, die den Diomedes liebte, half ihm davon. Demungeachtet verließ Diomedes dieſelbe. Plut. Parall. min. n. 23. T. II. p. 311, b.

7) der Sohn des Daſcylus, und des Tantalus Enkel. Er war König der Mariandyner oder in Myſien, und nahm die Argonauten ſehr wohl auf. Apollod. I, 9. 23. Apollon. II, 725. 754. Schon vor dieſer Zeit fiel ihn der König der Bebrycer, Amycus, jener grauſame Klopffechter, an. Herkules hielt ſich damals gerade auf ſeinem Zuge zu den Argonauten bei dieſem Lycus auf. Er ſtand alſo ſeinem Gaſtfreunde bei, ſchlug die Bebrycer, erlegte den Bruder des Amycus, Mygdon, und gab das eroberte Land ſeinem Freunde. Apollod. II, 5, 9. Apollon. II, 777. 782. ibi Schol. Zur Dankbarkeit erbauete Lycus eine Stadt, und nannte ſie nach ſeinem Freunde. Sie iſt das berühmte Heraclea Pontica.

8) ein Sohn des Aegyptus. Apollod. II, 1. 5.

9) ein Centaur, den Pirithous auf ſeiner Hochzeit erlegte. Ovid. XII, 332.

LYDVS, *i*, des Atys Sohn, und ein Nachkomme des Herkules und der Omphale; nach andern vom Telephus. Sein Bruder war Tyrrhenus. Bei einer erfolgten Hungersnoth ließ ihr Vater beide Brüder looſen, welcher von ihnen einen Theil des Volks außerhalb Landes führen ſollte. Die Reihe, erzählt man, traf den Tyrrhenus, der Etruſcien in Italien bevölkerte. Von dem Lydus aber erhielt Lydien ſeinen Namen. Strab. V. p. 398. Dion. Hal. I, 3. Herod. I, 7.

LYGODESMA, *ae*, ein Beiname, welchen die tauriſche Diana zu Sparta von ihrer Erfindung in einem Weidenbuſche (δεσμαι λυγων) erhielt. Weil ſie aufrecht geſtanden, hieß ſie auch Orthia, ſ. dieſe.

LYNCAESTE, *es*, einer von Actäons Hunden. Hyg. f. 181.

LYNCEVS, *ei*, gr. *Λυγκεὺς, έως*, 1) des Aegyptus und der Argyphia Sohn. Sein Vater ſchickte ihn nebſt ſeinen übrigen Brüdern nach Argos, um da den Danaus zur Erfüllung ſeines gegebenen Verſprechens in Abſicht ſeiner Töchter zu zwingen. Dem Lynceus ward die Danaide Hypermneſtra zur Gemahlin gegeben. Sie hatte nebſt ihren übrigen Schweſtern den Befehl, ihren Bräutigam in der Hochzeitnacht zu ermorden. Da aber Lynceus ſie nicht berührte, verſchonte ſie ihn und gab ihm vielmehr die Warnung, er ſolle fliehen. Apollod. II, 1. 5. Lynceus entkam glücklich, und gab an dem von ihm benannten Ort Lyncea, nachher Lyrcea genannt, ihr mit einer Fackel das Zeichen, daß er glücklich entkom-

men ſey. Paus. II, 25. Hypermneſtra ward indeß ins Gefängniß gelegt, und an dem davon benannten Orte Criterion über ſie ein feierliches Gericht gehalten, wo ſie aber losgeſprochen und dem Lynceus zur Gemahlin gegeben wurde, der mit ihr den Abas zeugte. Apollod II, 1, 5. 2, 1. Nach der gewöhnlichen Sage ſtarb Danaus dann in Ruhe, und Lynceus folgte ihm; doch war er über die Nachricht von ſeinem Tode ſo erfreut, daß er dem Ueberbringer derſelben aus der Juno Tempel ein Schild verehrte. Hyg. f. 273. Nach andern, beſonders dem Schol. Eurip. Hecuba, brachte Lynceus den Danaus mit allen ſeinen Töchtern um, und gelangte ſo zur Regierung. Heyne zu Apollodor p. 109.

2) der Sohn des Meſſeniers Aphareus und der Arene, einer Tochter des Oebalus, der Bruder des Idas und Piſus. Vergl. Theocrit. 22. Pind. Nem. 10, 112 f. Apollon. I, 151. Er war beſonders ſeines ungemein ſcharfen Geſichts wegen berühmt. Apollod. III, 10, 13. Pind. Nem. 10, 114. Er ward daher bei dem Zuge der Argonauten als Lootsmann gebraucht. Hyg. f 14, ſo wie er vorher auch bei der calydoniſchen Jagd war. Ovid. VIII, 304. Hyg. f 173. Was ihn aber am merkwürdigſten gemacht hat, iſt ſein Streit mit den Dioſcuren, oder dem Kaſtor und Pollux. Die Urſache deſſelben wird verſchieden erzählt. Nach einigen ſtritten ſie ſich, weil die Dioſcuren den beiden Brüdern ihre verlobten Bräute entführten. Ovid. F. V. 699. Nach andern entſtand der Streit über die Morgengabe ἕδνα, welche die Dioſcuren doch nach damaliger Sitte dem Leucippus noch nicht entrichtet hatten. Wiederum nach andern hatten ſowohl Lynceus und Idas, als Caſtor und Pollux, zuſammen eine Heerde Rinder geraubt, und ſie veruneinigten ſich über die Theilung der Beute. Paus. V, 3. Die Entſcheidung des Streits erzählt Pind. a. O. maleriſch. Lynceus erblickte den auflauernden Caſtor, rufte ſeinen Bruder herbei, und beide erſchlugen ihn; Lynceus wurde aber bald darauf wieder von Pollux erſchlagen. S. Dioſcuri und Idas.

3) der Sohn des Herkules von der Theſpiade Thiphyſa. Apollod. II, 7, 8.

4) einer der Söhne des Theſtius, den Meleager im Streite über den der Atalanta zuerkannten Preis umbrachte. Hyg. f. 173, 174.

5) einer von Actäons Hunden. Apollod. III, 4, 4.

LYNCVS, *i*, ein König in Sicilien, wie Hyg. f. 259 angibt, oder vielmehr in Scythien nach Ovid. M. V, 649. Er nahm den Triptolemus, der bei allen Völkern den Getreidebau einführte, ſehr wohl auf. Er hätte ſich aber ſelbſt lieber die Ehre dieſer Erfindung

24, und Hyg. Astr. II, 7. war dieſes Geſtirn keine andere Leier, als diejenige, welche Merkur erſt erfunden, und dann dem Orpheus geſchenkt hatte. Da ſie bei dem Tode deſſelben von den Thracierinnen zerriſſen worden war, baten die Muſen den Jupiter, daß er ſie an den Himmel ſetzen möchte, und Jupiter gewährte die Bitte.

Muſik und Aſtronomie waren den Alten ſehr nahe verwandt. Die himmliſchen Körper ſchienen ihnen in abgemeſſenen Tritten, als bewegten ſie ſich nach den Sangweiſen eines wohlgeſtimmten Saitenſpiels, wie im höchſt kunſtvollen Tanze dahin zu ſchreiten. So Pythagoras. Daher auch die Gewohnheit, die Kreiſe durch Proportionen, die man von der Tonkunſt erborgte, zu verdeutlichen; z. B. durch das Verhältniß eines Tons zum andern den wechſelſeitigen Abſtand zweier Himmelskörper vergleichungsweiſe auszudrücken. Diodor. I, 16. Hygin. Astronom. poet. IV, 14. Achill. Tat. Isagog. in Arat. Phaenom. c. 17. Cenſorin. de die nat. c. XIII. Plato de Rep. VII. p. 160 ſq. ed. Bip. Dieſe Idee zeigt ſich auch bei andern Philoſophen aus der Aegyptiſchen und der Orphiſchen Schule; ferner in der Fabel von der Harmonia; von den muſicaliſchen Erfindungen des Pan, von Typhon, dem Feinde der Harmonia u. ſ. w.

Sie und die Leier des Mercur ſtralet am Himmel als Symbol der Harmonie, nach welcher der Weltſchöpfer die Sphären des Himmels und ihre Bahnen geordnet hat. Sie hat, nach der Planetenzahl 7 Saiten. Hom. Hymn. in Mercur. 51. Pindar. Nem. V, 43. Euripid. Ion. 884. Iphig. in Taur. 1133. Horat. Od. III, 11. Spanh. zu Callimach. H. in Del. 253. Timaeus Locr. in Plat. Opp. T. X. p. 10. ſq. Bip. Cic. Somn. Scip. Vergl. Plin. H. N. II, 20. Analect. Brunck. T. II. p. 441. Theon zu Arat. 268, 70 ſq. Cenſorin. de die nat. XIII. Achill. Tat. Isagog. in Arat. c. 17. Plato. Epinom. 272. Timae. p. 323. T. IX. Bip. Früher hatte ſie indeſſen nur drei Saiten; ſoviel nämlich, als Aegypten Jahreszeiten hat Diodor, I, 16. dazu Weſſeling. Wie die Aegyptier ihr dieſe Macht beilegen konnten, wird nur dann erklärbar, wenn wir annehmen, daß ſie dieſelbe, nach der unvollſtändigen, erſt werdenden Wiſſenſchaft früherer Zeiten, als den nördlichen Angelpunkt der Ekliptik und der Planetenbahnen betrachteten. Vielleicht hatte Manilius Astronom. I, 324 fgg. dieſes Theorem im Sinne, wenn er jenes Geſtirn ſo allmächtig ſchildert. Vergl. Hug S. 208 fgg. und 229. S. Mercurius.

LYRCVS, *i*, ſ. *Hemithea.*

LYRVS, *i*, des Anchiſes und der Venus Sohn, der ohne Kinder ſtarb. Apollod. III, ...

LYSIDICE, *es*, 1) die Tochter des Theſpius, und die Mutter des Teles vom Herkules. Apollod. II. 7. 8.

2) die Tochter des Pelops, die Gemahlin des Meſtors des Perſeiden, mit welcher dieſer die Hippothoe erzeugte, die vom Neptun Mutter des Taphius ward. Apollod. II, 4. 4. Andere geben ſie dem Electryon zur Gemahlin, der Alcmene aber zur Mutter. Schol. Pind. O. 7. 49. Diod. IV, 9.

LYSIMACHE, *es*, 1) des Priamus Tochter. Apollod. III, 12, 5.

2) die Tochter des Abas, eines Sohnes vom Melampus, die Gemahlin des Talaus, und von ihm die Mutter des Adraſtus, Parthenopäus, Pronax, Meciſteus, Ariſtomachus und der Eriphyle. Apollod. I, 9, 13. Hyg. f. 69. 70 nennt ſtatt ihr eine Tochter des Iphitus, Eurynome, Paus. II. 6, eine Lyſianaſſa, des Polybus Tochter.

LYSINOMVS, *i*, einer der Söhne Electryons und der Anaxo. Apollod. II, 4, 5.

LYSIPPE, *es*, 1) die Tochter des Theſpius, vom Herkules Mutter des Eraſippus. Apollod. II, 7. 8.

2) eine der Prötiden, ſ. dieſe.

LYSITHOVS, *i*, einer von des Priamus natürlichen Söhnen. Apollod. III, 12, 5.

LYSIVS, *i*, gr. *Λύσιος, ου*, ein Beiname des Bacchus, der eigentlich ſoviel bedeutet als Lyäus, Sorgenbefreier. Wie uns aber Pauſan IX, 16, und nächſt ihm Suidas in *Λυσιοι τελεται* erzählt, verehrten die Thebaner unter dieſem Beinamen den Bacchus als einen Befreier, weil er die Thebaner, welche von Thraciern gefangen genommen worden waren, belehrte, wie ſie ſich ihrer betrunkenen und ſchlafenden Beſieger entledigen könnten. Dieſer Lyſius wurde auch in Sicyon verehrt. Paus. II, 7.

LYSIZONA, *ae*, gr. *Λυσιζώνη, ης*, ein Beiname der Diana, die Gürtellöſerin. Er bezeichnet ihre Geburtshülfe. Schol. Apoll. I, 288.

LYSSA, *ae*, die Tollheit oder Raſerei, welche Eurip. Herc. fur. v. 878 in Geſtalt einer Furie aufführt.

LYTAEA, *ae*, eine der Töchter des Hyacinthus, welche die Athener am Grabe des Cyclopen Geräſtus opferten. Apollod. III, 15, 8.

LYTERIVS, *i*, ein Beiname des Pan, unter welchem er zu Trözene verehrt wurde. Er bezeichnete einen Befreier, weil Pan im Traume den Trözeniern Rath ertheilte, wie ſie ſich von der Peſt befreien ſollten.

M.

MA, *ae*, 1) der Rhea Dienerin. Jupiter gab ihr den jungen Bacchus zu erziehen, den ſie bei der Juno für den Sohn des Mars ausgab. Dieſer ſoll daher bei den Cariern den Namen Maſaris erhalten haben; von Ma und Ares. Steph. Byz. v. *ματαυρα*.

2) die Rhea ſelbſt bei den Lydiern, die ihr einen Stier, *ταυρος*, opferten. Daher der Name der Stadt Maſtaura gekommen ſeyn ſoll. Steph. Byz. ib.

MACAR, *aris*, des Sol und der Rhode Sohn. Er tödtete mit ſeinen übrigen Brüdern ſeinen Bruder Tenages, mußte aber darüber flüchtig werden. Die Inſel Leſbus, auf welcher er ſich niederließ, erhielt von ihm den Namen Macaria, nach Diod. V, 57.

MACAREVS, *ei*, 1) einer der Söhne Lycaons, der Erbauer der Stadt Macarea, Apollod. III, 8, 1.

2) der Sohn Jaſons und der Medea, den andere Mermerus nennen. Hyg. f. 139. cf. Munk. zu 29.

3) ein Lapithe, der den Centauren Erygdupus auf des Pirithous Hochzeit erſchlug. Ovid. Met. XII, 452.

4) des Crinacus Sohn, führte einen Trupp Jönier aus Achaja nach der Inſel Leſbus, deren Hauptſtädten er von ſeinen Töchtern Methymna und Mitylene den Namen gab. Diod. V, 82.

5) ſ. Canace.

MACARIA, *ae*, ſ. Heraclidae.

MACEDNVS, *i*, einer der Söhne Lykaons. Apollod. III, 8. 1.

MACEDO, *onis*, nach Diod. I, 18. 20. einer der Söhne und Feldherren des Oſiris, der ihn auf ſeinen Zügen begleitete, und den er in dem von ihm benannten Lande Macedonien zurückließ.

MACEDONIA, *ae*, nach Steph. Byz. h. v. die Tochter des Jupiter und der Thyia, einer Tochter des Deucalion. Von ihr erhielt Macedonien den Namen.

MACHAON, *onis*, gr. *Μαχάων*, *ονος*, der Sohn des Aeſculapius und Bruder des Podalirius. Seine Mutter wird Hyg. f. 97. Coronis, vom Schol. Pind. P. 3. Epione, nach Schol Il. IV, 163. Heſione, die Tochter des Merops, oder Xanthione genannt. Er war einer der Freyer der Helena, und ein erfahrner Arzt. Er führte daher die Völker von Tricca, Ithome und Oechalia aus Meſſenien in dreyßig Schiffen vor Troja. Il. 720. Paus.

Tzez. zu Lyc. 911. Er kroch mit in das hölzerne Pferd. Hyg. f. 108. Virg. Aen. II, 233. Da er aber des Nireus Tod rächen wollte, wurde er von des Telephus Sohne Eurypylus erlegt, und ſeine Gebeine nahm Neſtor zu ſich. Paus. 3, am Ende. Quinct. Calab. VI, 391. Seine Gemahlin war nach Paus. IV, 30 *Anticlea*, des Dioctes, Königs zu Pharä, Tochter, mit welcher er den Nicomachus und Gorgaſus, auch den Sphyrus und Alexanor, ingleichen den Polemocrates erzeugt haben ſoll. Paus. II, 23 und am Ende. Er wurde in Gerenien in Meſſenien göttlich verehrt. Glaucus ſoll dieſen Gott zu verehren eingeführt haben. Er that der Sage nach an Kranken viele Wunder. Paus. 3 am Ende. 4, 3.

MACHIMVS, *i*, einer von Actäons Hunden. Hyg. f. 181.

MACISTVS, *i*, 1) des Athamas Sohn, Steph. Byz. h. v. von ihm ſoll die Stadt Maciſtus in Triphylien den Namen geführt haben.

2) ein Beiname des Herkules von ſeiner Verehrung in dieſer Stadt.

MACRIS, *idis*, des Ariſtäus Tochter. Sie lebte auf der Inſel Euböa, und Merkur gab ihr den jungen Bacchus zu erziehen. Juno vertrieb ſie aber, worauf ſie ſich nach Phäacien in eine Höhle wendete, und da den Bacchus mit Honig nährte. Ihrentwegen wurde die Inſel mit vortreflichem Getreidebau geſegnet. Apollon. IV, 1131 ibi Schol.

MACVSANVS, oder *Maguſanus*, *i*, 1) ein Beiname, welchen Herkules auf einigen Münzen des Poſthumius führt. Man muthmaßet, daß er von der Stadt Maguſum in Afrika, ſ. Plin. V, 29 den Namen habe.. Indeſſen hat man auf der niederländiſchen Inſel Walcheren eine Bildſäule entdeckt, die eine zweizackige Gabel, in dem rechten Arm aber einen Delphin trägt, und neben einem Altar ſteht, aus dem ſich Schilfblätter erheben. S. Gargon Walcherſche Arcadia T. I. p. 187. Da nun auf andern Münzen des Poſthumius Neptun in derſelben Attitüde erſcheint: ſo muthmaßt man mit Recht, daß darunter nicht ein Herkules, ſondern ein Neptun, oder anderer Seegott gemeint ſey. Vaillant. Num. Imp. Rom. T. I. p. 187. Biaeus num. Imp. t. 61. n. 24.

MAENADES, *um*, gr. *Μαινάδες*, *ων*, gleich viel mit den Bacchantinnen, die dieſen Namen von *μαίνεσθαι*, wüthen, führten. Ovid. Met. XI, 22. Unter dieſem Namen werden inſonderheit diejenigen Bacchantinnen aufgeführt, die den Orpheus zerriſſen. Apollod. I, 3, 2. Ovid. a. O. S. Bacchä.

MAENALIVS, *i*, ein Beiname des Pan, von ſeiner Verehrung auf dem Berge Mänalus in Arkadien. Paus. VIII, 3.

MAENALVS, *i*, 1) der Sohn Lycaons, von dem die Stadt und der Berg Mänalus in Arkadien den Namen haben ſollen. Paus. VIII, 3. Steph. Byz. h. v. Er ſoll ſeinen Brüdern den Rath gegeben haben, einen Knaben zu ſchlachten, um Jupiters Gottheit auf die Probe zu ſetzen. Apollod. III, 8, 1.

2) der Vater der arkadiſchen Atalanta. Apollod. III, 9, 2.

MAEON, *onis*, gr. *Μαίων, ονος*, einer der beiden Anführer, welche den Hinterhalt kommandirten, womit die Thebaner den Tydeus auf ſeinem Rückwege aus Theben überfielen. Da Tydeus des Mäon Gefährten insgeſammt umbrachte, ſchenkte er dieſem das Leben, um die Botſchaft nach Theben zurückzubringen. Apollod. III, 6, 6 Il. IV, 393. Pauſan. IX, 18 erzählt, er habe nachher den Tydeus begraben.

MAERA, *ae*, 1) der Hund des berühmten Icarius, welcher wegen ſeiner Einführung des Weins von den Bauern in Attika erſchlagen wurde. Dieſer Hund leitete die Tochter des Icarius, Erigone, zu dem todten Körper ihres Vaters. Apollod. III, 14, 7. Da ſich nachher Erigone erhing, hungerte ſich der Hund zu todte, und ward für ſeine Treue vom Jupiter in das Sternbild des Hundes Procyon verſetzt. Hyg. Astron. II, 4.

2) eine der Töchter des Prötus und der Antea. Sie war eine Gefährtin der Diana. Jupiter aber verführte ſie, und da ſie von ihm den Locrus erzeugte, wurde ſie von Dianen getödtet. Schol. Od. XI, 325. Ulyſſes traf ſie in der Unterwelt unter andern berühmten Frauenzimmern an. Od. a. O.

3) die Tochter des Atlas, und die Gemahlin des Tegeates. Man ſuchte ihr Grabmal zu Tegea auf dem Markte, oder in dem Flecken Märä. Paus. VIII, 48. 12.

MAGARSIS, *idis*, ein Beiname, den Minerva von ihrer Verehrung in der ciliciſchen Stadt Megarſus führte. Steph. Byz. h. v. Arrian. Exp. Alex. II. p. 92. Man will ihr Bild ohne Aegis, und mit einer Schlange, welche ſich an ihr hinaufwindet, auf einem alten Steine angetroffen haben. Murat. Thes. Inscr. T. I. p. 52. n. 3. Sie wäre alſo eine Minerva Medica.

MAGNA MATER DEVM, ſ. Cybele.

MAGNES, *etis*, gr. *Μάγνης, ητος*, 1) der Sohn des Aeolus und der Enarete. Er vermählte ſich mit einer Najade, und zeugte mit ihr den Polydectes und Dictys, welche ſich beide nachher auf der Inſel Seriphos aufhielten. Apollod. I, 7, 2. 9, 6. Ein anderer Sohn von ihm, der berühmte Thracier Pierus wird Apollod. I, 3, 3 angeführt. Noch eine andere Nachricht liefert Eustath. zu Homer p. 388. Nach dieſem war der Sohn des Magnes Alector, ſein Enkel Hämon, ſein Urenkel Hyperochus, von dem Tenthredon der Sohn, Prothous aber, der die Magneter vor Troja anführte, der Enkel war. Den Eurynomus und Eioneus ſchreibt ihm Schol. Eur. Phoen. 1748 als Söhne zu, die er mit der Philodice zeugte. Auch von ihm wie von dem folgenden leitete man den Namen der Magneter und der Provinz Magneſia ab.

2) der Sohn des Argus und der Perimele, alſo von väterlicher Seite der Enkel des Phrixus, von mütterlicher des Admetus. Von ihm erhielt ein Stück von Theſſalien den Namen Magneſia. Anton.

Lib. 23. Serv. zu Aen. IV, 127 macht ihn zum Vater des Hymenäus.

MAGVSANVS, *i*, ſ. Macusanus.

MAIA, *ae*, gr. *Μαῖα, ας*, 1) die Tochter des Atlas und der Plejone, die Jupiter in der Höhle Cyllene in Arkadien antraf, und mit ihr den Merkur erzeugte. Apollod. III, 10, 1. 2. Hom. H. in Merc. Anf. Jupiter ſetzte ſie dann nebſt ihren Schweſtern in das Geſtirn der Plejaden. Astron. Hyg. II. 21. Man hat ſie oft mit der Römiſchen Maja, die auch Majeſta hieß, vermengt.

2) eine Arkadierin, der Jupiter den jungen Arcas zu erziehen gab. Apollod. III, 8, am Ende.

MAIA, *ae*, oder

MAIESTA, *ae*, der Name, unter welchem die fruchtbare Erde bei den Lateinern verehrt wurde. Man machte ſie zur Gemahlin des Vulcans. Vergl. Macrob. I, 12. Sie iſt oft ſelbſt von den Lateinern mit der Mutter des Merkurius verwechſelt worden.

MAIVS, *i*, der höchſte Gott der Tuſculaner, und wahrſcheinlich die männliche Vorſtellung der vergötterten Erde. Macrob. I, 12.

MALA, *ae*, ein Beiname der Fortuna in Rom. Plin. 2, c. 7. Man rufte das Unglück an, daß es entfernt bleiben möge.

MALACHBELVS, *i*, eine ſyriſche Gottheit, die Melecheth der Schrift; oder der Mond, den man in männlicher Geſtalt verehrte. Man fand dieſen Namen auf einem in dem alten Palmyra ausgegrabenen Basrelief, wo auch die Vorſtellung dieſer Gottheit, die an dem halben Monde kennbar iſt, angetroffen wurde. S. Montfauc. T. II. P. II. pl. 179.

MALEAEVS, *i*, ein Beiname des Jupiter, von ſeiner Verehrung auf dem lakoniſchen Vorgebirge Malea.

MALEATES, *ae*, ein Beiname, unter dem Apollo zu Epidaurus verehrt wurde. Paus. II, 27.

MALVS, *i*, Amphictyons Sohn, die Stadt Malieus hatte von ihm den Namen nach Steph. Byz. h. v.

MAMERS, *tis*, der alte Name des Mars bei den Sabinern. Varro de L. L. IV, 10, auch bei den Oſciern, Fest. XI. p. 217.

MAMMOSA, *ae*, ein Beiname der Fortuna zu Rom, die in der zwölften Region einen Tempel hatte. Lag nicht hier eben der Begriff, wie bei der Diana von Epheſus zu Grunde?

MANERVS, *i*, gr. *Μανέρως, ου*, der Sohn des erſten Königs in Aegypten. Er ſtarb ſehr frühzeitig, und ward von den Aegyptern hart beklaget, die daher ihr Trauerlied Manerus, wie die Griechen das Ihrige Linus nannten. Herod. II, 79. Paus. IX, 29. Athen. XIV, 3.

MANES, *ium*, (ſ. Serv. zu Virg. Aen. III, 63.) nannten die Lateiner die abgeſchiedenen Seelen, von denen man glaubte, daß ſie ſowohl bei den Begräbniſſen gegenwärtig wären, als überhaupt mit

nämlich ſchöpfte der Lateiner aus der Necromantie, die in Unteritalien ſtark getrieben wurde. Man muß aber bei dieſem Glauben dreierlei Meinungen, die ſtufenweiſe ſich ausbreiteten, nach den verſchiedenen Zeitaltern, feſtſetzen. **Anfangs** unterhielt der Italiener aus der pelasgiſchen Theologie blos die Meinung, daß die Seelen fortdauerten, wenn auch ſchon ihr Körper abgeſtorben ſey. Seiner Meinung nach lebten dieſe Abgeſchiedenen in der Unterwelt, kamen aber daraus oft, gerufen oder ungerufen, hervor. Aus dieſer Meinung floß der Glaube der Italiener an Geſpenſter her. S. Lemures. **Dann** nahm man aus der etruſciſchen Theologie den Glauben an Schutzgeiſter der Menſchen an, welche Genii genannt wurden. Sie ſollten auch Schutzgeiſter der Seelen bleiben, und wurden dann inſonderheit **Dii Manes** genannt, und bei den Inferien verehrt, damit ſie der Seele kein Leid zufügen möchten. Endlich ward die Meinung des Pythagoras die herrſchende, daß die Seelen nämlich insgeſammt Ausflüſſe der Gottheit wären, welche nur durch den Körper verunreinigt würden, und daher in der Unterwelt wieder gereinigt werden müßten, wo ſie nach vollendeter Reinigung dann einige Zeit der Ruhe in Elyſium genöſſen; hierauf aber wieder in einem neuen Körper aufträten, bis ſie endlich nach genugſamen Wanderungen in die Gottheit zurückkehrten. Nach dieſer dreifachen Meinung müſſen wir denn unter den Manes bald abgeſchiedene Seelen, die auf der Oberwelt herumſchwärmen, bald ihre Schutzgeiſter, bald die Abgeſchiedenen der Unterwelt verſtehen. Jeder Autor erklärt ſich immer ſelbſt am beſten, welcher Meinung er beitrete. So iſt Aen. Virg. VI. v. 724—751 die letzte Meinung herrſchend, vergl. Heyne Exc. 13 zu dieſer Stelle. So ſpricht aber eben derſelbe Virgil. Ge. IV. 489 von den Manen in der zweiten Bedeutung. Die Griechen glaubten auch an einen Zuſtand der Seele nach dem Tode, allein ihr Glaube modificirte ſich anders. S. **Tartarus, Elyſium.** Wenn aber Martianus Capell. II, p. 40 (Leyd. 1599) die Manes in Lares und Lemures unterſcheidet; oder die Römer Ovid. F. V, 421 die Lemuren unter dem Namen Manes verwieſen, ſo herrſchte die erſte uralte Meinung. Wenn dagegen den Dis Manibus die Gräber mit der Aufſchrift D. M. S. Dis manibus sacrum geweihet wurden; wenn man ihnen ſchwarze Thiere ſchlachtete, und Wein denſelben zu Ehren auf das Grab und die Scheiterhaufen goß; ingleichen, wenn Helden, wie Liv. VIII, 9 ſich und das feindliche Heer den Manen weiheten; dann lag die zweite Meinung zum Grunde.

MANIA, *ae*, eine Göttin, unter welcher die Römer eigentlich die Proſerpina, oder die Vorſteherin der alten Manen, und, was bei ihnen einerlei war, der Geſpenſter verehrt zu haben ſcheinen. Tarquinius Superbus ordnete, auf ein zu Delphi erhaltenes Orakel, Haupt für Haupt zu opfern an, daß ihr für jedes Haus ein Knabe [illegible] ſolle. Junius Brutus aber ſchaffte dieſe Gewohnheit

Ma-

früher, bereits unter dem Saturn an. Dem Tarquin wurde dieſes Menſchenopfer wahrſcheinlich aus Haß angedichtet.

MANIAE, *arum*, 1) von *μαίνεσθαι*, wurden nach Paus. VIII, 34 die Furien, und

2) nach Fest. XI. p. 223 die Popanze genannt, welche die Kinder zu fürchten machten.

MANTICLVS, *i*, ein Beiname, unter welchem Herkules zu Meſſina in Sicilien einen Tempel hatte. Paus. IV, 23.

MANTINEVS, *i*, 1) der Vater der Ocalia, welche Apollod. II, 2, 1 als die Gemahlin des argiwiſchen Abas aufführt.

2) einer der Söhne Lycaons. Paus. VIII, 3.

MANTO, *us*, gr. *Μαντώ*, *οῦς*, des Tireſias, jenes berühmten blinden Augurs zu Theben, Tochter. Sie wurde bei der Einnahme von Theben durch die Epigonen mit gefangen genommen, und dann als eine berühmte Wahrſagerin dem Apollo nach Delphi geſchickt. Apollod. III, 7, 3. Hyg. f. 128. Vorher noch zeugte Alcmäon zwei Kinder, den Amphilochus, und die Tiſiphone, ſ. Alcmäon, mit ihr. Apollod. a. O. Auf des Orakels Befehl mußte ſie nach Aſien geſchickt werden. Hier gewann ſie die Gunſt des Cretenſers Rhacius, der ſich eben damals in der dortigen Gegend angepflanzt hatte, und erzeugte mit ihm, nachdem er ſie zu ſeiner Gemahlin genommen hatte, den Mopſus. Paus. VII, 3. IX, 33. Sie legte den Dienſt des Apollo zu Clarus und Colophon an. Schol. Apollon. I, 308. Pomp. Mela I, 17. Beim Diod. IV, 66 heißt ſie Daphne. Als man anfing, die Griechiſche Mythe mit der Römiſchen zu vermengen, wurde Ocnus, der Erbauer von Mantua, zu einem Sohn dieſer Manto und des Flußgottes Tiber gemacht, der von ſeiner Mutter der Stadt den Namen gab. Serv. zu Aen. X, 199. S. Heyne zu dieſer Stelle.

MARATHON, *onis*, nach Pauſan II, 1. I, 32 der Heros des Demos Marathon in Attika. Er war des Epopeus aus Sicyon Sohn.

MARATHONIVS TAVRVS, ſ. Cretensis Taurus.

MARIANDYNVS, *i*, der Stammvater des Volks der Mariandyner in Bithynien, der bald zu dem Sohne des Phineus, bald zu des Phrixus, oder Cimmerius Sohne angegeben wird. Schol. Apollon. II, 785. 725.

MARICA, *ae*, eine alte Nationalgöttin der Lateiner, deren Hain bei Minturnä am Fluſſe Liris ein großer Gegenſtand der Verehrung war. Virgil ſchreibt ihr vom Faunus den Latinus als einen Sohn zu. Aen. VII, 47. Bei dieſer Stelle merkt Servius fälſchlich an, daß ſie die Venus der Lateiner geweſen ſey. Denn dieſe war Murcia. Allein ob ſie nicht mit der Circe einerlei gweſen ſey, für deren und des Ulyſſes Sohn Latinus ſchon vom Heſiodus her bei Griechen und Lateinern ausgegeben wurde, kann man in der That fragen, beſonders da Virgil Aen. XII, 164 den Latinus des Sol Enkel nennt. Doch hier konnte ja auch Virgil andern Sagen folgen.

MARINA, ſ. Pontia.

MARMAX, *acis*, der erſte Freier der Hippodamia, den Oenomaus umbrachte. Paus. VI, 21.

MARON, *onis*, gr. *Μάρων, ωνος*, ein Thracier, der Sohn des Evanthes und Prieſter des Apollo zu Iſmarus. Aus Ehrfurcht für ſein Prieſterthum erhielt ihn und ſeine Familie Ulyſſes am Leben, als Iſmarus von ihm ausgeplündert wurde. Dafür ſchenkte Maron dem Ulyſſes ſieben Talente reinen Geldes, einen maſſiv ſilbernen Becher und zwölf Tonnen Wein, der ſo ſtark war, daß man zwanzig Theile Waſſer untermiſchen mußte, um ihn trinkbar zu machen. Od. IX, 197 — 217. Mit dieſem Weine machte nachher Ulyſſes den Polyphemus trunken. Nach Nonnus Dionys. 14, 99. 11, 121. 18, 49. 19, 179, war Maron der Sohn des Silenus, und machte unter Bacchus den Feldzug nach Indien mit, wo er des Bacchus Wagenführer war.

2) einer von den Helden, die ſich vorzüglich nach dem Leonidas bei Thermopylä tapfer hielten. Die Spartaner errichteten ihm ein Heroon. Paus. III, 12.

MARONEVS, *i*, ein Beiname des Bacchus, den er von dem weinreichen Gebiete Mareotis unweit Alexandrien führt. Tibull. IV, 1, 57.

MARPESSA, *ae*, oder beim Homer *Marpissa, ae*, gr. *Μάρπησσα* oder *Μάρπισσα, ης*, des ätoliſchen Königs Evenus Tochter. Sie war ungemein ſchön, daher ſagte man, Apollo ſelbſt bewerbe ſich um ſie. Nach Homer Il. IX, 553 entführte ſie Apollo. Lange weinte ſie über dieſe Begebenheit und nannte noch ihre Tochter Cleopatra davon Alcyone, weil ſie damals wie eine zweite Alcyone geklagt hatte. v. Schol. z. dieſer Stelle. Nach Apollodor I, 7, 8 entführte ſie zuerſt Idas, der bekannte Sohn des Aphareus, und Apollo holte ihn mit dem Raube ein, da es denn zwiſchen beiden zu einem Gefechte kam. Jupiter aber gebot ihnen Ruhe, und befahl der Marpeſſa zu entſcheiden, welcher von beiden ihr Gemahl werden ſolle. Marpeſſa entſchied für den Sterblichen, und zeugte nachher mit ihm des Meleager Gemahlin Cleopatra. Auf dem Kaſten des Cypſelus entführte Idas ſie aus dem Tempel des Apollo. Das Gefecht zwiſchen den beiden Liebhabern fiel bei Arene in Meſſenien vor. Paus. V, 18. Eben derſelbe bemerkt es als etwas beſonders, daß ſich ſowohl Marpeſſa als Cleopatra, und deren Tochter Polydora nach dem Tode ihrer Gemahle umbrachten.

MARS, *tis*, gr. *Ἄρης, εως*, wurde für den Sohn Jupiters und der Juno angegeben. Il. V, 896. Hes. Theog. 921. Apollod. I, 3, 1. Nach andern brachte ihn Juno ohne jenen Gott

VIII, 359 fgg. Herodot. IV, 59. 62. Ovid. Faſt. V, 257. Dieſes Land und ſeine Bewohner waren eben ſo rauh, als der Gott ſelbſt, und auf daſſelbe gehen in dem Mythus ſeine meiſten Beziehungen. So iſt er Vater der einheimiſchen Flüſſe Tmolus, Strymon, Hebrus, der Thraciſchen Völkerſtämme unter dem Namen eines Helden, des Biſton, Sithon u. ſ. w. des Olynthus, Erbauers der gleichnamigen Stadt. Ihm fiel dies Land zu, als die Götter ſich in die Herrſchaft der Welt theilten. Seinen Pallaſt am Hämus ſchildert Statius (Theb. VII, 41). Nach andern ward er in Griechenland entweder von einer gewiſſen Thero, deren Namen Wildheit bedeutet, oder von dem Dactyler Priapus erzogen. Paus. III, 19. Lucian. de ſalt. Als Theilhaber an dem Kriege der Götter gegen die Giganten macht er bei dem Claudian Gigant. 75 den Angriff, und erlegt den Pelorus und Mimas. In der Erzählung Apollodors, wo Minerva eine Hauptrolle ſpielt, wird ſeiner nicht erwähnt. Vor dem Typhoeus floh er nebſt andern Göttern nach Aegypten, und verwandelte ſich in einen Fiſch. Anton. Lib. 28. Bekannter iſt ſein Gefecht mit den beiden Aloiden, Otus und Ephialtes, die ihn gefangen nahmen, und gefeſſelt in ein ehernes Behältniß legten, wo er dreizehn Monate ſchmachten mußte. Er würde, ſagt Homer, Il. V. 385. darin umgekommen ſeyn, wenn ihn nicht Merkur erlöſet hätte. S. Aloidä. vergl. Schol. zu Il. a. O. Hygin. Aſtr. II, 40. Einen andern Unfall, den er ſich durch ſeine Buhlerei mit der Venus zuzog, erzählt Od. VIII, 293.*) Sol verrieth dem Vulkan eine Umarmung, die eben Mars bei der Venus genoß; in der Geſchwindigkeit verfertigte Vulkan ein ehernes Netz, welches er ſo künſtlich über die verliebte Gruppe herzog, daß beide kein Glied rühren konnten, und ſich alſo den Göttern zur Schau mußten ausſtellen laſſen. Ihre nachherige Beſchämung und den Verweis, welchen ſie im Götterrathe erhielten, bildet ein altes Kunſtwerk ab, das Winkelm. Mon. ant. ined. 27. 28. liefert. So traf auch Mars mit dem Herkules zuſammen, und zwar, wie die Alten erzählen, in einem doppelten Kampfe, den Herkules mit ſeinen Söhnen, den beiden Cycnis, hatte. Der erſte war der Sohn des Mars und der Cyrene. Herkules griff ihn an, weil er alle Reiſende überfiel. Mars wollte dieſem Sohne beiſtehen. Es kam zu einem Gefechte zwiſchen Herkules und dem Gotte, das aber Jupiter mit dem Blitzſtrahl trennte. Apollod. II, 5, 11. cf. Hyg. f. 31. Der andere Cycnus war des Mars und der Pelopia Sohn. Das Gefecht ereignete ſich bei Itone. Auch hier ließ ſich Mars mit dem Helden ein, und ward von ihm verwundet. Heſ. Sc. Herc. 416 f. S. Cycnus. Außerdem hinwie-

*) Ueber dieſe Erzählung gibt Plutarch de aud. poët. T. II. p. 19. die Erklärung, daß ſchlechte Muſik, ſchlechte Geſänge, Reden über unſittliche Gegenſtände Sittenverderbniß und weichliches Leben hervorbringen, und die Männer zu einer verſchwenderiſchen, weichlichen und in der Liebe ausſchweifenden Lebensart verführe.

derum erſchlug Mars den Halirrhothius, des Neptun Sohn, weil er ſeiner und der Aglaurus Tochter, der Alcippe, hatte Gewalt anthun wollen. Neptun verklagte darum den gewaltthätigen Vater bei den Göttern. Mars wurde dafür von den Göttern auf dem davon benannten Platze Areopagus in Athen gerichtet, aber losgeſprochen. Apollod. III, 14, 2. Paus. I, 21. Vor Troja war Mars von der Partei der Trojaner, und ſtand dem Hektor zur Seite. Il. V, 592. Als Diomed unſterblichen Ruhm erfechten ſollte, lockte ihn Minerva aus dem Treffen und führte ihn an den Scamander. Hier begegnete dem Mars die verwundete Venus, und erbat ſich, um nach den Olymp zurückzufahren, ſeinen Wagen. Mars eilte dann ins Treffen, ermunterte die Trojaner in der Geſtalt des Acamas zum Gefechte, und erlegte eine Menge Helden. Indem er den von ihm niedergemachten Periphas plündern wollte, eilte Diomed herzu. Mars warf ſeinen Speer gegen ihn, allein Minerva lenkte den Spieß des Diomed, daß er in des Mars Unterleib fuhr. Mars verwundet brüllte, wie zehntauſend Krieger, und eilte, in eine dunkle Wolke gehüllt, in ſeinem Wagen nach den Olymp, wo er dem Jupiter ſeine Wunde zeigte, dafür aber einen Verweis bekam. Hebe wuſch die Wunde aus, und Päon heilte ſie. Il. V. Anf. 355. 461. 843. In dem Göttergefechte kämpfte er gegen die Minerva. Il. XX, 69. Da man aber auf Neptuns Vorſchlag einen Stillſtand machte, ſaß er nebſt den übrigen ſeiner Partei an dem Hügel Callicone, und berathſchlagte mit ihnen. Il. XX, 131. Dann als der wirkliche Streit begann, warf Mars ſeinen Speer in die Aegide der Minerva. Dieſe aber ergriff einen Stein, und warf ihn dem Gott in den Nakken, daß er in die Knie ſank. Venus wollte ihm helfen, und führte ihn aus dem Treffen, ſie wurde aber von der Minerva zu Boden geſchlagen. Il. XXI, 391. — Mars hatte nie eine eigene Gemahlin; obgleich die Sabiner ihm eine ſolche gegeben zu haben ſcheinen unter dem Namen Neria. S. Neria. Plaut. Mil. Glor. II, 6, 34. 35. Er zeugte aber mit der Venus das Schrecken (δειμος), und die Furcht (φοβος), die ſeinen Kriegeswagen anſpannen und in der Schlacht regieren. Il. XV, 119. Hes. Scut. H. 263. Denn auch in der Function des Mars belebte die Dichtkunſt alle Wirkungen und Erſcheinungen zu handelnden Perſonen als ſeinen Kindern, Gehilfen und Gefährten Il. IV, 489. V, 392. XVIII, 535. Wenn aber Homer XIII, 298 die Furcht zum Sohne des Mars machte, ſo wollte er (meint Kanne Myth. p. 184) ſo wenig, daß er die Frucht von der Venus Umarmung ſeyn ſollte, als der erſte Dichter, welcher die Liebe (Eros) einen Sohn der Venus nannte, daß ſie von Mars ihn geboren. Erſt die Ergänzer der Heſiodiſchen Theogonie, welche bei Homer das Verſtändniß zwiſchen Mars und Venus, und Phobus als den Sohn des erſteren fanden, machten aus beiden Mythen jene Geneologie, und geſellten in ihr zu dem Phobus (Furcht)

Hes. Theog. 929 *). Venus gebar ihm zugleich die Harmonia, nachherige Gemahlin des Cadmus. Hes. Theog. 933. Il. XIII, 299 **). Mit der Aſtyoche, der Tochter des Actor, zeugte er den Aſcalaphus und Jalmenus. Il. II, 512. Von ſeinen Söhnen, den

---

*) Sonderbar genug glaubte Servius nach einigen Erklärern des Homer (XV, 119), Phobus und Dimus für Roſſe des Mars nehmen zu müſſen, während ihm, der ſonſt, wie andere Helden, auf einem zweiſpännigen Kriegswagen fuhr, vom Quintus ein Viergeſpann Aethon, Phlogius, Conabus und Phobus, wahrſcheinlich nach älteren Dichtern, zugetheilt wird. S. Voß zu Virg. Georg. III, 91. p. 550.

**) In der Samothraciſchen Lehre wird uns eine Verbindung von drei Weſen bekannt (durch den Geſchichtſchreiber Mnaſeas bei Schol. Apollon. Rhod. I, 917), wozu noch eine Untergottheit kommt, und die ſich auf das große Schöpfungswerk zu beziehen ſcheinen: Axieros, Axiokerſos, Axiokerſa und Casmilus. Der erſte heißt im Aegyptiſchen der Mächtige, alſo der mächtige Phthas oder Vulcanus (Zoëga de Obeliscc. p. 220. Bassiril. I. p. 9. Münters antiquar. Abhandl. p. 190 fgg. Iablonski Vocc. Aegyptt. p. 71 sq.); der zweite magnus foecundator, der große Befruchter, und iſt Mars, der als Planet in Aegypten Hertoſi (Ἑρτωσι) hieß, welches Cedrenus eben ſo erklärt (Histor. p. 134.); wiewohl Hug, dem die Aegyptier keinen eigenen Kriegsgott gehabt zu haben ſcheinen, und der das Wort für Urheber der Dürre, der Austrocknung aus dem Koptiſchen als ein ſtetes Beiwort des Typhon erklärt, der Meinung iſt, daß der letztere immer zu verſtehen ſey, wo die Griechen durch Verwechſelung von einem Aegyptiſchen Mars redeten p. 130. (Die Idee des großen Fruchtbringers war in Aegyptiſcher Lehre mit dem Planeten Mars verbunden, Creuzer Symbol. II, p. 6.). Axiokerſa iſt nun die große Fruchtbringerin, und als ſolche und als Aphrodite (Venus) dem Axiokerſos beigeſellt. In der Untergottheit liegt der Begriff des dienenden Untergottes. Unter dem hohen Walten jenes Axieros verrichten die zwei andern Mächte, als Ausflüſſe von ihm, das große Zeugungswerk. Sie ſind als Ehegatten (Mars und Venus) in Tempeln, wie in Lectiſternien immer zuſammengeſtellt worden, und von ihrer Umarmung entſprang die Harmonie, d. i. der Streit mit der Einigung bringt die Weltordnung hervor. Das iſt auch des Empedocles Streit (νεῖκος) und Freundſchaft, und des Heraclitus Satz: der Streit iſt aller Dinge Vater. S. Creuzers Briefe üb. Hom. u. Heſ. p. 169. Aus der Samothraciſchen Prieſterlehre kam dieſes Dogma in die Orphiſche Theologie und von hier aus zu den ſpäteren Philoſophen. Plutarch. de Isid. p. 370. Heraclid. Pontic. Allegor. Homer. p. 206. Schow. Proclus in Plat. Tim. p. 147. Vergl. Eustath. zu Odyss. VIII, 266 fgg. Creuzer Symbol. II. p. 320 fgg. Vergl. Hug pag. 232 fg. Anders ſtellt die Erzählung von der Harmonia Kanne p. 184 dar, indem er ſie, als ſpätere Erfindung aus der Homeriſchen (XIII, 298), für eine Sage erklärt, die bei dem Erfinder vielleicht nur individuelle Beziehung für die Sagengeſchichte der Thebaner hatte. Die Morgenländer hatten bei ihrer Niederlaſſung mit den Eingebornen (Hyanten) Kämpfe gehabt, ſie vereinigten ſich durch eheliche Verbindungen: die Liebe erzeugte mit dem Kriege die Harmonia, welche Cadmus heirathete.

beiden Cycnis, und der Tochter Alcippe haben wir ſchon geredet. Außerdem waren noch Oenomaus von der Aſterope oder Sterope der Plejade, Lycus von der Celäno, von der Cyrene Diomedes, der ſeine Pferde mit Menſchenfleiſch fütterte, Hyg. 159, ferner Tereus, der Gemahl der Progne, Oxylus von der Protogenia, der Tochter Calydons, Evenus, Molus und Theſtius von der Demonice, Apollod. I, 7, 7. Phlegyas von der Chryſe, Apollod. III. 5, 5. Parthenopäus von der Atalanta, ſeine Kinder. Wie er denn auch ſelbſt für den Vater des Meleager, Apollod. I, 8, 2. cf. Plutarch. Paral. p. 212, und des Drachen, den Cadmus umbrachte, ausgegeben wurde. Er zeugte den letztern nach Schol. Soph. Antig. 128 mit der Furie Tilphuſa. cf. Apollod. III, 4, 1. — Mars ward allerdings bei den Griechen, beſonders aber bei den Scythen und Thraciern verehrt. Die erſtern verehrten ihn in der Geſtalt eines Säbels, den ſie auf einem Haufen Reißholz aufſteckten. Sie opferten ihm Pferde, auch gefangene Feinde. Herod. IV, 62. Tzez. zu Lycophr. 397. Herod. II, 63. 64 erzählt auch von einem Tempel, den Mars zu Papremis in Aegypten hatte, und wobei man ſein Feſt mit einer Art von Prügelei beging. Den Tag vor dem Feſte nahm man die Bildſäule nebſt der kleinen Kapelle, worin ſie ſich befand, aus dem Tempel, um ſie den folgenden Tag wieder hinzuführen. Andere aber ſtanden mit Prügeln bewaffnet, um dem Gott den Eingang zu verwehren. Der Gott erhielt jedoch Beiſtand durch eine andere ebenfalls im Tempel der vorigen gegenüber geſtellte, und mit Prügeln bewaffnete Partei. Dieſe ſonderbare Sitte ſoll daher entſtanden ſeyn, weil einſt Mars, als er zu ſeiner Mutter, die den Tempel bewohnte, des Beiſchlafs wegen wollte, deswegen nicht eingelaſſen wurde, weil man ihn nicht kannte, und erſt durch herbeigerufene Hilfe den Eingang erzwang. In Griechenland ſcheint ſeine Verehrung nicht ſehr verbreitet geweſen zu ſeyn. Zu Geronthra in Laconien ward jährlich ſein Feſt gefeiert, während deſſen kein Frauenzimmer ſich dem Haine nähern durfte Pausan. III, 22. In Sparta opferte man ihm anfangs Menſchen Apollodor. Frag. p 396. Dort lag er an Ketten, damit das Kriegsglück nicht wiche. Pausan. III, 15. In Arcadien ſtand ſein Altar mit den Bildſäulen der Venus im Tempel des Pan Paus. VIII, 39. Auch zu Athen ſtanden in ſeinem Tempel die Venus und Enyo Pausan. I, 8. Tempel waren ihm auch zu Halicarnaß und Tegea geweiht. In Italien ward er als eine der alten pelasgiſchen Nationalgottheiten frühzeitig verehrt. Wie Clemens Alex. adv. gent. p. 41 anführt, ſtellte man ihn unter der Geſtalt eines Spießes vor. Die Römer, die ihn von der Ilia oder Rhea Sylvia für den Vater ihres Romulus erkannten, erbaueten dem Mars frühzeitig Tempel. Numa weihete ihm unter andern den Prieſterorden der Salier, welche alljährlich, mit gewiſſen Schilden bewaffnet, tanzend und ſingend eine feierliche Proceſſion durch die Stadt hielten, alſo Prieſter, die in ihren Waffentänzen den Lauf der Geſtirne und der Planeten Bahn zu verſinnlichen ſuchten, kurz,

die Corybanten, Cureten, Telchinen und Idäer des alten Italiens Dionys. Halic. Antiqq. II, 70 sq. Serv. zu Virg. Aen. VIII, 285. Unter den Schilden war eins, das zur Zeit des Numa vom Himmel herabgefallen ſeyn ſollte. Man glaubte, an ſeine Erhaltung ſey die Erhaltung von Rom gebunden. Deswegen ließ Numa durch einen gewiſſen Mamurius noch mehrere ähnliche Schilde verfertigen, damit das echte deſto weniger erkennbar ſeyn möchte. Dieſe Schilde hießen Ancilia, die Geſänge, die man während der Proceſſion in uraltem Latein abſang, aber Axamenta. Das Feſt fiel auf den erſten März, und man ſagte dann Ancilia moventur, Mars movetur. cf. Dionys. II, 70. Mars hatte eine Reihe von Tempeln in Rom. Am 12. October opferte man ihm ein Pferd. Außerdem waren ihm alle reißenden Thiere und Vögel gewidmet. Unter ihnen aber auch der Hahn, weil er ſeinen Diener Alectryo in dieſen Vogel verwandelt hatte, da er durch ſeine Verſchlagenheit zuließ, daß die Sonne die Buhlerei ſeines Herrn mit der Venus entdeckte. S. dieſen. — In Rückſicht der Abbildungen von dieſer Gottheit müſſen wir die dichteriſchen Schilderungen, die Tempel-Vorſtellungen, und die Werke der Kunſt von einander unterſcheiden. Schon Homer malt ſeinen Aufzug. Geht Mars, nach Il. IV, 440. V, 333. zu Felde, ſo wandelt ſeine Schweſter Enyo, die Eris, die Furcht und der Schrecken neben ſeinem Wagen; die letztern ſchirren ihn an, und regieren denſelben im Streite. Il. XV, 119. Scut. Herc. 263. So wird er als mit Erz bewaffnet, mit einem Helme, Spieß und Schwerte verſehen, und auf einem Wagen, darauf Bellona der Fuhrmann iſt, hinter ihm eine Trophäa, vor ihm Eris, Geſchrei und Zorn, vorgeſtellt. Stat. Theb. VII, 72. vergl. auch alte Denkmäler, wo er in eben dieſer Attitüde erſcheint. Beger Thes. Br. T. II. p. 529. Haverc. Thes. Morell. T. I. p. 1. und 358. Eben dieſe Bewaffnung ſcheint ihm auch in den Tempeln eigen geweſen zu ſeyn. Eine dieſer Vorſtellungen ſcheint diejenige zu ſeyn, welche Montfauc. T. I pl. 36. n. 4 liefert. Mars führt nach derſelben Köcher und Bogen neben dem Schwerte, und auf dem Helme einen Wolf, und leitet ein paar Löwen mit Menſchengeſichtern an einem Bande. Auf den Gemmen, ſ. Montfauc. T. I. pl. 66. 67. und Lippert. I, 130 f. erſcheint er meiſt nackend, nur mit dem Helm auf dem Haupte. Es haben ſich nur ſehr wenig Statuen vom Mars erhalten, wahrſcheinlich weil viele derſelben in Fechter, Gladiatoren und ſo fort umgebildet worden ſind. Die Kunſt ſtellte in dem Mars ein Ideal eines jugendlichen, aber reifen Helden vor, in dem ſich körperliche Tapferkeit, alſo

und wölbt ſich nicht heiter von der Mitte nach den Seiten, ſondern drängt ſich eher in der Mitte zwiſchen den Augenbraunen zuſammen. Der Naſenrücken iſt breit, der Mund klein, die Lippen voll. Die Augen liegen tief und blicken nicht frei. Das Haar iſt dicht, aber kurz, ſo daß keine Locken den ſtarken Nacken umwallen. Den Wangen entkeimt ein gekräuſelter Backenbart. Die Miene verkündigt mehr als Ernſt, ſie hat etwas Düſteres, Verwegenes, Drohendes. Sein Körper iſt gedrungen; von breiter Bruſt, kraftvollen Armen und Achſeln. Schenkel und Beine ſind im Verhältniß zu dem Rumpfe ſchlank. Mit Stärke verbindet er Schnelligkeit und Gewandtheit. Sogar die Stellung — das linke Bein vorwärts, indem er auf dem rechten ruht — hat etwas Eigenes, das man nur bei ihm bemerkt, und wodurch ſehr richtig ein Selbſtgefühl von Würde bezeichnet wird. Kurz, die Miene, der Körperbau, der Stand, alles kündigt in ihm das Ideal eines ſtarken, ſchnellen, leicht reizbaren und kühnen Kriegers an. Unter den noch erhaltenen iſt der ludoviſiſche Mars das beſte, immer aber noch mittelmäßig. Er ſcheint einſt eine Gruppe mit einer Venus ausgemacht zu haben. Noch ſieht man ein Stück Marmor, wahrſcheinlich die Hand der Göttin auf ſeiner Schulter. Er ſitzt und hat die Hände über das gebogene Knie zuſammengeſchlagen. Um ſeine Beine windet ſich Amor. Die Umriſſe ſind wie das Fleiſch ausnehmend fließend und weich. Das Ideal hoher Schönheit findet man aber nicht. Naſe, Hand und Fuß ſind an dieſer Statue neu. Eben in dieſer Villa Ludoviſi ſteht neben dem vorigen ein zweiter Mars, mit dem aufgeſetzten ſchönen Kopfe eines Herkules, wo aber der Körper dieſem Kopfe bei weitem nicht entſpricht, ſelbſt die Stellung unedel iſt. Auf dem Capitol in Rom findet man eine Gruppe des Mars und der Venus, die man ehemals ohne allen Grund Coriolan und ſeine Mutter nannte. Die Köpfe ſind an beiden von Portraits. Mars trägt ſogar einen Knebelbart. Das Ganze iſt nicht außerordentlich. Die Villa Borgheſe bewahrt ebenfalls zwei Martes, der eine davon wird ſonſt auch Achilles genannt. Er trägt eine Art von Verband am Fuße. Wie Winkelmann, Verſuch einer Allegorie der Kunſt, S. 42 glaubt, iſt dies die Schelle von den Feſſeln, welche die Aciden ihm anlegten. Doch nach Paus. III, 15 pflegten die Spartaner alle ihre Gottheiten zu feſſeln, daß ſie nämlich von ihnen nicht weichen ſollten. Der bärtige Mars, den man gewöhnlich Enyalus nennt, und worunter man den thraciſchen verſteht, iſt wahrſcheinlich nur die Figur eines antiken Kriegers, da Mars allezeit jugendlich abgebildet wird. Einige Münzen und antike Gemmen ſchildern den Mars, der vom Himmel zu der Erde herabſteigt, wo Rhea durch ein auf der Erde liegendes Frauenzimmer vorgeſtellt

Mars und der Enyo oder des Cronus und der Rhea ausgab. Schol. Aristoph. Pac. 456. Fragg. Alcman. Lyr. ed. Welcker XLI. p. 55. Sophocl. Aj. 179. dazu die Ausl. Cornutus de N. D. 21. p. 190). In demſelben Sinne wird er auch Stratius (στράτιος) genannt. Die Krieger ſingen daher, wenn ſie in die Schlacht gehen, einen Hymnus zur Ehre des Enyalius (ἀλαλάζειν) und opfern ihm. Xenoph. Anabas. I, 8, 12. Cyropaed. VII, 1, 3. Pausan. III, 14. Er heißt auch Dimitrius und Dizonus (Διμίτριος, Δίζωνος), der einen doppelten Kriegsgurt, (einen gewebten oder einen ehernen und ledernen) trägt; Teicheſipletes (Τειχεσιπλήτης), der Mauernſtürmer; Androphontes oder Andreiphontes u. ſ. w. der Menſchenwürger; Briepyus Βριήπυος), der Starkſchreiende; Myopius (Μυώπιος entweder der Ungeſtüme, der Tolle oder (wenn μυωψ die Peitſche, den Sporn bedeutet Xenoph. Equestr. VIII. Hesych. h. v.) der Reiſige. Bei den Lacedämoniern erſcheint er als Thereitas (Paus. III, 19, 8.) welchen man von ſeiner angeblichen Amme Thero ableitet, oder wie Pauſanias von θήρ, wildes Thier, alſo der Wilde, Ungeſtüme (vergl. Kanne p. 186 Anmerk.). Unter den Beinamen, die der Römiſche Mars, der ſeiner Idee nach ebenfalls ganz jenem Samothraciſchen Axiokerſos entſpricht, erhalten hat, ſind die Namen Ultor, unter dem ihm Auguſt, als die von den Parthern eroberten Kriegszeichen ihm wieder ausgeliefert wurden, zu Rom auf ſeinem Markte einen prächtigen Tempel erbauete, und woraus Biſultor, ſ. dieſen, entſtanden zu ſeyn ſcheint; Mavors, Cic. de Nat. D. II, 26 dazu Creuzer und Varro de L. L. IV, 10. Lanzi Saggio di ling. Etr. p. 723 fg. p. 740. Mamers, und Marmeſſus, ingleichen Marſpiter und Gradivus die vornehmſten.

Creuzer Symb. II. p. 990 gibt den Sinn und die Grundidee jener Feier des erſten März bei den Römern ſo an: Mars iſt hier genommen als Anfang aller Dinge, als erſter Zertheiler des Chaos, der Ordnung in daſſelbe bringt, und darum das kleine Jahr beginnt, wie er das große Weltenjahr begonnen, als großer Naturgott, als Beſamer der Erde, aber auch als erſter Streiter und Kämpfer, Hertoſt und Axiokerſos nach Samothraziſcher Lehre, welcher, als der Trennende, als der Krieger, gegattet mit Axiokerſa (Venus), der Verbindenden, nun erſt die Weltordnung hervorbringt, und zum Weltvater und Fruchtbringer wird. Dieſem mächtigen Naturgotte Mars, durch den jedes Jahr im Frühlinge das neue Leben beginnt, feierte der Römer am erſten März das Feſt das neuen Jahres, ein Feſt, das durch Anſpielungen auf Eheſegen und Befruchtung, wie durch Waffengeräuſch und Kriegsgetümmel ſich bemerklich macht. Dieſelbe alt-Italiſche Vorſtellung von Mars als Naturgott ſpricht ſich in einem alten Liede der Arvaliſchen Brüder gut aus. Siehe das Weitere unter Salii.

In Bezug auf die Bedeutung, die dieſem Gotte im Orient gegeben ward, erklärte ihn ſchon Vossius de Theol. Gent. für die Sonne. Vergl. Lib. II. p. 371 fg. und ihm iſt gefolgt Wagner p. 368 fgg. wo dieſer ſich alſo erklärt:

Die Orphiſche Hymne (LXIV.) nimmt den Ares im Homeriſchen Sinne: das wilde Wagen der Feldſchlacht; dagegen Athene die mit Weisheit waltende Kriegsgöttin iſt. Der Sabäismus nimmt ihn im anderen Sinne, auf welchen auch der bekannte Mythus von Mars und Venus in der Odyſſee anſpielt.

Daß Mars oder Ares ſich auf ſabäiſche Ideen zurückführe, und Ares nicht urſprünglich der homeriſche ἀλλοπροσάλλος ſey, mag Folgendes beweiſen. Servius zu Virgils Aeneis VIII, 275 ſagt: nach der Art des Cultus (secundum pontificalem ritum) ſind Herkules und Mars einerlei, auch gehört beiden einer und derſelbe Stern. Auch gibt Virgil ſelbſt dem Herkules die Salier zu Prieſtern, die doch beſtimmt Prieſter des Mars ſind. — Heſtiäus von Milet nennt als einen alten Gott der Babylonier einen Ζεὺς ἐνυάλιος. Enyalios aber iſt ein Beiname des Mars; der babyloniſche Zeus heißt aber ſonſt Bel, und iſt die Sonne. Von dem Bel aber wird erzählt, daß er den Krieg erfunden habe, welches oben auch vom Mars geſagt wird. Ferner erzählt das Chronicon Alexandrinum, nach dem Ninus habe ein gewiſſer Thurras Babylon beherrſcht, welchen ſein Vater nach dem Planeten Mars benennt habe. Der Vater aber hieß Zames und war ein Sohn des Kronos und der Rhea; der Vater ſelbſt war alſo Bel, Zeus, Sonne. Weiter wird erzählt, daß die Babylonier dieſem Mars die erſte Säule (Obelisk, Sonnenſäule) errichtet, und ihn als Gott verehrt hätten, und daß er noch im Perſiſchen Baal, d. i. Mars, heiße. Offenbar läuft alſo hier die Idee des Mars mit der des Bel und in der Stelle des Servius mit der des Herakles zuſammen. Auch Ariſtoteles (de mundo) theilt den Planeten Mars dem Herakles und dem Ares zu. Nach Achilles Tatius gaben die Egypter dem Planeten Mars den Namen Stern des Herakles. Die Griechen nannten ihn den Feurigen (πυροεὶς). Auch die Chaldäer, ſagt Makrobius, nennen den Stern, den die andern alle Mars nennen, des Herakles Stern. Ueberhaupt iſt es auffallend und verhüllt noch ein Geheimniß der alten Welt, daß die Planeten: Saturn, Mars, Jupiter und Merkur, theils ſelbſtſtändig erſcheinen, theils aber auch, und weit öfter, mit der Sonne in Eins zuſammenfallen, und ſämmtlich nur Sonnennamen werden.

Zu der Sabäiſchen Idee des Ares kann noch gezogen werden, daß er nach der Erzählung der Griechen dreizehn Monat lang

MARSVS, *i*, der Circe Sohn, der Stammvater der Marſer in Italien. Gell. XVI, 12.

MARSYAS, *ae*, gr. *Μαρσύας, ου*, des Olympus, Apollod. I, 4, 2, oder des Oeagrus, oder Hyagnis (ſ. Hyg. 165. und Munk. z. d. St.) Sohn. Er fand die Flöte, welche Minerva zwar erfunden, aber wieder hinweggeworfen hatte, da ſie ihr die Backen verunſtaltete, und ſie darüber von den Göttinnen verhöhnt wurde. Marſyas übte ſich auf dieſem Inſtrumente dermaßen, daß er bald für einen großen Meiſter gehalten wurde, und daher den Apollo zu einem Wettſtreite darauf herausforderte. Die Muſen waren bei demſelben die Richterinnen. Sie konnten auch anfangs dem Marſyas den Preis nicht abſprechen. Allein Apollo kehrte ſeine Cithar um, und da ihm dieſes Marſyas nicht nachthun konnte, wurde er für überwunden erklärt. Apollo ließ ihn alſo an einen Baum hängen, und da von einem Scythen gliederweiſe zerſchneiden, worauf er den zerſtückten Körper ſeinem Schüler Olympus zu begraben übergab. So Apollod. und Hygin. a. O. Einige Abänderungen aber hat dieſe Geſchichte von andern erlitten. Man ſehe die Schriftſteller über dieſelbe bei Burrmann zu Ovid. Met. VI, 400. Nach Diodor III, 59 ward Marſyas damit überwunden, daß Apollo zur Cither ſang, und ſeine Richterinnen waren die Nyſäen. Aus ſeinem Blute läßt Hygin den Fluß Marſyas entſtehen, der nach Ovid. a. O. aus den Thränen der Nymphen und Satyren über ihn entſtand. Er war nämlich ſelbſt ein Silen oder Satyr, und wird auch ſo auf verſchiedenen Kunſtwerken vorgeſtellt. Vergl. Pitt. d'Erc. T. III. t. 19, wo er den Olympus die Flöte lehrt. Ebenderſelbe läßt ihm auch die Haut abſtreifen, die man an verſchiedenen Orten zu Celäna, der Hauptſtadt in Phrygien, Herod. VII, 26, in einer gewiſſen Höhle, Xenoph. Exped. Cyr. I. p. 246, auch zu Sicyon zeigte. Eine Menge alte Kunſtwerke ſchildern dieſen Auftritt. So eines der Herkulaniſchen Gemälde, wo Olympus für ſeinen Lehrer bittet, indem der Scythe bereit ſteht, den unglücklichen Befehl zu vollziehen. Pitture d'Ercol. T. II. t. 19. So auch ein Basrelief in der Villa Borgheſe, wo eine ganze Götterverſammlung um den Marſyas herſteht, an dem eben das Urtheil vollzogen werden ſoll. Man erblickt ihn hier bereits an dem Baume, an welchem ihn ein Phrygier hinaufzieht, und der Scythe ſchleift das Meſſer. Die Abbildung liefert Winkelm. Mon. ined. n. 42. Auf dieſer Vorſtellung erſcheinen unter den umherſtehenden Göttern auch Cybele und Bacchus. Die erſte, weil nach Diod. a. O. Marſyas auf ihrer Flucht durch die Welt eine Art von Freundſchaft mit ihr unterhielt. Der zweite, weil eben bei dieſer zu Nyſa Apollo den Marſyas antraf. Diod. a. O. Auch Midas erſcheint hier als Richter, der doch ſonſt nur bei dem Wettſtreite des Apollo und Bacchus angeführt wird. Doch nennt ihn auch Fulgent. Mythol. III, 9. Andere Vorſtellungen des Marſyas findet man in

de Dresde t. 65. Ich übergehe die übrigen, vergl. Montfaucon T. I. P. I, 53. 54. um zu den weitern Nachrichten fortzugehen, die wir noch über dieſe mythiſche Perſon beſitzen. Man ſchrieb dieſem Marſyas die Erfindung der phrygiſchen Tonart zu; und die Stadt Keläna rühmte ihm nach, daß er durch ſein Pfeifen die Gallier von ihr abgetrieben habe. Polygnotus verfertigte ein vortreffliches Gemälde von ihm. Paus. X, 29. 30 *).

---

*) Unter allen Verſuchen zur Aufhellung dieſes Mythus verdient derjenige wohl mit Recht der größten Beachtung, welcher in dieſem Mythus die früheſte Geſchichte der Kunſt des Flötenſpiels zu finden glaubt. Vergl. Liceti Hieroglyphica c. 109. Forkel Geſch. der Muſik I. p. 208. Insbeſondere aber hat Böttiger (in ſeiner überaus ſchönen Abhandlung: die Erfindung der Flöte und die Beſtrafung des Marſyas in Wielands Attiſchem Muſ. Bd. 1. p. 279 ſgg.) die einzelnen Umſtände, daß Minerva die Flöte wegwarf, daß Apollo den Marſyas beſiegte, auf den Vorzug bezogen, den in gewiſſen Zeitaltern und unter gewiſſen Griechiſchen Volksſtämmen, woher dieſe Mythen kamen, die Citharödik, od. die Kunſt zur Lyra zu ſingen, vor der Kunſt, die Flöte zu ſpielen, oder der Auletik, bekam. „Die Doppelflöte war eine uralte, urſprünglich phrygiſche, Erfindung, und wurde Marſyas zugeſchrieben, einem erfinderiſchen, klugen Kopf, der zuerſt die Töne der Hirtenpfeife mit 7 Röhren auf 2 Flöten übertrug (Diod. III, 58.), die zugleich geblaſen, mittelſt der an der Seite angebrachten Löcher, eben ſo viel Töne weit richtiger und bequemer hervorbrachten, als die Syrinx. Der Gebrauch dieſer Doppelflöten wurde bei den alten enthuſiaſtiſchen Feſten der Kybele allgemein: Marſyas war ein treuer Gefährte der Kybele. Bald vermiſchte ſich der bakchiſche Wahnſinn mit den Raſereien in den Proceſſionen der Kybele. Nun kam auch die Doppelflöte in die bakchiſchen Orgien. Das heißt, wie es Strabo (10. p. 720.) ſelbſt erklärt: Marſyas kam ins Gefolge des Bakchos, wurde mit den Satyrn und Silenen vermiſcht, und bekam mit ihnen einerlei Geſchäfte. Der Bakchosdienſt breitete ſich über Griechenland aus, und mit ihm die Kenntniß der Doppelflöte. Die altgläubige Lyra widerſetzt ſich den Neuerungen mit der Doppelflöte; mythiſch: Apollon, der Erfinder und Vorſteher der Zither und Zitherſpieler beginnt einen hartnäckigen Kampf mit Marſyas, dem Repräſentanten des Flötenſpiels. Apollon ſiegt, d. h. lange Zeit wurde die Flöte noch für ein barbariſches Inſtrument gehalten, und ihr der Zutritt zu Opferfeſten und Hymnengeſang verſagt. Nur in den Weinleſefeſten, in den Bakchanalien und den dabei angeſtellten Chören behauptete ſie ihr angeſtammtes Recht. Als aber bei der Wiederherſtellung der pythiſchen Kampfſpiele die Flöte ſelbſt eine dem Apollon gefällige Wettkämpferin wurde, da beklagte er das dem Marſyas zugefügte Unrecht (Diod.), oder, wie Pauſanias ſagt (II, 22.): der Argiver Sakadas, der in den drei erſten Pythiaden den Sieg auf der Flöte davon trug, ſöhnte Apollon mit den Flöten aus, auf welche er, ſeit dem Kampf mit Marſyas, einen tödtlichen Haß geworfen hatte. — — Dem überwundenen Marſyas zog Apollon die Haut ab, die man in der phrygiſchen Stadt Keläna noch viele Jahrhunderte lang aufwies (Herodot. VI, 26. Xenoph. de exp. Cyr. I, 2, 8. Salmas. ad Solin. p. 585. a. Pe-

MARTEA, ſ. Heres.

MARTIALIS, *is*, ein Beiname, unter welchem Juno auf einer der Münzen des K. Vibius Trebonianus Gallus erſcheint. Sie hält, ſitzend auf einem Throne, dem Pfau ein Paar Aehren vor. Cor-

---

allerlei Zuſätzen ausſchmückte. Hier vermiſchte ſich offenbar eine uralte phrygiſche Sage, zu der wir den Schlüſſel verloren haben, mit griechiſchen Zuſätzen alter Dichter und Prieſter, die dem Flötenſpiel nicht hold waren. Aber, irre ich mich nicht, ſo haben auch ſpäter die Athener reichlich dazu beigetragen, dieſem alten Mythus die der Flötenſpielkunſt gehäſſigſte Wendung zu geben. Sehr willkommen war ihren dramatiſchen Dichtern die Dunkelheit und Verwirrung, die ſich ſchon damals im Geſchlechtsregiſter des Marſyas befand. Nun konnten die Dichter ſatyriſcher Dramen ihn ſogleich in einen Satyr umſchaffen, und ſeinem Wettkampf nach Belieben einen lächerlichen und tragikomiſchen Anſtrich geben. Ein witziger Kopf gerieth auf den Einfall, die Erzählung von der Pallas, die aus Unwillen die Flöten wegwirft, mit dem Schickſal des Marſyas in Verbindung zu ſetzen. So bildete ſich die Sage: Pallas verfluchte ihre Flöten, und dieſer Fluch traf den Marſyas. (Als Beweis angeführt Plut. opp. T. 2. p. 456.) — Ganz vorzüglich aber gefielen ſich die Dichter in ihren ſatyriſchen Burlesken dann, wenn ſie die Beſtrafung des armen Marſyas aufs Theater brachten. Um die unmenſchliche Härte der an ihm vollzogenen Strafe zu rechtfertigen, machten ſie aus jenem verſtändigen, erfindungsreichen Phrygier einen lächerlichen Großſprecher und Prahler; dadurch fanden ſie die erwünſchte Gelegenheit, in dieſem hochfahrenden, trotzigen Ton die Unſitte der damals lebenden Pfeifer und Flötenſpieler, die uns gerade als ſolche unnütze Geſellen von den Alten geſchildert werden, nach dem Leben abzubilden. Was aber meine Behauptung mehr als alles Uebrige beſtätigt, iſt der ſonderbare Zuſatz bei der Beſtrafung des Marſyas, daß Apollon ihn nicht ſelbſt geſchunden, ſondern die Execution einem oder auch wohl mehreren Scythen aufgetragen habe. Die ältere Fabel weiß von dieſem Vornehmthun des zürnenden Gottes nichts. Bei Apollodor und Diodor vollſtreckt er ſie mit eigener Hand. Hygin aber ſagt ausdrücklich, er habe ihn einem Scythen übergeben, um ihm die Haut Glied vor Glied abzuziehn. Nun iſt jedem, der nicht ganz fremd in den Attiſchen Alterthümern iſt, hinlänglich bekannt, daß die Athener eine Rotte öffentlicher Sklaven hielten, die, wo es nöthig war, auch die Dienſte unſerer heutigen Stadtknechte, Büttel und Scharfrichter verrichteten, und weil ſie mit Köcher und Bogen bewaffnet gingen und eine ausländiſche fremde Tracht hatten, gemeinhin Bogenſchützen oder Scythen genannt wurden (Schol. Ariſtoph. Acharn. 54. Meurs. Ceram. gemin. p. 52.). Was war nun natürlicher, als daß der komiſch-ſatyriſche Dichter in ſeiner, auf Athen berechneten, Burleske den Apollon wie einen atheniſchen Prytanen handeln, und den Frevler Marſyas den Peinigern, d. h. hier den Scythen überantworten ließ? Und ſo wäre denn nicht allein die Urſache gefunden, wie hier die Scythen zum Apollon an den Quellen

rarii Numism. max. mod. t. 63. Vaillant Imp. n. p. 236. Die Deutung dieſes Beinamens iſt allerdings ſehr dunkel.

MASARIS, ſ. Ma.

MASCVLA, *ae*, ein Beiname der Fortuna, ſonſt auch *Virilis*, ſ. dieſe.

MASTVSIVS oder *Matusius*, ſ. Demiphon.

MATER MAGNA DEORVM, oder *Mater Deum*, die Cybele, ſ. dieſe.

MATVTA, ſ. Ino.

MATVTINVS, *i*, ein Beiname des Janus, welchem auch die Aufſicht über den Tag zugeſchrieben wurde. S. Horat. Sat. II, 6, 20. und Ianus.

MAVORS, *tis*, ein Beiname des Mars, wahrſcheinlich alte Ausſprache, für Mars ſagte man Mamers, Mavors. Der gute Cicero, der, was die Mythologie anbelangt, ſich immer auf einer ſehr ſchwachen Seite zeigt, glaubt de N. D. II, 26, dieſer Name komme von Magna verto her, weil der Krieg große Veränderungen hervorbringe.

MECHANEVS, *ei*, der Veranſtalter, der Beglücker der Anſchläge, ein Beiname Jupiters, vor deſſen Bildſäule ſich die Argiver gegen Troja verſchwuren. Paus. II, 22.

MECHANITIS, *is*, Beiname, der der Minerva und Venus als beglückenden Göttinnen und Beförderinnen liſtiger Anſchläge zu Megalapolis eigen war. Paus. VIII, 31, 36.

MECISTEVS, *ei*, gr. *Μηκιστεύς, εως*, 1) ein Sohn des Lykaon. Apollod. III, 8 1.

2) des Talaus Sohn und Adraſtus Bruder. Er wohnte dem Zuge der ſieben Helden gegen Theben bei, und wurde hier von dem Menalippus, dem Mörder des Tydeus, erſchlagen. Herod. V, 67. Paus. IX, 18 Anf. Er war der Vater des berühmten Argonauten, Epigonen und Helden vor Troja, Euryalus.

MEDEA, *ae*, die berühmte Tochter des Königs von Colchis, Aeetes, und der Idyia. Apollon. III, 242. Schol. Hes. Theog. 957. Doch ſtimmen die Alten in Rückſicht ihrer Mutter nicht durchgängig überein, die Diod. IV, 46. cf. Schol. Apollon. III, 242 Hekate nennen. Vergl. die Ausleg. zu Hyg. f. 25, und zu Ovid. Heroid. Helen. ad Parid. 232. Sie war ausnehmend ſchön, und zwar ſo ſehr, daß ſie ſogar ſich darüber in einen Wettſtreit mit der Thetis einließ, und K. von Creta Idomeneus zum Schiedsrichter aufforderte. Ptolem. Heph. V. Dabei aber war ſie eine ſehr große Zauberin, der alle Künſte zugeſchrieben werden, die nur die Alten ihren Zauberern zutrauten, als den Mond, die Sterne und Flüſſe in ihrem Laufe aufzuhalten, Todte aus der Unterwelt zu bringen ſ. Gleichwohl nahm ſie nach Diod. IV, 47 an den Grauſamkeiten, die ihr Vater gegen alle Fremdlinge verübte, keinen Antheil. Als die Argonauten nach Colchis kamen, wurde Jaſon durch die Kinder des Phrixus bei ihr eingeführt. Hyg. f. 20. Sie verliebte ſich in ihn,

und verſprach ihm zu dienen. Von ihr erhielt Jaſon die Salbe, durch welche er ſich vor dem Feuer der Opfer ſchützte. Nach ihrem Rath warf er Steine unter die aus der Erde aufſpringenden Sparten, und mit ihrer Hilfe entführte er endlich glücklich das goldene Vlies. S. Argonautä. Medea ſchlachtete auch, ihren Vater in der Verfolgung aufzuhalten, ihren Bruder Abſyrtus, und ſtreuete ſeine Gebeine umher. In Phäacien ward ſie des Jaſon Gemahlin. So wie ſie in Creta den Talos hinrichtete, ſ. Argonautä, ſo verurſachte ſie auch, daß der Pelias ſeine eigenen Kinder umbrachte. Ihres Gemahls Vater Aeſon aber machte ſie wieder jung. Da ſie hierauf mit ihrem Gemahl vom Acaſtus vertrieben wurde, flüchtete ſie mit ihm nach Corinth. Nach einem zehnjährigen glücklichen Leben machte hier Jaſon Anſtalt, Medeen zu verſtoßen, und ſich mit Glauce, der Tochter des Königs Creon, zu vermählen. Sie rächte ſich aufs furchtbarſte; überſchickte der Glauce ein Gewand, darin ſie nebſt ihrem Vater, der ihr zu Hilfe kommen wollte, und dem ganzen Hauſe verbrannte *); ermordete ihre eigenen beiden mit Jaſon erzeugten Söhne; und entfloh endlich auf einem Drachenwagen nach Athen. Dieſe Geſchichte wurde ſehr oft auf die Bühne gebracht, und daher freilich in einzelnen Theilen verändert. Euripides und Seneca haben uns noch unter dieſem Namen Tragödien hinterlaſſen. Des Aeſchylus und Ovids Medea, ſo wie des Sophocles Colchides, und was wahrſcheinlich auch daſſelbe Thema abhandelte, die Scythä ebendeſſelben, ſind verloren gegangen. Vergl. übrigens Apollod. I, 9, 28. Diodor. IV, 34. Schol. Eurip. Medea 9. 20. 277. Paus. II, 3. Hyg. f. 25. 26. 27. Schol. Pind. Ol. 13. 76. und den Artikel Jaſon. Ein noch vorhandenes altes Basrelief bei Winkelm. mon. ined. 90. 91. ſchildert jene tragiſche Handlung in zwei Auftritten. Auf dem erſten erhält Glauce das Geſchenk durch die Kinder. Auf dem andern zeigt ſie ſich vor Schmerz raſend; Medea ermordet ihre ſpielenden Kinder, und ſchwingt ſich dann auf den Schlangenwagen. So verſchieden bis hieher über Medeen die Erzählungen lauten, ſo vielfältig ſind ſie von dem letzten Act ihres Lebens. Medea nahm aus Corinth ihre Zuflucht nach Athen zu dem ſchwachen König Aegeus, mit dem ſie in der größten Vertraulichkeit lebte, auch einen Sohn, Namens Medus, erzeugte. Als hierauf Theſeus zu ſeinem Vater nach Athen kam, rieth ſie dieſem, den Fremdling durch Gift aus dem Wege zu räumen. Indem aber Theſeus das Gift trinken ſollte, erkannte Aegeus ſeinen Sohn. Medea entfloh mit ihrem Sohne Medus der Rache des Helden. Plut. Thes. 14. Ovid. Met. VII, 402. Schol. Il. X. 740. Paus. II, 3. Apollod. I, 9,

*) Nach Diodor IV, 54 war Jaſon der Medea deswegen nicht mehr hold, weil ſie alterte, und Glauce (oder Creuſa) jünger war. Medea ſteckte blos den Pallaſt in Brand, bei welchem Creon und ſeine [illegible] umkamen, aber Jaſon ſich rettete.

28. Medea eilte hierauf nach Colchis zu ihrem Vater. Dieſen traf ſie aber von ſeinem eigenen Bruder Perſes des Throns entſetzt an. Sie ſöhnte ſich wieder mit ihm aus, und half durch ihre Künſte von neuem ihm auf den Thron. Diod. IV, 55. 56. Doch auch hier herrſcht in der Erzählung die größte Varietät. Nach Iust. II, 6, 14 kam ſogar Jaſon ihr nach, und half ihrem Vater ſeine Feinde beſiegen. Vergl. Hyg. f. 26. 27. Eustath. zu Perieg. 1017. — Paus. II, 3. läßt ſie zu den Ariern flüchten. Eine andere Fabel erzählte, man habe ſie durch abgeſchickte Geſandte von ihrem Vater zurückgefordert. Herod. I, 2. Nach Solin. Polyh. ſoll ſie aber zu Butrotum verſtorben, und von Jaſon begraben worden ſeyn. Ibycus und Simonides beim Schol. Apollon. IV, am Ende, gaben ſie im Elyſium dem Achill zur Gemahlin. Ihre Kinder waren nach Apollod. I, 9, 28 von Jaſon Mermerus und Pheres, eben die, welche ſie umbrachte, und vom Aegeus Medus. Heſiod Theog. 992 läßt ſie mit dem Jaſon einen Medius erzeugen. Diod. IV, 55 nennt ihre Kinder Theſſalus, Alcimenes und Tiſander, und Paus. II, 3. erzählt, daß einige auch den Polyxenus zu ihren Söhnen gerechnet; andere ihr nur den Medus und die Eriopis zu K i n d e r n gegeben haben. Die Colcher v e r e h r t e n ſie als Göttin. — Allerdings iſt in dieſem Mythus wahre Geſchichte mit tragiſcher Fabel vermiſcht anzutreffen, wozu der Haß gegen eine Fremde und eine berüfene Zauberin unſtreitig den Grund legte. Ael. Var. Hist. V, 21 erzählt, die Corinthier hätten die Kinder der Medea in dem Tempel der acräiſchen Juno umgebracht. Vergl. Apollod. I, 9, 28. Und der Scholiaſt des Euripides Med. 9 ſagt, man habe, um dieſen Vorwurf von Corinth abzuleiten, dem Euripides fünf Talente gegeben, in ſeinem Trauerſpiele dieſe Mordthat von ihnen auf die Mutter zu ſchieben. Barnes. v. Eurip. §. 17 hat aber dieſe Erdichtung gründlich widerlegt.

Wir wiederholen hier nicht was wir ſchon oben in den Erklärungen unter A e e t e s beiläufig berührten, noch wollen wir weiter die Nachricht erwähnen, die unter P e l i a s nach Apolloder I, 9, 27. erzählt wird, daß Medea die Töchter des Pelias beredet habe, ihren Vater zu morden; ſondern merken nur an, daß ſchon Diodor, der in ſeiner weitläufigen Erzählung von Jaſon und Medea dem Dionyſius aus Milet (dem Sammler der Dichterſagen in einem κύκλος μυθικός) gefolgt zu ſeyn ſcheint, der Meinung iſt (IV, 56), daß beſonders durch die Tragödiendichter die Geſchichte der Medea auf das mannigfaltigſte ausgeſchmückt und mit den widerſprechendſten Sagen überladen worden ſey. Auch B ö t t i g e r Vaſengem. I, 2. p. 172 findet darin ein wahres, jedoch einfaches Factum von einer morgenländiſchen Königstochter, die ein raſcher Theſſaliſcher Abenteurer, Jaſon, aus Colchis nebſt den Schätzen ihres Vaters entführte, — denn dies ſetzte Herodot ſelbſt im Eingange ſeiner Geſchichte als Thatſache voraus —, welches Factum aber in eine ſo wunderbare, vieldeutige Hexenfabel umgewandelt worden ſey. Medea erſcheint weder

in den Joniſchen Dichterfabeln, noch in den Homeriſchen Geſängen (Odyss. XII, 69 hat in geographiſcher und hiſtoriſcher Rückſicht bedeutende Schwierigkeiten). Allein ein gewiſſer Carcinus aus Naupactus theilte in ſeinem Gedichte auf die berühmten Frauen der Heroenzeit (Naupactica) der Medea eine große Rolle zu (Pausan. II, 3.); ſo wie dieſelbe auch in dem zweiten Kreis der cycliſchen Dichter behandelt und von daher zu den Tragikern gebracht wurde, die jene Freiheit in Behandlung des Fabelſtoffs hier um ſo mehr anwendeten, und die Medea als Giftmiſcherin und Kindermörderin um ſo greller ſchilderten, weil ſie eine Ausländerin und noch dazu Feindin des Theſeus war (Meursius in Theseo c. 9). Wie verhält es ſich nun aber mit der Entſtehung der Sage von der Medea Kunſt, die Menſchen zu verjüngen? Die Alten fanden zum Theil darin die Kunſt, graue Haare ſchwarz zu färben Clem. Alexandr. Strom. I. p. 307. C. Sylb. Eine ziemlich ungereimte Erklärung, die einer andern weit nachſteht, welche dieſe Aſiatiſche Ausländerin den Griechen die warmen Geſundheitsbäder und ihre reſtaurirende Kraft bekannt machen läßt *). Zwar kannte man frühe ſchon den Gebrauch (Odyss. VIII, 230.) aber nicht den mediciniſchen Nutzen der warmen Bäder, am wenigſten der künſtlichen Dampf- und Kräuterbäder Palaeph. de Incredib. c. 44. Wie aber, meint Böttiger a. a. O. p. 179 fg., wenn man ſich die ganze Sache ſo dächte? Die Colchiſche Königstochter hatte von irgend einem Schamanen der benachbarten Caucaſiſchen und Scythiſchen Nationen eine Salbe zu machen erlernt, wie ſie nach Pallas, Gmelins und Reineckens Zeugniſſen noch jetzt in jenen Gegenden zubereitet werden, eine Salbe, der man beſondere Kräfte zur Stählung des Körpers beiſchrieb (Herodot. IV, 71. dazu Weſſeling), und ſie konnte alſo die Leute feſt machen. Die Argonautendichter ſprechen von einer aus Prometheus Blute entſproſſenen, in der Erde wie Menſchenfleiſch ausſehenden, unter den grauſenvolleſten Zaubereien um Mitternacht auszuſchneidenden Wurzel (wahrſcheinlich die Mandragora- oder Alraunwurzel), aus welcher eine Salbe zubereitet wurde, die jeden damit beſtrichenen Körper unverwundbar machte. Apollon. III. 846—50, 1042—50. Die Ueberlieferung von dieſer Wunderſalbe und der letzteren Beziehung auf jene Verjüngungskünſte der Medea erſcheint daher nicht unpaſſend und ungereimt. Tzezes zum Lycophr. 171. vergl. Lycophr. 1315. Die älteſte Sage unter allen, was von den Verjüngungen der Medea gefabelt wurde, war gerade die jetzt faſt unbekannte Erzählung des Pherecydes und Simo-

---

*) Die erſte Spur der natürlichen warmen Geſundheitsbäder liegt ſchon in den Sagen vom Herkules, dem die Nymphen, oder Minerva oder Vulcan warme Quellen zur Stärkung aus der Erde hervorbrechen ließen. Weſſeling zu Diodor. IV, 23. Aber auch in dieſer Fabel iſt nur die Rede von dem Wohlbehagen, das der geſunde Herkules beim Gebrauch dieſer warmen Quellen empfand. Aristoph. Nub. 1047. Athenaeus XII, 1.

nides, Medea habe den Jaſon ſelbſt aufgekocht. Schol. zu Eurip. Med. zum Anfange. Pherecyd. Fragmm. p. 184 sq. ed. Sturz. Man erweichte vielleicht zum Behuf des Salbens die Haut des Körpers vorher mit Dampfbädern, wobei man auch wohl mit narkotiſchen Kräutern räucherte, und ſo entſtand nach und nach der Glaube, es ſey eine beſonders ſtärkende oder verjüngende Kraft in dieſen Bädern — Vergl. übrigens auch Heyne zu Apollod. p. 82. 91—93.

MEDEON, *onis*, des Pylades und der Electra Sohn, von welchem die Stadt Medeon in Böotien den Namen haben ſoll. Eustath. Il. II, 501.

MEDESICASTE, *es*, gr. *Μηδεσικάστη*, *ης*, des Priamus uneheliche Tochter. Sie ward an den Imbrius in Carien verheirathet. Il. XIII, 173.

MEDEVS, oder *Medius*, ſ. Medus.

MEDICA, ein Beiname der Minerva, ſ. Hygea.

MEDITRINA, *ae*, die Göttin der Römer, welche gegen Krankheiten helfen ſollte, und, wie man glaubt, mit der Jaſo der Griechen, der Schweſter der Hygea, ein und daſſelbe war. Fest. XI. p. 234. (Perotti. 1503.) Hygea, glaubte man, erhalte die Geſundheit; Meditrina und Jaſo aber hälfen in Krankheiten. Das Feſt dieſer Göttin wurde den 11ten Oktober begangen, und Meditrinalia genannt. Man öffnete zu gleicher Zeit die neuen Weinfäſſer, und ſagte, indem man den neuen Wein gegen den alten koſtete, dabei: novum, vetus vinum bibo, novo, veteri morbo medeor, Varro L. L. 4, 3.

MEDON, *ontis*, 1) einer der Tyrrhener, die den Bacchus rauben wollten, und von ihm in Delphine verwandelt wurden.

2) einer der Centauren auf des Pirithous Hochzeit. Ovid. XII, 303.

3) ein Locrier, des Oileus und einer Sclavin Sohn, der Stiefbruder des wilden Ajax. Er wohnte zu Phylace, weil er ſeiner Stiefmutter Bruder ermordet hatte. Vor Troja kommandirte er unter dem Philoctetes und in deſſen Abweſenheit mit dem Meneptolemus die Phthier. Aeneas erlegte und plünderte ihn. Il. XIII, 693. XV, 332.

4) ein Herold in des Ulyſſes Hauſe. Er entdeckte der Penelope die Abreiſe ihres Sohnes, und die Anſchläge der Freier auf ſein Leben. Od. IV, 677. XVI, 412. Da er ein Sänger war, mußte er bei der Tafel der Freier ſpielen. Od. XVI, 252. Bei der Niederlage derſelben kroch er in eine Stierhaut; Telemach bat für ihn, und Ulyſſes ſchenkte ihm das Leben. Od. XXII, 357. In der nachherigen Volksverſammlung bezeugte er, daß die Gottheit dem Ulyſſes beigeſtanden habe.

MEDVS, *i*, gr. *Μῆδος*, *ου*, der Sohn der Medea. Apollod. 1, 9, 28, der ihn ſo ſchreibt, gibt als ſeinen Vater den König von Athen, Aegeus, an. Hes. Theog. 992. cf. Paus. II, 3 nennt ſei-

nen Vater Jaſon, ihn ſelbſt Medius, und läßt ihn beim Chiron erzogen werden. Nach Apollodor und Pauſan nahm ihn ſeine Mutter auf ihrer Flucht aus Athen mit ſich, entweder nach Colchis, Apoll. a. O., oder nach Arien, Paus. a. O. Er gab dann dem Volke der Meder von ſich den Namen, und blieb auf einem Zuge gegen die Indier. Diod. IV, 56. 57. Dagegen läßt er Medeen mit einem Haufen Leute aus Athen abgehen, mit dieſen ſich dann nach Aſien begeben, wo ſie einen mächtigen König heirathet, und Medus deſſen Nachfolger wird, nachdem er vorher den Perſes, welcher den Aeetes vom Throne geſtoßen, deſſelben entſetzt hatte.

MEDVSA, *ae*, gr. *Μέδουσα, ης*, 1) eine der drei Töchter des Phorcys und der Ceto, oder eine der Gorgonen; und zwar die Sterbliche unter ihnen. Sie wohnen tief draußen im Ocean, in der Nachbarſchaft der Nacht und der Heſperiden. Sie waren mit Schlangen gegürtet, die die Köpfe emporſtreckten, mit den Zungen ſchlugen, und mit den Zähnen wetzten. Sc. Herc. 236. Der Meduſa ſchlug Perſeus den Kopf ab, und ſteckte ihn in eine Taſche, die er auf dem Rücken trug, worüber ihn die andern beiden Gorgonen verfolgten. Sc. Herc. 123. Mit dem hervorſtrömenden Blute ſprangen Chryſaor und Pegaſus hervor, mit denen Meduſa vom Neptun ſchwanger ging; denn ſie war ſeine Geliebte, und er vergnügte ſich mit ihr auf einer blumichten Wieſe. Hes. Theog. 274. Dies ſind die älteſten Nachrichten von dieſem ſo ſonderbaren Mythus. Homer ſcheint die Meduſa noch nicht, und ihre Geſchichte nur dunkel zu kennen. Er weiß nur von einer Gorgo, die als Schreckbild mit einem ungeheuren Kopfe in der Unterwelt wandelt. Od. XI, 633. Il. VIII, 349. V, 741. XI, 36. Nach ihnen trägt Apollod. II, 4, 2 wahrſcheinlich aus dem Pherecydes die älteſte Erzählung vor. Polydectes, der König der Inſel Seriphos, der ſich ſeines Zöglings Perſeus gern entledigen wollte, lud ihn ein, etwas Außerordentliches zu unternehmen. Damals herrſchte nun die Sage, es lebten auf einer weſtlichen Inſel des Oceanus drei Schweſtern, deren Köpfe mit Schlangenhaar verſehen wären, und die alles, was ſie anblickten, verſteinerten. Eine dieſer Schweſtern, Meduſa genannt, könne aber nur allein getödtet werden, da die übrigen unſterblich wären. Dieſe alſo hinzurichten, ermunterte Polydectes den Perſeus. Perſeus war auch zu der That bereit und willig, ſo groß auch die Schwierigkeiten waren, die man ſich bei dieſer Unternehmung dachte. Kaum aber hatte Perſeus ſeinen Willen bekannt gemacht, ſo fanden ſich auch die Götter ein, ihn zu unterſtützen. Minerva warf ſich zu ſeiner Begleiterin auf, und ſchenkte ihm ein ehernes Schild, in welchem ſich die Gorgone beſpiegelte. Merkur aber gab ihm ſeine Halbſtiefel, um ſich durch die Lüfte zu erheben, und ein ſichelförmiges Schwert, damit den Kopf abzuhauen. Noch brauchte er den unſichtbar machenden Helm des Orcus, und eine Taſche, in welche er den Kopf ſteckte. Beide Dinge waren in dem Beſitz der Schweſtern der Gorgonen, der Gräen, häßlicher Jungfrauen, die beide nur einen Zahn

und ein Auge hatten, und allein den Weg zu den Gorgonen zeigen konnten. Zu dieſen machte ſich alſo Perſeus zuerſt auf: er nahm ihnen ihr Auge; in der Blindheit eilten ſie nach Hauſe und zeigten ihm alſo den Weg, ſowohl zu jenen nöthigen Dingen, als zu den Gorgonen ſelbſt. Er traf die Gorgonen ſchlafend, und führte ſeinen Streich, indem Minerva ſeine Hand leitete, ſo glücklich aus, daß er ſich des Kopfs der Meduſa auf einen Hieb bemächtigte. Sobald er ihn hatte, ſteckte er denſelben in ſeine Taſche und eilte durch die Lüfte davon. Die Gorgonen verfolgten ihn, allein der Helm des Pluto machte ihn unſichtbar. Perſeus trieb eine Zeitlang ſein Spiel mit dem Kopfe. Er verſteinerte das Ungeheuer, dem Andromeda angefeſſelt war, und dann wieder den Phineus und alle die, welche ſich ſeiner Vermählung mit Andromeden widerſetzten. Gleiches Schickſal widerfuhr auch dem Polydectes; endlich aber nahm Minerva ihm den Kopf und ſetzte ihn auf ihren Bruſtharniſch. — Die Neuern erweiterten und veränderten die uralte argiviſche Fabel gar ſehr. Sie erzählten unter andern, Meduſa ſey einſt ausnehmend ſchön geweſen. Sie habe aber ſich unterſtanden, mit ihrem Geliebten, dem Neptun, ſich ſelbſt in dem Tempel der Göttin Minerva zu umarmen. Dafür habe die Göttin ihr Haar in Schlangen verwandelt, und ihrem Blicke die Eigenſchaft beigelegt, alles zu verſteinern. Nachdem denn auf dieſe Art Meduſa vieles Unglück angerichtet, habe Minerva den Perſeus abgeſchickt ſie zu enthaupten *). Dieſer habe ihr Haar durch Libyen getragen, wo eine Menge Schlangen aus den einzelnen Blutstropfen entſtanden wären, ja ſelbſt das Meergras, auf welchem der Kopf eine Zeitlang gelegen, ſich in Korallenſtauden verwandelt hätte. Ovid. Met. IV. 604 f. Montfauc. I, 1. p. 85 führt eine Bildſäule der Meduſa an, wo ſie traurig über ihre Verwandlung und mit Schlangen umgeben auf einem Felſen ſitzt. Daß ſchon unter den Alten viele Verſuche gemacht worden ſind, dieſen Mythus zu erklären, iſt kein Zweifel. Ich übergehe Fulgent. Myth. I, 26, der ſie zu einer klugen Frau macht, die mit dem Ackerbau große Schätze ſammlete, und Haraclit. Incr. 1, der in ihr eine Buhlerin ſucht, um die Erklärungen beim Paus. II, 21 anzuführen. Nach einigen alſo war ſie eine Königin am See Triton in Afrika, die mit den Ihrigen ſich dem Perſeus widerſetzte. Er hieb ihren Kopf ab, und zeigte ihn in Griechenland zur Schau. cf. Diod. III, 55. Nach dem Proclus aber war ſie eine der wilden Weiber im Innern von Afrika, die ſich bis an den See Triton verirrt hatte, und da von dem Perſeus umgebracht wurde. Paus. ib. Eben dieſer Schriftſteller

*) Nach einigen Nachrichten ſoll Minerva dieſes ſelbſt vollführt (Apollod. II. 4, 3.) und Apollo das von der Minerva erhaltene

erzählt uns, daß ihr Kopf auf dem Markte von Argos begraben war, und daß etwas von ihrem Haare, das Minerva dem Cepheus zur Sicherheit der Stadt übergeben hatte, in einem Tempel zu Tegea verwahrt wurde. Paus. VIII, 47. Die Abbildung des Meduſenkopfs kommt auf vielen alten Denkmälern vor. Immer erſcheint ſie da nicht als ein Bild der Häßlichkeit, ſondern als der ſchönſte Frauenkopf mit einer edlen, hohen, allein betrübnißvollen Miene, und entweder ganz geſchloſſenen, oder matten und ſterbenden Augen. Selten ſind ihre Haare ganz Schlangen, meiſtentheils nur ſparſam damit durchflochten. Bisweilen trägt ſie auch Flügel am Kopfe. Vergl. Lippert. II, 26. Maſſei gemm. T. 4. t. 27. 28. Museum Flor. T. I. t. 32. n. 4—10. t. 33. n. 1—9. Beger. Thes. Br. T. III. p. 315. 316. S. Gorgonen. Perſeus.

2) eine Tochter des Priamus. Paus. X, 26. Sie ſtand mit auf dem Gemälde des Polygnotus im Tempel zu Delphi. cf. Apollod. III, 12, 5. Dazu Heyne p. 303.

3) eine Tochter des Sthenelus. Apollod. II, 4, 5.

4) Tochter des Orſilochus, Gemahlin des Polybus. Pherecyd. Fragmm. p. 221. Sturz.

MEGAERA, *ae*, gr. *Μέγαιρα, ας*, eine der drei Furien. S. Furiae.

MEGALARTOS, *i*, die viel Brod ſchafft, ein Beiname der Ceres zu Scolos in Böotien. Eustath. Il. II. 497.

MEGALETOR, *oris*, ſ. Munichus; er ward in einen Ichneumon verwandelt. Anton. Lib. 14.

MEGAMEDE, *es*, die Tochter des Arnäus, und die Gemahlin des Theſtius, mit welchem ſie die bekannten 50 Töchter zeugte. Apollod. II, 4, 10. cf. 7, 8.

MEGANIRA, *ae*, gr. *Μεγάνειρα, ης*, 1) die Tochter Crocons, und Gemahlin des Arcas. Apollod. III, 9, 1.

2) beſſer Metanira, ſ. dieſe.

MEGAPENTHES, *is*, gr. *Μεγαπένθης, εος*, 1) der Sohn des Prötus. Er vertauſchte das Königreich Argos gegen Tirynth an den Perſeus. Apoll. II, 4. 4. Die Tragiker erzählten, daß er den Perſeus hingerichtet habe, weil er ſeinen Vater Prötus verſteinert hatte. Hyg. f. 244. Sein Sohn war Anaxagoras, ſein Enkel Alector, ſein Urenkel Iphis. Paus. II. 18.

2) der Sohn, den Menelaus mit einer Sclavin, Pieris oder Teridae, erzeugte. Sein Bruder war Nicoſtratus, doch ſ. dieſen. Apollod. III, 11, 1. Beide wurden nach Paus. II, 18 von der Regierung als Kinder einer Beiſchläferin durch die Spartaner ausgeſchloſſen. Homer Od. IV. 10 führt an, daß er zu gleicher Zeit mit ſeiner Schweſter Hermione Hochzeit hatte. Er ward an die Tochter des Alector aus Sparta verheirathet. Am Throne des Amycläus war er nebſt dem Nicoſtratus zu Pferde vorgeſtellt. Paus. III, 18, 19. Einer Sage der Rhodier zu folge, vertrieben beide die

Helena nach dem Tode des Menelaus, und dieſe ward genöthiget, nach Rhodus zu flüchten. Paus. III, 19.

MEGARA, *ae*, gr. *Μέγαρα, ας*, des Creon von Theben Tochter, der ſie nach der Beſiegung der Minyer an den Herkules ausſtattete. Apollod. II, 4, 11. Sie zeugte mit ihm die Söhne Therimachus, Creontias, Deicoon und Deion, die Herkules in der ihm von der Juno zugeſchickten Raſerei umbrachte, indem er ſie ins Feuer warf. Apollod. II, 4, 12. Dieſe Kinder werden aber vom Eurip. Herc. fur. 474, der drei zählt, und Hyg. f. 32. 31. der zwei hat, verſchieden angegeben. Tzetzes zu Lycophr. 38. nennt vier Söhne; den Oneites, Therimachus, Democoon und Creontiades. Nach dem Schol. zu Pindar. Isthm. IV, 104. kannte Pherecydes deren fünf: Antimachus, Clymenus, Glenus, Thrimachus, Creontiades. Pindarus aber nennt ſogar acht. Isthm. IV, 108. Nach Apollodor. II, 7, 8 ſollen dem Herkules von der Dejanira, Oneites, von der Megara aber die oben zuerſt genannten Söhne geboren worden ſeyn. S. Sturz zu Pherecyd. Fragmm. p. 102. Müller zu Tzetz. Schol. T. I. p. 332 sq. Heyne zu Apollod. p. 137. 199. Eine klaſſiſche Stelle iſt Schol. Pind. Isthm. IV, 104. cf. Schol. Lyc. 662 und 48. Schol. Od. XI, 268. Herkules übergab endlich dem Jolaus die Megara zur Gemahlin. Apollod. II, 6, 1. Paus. X, 29. Nach den Tragikern brachte dieſelbe Herkules zugleich mit ihren Kindern um. Hyg. f. 31. cf. Tzez. Lycophron. 48. Eustath. zu Od. VI. p. 1683.

MEGAREVS, *ei*, aus Oncheſtus in Böotien gebürtig. Scymn. Chius Per. 504. Apollod. III, 15, 8. derjenige, von dem die Stadt Megara den Namen führte. Sein Vater wird verſchieden angegeben. Apollod. a. O. nennt ihn Hippomenes. Hyg. f. 157 macht ihn zu einem Sohn des Neptun und der Oenope. (Oncheſtus war nämlich dem Neptun heilig) und läßt ihn mit der Merope den Hippomenes zeugen. cf. Ovid. X, 605. Noch mehrere Väter führt Steph. Byz. v. *Μέγαρα* an, wo aber *Ἀπόλλωνος* für *Ποσειδῶνος* geleſen zu werden ſcheint. Gleich verſchieden waren auch die Sagen über ſeinen Tod. Er zog dem K. zu Megara, Niſus aus Böotien, gegen den Minos zu Hülfe, weil nämlich Niſus ſeine Schweſter zur Gemahlin hatte, Plut. Quaest. Gr. p. 298, blieb aber in der Schlacht, indem er vom Minos getödtet wurde Apollod. III, 5, 8 und die Stadt Nyſa, ohnfern welcher er begraben wurde, erhielt von ihm den Namen. So erzählten nach Paus. I, 39 die Böotier. Die Megarer dagegen, die von dem allen, was man über die Belagerung der Stadt durch den Minos erzählte, nichts zugaben, trugen dieſe Geſchichte anders vor. Sie erzählten nämlich, Megareus habe die Tochter des Niſus, Iphinoe, geheirathet, und ſey darauf ſeinem Schwiegervater in der Regierung über Megara nachgefolgt. Paus. I, 39. Zu dieſer Geſchichte ſetzten ſie noch hinzu: Megareus hatte zwei Söhne. Den erſten derſelben verlor er vor Aphidna, wohin er mit den Dioſcuren zog, und vom Theſeus erſchlagen wurde; den andern aber, Evippus genannt, zerriß der cithäroneiſche Löwe. Megareus ſah

ſich nun von Kindern verwaiſt. Er verſprach alſo ſeine einzige Tochter, und mit ihr zugleich die Nachfolge in ſeinem Reiche demjenigen, der dieſen Löwen tödten würde. Dieſe Belohnung erwarb ſich Alcathous. Paus. I, 41.

MEGES, *etis*, gr. *Μέγης, ητος*, des Augeas Enkel und des Phyleus, und nach Hyg. f. 97 der Euſtyoche Sohn, er war unter den Freyern der Helena. Apollod. III, 10, 8, und führte die Inſaſſen von Dulichium und der Echinaden in 40 Schiffen vor Troja. Il. II, 625. Er erlegte als ein ſehr tapfrer Held den Pedäus Il. V, 69. den Croeſmus und Amphiclus Il. XIV, 520. XVI, 313. Mit dem Ulyſſes trug er die für den Achill beſtimmten Geſchenke aus Agamemnons Zelt in die öffentliche Verſammlung. Nach Dictys III, 10 blieb er vor Troja.

MEGESSARES, *is*, der Vater der Pharnace, der Gemahlin des Saudacus, und Mutter des Cinyras. Apollod. III, 14, 3.

MEGISTO, ſ. Calliſto.

MELAENE, *es*, ein Beiname der Ceres, die ſich, weil Neptun ſie gemißbraucht, oder weil Pluto ihre Tochter verführt hatte, in ſchwarzer Kleidung in eine Höhle des Berges Elajus in Arkadien verſteckte, und dadurch verurſachte, daß der geſammte Getreidebau umſchlug. Paus VIII, 42. Die Bildſäule dieſer Göttin hatte Pferdekopf und Mähne und Bilder von Schlangen und anderen Thieren. In der einen Hand war eine Taube, in der andern ein Delphin befindlich, der Körper mit einem ſchwarzen Unterkleide (Trauerkleide) bedeckt. Man opferte ihr Baumfrüchte, beſonders Trauben und Honig und neugeſchorne Wolle, und goß Oel auf den Altar. Jene Trauer greift weit in die Myſterien der Ceres und ihr Verhältniß zum Getreidebau ein. S. Ceres.

MELAENEVS, *ei*, ein Sohn des Lycaon, beim Steph. Byz. v. *Μελαιναι*.

MELAMPVS, *i*, des Amythaon und der Idomene (nach Theocr. Schol. 3, 43. Rhodope, nach Diod. IV, 68 Aglaia) Sohn, der Bruder des Bias. Er lebte auf dem Lande, wo vor ſeiner Thüre eine hohe Eiche ſtand, in welcher eine Schlange ihr Neſt hatte. Seine Knechte ſchlugen die alte Schlange todt, er aber erzog ihre Brut. Wie dieſe nun erwachſen waren, und er einſt auf der Erde lag und ſchlief, leckten ihm die Schlangen die Ohren aus. Als er daher erwachte, verſtand er die Stimmen der vorbeifliegenden Vögel, und von nun an alle Thierſtimmen, welche den Menſchen die Zukunft verkündigten. Er hatte bald Gelegenheit, von dieſer Wiſſenſchaft Gebrauch zu machen. Sein Bruder Bias verliebte ſich in des Neleus Tochter, Pero. Dieſer aber forderte zur *ἕδνα* die Rinder des Iphiclus, des Sohnes vom Phylacus, die einſt ſeiner Mutter, der Tyro, zugehört hatten. Schol. Od. XI, 286.

fen, und ins Gefängniß gelegt, wo er ein ganzes Jahr zubrachte. Endlich erfuhr er aus dem Schroten der Holzwürmer, daß das Haus, in welchem er ſich befand, bald einſtürzen werde. Er ſagte dieſes, bat, daß man ihn in ein anderes bringen möchte; und kaum war er heraus, ſo ſtürzte das Haus zuſammen. Hierdurch ſetzte er ſich bei dem Phylacus in das Anſehn eines Augurs. Dieſer alſo, deſſen Sohn Iphiclus unfruchtbar war, fragte den Melampus, wie er von dieſem Unfall geheilet werden könne, und verſprach ihm, die verlangten Rinder zu geben, wenn er ein Mittel angeben könne, die verlorne Fruchtbarkeit wieder herzuſtellen. Melampus ſchlachtete nun von der Heerde zwei Ochſen, deren Eingeweide er in kleine Stücke zerſchnitt, und den Vögeln hinwarf. Bald darauf erſchienen zwei Geyer, von denen denn Melampus die Entſtehung dieſer Unfruchtbarkeit und das Mittel ſie zu heilen erfuhr. Der Vater hatte nämlich mit einem Meſſer nach ſeinem Sohne geworfen, und ihn verletzt. Das Meſſer ſtak noch in einem Baume, und indem Melampus den Iphiclus den Roſt des Meſſers trinken ließ, heilte er ſein Unvermögen. Sein Lohn wurden die Rinder, mit welchen denn Bias die Pero zur Gemahlin erhielt. Als darauf die Weiber zu Argos vom Bacchus raſend gemacht wurden, erſuchte man den Melampus dieſelben zu heilen. Er verſprach es auch gegen einen Antheil an dem Königreiche zu thun. Unter dieſen Weibern befanden ſich denn auch die Töchter des Prötus, die jedoch nach Pherecydes (Fragm. p. 131. Sturz.) von der Juno raſend gemacht wurden, weil ſie ihre Bildſäule geſchändet hatten. Melampus forderte für ihre Cur den dritten Theil des Königreichs, und bald auch einen eben ſo großen Antheil für ſeinen Bruder. Wollte man ſie geheilt ſehen; ſo mußte man einwilligen. Er nahm dann einen anſehnlichen Theil der jungen Mannſchaft zu ſich, ſtellte ſich mit dieſen gleichfalls raſend, und lief ſo den Prötiden nach, bis er ſie einholte, und durch Weihungen und den Gebrauch des davon benannten Melampodium heilte *). Er erhielt eine derſelben Prötiden, die Iphianaſſa, nachher zur Gemahlin. So erzählt Apollod. I, 9, 11 f. und II, 6, 1 2 die Geſchichte dieſes berühmten alten Augurs, die nirgends ſo vollſtändig vorgetragen wird, und zwar dieſe, wie uns Schol. Od. XI, 286, 9 berichtet, aus dem Pherecydes. S. Pherecyd Fragmm. p. 131 ſq. ed. Sturz. Man hatte ſonſt ein berühmtes altes Gedicht Melampodia genannt; aus ihm ſcheint vieles genommen zu ſeyn. Einen Theil der Geſchichte, nämlich

*) Nach Diphilus bei Clem. Alex. Strom. VII. p. 713

ſich die mit den Rindern des Iphiclus, erzählt auch Homer Od. XV. 225, unter andern aber auch, daß Melampus eines Verbrechens halber, warum ihn die Erinnyen plagten, vor dem Neleus habe fliehen müſſen, und daß dieſer ſeine Güter in Beſitz genommen habe. Mit einigen Abänderungen erzählen auch Paus. IV, 36. Schol. Theocr. 3, 43. und Schol. Apoll. I, 121 dieſe Geſchichte. Die Heilung der Prötiden erwähnen noch Schol. Od. XV, 225. Pind. N. 9, 30. Herod. IX. 34. vergl. auch Paus. VIII, 18. II. 18. Nach den letztern war der Ort, wo ſie Melampus einhohlte, Luſſi. Anders nennt ihn Ovid. Met. XV, 325. Melampus hatte zwei Söhne, den Mantius und Antiphates. Vom letztern war Oicles der Sohn, Amphiaraus der Enkel; vom Mantius ſtammten Clitus und Polyphides her. Die Familie der Amythaoniden zog von jeher große Auguren, oder wie ſie die Griechen nannten, Mantis. Man hat darunter kluge Leute zu verſtehen, die durch gute Einſichten und Erfahrungen, aber auch durch Weißagungen und Rathſchläge eines Arztes andern nützten. Melampus war gewiſſermaßen der Urheber dieſes Augurweſens ſeiner Familie. Er führte deswegen auch den Namen *Καθαρτης*, weil er zuerſt die Mittel erfunden haben ſoll, wie man Verbrecher reinigen und mit der Gottheit ausſöhnen müſſe. Die Art, wie übrigens Melampus zum Augur wurde, durch das Auslecken der Ohren von Schlangen, treffen wir auch bei der Caſſandra und dem Helenus an. S. übrigens Heyne zu Apollod. p. 65 fqg.

MELAMPVS, *odis*, einer der Hunde Actäons. Hyg. f. 181. Ovid. Met. III, 206.

MELAMPYGOS, *i*, ſ. Herkules, und Creuzer Symb. II. p. 228.

MELANAEGIS, *idis*, ein Beiname des Bacchus, der in der Geſtalt einer ſchwarzen Ziege dem Melanthus erſchienen ſeyn und ihn zur Ermordung des Xanthus angefeuert haben ſoll. Die Athener feyerten ihm zu Ehren in Thermaſia, wo er einen Tempel hatte, ein jährliches Feſt. Suid. v. *ἀπατουρια*. Paus II. 35. Er ward auch Melanthides genannt. Conon. 39.

MELANCHAETES, *ae*, einer der Hunde Actäons. Ovid. M. III, 233. Hyg. f. 181.

MELANEVS, *ei*, 1) des Apollo Sohn, ein König der Dryopen. Er eroberte Epirus. Daher machte auch Apollo gegen die Minerva und den Herkules Anſprüche auf die Stadt Ambracia. Anton. Lib. 4. Nach Paus. IV. 2 gab ihm Perieres ein Stück Land, das er von ſeiner Gemalin Oechalia nannte. Er war ein guter Bo-

MELANIPPE, *es*, 1) des Chiron Tochter. Aeolus mißbrauchte ſie. Da ſie ſich ſchwanger fühlte, verbarg ſie ſich vor ihrem Vater; und da dieſer ſie überall ſuchte, rufte ſie die Götter an, daß ſie ſie verwandeln möchten, um nur nicht von ihm entdeckt zu werden. Sie wurde alſo in ein Pferd verwandelt, und unter die Sterne verſetzt, doch ſo, daß ſie auch der Chiron, oder der Centaur, nicht ſehen kann. Eratoſth. Cat. 18. Nach andern wiederfuhr ihr dieſe Verwandlung, weil ſie als eine Wahrſagerin allzu viel plauderte, und den Menſchen die Geheimniſſe der Götter entdeckte, namentlich auch ihres Vaters und des jungen Aeſculapius Schickſal vorherſagte. Hyg. Aſtr. II, 18. vergl. Ovid. Met. II, 637 wo ſie Ocyroe genannt wird.

2) des Aeolus Tochter, oder die Tochter eines Deſmontes. Neptun mißbrauchte ſie. Dafür ließ ſie ihr Vater blenden, in einen Thurm einſperren, und ihre beiden Kinder Böotus und Aeolus (ſ. dieſe) den wilden Thieren vorwerfen. Doch dieſe errettete eine Kuh, und ſie befreieten hernach ihre Mutter, welcher Neptun den Gebrauch ihres Geſichts zurückgab. Hyg. f. 186.

3) die Königin der Amazonen, deren Wehrgehenk Herkules abzuholen den Befehl erhielt. Da ſie ihm daſſelbe gutwillig aushändigte, ließ er ſie frey. Diod. IV, 16.

4) eine der Meleagriden nach Anton. Lib. 2. ſ. Meleagrides.

5) eine Nymphe, mit welcher Itonus den Böotus erzeugt haben ſoll. Paus. IX, 1.

MELANIPPVS, *i*, gr. *Μελανιππος*, *ου*, 1) einer der Söhne des Melus, welche Tydeus umbrachte. Hyg. f. 69. ſ. Munker und Stav.

2) einer der Söhne des ätoliſchen Königs Agrius. Apollod. I, 8, 6.

3) ein Sohn des Aſtacus, und einer der tapfern Vertheidiger Thebens gegen die ſieben Helden. Er verwundete den Tydeus und brachte den Meciſteus ums Leben. Apollod. III, 6, 8. Aeſchyl. S. ad Theb. 413. Paus. IX, 18. Er wird daher ausſchließender Weiſe Aſtacides genannt. Ihn brachte wieder Amphiaraus um, und verurſachte eben damit, daß er ſeinen Kopf dem ſterbenden Tydeus überreichte, daß dieſer unmenſchlicher Weiſe ſein Gehirn trank, und damit Minervens Gunſt verſcherzte. Apollod. III, 6, 8. Paus. a. a. O. Schol. Il. V, 126. Schol. Lyc. 1066. Anders Stat. 8. Theb. 746. Man zeigte ſein Grabmal auf dem Wege von Thebä nach Chalcis. Paus. a. a. O.

4) ein Sohn des Trojaners Hicetaon. Er weidete vor der Zeit des trojaniſchen Kriegs ſeines Vaters Heerden zu Percote. Er nahm dann an dem Kriege Antheil, und that ſich ſehr hervor. In dem Gefechte um den gefallenen Dolops erlegte ihn Antilochus. Il. XV, 568. 575 f.

5) ein Sohn des Priamus, nach Apollod. III, 12, 5, wahr-

ſcheinlich der letzte, von dem Homer ſagt, daß ihn Priamus wie einen Sohn liebte.

6) ſ. Trinacria.

7) des Mars und der Tritia Sohn, der Erbauer der nach ſeiner Mutter benannten Stadt Tritia in Achaja Paus. VII, 22.

8) der Sohn, den Theſeus mit der Perigune, des Sinis Tochter, zeugte. Er erhielt unter den Epigonen in den nemeiſchen Spielen den Preis im Wettlaufen; ſein Sohn Joxus ließ ſich mit dem Ornytus in Carien nieder. Plut. Thes. c. 3. Paus. X, 25.

MELANIS, *idis*, auch *Melaenis*, ein Beiname, unter welchem Venus zu Theſpiä, zu Corinth und in Arkadien Tempel hatte. Paus. VIII, 6. II, 2. IX, 27. Sie bedeutete wahrſcheinlich ſo viel als die nächtliche.

MELANTHIDES, ſ. Melanaegis.

MELANTHIUS, *i*, gr. Μελάνθιος, ου, der Sohn des Sklaven Dolius, ein Sclav des Ulyſſes und ſein Schafhirte. Er mißhandelte den Bettler Ulyſſes bei dem Brunnen der Stadt. Od. XVII, 212 369. XX, 173 und trug den Freyern Waffen zu, wobei ihn denn Eumäus und Philötius ergriffen und mit Ketten an einen Balken banden, Od. XXII, 138. Dann ließ ihn Ulyſſes Naſen, Ohren und Schamtheile abſchneiden und Arme und Beine zerbrechen. Od. XXIV, 474.

MELANTHO, *us*, gr. Μελανθώ, ῦς, 1) des Deucalion Tochter, Neptun hinterging ſie als Delphin. Sie gebar von ihm den Delphus. Ovid. Met. VI, 120.

2) des Sclaven Dolius Tochter, eine der lüderlichen Sclavinnen, die Ulyſſes aufhängen ließ. Sie hielt es beſonders mit dem Freyer Eurymachus. Od. XVIII, 320. XIX, 65 XXIV, 471.

MELANTHUS, *i*, gr. Μέλανθος, ου, der Sohn des Neleus und der Periclymene. Schol. Aristoph. Acharn. 146. Er flüchtete vor den Herakliden nach Athen. Als nun hier bei einem Streite zwiſchen den Thebanern und Athenern über Celänä und Oenoe der damalige König von Theben, Xanthus, ſich zu einem Zweikampfe mit dem Regenten von Athen, dem Archon Thymoetes erbot, und dieſer das Anerbieten nicht eingehen wollte, vielmehr ſich erbot, jedem, der dieſen Zweikampf unternehmen wolle, ſeine Regentſchaft einzuräumen: warf ſich Melanthus dazu auf. Er beſiegte aber ſeinen Gegner durch eine Liſt, indem er ihn fragte, was er denn für einen Gehilfen noch hinter ſich ſtehen habe. Da nun Xanthus ſich umſah, erſtach ihn Melanthus von hinten. Melanthus gab nach der Zeit vor, er habe in der That einen Mann mit einem ſchwarzen Ziegenfelle hinter dem Xanthus erblickt. Dieſen hielt man denn für den Bacchus. (S. Melanägis) und ſetzte der Heldenthat zu Ehren das Feſt Apaturia ein. S. Suid. h v. Conon. 39.

2) einer der Tyrrhener, die den Bacchus entführen wollten. Ovid. Met. III, 617.

MELAS, *anis*, *Μελας*, *ανος*, 1) des Angelus Bruder, der Sohn des Neptun von einer Nymphe. Paus. VII, 4.

2) des Ops Sohn. Seine Geſtalt nahm Pallas an, um den Theutis abzuhalten, daß er ſeine Truppen nicht von Aulis zurückführen möchte. Paus. VIII, 28.

3) nach Hyg. f. 134 einer der Tyrrhener, die den Bacchus entführen wollten, und in Delphine verwandelt wurden. Ovid. III, 617 nennt ihn Melanthus.

4) einer der Söhne des Phrixus und der Chalciope, welche die Argonauten aus der Inſel Dia mit ſich nahmen. Hyg. f. 3. Er ſoll im ſchwarzen Meere erſoffen ſeyn, und dieſem Meere von ſich den Namen *μελαν ποντος* gegeben haben. Schol. Apoll. I, 922.

5) ein Sohn des Porthaon und der Euryte, ein Aetolier. Seine Söhne waren Phineus, Euryalus, Hyperlaus, Antioches, Eumedes, Sternopes, Xanthippus, Sthenelus und Menalippus, den Hyg. f. 69 hinzuſetzt. Sie wurden insgeſammt vom Tydeus erſchlagen, als ſie dem Oeneus nachſtellten. Apollod. I, 7. 10. Doch ſ. Heyne zu Apollod. p. 52.

6) des Licymnius Sohn. Er war der Gefährte des Herkules bei der Einnahme von Oechalia, und ward dabei vom Eurytus erſchlagen. Apollod. II, 7, 7.

MELCARTUS, *i*, oder *Melcarthus*, *i*, eigentlich der ſtarke mächtige König, der Herkules der Phönicier oder das Symbol der Kraft der Sonne, den die Tyrier verehrten. Strabo 16. p. 521. Caſ. S. Herkules. Creuzer Symbol. II. p. 273.

MELEAGER, *gri*, gr. *Μελέαγρος*, *ου*, einer der vorzüglichſten Helden des Alterthums. Er war der Sohn, den Althäa entweder mit ihrem Gemahl Oeneus, oder wie andere, namentlich Euripides in Trag. Meleager, cf. Plut. Parall. p. 212, erzählten, mit dem Mars erzeugte. Die älteſte Nachricht von ihm gibt uns Homer Il. IX, 539. Er verſammlete, heißt es in derſelben, Jäger und Hunde, den Eber zu erlegen, der ſeines Vaters Gebiete verwüſtete. Unter den Eingeladenen waren die Cureten. Zwiſchen dieſen und den Aetoliern erregte Diana nach der Erlegung des Ebers einen heftigen Streit wegen des Kopfes und des Felles von demſelben. (Das iſt, die Aetolier aus Calydon, und die Cureten von Pleuron her, wo Theſtius regierte, machten ſich die Erlegung des Ebers ſtreitig. Denn damals war es eine ungemeine Ehre, die Siegeszeichen eines erlegten Thieres aufweiſen zu können. Dergleichen Helden zogen mit dieſen Fellen bekleidet durch ganz Griechenland umher, und trugen ſie als einen ſprechenden Beweis ihrer Tapferkeit.) So lange aber Meleager auf der Seite der Aetolier ſtritt, konnten ſich die Cureten nicht im Felde erhalten, ſondern fochten nur innerhalb der Mauern. Endlich gab Meleager den Verwünſchungen ſeiner Mutter nach, die die unterirdiſchen Götter zur Rache über ihn aufforderte, weil er ihre Brüder, die Söhne des

Theſtius, umgebracht hatte. Er ſchloß ſich alſo in die Mauern ein. Jetzt ſiegten die Cureten und beſtürmten ſogar Calydon. Nun flehete den Helden alles um Beiſtand an, ſein Vater, ſeine Mutter, das Volk ſelbſt ſchickte Abgeordnete an ihn. Er ließ ſich durch nichts bewegen, bis endlich die Cureten ſchon die Mauern erſtiegen, als er den Bitten ſeiner Gemahlin Cleopatra nachgab, ſich rüſtete, die Cureten zurückſchlug — und blieb. Dies letztere ſetzt Homer, der uns dieſe Wilden-Fehde erzählt, nicht hinzu. Es läßt ſich aber hinzu denken. Dieſe Erzählung wurde nämlich nunmehr dichteriſch bearbeitet, und erhielt von da aus Zuſätze. Man ſchrieb nämlich den Tod des Meleagers den Verwünſchungen ſeiner Mutter zu; und ſo entſtand die ſeltſamſte Dichtung, in welche man ſogar die Liebe mit einflocht. Man erzählte nämlich, als Meleager nur noch wenige Tage alt war, ſo erſchienen die Parcen bei dem Wochenbette ſeiner Mutter. Die eine verkündigte, er werde tapfer, die andere, er werde großmüthig ſeyn; die dritte, er werde ſo lange leben, als der eben jetzt auf dem Herde liegende Brand vom Feuer nicht verzehrt würde. Kaum hatten ſich alſo die Parcen entfernt; ſo hob ſeine Mutter dieſen Brand ſorgfältig auf. Apollod. I, 8, 2. Hyg. f. 171. Nach der Zeit ging Meleager in ſeiner früheſten Jugend, und unter der Anführung des Laokoon, unter den Argonauten mit nach Colchis. Apollon. III, 518. Er wohnte auch den Leichenſpielen mit bei, welche Acaſtus zu Ehren ſeines Vaters Pelias gab, und erhielt den Preis im Werfen des Spießes, Hyg. f. 173, worin ihm die Alten, namentlich Simonides und Steſichorus beim Athenäus V. p. 272. die größte Fertigkeit zuſchrieben. Endlich als Diana ſeinem Vater zur Strafe den bekannten Eber nach Aetolien ſchickte, lud er zu dieſer Jagd alle junge Helden Griechenlands, und unter dieſen auch die Atalanta, die Tochter des Jaſus, ein. Dieſe Atalanta liebte er. Als er alſo den Preis ſich erwarb, indem er das Schwein erlegte, ſchenkte er die Haut deſſelben, das Siegeszeichen, der Atalanta. Erbittert hierüber fielen die Söhne des Theſtius, welche als ſeine Verwandten hierauf mit Recht Anſpruch machten, die Atalanta auf dem Hinwege an, und nahmen ihr das Siegeszeichen ab. Meleager aber ſchaffte ſeiner Geliebten bald Recht; er erſchlug die Räuber, und ſtellte Atalanten den Preis wieder zu. Vergl. Schol. Il. IX. 529. Ovid. Met. VIII, 270 f. Ant. Lib. 2. Callim. in Dian. 260. Diod. IV, 34. Kaum hatte indeß ſeine Mutter den Tod ihrer Brüder erfahren, als ſie, entflammt von Rache, mit dem Brande nach dem Feuer eilte, und ihn von demſelben verzehren ließ. Meleager ſtarb nun geſchwind hinweg. Apollo, ſagten nach dem Paus. X, 31. die Eoiſchen Gedichte, Apollo erſchoß ihn. Als aber Althäa dieſen Ausgang ſah, ergriff ſie den Strick, Diod. a. O. und erhing ſich, oder erſäufte ſich. Ovid. Her. 9, 157. Ein gleiches that ſeine Gemahlin Cleopatra, oder ſie ſtarb vor Betrübniß. Apollod. I, 8, 3. Hyg. 174. Seine Schweſtern aber grämten ſich dergeſtalt, daß ſie in Vögel verwandelt wurden. S. Meleagrides. — Meleager hatte

die Tochter des Idas und der Marpeſſa, Cleopatra, zur Gemahlin, und zeugte mit ihr die Polydora. Paus. IV, 2. Mit der Atalanta aber ſoll er den Parthenopäus erzeugt haben. Hyg. f. 99, 270. — Meleager war ein Mythus, den ſowohl alte Dichter, als Künſtler oft bearbeiteten. Von den unter ſeinem Namen verfertigten, aber ſämmtlich verloren gegangenen Trauerſpielen kennen wir noch den Meleager des Euripides. Unter den alten Kunſtwerken beſitzen wir noch verſchiedene Basreliefs und Statuen, die von ihm handeln. Die Kunſt ſchildert den Meleager als einen jungen Helden aus den rohen Zeiten, aus dem Verachtung der Gefahren, Stärke und Geſchmeidigkeit, ſo wie biedrer gerader Sinn, Feuer und Herzlichkeit, vermiſcht mit Rauheit und Trotz, hervorleuchtet. So zeichnet ſich der Meleager im Vatikan zu Rom aus, eine Statue, die nicht zu den beſten gehört, aber doch an guter Stellung und ſchöner Zeichnung ſich hervorthut. Er hat da den Schweinskopf an der einen, den Hund auf der andern Seite. Ein kleiner Meleager von rothem Marmor ſteht in dem Pallaſt Farneſe zu Rom. Zwei Statuen von ihm bewahrt der Pallaſt Giuſtiniani eben daſelbſt. Unter den Basreliefs zeichnen ſich Meleager im Pallaſt Spada, der Tod Meleagers am Piedeſtal des liegenden Bacchus in der Villa Borgheſe, Meleagers Begräbniß im Pallaſte Barberini, die Jagd Meleagers im Pallaſte Mattei, eine andere Jagd in der Villa Pamfili, ſämmtlich zu Rom, ſich aus. Vergl. Montfauc. Suppl. T. I, pl. 44. Maſſei Raccolta n. 141. Winkelmann. Mon. ined. 87. 88. Begeri Meleagrides.

MELEAGRIDES, *um*, die beiden Schweſtern des Meleager, Eurimedea und Melanippe, welche bei dem Begräbniß des Meleager ſo ſehr klagten, daß ſie Diana in Vögel dieſes Namens, (eine Art afrikaniſcher Hühner, und nachherige Leckerbiſſen der Römer, Plin. X, 26) vewandelte, die jährlich dieſen Tod noch auf der Inſel Leros beklagten. Ant. Lib. 2. Nicht alle Schweſtern des Meleager wurden verwandelt, namentlich Gorge und Dejanira nicht. Ovid. Met. VIII, 534. Die Fabel von dieſer Verwandlung ſchreibt ſich, wie bei den Diomediſchen und Memnoniſchen Vögeln, von der Erſcheinung einer neuen Art von Vögeln her. Vergl. Heyne Exc. I. zu Virg. Aen. I.

MELETE, *es*, eine von den Muſen, deren Dienſt zuerſt die Alciden einführten. Paus. IX, 29.

MELIA, *ae*, 1) eine Tochter des Ocean, und Gemahlin ihres … und den Aegialeus

den konnte, ſteckte er den Hain des Apollo Iſmenius an, und ward von dem Gotte erſchoſſen. Melia aber erzeugte mit dem Apollo den Iſmenius und Tenerus, (vergl. Pind. Pyth. 11, 6.) und mit dem Silenus den Centauren Pholus. Apollod. II, 5, 4.

MELIAE, *arum*, gr. *Μελίαι, ων*, eine bekannte Art Nymphen. Sie entſprangen nach Heſiodus mit den Erinnyen und Giganten von der Erde oder Gäa, aus den aufgefangenen Blutstropfen, die aus den abgeſchnittenen Schamtheilen des Uranus herabfielen, und wurden nach einer regelmäßigen Schwangerſchaft geboren. Hes. Theog. 187. Eine derſelben ward vom Silen die Mutter des Pholus. Apollod. II, 5, 4. Creuzer (Briefe über Homer u. ſ. w. p. 166) behauptet, daß die Alten im Begriff der Meliſchen Nymphen immer ganz beſtimmte Anſchauungen von Wachsthum und Gedeihen der Pflanzen und Thiere, bedingt durch Sonnenwärme und Waſſernahrung, vor Augen gehabt haben, daher es denn natürlich geweſen ſey, daß Perſonificationen der Fruchtbarkeit auch in die Cosmogonie verſetzt wurden, wo es gerade bedeutend genug ſey, daß ſie aus Uranus (des beſamenden Himmels) Blut und aus dem Schooß der dadurch geſchwängerten Erde entſtehen. Kanne p. 27 nimmt dieſe Meliä ſpecieller für Nymphen der Eſchenbäume, vielleicht weil ſie die Werkzeuge zum Kriege gaben (denn *μελία*, Melia, heißt bekanntlich eine Lanze).

MELIBOEA, *ae*, 1) des Ocean Tochter, mit welcher Pelaſgus den Lykaon zeugte. Apollod. III, 8, 1.

2) eine der Töchter des Amphion und der Niobe, die allein mit der Amykla von den Pfeilen der Diana verſchont blieb. Apollod. III, 5, 6.

MELICERTA, oder Melicertes, *ae*, gr. *Μελικέρτης, ου*, des Athamas und der Ino Sohn, mit welchem ſich Ino über den Felſen Moluris ins Meer ſtürzte, als ſie von ihrem raſenden Gemahl Athamas verfolgt wurde. Apollod. I. 9, 1. cf. Paus. I. am Ende. Er wurde alsdann zum Meergotte unter dem Namen Palämon verehrt, und ihm zu Ehren von dem Siſyphus die Iſthmiſchen Spiele eingeſetzt. Schol. Pind. Arg. Isthm. Schol. Apollon. III, 1239. Schol. Lyc. 107. Nach einigen Tragödienſchreibern wurde Melicertes mit ſeiner Mutter Ino dem Phrixus übergeben. Bacchus aber errettete beide, da Phrixus Rache an ihnen nehmen wollte. Hyg. f. 2. Wieder andere laſſen die Ino von der Juno ſelbſt raſend gemacht werden, und in dieſem Zuſtande den Melicertes in einen Keſſel ſiedendes Waſſer werfen, ehe ſie ſich mit ihm ins Meer ſtürzt. Apollod. III, 4. 3. cf. Arg. Isthm. Man läßt ſie daher bald mit dem lebenden, bald mit dem todten Knaben ins Meer ſtürzen. cf. Eurip. Med. 1282. (1295) ib. Schol. Nach Ovid Met. IV, 530 wird ihre beiderſeitige Vergötterung der Venus, als der Ino Großmutter, zugeſchrieben. Als Palämon ward Melicertes für die Gottheit angeſehen, welche die Schiffbrüchigen rettete. Bö-

tien hatte dieſe Gottheit, ehe es noch Schifffahrt beſaß. Dies iſt Beweiſes genug, daß die Idee des Palämon und der Leucothea aus der Fremde nach Böotien, etwa durch den Cadmus, kam. Aehnlichkeit der Geſchichte machte, daß man dann dieſe ausländiſchen Gottheiten mit dieſen inländiſchen mythiſchen Perſonen zuſammenſetzte. Siehe Ino und Athamas. Nach Lycophr. 229. ib. Schol. wurden ihm auf der Inſel Tenedos ſogar Menſchenopfer dargebracht. Die Römer verwechſelten den Palämon mit ihrem Hafengotte Portumnus, den ſie mit einem Schlüſſel in der Hand auszeichnen. Ovid. F. VI, 546. Man feierte dieſem zu Ehren die Portumnalia den 17. Auguſt. — Im Athen. VII, 12. findet ſich die Nachricht, daß auch Glaucus als Menſch den Namen Melicertes geführt habe.

MELIE, *es*, eine der Nereiden, Apollod. I, 2, 7. cf. Hygin. Praef. 6.

MELINAEA, *ae*, gr. *Μελιναία, ας*, ein Beiname der Venus beim Lycophr. 403 den Tzez. von der Süßigkeit der körperlichen Liebe, Steph. Byz in *Μελινα* aber von der Stadt Melina in Argolis herleitet.

MELINE, *es*, die Tochter des Theſpius, und vom Herkules Mutter des Laomedon. Apollod. II, 7, 8.

MELINOE, *es*, war, nach Orph. Hymne auf dieſelbe, das Kind, welches Jupiter mit ſeiner eigenen Tochter Perſephone zeugte, indem er des Pluto Geſtalt annahm. Sie ward auf den Fluthen des Cocytus geboren, und war die Königin der Schatten. Sie iſt zweifach von Farbe, bald weiß, bald ſchwarz, und trägt ein gelblich Gewand. Sie verwandelt ſich in ſchreckliche Geſtalten, und ängſtiget den Menſchen mit aus der Luft erſchaffenen Phantomen. — Eine Frucht des Aberglaubens, da man die Phantaſien der Menſchen verkörperte.

MELISSA, *ae*, 1) ſ. Melia.

2) des Königs Meliſſeus zu Creta Tochter. Sie wurde nebſt ihrer Schweſter Amalthea zur Erzieherin des kleinen Jupiter beſtimmt, den ſie mit Milch und Honig ernährte. Daher auch die Sage entſtand, daß Jupiter in ſeiner Jugend von Bienen ernährt worden ſey. Ihr Vater beſtellte ſie nachher zur Prieſterin der Ceres. Dieſer Prieſterinnen-Orden erhielt aber von ihr den Namen Meliſſä. Lactant. I. 22, 19 aus dem Didymus.

MELISSAE, *arum*, gr. *Μέλισσαι, ων*, wurden ſowohl die Prieſterinnen der Ceres in Creta, welche Meliſſeus einſetzte, als die Prieſterinnen des Apollo zu Delphi genannt. Vergl. Spanh. zu Callim. Apoll. 110, Pind. Pyth. 4, 106. und das oben unter Ceres p. 495 fg. Geſagte, und in wie fern ſich die Sage von dieſen Meliſſen an die von der Amalthea anreiht, ſ. Amalthea.

MELISSEVS, *ei*, ein wegen ſeiner Religionseinrichtungen berühmter König von Creta. Seine Töchter Meliſſa und Amalthea wurden die Erzieherinnen Jupiters. Die erſte machte er zur Prie-

ſterin der Ceres. cf. Lactant. I, 22. 19. Hyg. Astr. II, 13. Apollodor. I. 1, 6 nennt ſeine Töchter Adraſtea und Ida. S. dieſe.

MELITE, *es*, gr. *Μελίτη, ης*, eine der Nereiden. Hes. Theog. 246. cf. Il. XVIII, 42. Aen. Virg. V, 825. Apollon. IV, 515

MELITEVS, *ei*, ein Sohn des Jupiter und der Nymphe Othreis. Seine Mutter ſetzte ihn, aus Furcht vor der Juno, in einen Wald, wo ihn die Bienen ernährten. In dieſem Zuſtande fand ihn Phagrus, der Sohn, den Othreis vorher mit dem Jupiter erzeugt hatte. Ihm hatte das Orakel vorhergeſagt, daß er einſt ſeinen Bruder auf dieſe Art entdecken würde. Er nahm ihn alſo zu ſich, und nannte ihn nach den Bienen Meliteus Meliteus erwarb ſich mit der Zeit ein anſehnliches Gebiet, und erbauete die Stadt Melita in Phthia. Ant. Lib. 13.

MELIVS, *i*, oder *Melon*, *onis*, gr. *Μήλιος, ου*, oder *Μήλων, ονος*, ein Beiname des Herkules, ſ. denſelben.

MELIVS, *i*, einer der Söhne, die Priamus mit einer Beiſchläferin erzeugte. Apollod. III, 12, 5.

MELLONE, *es*, nach August. de Civ. Dei IV, 34 die Göttin des Honigbaues bei den Römern.

MELOBOSIS, *is*, gr. *Μηλόβοσις, εως*, eine der Oceaniden. Hes. Theog. 337. cf. Paus. IV, 30.

MELOPHOROS, oder *Malophoros*, *i*, die Befruchterin der Schafe, ein Beiname, unter dem Ceres in Megara verehrt wurde, weil ſie daſelbſt die Schafzucht eingeführt haben ſoll. Paus. I, 44.

MELPOMENE, *es*, gr. *Μελπομένη, ης*, eine der neun Muſen, alſo eine der Töchter des Jupiter und der Mnemoſyne. S. Muſä. Man eignete ihr in ſpätern Zeiten das Trauerſpiel zu. Auson. Epigr. 138. Eben ſo iſt ſie auch auf einem Gemälde Pitture d'Ercol. T. II. t. 4. mit der Unterſchrift *Μελπομενη τραγῳδων* vorgeſtellt. Ihr Haupt deckt ein mit Lorbeer bekrönter Schleier, in der Hand hält ſie eine Maske, und den Fuß ſtützt ſie auf eine Keule. Auf gleiche Weiſe erſcheint auch Melpomene im Vatican und dem Zimmer der Muſen. Sie hält in der Hand eine Maske, davon eine Hälfte gewiß alt iſt. Ihr ausnehmend ſchöner Kopf, das höchſte Ideal ruhiger Schönheit, iſt mit Weinlaub bekränzt. Der Fuß trägt den Cothurn. Allein die Hand mit dem Dolche iſt neu. Eine andere daſelbſt befindliche Statue, die Winkelmann eine Melpomene nennt, hält mit der Hand einen Schleier. Aber dieſe Hand iſt neu, und überhaupt die ganze Statue ihrer Bedeutung nach zweifelhaft. Vormals ſtand ſie im Pallaſte Mattei, wo ſie Livia genannt wurde. Noch befindet ſich im Vatican eine coloſſale Melpomene, die aus dem Pallaſt der Cancellaria dahin gebracht wurde. Nebſt der Keule und Maske hält ſie auf einer Gemme bei Winkelmann Mon. ined. 45 noch ein Schwert. Vergl. übrigens Museum Flor. T. I. tab. 34. n. 1. und Maſſei Raccolta t. 114 mit Montfaucon. T. I. P.

I. pl. 56—62. Wie den übrigen Muſen, ſo eignet man auch ihr Kinder zu; denn ſie ſoll dem Achelous die Sirenen geboren haben.

MELPOMENOS, *i*, lateiniſch *Canens*, der ſingende, ein Beiname, unter dem Bacchus in Athen als Vorſteher der Schauſpiele verehrt wurde. Alle Theater der Griechen waren nämlich dieſer Gottheit geweihet. Paus. I, 2. 31.

MEMNON, *onis*, gr. *Μεμνων, ονος*, ein ſehr dunkler Mythus. Ihn durchzuſehen, erinnere ich folgendes im voraus. Memnon bei den Griechen war ſoviel, als der Amenophis oder Amu-no-phi, oder Pha-menopha der Aegypter, cf. Paus. I, 42, 2. die darunter die aufgehende Sonne bezeichneten *). Von dieſem Symbol, dem Oſymandyas, K. von Oberägypten, eine Statue errichtete, kam ein dunkler Ruf nach Griechenland. Aethioper und Indier wurden von den Griechen in allen ſüdlichen und öſtlichen Theilen von Aſien angeſetzt. Nun erſchien unter den Hilfsvölkern der Trojaner auch ein gewiſſer General der Aſſyrer, der mit dem regierenden Hauſe von Troja verwandt war. Die Aſſyrer breiteten nämlich damals ihr Gebiet bis nach Kleinaſien aus. In der alten Sprache ward dieſer aus dem Morgen kommende General für einen Sohn der Morgenröthe ausgegeben. Aus dieſem Quell ſchöpften die Dichter. Der ägyptiſche Mythus ging nun nach Griechenland über, Memnon führte Aethiopier an, wie man vorher von ihm erzählt hatte, daß er Aſſyrer anführe. Aber die alte Fabel vergaß ſich nicht ſogleich. Endlich miſchte man auch, als man Aegypten näher kennen lernte, in jenen trojaniſchen Mythus alles das ein, was man darüber aus Aegypten erfuhr. Auf dieſe Art entſtand der Mythus, den man unter dieſem Namen in den Mythographen vereinigt findet. Es erwähnte aber ſchon Homer und Heſiod dieſes Memnon. Nach dem letztern war derſelbe ein Sohn des Tithonus und der Aurora, König der Aethiopier. Hes. Theog. 984. Nach dem erſten aber wird er als ein ſchöner junger Mann beſchrieben, der an dem trojaniſchen Kriege Antheil nahm, und den Antilochus, den Sohn des Neſtor, erlegte. Od. XI, 521. III, 187. 188. Seine Ankunft vor Troja, ſein Kampf mit dem Achilles, und ſein Tod gehörte demnach unter die Dinge, die man, als nach der Iliade geſchehen, aufführte. Verſchiedene Dichter bearbeiteten dieſes Sujet. Unter andern ſchrieb Arctinus Mileſius

---

*) Strabo XVII. p. 813. ſagt ausdrücklich: Memnon heiße bei den Aegyptiern Iſmandes. Dem Pauſanias a. a. O. zufolge war in einer Sage des Thebaitiſchen Memnons Bild für ein Bild des [illegible] widerſpricht denen,

ſünf Bücher einer Aethiopis, deren Inhalt uns Proclus aufbewahrt hat. In der neuen philologiſchen Bibliothek iſt dieſes Fragment aus dem Vaticaniſchen Codex mitgetheilt. Es fing, wie wir daraus ſehen, dieſes Gedicht bei der Ankunft der Penthesilea nach der Stadt an, und begriff auch außer dem Tode des Memnon noch das Ende des Achilles, und das zwiſchen Ajax und Ulyſſes vorgefallene Gericht, ſo wie des Ajax Selbſtmord. cf. Schol. Pind. Isthm. IV, 58. So ſchrieb auch Aeſchylus, und nach ihm Sophocles eine Tragödie unter dem Namen Aethiopis. Vom letztern wird nicht weniger ein Memnon angeführt. Vielleicht dieſelbe Tragödie mit der Aethiopis. Was ungefähr die Alten von dieſem Mythus erzählten, haben uns hauptſächlich Quinct. Calaber II, 100 f. und Dictys IV, 4. VI, 10 aufbehalten. Hom. Od. IV, 188. Müller zu Tzez. ad Lycophr. v. 18. p. 303. Heyne zu Apollodor. p. 300 fg. Ihre Erzählung iſt folgende: Memnon kam mit vielen Indianern und Aethiopiern vor Troja an, ſo daß ſeine Landmacht nicht zu überſehen war. Seine Seemacht ſtand unter dem Admiral Phalas und war nicht weniger zahlreich. Nach einer Sage beim Serv. zu Virg. Aen. I, 489 hatte Priamus den Memnon durch das Geſchenk eines goldenen Weinſtocks, das er ihm machte, bewogen, ihm zur Hilfe zu kommen. Memnon mußte ſich unterweges durch die Solymer durchſchlagen. In der bald darauf erfolgten Schlacht neigte er durch ſeine ungeheure Uebermacht den Sieg auf die Seite der Trojaner. Als die Schlacht aber am folgenden Tag wieder anfing, ſo geriethen Memnon und Ajax Telamonius an einander. Achill aber kam zum Beiſtande des letztern herbei, und ſtieß mit einem Stich durch den Hals den Memnon nieder, worauf das trojaniſche Heer ſogleich in die Flucht gerieth. Pind. N. 3, 111. Quintus Calaber aber läßt zwiſchen dem Achill und Memnon nach einer geſchehenen Herausforderung einen gewöhnlichen Zweikampf erfolgen, und darin den letztern, dem Achill die Bruſt mit ſeinem Schwerte durchbohrt, fallen. Dieſer Zweikampf war auch auf dem Thron des Amyclaus abgebildet, Paus. III, 18, und erſcheint noch auf der Tabula Iliaca beim Fabretti de Columna Traiana n. 83. 82. vergl. Fabretti p. 351. Nachdem, erzählt Dictys weiter, hierauf zwiſchen den Kriegführenden Parteien ein Stillſtand geſchloſſen worden war, lieferte man den Seinen den Körper aus, die denn die Aſche in ſein Vaterland zurückſendeten. Man ſoll jedoch damit nicht weiter als nach Paphus gekommen ſeyn, wo die Aſche die Schweſter Memnons, Himera, aufnahm und beiſetzte. Quinct. Calaber II, 555 läßt an dem Orte wo er fiel, einen Fluß, Paphlagonius genannt, entſtehen, der jährlich an dem Tage ſeines Todes mit Blute floß. Doch noch ungleich mehrere Geſchichten ſind unter den Alten über dieſen Memnon vorhanden, zum Beweis, wie oft ſeine Geſchichte erzählt wurde. Diodor. II, 22 weiſt ihm ſeinen Sitz in Suſa in Perſien an. Aber auch Herodot VII, 151. V, 53. 54. thut daſſelbe, und erzählt, daß dieſe Stadt von ihm Memnonia geheißen habe. Dabei ſoll er nach

Diodor eigentlich ein General des aſſyriſchen Königs Teutamus geweſen ſeyn, unter welchem auch Priamus als ein Vaſall geſtanden habe. Paus. X, 31 erzählt, daß während ſeines Zuges Memnon alle Völker vom Fluſſe Choaſpes aus, beſiegt habe; aber daß auch noch ſpät hernach alle Lagerplätze gezeigt worden ſind, welche Memnon während ſeines Zuges nach Troja ſchlug. Inſonderheit gab es unter den Alten eine berühmte Fabel über gewiſſe Vögel, welche ſich bei dem Grabe des Memnons eingefunden haben ſollen. Ovid. Met. XIII, 576 erzählt ſie ſo: Nachdem Memnon verbrannt war, fiel ſeine Mutter Aurora dem Jupiter zu Fuße, und bat ihn, daß er ihrem Sohne einige Ehrenbezeugungen im Tode erweiſen möchte. Jupiter machte alſo, daß aus Memnons Aſche viele Vögel hervorflogen, welche alle Jahre wieder zu dem Grabe kamen, und auf demſelben eine Art von Wettkampf hielten. Aelian. de N. Anim. V, 1 beſchreibt dieſe Memnonsvögel als ſchwarze Habichte, welche ſich in der Gegend von Troja zur Herbſtzeit erblicken ließen. Nach Strabo 13. p. 587. Cas. zeigten ſich dieſe Vögel beſonders am Ausfluſſe des Aeſepus, benetzten ihre Flügel, und beſprengten damit jährlich den Platz ſeines Begräbniſſes. cf. Paus. X, 31. Memnon hatte nach Oppian. Cyn. II, 151 einen Tempel in Aſſyrien. Sein ehernes Schwert, und ſein Spieß, mit eben dieſem Metalle beſchlagen, wurde im Tempel des Aeſculapius zu Nicomedien gezeigt. Paus. III, 3. Eine ganz beſondere Bildſäule aber hatte er in Aegypten. Sie gab der Sage nach beim Aufgang der Sonne einen Laut von ſich, der dem glich, wenn auf einer Laute eine Saite ſpringt. Paus. I. 42. — Philostrat. v. Apollon. 6, 4. Heroic. 4. erzählt, ſie ſey von ſchwarzem Marmor geweſen, und habe beim Aufgange der Sonne einen fröhlichen, bei ihrem Untergange einen traurigen Klang von ſich hören laſſen; und was der Träume mehr ſind, die, wer zu Dingen dieſer Art Neigung beſitzt, beim Tzez. Chil. 6, 64, und Lucian. Philopseud. p. 349 nachleſen kann. Strabo XVII, p. 816 verſichert, er habe den Laut gehört; er wiſſe aber nicht, ob er aus dem Fußgeſtelle, aus der Bildſäule, oder von dem umſtehenden Volke hergekommen ſey. Pocock fand neben den beiden coloſſalen Bildſäulen des Memnon, die jetzt noch aus poröſem harten Granit vorhanden ſind, auch noch die Ueberbleibſel von zwei aus ſchwarzem Granit gehauenen Bildſäulen, deren eine er für dieſe ertönende Memnonsſäule hält. Vergl. Descript. of the East. T. I. p. 101. und Inscr. ant. graec. p. 80 f. p. 91 f. und Iablonski de Memnone Graec. et Aegypt. Synt. III, 1753. 4. Langlès dissertation sur la statue de Memnon (Magazin encyclop. an. II. T. III.). Veltheim über Memnons Bildſäule in Deſſen Sammlung einiger Aufſätze II. Jakobs üb. d. Gräber des Memnon und die Inſchriften an der Bildſäule deſſelben (Denkſchriften der Akademie der Wiſſ. zu München 1809. 1810. Description de l'Egypte Antiqq. Vol. II. (Thèbes) chap. IX. sect. 1. p. 93 fgg.

Was haben wir nun von dieſem Memnon zu halten? Gewiß war die Erzählung von ſeinem Getöne kein bloßes Gaukelſpiel der Prieſter; obgleich auch auf der andern Seite es einige Bedenklichkeiten hat, in die Erzählung der Franzöſiſchen Theilnehmer der Oberägyptiſchen Expedition, welche der buchſtäblichen Auslegung hat zu Statten kommen wollen, unbedingt einzugehen. Man hat ferner weder den Weg der Phyſik, wohin ſich auch gewiſſe Deutungen der Alten zwiſchen Ton und Licht (Plutarch. Sympos. VIII, 3) beziehen, noch der Aſtronomie zur Auffindung des Sinnes unbetreten gelaſſen, wie z. B. Jablonski im Memnonsbilde eine Säule, zu aſtronomiſchen Beobachtungen eingerichtet, oder Dornedden, einen Jahresgnomon, mit der Idee des Grabmals verbunden, erblickte; wiewohl beiden Gelehrten das Verdienſt zukommt, die ſymboliſche Sprache des Prieſterthums beachtet zu haben. Heſiodus (Theogon. 986) nennt folgende Genealogie:

Tithonus ‿ Eos = Aurora ‿ Cephalus
nach andern
Aſträus

Memnon. Emathion Phaethon *)

aus ſeiner Geſchichte aber iſt oben ſchon das nöthigſte gegeben. Die Alten machen ganz beſonders auf die Schönheit und Weiße des Memnon aufmerkſam Odyss. XI, 521 dazu Eustathius, und denſelben auch zu Dionys. Perieg. 248. Wenn nun aber gleichwohl die Griechiſche Malerei ihm Negerſchwärze gibt, ſo iſt dies ein Beweis, daß Symbol und Mythus von Memnon auf der Scheidelinie zwiſchen Nacht und Tageslicht ſchwebt. Aus den Pforten des Morgens muß Memnon nach dem Abendlande wandern. Er muß untergehen im Weſten und es müſſen die ſchwarzen Gefährten als Vögel gleicher Fabel kommen. Aber aus dem Weſtlande trägt (nach der Sage) Aurora ſeinen Leichnam zurück nach Suſa, in die Lilienſtadt. So wie nun Mithras im Magierſyſtem von Suſiana und Medien auch als der herrliche und mannhafte Wächter und Streiter zwiſchen Licht und Finſterniß ſteht, ſo glänzt auch der goldene Kreis des Memnon nur am Tage, und in der Schattenzeit des Jahres kürzer, als in der Sommerwende; und wenn der Frühſtrahl der Sonne ſein Sitzbild trifft, alsdann tönen ihm die Morgenpſalmen der wartenden Prieſter; gleichwie Perſiens Magier ihre nächtlichen Horen mit dem Gruß an das wiederkehrende Licht der Sonne beſchließen. Auf dieſe Begrüßungen der Sonne in Geſängen deuten die Berichte der Alten

*) Apollod. III, 12, 4. dazu Heyne a. a. O. Tzetzes zu Lycophr. 18; nennt Hemera für Aurora in demſelben Sinne. Sturz zu Hellanic. Fragmm. p. 150. Aeſchylus bei Strabo XV, p. 1058 kennt Ciſſia als Memnons Mutter; dies deutet auf die Suſianer (Ciſſier) und nach Suſa gehört Memnon Herodot. VII, 151. V, 53. 54. dazu Schweighäuſer.

von einem freudigen Tone des Memnon beim Sonnenaufgange und von einem traurigen beim Untergange. In einer Stelle des Philoſtratus (Heroica p. 699 p. 114 Boiſſon.) wird geſagt, daß Memnon ſeine Anbeter begrüßet. Einen Lichtſohn, Memnon, begrüßten alſo die Aegyptiſchen Prieſter in ihren Morgenpſalmen, und Gruß und Gegengruß, Sonnenfeier und Lichtdienſt wird wohl hier die Idee Memnon ſelber ſeyn. Auf Erden ſendet er Töne aus, als Ausdruck von Licht und von Finſterniß. Er ſteigt als Sonne ſelber in die Schatten des Grabes hinab, und ſchwarze Memnoniſche Raubvögel, dem Räuber des Schönſten, dem Tode geweiht, feiern ihm Leichenſpiele und gießen auf ſeinen Hügel das Trankopfer aus — jährlich, ſo wie die Prieſter zu Philä und zu Acanthos Waſſer oder Milch auf dem Grabe des Oſiris ausgießen aus Krügen von der Zahl der Tage des Mondenjahres. Creuzer Symbol. II, p. 450—475. Hermanns Erklärung ſiehe oben unter Emathion. Dornedden p. 243 fgg.

MEMPHIS, *is*, 1) des Nilus Tochter, die Gemahlin des Epaphus, mit welcher dieſer die Libye zeugte. Er nannte ihr zu Ehren die neuerbauete Stadt Memphis. Apollod. II, 1, 4. — Diodor. I, gibt eine andere Genealogie an. Nach ihm war Uchoreus ihr Vater. Er erbauete die gedachte Stadt, und nannte ſie von ſeiner Tochter. Nachher vermählte ſich der Nil mit ihr, und erzeugte mit ihr den Aegyptus, von dem das ganze Land den Namen erhielt.

2) eine der Gemahlinnen des Danaus, mit welcher er zwölf Töchter erzeugte. Apollod. II, 1, 4.

MENA, *ae*, die Göttin der Römer, von welcher man glaubte, daß ſie die weiblichen Reinigungen befördere. August. C. D. VII, 2.

MENACHVS, *i*, einer der Söhne des Aegyptus, der Verlobte der Nelo, die ihn umbrachte. Apollod. II, 1, 4.

MENALCES, *ae*, einer der Söhne des Aegyptus, ward von der Danaide Adyte umgebracht. Apollod. II. 1, 4. Heyne lieſt mit Hygin Metalces.

MENALIPPA, *ae*,

MENALIPPVS, *i*, falſche Lesarten für Melanippe und Melanippus, ſ. dieſe.

MENDEIS, ſ. Sithon.

MENDES, ſ. Pan.

MENELAVS, *ai*, gr. *Μενέλαος, ου*, der Sohn des Pliſthenes, und der cretenſiſchen Aerope, und alſo eigentlich des Atreus Enkel; der aber, wie ſein Bruder Agamemnon, vom Atreus erzogen ward, und daher für einen Sohn deſſelben gilt. Vergl. Apollod. III, 2, 2. und Schol. Il. II, 249. Er meldete ſich als einer der Freier der berühmten Helena, und trug vor den übrigen, durch die eigene Wahl der Helena, den Preis davon. Sein Schwiegervater Tyndareus überließ ihm nachher das Königreich Sparta oder Lacedämon. Nach einiger Zeit, erzählt uns Dictys I, 1, ſtarb in Creta ſein mütterlicher Großvater Cretheus, und Menelaus ging mit ſeinen

übrigen Miterben dahin, deſſen Erbſchaft zu erheben. Indeß fand ſich zu Sparta Paris ein, und entführte die Helena. Dict. I, 3. Man ſuchte dieſen Raub zuerſt in Güte zurück zu erhalten, und Menelaus reiſte mit dem Ulyſſes und Palamedes zu dem Ende nach Troja. Hier aber war Paris noch nicht angelangt, und die Angekommenen mußten unverrichteter Sache wieder abgehen. Dictys I, 4—11. Priamus, der ihn damals hatte kennen lernen, beſchreibt daher ſeine Statur in einer Vergleichung mit dem Ulyſſes. Er habe eine höhere Länge und breitere Schultern gehabt, als Ulyſſes, dieſer ſey aber von erhabenerer Würde geweſen. In ſeinem Ausdrucke bei öffentlichen Vorträgen war er kurz, aber nachdrucksvoll, hell von Stimme, nicht wortverſchwenderiſch. Il. III. 210. Er war nach Od. XXIV, 115 mit ſeinem Bruder als Gaſtfreund bei dem Amphimedon auf Ithaka, und ſuchte hier den Ulyſſes zur Theilnahme an dem trojaniſchen Kriege zu bewegen. Umſtändlicher wird dieſes unter Artikel Ulyſſes erzählt werden. Als nachher ſich die Griechen gegen Troja verſchworen, ward er der Anführer der Lacedämonier, und führte in ſechzig Schiffen die Einwohner von Sparta, Meſſa, Pharä, Bryſiä, Amyclä, Augia, Helos, Lao, und Oetelon nach Troja. Vor Troja eröffnete er das Gefecht in einem Zweikampfe mit dem Paris, warf ihm den Speer durch den Schild, zog dann ſein Schwert, und hieb ihn über den Kamm des Helms, daß das Schwert zerſprang. Jetzt faßte er ihn bei dem Mähnenbuſche, und zog ihn nach den Griechen zu. Allein Venus zerſprengte den Riemen, und entrückte ihren Liebling in ſeinen Pallaſt, indeß Menelaus den leeren Helm behielt, den er den Griechen zuſchleuderte, Il. III, 340. Bald darauf verwundete ihn Pandarus in der Gegend des Gurtes, doch nur leicht. Machaon zog den Pfeil heraus, und die Helden deckten den Menelaus. Il. IV, 134. In den folgenden Gefechten erlegte er den Scamandrius, ſuchte vergeblich mit dem Antilochus gegen den Aeneas zu fechten, und entſetzte den Leichnam des Crethon und Orſilochus; den Pylämenes tödtete er, den Adreſtus nahm er lebendig gefangen. Il. V, 49. 561, 580. VI, 37. Er wollte hierauf den Zweikampf mit dem Hector wagen. In der Schlacht am folgenden Tage verwundete er den Helenus; Piſander, Hyperenor, Dolops und Thoas aber wurden von ihm getödtet. Il. VII, 92. XIII, 598. 615. XIV, 516. XV, 540. XVI, 311. Er deckte auch den Leichnam des Patroclus, wobei er den Euphorbus, cf. Hyg. f. 112, erlegte, holte dann den Ajax herbei, beſchützte die Pferde des Achilles, wobei durch ihn Podes fiel, und trug endlich mit dem Meriones, von den beiden Ajaxen gedeckt, den Leichnam des Patroklus hinweg. Il. XVII, 3. 43. 107. 138, 507. 574. 717. Bei den Leichenſpielen erhielt er mit ſeinen beiden Pferden Aethe und Podargus den dritten Preis, einen Keſſel. Il. XXIII, 293. 355. Nach dem Zeitpunkte der Iliade ſtieg Menelaus mit in das Pferd, und kam in die Stadt, Hyg. f. 108, wo er bei der Einnahme den, durch die Verrätherei der Helena, ihm in die Hände gefallenen Deiphobus jämmerlich hinrichtete,

S. Helena und Deiphobus. Menelaus nahm nun die Helena wieder zu ſich. Von ſeinem Rückzuge aus Troja erzählt Homer folgendes: Bei der Abfahrt wurden die beiden Brüder, Menelaus und Agamemnon, uneinig. Dieſer wollte vorher noch der Minerva opfern. Menelaus aber beſchleunigte die Abfahrt, und ging mit denen, die ſeiner Meinung waren, ſogleich nach Tenedos ab, wo er opferte, wo ihn aber Ulyſſes verließ, und zum Agamemnon zurückkehrte. Neſtor und Diomed verließen ihn ebenfalls, weil ihnen nämlich die Gefahr bekannt war, welche ihnen bevorſtand. Man muß ſich dieſes ſo denken: Die Griechen ſegelten gegen das Ende unſeres Julius von Troja ab. Um dieſe Zeit wehen auf dem ägäiſchen Meere die Paſſatwinde von Norden her (Etesiae), die oft mit großen Stürmen begleitet, und auf alle Fälle für die Alten, die längs dem Ufer hinſegelten, gefährlich waren. Diejenigen, die ſich verweilten, wurden ſämmtlich nach Afrika verſchlagen; die aber eilten, wie Neſtor, Diomed u. a. kamen bald und glücklich nach Hauſe. S. Heyne Exc. II. zu Aen. III. p. 426. Menelaus holte den Neſtor und Diomedes zu Lesbus ein, und ſegelte mit ihnen bis Euböa, wo man in dem Hafen Geräſtus dem Neptun opferte. Od. III, 141 — 194. Menelaus aber wurde gezwungen, am Vorgebirge Sunium in Attika zu verweilen, wo ſein Steuermann Phrontis plötzlich ſtarb, und auch von ihm begraben wurde. Menelaus kam mit ſeiner Flotte kaum bis an das lacedämoniſche Vorgebirge Malea, als ihn der Sturm übereilte, und nach Creta trieb. Ein Theil der Schiffe wurde an das Land der Cydoner am Jardanus in Creta verſchlagen, büßte ſeine ſämmtlichen Schiffe ein, und rettete ſich mit Mühe ans Land. Der andere Theil dagegen, der aus fünf Schiffen beſtand, wurde mit dem Menelaus nach Aegypten getrieben. Od. III, 278 — 302. Hier irrte Menelaus acht Jahre lang an den Küſten von Cypern, Phönicien, der Eremper, (die längs dem arabiſchen Meerbuſen hinwohnten) der Aethiopier, Aegypter und Libyer herum. Od. IV, 81—85. Bei Aegypten mußte er beſonders lange verweilen. Zwanzig Tage nur lag er an der Inſel Pharos. Sein Proviant war verzehrt, ſeine Gefährten wurden muthlos, und er durchſtrich ſorgenvoll die Inſel. Hier war es denn, wo Idothea, die Tochter des Proteus, ihm begegnete, und ihm den Rath ertheilte, wie er ihren Vater zwingen ſollte, ihm den Weg nach Hauſe zu zeigen. Er befolgte denſelben, feſſelte den Proteus, und erfuhr von ihm, er ſolle den Nil wieder zurück nach Aegypten ſegeln, und daſelbſt den Göttern opfern. Zugleich erzählte ihm Proteus das Schickſal der zurückgekehrten Helden, und prophezeite ihm, daß er nicht ſterben, ſondern lebendig nach Elyſium entrückt werden würde. Menelaus folgte ſeinem Rathe, kehrte nach Aegypten zurück, opferte auf dem feſten Lande, errichtete ſeinem, wie er nun wußte, ermordeten Bruder einen Grabhügel; und kam bald darauf glücklich nach Hauſe. Od. I, 286. IV, 350 — 586. Menelaus war durch die Gaſtgeſchenke, die er unterweges erhielt, reich geworden. Daher erſtaunte Telemach, der gerade an der Vermählungs

lungsfeier ſeiner Tochter Hermione zu ihm kam, über die Pracht ſei-nes Pallaſtes. Il. IV, Anf. und 551—560. Den Telemach be-ſchenkte er mit einem koſtbaren Becher, einem Werke Vulkans, den er von dem Könige der Sidonier erhalten hatte. Er ſagte ihm auch, daß Ulyſſes bei der Calypſo lebe. Od. XV, 110. Ueberhaupt war er ſehr freundſchaftlich gegen den Ulyſſes geſinnt, und hatte daher einſt ſogar vor, ihn mit ſeinem Volke nach Argos zu verſetzen, um ihm deſto näher zu ſeyn. Od. IV, 171. Menelaus hatte die be-rühmte Helena, die nach der Eroberung von Troja zu ihm wieder zu-rückkehrte, zu ſeiner einzigen Gemahlin. Homer Od. IV, 12. Il. III, 175 erkennt nur die einzige Hermione als das Kind dieſer Ehe. Die folgenden Dichter aber ſind in Abſicht dieſer Nachkommenſchaft ſehr vielfältig. Homer gibt nach Od. IV, 10. 11. den Megapenthes als einen Sohn an, den Menelaus mit einer Sclavin erzeugte. Den-ſelben verbindet man ſonſt mit dem Nicoſtratus; allein der Scholiaſt der angeführten Stelle nennt dieſen Nicoſtratus einen Sohn des Me-nelaus und der Helena; und wir erfahren aus dem Scholiaſt So-phoclis Electr. 541, daß Heſiodus daſſelbe erzählt habe. Sophocles ſelbſt in der angeführten Stelle ſtellt zwei Söhne des Menelaus auf. Diathus und Morraphius nennt ſie Schol. Il. III, 175. und eben ſo Euſtathius p. 400. Andere nennen zwei andere, wie Schol. Lyc. 851 vier Söhne. S. Heyne zu Apollodor S. 728. Auch Xeno-damus wird als ein Sohn des Menelaus von der Gnoſſia, wie Ni-coſtratus von der Dale, und Megapenthes von der Teridae aufge-führt. Apollod. III, 10. 9. 11, 1. — Uebrigens war der Tod des Menelaus den Alten unbekannt; eben das läßt Homer dem Pro-teus verher ſagen. Er erhielt nach ſeinem Tode göttliche Ehre, und ward an verſchiedenen Orten, namentlich zu Terapnä in Laconien, verehrt, wo man auch ſein und der Helena Grab wies. Paus. III, 19. Nur Ptolem. Heph. l. IV, p. 318 läßt ihn den Oreſtes in Taurica aufſuchen, und daſelbſt mit der Helena von der Iphigenia ge-opfert werden.

MENEPHIRAVS, *ai*, einer der Giganten, des Tartarus und der Erde Sohn, nach Hygin. praef.

MENEPHRON, *onis*, oder beim Hyg. f. 253 *Menophrus*, ein Menſch, der mit ſeiner Mutter Billas, und Schweſter Cyl-lene in offenbarer Blutſchande lebte. Ovid. VII, 386.

MENEPTOLEMVS, *i*, ein Sohn des Iphiclus, ein ſchneller Läufer. Er kommandirte mit dem Medon die Phthier in dem Ge-fechte bei den Schiffen. Il. XIII, 693

MENESTHEVS, *ei*, gr. *Μενεσθεύς, έως*, des Peteos Sohn. Er war

MENESTHIVS, *i*, gr. *Μενέσθιος, ου*, 1) der Sohn des Königs zu Arna in Böotien, Areithous, und der Philomeduſa. Er wurde vor Troja von dem Paris erlegt. Il. VII, 8.

2) der Sohn des Sperchius und der Polydora, der Tochter des Peleus. Der eigentliche Gemahl der Polydora war Borus, der Sohn des Perieres. Meneſthius ging als einer der fünf Unterbefehlshaber des Achill mit vor Troja. Er trug einen ſehr prächtigen Panzer. Il. XVI, 173. cf. Apollod. III, 13, 4. ibi Heyne S. 793.

MENESTHO, *us*, eine der Oceaniden. Hes. Theog. 357.

MENIPPE, *es*, 1) eine der Nereiden. Hes. Theog. 240.

2) Nach Ant. Lib. 25 des Orions Tochter, und die Schweſter der Metiocha. Minerva lernte beiden die Weberkunſt, und Venus begabte ſie mit großer Schönheit. Gleichwohl, als das Orakel bei einer einfallenden Peſt den Rath gab, zwei Jungfrauen zu opfern, brachten ſie ſich ſelbſt ums Leben, worauf die Peſt ſtill ſtand. Pluto und Proſerpina entrückten ihre Körper, und ließen dafür am Himmel zwei Sterne, Cometen genannt, aufſteigen. Die Aonen aber erbaueten ihnen zu Orchomenos einen berühmten Tempel.

MENIPPIDES, *ae*, der Sohn der Herkules und der Theſpiade Entedis. Apollod. II, 7, 8.

MENOECEVS, *ei*, gr. *Μενοικεύς, εως*, 1) ein berühmter Thebaner, der Vater des bekannten Creon und der Jocaſta. Hyg. 76. 242. Apollod. III, 5, 7. auch der Hipponome, der Gemahlin des Alcäus und Mutter des Amphitruo. Apollod. II, 4, 5.

2) des Vorigen Enkel und der Sohn des Creon. Er opferte ſich ſelbſt für das von den ſieben Helden belagerte Theben auf, weil Tireſias angegeben hatte, der Sieg werde auf keine andere Art erhalten werden, wofern nicht Mars wegen des vom Cadmus ihm umgebrachten Drachen mit einem Opfer verſöhnt würde. Sein Vater ſuchte ihn zu retten, und befahl ihm Theben zu verlaſſen. Allein Menöceus entleibte ſich, und ſtürzte ſich bei der Höhle von der Mauer herab. cf. Apollod. III, 6, 7. Eurip. Phoen. 841 f. beſonders 937 f. Stat. Theb. X, 589. 620. 756 f. Andere Erzählungen von dem Tode des Menöceus, daß ihn entweder Lajus, oder der Sphinx getödtet, liefert Schol. Phoen. 1017. — Paus. IX, 25 ſagt, der Befehl zu dieſer Aufopferung ſey ſelbſt vom Orakel gegeben worden.

MENOETES, *ae*, 1) ein Lycier, den nach Ovid. XII, 116 Achill vor Troja erlegte.

2) der Steuermann auf dem Schiffe des Gyas unter der Flotte des Aeneas. Gyas ſtürzte ihn, weil er nicht gehorchen wollte, bei dem angeſtellten Seegefechte ins Meer. Er rettete ſich aber doch ſeines Alters ungeachtet. Aen. V, 161.

MENOETIVS, *i*, gr. *Μενοίτιος, ου*, 1) der Sohn des Japetus und der Clymene, nach Apollod. I, 2, 3 der Aſia Sohn. Wegen ſeiner Bosheit und ſeines Uebermuthes ſchleuderte ihn Jupiter mit dem Blitze in den Erebus. Hes. Theog. 514. Nach Apollodor

geſchah es, weil er mit unter den Titanen focht. cf. Schol. Aeschyl. Prom. 347.

2) der Sohn des Ceuthonymus, und der Führer der Heerde des Pluto in der Unterwelt. Herkules rang mit ihm, als er den Cerberus aus der Unterwelt holte. Er zerbrach ihm dabei die Rippen und würde ihn umgebracht haben, hätte nicht Proſerpina für ihn gebeten. Apollod. II, 5, 12, und aus ihm Schol. Il. VIII, 368. Er hatte ſchon vorher dem Geryon die Entführung ſeiner Rinder gemeldet. Apollod. II, 5, 10.

3) der Sohn des Actor, und der Enkel des Dejon. Sein Vater hielt ſich in Aegina auf, und heirathete hier die Aegina, des Aſopus Tochter, nachdem ſie bereits vom Jupiter den Aeacus geboren hatte. Actor zeugte mit ihr den Menötius. Menötius alſo und Aeacus waren von der Mutter her leibliche Brüder. Menötius wendete ſich nachher nach Opuns in Locris, und ward hier durch die Philomela Vater des Patroclus, des Jugendfreundes vom Achill. S. Schol. Il. XVIII, 10. Schon die Alten haben hierin viele Verwechſelungen gemacht, und Eustath. Il. I, 337 macht ihn ſogar zu einem Sohn des Aeacus und des Peleus Bruder; bald wieder erkennt er ihn für einen Sohn Actors in Phthia, des Vaters von Eurytion, und erzählt, er ſey deshalb flüchtig geworden, weil er mit ſeinen Brüdern ſeinem Vater nach dem Leben geſtanden. Seinen Antheil habe dann Peleus erhalten, der ihm aber wieder einen Theil abgetreten habe, zu Il. II, 683. Menötius war mit unter den Argonauten. Apollod. I, 9, 16. Orph. Arg. 190. Apollon. I, 69. cf. Burrmann Cat. Arg. Seine Gemahlin wird bald Polymele, bald Sthenele, bald Periapis genannt. cf. Meziriac. zu Ovid. F. I, p. 39. Apollod. III, 13, 8. Sein Sohn war Patroclus; da aber dieſer als Knabe den Sohn des Amphidamas beim Würfelſpiel erſchlug, mußte Menötius mit ihm flüchtig werden. Er nahm ſeine Zuflucht zu dem Peleus, welcher den Patroclus zugleich mit dem Achilles erziehen ließ. Il. XXIII, 84. Apollod. a. a. O. Heyne p. 318. Uebrigens rühmt man von dieſem Menötius, daß er ein ſehr vertrauter Freund des Herkules war, und ihm zuerſt nach ſeinem Tode als einem Halbgott opferte. Diod. IV, 40.

MENOPHRVS, ſ. Menephron.

MENS, *tis*, die vergötterte Beſinnungskraft bei den Römern. Augustin. de civ. D. IV, 21. T. Ottacilius gelobte ihr in der Schlacht am thraſimeniſchen See einen Tempel, den er auch zwei Jahre hernach einweihte. Ein Gleiches that Aemilius Scaurus in der Schlacht mit den Cimbrern. Liv. XXII, 10. XXIII, 31. Ovid. F. VI, 241 f. Ihr Feſt wurde den 8ten Junius auf dem Capitol gefeiert. Nach einigen verſetzte ſie ſelbſt der Senat unter die Götter Lactant. Institut. I, 20, 13. Es findet ſich noch eine ſich auf ſie beziehende Inſchrift bei Gruter. Inscript. XCIX, 7.

MENTES, *is*, gr. *Μέντης*, *ου*, der Sohn des Anchialus und Fürſt der Taphier, einer zur See handelnden Nation. Er war ein

Gaſtfreund des Ulyſſiſchen Hauſes. Seine Geſtalt nahm alſo Minerva an, um den Telemach zu verſichern, daß ſein Vater noch lebe, und bald nach Hauſe kommen werde. Sie gab vor, verarbeitetes Eiſen aus Temeſes in Unteritalien geholt zu haben, rieth dem Telemach an, das Volk zu verſammeln, um durch daſſelbe den Freiern ihr Unweſen unterſagen zu laſſen; ihn ſelbſt beredete ſie nach Sparta und Pylus zu reiſen. Od. I, 88. 180. 194—205.

MENTHE, *es*, eine Geliebte des Pluto, Proſerpina verwandelte ſie in einen Krauſemünzenſtock. Ovid. X, 729.

MENTOR, *oris*, gr. *Μέντωρ, ορος*, 1) der Sohn des Herkules und der Theſpiade Aſopis. Apollod. II, 7, 8.

2) einer der Söhne des Euryſtheus, welcher in der Schlacht mit den Athenienſern blieb. Apollod. II, 8, 1.

3) der Sohn des Alcimus. Od. XXII, 235, ein ſehr guter Freund des Ulyſſiſchen Hauſes. Ihm befahl daher Ulyſſes bei ſeiner Abreiſe die Sorge für ſein Hausweſen an. Er ſprach auch ſehr nachdrücklich in der Volksverſammlung gegen das Unweſen der Freier. Od. II, 225—241. Unter ſeiner Geſtalt begleitete Minerva den Telemach nach Pylus, und führte ihn daſelbſt in die Volksverſammlung und das Haus des Neſtor ein. Od. II, 390 bis Ende. Od. III, 12. Sie ſchlief aber nicht in dem Hauſe, ſondern gab vor, daß ſie eine Reiſe zu den Cauconen vorhabe, um daſelbſt eine Schuldpoſt einzumahnen. Od. III, 360 f. Auch bei der Niederlage der Freier ſtand Minerva unter ſeiner Geſtalt dem Ulyſſes bei, und ſtärkte ihn mit Muth, deckte ihn auch gegen das Geſchoß der Freier. Od. XXII, 235.

MENYS, *ytis*, ein Lacedämonier, deſſen Tochter, Pedias, die Gemahlin des Cranaus, K. von Attika, war. Apollod. III, 14, 5.

MEPHITIS, *is*, die alten Italiener glaubten an einen gewiſſen Einfluß, den ſchwefelartige Dünſte auf den Menſchen haben ſollten, um ihn weiſſagend zu machen. Sie hatten daher eine eigene Göttin, welche den Orten vorgeſetzt war, wo man dergleichen Dünſte verſpürte. Dieſe Göttin war Mephitis. Es hatte dieſelbe einen Tempel am Lacus Amſancti bei den Hirpinern, Plin. II, 93, und einen andern bei der Stadt Cremona. Tacit. H. III, 33.

MERCVRIVS, *ii*, gr. *Ἑρμῆς, ου*, *) Sohn des Jupiter und der Maja, einer von den Töchtern des Atlas (Hesiod. Theog. 938),

---

*) In Bezug auf die verſchiedenen Namen und Bedeutungen des Hermes in Aegypten ſ. oben Anubis p. 227 Anm. **). Den Namen *Ἑρμῆς* leitet Zoega (de Obeliscc. p. 224. 581.) aus dem Aegyptiſchen her mit der Bedeutung der Weisheit Vater. Dagegen aber gibt Champollion (l'Egypte sous les Pharaons I. p. 96) dem Worte Griech. Urſprung. Dann wäre nach Creuzer Symbol. I, p. 365 das Wort von *ἔρω, εἴρω* — sero, sermo — das Reden, das Denken und Schreiben in der Reihenfolge, das discurſive Denken; ſo wäre Hermes der Vater der Buchſtabenſchrift, und weil dieſe einzeln nach und nach darſtellt, und in getrennten Elementen das Geiſtige gibt, der Vater alles discurſiven Den-

auf dem Arkadiſchen Berge Cyllene, dem älteſten Sitze ſeiner Verehrung (Pausan. VIII, 17), geboren. Die uralten Arkadiſchen Sagen von ſeiner Geburt erzählt uns die ſogenannte Homeriſche, aber doch ſehr alte, Hymne auf den Merkur. Schon in der vierten Stunde nach ſeiner Geburt ſprang er der Mutter vom Schoße, verließ Höhle und Wiege, und ward der Erfinder der Lyra oder Laute. Er fand nämlich eine Schildkröte im Graſe. Ueber die gewölbte Decke ſpannte er ein Stierfell, den Rücken durchbohrte er mit Löchern, und zog ſchilfene Röhren hindurch, verſah ſie mit Steg und Griffen, ſpannte Darmſaiten darüber, und mit dem Plectrum ſie berührend, ſang er die Liebe des Zeus und der Maja, ſeine Geburt, die Nymphen und die mütterliche Grotte. Vergl. Schol. Hom. Il. XV, 256. Schol. Nicand. Alexipharm. p. 86 ed. Ald. Schol. Arat. v. 269. — Aus Begierde nach Fleiſch ging er mit Einbruch der Nacht nach Pierien zu den heiligen Heerden der Götter. Funfzig Rinder trieb er davon rücklings fort. Er ſelbſt folgte rücklings nach, und band, um die Fußtritte zu verwirren, ſich Reiſer um die Füße. Er kam ſo mit den Rindern an den Alpheus, und trieb ſie in die Stallungen ſeiner Höhle. Nunmehr ſtrebte er nach, die Kunſt des Feueranmachens zu erfinden. Er nahm einen behauenen Zweig, und rieb ihn in den Händen, daß er anfing zu dampfen, warf ihn dann in eine Grube und Reiſer darauf, daß es Feuer gab. Hierauf zog er zwei Rinder herbei, ſchlachtete und bratete ſie. Er errichtete zugleich einen Altar, und verbrannte darauf den zwölf Göttern, jedem ſein Theil. Dadurch wurden die Opfergebräuche erfunden. Nachdem er alle Spuren wieder vertilgt hatte, ſchlich er ſich in ſeine Wiege zurück. Bald darauf kam Apoll, der durch einen Greis (bei Antonin. Liberal. 23. Battus), welcher dem Mercur mit den Rindern begegnete, den Dieb erfahren hatte, und fragte nach ſeinen Rindern. Merkur ſtellte ſich, als ſchlafe er. Apoll drohete, er wolle ihn in den Tartarus werfen, wenn er nicht antworte. Merkur aber leugnete beharrlich. Apoll nahm ihn alſo aus der Wiege, ließ ihn aber bald wieder fahren. Nunmehr berief ſich Merkur auf Jupiters Entſcheidung. Beide wanderten nach den Olymp. Die Götter verſammelten ſich, Apoll erzählte den Vorgang, Merkur aber leugnete. Jupiter lächelte über die Liſt des Knaben, befahl ihm aber den Aufenthalt der Rinder anzuzeigen. Apoll erſtaunte über die Stärke des Knaben, da er erblickte, daß zwei von den Rindern geſchlachtet wa:

---

kens; ſo wie Thoth der Vater der Hieroglyphenſchrift. Hermann de Mythol. Gr. p. XXI überſetzt Mercurius und erklärt ihn in dem Briefe an Creuzer p. 117, als den Repräſentanten der Induſtrie jeder Art. Dagegen nimmt Kanne Mytholog. p. 241 den Namen Hermes in der Bedeutung von Schäfer, vom Stammwort ἀρ Thier, wovon in den verſchiedenen Formen ἰρ, ὀρ, ἠρ, ἐρ durch die Spiritus ἥρ (Θήρ) Fὴρ (φήρ, Φὰρ) u. ſ. w. und Verlängerung mit Conſonanten in derſelben und in den verſchiedenſten Sprachen die Namen von allerlei Thierarten entſtanden. S. Kanne Verwandtſch. des Teutſch. u. Griech. p. 72 fgg.

ren. Er band ihm jeʒt die Hände. Den Augenblick fielen die Schlingen ab, und durch ein Kunſtſtück Merkurs ſtanden die Rinder paarweis gefeſſelt gegen einander über. Nun ergriff Merkur die Cither und ſang das Lob der Götter. Apoll voll Bewunderung ſchwur, daß er ihn zu den Göttern führen, und nimmermehr ſeine Liſt vergelten wolle. Merkur lehrte ihn nun die Cither, und ſchenkte ſie ihm; dafür erhielt er die goldene Peitſche, und die Aufſicht über die Heerden. — Gleiche Bewunderung äußerte Apollo über den erfindungsreichen Gott, als dieſer bald auch die Flöte erfand. Gleiche Wünſche von Seiten Apollos führten eine Art von Vertrag herbei, vermöge welchem ihm Merkur auch die Flöte überließ, und zugleich verſprach, daß er nie wieder, was ſein gehöre, rauben wolle. Dafür übergab ihm nun Apoll, indem er ſich ſelbſt die Sehergabe vorbehielt, die goldene, mit dreierlei Laub umwundene unvergängliche Ruthe des Glücks und Unglücks und des Reichthums zum ſichern Berather, und machte ihn zum Aufſeher der Heerden. Bei Apollodor (III, 10, 2) aber bezieht Merkur die Lyra mit Saiten von den geſchlachteten Rindern; Apollo erfährt von den Pyliern, daß ein Knabe Rinder weggetrieben, erräth durch ſeine Sehergabe den Räuber und eilt nun nach Cyllene, von wo er den Merkur zum Jupiter führt. Endlich überläßt ihm Apollo gegen die erhaltene Lyra ſeine Rinder. Während Merkur dieſe weidet, erfindet er die Syrinx, welches Inſtrument indeſſen bald dem Apollo auf deſſen Bitten übergeben wird, indem er den Merkur dafür durch den goldenen Hirtenſtab entſchädigt, und ihn noch dazu die Weiſſagekunſt durch Steinchen (durch das Loos) lehrt. Jupiter macht ihn überdies noch zu ſeinem und der unterirdiſchen Götter Herold. Die erſten Spuren einer Erwähnung jenes Diebſtahls, von dem Homer nichts weiß, mochten ſich in den großen Eöen des Heſiodus vorfinden, wenigſtens nahm Antoninus Liberalis 23. aus dieſem Werke, ſo wie aus denen des Nicander, Didymachus, Antigonius und Apollonius Rhodius ſeine Erzählung. Wiewohl die Erzählung, daß Mercur als Knabe jenen Diebſtahl beging, ſo wie auch, daß Mercur dem Apollo Köcher und Bogen geſtohlen haben ſoll, erſt von wunderſüchtigen ſpäteren Dichtern mag ſo geſtaltet worden ſeyn; wenn es nicht etwa Alcäus war Horat. Od. I, 10, 9 Wie dem auch ſey, ſoviel ergibt ſich aus jenem Homeriſchen Hymnus, daß man ihn frühe ſchon als erfindſamen, liſtigen, beredten, Tauſchhandel treibenden Gott, ſowie als Gott der Heerden oder des Beſiʒes und der Weiſſagung gedacht habe. Doch waren ſich die Sagen der Alten über die Erziehung des Merkur nicht gleich. Die Böotier ließen den Merkur zwar eben von derſelben Maja, doch in ihrem Lande, und zwar auf dem Berge Cerycius geboren werden. Paus. IX, 20. Dann ſollen ihn die Nymphen des Berges Geronte in drei Brunnen an demſelben gebadet haben. Paus. VIII, 16, worauf er dann unter einem Baume, Andrachae genannt, vollends auferzogen wurde. Paus. IX, 22. Die Arkadier nannten ſeinen Erzieher Acacus. Paus.

VIII, 36. Wir müſſen dieſer Erzählung nur noch ein paar Worte über jene Ruthe beifügen. Dieſe Ruthe war anfangs, wie wir aus dieſer Hymne ſehen, nicht der Heroldsſtab, wozu ſie die ſpätern Dichter gemacht haben; ſondern eine dreizackige Zauberruthe, wovon unſere Wünſchelruthe das Ueberbleibſel iſt. Homer Il. XXIV, 340 beſchreibt ihre Kraft ſo: mit dieſem Stabe berührt er die Wachenden und Lebenden, und ſie entſchlummern und entſchlafen des Todes; aber er berührt damit die Verſtorbenen, und ſie erwachen wieder aus ihrem Todtenſchlummer. Dergleichen Zauberſtäbe hatten auch beim Homer die Göttinnen Od. XIII, 424. X, 238. Wie hier, ſo trifft Homer mit jener Schilderung meiſt überein. Nach ihm iſt Mercur ein ſchöner Jüngling, welcher eben anfängt, in die männlichen Jahre zu treten, mit wolligem keimenden Barte. Od. X, 277. An den Füßen hat er Flügel (ταλαρα) *), und in der Hand einen Stab **). Od. V, 44. Il. XXIV, 330. Er ſchildert ihn als den

*) Schon zu Homers Zeiten, meint Voß Myth. Br. p. 67 fg., kann das uralte ταλαρα nur noch in der geweihten Sprache der Pelasgiſchen, Orphiſchen, Sabaziſchen oder Samothraciſchen Myſterien übrig geweſen ſeyn. Denn Homer beſchreibt die Beſchuhung der Athene (Odyss. I. 96), der goldſohligen Here (Il. XIV, 186.), und des Hermes (Odyss. V. 44. Il. XXIV, 340) völlig mit denſelben Verſen und Ausdrücken, indem er immer πεδιλα (Sohlen) braucht. Selbſt in den Homeriſchen Hymnen finden ſich keine ταλαρα. Homers goldene ambroſiſche Sohlen waren gleich denen der heroiſchen Zeiten; nur daß, wie dieſe den Gang der Sterblichen, ſo jene die Luftſchritte der Götter durch innere Schwungkraft erleichterten. Erſt die bildende Kunſt glaubte zur Bezeichnung des Schwebens und der Schnelligkeit angefügte Fittige, bald an Sohlen, Haupt und Schultern der Götter, bald an ihrem Geſpann, ſogar manchmal tragende Wolken nöthig zu haben, ſowie mit dem Fortgange der Kunſt die Zahl der geflügelten Götter zunimmt.

**) Böttiger hat in Vaſengem. I, 2. p. 97 fgg. Bemerkungen über den Stab (caduceus) gegeben. Er glaubt als ausgemacht annehmen zu dürfen, daß Hermes, Mercurius, urſprünglich ganz dem Phöniciſchen Handelsverkehr mit den Griechen zugehöre, und daß man, um ſeine Verdienſte um die Cultur der alten Pelasger zu würdigen, durchaus auf jene frühere, in ihren Denkmälern faſt ganz erloſchene Periode des älteſten Griechenlands Rückſicht nehmen müſſe, wo die Phönicier faſt auf allen wohlgelegenen Plätzen des inſel- und küſtenreichen Griechenlands ihre Bergwerke und Handelsfactoreien hatten. Da war Hermes, ſo wie Aphrodite und was man ſpäter Herkules nannte, ein Nationalgott und Schutzpatron des betriebſamen Phöniciers. Alle Künſte des kaufmänniſchen Erwerbes erſchienen dem Griechen nur als ſeine Erfindungen. Die Phönicier brauchten Dolmetſcher, und Hermes wurde der Erfinder der vernehmlichen Sprache, der Zahlen, der Symbolik. Die Sprecher und Herolde wurden ſeine Söhne, und das Geſchlecht der Keryken ſtammte vom Hermes ab. Näherten ſich nun die Phönicier zum erſtenmal den rohen Pelasgiſchen Küſtenbewohnern, ſo bedurften ſie ein unverkennbares Zeichen des Friedens, daß ſie nicht als Seeräuber ſondern als Kaufleute und Tauſchhändler kämen. Dies war ein grüner Zweig der ſich auch als Oelzweig oder Lorbeerzweig in allen ſpäteren Jahrhunderten als Zeichen demüthiger Bitte fort-

Herold, Geſandten und Vollbringer der Befehle Jupiters. Dies alles vereint ſich in dem alten Begriff eines Herolds, nach welchem man ſich unter ihnen Leute denken muß, die vornehme Perſonen zu allen nur möglichen Bedienungen, ſogar zum Feueranmachen, zum Austheilen der Gerichte, zum Einſchenken u. ſ. w. gebrauchten. Alle dieſe Dienſte läßt auch Lucian Dial. Deor. 2 den Mercur wirklich verrichten. Er kehrt den Speiſeſaal im Olymp aus, ſetzt die Stühle bereit, und trägt das Eſſen auf. Nach den damaligen Sitten ward ſehr darauf geſehen, daß dieſe Bedienungen mit einer Art von Anſtand und Grazie verrichtet wurden. Daher wird auch dieſe Anmuth dem Merkur ganz beſonders zugeſchrieben. cf. Od. XV,

---

pflanzte. Man fand es indeß bald bequemer und anſtändiger, einen
weißgeſchälten oder wohl auch vergoldeten Stab gleich bei ſich zu
führen, und ihn da, wo man ihn brauchte, nur mit grünen Blättern
zu umwinden. Dies iſt nun der eigentliche Mercuriusſtab auch in
den Homeriſchen Geſängen Hymn. in Mercur. 529—32 (wo Ilgen
p. 471 fgg. die dreifache Umwindung des Stabs mit Laub allego-
riſch von dem dreiköpfigen oder in drei Regionen waltenden Hermes
erklärt). Aber der Phöniciſche Kaufmann gab ſeinen Unterhändlern
und Geſchäftsträgern noch außerdem ein charakteriſtiſches Abzeichen,
indem er mit dem Friedensſtab die Form des Knotens verband,
womit er ſeine Ballen und Kiſten feſt zuband, weil die ganze alte
Welt keine andern Verwahrungsmittel kannte. Odyss. VIII, 447,
vergl. Plin. H. N. XXXVIII. 1, 5. Ja auch die Banden, womit
Vulcan die Juno feſſelte Pausan. I, 20. Visconti zu Mus. Pio-
Clem. T. IV, p. 20. und das berühmte Netz, worin er den Mars
mit der Venus fing, waren nur δεσμοὶ, Schlingen Odyss. VIII,
274. Apollon. Rhod. III, 809. ſo wie der Gordiſche Knoten auch
hierher gehört. Ein Knoten mit doppelter Schleiſe war merkwürdig
genug, um als Symbol des Handels ſelbſt, aus Metall oder Holz,
auf dem Parlamentir- und Friedensſtab befeſtigt zu werden. Und
ſo entſtand die Figur, die wir auf ältern Monumenten allezeit er-
blicken, die auch der Herculesknoten heißt, indem dieſer für den
feſteſten galt, Macrob. Saturn. I, 19. Senec. Epist. 87. Plin.
XXVIII. 6, 17. und lange noch im Aberglauben ſich erhalten hat.
Nach und nach bildeten die Griech. Mythologen und Künſtler je-
nen Knoten in zwei ſich umwickelnde Schlangen um. Jener Stab
wurde in den Händen des Mercurius ein Wunderſtab über und un-
ter der Erde. Man fand in zwei ſich umwindenden Schlangen
eine geheime Deutung. Vergl. die Geſchichte des Tireſias Apol-
lod. III. 6, 7. Antonin. Liberal. c. 17. Spanh. zu Callim. Hymn.
in Pall. 82. Pausan. IX. 39. Die wahre Deutung des Kerykenſta-
bes war verloren gegangen. Man rieth auf Schlangen, erfand Fa-
beln dazu und erſann witzige Deutungen Diodor V, 75. Plin.
XXIX, 3, 12. Die zierlichſte Deutung bleibt die der Vereinigung,
wohin man auch die Flügel, mit Rückſicht auf die geflügelten
Worte der Ueberredung, rechnen könnte. Voß myth. Br. II. S. 51.
Aus den Blättern und Zweigen des Friedensſtabes wurden Flügel,
und nun ſpielten ſpäter unter den Röm. Kaiſern Münzen und
Gemmen mit dieſem [illegible]

319. Aus eben dem Grunde verleiht er beim Heſiod, Wirthſchaftsged. 77 f. der Pandora die Gabe zu gefallen, und führt ſie dem Epimetheus zu. — Was aber Mercur dem Jupiter war, das war er auch dem Pluto in der Unterwelt. Er führt die Seelen der Abgeſchiedenen dahin ab. Od. XXIV im Anf. — Ueberhaupt wird Mercur als der Botſchafter und Geſchäftsträger der Götter angeſehen (zunächſt in der Odyſſee διακτωρ). Vergl. Hemsterhuis zu Lucian. T. I. p. 489. Um deswillen war ihm auch die Gabe der Wohlredenheit eigen. Die Griechen ſchrieben ihm nämlich die Ausbildung ihrer Sprache zu. So wird Mercur beim Homer abgeſchickt, den Aegiſthus von ſeinem böſen Vorhaben abzubringen. Od. I, 38. 42. — Bei dieſen Eigenſchaften und Verrichtungen ward denn Mercur das Symbol der menſchlichen Klugheit, Il. XIII, 35, oder was in jenen grauen Zeiten gleich viel galt, der Liſtigkeit, der Verſchlagenheit, ja ſogar des Meineids. Er theilte daher dieſe Eigenſchaften dem Autolycus mit, liſtige Köpfe wurden Mercurs Söhne genannt, und er ſelbſt als der Vorſteher aller liſtigen Ränke betrachtet. Daher verlangen die Götter, daß er dem Achill den Leichnam Hektors wegſtehlen ſoll. Il. XXIV, 23. Daher bringt er den Priamus unerkannt ins griechiſche Lager. Il. XXIV. 335. Aus eben der Urſache iſt er ein Freund des liſtigen Ulyſſes, begegnet ihm auf ſeinem Gange nach der Circe, und gibt ihm guten Rath, wie er ſich gegen die Künſte dieſer Göttin verwahren ſoll. Od. X, 278. Und in eben dieſer Rückſicht wird auch von ihm geſagt, daß er den Herkules, den Cerberus zu holen, in die Unterwelt begleitet habe, Od. XI, 625; oder wird ihm die Befreiung Jupiters aus den Händen des Typhon und des Mars aus der Gewalt der Aloiden zugeſchrieben. Il. V, 390. Eine Menge anderer Diebereien, die er ſchon am Tage ſeiner Geburt verübt haben ſoll, erzählt Lucian Dial. Deor. 2. Er ſtahl dem Neptun den Dreizack, dem Mars das Schwert aus der Scheide, dem Apollo Bogen und Pfeile, dem Jupiter den Scepter. So forderte er auch an eben dem Tage den Cupido zum Ringen auf, zog ihm die Beine weg, und bezwang ihn glücklich. Da ſich aber Venus hierüber freuete, und ihn deswegen auf den Schooß nahm, ſtahl er ihr den Gürtel. Eine ſeiner liſtigſten Unternehmungen war, daß er dem vieläugigen Argus die Jo entführte. S. Argus. Er verdiente ſich damit den Namen Argiphontes, der Mörder des Argus. Ein anderer Beiname, welcher ihm im Homer eben ſo oft gegeben wird, iſt der Name Acaceſius. Schon die Alten haben die Bedeutung dieſes Namens nicht mehr recht gewußt. Es ſcheinen indeſſen diejenigen nicht fehl zu gehen, denen er der Gute, Bosheit und Uebel Abwehrende iſt. Spanheim zu Callim.

umbrachte. Er trug dabei den unſichtbarmachenden Helm des Pluto. Apollod. I, 6, 2. Den Jupiter ſtahl er, da er von dem Typhon gefangen gehalten wurde, zugleich mit dem Aegipan, und ſtellte ſeine ihm ausgeſchnittenen Sehnen an Händen und Füßen wieder her. Apollod. I, 6, 3. Plutarch de Isid. p. 373 aber erzählt, Mercur habe auch hinwiederum dem Typhon die Sehnen ausgeſchnitten, und ſich ihrer als Saiten auf ſeiner Lyra bedient. Der Nephele gab er den goldenen Widder, worauf ſie ihre beiden Kinder Phrixus und Helle aus der Gewalt der böſen Stiefmutter Ino entführte. Apollod. I, 9, 1. Er ſtand dem Perſeus bei, als er den Kopf der Meduſa abhieb, und lieh zu dieſer Expedition ihm nicht nur ſeine Harpe, d. i. ſein ſichelförmiges Schwert, ſondern auch ſeine geflügelten Schuhe Apollod. II, 4, 2. Den Herkules aber verkaufte er an die Omphale. Apollod. II, 6, 3. So ſchickte ihn auch Jupiter ab, den neugebornen Bacchus in eine Erziehung zu übergeben. Er brachte ihn der Ino und dem Athamas. Apollod. III, 4, 3. Den Verräther Battus, welcher ihm gegen ein Rind Stillſchweigen verſprach, als er dem Apoll die Rinder des Admet entführt hatte, es aber nicht hielt, verwandelte er in einen Stein. Ovid. Met. II, 689 Er ſchmiedete auf Jupiters Befehl den Prometheus mit Hilfe des Vulcan an den Caucaſus, Hyg. f. 144, und band den Jxion in der Unterwelt an das Rad. Hyg. f. 82. Dem Mercur wurden außerdem zahlloſe Erfindungen zugeſchrieben. Er erfand nach Diod. V, 75 Maß und Gewicht, die Kunſt der Fechtſchule, Paläſtra, und führte zuerſt die Verträge zwiſchen feindlichen Heeren, ſo wie die Abſendung von Herolden ein. Die Buchſtaben ſoll er aus dem Fluge der Kraniche erfunden haben. Hyg. f. 143. Nach dem Schol. Od. XXIII, 198 gehörten auch zu ſeinen Erfindungen die Würfel, die Muſik und Geometrie, ingleichen die Auslegung der Träume. — Man hatte eine Menge Liebſchaften von ihm. Die vornehmſten ſind dieſe. Mit der Chione, der Tochter des Lucifer, oder nach andern mit der Philonis, der Tochter Dadalions, zeugte er den berühmten Räuber Autolycus. Schol. Od. XIX, 432. Von der Herſe oder Creuſa ward er Vater des Cephalus. Apollod. III, 13, 3. Nach Pindar Pyth. IV, 316 waren die beiden Argonauten Eurytus und Echion, welche am Berge Pangäus wohnten, ſeine Söhne. Die Homeriſche Hymne aber führt unter dieſen auch den Pan an, den er mit der Tochter des Dryops erzeugte. Homer ſelbſt Il. XVI, 179 nennt den Eudorus, den Polymela von ihm gebar. Bei Pauſan. V, 1 und Schol. Apollon. I. 752 wird auch Myrtilus ſein Sohn genannt. S. dieſen. Die lateiniſchen Mythiker ließen auch den Evan-

Vertraulichkeit die von ihren Brüdern erfundene Ringkunſt. Er verbeſſerte ſie, und gab ihr von ſeiner Geliebten den Namen. Serv. Aen. VII, 138 *). — Die Beinamen, welche Mercur theils von

---

*) Sehr naturgemäß und zuſammenhängend hat den ganzen Mythus überhaupt Kanne in der Mythologie S. 230 fgg. entwickelt. Hermes, ſagt er, war vielleicht einer der älteſten Götter, der ſchon dem Nomadenleben der Pelasger angehört hatte, mit denen er in Arkadien als einer der Hauptgötter blieb. Homers Epos ſetzte die Götter auf den Olympus, und berührte nur im Vorbeigehen ihren Localcultus, und was dieſer ihnen gab. Und welchen Gott brauchte er nothwendiger, als den Boten der Götter, in Angelegenheiten der Götter mit Göttern und mit Menſchen? Aber zu dem Götterboten Hermes paßte nicht der arkadiſche Schäfergott Hermes; dennoch verſchwieg der Dichter nicht ganz, daß er Schäfergott war, und nicht bloß dem Olympos, ſondern auch Arkadien angehöre, aber dieß berührte er nur in den Beiwörtern des Hermes, *Κυλλήνιος* (von dem Berge *Κυλλήνη*), und jenes in dem Mythus, daß Hermes die Nymphe Polymele (die Heerdenreiche) geliebt, und den Eudoros (den Vielgebenden) mit ihr gezeugt (Il. XVI, 185.) ſo wie in dem Opfer des göttlichen Sauhirten, das er den Nymphen und dem Hermes anſtellt (Odyss. XIV, 435.). Erſt bei Heſiod iſt er ausdrücklich als Hirtengott angeführt (Theogon. 444.). Die Kunſt ſtellte ihn als ſolchen mit einem Widder vor, und davon hieß er *Ἑρμῆς Κριοφόρος* (der Widderträger), z. B. am Amphitos in Meſſenien, zu Tanagra in Böotien, unweit Lechäum in Korinth ꝛc. Aus dem Kultus kam er in die Myſterien der Kybele.

Zeus war ſchon durch Naturbelebung Gott der älteſten Pelasger und außer ihm, Here und Hermes mochten die arkadiſchen Pelasger noch wenige Götter haben. Schon deswegen mußten ſie Hermes auf Zeus beziehen, und weil dieſer durch ſein Naturgebiet mächtiger war, und ſo nahe die Function Hermes berührte, ihn zum Vater ihres Schäfergottes machen. Nicht alſo erſt im Götterſtaate, ſondern ſchon im älteſten Kultus war Hermes in ſeiner Geſchlechtsableitung dem Zeus untergeordnet.

Die Mutter Hermes, Maja *), iſt eine unbekannte alte Gottheit, zur hiſtoriſchen Perſon der Sagengeſchichte geworden. Dieß widerfuhr vorzüglich fremden, durch Morgenländer überlieferten Namen und Worten, und die arkadiſche Maja möchte daher vielleicht die Indiſche ſeyn. Dies wird noch wahrſcheinlicher dadurch, daß ſie in der älteſten aſtronomiſchen Mythologie ſteht, als Tochter der Pleione und des Atlas, welche die Pleiades, Göttinnen der Siebengeſtirne, erzeugten. Als ſolche aber bezogen ſie die arkadiſchen Nomaden auf ihren Schäfergott, da Ackerbau und Viehzucht an die Beobachtung des Laufs mancher Geſtirne gebunden war.

Der erſte Handel war überall Tauſchhandel mit Vieh gegen Vieh, und weiterhin gegen Feldfrüchte. Was aber der Menſch in dem Geſchäfte thut, dem der Gott vorſteht, das thut der Gott ſelbſt: Hermes wurde alſo aus dem Schäfergott und dem Beſchützer und Mehrer der Heerden Gott des Kaufens und Verkau-

ſeinen Verrichtungen, theils von den Orten ſeines Aufenthalts und von den Attributen, die er führt, erhielt, haben wir zum Theil erklärt; ſo den Acacetes, Argiphontes, Diactor. Die übri-

---

nur in dem Beiworte ἐρώννιος (von ὄνος, der Eſel, davon οὖνος, wie μόνος μοῦνος, aus οἶνος ὦνος, ὠνεῖσθαι verkaufen). Im Kultus kam die Bildſäule des Gottes der Handlung auf die Märkte, und hiervon bekam er das Beiwort Ἀγοραῖος, zu Paträ, Theben, Athen ꝛc.

Für den Naturmenſchen ferner hat Diebſtahl, Lügen und Trug ſo wenig Unmoraliſches, daß vielmehr dem, der es geſchickt und glücklich treibt die Prädicate der Verſchlagenheit noch zum Lohne werden. Lykurgus noch brauchte das Stehlen als Mittel, um die jungen Spartaner gewandt und klug zu machen. Ohne den Olymp zu beſchimpfen, gab ihm der Naturmenſch einen Gott des Diebſtahls, und dieſer mußte dann eben dadurch der liſtigſte und gewandteſte aller Götter werden. Dieß traf aber Hermes; nicht bloß, weil er der verſchlagene Tauſchhändler voll Trug und Lügen, ſondern weil er Schäfer und Schäfergott überhaupt war. Denn das Wichtigſte, was der Nomade noch dem Nomaden ſtehlen konnte, der Ackermann dem Schäfer und der Schäfer dem Ackermann, war ein Schaaf, ein Rind, eine Ziege und Feldfrüchte, womit Hermes den Tauſchhandel trieb. Aber beides, Tauſchhändler und Dieb, waren ſich ſo nahe verwandt, daß der Dieb in Geſellſchaft des Tauſchhändlers, und dieſer in Geſellſchaft von jenem immer trügeriſcher und ränkevoller wurde.

Aber noch ein Drittes kam hinzu, um dem Charakter Hermes ſeine Bedeutung zu geben. Die Talente des Menſchen werden immer nur nach ſeinen Bedürfniſſen geſchätzt, und nur die Bedürfniſſe erwecken die Talente. Der klügſte Mann iſt dem Grönländer der geſchickteſte, und der geſchickteſte, wer nie einen Seehund verfehlt. Der Naturmenſch erkennt Aufmerkſamkeit nach außen für Scharfſinn und Klugheit an, weil er ſie in jeder Rückſicht braucht, und der Nomade nennt einen aufmerkſamen, wachſamen Hirten einen ſcharfſinnigen und klugen Hirten; wer klug iſt, iſt auch wachſam, und der Aufmerkſame iſt klug und liſtig. Das Sinnbild der Klugheit, die Schlange, wurde daher im Mythus immer die Wächterin, wo etwas zu bewachen war, und Hermes war nicht allein ſelbſt der verſchlagene Dieb, ſondern er wurde auch ſelbſt der wachſame Schäfer gegen Diebe; und ſo nennt ihn der Dichter den ſcharfſichtigen Argostödter — εὔσκοπος Ἀργειφόντης, und in keinem andern Sinne hatte der vorhomeriſche Mythus ihn dem Wächter mit tauſend Augen entgegengeſtellt.

Mit dieſem reichen Talent kam Hermes dann in den Götterſtaat und wozu konnte dieſer ihn ſchicklicher brauchen, als zum Κηρυξ — Botſchafter, Unterhändler und Herold, wie ſie die Könige des Heldenzeitalters hatten, der wohl zu reden und zu überreden wiſſen mußte, und Botſchaft und Gegenbotſchaft leicht und richtig zu merken? Hermes alſo erhielt durch Charakter dieſe Function, wie ſie die Iris durch phyſiſche Bedeutung erhalten hatte, und deswegen bekam auch die ſeinige weit mehr Umfang. S. Iris. Wie konnte Iris zu allen Verſendungen männlicher und noch mehr der ſchlaue Hermes für alle Angelegenheiten weiblicher Gottheiten gebraucht werden?

Als Herold und Botſchafter bekam er den goldnen Heroldsſtab (ῥάβδος), den er beſtändig in Botſchaften und Verſendungen mitnimmt. Odyss. V. 47. Il. XXIV. 343.

gen ſind folgende. Er ward als Diener der Götter bei den Lateinern oft Camillus genannt. Pyledocus Strophäos und Pro-

---

Geſandter und Geleiter waren verwandte Verrichtungen, und ſchon die Sprache wußte für letztere kein anderes Wort, als für die erſtere (πέμπειν, πομπός). Wenn der Fremdling ſchied, ſo gab man ihm im Heldenzeitalter ein Geleite mit, wie noch bei den arabiſchen Nomaden. Auch dieſe Function ging daher auf Hermes über. Seine erſten Statuen (Hermen) wurden die erſten Wegweiſer auf den Straßen, und dann erſt die Statuen anderer Gottheiten, vorzüglich der Artemis. Zeus ſchickt ihn bei Homer zu Priamos, daß er den fürchtenden Greis ſicher zum Zelte Achilles geleite (Il. XXIV. 340.) und es iſt zweifelhaft, ob nicht ſein homeriſches Beiwort διάκτορος bloß den Geleiter bedeute — den ἀγήτωρ im Kultus.

Wie nun Iris auch in Botſchaften an den Gott der Unterwelt verſandt wird, ſo wurde es des geleitenden Hermes Geſchäft, die Seelen der Sterbenden aus der Oberwelt in die Unterwelt, aus dem Gebiete der einen Götter in das Gebiet der andern zu führen, und daher zurück, wenn in der Nekyomantie die Seelen zum Wahrſagen auf die Oberwelt citirt wurden. Odyss. XXIV.

Auch die Träume (Ὄνειροι) wohnten in der Unterwelt; und auch dieſe geleitete Hermes mit ſeinem Stabe auf die Oberwelt, wenn ſie den Menſchen im Schlafe beſuchen ſollten, er wurde, wie Führer der Seelen (ψυχαγωγὸς), ſo auch der Träume (ἡγήτωρ ὀνείρων). Durch beides trat er in Beziehung auf Schlaf, den Bruder der Träume und des Todes, und ſein magiſcher Stab bekam die Kraft, einzuſchläfern, und aus dem Schlafe aufzuwecken. (Il. XXIV. 343. Odyss. V. 47.) Und durch beide Verrichtungen wurde er der Hermes χθόνιος, (der Unterirdiſche) wie er bei Aeſchylos heißt, und wie man ihn nach Philochorus im Kultus verehrte.

Als man anfing nicht bloß, wie im Homeriſchen Heldenzeitalter, Wettkämpfe zu halten, um den Siegerpreis, ſondern ſie auch als Uebung zu treiben, zuerſt als Vorbereitungen zu dem kommenden Wettkampfe, in dem man zu ſiegen trachtete, dann als Gymnaſtik überhaupt, um dem Leibe die Gewandtheit zu geben, wodurch ſich die Griechen, wie ſie bald ſelbſt bemerkten, von allen Ausländern unterſchieden, ſo wurde Hermes, deſſen geiſtige Gewandtheit durch ihren Gebrauch für Umgang und Verkehr des Lebens auch die körperliche war, der Vorſteher dieſes Theils der griechiſchen Erziehung, der für einen der wichtigſten galt, es wurde der Hermes ἐναγώνιος. Horaz Od. I. 10.

Auch ſeine geiſtige Gewandtheit machte ihn als beredten Enkel des Atlas (facundus nepos Atlantis) zum Vorſteher eines andern eben ſo wichtigen Theils der Erziehung, der Rhetorik, und auch dieß Geſchäft läßt ihn der römiſche Dichter ſchon unter den wilden Griechen treiben. Und weil in Athen die Sophiſten die erſten Rhetoren und Grammatiker zugleich waren (ſ. Wolfs Prolegom. ad Homer.) ſo wurde der beredte Hermes auch Gott der Sprache, der Grammatik, und endlich der Buchſtabenſchrift; aber noch früher hatte man von ſeinem Namen ſchon das Wort für Auslegen (ἑρμηνεύειν) hergenommen. In ſo fern kam er, als man dieſen kennen lernte, ſpäter mit dem morgenländiſchen Thaut, oder Thoyt zuſammen; aber weder dieſe, noch eine ſeiner frühern Bedeutungen

pyläus, auch Pronaus und Socus nannte man ihn inſonderheit wegen ſeiner Aufſicht über die Thüren und Straßen. Man

---

Dichtkunſt und Kultus brachten den beredten und den Gott der Beredſamkeit mit der Peitho (Göttin der Ueberredung), mit den Charites und der Göttin der Liebe zuſammen. Jene hatte den Erfindungsreichen zuerſt das Inſtrument Apollons erfinden laſſen, und nun traf er auch mit Apollon zuſammen. Schon das arkadiſche Schäferleben hatte ihn zum muſikaliſchen Gott gemacht, aber Arkadien ſelbſt ihm wohl noch kein anderes Inſtrument gegeben, als den Pan, die ſiebenröhrige Hirtenflöte, und nur erſt die Mythologie macht ihn dann auch zum Erfinder der einröhrigen. Aber ſchon dieß und ſein allgemeiner Charakter gab ihm auch Antheil an einem dritten Theil der griechiſchen Beziehung, welche mit Gymnaſtik, Rhetorik, auch die Muſik verband.

Ueber den Hermes als Casmilus oder das zeugende männliche Prinzip (vergl. Creuzer Symbol. II, S. 226 fgg. Schelling über die Samothraciſchen Gottheiten S. 28.) macht Kanne noch folgende Bemerkungen: „Die Hellenen, ſagt Herodot, bilden Hermes mit ſtehendem Schamgliede. Dies haben ſie nicht von den Aegyptern, ſondern von den Pelasgern. Unter den Hellenen haben es zuerſt die Athenienſer gethan.“ II. 51.

Was Hermes mit ſtehendem Schamgliede bedeuten ſollte, erräth man leicht — den Befruchter und Mehrer der Heerden, wie Priapos, Eros, Bakchos, die Befruchter der Gärten, der Menſchen, des Weinſtocks. Aber an alle dergleichen ſinnlich vorgeſtellte Begriffe, oder eigentliche Symbolik, hatten die alten Pelasger noch nicht gedacht: ſie kamen aus Aegypten, und auch hier mochte das meiſte der Art erſt die Schriftſprache veranlaßt haben. Z. B. Bakchos wurde nach Herodot wie zu Athen, ſo auch in Aegypten mit dem Phallus vorgeſtellt. Ehe aber dieſe Symbolik in den Kultus Griechenlands kam, ging ſie erſt in die Myſterien über, die nach dergleichen trachteten, um den myſteriöſen Kultus vor dem Volkskultus auszuzeichnen. Und hier finden wir auch den Hermes *φαλλοφόρος*. Denn Bock und Widder waren das Sinnbild der Befruchtung, und dieß hatte man dem *Ἑρμῆς Κριοφόρος* in den Myſterien der Kybele gegeben.

Hermes ferner war mit den Pelasgiſchen Dardanern aus Arkadien nach Samothracien gewandert, und auch er war hier in den myſteriöſen Kultus der Inſel gekommen, wie Zeus und Demeter, und hieß nach Mnaſeas in demſelben Kasmilos. Samothraciſche Myſterien aber vereinigten ſich mit denen der Kybele, und ſo kam der befruchtende Hermes aus jenen in dieſe, aber nahm in ihnen den Namen des allgemeinen Kultus (*Κριοφόρος*) an, und mit dem Namen änderte ſich das Sinnbild der Befruchtung. Da aber die Myſterien alles, was ſie Eigenes und Heiliges hatten, dem höchſten Alterthum beilegten, und was ſie hierin verſäumt hatten, die Hiſtoriker nachholten, ſo wurde der befruchtende Hermes ſchon den Pelasgern zugeſchrieben, welche nach Samothracien aus Arkadien gewandert waren, und die Herodot ſelbſt die erſten Bewohner der Inſel nennt. Noch wahrſcheinlicher, daß er auf dieſem Wege zu jener Kombination der Ideen gekommen ſey, Hermes mit dem Stamme Phallus ſchon von den Pelasgern her, wird dies durch ſeinen eigenen Zuſatz: über das Bild des Hermes habe man in den ſamothraciſchen Myſterien einen heiligen *λόγος*. — Ueber den Austauſch der muſikaliſchen Inſtrumente vergl. Apollo p. 253. Anmerk.

ſtellte ſeine Bildſäule, die aus einer viereckig zugehauenen Säule mit einem Kopfe beſtand, vor den Thüren auf. Paus. IV, 33. Athen hatte eine ganze Straße, die von dergleichen Hermen den Namen führte. Hippias und Hipparchus ließen nämlich auf dieſe Hermen Denkſprüche moraliſchen und politiſchen Inhalts eingraben. Er hieß von eben dieſer Gewohnheit, ſein Bild an Landſtraßen aufzuſtellen, Evodius, bei den Lateinern Trivius. Da Merkur auch als Erfinder der Paläſtra der ganzen Gymnaſtik der Griechen wie den Wettſpielen vorſtand: ſo führt er von daher den Namen Agonius (εναγωνιος) auch die Namen Pancrates und Promachus. Als Aufſeher der Märkte, und weil ſeine Bildſäule gewöhnlich da aufgeſtellt war, ward er Agoräus, von ſeinen Verrichtungen in der Unterwelt aber Chthonius, vergl. Anton. Lib. 23. ibi Verheyk, genannt. Von ſeiner Aufſicht über die Heerden gab man ihm den Beinamen Nomius; von einer beſondern Erſcheinung aber, da man ihn um eine Stadt her, zu ihrer Reinigung von der Peſt, wollte haben einen Widder tragen ſehen, den Kriophorus. Von ſeinen geflügelten Schuhen heißt er oft Alipes, von ſeinem Stabe Rabduchus oder Caducifer, auch von ſeinem goldenen Schwerte Chryſorrhepis. Sein Geburtsort gab ihm den ſehr bekannten Namen Cyllenius. — In Griechenland war der Hauptſitz ſeiner Verehrung Arkadien *); doch erwies man ihm in allen übrigen Städten göttliche Ehre, was auch, da Mercur der Aufſeher der Wege, Häuſer, Straßen wie der Gymnaſtik und der Wettſpiele, ingleichen der Beredſamkeit war, nicht anders ſeyn konnte. Der uralte Lateiner kannte den Merkur nicht. Doch kam er mit der Zeit nach Rom, und erhielt daſelbſt verſchiedene Tempel. Sein Haupttempel lag in Rom vor dem capeniſchen Thore, wo auch jährlich die Kaufleute am 15ten May ſein Feſt begingen. Ovid. F. V, 671. Auch in Gallien war er eine Hauptgottheit Caes. de Bell. Gall. VI, 17. Von vier beſonderen Merkuren, welche Lutat. zu Stat. Theb. IV, 483 anführt, können wir nichts ſagen, als daß dieſes Träume hiſtoriſirender neuer Mythographen waren, auf die man, wenn ſie auch ſchon Cicero de Natura Deorum III, 22 aufgenommen hat, wenig hören muß. — Wir gehen nun zu den Abbildungen des Mercur über. Unter die gewöhnlichen Attribute, woran man den Mercur erkennt, ſind zu zählen die Flügel an ſeinen Füßen, Talaria, der beflügelte Reiſehut, Petaſus, und der mit Schlangen umwundene Stab, Caduceus. Seltener findet man eine Schildkröte, wegen der erfundenen Leier, oder einen Widder, den er unter den Armen trägt, bei ihm; ſo auch einen Hahn. Die Lateiner gaben ... Geldbeutel in die Hände, den Gott der Kaufleute da= ... gekleidet, mit ei=

Corrar. num. max. mod. t. 14, oder mit einer Pfeife, Anſpielung auf die Geſchichte des Argus, oder mit einem Schwerte in Sichelform findet, ſind Seltenheiten. Gewöhnlich iſt er auch ohne Bart; die alten etruſciſchen Werke, und einige komiſche Arbeiten auf neapolitaniſchen oder kampaniſchen Gefäßen ſtellen ihn mit einem Spitzbarte, der vorwärts gekrümmt iſt, vor. Die alten Künſtler gaben ihm einen geſchmeidigen, behenden und gewandten Körper, wie ſie in ſein Geſicht die Schärfe eines feinen und nachdenkenden Blicks legten *). Man hat ihn ſehr oft

---

*) Hirt Bilderb. S. 64 fgg. macht folgende ſchöne Bemerkungen: In den Denkmälern des alten Stils erſcheint Mercur noch bärtig; ein Beweis, daß die frühere Kunſt hauptſächlich die Abſicht hatte, den Lehrer und den Verbreiter religiöſer Begriffe und nützlicher Kenntniſſe zu bilden. Späterhin ward von ihm die Idee eines gewandten Herolds und Athleten herrſchend: und nun bekam er eine überaus jugendliche Bildung. Doch auch bei dieſem letztern Ideal behielt ſich die Kunſt einen Spielraum vor: ſie bildete ihn als Knaben, als Epheben oder im angehenden Jünglingsalter, und dann in der vollen Kraft männlicher Jugend. — Bei dem Knaben bemerkt man zwiſchen den lockigen Haaren zwei vortretende Flügelchen; das Kleid beſteht in einer kurzen ledernen Tunika; in der Linken hält er den Beutel, und den rechten Zeigefinger gegen das Kinn haltend, lächelt er mit ſchalkhafter Miene über irgend eine erſonnene Liſt. — Als Jüngling findet man ihn in mehreren Attitüden; bald mit dem Beutel in der Hand, bald mit dem Caduceus, bald mit dem Reiſehut: ſtehend, ſitzend und im Fortſchreiten begriffen. Die Meiſter der ſpätern, gereiftern Kunſt geſellten ihn den jugendlichen, unbärtigen Göttern zu. Das Vorſtechende in ſeinem Charakter iſt das Kraftvolle und Gewandte. Gekräuſelt liegen ihm die kurzen Haare um den Kopf und die Stirn; die Ohren und der Mund ſind klein; ſeine Stellungen, er mag ſtehen oder ſitzen, ſind immer einfach und bequem; der Kopf vorgeſenkt, der Blick bedächtig. In ſeinem ſchönen, kräftigen Körperbau ſieht man den Erfinder der Gymnaſtik; in dem Stande, in der Geberdung und Miene den Beſonnenen, Schlauen, Freundlichen, dem es leicht wird, alles zu unterhandeln, Ideen zu gewinnen, alles mit Behendigkeit zu vollführen. In dem Ideal des Hermes iſt das Gleichgewicht körperlicher Schönheit und geiſtiger Gewandtheit wunderſam vereinigt. — Er iſt entweder ganz nackt oder nur mit der Chlamys dargeſtellt. Selten hat er dieſe ordentlich umgenommen, ſondern blos über die Schulter geworfen, oder um den Arm gewickelt. Den Kopf trägt er bald blos, bald hat er daran ein Paar über den Schläfen befeſtigte Flügel, bald iſt ihm der Hut aufgeſetzt, an welchem zuweilen die Flügel angebracht ſind. Der Hut, welcher hauptſächlich den Wandrer bezeichnet, hat in den Bildwerken einen flachen Kopf und eine ſchmale Krämpe; auf Vaſenzeichnungen kommt er aber auch mit breiter, hängender Krämpe und ſpitzem Kopfe vor. Sind die Flügel nicht an einer Schnur um den Kopf oder an dem Hute befeſtiget, ſo ſieht man ſie entweder an den Knöcheln oder an den Sohlen angebracht, oder auch blos am Caduceus, der goldnen Ruthe mit den beiden Schlangen, den er als Herolds- und Zauberſtab trägt. Als Symbole gab ihm die bildende Kunſt den Hahn, um Wachſamkeit oder Streitluſt (Gymnaſtik),

auf antiken Gemmen, vergl. Lippert I, 133 f. Winkelm. descr. du Cab. de Stosch. p. 97. Wilde n. 109. 111. Chauss. gemm. ant. 66. 67. ungleich ſeltener noch in alten Bildſäulen. Die erſte, die wir in Rom finden, ſteht im Pallaſte Farneſe. Der Caduceus iſt zur Hälfte antik. Allein die Statue hat die größte Aehnlichkeit mit dem Antinous im Belvedere, und iſt alſo nichts weniger als zu einem Mercur paſſend. Mehr in dieſem Charakter gearbeitet iſt eine andere Bildſäule des Merkur in der Villa Borgheſe. Sie iſt die einzige Vorſtellung eines Mercurs mit dem Beutel, die ſich aus dem Alterthume erhalten hat. Dieſer Beutel hat daher vielen zweifelhaft und neu geſchienen. Ein dritter Mercur in der Villa Caſali in Rom ſcheint eine Copie des in dem Pallaſt Farneſe zu ſeyn. Ein ſchöner Mercuriuskopf befindet ſich im Vatican, im Zimmer der Muſen; ein anderer ſchöner Kopf im Capitol, und daſelbſt im Zimmer der Miſcellaneen. Vergl. Montfaucon. T. I. pl. 68—77. Suppl. T. II. pl. 36—38. Das Weſen dieſes Gottes, wie es bei den Griechen erſcheint, muß uns nothwendig nach Aegypten führen, weil wir in dem Aegyptiſchen Thoyt, Thot gleichſam die Grundlage alles deſſen erblicken, was die Griechem jemals aus ihrem Hermes gemacht haben. Wir verweiſen daher auf den Artik. Thot. Vergl. Creuzer Symbol. I. p. 363 fgg. II. p. 617 fgg. Wagner p. 403 fg. — Ueb Mercurius ſ. Voss. de Theol. Gentil. I. p. 128. 203. Heyne zu Apollodor. p. 273 fg. Hüllmann Theogonie p. 260 fgg. vergl. Hug und Meiners unt. Thot. Wagner p. 357 ſpricht, um jetzt gleich dieſes zu erwähnen, von der Lyra mit ſieben Saiten. Es war die Weltleier, bezeichnend die Weltharmonie. Das frühere Verhältniß, in welchem Mercur zur Sonne (bei den Aegyptiern) ſtand, erklärt es hinlänglich, warum die Griechiſche Fabel dem Mercur die Leier zuerſt gibt, die er dann an den Apollo abtrat, als die Hermesidee ihre alte Geſtalt verließ und ſich in den Götterboten, Redner und Kaufmann umwandelte, indeß die Sonnenidee; ſich ausſchließend in Apoll ausbildete. Daher mußte denn Mercur dieſem auch die Weltleier abtreten.

MERIONES, *ae*, gr. *Μεριόνης*, *ου*, des Molus und der Melphis Sohn, ein Cretenſer, und ein Enkel des Deukalion aus Creta. Hyg. f. 81. cf. Apollod. III, 3, 1. dazu Heyne p. 219. Il. X, 269. Er war ein ſehr ſchneller Läufer, Il. XIII, 249, und mit dem Idomeneus zugleich Anführer der Cretenſer vor Troja. Il. II, 650. Er führte die zweite Colonne ſeiner Landsleute zum Gefechte, und erlegte dabei den Phereclus. Il. IV, 254. V, 59. Er hatte nebſt dem Thraſymedes das Oberkommando bei der Nacht-

---

des Handels, Widder und Patera, um den Anordner der religiöſen Gebräuche und Opfer, den Kranz des Palmbaums, an den ſich

wache. Il. IX, 183. X, 58. Dem Diomed, als er auf die Kundſchaft in das Lager der Trojaner ging, gab er ſeine Rüſtung, worunter der Helm des Amyntor begriffen war. Il. X, 260. S. Amyntor. Er erlegte dann den Harpalion, Morys, Hippotion, Acamas, und den Laogonus. Il. XIII, 650. Er war bei dem Gefechte um des Patroclus Leichnam, wo er ſeinen Gefährten Coranus verlor. Er kommandirte hernach diejenigen, die das Holz zum Scheiterhaufen des Patroclus fällen mußten, Il. XXIII, 113 und ſchoß bei den Wettſpielen die Taube aus der Luft herab, wobei er den beſten Preis im Bogenſchießen, zehn Aexte erhielt. Il. XXIII, 860. Einige glaubten, er ſey auf der Rückkehr nach Unteritalien verſchlagen, und da von den dortigen Cretenſern wohl aufgenommen worden. Diod. IV, 81. Andere zeigten in Creta, wo man ihn als einen Heros verehrte, bei Gnoſſos ſein Grabmal. Diod. V, 80.

MERMERVS, *i*, 1) einer der Centauren auf des Pirithous Beilager, nach Ovid. XII, 305.

2) der Sohn des Jaſon und der Medea. Ueber ſeinen Tod gab es bei den Alten verſchiedene Erzählungen. Einige ließen ihn von der Medea umbringen. Apollod. I, 9, 28. Nach andern ſteinigten ihn die Corinther nebſt ſeinem Bruder, oder er kam erſt, nachdem Jaſon von Jolcos nach Corcyra gezogen, auf einer Löwenjagd um. Paus. II, 3.

3) Sohn des Pheres, Enkel Jaſons, König von Theſprotien. Apollod. Frag. p. 429.

MEROPE, *es*, gr. *Μερόπη, ης*, 1) des Atlas und der Plejone Tochter, alſo eine der Plejaden. Apollod. I, 9, 3. III, 10, 1. dazu Heyne p. 272. Sie heirathete allein unter ihren Schweſtern einen Sterblichen, den Siſyphus, von dem ſie den Glaucus gebar. Darum ſoll auch einer der Plejadenſterne gleichſam verſchämt zurücktreten. Hyg. Astr. II. 21. cf. Schol. Il. XVIII, 446. Schol. Pind. Nem. II, 17.

2) eine der Schweſtern Phaethons. S. Phaethontiades.

3) des Megareus Gemahlin, und von ihm Mutter des Hippomenes. Hyg. f. 185.

4) des Oenopion, Königs zu Chio Tochter, die Orion mißbrauchte. S. Orion.

5) die Tochter des Königs Cypſelus von Arkadien, und die Gemahlin des Königs Creſphontes, des Herakliden, in Meſſenien. Sie zeugte mit ihrem Gemahl viele Kinder, unter denen Aepytus der jüngſte war. Weil aber Creſphontes viele Aenderungen machte, ſo erhob ſich eine Verſchwörung gegen ihn. Er wurde mit allen ſeinen Kindern ums Leben gebracht, ſein Bruder Polyphontes ſchwang ſich auf den Thron, und zwang Meropen ſich ihm zu vermählen. Dieſe hatte indeſſen den jüngſten ihrer Söhne, den gedachten Aepytus, glücklich gerettet, und zu ihrem Vater gebracht. Polyphontes ſetzte aber einen großen Preis auf ſeinen Kopf. Mit der Zeit wuchs Aepytus empor, und kam, ohne daß Jemand etwas wußte, nach Meſſene

wo er von dem König den Preis für den erſchlagenen Aepytus forderte. Unterdeſſen da Merope eine Staatsveränderung genugſam vorbereitet zu haben glaubte, ſchickte ſie einen alten Vertrauten ab, ihren Sohn herbei zu holen. Der Vertraute fand ihn nicht; und Merope hielt nun ganz gewiß den Fremdling für den Mörder ihres Sohnes. Schon hatte ſie ſich in ſein Schlafgemach geſchlichen, ihn umzubringen, als noch zu rechter Zeit der Vertraute den Aepytus erkannte. Merope verſöhnte ſich nun zum Scheine mit dem Polyphontes. Dieſer aber wurde bei dem Dankopfer umgebracht. So ſcheint nach Hyg. f. 184. der Inhalt der Tragödie Creſphontes des Euripides, in welcher nach Gell. VII, 3 Merope eine Hauptrolle ſpielte, geweſen zu ſeyn. cf. Paus. IV, 3.

MEROPIS, *idis*, des Eumelus Tochter, ſ. dieſen. Sie ward in eine Eule verwandelt.

MEROPS, *pis*, 1) der König der Inſel Cos, der mit der Nymphe Euthemea die Cos zeugte, und von ihr der Inſel, ſo wie von ſich den Einwohnern den Namen Meropen gab. Seine Gemahlin erſchoß Diana, Proſerpina aber nahm ſie zu ſich. Als hierüber Merops ſich zu ſehr grämte, verwandelte ihn Juno in einen Adler, und ſetzte ihn unter die Sterne. Hyg. Astr. II, 16.

2) der Gemahl der Clymene, mit welcher Sol den Phaethon zeugte. Ovid. Met. I, 763. Tr. III, 4, 30.

3) aus Perkote, daher Percoſius genannt. Er war ein berühmter Wahrſager, und ſah den Tod ſeiner beiden Söhne Amphius und Adraſtus vor Troja voraus, wie er auch erfolgte. S. dieſe. Il. II. 828. Vielleicht derſelbe, der von Apollodor III, 12, 5 angeführt wird. Er war der Vater der erſten Gemahlin des Priamus, Ariſbe, und derjenige, der den Aeſacus die Kunſt Träume auszulegen lehrte.

MESATEVS, *ei*, ein Beiname, den Bacchus von ſeinem Tempel in der achajiſchen Stadt Meſatis führte. Paus. VII, 21.

MESSAPEVS, *ei*, ein Beiname, unter dem Jupiter in Laconien verehrt wurde. Der Name ſoll von einem ſeiner Prieſter herrühren. Paus. III, 20.

MESSAPVS, *i*, der Sohn des Neptun, ein Held, dem weder Feuer noch Eiſen ſchaden konnte. Er führte die Truppen von Falerii, Feſcennia, Soracte und Capena dem Mezentius gegen den Aeneas zu Hilfe. Aen. VII, 691 *). Virgil ſcheint allerdings bei dieſer mythiſchen Perſon beſondern Nachrichten zu folgen. Die übrigen Alten ſetzen das Volk der Meſſapier und den König Meſſapus, der, wie Strabo IX, p. 621 ſagt, dieſelben aus Böotien nach Japygien führte, nach Unteritalien; vergl. Plin. III, 11, 16. Solin. 2. Auch Macedonien hatte einen Berg, mit Namen Meſſapius. Aristot. H. Anim. IX, 45. Da nun aus dem Dionys gewiß iſt, daß die Städte, aus denen Meſſapus Truppen anführte, pelasgiſchen Urſprungs, und

*) Servius zu dieſer Stelle: Meſſapus kam über Meer nach Italien, daher er Sohn Neptuns hieß.

zum Theil die letzten Sitze der Pelasger in Italien waren: ſo ſcheint von dieſem letzten Meſſapus ſich die Fabel dieſes Meſſapus herzuſchreiben. Der Meſſapus, von welchem Ennius der Dichter ein Nachkomme war, cf. Silius XII, 393. Serv. zu Virg. a. O., kann mit dem unſrigen nicht dieſelbe Perſon ſeyn. Denn Ennius war aus Unteritalien gebürtig. Vergl. Heyne Exc. VIII. zu Aen. VII. Daß der Dichter den Meſſapus ſo feuer- und eiſenfeſt aufführt, erklärt Heyne a. O. aus Plin. VII, 2, wo erzählt wird, daß die Umwohner des Berges Sorakte, bei einem dem Apollo jährlich gebrachten Opfer unbeſchädigt über einen angezündeten Holzhaufen gingen.

MESSENE, *es*, eine der Nationalheroiſſen in Meſſenien. Sie wird als des Triops Tochter und Polycaons Gemahlin angeführt. Sie vermochte ihren Gemahl dahin, daß er ein Stück Land eroberte, und nach ihr nannte. Paus. IV, 1. XXXI. 3.

MESTHLES, *is*, aus Mäonien gebürtig, der Sohn des Pylämenes und der Gygea, einer Sumpfnymphe. Er war mit ſeinem Bruder Antiphus der Befehlshaber der Mäonier am Tmolus. Il. II, 864. Il. XVII, 216.

MESTOR, *oris*, 1) des Perſeus und der Andromeda Sohn. Er erzeugte mit der Lyſidice die Hippothoe, und mit dieſer Neptun den Taphius. Apollod. II, 4, 5.

2) der Urenkel des vorigen, des Pterelaus Sohn. Apollod. ib.

3) einer der natürlichen Söhne des Priamus. Apollod. III, 12, 5. Il. XXIV, 257. Heyne p. 303.

MESTRA, *ae*, des Eryſichthon Tochter. Da ihr Vater von der Ceres mit dem grauſamſten Hunger geplagt wurde, den er durch nichts ſättigen konnte, verkaufte er zuletzt auch dieſe ſeine Tochter. Sie aber, eine Geliebte des Neptun, erhielt von demſelben die Gabe, ſich in jede Geſtalt verwandeln zu können, da ſie ſich denn bald als Pferd, bald als Vogel, Kuh und ſo fort von ihrem Vater verkaufen ließ, jederzeit aber dann zu ihm wieder zurückkehrte. Ovid. VIII, 847. cf. Tzez. Lycophr. 1393. und Anton. Lib. 16, der ſie Hypermeſtra, wie andere ſie Metra nennen.

META, *ae*, des Hoples Tochter, die Gemahlin des Aegeus. Apollod. III, 15, 6. cf. Schol. Lyc. 494. Der Schol. Eurip. Med. 673 nennt ſie Melite.

METABVS, *i*, 1) ſ. Camilla.

2) des Siſyphus Sohn, von dem die Stadt Metapontus in Unteritalien den Namen haben ſoll. Steph. Byz. h. v.

3) ein Heerführer der Griechen, der nach Italien verſchlagen wurde, und die Stadt Metapontus erbauete. Er ſoll unter Neſtors Truppen gedient, und eigentlich ſelbſt den Namen Metapontus geführt haben. Serv. zu Aen. XI. 540. Vellei. I, 1.

METALCES, *ae*, des Aegyptus Sohn, ihn brachte die Danaide Cleopatra um. Hyg. f. 170. Apollod. II, 1. 5.

METANIRA, *ae*, gr. *Μετάνειρα, ας*, eine Tochter des Celeus, bei dem Ceres einkehrte. S. Ceres. Sie wird auch Meganira, Neära, Neris und ſonſt auf mancherlei Art genannt. S. Heins. zu Ovid. Fast. IV, 539. Verheyk zu Anton. Lib. p. 57. 160. Sie ſcheint mit der Miſma Anton. Lib. 24 einerlei zu ſeyn. Heyne z. Apollod. p. 27.

METHARME, *es*, des Pygmalion Tochter, die Gemahlin des Cinyras, die mit ihm den Oxyporus und Adonis, die Orſedike, Laogore und Bräſia zeugte. Apollod. III, 14, 3.

METHONE, *es*, 1) ſ. Asterie n. 3. 2) ſ. Metope.

METHYMNA, *ae*, des Lesbiers Macareus Tochter, von welcher die Stadt Methymna auf dieſer Inſel den Namen hatte. Diod. V, 83

METIADVSA, *ae*, die Tochter des Eupalamus, und Gemahlin Cecrops des zweiten, der mit ihr den Pandion zeugte. Apollod. III, 15, 5.

METIOCHA, ſ. Menippe. Hier fügen wir nur Creuzers Erklärung Symbol. II. p. 383 bei. Die Schutzgeiſter, die nährenden und gewinngebenden Kräfte der Erde, ſenden auch Peſt und Seuchen; ſie geben zwar Reichthum, aber ſie fordern auch oft das Koſtbarſte, das Menſchenleben in ſeiner Blüthe. Furchtbare Bartſterne, ſchweifende Sterne ſteigen mit der Peſt gleichſam aus der Erde auf; Proſerpina (*Φερσεφόνη*, die den Jahresſegen bringende *ἡ φέρουσα τὸ ἄφενος*) und Pluto (*Πλούτων* der Reichthum) ſendet ſie. Der Segen komme jedes Jahr, Noth und Peſtilenz ſelten. Nur ſelten laſſen die guten Götter den Naturlauf ſtören, und die Töchter des Orion, des Sternenmannes, bleiben nicht immer furchtbare Cometen, ſie nehmen ihren feſten Platz und ihre Jahresfeier als friedliche Sterne.

METION, *onis*, einer der Söhne des Erechtheus und der Praxithea, ein berühmter Athener. Heyne zu Apollod. p. 340. Seine Söhne führten von ihm den Namen Metionidä. Nur einer derſelben wird unter ihnen genannt. Dieſer war Eupalamus, der Vater des Dädalus und der Metiaduſa. Diod. IV, 76. Noch einen andern, Sicyon, von dem die Stadt Sicyon den Namen haben ſoll, nennt Paus. II, 6. Dieſe Metioniden vertrieben den Pandion vom Throne, wurden aber von deſſen Söhnen wieder vertrieben. Apollod. III, 15, V. 6. Paus. I, 5. Die Gemahlin Metions wird Apollod. ib. §. 8 Alcippe genannt.

METIS, *is*, gr. *Μῆτις, εος*, die Tochter des Oceanus, und nach Heſiod die erſte Gemahlin des Jupiter. Hes. Theog. 886 *).

---

*) Kanne p. 159. nimmt dieſe Vermählung für ſpäter[illegible]
erdacht, um der Minerva Urſprung [illegible]

Sie war die Klügſte aller Götter und Göttinnen. Sie verſchaffte daher dem Jupiter den Brechtrank, wodurch Saturn genöthigt wurde, alle ſeine verſchlungenen Kinder wieder von ſich zu geben. Apollod. I, 2, 1. Nach der Zeit erfuhr Jupiter von dem Uranus und der Gäa, daß es vom Schickſal beſtimmt ſey, dieſe Metis werde einen Sohn gebären, welcher ſeinem Vater die Herrſchaft entreißen werde. Dem zuvorzukommen, verſchlang Jupiter die Metis nebſt der Tochter, mit welcher ſie ſchwanger war, worauf er die Minerva aus ſeinem Kopfe wieder hervorbrachte. Hes. ib. Dieſe alte Fabel iſt nach der vorhergehenden vom Saturn und ſeinem Kinder-Verſchlingen geformt. Metis iſt der Sprache nach ſoviel als Klugheit. Sie ſtellt alſo den Gedanken allegoriſch auf, daß die Weisheit den Jupiter vor weitern Revolutionen ſicherte. Creuzer Symbol. II. p. 760 fg. erblickt in dieſer Metis einmal die unergründliche Tiefe der Urgewäſſer, aber auch das verborgene Licht, d. i. den verborgenen Geiſt, der ſich in einer herrlichen, feurigen, ſtreitbaren und geſetzgebenden Tochter offenbaret hat. Dies iſt der Sinn der Worte: Jupiter, das allgemeine Leben, vermiſcht ſich mit der Metis oder Themis; alſo: Natur und Geiſt vereinigt ſich. Wagner p. 393 erblickt in der Metis das wichtigſte Erforderniß der Herrſcherweisheit (nach der alten politiſchen Verfaſſung der Griechen), das Talent, kluge Rathſchläge zu geben, und ſchlaue Auswege zu finden. Vergl. über den ganzen Mythus Heyne zu Apollodor. p. 16 fg. welcher unter Andern aus einem Scholion zu Hesiod. Theog. 885, wo der Metis Geſchicklichkeit ſich in alle beliebige Formen zu verwandeln (alſo ihre Gewandtheit und Klugheit) erwähnt wird, ſchließt, daß mit dieſem Mythus ein anderer von der Thetis vermiſcht worden ſey.

METISCVS, *i*, des Turnus Wagenführer. Juturna warf ihn aus dem Wagen, ohne daß es Turnus bemerkte, und lenkte nun den Wagen ſelbſt, um ihrem Bruder das Leben zu erhalten. Aen. Virg. XII, 468. cf. Il. V, 835.

METOPE, *es*, 1) die Gemahlin des Fluſſes Sangarius, und die Mutter der Hekuba, nach Apollod. III, 12, 5. ſ. Hekuba.

2) die Tochter des Ladon, die Gemahlin des Flußgottes Aſopus, der mit ihr die Aegina zeugte. Apollod. III, 12, 6. Diod. IV, 74 nennt ſie Methone, doch ſ. Weſſeling, der dieſe Lesart verwirft.

METRA, eben das, was Mestra, ſ. dieſe.

Meergeborne, ſchloß der Rhapſode ſich an den andern, (obgleich auch nicht alten) Mythus, daß Zeus, ehe er die Titanen bekämpft, oder da er mannbar geworden (denn die Erzählung: der erwachſene Jupiter heirathet die Metis (Klugheit) und auf ihren Rath gibt er dem Kronus ein Brechmittel, heißt nichts anders, als: Zeus wuchs heran und bekam eigenen Verſtand, jene Liſt zu erſinnen p. 38.) ſich mit Metis vermählt. So erzählt noch Apollodor ohne jenen Zuſammenhang dieſen Mythus, wie er nur in Beziehung auf Zeus, den künftigen Weltregierer, nicht auf Pallas ſteht.

METRES, oder *Methres, is*, der Vater der Dido und des Pygmalion, nach Serv. Aen. I, 646, der ſonſt auch Belus der jüngere genannt wird.

MEZENTIUS, *i*, ein König zu Agylla, oder Cäre in Etrurien, der ſich ſeiner Grauſamkeit wegen ſehr berühmt machte. Virg. Aen. VIII, 482 f. erzählt von ihm, daß er unter andern die Gewohnheit hatte, Menſchen dadurch hinzurichten, daß er ſie Mund auf Mund, Hand auf Hand auf todte Körper anbinden, und ſo verſchmachten ließ. Endlich wurden ſeine Unterthanen dieſer Tyrannei müde, und verjagten ihn. Er flohe zu dem Turnus, und machte einen der vorzüglichſten Beiſtände von dieſem in dem Kriege gegen den Aeneas aus. Virg. X, 689—735. Endlich traf er mit dem Aeneas zuſammen. Dieſer verwundete ihn in den Unterleib, und er verdankte es ſeinem tapfern Sohne Lauſus, daß er nicht ſchon jetzt ſein Leben einbüßte, ſondern aus der Schlacht hinweggebracht werden konnte. Indeß blieb Lauſus ſelbſt. Aeneas aber ehrte ſeine kindliche Liebe, und ließ ihn von ſeinen Leuten vom Schlachtfelde hinwegtragen. Mezentius war außer ſich über den Tod ſeines Sohnes, ſchwang ſich wieder zu Pferde, und griff den Helden zum zweiten Male an. Aeneas nur zu Fuß, brachte es aber durch einen Hieb, den er dem Pferde gab, dahin, daß es ſeinen Reiter abwarf. In der Gewalt des Aeneas, bat nun Mezenz nicht weiter um ſein Leben, ſondern allein, daß er nur möchte begraben, und nicht etwa ſeinen erbitterten Unterthanen übergeben werden; und ſo fiel er unter den Streichen des Helden. So Virg. X, 768 bis Ende. Anders erzählen allerdings die Geſchichtſchreiber. Nach ihnen kommt Mezenz den Rutulern erſt nach des Turnus Tode zu Hilfe. Aeneas geht in der Schlacht, die er ihm liefert, verloren. Darauf belagert Lauſus den Aſcanius in Lavinium; da er aber den ſämmtlichen Weinertrag von dieſem Jahre durch alle Länder der Lateiner verlangt, thut Aſcanius einen Ausfall, und tödtet den Lauſus. Mezentius iſt nun genöthigt, um Frieden zu bitten, erlangt ihn, und lebt dann mit dem Aſcanius in Freundſchaft. Dionys. Hal. I. 7. 65. Liv. I, 2, Aurel. Vict. de O. G. R. 14. 15. Was inſonderheit jenen Weintribut anbelangt, ſo erzählen ihn außer Victor a. O. Plin. XIV, 14. vergl. Macrob. III, 5. Die Lateiner weiheten aber ihren Wein lieber dem Jupiter. Zum Andenken deſſen wurden die Rustica vinalia (XII Cal. Maii) eingeſetzt, vergl. Fest. h. v. Ovid. F. IV, 877. Varro de LL. V. p. 48. ed. Dordr. Bei alledem ſcheint gleichwohl Virgil ſeine Geſchichte nicht erfunden zu haben. Wenigſtens wurde den alten etruſciſchen Seeräubern jene fürchterliche Gewohnheit, Lebendige auf Todte zu binden, zur Schande nachgeſagt. Vergl. Val. Max. IX.

ner Thorheit wegen bei den alten Dichtern und Proſaikern ſehr berufen iſt. Sein Vater wird Gordius genannt. Herodot. I, 14. Zu ſeiner Mutter macht Hygin f. 191 die Cybele. Die ganze Fabel von ihm ſcheint überhaupt das Werk eines Dichters zu ſeyn, der den Ruf von einem ſehr reichen König dieſes Namens dahin ausarbeitete, daß er in ihm das Bild eines unverſtändigen reichen Mannes aufſtellte. Schon in ſeiner Jugend ergaben ſich Anzeichen, daß Midas einſt außerordentlich reich werden würde. Dahin legte man nämlich die Erſcheinung aus, daß, als er noch in der Wiege als Kind ſchlief, Ameiſen Körnchen in ſeinen Mund trugen. Valer. Max I, 6, 2. Aelian. V. H. XII, 43. Cic. de Div. I, 36. Noch berühmter ward er in der Geſchichte des Bacchus. Dichter, die die Thaten dieſes Gottes in Chören beſingen ließen, ſcheinen auch überhaupt den Grund zur Bearbeitung ſeiner Geſchichte gelegt zu haben. Hier nämlich verlor ſich auf dem Zuge des Bacchus durch die Länder des Midas Silenus. Bauern, die den Silen betrunken fanden, brachten ihn zu ihrem Könige, der ſich dann mit ihm in ein Geſpräch einließ, und ihn überhaupt wohl aufnahm, und dem Bacchus wieder zuſtellte. Aus Dankbarkeit erlaubte Bacchus dem Midas ſich, was er nur wolle, zu wünſchen. Dieſer aber beging die Einfalt, ſich zu wünſchen, daß alles zu Gold werden möge, was er berühren würde. Seine Bitte wurde erfüllt. Allein auch ſeine Speiſen wurden zu Gold, und er kam in Gefahr Hungers zu ſterben. Bacchus erbarmte ſich endlich ſeiner, und befahl ihm, ſich im Fluſſe Pactolus zu baden. Worauf denn dieſe Gold-Krankheit den Midas verließ, der Fluß aber ſeitdem Gold bei ſich zu führen pflegte. Ovid. XI, 90. Hygin. f. 191. cf. Max. Tyr. Diss. 30. Nach andern hatte Midas einen Brunnen, aus welchem Silen trank, vorher mit Wein füllen laſſen, und ihn auf dieſe Art ſelbſt berauſcht. Dieſer Brunnen, der ſich bei der Stadt Ancyra befunden haben ſoll, führte auch nachher von dem Midas den Namen. Paus. I, 4. Max. Tyr. a. O. Bald hernach gerieth Midas in neue Noth. Er wurde nämlich bei dem muſicaliſchen Wettſtreite, den Apoll und Pan, dieſer auf ſeiner Pfeife, jener auf der Leier, mit einander anſtellten, zum Schiedsrichter erwählt; und erkannte aus Einfalt dem Pan den Preis zu, wofür ihn Apollo mit einem Paar langer Eſelsohren beſchenkte. Er verbarg dieſe lange Zeit unter ſeiner phrygiſchen Mütze. Nur ſein Barbier wußte davon. Dieſer, ſich ſeines Geheimniſſes zu entledigen, rufte in eine Grube: Midas hat Eſelsohren! und bald wuchs aus der Grube Schilfrohr, das dieſelben Worte immerwährend flüſterte. vergl. Hyg. und Ovid. a. O. und Lycophr. 1401. Nach andern wurde er gar, weil er den Apoll einen Eſel geſchimpft, in dieſes Thier verwandelt. Schol. [illegible] Erklärungen bei Schol. Ly-

gend ein Dichter, vielleicht für ſein ſchlechtes Patrocinium, mit allen dieſen Mährchen beehrte, bleibt außer Zweifel *). Den phrygiſchen Königen wird überhaupt vieler Reichthum nachgerühmt. Man zeigte zu Delphi ſeinen Richtſtuhl, den er dahin geſchenkt hatte. Herod. I, 14. So rühmt auch Herodot ſeine ſchönen Gärten, und die vortrefflichen Roſen, die darin wuchſen. Herodot. VIII. 138. Conon.

---

*) Dieſe Vermuthung äußert auch *Böttiger* (Attiſch. Muſ. I. p. 355 fgg.) wenn er in dieſem Mythus von einem *älteren*, auf *Geſchichte* gegründeten Fabelkreiſe ſpricht, der es mit dem durch ſeine Bergwerke und Handelsverkehr reichen König von Phrygien zu thun habe. Midas war ein allgemeiner Name der Phrygiſchen Könige in einem gewiſſen Zeitraume (Bouhier Récherches sur Herodote p. 78). In die Regierung eines ſolchen Midas fällt die merkwürdige Zuſammenſchmelzung des Bacchus- und Cybeledienſtes in Phrygien, und der Name Midas tritt nun in den Dionyſiſchen Mythenkreis ein. Der reiche Phrygiſche König (die wahre Urſache des Reichthums hat ſchon Goguet de l'Origine d. loix T. II. p. 306 und nach ihm Gatterer und andere entwickelt) nahm den Bacchus-Dienſt willig auf. Hieher gehört die Geſchichte der Verwandlung alles Berührten in Gold, mit dem Silenus, der Pactolus u. ſ. w. Im *jüngeren* Mythenkreiſe wird der Beſchützer des Bacchusdienſtes ein Begleiter des Bacchus, unter den Silenen und Satyrn ſelbſt ein Satyr mit *Satyrohren* (Philostrat. Vit. Apollon. VI, 27.) Daraus entſteht nun die lächerliche Verbildung durch das Attiſche ſatyriſche Drama, mit Beimiſchung der Vorſtellung von der Phrygiſch-Lydiſchen Weichlichkeit. Athenaeus Dipn. XI, 3. Der weichliche Midas und der wildſtruppige Marſyas ſind gleichſam die beiden entgegengeſetzten Endpunkte im Gefolge des Bacchus. Der barbariſche Phrygier iſt nun auch ein ſchlaffer (Philostrat. Imag. I, 22.) unverſtändiger Klügling im Streit zwiſchen Apollo und Pan (der alte Streit der Lyra mit den Flöten, wobei das Wort Syrinx in der jüngeren Bedeutung für die Panspfeiſe mißverſtanden wird). Die zur Belohnung ihm gegebenen Eſelsohren konnten auf der Attiſchen Bühne leicht aus den Satyrohren ſich umwandeln. Satyrhörnchen hat er wirklich in einem merkwürdigen Fragment des Critobulus. Eine Phrygiſche Localſage von einem plauderhaften Rohre gab einem andern Dichter Stoff zu der bekannten Barbiergeſchichte. Midas paradirte im ſatyriſchen Drama ſehr häufig. Bezog vielleicht ein Attiſcher Dichter die Beſtrafung des Midas durch Eſelsohren auf ein parteiiſches Urtheil der *fünf Kampfrichter*, die einem der wettkämpfenden dramatiſchen Dichter allezeit den Preis zuerkannten? — *Kanne* hat ſowohl in ſeinen Urkunden, als auch im Pantheon eine Etymologie gegeben, wodurch er die Begriffe des Bachiſch-Sileniſchen Kreiſes: Gold, Wein, Eſel und Goldberg (Meros), Bacchus, Silen, Midas u. dgl.) aus einer Wurzel ableitet. S. Silenus. *Creuzer* Symbol. III, p. 225 fg. Wir bemerken noch, daß dieſer Midas unter den Phrygiſchen Königen gleiches Namens der zweite iſt, der mit einer Colonie aus Thracien nach Phrygien kam. *Kanne* zu Conon. p. 60 fgg.: daß ferner Bergbau, Ackerbau, Muſik und Tanzkunſt in Phrygien vorzüglich getrieben wurden, ſ. *Meiners* Geſch. d. Wiſſ. u. ſ. w. I. p. 96 fgg.; daß der Dienſt der Cybele und des Bacchus Sabazius in Phrygien einheimiſch war und endlich der Phrygiſche Midas mit dem Phrygiſchen Marſyas durch den Kampf mit Apollo in einer gewiſſen Verbindung ſtehen.

narr. 1. macht ihn zu einem Könige der Briger, der aus Europa an der Spitze der nachher genannten Phryger nach Myſien in Aſien überging, und Iustin. XI, 7. zu einem Religionsverbeſſerer in Phrygien. Eben derſelbe ſtimmt auch ſo weit mit dem Conon überein, daß er erzählt, Caranus, König in Macedonien, habe ihn gezwungen, ſein Vaterland zu verlaſſen. Endlich tödtete ſich Midas bei einem Einfalle der Cimmerier durch Ochſenblut, das er trank. Herod. a. O. cf. Strabo I. p. 61.

MIDEA, *ae*, 1) ein Frauenzimmer aus Phrygien, die Electryon zum Kebsweibe hatte, und mit ihr den bekannten Licymnius erzeugte. Apollod. II, 4, 5. cf. Schol. Ol. Pind. VII, 49.

2) die Tochter des Phylas, mit der Herkules den Antiochus nach Paus. I, 5. X, 10 erzeugte. Sie wird auch Meda genannt. Doch ſ. Wesseling zu Diod. p. 281.

3) eine Nymphe, mit welcher Neptun den Aſpledon erzeugte. Von ihr bekam die Stadt Midea in Böotien den Namen. Paus. IX, 38. 39.

MIGONITIS, *idis*, ein Beiname, unter welchem Venus in Laconien auf der Küſte der Inſel Cranae gegenüber einen Tempel hatte. Paris ſollte hier zuerſt der Helena genoſſen haben. Paus. III, 22.

MILANION, *onis*, des Amphidamas Sohn, welcher endlich mit Hilfe der Venus der Gemahl der Atalanta, der Tochter des Schöneus, aber auch mit ihr in einen Löwen verwandelt wurde. S. Atalanta.

MILESIA, *ae*, ein Beiname der Ceres von ihrem Tempel zu Miletus. Als des Alexander Soldaten ihn plündern wollten, ſchlug ihnen daraus eine helle Flamme entgegen. Valer. Max. I, 1, 5.

MILETVS, *i*, gr. *Μίλητος, ου*, ein Cretenſer, der ſich beſonders als Lieblingsknabe berühmt gemacht hat. Wir haben über ihn beſonders eine dreifache Erzählung. Nach Apollod. III, 1, 2 war er der Sohn, den Apollo mit der Aria, der Tochter des Cleochus, erzeugte. Er wurde dann der Liebling der drei Söhne Jupiters und der Europa. Da aber die drei Brüder über ſeinen Beſitz zerfielen, und er beſonders dem Sarpedon anhing; ſo floh er mit dieſem nach Aſien, wo er die berühmte Stadt Miletus in Carien erbauete. cf. Schol. Apollon. I, 186. Paus. VII, 2. Nach Anton. Lib. 30. ſ. Verheyk zu dieſer Stelle, war Miletus des Apollo und der Acacallis, der Tochter des Königs Minos in Creta, Sohn. Seine Mutter ſetzte ihn weg. Apollo ließ ihn aber durch eine Wölfin erhalten, und von einem Kuhhirten auferziehen. Als ihn nachher Minos mißbrauchen wollte, entfloh er nach Carien, wo er die Stadt Miletus erbauete, und des daſigen Königs Eurytus Tochter Idothea heirathete, mit welcher er den Caunus und die Biblis erzeugte. Noch anders erzählt Ovid. IX, 443. Nach ihm war Milet des Apollo und der Dejone Sohn. Er wollte, da Minos alt wurde, ſich des Königreichs deſſelben bemächtigen. Jupiter aber ſchreckte ihn

ab. Nun ging er nach Aſien, erbauete die gedachte Stadt, und zeugte mit der Nymphe Cyanee die gedachten Kinder. Bei den Creteu-ſern war die Knabenliebe ſehr unſchuldig; nichts als eine Freundſchaft mit jungen Leuten, die man bildete.

MILICHIVS, *i*, gr. *Μειλίχιος, ου*, 1) der Verſöhner, ein Beiname, unter dem Jupiter zu Argos verehrt wurde. Paus. II, 20 erzählt die Begebenheit, bei der ſeine Bildſäule errichtet worden. Vergl. Paus. II, 9. I, 37.

2) ein Beiname des Bacchus, den er von der Milichea, Feige, haben ſoll, weil aus Feigenholze ſein Bild geſchnitzt, auch er mit Feigenlaube bekränzt wurde, oder weil er den Bau der Feige einführte. Sonſt hieß er Sycites, Syceates. Athenaeus III, 5.

MIMALLONES, *um*, ein Name der Bacchantinnen, von *μιμέομαι*, ich äffe nach, von den Poſſen, die ſie ſchnitten. cf. Suidas und Hesych. h. v. Ovid. A. A. I, 541. heißen ſie Mimallonides. cf. Stat. Th. IV, 660.

MIMAS, *antis*, 1) einer der wildeſten Giganten. Er ſchleuderte die Inſel Lemnus nach dem Mars, der ihn erlegte. Claudian. Gig. 85. cf. Hor. Carm. III, 4, 53. Sil. Ital. IV, 278. XII, 147. Die Inſel Prochyte ſoll auf ihm ruhen.

2) einer von den Centauren auf des Pirithous Beilager. Scut. Herc. 186.

3) einer der Söhne des Aeolus. Diod. IV, 69.

4) der Sohn des Amycus und der Theano. Er ward in einer Nacht mit dem Paris geboren, ging mit dem Aeneas nach Italien, und ward hier von Mezentius erlegt. Virg. X, 702.

MINERVA, *ae*, gr. *Ἀθηνᾶ, ας*, oder *Ἀθήνη, ης*, die Göttin der Weisheit, der Tapferkeit und jedes Kunſtfleißes. Sie iſt die Tochter Jupiters, Il. I, 202, der ſie aus ſeinem Haupte gebar, nachdem er ihre Mutter Metis, welche mit ihr ſchwanger ging, verſchlungen hatte. Hes. Theog. 886. 924. ſ. Metis. Pind. Ol. VII, 62 f. erzählt ihre Geburt ſo: Durch die Kunſt des Vulkan, der mit einem Beile Jupiters Haupt ſpaltete, erhielt ſie ihr Daſeyn. In voller Rüſtung ſprang ſie aus demſelben mit ſchrecklichem Kriegsgeſchrei hervor. Damit ſtimmt die Homer. Hymne auf die Minerva überein. Von dem Schwunge ihres Speers bebte der Olymp, ſeufzte die Erde, brauſte der Ocean, ſtand ſtill der Wagen des Helios, bis ſie die göttlichen Waffen ablegte. cf. Lucian. Dial. Deor. 3. Am Tage ihrer Geburt ließ Apollo zuerſt der Minerva auf der Inſel Rhodos opfern, und ein goldener Regen, d. i. Reichthum und Ueberfluß, belohnte die Opferer. Pind. a. O. Dieſe Kopfgeburt trägt allerdings ihre großen Eigenheiten in der Fabel an ſich. Wahrſcheinlich aber ward ſie erfunden, nachdem bereits lange zuvor der Dienſt der Minerva gangbar geweſen war. Dichter erborgten von den Aegyptern das Bild der höchſten göttlichen Weisheit, und erkannten Minerven

Verehrung der Minerva in Griechnland war Athen; doch eben ſo alt der Dienſt der Minerva Lindia, oder in der Stadt Lindus auf der Inſel Rhodus. Schon die Danaiden ſollten dieſen Dienſt eingeführt haben. Minerva war Schutzgöttin von Rhodus. Daher ward dieſe Inſel vorzüglich von ihr geſegnet. Der aller älteſte Dienſt aber wurde ihr unſtreitig am See Tritonis in Afrika erwieſen. Daher wird auch dieſer See als der Ort der Gebnrt der Minerva angegeben. Apollod. III, 12, 2. Apollon. IV, 1310. 11 wo der Scholiaſt die Erzählung liefert, daß Steſichorus zuerſt die Minerva bewaffnet aus dem Kopfe Jupiters habe hervorſpringen laſſen. Da aber auch Alliphäre in Arkadien, und Alalcomene in Böotien ſehr zeitig den Dienſt dieſer Göttin bei ſich aufnahmen, ſo rühmten auch beide Orte ſich der Ehre, daß Athene bei ihnen geboren und erzogen worden ſey. Der Erbauer des letztern, Alalcomenes, ward aber ausdrücklich als ihr Erzieher angegeben. Oder man nannte dafür eine gewiſſe Alalcomenia, eine Tochter des Ogyges. Paus. VIII, 26. IX, 33. Minerva erhielt von allen drei Orten die bekannten Beinamen Tritonia, Tritogenia, Alipheräa, und Alalcomeneis. So wie hier der Erzieher angegeben wurde, ſo ward er es auch am See Tritonis. Hier war es Triton, der Minerven erzog; und ihre Geſpielin die Tochter Tritons, Pallas. Beide wuchſen in kriegeriſchen Uebungen auf. Einſt aber wurden ſie im Ernſte handgemein; und Pallas war eben im Begriffe, der Minerva einen empfindlichen Schlag zu verſetzen, als Jupiter zum Schutz ſeiner Tochter derſelben die Aegis vorhielt. Pallas bemerkte dies und erſchrack. Indem ſie aber zurück wich, gab ihr Minerva einen Streich, der ſie augenblicklich zu Boden ſtreckte. Betrübt hierüber machte Minerva ſich von ihr ein vollkommen ähnliches Bild, das ſie an ihre Aegis anheftete, ſo oft ſie der Ehre genoß, neben dem Jupiter zu ſitzen. Da aber Electra, die nämlich ein Kebsweib des Jupiter geweſen, ſich einſt demſelben näherte, warf ſie es herab auf Ilium. Dieſes Bild war das Palladium. So erzählt uns, wahrſcheinlich unvollſtändig, dieſen Mythus Apollod III, 12, 3. über welchen man vergl. Heyne 297 fg. Dieſe ganze Erzählung ſcheint aus einem ältern Mythus gefloſſen zu ſeyn, wo der Dichter vielleicht zum Zwecke hatte, die älteſte libyſche Pallas von der griechiſchen Athene zu unterſcheiden und es zu erklären, wie Minerva, die Schutzgöttin Troja's, wider Troja ſich erklären konnte. Sie war es nicht eigentlich; ſondern nur ein von ihr verfertigtes Bild, das eine andere vorſtellte, war dieſes Palladium. — Doch wir kehren zur Geſchichte zurück. Die Griechen ſuchten den Libyern auf alle Weiſe

1311. Paus. IX, 33. Die Thaten der Minerva müſſen wir nun nach den verſchiedenen Rückſichten betrachten, in welchen Minerva verehrt wurde. Die Göttin des Kriegs und der Tapferkeit ſpielte bei der Beſiegung der Giganten eine Hauptrolle. Heyne zu Apollod. p. 32. Sie gab dem Jupiter den Rath, den ſterblichen Herkules mit auf die Seite der Götter zu ziehen. Sie überwand dann ſelbſt den Giganten Enceladus, und warf Sicilien auf ihn. Dem Pallas aber, den ſie ebenfalls erlegt hatte, zog ſie die Haut ab, und bediente ſich derſelben als Aegis. Apollod. I, 6, 2. Bei dieſem Krieg fuhr Minerva auf ihrem Wagen, der vom Blute der Feinde ganz bedeckt war. Callim. H. in Lav. Pallad. v. 7. ibi Spanhem. Eben ſo thätig war ſie bei dem Kriege der Titanen Hyg. f. 150. Eben ſo ſchreibt ihr Diod. III, 70 die beſondere Erlegung des Wunderthieres Aegis zu, das Feuer über Libyen, Aegypten und Indien ſpie, und dieſe Länder damit verwüſtete. Auch ſein Fell brauchte der Sage nach die Göttin als Aegis, ſ. Aegis. Die Göttin der Tapferkeit war auch die immerwährende Begleiterin und der Beiſtand großer Helden. Als Perſeus den Kopf der Gorgone zu holen abging, begleitete ihn Minerva, Pind. P. XII, 12, 31, oder tödtete das Ungeheuer ſelbſt, weil daſſelbe ihr an Schönheit gleichen wollte Apollodor. II, 4, 13, und gab das Blut deſſelben dem Aesculap III, 10. 3. Als die Argonauten die berühmte Fahrt nach Colchis vor hatten, gab Minerva das Schiff dazu an, ſtand auch während der ganzen Reiſe den Argonauten bei. Apollod. I, 9, 16, Heyne p. 70. Als Bellerophon die Chimäre zu tödten befehligt wurde, lehrte ſie ihn das Pferd Pegaſus bezwingen, und erwarb ſich damit den Beinamen Hippia. Pind. Ol. XIII, 90. Eben ſo war ſie auch eine vielfältige Begleiterin des Herkules. Sie gab ihm die Klapper, die Stymphaliden zu verjagen. Apollod. II, 5, 6. Sie kämpfte mit gegen Cycnus und Mars. Il. VIII, 363. Od. XI, 620. Il. XX, 146 u. ſ. w. Auch der tapfere Tydeus zog ſich ihre Gunſt zu, daß ſie ihm ſogar die Unſterblichkeit verleihen wollte, hätte er ihre Gnade nicht durch eine grauſame That verſcherzt. Apollod. III, 6, 8. S. die einzelnen Artikel. Vor Troja iſt ſie eine Freundin der geſchickten und den Krieg mit Liſt führenden Griechen, Il. IV, 515, da im Gegentheil Mars auf der Seite der Trojaner und ihrer barbariſchen Alliirten ſteht. Insbeſondere ſind Ulyſſes und Diomedes ihre Günſtlinge. Od. XIII, 298. Il. X, 220. Mit dem letztern ſtreitet ſie ſogar auf dem Wagen gegen den Mars. Il. V, 840. Den Ulyſſes aber begleitet ſie auf ſeinen Reiſen und ſetzt ihn wieder in ſein Reich ein. Ja um ſeinetwillen iſt ſelbſt Telemach ihr Beſchützer. In dem berühmten Göttergefechte vor Troja kämpft ſie gegen den Mars, der ihr den Speer in die Aegide wirft. Minerva tritt zurück, ergreift einen Stein, der zur Grenzſcheidung dient, und wirft ihn dem Gegner in den Nacken, daß er ſinkt Venus ergreift den Mars, ihn aus dem Gefechte zu ziehen; allein angefeuert von der Juno, mit welcher ſie oft auf einem und demſelben

Wagen ins Gefecht fährt, vergl. Il. V. 720, ſchlägt Minerva dieſelbe mit der Hand auf die Bruſt, daſs ſie ohnmächtig zu Boden ſinkt. Il. XXI, 391. Auch bis zur Eroberung der Satdt begünſtigte ſie die Griechen. Sie lehrte den Epeus das berühmte Pferd verfertigen, und brachte den Laokoon, der daſſelbe anfeindete, um. S. einzelne Artikel. — Doch nicht allein Göttin der Tapferkeit, auch die Erfinderin und Vorſteherin aller nützlichen Erfindungen iſt ſie *). Nähen, Sticken, Weben, Spinnen ſtehen unter Athene Ergane. Sie webt ſelbſt koſtbare Gewänder. Der June Staatsgewand iſt ihr Gewebe. Il. XIV, 178. Sie iſt auch die Geberin aller dieſer Geſchicklichkeiten. Od. XX, 72. X, 110, und große Künſtlerinnen ſind ihre Töchter. Sie lehrt auch Pandoren die weiblichen Arbeiten. Hes. Op. 63. Dagegen macht ſich Arachne, welche ihr Gewebe dem der Athene vorzieht, ihr verhaßt, und wird in eine Spinne verwandelt. Ovid. Met. VI, 136. Doch auch jeder große Künſtler iſt Minervens Liebling und Beſchützter. So Harmon, der das Schiff des Paris bauete, Il. V, 60 und ſo auch Gold- und Silberarbeiter. Od. XXIII, 160. Ovidius F. III, 816 macht ſie daher zur Göttin aller Wiſſenſchaften und Künſte, des Webens, Spinnens, Nähens, des Färbens, der Baukunſt, der Bildhauerkunſt, der Dichtkunſt, des Unterrichts und der Arzneikunſt. Eben deswegen werden ihr auch viele nützliche Erfindungen, die Schilde und mit Eiſen beſchlagenen Wagen, Hom. H. in Ven. 13, der Spinnrocken u. ſ. f. zugeſchrie-

*) Auch die Flöte ſoll Minerva, nach der Erzählung der Thebaner, in Libyen, ihrem Geburtslande, zu der Zeit erfunden haben, als Perſeus unter ihrem Schutze gegen die Gorgo Meduſa auszog. Die feinen Töne, welche aus den Köpfen der Schlangen in den Haaren der beiden übrigen Gorgonen, Stheno und Euryale, zu der Klage über den Tod ihrer Schweſter einſtimmend erklangen, wurden Veranlaſſung, daß Minerva, bewegt wie ſie war, auf einer Rohrpfeife vom See Triton eine Melodie, die vielköpfige genannt, blies Pind. Pyth. 21. dazu Schol. und die Ausleger. Apollodor ſcheint von der Erfindung nichts zu wiſſen, indem er von der Flöte ſpricht, die Marſyas erfand, und Minerva wegwarf, weil durch das Blaſen ihr Geſicht entſtellt würde. Dieſe letztere Nachricht verdankt ihren Urſprung unſtreitig dem ſatyriſchen Drama der Athener, worin auch der Thebaner geſpottet wurde. Athene, erzählte man, habe aus der gefundenen Knochenröhre vom Fuß eines Hirſches ſinnreich die erſte Flöte gefertigt, die ſie bald darauf im goldenen Speiſeſaal der geſammten Olympier ertönen ließ. Juno und Venus lächelten ſpöttiſch. Minerva erfuhr die Urſache dieſes Lächelns auf einem klaren Quell, in welchem ſie ſich blaſend ſpiegelte. Im höchſten Unwillen über dieſe Verzerrung des Geſichts warf ſie die Flöte weg, demjenigen mit dem härteſten Fluche drohend, der ſie wieder aufnehmen würde: eine Drohung, die an Marſyas in Erfüllung ging. Böttiger hat im Attiſchen Muſ. I. p. 285 (Die Erfindung der Flöte) über die Libyſche aus den Knochenröhren der Gazelle entſtandene Flöte (Lotusſchalmei), die durch Phönicier nach Böotien kam, ſo wie über den Urſprung des Mythus aus jenem ſatyriſchen Drama, wo man der feiſten, Flötenliebenden Böotier ſpottete, weitläufiger gehandelt.

ben. — Kurz, wo Verſtandeskraft und thätiges Denkvermögen ſich wirkſam zeigen können, wo Ueberlegung und Klugheit ihren Spielraum findet, da zeigt ſich die Macht der Athene. So wie ſich das Menſchenleben in Kampf und Ruhe, Krieg und Frieden theilt, ſo zeigt ſie auch ihre göttliche Wirkſamkeit in beiden; die Künſte des Krieges wie des Friedens ſind ihr hold, ſie ſchützt den Krieger und leitet ſeinen bewaffneten Arm, wie den Künſtler und Denker, der in friedlicher Ruhe den Geſchöpfen ſeines Verſtandes Daſeyn gibt. Eine und dieſelbe Kraft iſt in beiden Fällen thätig, eine und dieſelbe Gottheit wirkſam (*Rambach* Mythologie für Künſtler I, p. 298 fgg.). — Eine beſondere Eigenſchaft Minervens iſt ferner ihre *ewige Jungfrauſchaft* *). Auch dieſe hat zu verſchiedenen Geſchichten von ihr Gelegenheit gegeben. Vulkan erbat ſich, erzählt die Fabel, die Minerva ſogleich nach ihrer Geburt vom Jupiter zur Gemahlin, entweder weil er ihm bei dieſer Geburt beigeſtanden, oder weil er den künſtlichen Stuhl verfertigt hatte, von dem Juno nicht wieder aufſtehen konnte; Lucian. Dial. Deor. 3. Oder nach Apollod. III, 14, 6. Schol. Il. II, 547, kam Minerva nur zu dem Vulkan, um bei ihm einige Waffen zu beſtellen; Minerva aber widerſtand; und Vulkan ſchwängerte den Staub, aus welchem der Erichthonius geboren wurde. Indeß nahm ſich die Göttin dieſes Kindes, deſſen Erzeugung ſie veranlaßt hatte, an. Sie that ihn in ein Käſtchen, und vertrauete deſſen Verwahrung den Töchtern des Cecrops, Pausan. I,

*) In Bezug auf dieſen Umſtand, ſo wie auf das ſchon vorher angeführte, wodurch ſich ihr Weſen charakteriſirt, ſagt *Rambach* a. a. O. ſehr treffend: Nur von dem, was geiſtig iſt, angezogen, entfernt ſich ihre Theilnahme von dem Herzen und ſeinen Empfindungen; die Bruſt, kalt wie der Stahl, der ſie umgürtet, iſt mit Gefühlloſigkeit geharniſcht, ihr Herz wird von keinem Reize der Sinne angezogen, und Freude und Leid gleiten von demſelben ab. Ihr ganzes Leben und ihre Thätigkeit ſtellt ſie als eine Gottheit dar, die nur mit dem Verſtande und für denſelben lebt, die nur das ſchätzt, was durch ihn hervorgebracht iſt, und die mit der kalten Zuneigung des Verſtandes diejenigen umfaßt, welche durch Vorzüge deſſelben ſich ihrer werth gemacht haben. Sie iſt die Vorſtellung der reinen Verſtandeskraft, und trägt nur darum eine körperliche Hülle, um dadurch einer ſinnlichen Darſtellung fähig zu werden. Sie trägt den Körper nur um der Künſte willen, und er bleibt immerdar ohne Einfluß auf ihren Charakter als Göttin. Darum weiht ſie ſich einer ewigen Jungfrauſchaft, die Kraft der Liebe ſchwindet an ihrem Herzen und die Macht der Sinnlichkeit erliegt der Uebermacht ihres ewig regen Geiſtes. Wer den Blick der kühnen Begier zu ihr erhob, den traf furchtbare Rache ihres gefühlloſen Herzens. Tireſias, der ſie im Bade belauſchte, erblindet, und ſie ringt mit mancherlei Kraft gegen den wollüſtigen Hephäſtus (Vulcan), aus deſſen fruchtloſer Umarmung ohne ihre mütterliche Beihilfe der ſchlangenfüßige Erichthonius entſtand. Die neuere Dichtung ſetzt ſie nur einmal aus dieſem Charakter der Jungfräulichkeit heraus, indem ſie dieſelbe mit Juno und Venus nackt vor dem richtenden Paris erſcheinen läßt. Die alte Dichtung, welche von keiner Entkleidung weiß, hält ihn auch hier.

13. Ovid. Metamorph. II, 555 fg. oder nach Apollodor. III, 14, 6 nur der Pandroſus mit dem ernſten Verbote, dieſes Käſtchen nie aufzumachen. Neugierde riß indeß die Mädchen hin. Sie öffneten das Käſtchen, erblickten den kleinen Erichthonius, und neben ihm einen Drachen, der ſie nun entweder umbrachte, oder worüber ſie insgeſammt wahnſinnig wurden, daß ſie ſich vom Schloſſe zu Athen herabſtürzten. Den Erichthonius aber erzog von nun an Minerva ſelbſt im Innern ihres Tempels. Apollod. III, 14, 6. S. Erichthonius. Eine andere Geſchichte, die ſich auf Minervens jungfräuliche Keuſchheit bezieht, iſt die Erzählung, daß Minerva den Tireſias, welcher ſie nackend im Bade erblickte, auf der Stelle blind werden ließ. Doch gab ſie demſelben nachher die Augur-Wiſſenſchaft. Apollod. III, 6, 7. Callimach. Lav. Pallad. ib. Spanhem. Minder reimt ſich mit dieſer Züchtigkeit die Sage, daß Minerva ſich nebſt der Juno und Venus dem Paris nackend gezeigt haben ſoll, um von ihm das Urtheil zu vernehmen, welche unter ihnen die ſchönſte Göttin ſey. Die älteſte Erzählung weiß von dieſer Entblößung nichts. Die Göttin kommt bloß zu dem Paris, wie die beiden übrigen, und thut ihm groſe Verſprechungen, ganz Aſien ſeiner Botmäßigkeit zu unterwerfen, wenn er ſie für die Schönſte erklären würde. Eurip. Troad. 927. cf. Spanhem. ad Call. Lav. Pall. 53. Eben ſo ſtellte ſie auch ein altes Gemälde dar, das man in den Bädern des Titus fand. Sie überreichte dem Schäfer ein Diadem. Dieſe Entblößung war alſo allein eine Erdichtung ſpäterer Erzähler. Eben dahin gehören auch diejenigen, die der Pallas Kinder zuſchreiben, als der alte Epigrammatiſt beim Spanh. a. O. v. 134, der ihr und dem Vulkan einen gewiſſen Sohn Lychnus gibt, ſo wie andere, welche die Pallas für ihre Tochter erkannten. Apollod. III, 13, 6. — Wenn endlich Homer der Pallas einen Zauberſtab beilegt, mit welchem ſie Penelopen alle jugendliche Reize zurückgibt, und den Ulyſſes ſo oft verwandelt, Od. XVIII, 188. XIII, 397. XVI, 172. XXIII, 192. ſo iſt das ganz der Vorſtellungsart der wilden Urwelt gemäß, die allen ihren Göttern eine Art von Zauberkraft zuſchreibt. Der Göttin der Klugheit darf es alſo daran ſo wenig als dem Merkur fehlen. In einer beſondern Betrachtung ward ſie als Göttin der Geſundheit, Minerva Medica oder Hygea angeſehen. — Minerven war nicht allein die Stadt Athen gewidmet, wo ſie unter dem Namen Polias, dem der Name Poliuchos Olymp. Pind. V, 20, gleich iſt, den Haupttempel der Stadt inne hatte, und ihr Perikles unter dem Namen Parthenos den ſchönen noch vorhandenen Tempel, Parthenon genannt, erbauete, ſie hatte auch durch ganz Griechenland faſt in allen Städten Tempel. Nur die berühmteſten zu nennen. In Böotien im Flecken Alalkomene hatte die Minerva Alalcomeneis, in Arkadien zu Tegea die Minerva Alea ihren berühmten Tempel. Beide Namen ſoll Minerva von vorgeblichen Erziehern führen. Zu Sparta, wo ſie unter vielen andern Beinamen Tempel hatte, führte ſie auch von einem ganz ehernen Tempel den

Namen Chalcidcus, und als K. Auguſt, dieſen nachzuahmen, in Rom ihr einen ähnlichen Tempel erbauen ließ, den Namen Chalcidia. Chalinitis, die Bezäumerin, weil ſie den Pegaſus zäumen lehrte, war ihr Name zu Corinth; Itonia ward ſie in einem berühmten Tempel des Fleckens Itone zwiſchen Lariſſa und Phera in Theſſalien genannt. Einen andern berühmten Tempel hatte ſie unter dem Namen Neduſia in Lakonien und der Stadt Neda. Ein anderer berühmter Tempel war ihr unter dem Namen Salpinx zu Argos geweihet. Minerva Sciras ward im Hafen Phalerus und zu Salamis verehrt. Ein anderer berühmter und uralter Tempel von ihr ſtand auf dem Vorgebirge Sunium in Attika, davon ſie Sunias genannt wurde. Böotien hatte Tempel, die der Minerva Siga und Zoſteria gewidmet waren. Von ihrem berühmten Tempel zu Lindus auf Rhodus haben wir ſchon gehört. Sie führte davon den Namen Lindia und Telchinia von den erſten Einwohnern von Rhodus. Acria ward ſie geheißen, weil ihre Tempel oft auf Anhöhen ſtanden. Sparta hatte auch auf ſeinem Markte einen berühmten Tempel der Minerva, von dem ſie Agoräa hieß. Aethyia, die Taucherin, ward Minerva zu Megara geheißen, weil man ihr zuſchrieb, daß ſie zuerſt die Schiffahrt gelehrt habe. So nannte man ſie Budäa, wegen ihrer Erfindung, Ochſen vor den Pflug zu ſpannen. Hippia ward ſie als die erſte Bändigerin der Pferde; Pylätis aber von ihrer Aufſicht über die Thore genannt. Rom hatte eine Minerva Capta, davon der Sinn ſelbſt den Alten nicht ſattſam bekannt war. Uebrigens führt ſie bei den alten Dichtern oft die Namen Glaucopis oder Cäſia, die Blaugrünäugige, von dem fürchterlichen Blick der Kriegsgöttin. Homer nennt ſie außerdem noch oft die Beutemacherin, ἀγελειη oder ληϊτις, weil ihr die Beute, die oft auf Liſt beruhete, zugeſchrieben wurde. Ihr zu Ehren feierte Athen die Panathenäa, die bereits Erichthonius erfunden, Theſeus erſt in Ordnung gebracht haben ſoll: die kleinen alljährlich, nach unſerer Art zu rechnen, im April; die großen aller fünf Jahre im Monat Junius. Die kleinen wurden mit einem Wettlauf zu Fuße, mit angebrannten Fackeln, mit Athletenkämpfen, und mit Wettſtreiten der Dichter, die ihre Gedichte, Tetralogien, vorlaſen, zuletzt mit einem Opfer, dazu jeder Demos in Attika einen Ochſen lieferte, und einem öffentlichen Schmauſe begangen. Der Preis war ein Kranz von Oelzweigen. Minerva nämlich war die Erfinderin oder erſte Pflanzerin des Oelbaues. Als ſich, erzählen die Alten, Minerva nach einem künftigen Sitz umſah, hatte Neptun ſchon ſeinen Dreizack auf dem Schloſſe zu Athen eingeſchlagen, und einen Brunnen mit Meerwaſſer (Hafen und Schiffsplätze Geopon. 9, 1.) entſtehen laſſen. Minerva wußte das

anführen konnte, allein Neptun, dieſen zu verſchaffen, nicht fähig war. Herodot. VIII, 55. Pausan. I, 17. Aristid. Panathen. p. 183. Himer. Or. II, 7. Apollod. III, 14, 1. cf. Meurs. de Fort. Athen. 2. Ovid. Met. VI, 70 f. und Voß zu Virgil Georg. I, 12. Dieſe einfache und wie es ſcheint älteſte Erzählung änderte man ſpäterhin um. Als Minerva und Neptunus, hieß es, um die Benennung Athens ſtritten, wurde von den Göttern die Entſcheidung gegeben, daß die Stadt nach dem Namen deſſen genannt werden ſollte, der das beſte Geſchenk den Menſchen geben würde. Neptun brachte das Pferd hervor; allein der Oelbaum der Minerva wurde für nützlicher erachtet. Servius zu Virg. Georg. I, 12 fg. Schol. Stat. Theb. XII, 632. Mit der erſtern Erzählung ſtimmt jedoch die Nachricht überein, daß Neptun ohne Wettſtreit in Theſſalien, der geprieſenen Heimath der Pferdezucht, das erſte Roß Scyphius aus einem Felſen ſchlug Lucan. VI, 396. Schol. zu Pind. Pyth. IV, 246. Die größern Athenäen aber wurden mit einer feierlichen Proceſſion vom Ceramicum nach dem Tempel der Ceres zu Eleuſis begangen, webei man Loblieder der Göttin zu Ehren ſang, und ihr Peplum (ſ. unten) feierlich auftrug. Meursii Panathenaea, Suid. h. v. Zu Rom nannte man ihr Feſt Quinquatrus. Es wurde jährlich am zwanzigſten März gefeiert, von den Künſtlern und Profeſſioniſten, und am letzten Tage von den Pfeifern begangen, dauerte aber überhaupt fünf Tage. Die Gelehrten hielten an dieſem Feſte in ſpätern Zeiten Wettſtreite. Sonſt wurde es auch mit theatraliſchen und Gladiatorſpielen gefeiert. Vergl. Ovid. F. III, 809. Stat. Silv. IV, 2, 64. Gellius II, 21. Dio Cass. 67. 1. In Rom hatte Minerva nebſt dem Jupiter und der Juno den Haupttempel der Stadt auf dem Capitol inne, außerdem noch verſchiedene Tempel in der Stadt. Der Göttin waren die Eulen und der Oelbaum geweihet. — Was die Abbildung der Minerva anbelangt, ſo müſſen wir die Pallas oder kriegeriſche Minerva von der Ergane und der Hygea oder Minerva medica unterſcheiden. Die kriegeriſche Minerva war bewaffnet. Nach Homer Od. XXII, 297. Il. II, 446. V, 738 legt ſie dann ſtatt des Peplum den Panzer ihres Vaters an, hält den Speer in der einen Hand, und den Schild ihres Vaters, die unzerſtörbare Aegide, in der andern Hand. An dieſem Schilde hängen hundert goldene Quaſten, ſ. Aegis. Die Furcht, die Zwietracht, die Stärke und Mordluſt umgeben daſſelbe. Auf das Haupt ſetzt ſie den mit goldenen Buckeln beſetzten Helm, von dem Mähnenbüſche herabwallen, und den eine Menge Fußvolk von hundert Städten nicht wegzuheben vermag. Er iſt bald mehr, bald weniger geſchmückt; bald mit Greifen, als dem Symbol des Forſchens, bald mit dem Widder, als Symbol der Kraft, bald mit einer Reihe von Roſſen, die vorn am Helme wie ein Kriegsgeſpann ſtehen, während Flügelpferde an der Seite (weil ſie dem Pegaſus Zaum anlegte) und in der Mitte die Sphinx (Sinnbild der Klugheit) den dreifachen Mähnenbuſch hielten. Zu den Attributen der Minerva gehören au-

ßerdem die Aegis, der Argoliſche runde Schild und das an demſelben oder auf der Bruſt befindliche Meduſenhaupt. Beigegeben iſt ihr die Nachteule oder auch der Hahn, um die Wachſamkeit zu bezeichnen. Oft füttert ſie aus einer Schale die Schlange, ein Attribut, wodurch ſie als Erhalterin der Geſundheit bezeichnet wird. Der Oelzweig deutet auf die Künſte des Friedens, die durch ſie gedeihen. So ſtellte ſie auch Phidias dar. Dieſer große Künſtler nämlich lieferte in ſeinem berühmten Meiſterſtücke das Bild der kriegeriſchen Minerva. Dieſe Statue ſtand im Parthenon auf dem Schloſſe zu Athen. Sie war 26 griechiſche Ellen oder 36 Pariſer Fuß hoch. In der einen Hand hielt die Göttin eine Lanze, in der linken die Siegesgöttin. Auf ihrem Helm ruhete eine Sphinx, an den Schläfen waren Greifen angebracht. Die ſichtbaren Theile des Körpers waren von Elfenbein, ſo auch das Gewand. Die Bruſt bedeckte die Aegide; am Rande derſelben waren Schlangen, auf dem Mittelfelde Schlangenſchuppen und darauf der Meduſenkopf. Dieſer war von Elfenbein, die Aegide aber von Golde, ſo wie die Flügel der Siegesgöttin. Das Schild lehnte zu ihren Füßen; auf ihm waren der Amazonen-Kampf, der Kampf mit den Giganten in erhabener Arbeit geſchildert. Aehnliche Arbeiten enthielt die Fußbekleidung und der Piedeſtal. Der Künſtler hatte 40 Talente Gold (700,000 rthlr.) an dieſe Statue verwendet. Vgl. Bieſter Anacharſis Reiſen, Th. 2. S 416. Außerdem fertigte Phidias noch zweimal die Bildſäule der Göttin; einmal in koloſſaliſcher Bildung aus Bronze für den Tempel der Polias, aus dem Zehnten der Marathoniſchen Beute; ſodann eine kleinere, ebenfalls aus Bronze in höchſt vollendeter Schönheit (*Καλλιμορφος* Plin. Hist. N. XXXVI, 19, 1.) Der allgemeine Charakter, den die Künſtler der Minerva gaben, war weibliche Schönheit, verbunden mit männlichem Ernſte. Ihr geſenktes Haupt, ihr in ſich gekehrter Blick zeigen Nachdenken und Prüfung an. So erſcheint ſie auch als Kriegsgöttin. Eine unvergleichliche ſchöne Statue dieſer Art, die Winkelmann nicht genug erheben kann, ſteht in der Villa Albani im großen Saal. Eben dieſe Sammlung beſitzt auch eine ungemein ſchöne koloſſaliſche Büſte dieſer Göttin, und noch verſchiedene unbeträchtlichere Bildſäulen derſelben. Eine andere ſchöne Minerva verwahrt das Capitol zu Rom. Sie ſteht im Porticus, der zur Treppe führt. vergl. Maffei gemm. T. II. t. 64—69. Museum Flor. T. I. t. 60—63. — Minerva Ergane iſt unbewaffnet, und trägt blos das Peplum, ein feines, dünnes Gewand, das über die Unterkleider geworfen wurde. So erſchien Minerva dem Ulyſſes, Od. XIII, 288. Minerva Hygea, oder die Geſundheitsgöttin, endlich hält auf einem Leuchter, von

Es iſt kaum zu verkennen, daß dieſe Gottheit nicht Griechiſchen Urſprungs, ſondern nach Griechenland aus dem Orient gebracht und von den Griechen nach ihrer Weiſe und ſo modificirt worden ſey, daß ſie in Einer Göttin vereinigten, was urſprünglich zwei verſchiedenen zugehört hatte. In dieſer Hinſicht lohnt es ſich der Mühe, bei den Erörterungen zu verweilen, die Kanne in der Mythol. p. 142 fgg. gegeben hat. Er geht von den zwei verſchiedenartigen Functionen der Göttin, in Hinſicht auf Krieg und weibliche Künſte und Arbeiten, mit der Bemerkung aus, daß dieſe verſchiedenen Aemter der Pallas ſich nicht können aus einander hergeleitet haben, und daß der Griechiſche Polytheismus, ſtatt ſie als getrennte Verrichtungen einer und derſelben Göttin beizulegen, wohl verſchiedene Göttinnen genommen haben würde. Wenigſtens hätte Pallas Athene im allgemeinen Götterſtaate nicht erſt die Göttin des Kriegs werden können, da dieſe Function ſchon mit Enyo und Ares beſetzt war. Deswegen glaubt er in den Mythenkreis eingehen zu müſſen, in welchem Morgenländer mit Griechen zuſammentreffen. Hierauf ſucht nun Kanne den Urſprung des Mythus in Aegypten und ſeine Verbreitung über Aſien und Europa zu zeigen. Aegypter ſollen nach Argos, Athen und Theben gekommen ſeyn. Aber nicht unmittelbar und in geradem Zuge. Sie waren erſt nach Aſien gewandert und als Aſiatiſche Aegypter kommen ſie zu den wilden Griechen herüber und Kolchis in Aſien war das Land, wo ſie ſich zuerſt angeſiedelt hatten. Denn Kolchier waren, wie ſie nach Herodot ſelbſt ſagten, Aegypter, und ihr Wollenhaar, ihre Sprache, ihre leinenen Kleider und die Beſchneidung beſtätigten ihre Ausſage. Aber auch Morgenländer aus dem übrigen Aſien waren in dieſer Gegend zuſammengekommen, z. B. Syrer, d. i. überhaupt Orientaler unter dem Namen Chalybes (Chaldäer) in dieſer Gegend bekannt.

In demſelben Orientaliſchen Mythenkreiſe handeln auch Perſer, die Nachbarn der Chaldäer.

Die Morgenländer landen in Jolkos in Theſſalien, zerſtreuen ſich in Theſſalien ſelbſt, nach Argos, Athen, Theben und Korinth; überall werden ſie zu Griechen, in Theſſalien Theſſalier, und die Sagen von ihnen zu Griechiſchen Sagen. Alſo Griechen, Theſſalier, waren vor Alters in dem Goldlande Kolchis geweſen, wiewohl nicht daher gekommen, ſondern einmal da geweſen, und der Mythus von dem Auslande, von deſſen Wundern die Sagen der Vorfahren erzählen, wird ein Mythus von einer großen kühnen Fahrt der Vorfahren in dies Ausland, zum Kolchiſchen Vließe. An dieſe Fahrt ſchließt ſich denn aller Mythus, der durch jene Erſcheinung der Morgenländer in Griechenland entſtanden war. Die Argonauten kommen zu den Chalybes und Amazonen; in Kolchis ſehen ſie das Land der Wundergeſchichten ſelbſt wieder, welche durch die magiſchen Zauberkünſte der Morgenländer aus Kolchis unter Griechen entſtanden waren. Durch die von den Chaldäern und Magiern geübten Künſte der natürlichen Magie hatte ſich der wandernde Morgenländer

dem erſtaunten Naturmenſchen in Griechenland furchtbar zu machen gewußt und neue Wohnſitze gefunden. So ſäet Cadmus zu Theben Schlangenzähne und daſſelbe magiſche Wunder ſpielt auch in Kolchis; dort iſt Circe und Medea; ſo wurde und blieb Theſſalien das Land der Zauberkünſte. — Perſer waren ein Theil der einwandernden Morgenländer: die Perſer hatten Magier. Mit Aegyptern kommen Perſer nach Argos: der Name Perſer wird hier zum Namen des Helden Perſeus: die Perſer ſind Magier, Magier die Gelehrten. Perſeus wird daher Sohn der Danae, es wird ein Held Danaus; denn Dan heißt Perſiſch ein Gelehrter. Daraus ward in der mythiſchen Sprache Danaus, und Danaer für Argiver. Auch iſt der Name Argos zu dem Schiffe Argo nicht ohne Beziehung. Denn aus dem Mythus von den aus Kolchis Gelandeten entſtand der Mythus von den nach Kolchis Schiffenden. Und wie die Sage mit den Argonauten ins Ausland zurückkehrt, ſo mit dem Helden Perſeus, und wiederum in einer Wundergeſchichte aus Perſiſcher Magie, die in Argos zum Mythus geworden war. Denn Perſeus zieht ins Morgenland und beſiegt die Gorgonen.

Die Morgenländer ferner waren nach Korinth gekommen, und das Wunderroß, das bei den Argivern in der Mythe von Perſeus vorkommt, iſt hier in der Sage von dem einheimiſchen Helden Bellerophon — vielleicht auch ein morgenländiſcher Name — zum hiſtoriſchen geworden (von Bel und Ereb). Auch er zieht ins Ausland auf Abentheuer. So wie nun in Argos die Perſer zum Perſeus, und in den Argonautenſagen zur Perſe und Perſeis, ſo wurden in Korinth und in Athen, wo eben die Orientaler hingekommen waren, die Meder zur Medea. Als man den Namen der Medea in Attiſchen und Korinthiſchen Sagen fand, nahm man eine Flucht der Medea von Athen nach Korinth an, und da Medea, Aeetes Tochter, in Korinth war, ſo wurde Aeetes ſelbſt ein Korinther und wanderte von hier aus nach Kolchis.

Nun zur Göttin Pallas Athene, deren Name nach orientaliſcher Art aus zwei Namen für Gott zuſammengeſetzt iſt, aus Pal Adon, das weiblich Pallah Adonnah heißt: — Göttin Herrin, ſ. oben Apollo. Hieraus wurde in Athen u. ſ. w. Pallas Athene oder Athana und in Theſſalien aus Adonnah Itona, und ſo wie dort die Göttin und die Stadt zugleich Athen hieß, ſo auch hier Itone oder Iton (Ἰτώνη oder Ἰτών auch die Stadt, wo der Cultus der Adonnah mit den Morgenländern hinkam, auch in Böotien, wo die Morgenländer ſich in Theben niederließen, gab es eine Stadt Itone (Ἰτώνη) *). Pallah Adonnah war

*) Sickler gibt im Kadmus p. LXXVII fg. aus dem Semitiſchen Sprachſtamme folgende ...

die Göttin der magiſchen Gelehrſamkeit und Künſte; oder die Magier machten ſie dem wilden Griechen dazu, um durch eine wunderthätige

---

יעץ rathen, berathen, Anſchläge faſſen, voraus ſagen; wovon מוֹעֵצָה Moëtsah, Rath, Anſchlag, Ueberlegung, Klugheit, folglich: die Göttin der Ueberlegung, des Raths und der Klugheit, als Perſonification einer Eigenſchaft des Zeus Hesiod. Theog. 880. Von dieſer Göttin ward zwar empfangen, jedoch von Zeus (885). damit kein Anderer ihm die Herrſchergewalt nehme allein ausgeboren (881) die Pallas Athene oder Athenäa פלס אתנה Pallas Athenah, auch genannt Tritogeneia טרדוגניה Tridogenneiah. Zeus ſoll und will unumſchränkter Herrſcher und alleinweiſer Weltordner oder Regierer ſeyn und bleiben. Die Kraft des Herrſchens muß demnach mit der höchſten und erfinderiſchſten Klugheit von ihm allein ausgehen, und hierdurch wird er vor allen der Sterblichen Wohlthäter werden. Dies drückt die Symbolik durch die Hieroglyphe der Hauptgeburt der Athene aus, die ewig keuſche Jungfrau bleiben muß, d. i. niemand anderem, als ihrem höchſten Vater angehören darf, damit er allein der Mächtigſte und Weiſeſte bleibe im Himmel und auf Erden. Dieſe Erſtgeburt Jupiters, wodurch er ſich, vermöge ſeiner Weisheit (Metis) als genau abwägendes, gütiges und mächtigſtes, höchſtes Weſen beurkundet, erſcheint bei Heſiod unter den drei Hauptnamen: Pallas, Athene, Tritogeneia, die eben ſo wie drei der vorzüglichſten Beinamen Ergane, Onga, Glaukopis allein aus dem Semitiſchen entwickelt werden können. Pallas iſt nun פלס Pallas, von dem Stamme פלס in Piel gleich eben machen, bahnen, abwägen, beurtheilen; alſo: die gleichmachende, abwägende, beurtheilende Weisheit, als der wahre älteſte Begriff. Späterhin, als die höhere und reinere Anſicht ihres Weſens getrübt ward, kamen vielleicht noch die Begriffe von Schrecken, Schwingen, Bedecken aus dem Laut nach verwandten Zeitwörtern hinzu, als von בלא (bala) chald. בלה (balah) hebr. פלץ und פלש (phalaz und phalas). Ferner iſt Athene (*Ἀθήνη, Ἀθηνᾶ, Ἀθηνάα*) אתנה Athenah von dem Stammw. תנה thanah verwandt mit נתן nathan, geben, Geſchenke, Gaben austheilen; wovon אֶתְנָה ethnah, die Gabe, das Geſchenk, der Lohn; folglich als Perſonification: die Gabenſpenderin. Daher ſagt Plato im Timaeus p. 30 mit Recht: die Griech. Athene ſey die Aegyptiſche Neith oder Neitha, welche letztere ebenfalls die Gabenſpenderin war. Beide Gottheiten waren unter dieſem Namen Erganen, d. i. Weberinnen Eustath. I. p. 31., wodurch ſie als Gabenſpenderinnen bezeichnet wurden. Vorzüglich trägt dieſen ihren

Göttin deſto leichter Eingang zu finden. Denn im Morgenlande ge- ſchieht Vereinigung eines Volkes mit einem andern durch Annahme ſeiner Götter. Daher kam das Zauberbild Meduſa auf ihrem Schild, und die wahrſagende Sphinx auf ihrem Helm, und ſo begleitet ſie je- nen Mythenkreis, den die magiſchen Künſte erzeugt hatten, z. B. Bellerophon, Perſeus. — Die Morgenländer kamen aus Kolchis, dem Grenzlande der Amazonen, und nach Herodot wohnten ja jene Syrer, die von den Kolchiern die Beſchneidung gelernt haben ſollten,

---

Namen die Athene als Urheberin der Künſte, als Geberin des Oel- baums, als Erfinderin der Flöte und des Zaums. Auch Tri- togeneia (*Τριτογενεία*) iſt טרדוגניה Tridogenneiah von טרד (tarad) ſtoßen, fortſtoßen, durchſtoßen und גנן, ganan, beſchützen; folglich: die fortſtoßende Beſchütze- rin und als ſolche wird ſie nun von Heſiod 917—919 in der Eigenſchaft einer fortſtoßenden oder vertreibenden und ihre Verehrer ſchützenden Kampfgöttin geſchildert. Uebrigens er- ſcheint ſie ſonſt überall theils als Kämpferin, theils als Schir- merin, beſonders der Cecropidenburg. Nur ſcheint der im Se- mitiſchen Namen liegende Doppelbegriff ſpäter verſchwunden und die Tritogeneia (vom See Triton oder von der Nymphe Trito- nis abgeleitet) blos als angreifende, furchtbare Kriegsgöttin ver- ehrt worden zu ſeyn. Von den Beinamen kommt Ergane (*Εργάνη*) ארגנה Erganah von dem Stammw. ארג arag, we- ben, flechten, wovon אֹרְגָה Orgah, Weberin und אֶרֶג ereg, Gewebe, Geflecht. Als Weberin, Ergane, ward Athene zu Sparta, Athen und Thespiä verehrt und an letzte- rem Orte mit Plutus, dem Gott des Reichthums zuſammenge- ſtellt, zur näheren Bezeichnung der Gabenſpenderin. Ongka (*Ὀγκα, Ὀγγα*) ענקה onkah, ein Name, den Pausan. IX, 13. Phöniciſch nennt. Ihm entſpricht vollkommen das Arab. עָנַק onka wie das Hebr. ענק anak, groß, rieſenhaft, er- haben ſeyn. Im Hebr. iſt dies Wort nur noch zur Bezeich- nung eines Rieſenvolkes; im Arab. aber bedeutet es die Vornehmen, Fürſten. Alſo war Athene Ongka, die Erhabene, die Herrſcherin in moral. und phyſ. Bedeu- tung. Daher auch das Griech. ὄγκος, Maſſe, Höhe, Größe. — Glaucopis (*Γλαυκῶπις*) חלקאפים Chhlakophis von חלק chalak, glatt, polirt, glänzend, ſchlüpferig und אף, Ge- ſicht, Auge; folglich die glatte oder lichtäugige, die als ſolche die lichtglänzende oder glattäugige Glaux (*Γλαύξ*) Eule mit bläulichen Augen zu ihrem Symbol hat. Vielleicht lag dieſem Beiworte noch ein anderer tieferer Sinn (im Hiphil heißt חלק glätten, bearbeiten): das ſchaffende Auge, der erfind- ſame Blick in künſtleriſcher Hinſicht zum Grunde, entſprechend der Augen- und Eulen-Hieroglyphe auf den Aegyptiſchen Denkmalen. Sonach würde Glaucopis auch die Künſtlerin ſeyn.

am Amazonenfluſſe Thermodon ſelbſt. Hier war das Land der Scythen, mit welchen die Amazonen Kriege führten, und die ſie ſich jährlich einmal zu Männern nahmen. Kolchiſch-Aegyptiſche Coloniſten waren am Iſter. Im Lande der Scythen hatten ſie eine Göttin gefunden, welche war, was die Nation ſelbſt — kriegeriſch und eine Göttin des Kriegs, und brachten ſie auch zu den Griechen; aber ihr Name war einer von denen, die ihre Sprache Göttern überhaupt gab: Pallah oder Adonnah. So hieß auch die Göttin der magiſchen Künſte und Gelehrſamkeit bald Pallah, bald Adonnah, oder beides zugleich, und ſo wurde unter Griechen Pallas Athene Göttin des Krieges, und als Göttin der Künſte zu einer Gottheit von zwei Functionen.

Die Scythiſche Göttin des Kriegs war eine Jungfrau wie Artemis, die Göttin des Bogenſchießens, welche die Morgenländer ebenfalls aus dieſer Gegend brachten: denn ſie waren rauh, wie ihre Beſchäftigung und ſelbſt männlich, wie dieſe, flohen ſie die Männer. Der Grieche behielt ſie als Jungfrauen bei; aber wie einſam ſtanden ſie als Jungfrauen unter den Griechiſchen Göttern, die der Charakter des Griechen ſelbſt ſchuf. Dieſe vermählen ſich unter einander, begatten und lieben ſich, lieben ſterbliche Männer und ſterbliche Frauen, ſogar der rauhe Ares (Mars) war der Liebe hold. Nur Heſtia (Veſta), die ehrwürdige Hüterin des Herdes, war ausgenommen; aber ſie war auch nicht Jungfrau, ſondern immer weit älter geweſen als die Zeit der Jungfrauſchaft. — Der Gott des Menſchen iſt wie der Menſch ſelbſt — aber das wußte er ſehr lange nicht — aber der Menſch iſt wie ſein Gott, das wußte er früher. Es war alſo natürlich, daß in dem Lande, woher jene zwei Göttinnen, die gegen alle Griechiſche Denkart Jungfrauen waren, kamen, auch Jungfrauen ſeyn mußten, welche die Männer flohen, und mehr als Krieg und Bogenſchießen liebten; und ſo entſtand die Fabel von den Amazonen durch Pallas Athene und Artemis. S. oben Amazonen.

Nach Herodot IV, 178 opfern die Libyer der Sonne und dem Monde; die aber am See Triton wohnen, vorzüglich der Pallas, auch dem Neptun und Triton. An einem Feſte der Pallas prüfte man daſelbſt die Jungfrauſchaft der Mädchen. Die Schönſte war hier geziert mit Korinthiſchem Helm und Griechiſcher Waffenrüſtung. Aber wenn Herodot hinzuſetzt, wie die Mädchen ſich ehemals ſchmückten, ehe Griechen ſich hier niedergelaſſen hätten, wiſſe er nicht; ſo finden wir hier eben jene Griechen und zwar die Chemmitiſchen (denn Chemmis lag am Tritoniſchen See), die auch den Mythus von Perſeus daſelbſt localiſirt hatten. Sie ſtammten von Griechen, deren Landesgöttin Pallas Athene war, und deren Cultus noch eben jenen Mythenkreis von Perſeus, den Amazonen und Jaſon begleitete, der alſo auch hier localiſirt war, wie andere in Buto von denen, die den Cultus der Leto, des Apollon und der Artemis hatten.

Aber Pallas hieß Tritogeneia, (die von Triton geborne) bekanntlich ſchon bei Homer, und Chemmis lag am Tritoniſchen See. Triton hieß Waſſer, Meer, wie der Name des Seegottes Triton und der Amphitrite, Gemahlin Neptuns, beweiſet, und war ein altes Griechiſches (vielleicht von den Morgenländern empfangenes und Griechiſch gewordenes) Wort. Die Griechen hatten Pallas die Meergeborne geheiſſen, weil die Morgenländer mit der kriegeriſchen oder wunderthätigen Göttin über das Meer gekommen waren, oder weil der Mythus das dem Auslande und in die Ferne Gehörende in der Genealogie auf das Meer bezieht, z. B. die Mutter der Zauberin, die er eben in jenes Ausland verſetzte, eine Oceanine hieß u. ſ. w., denn wo das letzte Ausland iſt, da iſt immer Meer. Daher iſt Trite, eine Stadt bei den Säulen des Herkules, noch ein mythiſcher Name. Dieſe Bedeutung von Triton wußte man noch, als die Mythologie für die Meergeborne einen Meergott als Vater der Göttin ſuchte und in Neptun fand. Auch da ſie ſchon als Jupiters Tochter galt, wollte die neuere Mythologie noch ihren Urſprung aus dem Meere zugleich beibehalten, und Jupiter umarmt Thetis, die Tochter des Oceanus. Aber auch noch der ältere Mythus, wenn ſie gleich in dem gebildeten Götterſtaate zu Jupiters Familie ſchon gehörte, hatte ſie mit dem Namen Tritogeneia noch immer für Meergeborne genommen (Zeus erzeugt ſie mit der Nymphe eines Sees, Fluſſes u. ſ. w. Triton); das Gegentheil wenigſtens gibt noch die Homeriſche Mythologie nicht, die bekanntlich keine aus Zeus Haupt geborne Tritogeneia kennt, und wahrſcheinlich die aus dem Triton geborne als die Alalkomeneis Athene nahm, die in Böotien verehrt wurde, wo der Fluß Triton noch ihre Herkunft anzeigen ſollte. Aber als Tochter Neptuns kannten die Tritog. noch die Griechen, welche ſich in Chemmis anſiedelten, und ſo localiſirten ſie beide; ſie nannten den See, an dem ſie wohnten, den Tritoniſchen See, wie die Böotier den einheimiſchen Fluß, und da ſie und die Prieſter Aegypten zum Urlande aller Griechiſchen Religion machten, ſo war dann bei ihren Nachkommen der Urſprung der Göttin aus Aegypten durch den Namen des Sees, durch ihren Cultus als Tochter Neptuns, und ihren Beinamen erwieſen. Die Tochter Jupiters Tritogeneia war nun nur angenommene Tochter, die ſich mit Poſeidon, ihrem rechten Vater, entzweiet hatte.

Als ſich die jüngeren (ſpäteren), oder die Götter mit untergeordneter Function und Bedeutung zu einer Familie des Zeus vereinigten, wurde Pallas als Göttin weiblicher und anderer Künſte, die in dem Gebiete Jupiters, des Herrſchers über menſchliches Thun und Leben, lagen, aber noch mehr als Göttin der Künſte an und für ſich als πολύβουλος Ἀθήνη, Tochter des

des Klugen hervorgehen. Und in jener Beziehung einer Tochter, die Göttin der Klugheit war, zu dem Vater, als Gott der Klugheit, ſcheint ſie bei Homer vorzüglich zu ſtehen. Denn wieder in dieſem Verhältniß erſchien dem Dichter das Bild des Lebens, und er unterſchied es durch einen feinen Nebenzug von den Verhältniſſen Jupiters zu ſeinen andern Töchtern, gegen die alle, als weibliche Weſen, er ſo zartlicher Vater war und ſeyn wollte. Die Mutter ſchmeichelt die ſchönſte Tochter, der Vater die klügſte am meiſten Il. V, 428—30. 736 fg. XI, 45.

Sie iſt Kriegsgöttin, wie Enyo, und wie Ares (Mars) Kriegsgott, und nie wird ſie bei Homer als Göttin des Planmachenden Kriegs von beiden unterſchieden. Ihr Beiwort πολύβουλος geht nicht ihre kriegeriſche, ſondern ihre zweite Function an. Ganz Kriegerin iſt ſie ohne Kunſt zu kriegen, nur als Göttin überhaupt ſich von Mars und Enyo dadurch unterſcheidend, daß der erſtere als Mann weit ſtärkere Beiwörter bekommt, und letztere einzig dem Kriege ergeben iſt, während Athene ſich noch als Göttin für die Künſte des Friedens erweiſet. Und eben dieſe zweite Function machte ſie dann mit der erſteren zuſammen im Cultus zu einer Göttin, die Stadt und Land ſchützt und erhält (πολιάς, πολιήοχος, πολιοῦχος), wenn Krieg den Frieden ſtört.

Wenn ſie gleich Morgenländern ſelbſt ſchon mehr als Göttin der Künſte des Lebens und der weiblichen Arbeiten geweſen war, ſo blieb ſie den Griechen doch nur die Erfinderin von dieſen, wie dieſe ihnen von Morgenländern gelehrt waren, oder ſich nachher im häuslichen Leben ſelbſt gebildet hatten, und gewann erſt ſpäter die Bedeutung als Göttin der Wiſſenſchaften zu Athen wieder.

Die weiblichen Beſchäftigungen beſtanden vorzüglich im Weben und Spinnen, und da ſich hierin auch Athene auszeichnete, ſo bekam ſie daher den Namen Ergane. Aber ſchon Homer legt ihr auch andere als die weiblichen Künſte bei. Odyss. VI, 233. Vergl. Hymn. in Ven. 12. Aber ſie war nur überlegend und geſchickt für die Künſte des nützlichen Lebens; allein nie in der ältern Mythologie gehörten ihr auch die ſchönen Künſte. Daher ſie erſt dann, als ſie Göttin der Wiſſenſchaften zu Athen geworden war, im ſatyriſchen Mythus des Athenienſiſchen ſatyriſchen Drama den Thebanern zum Spott, die Flöte erfinden, und im Unwillen über dieſes das Geſicht entſtellende Inſtrument es wegwerfen mußte.

Wagner p. 306 fgg. weiſet ebenfalls, um die Tochter des Cronus kenntlich zu machen, auf die Athene zu Sais und die beiden Aegyptiſchen Ideen Phthas und Neitha hin, und findet in ihr die Königin des Himmels, die auch Cadmus aus Phönicien unter dem Namen Athene Onka brachte. Auf den Orientaliſchen Urſprung deuten auch die Sphinxe und Greifen, und ihre jungfräuliche Reinheit erinnert an Diana, die gleichfalls Orientaliſch und der Mond iſt. Ja nach Ariſtoteles bei Arnobius ſoll Athene nichts anders als Selene (der Mond) ſeyn. Diodor nimmt die Aegyptiſche Athene für

den oberſten leichten Theil der Luft, den Aether, der in einigen Kosmogonien und ſelbſt in den älteſten Philoſophemen der Griechen, welche ſich noch auf mythiſche Kosmogonie gründeten, als Weltprinzip erſcheint, und mit dem Lichte (Phthas), dem Erſtgebornen, der Welt, aufgeht; alſo: Licht und Aether, Phthas und Neitha. Allein wie der Sabaismus alle ſeine Ideen an Sonne und Mond, als die beſtimmteſten Punkte der Weltanſicht, anreiht, und alles männliche Sonnen-, alles weibliche Mondprädikat wird; ſo wird denn auch Athene, Neitha, Aether wie der Mond, ſo wie Phthas, Vulcan, Licht, Sonne. Bedeutend iſt, daß Athene mit Apollo und Bacchus dieſelbe heilige Pflanze, den Oelbaum, gemein hat. — Was übrigens Heſiodus durch die Verbindung der Metis (Klugheit), der Tochter Jupiters, mit der Athene andeutet, iſt faſt die Hauptidee des Alterthums. Jupiter gebar, als er Metis verſchlungen hatte, gleichſam die zweite Metis — die Weisheit des Weltherrſchers. Auf eben dieſe tiefe und dunkle Weisheit deutet auch das Greifen- und Sphingenſymbol. Die Saitiſche Inſchrift, in welcher Iſis-Athene ſich als verborgene Natur der Dinge darſtellt, verbunden mit der Idee von weltregierender Weisheit, ſodann die Verbindungen Phthas und Aether werden die Ideen Weltſeele und Weltgeiſt, die in der Iſis-Minerva oder Ballah Adonnah (Pallas Athene) zuſammenfließen, nicht verkennen laſſen. Sie iſt der νοῦς (Verſtand, Intelligenz) des Anaxagoras, und dem Aegypter Mannweib (Androgyn wie Phthas), dem Griechen männliche Jungfrau (virago) ohne Mutter, keines Mannes begehrend, ſelbſt nie Mutter. Die geheimen Weihen und ihre Reinigungen ehrten gleichfalls in der Athene die weltregierende Intelligenz und der Orphiſche Hymnus nennt ſie Mann und Weib, und geſtaltenwandelnder Drache. An dieſe Ideen ſchloſſen ſich nun die Begriffe von Erfindung weiblicher Künſte an, wie an die Idee des Phthas der Schmiedegott Vulcan.

Gegen die oben angeführte von Kanne gegebene Ableitung des Namens der Göttin, ſo wie gegen zwei andere, die ſchon Gerh. Vossius de Orig. Idololatr. II, 42. p. 199) angab (אֵיתָן, ſtark, oder חָכָה, nachdenken; vergl. Dan. Heinsius Aristarch. sacr. p. 712. a. äußert Creuzer Symbol. II, p. 680 einigen Zweifel, indem er vielmehr die Anſicht feſthält, welche in Aegypten den Urſprung ſucht, und mit Plato im Timaeus p. 21. (p. 12. Bekker) annimmt, daß Athene die Neith der Aegyptier, die Stifterin von Sais an des Nils Ufern ſey. Auch Hemſterhuis, Alberti, Valckenaer und Ruhnkenius waren der Meinung. Doch auch in dem glaubt Creuzer nicht beiſtimmen zu können, was Kanne von einer Vermiſchung zweier Göttinnen, einer Scythiſchen Kriegsgöttin und einer Orientaliſchen Göttin der magiſchen Künſte und Gelehrſamkeit, in Ein Weſen behauptete, ſondern er iſt vielmehr überzeugt, daß die Idee von Krieg und Weisheit urſprünglich aus Einer Idee erwachſen ſey. — Uebrigens ſind die trefflichen und allſeitigen Unterſuchungen, die Creuzer a. a. O. p. 640—818 über die

Pallas Athene angeſtellt hat, hier keines Auszugs fähig. Wir beſchließen daher mit Creuzer p. 803 fg. das Ganze mit der kurzen Darlegung der Hauptſätze, die der Redner Ariſtides (Orat. in Minerv. T. I. p 21 p. 11 ſqq. Jebb.) aufgeſtellt hat. Athene, ſagt er, iſt die Urheberin des geſelligen und gebildeten Lebens, beides für den Krieg und für den Frieden. Sie gewährte das Oel, der Geſundheit Hilfsmittel, ſie erfand Kleidung zur Geſundheit und zur Zier, Waffen für den Mann, Webereien für das Weib, Burgen und Städte. Daher iſt ſie Stadtbeſitzerin (πολιοῦχος); Geſetze für den Frieden (vergl. Iulian. Orat. IV. p. 150 Spanh.) Waffen zum Kriege, Rüſtung für Fußgänger und für Reiter, Schilde für den Mann und Zäume für die Roſſe. In der Göttin Macht liegt der Sieg. Sie half Schiffe bauen zum Krieg und zum Verkehr; ſie half dem Buzyges Stiere an den Pflug auſpannen. Sie iſt ſehr menſchenfreundlich, auch dem Aesculapius zugethan, und ihr haben die älteſten Athenäer als der Hygiea (Geſundheit) einen Altar errichtet. Nicht minder iſt ſie dem Poſeidon Hippios und Pontios (ἵππιος, πόντιος dem der Roſſe und der Fluthen des Mittelmeeres) hold; bald auch dem Mercurius (Hermes). Ihr huldigen Apollon, Dionyſus (Bacchus), die Chariten (Grazien) und die Muſen. Unter ihrer Aufſicht führen die Dioscuren Tänze auf. Sie iſt Führerin und Beſchützerin der Heroen geweſen, des Bellerophon und Perſeus, des Herkules und Ulyſſes. Sie heißt Νίκη, Ἐργάνη und Πρόνοια. Sie iſt die Reinigende (καθάρσιος) und Aufſeherin über die vollkommenſten Abwendungs= und Sühnmittel. Sie beſchwichtiget den Krieg in uns, unterwirft die mit uns von Natur zuſammengewachſenen Feinde (τοὺς συνεχεῖς καὶ συμφύτους ἐχθρούς) und gibt dadurch allen Tugenden Gedeihen. Die Worte des Zeus (Jupiter) und die der Athenäa ſind gemeinſam, und ſie kann ſonach nicht unpaſſend des Zeus Kraft (δύναμις τοῦ Διός) genannt werden. — So iſt alſo, wie Creuzer hinzuſetzt, in Pallas Athene, deren Weſen in der Kürze nicht beſſer bezeichnet werden kann, als durch Jupiters Kraft, einmal des Weltlebens unwandelbares Beſtehen gegeben. Sie iſt der Lichtkern der geordneten Welt; ſie iſt das Lichtband, das alle endliche Dinge mit dem Urweſen verbindet, und ihr Beſtehen im Ewigen ſichert. Sie iſt der begeiſternde Feuertrieb zu allem heroiſchen Thun, und indem ſie allen Naturen und allen Geſchöpfen das Urbild ihres Weſens vorhalt, wird ſie der Grund ſeiner Verwirklichung. Sie iſt phyſiſch und ethiſch unüberwindliche, unbefleckliche Lichtkraft.

Die Römer hatten das Feſt der Quinquatria, welches den 19. März fiel. Es hatte ſeinen Namen von dem fünften Tage, von dem Idus an gerechnet, und man feierte am Tage Quinquatrus der Minerva Geburtstag, wobei natürlich der Geburt aus Jupiters Haupte gedacht wurde. Darauf bezogen nun manche Erklärer vaterländiſcher

des Hauptes, theils aber auch als die geiſtige und durch geiſtige Kraft herrſchende (capitalis) ausdeuteten. Uebrigens ließen die Römer theils jährlich, theils in allgemeiner Noth von einem Dictator an der rechten Seite des Tempels des Jupiter Capitolinus, da, wo er an den der Minerva angrenzte, einen Nagel einſchlagen. Auf jeden Fall haben Römer und Etrusker bei dieſer Ceremonie, mochte nun dabei bloße Jahreszählung oder Erinnerung an herrſchende Noth beabſichtigt ſeyn, den Grundgedanken von Jupiters des großen Königs behaltſamer, unwandelbarer und hilfreicher Rathsgenoſſin (Minerva Memor *) und Medica) im Sinne gehabt.

MINOS, *ois*, gr. *Μινως*, *ωος*, 1) Minos der I. der Sohn des Jupiter und der Europa, der Tochter des Königs in Phönicien. Er war der erſte König dieſes Namens auf der Inſel Creta. Er wird aber ſchon von den Alten ſehr oft mit Minos dem zweiten verwechſelt. Vergl. Weſſel. zu Diod. IV, 60. Meurs. Cret. III, 3. Doch ſchon Homer kennt keinen doppelten Minos. Seine Brüder waren Rhadamanthus und Sarpedon. Er veruneinigte ſich mit ihnen über ihren gemeinſchaftlichen Lieblingsknaben den Miletus, den andere auch Atymnius nennen; und darüber gingen beide Brüder aus dem Lande. Apollod. III, 1. 2. Minos hatte ſeine Reſidenz nach dem Marmor Arundel. zu Apollonia, das hernach Cydonia genannt wurde. Nach Homer war er König zu Cnoſſus, regierte neun Jahre, (*εννεωρος*) und ſtand mit Jupiter im engen vertrauten Umgange. Il. XIV, 321. Sein Sohn war Deucalion, ſeine Tochter Ariadne, ſein Enkel Idomeneus. Od. XIX. 178. f. XI, 321. In der Unterwelt, wo ihn Ulyſſes ſah, führte er noch einen Königs-Stab, regierte über die Schatten, und ſchlichtete ihre Streitigkeiten. Od. XI, 567. Es gab überhaupt über dieſen Minos vielfältige Erzählungen. S. Schol. Od. XIX, 178. Die gemeinſte war: Minos gab ſeinem Lande viele gute Geſetze. Um ſeinen Geſetzen Anſehn zu verſchaffen, gab er vor, er lebe mit Jupiter ſeit neun Jahren im vertrauten Umgange; oder, wie andere es erzählen, er ſtieg alle neun Jahre in eine tiefe Höhle des Berges Ida hinab, und diktirte dann neue Geſetze. Strabo 16, p. 762. Valer. Max. I, 2, 1, Max. Tyr. Diss. 22. Er ward endlich in Creta begraben, und man ſchrieb auf ſein Grab: *Μινος του Διος ταφος*. Als mit

*) Bei Minerva muß rückſichtlich der Ableitung an *μένος*, *μένω*, ausdauern, gedacht werden; alſo Menerva, unwandelbare, ewige Kraft, Intelligenz Jupiters. Aber von *μένω* iſt auch *μνάω* und … ich erinnere mich, und ſo geht von *μένος* auch der Begriff

der Zeit das Wort Μινως verloſch, machten die Cretenſer daraus die Erdichtung, Jupiter liege bei ihnen begraben. cf. Schol. Callim. in Iov. 8. Seiner gerechten Regierung halber ward endlich Minos mit dem Rhadamanth und Sarpedon der Richter der Unterwelt. Homers oben angeführte Stelle ſagt das noch nicht. Dort iſt Minos nur noch ein König in der Unterwelt, was er im Leben geweſen iſt. Homers Stelle kann aber vielleicht dieſer Erdichtung das Daſeyn gegeben haben. Die ganze Fabel von den Höllenrichtern ſcheint überhaupt erſt nach dem Homer und Pindar entſtanden zu ſeyn. Beide weiſen den drei Richtern ganz verſchiedene Poſten in der Unterwelt an. Wahrſcheinlich waren die Erfinder dieſes Mythus Cretenſer. Dies zeigt ſchon dies an, daß zwei Cretenſer dieſer Ehre genoſſen; dem Achill zu Ehren ward dann noch der dritte, Aeacus, beigefügt. Im Axiochus des Plato richtet auf dem Feld der Wahrheit blos Minos und Rhadamanth, im Gorgias aber werden die Europäer vom Aeacus, die Aſiaten von Minos und Rhadamanth gerichtet. In der Apologie des Sokrates dagegen treten neben jenen noch Triptolemus und andere Heroen auf. Die römiſchen Dichter führen dieſe Richter nach Maaßgabe ihres Criminal-Rechts auf. Beim Virgil Aen. VI, 431 f. iſt Minos der Quäſitor. Er ſchüttelt die Urne, nach Römiſchem Gebrauche, die Richter durch das Loos zu wählen; nicht etwa, wie Servius will, um die Entſcheidung, das Urtheil durchs Loos zu erfahren. cf. Senec. Herc. fur. 731. Derſelbe hört dann die Anklage, vernimmt die Zeugen, ſchickt die Richter zur Berathſchlagung ab, und läßt ſie das Urtheil fällen. So iſt beim Propertius IV, 11, 19. Aeacus der peinliche Richter, und Minos und Rhadamanth ſind ſeine Beiſitzer. Rhadamanth aber iſt beim Virgil eigentlich der Triumvir Capitalis, der im Tartarus die Strafen vollſtrecken läßt. cf. Aen. VI, 566. Statius Theb. VIII, 21 geht nach Maßgabe ſeiner Zeiten noch weiter ab. Hier ſitzt ſelbſt ein Dux Erebi mit im Gerichte nach der Art, wie die Kaiſer an den peinlichen Gerichten Theil nahmen. Vergl. Heyne meiſterhaften Exc. 11 zu Aen. VI. — In Anſehung der Nachkommenſchaft dieſes Minos geht Diod. IV, 60 ganz vom Homer ab. Er läßt ihn nämlich mit der Tochter des Lyctus, Itone, den Lycaſtus, ſeinen Nachfolger, von dieſem aber den Minos II. zeugen. Nach Apollod. III, 1. 2 iſt Creta, die Tochter des Aſterius, ſeine Gemahlin, und Catreus ſein Sohn. Doch in dieſem Schriftſteller ſind die Sagen beider Minos durchſchlungen.

2) Minos II, derjenige, den Diod. a. O. für den Sohn des Lycaſtus und den Enkel Minos I. erklärt. Doch nach Hyg. f. 41. Apollod. III, 1, 3 iſt er mit dem Minos I. eine und dieſelbe Perſon. Dieſem Minos ſchreibt man nun inſonderheit die Begebenheiten zu, die ſich mit dem cretiſchen Ochſen, mit der Paſiphae, den Athenern und Theſeus, ſo wie mit dem Dädalus zugetragen haben ſollen. Es ſcheint aber ſehr wahrſcheinlich, daß man recht habe, wenn man nur einen Minos annimmt, und behauptet, daß eigentlich nur das Wi-

derſprechende in den Erzählungen vom Minos, z. B. da er einmal für einen großen Verehrer der Götter, und dann für einen Verächter derſelben, und wiederum für einen gerechten und ungerechten Herrn ausgegeben wird, die Urſache gegeben habe, zwei Minos zu unterſcheiden. Im Homer iſt doch offenbar nur ein Minos, derſelbe Jupiters Sohn und der Ariadne Vater. Allerdings aber änderten die Cretenſer ihre Fabeln oft, und ſelbſt die Alten tappten in Abſicht ihrer oft im Dunkeln. Außerdem erzählten auch gewiß die Athener von dieſem Könige anders als die Cretenſer. Man vereinige beide. Der Sohn Jupiters Minos war der Stammheld der Cretenſer. Sie verdankten ihm ihre uralten Geſetze, die ihm Jupiter gegeben haben ſoll. Von dieſem Stammhelden erzählte man ſich aber viele Geſchichten. Er war ein Herr, der ſein Reich emporbrachte, Geſetze und Religion ihm gab, wilde Thiere ausrottete, die benachbarten Länder beſetzte, auch Athen ſelbſt bekriegte; ſeine Baue waren berühmt. Er brauchte dabei auswärtige Künſtler, wie einen Dädalus, Durch ſeine Unterthanen kam Cultur auf die benachbarten kleinen Inſeln. Er kam endlich bei einer Seereiſe um. Ich müßte mich ſehr irren, oder dies war die Grundlage der verſchiedenen Mythen, die wir nun über dieſen König hören werden, die aber freilich mit Cretenſiſcher Fabel ausgeſchmückt erſcheinen. Als Aſterius, erzahlt Apollod. III, 1. 3, geſtorben war, ſuchte Minos die Krone zu erlangen und gab, damit man deſto geneigter ſeyn möchte, ihm dieſelbe zu überlaſſen, vor, daß ihm die Götter keinen Wunſch verſagten. Er habe jetzt gleich vor, dem Neptun ein Opfer zu bringen, und bitte dieſe Gottheit, ihm dazu einen Stier zu ſchicken. In der That ſey auch augenblicklich ein ſolches Thier von ſo beſonderer Schönheit aus dem Meere aufgeſtiegen, daß es den Minos gedauert habe, ihn zu opfern. Er habe daher dieſen Stier unter ſeine Heerde laufen laſſen und einen geringern dafür geopfert; worauf er denn die Krone erlangt hätte. Allein Neptun ſey darüber ſo erzürnt geworden, daß er dieſen Ochſen habe wild werden laſſen, der denn großen Schaden anrichtete, bis endlich Herkules kam, ihn mit Hilfe des Minos lebendig fing, und ſo Creta von dieſer Plage befreiete. Dieſe ganze Erzählung drückt doch offenbar nichts aus, als daß Minos Creta von wilden Ungeheuern reinigte. Vergl. **Herkules**. Allein mit der Zeit wurde dieſer Ochſe in die Geſchichte der Paſiphae und des Minotaurus gezogen. Nun erhielt ſeine ganze Geſchichte eine verſchiedene Wendung. Minos nämlich vermählte ſich mit der Tochter des Sol und der Perſeis, der Schweſter des Aeetes und der Circe, **Paſiphae**. Mit ihr erzeugte er den Deucalion, Catreus, Glaucus und Androgeus, ferner die Acalle, Xenodice, Ariadne und Phädra. Apollod. a. O. Dieſe Paſiphae brachte ein Gebäude, welches Minos damals anlegte, in einen ſehr übeln Ruf. Nämlich Minos, der mit Aegypten mehrere Bekanntſchaft als irgend ein damaliger Grieche gehabt zu haben ſcheint, wie unter andern verſchiedene ſeiner Geſetze verrathen, bauete ein, dem ägyptiſchen **Labyrinthe** ſehr ähnliches Gebäude. Dieſes

Gebäude beſtand, was wir davon hören, und zum Theil neuere Reiſende aus dem Augenſchein beſtätigt haben, aus einer großen unterirdiſchen Grotte mit einer Menge ſich ähnlicher Zimmer oder Gemächer, deren Gleichheit, wie die Aehnlichkeit ihrer Zugänge, für den Fremden mancherlei Verwirrungen hervorbrachten. Diodor I, 61 fand allerdings keine Spuren dieſes Gebäudes mehr; es war auch nie eins vorhanden. Höhlen und unterirdiſche Gänge aber entdeckten Tournefort und andere. S. überhaupt Plin. XXXVI, 12, 192. In dieſem Gebäude aber ſtellte Minos, der größten Wahrſcheinlichkeit nach, ein Idol auf, das entweder einen Stier, oder einen Menſchen mit einem Stierkopfe vorſtellte. Bei der Entfernung von dieſem Gegenſtande, und dem gänzlichen Mangel aller Nachrichten ſind wir nun zwar nicht fähig zu ſagen, was dieſes Idol bedeutet habe, ob es eine urſprünglich ägyptiſche Allegorie, oder ein anderes Symbol bezeichnete. So viel aber iſt gewiß, daß wir noch jetzt auf Münzen aus dem alten Großgriechenland und Sicilien das Bild eines Stiers mit einem bärtigen Mannskopfe antreffen. Vergl. Beger Thes. Br. T. I. p. 352. Und Macrob. S. I. 18 ſagt uns, daß die Neapolitaner in dieſer Geſtalt und unter dem Namen Hebon oder Ebon den Bacchus verehrten. Dem haben nun Burrmann zu Dorville Sicula u. a. widerſprochen und gezeigt, daß dieſes Bild bald das Symbol eines blühenden Ackerbaues, bald eines Fluſſes geweſen ſey. Erwägt man aber die Sache genau und bedenkt, daß Bacchus das Zeichen aller Cultur war, ſo hat man immer, wenigſtens der erſten erwieſenen Bedeutung nach, nicht Urſache, den Macrobius einer Unrichtigkeit zu beſchuldigen. Genug, das Alterthum, nur ſo viel dient uns hier zur Sache, kannte das Symbol eines mit dem Menſchen verbundenen Stiers. Daß auf den Münzen der Stier einen Menſchenkopf führt, auf einem Herculaniſchen Gemälde, Pitture d'Ercol. T. I, t. 5. und auf einer etruſciſchen Vaſe, Winkelmann Mon. ined. t. 100 aber Minotaur umgekehrt als Menſch mit einem Stierkopfe erſcheint, thut nichts zur Sache. Denn immer bleibt es unausgemacht, ob dieſe Vorſtellung die älteſte war. Dieſes Idol des Minos aber, das er in dem Labyrinthe aufſtellte, deſſen Inhalt man vergaß, von dem man aber ſich mit dunkeln Sagen trug, gab den Dichtern, und wie ich vermuthe, beſonders den atheniſchen, Gelegenheit zu der ſeltſamſten Erzählung. Es ereignete ſich nämlich, ſagt die Fabel, daß des Minos jüngſter Sohn, Androgeus, ein in allen gymnaſtiſchen Künſten ſehr erfahrner junger Mann nach Athen zu den Panathenäen kam, hier durch ſeine Fertigkeiten den Neid aller Athener erweckte, endlich aber erſchlagen gefunden wurde. S. Androgeus. Dieſer Vorfall reizte die Rache des Minos. Er überzog Attika und das angrenzende Megara mit einem Heere, und zwang das erſte Land zu dem Verſprechen, ihm alle neun Jahre ſieben Knaben und ſieben Mädchen als einen Tribut nach Creta zu ſchicken. Dieſer Tribut, ſey es nun, daß er in der That gegeben wurde, oder daß auch er eine Erfindung der Dichter war, wie wir gleich hören

wer-

werden, mußte freilich die Athener aufs empfindlichſte ſchmerzen, zumal da es ungewiß war, welche Beſtimmung dieſer Tribut habe. Die dunkle Sage verwandelte alſo den Minotaur in ein lebendes Ungeheuer, welchem dieſer Tribut zu verſchlingen gegeben werde. Woher aber dieſes Ungeheuer, das halb Menſch, halb Stier ſeyn ſollte? War es nicht etwa die Geburt eines Weibes, die mit irgend einem Rinde ſich begattet hatte? Dieſe Vermuthung machte der Dichter zur Wirklichkeit. Paſiphae, eine Ausländerin, aus der verhaßten kolchiſchen Familie, mußte nun aus Rache des Neptun, oder der Venus, die das ganze Geſchlecht des Helios verfolgte, Hyg. f. 40. Serv. zu Ecl. Virg. VI, 47. in denſelben Stier ſich verliebt haben, welchen Minos dem Neptun entwendet hatte. Dädalus, der Tauſendkünſtler, hatte ihr eine hölzerne, mit einer Kuhhaut überzogene Kuh verfertigt, in welche Paſiphae kroch, und mit dem Ochſen den Minotaurus erzeugte. Unzählige Dichter und Künſtler bearbeiteten dieſe Dichtung. Vergl. Apollod. III, 1, 4. Hyg. a. O. Diod. IV, 79. Ovid. VIII, 136. Virg. Aen. VI, 24. Und noch ſind zwei alte Basreliefs vorhanden, die ſich auf dieſe Geſchichte beziehen. Bei dem erſten zeigt Dädalus den Ochſen der verſchleierten Paſiphae; oder beſieht ihn, wie man glaubt, um ſich an ihm ein Modell zu nehmen. Winkelm. mon. ined. t. 94. liefert dieſe im Pallaſte Spada zu Rom ſtehende Antike. Bei dem andern ſteht die hölzerne Kuh vollendet auf Rädern da, und eine Leiter lehnt an derſelben zum Hineinſteigen für die Paſiphae. Dieſes antike Kunſtwerk, welches die Villa Borgheſe zu Rom enthält, liefert ebenfalls Winkelm. mon. ined. t. 93. Schon die Alten ſind auch bemühet geweſen, dieſe Erzählung zu enträthſeln. Palaephat. 2. Heraclit. 6. machen aus dem Geliebten der Paſiphae einen Jüngling mit Namen Taurus, mit welchem Dädalus ihr die Zuſammenkunft erleichterte, wie aus dem Minotaurus einen unartigen Buben, der aus einer Höhle viel Schaden that. Cedrenus aber läßt in ihm ſogar einen böſen Nachfolger des Minos verſtehen, der endlich von Theſeus geſchlagen, in eine Höhle flüchtete und daſelbſt umgebracht wurde. Beim Serv. zu Virg. Aen. VI, 14 iſt er ein Geheimſchreiber oder ein tapfrer Heerführer des Minos, den Theſeus endlich erlegte. — Nachdem nämlich, erzählt die Fabel weiter, ſchon zu einigen Malen dieſer Tribut von den Athenern entrichtet worden war, erbot ſich Theſeus, mit dem Vorſatze, dem Ungeheuer den Garaus zu machen, zum Tribut-Jüngling. Er langte mit ſeinen übrigen unglücklichen Mitgenoſſen glücklich in Creta an; gefiel aber bei der Vorſtellung der Tochter des Königs, Ariadne, und ihrer Schweſter Phädra ſo wohl, daß beide augenblicklich ihn zu retten den Vorſatz faßten. Dädalus ward abermals der Unterhändler. Durch ſeine Vermittelung beſprach ſich Theſeus mit Ariadnen, und erhielt von ihr einen Knaul, den er am Eingange zum Labyrinthe anbinden, und ſo hineinwärts immer abwickeln, herauswärts aber aufwinden ſollte; zugleich aber ein Schwert,

damit den Minotaurus zu tödten *). Dieſe Aufgabe vollbrachte Theſeus glücklich; und floh dann mit allen ſeinen Gefährten und den beiden Töchtern des Minos, Ariadne und Phädra, aus Creta. Ariadne, die für den Bacchus zur Gemahlin beſtimmt war, mußte Theſeus in Naxos zurücklaſſen, mit der Phädra aber vermählte er ſich. Plutarch. Thes. 21—24. Hyg. f. 41. 42. Diod. IV, 63. Minos nahm ſeine Rache an dem Unterhändler, dem Dädalus, den er in das Labyrinth einſperrte. Endlich glückte es dieſem doch, durch Flügel, welche er ſich und ſeinem Sohne anheftete, demſelben zu entkommen. Diod. IV, 79. Ovid. VIII, 183. Dädalus nahm ſeine Zuflucht zu dem Könige Cocalus nach Sicilien, und wurde bei demſelben wohl aufgenommen. Doch auch hieher verfolgte ihn Minos; und Cocalus war bereits geneigt, den Flüchtling auszuliefern, als es Dädalus bei den Töchtern des Cocalus dahin zu bringen wußte, daß ſie den Minos, den ſie nach alter Sitte im Bade bedienten, in demſelben erſtickten. Seine Mannſchaft rettete ſich mit Mühe nach Salentinum in Unteritalien. Athen. I, 8. Diod. IV, 79. Paus. IX, 40. Dies iſt die fortlaufende Geſchichte dieſes Minos, die aber

---

*) Heyne Antiquar. Auff. I. p. 20 meint, daß die Fabeln von dem Minotaurus (der ſpäter als halb Menſch und halb Stier oder als Menſch mit einem Stierkopf vorgeſtellt worden iſt) alle durch ein altes Kunſtwerk, das ſich im Labyrinth zu Gnoſſus in Creta fand, und etwa ein Symbol, eine Hieroglyphe der alten Welt vorſtellen ſollte, erzeugt worden ſeyen. Er erinnert an den Hebon, das Symbol der Sonne, einen Stier mit bärtigem Mannskopfe, aus welchem nachher an einigen Orten Siciliens, Großgriechenlands und Etruriens der bärtige Bacchus entſtanden ſey, und von dem vielleicht ein ähnliches Bild in oder bei dem Labyrinthe ſich befunden, von dem ſich der Sinn und die Ueberlieferung verloren hatte. — Apollodor. III, 1, 4. Pitture d'Ercolano T. I. t. 5 Winkelmann. Monum. ined. t. 100. Böttiger Vaſengem. 3tes Heft p. 25 ſtimmt der Meinung Heyne's bei, und erklärt, daß die Worte: der Minotaur iſt ein Sohn der Sonnentochter Paſiphae, nichts anders heißen, als daß dieſe ſymbol. Figur aus dem Orient ſtamme. Späterhin nahm Böttiger den Minotaurus für den Moloch, den Phöniciſchen Sonnengott, welcher Knaben und Mädchen fraß, d. i. Menſchenopfer erhielt. Denn es iſt gewiß, daß dieſer Molochsdienſt durch die ganze Phöniciſche Vorwelt verbreitet, und Menſchenopfer in Creta auch noch in ſpätern Zeiten üblich waren. Parthen. Erot. 35. — Creuzer Symbol. IV, p. 10 fgg. 83 fgg. betrachtet die Kretiſchen Mythen beſonders auch, in ſo fern ſie von Aegypten her ſich mitbildeten, und findet in der Paſiphae eine Perſephone, Minos ſtellt das Bild der alten Naturgötter in ſich dar, und iſt, wie jene Sonnenhelden, Hercules, Perſeus u. ſ. w. bald ein guter, bald ein böſer König in demſelben Sinne, Creuzer a. a. O. p. 127. — Hermann endlich Brief an Creuzer p. 100 ſagt: Minos

allerdings durch die immerwährende Einflechtung der Athener den großen Anſchein eines Gedichts gewinnt. Einzelne Theile derſelben leugneten ſchon die Alten. So hatte man ihn bei dem Ueberfall von Attika auch Megara überfallen laſſen. Er belagerte dieſe Stadt, und in derſelben den König Niſus, den dann ſeine eigene Tochter Scylla an ihn verrieth. Ovid. VIII vom Anf. S. Scylla, Niſus. Allein dieſe Erzählung und alles, was von einem ſolchen Feldzuge des Minos gegen Megara erzählt wurde, leugneten die Megarener nach Pauſan I, 41 geradezu ab. Auch Ariadne tritt in derſelben auf eine ſolche Weiſe ein und ab, daß man eine vielfältige Erzählung gewahr wird. Ein kretiſches Frauenzimmer führte auf Naxos den Weinbau ein. Dies ſcheint doch am Ende der Inhalt ihres ganzen Mythus zu ſeyn. — Doch wir haben noch einige andere Erzählungen über dieſen Minos nachzuholen. Dahin gehört erſtlich ſeine Vertraulichkeit mit der Procris, die wegen einer Untreue, welche ſie an ihrem Gemahl Cephalus begangen hatte, zu ihm flüchtete. Paſiphae pflegte ſonſt als eine erfahrne Zauberin die Beiſchläferinnen ihres Gemahls ſehr übel zu belohnen, daß ſie Ottern und anderes Geſchmeiß von ihnen gehen ließ. Procris aber bewahrte ſich davor, und erhielt von ihm den berühmten Hund Lälaps zum Geſchenke, dem kein Thier entgehen konnte. Apollod. III, 15, 1. Eine andere Liebſchaft von dem Minos war die Britomartis. Sie gab ihm kein Gehör, darum verfolgte ſie Minos ſo lange, daß ſie ſich endlich ins Meer ſtürzte. S. Britomartis. cf. Callim. in Dian. 190. Minos beſaß nach dem einſtimmigen Zeugniſſe der Alten viele von den griechiſchen Inſeln, namentlich Paros, auf welchen er einige ſeiner Söhne angeſiedelt hatte. Apollod. II, 5, 9. III, 15, 7. Allein Diod. V, 79 ſagt dies von dem Rhadamanthus, und läßt von dieſem die Inſel an ſeinen Feldherrn Alcäus übergeben. Dagegen beim Apollodor a. O ſind Alcäus und Sthenelus Söhne des Androgeus, die Herkules von Paros mit ſich nimmt, und ihnen nachher die Inſel Thaſus ſchenkt, nachdem er die vier Söhne des Minos, welche Paros beherrſchten, umgebracht hatte. Unter des Minos Kindern wird auch eine gewiſſe Acacallis genannt, welche nach Paus. VII, 53 von dem Apollo den Miletus, von dem Mercur aber den Cydon gebar. Auch Glaucus war einer ſeiner Söhne, von dem uns Apollodor eine weitläufige Geſchichte erzählt. S. Glaucus.

MINOTAVRVS, *i*, gr. *Μινώταυρος, ου*, ſ. Minos.

MINYADES, *um*, die drei Töchter des Minyas, Leucippa, Arſippe und Alcathoe, die vom Bacchus raſend gemacht wurden. S. Alcathoe. Vergl. Plutarch. Quaest. graec. n. 38. Schol. Apollon. I, 229.

MINYAE, *arum*, gr. *Μινύαι, ῶν*, 1) ein bekanntes Volk in Griechenland, das von Iolcus aus bis nach Orchomenos ſeine Sitze hatte.

2) ein gewöhnlicher Beiname der Argonauten. Sie führten denſelben entweder darum, weil ſie aus der Landſchaft der Minyer

kamen, oder weil die vornehmſten von ihnen zugleich mit dem Jaſon von des Minyas Töchtern abſtammten. Vergl. Apollon I, 229. ingl. Schol. Pind. Isthm. I, 79. Munk. zu Ant. Lib. 26. Meziriac. T. II. 56.

3) Nach Hygin. f. 14 erhielten dieſen Namen auch diejenigen Kinder, welche die Argonauten mit den Lemnierinnen erzeugten. Sie wurden vier Menſchenalter darauf von den Pelasgern verjagt, flüchteten nach Lakonien, und auch von da wieder vertrieben auf die Inſel Calliſta. Herodot. IV, 145 f.

MINYAS, *ae*, gr. *Μινύας*, *ου*, 1) des Orchomenos Sohn, der Vater der Minyaden, ſ. dieſe.

2) der Sohn des Chryſes, als der Enkel von Neptun und der Chryſogone, der Tochter des Almus, der Enkelin des Siſyphus. Er erbauete Orchomenos, und von ihm haben die Minyä den Namen. Paus. IX, 36. cf. Schol. Apollon. III, 1093. Nach Tzez. zu Lycophr. 874 war er der Sohn des Orchomenus, und einer Tochter des Böotus, der Hernippe; oder der Sohn des Neptun und der Oceanide Callirrhoe. Er vermählte ſich mit der Tritogenia, des Aeolus Tochter, und ward der Stammvater der Minyer. Seine Söhne waren der Vater der Minyaden, Minyas, und Cypariſſus, von dem die Stadt Cypariſſus in Böotien den Namen führte. Eustath. zu Il. II, 519.

MINYTVS, *i*, einer der Söhne des Amphion und der Niobe, den Apollo erſchoß. Apollod. III, 5, 6. Hyg. f. 11 lieſt Eupinytus.

MIRMEX, *icis*, auch *Myrmex*, nach Serv. Virg. Aen. IV, 402 ein Frauenzimmer, der Minerva wegen ihrer Keuſchheit ſehr gewogen war. Als daher Ceres den Getreidebau erfunden hatte, lehrte ihr Minerva den Pflug bauen. Mirmex aber nahm die Stiva oder Pflugſtürze davon weg, und gab ſie für ihre eigene Erfindung aus. Für dieſe Pralerei verwandelte ſie Minerva in eine Ameiſe. Doch ließ Jupiter hernach aus ihren Nachkommen das Volk der Myrmidonen entſpringen. Eine läppiſche etymologiſche Fabel. S. Aeacus.

MISE, *es*, nach den Orphikern die Mutter des Bacchus, die keuſche, die unausſprechliche Königin, iſt zweigeſchlechtig, Mann und Weib. Bald vergnügt ſie ſich an den Wohlgerüchen des Tempels zu Eleuſis, bald feiert ſie mit ihrer Mutter die Geheimniſſe in Phrygien, bald erfreuet ſie ſich mit der Venus in Cypern, und bald hüpft ſie durch die heiligen fruchtbaren Gefilde am Nil, mit der in Trauerkleider gehüllten und gehörnten Mutter Iſis. Orph. Hymn. 41. Sie iſt keine andere Perſon als Proſerpina. Die Begriffe Mutter Natur, Mond, Fruchtbarkeit liegen in ihren Vergnügungen.

MISENVS, *i*, ein Sohn des Aeolus und einer von des Aeneas Gefährten. Er war, wie Virg. Aen. VI, 162, doch ohne Homers Autorität vor ſich zu haben, erzählt, vorher des Hektor Trompeter geweſen, und auf ſeinem Inſtrumente ſo erfahren, daß er, als die

Flotte im Hafen bei Cumä lag, die Tritonen zu einem Wettſtreite herausforderte. Allein Triton, eiferſüchtig auf ſeine Kunſt, ſtürzte ihn in die Fluthen. Aeneas fand ihn hernach, und ließ ihm ein Grabmal errichten, von dem das Miſeniſche Vorgebirge den Namen hatte. Virgil folgte hierbei einer alten italieniſchen Sage, die ein Grabmal vor ſich hatte. Victor. de O. G. R. 9. Zu Homers Zeiten war aber der Gebrauch der Tuben und Lituen noch nicht gangbar. H. Heyne Exc. 7 zu Aen. 6.

MISERICORDIA, *ae*, gr. *Ἔλεος, ου*, eine Göttin, die einen berühmten Altar in Athen mitten auf dem Markte hatte. Paus. I, 17. Alle Unglückliche, die zu demſelben ihre Zuflucht nahmen, fanden Gnade bei den Athenern. Dies thaten die Herakliden und vorher noch Adraſt, Apollod. III, 7, 1. II, 8, 1. cf. Isocr. Pan. 15. Statius Theb. XII, 481 und daſelbſt die von Barth angeführten Schriftſteller.

MITHRAS, *ae*, gr. *Μίθρας, ου*, eine alte Perſiſche Gottheit, unter der die Perſer das Feuer oder die Sonne verehrten. Curtius IV, 13. Strabo 15. p. 732. Herodot I, 131 ſagt, man habe die Venus Urania darunter verſtanden. Die Denkmäler, welche wir noch von dieſer Gottheit haben, ſtellen ſie gewöhnlich als einen Jüngling vor, der ſich in einer Höhle befindet, eine phrygiſche Mütze und einen morgenländiſchen Leibrock trägt. Er hält dann immer einen niedergeworfenen Ochſen, auf dem er kniet, und dem er mit der rechten Hand einen Dolch in den Hals ſtößt. Dabei trifft man allerhand Symbole an, die den Lauf der Sonne, doch auf eine dunkle Art, bezeichnen; z. B. einen Skorpion, der den Ochſen in die Zeugungsglieder kneipt, u. ſ. w. S. Montfaucon. T. I. pl. 215—218. Agostini gemm. sel. P. II, t. 77. Eben ſo beſchreibt Stat. Theb. I, 719 die Sonne. Andere enträthſeln dieſe Hieroglyphen, indem ſie behaupten, der niedergeworfene Ochſe bedeute die Erde, und der Dolch die Strahlen der Sonne, die ſie fruchtbar machen *). Dieſer

*) Wagner ſagt p. 235 folgendes: Mithra oder Mithras deuten die meiſten Berichte der Griechen auf die Sonne: einige erkennen in ihm ein Synonym für die Aphrodite Urania, die Religionsbücher Zoroaſters ſelbſt aber, die uns Anquetil du Perron mitgetheilt hat, ſtellen den Mithra als einen Jzed oder Weltgenius des Himmels dar, der, ohne die Sonne ſelbſt zu ſeyn, der Erde die Sonne gibt, und dieſe begleitet; er zeichnet dem Waſſer den Weg, gibt den Menſchen Getreide, Futter und Kinder. Er gibt der Welt die Krieger, die reinen Könige, und erhält darin Harmonie; er wacht über das Geſetz, kämpft beſtändig gegen das Prinzip des Böſen, ſchützt nach dem Tode noch die Seele gegen die Angriffe des unreinen Geiſtes, und in der Höhe gibt er den Gerechten die ewige [illegible]

Mithras wird auch oft als ein Löwe, dem eine Biene ins Maul fliegt, Maffei gemm. P. II. t. 10. 11, geflügelt und mit Schlangen umwunden, auch mit einem Löwenkopfe vorgeſtellt. Montfaucon. Diar. Ital. p. 196. Antiq. T. I. pl. 219. Seine Prieſter und Geweiheten führten bald den Namen der Coracen, der Raben, bald der Leonticen. Die Weihungen zu dieſem Dienſte ſollen aus harten Prüfungen, er ſelbſt aber in vielen Unmenſchlichkeiten, z. B. Menſchenopfern, beſtanden haben. Man hatte für dieſe Gottheit viele Feſte. Das größte war der Geburtstag des Mithras um den 25. December. Die Verehrung des Mithras kam im Seeräuberkriege des Pompejus nach Rom, breitete ſich aber wie alle myſteriöſe Religionen ſchnell aus. Die weitläufigſte Compilation über dieſen Gott hat Philip a Turre de Mithra geliefert. Die beſte Antike über dieſen Mythus iſt von ſchwarzem Marmor in der Villa Negroni zu Rom zu finden.

MITYLENE, *es*, eine Tochter des Macareus, von der die bekannte Stadt der Inſel Lesbus den Namen erhalten hat. Diod. V, 82.

MNASINVS, *i*, auch *Mnesileos* und *Mesilos*, der Sohn, den Pollux mit der Phöbe erzeugte. Er hatte in dem Tempel der Dioſcuren zu Corinth ſeine Bildſäule. Apollod. III, 11, 2. Paus. II, 22. Schol. Lyc. 511.

MNASYLVS, *i*, ein junger Satyr, ſ. Silen.

MNEME, *es*, eine der erſten Muſen. Paus. IX, 29.

MNEMOSYNE, *es*; gr. *Μνημοσύνη, ης*, die Tochter des Uranus und der Gäa, eine der älteſten Göttinnen, nach Hom. H. in Merc. 428. Sie ward daher auch bei der Pompa Circensis in Rom unter den 12 Göttern aufgeführt. Dionys. Hal. VII. p. 460 (468). Heſiodus Theog. 52 erzählt, ſie zeugte mit dem Jupiter die neun Muſen, und brachte daher neun Nächte in Pierien in ſeinen Armen zu. Ihr Lieblingsſitz iſt Eleutherä in Böotien. Die Orphiſche 76 ihr gewidmete Hymne ſchildert ſie als das Gedächtniß. Dieſe Seelenkraft iſt unter wilden Nationen, die keine Schreibekunſt beſitzen, eine der vornehmſten. Daher ruft auch noch Homer die Muſen an, wenn er Namenverzeichniſſe, Zahlen u. ſ. f. geben will, wie Il. II, 484. XI, 218 u. a. v.

MNEMOSYNIDES, *um*, ein Beiname, den die Muſen von ihrer Mutter Mnemoſyne führen. Ovid. Met. V, 268 hat *Mnemonides*.

MNESILEVS, ſ. *Mnasinus*.

---

turdienſt, wie ihre Weisheit Naturwiſſenſchaft, ins Ideelle und Moraliſche umzuarbeiten ſtrebte. Der Kultus der Völker, die zunächſt an Perſien angrenzten, und die Notiz, die uns die Alten von den Myſterien des Mithra geben, laſſen einen und denſelben Sabäismus, der ſich an das Symbol der Sonne fixirte, mit allem Recht vermuthen. Vergl. Klenkers Zendaveſta Anhang 1. Bd. p. 321.

MNESIMACHE, *es*, des Dexamenus Tochter, die Herkules von ihrem läſtigen Freier, dem Eurytion, befreiete. Apoll. II, 5, 5.

MNESTHEVS, *ei*, ein Trojaner und Nachkömmling des Aſſaracus. Er ging mit dem Aeneas nach Italien. Von ihm leitet Virgil das Memmiſche Geſchlecht ab. Aen. V, 117. XII, 127. cf. Serv. Hyg. f. 273.

MNESTRA, *ae*, eine der Danaiden, die Mörderin des Aegius.

MNEVIS, *is*, gr. *Μνεῦις, εως*, der heilige Stier des Oſiris, einer derjenigen Ochſen, die das lebendige Bild des Nils darſtellten. Er war der Sonne und dem Monde, wie der Apis und Onuphis, geweihet. Er ward zu Heliopolis verehrt, wo ſein Dienſt älter, als der des Apis zu Memphis geweſen ſeyn ſoll. Der Farbe nach mußte er ſchwarz, von vorzüglicher Größe, und ſeine Haare ſtraubig gewachſen ſeyn. Vergl. Aelian. H. A. XI, 11. Plut. Is. et Os. 37. Strabo XVII, 805. und vorzüglich Iablonski Panth. Aegypt. T. II. p. 267.

MOERA, *Μοῖρα*, das Schickſal. Siehe auch Jupiter.

MOERA, *ae*, von der Schol. Theocrit. Id. I, 109 erzählt, daß ſie des Apollo und der Smyrna Tochter geweſen ſey, und ſich deſſen ſchuldig gemacht habe, was ſonſt von der Smyrna erzählt wird. S. Smyrna.

MOERAE, der griechiſche Name der *Parcae*, ſ. dieſe.

MOERAGETES, *ae*, 1) der Vorſteher der Parcen, Schickſalslenker, ein Beiname Jupiters. Paus. V, 15.

2) Beiname des Apollo, als Gottes der Weiſſagung. Paus. X, 29.

MOLAE, *arum*, die Unternehmungen und Zurüſtungen zum Kriege; Göttinnen, welche die Römer dem Mars zugeſellten. Gell. XIII, 22.

MOLION, *onis*, einer der Söhne des Eurytus, die Herkules in Oechalia erlegte. Diod. IV, 37.

MOLIONE, *es*, des Actors, des Bruders vom Augeas, Gemahlin, die mit ihm, oder wie man will, mit dem Neptun, die von ihr benannten Molioniden, Eurytus und Cteatus, zeugte. Apollod. II, 7, 2. Da Herkules dieſe beiden Söhne erlegt hatte, verlangte ſie, daß die Argiver ihr den Herkules ausliefern ſollten; und verbot dann den Elienſern unter den ſtärkſten Verwünſchungen, nicht bei den iſthmiſchen Spielen zu erſcheinen, weil eben ihre Söhne auf dem Wege dazu umgebracht worden waren. Paus. V, 2. S. Cteatus.

MOLIONES, *um*, gr. *Μολίονες*, auch
MOLIONIDAE [illegible] die beiden
Söhne der [illegible]

MOLOSSVS, *i*, einer der Söhne, die Pyrrhus, des Achills Sohn, mit der Andromache erzeugte. Sein Stiefvater Helenus übergab ihm nach ſeinem Tode ſein Reich, und der eigene Sohn des Helenus, Ceſtrinus, ſetzte ſich mit einigen Epiroten jenſeit des Fluſſes Thyamis. Paus. I, 11. Die Landſchaft der Moloſſer in Epirus, und dieſes Volk ſelbſt erhielt von ihm den Namen. Schol. Pind. N. VII, 56.

MOLPADIA, *ae*, ſ. Hemithea.

MOLPEVS, *ei*, ein Chaonier aus Afrika, war auf dem Beilager des Perſeus auf des Phineus Partei. Er rettete ſich durch die Flucht. Ovid. Met. V, 163.

MOLVS, *i*, gr. *Μῶλος*, *ου*, 1) einer der Söhne, welchen Mars mit der Tochter des Agenor, Demonice, zugleich mit dem Evenus, Pylus und Theſtius zeugte. Apollod. I, 7, 7.

2) der Vater des berühmten Meriones. Diod. V, 80 macht ihn zu einem Sohne Minos des zweiten, und Hygin f. 97 läßt ihn wieder mit der Melphis den Meriones erzeugen. Nach Apollod. III, 3, 1, Heyne p. 219. war er ein Sohn des cretiſchen Deucalion, des Idomeneus Bruder, und, wie es das Anſehn hat, ein natürlicher Sohn. S. Meurs. Cr. III, 3. und Anna Fabr. zu Dictys I, 1. Auch Eustath. tritt dem Apollodor bei. Homer erzählt, daß er von dem Amphidamas den Helm des Amyntor erhielt, den er ſeinem Sohne hinterließ. Il. X, 269.

MOMVS, *i*, gr. *Μῶμος*, *ου*, die perſonificirte Tadelſucht. Hes. Theog. 214 macht ihn zu einem Sohn der Nacht, allein zu keiner beſondern Perſon. Am meiſten beſchäftigt ſich mit ihm Lucian, der aus ihm einen Spötter über die Handlungen der Götter macht. Als einſt Minerva, Vulcan und Neptun in einen Wettſtreit geriethen, wer von ihnen das Nützlichſte zuwege bringen könne, und daher Vulcan einen Menſchen, Neptun einen Ochſen, Minerva aber ein Haus erſchuf, tadelte er an dem Menſchen, daß er auf der Bruſt kein Fenſter habe, um ſein Herz ſehen zu können; an dem Ochſen, daß die Hörner nicht auf der Bruſt ſtänden; und an dem Hauſe, daß man es nicht herumdrehen könne. Lucian. Deor. conc. T. II. p. 709. Hermot. p. 518. T. I. (Amst. 1687. 8.)

MONETA, *ae*, 1) ſcheint nach Hyg. praef. der ſie zur Mutter der Muſen macht, dieſelbe Perſon mit der Mnemoſyne zu ſeyn.

2) ein bekannter Beiname, den Juno in Rom führte. Ihr Tempel ſtand auf dem Capitol auf dem Platze, wo des unglücklichen Manlius Haus geſtanden hatte. Ihr Name ſcheint überhaupt daher zu rühren, daß man ihr verſchiedene gute Erinnerungen zuſchrieb, welche ſie den Römern gegeben haben ſoll. Unter andern erwähnt man einen ſolchen guten Rath, den ſie den Römern gegeben haben ſoll, den Zorn der Götter zu verſöhnen, als dieſen durch ein Erdbeben derſelbe angekündigt wurde. Vergl. Ovid. F. VI, 183. L. Furius Camillus im Kriege gegen die Lateiner, und C. Cicereius im Kriege gegen die Corſen gelobten ihr Tempel. Liv. VII, 28. XXXII, 7.

Nachher legte man bei ihrem Tempel die Römiſche Münze an, und ſie ward von nun an als Aufſeherin derſelben betrachtet. Daher hält ſie auch auf Münzen in der rechten Hand eine Wage, in der linken ein Füllhorn, und zu ihren Füßen liegt ein Haufen Geld. Ihr Feſt fiel auf den 1. Junius. Macrob. I, 12.

MONOECVS, *i*, ein Beiname des Hercules, der bei der heutigen Stadt Monaco im Genueſiſchen einen Tempel hatte. Der dortige Hafen hieß davon Portus Herculis Monoeci. Nach Servius zu Virgil. Aen. VI, 830 heißt er ſo entweder, weil er nach Vertreibung aller andern allein dort wohnte, oder weil in ſeinem Tempel niemals eine andere Gottheit dort verehrt wurde.

MONVSTE, *es*, eine der Danaiden beim Hyg. f. 170.

MONYCHVS, *i*, einer der tapferſten Centauren auf der Hochzeit des Pirithous, den Neſtor endlich tödtete. Ovid. XII, 499. Valer. Flacc. I, 146. Iuv. I. 11.

MOPSVS, *i*, gr. *Μόψος, ου*, 1) ein Lapithe nach Hygin f. 14, der Sohn des Ampyx, Ampyeus oder Amphycus, (alle drei Lesarten haben ihre Autoritäten) und der Chloris. Er war ein berühmter Augur. Heſiod Scut. Herc. 178 f. nennt ihn Mopſus Amphycides, und führt ihn unter den erſten Lapithen auf, die auf des Pirithous Hochzeit waren. Er war dann mit bei der kalydoniſchen Jagd. Hyg. 173, und ging auch mit unter den Argonauten nach Colchis. Bei der Abfahrt der Argonauten beobachtete er den Flug der Vögel, und das heilige Loos, wie Pindar Pyth. IV, 337 ſich ausdrückt, und fand beides glücklich. Er fand aber in Afrika ſein Grab, wo er von den Schlangen, die aus der Meduſa Blute entſtanden waren, gebiſſen wurde. Hyg. a. O. Orph. Arg. 126. Apollon. IV, 1502. Die Argonauten errichteten ihm ein Grabmal, und die Afrikaner ſollen ihn nachher göttlich verehrt haben. Lycophr. 881. Apulei. de Deo Socratis.

2) der Manto, der Tochter des Tireſias, und des Rhanius, oder wie andere ſagen, des Apollo Sohn. Paus. VII, 3. Tzez. Lyc. 881. Auch er war ein berühmter Augur. Vergl. Stat. Theb. III, 521. Valer. Fl. I, 383, wo er des Apollo und der Himas Sohn, aber in offenbarer Verwechſelung mit jenem erſten Mopſus genannt wird. Er war beſonders in Aſien berühmt, wo er zu Colophon und Mallus in Cilicien zwei berühmte Orakel hatte. Am erſten Orte hatte er mit dem Calchas einen auguraliſchen Wettſtreit, darin er denſelben in ſeiner Kunſt beſiegte, worüber Calchas das Leben einbüßte. Lycophr. 427. 980 ib. Tzez. S. Calchas. Mit dem Amphilochus, dem Sohne des Amphiraus aber erbauete er Mallus. Ueber den Beſitz deſſelben aber kam es zu einem Zweikampf zwiſchen ihnen, in welchem beide blieben. C[illegible] p. 642. 676.

die ihm Mohn austheilet, als ein ſchöner Jüngling. Vergl. Ovid. Met. XI, 635.

MORPHO, *us*, die Göttin der Geſtalten, ein Beiname der Venus, die über den Wuchs geſetzt iſt. Lycophr. 449. Tyndareus erbauete ihr zu Sparta unter dieſem Namen einen Tempel. Paus. III, 15 am Ende.

MORRAPHIVS, *i*, nach Schol. Il. III, 175 einer der Söhne des Menelaus und der Helena. Sein Bruder hatte den Namen Didthus.

MORS, *tis*, gr. *Θάνατος, ου*, der Tod. Die Alten betrachteten den Begriff Tod in drei verſchiedenen Beziehungen, aus denen man ihre Art darüber zu denken und zu ſprechen ſich erklären muß. Einmal dachten ſie an das unvermeidliche Geſetz zu ſterben. Da ſagte der Grieche *Μοιρα*. Oder ſie betrachteten die nähern oft gewaltſamen, allezeit aber bittern Veranlaſſungen zum Tode, oder die Handlung des Sterbens ſelbſt. Hier ſprach der Grieche von *Κηρ* und *Κηρες*. Endlich ſtellte man ſich unter dem Worte Tod den Zuſtand im Tode vor. Sprachen die Alten vom Tode in den erſten beiden Beziehungen, ſo erblickten ſie in dem Tode allezeit ein ſchreckliches fürchterliches Weſen. Vergl. Il. XVI, 853. XVII, 672. XX, 565. Dachten ſie ſich dagegen den Tod, als den Zuſtand einer ſchlummernden Ruhe, ſo wählten ſie von ihm die ſanfteſten Bilder. Dann war er der Bruder des Schlafs, ſelbſt ein ſchlafender Jüngling. Il. XVI, 666. Die Dichter betrachteten den Tod in allen Beziehungen. Die Kunſt aber wählte die letzte. Vergl. Herder zerſtreute Blätter, 2ter Theil, 2ter Brief. Der Tod wird nach Hes. Theog. 216 als der Sohn der Nacht, den ſie aus ſich ſelbſt erzeugte, nach Hygin praef. als der Sohn des Erebus und der Nacht angegeben. Er wird Heſiod. Theog. 758 für den Zwillingsbruder des Schlafs erklärt. vergl. Il. XVI, 672. Von ihnen ſagt Heſiod, dieſe Kinder der Nacht ſind ſchreckliche Götter, die aber nie die Sonne mit ihren Strahlen erblickt. Beide wohnen in einem Pallaſte. Der Schlaf wandelt ruhig und holdſelig über Meer und Erde dahin. Der Tod dagegen hat ein mit Eiſen umſtähltes Herz, und kennt kein Erbarmen; wen er einmal ergreift, den hält er feſt. Er iſt bei Göttern und Menſchen gehaßt. Im ähnlichen Tone ſprechen auch andere Dichter. Nicht ſo bildeten die Künſtler den Tod. Sie ſtellten ihn allezeit unter angenehmen Bildern vor. Bald als einen ſchwarzen ſchlafenden Knaben, mit über einander geſchlagenen Beinen, den die Mutter Nacht nebſt ſeinem Bruder Schlaf auf den Armen trug. Die Nacht und der Schlaf waren weiß, Paus. V, 18. Auf einem Sarcophag erſcheint er als ein geflügelter Jüngling in einer tiefſinnigen Stellung, den linken Fuß über den rechten geſchlagen, neben einem Leichname, und ruhet mit der rechten und dem Haupte auf einer Fackel, die umgekehrt auf der Bruſt des Leichnams ſteht. Mit der linken Hand greift er neben der Fackel herab nach einem Kranz mit einem Schmetterling. Oder man ſieht ihn auf einer Gemme,

als einen geflügelten, fortſchreitenden Genius. Er hält in der einen Hand einen Aſchenkrug, und ſchleudert mit der andern eine Fackel aus. Er blickt dabei auf einen Schmetterling herab, der vor ihm auf der Erde kriecht. S. Leſſings vortreffliche Abhandlung, wie die Alten den Tod bildeten? Zur Erkärung der Abbildung des Todes kann Eurip. Alcest. v. 261. 438. 844. 1140 viel dienen. Vergl. Hemsterhuis ad Lucian. T. I. p. 512. Es läßt ſich aber, wenn man Aen. XI, 195 mit dem vom Serv. angef. Stat. Theb. IV, 528. Lucan. VI, 600 vergleicht, nicht zweifeln, daß der Tod ehemals verehrt worden ſey. Die Gaditaner ſollen dies nach Philostr. vit. Apollon. V, 4 allein gethan haben, und wie Plutarch. in Agid. und Cleomen. zu verſtehen gibt, hatte er zu Sparta einen Tempel.

MOTHONE, *es*, des Oeneus Tochter, von ihr ſoll die Stadt Mothone im Peloponnes den Namen erhalten haben, da ſie vorher Pedaſus hieß. Paus. IV, 35.

MVLCIBER, *eris*, ſoviel als der Erweicher des Eiſens, ein uralter Beiname des Vulkan. vergl. Macrob. VI, 5.

MVLIEBRIS, *is*, ein Beiname der Fortuna. Sie erhielt in Rom vor dem kapeniſchen Thore bei den Fossae Cluiliae einen Tempel, als es den Römiſchen Matronen geglückt hatte, den erbitterten Coriolan zum Rückzuge zu bewegen. Dionys. Hal. VIII, 10. Liv. II, 40. Val. Max. I, 8, 4.

MVLIVS, *i*, 1) der Eidam des Königs von Elis Augeas, und der Gemahl der Agamede. Er führte die Truppen des Augeas gegen die Pylier, und blieb von der Hand Neſtors. Il. XI, 738. 2) ein Sohn des Priamus, wurde vom Achilles erlegt. Il. XIX, 472.

MVLTIMAMMIA, *ae*, gr. *Πολυμαστος*, *ου*, ein Beiname der Diana von Epheſus, die man als die ernährende Natur mit vielen Brüſten vorſtellte.

MVNITVS, *i*, oder *Mynitus, i*, ſ. Laodice.

MVNYCHIA, *ae*, ein Beiname der Diana, den ſie von ihrer Verehrung in dem Hafen Munychia in Athen führte. Paus. I, 1.

MVNICHVS, *i*, des Dryas Sohn, ein geſchickter Augur und frommer Mann. Er zeugte mit ſeiner Gemahlin Lelanta den Alcander, Megaletor, Philäus und die Hyperippe, insgeſammt ſehr gute Kinder. Als dieſe aber einſt auf dem Lande waren, wurden ſie von Räubern überfallen. Sie flüchteten in ein hohes Gebäude; aber die Räuber ſteckten dieſes an, und ſie mußten umkommen. Aus Mitleiden verwandelten die Götter die ganze Familie in Vögel, den Munychus ſelbſt in einen Triorchys.

MVRCIA, oder *Murtia*, die Venus der alten Lateiner. Sie hatte einen kleinen Tempel an dem Berge Aventinus. Liv. I, 33. cf. Plin. H. N. XV, 29.

MVSAE, *arum*, gr. *Μουσαι*, *ῶν*, die Muſen. Es ſcheint,

Lande durch die Leier des Mercurius mit ſieben Saiten (ſoviel nämlich Stammtöne oder Stammlaute ſind) die große Weltenharmonie als Anklang des Weltenſchöpfers verſinnlicht ward, deren Töne Mercurius (die Prieſter) zuerſt im Unendlichen vernahm (Plat. Phileb. T. IV. Bip. p. 223) und auf die Töne der Leier übertrug; wenn die Aegyptiſchen Prieſter der Reihe nach ſtatt eines Lobliedes vor den Göttern auch die ſieben Ur- oder Selbſtlaute ſangen (Demetr. Phalereus περὶ Ἑρμηνείας cap. 71) und ſo den Inbegriff alles Wohllautes und aller Uebereinſtimmung verherrlichten: ſo darf es uns auch nicht Wunder nehmen, wenn man Vorſtellungen dieſer Art manche andere Wendung gab und unter andern die Vorſtellung von jenen Urlauten, als Perſonen gedacht, anknüpfte. Die ſieben Buchſtaben, ſagt Horapollo II, 29. bedeuten, zwiſchen zwei Finger eingezeichnet, in der Hieroglyphenſchrift eine Muſe oder auch das Unendliche. Die Buchſtaben beziehen ſich auf die Stammlaute, und die Finger vielleicht auf die Saiten, welche dieſe Laute hervorbringen. Demnach konnte das enge Verhältniß der Muſen zu den Stammtönen nicht deutlicher ausgedrückt werden, als daß man die Buchſtaben dieſer Töne zum Schriftzeichen der Muſen machte, und dieſen letzteren dadurch auch einen Antheil an der von Mercurius erfundenen Leier zuſicherte. Deswegen wurden ſie auch im engen Verbande mit Mercurius, beſonders in Hermopolis verehrt Plutarch. de Is. et Osir. c. 3.; ja ſie ſind vielleicht die ſieben Laute oder Saiten ſelbſt mit Perſönlichkeit gedacht; Sängerinnen, wie ſie Heſiodus Theogon. 36—49 ſchildert, die mit jungfräulicher Stimme unabläſſig die Gottheit mit Liedern ergötzen, und den Anfang der Dinge und die Arbeiten der Schöpfung beſingen. An dieſes urſprüngliche Geſchäft derſelben erinnert auch noch die Stammableitung bei den Griechen, welche ältere und jüngere Muſen unterſchieden. Jene ſind nach Alkman und Mimnermus (Pausan. IX, 29. Diodor. IV, 7 dazu Weſſeling Schol. Pind. Nem. 3.) Töchter des Uranus, d. i. am Himmelsgewölbe entſproſſen, oder dort zuerſt wahrgenommen, wo die Geſetze der Harmonie von den Alten beobachtet wurden, und damit ſtimmt auch dasjenige überein, was Muſäus von ihnen ſagt, ſie ſeyen mit Cronus geboren Schol. Apollon. Rhod. III, 1., alſo Schweſtern deſſelben, ſo wie auch der Mnemoſyne, die aus dem nämlichen Geſchlechte der Uraniden und eine der Titaninnen iſt. Die jüngern Muſen aber ſind Töchter Jupiters und der Mnemoſyne, und zwar des dritten Jupiters, oder des letzten Zeitraumes der Fabel, wo man die verſchiedenen aus ſo mancherlei Gegenden zuſammengebrachten Beſtandtheile derſelben unter ſich ausglich und ins Einverſtänd-
… Heſiodus an blieb

des Dionyſus (Bacchus), gemäß dieſer Verbindung, die in Aegypten zwiſchen ihnen und dem Gotte früher geſchloſſen war Diodor. I, 18. Schol. Tzez. in Hes. O. et D. 1. S. Bacchus.

In Rückſicht auf die Anzahl der Aegyptiſchen Muſen können wir nur aus der Bemerkung, daß ſie die Stammtöne vorbildeten, und aus der Anzahl der Saiten am Hermetiſchen Tonſpiele ſchließen, daß es deren ſieben geweſen ſeyen. Darauf ſcheint ſich auch die Nachricht zu ſtützen, welche ein Fragment über die Muſen im Catalog. biblioth. Matritens. p. 320 und Tzezes zu Hesiod. Opp. et D. p. 6. und Eudocia Violar. p. 294. vergl. Ruhnken. Epp. crit. p. 222 (309. ed. III.) mittheilen, daß Epicharmus ſieben Muſen, Töchter des Pierus und der Pimpleis (d. i. wie ſie am Berge Pierus und zu Pimplea, dem Aufenthalte des Orpheus, bekannt geworden ſind), nenne, deren Namen folgende waren: Nilo, Tritone, Aſopo, Heptapole (od. Heptapore), Achelois, Titoplo (oder Tipoplo) *) und Rhodia. Es ſind dies Namen von Gewäſſern, gleich als hätten damit die Länder bezeichnet werden ſollen, woher die Muſen kamen, als man ſie das erſtemal in Thracien und Theſſalien aufnahm. Die vom Nil und Triton kamen, waren ihrer ſieben. Daher mag wohl auch der Umſtand zu erklären ſeyn, daß die Muſen mit dem Namen von Nymphen beſonders bei den Lydiern belegt (Schol. zu Theocrit. V, 149. VII, 92. Suidas v. νύμφαι Hesychius s. v. Porphyr. de antro nymph. c. 8.), ja daß, wie Servius zu Virg. Eclog. VII. 21 ſagt, die Quellnymphen, weil ſie das Gemüth begeiſtern, bisweilen ſtatt der Muſen von den Dichtern angerufen wurden. Auch konnten überhaupt mit Recht die Muſen als Nymphen gelten, weil dieſer letztere Name theils ein allgemeiner iſt, theils ſich auf die Gottheiten bezog, die überall auf Bergen, in den Quellen, Flüſſen, Bäumen wohnten, und denen man jede außerordentliche Gemüthsbewegung zuſchrieb, und weil die Muſen einen gleichen Einfluß äußerten. Anfangs hatte man, wie es ſcheint, keine Verſchiedenheit der Verrichtungen einzelner Muſen angenommen, ſondern allen insgeſammt die Olympiſche Muſik zugeſchrieben, daher denn auch die alten Dichter zuweilen ſo ſprachen, als gäbe es überall nur eine oder als gälte eine für alle Schol. Apollon. III, 1. Eustath. Il. I. p. 11. Indeſſen kannte man in den älteſten Zeiten in Griechenland nur drei Muſen, die nach den verſchiedenen an verſchiedenen Orten

*) Es iſt auffallend, daß dieſer Name allein keine Anſpielung auf irgend einen Fluß enthält, während die übrigen alle dergleichen Bezeichnungen geben. Daher mag das Wort verdorben ſeyn, und Hermann Dissertatio de Musis fluvialibus Epicharmi et Eumeli 1819 p. 4. hält Paktolo für das wahrſcheinlichſte. Heptapore vertheidigt Hermann a. a. O. durch Il. XII, 20. Hesiod. Theog. 341. Hug dagegen p. 223 möchte lieber Heptapyle wegen einer Stelle Schol. in. Eurip. Phoeniss. 113 vergl. 260 wo es heißt: die Mauer (Thebens) wurde ſiebenthorig (ἑπτάπυλος) nach der Anzahl der Töne oder Saiten der Leier.

ihnen beigelegten Verrichtungen auch andere Namen führten. Die von den Aloiden auf den Helicon geſetzten Muſen nennt Pauſanias IX, 29., welche Stelle klaſſiſch iſt, Melete, Mneme und Aöde, um anzudeuten, daß man dem Nachdenken der Erinnerungskraft und dem Geſange alle Cultur zugeſchrieben habe. Drei, von denen Eine Polymathia hieß, verehrten auch die Sicyonier Plutarch. Sympos. IX, 14. p. 746. E. und ebendaſelbſt p. 744 wird erwähnt, daß man zu Delphi die drei neben den neun dort verehrten Muſen, in Bezug auf die Harmonie, Nete (die unterſte und letzte Saite), Meſe (die mittlere Saite) und Hypate (die oberſte) genannt habe. Eumelus aber führt ihre Namen ſo an: Cephiſſo, Apollonis und Boryſthenis, und ſie ſind ihm Töchter des Apollo. Andere, wie Mnaſeas und Aratus, kannten deren vier: Arche, Melete, Thelxinoe (oder Thelxioppe) und Aöde; ſie waren Töchter Jupiters und der Nymphe Pluſia. Einige behaupteten fünf; Myrtilus ſieben; Crates acht *). Am Pierus und zu Pimplea, dem Urſitze der Orphiſchen Schule, hatte man nach dem Zeugniſſe des Epicharmus einſt nur ſieben Muſen; aber in der nämlichen Schule am Pieriſchen Gebirge wurde in Anſehung ihrer Zahl eine bedeutende Veränderung vorgenommen, und dieſelbe auf neun angeſetzt. Eine andere Nachricht enthält ungefähr daſſelbe: die Leier hatte ſieben Saiten; Orpheus aber der Sohn der Calliope führte neun Saiten ein, von der Zahl der Muſen das Verhältniß entlehnend Eratosthen. Cataster. 24. Theon in Arat. 270 fg. Schol. in German. 269. Nun bekannte ſich die öffentliche Fabel zu neun Muſen, denen Homer und Heſiod ihren Beſitzſtand für alle folgenden Zeiten geſichert haben, ſo daß auch die Künſtler nicht abwichen, ſo lange keine beſonderen Urſachen ſie dazu nöthigten, und ſomit wurden die abweichenden Ueberlieferungen von den Muſen in das Gebiet des gelehrten Erkenntniſſes verwieſen, und wir bemerken in der Folge eine zweifache Behandlung dieſes Gegenſtandes, die gelehrte und die populäre, von denen die erſtere nebſt den damit verbundenen gelehrten Erläuterungen, wie die Orphiſchen Geſänge beweiſen, den in die Myſterien Eingeweihten eröffnet wurde. Dieſe Erläuterungen trugen die Pythagoräer in die Schulen der Philoſophie über, ohne ſie jedoch anderen, als den ganz Eingeweihten zu lehren. Plato, der wie die Pythagoräer die Kenntniß dieſer Lehrſätze in Aegypten ſich erwarb, oder bei ſich erneuert und berichtiget hatte, trug ſie mehrmals vor, und wußte auch für die erhöhete Zahl der Muſen noch himmliſche Kreiſe anzugeben, in denen er das harmoniſche Streben ihrer göttlichen Seelen zum allgemeinen Einklange beſchäftigte (Plat. Epinomis T. IX. p. 265. 72 Bip. Vergl. Cic. Somn. Scip. c. 4 fg. Die Vorſtellungen des Plato über dieſen Gegenſtand

ben neun Muſen an; acht wie Plato, um die himmliſchen, und eine neunte, um die irdiſchen Erſcheinungen mit holder Stimme zu lenken. Aber Plato lenkte auf der andern Seite wieder auf eine für die Menge faßlichere Deutung ein, wie er es mit Terpſichore, Erato, Calliope und Urania gethan hat; oder er nahm ſie an, wie er ſie vorfand. Auf dieſe Weiſe fuhren, wie es ſcheint, die Stoiker fort, den Mythus nach ihrer Art und Anſicht zu deuten Plutarch. Sympos. IX, 14. und der Ausgang dieſes Verfahrens war, daß man die Griechiſche Encyclopädie und Kunſtbildung unter die Muſen vertheilte, wo ſodann eine das Heldengedicht, die andere den lyriſchen Geſang u. ſ. w. zu ihrem Antheil erhielt, wiewohl auch hier wieder einige Abänderungen Statt fanden.

Die Orphiker hatten ihren Muſen den Aufenthalt zunächſt um ſich her, in Thracien angewieſen; die Cadmeer gaben ihnen Wohnungen in Böotien, wo ſie bald am Helicon liebliche Tänze hielten, und Lobgeſänge der Götter ertönen ließen; dann ſich wieder im Permeſſus badeten und in der Hippokrene. Hesiod. Theogon. 1—21. Sobald die Leier, die von den Orphikern der Sonne zuerkannt worden war, dadurch nun auch an den Apollo kam, der ſie nur auf kurze Zeit ſeinen Lieblingen, dem Amphion und Orpheus, überließ, war auch der Schritt gethan, die Muſen, die ihrer früheſten Bedeutung nach, immer der Leier folgten, in die Begleitung Apollos zu bringen. Sie fanden bald einen Hügel und eine Quelle, welche der Hippokrene um nichts nachſtand. Sie mußten in der Nähe des Gottes ſeyn, der zu Delphi ſeinen berühmteſten Tempel am Fuße des Parnaſſus hatte. Nicht weit vom Eingange war die caſtaliſche Quelle. Sie trafen alſo auch hier wieder luſtige Höhen und reines Quellwaſſer, und ſo ſiedelten ſie ſich hier an, nicht die Pieriſchen oder Heliconiſchen, ſondern die Caſtaliſchen Muſen, und von nun an war Apollo der Muſagetes, der Anführer ihres Chors und ihr Aufſeher. S. Hug p. 218 fgg. Jene neun Muſen nun *) die Töchter Jupiters

*) Wir fügen noch einige Erörterungen Hugs p. 236 fg. hinzu, welche ſich auf jene urſprüngliche Zahl von drei Muſen beziehen. Die Leier des Mercurius hatte zuweilen nur drei Saiten, ſoviele, als Aegypten Jahreszeiten hat, um dadurch die Harmonie in dem Wechſel derſelben anzuzeigen. In dieſem Falle hatte ſie nur drei Töne, aus denen, wenn man ſie mit Leben und Perſönlichkeit begabte, drei Sängerinnen oder drei Muſen wurden, die man zu Delphi von den Tonarten Nete, Meſe und Hypate nannte. Anderswo vertheilte man dieſe Töne nach einer andern Kunſtſprache auf ſie, und eignete in Rückſicht auf die Eigenſchaften jener drei Jahreszeiten, des Sommers, Winters und Frühlings, einer den ſcharfen, der andern den ſchweren, der dritten den Mittelton zu Diod. I, 16 dazu Weſſeling. Gesner zu Orph. Hymn. XXXIII, 17. Daher hatte auch Apollo die Leier mit drei Saiten, indem die Sonne durch ihre Annäherung und Entfernung uns andere Jahreszeiten entzieht oder zurückführt. Wie er ſie ergreift, ſchlägt er die nämlichen Töne mit den nämlichen Wirkungen, wie die Muſen, an. bald faſſend die niedrigſte Tonart, dann wieder die höchſte oder di,

und der Mnemoſyne, nennt Heſiodus die Pieriden, neun Schweſtern von gleicher Denkungsart und ruhigem heitern Geiſte. Ihre Lieblingsbeſchäftigung iſt der Geſang. Unfern des Gipfels vom Olymp ſteht ihr Pallaſt. Daneben der der Grazien und des Himeros, wo ſie ihre Tänze feiern. Mit Tanz und Geſang kamen die neugebornen nach dem Olymp und zu ihrem Vater, welcher ſie zu Göttinnen erhob und ihnen ihre Würde ertheilte. Ihre Namen ſind Clio, Euterpe, Thalia, Melpomene, Terpſichore, Erato, Polymnia, Urania, Calliope, welche die vorzüglichſte unter ihnen iſt. Denn ſie ſteht den Königen zur Seite, die Lieblinge der Muſen ſind und von ihnen die Gabe des Geſangs und der Beredſamkeit erhalten. Auch Sänger und Citherſpieler ſind ihre und des Apollo Lehrlinge. So Heſiod Theogon. 52—103. und vorher ſagt er: Helikon iſt einer ihrer Lieblingsörter, wo ſie um den heiligen Quell und um den Altar des Jupiter tanzen. Der Inhalt ihrer Geſänge iſt das Lob der Götter, und der Urſprung und die Geſchlechte derſelben ſammt ihren Thaten. Sie ſingen das Gegenwärtige, das Vergangene, das Zukünftige, Geſetze und Sittenvorſchriften. Dieſe Geſänge ſingen ſie über der Tafel der Götter unter Tänzen ab. Theog. 1—50. Auch Homer macht die Muſen nach alter Sitte zu Tafelſängern der Götter. Il. I, 603 ſpielet ihnen Apollo erſt eine Strophe vor, und ſie ſingen und tanzen ſie nach. So beklagen auch bei ihm die neun Muſen den Tod des Achills. Od. XXIV, 60. Die orphiſche Hymne 75 f. nennt die Muſen die mannichgeſtalten, wegen der vielen Gattungen der Gedichte; die erwünſchten, weil ſie von Dichtern angerufen werden. Sie ſtehen nach ihr den Sterblichen zur Seite, wecken den Edelmuth, rühren die Seelen, ordnen den Verſtand, lenken das Herz, und lehren den Sterblichen heilige Geheimniſſe. — Den Muſen wurden beſonders drei Gebirge angewieſen, wo ſie ihre Sitze haben ſollten, der Pindus, der Parnaſſus, und der Helicon. Hier und an andern Orten hielten ſie ſich bei heiligen Quellen auf. So waren auf dem Helicon die begeiſternden Quellen Aganippe und Hippokrene, am Fuße des Parnaſſes die Quelle Caſtalia, und eben daſelbſt die coryciſche Höh-

---

Doriſche Sangweiſe, zu mäßigen den Winter und den Sommer in gleichen Verhältniſſen; nach der höchſten Tonart den Winter, nach der tiefſten den Sommer, und nach dem Doriſchen Liede die Blüthe des Lenzes. Ja ſelbſt die Griechen bekamen den Glauben an drei Jahreszeiten, ob ſie ſchon den Winter nicht ableugnen konnten; dann ſahen ſie den Herbſt als eine Fortſetzung des Sommers, oder in ſüdlicheren Gegenden den Frühling und den Sommer für Eine

Höhle, auf einem Berge in Macedonien die Quelle Pimplea, in Böotien der Brunnen Libethrus, Lieblingsorte von ihnen, von denen ſie die Beinamen Aganippides, Heliconiades, Parnaſſides, Caſtalides, Corycides, Pimpleades und Pimpleä, Libetriades führen, Von ihrem Hauptſitze in Böotien, dem alten Aonien, heißen ſie auch Aonides, von einem ihrer vorzüglichſten Verehrer, Ardalus, aber, der ihren Dienſt in Trözene ſtiftete, Ardalides. Die Beinamen Mnemoſynides und Pierides laſſen ſich leicht erklären. Die Alten ſchrieben den Muſen verſchiedene Kinder zu. Vergl. Schol. Il. X, 435. Eustath. p. 817. l. 30. Unter andern ſoll Calliope mit dem Oeagrus den Orpheus und Linus, welcher letzterer in einem Fragment des Heſiodus beim Eustath. p. 1163 auch für den Sohn der Urania angegeben wird; Clio mit dem Pierus den Hyacinth, Terpſichore aber mit dem Flußgott Strymon den Rheſus erzeugt haben. Apollod. I, 3, 2 f. Siehe die einzelnen Artikel. So wurden auch die Corybanten ihre Söhne, die Sirenen aber Töchter der Melpomene und des Achelous genannt. S. dieſe. Bei alle dem ſind die Muſen oft bei den Alten Jungfrauen. Einzelne Dichter erlaubten ſich vielleicht nur Ausnahmen. Die Alten erzählten überdem noch verſchiedene Begebenheiten der Muſen, die wir nicht übergehen dürfen. So unterſtanden die Sirenen ſich, mit den Muſen einen Wettſtreit aufzunehmen. Sie wurden aber beſiegt, und verloren zur Strafe die Federn, die ihnen die Muſen aus den Flügeln ausrupften. Paus. IX, 34. vergl. ein altes Denkmal bei Winkelm. mon. ined. t. 46. S. Sirenes. Einen ähnlichen Wettſtreit erzählt Ant. Lib. 9, den ſie mit den Töchtern des Pierus hatten, die ſie zur Strafe in Elſtern verwandelten. Thamyris, der alte Barde, nahm es gleichfalls mit den Muſen auf. Er ſetzte, wenn er gewinnen würde, zum Preiſe die Gunſtbezeugungen aller neun Schweſtern. Er verlor aber, und wurde zur Strafe der Blindheit verdammt. Apollod. I, 3, 1. Eine andere Vergehung gegen die Keuſchheit der Muſen erzählt Ovid. V, 274. Pyreneus, ein König zu Daulis, lud die Muſen, die bei einem großen Regenwetter nach dem Parnaſſe gingen, in ſein Haus ein. Er verſchloß dann daſſelbe, und wollte ihnen Gewalt anthun, die Muſen aber flogen zu den Fenſtern hinaus. Pyreneus dagegen, der ihnen nacheilen wollte, brach den Hals. Die alten Dichter riefen die Muſen an, wenn ſie beſonders Dinge zu erzählen hatten, die ein Werk des Gedächtniſſes waren, als Reihen von Namen und Zahlen; ſo thun dieſes Homer Il. II, 484. und Virgil Aen. VII, 641. Geſang und Tanz waren übrigens die gemeinſchaftlichen Künſte der Muſen, und ihre Beſchäftigungen, die ſie verſchwiſtert Hand in Hand treiben. Daher bei den alten Dichtern und Künſtlern eine einzelne Muſe angerufen oder dargeſtellt, die andern zugleich in ſich begreift. Allein einzelne Geſchäfte und eigene beſtimmte Verrichtungen wies man ihnen erſt in neuern Zeiten an. Von dieſen Beſtimmungen wiſſen die beſten Dichter und Künſtler der Alten nichts. Horaz ruft bald Eu-

terpen, bald Melpomenen, bald Calliopen an, und man findet viele alte Kunſtwerke, wo die Muſen nur eine Gruppe von Mädchen in abwechſelnden Stellungen, ohne eine ſie unterſcheidende Darſtellung, ſchildert. Ein Herkulaniſches Gemälde iſt das einzige, das die Muſen genau von einander unterſchieden darſtellt, und wo auch unter jeder Vorſtellung der Name der Muſe beigeſchrieben iſt. Pitture d'Ercol. T. II. t. 2 f. Es ſcheint, der Künſtler mußte zu dieſer Namenunterſchrift ſeine Zuflucht nehmen, weil er die angegebenen Merkmale nicht auszeichnend genug fand. Dieſe neuere Erdichtung eignet alſo der Clio die Geſchichte, der Calliope das Heldengedicht, der Melpomene die Tragödie, der Thalia die Comödie, der Polyhymnia die Beredſamkeit, oder vielmehr die redneriſche Geberden und Pantomimik, Uranien die Beſchreibung des Laufs der Geſtirne, der Euterpe die Flöte, der Terpſichore den Tanz, der Erato die Geſänge der Liebe zu. Oder wie unſer Ramler es ausdrückt:

Clio lehrt die Geſchichte der Völker; tragiſche Spiele
Sind der Melpomene heilig, komiſche liebet Thalia;
Schlachtgeſänge tönt der Calliope ſtolze Tromete;
Tänzer beſchützt Terpſichore, Flötenſpieler Euterpe;
Erato ſinget der Liebenden Glück; Urania wandelt
Unter den Sternen; Polymnia herrſcht im Reiche der Redner.

Vergleiche auch Auson. Id. XX. Nach dieſen Beſchäftigungen gibt man nun den Muſen auch unterſcheidende Abbildungen. Auf dem angeführten herkulaniſchen Gemälde ſind es dieſe. Clio hält eine zum Leſen halb eröffnete Buchrolle; Melpomene iſt verſchleiert, und hält in der linken Hand eine tragiſche ernſthafte Maske, mit der Rechten ſtützt ſie ſich auf eine Keule; Thalia hat in der linken Hand eine komiſche verzerrte Maske, in der rechten einen krummen Stab, Lituus; Calliope faßt ein zuſammengerolltes Pergament in beiden Händen; Terpſichore ſpielt auf einer Lyra mit ſieben Saiten, ſie ſcheint im Gehen begriffen zu ſeyn, unten ſteht τεϱψιχοϱη λυϱαν; Urania trägt in der linken Hand eine Kugel, in der rechten einen Stab, womit ſie etwas darauf zu zeigen ſcheint; Erato ſpielt mit dem Plectrum auf einem Inſtrumente mit neun Saiten, welches größer iſt als die Lyra, unten ſteht Εϱατω ψαλτϱιαν; Polyhymnia ſcheint den Zeigefinger der rechten Hand auf den Mund zu legen, unten ſteht Πολυμνια μυθους. Man ſieht ſchon aus dieſer Schilderung, wie ſchwankend die Beſtimmungen der Alten waren. Sonſt gibt man auch der Polyhymnia eine Rolle (volumen), ſo wie man ſie überhaupt in einer redneriſchen Stellung mit vorgeſtrecktem rechten Arme bildet, der Erato eine Leier mit einem Pfeile, oder auch wohl einen Kranz von Myrthen und Roſen, der Calliope eine Tuba, die mit einem Lorberzweige umwunden iſt, der Euterpe zwei Flöten, der Terpſichore eine tanzende Stellung und eine Handpauke mit Schellen; übrigens iſt ſie leicht geſchürzt, der Urania einen zum Himmel

gerichteten Blick, eine Sternenkrone und eine Leier. Die Thalia aber hat ſonſt auch einen ſogenannten Jocusſtab, d. i. eine Art von Scepter, oben mit einem kleinen Kopfe, an welchem Schellen hangen, und der eine Kappe mit langen Ohren trägt. Melpomene hat auch ein Diadem oder einen Cypreſſenkranz auf dem Kopfe und einen Dolch oder eine Krone in der Hand. Clio hält auch einen Schreibegriffel. Das Vatican in Rom zeigt die Muſen mit dem Apollo in einem beſondern Zimmer. Man hat ſie aus dem Pallaſt Adrians zu Tivoli und ſonſt zuſammengebracht. Es finden ſich auch daran noch einige ächte Attribute. So iſt der Lituus der Thalia, die Maske der Melpomene und ihr Cothurn, die Rolle bei der ſogenannten Euterpe gewiß antik. Dagegen ſind die Attribute des größten Theils der übrigen, wie die Hände, mit welchen ſie dieſelben halten, neu. Uebrigens darf man bei den in Rom und andern Sammlungen vorhandenen Antiken dieſe Anmerkung nicht vergeſſen. Der größte Theil der weiblichen bekleideten Bildſäulen, die man findet, ſind ohne Attribute und Erkennungszeichen. Um nun alſo hier nicht willkürlich zu verfahren, und neue Bildſäulen zu ſchaffen, von denen ihre Künſtler nichts wußten, belegt man jetzt jede weibliche bekleidete Figur, deren Namen man nicht mit Gewißheit angeben kann, mit dem Namen einer Muſe. So iſt z. B. aus der koloſſalen Flora des Pallaſtes Farneſe eine tanzende Muſe geworden. — Die Quellen, woraus man zu ſchöpfen hat bei dieſem Mythus, ſind außer des Lilius Gregorius Gyraldus Syntagma de Musis und Petersen de Musarum apud Graecos origine, numero, nominibusque in den Miscellan. Hafn. Tom. I. fascic. 1. die alten Schriftſteller. Diodor. Sicul. IV, 7. vergl. Euseb. Praepar. Evang. II, 2. p. 54. Plutarch. Q. Sympos. IX, 14. Pausanias IX, 29 u. 30. Vergl. Antipat. Sidon. epigr. 35. in der Antholog. Cornutus c. 14. Schol. Apollon. Rhod. III, 1. Tzezes zu Hesiod. O. et D. p. 6. Eudocia p. 294. Varro bei Augustin. de doctr. Christ. II, 17. Cic. de Nat. D. III, 21. Arnob. advers. Gent. III, p. 121. Serv. zu Virg. Eclog. VII, 21, dazu Voß u. zu Aen. I, 8. Heyne zu Apollodor. p. 12.

MVSAEVS, *i*, nach Diodor einer der Giganten, welche wider die Götter ſtritten. Er ging mitten im Gefechte ſelbſt zu ihnen über. Diod. V, 71.

MVSAGETES, *ae*, gr. *Μουσαγέτης, ου*, 1) ein Beiname des Apollo. S. Apollo. S. 258.

2) ein Beiname des Herkules. S. Herkules. S. 1026.

MVSCARIVS, *i*, eben das was Apomyios, ſ. dieſen. Vergl. über ſeine Abbildung Cabinet de Stosch. p. 45. Winkelm. mon. ined. p. 13.

MVSIA, *ae*, eine der Horen. Hyg. f. 183.

MVSICA, *ae*, ein Beiname der Minerva, in Rückſicht ihrer Vorliebe für die Muſik. S. Minerva. Plinius XXXIV, 8, erzählt von einem Kunſtwerke des Demetrius unter dieſem Na-

men. Der Kopf der Meduſa auf der Aegis war hier ſo gebildet, daß die Schlangen einen Wiederhall von ſich gaben, wenn auf einem Inſtrumente vor der Bildſäule geſpielt wurde.

MVTA DEA, wird die Lara wegen der ihr ausgeſchnittenen Zunge genannt. Vergl. Ovid. Fast. II, 583. S. Lara.

MVTH, ſ. Buto.

MVTINVS, ſ. Priapus.

MYCALE, *es*, eine berühmte Zauberin, die Mutter des Centauren Orius, nach Ovid. Met. XII, 263.

MYCALESIDES, *um*, gr. *Μυκαλησίδες*, *ων*, beim Callim. in Del. 50 die Nymphen von Samos vom Vorgebirge Mycale ſo genannt. Vergl. Spanhem. zu d. St.

MYCALESSIA, *ae*, ein Beiname der Ceres, von ihrem Tempel in der Stadt Mycaleſſus in Böotien. Paus. IX, 19 erzählt von dieſem Tempel verſchiedene Prieſterfabeln.

MYCENE, *es*, des Inachus Tochter, und des argiviſchen Areſtor Gemahlin. Von ihr ſoll die Stadt Mycene den Namen erhalten haben. Paus. II, 16. Ulyſſes ſah ſie in der Unterwelt. Sie war ein Frauenzimmer von großem Verſtande und Geſchicklichkeit. Od. II, 120.

MYCENEVS, *ei*, des Sparton Sohn, des Phoroneus Enkel. Er ſoll die Stadt Mycene erbauet haben. Paus. II, 16.

MYGDON, *onis*, gr. *Μύγδων*, *ονος*, 1) der Bruder des berühmten Fauſtkämpfers Amycus, den Herkules, da er ſeinem Freunde Lycus beiſtand, erlegte. Apollod. II, 5, 9. Heyne S. 156.

2) ein phrygiſcher König, welcher mit dem Otreus lange vor dem trojaniſchen Kriege ſich den Amazonen entgegenſtellte, die am Sangar Fluſſe ihr Lager geſchlagen hatten. Priamus kam ihnen als ein junger Held zur Hilfe, Il. III, 184, bei welcher Stelle ihn der Scholiaſt für einen Sohn des Dymas, des Bruders der Hekuba, oder für einen Sohn des Acmon ausgibt. Virgil erkennt ihn Aen. II, 340 für den Vater des berühmten Coröbus. Vielleicht iſt auch ſchon im Homer der Name ein Appellativum, da die Dichter es oft in Gewohnheit hatten, den unbekannten Namen eines Königs mit dem Namen ſeines Volks zu erſetzen. S. Latinus.

MYGDONIA, *ae*, ein Beiname der Ceres, oder vielmehr der Cybele, von ihrer Verehrung in Phrygien. Val. Flacc. II, 46.

MYIAGRVS, *i*, gr. *Μυίαγρος*, *ου*, auch Myiodes, ein Beiname, unter dem Jupiter zu Elis verehrt wurde, weil er die Einwohner von der ſchrecklichſten Plage der Fliegen, daraus ſogar eine Peſt entſtand, befreiete. Plin. X, 28. XXI, 6. XXIX, 6. Auch die Arkadier verehrten dieſe Gottheit. Paus. VIII, 26. Eben das, was Apomyios.

MYIODES, ſ. *Myiagrus.*

MYLES, *etis*, des erſten Königs von Sparta Sohn und Nachfolger, der Vater des Eurotas, und Bruder des Polykaon. Er ſoll

die Mühle zum Getreide-Mahlen erfunden haben. Pausan. III, 1. 20.

MYLINVS, *i*, ein König von Creta, den Jupiter nach Diod. V, 71 aus dem Wege räumte.

MYLITTA, *ae*, gr. *Μύλιττα, ας*, ein Name, unter welchem nach Herodot. I, 131 die Venus bei den Aſſyrern verehrt wurde. In ihrem Tempel mußten ſich alle jungen Frauenzimmer vor ihrer Verheirathung zur Wolluſt jedem Preis geben. Das damit zuſammengebrachte Geld wurde als Tempelſchatz verwahrt. Herod. I, 199.

MYNES, *etis*, gr. *Μυνης, ητος*, aus Lyrneſſus, der Sohn des Königs Evenus, und Enkel des Selepius. Er war der Gemahl der Briſeis, und ward mit ſeinem Bruder Epiſtrophus erlegt, als Achill Lyrneſſus und Theben ausplünderte. Il. II, 691. XIX, 291.

MYRINE, *es*, des Cretheus Tochter, die Gemahlin des Königs Thoas. Von ihr hatte die Stadt Myrine auf der Inſel Lemnus den Namen. Schol. Apoll. I, 604.

MYRMEX, ſ. *Mirmex*.

MYRMIDON, *onis*, der Sohn Jupiters und der Eurymeduſa. Von ihm hatte das Volk der Myrmidonen, das einen Theil Theſſaliens und der Inſel Aegina bewohnte, den Namen. Apollod. I, 7, 3. Heyne p. 41. cf. Munk. zu Hygin f. 52. Vergl. folgenden Artikel.

MYRMIDONES, *um*, gr. *Μυρμιδόνες, ων*, ein einſt berühmtes Volk in Griechenland, das die Inſel Aegina bewohnte, und wahrſcheinlich von pelasgiſchem Stamme war. Ein Theil deſſelben ging mit dem Peleus nach Theſſalien. Ihren Namen ſollen ſie, den bewährteſten Schriftſtellern gemäß, von dem vorgedachten Myrmidon führen. Eine andere, und zwar uralte etymologiſche Fabel leitete denſelben, (freilich ſelbſt gegen die Sprache) von *μυρμιξ*, die Ameiſe, her, wo ſie aber eher Myrmikonen als Myrmidonen heißen müßten. Indeß läßt ſich an dem Alterthume dieſer Fabel, von welcher, einem Fragmente beim Schol. Pind. Nem. III, 21 und Schol. Lyc. 176 nach, Heſiodus der älteſte Zeuge iſt, nicht zweifeln. Dieſer Fabel nach, ſollte Aeacus alle ſeine Einwohner auf der Inſel Aegina verloren, und dann bei Erblickung eines Ameiſenhaufens den Jupiter gebeten haben, er wolle ihm doch dieſe zu Unterthanen geben. Augenblicklich ſey ſeine Bitte erhört, und der Haufen zu Menſchen geworden. Vergl. Ovid. VII, 469. Strabo VIII. p. 375. ſucht dieſe Erzählung aus der Arbeitſamkeit dieſes Volks zu erklären. Heyne zu Apollod. p. 306 fg.

MYRRHA, ſ. Smyrna.

MYRTILVS, *i*, gr. *Μύρτιλος, ου*, der berühmte Stallmeiſter des Oenomaus, der in den alten Tragödien, welche die Heirathsgeſchichte des Pelops darſtellten, eine Hauptrolle hatte. Daher ſind, da dieſe Geſchichte von verſchiedenen bearbeitet wurde, auch die Nachrichten über ihn ſehr verſchieden. Er wird bald für den Sohn des

Merkurius und der Cleobule, Tzez. zu Lycophron. 162. oder der Theobule, Hyg. 225, oder der Clytia, Hyg. Astron. II, 13. oder der Danaide Phaetuſa, oder der Amazone Myrto, Schol. Apoll. , 752 ausgegeben. Vergl. zu Hyg. f. 85. Munker. bald des Jupiter und der Clymene Sohn genannt. Schol. Eurip. Or. 1002. Pelops verſprach ihm, wenn er demſelben zu ſeinem Siege verhelfen wollte, die Hälfte ſeines Königreichs, Hyg. f. 225, oder die erſte Nacht bei Hippodamien, Paus. VIII, 14; oder Hippodamia machte ihm ſelbſt dieſe Verſprechungen, Serv Virg. Ge. III, 7. Genug Myrtilus ließ ſich überreden, und zog die Nägel aus des Oenomaus Wagen, Hyg. a. O.; oder ſteckte wächſerne ſtatt der eiſernen vor. Tzez. Lycophr. 156. Da alſo das Wagenrennen geſchehen ſollte, das über Hippodamiens Beſitz entſchied, ging der Wagen des Oenomaus aus einander, und Pelops erlangte den Sieg. Pelops belohnte aber den Myrtilus ſchlecht. Als nämlich dieſer die verſprochene Belohnung forderte, ſtürzte ihn Pelops ins Meer, das von ihm den Namen des Myrtoiſchen erhalten haben ſoll. Hyg. a. O. vergl. Munk zu d Stelle, und Tzez. Lycophr. 156. Sein todter Körper ſchwamm zu Pheneus in Arkadien ans Land, wo man ihm nachher noch einen Leichendienſt hielt. Paus. a. O. Merkur ſetzte ihn unter die Geſtirne, wo er der Fuhrmann iſt. Eratosth. Cat. 13. Hyg. Astr. a. O. Pelops ſuchte den Merkur auf alle Weiſe wieder zu verſöhnen, erbauete nicht nur dem Vater einen Tempel, ſondern auch dem Myrtilus ein Grabmal. Paus. V, 1. VI, 20. Allein Merkur verfolgte demungeachtet ſeine Familie immerwährend. S. Potter zu Lycophr. 162. Paus. II, 18. Weitläufiger hat über dieſen Mythus geſprochen Sturz zu Pherecyd. Frag. p. 100 fg. Siebel. Hellan. p. 32. Symbol. crit. p. 286.

MYRTO, *us*, ein Frauenzimmer, von welcher das Myrtoiſche Meer den Namen erhalten haben ſoll. Paus. VIII, 14.

MYRTOESSA, *ae*, eine der Nymphen, die den Jupiter in Arkadien erzog. Paus. VIII, 31.

MYSCELVS, *i*, des Alkmon Sohn, ein den Göttern ſehr beliebter Mann. Herkules befahl ihm im Traume ſein Vaterland Argos zu verlaſſen, obſchon ſolches bei Lebensſtrafe verboten war. Er gehorchte; man ergriff ihn, und hielt nun Gericht über ihn. Als hierauf die Stimmen, nach der bekannten Art mit ſchwarzen und weißen Bohnen, geſammelt wurden, waren zwar zu ſeiner Verdammung die meiſten Bohnen ſchwarz in die Urne geworfen worden. Beim Wiederausſchütten fand man ſie aber alle weiß. Myſcelus wurde nun losgeſprochen, und ſetzte ſeine Reiſe fort. Worauf er Croton in Unteritalien erbauete. Ovid. M. XV zu Anfang. Crotoniatiſche Fabel.

MYSIA, *ae*, 1) ein Beiname der Ceres, die unweit Pallene einen Tempel hatte. Bei ihrem ſiebentägigen Feſte feierte den dritten Tag das weibliche Geſchlecht mit Ausſchließung des männlichen, ſogar der Thiere, für ſich allein. Paus. VII, am Ende.

2) ein Beiname der Diana in Lakonien. Paus. III, 20.

MYSIVS, *i*, ein Argiver, den man für den Erbauer des Tempels der Ceres Myſia hielt. Paus. II, 18. VII, am Ende.

MYTHIDICE, *es*, nach Hyg. f. 70. des Talaus Tochter, die Schweſter des Adraſtus, die mit dem Neſimachus den Hippomedon, einen der ſieben Fürſten, die gegen Theben zogen, erzeugt haben ſoll.

MYTILENE, *es*, des Macareus oder Pelops Tochter, von ihr erhielt Mytilene den Namen. Steph. Byz. h. v.

MYTO, *onis*, der vorigen und des Neptun Sohn, der Mytilene erbauet, und von ſeiner Mutter benennt haben ſoll. Steph. Byz. h. v. *Μυτιλυνη*.

N.

NAENIA, *ae*, eine Göttin der Römer, deren Tempel vor dem viminaliſchen Thore ſtand. Wie August. C. D. VI, 9 ſagt, ward ſie beſonders als Vorſteherin der Begräbniſſe alter Leute angerufen. Das Trauerlied, das von den Präficen vor der Leiche des Verſtorbenen abgeſungen wurde, hatte von ihr den Namen. Sie ſcheint alſo überhaupt die Göttin der Leichentrauer geweſen zu ſeyn.

NAIAS, *adis*, gr. *Ναιας, αδος*, im Plural *Naiades, um*, gr. *Ναιαδες, ων*. Auch

NAIS, *idos*, gr. *Ναϊς, ιδος*, im Plural *Naides, um*, gr. *Ναϊδες, ων*, die Nymphen der Brunnen und Flüſſe, von *ναω* ich fließe. S. Nympha.

NANVS, *i*, der eigentliche Name, den Ulyſſes anfänglich führte, nach Tzez. zu Lycophr. 1244. Andere ſagen, er wurde ihm von den Tyrrhenern beigelegt, unter denen er ſeine letzten Lebenstage zubrachte. Er ſoll ſoviel als einen Herumſchweifer bezeichnen. Vergl. Meziriac. T. I. p. 21.

NAPAEAE, *arum*, gr. *Ναπαῖαι, ων*, die Nymphen, welche nach den Alten den *ναπαι*, worunter man Thäler oder Luſtwälder verſteht, vorgeſetzt waren. S. Nympha.

NAPE, *es*, einer von den Hunden des Actäon, beim Hyg. f. 181 und Ovid. Met. III, 314.

NARCAEA, *ae*, ein Beiname, unter welchem Minerva einen ihr von Narcäus erbaueten Tempel hatte. Paus. V, 16.

NARCAEVS, *i*, nach Paus. V, 16, der Sohn des Bacchus und der Phyſeoa. Er führte mit ſeinen Nachbarn viele Kriege, wodurch er zu einem großen Reichthum gelangte, davon er der Minerva einen Tempel erbauete. Er ſoll auch zuerſt den Bacchusdienſt eingeführt haben.

NARCISSVS, *i*, ein unter den neuern Mythographen ſehr berühmter Mythus, von dem aber die ältern nichts wiſſen. Er ſcheint

ſeine Celebrität beſonders irgend einem moraliſchen Gedichte, oder einem Kunſtwerke zu verdanken gehabt zu haben, da ſich übrigens die Erzählung von dieſem Narciſſus eben durch nichts ſonderlich auszeichnet. Nach Ovid. Met. III, 342 war Narciſſus des Flußgottes Cephiſſus und der Liriope, oder, wie ſie Eustath. zu Il. II, 408 angibt, der Lirioeſſa, einer Nymphe, Sohn. Seine Mutter ſoll über ſeine Lebensſchickſale den berühmten Augur Tireſias befragt, und von ihm die Antwort erhalten haben, er werde alt werden, wenn er ſich nicht kennen lernte. Ueber ſeinen Tod, oder vielmehr ſeine Verwandlung, ſind dreierlei Erzählungen vorhanden. Nach der erſten, die Ovid. a. O. liefert, verliebte ſich, ſeiner Schönheit wegen, die Nymphe Echo in ihn. Er verachtete und mied ſie aber. Sie verging daher vor Gram dergeſtalt, daß von ihr nichts, als die Stimme übrig blieb. Die Echo erflehete die Rache der Götter. Da alſo einſt Narciß aus einer sehr hellen Quelle trinken wollte, ſah er ſich in derſelben ſelbſt, und verliebte ſich nun gleichfalls in ſeine Schönheit. Da es unmöglich war, den geliebten Gegenſtand je zu erlangen, verging Narciß ebenfalls, und ward in die Blume ſeines Namens verwandelt. Ovid. a. O. 505. Die zweite Erzählung gibt uns Conon. Narr. 24. Nach ihr ward Narciß von einem gewiſſen Aminias, ſeiner Schönheit halber, ſo heftig geliebt, daß Aminias, da Narciß ihn immer floh, und durchaus kein Gehör geben wollte, ſich endlich umbrachte. Noch im Tode erflehete Aminias die Rache der Götter gegen den Spröden. Sie erfolgte; Narciß ſah im Waſſer ſein Bild, das ihn immer floh, wenn er ſeiner habhaft zu werden gedachte. Er erſtach ſich alſo endlich, und ward in eine Blume verwandelt. Die dritte Erzählung gibt uns Paus. IX, 31, und zwar, wie er ſagt, trug man ſich damit als mit einer bekannten Sage. Narciß hatte eine Zwillingsſchweſter, die ihm vollkommen ähnlich war, die Haare eben ſo trug als er, und eben ſo ſich kleidete, auch an ſeinen Beſchäftigungen allen Antheil nahm, und daher mit ihm auf die Jagd ging. Narciß liebte dieſe Schweſter aufs zärtlichſte; verlor ſie aber durch den Tod. Aus Betrübniß ging nun Narciß oft an eine Quelle, und betrachtete in derſelben ſein Bild, um ſich lebhaft an die Verſtorbene zu erinnern. Unter dieſen Beſchäftigungen verging der Troſtloſe endlich, und ward in den Brunnen verwandelt, der in dem Flecken Hedonacum im Gebiete der Theſpier lag. Eustathius zu Il. 408 beſtätigt dieſe Erzählung, nur mit dem Beiſatze, daß er ſich in den Brunnen endlich geſtürzt habe. Pauſan aber kennt die Erzählung von ſeiner Verwandlung in eine Blume ebenfalls. Uebrigens war die Narciſſe, unſere ſogenannte Anemone, mit dem goldgelben Kreiſe in ihrer Mitte, eine Lieblingsblume der Alten. Vielleicht, wie Virg. Ge. IV, 122 errathen läßt, weil ſie im Jahre mehr als einmal blühet, und in ihren warmen Ländern noch im ſpäten November oder December zum Vorſchein kam. Daher nennt ſie Virgil Sera comantem. S. Heyne z. d. St.

NASAMON, *onis*, nach Hyg. f. 14 des Amphithemis und der Tritonis Sohn, der Bruder des Cephalion. Plin. H. N. V, 5 ſcheint die Naſomanen in Afrika von ihm ableiten zu wollen.

NASCIO oder *Natio, onis*, eine Göttin, welche bei den Römern den Geburten vorſtand. Sie hatte im Gebiete von Ardea einen Tempel, wo die Frauen ſie dadurch zu verehren pflegten, daß ſie um ihren Tempel eine Proceſſion hielten. Cic. de N. D. III, 18.

NAVBOLVS, *i*, ein König zu Phocis, und zwar, wie Orph. Arg. 144 angibt, zu Tanagra. Der Vater des Schedius und Epiſtrophus, Iphitus wird Il. II, 577 ſein Sohn genannt. Er war nach Orph. Arg. a. O. und Hyg. f. 14. einer der Argonauten.

NAVPIDAME, *es*, nach Hyg. f. 14. des Amphidamas Tochter. Mit ihr erzeugte Sol den Augias.

NAVPLIVS, *ii*, gr. *Ναύπλιος, ου*. Wir beſitzen unter dieſem Namen drei verſchiedene Mythen, welche ſchon von den Alten häufig verwechſelt worden ſind. cf. Strabo I. 8. p. 376. et Burrmann Catal. Arg. h. v. und Heyne zum Apollodor. p. 189. u. 108. wie zu Virg. Aen. II. Exc. IX. am Ende.

1) der erſte Nauplius gehört in die Argiviſche Geſchichte. Er war der Sohn, den Neptun mit der Danaide Amymone zeugte. Apollod. II, 1, 4. Er erbauete die Stadt Nauplia, Paus. II, 38. IV, 35 und war ein berühmter Seemann. Apollon. I. 134 gibt ſein Geſchlecht in folgender Reihe an. Seine Nachkommen waren in abſteigender Linie, Proetus, Lernus, Naubolus, Clytoneus und deſſen Sohn, alſo im fünften Geſchlechte von dem ältern entfernt, ein jüngerer Nauplius, der ſich unter den Argonauten befand. Der Schol. Apollon. IV, 1091 gibt ihm außerdem noch einen Sohn, Damaſtor, von dem Periſthenes, wie von dieſem Caſtor, der Vater der Androthoe, der Mutter des Dictys und Polydectes, der Sohn war. Apollodor a. O. erzählt von ihm, daß er ſehr alt ward, aber immer ſehr ungehalten auf die Götter wurde, wenn ſie irgend einen Menſchen in den Fluthen umkommen ließen. Daher verdammten ihn dieſelben zu gleichem Tode. Bekannter iſt ſeine Freundſchaft mit dem Arkadiſchen Könige Aleus. Dieſer übergab ihm daher ſeine Tochter, die Auge, ſie in ein fremdes Land zu bringen, nachdem ſie vom Herkules den Telephus geboren hatte. Dieſen Auftrag richtete auch Nauplius getreulich aus, und übergab die Auge dem Könige Teuthras in Myſien. S. Apollod. III, 9, 1. Paus. VIII, 48.

2) der zweite Nauplius iſt der gedachte Argonaute. Orph. Arg. 200. und Hyg. f. 14. nennen ihn zwar den Sohn der Amymone. Allein Apollon. I, 134, der ſein Geſchlecht genauer angibt, läßt es außer Zweifel, daß jene Schriftſteller ſich irren. Nach der Angabe der Alten war die Geſchicklichkeit dieſes Nauplius in der …kunde und Schiffahrt ungemein groß, und er war der Entdek-

mit Tode abging, ſuchte er an deſſen Stelle zu gelangen. Es ward ihm aber Ancaus vorgezogen. Apollon. II, 298.

3) der dritte Nauplius war der Euböiſche. Er war ebenfalls in ſeiner Jugend ein erfahrner Seemann. Der König Catreus übergab ihm alſo ſeine beiden ausſchweifenden Töchter, Clymene und Aerope, ſie in fremde Länder zu bringen. Die Aerope verheirathete nun Nauplius an den Sohn des Atreus, Pliſthenes, der mit ihr den Agamemnon und Menelaus erzeugte. Die Clymene behielt aber Nauplius für ſich ſelbſt. Sie ward von ihm Mutter des Palamedes, Oeaxes und Nauſimedon. Apollod. II, 1, 4. Doch nennen auch andere die Mutter dieſer Söhne Heſione oder Philyra. Apollod. a. O. Dieſer Nauplius war es beſonders, den die Geſchichte des Palamedes verewigt hat. Da nämlich ſein Sohn, dieſer Palamedes, durch die Liſt des Ulyſſes, unſchuldigerweiſe vor Troja hingerichtet wurde, und Nauplius ſelbſt durch ſeine Dahinkunft keine Gerechtigkeit und Genugthuung erlangen konnte; entſchloß er ſich an allen griechiſchen Heerführern die fürchterlichſte Rache zu nehmen. Er ſchickte alſo ſeine noch übrigen Söhne zu den zurückgelaſſenen Gemahlinnen derſelben, und beunruhigte dieſe durch allerlei falſche Nachrichten. Bald ließ er ihnen erzählen, daß ihre Gemahle ihnen untreu geworden, und bewegte ſie dadurch, ſich einfindenden Buhlern zu ergeben. Tzez. zu Lycophr. 386. Bald aber benachrichtigte er ſie ſogar von dem Tode ihrer Gemahle. So ſoll er durch eine falſche Nachricht von dem Tode des Ulyſſes verurſacht haben, daß ſich die Mutter deſſelben Anticlia erhing, Euſtath. Od. XI, 84. Penelope aber ins Meer ſtürzte. Euſtath. zu Od. I, 328. Wiewohl die letztere wieder errettet wurde. Den berüchtigtſten Schaden aber fügte er dieſen Heerführern auf ihrer Rückfahrt zu, da er nämlich bei ihrer Ankunft in Euböa auf den caphareiſchen Felſen Feuer anzündete, und ſie alſo, in der Meinung, daß dieſes ein Hafen ſey, dahin brachte, gegen die gefährlichſten Klippen anzulaufen. Auf dieſe Art bohrte ſich ein guter Theil ihrer Schiffe ſelbſt in den Grund, und die Mannſchaft fiel in die Hände des Nauplius und ſeiner Söhne, von denen ſie ohne Schonung niedergemacht wurde. Hyg. f. 116. Von dieſem letztern hatte Sophocles zwei Tragödien geſchrieben, die den Namen *Ναυπλιος καταπλεων* und *Ναυπλιος πυρκαευς* führten. Beide ſind verloren gegangen. Fabric. B. Gr. II, 17. 3.

NAVSICAA, *ae*, gr. *Ναυσικάα, ας*, die Tochter des phäaciſchen Königs Alcineus und der Arete, ein ſchönes Frauenzimmer, die Retterin des Ulyſſes. Da nämlich Ulyſſes nackend und blos als ein Schiffbrüchiger in Phäacien gelandet hatte, ging Minerva unter

Geräuſche den Ulyſſes auf. Kaum trat dieſer nackend hervor, ſo lieſen alle Mädchen davon. Nur Nauſicaa, von Minerven ermuntert, blieb ſtehen. Der Held erzählte ihr ſeine Schickſale, und bat ſie um einige Kleider. Nauſikaa ſagte ihm hierauf, wo er ſey, ließ ihn waſchen, Speiſe und Kleider reichen, und gab ihm dann Anweiſung, wie er von ferne ihr nach dem Hauſe ihres Vaters folgen, und da beſonders an ihre Mutter ſich wenden ſolle. Od. VI, 17 f. Nach Euſtath. zu Od. XVI, 120 ward ſie nachher die Gemahlin des Telemachs, und von ihm Mutter des Perſeptolis; oder wie Dictys VI, 6 angibt, des Ptoliporthus, den Paus. VIII, 12 den Sohn ſeyn läßt, welchen Ulyſſes noch nach ſeiner Zurückkunft mit der Penelope zeugte. Beide Namen bezeichnen einen Städteverwüſter.

NAVSIMEDON, *ontis*, nach Apollod. II, 1, 4 der Sohn, den der Euböiſche Nauplius mit der Heſione erzeugte. Der Bruder des Palamedes.

NAVSINOVS, *i*, gr. *Ναυσινόος, ου*, der Sohn, den Calypſo nebſt dem Nauſithous von dem Ulyſſes gebar. Hes. Theog. 1017. — Hyg. f. 125 nennt einen Nauſiphous des Ulyſſes und der Circe Sohn. Munk. z. d. Orte glaubt, er ſey derſelbe.

NAVSITHOE, *es*, eine der Nereiden. Apollod. I, 2, 7.

NAVSITHOVS, *i*, gr. *Ναυσίθοος, ου*, 1) der Sohn des Neptun und der Periböa, der Tochter des Eurymedon, Königs der Giganten. Od. VII, 56. Er wanderte vor den Bedrückungen der benachbarten Cyclopen von der Inſel Hyperia aus; und führte ſeine Unterthanen nach Phäacien, wo er Scheria erbauete und das Land einrichtete. Seine beiden Söhne waren Rhexenor und Alcinous. Da Ulyſſes auf die Inſel kam, lebte er nicht mehr. Od. VI, 3—11.

2) S. Nauſinous.

NAXIVS, *i*, des Polemon Sohn, ein König der Carier. Er ging mit ſeinen Leuten nach der Inſel Dia über, und nannte dieſe nach ſich Naxus. Diod. V, 51.

NEAERA, *ae*, gr. *Νέαιρα, ας*, 1) eine Nymphe, mit welcher nach Od. XII, 132 Helios Hyperion die beiden Töchter Lampetie und Phaetuſa zeugte.

2) eine Tochter der Niobe, welche Dianens Pfeil erlegte. Apollod. III, 5, 6.

3) nach Apollod. II, 1, 2, die Gemahlin des Fluſſes Strymon, der mit ihr Evadne zeugte. Der Schol. Eurip. Phoen. 1151 nennt aus dem Pherecydes für ſie die Oceanide Pitho.

4) die Tochter des Pereus, und nach Apollod. III, 9, 1 Heyne p. 266. die Gemahlin des Aleus, der mit ihr die Auge, den Cepheus und Lycurgus zeugte. Paus. VIII, 4 macht ſie zur Gemahlin des Autolycus.

NEBRO

NECESSITAS, *atis*, gr. Ἀνάγκη, ης, das unbedingte Schickſal, das nach der neuern Theologie der Griechen ſelbſt über die Götter herrſchte. Vergl. Spanhem. zu Callim. in Del. 122. Als Göttin ward dieſes Schickſal zu Corinth verehrt, wo es zugleich mit der Bia ſeinen Tempel hatte. Paus. II, 4. Horaz gibt uns Carm. I, 35, 17, wahrſcheinlich nach einem Gemälde, eine Schilderung ihrer Abbildung. Man gab ihr große Bundnägel, Keile und Klammern in die Hand. S. Nomos.

NECTAR, *aris*, gr. Νέκταρ, αρος, der Trank der Götter, wie Ambroſia ihre Speiſe war. Athenäus beweiſt zwar mit Stellen der Alten, daß man auch Nectar für Götterſpeiſe ausgegeben habe Athen. II, 2.; allein Homer, Sappho nach Athenäus, und die beſten der Alten reden vom Nectar als einem Trank, den, wo Götter und Menſchen zuſammenſchmauſen, die erſteren allein trinken, während die letzteren ſich mit Wein begnügen müſſen. Odyss. V, 195. Athenäus verſichert uns, daß man in Lydien um den Berg Olympus einen Trank aus Honig, Wein und wohlriechenden Kräutern bereitete, dem man den Namen Nectar beilegte. Auf alle Fälle ſchuf irgend ein uralter Dichter den Lieblingstrank ſeiner Nation in dieſen Göttertrank um. Noch heutzutage ſoll man den Wein, der in der Ariuſiſchen Gegend des jetzigen Scio aus halbgetrockneten Trauben gepreßt wird, mit demſelben Namen belegen. Uebrigens iſt noch zu bemerken, daß bei den Griechen Nectariſch eben ſo gebraucht wird, wie Ambroſiſch. Il. III, 385. XVIII, 25. Apollon. III, 830. III, 1008. S. Ambroſia.

NEDA, *ae*, gr. Νέδα, ας, eine von den Töchtern des Ocean, die, einer Arkadiſchen oder Meſſeniſchen Sage nach, den Jupiter in der früheſten Jugend ernährt haben ſollen. Von ihr ſollte der Fluß Neda den Namen haben. Paus. VIII, 47. 38. u. IV, 33.

NEDVSIA, *ae*, ein Beiname, unter welchem Minerva am Fluſſe Neda oder Nedon einen berühmten Tempel hatte. Strabo VIII. p. 360. Im X, p. 487 erzählt aber eben derſelbe, daß ſie dieſen Beinamen von einer Capelle führte, die ihr Neſtor nach ſeiner Zurückkunft von Troja zu Nedon erbauete.

NEDYMNVS, *i*, ein Centaur, den auf des Pirithous Hochzeit Theſeus erſchlug. Ovid. XII, 350.

NEIS, *idos*, des Zethus und der Aedon (Ἀηδών Tochter des Pandareus) Sohn, von dem ein Thor in Theben den Namen führte (Paus. IX, 8.), welches jedoch auch von dem Tone, der Nete hieß, oder von der Neith ſo genannt worden ſeyn ſoll. Nach einem Fragment des Pherecydes (pag. 140 Sturz.) aber war Neis eine Tochter des Zethus und nach dem Schol. zu Eurip. Phoeniss. 1104 Matth. Tochter der Niobe und des Amphion, ſo daß alſo erſt mit der Zeit die Tochter in den Sohn umgewandelt worden iſt.

NEITH, *Neitha*, gr. Νηίθη, ης, eine uralte Gottheit der

nigſtens müſſen die Aegyptier ſie den Griechen ſo geſchildert haben, daß dieſe ihre Minerva in ihr erkannten, und Herodot II, 169 fg. 175. Strabo XVII, p. 802 und Plutarch. de Isid. et Osir. p. 354. ed. Frcf. des prächtigen Tempels der Minerva zu Sais erwähnten. Nun aber war dieſe Neith zu Sais ohne Zweifel keine andere, als die im übrigen Aegypten allgemein verehrte Iſis, was auch Plutarch in der angeführten Abhandlung an zwei Stellen ausdrücklich verſichert. Ihr Name ſoll nach Iablonski Panth. Aeg. T. I. p. 77 ſoviel als alt, oder wohlgeordnet heißen. Man verehrte ſie als die Vorſteherin aller Künſte, welche alle Zeugungen beförderte und alles bewegte. Proclus in Tim. p. 30. Man feierte ihr hier ein Feſt (λυχνοκαΐη), wo derſelben unter freiem Himmel ein Opfer gebracht, in allen umſtehenden Häuſern aber Lampen angezündet wurden. Man ſagte dem Herodot, daß dieſes Lampenbrennen eine geheime Bedeutung habe. Betrachtete man nicht vielleicht dabei die Iſis als Mond? Herod. II, 59. 62. Ihr Oberprieſter hieß von ihr Panteneit. Proclus a. O. Ihr lebendiges Bild war das Schaf. Strabo XVII, p. 812. Sie ward nach Eustath. zu Il. I, p. 31. ſitzend vorgeſtellt. Man glaubt ſie daher auf der Tabula Isiaca in dieſer Stellung zu erblicken. Paus. IX, 12 und Tzez. Lyc. 111 nennen ſie Sais. Wie aber dieſe Neitha den Griechen als Minerva erſcheinen konnte, wird dadurch erklärlich, wenn man ſich erinnert, daß nach Diodors Erzählung Iſis als Königin die weiblichen Künſte in Aegypten einführte. Eine Saiter-Colonie brachte auf jeden Fall dieſe Neith nach Athen, welche Stadt ſelbſt den Namen von ihr erhielt. Nach allen Stellen der Alten möchte ſich nun wohl der Begriff, welchen der Aegypter mit dieſer Gottheit vereinigte, dahin beſtimmen laſſen. Neith war ein Abſtract der Iſis *), die Weisheit der

*) Creuzer hat im zweiten Theile der Symbol. in der Abhandlung von der Minerva oft die Neitha beſonders auch in Rückſicht des Begriffes der Zeugung erwähnt. Auch Görres Mythengeſch. der Aſiat. Welt p. 368 erklärt ſich dahin, indem er unter andern ſagt: Das Bild Gottes iſt Cneph, der Aeon, das Bild Cnephs die Welt, das Bild der Welt die Sonne. Die Sonne daher der dritte Demiurg, der dritte Camephis (ſ. Camephis oben), ſie der höchſte ſchöpferiſche Verſtand in ſeiner dritten Form, in der Incarnation als Oſiris, der Geber des Guten. Denn alles, was in der Generation befangen iſt, hat den erſten Demiurg Cneph zum erſten Prinzipe, außer ihm iſt aber noch eine Lebenskraft im Himmel und über ihm. Der erſte reine Geiſt wird über die Welt geſetzt; der andere einig und untheilbar in der Welt, der dritte vertheilt durch alle Kreiſe. Damit ſind nun zugleich auch die acht erſten und urſprünglichen Götter gegeben: der Tag, das Urlicht, Cneph; und die Nacht, Urfinſterniß, Athyr, erſter Lingam. Dann das Feuer, der erſte Odem, Phtha; und die Urfeuchte aus der Finſterniß hervorgegangen, die goldene Venus, zweiter Lingam. Himmel weiter dann Phthas Phallus, Mendes; und die himmliſche Erde aus der Feuchte aufgeſtiegen, Neitha die Joni, dritter Lingam, endlich Sonne und Mond, vierter Lingam. Das ſind die ewigen Götter

ceſſa am Alpheus. Ermuntert aber von Minerven, verſammelten ſich die Pylien am Minyas Fluß, griffen die Epeer an, erlegten ihre Anführer, unter andern den Mulius, und verfolgten ſie bis Bupraſium, Aleſius und das oleniſche Gebirg. Il. XI, 670. 759. Einen andern Krieg führte nach Homer Neleus mit den Arkadiern, wo am Celadon Fluſſe, und bei Phea am Jardanus gefochten wurde, und unter andern Neſtor den Ereuthalion erlegte. Il. VII, 133. IV, 319. Neleus ſoll nach Paus. V, 8. mit ſeinem Bruder Pelias die olympiſchen Spiele erneuert haben. So erbauete er auch nach eben demſelben eigentlich Pylus nicht, ſondern trieb den Erbauer deſſelben, Pylus, nur von dannen. Paus. IV, 36. Eben dieſer Schriftſteller läßt ihn zu Corinth eines natürlichen Todes ſterben, und ſein Grabmal von Siſyphus an einem, ſelbſt dem Neſtor unbekannten, Orte errichten. Paus. II, 2. So ſetzt ihn auch Hyg. 14 unter die Argonauten, woran aber Burrmann zweifelt.

NELO, *us*, eine der Danaiden. Apollod. II, 1, 5.

NEMAEVS LEO, ſ. Herkules.

NEMEETES, *ae*, oder öfterer *Nemeus*, *i*, ein Beiname des Jupiter, von ſeiner Verehrung im Haine bei der argoliſchen Stadt Nemea, wo ihm zu Ehren auch zuletzt die nemeiſchen Spiele begangen wurden. Paus. II, 20. Ihm zu Ehren feierte man auch in Argos Spiele. Paus. II, 24.

NEMERTES, *etis*, Apollod. I, 27. Neomeris, *is*, eine der Nereiden. Hes. 262. Il. XVIII, 47.

NEMESIS, *is*, gr. Νεμεσις, εως. Die ſcharfſinnigſte Entwikkelung dieſes, wie nicht zu leugnen iſt, ſehr dunkeln Mythus haben wir Herdern zu verdanken. S. zerſtr. Blätter Th. 2. Er ſetzt die Nemeſis als ein Mittelweſen zwiſchen den Rach- und Plagegöttinnen, der Ate, der Fortuna, und der Dice, oder Gerechtigkeit, kurz als eine Richterin des Betragens der Menſchen bei ihrem Glücke. Das Glück der Menſchen und ihr übermüthiges Betragen dabei erzeugt nämlich in verſchiedenen Menſchen verſchiedene Empfindungen. Rohe Gemüther brechen darüber in Neid und Unwillen aus. Dies iſt die böſe Nemeſis, die dann die Uebermüthigen demüthigt. In edlern Gemüthern erzeugt ſich dagegen eine Art von Kälte und Gleichgültigkeit. Dies iſt die gute Nemeſis. Homer kennt dieſe Göttin noch nicht, aber wohl oft den Ausdruck „οὐ νεμεσις, darin iſt kein Tadel, das wolle Niemand mit Unwillen anſehn.“ Dieſer Ausdruck ſcheint aber doch Herdern die erſte Veranlaſſung zur Perſonificirung dieſes mythiſchen Weſens geweſen zu ſeyn. Im Heſiod dagegen kommt Nemeſis, die Göttin, in zwei verſchiedenen Stellen vor. In der erſten Oper. et D. 198. wird geſagt, die Nemeſis habe zugleich mit der Scham die Welt verlaſſen, da die Bosheit der Menſchen aufs Höchſte geſtiegen war. Mit weißem Gewande die ſchönen Glieder bedeckt, ſtiegen ſie zu den Göttern hinauf, und hinterließen den Sterblichen nichts,

als ſchwere Sorgen und ein rettungsloſes Elend. In der Theogonie v. 223. tritt Nemeſis im Gefolge der Kinder der Nacht, neben dem Zanke, dem Betruge, dem Alter u. ſ. f. auf. Allein gerade dieſe Stelle, auf welche, als auf einen der Hauptbeweiſe, Herder ſeine Theorie von der böſen Nemeſis gründet, iſt den Critikern Rhunken in Ep. Crit. p. 57. und Heyne Comm. de Theog. Hes. ſehr verdächtig; und wird von beiden für unächt erklärt. Pindar Ol. VIII, 113. wünſcht dem Helden, den er beſingt, nie eine anders geſinnte Nemeſis; und Pyth. X, 68 erzählt er von den Hyperboräern unter andern ihren Glückſeligkeiten, daß ſie die richtende Nemeſis ſcheuen. Eben ſo tritt Nemeſis immerwährend bei den ſpätern Alten als eine Göttin auf, die den Frevel bezähmt, das Glück der Unwürdigen herabſetzt, und alles im Gleichgewicht hält. Die Vorſtellungen, die uns die Künſtler von ihr liefern, führen nicht weniger ſolche Attribute an ſich, die auf dieſe Eigenheiten allegoriſch anſpielen. Agoracritus, der Schüler des großen Phidias, verwandelte ſein Meiſterſtück, eine bekleidete Venus, in eine Nemeſis, damit, daß er ihr mit dem emporgehobenen und gebogenen Ellenbogen das Gewand vor die Bruſt halten ließ. Dieſer gebogene Ellenbogen war ein Symbol des Maßes der Elle, das man von dieſem Theile des Leibes entlehnt hatte. Plin. XXXVI, 4, 3. Dieſe Vorſtellung erſcheint auch auf verſchiedenen antiken Gemmen. Chauss. t. 83. 84. Lippert. I, 711. 712. Auf andern führt ſie die Elle ſelbſt. Chauss. t. 83. Liebe Gotha numaria p. 282. Auf noch mehrern aber liegt zu ihren Füßen ein Rad, das Symbol einer ſchnellen Umänderung, wodurch ſie das ungemeſſene Glück des Stolzen wieder ins Gleichgewicht bringt. Die zu Smyrna verehrte Nemeſis hatte Flügel (Pausan. I, 33, 6.) als Anſpielung auf die Schnelligkeit, womit dieſe Göttin den Uebermüthigen ereilet. Anderwärts hatte ſie auch als Attribut den Zaum, weil ſie die ungebändigten Begierden zügelt, und die Schleuder, weil ſie auch in der Ferne erreicht. Auf Münzen findet man ſie bald mit einer Geißel, einer Wage, einer Schale, bald mit dem Füllhorn und Steuerruder. Buanor. sopr. alc. Med. p. 219. 244. Fröhlich tent. p. 120. 294. 297. 312. Auf einem Gemälde im Herkulan aber trägt ſie ſogar ein Schwert. Chriſt Dactyl. II, 261. p. 29. erklärt das empergehobene Gewand, in welches ſie zu blicken ſcheint ziemlich unpaſſend für ein Spucken in ihren Schooß; allein theils der Zug, daß ſie mit der linken Hand ihr Gewand gegen die Bruſt aufhebt, und auf dieſe Art mit ihrem Arme das Maß abbildet, das die Griechen Elle nannten, theils das Neigen ihres Kopfes, worin man bald Selbſtprüfung und Beſcheidenheit, bald den Blick ins Verborgene und das ernſte Nachdenken erkennen will, geben ohne alle weitere Zeichen die Eigenſchaften jener Gottheit zu erkennen, indem ſie uns bildlich bezeichnen, was der Dichter Meſomedes (Antholog. Graec. II, 292.) in den zwei Verſen ausſpricht: „Und miſſeſt ſtets am Maß der Sterblichen Leben ab, Und blickeſt zum Buſen hinunter mit immer ernſtem Blick.“ Vgl. auch Winkelmann Mon. ined. p. 31. — Und

was iſt nun nach allen dieſen Angaben Nemeſis? Wohl nichts anders, als das Symbol der Austheilung der Erdengüter durch die Hand der Gottheit. Dieſer Begriff: Gott ſchickt es, Gott gibt es, mußte ſich ſehr bald in den Gemüthern einfinden. War er aber einmal erfunden: ſo mußten ſich daran noch verſchiedene andere Vorſtellungen knüpfen. Die Gottheit hält alles im Gleichgewichte; ſie erhebt den Frommen; ſie trägt Mißfallen an dem unwürdigen Gebrauch dieſer Güter, ſie nimmt ſie, ſchnell wechſelt ſie damit um. Homers οὐ νεμεσις iſt alſo etwas anderes, von dem Begriff der Nemeſis ganz Verſchiedenes. Heſiod läßt dieſe Göttin gen Himmel fliehen: das will nichts mehr ſagen, als die gleiche Austheilung der Güter der Erden hörte mit der Verſchlimmerung der Menſchen auf; Ungleichheit und damit Bedrückung und Elend trat mit der Erfindung der Künſte und des Luxus ein. Pindars Held iſt glücklich, wenn ſein Glück ſich nie ändert. Die Hyperboräer ziehen ſich nie durch Mißbrauch eine Veränderung ihres Schickſals zu. Der Uebermuth des Stolzen wird mit der Nemeſis bedrohet. Ihr gibt der Künſtler eine Geißel, ein Schwert, ein Rad, anzuzeigen, wie bald das anders werden könne. Aber ihr leiht auch der Künſtler das Füllhorn, anzudeuten, daß der Segen von ihr komme. Die Elle, der Zaum, das Steuerruder, zeigt ihre Mäßigung in der Regierung des Ganzen; ihr in den Schooß Blicken, ihr Hinwegſehen ihr Mißfallen an üblem Gebrauch an. Ganz mit dem übereinſtimmend ſpricht die 60ſte ihr gewidmete orphiſche Hymne: „Nemeſis, die allſehende Göttin und Königin, überſchauet das ganze Leben der Menſchen, freuet ſich allein des Gerechten, und ändert ſtets mannichfaltig wechſelnd das Maß, das Glück der Sterblichen. Alle Sterbliche beugen ſich fürchtend unter ihr Joch, weil alle ihr entſcheidender Ausſpruch trifft. Denn unverhohlen iſt ihr die blinde Leidenſchaft des Uebermüthigen, ihr, der hocherhabenen, der reinen, die alles ſieht, alles hört, alles beſchränkt. Sie gibt Geradſinn und Liebe zur Tugend (indem der Sterbliche nämlich eine höhere Leitung des Schickſals erblickt und ehrt), ſie dämpft Feindſeligkeiten, Uebermuth und ungerechte Begierden. — Nach dieſer Auseinanderſetzung läßt ſich nun alles erklären, was die Alten von der Nemeſis ſagen; wollen wir nur das bemerken, daß allerdings in verſchiedenen Rückſichten einer ihrer Nebenbegriffe herrſchender ſeyn mußte, als der andere. Es war unter andern ein ſehr erhabener und gefälliger Gedanke, daß die Vorſehung den Uebermuth bändige, den Niemand bändigen könne. In dieſer Rückſicht errichteten ihr die Athener aus dem Stücke Marmor, das die Perſer mit ſich gebracht hatten, um daraus Siegeszeichen errichten zu laſſen, ein Bild. Paus. I, 33. In derſelben Betrachtung war auch die Dichtung anfänglich ſehr ſchön, die ein alter Dichter darin entwarf, daß er Helenen, die Urſache des Umſturzes der übermüthigen Trojaner, ein Kind der Nemeſis ſeyn ließ. Mit der Zeit erhielt freilich dieſer Mythus Veränderungen durch Zuſätze, die man dabei machte. Nemeſis hatte ſich, nach der Dichtung, dem Jupiter zu entfliehen, in

eine Gans verwandelt. Er hatte ſich in einen Schwan verſtellt, und ſo ihr beigewohnt. Die Frucht dieſer Vertraulichkeit war in einem Ei eingeſchloſſen, das Nemeſis der Leda übergab, die nun aus dieſem Ei Helenen, nach ſpätern Dichtungen auch ſelbſt die beiden Zwillinge Caſtor und Pollux erhielt. Apollod. III, 10, 7. cf. Tzez. zu Lycophr. 87. Schol. Eur. Or. 465. Schol. Od. XI, 297. der dieſe Dichtung von dem Ei unter die Erfindung der Neuern rechnet. Sie breitete ſich aber bald weiter aus, da ſie auch auf das Theater gebracht wurde, und ſowohl in Tragödien, weswegen ſie Aſclepiades in ſeinen *Τραγῳδουμένοις*, cf. Schol. Hesiod. p. 250. erzählte, als in Comödien erſchien. Athen. IX. p. 373 führt eine Comödie des Cratinus unter dem Namen Nemeſis auf. Auch die Aſtronomen, vergl. Eratosth. 25, und Hyg. Astr. II, 8, cf f. 77 nahmen dieſe Fabel auf, und ſetzten den Schwan am Himmel. Die anfängliche Scene dieſer Umarmung ſcheint in die Gegend von Amyclä, und am Eurotas, dieſem Schwanreichen Fluß, verſetzt worden zu ſeyn, wie Virgils Amyclaeus anser Cir. 489 beweiſt. Ja vielleicht gab ſelbſt dieſer Ueberfluß an Schwänen zur Dichtung die erſte Veranlaſſung. S. Leda. Die Spätern aber, unter denen vorzüglich der Hain der Nemeſis zu Rhamnus bekannt war, ſetzten dieſe Scene dahin. Vergl. Apollod. a. O. Schol. Callim. in Dian. 232. Leda war anfänglich nur die Erzieherin der Helena, wie ſie auch Phidias aufſtellte. Paus. I, 33. Mit der Zeit ward dieſe Umarmung Jupiters auch auf Leden übergetragen, die von ihm als Schwan, ohne ſelbſt verwandelt zu ſeyn, mit dieſen Kindern, oder mit den Eiern, aus denen ſie hervorgingen, ſchwanger wurde. Noch weiter geht der Maler auf einem Gemälde im Herculanum von der Urgeſchichte ab, der ſogar die Nemeſis in menſchlicher Geſtalt dem Schwane liebkoſen läßt. Pittur. d'Ercol. T. III, t. 9. — Die gewöhnlichſten Beinamen dieſer Göttin waren Adraſtea und Rhamnuſia. Den erſten erhielt ſie von dem Adraſtus, welcher nach Antim. beim Strabo l. 13. p. 588 ihr den erſten Tempel erbauete. Doch ſiehe Phanes. Den Beinamen Rhamnuſia aber führte ſie von ihrem Tempel und Haine in dem Flecken Rhamnus in Attika. Hier ſoll nach Suid. h. v. der König Erechtheus bereits ihren Dienſt eingeführt haben. Eben derſelbe v. *γενεσια* führt ein Feſt dieſes Namens an, an welchem man ihr für die Todten geopfert habe. Dieſe Angabe, von der in der That keiner der Alten etwas erwähnt, bleibt verdächtig. In Rom hatte nach Plinius XXVIII, 2 Nemeſis auf dem Capitol einen Tempel. Noch jetzt ſteht im Vaticaniſchen Pallaſte zu Rom eine antike Bildſäule dieſer Göttin, die an dem emporgehobenen gebogenen Ellenbogen und dem Blicke in ihr heraufgezogenes Gewand, als eine ächte Nemeſis ſich kennbar macht. Vergl. Winkelmann Mon. ined. 25. Mus. Pio-Clement. T. II, nr. 13.

Wir können nicht umhin die Reſultate der Unterſuchungen anzuführen, die Manſo über den Begriff der Nemeſis im Neuen Teutſch. Merk. 1810 St. 7. p. 178 fgg. beibringt. Der Hauptbegriff des Wortes Nemeſis iſt Scheu für Andere, Achtung

ihrer Urtheile und Denkweiſe, Schonung deſſen, was der Grieche mit einem verwandten Ausdrucke, Nomos, wir Ordnung, Sitte, Verhältniſſe nennen. Nicht nur die Zeitwörter, die von dem Worte Nemeſis abſtammen, und für ſcheuen, achten, verehren gebraucht werden (νεμεσιζομαι Odyss. I, 263. νεμεσάω IV, 158) führen darauf; das Wort ſelbſt kommt in dieſer Bedeutung bei Homer vor (Il. XIII, 122.). Homers eigenthümlicher Ausdruck wird bei Heſiod bereits bildlich. Unter den mannigfaltigen Zügen, welche die Verdorbenheit des eiſernen Zeitalters ſchildern, kommt (op. et dies 199) auch folgende vor:

> Weg von den Menſchen gewandt, ſtieg jetzt zu der Götter Geſchlechtern
> Aidos und Nemeſis auf; (Scham und Scheu.)

womit er ſagen will: ſogar die Achtung für ſich und andere iſt in dem Menſchen erloſchen. Denſelben Gedanken in demſelben Bilde ſtellen auch ſpätere Dichter dar. — Aber wie bei uns Scheu nicht blos Ehrfurcht für andere, ſondern auch Widerwillen gegen ſinnlich und ſittlich Unangenehmes bezeichnet, ſo im Griechiſchen Nemeſis (z. B. Il. VI, 351). Des nämlichen Ausdrucks bedient ſich Homer (οὐ νεμεσις Il. III, 156. XIV, 80.), wenn er ſagen will: das kann uns nicht in den Augen Anderer herabſetzen, kein Vorwurf für uns werden, kann uns Niemand verargen. — Dann aber kommen Wort und Bild Nemeſis in der beſchränkteren und eigenthümlichen Beziehung als jener Unwille vor, welcher, nach des Ariſtoteles Erklärung (Ethic. II, 7. Et. Magn. I, 28.), durch das Glück der Unwürdigen oder deſſen unwürdigen Gebrauch in Andern erzeugt wird, und als Tugend zwiſchen dem Neide und der Schadenfreude in der Mitte ſteht. Die Göttin Nemeſis, als Sinnbild dieſes Unwillens (ſ. Callim. H. in Cer. 75), hat Herder geſchildert. Iſt ſie aber überall nichts anders als die Göttin des Maßes und Einhalts, die Aufſeherin der Begierden, die Herſtellerin des Gleichgewichts, nicht ſtreng, ſondern ernſt, nicht rächend, ſondern warnend? Oder iſt ihr Einfluß auf das Leben entſcheidender, der Kreis ihrer Wirkſamkeit größer, ihr Charakter kalt, durchgreifend, hart? — Häufig kommt Nemeſis, beſonders bei den Tragikern in Verbindungen vor, wo es ſchlechterdings nichts anders bezeichnen kann, als göttliche Rüge, Ahndung, Rache. (Sophocl. Philoct. 518, 602. Eurip. Or. 1361. Herodot. I, 34. Apoll. IV, 1043.) Die Abkunft, die ihr Heſiodus gibt, ſcheint ebenfalls darauf hinzudeuten. Pindar (Ol. VIII, 114.) gedenkt der ſchlimmberathenden Nemeſis, Euripides (Phoeniss. 189.) paart ſie mit des Donnerers rächenden Werkzeugen, und führt ſie anderwärts (Fragm. ined. 26. T. II, p. 482. ed. Beck.) als Rächerin auf. In einem Epigramme heißt ſie μακαρων πικροτατη, bei Catull (50. 21.) vehemens dea. — Aus allem dieſen erhellt, daß der Grieche mit Nemeſis einen dreifachen Begriff verband: 1) den milderen Heſiodiſchen, 2) den Ariſtoteliſchen, nach welchen ſie iſt die zur Perſon erhobene heilige Scheu für Götter und Men-

ſchen, die billige Schonung aller, durch Natur und Herkommen begründeten, Verhältniſſe, das Beſtreben, jedem die Achtung zu erweiſen, die ihm gebührt, wovon eben die erſte und unerläßliche Bedingung iſt, ſich ſelbſt zu bewachen, und durch unzeitige Erhebung und frechen Uebermuth nicht zu beleidigen. Daneben ſteht 3) die tragiſche Nemeſis, die nicht blos die Beleidigung ſchuldiger Ehrfurcht gegen Götter und Menſchen, und die Verirrungen des Stolzes beachtet, ſondern vielmehr Verbrechen und Frevel überhaupt vor ihren Richterſtuhl zieht, und ſich ſogar zur Rächerin der Verſtorbenen aufwirft. Es iſt umſonſt, wenn man dieſer Nemeſis ihre Aehnlichkeit mit der Ate, den Eumeniden, der Dike und dem Schickſal abſprechen will. — Die Kunſtwerke und Kunſtſymbole beſtätigen daſſelbe. Die eine Nemeſis, eine weibliche Geſtalt, die mit der einen Hand das Gewand der Bruſt in die Höhe hält, und mit ernſtem Blick in den Buſen ſchaut, oder den Arm zur Bruſt zurückführt, als wolle ſie von den Fingern zum Ellbogen hinab meſſen, iſt unverkennbar, zumal wenn ſie mit der einen Hand den Zügel hält, die Bezähmerin des Uebermuths, Herders Göttin des Maßes und Einhalts. Sieht man ſie dagegen in voller Bewegung mit Flügeln auf dem Rücken, oder auf einem Wagen mit Greifen beſpannt, in der Hand die Wage oder Geißel, und zu ihren Füßen ein Rad, ſo erinnert ſie weit eher an Ate, die das Laſter einzuholen vorwärts ſtrebt, oder an Dike, die das Verbrechen wägt, oder der Eumeniden eine, die den Böſewicht peitſchen will, oder Tyche, deren wandelbare Laune das leicht bewegliche Rad bezeichnet. Eine ſchöne obgleich ernſte Weiblichkeit iſt das Antheil jener, bei dieſer verkündigt ſich überall in Gang und Mienen, Denkweiſe und Handlungsart, eine rauhe abſchreckende Männlichkeit. Jene kann man lieben, oder muß ſie wenigſtens achten, dieſe fürchtet man, und trägt Sorge, ſie zu vermeiden.

NEOMERIS, *idis*, gr. *Νεόμηρις, ιδος,* eine der 50 Töchter des Nereus und der Doris, eine Nereide, die andere Nemertes nennen. Apollod. I, 2. 7.

NEOPHRON, *onis*, ſ. Aegypius.

NEOPTOLEMVS, *i*, gr. *Νεοπτολεμος*, der Name, welcher dem Sohne des Achill und der Deidamia, Pyrrhus, beigelegt wurde, weil er als ein ſehr junger Krieger vor Troja geholt wurde. Hyg. f. 97. Apollod. III, 12, 8. S. Pyrrhus.

NEPHALION, *onis*, der Sohn des Minos und der Nymphe Paria. Apollod. III, 1, 2. Er beſaß mit ſeinen Brüdern die Inſel Paros, und wurde hier vom Herkules umgebracht.

NEPHELE, *es*, gr. *Νεφέλη, ης*, 1) die erſte Gemahlin des Königs Athamas, die Mutter des Phrixus *) und der Helle.

*) Dafür erklärte ſie wenigſtens Sophocles im Athamas nach Schol. Pindar Pyth. IV, 288., während Pindar ſelbſt die Mutter des Phrixus Demotice; Hippias, Gorgopis; Pherecydes, Themiſto nannte. Vergl. Sturz zu Pherecyd. p. 170.

Bei den vielen Tragödien, welche die Geſchichte dieſer Familie abhandelten, hatte ſie immer eine große Rolle, und daher gab es der Erzählungen von ihr mehrere. Die gewöhnlichſte Erzählung iſt dieſe. Nephele entführte ihre beiden Kinder auf einem, ihr vom Merkur gegebenen, Widder mit goldenem Felle, da dieſelben auf das Anſtiften ihrer Stiefmutter Ino den Göttern geopfert werden ſollten. Apollod. I, 9. 1. Die Tragiker ließen dieſe Nephele bald als Göttin auftreten, und in dieſer Geſtalt wieder gen Himmel fliehen, als ihr ihr Gemahl untreu wurde; auch mußte ihn nachher auf ihr Veranſtalten die berufene Dürre beſtrafen, welche eben Ino ſo ſchädlich gegen die Kinder der Nephele anwendete. Schol. Aristoph. Nub. 256, nach des Sophocles Athamas. Bald machten ſie dieſelbe zur zweiten Gemahlin des Athamas, um derentwillen er eben die Ino verſtieß. Er kehrte aber wieder zur Ino zurück, da Nephele vom Wahnſinne befallen wurde; und dieſe ward hierdurch in Stand geſetzt, an den Kindern der Nephele Rache zu üben. Hyg. f. 1.

2) die Mutter der Centauren, nach Diod. IV, 12. Sie ſtand ihren Kindern gegen den Herkules bei, und machte den Boden ſchlüpfrig, da er ſie verfolgte. Diod. a. O. Hygin. f. 62. läßt die Centauren vom Ixion mit einer Wolke erzeugt werden, die ihm Juno, nach deren Umarmung er ſtrebte, entgegen warf.

In beiden Mythen zeigt ſichs, daß es uralte Fabeln von einer Göttin Wolke, Nephele, gegeben haben müſſe. Vielleicht entſprang aus ihrem, uns jetzt unbekannten, Mythus ſelbſt die früheſte Fabel vom goldenen Widder, mit der ſich die Sage vom goldenen Vließe in Colchis nachher vereinigte. Das Morgenroth, oder ſonſt eine glänzende Wolkenerſcheinung, bei der jene Kinder verloren gingen, konnte dazu die Veranlaſſung gegeben haben.

NEPHTHYS oder *Nephthe*, gr. Νέφθυς, εως, bei Diodor Tochter Jupiters und der Juno, bei Plutarch aber das fünfte Kind, welches die ägyptiſche Athor oder Rhea, nach ihrer dreifachen Begattung mit dem Sol, Kronus und Merkur oder Hermes, zu gleicher Zeit mit dem Oſiris, dem Typhon, der Iſis und Arveris gebar. Sie ward nach der Zeit die Gemahlin ihres Bruders Typhon, blieb aber in dieſer Ehe unfruchtbar, bis endlich einſt Oſiris ſich zu ihr fand, da ſie mit dem Anubis ſchwanger ward. Nephthys ſuchte dieſes Kind aus Furcht vor dem Typhon zu verbergen; allein Iſis, der die Vertraulichkeit mit ihrem Gemahl nicht unbekannt geblieben war, nahm das Kind zu ſich und erzog daſſelbe. Wie nun jene Geburtsgeſchichte eine für unſere Zeiten allerdings ſehr unverſtändliche Hieroglyphe ausmacht: ſo läßt ſich freilich dieſer Mythus nur ſchwerlich enträthſeln. Wir wollen indeſſen verſuchen, die Anſichten Hug's kürzlich darzuſtellen, die dieſer Gelehrte durch ſehr ſcharfſinnige Combinationen in ſeinem bekannten Werke an mehreren Orten darzulegen verſucht hat. Nephthys bezeichnete, wie Plutarchus wiederholt verſichert (de Isid. et Osir. c. 38. 44. 59), das Letzte und Endliche oder genauer, die Grenze des Sichtbaren, wo der Ho-

rizont mit der Meeresfläche zuſammenfällt. An dieſer Grenze beginnt ihre Herrſchaft im Reiche, das unter dem Sichtbaren liegt. Zu ihr geht Oſiris um die Herbſtgleiche, wo der Tag abnimmt, das Dunkel wächſt, und der Herbſtgott und die Sonne, die er in ſeinem Jahresantheil leitet, längere Zeit unterhalb der Erde als über derſelben iſt. Als Göttin des Unſichtbaren wurde nun Nephthys auch Schützerin des Mondes, wenn er unſichtbar iſt, entgegengeſetzt der Iſis, als dem ſichtbaren Monde Plutarch. de Isid. et Os. c. 44.; beiderlei Beziehung finden wir in der Proſerpina (ſ. dieſe) wieder vereinigt. Nephthys wird daher auch die Aphrodite der Finſterniß, welche in Aegypten Tempel hatte (Plutarch. de Is. et Osir. c. 12. p. 116 fg. Diod. I, 13. Hesych. s. v. σκοτία), ferner Athor (Nacht) genannt, welche Benennung der dritte Aegyptiſche Monat nach dem Sommerſolſtitium hatte (Orion. in Etymol. Magn. s. v. Ἀθυρ), der dem Himmelszeichen der Jungfrau entſpricht, mit deſſen Niedergange die Nachtgleichung geſchieht Nun gebäret, wenn Oſiris zur Nephthys oder Athor kommt, dieſe den Anubis der Dunkelheit, d. h., wenn die Sonne oder ihr Genius das Zeichen der Jungfrau durchwandelt, ſo erfolgt die Nachtgleichung. — Doch Nephthys wird ſogar auch Nemeſis oder Dice durch die Beſchaffenheit Aegyptens. Im Zeichen der Jungfrau geſchah die Ausſaat; aber weil die Ueberſchwemmung des Nils alle Grenzen der Felder verwüſtet hatte, mußte man vorerſt mit der Meßruthe jedem wieder ſein Eigenthum ertheilen. (Diodor. I, 81. Strabo XVI, p. 542. Casaub. Servius zu Virgil. Eclog. III, 41. Weſſeling zu Diodor.) Ihr wird deswegen der Maßſtab zuerkannt, als der Göttin, unter deren Schutze, in deren heiligem Monate, über Recht und Eigenthum der Ausſpruch ergehet. Clem. Alex. Strom. VI, 4. Iablonsky Panth. Aegypt. IV, 3. §. 5—8. Plutarch. de Isid. et Osir. c. 12. p. 117.

NEPHVS, *i*, der Sohn des Herkules und der Theſpiade Praxithea. Apollod. II, 7, 8.

NEPTVNVS, *i*, gr. *Ποσειδάων, ωνος*, eine der zwölf oberſten Gottheiten, deren Dienſt höchſt wahrſcheinlich aus Libyen nach Griechenland kam. Vergl. Herod. II, 50. IV, 188. Der Mythus von dieſer Gottheit lautet nach der gewöhnlichen Erzählung folgender Weiſe. Neptun hatte zu Aeltern den Saturnus und die Rhea. Hes. Theog. 453. Da ſein Vater dem Verſprechen nach, das er den Titanen gethan hatte, alle ſeine Kinder verſchlang, ſo traf auch die Reihe den Neptun. Apollod. I, 1, 3. So wie er auch mit den übrigen Kindern Saturns, von ihm, nach der von der Metis erhaltenen Brecharznei, wieder herausgegeben wurde. Apollod. I, 3, 1. Eine andere Erzählung, die Paus. VIII, 8 nach dem Vorgeben der Arkadier lieferte, ließ ihn nicht verſchlungen werden, ſondern ſagte, Rhea habe ſtatt ſeiner dem Saturn ein eben gebornes Füllen überreicht, den Neptun aber indeß in einem Schafſtalle verſteckt. Noch eine dritte Erzählung liefert Hyg. f. 130, nach welcher

Saturn ſelbſt ſeinen Sohn gleich nach der Geburt unter das Meer verbarg. Man nennt die Arno als ſeine Erzieherin, da es einmal gewöhnlich ward, allen Göttern Erzieher, oder Erzieherinnen zu geben. Tzez. Lyc. 644. Von dieſer Jugend weiß die frühere Erzählung nichts, ſondern ſie läßt gleich, nachdem ihn ſein Vater wieder von ſich gegeben hatte, die drei Brüder zu einer Verſchwörung gegen die Titanen zuſammen treten. Dabei befreieten ſie auch die Cyclopen aus dem Tartarus, und Neptun inſonderheit erhielt von ihnen den berühmten Dreizack zum Geſchenke. Apollod. I, 2, 1. Bald darauf nahm auch Neptun Theil an dem Kriege gegen die Giganten, und hier es beſonders mit dem Rieſen Polybotes auf. Polybotes ſuchte durch das Meer zu entrinnen; allein Neptun eilte ihm nach, und ſtürzte ihm den vor der Inſel Cos liegenden Felſen Niſyrus auf den Nacken. Apollod. I, 6. 2. cf. Paus. I, 2. Nach der Beendigung des Titanen-Krieges erhielt Neptun durch das Loos die Herrſchaft über das Meer, Pluto dieſelbe über die Unterwelt, Jupiter aber ward König der Götter. Hier ward nun Neptun einer der erſten, welcher ſich gegen dieſen König auflehnte. Er verband ſich inſonderheit mit dem Apollo, den Jupiter zu feſſeln. Dafür wurden beide verdammt, auf ein Jahr dem Laomedon, König zu Troja, dienſtbar zu ſeyn, der denn inſonderheit den Neptun dazu brauchte, ihm, gegen einen gewiſſen Lohn, die Mauern von Troja zu erbauen. Il. XXI, 442. ib. Schol. Lycophr. 34. Vergleiche Aeacus und Laomedon. Da aber Neptun dieſe Aufgabe vollbracht hatte, weigerte ſich Laomedon, ihm den verſprochenen Lohn zu geben, und ſchickte den Gott unter den härteſten Drohungen fort. Neptun rächte ſich für dieſe Untreue an dem Laomedon dadurch, daß er nicht nur ſein Land überſchwemmte, ſondern ihm auch ein wüthendes Seeungeheuer zuſchickte, das alle ſeine Länder verwüſtete, bis man ihm, auf den Rath des Orakels, von Zeit zu Zeit eine Jungfrau zu verſchlingen gab. Selbſt die eigene Tochter des Laomedon, Heſione, ſollte endlich dieſes Loos treffen, als Hercules noch zu rechter Zeit erſchien und das Ungeheuer erlegte. Apollod. II, 5, 9. Ein ähnliches Ungeheuer ſendete auch Neptun dem Könige der Aethiopier Cepheus zur Strafe zu, weil ſeine Gemahlin und Tochter ſich für ſchöner hielten als die Nereiden. Ihm wurde Andromeda ausgeſetzt, die Perſeus befreiete und das Unthier tödtete. Apollod. II, 4, 3. Schol. Lyc. 836. Conon. c. 40. Auch in der Geſchichte des Minos tritt Neptun als ſtrafende Gottheit auf. Er ſchickte nämlich dieſem Könige den berühmten wüthenden Ochſen zu, der Creta verwüſtete, bis Hercules ihn lebendig fing und nach dem Peloponnes ſchaffte. Apollod. II, 5, 7. cf. Paus. I, 27. Oder er verurſachte, daß Paſiphae ſich in dieſen Ochſen verlieben, und von

Als nämlich Theſeus denſelben verfluchte, und zu dem Neptun um Rache rief, ließ dieſer Gott aus dem Meere einen fürchterlichen Ochſen aufſteigen, wodurch des Hippolytus Pferde ſcheu, und er von ihnen aus dem Wagen geworfen, geſchleift und zerriſſen wurde. Ovid. XV, 497. Den Erechtheus, König von Attika, ließ Neptun mit ſeinem Hauſe von der Erde verſchlingen, weil er ſeinen Sohn Eumolpus erſchlagen hatte. Apollod. III, 15. 5. Doch ſiehe auch Meursius de Regg. Ath. II, 12. Neptun ſtritt oft um den Beſitz der Plätze, die er ſich zu eigen machen wollte, mit der Juno über Argolis, mit der Minerva über Attika. Inachus ſprach das erſtere Land der Juno zu; zur Strafe ſchickte Neptun eine Dürrung von neun Jahren, daß alle Brunnen in Argolis vertrockneten. Apollod. II, 1, 4. Von Attika nahm Neptun noch vor der Minerva Beſitz, ſchlug ſeinen Dreizack in die Erde, und ließ einen ſchönen Brunnen entſtehen. Er hatte aber bei dem, was er that, keinen Zeugen. Nach der Zeit brachte Minerva, ihre Beſitznahme von Attika zu beſtätigen, in Gegenwart des Cecrops einen Oelbaum hervor. Als die Götter zur Entſcheidung zwiſchen beiden aufgerufen wurden, ſprachen ſie für Minerven, weil Neptun keinen Zeugen anführen konnte. Aus Rache überſchwemmte Neptun ganz Attika mit dem Meere Apollod. III, 1, 4. Sonſt erzählt man auch ſo: als Pallas und Neptun über den Beſitz von Attika ſtritten, entſchieden die Götter, die Stadt Athen ſollte nach demjenigen von ihnen heißen, der das Nützlichſte hervorbringen werde. Darauf erzeugte Minerva den Oelbaum; Neptun ſchlug mit dem Dreizack die Erde und es ſprang ein Pferd hervor. Virg. Ge. I, 12. cf. Bentley zu Hor. Carm. I, 7, 7. Homer ſetzt ſeinen Pallaſt bei Aegä in Achaja auf den Grund des Meeres. Od. IV, 506. Auch das benachbarte Helice nennt er als einen ſeiner Lieblingsorte. Il. VIII. 203. Auch nach Aethiopien läßt er ihn oft reiſen. Od. I, 20. V, 287. In dem trojaniſchen Kriege war er eine der Schutzgottheiten der Griechen. Als er daher von einem Berge auf Samothrace dieſe ſeine Freunde ſelbſt innerhalb ihrer Verſchanzungen im Gedränge erblickte, eilte er mit vier Schritten (alte Vorſtellungsart von der Schnelligkeit der Götter) nach Aegä, ſpannte ſeinen Wagen an, und fuhr damit ſo ſchnell über das Meer dahin, daß auch unterhalb die Achſe nicht benetzt wurde. Die Fluthen ebneten ſich vor ihrem Gebieter, und die Seewunder hüpften ihrem Beherrſcher entgegen. Il. XIII, Anf. Auf dem Schlachtfelde ſelbſt feuerte er die beiden Ajaces und andere Helden an. Il. XIII, 81 f. Dann begab er ſich, da er von der Juno erfuhr, Jupiter ſchlummere, ſelbſt in die Schlachtordnung mit einem Schwerte in der Hand. Il. XIV, 363. Die Trojaner flohen. Indem erwachte Jupiter. Er ſchickte augenblicklich die Iris ab, ihm den Rückzug zu befehlen. Neptun antwortete trotzig, aber gehorchte. Il. XV, 184. Dennoch beklagte er ſich gegen Jupiter über die von den Griechen aufgeworfenen Verſchanzungen, weil ſie nämlich dazu dienen würden, ſeine um Troja gezogenen Mauern zu vernichten.

Er erhielt auch Erlaubniß ſie zu zerſtören, was er denn bald hernach wirklich that. Il. VII, 443. XII. zu Anfange. In dem berühmten Göttergefechte ſtund er dem Apollo entgegen und erlaubte ihm, als einer jüngern Gottheit, den erſten Angriff. Il. XIX. 68. Bei eben dieſem Gefechte läßt ihn auch Homer als Erderſchütterer auftreten, und mit einer ſolchen Gewalt die Erde erſchüttern, daß der Ida, Troja und die Schiffe der Griechen davon wanken. Il. XIX, 517. So treibt er, als Herr des Meeres, die Gewölke zuſammen, bewegt mit ſeinem Dreizack das Meer, und erregt die Winde und Stürme, die unter ſeinen Befehlen ſtehen. Od. V, 291. Homer ſchreibt ihm auch Od. IV, 499 den Untergang der griechiſchen Flotte zu, worin Quinct. Calaber. XIV, 420 und Lycophr. 392 ihm beiſtimmen. Sonſt wird dieſe That ſelbſt von Homer Od. I. 326. III, 135; vom Virg. Aen. I. 39. Hyg. 116. und Schol. Il. III. 66. aus des Callim. αἰτίοις der Minerva zugeſchrieben. S. Heyne zu Virg. a. O. Als Schöpfer der Pferde — ein Begriff, der ihm aus ſeinem Vaterlande Libyen vor allen Seegöttern beſonders anhängt — ſpannt Neptun Jupiters Wagen an und ab. Il. VIII. 440 und beſchenkt auf der Hochzeit des Peleus den Bräutigam mit einem Geſpann unſterblicher Pferde. Il. XXII, 277. Die Neuern ſchrieben dem Neptun auch verſchiedene Verwandelungen zu. So verwandelte er nach Anton. Lib 3. den Hierax in einen Raubvogel, als er den Teucrern, die Neptun mit Mißwachs ſtrafte, Getreide zuführ. Auf gleiche Weiſe ließ er den Cäneus aus einem Frauenzimmer einen Mann werden. Hyg. f. 242. cf. 14. Ovid. Met. XII, 198. Dem Periclymenus aber verlieh er die Gabe, ſich in alle Geſtalten zu verwandeln. S. Denſelben. — Neptun hatte eine große Reihe von Liebſchaften. Unter dieſen erwähnt ſchon Homer der Nymphe Thooſa, mit welcher er den Polyphem in ſeiner Höhle auf Sicilien zeugte. Od. I, 68. Polyphem war ein wilder brutaler Mann; dergleichen Leute wurden aber nach Gellius XV, 21. eigenthümlich Söhne des Neptun genannt. Mit der Periboea, der Tochter des Giganten-Königs Eurymedon, zeugte er ferner den Nauſithous, König der Phäacier. Od. VII, 56. Eine dritte Geliebte, die Tyro, des Salmoneus Tochter, ward von ihm Mutter des Pelias und Neleus. Od. XI, 234 f. Die Gemahlin des Königs Aloeus gebar von ihm die beiden Aloiden, den Otus und Ephialtes Od. XI, 304 und Molione, die Gemahlin Actors, die beiden Molioniden, Cteatus und Eurytus. Il. XI, 749. Il. XIII, 206. Heſiodus aber erwähnt unter andern die Gorgone, Meduſa, die ſeiner Liebkoſungen genoß, und, da ſie von ihm ſchwanger getödtet wurde, den Pegaſus, das berühmte Pferd, und den Chryſaor durch den abgehauenen Rumpf gebar. Theog. 278. Noch andere Nachkommen, deren [illegible] und Taphias,

und Buſiris von einer andern Tochter eben deſſelben, gleichfalls Libye genannt. Apollod. II, 1, 4. 5, 11. Nicht weniger zählen ſich hieher Amycus, Phineus, Poltys, Sarpedon, Alebion, Dercynus, Eryx und der afrikaniſche Eurypylus, ſ. die einzelnen Artikel. Unter dieſe merkwürdigen Kinder müſſen wir auch diejenigen rechnen, welche die beiden Plejaden Celäno und Alcyone von ihm gebaren. Von der erſten ward er Vater des Lycus. Eratoſthen. 23. Apollod. III, 10, 1. Er ſchickte dieſen Sohn nach den glücklichen Inſeln. Von der zweiten erhielt er die Aethuſa, den Hyrieus und Hiperenor zu Kindern. Apollod. a. O. Einen andern beſonders merkwürdigen Sohn, den berühmten Erfinder der Myſterien, Eumolpus, hatte er von der Tochter des Boreas Chione. Er ließ ihn in Libyen bei ſeiner Tochter Bentheſicyme erziehen. Apollod. III, 15, 2. 4. Noch ein anderer merkwürdiger Sohn war Nauplius. Neptun ward durch die Danaide Amymone, die er aus den Händen eines Satyrs errettete, von ihm Vater, und zeigte ihr dafür die Brunnen bei Lerna. Apollod. II. 1, 4. Auch der eiſenfeſte Cygnus, wie der ungeheure Antäus waren Kinder Neptuns; ingleichen Halirrhotius, den Mars umbrachte, und ſeinetwegen im Areopagus gerichtet wurde. So überfiel auch einſt Neptun die Ceres. Sie verwandelte ſich, ihm zu entgehen, in ein Pferd. Neptun aber nahm dieſelbe Geſtalt an, und erzeugte ſo mit ihr das Pferd Arion, das in der Schlacht der Sieben vor Theben dem Adraſtus das Leben rettete. Apollod. III, 6, 8. Auch den berühmten Theſeus, wie die Salaminer ihren Cychreus, gab man für Kinder des Neptun aus. Und ſo mehrere andere Die rechtmäßige Gemalin des Neptun war Amphitrite, die Oceanide. Er ſuchte noch vor ihr die Thetis zur Gemahlin zu bekommen. Allein die Erde rieth ihm davon ab, und prophezeite ihm, daß Thetis einen Sohn gebären würde, der größer werden werde, als ſein Vater. Aber auch Amphitrite floh ihn und verſteckte ſich beim Atlas. Allein der getreue Delphin entdeckte ſie, und nun ward ſie Neptuns Gemahlin, die von ihm Mutter des Triton, Hes. Theog. 930. und der Rhode, Apollod. I, 4. 5. ward. S. Amphitrite. Die Menge ſeiner Kinder ſcheint ſich hauptſächlich daher zu ſchreiben, daß man alle von unbekannten Seeleuten begangene Entführungen und Verführungen dem Neptun zueignete. — Außer in Achaja zu Aegä und Helice war nicht weniger Neptun die Schutzgottheit von Oncheſtus in Böotien. Il. II. 506. vergl. Hom. Hymn. in Apoll. 238. wo er einen Hain und Tempel hatte; ingleichen von der Hauptſtadt Theben ſelbſt. Hes. Sc. Herc. 104. So hatte auch Neptun noch vorzügliche Tempel auf der Landenge von Corinth, wo ihm zu Ehren die iſthmiſchen Spiele gefeiert wurden. Strabo VIII, p. 369. Plutarch. Thes. 30. ferner zu Trözene und auf dem Tänarus Vorgebirge; ingleichen auf der vor Trözene gelegenen Inſel Calauria, vergl, dergl. Pauſ. II, 33. X, 5 zu Strabo VIII, p. 373. Die Römer unterhielten für ihn mehrere Tempel, und, wenn Liv. I.

g recht hat, ſo war er auch der C o n ſ u s, oder der Gott der geheimen Anſchläge, deſſen Dienſt bereits Romulus einführte, und ihm zu Ehren die circenſiſchen Spiele beging. Ihm wurden nachher am 18ten Auguſt die Conſualia, wie am 28ten Julius die Neptunalia gefeiert Die Schiffbrüchigen hatten in Gewohnheit, in ſeinem Tempel gewiſſe Täfelchen mit Gemälden aufzuhängen, darauf ihre Reiſe abgebildet war. — Neptuns gewöhnliche B e i n a m e n beziehen ſich theils auf die Orte ſeiner Verehrung, theils auf ſeine Eigenſchaften. So ward er von den angeführten Hauptorten, wo Tempel von ihm waren, I ſ t h m i u s, O n c h e ſ t i u s, T ä n a r i u s, A e g ä u s, H e l i c o n i u s; von andern Tempeln auf der Inſel Niſyra, und zu Geneſium G e n e ſ i u s und N i ſ y r ä u s genannt. Als Beherrſcher des Meeres nannten ihn die Trözener B a ſ i l e v s, die Argiver in Rückſicht der Geſchichte mit dem Inachus P r o ſ c l y ſ t i u s, den Ueberſchwemmer. Als Schöpfer der Pferde führte er die Beinamen H i p p i u s und E q u e ſ t r i s. Als Urheber der Erdbeben betete man ihn mit dem Namen A ſ p h a l i u s, A ſ p h a l i ä u s, den Befeſtiger, oder den Inhaber des Erdgrundes G ä u c h u s T h e m e l i u c h u s an. Auch E n n o ſ i c h t h o n, E n n o ſ i g ä u s, E n n o ſ i d e s, *Γαιης κινητηρ*, der Erſchütterer, ward er genannt. Von ſeinem Dreizack führte er verſchiedene Beinamen bei den Griechen, als *Ορσοτριαινης*, *Ευτριαινης*, *Αγλοτριαινης*. Den Namen Conſus bei den Römern habe ich bereits erklärt. Von ſeinem Sitzen auf den Klippen ward er auch P e t r ä u s genannt. Zu Athen auf dem Schloſſe ſtand ein Tempel des Neptun, in welchem er nebſt dem Erechtheus verehrt wurde. Daher entſtand der Name Neptunus Erechtheus, und endlich ward der bloße Name E r e c h t h e u s zu einem Namen des Neptun, Lycophr. 158. — Der Name dieſes Gottes, Poſeidon (*Πόσειδῶν*, *Ποσειδάν*, Neptunus) iſt vermuthlich Puniſchen Urſprungs, und bezeichnet den B r e i t e n, A u s g e d e h n t e n (Lennep. Etymol. L. Gr. p. 602 und Bochart) *). Nach Herodot (II. 50. IV, 188. Creuzer Symbol. II. p. 261.) verehrten die Libyer zuerſt den P o ſ e i d o n, und von daher nahmen ihn die Griechen in ihr Cretenſiſches Götterſyſtem auf, und machten ihn zu Jupiters Bruder; ja er ward ſelbſt Meer = Jupiter *Πελαγαῖος* (ſiehe über dieſes, ſo wie über andere verwandte Prädicate Paus. VII, 21.) mit der Herrſchaft über das innere Meer (Pontus), wo er furchtbar und toſend (als *Μυκήτης*, der brüllende) waltet. Obgleich er auch ſich ſänftigt und die Erde zuſammenhält (*Γαιήοχος*) und ſie

*) M ü n t e r (die Religion der Carthager p. 63.) behauptet dagegen, daß L i b y ſ c h e und P u n i ſ c h e S p r a c h e v e r ſ c h i e d e n und Poſeiden eine L i b y ſ c h e Gottheit ſey. Allein S c h e l l i n g (über die Gottheiten von Samothrace p. 91) ſtimmt der Bochartſchen Erklärung bei, beſonders da ſie mit allen übrigen Attributen und Beinamen dieſes Gottes, als der Unfeſte, der Erderſchütterer u. ſ. w. übereinſtimmt.

feſt und ſicher ſtellt (*Ἀσφάλιος*), während er ſonſt ſie erſchüttert (*Ἐννοσίγαιος* u. ſ. w.). Oeſters dem Jupiter trotzend, erkennt er doch ſeine Oberherrſchaft an (Il. XV. 185. VIII. 440. XIII. 355 fgg.). Sein Zorn iſt Seefahrern oft furchtbar, und er ſelbſt ein furchtbarer Dämon. Meerdurchbrüche und andere phyſiſche Revolutionen an den Küſten Griechenlands und im Archipelagus mochten die hiſtoriſche Grundlage zu dieſen dichteriſchen Bildern gegeben haben. Eben dahin gehört auch ſein Beiname Phytalmius, der das Meerwaſſer, wodurch er vorher Saaten und der Gewächſe Wurzeln verdorben, von der Erde zurückzieht, der alſo das Gedeihen der Früchte befördert.

Das Werkzeug ſeiner Gewalt iſt der Dreyzack, deſſen man ſich ſeit den älteſten Zeiten nur zum Herpuniren der Thunfiſche und anderer größerer Fiſche (Visconti zum Mus. Pio — Clem. T. IV. p. 63), ſondern auch die früheſten Seefahrer und Räuber des mittelländiſchen Meeres (*θαλαττοκρατοῦντες*) als Symbol der Seeherrſchaft und der Beſitznahme einer fremden Küſte bedienten. So bezeichnete Danaus den Ort an der Küſte, wo er landete, mit einem aufrechtſtehednen Dreizack (Aeschyl. Suppl. 226). Daher ſteht er figürlich für die Seeherrſchaft, (Aristoph. Equit. 838). bezeichnet aber in Neptuns Hand zugleich eine doppelte Gewalt, die Erde zu erſchüttern und Quellen durch den Schlag mit demſelben zu öffnen. Beſonders ſchrieb man Erdbeben den unterirdiſch eingedrungenen Meerfluthen zu, und jedes Erdbeben heißt ein Zorngericht Neptuns. — Ein andres Attribut von ihm iſt das Pferd, deſſen Schöpfer er nach Attiſchen Mythen war. Nach Creuzers Meinung (Symbol. II. p. 598) möchte wohl ſchwerlich dieſer Mythus blos daher zu erklären ſeyn, daß (wie Böttiger Andeut. zur Kunſtmythologie des Neptun p. 155 fg. will) Poſeidon im Vaterlande der Roſſe, auf den Küſten der Barbarei urſprünglich verehrt ward, und daß die Phönicier mit dem Neptunusdienſte zugleich die Pferde aus Nordafrica in ihr Vaterland brachten, und Beides an die Griechiſchen Küſten, beſonders an die Peloponneſiſchen, Attiſchen und bis nach Theſſalien hinauf eingeführt haben, in welchen Ländern der Poſeidonsdienſt hauptſächlich blühete. Oder müſſen wir zugleich (fragt Creuzer) an die Pelasgiſche Religion der Cabiren denken, an die Roßgeburt der vom Neptun geſchwängerten Ceres, an das dunkle Roß der telluriſchen Kräfte und an deſſen Gegenſatz gegen das weiße Roß des ſolariſchen Geſchlechts? Ohne die hiſtoriſchen Züge von der Verpflanzung der Pferdezucht durch Seefahrer zu verwerfen, wird man bei einem nähern Blick auf dieſen Arcadiſch-Attiſchen Fabelkreis bemerken, daß das aus dem Meere geborne Roß ein Symbol alter Religion war, wodurch phyſiſche Erinnerungen feſtgehalten wurden.

In die alten Pelasgiſchen Religionen gehörte auch das dem Neptun eigene Thier, der Delphin, oder Tümmler (Delphinus delphis Linn.) oder der Tyrrhenus piscis (Senec. Agamemn. 451) genannt, weil die *τυρσηνοι*, Tyrrhener, ihn zum Sinnbilde ihres

Landes und ihrer Schiffe wählten (Buonarota bei Passeri Pictur. vasc. Etrusc. I. p. 50). Er bezeichnete eine glückliche Seefahrt und war von Alters her ein dem Menſchen freundliches Thier, rührbar durch die Muſik, hold den Sängern und freundlich den Kindern. Hierzu kamen Vorſtellungen von ſeiner ungemeinen Schnelligkeit. So wie das Pferd zu Lande, herrſchte der Delphin zur See, und dieſer war eben dadurch ein ganz natürliches Bild der Seefahrt und der Seeherrſchaft geworden.

Eine alte Rhodiſche Sage machte die dort aus Creta eingewanderten Telchinen zu den Erzlehern des Neptun. Das kann, ſagt Böttiger a. a. O. p. 156, nichts anders heißen, als ſie, ſelbſt Söhne des Meeres, verbreiteten den Dienſt des Waſſer-Zeus, ſo wie die Cureten den des Erd-Zeus. Auch die Telchinen waren große Metallarbeiter (Strabo XIV, p. 966.). Denn ſie ſchmiedeten die Harpe der Saturns, und den Dreizack Neptuns (Callim in Del. 30.). Aber ſie trieben auch die Schiffahrt zugleich und kamen ſo auch nach Sicyon, das einſt auch Telchinien hieß. (S. Clavier des premiers tems de la Grèce T. 1. p. 42.) Sie waren aber zugleich auch Jongleurs und wirkten auf die rohen Menſchen durch Beſchwörungen und natürliche Magie. Daher der Name τελχὶν ſo viel als θελχὶν von θέλγειν bezaubern (S. Freret Histoire de l'Academie des Inscriptt. T. XXIII. p. 38.) Ihre Gegner erzählten nun viel zu ihrem Nachtheil, und als ein Erdbeben einen Theil von Rhodus überſchwemmte, hieß es, Jupiter hätte dieſe Hexenmeiſter erſäuft. Ovid. VII. Metam. 366. dazu Burmann. Diodorus hat uns die Sagen am ausführlichſten erhalten V. 55. 56. p. 374. f. In ihnen iſt auf jeden Fall der Vereinigungspunkt des libyſch-phönizischen Pferdeſchöpfers mit dem Bruder des kretaiſchen Zeus, der im Loos das Meer bekommen hat. Die bekannte Metamorphoſe, nach welcher die Tyrrheniſchen Seeräuber ohnweit Ikaria durch den Bacchus in Delphine verwandelt wurden Hymn. Homer. V. Apollodor. III. 3. iſt nur eine neue Anwendung der Fabel. Die Tyrrhenier ſind die Pelasger von Lemnos, Athen und allen Küſten des ägäiſchen Meeres (vergl. Heyne de Epochis Castoris in Commentt. nov. Soc. Gott. T. 1. p. 80. ff.) und können alſo mit den Telchinen leicht eines Urſprungs ſeyn. Auf jeden Fall iſt nun der Delphin, als ein ſehr humanes Thier (ſiehe die Münzen von Jaſos in Carien Pellerin Med. de Villes pl. 66. 30. Eckhel T. II. p. 584 und von Tarent Eckhel. Vet. Num. p. 32.) auch der Liebling des Neptun. Der Tümmler gehört zu den cetaceis im Sinne des Alterthums (Camus Notes sur l'histoire des animaux d'Aristote p. 282. Beckmann zu Antig. Mirab. p. 110.) und von dieſen heißt es in der Ilias XIII. 26. ſie ſpielen um ſeinen Wagen. Dies iſt die poetiſche Baſis der Verbindung des Delphins mit Neptun. Die Plaſtik fand die geſchwungene Wellenlinie des Thieres ſehr darſtellbar, und bediente ſich ſeiner zu hundert Verzierungen. Eine ſpätere Fabel machte ihn

zum Liebesunterhändler des Gottes bei der Amphitrite, und ſetzte ihn dafür an den Himmel Eratosth c. 31. Hermann's astron. Myth. p. 400. Eine Parodie davon machte Philoxenus in ſeinem Polyphem nach den Scholien des Theocrit. XI. 1. vergl. Pitture d' Ercolano T. 1. tav. 1.

Entſprechend dem Griech Poſeidon ſind die Italiſchen Götter Neptunus und Conſus (Dionys. Halicarnass. II, 31. Plutarch. Romul. c. 14.) Den Namen Neptunus leitet der Stoiker Balbus bei Cic. de Nat. D. II, 26 ab von nando d. i. von Schwimmen; Andere wie Varro (de L. L. IV.) von nubo oder nupto, weil das Waſſer die Erde umgibt, einhüllt; Andere wollten lieber an das alte *nepos, νέπος*, Fiſch, oder *νίπτειν*, alluere, denken; noch Andere erklärten den Namen aus dem Libyſchen. Den andern alt-lateiniſchen Namen deuten die alten Grammatiker faſt einſtimmig den Gott der Rathſchläge, den Berather. Unter ſeinem Schutz verſammeln ſich die Völkerſtämme Latiums, um über des Vaterlandes Angelegenheiten ſich zu berathen; ihm dem Neptunus equester (Liv. I, 9. dazu die Auslegg.). Die philoſophiſche Anſicht von dieſem Gotte gibt Cicero de Nat. D. III, 25. II. 28. Neptun ſey der Geiſt oder der verſtändige Hauch, der durch das Meer verbreitet ſey: Vergl. Max. Tyr. Dissertat. X, 8. Vol. I. p. 183. ed. Reisk. — Vergl. Hug. p. 97. fgg. Creuzer Symbol. II. p. 595 — 609. Heyne zu Apollod. p. 21. 338. 340.

Sein Hauptattribut iſt der Dreizack. Homer gibt ihm, wie allen Seegöttern, blauliche Haare. II. XX, 144. Er eignet ihm übrigens einen mit gewöhnlichen Pferden beſpannten Wagen zu. Statt deſſen laſſen die Neuern ihn auf einer Muſchel fahren, die von Meerpferden gezogen wird, ſtatt deren vordern Hufen man Schwimmfüße erblickt. Um ihn her ſchwimmen Tritonen, Glaucus, die Nereiden, Delphine und andere Seethiere. Stat. Achill. I, 60. Theb. II, 47. Virg. Aen. V, 822. Bisweilen ſteht er auch bloß auf den Seeroſſen ohne Muſchel, Beger. Thes. Br. II. p. 553. cf. Montfaucon I, 1. pl. 39. In den Bildwerken des ältern Stils iſt er noch bekleidet und wandelt im Sturmſchritt. Mus. Pio-Clement. T. IV. tav. 32. Später ward er nackend und den Dreizack in der Hand abgebildet. Auf den Münzen erblickt man ihn oft mit allegoriſchen Stellungen. Eine Victorie ſetzt ihm den Kranz auf, wodurch ein Sieg zur See bezeichnet wird. Maffei gemm. T. II. t. 32. So deutet der am Ufer ſitzende Neptun, vor dem Delphine ſpielen, und das Vordertheil eines mit Perlen beladenen Schiffs ſteht, auf eine glückliche Seefahrt. Maffei ib. t. 33, und was dieſer Vorſtellungen mehr iſt, die Montfauc. T. I P. I. pl. 29—33. Lippert. I. 56 66 liefern. Der Künſtler gab dem Neptun den Charakter von einer mit Wildheit verbundenen Stärke. Seine Bruſt iſt hochgewölbt. Vergl. Descr. du Cab. de Stosch. p. 102. Sein Bart iſt kraus; ſeine Haare ſind kurz und ſtruppicht. Sein Kopf hat viele Aehnlichkeiten mit dem des Jupiter, nur weniger Majeſtät. So er-

ſcheint er auf der, wie Winkelmann ſich ausdrückt, faſt einzigen Statue deſſelben in Rom, die ſich noch in der Villa Medicis befindet. Sie iſt ſchön; unter die erſten, in Abſicht der Kunſt, gehört ſie aber nicht. Zu den Füßen der Gottheit liegt der Triton. Eine andere befindet ſich in der großen Seitengallerie des Vaticaniſchen Pallaſtes mit dem Dreizack und dem Delphin. Sie iſt ſehr ergänzt, die antiken Haare ſcheinen aber von Näſſe zu triefen. Neptun nennt man auch eine andere Terme mit einem coloſſalen Kopfe eben daſelbſt. Sie trägt Hörner, einen Kranz von Weinreben und Trauben; Floßfedern bilden die Augenbraunen, in dem Barte ſieht man kleine Fiſche. Der Kopf hat viel Majeſtät, ſonſt könnte man auf einen Flußgott rathen. Vielleicht Oceanus.

NEREIDES, *um*, gr. *Νηρεΐδες, ων*, die Töchter des Nereus, Heyne zu Apollod. p. 11. und der Doris, die daher auch bisweilen von ihrer Mutter Dorides, Virg. Ecl. VII, 37, genannt werden. Ihrer waren nach Orph. Hymn. XXIII, 3. funfzig. Ihre Namen liefern Hes. Theog. 243. Apollod. I. 2, 7. Hyg. praef. und Homer Il. XVIII, 39 doch ſie nur der einzige Heſiodus vollſtändig. Die vorzüglichſten unter ihnen waren Amphitrite und Thetis. Beim Homer tröſten ſie insgeſammt mit ihrer Schweſter Thetis den Achill über den Tod ſeines Freundes Patroclus. Il. XVIII, 65. Eben ſo läßt ſie derſelbe auch nachher den todten Achill beweinen. Od. XXIV. 36 f. Die orphiſche ihnen geweihete 23ſte Hymne nennt ſie funfzig ſchwarzäugige, keuſche, im Abgrund des Meeres wohnende Nymphen. Ausgelaſſen ſcherzend wandeln ſie über den Wellen, und fahren auf den Wagen der Tritonen über die Fluten dahin. Bei ihnen, die die Geſtalt der Meerthiere haben, wohnen im Abgrunde die Delphinen, ihre Spielwerke (cf. Arions Dankgebet Aelian, H. an. XII. 45). Mit dem Apollo und der Calliope lehrten ſie zuerſt die Teletas, und führten den Dienſt des Bacchus und der Perſephone ein. — Die Nereiden ſind ſymboliſche Dichterweſen, welche die Ruhe und das Plätſchern der See, aber auch den Ungeſtüm derſelben, die Vorboten der Stürme, ja ſogar Seethiere bezeichnen. Man ſchilderte ſie gewöhnlich als Begleiterinnen der Meergötter, wo ſie auf Seethieren, Delphinen, Roſſen und ſo fort reiten. Virg. Aen. V, 325. Claud. de nupt. Hon. 159. Montfauc. Suppl. T. I. pl. 27. Heſiodus eignet ihnen eine ausnehmende Schönheit zu, und rühmt ihre ſchönen Füße, ihre Arme, ihren wohlgeſtalten Leib. Theog. 241 f. Sie waren aber auch für dieſe Schönheiten ſehr eingenommen; als daher des Cepheus Gemahlin Caſſiopea ſich und ihre Tochter Andromeda den Nereiden vorzog, bewegten ſie den Neptun, daß er dem Cepheus ein Seeungeheuer zuſchicken mußte, das alle ſeine Staaten verwüſtete, bis Andromeda demſelben ausgeſetzt wurde Apollod. II, 4, 3. cf. Lucian. Dial. Deor. 16. 22. Auf den antiken Kunſtwerken erſcheinen ſie oft bekleidet, [illegible]
Gewand vom Winde [illegible]

Bisweilen aber erſcheinen ſie auch nackend, und allenfalls nur am Unterleibe bedeckt, und halten auch ein Schild in Händen. Maſſei gemm. III. t. 91. Pittur. d'Ercol. ibi t. 17. Auf dieſem Gemälde liegt eine Nereide mit ganz bloſſem Rücken auf einem Seetiger, auf der Bruſt nur noch flattert ihr Gewand. Sie gießt aus einem Kruge in eine Schale, daraus das Thier leckt. — Die Nereiden hatten in Griechenland hin und wieder an der Seeküſte Tempel oder Altäre. Paus. II, 1, III, am Ende.

NEREVS, *ei*, gr. *Νηρεὺς, εως*, eine alte Meeresgottheit, deren die Griechen, unter den Namen Pontus, Oceanus, Neptun, mehrere hatten. Sie eigneten dieſen Göttern, wie überhaupt den Gottheiten der drei Grundweſen, Luft, Erde und Waſſer, die Gabe zu weiſſagen zu, welche jedoch Nereus in vorzüglichem Grade beſaß. Was alſo Proteus in der Odyſſee, Glaucus in den Argonauticis iſt, das iſt Nereus in den Heracleiden. Nach Heſiodus war Nereus der älteſte Sohn, den Pontus mit ſeiner Mutter Gäa erzeugte, ein wahrhaftiger, gefälliger Greis, der ſtets Recht und Billigkeit beobachtet, und zugleich ein Wahrſager, der heilſame Rathſchläge ertheilen kann. Er vermählte ſich mit der Tochter des Ocean, Doris, und erzeugte mit ihr funfzig Töchter. Hes. Theog. 233 f. Pindar. Pyth. III, 163 nennt ihn in einer ähnlichen Betrachtung als Wahrſager den Klugen und Weiſen, *Ευβουλος*, der gute Rathſchäge ertheilt. Nach der alten 22. orphiſchen Hymne auf ihn, thront er im Abgrunde des Meeres, wo ihn der Nereiden Tänze und Geſänge ergötzen. Er iſt der Erde Gränze, und des Meeres Grund. Er erſchüttert die Grundfeſte der Erde; alles iſt aus ihm entſtanden. Er ſchließt die Winde in verborgene Höhlen ein, und läßt ſie los. Man fleht gegen Erdbeben zu ihm. Hier liegt ganz der Begriff des Neptun in ihm zum Grunde. Nicht ſo, wenn ihn die Alten als Wahrſager betrachteten. Dann wohnte er im ägäiſchen Meere. Apollon. IV, 77. Er hatte, wie die Waſſergötter alle, die Gabe ſich in verſchiedene Geſtalten zu verwandeln, weil nichts durch Wachsthum, Leben und Zerſtörung mehr gebildet und umgebildet wird, als Waſſer. Seine Gabe half ihm aber nichts, da ihn Herkules aufſuchte, um von ihm den Aufenthalt der Heſperiden zu erfahren. Er band ihn im Schlafe, und nöthigte ihn dann den Ort, welchen er zu wiſſen verlangte, anzuzeigen. Apollod. II, 5, 11. Freywillig aber zeigte er dem Paris ſein künftiges Schickſal an. Nach der Dichtung, die uns Horatius Carm. I, 15 liefert. Noch befindet ſich zu Florenz ein ſehr ſchön geſchnittener Stein, auf welchem eine Scene ſeiner häuslichen Glückſeligkeit ausgedrückt iſt. Er ſitzt mit einem Ruder auf der linken Schulter, und umarmt ſeine Gemahlin. Jedes von ihnen hat eines ihrer Kinder auf dem Schooß: und Paris

NERIA, *ae*, oder *Neriene*, *es*, auch *Nerio*, eine alte la-teiniſche Gottheit, das Symbol der Tapferkeit. cf. Gell. XIII, 22. Plautus Truc. II, 6. 34 macht ſie zur Gemahlin des Mars, ſo wie ſie andere zu einer Nereide gemacht haben.

NERIENES, *ae*, ein Beiname des Mars bei den Sabinern, der Tapfere Gell. 13, 22.

NESAEA, *ae*, eine der Nereiden. Hes. Theog. 249. vergl. Il. XVIII, 40. Lyc. 399.

NESIMACHVS, *i*, des Hippomedon Vater. Er zeugte die-ſen Sohn mit des Talaus Tochter, Mythidice. Hyg. f. 90.

NESO, *us*, 1) eine der Nereiden. Hes. Theog. 261.

2) des Teucer Tochter. Nach Lycophr. 1465. heurathete ſie Dardanus zugleich mit ihrer Schweſter Batea, und ſie ward von ihm Mutter der Sibylla.

NESSVS, *i*, gr. *Νεσσος, ου*, 1) ein Fluß, des Ocean und der Tethys Sohn. Hes. Th. 341.

2) ein berühmter Centaur. Er rettete ſich auf des Pirithous Hochzeit mit der Flucht; Ovid. XII, 308 und ließ ſich dann gebrau-chen, die Reiſenden über den Fluß Evenus zu ſetzen. Dazu bedung ihn auch Herkules für die Deianira, als er ſich aus Aetolien hin-weg begab. Als aber Neſſus den Fluß zwiſchen ſich und dem Helden ſah, wollte er Deianiren Gewalt anthun. Der Held ſpannte ſeinen Bogen, und jagte ihm einen Pfeil durch die Bruſt, an dem er ſterben mußte. Als nun Neſſus ſeinen Tod vor Augen ſah, rieth er Deia-niren, das von dem Pfeile abtropfende Blut aufzuheben, weil die-ſes für ſie ein kräftiges Mittel ſey, ihres Mannes Liebe zu erhalten. Eben dieſe Salbe aber war es, an welcher nachher Herkules das Le-ben einbüßte. Apollod. II, 7, 5. Diod. IV, 36. Ovid. Met. IX. 123. S. Deianira. Nach einiger Sage ſoll er noch bis in die Ge-gend der epoliſchen Lokrier mit ſeiner Wunde gelaufen, hier aber erſt an derſelben geſtorben ſeyn. Da er faulte, verurſachte er einen ſo häßlichen Geſtank, daß davon die Lokrier ihren Beinamen Ozoli, die ſtinkenden, erhielten. Paus. X, 38.

NESTOR, *oris*, gr. *Νεστωρ, ορος*, der Sohn des Neleus und der Chloris. Od. XI, 280. Er wurde in ſeiner Jugend in der Stadt Gerene in Meſſenien erzogen. Hier war er auch, als Her-kules ſeinen Vater überfiel, und mit allen ſeinen Söhnen umbrachte, blieb daher am Leben, und folgte ſeinem Vater in der Regierung über Pylus. cf. Apollod. I, 9, 9. Schol. Il. V, 392. Euſtath. p. 231, und Steph. Byz. v. *Γερηνια*. Als des Aphareus Söhne, Idas und Lynceus, gegen die Dioſcuren umgekommen waren, folgte er auch dieſen in der Regierung über Meſſenien. Paus. IV, 32. In ſeiner Jugend war er beſonders ſeiner Tapferkeit wegen berühmt.

len ſeines Vaters, der ihm auch ſeine Roſſe verſteckte, begab er ſich in den darauf folgenden Krieg zwiſchen beiden Stämmen zu Fuße ins Treffen. Hier fiel Mulius unter ſeinen Händen. Er erbeutete den Wagen deſſelben und noch funfzig Wagen, auf denen er die Streiter erlegte. Die beiden Molioniden entriß aber nur Neptun noch aus ſeinen Händen. Il. XI, 706 f. Die Lapithen holten ihn zu ihrem Streite gegen die Centauren ab, und hörten ſchon damals auf ſeine weiſen Rathſchläge. Il. I, 260. In ſeinem hohen Alter, da er ſchon zwei Menſchenalter verlebt hatte, und im dritten ſtand, begab er ſich mit vor Troja. Il. I, 250. Er führte die Einwohner von Pylus, Arene, Thryon, Aepy, Cyparyſſes, Pteleon, Aelos und Dorium in zwanzig Schiffen vor Troja. Il. II, 591, wo er eigentlich den Griechen mehr durch ſeine Weisheit und guten Rathſchläge, als durch ſeine Thaten nützte. Homer beſchreibt ihn als einen ſo ſanftfließenden Redner, daß ſeine Worte wie Honig aus ſeinem Munde fließen. Il. I, 247. Er tritt daher in allen Verſammlungen auf, und hält, als ein Mann, der viel geſehen und gehört hat, oft mit vieler Weitſchweifigkeit lange Reden. So ſucht er den Agamemnon und Achill zu verſöhnen. So räth er die Truppen gegen Troja anführen zu laſſen, und zur Fortſetzung des Kriegs. So ermuntert er die Helden, den Zweikampf mit dem Hector aufzunehmen, und räth dabei zum Looſe, das auf den Ajax fällt. So ſchlägt er vor, einen Raſttag zu halten, und um die Schiffe eine Verſchanzung zu führen; und man folgt ſeinem Rathe. Il. II, 9. 53. 74. 405. VII, 123. 170. 325. Am folgenden Tage rettete ihn Diomed aus der Hand des Hektor, da alle flohen und ihm Paris ein Pferd verwundet hatte. Er ging darauf mit dem Diomed auf den Hektor los. Beide aber kehrten auf ein ſich ereignendes unglückliches Zeichen wieder um. Er ſetzte ſich dann dem Agamemnon entgegen, der abſegeln wollte, und rieth eine Nachtwache auszuſtellen, und bei dieſer wieder einen Kundſchafter ins trojaniſche Lager zu ſchicken. Auch dies geſchah nach ſeinem Angeben. Il. VIII, 80. 139. IX, 52. X, 204. An dem darauf folgenden Tage brachte er den Machaon, welcher verwundet war, in ſein Zelt, ihn zu heilen. Er rieth auch mit dem Diomed und Ulyſſes dem Agamemnon ab, der bei dem erneuten Angriffe des Hektor fliehen wollte. Il. XIV, Anf. Bei den Leichenſpielen des Patroclus verehrte ihm Achill zum Andenken deſſelben einen Doppelkelch, ob er ſchon an den Wettkämpfen keinen Antheil nahm. Dies veranlaßte ihn zu erzählen, wie er bei den Leichenſpielen des Königs Amarynceus zu Bupraſium alle Kämpfer in allen Arten von Spielen, den Clytomedes im Fauſtkampfe, den Ancäus im Ringer ...

Menelaus zuerſt ab, und kam glücklich nach Hauſe. Od. III, 165. 182. Telemach kam an ſeinen Hof, um Nachrichten von ſeinem Vater zu holen. Er konnte ihm aber keine geben. Od. III, 12. Er rieth ihm alſo zu dem Menelaus zu gehen, und ſchickte auch den Piſiſtratus mit ihm dahin. Od. III, 481. Seine Gemahlin nennt Homer Eurydice, die Tochter des Clymenus. Od. III, 452. Nach ihrem Tode ſoll er nach dem Eustath. zu Il. II, 296. die Schweſter Agamemnons, Anaxibia, geheirathet haben. Allein dieſe war nach andern Nachrichten die Gemahlin des Strophius, und die Mutter des Pylades. Paus. II, 29. Schol. Eurip. Or. 764. Indeß wird vom Apollod. I, 9, 9. die Gemahlin des Neſtor Anaxibia, und die Tochter des Catreus genannt. Mezir. T. I. p. 77. räth Atreus zu leſen. Dann käme Apollodor mit dem Euſtathius überein. Es könnte ja aber wohl verſchiedene Nachrichten gegeben haben. Unter ſeinen Kindern nennt Od. III, 413. 111. 112. den Echephron, Stratius, Perſeus, Aretus, Thraſymedes, Piſiſtratus und Antilochus. Apollodor eben dieſe und noch die Töchter Piſidice und Polycaſte. Nach Paus. IV, 31 waren Antilochus und Thraſymedes ſeine Nachfolger, alſo dieſer Nachricht nach blieb Antilochus nicht vor Troja. Sein Lebensalter, das Homer auf drei Menſchenalter, alſo 99 Jahr angibt, erweiterten die Neuern auf volle 300 Jahre; mit dem ungeſchickten Vorgeben, Apollo habe die ſeiner Mutter Brüdern, den Söhnen der Niobe, abgekürzten Lebensjahre ihm zugeſetzt. Seine Mutter war nämlich eine Tochter Amphions, doch nicht des Thebaniſchen, ſ. Chloris. Vergl. Ovid. XII, 188. Iuv. Sat. X, 248. Hyg. f. 10. Man zeigte noch zu Pauſans (IV, 36.) Zeiten zu Pylos ſein Haus, ſein Grab und ſeine Ställe.

NETON, *onis*, ein Name, den Mars nach Macrob. I, 19 bei den Einwohnern von Acci in Spanien führte. Sie umgaben ſein Bildniß mit Strahlen.

NICAEA, *ae*, des Fluſſes Sangarius in Phrygien und der Cybele Tochter, deren Mythus uns Nonnus in Dionysiacis l. XV, 170 f. XVI. 1 f. erzählt. Nicäa war ungemein ſchön, aber eben ſo ſpröde; und dabei eine große Liebhaberin der Jagd. In ſie verliebte ſich der Hirt Hymnus. Sie verwarf aber alle ſeine Anträge, und da er damit nicht abließ, erſchoß ſie ihn endlich. Amor ſuchte ſich zu rächen, und ließ ſie einſt erhitzt von der Jagd bei einem Brunnen auf den Bacchus ſtoßen, den er ebenfalls in ſie verliebt gemacht hatte. Bacchus machte ihr anfangs Anträge, ſie drohete aber, es ihm, wie dem Hymnus ergehen zu laſſen. Dann ließ ſie Bacchus an einen Fluß kommen, den er in Wein verwandelt hatte. Hier berauſchte ſich die Spröde und Bacchus genoß ihrer. Als ſie aus der Trunkenheit erwachte, wollte ſie den Bacchus tödten, und erhing ſich, da ſie es nicht konnte. Sie gebar zuvor noch eine Tochter von ihm, die Teletes genannt wurde. Ihr zu Ehren erbauete Bacchus die Stadt Nicäa. Memnon bei Photius p. 383 kennt ſie ebenfalls.

NICANDRA, *ae*. ſ. Alcinoe.

NICE, *es*, gr. Νικη, ης, 1) ſ. Victoria.

2) eine der Theſpiaden, die Mutter des Nicodromus vom Herkules. Apollod. II, 7, 8.

NICEPHORA, *ae*, die Sieggeberin, ein Beiname der Venus, unter welchem ihr Hypermneſtra, die Danaide, einen Tempel erbauete, als ſie von den Argivern war losgeſprochen worden. S. Hypermneſtra. Paus. II, 19.

NICEPHORIVS, *i*, ein Beiname Jupiters, von der Stadt Nicephorium in Aſien, wo er ein berühmtes Orakel hatte, welches K. Adrian um Rath fragte. Spartian. Adr. 2.

NICIPPE, *es*, 1) eine der Theſpiaden, vom Herkules die Mutter des Antimachus. Apollod. II, 7, 8.

2) die Tochter des Pelops, die Gemahlin des Sthenelus, und die Mutter des bekannten Euryſtheus. Apollod. II, 4, 5. Andere nennen ſie Leucippe, Archippe, Aſtydamia, ſ. Not. zu Hyg. f. 30.

NICODROMVS, *i*, ſ. Nice.

NICOMACHVS, *i*, der Sohn des Machaons und der Anticlea, des Königs zu Pherä, Diocles Tochter. Er war ein guter Arzt, und kam nebſt ſeinem Bruder Gorgaſus nach des Diocles Tode zur Regierung. Pauſ. IV, 30. Iſthmius erbauete ihnen nachher einen Tempel. Pauſ. ib. 2.

NICOSTRATVS, *i*, der Sohn des Menelaus, den er nach einigen mit einer Sclavin, Pieris, Paus. II, 19, nach andern mit der Helena erzeugte. Schol. Od. IV, 10. 11. Schol. Soph. Elect. 541. Apollod. III, 11, 1. Er wird oft mit ſeinem Bruder Megapenthes vereinigt. Beide waren bei den Spartanern in großem Anſehn. S. Megapenthes. Beide ſtanden auch zu Pferde an dem Thron des Amycläus abgebildet. Vgl. Heyne zu Apollod. S. 728.

NICOTHOE, *es*, eine der Harpyjen, die beiden Boreaden jagten ſie in den Fluß Tigris. Apollod. I, 9, 28.

NILEVS, *ei*, einer von den Feinden des Perſeus, bei ſeiner Vermählung mit der Andromeda. Ovid. Met. V, 187.

NILVS, *i*, der berühmte Strom in Aegypten. Hes. Theog. 338. nennt ihn unter den Söhnen des Oceanus und der Tethys. Nach Hyg. Astr. II, 32 iſt er eben der Strom am Himmel, den man ſonſt Eridanus zu benennen pflegt. Nach Apollod. II, 1, 4 aber war die Memphis, des Epaphus Gemahlin, ſeine Tochter. Die Aegypter verehrten ihn, wenn dem Plutarch Is. et Osir. p. 353. T. II. Opp. und Sympos. I. 8. qu. 8. zu glauben iſt, als einen ihrer größten Götter, als den Vater und Erhalter ihres Landes; und leiteten, wie Diodor. I. p. 8, angibt, von ihm alle andere Götter ab. Man feierte ihm auch um den jährlichen Sonnenſtillſtand, da nämlich dieſer Fluß aufzuſchwellen pflegt, ein Feſt, Niloa genannt, Heliod. Aeth. I. 9. p. 423. Und in Nilopolis hatte er Tempel. Steph. Byz. h. v. Aus alle dem läßt ſich aber doch keine eigentliche göttliche Verehrung folgern, als von welcher die Alten durchaus nichts ſagen. Die Religion der Aegypter war ſymboliſche Religion, die im Grunde durchaus nicht bei den geſchaffenen gegenwärtigen Dingen auf der Erde ſtehen blieb, ſondern unter allen ihren Bildern höhere abſtrakte Weſen anbetete. Wenn alſo auch dem Nil Tempel erbauet

und Feſte gefeiert wurden, ſo folgt daraus nichts mehr, denn dieſes, daß der Nil als eine ſichtbare Wohlthat der Götter verehrt wurde; und daher ſchweigen die Alten, Herodot und mehrere, von dieſer Gottheit. Vergleiche unten Serapis. Uebrigens wurde der Nil oft abgebildet, und zwar, wie uns Pauſan VIII, 24 ſagt, gewöhnlich von ſchwarzem Stein. Um ihn her ſpielten ſechszehn Kinder, πηχεις genannt. Dieſe Hieroglyphe ſollte die Zahl der Ellen anzeigen, zu welcher der Nil anwachſen mußte, ſollte anders Aegypten ſeine gehörige Fruchtbarkeit erhalten. cf. Plin. H. N. XXXVI, 7. Wir finden dergleichen Abbildungen noch jetzt. So iſt im Vatikan im Saal der Thiere noch ein Denkmal dieſer Art. Sechszehn kleine Kinder ſpielen um den liegenden Flußgott, der auf einem Sphinx von der größten Schönheit ruht. An der Baſis ſind Crocodile, Nilpferde, Schiffe u. a. Beiwerke angebracht. Er iſt mit einer Krone von Lorbeeren und Aehren bekränzt, und hält auch dergleichen in der Hand. Trotz der koloſſalen Größe iſt dieſe Statue ein Meiſterſtück am Spiele der Muſkeln und an dem Ausdruck gütiger Größe des Kopfs. Montfauc. III. pl. 108. Aehnliche Abbildungen liefern Spanhem. de U. et Pr. numis. T. I. p. 174, und Buanorotti osserv. sopr. alc. Medagl. p. 328.

NIOBE, *es*, gr. *Νιόβη, ης*, 1) die Tochter des Phoroneus, welche derſelbe entweder mit der Cinna nach Hyg. f. 144; oder mit der Laodice nach Apollod. II, 1, erzeugte. Sie war nach Euseb. Praep. Ev. II. p. 55. die erſte Sterbliche, mit welcher ſich Jupiter vermiſchte, ſo wie Alcmena, die Mutter des Herkules, die letzte. Jupiter erzeugte nach Apollodor mit ihr den Argus und Pelasgus. Das Chron. Eus. n. 218 macht ſie zur Gemahlin des Inachus und zur Mutter des Phoroneus.

2) die berühmte thebaniſche Königin und Gemahlin des Amphion. Der Urſprung ihres Mythus war höchſt wahrſcheinlich kein anderer, als dieſer; der Niobe ſtarben alle ihre vielen Kinder durch ein heftiges Fieber plötzlich dahin. Plötzliche Todesfälle des männlichen Geſchlechts wurden aber dem Apoll, wie die des weiblichen der Diana und ihren Pfeilen zugeſchrieben. Niobe empfand darüber den höchſten Kummer, oder ſie ward nach der uralten Sprache vor Schmerz verſteinert. Vielleicht fand man an irgend einem Felſen eine menſchenähnliche Geſtalt, und ſo entſtand denn die Fabel, die theils durch die Einmiſchung des Orchomeniſchen Amphion, theils durch die Einflechtung der Fabel der Aedon, der Gemahlin des Zethus, mancherlei Seiten erhielt, und von Tragikern, Lyrikern und Epopeenſchreibern verſchieden behandelt wurde. Die älteſte Erzählung liefert uns Homer Il. XXIV, 602. Niobe (des Tantalus und der Dione Tochter, Hyg. f. 9, welche mit dem Pelops aus Lydien nach dem Peloponnes kam, und dann den König der Thebaner Amphion heirathete) hatte zwölf Kinder, ſechs Söhne und ſechs Töchter. Dieſe erlegten Apollo und Diana mit ihren Pfeilen, zornig auf Niobe, die der Latona ſich gleich geſtellt, ſich gerühmt und geſagt hatte, nur zwei hat Latona geboren, ich viele. Neun Tage lang

lagen ſie in ihrem Blute, und Niemand war, der ſie begrub. Denn Jupiter hatte alles Volk verſteinert. Am zehnten Tage endlich begruben ſie die himmliſchen Götter. Niobe erholte ſich von ihrem Schmerze wieder, ſtand aber in der Folge im öden Gebirge unter Klippen im Sipylus (einem Gebirge zwiſchen Lydien und Magneſien), wo die Nymphen wohnen, die den Achelous umtanzen, verſteinert, und nährte noch immer den Gram, den die Götter ihr auferlegt hatten. Dieſer Erzählung ſcheinen auch die Alten mit einiger Abänderung meiſt gefolgt zu ſeyn. Doch wechſelte man in der Zahl der Kinder: Heſiod gab ihr 19, Alcman 10, Sappho 18, Mimnermus, Bacchylides und Pindar 20 Kinder. Aelian. V. H. XII, 36. Gellius XX, 7. Sappho im 29. Fragment der Wolfiſchen Ausgabe nennt ſie eine Herzensfreundin der Latona. Dies will wohl nur ſo viel ſagen: weil Niobe eine glückliche Gebärerin war, war die alte Göttin der Geburten, der Mond, ihre Freundin. Apollodor III, 5, 6 mit dem Diod. IV, 74. Tzez. Chil. IV, 141. 416 f. VII, f. 137 und Schol. Sophocl. Electra 150 übereinkommen, nennt die Söhne der Niobe Sipylus, Minytus, Iſmenus, Damaſichthon, Agenor, Phädimus und Tantalus, die Töchter aber Ethodäa oder Neära, Cleodora, Aſtyoche, Phthia, Pelopia, Aſtycratea und Ogygia. Vergl. Heyne zu Apollodor, p. 238 fgg. Sieben Kinder jedes Geſchlechts zählt mit dem Apollodor auch Euripid. Phoen. 160. und Schol. z. d. St. Die Söhne erſchoß nach Apollodor Apollo, als ſie auf dem Cithäron jagten, die Töchter aber Diana in ihrer Wohnung zu Theben. Niobe kehrte nach dem Abſterben ihrer Familie nach Phrygien zurück, und ward da auf ihr Bitten von Jupiter in einen Stein verwandelt, der aber Tag und Nacht Thränen vergoß. Vergl. Ovid. Met. VI, 148. Burrmann z. d. St. Hyg. f. 9. 10. 11. ibi Comment. Da die Gemahlin des Neleus, Chloris, eine Tochter Amphions, nämlich nicht des thebaniſchen, ſondern des Königs zu Orchomenos, der des Jaſus Sohn war, genannt wird: ſo gab dies zu der neuern Dichtung die Veranlaſſung, daß nicht alle Töchter der Niobe erſchoſſen worden wären, ſondern dieſe Chloris, oder Meliböa, ſ. Chloris, und neben ihr noch eine Amycla und eine Philomache erhalten worden ſey. Apollod. a. O. Eine andere Geſchichte, welche man in den Mythus der Niobe einmiſchte, war die Fabel von der Gemahlin des Zethus, des Bruders von Amphion, Aedon genannt. Dieſe Aedon beneidete die Fruchtbarkeit ihrer Schwägerin, da ſie ſelbſt nur einen Sohn hatte. Sie machte ſich alſo des Nachts zu den Kindern, und ermordete, in der Meinung, daß ſie eines der Kinder ihrer Schwägerin tödte, ihren eigenen Sohn Itylus. S. Aedon, vergl. Od. XIX, 518. und den Scholiaſten zu dieſer Stelle, der aus dem Pherecydes dieſe Fabel noch weitläufiger erzählt. Noch eine weit von dem verſchiedenere Erzählung der Geſchichte der Niobe liefert, aus dem Xanthus, Lydiar, Neanthus und Simmias Rhodius, Parthenius in Erot. 33. Hier iſt Niobe des Aſſaon Tochter, und des Philottus Gemah-

lin. Sie zieht ſich, der Schönheit ihrer Kinder wegen, der Latona vor. Darum trifft ſie die Rache der Götter. Ihr Gemahl wird auf der Jagd zerriſſen. Ihr Vater verliebt ſich in ſie, und verbrennt, da er kein Gehör findet, ihre Kinder. Sie ſtürzt ſich dann von einem hohen Felſen, und ihr Vater bringt ſich ſelbſt um. Unter den alten Tragikern haben Aeſchylus und Sophocles dieſen Mythus in ihren verloren gegangenen Tragödien bearbeitet. Von dem Euripides iſt es ungewiß. In unſerm Zeitalter hat dieſe Fabel beſonders die berühmte Gruppe: Niobe mit ihren Kindern, merkwürdig gemacht, die zu Florenz in der ſogenannten Tribune aufgeſtellt iſt; und von der wir eine Beſchreibung von dem gelehrten Angelo Fabroni unter dem Titel: Dissertazione sulle statue appartinenti alla Favola di Niobe. Firenze 1779 f. beſitzen. Die Statuen, von denen man glaubt, daß ſie zu dieſer Gruppe gehören, ſtehen jetzt in einem viereckigen länglichen Zimmer einzeln an den Wänden umher. Die eine der kürzern Seiten nimmt die Mutter, vor ihr der ſterbende Sohn ein. Ihr gegenüber ſteht der Vater oder der Pädagog. An den beiden längern Wänden ſtehen die übrigen Figuren, zwölf an der Zahl. Ich will von dem Ganzen ſprechen, wie es ſich denken läßt, daß es zuſammen geſtanden habe. Man denke ſich, daß dieſe Gruppe eine Wand ausfüllte. In der Mitte ſtand die Mutter, mit dem Rücken an der Wand, der daher auch nicht ausgearbeitet iſt. Sie ſteht da in dem Augenblicke der Betäubung, wo das erlittene und noch zu erwartende Uebel ihr ſtarre Furcht, entſeelende Angſt und Verzweiflung zu gleicher Zeit abdringt. Ihr Auge klagt zum Himmel. Der Mund iſt offen, die Unterlippe hängt ſchlaff herab, die Augenbraunen ſind gezogen, und der Kopf, wie das koloſſale Ganze, gibt einen unbeſchreiblichen Anblick von Majeſtät und feierlicher Schönheit. Dieſer wird dadurch noch vermehrt, daß die kleinſte Tochter in den Schooß der Mutter ihre Zuflucht nimmt; wo die angſtvolle Niobe von hinten her den Schleier über ihr Kind deckt. Das Geſicht dieſer Tochter iſt wenig zu ſehen. Aber die Stellung des Kindes iſt reizend und ihrem Alter angemeſſen. Die Gewänder der Mutter und der Tochter ſind vielleicht das einzige, was einigen Tadel verdient; beide kleben wie naſſes Leinen-Zeug an den Körpern, und die Falten derſelben ſind wie Striemen auf der Haut gebildet. — Vor der Mutter lag der ſterbende Sohn, der noch jetzt dieſe Stellung hat. Er iſt eine der ausdrucksvollſten Figuren, die man je in Marmor bildete. Der Pfeil hat ihn unter der Bruſt durch beide Rippen getroffen, wo man auch noch die Oeffnungen, die er verurſachte, erblickt. Der Jüngling iſt im ... Mund offen, die Zunge klebt am Gaumen ...

Die eine (bei Fabroni n. 5.) beugt den Körper vorwärts. Ihr Kopf hat viel durch die Einſetzung der Naſe gelitten. Sie hält das Gewand in die Höhe. Die andere (Fabroni n. 13.) blickt wie die Mutter gen Himmel, und behauptet beinahe denſelben Ausdruck, nur im geringern Maße. Sie iſt eine der ſchönſten Figuren der Gruppe; und der Künſtler ſcheint in ihr der Mutter Bild im jungfräulichen Alter haben darſtellen zu wollen. Auch hier klebt das Gewand wie bei der Mutter. — An der Wand hinter einer dieſer letztern Figuren, doch nur mit dem Rücken zu ſehen, war der fliehende Sohn (Fabr. n. 8.) aufgeſtellt. Der vordere Theil iſt vernachläſſigt. Er iſt jetzt gerade in unrechter Stellung aufgeſtellt. — Dieſem gegenüber, ebenfalls an der Wand, doch von vorn zu ſehen, nahm der verwundete, in die Knie ſinkende Sohn (Fabr. n. 9.) ſeinen Platz ein. Er ſucht ſich ſinkend zu erhalten, ſtemmt das Knie auf den Boden und die rechte Hand in die Seite, und hebt den Kopf, mit dem Blicke der Verwunderung über ein ihn überraſchendes Uebel, gen Himmel. Er iſt die Figur, die ſich unter allen am vollſtändigſten erhalten hat. Kopf und Körper ſind ſehr ſchön; allein der Rücken unausgearbeitet. — Die beiden entgegengeſetzten Enden endlich ſcheinen der fliehende Sohn (n. 6. Fabr.), der ſich mit dem Gewande von hinten zu bedekken ſucht, und die fliehende Tochter, die den Mantel über den Kopf zieht (Fabr. n. 12.) eingenommen zu haben. Der erſte iſt ſehr ſchön, und der Ausdruck der Angſt vortrefflich. Er iſt aber ſehr ergänzt. Die zweite gehört ebenfalls wieder zu den ſchönſten Figuren des Gruppo. Der Kopf hat ausnehmenden Reiz. Aber auch hier klebt das Gewand. — Und ſo beſtände denn die ganze Gruppe aus der Mutter, vier Söhnen und vier Töchtern, nach dem Urtheile eines großen Kunſtkenners, des Herrn von Ramdohr über Malerei und Bildhauerarbeit, Th. II. S. 137, dem ich hierin mit Vergnügen gefolgt bin. Allein die Zahl der Figuren, welche man in Florenz noch beizählt, beläuft ſich weit höher. Da ſind noch ein fliehender Sohn, der den rechten Arm ausgeſtreckt empor hält, (Fabr. n. 10.) eine Figur von weichlichen wollüſtigen Umriſſen, und beinahe in allen äußern Theilen ergänzt; ferner eine weibliche Figur, welche in die Luft greift und der Pſyche im Capitol äußerſt ähnlich iſt (n. 15. Fabr.): ingleichen noch eine Tochter und ein Sohn, die durch die ſtärkſte Ergänzung ſind, was ſie ſind (Fabr. n. 7. 14.); weiter der Pädagog oder der Vater, eine mittelmäßige und zur ganzen Handlung wenig paſſende Bildſäule, die man nicht einmal in Rom fand. (Fabr. n. 1.); dann wieder eine ganz müßige weibliche Figur, (Fabr. n. 11.) und die Figur eines gemeinen Athleten, der einen Streich abzuwehren ſucht; beide blos, um die Zahl der vierzehn Kinder zu erfüllen, beigefügt. Endlich zählt man noch zu der Gruppe die beiden berühmten Ringer der Florentiniſchen ſogenannten Tribune, und das ſchöne marmorne Pferd eben daſelbſt. Letzteres ward aber nicht in Rom gefunden;

und die Ringer meinen es, bei ihrem Gefechte, für ſich übende Jünglinge viel zu ernſtlich. Ueberhaupt iſt die Beobachtung der beſtimmten Anzahl von Kindern in der Gruppe gar nicht nöthig geweſen. Auch die Verfaſſer der Basreliefs, welche dieſe Geſchichte aufſtellen, haben ſich daran nicht gebunden. Allein die Gruppe Niobe ſtand ſeit ihrer Erfindung in ſo großer Achtung, daß man ſich im Aufſammeln der dazu gehörigen Theile nie genug thun konnte. Man findet daher noch jetzt in Rom die Gewohnheit gangbar, daß man nackende Statuen, die ihrer Stellung nach zu jener Fabel paſſen, Söhne und Töchter der Niobe nennt. Ein Sinngedicht Anthol. IV, 8, 1, nennt den Verfaſſer dieſes Meiſterwerks den Praxiteles. Sonſt nennt Plinius XXXVI, 4, 8, dafür den Künſtler Scopas. Winkelmanns chronologiſche Gründe hat Heyne, antiqu. Sammlung, Th. I. ſehr verdächtig gemacht. Das Gruppo zu Rom ſtand vorher im mediceiſchen Pallaſte, und ward 1583, wie man ſagt, gefunden. Doch ſiehe Montfaucon Diar. Ital. p. 139. Dieſe Fabel ſcheint überhaupt unter den alten Künſtlern mehrere Bearbeiter gefunden zu haben. Dies beweiſen noch die verſchiedenen erhabenen Arbeiten, auf denen man ſie abgehandelt findet. Eine derſelben, die in den ſalluſtiſchen Gärten gefunden wurde, ſteht jetzt in der Villa Borgheſe zu Rom, im erſten Saale. Eine andere von einem Sarcophag ſieht man im Vatikan in dem Hofe, wo der Apollo ſteht. Ein ähnliches Fragment hat die Villa Albani. Noch ein anderes Werk dieſer Art iſt nach England zu der Sammlung des Grafen Pembrock zu Wilton abgeführt worden. Auch an dem Portal des Tempels des Apollo, den Auguſtus auf dem Palatium erbauete, war dieſe Geſchichte in Elfenbein über der Thüre ausgearbeitet. Plin. XXXIV, 19, 4.

NIREVS, *ei*, gr. *Νιρεὺς, εως*, der Sohn des Charops und der Aglaja, aus der Inſel Syme zwiſchen Cnidus und Loryma. Er war der ſchönſte Mann unter den Griechen vor Troja, nach dem Achill. Allein es fehlte ihm an Macht, denn er führte nur drei Schiffe voll Leute an. Il. II, 671. Hygin f. 97 läßt ihn ſechszehn anführen. Diodor. V, 53 macht ihn zugleich zum König von Cnidus. Endlich wurde er von dem Eurypylus erlegt. Qu. Calaber VII, 7. VI, 372. Hyg. f. 103. Dictys IV, 17. Es muß überhaupt von dieſem Nireus einſt verſchiedene Fabeln gegeben haben. Denn Ptolem. Hephaest. II, p. 309. läßt einen Nireus aus Syme auch als Liebling des Hercules auftreten, der mit ihm den heliconiſchen Löwen erlegt.

NISVS, *i*, gr. *Νῖσος, ου*, auch *Νίσος, ου*, 1) der Sohn des Pandion, K. von Athen, Apollod. III, 15, 5. 8. nach Hygin f. 198 aber der Sohn des Mars. Er war König zu Megara, und behauptete dieſes Königreich durch den Ausſpruch des Aeacus gegen ſeinen Schwager Sciron. Paus. I, 39. Von ihm iſt beſonders die Fabel berühmt, daß er ein goldenes oder purpurfarbenes Haar auf dem

gierung gebunden war. Da nun Minos in dem Kriege gegen die Athener auch Megara zugleich mit belagerte, verliebte ſich des Niſus Tochter, Scylla, in den Minos, den ſie von der Mauer herab erblickte. Ihn zu gewinnen, ſchnitt ſie alſo im Schlafe das goldene Haar ihres Vaters ab, und überlieferte daſſelbe dem Minos, der hierauf der Stadt Megara ſich bemächtigte. Minos ließ ſie zum Lohne entweder ins Meer werfen, Paus. II, 34. Tzez. zu Lyc. 650. oder er fuhr, ohne ſie mit ſich zu nehmen, davon, ungeachtet ſich Scylla feſt an ſein Schiff anhielt. Aus Mitleid verwandelten ſie die Götter in eine Ciris, welches Wort entweder eine Art Vögel, Voß zu Virgil. Eclog. VI, 74. (ſ. Scylla), oder, wie Hyg. f. 198 ſagt, eine beſondere Gattung Fiſche bezeichnet. Vergl. Heyne in Arg. Ciris Virgilii, wo dieſe Geſchichte erzählt wird. Der Vater der Scylla brachte ſich ſelbſt um, Hyg. f. 242; und ward ebenfalls in eine Art von Geier verwandelt, welche geſchworne Feinde der Ciris ſind. So lautete die attiſche Erzählung, die Apollod. III, 15, 8. Ovid. M. VIII, 80. Hyg. f. 198, und Schol. Eur. Hippol. 1200 liefern. Die Megarenſer erzählten dagegen, daß dem Niſus Megareus gefolget ſey, welcher die Tochter deſſelben Iphinoe ſich vermählt habe. Paus. I, 39. Noch eine andere Geſchichte lieferten wieder von dieſem Megareus die Thebaner. Nach ihr kam derſelbe dem Niſus gegen den Minos zu Hilfe, und blieb in der Schlacht, worauf Niſus die Stadt, welche vorher Niſa hieß, nach ihm Megara nannte. S. Megareus. Paus. I, 42. Man zeigte zu Athen das Grabmal des Niſus. Er ward der dortigen Erzählung nach dahin geholt, nachdem er von dem Minos erſchlagen worden war. Paus. I, 19.

2) ſ. Euryalus n. 4.

NISYREVS, *ei*, ein Beiname, den Neptun von dem ſchönen Tempel auf der Inſel Niſyra unweit Cos führte. Strabo X. p. 489.

NIXI DII, (von niti, Geburtsgottheiten) drei Götter, welche von den gebärenden Frauen angerufen wurden. Ovid. Met. IX, 294. Sie wurden als auf den Knieen ſitzend abgebildet. Ihre Bildſäulen ſah man im Capitol zu Rom vor der Capelle der Minerva, wohin ſie der Sage nach Attilius aus Syrien gebracht hatte Nach Böttiger (Ilithyia) könnten ſich in der Stelle des Ovidius die nixi *pares* auf den Glauben beziehen, daß nur Wehen in gleicher Zahl wirkten.

NOCTVLIVS, *i*, eine unbekannte Gottheit. Man hat ihre Abbildung mit der Beiſchrift ihres Namens zu Brescia gefunden. Sie trug eine Kappe wie Telesphorus auf dem Kopfe, war ſonſt wie Atys bekleidet, und hielt den Finger an das Ohr, nach einer andern Abbildung aber die . . .

NODOTVS, *i*, die Gottheit, welche nach der Meinung der Römer dem Knotten oder Halmſchießen des Getreides vorgeſetzt war. August. Civ. D. IV, 8.

NOMIA, *ae*, eine berühmte Nymphe, von welcher nach der Meinung der Arkadier die nomiſchen Berge den Namen hatten. Paus. VIII, 38. X, 31.

NOMIVS, *i*, der Hirt, 1) ein Beiwort des Ariſtäus nach Diod. IV, 83.

2) des Apollo, der als Hirt dem Admet diente. Callim. in Apoll. 47. ib. Spanh.

3) des Mercur, der bei den Arkadiern auch eine Hirtengottheit war.

4) des Pan, der erſten Gottheit der Hirten. Paus. I, 38.

NOMOS, *i*, gr. *Νομος*, *ου*, ein allegoriſches Weſen, das bei den ältern und neuern Dichtern in verſchiedenem Verſtande vorkommt. Pindar in einem Fragmente beim Herodot III, 38, und Plat. Gorgia, vergl. Schol. Pind. Nem. IX. p. 401. verſteht unter dieſer Gottheit die unbedingte Nothwendigkeit des Schickſals, der alles weichen muß. Er nennt daher den Nomos den König der Sterblichen und Unſterblichen, der mit höchſter Hand das Recht übt. Ein Beweis iſt Hercules, als er unentgeltlich Geryons Rinder hinwegführte. In einer andern Betrachtung nennt ein Fragment des Orpheus bei Gesner p. 408 den Nomos Jupiters Beiſitzer, nämlich wie Dice und Themis dergleichen Beiſitzer hießen. Offenbar iſt Nomos hier das Symbol der Geſetze. Endlich in der 63ſten ihm gewidmeten orphiſchen Hymne erſcheint Nomos als der König der Götter und Menſchen, der die Sterne lenkt, der Natur ihre Geſetze gab, und die Glückſeligkeiten des Lebens gibt; dem Frommen Freude, dem Gottloſen Plagen zuſchickt. Hier alſo iſt Nomos der Wille der Gottheit, die freilich zugleich das Schickſal und die Geſetze der Menſchheit beſtimmt. Ein neuerer ganz philoſophiſcher Mythus.

NONACRIS, *idis*, die Gemahlin des Königs Lycaon in Arkadien, von der die Stadt Nonacris daſelbſt den Namen führte. Paus. VIII, 17.

NORAX, *acis*, war nach Paus. X, 17. der Sohn des Mercur und der Erythea, der Tochter des Geryons. Er ging aus Spanien nach Sardinien, und legte da die Stadt Nora an.

NORTIA oder *Nurtia*, die Pomona der Etruſcer. Liv. VII, 3.

NOTVS, *i*, des Aſträus und der Aurora Sohn, einer der vier Hauptwinde. Hes. Theog. 380.

NOVENSILES DII, wurden bei den Römern die Gottheiten genannt, die Tatius als ſabiniſche Götter mit nach Rom brachte. Man kannte ſie mit der Zeit nicht mehr, das heißt, es blieb von die-

Penaten der ſabiniſchen Römer betrachtet. cf. Liv. VIII, 9. Voss. Etym. T. I. Op. p. 346. Arnob. adv. Gentes I, 3. Varro de L. L. IV, 10.

NOX, *noctis*, gr. Νὺξ, νυκτος, eines der Weſen, welche die Uralten als die Grundurſache aller Dinge betrachteten. So ſchwankend ſie übrigens in dem Angeben dieſer Grundurſache waren, da in einem Orphiſchen Fragment bei Gesner p. 364 allein ſieben verſchiedene Grundurſachen, das Feuer, das Waſſer, die Erde, der Uranos, die Selena, der Helios, der Phanes und die Nacht aufgezählt werden: ſo ergibt ſich doch ſelbſt aus dem Homer, daß die Nacht ſehr frühzeitig für eine ſolche Grundurſache aller Dinge, vielleicht ſchon vom Orpheus angegeben wurde. Homer nennt ſie ſchon δμήτειρα θεῶν, die mächtigſte Göttin, und Jupiter ſelbſt beweiſet für ſie die größte Achtung. Il. XIV, 259. 261. Dieſer Begriff behielt ſich denn auch in der 2ten Orphiſchen ihr gewidmeten Hymne, und in dem Fragment. bei Gesner p. 377 bei. Hier iſt die Nacht die Mutter der Götter und Menſchen. Hier wird ſie als Zeugerin Cypris genannt. Hier fragt ſie das Weltſchaffende Prinzip über die Ordnung der Dinge. Laß den Aether alles umgeben, antwortet ſie, ſtelle in deſſen Mitte den Himmel, die Sterne, die Erde und das Meer. Hier heißt ſie auch Maja, die Geburtshelferin. Andern Angaben folgt Heſiodus. Bei ihm iſt ſie ſchon nicht mehr erſte Grundurſache der Dinge, ſondern eine Tochter des Chaos, aus dem ſie mit dem Erebus, ihrem Gemahl, hervorgeht. Von ihm wird ſie Mutter des Tages und des Aethers. Theog. 124. Aus ſich ſelbſt aber gebiert ſie das Schickſal (Moros), das ſchwarze Verhängniß (Ker), das Sterben (Thanatos), den Schlaf, die Träume, den Momus, die ſchmerzensvolle Mühſeligkeit, die Heſperiden, die Mören oder Parcen, die Strafgöttinnen (Poinä), die Nemeſis oder Mempſis (doch ſ. dieſelbe), das Alter, die Eris oder Zwietracht, die Ate oder Unbeſonnenheit, und den Eid. Theog. 214—225. Von dieſen Weſen mögen, wie Kanne meint (Myth. p. 29), vielleicht nur die Träume, Eris, der Tod, der Schlaf, das Verhängniß der früheſten Zeit angehören; die übrigen ſetzten wieder Rhapſoden hinzu. Uebrigens hat Apollodor die ganze Stammtafel nicht. Das iſt, alle Dinge, deren Urſprung an ſich unbekannt, oder deren Daſeyn den Menſchen ſchädlich iſt, ſind Kinder der Nacht. Die ganze Familie aber iſt Allegorie. — Nach einer andern Stelle wohnt die Nacht im Tartarus in einem ſchaudervollen Pallaſte, den düſtere Wolken einhüllen. Hier begrüßen ſich der Tag und die Nacht, und bewohnen denſelben wechſelsweiſe. Jener geht heraus, wenn dieſe eintritt. Theog. 748. Wieder eine andere Genealogie hat Orph. Arg. 15, der ſie zu einer Tochter des Eros macht. So wie die Nachkommen, die ihr Heſiod gibt, Hygin. praef. und Cic. de N. D. III, 17 mit einigen Veränderungen aufzählen. Die 2te orphiſche Hymne gibt ihr ſchon einen Wagen, mit dem ſie am Himmel auf und unter die

Erde untergeht. Und es iſt allerdings zu erwarten, daß die Dichter hierin den Alten nachfolgten. So führt ſie beim Virg. Aen. V, 721 eine Biga, und nach Theocrit. II, 166. ib. Schol. gehen die Sterne theils vor dieſem Wagen her, theils ihm nach. Vergl. Eurip. Ion. 1150. Dieſer letztere Dichter ſtellt ſie auch in ſchwarzer Kleidung vor, und läßt ſie Orest. 177. aus dem Erebus aufſteigen. Doch auch ohne Wagen haben ſie die Alten oft abgebildet. So trug ſie nach Paus. V 18 ihre beiden Kinder, den Schlaf und Tod, auf den Armen. So fliegt ihr auf einer noch vorhandenen Antike ihr beſtirnter Schleier, den ſie mit der Hand hält, um das Haupt, und mit der linken löſcht ſie gegen die Erde eine Fackel aus. Montfauc. I. P. 2. pl. 214. So theilt ſie auf einer Gemme bei Mariette T. II. P. I. t. 60 dem Morpheus Mohnköpfe aus.

NYCTEIS, *idis*, die Tochter des Nycteus, die Gemahlin des Thebaners Polydorus, und Mutter des Labdacus. Apollod. III. 5, 1.

NYCTEVS, *ei*, gr. *Νυκτεὺς, έως*, 1) des Enkels von Neptun Hyrieus und der Clonia Sohn, derſelbe, den ein unverſtändiger Abſchreiber Apollod. III, 5, 5 zu des Chthonius Sohn gemacht hat. Er war der Bruder des Lycus, der Vater der Nycteis, die den Polydorus heirathete, und zeugte mit der Polyxo die berühmte Antiope. Apollod. III, 10, 2. Nycteus war aus Hyria, einer Stadt unfern Aulis, wo ſein Vater Hyrieus wohnte, gebürtig. Mit der Zeit machten ſich beide Brüder zu dem Erbauer von Phlegyä, dem berühmten Räuber, Phlegyas, auf, den ſie bald darauf erſchlugen. Flüchtig kamen ſie nach Hyria zurück, und von da unter der Regierung des Pentheus nach Theben, wo beide ſehr wohl aufgenommen, und ſogar die Tochter des Nycteus des Polydorus Gemahlin wurde. Nach des Labdacus Tode erhielt Nycteus die Vormundſchaft über deſſen unmündigen Sohn, den Lajus; bemächtigte ſich aber mit ſeinem Bruder Lycus der Regierung gänzlich. Indeſſen wurde die Tochter des Nycteus, Antiope, vom Jupiter ſchwanger, und nahm ihre Zuflucht zu dem Könige Epopeus nach Sicyon, der ſie aufnahm, und dieſelbe ihrem Vater auszuliefern ſich weigerte. Nycteus hielt alſo dieſen für den Verführer ſeiner Tochter, und überzog ihn mit Krieg. Er ward aber verwundet, und ſtarb aus Gram, ſich ſo ſchlecht gerächt zu haben. Seinem Bruder aber befahl er noch im Tode, die ihm angethane Schande zu rächen, der denn dieſen Auftrag auch vollbrachte. S. Lycus und Antiope. So läßt ſich aus Apollod. III, 5, 5. und Paus IX, 5. dieſer allerdings dunkle [illegible] Apollodor. p. 234 fg.

[illegible], des Er-

Sie war von ungemeiner Schönheit. Ihr eigener Vater verliebte ſich daher in dieſelbe, und verführte ſie. Nyctimene ſchämte ſich der Unthat, verbarg ſich in die Wälder, und ward endlich aus Mitleiden von Dianen in eine Nachteule verwandelt. Nach Ovid. Met. II, 590 gab ſie ſelbſt ihrem Vater dazu Gelegenheit, und ihre Verwandlung geſchah zur Strafe.

NYCTIMVS, *i*, Lykaons jüngſter Sohn. Er ward, wie einige vorgeben, von ſeinen Brüdern geſchlachtet, und dem Jupiter vorgeſetzt. Schol. Lycophr. 481. Nach andern verſchonte ihn Jupiter auf die Vorbitte der Erde, da er alle ſeine Brüder mit dem Blitze erſchlug, ganz allein. Apollod. III, 8, 1. cf. Schol. Lyc. a. O. Er folgte alſo ſeinem Vater in der Regierung, und herrſchte zur Zeit der Deucalioniſchen Sündfluth über Arkadien. Apollod. a. O. Schol. Lyc. a. O. Schol. Eurip. 1646. (1678).

NYMPHAE, *arum*, gr. *Νύμφαι, ων*. Wie alle Wilde der Erde, ſo glaubte auch der rohe ſinnliche Grieche, der die ganze Natur um ſich her in beſtändiger Wirkung ſah, dies Wirken könne von keinem andern als einem ihm ähnlichen Weſen herſtammen. Daher waren alle Gegenſtände der Natur für ihn belebte Weſen. In der Eiche, wie im Grashalm, in dem Meere, wie in der kleinſten Quelle lebte, ſeiner Meinung nach, ein gewiſſes Etwas, welches alle die Veränderungen derſelben hervorbrachte. Allein da die Gegenſtände der Natur ſo mannichfaltig ſind, und der eine vor dem andern ihm erhabener, größer, bewundernswürdiger war, jedoch aber alle, die mehr oder etwas anders als er ſelbſt hervorzubringen im Stande zu ſeyn ſchienen, er über ſich erhaben glaubte: ſo dachte er ſich in ihnen auch Weſen, die entweder mehr oder weniger, die entweder Götter ſelbſt ſeyn, oder doch denſelben nahe kommen mußten. Und zu dieſen letztern gehörten nun ſeiner Meinung nach die Nymphen, welche zwar keine Göttinnen, aber auch keine Sterbliche, ſondern gewiſſe Mittelweſen zwiſchen den Göttern und Menſchen waren, die manches mit den Menſchen, manches mit den Göttern gemein hatten. Als Götter leben ſie von Ambroſia, nehmen Theil an den Tänzen der Götter, und werden vom Mercur und den Silenen beſucht. Mit den Menſchen haben ſie den Tod gemein, obſchon ihr Lebensziel von weit längerer, von der Dauer einer Eiche iſt, und ſie deswegen *ισοδενδροι* heißen. So beſchreibt Herrmann, Mythologie Th. 2. S. 94 den Begriff, den die Alten mit den Nymphen vereinigten. Gerade ſo ſagt die Homer. Hymne auf die Venus v. 256 f.: Die Nymphen leben lange, denn Ambroſia iſt ihre Speiſe. Mit den Göttern ergötzen ſie ſich oft in Reihentänzen, und Hermes mit den Silenen beſuchen ſie fleißig, und umarmen ſie lieb-

die Seelen der Nymphen. — Der Dichter redet alſo vorzüglich von Baumnymphen. — Den neugebornen Aeneas erzogen ſie zum Jünglinge. Die Nymphen wurden überhaupt für Beförderinnen des Wachsthums gehalten. Sie ſind Göttinnen der nährenden Feuchtigkeit, die aus dem Erdumfließenden Oceanus durch Einſtrömungen oder unterirdiſche Adern kam, alſo eigentlich die Landwäſſernden Oceaninen, welche in Bergwäldern und grasreichen Gründen das Wild und das zahme Vieh nähren. Dies trug man bald auf die Menſchen über, und die Nymphen waren die gewöhnlichſten Erzieher der göttlichen Jugend; Bacchus, ja ſelbſt Jupiter (ſ. Meliſſa), und ſo Aeneas wurden von ihnen erzogen. Sie wurden daher κουροτρόφοι genannt. Mit der Zeit übertrug man dies Geſchäft den Horen. Faſt eine ähnliche Beſchreibung, als die Homeriſche, gibt auch die ihnen gewidmete 50ſte Orphiſche Hymne. Sie ſind fähig ſich ſichtbar und unſichtbar zu machen. Sie ſind keuſch. Fröhlich und ſcherzend und leichtfüßig irren ſie gaukelnd über Wieſen und Thäler, duftend von Wohlgerüchen, und triefend von Thau dahin, und freuen ſich des Frühlings. Mit dem Pan tanzen ſie auf Bergen und Felſen, und befördern das Wachsthum des Viehes. Des Bacchus und der Ceres Gaben ſchütten ſie über die Erde. Ihre Wohnungen ſind Grotten und Bäume. — Es gab der Nymphen nach der Meinung der Alten ſehr viele, die ihre Namen theils von den Dingen, denen ſie vorſtanden, theils von gewiſſen Gegenden hatten. So hießen die Baumnymphen Dryaden und Hamadryaden, die Bergnymphen Oreaden, die Wieſennymphen Leimoniaden, die Thalnymphen Napää, auch Auloniades, die Meernymphen Oceaniden, Nereiden, die in Flüſſen Potamiden, die Brunnennymphen Naiaden, die Seenymphen Limnaden u. ſ. f. vergl. Il. Schol. v. 8. Man muß aber wiſſen, daß die Dichter in der Unterſcheidung dieſer Nymphen-Geſchlechter eben nicht gewiſſenhaft ſind. Sie laſſen aus den Oceaniden die Diana ihre Jagdbegleiterinnen ſuchen. Callim. in Dian. 42. ib. Spanh. Und Virgil Ge. IV, 343 verſetzt die Jagdnymphen mit in die Grotten der Meer- und Flußnymphen. S. Heyne z. d. St. Andere führten den Namen von gewiſſen Gegenden und Plätzen; dahin gehören die Dodonides, Cithäroniades, Corycides, Anigiides, Nyſeides, und ſo fort. Ihre Abſtammung ward ſehr verſchieden angegeben. Die Nymphä Meliä entſprangen, nach Hesiod. Theog. 187, aus den Blutstropfen, die bei der Entmannung des Uranos auf die Erde fielen. Alcaeus Fr. Ursin. Lyr. p. 105 nennt die Nymphen überhaupt Jupiters, Pherecydes p. 141 Jupiters und der Themis (vergl. Sturz. p. 143) Töchter. Wie Homer Od. XIII, 356. XVII, 240. die Naiden, und Il. VI, 420 Od. VI, 105 die Oreaden. Andere, von denen Ho-

I, 484—486. Bisweilen im Dienſte der Venus, die ſie putzen. Museum Flor. I. t. 82. n. 3. Bisweilen in Geſellſchaft der Diana Montfaucon T. I. P. II. pl. 220. Die Waſſernymphen tragen auch oft Krüge und Urnen. Ueber ihre Bildung und ihr Coſtum, ſ. V o ß myth. Br. II, 25 und 26 Br. — Daß die Nymphen, beſonders diejenigen, denen man gewiſſe Orte weihete, v e r e h r t wor- den ſind, leidet keinen Zweifel. Man opferte ihnen Oel, Milch, auch Lämmer. Theocrit. V, 53. 149. Man feierte ihnen gewiſſe Feſte, dergleichen Schol. Theocr. XVII, 69 einen gewiſſen *Αγων Δωριος* anführt, welches die Inſel Rhodus und Cos mit der Stadt Cnidus auf dem Berg Triopus begingen. Zu Rom hatten ſie einen Tempel, den Clodius wegbrannte.

NYSA, *ae*, nach Diodor III, 70 eine der Töchter des Ariſtäus. Ihr übergab Jupiter die Erziehung des kleinen Bacchus. Sonſt zählt man ſie auch unter den Nyſeiden auf. S. dieſe.

NYSAEVS, *ei*, ein gewöhnlicher Beiname des Bacchus von ſeinem Erziehungsorte Nyſa. S. Bacchus.

NYSEIDES, oder *Nysiades, um*, die Nymphen, welche nach der gewöhnlichen Erzählung den jungen Bacchus in der Stadt oder auf dem Berge Nyſa, ſ. Bacchus, erzogen. Ovid. Met. III, 769. 314. Hyg. f. 182 führt ſie namentlich auf, und nennt ihre Namen C i ſ ſ e i s, N y ſ a, E r a t o, E r y p h i a, B r o m i ä und P o l y- h y m n i a. Sie wurden endlich als die H y a d e n am Himmel verſetzt. S. dieſelben. Nach Pherecydes Fragm. p. 115 ſgg. Hyg. Aſtron. II, 21. und Schol. Il. XVIII, 486. wurden ſie auch D o d o n i- d e s genannt.

NYSVS, *i*, des Bacchus Erzieher nach neuern Dichtungen, von dem auch derſelbe den Namen Dionyſus angenommen haben ſoll. Hyg. 167. Bacchus übergab ihm das eroberte Königreich Theben, als er nach Indien zog, es einſtweilen zu beherrſchen. Da er nun zurückkam, und Nyſus daſſelbe nicht wieder abtreten, Bacchus ge- gen ihn aber keine Gewalt gebrauchen wollte, ſtellte er Trieterica an, und ließ durch Soldaten, die er in Bacchantinnen verkleidet hat- te, den Nyſus gefangen nehmen. Hyg. f. 131.

O.

OANNES, gr. *Ὠάννης*, gehört in die Reihe der Babyloniſchen Fiſchgötter, und ſeine Geſchichte war von dem Chaldäer Beroſus ausführlich erzählt worden. Das, was wir davon wiſſen, ſind gröſ- tentheils Auszüge, die Apollodor in der Chronik ((ſ. Apollodor. Fragmm. p. 408. Heyne) und Alexander Polyhiſtor daraus gege- ben haben. O a n n e s war ein Ungeheuer mit zwei Füßen, faſt ganz

Es erhob ſich jeden Morgen aus dem Meere, kam nach Babylon und lehrte: denn es hatte eine menſchliche Stimme. Den Menſchen Geſetze zu bringen, ſie nützliche Gewerbe, Künſte, Aſtronomie und alle übrige Wiſſenſchaften; kurz beſſere Sitte und bürgerliche Ordnung zu lehren, war ſein Werk. Durch ihn wußten ſie auch die Geſchichte der alten Gottheiten, des Belus und der Omorca. Jeden Abend kehrte dieſes Wunderweſen in das Meer zurück, um den andern Morgen aufs neue das Volk zu belehren Selden de Diis Syr. II, 3. p. 263 fgg. Helladius bei Photius p. 874. Andere reden von vier Oannes, die in verſchiedenen Perioden als Lehrer und Wohlthäter erſchienen, jeder halb Menſch und halb Fiſch, einer noch vor der Fluth. Dieſer letztere hieß Odacon, nach Selden derſelbe Dagon, den man zu Asdod in Paläſtina verehrte. Creuzer Symbol. II. p. 73 fg. Nach einigen war dieſer Oannes ein civiliſirter Seefahrer des Caucaſus, der gewohnt war auf zwei Elementen zu leben, und ſeine Fiſchform entſpringt aus ſeinem Coſtum. So beſonders Newton Chronol. p. 210 fg. Hygin. f. 274. Andere erklären ihn aſtronomiſch; Dupuis 3, p. 619. für den Auſtralfiſch, der den Bewohnern von Babylon aus dem rothen Meer aufzuſteigen ſchien, und dem Sommerſolſtitium durch ſeinen Abend-Auf- und Untergang und dem Winterſolſtitium durch ſeinen Heliakalaufgang vorausging. Schaubach zu Eratosthen. Cataster. p. 119. hält ihn für den Waſſermann, der in einer uralten orientaliſchen Sphäre als ein ſolches Fiſchwunder abgebildet geweſen; nachher haben die Griechen dieſe Doppelgeſtalt in die zwei Bilder des Waſſermanns und des Fiſches zerlegt, und es liegen, wie Creuzer meint, in dieſem Mythenkreis hauptſächlich alte Erinnerungen aus der Urgeſchichte unſeres Geſchlechts. Die Aſtronomie möge manches Räthſel löſen, aber alle löſe ſie gewiß nicht.

OAXIS, *is*, des Apollo und der Anthilena Sohn, nach Serv. Virg. Ecl. I, 66 der Erbauer von Oaxus in Creta.

OAXVS, *i*, des Minos und der Acocallis Sohn, dem die Erbauung derſelben Stadt zugeeignet wird.

OBARATOR, *oris*, einer der lateiniſchen Feldgötter. Er ſtand nach Servius zu Ge. Virg. I, 21 dem Umackern der Felder vor.

OBRIMVS, *i*, einer der funfzig Söhne des Aegyptus nach Hyg. f. 170.

OBSEQVENS, *tis*, ein Beiname, unter welchem die Göttin Fortuna in Rom in der erſten und achten Region Tempel hatte. Obsequi iſt dem repugnari entgegen geſetzt. Fortuna obsequens alſo nichts anders als das günſtige Schickſal.

OCALEA, *ae*. gr. Ὠκαλεια, ας, die Tochter des Mantineus, cf. Paus. VIII, 3. und Gemahlin des Abas, nach Apollod. II, 2, 1. Die Codices leſen gewöhnlich ἀγαλλίας, darunter ἀγλαΐας verſteckt zu ſeyn ſcheint, wie ſie Eurip. Or. 965 ausdrücklich nennt.

OCCASIO, *onis*, gr. Καιρὸς, ου, mehr ein Dichterweſen als eine Gottheit. Doch erhielt es auch, wie wir aus dem Paus. V,

14 wiſſen, göttliche Verehrung, und Jon verfertigte eine Hymne auf daſſelbe. Man dachte ſich unter ihm die günſtige Gelegenheit, welche die Griechen als Mann, die Römer als Frau verehrten. Poſidipp in der Anthologie der Griecheu IV, 14 malt den Kairos ſo ab. Er ſteht auf den Zehen, im Begriff zu fliehen, trägt Flügel und ein Schermeſſer in der Hand; (das erſte ſeine Geſchwindigkeit, das letztere ſeinen ſchnellen Abſchied, wo die Gelegenheit gleichſam abgeſchnitten wird, zu bezeichnen;) nur auf der Stirn führt er Haar, weil man ihn bei ſeiner Ankunft ergreifen muß, im Nacken iſt er kahl; hintennach ergreift man die gute Gelegenheit zu ſpät. Auson. Ep. 12. ſtellt die Occaſio auf ein Rad, und gibt ihr die Reue, Metanora, zur Begleiterin, welche zurückbleibt, wenn die Gelegenheit entflieht.

OCCATOR, *oris*, einer der lateiniſchen Feldgötter, der Vorſteher des Eggens. Jhn rief nebſt andern der Flamen der Ceres an, wenn er ſeiner Göttin opferte Serv. Ge. Virg. I, 21.

OCEANIDES, *um*, die Töchter des Ocean, deren beim Hes. Theog. 364 dreitauſend angegeben werden; und ſo auch, wenn anders die Stelle richtig iſt, Apollod. I, 2, 2. Die Dichter überließen ſich hier ihrer Einbildungskraft, und nannten oft andere Nymphen unter den Oceaniden. So nennt Hom. H. in Cer. 418 die Leucippe, Phäno, Melite, Rhodope unter den Oceaniden, die mit der Perſephone in feſtlichen Reihen begriffen waren, als dieſe entführt wurde. Heſiod kennt ſie alle nicht. Uebrigens wurden ſie in halb menſchlicher und halb in Fiſchgeſtalt bei den Malern; bei den Dichtern dagegen als menſchlich geſtaltete Götterweſen dargeſtellt. Sie trugen, wie alle Meergottheiten, Kränze von Meergras, hielten Korallenſchnüre und Muſcheln und ſaßen auf Delphinen.

OCEANVS, *i*, gr. *Ὠκεανός, ου*. Nach der alten Philoſophie leitete man alles aus dem Elemente des Waſſers ab, aus welchem alle Dinge, ſelbſt die Götter entſtanden waren. Daher nennt Homer Il. XIV, 201 den Ocean den Vater aller Götter, und nicht anders auch wird er in der ihm geweiheten Orphiſchen 82ſten Hymne dargeſtellt. Andere Theogonien gingen davon ab. Nach ihnen war Ocean, der große Weltſtrom, der älteſte Sohn des Uranos und der Gäa, oder der älteſte der Titanen. So Hes. Theog. 133. Seine Geburt ſchließt ſich daher gleich an die Entſtehung des Meeres an. Indem ſich dieß bildete, nachdem das Waſſer von der Erde in ſein Bett zuſammengetreten war, bildete ſich, oben auf der Ocean, ſpäter als der Pontus, weil die Bildungen der Waſſerreiche von der Mitte der Erde anfingen, und an ihren Grenzen aufhörten. Hier umfloß nun Oceanus die Erdſcheibe und hinter ihm ſenkte ſich nach allen Sei-

lich neuern Dichtung, an dem Streite ſeiner Brüder gegen den Uranus und Jupiter keinen Antheil, und ward daher auch nicht mit in den Tartarus eingeſchloſſen. Orphe. Fr. 8. p. 375. Gesner. Apollod. I, 1, 3. Er vermählete ſich aber zuerſt unter ſeinen Brüdern mit ſeiner Schweſter Tethys, und erzeugte mit ihr die vornehmſten Flüſſe und die große Menge der Oceaniden. Heſiodus führt von den erſten 25, von den letztern aber 40 an, Hes. Theog. 337–71, unter welchen Clymene, die Gemahlin des Japetus, Callirrhoe, die Gemahlin des Chryſaor, Idyia, die Gemahlin des Aeetes, Perſeis, die Gemahlin des Helios, Eurynome vom Jupiter die Mutter der Grazien, vornehmlich aber Metis, die Geliebte Jupiters, und Styx die vornehmſten ſind. Doch ſagt der Dichter, daß Ocean zu Kindern noch viel andere Töchter, Oceaniden, und zwar deren über 3000, die in Sümpfen und Tiefen wohnen, zu Söhnen aber eben ſo viele Flüſſe habe. Im Wirthſchaftsgedichte 167 vergl. Homer Il. I, 423 weiſet ihm Heſiodus ſeinen Sitz in den weſtlichen äußerſten Gegenden an, und wie man Quellen aus der Erde entſpringen ſahe, ſo glaubte man, die Flüſſe kämen unter der Erde von ihren äußerſten Grenzen weg, an denen Oceanus floß: denn man ſahe Flüſſe, die bei ihrem Urſprung nur Quellen waren. Die Styx aber floß, als Arm des Oceans, unmittelbar aus ihm in die Unterwelt Hesiod. Theog. 789. weil dieſe hinter dem Horizont anfing, wie auch der Iſter als entfernter Fluß, deſſen Urſprung man nicht geſehen hatte, das Horn des Oceanus (κερας Ωκεανοιο) hieß Apollon. Rhod. IV, 282. Aus dem nähern Meere leitete man die Flüſſe nicht ab, wegen des verſchiedenen Geſchmackes des Fluß- und Seewaſſers, und nahm alſo im Pontus und Oceanus zwei verſchiedene Meerreiche an, die man in allem von einander unterſchied. Kanne p. 31 fg. Oceanus aber, der in einem Kreis um die Erdſcheibe ſich bewegende Weltſtrom entſpringt nach homeriſcher Erdkunde aus dem Cimmeriſchen Felſen Leucas, dem ſilberhellen und himmelſtützenden (Theogon. 791.), ſtrömte im Weſten nahe bei ſeiner Quelle und im Oſten durch den Phaſis herein, und an ſeinem Urſprunge wohnte der Titan Oceanus *).

---

*) Hermann Brief üb. das Weſen u. ſ. w. p. 80 fg. behauptet gegen Creuzer (Briefe p. 161), der den Satz Hermanns: Himmel und Erde erzeugen den Ocean, den Erguß der Urgewäſſer, dann verſtändlicher finden würde, wenn vorher die Tiefe, Pontus, ſchon als feuchte Tiefe geſetzt wäre, weil ſo die Erde mit ihrer Qualität des Feuchten eher als Mutter des großen Urwaſſers gedacht werden könnte —: daß, wenn wir mit Homer annehmen, aus dem Ocean ſey alles Meer, alle Flüſſe, alle Quellen entſprungen, die Feuchtigkeit nicht vor dem [illegible]
ſagt zwar [illegible]

Dem Ocean und der Tethys gab Rhea ihre Tochter Juno zu erziehen. Dies läßt Homer der Juno als den Vorwand einer Reiſe gegen den Jupiter gebrauchen, und ſie vorgeben, ihre Pflegeältern hätten ſich entzweit, ſie eile ſie auszuſöhnen. Il. XIV, 200. Ocean wird bei dem Eurip. Or. 1378 ταυροκρανος in der Beziehung genannt, wie allen Seegöttern und Flüſſen ihrer Stärke halben Hörner beigelegt wurden. Man vermuthet ihn auf alten Kunſtwerken zu ſehen, wo ſich ein Greis, der auf dem Waſſer ſitzt, auf einen Waſſerkrug oder ein Seeungeheuer ſtützt, und ein Ruder in der Hand führt, das er nach Schiffen zu hält, die um ihn herfahren. Beger. Theſ. Br. I, p. 74. Montfauc. T. I. pl. 6. n. 5. Bald reitet er auf einem Seethiere oder ſitzt in einem von Seethieren gezogenen Wagen. Hygin ſucht ihn auch im Sternbilde des ſogenannten Eridanus. Aſtr. 2, 32.

OCHIMVS, *i*, war nach Diod. V, 56. des Helius und der Rhode Sohn. Er nahm keinen Antheil an dem Tode des Tenages, welchen ſeine übrigen Brüder umbrachten. Er ward alſo, da dieſe entflohen, der Nachfolger ſeines Vaters über Rhodus, und erzeugte mit der Nymphe Hegetoria die Cydippe.

OCHNA, *ae*, ein Mythos, welchen Plut. Gr. Quaeſt. n. 40 erzählt. Ochna, die Tochter des Colonus zu Tanagra, verliebte ſich in den Eunoſtus, den Sohn des Elicus. Da er ihrer Begierde nachzugeben ſich verweigerte, klagte ſie den Eunoſtus bei ihren Brüdern an, er habe mit Gewalt ſie geſchändet. Dieſe, Ochenus und Leo mit Namen, brachten den Eunoſtus meuchelmörderiſch ums

---

gegen alles zuſammenhängt, wenn die Erde blos für ſich ſelbſt, blos ihre Geſtalt, Höhen und Tiefen, in Verbindung mit dem Himmel aber das Gewäſſer erzeugt. Aber war denn die Erde, zumal wenn ſie unbewäſſert gedacht wird, noch zur Hervorbringung des Oceans nöthig? Darauf antwortet Hermann: Die Erde war vorhanden mit ihren Höhen und Tiefen: der Himmel ebenfalls; nicht minder beſtand die Sage von einer alles überſchwemmenden Waſſerfluth, die ſich nach und nach verlaufen und in die Tiefen zurückgezogen habe. Das Problem war alſo, wo das Waſſer hergekommen ſey. Nun gibt die bloße Betrachtung der Natur, bey welcher allein ſtehen zu bleiben jene Philoſophie genöthigt war, nur zwei Antworten. Erſtens aus Quellen. Aber woher kommen dieſe? Aus einem großen Waſſerbehälter, iſt das einzige, was jene rohe Kunde der Natur erwiedern kann. Aber woher kommt das Waſſer in dieſem Behälter. Hier würde es keine Antwort geben, wenn nicht die Beobachtung der Natur noch einen andern Weg zeigte, der befriedigender iſt: vom Himmel. Denn hier ſehen wir wirklich das Waſſer ſich erzeugen, und auf die Erde herabkommen. So ſchien alſo durch dieſe letztere Antwort das Problem zureichend gelöſt. Allein das Waſſer, welches vom Himmel kommt, iſt bloß Regen, noch kein Ocean, keine alles bedeckende Fluth. Um dieſe möglich zu machen, muß auch die Erde etwas beitragen, indem ſie den Behälter hergibt, welcher dieſe Fluth faſſe. Und ſo iſt der Ocean der Sohn nicht bloß des Himmels, ſondern auch der Erde. Ueber das Verhältniß der Rhea zum Ocean ſ. Rhea.

Leben. Elieus legte aber beide dafür ins Gefängniß. Jetzt reuete Ochne ihre That. Sie entdeckte dem Elieus alles. Nun wurden die beiden Brüder von ihrem Vater des Landes verwieſen; Ochne ſtürzte ſich von einem Felſen, und Eunoſtus erhielt eine Kapelle.

OCNVS, *i*, ein alter Heros der Etrurier. Er muß durchaus nicht mit dem Ocnus vermiſcht werden, den einige Griechen nach der Unterwelt ſetzen. Da die Griechen anfingen die lateiniſche Mythologie mit ihren Fabeln auszuſchmücken, machten ſie dieſen Ocnus, den man auch Aucnus genannt findet, zu einem Sohne des Tiberſtroms und der Tochter des Tireſias Manto. Er ſoll Mantua erbauet, und ihm von dieſer ſeiner Mutter den Namen gegeben haben. Virg. Aen. X, 198. ib. Serv. Andere ließen von ihm auch Bononien und Felſina ſeinen Urſprung nehmen, ſo wie ein gewiſſer Tarchon als Erbauer von Mantna genannt, und deſſen Namen von dem Dis der Etruſcer, den man Mantus geheißen, abgeleitet wird.

OCYALE, *es*, eine der Amazonen beim Hyg. f. 163.

OCYALUS, *i*, gr. Ὠκύαλος, ου, ein angeſehener Phäacier. Od. VIII, 111.

OCYDROME, *es*,

OCYDROMVS, *i*, ein Paar von Actäons Hunden. Hygin f. 181.

OCYPETE, *es*, 1) Tochter des Thaumas und der Electra, eine der Harpyen. Hes. Theog. 265. Sie wird auch Ocythoe oder Ocypode genannt.

2) eine der Danaiden, die Mörderin des Lampus. Apollod. II, 1. 5.

OCYPODE, *es*, 1) ſ. Ocypete.

2) einer von Actäons Hunden. Hyg. f. 181.

OCYROE, *es*, 1) eine der Oceaniden. Hes. Theog. 360.

2) ſ. Melanippe.

OCYTHOE, *es*, ſ. Ocypete.

OCYTHOVS, *i*, einer von Actäons Hunden, beim Hyg. f. 181.

ODICE, *es*, eine der Horen. Hyg. f. 181.

ODITES, *ae*, 1) ein vornehmer Aethiopier, wurde auf dem Beilager des Perſeus vom Clymenus erlegt. Ovid. Met. V, 97.

2) ein Centaur, den auf des Pirithous Beilager Mopſus erlegte. Ovid. Met. XII, 457.

ODIVS, *i*, gr. Ὄδιος, ου, der Heerführer der Halizonen von Alybe, die er Troja zu Hilfe nebſt dem Epiſtrophus aus Bithynien herbeiführte. Agamemnon erlegte ihn. Il. II, 38. V, 38.

ODOEDOCVS, *i*, des Opus Sohn, und von der Laonome Vater des Oileus und ...

cf. Schol. Apollon. I, 23. Schol. Pind. P. IV, 313. S. Interpr. zu Hyg. 14. Hygin f. 165 macht auch den Marſyas zu ſeinem Sohne.

OEAX, *acis*, der Sohn, den Nauplius mit der Clymene, des Atreus Tochter, erzeugte, der Bruder des Palamedes. Apollod. II, 1. 4. Da die Griechen, erzählt Dictys VI, 2 ſeinen Bruder Palamedes vor Troja unſchuldiger Weiſe ermordet hatten, ſchickte ſein Vater ihn an die zurückgelaſſenen Weiber derſelben, dieſen glaubend zu machen, ihre Männer brächten ſich Beiſchläferinnen mit; und hierdurch brachte er es dahin, daß verſchiedene von ihnen bei ihrer Zurückkunft von ihren Weibern ermordet wurden.

OEBALVS, *i*, ein griechiſcher Heros, in deſſen Mythos die Vermiſchung der Spartaniſchen und Meſſeniſchen Sagen große Verwirrung hervorgebracht hat. Die Meſſenier lieferten folgende Stammtafel: Perieres, der Sohn des Aeolus, war der Vater des Aphareus, des Leucippus, des Icarius und Tyndareus. Die Lacedämonier dagegen zeigten folgende Genealogie auf: Cynortas zeugte den Perieres, den Vater des Aphareus und Leucippus, und ſein zweiter Sohn war Oebalus, welcher den Tyndareus, Icarius und die Arene von ſeiner Gemahlin Batia zu Kindern hatte; mit der Nicoſtrate aber den Hippocoon zeugte. Daraus entſtand nun eine dritte Verſetzung, indem man den Oebalus, den Vater des Tyndareus, Icarius, der Arne und Hippocoon, der eigentlich des Perieres Bruder war, zum Sohne des Perieres machte. Noch eine vierte Verwechſelung gab dieſem Oebalus, deſſen Gemahlin eigentlich Batia war, die Tochter des Perſeus, Gorgophone, zur Gemahlin. So muß man Apollod. III, 10, 4. Paus. III, 1. IV, 2. verbunden mit Schol. Eurip. Oreſt. 458. Euſtath. Il. II, 581 verſtehen.

2) ein alter italieniſcher Heros, deſſen Virg. Aen. VII, 734 erwähnt. Seine Geſchichte hatten, wie gewöhnlich, die Griechen mit der ihrigen vermiſcht. Sie erzählten: Telon ging mit einigen Teleboern aus der Inſel Taphos ab, und ließ ſich auf der Inſel Caprea nieder, wo er mit der Nymphe des Fluſſes Sebethus bei Neapel den Oebalus erzeugte. Dieſer war mit der kleinen Herrſchaft, die ſein Vater ihm hinterlaſſen hatte, nicht zufrieden. Er eroberte alſo ein gegenüber liegendes Stück von Campanien, und ging von hieraus an der Spitze der Einwohner von Rufoä, Abella, Batulum, Celenna, und der Bewohner des Fluſſes Sarnus gegen den Aeneas zu Felde. Serv. a. O.

OEBOTAS, *ae*, eine der beſondern Geſchichten des Paus. VII, 17. VI. 3. Oebotas, des Oenias Sohn aus Dyme gebürtig, war der erſte Achäer, der in den olympiſchen Spielen den Sieg davon trug. Seine Landesleute machten hieraus nicht viel. Oebotas verwünſchte ſie, daß kein Achäer je nach ihm den Sieg erhalten möchte. Dies geſchah. Die Achäer fragten hierüber das Orakel zu Delphi, welches ihnen denn die Urſache erklärte. Sie errichteten nun auf dem Platze Olympia dem Oebotas eine Bildſäule, und von Stund an

ſiegten die Achäer, die denn, ſo oft ihnen der Preis zuerkannt wurde, allezeit mit dem erhaltenen Kranze dieſe Bildſäule bekränzten.

OEDIPVS, *odis*, auch *i*, gr. Ὀιδίπους, οδος, eine der bekannteſten Fabeln, die beſonders außerordentlich oft die Schaubühne beſtiegen hat, wovon dies nicht eine der letzten Urſachen iſt, daß ſie dem Stolze der Athenienſer ſchmeichelte. Aeſchylus ſchrieb über dieſes Sujet ſeinen Sphinx, Oedipus und Lajus, Euripides einen Oedipus, Sophocles zwei Tragödien dieſes Namens, Oedipus Tyrannus und Colonus, welche beide erhalten worden ſind, da wir die übrigen insgeſammt verloren haben. Außerdem kam dieſer Mythos oft in andern Tragödien und Gedichten, welche die thebaniſche Geſchichte berührten, in den Phöniſſen, in den ſieben Helden des Aeſchylus, und ſonſt vor. Daher denn natürlich dieſer Mythus ſehr viele Zuſätze erhalten hat. Vergleiche Hyg. f. 66. 67. ib. Interpr. Arg. zu Aeſchyl. S. ad Theb. Eur. Phoen. paſſim ibi Schol. Diod. V, 64. Apollod. III, 5, 7. cf. Schol. Od. XI. 270. Die älteſte Erzählung dieſer Fabel liefert Homer Od. XI, 270. Oedipus erſchlug unwiſſend ſeinen Vater, und heurathete ſeine Mutter Epicaſte. Als dieſe Verwandtſchaft ſich aber entdeckte, erhing ſich Epicaſte, und Oedipus ward wegen ſeiner Mutter von den Furien geplagt. Doch ſcheint Homer keine Vertreibung von Theben zu kennen. Denn Euryalus iſt bey den Leichenſpielen des Oedipus gegenwärtig. Il. XXIII, 665. Der Vater der Dichter weiß alſo nichts von ſeinen Kindern, ſeiner Blindheit und der Verweiſung, in welcher Oedipus lebte. Alles dies ſind Geſchöpfe der Tragiker. Nach dieſen lautete nun die Erzählung ſo. Oedipus war der Sohn des Königs Lajus und der Jocaſta, des Menöceus Tochter. Dem Lajus ward aber von dieſer Ehe vorausgeſagt, der Sohn, welchen er in derſelben erzeugen würde, werde ihn umbringen. Vergl. Arg. Eur. Phoen. Arg. Aeschyl. S. ad Theb. wo das Orakel angeführt wird. Aus Furcht davor enthielt ſich Lajus ſeiner Gemahlin. In einer Trunkenheit aber erzeugte er mit ihr den Oedipus. Sobald Oedipus geboren war, ſuchte Lajus die Erfüllung des Orakels zu verhindern. Er ließ alſo das neugeborne Kind auf dem Berg Cithäron ausſetzen; und damit es Niemand einfallen möchte, daſſelbe aufzunehmen, zerſtach er ihm die Knöchel, oder nach andern die Fußſohlen. Senec. Oedip. 857. Gerade aber dieſes mußte Mitleid gegen das Kind erwecken. Einige Hirten des Königs Polybus von Corinth fanden daſſelbe in dieſem Zuſtande, und brachten es ihm. Des Polybus Gemahlin Periböa, nach Sophocl. Oed. Tyr. 794 Merope, hatte keine Kinder. Sie erzog alſo den kleinen Oedipus, den ſie eben von ſeinen dicken Füßen (von οιδεω, ich ſchwelle, und πους) den Namen gab. Oedipus ward ein muthiger und beherzter Jüngling, und that ſich hervor

zukehren, weil er ſonſt in Gefahr kommen könne, ſeinen Vater zu ermorden, und mit ſeiner Mutter Schande zu begehen. Oedipus hielt Corinth für ſein Vaterland. Er wollte alſo nach Böotien. Bei dem Eintritte in daſſelbe, in der bekannten σχιστη, vergl. Paus. X, 5. Eurip. Phoen. 38, begegnete ihm Lajus. Der Herold deſſelben, Polyphontes, befahl dem Oedipus auszuweichen; und tödtete, da er ſich hierzu nicht verſtehen wollte, eines ſeiner Pferde. Aufgebracht hierüber, tödtete Oedipus den Herold und den Lajus, alſo ſeinen Vater. Er ließ beider Körper liegen, wo ſie von dem Könige zu Platäa Damaſiſtratus begraben wurden, Paus. a. O. und eilte nach Theben. Hier war alles in der äußerſten Beſtürzung, weil der den Thebanern von der Juno oder dem Bacchus zugeſchickte Sphinx, bei der Unmöglichkeit ſein Räthſel aufzulöſen, täglich mehrere Menſchen, und nur neuerlich erſt den Sohn des Regenten von Theben Creon, den Hämon, ſ. dieſen, tödtete. Creon ſetzte alſo das Königreich und die Hand ſeiner Schweſter für den zum Preiſe auf, der das Räthſel errathen würde. Dieſes beſtand in der Frage, welches Thier am Morgen auf vier, am Mittag auf zwei, am Abend auf drei Beinen ginge. Schol. Lycophr. 7. Schol. Eurip. Phoen. 50. Oedip erklärte: dies bedeute den Menſchen in ſeinen verſchiedenen Lebensaltern, wie er als Kind, als Mann und Greis einhergehe. Sphinx ſah ſich nun überwunden, und ſtürzte ſich vom Felſen herab. S. Sphinx. Oedip aber erhielt die Krone, und mit ihr Jocaſte, mit welcher er denn den Eteocles und Polynices, zwei Zwillinge, und die Iſmene und Antigone erzeugte. Apollod. III, 5, 6. 7. 8. Andere leugnen gerade zu, daß Oedip von der Jocaſte Kinder erhalten habe, ſondern behaupten, daß die gedachten Kinder von ſeiner zweiten Gemahlin, der Euryganía, der Tochter des Hyperphas, wären. Der Schol. Eurip. Phoen. 1748. 53 gibt ihm von der Jocaſte den Phraſtus und Laonytus, von der Euryganía die gedachten, und endlich noch eine dritte Gemahlin, die Aſtymeduſa, des Sthenelus Tochter. — Das Geheimniß ſeiner Blutſchande, fahren die Tragiker fort, blieb nicht lange verſchwiegen. Des Oedipus Pflegemutter Periböa machte ihn zuerſt damit bekannt, und durch den Itemales, welcher ihn weggeſetzt hat, offenbarte ſich endlich alles. Jocaſta erhing ſich, oder tödtete ſich mit dem Schwerte. Oedipus aber ſtach ſich mit einer Gürtel-Schnalle die Augen aus, und begab ſich dann freiwillig ins Elend. Hyg. f. 67. Diod. IV, 66. Anders trägt Senec Oed. die Entdeckung vor. Anders andere den Ausgang. Vergl. Schütz Exc. I. zu S. ad Theb. Aeschyl. de varietate fabulae Oedipodiae. Vor dem Exil des Oedipus war die gewöhnlichſte Erzählung, daß die Thebaner ihn vom Throne vertrieben, als ſie das Geheimniß ſeiner Ehe erfuhren. Da Oedipus hierbei ſogar ſeine Söhne auf ... ſprach er den berüchtigten Fluch gegen

ib. Valken. Sophocl. Oed. Col. 1440. ib. Schol. Athen. XI, 3. Nach Diodor IV, 67 wurde Oedipus ſogar von ſeinen eigenen Söhnen vertrieben. Andere ſagten, er übergab ihnen die Krone. — An der Hand ſeiner Tochter Antigone begab ſich Oedipus nach dem Flecken Colonos bei Athen, wo er ſich bei dem Altare der Eumeniden fußfällig niederwarf, und von dem Theſeus aufgenommen wurde. Er ſtarb bald darauf. Apollod. III, 5, 9. Sophocl. Oed. Col. 36. 378. Er ward nach der Zeit in Athen auf dem Areopagus begraben. Paus. I, 28. cf. Schol. Soph. a. O. Arg. und zu v. 92. Die beiden über ihn erhaltenen Tragödien des Sophocles ſind die erſte Oedipus Tyrannus, und die zweite Oedipus Colonus überſchrieben. Die erſte malt ſein Glück und ſeine Thronerſteigung, wo ſie v. 1052 ſeine Geſchichtee liefert, die zweite ſein Elend. Wir beſitzen noch über den Oedipus zwei antike Kunſtwerke, die Winkelm. Mon. ined. 103. 104. liefert. Auf dem erſten wird der blinde Greis von zwei Jünglingen geführt. Auf dem zweiten ſitzt er im Haine der Eumeniden vor Athen verhüllt da, und läßt das Opfer vor ſich verrichten.

OEME, *es*, eine der Danaiden. Apollod. II, 1, am Ende.

OENEVS, *ei*, gr. Οἰνεύς, *εως*, der Hauptmythos unter den ätoliſchen. Die älteſte Erzählung von dieſem Oeneus liefert Homer. Vergl. Heyne zu Apollodor. p. 47. 48. 51. 192. Er war nach ihm der Sohn des Königs Porthaon zu Calydon, und der Bruder des Melas und des Agrius. Il. XIII, 218. XIV, 116. ſeine Söhne waren Meleager und Tydeus. Il. IX, 531. Bellerophon war ſein Gaſtfreund, und zwanzig Tage in ſeinem Hauſe. Beim Abſchiede gab ihm Oeneus einen purpurnen Gürtel, Bellerophon ihm einen Doppelkelch. Il. VI, 215. Des Oeneus Gemahlin war Althäa, von der er viele Söhne und Töchter erhielt. Il. IX, 580. Einſt hatte er unterlaſſen der Diana ein Ernteopfer zu bringen, da er doch allen Göttern opferte. Die Göttin rächte ſich und ſchickte zur Strafe einen wilden Eber ihm zu, der alles verwüſtete, und Menſchen und Vieh tödtete. Meleager brachte, ihn zu erlegen, die junge Mannſchaft von ganz Griechenland zuſammen. Ueber die Spolien des Thieres erhob ſich aber ein wüthender Streit zwiſchen den Aetoliern zu Calydon, die Meleager anführte, und den Cureten unter der Anführung der Brüder der Althäa. Meleager kam bei demſelben ums Leben. Il. IX, 529 f. S. Meleager. — Dieſe Geſchichte iſt von den folgenden Dichtern, vornämlich den Tragikern, ungemein vermehrt, worden. Apollod. I, 7, 11 nennt den Vater des Oeneus Porthaon, ſo wie ſeine Mutter Euryte und eine Tochter des Hippodamas. Des Oeneus erſte Gemahlin war Althäa. Er hatte von ihr den Meleager, den Thyreus und Clymenus, Apollod. I, 8, 1. den Phereus, Agelaus und Periphas, Anton. Lib. 2, die Dejanira, Gorge, Eurymede und Melanippe, vergl. Schol. Il. 580 zu Kindern. Doch werden zwei dieſer

Kinder, die Dejanira und Meleager, ihm abgeſprochen. Dejanira war einer Geſchichte nach, die, wie man ſieht, aus dem Namen des Oeneus erfunden worden iſt, nicht die Tochter des Oeneus, ſondern des Bacchus. Als nämlich dieſer Gott einſt bei dem Oeneus einkehrte, und dieſer eine große Anhänglichkeit des Gottes für ſeine Gemahlin Althäa bemerkte, war Oeneus ſo galant, dem Gotte Platz zu machen, und entfernte ſich. Die Frucht dieſer Umarmung ward Dejanira. Oeneus aber erhielt zum Geſchenke für ſeine Achtung gegen den Gott, den Weinſtock. Hyg. 129. Bald darauf erhielt Althäa einen zweiten Beſuch von dem Gott Mars, und von ihm den Sohn Meleager. Hyg. f. 171. Nach Meleagers von ihr ſelbſt verhängtem Tode erhing ſich Althäa. S. beide. Oeneus aber vermählete ſich zum zweitenmale an die Tochter des Hipponous und Schweſter des Capaneus, Periböa. Dieſe Periböa war von einem gewiſſen Hippoſtratus gemißbraucht worden. Ihr Vater ſendete ſie zur Strafe in ein fremdes Land, und alſo zu dem Oeneus, der ſie aber liebgewann und heurathete. S. Periböa. vergl. Apollod. I, 8, 4. Diod. IV, 35. Das Kind, welches ſie ihm gebar, war Tydeus, der Vater des Diomedes. Oeneus ward oft auf ſeinem Throne beunruhiget. Außer jenem Kampfe mit den Cureten, in welchem Meleager blieb, ſcheinen auch die Söhne ſeines Bruders Melas, Alcathous und Lycopeus, dieſes unternommen zu haben. Tydeus brachte beyde ums Leben, und mußte darüber flüchtig werden. Apollod. I, 8, 5. Diod. IV, 65. Schol. Il. XIV, 119. Nach ſeiner Flucht aber ſtießen den Oeneus die Söhne ſeines zweiten Bruders Agrius vom Throne, ſetzten ihn gefangen, und mishandelten den alten Mann aufs grauſamſte, ſogar daß ſie ihn peitſchten. Viele Dichter haben dieſen Gegenſtand abgehandelt. Vergl. Hyg. 175. Paus. II, 25. Anton. Lib. f. 37. Schol. Il. XIV, 119. Ariſtoph. Acharn. 417. Euripides ſchrieb über dieſes Sujet ein eigenes Trauerſpiel unter dem Namen Oeneus, von dem nur noch wenig übrig iſt. Endlich erſchien der Enkel des Greiſes Diomedes, der den Agrius und ſeine Söhne tödete, und den Oeneus wieder in Freiheit ſetzte. Da aber doch Oeneus nun ſelbſt zu regieren zu alt war, nahm ihn Diomedes mit ſich nach Argos, und übergab ſein Reich dem Andrämon, dem Gemahl der Gorge, der Tochter des Oeneus. So Apollodor I, 8. 6. Doch nach andern ſetzte er den alten Oeneus ſelbſt wieder auf den Thron. Auf dieſe Weiſe hatte Euripides die Fabel behandelt. Schol. Ariſtoph. a. O. Anton. Lib. a. O. Oeneus ward ſehr alt. Er lebte bis zu Anfange des trojaniſchen Krieges, wie ſelbſt Diomed Il. VI, 221, ſein Enkel, angibt. Daher ließen die Dichter und Tragiker nicht allein den Herkules in ſeinen letzten Lebensjahren bei ihm eine Zuflucht finden, Apollod. II, 7, 6. ſondern auch Alcmäon ſuchet dieſelbe. Apollod. III, 7, 5. Allein ganz ungeſchickt war die Erdichtung, wenn ihn einige ſogar bis nach dem trojaniſchen Kriege leben, und da erſt mit dem Diomedes in den Peloponnes kommen ließen. Paus. IV, 35. Er

fand hier endlich, wie uns Apollodor erzählt, ſein Grab. Zwei noch übrigi Söhne des Agrius ſtießen bei dem Tempel der Veſta auf ihn, und machten ihn nieder. Sein Enkel begrub ihn auf der Stelle, und die Stadt erhielt davon den Namen Oenoe. Paus. II, 25. Apollod. I, 8, 6. Das ſchmachvolle Alter des Oeneus ward unter den Griechen zum Sprüchworte Athen. VI, p. 223. Cas.

2) der Sohn des Aegyptus und der Gorgone. Apollod. II, 1, 4.

OENIA, *ae*, nach dem Diod. IV, 74 eine von den zwölf Töchtern, die Aſopus mit der Methon zeugte.

OENO, *us*, ſ. Anius.

OENOATIS, *idos*, ein Beiname der Diana von einem Tempel, welchen ihr Prötus bei Oenoe in Argolis erbauete.

OENOE, *es*, ein Frauenzimmer bei den Pygmäen. Sie war ſehr ſchön, und daher die Gemahlin des Nicodamas, Da ſie aber die Juno zu verehren unterließ, verwandelte ſie dieſe in einen Kranich, und ſetzte zwiſchen den Pygmäen und Kranichen eine ewige Feindſchaft. Ob ſie alſo ſchon um den Nicodamas aus Liebe zu ihrem Kinde ſtets herumflog, ſo ward ſie doch ſtets davon zurückgetrieben. Anton. Lib. 16.

OENOE, *es*, eine der Nymphen, von der die Arkadier vorgaben, daß ſie den jungen Jupiter erzogen hätten. Paus. VIII, 47.

OENOMAVS, *i*, gr. *Οἰνόμαος, ου*, 1) einer der berühmteſten Stammhelden der Eleer, welcher vorzüglich den Sängern der olympiſchen Sieger ſeine Celebrität zu verdanken hatte. Von ſeinem Geſchlechte iſt nichts bekannt. Daher nahmen ſich es die Dichter heraus, daſſelbe ſehr willkührlich anzugeben. Den beſten Sagen nach, war Oenomaus der Sohn, den Mars mit der Plejade Sterope oder Aſterope, wie ſie auch geheißen wird, erzeugte. So Apollod. III, 10, 1. Eratoſth. 32. Schol. Il. XVIII, 486. aus dem Hellanicus, Hyg. f. 84. 159. ibi Munker. Andere laſſen ſeine Mutter entweder Harpina, eine Tochter des Aſopus, Diod. IV, 75. Paus. V, 22. VI, 21 oder Eurythoe, eine Tochter des Danaus, Schol. Apollon. I, 752 ſeyn. So wie man ſeinen Vater bald Alxion, Paus. V, 1, bald Hyperochus, Tzez. Lycophron. 149, nennet. Vergl. Meziriac. zu Ovid. T. 2. p. 347. Er war König zu Piſa. Diod. IV, 75. Für ſeine Gemahlin wird nach der gewöhnlichſten Meinung Evarete, die Tochter des Acriſius, angegeben. Hyg. f. 85. Mit ihr zeugte er die berühmte Hippodamia, und außer dieſer noch einen Sohn Leucippus, welcher ſich in die Daphne verliebt hatte, und dabei ums Leben kam. Paus. VIII, 20. S. Leucippus. Andere machen zu ſeiner Gemahlin dieſelbe Sterope, die man ſonſt für ſeine Mutter angibt. Paus. V, 10. Apollod. III, 10, 1. Heyne p. 272. Tzez. zu Lyc. 156 nennt an ihre

er werde ſterben, wenn ſeine Tochter einen Mann erhielt. Deswegen wendete Oenomaus alles an, jeden ihrer Freier von ihr zu entfernen. Diod. IV, 75. Schol. Apollon. I, 752. Nach andern liebte Oenomaus ſelbſt ſeine Tochter, und dies war die Urſache, warum er es den Freiern ſo ſchwer machte. Hyg. f. 253. Tzez. Lycophr. 156. Er kündigte alſo an, daß derjenige ſeine Tochter zur Gemahlin erhalten ſollte, der ihn im Wagenrennen überwinden würde, dagegen wage aber derjenige das Leben, der ihn ſelbſt den Sieg davon tragen laſſen werde. Er ließ jedem der Freier ſo viel Zeit voraus auszufahren, als er brauchte dem Jupiter einen Widder zu opfern. Der Wettlauf geſchah aber von Piſa aus nach dem Altare des Neptun auf der Erdenge. Diod. a. O. Demohngeachtet holte Oenomaus die ſechszehn erſten Freier insgeſammt ein, und durchſtieß ſie mit ſeinem Spieße. Denn ſeine beiden Pferde, die Lycophr. 166. Phylla und Harpinna nennt, liefen geſchwinder als der Nordwind. Paus. VI, 21. Hyg. f. 84. Pindar Ol. X, 60 f. I, 112-145 ſagt, daß er ihnen mit gezücktem Schwerte folgte, und daß dreizehn auf dieſe Art umkamen. Endlich fand ſich Pelops, der Sohn des Tantalus, ein. Dieſer, ſagt Pindar, erflehete vom Neptun den Sieg. Nach andern beſtach er den Aufſeher über die Wagen des Oenomaus, den Myrtilus, ſ. denſelben, daß er die Räder an demſelben übel befeſtigte. Mitten im Wettlaufe zerfiel der Wagen, und Pelops trug den Sieg davon. Oenomaus aber erſtach ſich entweder ſelbſt, oder ſtürzte vom Wagen. Das erſtere ſagen Diodor und Hygin, das letztere der Scholiaſt des Apollonius a. O. Da die Fabel von dem Taraxippus, oder dem Geſpenſte aufkam, welches die Pferde der Wettrenner ſcheu machen ſollte, meinte man, Pelops habe dem Oenomaus etwas in den Weg gegraben, wovon die Pferde ſcheu geworden wären. Ja man hielt ſogar dafür, daß eben des Oenomaus Geiſt der Taraxippus ſey. Paus. VI, 20. Oenomaus wurde, nach eben dieſer Stelle, am Fluß Clade begraben. Seinen Pallaſt aber zündete der Blitz an, daß nichts als eine Säule davon ſtehen blieb. An die Stelle des Pallaſtes wurde nachher dem cerauniſchen Jupiter ein Altar erbauet. Paus. V, 14, 20.

2) ein Grieche, den Aeneas erlegte, als er den Idomeneus bei dem gefallenen Alcathous eines verſetzen wollte. Il. XIII, 468. 489.

OENONE, *es*, die bekannte erſte Gemahlin des Trojaners Paris. Sie war des Fluſſes Cebren, oder des Oenieus (Schol. Lycophr. 57. 61. vergl. Meziriac. zu Ovid. p. 403.) Tochter und erlernte ſelbſt von der Rhea die Kunſt wahrzuſagen. Paris durchlebte mit ihr, als er noch auf Ida war, ſehr glückliche Tage. Als hernach Paris nach Griechenland reiſen wollte, ſagte ſie ihm alle ſein Unglück voraus, und endlich auch, daß er eine Wunde erhalten würde, die Niemand werde heilen können. Dies geſchah auch, da er von dem Philoctetes mit einem Pfeile des Herkules verwundet wurde. Im äußerſten Schmerz ließ ſich Paris zu ihr bringen, allein ſie ver-

weigerte durchaus ihm zu helfen, weil er durch allzugroße Untreue ihre zärtliche Liebe gekränkt hatte. Quinct. Calab. X, 224. Er ward alſo nach Troja zurückgeſchafft, und ſtarb hier. Oenone machte ſich bald über ſeinen Tod die bitterſten Vorwürfe, und erhing ſich. Apollod. XII, 6. Heyne zu Apollod. p. 303. fg. 306. Nach Tzez. zu Lycophr. 61. ſtürzte ſie ſich in den brennenden Scheiterhaufen; nach Lycophr. 64, aber von einem Thurme. Dictys IV, 21. läßt ſie, da ſie die Leiche des Paris erblickt, vor Schmerz vergehen. Oenone gebar dem Paris, ehe er ihr ungetreu ward, den ſchönen Corythus, welchen ſie abſchickte, ihren Gemahl wieder zu gewinnen. Helena aber verliebte ſich in ihn, und da ihn einſt Paris bei der Helena antraf, erſchlug er denſelben. Parthen. Erot. XXXIV, 4. Conon. 22. Ovid hat uns einen zärtlichen Brief der Oenone an den Paris hinterlaſſen, der eine ſeiner Heroiden ausmacht. Vergl. Mezir. z. d. p. 403 f. 455 f.

OENOPION, *onis*, gr. *Οἰνοπίων, ωνος,* (d. i. der Weintrinker) des Bacchus und der Ariadne Sohn, nach Schol. Apollon. III, 996. Schol. Arat. 636. Rhadamanth, der ſonſt ſein Vater heißt, gab ihm die durch den trefflichen Wein ſo bekannte Inſel Chios zum Eigenthume, und Bacchus lehrte ihn die Kunſt Wein zu machen. Diod. V, 80. Pausan. VII, 4. Eine Nymphe mit Namen Helice war ſeine Gemahlin, von der er die Häro oder Merope, oder Aërope Hyg. Aſtr. II, 34, zur Tochter erhielt. Apollod. I, 4, 3. Parthen. 20. In dieſe verliebte ſich der Sohn des Hyrieus, Orion. Oenopion verweigerte ihm ſie, daß endlich Orion Gewalt brauchte. Oenopion, um ſich zu rächen, machte ihn trunken und blendete ihn. Orion half ſich nun nach Lemnus, zum Hephäſtus, der ihm den Cedalion zum Führer gab. Orion nahm dieſen nun auf ſeine Schultern, und wanderte gegen Morgen zum Helios (Sonnengott), von dem er geheilt ward. Dann eilte er nach Chios zurück, den Oenopion nach Verdienſten zu beſtrafen. Allein die Einwohner verſteckten dieſen in eine unter der Erde vom Vulkan d. h. ſehr künſtlich angelegte Wohnung; und Orion fand ſeinen Feind nirgends. Vergl. Apollod. I, 4, 3. Eratosth. 32. Parthen. 20. Munk. zu Hyg. f. 129. Nach Pauſ. VII. 4, 5. kam Oenopion aus der Inſel Creta nach Chios, und hatte den Talus, Evanthes, Melanes, Salagus und Athamas zu Söhnen. Man bauete ihm ein ſehr künſtliches und ſehenswerthes Grab. Es iſt ſchwer zu beſtimmen, ob hier aſtronomiſche Ideen oder vielmehr meiſtentheils Dichterfabel zum Grunde liegen, durch welche die Folgen der Weinpflanzung und des Weintrinkens bezeichnet werden ſollten. Diejenigen, welche aſtronomiſche Ideen finden, erklären die Sage von der Mondesjahresfeier auf Chios zur Zeit des Untergangs des Oriongeſtirns. Merope war miniſtrende Prieſterin; Hephäſtus Zeitkreis von 360 Tagen, der vielleicht aus Aegypten nach Lemnus kam. Sein Geſicht erhält Orion von der Sonne wieder d. h. ſeinen Morgenaufgang vor Sonnenaufgang. Oenopion iſt unter der Erde verborgen, bezieht ſich auf einen Höhlen,

gnomon. G. Herrmann Mytholog. der Griech. II. p. 717 fg.

OENOTROPAE, *arum*, die Töchter des Anius, denen Bacchus die Macht gab, alles in Wein zu verwandeln. S. Anius.

OENOTRVS, *i*, gr. Οἴνωτρος, ου, des Lycaon jüngſter Sohn, welcher von ſeinem Bruder Nyctimus mit einer Menge Volks außer Landes geſchickt wurde, und nach Italien überging, (1837. v. Chr.) wo er ſich im untern Theile des Landes, im nachherigen Lande der Bruttier niederließ, und dieſem den Namen Oenotria gab, (Pauſ. VIII, 3.) welchen oft bei den Dichtern ganz Italien führt. — Vergl. Strabo VII. p. 391. Dionyſ. Halicarn. H. R. I. 11. II, 1. Heyne zu Apollod. p. 264.

OEOCLVS, *i*, Neptuns und der Aſcra Sohn, welcher ſeiner Mutter zu Ehren die Stadt Aſcra in Böotien erbauete. Pauſ. IX, c. 29.

OEONVS, *i*, aus welchem die Abſchreiber im Apollodor II, 7. 3. Hyionius gemacht haben. Er war der Sohn des Licymnius, des Bruders der Alcmene. Einſt begleitete er ſeinen Vetter, den Herkules, da er durch Sparta ging. Vor dem Pallaſte des Hippocoon fiel ihn ein großer Hund an. Oeonus nahm einen Stein und erwarf ihn damit. Sogleich fielen Hippocoons Söhne über ihn her, und ſchlugen ihn mit Knütteln todt, ohne daß ihm Herkules, der ſelbſt verwundet wurde, helfen konnte. Apollod. a. O. Diod. IV, 33. Schol. Il. I, 52. Pindar. Ol. X, 76 führt ihn unter den erſten Siegern an, die im Wettlauf in den olympiſchen Spielen ſiegten. Aus derſelben Stelle ſehen wir, daß Oeonus die Truppen aus Midea gegen den Augias anführte, in dem Kriege, welchen gegen dieſen König Herkules unternahm.

OESTREBLES, *ae*, der Sohn des Herkules von der Theſpiade Heſychia. Apollod. II. 7, 8.

OETAEVS, *i*, ein Beiname, den Herkules von ſeinem Tode auf dem Berge Oeta zwiſchen Theſſalien und Griechenland führte. Unter dieſem Namen ſchrieb Seneca eine eigene Tragödie. Vergl. Apollod. II. 7, 7.

OETHON, *onis*, ſ. Sithon.

OETOSYRVS, *i*, ein Beiname, unter welchem Herodot IV, 59 die Verehrung des Apollo bei den Scythen zu finden glaubte.

OGMION, *onis*, oder OGMIVS, *ii*, ein Beiname, unter dem nach Lucian. T. II. Opp. p. 365. Graev. die Gallier den Herkules verehrten. Seine Bildung wich von der gewöhnlichen nicht ab; er trug die Löwenhaut, Keule und Bogen, nur ward er als ein alter Mann voller Runzeln, und mit ſchwachem Haar vorgeſtellt. Aus

Niobe, welche Diana mit ihren Pfeilen erlegte. Das eine Thor in Theben hatte von ihr den Namen. Apollod. III, 5, 6. 6, 6. Hyg. f. 69.

OGYGVS, *i*, oder OGYGES, *is*, gr. Ὤγυγος, ου, der älteſte König, den die Fabel in Attika kennt. Er kam aus Böotien, und erbauete die Stadt Eleuſis. Pauſ. IX. 6. Euſeb. Chron. Daher wird er für des Böotus Sohn, Schol. Apollon. III, 1177. und für den Vater des Eleuſis angegeben. Pauſ. I, 38. Hyg. f. 69. Auch erzählt man von ihm, daß er des Jupiter und der Jodame Tochter, Thebe, ſich vermählete, und mit ihr die Söhne Cadmus und Eleuſis und die Töchter, Aulis, Alalcomene und Thelvinia erzeugte, unter welchen Alalcomene die Minerva erzog. Er lebte nach Pherecydes p. 232. zu den Zeiten des Phoroneus. Die ältern Mythologen wiſſen von ihm nichts, als daß zu ſeiner Zeit eine ſehr große Ueberſchwemmung in Attika war, deren Daſeyn man gewöhnlich mit dem Könige Phoroneus in Argolis in einen Zeitpunkt ſetzte. Pherecyd. p. 233. Das Marmor Parium fängt mit dem Cecrops die Geſchichte von Attika an. Daher haben auch die ächten griechiſchen Chronologen alles, was man von dem Ogyges erzählt, in das Reich der Fabel verworfen. S. Heyne zu Apollod. p. 320. Dahin gehörte auch folglich, was uns Auguſt. C. D. XVIII, 8. von einer großen Veränderung des Sterns der Venus an Größe, Geſtalt und Farbe erzählt, die ſich zu des Ogyges Zeiten zugetragen haben ſoll.

OICLES, *ei*, gr. Οἰκλεύς, εως, ein Argiver, der Vater des berühmten Augurs Amphiaraus. Apollod. I, 9, 16. Man findet ihn auch Οἰκλῆς, εους, auch ganz fälſchlich Ἰοκλῆς, genannt. Er war des Mantius Sohn V, 17, nach andern des Antiphates Sohn, ſ. Munk. zu Hyg. f. 70. Er begleitete den Herkules auf ſeiner Expedition gegen Troja, und erhielt daſelbſt die Aufſicht über die Flotte, indem Herkules landete. Als aber Laomedon auf die Flotte einen Anfall that, um ſie zu verbrennen, kam Oicles in dem Gefechte dabei ums Leben. Apollod. II, 6, 4. dazu Heyne p. 257. Diod. IV, 32. Man zeigte nachher ſein Begräbniß in Arkadien. Pauſ. VIII. 36. Es mußten alſo Erzählungen vorhanden ſeyn, die ihn glücklich wieder nach Hauſe kommen ließen. Dahin gehört auch diejenige, die Apollod. III, 7, 5. angibt, daß Alcmäon, als er nach Ermordung ſeiner Mutter raſend wurde, zu dieſem ſeinem Großvater ſeine Zuflucht genommen habe, und wohl von ihm aufgenommen worden ſey.

OILEVS, *ei*, gr. Οἰλεύς, έως, des Leodacus und der Agrianome oder Laonome Sohn. Hyg. f. 14. König der Lokrer. Er ging in ſeiner Jugend unter den Argonauten nach Colchis. Orph. Arg. 191. Apollon. I, 74. Er hatte die Eriopis zur Gemahlin, und zeugte mit ihr den bekannten Ajax, der zum Unterſchiede des andern den Beinamen Oileus führt. Il. XIII, 694. Noch hatte er von einer Beiſchläferin, Rhene mit Namen, einen Sohn mit Namen Medon. Euſtath. zu Il. II, 531 leitet ſein Geſchlecht von dem

Opus her, deſſen Sohn Cynus, und deſſen Enkel Odödocus, der Vater des Oicles ſeyn ſoll.

OLENÍAS, *ae*, gr. Ὠλενίας, ου, Sohn des Oeneus, ward von ſeinem Bruder Tydeus getödtet Apollodor. I, 8, 5. Pherecyd. Fragmm. p. 168.

OLEN, gr. Ὠλην, ein Lycier aus dem Süden von Kleinaſien, aus einer Niederlaſſung Apolliniſcher Religion ſtammend, wanderte an der Spitze einer Prieſtercolonie nach Delos. Er gilt bei den Griechen als der älteſte Sänger, älter ſelbſt als Pamphus und Orpheus. Mit der nach Delos verpflanzten Religion brachte er auch die Geſchichte ihres Urſprungs, welche man in Hymnen beſang. Olen ſang auch die Geburt Apollos und der Diana, und den der Latona von der Hyperboräerin Jlithyia geleiſteten Beiſtand Pausan. I, 18. IX, 27. Ja Olen ſelbſt wird ein Hyperboräer Pausan. IX, 5. obgleich noch öfter ein Lycier genannt. Jene Jlithyia bezeichnet die erſte Religionsverpflanzung aus dem Nordoſten her, mit dem zweyten Zuge kamen Apollo und Diana. Die weitern Züge erzählt Herodot IV, 31 flg. vergl. 133.

OLENVS, *i*, gr. Ὤλενος, *ου*. 1) des Vulkans Sohn, und der Vater der beiden Nymphen Aege und Helice, welche den Jupiter in ſeiner erſten Kindheit erzogen. Hyg. Aſtron. II, 13. Theo zum Aratus 64 nennt die Amalthea ebenfalls ſeine Tochter, und nennt ſie daher Ὠλενίη αἴξ. Heyne zu Apollod. p. 190.

2) der Gemahl der Lethäa, welche ihrer Schönheit halber alle Göttinnen verachtete, und ſich daher den bitterſten Haß derſelben zuzog. Er bat ſie, dieſen Haß gegen ihn zu wenden. Die Götter verwandelten daher beide in Stein. Ovid. Met. X, 69.

3) der Erbauer von Olenus in Achaja, des Jupiter und der Danaide Anaxithea Sohn, nach Steph. Byz. h. v.

4) Pauſ. VII, 18 erwähnt auch einen Olenus, der den Herkules aufnahm, nachdem er den Stall des Augias gereiniget hatte. Wir wiſſen aber aus dem Apollod. II, 55, daß dieſer Dexamenus geheiſſen, und nur König von Olenus war.

OLOR, *oris*, gr. *Κύκνος*, *ου*, der Schwan am Himmel, den Jupiter zum Andenken ſeiner Umarmung der Leda an den Himmel verſetzte. Eratoſthen. 8. Hyg. Aſtr. II, 25.

OLYMPIA, *ae*, ein Beiname der Lucina von ihrem Tempel auf dem Platze Olympia. Paus. VI. 20.

OLYMPIADES, *um*, gr. Ὀλυμπιάδες, ων, ein Beiname, den Hes. Theog. 25 den Muſen von dem Berg Olympus giebt, der ihnen zum älteſten Aufenthalte angewieſen wurde.

OLYMPIVS, *i*, gr. Ὀλύμπιος, ου, ein ſehr gewöhnlicher Beiname des Jupiter, von ſeiner Verehrung auf dem Platze Olympia. Es war ihm hier ein ſehr prächtiger Tempel erbauet, in welchem das größte Meiſterſtück des Phidias, der olympiſche Jupiter, ſtand. Hyg. f. 223. Jupiter wurde aber unter dieſem Namen auch

40, Patrá Paus. VII, 20, vornámlich aber zu Syracuſá verehrt. Liv. XXIV, 21. Man hat nicht unrecht, wenn man dann unter dieſem Namen den hóchſten Jupiter verſteht, für deſſen Sitz der Berg Olympus in Theſſalien gehalten wurde.

OLYMPVS, *i*, 1) der Vater des Marſyas. Apollod. I, 4, 2 vergl. Burrm. zu Ovid. Met. VI, 400.

2) der Schüler des Marſyas, ein junger Faun, welchem Apollo den geſchundenen Kórper ſeines Lehrers übergab. Er wird háufig auf den Kunſtwerken abgebildet gefunden, welche die Geſchichte des Marſyas vorſtellen. Hyg. f. 165.

3) der Lehrer und Erzieher des Jupiter, nach Diod. III, 73. Der láppiſche Ptolem. Heph. II, p. 311. erzáhlt, Olympus habe ſich mit den Titanen gegen den Jupiter verſchworen, und ſey dann von ihm mit dem Blitze erſchlagen worden; es habe aber den Jupiter dieſe That gereuet, und deswegen habe er dem Olympus ſeinen eigenen Namen beygelegt, und denſelben auf des Olympus Grab geſetzt. Eine einfáltige Erklárung der alten Aufſchrift *Διος ταφος*, die man in Creta fand.

4) des Herkules Sohn, von der Theſpiade Eubóa. Apollod. II, 7, 8.

OLYMPVSA, *ae*, eine der Theſpiaden, vom Herkules Mutter des Halocrates.

OLYNTHVS, *i*, 1) des Kónigs Strymon in Thracien Sohn. Er ward auf der Jagd von einem Lówen zerriſſen. Sein Bruder Brangas ließ ihn auf dem Platze begraben. Auf demſelben Platze wurde nachher die Stadt Olynthus erbauet. Conon. 4.

2) des Herkules und der Bolie Sohn. Von ihm erhielt der Fluß Olynthus in Chalcidica den Namen. Athen. VIII, 3.

3) ein anderer Sohn des Herkules, von dem nach Steph. Byz. Olynthus ſeinen Namen erhielt.

OMADIVS, *i*, gr. *Ὠμάδιος*, *ου*, ein Beiname, unter welchem Bacchus beſonders auf der Inſel Chios verehrt, und ihm zu Ehren jáhrlich ein Menſch zerriſſen wurde. Orph. Hymn. 57, 7. Er erhielt ihn entweder, weil Bacchus auf ſeinen Zügen von den Satyren und Silenen auf dem Rücken getragen wurde; oder weil man den Thyrſus und andere Bacchanaliſche Zierathen auf dem Rükken trug. Gesner ad Hymn. Orph. XXIX, 5. LVII, 7.

OMBRIVS, *i*, gr. *Ὄμβριος*, der Regengeber, ein Beiname Jupiters, unter welchem er auf dem Berge Hymettus in Attika einen Tempel hatte. Paus. I, 32.

OMPHALE, *es*, gr. *Ὀμφάλη*, *ης*, ſ. Herkules, des Kónigs in Máonien, Jardanus, Tochter, und die Gemahlin des Tmolus, dem ſie in der Regierung folgte. An ſie ward Herkules als Sklav, wegen des an dem Iphitus begangenen Mordes verkauft, und gerieth mit ihr in das vertraulichſte Liebesverſtándniß ... Mutt

ONARVS, i, war nach Plutarch. Thes. 24 ein Prieſter des Bacchus auf der Inſel Naxos, der die vom Theſeus daſelbſt verlaſſene Ariadne ſich vermählete, und dadurch zu dem Vorgeben die Veranlaſſung gab, Bacchus habe ſie zur Gemahlin genommen.

ONCA oder ONGA, *ae*, gr. Ὄγγα, ας, war nach Hesych. h. v. der Name, unter dem Minerva bey den Phöniciern verehrt wurde. Sie iſt aus den Tragikern bekannt, zu Theben hatte ſie einen Altar, Paus. IX, 12. und zu Amiklä in Lakonien einen Tempel, wo der Abt Fourmont noch am Frontiſpice die Ueberſchrift *OΓAI* (ὄγα) fand. Vergleiche Schol. zu S. ad Th. 492. Schol. ad Eurip. Phoen. 1168. Valken. ad Phoen. 1068. Fourmont Mem. de l'Acad. des Inſcr. T. XV. p. 395. pl. 2. Heyne Samml. antiqu. Auf. S. 91. Th. 1. Der Schol. Pind. Ol. 2, 47. leitet den Namen von dem Flecken Onco bei Theben, wie der Scholiaſt des Aeſchylus ihn aus Aegypten ab.

ONCAEATES, *ae*.

ONCAEVS, *i*, Beinamen, welche Apollo von dem Fluſſe Oncus in Arkadien führt. Paus. VIII, 25.

ONCHESTVS, *i*, 1) der Sohn des Neptun und der Erbauer der böotiſchen Stadt Oncheſtus, wo er ſeinem Vater den erſten Tempel erbauete, der davon den Namen Oncheſtius erhielt. Paus. IX, 26. Euſtath. zu Il. II, 506.

2) der Sohn des Agrius. Er floh vor dem Diomedes nach dem Peloponnes, und ward hier der Mörder des Oeneus. Apollod. I, 8, 6.

ONCVS, *i*, der Sohn des Apollo, und Herr des von ihm benannten Ortes Oncium in Arkadien. Er hatte ſehr ſchöne Pferde. Unter dieſe verlief ſich Ceres, da ſie ſich vor den Nachſtellungen des Neptun in eine Stute verwandelte. Als Neptun ihrer dennoch gewaltig ward, und ſie davon das Pferd Arion gebar, ſchenkte ſie daſſelbe dem Oncus, Paus. VIII, 25.

ONESIPPVS, der Sohn des Herkules und der Theſpiade Chryſeis. Apollod. II, 7, 8.

ONETOR, *oris*, gr. Ὀνήτωρ, ορος, des Jupiter Prieſter zu Troja. Er ſtand in dem allergrößten Anſehen. Sein Sohn Laogonus wurde vom Meriones niedergemacht. Il. XV. 604.

ONITES, *ae*, einer der Söhne, welche Herkules mit der Dejanira erzeugte. Man hat, durch fehlerhafte Abſchreiber verleitet, aus ihm und ſeinem Bruder Γληνος einen Namen Γλυκισονειτης gemacht. Er war des Hyllus Bruder. Apollod. II, 7, 8. Heyne p. 199.

ONVPHIS, *is*, gr. Ὄνουφις, εος, einer der drei heiligen Stiere, unter welchen die Aegypter das lebende Bild des guten Geiſtes oder der Sonne verehrten. Die beiden übrigen waren Apis zu Memphis, und Mnevis zu On oder Heliopolis. Dieſer war zu Hermunthis in Oberägypten verehrt. Ael. de anim. XII, 11. Macrob. I, 21 erzählt, es ſey dieſer Stier Pacis oder Bacis

genannt worden, und er habe die wunderbare Eigenſchaft an ſich getragen, daß er nach der Sonne alle Stunden ſeine Farbe veränderte. Seine Haare mußten wie bei den andern Ochſen wider den Strich, alſo ſtraubig, gewachſen ſeyn. Iablonski Panth. aeg. P. I. p. 99 überſetzt den Namen Onuphis der gute Ochſe, und hält daher denſelben für einen Beinamen deſſelben, da er ſonſt Bacis geheißen.

OPHELTES, *ae,* 1) einer der Seeräuber, die den jungen Bacchus entführen wollten, und darüber von ihm in Delphine verwandelt wurden. Hyg. f. 134.

2) der Sohn des Lycurgus, Königs von Nemea, und der Eurydice. Er war das Kind, welches Hypſipyle wartete, und hinweglegte, da ſie den ſieben nach Theben eilenden Helden einen Brunnen zeigte. Darüber ward das Kind von einer Schlange getödtet. Die ſieben Helden aber ſetzten demſelben zu Ehren, den ſie nun Archemorus nannten, die nemeiſchen Spiele ein. S. Archemorus. Stat. Theb. V. 296. Arg. Nemeor. Pind. Paus. II, 15. Hyg. f. 74. 273. 279. Apollod. III, 6, 4. Heyne p. 68.

OPHELTIVS, *i,* ein Trojaner, den Euryalus vor Troja erlegte. Il. VI, 20.

OPHION, *onis,* 1) einer älteſten Titanen. Seine Gemahlin war die Eurynome, des Ocean Tochter. Einige alte griechiſche Theogonien ſtatuirten ein Reich, welches Ophion und Eurynome noch vor dem Cronus und den Titanen über die Welt geführt haben ſollten Apollon. I, 503. Lycophr. 1191. Tzez.

2) einer der Giganten, nach Claud. de R. Pros. III, 348.

3) der Vater des Centauren Amycus.

OPHIVCHVS, *i,* gr. Ὀφιοῦχος, ου, lat. *Serpentarius, Anguitenens*, der Schlangenträger am Himmel. Hyg. Aſtr. II, 14 erklärt, daß einige darunter den König in Scythien, Carnabon, verſtanden, der den Drachen vor dem Wagen des Triptolemus tödtete; andere Herkules, der eine große Schlange am Fluſſe Sangaris tödtete; die dritten den Triopas, den Ceres mit Schlangen peinigte, weil er ihren Tempel zerſtöret hatte. Wieder andere ſuchen in ihm den Phorbas, der in der Inſel Rhodus eine große Schlange erlegte, oder den Polyidus, welcher den Sohn des Minos, Glaukus, nach den Anweiſungen, die eine Schlange ihm hierzu gab, wieder lebendig machte. Hyg. a. O. Eratosth. 6. Mit einem Worte, ſchon die Alten wußten nicht, was ſie aus dieſem Sternbilde machen ſollten.

OPHTHALMITIS, *idis,* ein Beiname der Minerva, die Augenbewahrerin, unter dem ihr Lycurgus, der ſpartaniſche Geſetzgeber, einen Tempel erbauete, nachdem er eines ſeiner Augen verloren hatte. Paus. III, 18.

OPIS, *is,* oder *Vpis,* gr. Ὦπις, oder Οὖπις, eine der beiden hyperboreiſchen Mädchen, die von ihrer Nation nach Delos abgeſchickt wurden, dem Apollo und der Diana ihre Ehrenbezeugungen

boreer nämlich waren Griechen, die ſich an den nördlichen Küſten des Pontus Euxinus niedergelaſſen hatten. Vergl. Wesseling zu Diod. II, 47. ingl. Herod. IV, 30. 33. Einige nennen die Mädchen Hyperoche und Laodice. So Olen beim Paus. IX, 27. Die Delier aber hießen ſie Loxo, Hecaerge und Opis. Paus. V, 7. Callim. in Del. 292, zu welchem Spanheim erweiſt, daß ſelbſt die Göttin Diana bisweilen den Namen Opis oder Upis erhalten habe. Einer andern Erzählung nach, ward Opis unter den Begleiterinnen dieſer Göttin aufgeführt. Daher liefert auch Apollod. I, 5, 4, daß Orion dieſer Opis habe Gewalt anthun wollen, und daher von der Göttin Diana erſchoſſen worden ſey. Kanne Mythol. p. 110 fg.

OPITVLATOR, *oris*, auch *Opitulus*, der Helfer, ein gewöhnlicher Beiname des Jupiter bei den Römern. Fest. 13. Aug. Civ. D. VII, 11.

OPLEVS, *ei*, einer derjenigen Söhne, die Neptun mit der Canace, der Tochter des Aeolus, zeugte, Apollod. I, 7, 4, der Bruder des Triops und Aloeus.

OPS, *opis*, der Name der Erde, die die alten Lateiner als Göttin verehrten, und nach Macrob. I, 12 eben daſſelbe mit der Maja, Bona Dea, Fauna und Fatua. Sie ward bei den Lateinern eigentlich als die Gemahlin des Vulkan angeſehen. Nach andern Erzählungen ward die Ops dem Saturn, als dem Symbol des eingeführten Ackerbaues zur Gemahlin angewieſen und wohl auch Ceres genannt. Varro p. 19 ed. Bip. Mit der Einmiſchung der griechiſchen Fabel erhielt dann dieſe Ops dieſelbe Geſchichte mit der Rhea, von welcher ſie doch anfangs ſehr weit unterſchieden war. Vergl. Macrob. I, 7. 8. 10.

OPTIMVS MAXIMVS, der Name, womit die Römer ihre höchſte Gottheit, den capitoliniſchen Jupiter belegten, unter dem ſie den größten und beſten Gott verſtanden.

OPVNS, *tis*, der Sohn des Jupiter, und der Tochter des Opuns aus Elis, der Stiefſohn des Locrus. Er unterhielt eine ausgebreitete Gaſtfreundſchaft, daher er oft aus Theben, Argos, Arkadien und Piſa Beſuche hatte. Insbeſondere war Menötius, der Vater des Patroclus, ſein Buſenfreund. Pind. O. IX, 106 f.

ORBONA, *ae*, eine Römiſche Göttin, an welche ſich diejenigen Eltern wendeten, die ihre Kinder verloren hatten, und ſie um die Wiedererſetzung derſelben anriefen. Plin. H. N. III. 5, Cic. nat. Deor. III, 25.

ORCHAMVS, *i*, der König der Achämenier, der ſeine Tochter Leucothoe lebendig begrub, da ſie vom Helios geſchwängert war. S. dieſelbe, und Ovid. Met. IV, 112.

ORCHOMENVS, *i*, 1) einer der Söhne des Lycaon, der Erbauer von Orchomenium in Arkadien. Apollod. III, 8, 1. Paus. VIII, 3.

2) des Athamas und der Themiſto Sohn, welchen ſeine eigene

Mutter umbrachte, da ſie eines der Kinder der Ino umbringen wollte, um derentwillen ſie Athamas verſtoßen hatte. S. Themiſto, auch Hyg. f. 1, 239.

3) der Phocenſer, des Jupiter und der Danaide Heſione Sohn. Er erbauete die Stadt Orchomenos in Böotien, und erzeugte mit der Tochter des Böotus, Hermippe, den Minyas. Schol. Apollon. I, 230. Nach Apollod. I, 4, 1 auch die Elara, die Mutter des Tityus.

4) des vorigen Enkel, des Minyas Sohn. Ihm wird ebenfalls die Erbauung von Orchomenos zugeſchrieben. Da er kinderlos war, ſo gelangte nach ſeinem Tode ſein Reich an den Clymenus, des Phrixus Enkel. Dieſer Clymenus war es, den ein Thebaner umbrachte, und deſſen Sohn Erginus dieſen Todſchlag ſo ſehr an den Thebanern rächte. Paus. IX, 36. 37. Euſtath. zu Il. II, 511 gibt dieſem Orchomenus den Aſpledon, Clymenus und Amphidous zu Söhnen.

ORCVS, ſ. Pluto.

OREADES, *um*, gr. Ὀρειάδες, ων, die Nymphen, welche ſich vorzüglich auf Bergen aufhielten. Sie wurden als Jägerinnen leicht aufgeſchürzt, und oft in Begleitung der Diana abgebildet. Serv. Virg. Aen. I, 500.

OREIVS, *i*, ſ. Polyphonte.

OREOS, *i*, oder, wie die Orphiſche Hymne es nennt, *Οὐρεσιφοιτης*, der Bergbewohner, ein Beiname des Bacchus, den er von dem Herumſchweifen der Bacchanten auf Bergen führt. Hym. Orph. 45, 4. 5.

ORESBIVS, *i*, gr. Ὀρέσβιος, ου, ein Böotier von Hyla, wie ihn Homer ſchildert, ein Mann, der reich zu werden ſich beſtrebte. Hector erlegte ihn im erſten Gefechte. Il. V, 707.

ORESITROPHVS, *i*, einer der Hunde des Actäon. Ovid. Met. III, 233. Hyg. f. 181.

ORESTEA, *ae*, ein Beiname der Diana, Ovid. Met. XV. 490, weil Oreſtes ihr Bild aus Taurien nach Griechenland entführte.

ORESTES, *ae*, *is*, gr. Ὀρεστης, ου, 1) einer der berühmteſten tragiſchen Helden. Die älteſte Erzählung von ihm liefert Homer. Er war der Sohn des Agamemnon und der Clytämneſtra; da ſein Vater von dem Aegiſthus und der Clytämneſtra ermordet ward, war Oreſtes nur noch ein Knabe. Eine ſeiner Schweſtern aber brachte ihn nach Orchomenus in Phocis. Im achten Jahre der Regierung des Aegiſthus über Mycenä, kam er von Orchomenos nach Mycenä zurück, und ermordete den Aegiſthus ſammt ſeiner Mutter Clytämneſtra, um den Tod ſeines Vaters an ihnen zu rächen.
[illegible] feyerliches Todten-

auszuſöhnen. Hierzu ſetzt Pind. P. XI, 25 f. 53 f. Seine Amme, die Arſinoe, (die Steſichorus in dem Heldengedichte Oreſtia, Laodomia nannte, vergl. Schol. Aeschyl. Agam. beim Vrsin. 88.) entriß ihn heimlich den mörderiſchen Händen ſeiner Mutter, als dieſelbe ihren Gemahl nebſt der Caſſandra ermordete, und brachte ihn zum Strophius, wo er ſeine Freundſchaft mit dem Pylades errichtete. Von dieſem zurückkehrend, und vom Mars beſchützt, tödtete er den Aegiſthus ſammt ſeiner Mutter. Wir können gewiſſermaßen beide Nachrichten als die Quellen anſehen, aus denen die Tragiker ſchöpften. Was die Aeltern des Oreſtes anbelangt, ſo blieb man durchgängig bei der Angabe ſtehen, die den Agamemnon als Vater, die Clytämneſtra als Mutter deſſelben anſehen ließ. In Rückſicht ſeiner Erziehung aber verflocht man die Schweſter des Oreſtes, Electra, ins Spiel und gewöhnlich ward ſie als die Perſon genannt, welche den Oreſtes zum Strophius brachte, der des Agamemnon Schweſter zur Gemahlin hatte. Hier ward Oreſtes mit dem jungen Pylades, ſeinem nachherigen Buſenfreunde, erzogen; und die Freundſchaft entſpann ſich, die man nachher als ein beſonderes Muſter freundſchaftlicher Ergebenheit betrachtete. Hyg. f. 119. 117, Cic. Amic. 7. Eine von dem verſchiedene Nachricht liefert uns Dictys VI, 2. Nach ihm ward Oreſtes durch den Talthybius hinweggebracht und nicht dem Strophius, ſondern dem Idomeneus übergeben. — Was die Ermordung anbetrift, welche Oreſtes an ſeiner Mutter beging, ſo fügte der Tragiker noch verſchiedene Nebenumſtände bey. Namentlich forderte das Orakel den Oreſtes zur Rache auf. Eurip. Or. 28, 416. Er machte ſich alſo, von ſeinem Freunde Pylades begleitet, nach Mycene auf. Oreſtes erſchien hier zuerſt in dem Hauſe ſeiner Mutter, und gab ſich da für einen Boten aus, den man abgeſchickt habe, ihr die Nachricht von dem Tode des Oreſtes zu überbringen. Bald darauf erſchien auch Pylades, und überbrachte ſogar den Aſchenkrug, in welchem die Aſche des vermeintlich verſtorbenen Oreſtes ſeyn ſollte. Beide wurden außerordentlich wohl aufgenommen, und brachten durch dieſe Nachrichten eine Freude hervor, in welcher ſich Aegiſth und Clytämneſtra gar nicht zu mäßigen wußten. Indeß ward Oreſtes mit ſeiner Schweſter Electra bekannt, und ſahe mit dieſer die Gelegenheit ab, die beſchloſſene Rache auszuführen. Man überfiel entweder zur Nachtzeit das ehebrecheriſche Ehepaar, oder Oreſtes brachte beide ſogar im Tempel der Pallas um, welcher ſie für dieſe erfreuliche Nachricht ein Opfer darbringen wollten. Vergl. Sophocl. Electra, Eurip. Electra und Orestes, Aeschyl. Choephorae, Hyg. 119. — Allein die Tragiker ſchrieben in ſolchen Zeiten, wo eine That, wie dieſe, nicht gleichgültig bleiben konnte. Sie ſchilderten alſo den Oreſtes bald in der bitterſten Reue über dieſelbe. Er ſah, nach der Sprache der Dichter, überall die Furien ſeiner Mutter, welche ihre Schlangen und Fackeln ihm entgegen ſchwangen. Dieſe Gewiſſensbiſſe machen den Inhalt der Eumeniden des Aeſchylus aus. Vergl.

Virg. Aen. IV, 471. Eurip. Oreſt. 255. Iphig. in Taur. 283. Traurig irrte nun Oreſtes an der Hand ſeines Freundes umher, und fand nirgends Ruhe Er begab ſich zuerſt nach Athen. Hier ward er vor dem Areopagus entweder von ſeinem Grosvater Tyndarrus, der damals noch am Leben geweſen ſeyn ſoll, oder von der Erigone, des Aegiſthus und der Clytamneſtra Tochter, angeklagt; allein zu ſeinem großen Verdruſſe losgeſprochen. Aeschyl. Eumen. 743. Minerva ſelbſt ſoll das Uebergewicht der einen Stimme, welche ihn freiſprach, ihm verſchafft, und in die Urne geworfen haben. Wenigſtens bauete ihr nachher, unter dem Namen Area, Oreſtes einen Altar dafür. Paus. I. 28. Aus Athen eilte Oreſtes nach Delphi, ſich da Raths zu erholen. Das Orakel rieth ihm ſolchen bei der tauriſchen Diana zu erfahren. Oreſt und Pylades machten ſich alſo dahin auf. Allein das grauſame Geſetz dieſes Landes, welches alle Fremdlinge aufzuopfern anbefahl, lieferte ſie in die Hände des Königs Thoas, der ſie denn der Prieſterin der Diana zuſchickte, das Opfer zu vollziehen. Iphigenia, die eigene Schweſter des Oreſtes, war dieſe Prieſterin. Keines der beiden Geſchwiſter erkannte das andere. Indem aber Iphigenia den Mordſtoß verrichten wollte, rufte Oreſtes aus: So ſtarb meine Schweſter Iphigenia in Aulis. Die zärtliche Schweſter erkannte nun ihren Bruder, und beide wurden einig, nebſt dem Bildniſſe der Göttin nach Griechenland zurückzugehn. Dies iſt der Inhalt des berühmten Trauerſpiels vom Euripides Iphigenia in Tauris. Vergl. Tzez. zu Lyc. 1374. Eben damals trug ſich auch der Wettſtreit zwiſchen dem Oreſtes und Pylades zu, deſſen die Alten ſo ehrenvoll erwähnen. Einer von beiden Freunden ſollte nur geopfert werden, und jeder wollte der ſeyn, welcher für den andern ſtürbe. Ovid. Pont. III, 2, 58. Cic. am. 7. Oreſtes kam nun an der Hand ſeiner Geliebten wieder nach Griechenland zurück. Allein ſeine Raſerei oder die Furien verließen ihn nicht, bis er ſich ohnweit Gytheum in Lakonien auf einen Stein niederließ. Hier empfand er Linderung. Er nannte daher dieſen Stein Iupiter Kappautas, Jupiter den beruhigenden, oder, wie andere leſen, Zevs Pauſolas, den Ruheſtein. Paus. III, 22. S. Mezir. zu Ovid. T. II. p. 284. Eine andere Nachricht gibt Serv. zu Aen. III, v. 331. Es wären nämlich dem Oreſtes die Furien in ſchwarzer Geſtalt begegnet. Vor Angſt habe er ſich einen Finger hinweggebiſſen, worauf die Furien ſich in weiße Geſtalten verwandelt, und damit zu erkennen gegeben hätten, daß ſie verſöhnt waren. Die Trözenier ſöhnten ihn endlich ganz wieder mit den Göttern aus. Paus. II, 31. — Nach ſeiner Wiedergeneſung dachte nun Oreſtes im Ernſte wieder an die Eroberung ſeines verlornen Königreichs. Zuvor aber bemächtigte er ſich des, durch den Tod des kinderlos verſtorbenen Cyllabarus erledigten Königreiches Argos. Von hier aus überfiel er an der Spitze der Phocenſer und Arkadier, welche ihm ihre Hilfe nie verſagten, das Königreich Sparta und ſchwang ſich auf den Thron des Menelaus. Die Spartaner nahmen ihn mit Freuden auf, weil ſie ihm,

als einem Enkel des Tyndareus, ſich allezeit lieber unterwerfen wollten, als den unächten Söhnen des Menelaus, Nicoſtratus und Megapenthes, welche nach dem Tode ihres Vaters ſich der Krone angemaßet hatten. Oreſtes hatte auch von Seiten ſeiner Gemahlin die gerechteſten Anſprüche auf Sparta. Dieſe nämlich war Hermione, die einzige Tochter des Menelaus. Sie war dem Oreſtes ſehr frühzeitig verſprochen worden. Ovid. Her. 8. indeß aber Oreſtes umherſchweifte, hatte ſich ihrer Pyrrhus, der Sohn des Achilles, bemächtigt. Oreſtes hierüber aufgebracht, ging dem Pyrrhus nach, und erſtach ihn, als er eben zu Delphi vor dem Altare ſeines Vaters opfern wollte. S. Pyrrhus. Eurip. Androm. 51 f. 1090 f. Worauf er Hermionen wieder zu ſich nahm. S. Pyrrhus. Oreſtes zeugte mit Hermionen einen einzigen Sohn, den Tiſamenus, der in der Folge der Stifter der Achäer ward. Paus. II, 18. Noch aber beſaß ſein väterliches Reich Mycenä Aletes, der Sohn des Aegiſthus. Mit Beihilfe der Phocenſer und Arkadier überfiel er auch dieſen, und brachte ihn ums Leben. Hyg. f. 122. Die Tochter des Aegiſthus Erigone aber entrückte entweder Diana, als ſie Oreſtes umbringen wollte, Hyg. a. O. oder Oreſt machte ſie zu ſeiner Beiſchläferin, und erzeugte mit ihr den Penthilus. Paus. II, 18. Tzez. zu Lycophr. 1374. So ſah ſich denn Oreſtes als Herrn von Mycene, Argos und Sparta, und beſaß ein mächtigeres Königreich, als je ſein Vater beſeſſen hatte. Bei alle dem gnügte ſich hieran Oreſtes nicht, ſondern führte noch verſchiedene Colonien aus. Als eine ſolche gab ſich eines der moloſſiſchen Völker in Epirus an, und nannte ſich von ihm Oreſtä. Strabo 7. p. 326. Solin. 9. S. Steph. Byz. h. v. Wenn nicht die Freundſchaft, welche Oreſtes mit der Andromache unterhielt, hierzu die Veranlaſſung war: ſo ſcheint es faſt, als ob die bloße Namensähnlichkeit dieſes Vorgeben erweckt habe. Gewiſſer ſpricht Pind. Nem. XI, 43 von dem Oreſtes als von dem Stifter der Aeoliſchen Colonien in Aſien. Dieſe werden ſonſt ſeiner Familie, dem Penthilus, und dem jüngſten Sohne deſſelben, Graus oder Gras, zugeſchrieben. Paus. III, 2. Vellej. Paterc. I, 1. Athen. IX, 3. ſ. Casaubon z. d. Doch ſchon Strabo 13. p. 400 Casaub. eignet dem Oreſtes den Anfang derſelben zu. — Gewöhnlich wird dem Oreſtes ein hohes Lebensalter von 90 Jahren zugeſchrieben. Seinen Tod fand er aber nach Strabo, a. O. Vellej. a. O. und Tzez. zu Lycrophr. 1374 zu Oreſtea in Arkadien, wo ihn eine Schlange ſtach. Er ward nach Paus. VIII, 54 zu Thyrea, nach Paus. III, 11 aber zu Tegea begraben. Sein Körper kam ſpät hernach wieder nach Sparta, wo er unfern des Tempels der Parcen begraben wurde. Paus. III, 11. Herodot. I. 67, vergl. Paus. III, 3, erzählt uns hierüber folgende Geſchichte. Das Orakel verhieß in einem Kriege der Sparta-

Schmidte zu Tegea einkehrte, der ihm unter andern erzählte, daß er in ſeinem Hofe einen Sarg und Körper von ſieben Fuß in der Länge gefunden habe. Jetzt ließ ſich Lichas aus Sparta dem Scheine nach verweiſen, kam nach Tegea, miethete dem Schmidte ſein Haus ab, und brachte die Gebeine nach Sparta. Des Aeſchylus Oreſtes iſt verloren gegangen. Das ſchöne Schauſpiel des Euripides, mit Namen Oreſtes, beſitzen wir noch.

2) der Sohn, welchen der Fluß Achelous mit der Tochter des Hippodamas, Perimede oder Perimele, erzeugte. Apoll. I, 7, 3. Heyne p. 41.

3) ein Trojaner, welchen Leonteus vor Troja erlegte. Il. XII, 190

ORESTHEVS, *ei*, 1) ein Sohn des Lycaon, welcher die Stadt Oreſthaſium in Arkadien erbauete, die alsdann Oreſteum genannt wurde. Steph. Byz. h. v. Paus. VIII, 3.

2) der Sohn des Deucalion, und König der Lokrer. Sein Hund gebar anſtatt der Jungen einen Strunk, den er, dem Vorgeben nach, in die Erde vergrub, und aus dem ein Weinſtock hervorwuchs, von deſſen ausgetheilten Aeſten (ὄζοις) die Lokrer den Namen Ozoli erhielten. Paus. X, 38. Nach dem Athen. II. 1 ließ er den Strunk durch ſeinen Sohn vergraben, der nachher davon den Namen der Pflanzer Phytus, wie ſein Enkel den Namen Oineus erhielt.

OREVS, *ei*, ein Centaur, den Herkules erlegte. Paus. III, 18. Das Gefecht des Herkules mit ihm war auf dem Throne des Amycläus abgebildet.

ORIAS, *ae*,

ORIBASVS, *i*, zwei Hunde Actäons. Hyg. f. 181. Met. Ovid. III, 210.

ORILOCHIA, *ae*, war der Name der Iphigenia, als ſie nach ihrem Tode auf der Inſel Leuce an den Achill vermählet wurde. Anton. Lib. 27.

ORION, *onis*, gr. Ὠρίων, ωνος, der Sohn des Hyrieus, wie ihn Parth. Erat. 20 nennt, ein einſt ſehr berühmter Jäger, gehört unter die mythiſchen Perſonen, von denen uns die Alten ſehr verſchieden erzählen; weil nämlich ſeine Geſchichte auch unter die Sternbilder aufgenommen wurde. Ueber die Geburt dieſes Orion gab es ſchon mehrere Erzählungen. Die erſte derſelben, welche beinahe die gewöhnlichſte geworden iſt, verdankte ihren Urſprung einer Ableitung ſeines Namens. Man erzählt nämlich: einſt fanden ſich Jupiter, Neptun und Merkur bei dem Hyrieus zu Tenagra in Böotien ein. Er bewirthete dieſe Götter ſo wohl, daß ſie ihm erlaubten, einen Wunſch zu thun, welcher gewährt werden ſolle. Der kinderloſe Hyrieus bat um einen Sohn. Die Götter ließen alſo ihren Urin in die Haut des geſchlachteten Ochſen, und hießen ihm ſolche

(ἀπὸ τοῦ οὐρεῖν) den Namen gab. Nur die Seltenheit konnte dieſer Erzählung Beifall verſchaffen, und doch ſoll ſie nach Strabo l. IX. ſogar Pindar in den Dithyramben aufgenommen haben. Außer dem liefern ſie Schol. Il. XVIII, 486. Ovid. F. V, 499. Palaeph. 5. Hyg. f. 195. Poet. Aſtron. II, 34. Serv. zu Virg. I, 535, der jedoch den Vater nicht Hyrieus, ſondern Oenopion nennt. Vergl. Aen. I. 763. Tzez. zu Lycophr. 328 ſetzt zu den gedachten Göttern ſtatt des Merkurs den Apollo. Andere geben den Orion für den Sohn des Neptun und der Euryale, der Tochter des Minos, daraus durch einen Schreibeſchler Brylle ward, aus; ſo Apollod. I, 4, 3. Eratoſth. 32. Schol. Arat. 322. — Orion erhielt von ſeinem Vater Neptun die Gabe, auf dem Meere zu gehen. Apollod. a. O. oder er war ſo groß, daß er mit den Schultern über das Meer hervorragte, wie Virg. X, 763 es ſchildert. Die älteſte Erzählung des Homer von ihm liefert bereits die meiſten Theile dieſes Mythos. Orion war ein ſehr ſchöner Jüngling, Od. XI, 309: daher verliebte ſich Aurora in ihn. Die Götter waren auf dieſe Liebe neidiſch, und Diana erlegte ihn auf der Inſel Ortygia mit ihren Pfeilen. Od. V, 120. Er war ein ungeheurer Rieſe und ungemeiner Jagdfreund. Daher jagt er noch in der Unterwelt das Wild, welches er auf der Oberwelt erlegt hat, mit einer eiſernen Keule. Od. XI, 570. Er wurde unter die Geſtirne geſetzt, dem großen Bär gegen über, und nach ſeinem Geſtirn richten ſich die Seefahrer, weil es nie untergeht. Od. V, 272. Dieſer Angabe nach, ſcheint es, haben wir in dieſem Mythos zweierlei, den Held und das Geſtirn, ſorgfältig zu unterſcheiden. Der Held war ein großer Jäger, und einer der erſten, welche ſich durch die Ausrottung wilder Thiere unſterblich machten. Er ward zu Tanagra geboren, dann in Hyria, das ſein Vater erbauete, erzogen, und hielt ſich zu Theben in der Folge auf. Pindar. Dithyr. Fr. Strabo IX. p. 279. Cas. Ariſton. Aſtron. II, 24. Aus Böotien kam er nach Chius, um dieſe Inſel von den wilden Thiern zu reinigen. Theo zu Arat. S. 81. Hier wiederfuhr ihm, was uns Parth. Erot. 20. Apollod. I, 4, 3. Eratoſth. a. O. und andere erzählen. Er verliebte ſich nämlich in die Tochter des dortigen Königs, Haro, oder Merope. Lange hielt ihn der Vater Oenopion mit dem Verſprechen hin, daß er ſie erhalten ſolle. Endlich ward Orion des Harrens müde, und that dem Mädchen Gewalt an. Zum Lohne beſäufte ihn Oenopion, und blendete ihn in der Betrunkenheit. Eben dieſer Held pflanzte an verſchiedenen Orten den Dienſt des Neptun an: ſo zu Chios, wo er dem Neptun, ſeinem Vater, einen ſehr ſchönen, vom Vulkan erbaueten Tempel, ſagte man, errichtete. Apollod. I, 4, 3. So auch auf dem Vorgebirge Pelorum in Sicilien. Von dieſem Helden gilt auch die Geſchichte ſeiner Gemahlin Side, die Juno wegen ihres Hochmuths lebendig in den Tartarus ſtieß. Apollod. a. O. — So weit die Geſchichte des Helden. Mit den Phöniciern nämlich, die ſich in Böotien anpflanzten, kam auch die Sage von einem Stern-

bilde nach Böotien, das man, wahrſcheinlich der Aehnlichkeit der Geſchichte halber, mit dem Namen dieſes Helden belegte. Nun bezogen ſich verſchiedene Sagen, die vorher blos von dem Sternbilde galten, auf den Orion. Orion geht unter, wenn Aurora hervortritt; er fällt in ihren Schoos. Sie liebt, ſie entführt ihn. Orion aber iſt ein beſtändiger Feind von Dianen; denn Diana oder Luna verdunkelt ſeinen Schein. Aus dieſen einfachen Sagen entſtanden denn eine Reihe Fabeln. Die älteſte davon trägt Homer vor. Diana tödtete ihn aus Eiferſucht. Nur wenig jünger war dem Anſchein nach die, daß Diana den Orion erſchoß, weil er ihr, oder ihrer Begleiterin Opis Gewalt anthat. So Apollod. und Servius a. O. Andere miſchten wirkliche Liebe ein. Diana liebte den Orion. Sie ſuchte ihn vielleicht auch zu entführen. Apollo, welcher das verhindern wollte, veranſtaltete, daß ihn Diana von ohngefähr tödtete. Denn als Orion ſeiner Gewohnheit nach durchs Meer wadete, ſo daß nichts als der Kopf hervorragte, den ſie nicht kannte, beredete er ſie zu verſuchen, ob ſie wohl dieſes Ziel treffen könne, und ſie erſchoß den Geliebten in der That. Hyg. Auſtr. II, 34. Orion ragt über das Meer, wenn er der Meinung der Aelteſten nach, daraus aufgeht. ἐπ' Ὠκεανῷ πόδας ἴσχει, ſagt Theocrit vom Aufgange des Orion. Id. VII, 54. Noch eine andere Meinung liefert uns Eratoſth. 32. Nicht Liebe, ſondern Eiferſucht gegen ſeine ſo gewaltige Jagdkenntniß war es, die Dianen zu ſeiner Mörderin machte. Sie oder die Erde, der er zugeſchworen hatte, daß er kein wildes Thier mehr auf ihr leben laſſen wollte, ſchickte einen Scorpion, welcher ihn biß und tödtete. Das Geſtirn Scorpion pflegt nämlich nicht eher aufzugehen, bis der Orion ſeinem Untergange nahe iſt. Arat. Phaen. 304 f. — Aus jenen Sagen von dem Geſtirne, oder nach dem Muſter derſelben, ward auch die oben erwähnte Liebesgeſchichte des Orion auf Chios ergänzt. Der geblendete Orion, erzählt man etwas umſtändlicher, ergriff einen Knaben, der ihn nach der Inſel Lemnos leiten mußte, wo er ſich für ſein Unglück Rath erholte. Vulcan hieß ihn durchs Meer ſtets der Sonne entgegen gehen, und gab ihm dazu auch einen Knaben, den Cedalion, als Führer mit. Hierdurch erhielt Orion ſein verlornes Geſicht wieder. Apollod. a. O. Eratoſth. 34. Serv. zu Aen. X, 763. Das Geſtirn Orion ging um die Sommer-Sonnenwende auf, und um die Winter-Sonnenwende unter. Beidemale entſtanden häufige Stürme. Daher ſprechen die alten Dichter oft vom Orion, als dem Urheber der Stürme, ja ſie nennen dieſe ſelbſt Orion. Vergl. Virg. Aen. I, 535. Seine beiden Töchter waren Metiocha und Menippa, die ſich nach Ant. Lib. 25 ſelbſt aufopferten. Heyne zu Apollod. p. 21 fg.

Hug geht pag. 296 fgg. vom Orion an der Himmelskugel aus, deſſen Umgebungen er zunächſt ſchildert. Das Schlangenbild (d. i. der Fluß, der Nil), zieht ſich bis an den Fuß des Orion. Unmittelbar unter der Geſtalt des Orion iſt ein Haſe, hinter dem rechten Fuß, in einiger Entfernung der große Hund. Daher erſcheint im

Mythus Orion als Jäger, der von einem Hunde begleitet, dem Wilde nacheilt. Od. XI, 572 fg. Allein im Sternbild fällt vorzüglich in die Augen, daß der Nil (die Schlange) ſich unter ſeinem Fuße verbirgt und da verſchwindet. Der Haſe bedeutet in der Hieroglyphe das Eröffnen. Alſo: der Nil verliert ſich unter dem Fußtritte Orions und dieſer eröffnet ihm einen Durchgang von unten. Orion erhielt vom Neptun die Gabe, über den Wellen einherzugehen, welches er allerdings konnte, wenn er dem Nile irgend einen unterirdiſchen Durchgang eröffnete. Nun erzählt Herodot II, 150. vergl. II, 19. daß nach den Erzählungen der Eingebornen, der See Möris einen unterirdiſchen Ausfluß habe in die Libyſche Syrte, in der Richtung gegen Abend nach der Fläche zu, hinter dem Berge oberhalb Memphis. Davon ſind noch Spuren vorhanden in dem großen Flußbette, welches in der angegebenen Richtung ſich hinter dem Berge oberhalb Memphis weſtlich durch die Sandfläche dahinzieht, und nunmehr ausgetrocknet, der Fluß ohne Waſſer genannt wird. Herodot ſah dieſe Gegend noch mehrere Tagereiſen weit vom Strome beſucht.

Bevor noch durch ſolche Unternehmungen der Kunſt dem Nil ſeine Pfade vorgezeichnet waren, wälzte er ſich, wie er die doppelte Gebirgskette, die ihn im obern Lande beſchränkt, verlaſſen hatte, ungeſtüm fort, und ging durch, wo er den nächſten beſten Ausgang fand. Und dies war drei Meilen oberhalb Memphis, wo er eine Ausbeugung gegen Libyen machte und dadurch Niederägypten der Bewäſſerung größten Theils beraubte. Dieſen Ausweg verwehrte ihm Menes durch ein Dammwerk und erhöhetes Ufer, führte die Fluthen in die Ebenen des niedern Aegyptens, und machte jene Strecke Libyens nahrungslos. Hierauf verhinderte Möris die Verheerungen des mittlern Aegyptens, wo die Ufer des Nils niedriger werden und die Ueberſchwemmung mit größerer Heftigkeit über das Land tritt, mittelſt eines Seitencanals, durch welchen er das Uebermaß des Stroms jenem großen Waſſerbehälter zuführte, der in der Landſchaft Fajum angelegt war, um Nieder-Aegypten reichlicher zu verſorgen. Allein in ſolchen Jahren, wo der Fluß in ungewöhnlicher Maſſe eindrang, war die Landſchaft des Sees, wenn er überquoll, großen Gefahren ausgeſetzt: dieſe oder Mittel-Aegypten war Preis gegeben. Dagegen gab es nur eine Hilfe, wenn man den Kranz des Gebirges, welches Fajum umfängt, durchbrach, und das zuſtrömende Uebermaß nach Libyen hinausſchaffte. Dies war der kühne Gedanke des Orion, den er in Ausführung brachte, und vielleicht in Rückſicht darauf ſagte der Dichter: Orion habe dem Gott der Fluthen einen unterirdiſchen Tempel gebaut Apollodor. I, 4, 3. Dadurch ward aber auch Libyen wieder entſchädigt für den Verluſt, den es durch die Verfügungen des Menes erlitten hatte. — Uebrigens deutet die Blendung Orions auf ſein Verſchwinden am nächtlichen Himmel; ſeine

Erechtheus und der Diogenea Tochter. Sie wurde von dem Winde Boreas entführt, da ſie auf dem Fluſſe Iliſſus bei Athen fuhr, oder an demſelben ſpielte. Boreas entführte ſie nach Thracien, wo ſie von ihm Mutter des Zetes und Calais, der beiden berühmten Boreaden, wie der Cleopatra und des Chion wurde. Eine ächte attiſche Fabel. Plato erwähnt ihrer nicht nur im Phädrus; ſondern es gab auch ehemals von ihr zwei Tragödien, davon die erſte den Aeſchylus, ſ. Ruhnken Anm. zu Longin, p. 242, die zweite den Sophocles zum Verfaſſer hatte. Die Hauptſtellen von dieſem Mythos ſind Apollon. I, 211. ib. Schol. Apollod. III, 15, 2. Ovid. Met. VI, 678. vergl. Paus. I, 19. Orph. Argonaut. 216. Mehrere führt Meurſius Regg. Ath. II, 13. Athen. att. 4. an. S. Pherecyd. Fragmm. p. 176. 233 fg. Heyne zu Apollod. p. 334. Auf dem Kaſten des Cypſelus ſah man den Boreas ſchlangenfüßig, die Orithyia entführend. S. Boreas.

2) eine der Nereiden. Il. XVIII, 48.

3) die Königin der Amazonen, während deren Abweſenheit Herkules die Amazonen bekriegte, und ihre Schweſter Antiope mit ſich nahm. Sie überfiel nachher Attika, mußte aber unverrichteter Sache abziehen, weil unter ihren Völkern Streitigkeiten entſtanden. Iuſt. II, 4, 20.

ORIOS, *i*, ein Lapithe, der berühmten Zauberin Mycale Sohn, welchen bei der Vermählung des Pirithous der Centaur Gyneus tödtete. Ovid. Met. XII, 262.

ORITHVS, *i*, einer der Söhne des Phineus, ſ. dieſen.

ORMENVS, *i*, 1) des Cercaphus Sohn, und des Aeolus Enkel. Strabo. 9. p. 438. Er war der Vater des Amyntor, und alſo der Großvater des berühmten Phönix. Il. X, 266. Er erbauete die Stadt Ormenium in Theſſalien.

2) ein Trojaner, den Polypötes bei der Beſtürmung der griechiſchen Schanzen erlegte. Il. XII, 187.

ORNEVS, *i*, des Erechtheus K. von Attika Sohn, von welchem der Ort Ornea im Korinthiſchen den Namen hatte. Sein Sohn war Peteos, des Mneſtheus Vater, welcher mit vor Troja ging. Paus. II, 25.

ORNYTION, *onis*, des Siſyphus Sohn, der Vater des Phocus. Paus. II, 4.

OBNYTVS, *i*, von andern Teuthis genannt, eine der beſondern Local-Mythen, die uns Paus. VIII, 28. aufbehalten hat. Er war der Heerführer der Truppen, welche aus dem kleinen arkadiſchen Städtchen Teuthis vor Troja gehen ſollten. In Aulis gerieth er bei der Windſtille, welche die geſammten Griechen aufhielt, mit Agamemnon in Streit, und führte ſeine Truppen wieder heim. Unter der Geſtalt eines gewiſſen Melas ſuchte ihn Minerva davon abzuhal-

und das Land in Miswachs, bis er endlich auf Befehl des Orakels der Göttin eine Bildſäule, welche den verwundeten Schenkel zeigte, errichtete.

OROMEDON, *ontis*, einer der Giganten beim Propertius III, 7, 48. Sein Name ſcheint von dem Berge gleiches Namens auf der Inſel Cos entlehnt zu ſeyn. Casaub. Lect. Theocr. c. 9.

ORPHEVS, *ei*, gr. Ὀρφεύς, έως, einer der älteſten Barden in Griechenland, welchem die Griechen in Abſicht ihrer Cultur ſehr viel zu danken hatten. Er war, der gewöhnlichen Sage nach, der Sohn der Muſe Calliope, welche ihn von dem Apollo, oder von dem thraciſchen Könige oder Stromgott Oeagrus gebar. Die Hauptſtelle über ſein Geſchlecht iſt Apollon. I, 24, ibi Schol. cf. Schol. Pind. P. IV, 313. Heyne zu Apollod. p. 13. Orph. Argon. 76. Apollod. I, 3, 2. Conon narrat. 45 Cic. de Nat. D. III, 18. Der Sohn einer Tochter des Pierus bei Paus. IX, 30. Orpheus war in ſeiner Jugend weit gereiſt, und hatte ſich dabei beſonders mit der aſiatiſchen Cultur bekannt gemacht. Aegypten war damals der Ort, den man für den Sitz aller Weisheit anſah; kein Wunder alſo, daß man in der Folge ſich überredete Orpheus, habe die Schätze ſeiner Weisheit aus Aegypten geholt, und ſey ſogar in alle Geheimniſſe der daſigen Prieſter eingeweihet worden. Eine Erzählung, welche beſonders Diodor. IV, 25. und Paus. VI, 28 unterſtützen. Er trug ſeine Lehren nach Art der ehemaligen Barden in Volksliedern und Erzählnngen vor, welche er mit der Leier begleitete. Sie aber deſto herrſchender zu machen, bediente er ſich gewiſſer Geheimniſſe und ward, wo nicht ſelbſt, doch in ſeinem Schüler, dem Thracier Eumolpus, ſ. dieſen, entweder der Stifter oder der Verbeſſerer der Eleuſiniſchen Geheimniſſe, welche zu Ehren der Ceres gefeiert wurden. Zwar werden ihm auch die Dionyſiaca als Erfinder zugeſchrieben. Apollod. I, 3, 2. Wir haben aber nicht Urſache dem Herodot zu widerſprechen, der B. 2. K. 49 die Erfindung ausdrücklich dem Melampus zueignet; und aus dem Eratoſth. 24 wiſſen wir, daß Aeſchylus gerade das Gegentheil verſichert, und eben die Verächtlichkeit, welche Orpheus gegen die Orgien bezeigte, zur Urſache ſeines Todes angab. Dies klärt uns viel in dem Mythos des Orpheus auf, und paßt ſehr wohl zu dem Ganzen. Orpheus, als Verbeſſerer der Eleuſinien, urtheilte abſchätzig von den Orgien; daher ſein Tod von der Hand der Mänaden. — Nun zur Fabel. Orpheus erhielt ſeine Leier vom Apollo. Er ſetzte zu ihren ſieben Saiten noch zwei hinzu. Eratoſth. 24. Er beſaß aber auf dieſer Leier und in ſeinem Geſange eine ſo große Stärke, daß er ſelbſt die wilden Thiere damit lockte, ja den Lauf der Flüſſe und Winde aufhielt, und Bäume und Felſen ihm nachzufolgen zwang, Apollon.

umgebende Geſellſchaft von Thieren auf den Geſang ſeiner Leier zu horchen ſchien. Lippert. Dact. II, 56. 57. Er iſt alsdann entweder mit dem langen Kleide der Barden angethan, wie ihn auch Virg. Aen. VI, 645 ſchildert, oder nur am Unterleibe bekleidet. Vergl. Montfauc. Suppl. T. 1. pl. 84. Man eignet ihm außer den religiöſen Kenntniſſen, welche er bei ſeinen Geſängen ausbreitete, auch noch dies zu, daß er die Art zeigte, wie man die Götter einer begangenen Mordthat wegen verſöhnen könne. — Des Orpheus Gemahlin war Eurydice, eine Nymphe. Er verlor ſie ſehr frühzeitig an einem Schlangenbiſſe. Hyg. f. 164. Virg. Ge. IV, 454. Aber ſelbſt Orpheus konnte die Todte nicht wieder ins Leben zurückrufen. Dies ſcheint der Urſprung folgender Fabel zu ſeyn. Orpheus machte ſich, durch das tänariſche Vorgebirge, auf, Orph. Arg. 40 ſeine verlorne Gemahlin aus der Unterwelt zurückzubringen. Er wußte auch ſeine Leiden den Göttern der Unterwelt, Pluto und Proſerpinen, auf ſeiner Leier ſo beweglich vorzuklagen, daß dieſe ſich endlich bewegen ließen, ſie ihm wieder abfolgen zu laſſen. Alle Verdammte vergaßen dabei ihre Qual. Die einzige Bedingung für den glücklichen Sänger war, daß er ſich auf dem Rückwege nicht umſehen ſollte, wenn Eurydice ihm nachfolgen würde. Nur dieſe war er unfähig zu halten. Er ſah ſich um, erblickte Eurydicen hinter ſich, und — ſie verſchwand. Ovid. Met. X, 40. vergl. Apollod. I, 3, 2. ibi Heyne. Hyg. a. O. Andere Erklärungen ſ. Paus. IX, 30. Tzez. Chil. XII, 399. — In ſeinem Alter ließ ſich Orpheus noch bereden, einen Gefährten der Argonauten abzugeben. Er verſchafte ihnen dabei vielfachen Nutzen. Sogleich bei der Ausfahrt waren ſie unfähig, das erbauete Schiff Argo ins Waſſer zu bringen. Orpheus ergriff aber ſeine Leier, und das Schiff glitt vom Ufer ins Meer. Orph. Arg. 264. Er brachte dann den Göttern ein feierliches Opfer, und verband dabei die Argonauten durch einen ihnen auferlegten Eidſchwur zur Eintracht und zum Gehorſam gegen den ſich ſelbſt erwählten Anführer, Jaſon. Orph. Arg. 306 Dann landete er mit ihnen bei Chirons Grotte, ſtimmte mit dieſem Centauren einen Wettgeſang an, und erhielt den Preis. Orph. Arg. 367. Apollon. I, 533. Er war es, der durch das Spiel ſeiner Leier die Argonauten aus Lemnos hinwegbrachte, wo ſie die Liebe zu den daſigen Weibern allzulang zurückhielt. Orph. Arg. 478. Dann beredete er ſie auf Samothrace zu landen, wo ſie ſich durch Opfer und gottesdienſtliche Gebräuche auf ihre Reiſe vorbereiteten; und Caſtor und Pollux in den daſigen Geheimniſſen der Cabiren eingeweihet wurden. Orph. Arg. 464. Diod. V, 44. Er verſöhnte des erlegten Cyzicus Seele und die Rhea, welche dieſes Todes wegen über die Argonauten erzürnt war. Orph. Arg. 570. 614. Durch ſeinen Geſang bezaubert ...

ſang den feuerſpeienden Drachen ein. Id. 940. 999. Dann auf der Rückfahrt überſtimmte er durch ſeinen Geſang die Töne der Sirenen, und verurſachte, daß dieſe, da ſie den Argonauten nichts anhaben konnten, ſich ins Meer ſtürzten. Orph. Arg. 1272. Endlich verſöhnte er auch die Argonauten, wegen der Ermordung des Abſyrtus. Orph. 1363. Nach der Zurückkunft begab er ſich in eine Höhle bei Libethra in Macedonien. Orph. Arg. 1370. — Sein Tod ſoll gewaltſam geweſen ſeyn. Es gibt aber ſowohl über die Art, als die Urſache deſſelben verſchiedene Erzählungen. Paus. IX, 30 hat verſchiedene geſammelt. Nach einigen richtete er ſich aus Verdruß über den zweimaligen Verluſt der Eurydice ſelbſt hin. Nach andern erſchlug ihn Jupiter mit dem Blitze, weil er den Menſchen die heiligſten Geheimniſſe der Götter bekannt machte. Nach der dritten und gewöhnlichſten Meinung zerriſſen ihn die thraciſchen Weiber. Es ſoll dies aber von ihnen geſchehen ſeyn, entweder, weil ihre Männer dem Orpheus zu viel anhingen, und darum ſie gänzlich vergaſſen. Paus. a. O. Oder es geſchah, weil Orpheus den Männern ſogar dieſes Geſchlecht verachten lernte, und ihre Liebe dafür zu ihrem eigenen Geſchlechte lenkte. Ovid. Met. X, 83. Nach andern war Venus die Urheberin dieſer Wuth, die ſich damit an der Calliope rächte, welche der Proſerpina den Beſitz des Adonis zuſprach. Hyg. Aſtron. II, 7. Die gewöhnlichſte Urſache aber, die man angibt, war dieſe, daß dieſe Weiber eben damals die Orgien begingen, und den Orpheus alſo, weil er ein Feind dieſer Gebräuche war, hinrichteten. Eratoſth. 24. Conon. 45 allein erzählt, daß die Weiber den Orpheus ſelbſt bei den Orgien, die er in ſeinem Hauſe feyerte, überfielen. Die That erfolgte auf dem Berge Olympus, Eurip. in Bacch. 560, oder auf dem Pangäus. Sie zerriſſen ihn in Stücken, und ſtreueten die zerriſſenen Theile umher, Ovid. X. vom Anf. welche die Muſen getreulich aufſammelten, und zu Libethrá begruben. Eratoſth. 24. Die Leier und den Kopf warfen ſie in den Fluß Hebrus. Die grauſamen Weiber wurden vom Jupiter zur Strafe in Bäume verwandelt, Ovid. a. O. Des Begräbniſſes aber von dem Orpheus rühmten ſich mehrere Orte; zuerſt die Stadt Pieria am Olympus. Apollod. I, 3, 2. Hier erhielt Orpheus auf ausdrücklichen Befehl des Orakels ſein Grab. Bald nach ſeinem Tode entſtand nämlich in der dortigen Gegend eine Peſt. Man fragte das Orakel, und dieſes gab zur Urſache an, weil die Weiber, die des Orpheus Tod verurſacht hatten, nicht genug beſtraft worden wären; die Peſt aber werde ſich legen, ſobald man des Orpheus Haupt gehörig begraben würde. Man ſuchte nun nach demſelben, und fand es noch ſingend und friſch im Fluſſe Meletis. Bald erhob ſich über dem Grabe ein prächtiger Tempel. Conon. narr. 45. Ein anderes Grabmal zeigte man anfangs in Libethrá, dann in Dium, wo die Urne mit der Aſche des Or-

gehen, ſobald die Sonne des Orpheus Gebeine beſcheinen würde. Einſt kam um Mittag ein Hirte, ſetzte ſich an die Säule, worauf die Urne ſtand, und ſchlief ein. Im Schlafe aber fing er an, den angenehmſten Geſang von ſich hören zu laſſen. Dies lockte bald Zuhörer herbei, und endlich entſtand ein ſo großes Gedränge, daß die Säule um, die Urne aber herabgeworfen wurde, und zerbrach. Nun beſchien die Sonne des Orpheus Gebeine. In der Nacht darauf aber ergoß ſich der neben der Stadt fließende Bach Sys dergeſtalt, daß er die Stadt mit allen ihren Einwohnern erſäufte. Nun brachte man die Gebeine nach Dium. Paus. IX, 30. Eine dritte Gegend, welche ſich das Grab des Orpheus zu beſitzen zuſchrieb, war die Inſel Lesbos. Man behauptete nämlich, der Kopf und die Leier des Orpheus wären nach ſeinem kläglichen Tode nach Lesbos geſchwommen, wo man die Leier noch in einem Tempel, Lucian. T. II. Op. p. 385, Serv. zu Virgil. Georg. IV, 525. und nahe dabei das Begräbniß des Kopfes zeigte. Hyg. Astr. II, 7. Ovidius in Metam. X, 56 erzählt, daß eine Schlange, die in den angeſchwommenen Kopf habe beißen wollen, vom Apollo in Stein verwandelt worden ſey. Andere dagegen erzählen, daß die Leier an den Himmel geſetzt worden ſey. Eratosth. 24. Von jener Leier aber in Lesbus weiß uns Lucian ein Geſchichtchen zu erzählen. Neanthus, der Sohn des Tyrannen Pittacus, nämlich hatte viel von den Wundern dieſer Leier gehört. Jetzt wünſchte er ſie ſelbſt zu beſitzen, und durch ſie berühmt zu werden. Er beſtach alſo den Prieſter des Tempels, daß er ihm die Leier gab, und eine andere an ihre Stelle hing. Neanth ließ ſich auch darauf hören und erwartete, daß ſich die Thiere um den neuen Wunderſänger verſammeln würden. Es verſammelten ſich aber nur Hunde um ihn, die aber ſo wüthend wurden, daß ſie ihn zerriſſen. Dem Beſitze dieſer Leier und dieſes Kopfs ſchrieb Lesbus es zu, daß es ſo viele große Dichter zog. Nach Philostr. Her. V, 3. v. Apollon. IV, 14 hatte auch Orpheus hier in einer Höhle ein berühmtes Orakel, welches ſo häufig beſucht ward, daß ſelbſt Apollo darüber klagte. Philostrat. Icon. VI, 11. gibt an, man habe den Orpheus gewöhnlich mit einer perſiſchen Tiara auf dem Kopfe abgebildet. Doch Paus. X, 29 ſah ihn auf dem Gemälde des Polygnotus zu Delphi nur in griechiſcher Kleidung. Eben ſo erſcheint er auch auf den noch übrigen Antiken, die ihm unbezweifelt gelten. Dahin rechnet Winkelm. Mon. ined. 50 auch ein Basrelief der Villa Pamfili zu Rom, wo ein Barde auf einem Felſen ſitzt, und auf der Leier ſpielt. Vor ihm ſteht ein Thier, das einem Tiger ähnlich iſt. Winkelmann hält es für den Cerberus. Vor ihm ſtehen zwei Frauenzimmer, davon die eine einen Eimer, die andere eine Schale hält. Dies ſollen die Danaiden ſeyn. Ganz gewiß aber findet man den Orpheus vor dem Cerberus mit der Leier, die er auf das Knie ſetzt, auf einer Gemme bei Maffei P. II, t. 49. So hat man auch den Orpheus auf denjenigen Gemmen finden wollen, wo ein Kopf auf einer Säule, und vor dieſer eine mit Lorbeer gekrönte Perſon ſteht. Lippert. I,

156. Doch mehrere Gelehrte haben dieſer Behauptung widerſprochen. S. Christ. Dactyl. M. I. P. 2. n. 235. M. II. P. 1. n. 40.

Wir bemerken zunächſt, daß, wenn als Vaterland des Orpheus Thracien, Pierien, Libethron und Pimplias angegeben werden, im Grunde nichts anders als Thracien verſtanden werde, indem Pierien urſprünglich zu Thracien gehörte und die übrigen Oerter ebenfalls in dieſem Lande lagen. Suidas nennt uns ſogar ſechs verſchiedene Orpheus: den Lebethriſchen, den Kikonen, den Odryſier, einen König in Thracien, den Crotoniaten, den Camarinäer. Voß in den mytholog. Br. I. p. 32 fg. äußert ſich alſo: als weiſſagender Barde und Götterverſöhner, wie Thamyris, Mopſus, Melampus, wird der Thracier Orpheus, zwar nicht von Homer, aber von Pindar (Pyth. IV, 313.), Aeſchylus beim Ariſtophanes (Ran. 1064), und Pherecydes beim Scholiaſten des Apollonius (I, 23.) genannt: wahrſcheinlich aus älteren Argonautikern; denn Pherecydes behauptete, wie gegen eine herrſchende Meinung, nicht Orpheus ſey mitgeſchifft, ſondern Philammon, der dem Scholiaſten Homers (Il. II, 595.) Vater des Thamyris iſt. Eben ſo früh ſtoßen wir auf eine geheime Geſellſchaft von Orphikern. Herodot (II, 81.) meldet, ein Geweihter der Orphiſchen und Pythagoriſchen Orgien dürfe nicht in wollenem Gewande beſtattet werden, wovon man eine heilige Sage habe. Plato gedenkt (Legg. 6.) des Orphiſchen Lebens, das der Fiſchſpeiſe ſich enthalte und (Cratyl.) der Erklärung, daß σωμα, der Leib, den Kerker der büßenden Seele andeute. Bei Euripides (Hippol. 953) ſtraft Theſeus den Frömmling, der als Diener des Orpheus mit ſeelloſer Nahrung ſich bläht, und in Verehrung dünſtiger Formeln ſchwärmt, aber den Lüſten fröhnet. Schon jetzt alſo machten die Orphiker Anſprüche auf hohes Alterthum, welche Euripides, wie mehrern Wahn, auf der Bühne hingehen ließ. Schwärmende Gebräuche verräth auch der Ausdruck des Euripides (Hec. 1267.), daß Dionyſos bei den Thraciern weiſſage, welches der Scholiaſt auf das Orakel des Orpheus bezieht, woſelbſt der Dichter (Alc. 969.) Heilungsmittel auf thraciſchen Tafeln kannte, die Orpheus der Alte ſchrieb, und die (Cycl. 642) unter andern in Schwörungsformeln beſtanden. Auch Werke von Orpheus nennt bereits Plato (Ion), mit denen des Olympus und Thamyris, ſogar (rep. 2) ein Gewühl von Büchern, wonach die Orphiker ihre Entſündigungen beſorgten. Dieſe waren es wohl, die Jamblich (vit. Pyth. 34.) in doriſcher Mundart geſchrieben zu ſeyn verſichert. Aber ſchon Ariſtoteles (anim. I, 5. gen. anim. II, 1.) bezeichnet ſie als ſogenannte orphiſche Lieder; und nach Cicero (nat. deor. I, 38.) leugnete er, wie Dionyſius beim Suidas, die Aechtheit des Dichters Orpheus, und erklärte für den Verfaſſer eines orphiſchen Gedichts den Pythagoräer Cecrops. Von andern Schriften, die bis in die ſpäteſten Zeiten ſich vervielfältigten, und Lehren, nicht nur der Weltweisheit, ſondern ſogar der Bibel, für orphiſche ausgaben, werden mehrere Urheber bei den Vorgängern des Suidas genannt. Daher eben das verachtende Stillſchweigen der Alten über dieſe Trug-

ſchriften bis zur Geburt Jeſu Chriſti hinab: da Clemens, ein Bewunderer der orphiſchen Weisheit, für ein Vorbild Homers (Strom. VI, p. 618, 628.) und des Weltweiſen Heraklitus (p. 624, 629. den Ausſchreiber deſſelben zu halten würdigte, und Athenagoras (legat. 15.) mit dem Märtyrer Juſtin (cohort. 16.) noch mehrere aus Homer entwandte Verſe für einen Raub des guten Homer anſah. Der Name Orpheus iſt unſtreitig Collectivname, der meiſtentheils nur Stiftung des Cultus bezeichnet. Ungewiß wird es wenigſtens immer bleiben, ob je eine hiſtoriſche Perſon, die vielleicht als Prieſter einen Hauptcultus einführte, gelebt habe, nach welcher denn die ganze Schule den Namen erhalten habe. Noch unſicherer iſt das Urtheil über die Orphiſche Lehre. Im Allgemeinen hat man jedoch ſich zu der Meinung bekannt, daß die drei Orpheus in Thracien (Hermias Comment. in Platon. Phaedr. p. 109 ed. Ast. Orph. Fragmm. p. 505 ed. Herman.) auf ein dreimaliges Erſcheinen von Orpheus in dieſem Lande oder auf eine Folge Orphiſcher Schulen ſich beziehen, und daß es Lehren gebe, die man unbedenklich Orphiſche nennen könne, auch wenn die Gedichte oder ſonſtigen Urkunden, wo ſich dieſe Lehrſätze finden, ſelbſt kein hohes Alterthum behaupten. Als Orphiſche Lehre bezeichnet Tiedemann (Griechenlands älteſte Philoſophen p. 47.) folgendes: 1) Was die älteſten Schriftſteller vor den Alexandrinern dem Orpheus zuſchrieben, und was dabei dem Pythagoriſchen Syſtem zuwider iſt. Denn vor Plato und Ariſtoteles hatten unter den Philoſophen nur die Pythagoreer dem Orpheus Lehren angedichtet; was die Landſtreicher für ſolche ausgaben, das beſtand nur in gewiſſen geheimnißvollen und zauberiſchen Ceremonien, und war alſo nicht eigentlich dogmatiſch. 2) Diejenigen unter den mythiſchen, von den älteſten Schriftſtellern für alt ausgegebenen Lehren, welche nicht ausdrücklich Heſiodiſch oder mit den Heſiodiſchen völlig einerlei ſind. Denn vor Homer und Heſiod haben keine Mythologen beſondere Fabelſyſteme entworfen, und unter ihrem Namen der Nachwelt überlaſſen. 3) Alle Lehren, welche für Orphiſch ausgegeben werden und mit den nach dieſen Grundregeln aufgefundenen Sätzen zuſammenſtimmen. 4) Auch die, welche nicht bei Homer, Heſiod und ſpäteren Dichtern vorkommen, aber doch vermöge ihrer innern Beſchaffenheit in kein anderes Zeitalter, als das ſehr rohe des Thraciſchen Dichters gehören können. Vergl. Fr. Schlegel Geſch. der Poeſ. der Griech. und Römer p. 38. fg. 15 fgg.

Diejenige Orphiſche Schule nennt nun Creuzer Symbol. III. p. 151 fg. für die ältere, die man, wenn auf den Gebrauch des Saitenſpiels geſehen wird, in gewiſſem Betracht die Apolliniſche heißen und als eine Fortſetzung der Schule des Apollopropheten Olen gelten laſſen kann. Sie kam zu den Griechen aus Nordoſten, aus dem Hyperboreer- und Scythenlande, und mag ſchon

tung von thieriſcher Koſt und Kleidung, oder doch deren ſeltneren und mäßigeren Gebrauch. Ein reinerer Opferdienſt war es; eine feſte Haltung des Lebens im ſtetigen Gleichgewicht, und die tägliche Begleiterin des Lebens, die Lyra, die jener inneren Harmonie eben ſowohl den Ausdruck leiht, als ſie rückwirkend hinwieder, jeden Mißton auflöſend, die Ordnung aller Regungen der Seele befördert. Wenn aber jene alt-Orphiſche Schule die wilden oder halbwilden Völker Thraciens unter eine ernſte und ſanfte, eine ſtrenge und milde Obhut nahm, wenn der Geſang noch ganz im Munde der Prieſter, und das Organ ihrer Lehren war, und wenn mit dieſen Orphikern ſogar die Könige jener Thraciſchen Stämme in näherer Beziehung geſtanden zu haben ſcheinen, indem einigen von ihnen die höheren Weihen ertheilt wurden: ſo erlitt der ganze Apolliniſche Cultus (der ungeſtörte frühere Dienſt des reinen Feuers) dieſer Schule eine bedeutende Umänderung zu jener Zeit, wo auf den Cybeliſchen Gebirgen in Phrygien das Bild der Göttermutter erſcheint, Hyagnis in Celänä die Flöte erfindet, und in Phrygiſcher Weiſe der Mutter der Götter, des Dionyſus und des Pan neue Lieder anſtimmt. Dies geſchah gegen das Jahr v. Chr. Geb. 506. Allenthalben, wohin der neue Gottesdienſt verbreitet wird, bricht Hader und Krieg aus, der neue Dionyſusdienſt greift den alten Opferdienſt ſiegreich an. Jetzt übertönten die Phrygiſch-Lydiſchen Cymbeln und Flöten die ſanfte Melodie des Saitenſpiels, und die ſtillere Andacht mußte dem neuen Getöſe weichen, und die neue Religion charakteriſirt ſich durch das Rauſchende des Orgiasmus, dem ſich der Thraciſche Lycurgus eben ſo wie Orpheus, welche beide mit dem Leben dafür büßen, zwar kräftig, aber vergeblich entgegenſetzen. Es herrſcht von nun an das neue Geſetz des Dionyſus-Bacchus. Allein nicht ganz erloſch der alte Apollodienſt; er ſtellte ſich vielmehr in mehrern Gegenden im ſchroffen Gegenſatz dem Dionyſusdienſte entgegen, bis endlich theils durch beſſere Erklärung dieſes Dienſtes (Herodot. II, 49.), theils durch beſſere Bacchusprieſter, von Thebe und Sais her, die nicht blos Irrwahn und Zügelloſigkeit predigten, ſondern eine höhere Ahnung an die Dionyſiſchen Bilder und Gebräuche knüpften, und mit denen die Orphiker, dieſe Apollopropheten, beſſer übereinkommen konnten, nach und nach eine Ausgleichung und endlich ſogar Vereinigung beider Culte herbeiführten. Es kamen wohl auch nach der Zeit neue Orphiker, die neben der Horuslehre ſchon in Aegypten die beſſere Deutung des Oſirisphallus gehört hatten, nach Griechenland herüber. So kennt Diodorus I, 23 beſtimmt einen Orpheus, der lange nach der Zeit des Cadmus, mit deſſen Nachkommen in freundlicher Verbindung und aus Aegypten Oſirismyſterien mitbringt. Bei ihnen traf man nun das alte und das neue Geſetz in harmoniſcher Verbindung an. Nun nimmt ſelbſt der alte Sonnenort, Delphi, auch den Bacchus auf, wovon der Mythus bedeutende Spuren erhalten hat. Am Parnaſſus hat Apollo des erſchlagenen Zagreus Glieder beerdigt. Der heilige Dreifuß gehört dem Dionyſus, wie

dem Apollo an, und auf dem Parnaß begehen die Bachantinnen die Feier ihres Gottes. Aristoph. Nub. 599. Nonn. Dionys. IX, 261. Pausan. Phocic. XXXII, 5. Nun weiß man auch von einem Dionyſiſchen Apollo. Kurz, es iſt dies die dritte Periode der Orphiſchen Schulen, wo Apollo mit Bachus verſöhnt, und die Lyra mit der Flöte verbunden erſcheint, wo mit den alten Lichttheorien Oberaſiens die reformirte Dionyſuslehre in Ein großes Syſtem von Theologie vereinigt war. So erklärt ſich auch der Widerſpruch, wie Orpheus einmal als Feind der Bacchiſchen Religion erſcheint und als Opfer ihres blutigen Eifers fällt, und andrerſeits doch wieder als Lehrer der Dionyſiſchen Myſterien. In dieſem Geiſte der neuen Schulen waren nun auch die Pythagoreer Orphiker. Auch Pythagoras hing dem Lichtdienſte des Apollo an, war Schüler des Prieſters Onuphis in der Sonnenſtadt Aegyptens, Heliopolis (Plutarch. de Isid. p. 354) und opferte zu Delos einzig und allein unblutige Opfer auf dem älteſten aller dortigen Altäre, auf dem Altar der Frommen. Derſelben Pythagoreerſchule ward nun die Apolloſleier ein Symbol aſtronomiſcher und kosmiſcher Lehren, und von dem Meiſter wußte eine heilige Sage (ἱερὸς λόγος) der Pythagoreer folgendes zu berichten: Es ſey Pythagoras, des Mneſarchus Sohn, zu Libethra in Thrazien, von Aglaophemus eingeweiht worden, und habe aus den Orphiſchen Myſterien dort die Lehre empfangen, daß das Weſen der Zahl ewig und das Prinzip des Univerſums und die Wurzel vom Leben der Götter ſey. Iamblich. vit. Pythag. §. 146. pag. 123. Kust.). Und nun bemerkt Proklus (in Platon. Theolog. I. cap. V.), die Orphiſche Geheimlehre ſey die Mutter der ganzen Griechiſchen Theologie, weil Pythagoras in jene ſey eingeweiht worden und auch Plato vieles aus beiden Lehren aufgenommen habe. Man ſieht, wie die Pythagoreer, da ſie in ihrer praktiſchen Lehre und im Leben jener alten ſtrengen Prieſterregel der Vorzeit folgten, oder, was einerlei iſt, der Orphiſchen Weiſe, nun auch Alles, was die durch ſie erweiterten Wiſſenſchaften in Mathematik, Aſtronomie und Kosmologie Beſtes enthielten, als ein geiſtiges Erbgut aus alter Orphiſcher Vorzeit darzuſtellen ſuchten. Dieſes Beſtreben war ſehr natürlich, da die Endabſicht alles ihres Forſchens, jener religiöſe und ethiſche Sinn, uralter Geiſt der griechiſchen Prieſterſchaft war, die wir als Pflanzſchule einer morgenländiſchen betrachten müſſen, und weil auch alte theologiſche Symbole den Keim zu mancher wiſſenſchaftlichen Wahrheit enthalten hatten, die ſie nun völlig entdeckten.

In welchem Geiſte werden dieſe Pythagoriſchen Orphiker den Bacchusdienſt behandelt haben? Gewiß nicht im Geiſte des erſten

Pytha-

man die Würde der Pythagoreiſchen Geſellſchaft, deren ſchönſte Zierde gerade jener durch ſtrenge Sitte, hohen Anſtand und ächte Mütterlichkeit ausgezeichnete Chor von Frauen war. Ein ſolcher Bund duldete eben ſo wenig als jener alte ſtrenge Orpheus ein orgiaſtiſches Umherſchweifen der Weiber. In dem Fragment einer Schrift der Pythagoreerin Pheitys (beim Stobäus Serm. LXXII. p. 443—45. Basil.) leſen wir auch ein Verbot, wonach die häuslichen Orgien des Dionyſus und der Göttermutter den Frauen unterſagt werden. In demſelben Geiſte ſtrafte der Jonier Heraklitus, der ja ebenfalls ein Orphiker hieß (Clemens Alexandr. Strom. VI. p. 752. Potter.), die Raſereien und Phallusprozeſſionen der Dienerinnen des Bakchus (Clemens Protrept. p. 29 sqq. Plutarch. de Isid. p. 362. A.). — Durch dieſe Betrachtung wird das Verhältniß Orphiſcher Schulen einleuchtender, und wir verſtehen nun den Sinn der gehaltreichen Stelle des Herodotus (II. 81.), der gerade da, wo er einen Zug ſtrenger Prieſterregel bemerken muß, Gelegenheit nimmt zu ſagen: Die Aegyptiſche Regel ſtimmt mit der Orphiſchen und Bacchiſchen überein, und dieſe ſey Aegyptiſch und Pythagoreiſch.

Wir fügen noch einiges über die Orphiſchen Kosmogonien und Weltalter bei. Die ſogenannte gemeine Kosmogonie enthielt nach Damascius (περὶ ἀρχῶν in I. Chr. Wolfii Anecdot. gr. III. p. 252 fgg. vergl. Kanne Analecta philolog. p. 48.) folgende Sätze: Im Anfang war die niemals alternde Zeit (Chronos) in Drachengeſtalt. Dieſer Chronos zeugte das unbegrenzte Chaos nebſt dem feuchten Aether und dem finſtern Erebus, und darin erzeugte er ein in eine Wolke oder in ein Gewand, welches nachher zerriß, gehülltes Ei, aus welchem Phanes, d. i. Ericapäus (der Ewige, Aeon, womit der Orphiſche Eros, der zuerſt Licht ſchafft, Hermias in Plat. Phaedr. bezeichnet wird), mit goldenen Flügeln, auf den Schultern mit Stierköpfen und auf dem Kopfe mit einer Schlange. Er war Mannweib (alſo das erzeugende und gebärende Prinzip) und heißt auch der Erſtgeborne (Protogonos), Zeus und Pan.

Dieſer Kosmogonie ſind die Hauptſätze des Pherecydes nicht unähnlich, der drei Prinzipien an die Spitze ſeiner Philoſophie geſtellt hatte: Zeus (*Zήν, Zάν*), Chthonia (*Χθονία*) und Chronos (*Χρόνος*), alſo Aether, Chaos und Zeit, von denen Zeus, der Aether, als der erſte Beweger und Beleber des noch trägen und ungeſchiedenen Chaos gedacht ward. An jene Prinzipien ſchloß er zunächſt die Elemente, Waſſer, Erde, Feuer und Luft an. Hier ſieht man den Aegyptiſchen Urſprung Pherecydeiſcher Lehren.

Eine zweite Orphiſche Kosmogonie findet ſich bei Clemens Romanus (Recognit. ad gentil. X, 17, 27. p. 145 Colon. Homil. VI, 3 sq. Zoëga Abhandll. p. 241 fgg.). Nach ihr iſt ein ewiges, ungebornes und unendliches Chaos das Prinzip aller Dinge. Dieſes Chaos nenne Orpheus weder hell noch dunkel, noch feucht, noch warm noch kalt, ſondern es habe Alles als eine geſtaltloſe Maſſe

in ſich verſchloſſen; bis es ſich nach der Zeiten Verlauf in die Eiform zuſammengebildet. Aus dieſem Ei ging ein Mannweib hervor, als der Grund aller Dinge und ſelbſt zuerſt aus feinerem Stoffe zuſammengeſetzt. Es bewirkte auch erſt die Scheidung der Elemente und ſetzte aus zweien den Himmel und aus andern zweien die Erde zuſammen. Hier iſt das Chaos das ungeſchiedene, formloſe Seyn, die Materie. Vergl Apollon. Argon. I, 495 fgg. und dazu d. Schol. Zoega Abhandll. p. 216-228 fg.

Eine dritte Orph. Kosmog. ſetzt wieder den Aether als Prinzip, zu deſſen beiden Seiten die Nacht Alles, was unter dem Aether war, bedeckte, bis das Licht den Aether durchbrach und Alles erleuchtete. Dieſes Licht iſt das Höchſte und zertheilt ſich in drei Strahlen, *Μῆτις*, *Φῶς* und *Ζωή*, Klugheit, Licht und Leben, welche drei Eins und der ungeſehene unbekannte Gott ſind, der Alles, was da iſt, gemacht hat. Dies ſind meiſt chriſtliche Ideen. Kanne Analecta philolog. p. 58.

Eine vierte Orph. Kosmog. iſt vom Peripatetiker Eudemus (S. Damascius *περὶ ἀρχῶν* p. 256 ed. I. Chr. Wolf.), der alles Intelligible, als dunkel und unerklärbar übergehend, die Nacht zum erſten Prinzip macht. Damascius fügt hinzu, daß auch Homerus die Nacht zum Urgrunde aller Dinge gemacht habe, und nicht den Ocean und die Tethys, wie Eudemus behaupte. Uebrigens reden die Alten von der Nacht als einem Orphiſchen Prinzip öfter Aristophan. Aves 692 fgg. Proclus in Plat. Tim. p. 63 und 96. Ioh. Lydus de Menſſ. p. 19.

Die fünfte Kosmogonie der Orphiker iſt bei Athenagoras (Legat. pro Christ. p. 18 sq. ed. Colon.) und bei Damascius (in I. Christ. Wolfii Anecdott. gr. p. 253). Nach Athenagoras ſetzte Orpheus Waſſer als den Anfang aller Dinge. Im Waſſer ſetzte ſich Schlamm zu Boden und aus beiden ward eine Schlange mit einem Löwenkopfe, die in der Mitte das Geſicht eines Gottes hatte, und Herkules oder Chronos hieß. Sie gebar ein ungeheures Ei, erfüllt von der Kraft ſeines Erzeugers. Es zerbrach in zwei Hälften, wovon die obere der Himmel, die untere die Erde ward. So ging die Erde als Göttin hervor; mit ihr begattete ſich der Himmel und erzeugte die Clotho, Lacheſis, Atropos, auch die Centimanen Cottus, Gyges, Briareus und die Cyclopen Brontes, Steropes, Argos u. ſ. w. Damascius ſagt: Die Kosmogonie, die man nach Hieronymus und Hellanicus erzählt, wenn beide nicht etwa Eine Perſon ſind, lautet ſo: Waſſer war zu Anfang und Schlamm, welcher ſich zur Erde verdickte. Erde, zerſtreubar von Natur, und Waſſer, wodurch jene zuſammengeleimt wird, ſind die erſten Prinzipien. Der Eine Weltgrund vor dieſen beiden Prinzipien iſt unausſprechlich. Ein drittes Prinzip nach ihnen und aus ihnen geboren, war eine Schlange, woran die Köpfe eines Stiers und eines Löwen hervorgewachſen, in der Mitte das Geſicht eines Gottes. Auch hatte ſie Flügel auf den Schultern. Ihr Name war die nimmer alternde Zeit

(χρόνος ἀγήρατος) und zugleich Hercules, mit dem ſich die Ananke oder die Natur begattet. So iſt auch die körperloſe Adraſtea, ausgeſpannt durch die ganze Welt und ihre äußerſten Grenzen berührend. Vergl. Orph. Argonaut. 12. Proclus Theolog. Platon. IV, 16. Procl. in Tim. p. 323.

Die Grundzüge zu allen dieſen Sätzen ſind unſtreitig in der Aegyptiſchen Lehre zu ſuchen. Z. B. der Hercules-Chronos als Aegyptiſcher Sem, d. h. als Sonnengott, erklärt uns auch den Orphiſchen Löwenkopf. Die Löwen waren in Aegypten der Sonne heilig; wenn die Sonne im Löwen ſtand, hatten die Tempelſchlüſſel Löwenköpfe. Das Zeichen des Löwen im Thierkreiſe hieß der Sonne Haus Aelian. H. A. V, 39, XII, 7. Macrob. Saturn. I, 21. Horapollo I, 17. Schol. Arat. p. 22. ed. Oxon. Cuper Harpocrat. p. 48 fg. Der Stierkopf iſt das ganz natürliche Symbol der Sonne in der Frühlingsgleiche. Der Schlangenleib bezieht ſich auf die Idee, nach welcher die allwirkende Natur und auch die Sonnenkraft durch gewiſſe Schlangenarten verſinnlicht ward. Jener Sem-Hercules iſt nicht blos Sonne, Sonnenjahr, Sonnenzeit, ſondern auch Zeit überhaupt, woher er denn Orphiſch als Chronos genommen werden konnte. An die Orphiſchen Kosmogonien ſchließt ſich die Lehre von den Weltaltern an. Auch hier laſſen ſich verſchiedene Berichte vernehmen. Folgender ward von gelehrten Philoſophen noch ſpäterhin für den urkundlichſten erklärt: Es gibt ſechs Weltalter und eben ſo viele Weltregenten; Phanes, die Nacht, Uranus, Kronos, Zeus und Dionyſus. Zuerſt verfertigt Phanes das Scepter des Univerſums. Von ihm empfängt es die Nacht, ſeine Tochter. Von dieſer Uranus. Ihn ſtürzt Kronos vom Throne. Dieſen hinwieder überwältigt ſein Sohn Zeus. Nach ihm iſt Dionyſus der ſechſte und letzte Regent. Dieſe Königsreihe fängt oben an mit den intelligiblen und intellektuellen Göttern, geht durch die mittlere Ordnung hindurch und in die ſichtbare Welt ſelbſt herab, um auch die einzelnen Dinge in ihr zu regieren. Phanes gehört zu den intelligiblen und intellektuellen und überweltlichen (ὑπερκοσμίοις) Göttern; ſo auch die Nacht und Uranus. Mit Kronos beginnt die weltliche Reihe, indem er mit den übrigen Titanen ſich in die Dionyſiſche Schöpfung theilet. Andere nahmen nur vier Orphiſche Weltreiche (βασιλεῖαι) an: das des Uranus, des Kronos, des Zeus und des Dionyſus (Proclus in Platon. Tim. p. 291.); wogegen ſich aber Proklus (am a. O.) erklärt. Nigidius (beim Servius zu Virgils Eclog. IV, 10. pag. 45.) führt für folgende Weltperioden unter andern auch die Auctorität des Orpheus an: erſt regiere Saturnus, dann Jupiter, darauf Neptunus und zuletzt werde Pluto, oder, wie die Magier lehrten, Apollo herrſchen (vergl. Fragm. Orph. nr. XLVII.). Auch conſtruirte man die Zwölfzahl der Pythagoriſch-Orphiſchen Principien ſo: die Zwölfe entſteht durch die Combination der vollkommenen Trias (Dreizahl) mit der die Zeugung bewirkenden Tetras (Vierzahl). Die Prinzipien der Trias und der Tetras ſind die

Dyas und die Monas. Die Monas iſt der Aether, die Dyas das Chaos, die Trias das Ei und die Tetras endlich iſt Phanes. Dionyſus hat die dreizehnte Stelle erhalten, weil er nach den Göttern (nach jenen Zwölfen) iſt. Dieſem letzten Weltregenten Dionyſus war nun vorzüglich Griechenland zugethan. Seine Religion hatte allenthalben ſiegreich Platz genommen, und Myſterien waren ihm gewidmet in Athen und Argolis, auf Creta in Vorderaſien und in den Griechiſchen Colonien in Italien und Sizilien. Vergl. Creuzer Symbol. III. p. 292—334. 2te Ausg.

ORPHNAEVS, *i*, nennt Claud. R. Proserp. I, 282 eines der Pferde des Pluto.

ORPHNE, *es*, eine Nymphe der Unterwelt, welche nach Ovid. M. V, 539 mit dem Acheron den Verräther Aſcalaphus erzeugte. S. Proſerpina.

ORSEDICE, *es*, eine der Töchter des Cinyras. Er erzeugte ſie mit der Metharme, des Pygmalion Tochter. Apollod. III, 14. 3.

ORSEIS, *idis*, die Gemahlin des Hellen und Mutter des Dorus, Aeolus und Xuthus. Apollod. I, 7, 2. ib. Heyne pag. 97.

ORSILOCHVS, *i*, gr. *Ὀρσιλόχος, ου*, 1) ein Meſſenier, der Sohn des Alpheus und König in Meſſenien. Er war des Diocles Vater. Il. V, 547. In ſeinem Hauſe errichtete Ulyſſes in ſeiner Jugend mit dem Iphitus Gaſtfreundſchaft, der eben damals ſeine Stuten ſuchte. Od. XXI, 15.

2) des Diocles Sohn, des Vorigen Enkel, des Crethon Bruder. Beide, ein paar tapfere Helden, führten die Meſſenier vor Troja, und wurden vom Aeneas erlegt. Il. V, 541.

3) der Sohn des Idomeneus. Er übertraf alle ſeine Landsleute im Wettlauf. Der verſtellte Ulyſſes gab bei ſeiner Ankunft auf Ithaka vor, er habe ihn erſchlagen, und ſey deswegen flüchtig geworden. Od XIII, 259—67.

4) ein Trojaner. Er ging mit dem Aeneas nach Italien. Hier erlegte er den Remulus, und ward endlich von der Camilla erſchlagen, mit welcher er einen ſchweren Kampf hatte. Virg. Aen. XI, 636. 690.

ORSINOME, *es*, des Eurynomus Tochter, die Gemahlin des Lapithes, die Mutter des Phorbas und Periphas, und Diod. IV, 71.

ORTHAEA, *ae*, gr. *Ὀρθαια, ας*, eine von den Töchtern des Hyacinthus, welche die Athenienſer nebſt ihren Schweſtern auf dem Grabe des Cyklopen Geräſtus opferten, als ſie der an dem Androgeus begangenen Mordthat halber mit Hunger und Peſt geplagt wurden. Apollod. III, 15, 8.

ORTHANES, *is*, auch fälſchlich *Orthages*, *Orthaces*, und *Orethakes* genannt, war eine dem Priapus ähnliche Gottheit, welche neben der Venus in Athen verehrt wurde. Strabo XIII. p. 588.

Hesych. h. v. Tzez. zu Lyc. 538. Vergl. Meurs. Ath. att. II, 14.

ORTHIA, *ae*, auch Orthosia, *ae*, gr. *Ὀρθία, ας*, und *Ὀρθωσία, ας*, ein Beiname der tauriſchen Diana, der mit dem Namen Lygodesma übereinkommt. Sie führte denſelben nach Hesych. h. h. v. v. und Tzez. zu Lyc. 1331. ingl. Schol. Pind. Ol. III, 54. von einem Berge in Arkadien. Vorzüglich ward ſie unter dieſem Namen in dem Flecken Limnäus in Lakonien verehrt. Die Lakonier erzählten, ihre Bildſäule ſey eben diejenige, welche Oreſtes aus Tauris mit ſich nach Griechenland gebracht habe. Ehemals ward hier die Göttin mit Menſchenopfern verehrt. Lycurg führte ſtatt deſſen ein, daß hier die jungen Spartaner zur Uebung in der Standhaftigkeit jährlich einmal ſo lange gegeißelt wurden, bis ihr Blut den Altar befleckte. Die Prieſterin hielt dabei die Bildſäule in der Hand, und gab vor, daß ſie zu ſchwer werde, wenn einer derſelben aus Schonung nicht ſattſam gegeißelt würde. Paus. III, 16. Sextus Emp. Pyrrh. Hypoth. III, 24.

ORTHVS, *i*, oder *Othrus, i*, gr. *Ὄρθος, ου*, oder *Ὄρθρος, ου*, des Typhon und der Echidna Sohn. Er war der zweiköpfige Hund, welcher die Heerden des Geryon bewachte. Hes. Theog. 308. Apollod. II, 4, 10. Seine eigene Mutter gebar von ihm den Nemäiſchen Löwen und die Sphinx. Hes. Theog. 326. Er ward vom Herkules zugleich mit dem Geryon erſchlagen. Hesiod. Theog. 293.

OSIRIS, *idis*, gr. *Ὄσειρις, ιδος*, Sohn des Saturnus und der Rhea, die mit ihm zugleich die Iſis *), den Typhon, die Nephthys und den Arveris gebar. Diod. I, 13. Plutarch de Is. et Osir. p. 356. T. II. ed. Frcf. S. Iſis. Als Oſiris geboren war, hörte, erzählt Plutarch ferner, eine gewiſſe Pamyle aus dem Tempel des Jupiter eine Stimme, die ihr zurief: Sie ſolle es bekannt machen, daß jetzt eben der größte Wohlthäter der Welt geboren worden ſey. Eben dieſe Pamyle ward dann die Erzieherin des Oſiris — ſie führte ſeinen Dienſt ein — und ihr zu Ehren ward das pamyliſche Feſt angeordnet. Oſiris ward darauf König in Aegypten, und dabei der größte Wohlthäter ſeines Volks, der nicht nur den Getraide- und Weinbau einführte, ſondern auch alle Arten

*) Herodot (II, 144) erzählt nur, daß Oſiris zu der dritten Ordnung der Götter gehöre, daß ſein Sohn Horus unter allen zuletzt regiert habe und vom Typhon getödtet worden ſey. Daß aber Oſiris mit ſeiner Schweſter Iſis ſich vermählt, ſo wie ſeine übrigen Schickſale weiß er nicht; er fügt nur hinzu, daß man Oſiris durch Dionyſos überſetze: eine Benennung, die man wohl nicht umſonſt gegeben hatte, und die auch Veranlaſſung gab, den Oſiris nicht nur zu derſelben Perſon mit Dionyſos zu machen, ſondern auch ihm eben die Thaten zuzuſchreiben, welche die Griechen ihrem Bacchus beilegten. So ward nun Oſiris Vater und Pfleger des Weinſtocks, wie die Iſis, wegen ihrer griech. Benennung Demeter, die Erfinderin des Ackerbaues wurde.

nützlicher Gewerbe erfand, die er in der von ihm erbaueten ungeheuern Stadt Theben treiben ließ. Diod. I. 14. 15. Als Oſiris hierdurch ſeine Staaten beglückt hatte, brachte er ein ungeheures Heer zuſammen, und durchzog damit die ganze Welt, um den Menſchen den Wein und Getreidebau kennen zu lernen. Er hinterließ ſeiner Gemahlin Iſis, mit welcher er den Horus erzeugt hatte, die Regierung, den Merkur zum Rathgeber, den Herkules zum Feldherrn derſelben; dem Buſiris vertrauete er die Statthalterſchaft über die am Mittelländiſchen Meere und gegen Syrien liegenden Länder, dem Antäus dieſelbe über die Aethiopien und Libyen begrenzenden Seiten des Reichs. Den Apollo, den Anubis, welchen er mit ſeiner Schweſter Nephthys erzeugt hatte, den Macedo, Pan, Maron und Triptolemus nebſt vielen Sängern und den neun Muſen nahm er mit ſich. Der erſte Zug ging nach Aethiopien, wo ſich die Satyrn mit ihm verbanden, die er als ein Freund der Freude und heiterer Vergnügungen zu ſeiner eigenen Beluſtigung mit ſich nahm; von da nach Arabien und Indien, wo er die Stadt Nyſa anlegte und Cypreſſen pflanzte; von da aus Aſien über den Helleſpont nach Thracien, wo er den Lycurgus tödtete, der ſich ihm (d. i. dem neuen Bacchuscultus und den ihn begleitenden Myſterien) widerſetzte. Von hier aber nach Macedonien und nach Attika, in welchen Ländern er den Macedo und Triptolemus zurückließ, welcher letztere die Einwohner von Attika zuerſt den Ackerbau und die übrigen Künſte des Friedens lehrte. Nachdem ſich nun Oſiris durch ſeine Wohlthaten um das Menſchengeſchlecht die größten Verdienſte erworben hatte, kehrte er endlich nach Aegypten zurück. Diodor. I, 17. 18. 19. 20. Plutarch. Is. et Osir. c. 15. Tibull. I, 8, 29. Des Bacchus Züge, Wanderung der Cultur. — Nur einen Feind konnte Oſiris durch alle ſeine Wohlthaten nicht bezähmen. Dieſer war ſein eigener Bruder Typhon. Typhon, der gern regieren wollte, überfiel mit 72 Gehülfen unverſehens den Oſiris, richtete ihn hin, und zerſtückelte dann ſeinen Leib, wovon er jedem ſeiner Mitverſchwornen einen Theil aushändigte. Gleichwohl konnte Typhon die Herrſchaft nicht behaupten, ſondern verlor ſie von neuem, da Horus und Iſis ihm bei dem Flecken Antäum am Nil ein Treffen lieferten, in welchem er geſchlagen wurde. Oſiris ſelbſt wohnte nach ſeinem Tode ſeiner Gemahlin bei, und erzeugte mit ihr den Harpokrates. Diod. I, 20. Iſis ſammelte aber nach jenem Siege die Theile von dem Körper ihres Gemahls, und erhielt ſie alle wieder, bis auf das Geſchlechtsglied. Sie bekleidete jedes dieſer Theile mit Wachs und Specereien, und machte davon ein Bildniß des Oſiris, davon ſie jedem Nomos eins gab, mit dem Bedeuten, daß man darin den Oſiris verehren ſollte. Auch theilte ſie jedem Theile ein Thier zu, mit dem Befehle, in ſolchem den Oſiris zu verehren, und wenn es ſtürbe, die Trauer über ihn zu erneuern. Jedem ſolchen Tempel aber eignete ſie ſehr anſehnliche Ländereien zu. Diod. I, 21. — Umſtändlicher erzählt dieſen Mythus über den Tod des

Oſiris Plut. Is. et Os. c. 15. 16—19. Nach ihm zeigte einſt Typhon an der Tafel einen vortrefflichen Kaſten, und verſprach ihn demjenigen zu geben, der ihn am beſten ausfüllen würde. Da nun der Reihe nach auch Oſiris ſich hineinlegte, ließ er den Kaſten ins Meer werfen. Kaum war Oſiris ermordet, ſo durchzogen Pane und Satyrn mit Klagegeſchrei Aegypten, Oſiris Tod verkündend, den Iſis ſelbſt bei der Stadt Chemmis erfuhr. Da zerſchlug dieſe ſich die Bruſt unter Wehklagen, ſchnitt ſich eine Locke ab und legte ſie hin; zog dann ſchwarze Kleider an, und ſuchte den Leichnam des Gatten auf, bis ſie endlich durch Kinder die Mündung erfuhr, durch welche Typhon den Kaſten nach dem Meer hingetrieben. Iſis ſuchte hierauf den Anubis, (den einſt Oſiris in der Nacht aus Unwiſſenheit mit ſeiner Schweſter Nephthys erzeugt hatte), nahm ihn ſich zum Gehülfen und beide forſchten nun nach dem Sarge, der den todten Oſiris verſchloß. Dieſer Sarg aber war kaum nach Byblos geſchwommen, ſo hatte die inwohnende Kraft des Gottes die Erikaſtaude ergriffen, die zu einem gewaltigen Stamme aufſchoß. Der König von Phönicien, Malkandros, der am Strande wandelte, gewahrte die Staude, ließ ſie abhauen und als Säule in ſeinen Pallaſt ſetzen. Dies verkündigten Anubis und die heiligen Vögel der Iſis, die ſich traurig und in Magdgeſtalt vor den Mauern von Byblos bei einem Brunnen niederſetzte, von den Mägden der Königin gefunden und endlich ſogar als Amme des neugebornen Sohnes der Königin angenommen ward. Iſis ſteckte ihm den Zeigefinger in den Mund und legte ihn des Nachts ins Feuer, um ihn von irdiſchen Schlacken zu reinigen. Als aber einſt die Königin des Nachts lauſchte und aufſchrie, erſchien Iſis als Göttin in Blitz und Donner, trat zur Säule, die mit einem Schlage der Hand aufſprang, und ließ nun um den Sarg ihre Klagen ertönen. Nun bringt Iſis den Leichnam zurück; die Klage verſtummt allmählig und weicht der Rache. Der Rächer iſt Horus. Er war in der traurigen Zeit zu Hauſe geblieben, erzogen in der Stadt Buto von einer treuen Genoſſin. Dahin geht Iſis, den Leichnam und Kaſten im Dickigt des Waldes an einem einſamen Orte, verbergend. Aber der wilde Jäger Typhon entdeckt auf einer Jagd den Sarg, öffnet ihn und zerſchneidet den Leichnam in vierzehn Stücke. Iſis entdeckt bald das Geſchehene, ſucht auf einem Papyruskahne den zerſtückelten Leichnam des Oſiris, und fährt durch alle ſieben Mündungen des Nils, bis ſie endlich dreizehn Stücke gefunden. Nur das vierzehnte, das Männliche, war nicht zu finden, und von Fiſchen ins Meer getragen worden. Sie ſetzt den Leichnam zuſammen, und das fehlende Glied wird erſetzt durch ein nachgebildetes aus dem Holze des Sykomorus. Iſis ſtiftet zum Andenken den Phallus, bringt den Leichnam nach Philä zur Beſtattung, und Philä iſt ſeitdem der große Todtenort des Aegyptiſchen Volks. Aber auch überall, wo man ein Glied gefunden, werden Gräber geſtiftet.

Nun tritt Horus als Rächer auf, der ſtarke kräftige Sohn, von Oſiris in der vollen Kraft ſeines Lebens mit Iſis erzeugt. Der Va-

ter erſcheint ihm aus dem Todtenreiche und ermahnt ihn, Rache zu üben. Horus ſammelt ſeine Getreuen aus allen Diſtricten, und bekommt im Treffen den Typhon lebendig in ſeine Gewalt. Allein Iſis befreiet den Gefangenen; darüber ergrimmt Horus in einem ſolchen Grade, daß er ſeiner Mutter das ſtrahlende Diadem von dem Haupte reißt, wofür ihr indeſſen, wie wir unter Iſis geſehen haben, Mercurius (Hermes) die Haut der Kuh mit den Stierhörnern aufſetzt, welches fortan das bleibende Zeichen der Iſis wurde. Typhon tritt nun als Verläumder auf, und will in einer Verſammlung die unächte Abkunft des Horus darthun. Doch der Verläumder wird beſchämt mit ſeinen Geſellen in die Wüſte gebannt. Horus nimmt des Vaters Thron ein und iſt der letzte unter den Göttern, welche über Aegypten geherrſcht haben.

Es iſt klar, daß in dem Mythus des Oſiris und der Iſis Ideen von allerzeugendem und allgebärendem Naturleben liegen, welches abhängig iſt von Sonne und Mond, als den ſichtbaren Repräſentanten deſſelben. Das periodiſche Einwirken dieſer beiden Himmelskörper auf die Erde war beſonders in Aegypten bemerkbar und ausgezeichnet, weil ſich daran eben ſowohl das periodiſche Anwachſen und Abnehmen des Nils und die damit verbundene Fruchtbarkeit des Bodens, als die Zeitrechnung auf das engſte knüpfte. Jener Einfluß, der periodiſch verſchwand, ward aber dargeſtellt in ſymboliſch-dramatiſchen Cultus, nach welchem ſein Verſchwinden als ein Gehemmt- Zerriſſen- und Begrabenwerden in Trauerfeſten beklagt, ſein Sichtbarwerden aber als ein Wiederaufleben und Wiedergefundenwerden in Freudenfeſten gefeiert wurde. Da nun aber dieſelben ſterbenden und wiederauflebenden Götter uns Zeiten, Tage und Jahre angeben, ſo verband ſich mit dieſem Trauer- und Freudenfeſte die Beſtimmung einer Zeitrechnung. Wir haben alſo den Oſiris als Sonne, als Symbol einer befruchtenden Kraft der Sonne durch das Waſſer und daher als Schutzgott des befruchtenden Nilwaſſers, und endlich auch als ein perſonificirtes Weſen in den Landesmythen, als wohlthätigen Heros des Landes zu betrachten. Alle drei Beziehungen hängen aber durch den Sinn des Grundmythus ſo enge zuſammen, daß keine einzige losgetrennt werden kann.

Oſiris, als Führer der Sonne, war Genius des Herbſtes, und unter den Zeitgöttern (die beiden andern ſind Harpocrates, Genius des Frühlings, und Arveris, Genius des Sommers) der älteſte und höchſte, in der Sommerſonnenwende geboren, wuchs bis zur Herbſtgleichung, ſpendete Segen und Wohlthaten, alterte und verſchwand bis zur Winterſonnewende. Unter ihm ſtand alſo die Hälfte des Jahres von der Sonnenwende des Krebſes bis zu der des Steinbocks, alſo der Herbſt, und daher auch unter ſeinem Schutze alle ſeinem Jahresantheile entſprechenden Naturereigniſſe. In der Zeit zwiſchen den beiden Sonnenwenden iſt das Pflanzenreich von der Hitze zerſtört und der Nil zieht heran; aber bald ſieht er auch das Abnehmen des Nils

bis nahe zu ſeinem Verſchwinden. Von der Geburt an iſt er Zeuge des abnehmenden Tags; die Sonne, deren Schutzgeiſt er in dieſer Zeit iſt, fällt immer tiefer unter den Geſichtskreis, bis ſie am tiefſten geſunken iſt, wo Oſiris ſtirbt. Seine Regierung iſt daher eine Kette trauriger Vorfälle, gegen die ſein hoher Geiſt nichts vermag, und die nur dadurch begreiflich werden, daß man ihm einen böſen Dämon zur Seite gab, den Typhon, welcher ihn unabläſſig anfeindet, mit ihm um die Herrſchaft kämpft und ihn bis in den Tod verfolgt, d. i. die trockene ſengende Hitze vom April bis July, die Alles vertrocknet, und in welcher Glutwinde von den Libyſchen Sandwüſten her die ganze dunkelrothe Luft durchfeuern, Schlangen und giftige Inſekten wüthen.

Was aber den Oſiris über alle Geiſter erhob, und vorzüglich verherrlichte, war die hohe Beſtimmung, die er noch weiter hatte, das Sonnenjahr zu führen. Er war nämlich um die Sonnenwende des Krebſes geboren, wo die Aegyptier mit der erſten Wahrnehmung des anwachſenden Niles ihr Jahr begannen. Weil nun der Gott da, wo das Jahr anhob, geboren iſt, wurde er auch König des Sonnenjahres und Führer der Geſtirne, welche während deſſelben ihren Umlauf vollziehen, und aller Götter und Heroen, die in den Geſtirnen abgebildet, oder deren Seelen in ihnen wohnhaft ſind.

Das Sonnenjahr führet er bis zur Steinbocksſonnenwende, wo er dahin ſcheidet; nach ſeinem Hintritte aber führt es ſein abgeſchiedener Geiſt, der in die Geſtalt des Apis eingehüllt unter den Irdiſchen fortlebt.

Die erhabene Eigenſchaft, die er vor allen Göttern hatte, Schutzgeiſt und Führer des Sonnenjahres zu ſeyn, drückten die Aegyptier nach ihrer Gewohnheit durch bedeutſame Handlungen aus, durch die ſie ihn gottesdienſtlich ehrten. Auf der Inſel Philä, an der Grenze des Landes gegen Nubien, war ein Grabmal des Oſiris, welches vorzüglich heilig und hehr geachtet wurde. Vor den Augen des Geſchichtſchreibers zeichneten daſſelbe 360 Gießgefäße aus, mit denen es umgeben war, und welches dazu verordnete Prieſter jegliches Tages mit Milch anfüllen mußten, wobei ſie unter elegiſchen Geſängen die Namen aller Götter anriefen. Diodor. Sicul. L. I. c. 22.

Sie riefen am Grabe des Oſiris alle Götter an, d. i. die Götter der Tage, der Wochen, der Monate; ſo nämlich waren ſie in Aegypten eingetheilt. Gatterer, commentat. I. de Theogon. Aegypt. in Commentar. Soc. Reg. Sc. Götting. T. VII. ad A. 819, 85. Da er bekanntlich der höchſte unter ihnen war; was könnte ihm wohl für eine Zeitgröße zu ſeinem Antheile zukommen, wenn es nicht das Jahr iſt?

Sein Grab war mit 360 Libationsgefäßen umgeben, die jeden Tag mit Milch ausgefüllt wurden. Ein Todtenopfer am Grabe des

den Zufall gegeben; ſie iſt gewählt, und gewählt in Beziehung auf Oſiris. Sie enthält aber gerade die runde Zahl des Aegyptiſchen Sonnenjahres, nämlich 360, die Zuſatztage nicht mitgezählt.

Aber auch von den Zuſatztagen wurde er gleichfalls als Haupt und Erſtgeborner anerkannt. Die Aegyptier erzählen ſich davon einen eigenen Mythus. Hermes nämlich habe der Selene im Steinſpiele den 70ſten Theil von jeder ihrer Beleuchtung abgewonnen, und daraus 5 Tage gebildet, welche die Aegyptier der Zahl 360 beifügen, und Zuſatztage nennen, an denen ſie die Göttergeburtstage feiern. Am erſten derſelben ging Oſiris hervor, welchem, indem er geboren wurde, die Rede entfuhr: der Allbeherrſcher ſey ans Licht getreten. Zur nämlichen Zeit wurde im Tempel des Jupiter zu Thebe der Ausruf gehört: Oſiris, der erhabene König und Wohlthäter, ſey erſchienen. Hierauf wurden an den übrigen Tagen die Hauptgötter des Jahres der Reihe nach geboren; nämlich am folgenden Arueris, den man den ältern Horos nennet; dann Typhon; ſodann die Gemahlin des Oſiris, Iſis, am vierten; und am fünften die Nephthys (Plut. Is. Osir. c. 12. Diodor. L. I. c. 13. p. 17.).

Faſſen wir dieſe Bemerkungen zu einer Ueberſicht zuſammen; Oſiris iſt der höchſte der Götter der Tage, der Woche, der Monate; dann iſt er der Gott der Zahl 360, welches die runde Zahl des Jahres iſt: und auch das Oberhaupt und der Herrſcher von fünf Ergänzungstagen; oder im Ganzen Gott von 360 und 5 Tagen, und mit einem Worte ausgedrückt, des Sonnenjahres. Vermuthlich in dieſer Rückſicht, weil er das Jahr und ſeine Götter führt, nannte ihn die Fabel Heeresführer (Plutarch. l. c. c. 22.); aber augenſcheinlich iſt damit in Verbindung, was ſie weiter erzählt: er habe als Held den Erdkreis umwandelt, die Menſchen von ihrem thieriſchen Leben abgebracht, ſie in den Werken des Feldbaues, der Anſaat und Pflanzung unterichtet; oder was daſſelbe iſt, ihnen die Arbeiten des Jahres, und die Zeit ſeiner Verrichtungen gezeigt (Diodor. L. I. c. 17. p. 20. Plutarch. Is. Osir. c. 13.). Daher dürfte er auch ſeinen Namen erhalten haben, Oſiri, der viele Werke vollbringt, der Gott der Arbeit.

Als Jahresgott war die Stiergeſtalt ſein Sinnbild: was konnte er auch für ein ausdruckſameres Symbol für ſeine Darſtellung wählen, als das Bild des Stieres, der in allen Jahreswerken bei Ausſaat und Ernte hilft, und jetzt noch, wie einſt überall in der alten Welt, die Arbeit des Dreſchens in Aegypten verrichtet? In der Folge wurden beſtimmte Flecken und Merkmale feſtgeſetzt, mit denen er bezeichnet ſeyn mußte. Sein eigener Name war Apis, unter welchem er bei weitem der berühmteſte aller ſeiner Geſchlechtsgenoſſen geworden iſt. In dieſen, ſagen die Aegyptier, wie Oſiris ſtirbt, geht ſeine Seele über; er iſt die Hülle ſeines Geiſtes, und ſeine ſichtbare Wohlgeſtalt; er iſt eines mit Oſiris; er iſt des ſegensreichen Jahres Sinnbild (Diodor. L. I. c. 85. p. 96. Plutarch. Is. Os. c. 20. 29. 43.

43. Strabo. L. XVII. p. 555. Casaub. Schol. ad Lucian. de sacrific. n. 15.).

Es war hergebracht, wie ein König jedesmal in ſeine Würde eingeweiht wurde, daß man dem Apis das Joch auflegte, und der König denſelben durch eine Strecke Ackerlandes führen mußte, um die Herrſcher auf das ſchwere Verhängniß der Lebensmühe aufmerkſam zu machen, und zur Schonung gegen ihre Untergebenen anzumahnen. Hierauf wurde der König in das Heiligthum des Apistempels gebracht, und mußte beſchwören, daß er weder durch Einſchaltungen noch durch Feſte etwas am Jahre ändern, ſondern ſeinen herkömmlichen Umfang von 365 Tagen erhalten und handhaben wolle (Nigidius, apud Schol. in Germanic. Arat. v. 285.). Hier begegnet uns die Zahl beim Apis wieder, wie wir ſie beim Oſiris trafen; außerdem kömmt ſie in Verbindung mit dem Apis in einer andern Nachricht der Aegyptiſchen Geſchichte vor. Derjenige der Könige, unter welchem das Jahr durch die 5 Zuſatztage berichtigt, und fortan auf 365 Tage angeſetzt wurde, hat auch dem Apis die Heiligkeit verliehen und ſeine Verehrung angeordnet (Syncell. Chronographia. p. 123. Iablonsky, Panth. Aegypt. L. IV. c. 2. Gatterer de Theogon. Aegyptior. commentat. altera. p. 52. 53 in commentar. S. R. Sc.). Der Gott alſo und ſein Bild, oder die ſichtbare Umgebung ſeiner Seele, haben ein eigenes Verhältniß zu der nämlichen Zahl: die Zahl aber iſt die Zahl des Sonnenjahres.

Wenn Oſiris, als Herbſtgott, mit der Winterſonnenwende verſchwand, ſo wurde er in ſieben Umgängen um den Tempel, ſoviel als Monate, dieſen eingeſchloſſen, bis zur nächſten Sonnenwende ſind, feierlich aufgeſucht und nicht gefunden Plutarch. Isis et Osir. c. 52. p. 176. Varro Fragm. p. 256 Bip. Gell. Noct. Att. III, 10. Da aber das alte Aegypten eine doppelte Saat- und Erntezeit hat, vom Februar bis zu Anfang des July, wo geerntet wird, und die zweite vom Ende Septembers bis in den November, ſo muß auch Oſiris zweimal ſterben und Iſis zweimal des Jahres um den Geſtorbenen trauern. Hier iſt es nun, wo Oſiris in die genaueſte Beziehung zum Nil kommt. Der erſte Tod nämlich fällt in die Glutzeit, ins Frühjahr vom März bis July, wo Typhon herrſcht, und Iſis, das Aegyptiſche Land, dürſtet und wehklagt, nach dem Segen des Waſſers verlangend. Doch Oſiris iſt noch nicht erwacht, er iſt nach Aethiopien gebannt zu den ſchwarzen Mohren; das Felſenbett von Aethiopien hält den Nilfluß (oder den Schutzgeiſt des Nils) feſt, die Felſenpforte über Elephantine hält ihn gefangen. Hier iſt alſo Oſiris der weilende, beinahe ausgetrocknete Nil, der kein Waſſer den Canälen mittheilen kann, und jenſeit der Katarrakte, wo die tropiſchen Regen fallen, gebannt iſt. Typhon iſt der neidiſche Tyrann, der die Iſis haßt, und es mit Aſo, der Königin im Mohrenlande, hält, und ſeine zwei und ſiebenzig Geſellen ſind eben ſo viele böſe Tage, bevor Oſiris aus ſeinem Schlafe erwacht. Er iſt der Buhle der entarteten Nephthys, der feindlichen Libyſchen Wüſte und

des Meerſtrandes; dagegen Aegypten, das geſegnete und mit friſchen Saaten prangende Nilthal, iſt der Iſis Land. Daher heißt es auch Chemia (Chemmis), d. i. das ſchwarze Land, von dem fetten, ſchwarzen Boden. Endlich aber erwacht Oſiris, der Nil zerbricht ſeine Kette, er ſchäumt über und verläßt ſein Felſenbett. Dies fängt man an zu bemerken im May; im Juny äußern ſich ſchon die Spuren des Wachsthums. Allein bevor der Löwe kommt (d. h. bevor die Sonne in das Zeichen des Löwen tritt, vor dem Sommerſolſtitium), iſt die Heilsfluth noch nicht da; im Sommerſolſtitium hat ſie endlich ihren höchſten Stand erreicht; der Nil ſtürzt ſich über die Felſenblöcke nach Aegypten hinab, und überſchwemmt das ganze Land, und am 24ſten September werden die Schleußen unter dem Zujauchzen des Volks geöffnet. Da will jeder Gau, ja ſelbſt die dürre Grenze der Wüſte an der Segensfluth Antheil haben; da wird von dem ſchwarzgelben Sohne der Wüſte der heilige Leib des Oſiris (der Nil) zerſtükkelt, und in tauſend Canäle zerriſſen. Das ſind die thränen- und freudenreichen Zerſtückelungen.. Dies geſchieht zur Sommerſonnenwende; hier fängt alſo die Herrſchaft des Horus an, der den Nil — Oſiris aus ſeinem Felſenbette lockt, d. i. vielleicht, den Oſiris rächt, in ſich den Vater Oſiris wieder belebt. Alles wird erquickt, die Glut ſchwindet und Typhon, das Bild der Krankheit und Unfruchtbarkeit, iſt zernichtet. Wenn aber die Sonne in das Zeichen des Scorpion tritt, Aegypten ganz unter den Waſſern liegt, die Tage abnehmen und die dunkle Zeit ſich naht: dann beginnt die Herbſttrauer; es iſt der zweite Tod des Oſiris. Alle Hoffnungen ſind unter den Wellen begraben. Jetzt iſt Typhon das verhaßte Meer und der Verfinſterer der Sonne, der Winter. Oſiris iſt nun die befruchtende, beſaamende Kraft, die ſich aber nicht äußert, ſondern gleichſam in dem Waſſerkaſten begraben liegt. Die Sonne hat keine Macht mehr; es gehet gegen den Monat Athyr. Die Fiſche verzehren des Oſiris Mannsglied. Das ſind die Acker- und Trauerfeſte des Herbſtes, welche vier Tage dauern und vom 17ten des Monats Athyr (13ten Novembr.) beginnen, wenn Oſiris von Typhons Händen zum zweiten Male den Tod erleiden muß, d. h. wenn das Saatkorn in die Erde hinabgeht. Dann iſt ein Klagen und Jammern durch das ganze Land, Iſis ſucht den geſtorbenen Oſiris, (d. i. Aegypten ſehnt ſich nun nach der rückkehrenden Sonne, die, ſobald das Waſſer des Fluſſes in ſein Bette zurückgetreten, der Saat Gedeihen und Leben verleihen ſoll), der, wie ſie einſt erfuhr, in dem Kaſten nach Byblos hingetrieben war. Mit dem 11ten des Monats Tybi (d. 6ten Januar) beginnt endlich die Jubelfeier; Oſiris iſt gefunden, d. h. nun kommt die Sonne wieder aufwärts, ſie iſt durch das Dun-

dem Kopfe des Adonis (d. i. des Oſiris) hatte, auf das Meer treiben. Vergl. oben Adonis Th. I. p. 38 fgg.

Wie aber tritt der Oſirismythus in das Reich der Vegetation ein? Die Lotuspflanze, eine Waſſerpflanze, die in ihrem Kelche die Geheimniſſe von Iſis und Oſiris verſchließt, iſt die Geburtsſtätte der beiden guten Götter, des Oſiris und der Iſis. Dieſes Verhältniß beider iſt eine Ehe, und zwar eine Geſchwiſterehe (wie immer bei den großen Landesgottheiten), aber auch eine myſtiſche Ehe; denn ſchon im Mutterleibe liebten und begatteten ſie ſich. Ihre Mutter aber iſt Rhea (Ῥεῖα), das Fließen, die Urfeuchtigkeit, der Anfang der Welt; denn Alles iſt aus dem Feuchten geworden. Daher iſt jene Ehe, Liebe, Trennung der beiden Geſchwiſter, ſo wie des Gatten Tod das verlorne und im Bilde wieder hergeſtellte Zeugungsorgan, der mythiſche Volksausdruck (Legende) von der Natur- und Jahresgeſchichte Aegyptens, aber auch zugleich das Aegyptiſche Philoſophem von der Bedingung alles Naturlebens — vom Urſprunge aller Dinge aus dem Feuchten *) Simplicius in Aristotel. Phys. p. 50. Daher trägt auch bei der Iſisproceſſion der Prophet oder Oberprieſter das heiligſte Symbol, den Waſſerkrug, in den Falten ſeines weiten Kleides verborgen. Die im ganzen Oriente beliebte Lotuspflanze (Nelumbium speciosum, Sprengel, Hist. rei herbar. I. p. 30.) iſt die heiligſte Pflanze des Aegyptiers, denn ſie verſchließt die Geheimniſſe der Götter; in ihrem Kelche mit den Staubfäden und dem Piſtill, war das Mann-weibliche im Pflanzenreiche; in ihr ſtellte die vom Nil geſchwängerte Erde für die Volksanſchauung ein Bild der myſtiſchen Ehe der beiden Landesgottheiten auf. Ferner war und iſt ſie in ihren Erſcheinungen auf eben ſo wunderbare Weiſe von der Sonne abhängig, wie der Landesſtrom, an deſſen Ufern ſie wuchs. Das Loſungswort der Aegyptier heißt: je mehr Lotus, deſto mehr Jahresſegen. Der Neuplatoniker Proclus (de Sacrificio et Magia ed. Ficin. Tornaes. p. 276 fg.) ſpricht deutlich genug von dem genauen Verhältniß des Lotus zur Sonne, daß dieſe Pflanze beim Sonnenaufgang ihre Blätter entfalte, beim Untergange aber wieder zuſammenziehe, und dadurch die Sonne nicht minder anzubeten ſcheine, als der Menſch. Daher denn auch der Lotus in allen Tempeln, bei allen Opfern und heiligen Bildern Cuperi Harpocrat. p. 14. Genug, wenn der Aegyptier regelmäßig zu ihrer Zeit die Lotusblume wiederkommen ſah, wenn er in ihrem Kelche die Staubfäden und das Piſtill erblickte, und dabei dachte, daß die Natur in ſich hat männliche und weibliche Kraft, es war nichts natürlicher, als daß er hier gleichſam das Brautbette ſeiner erſten Götter erkannte, deren Wirkung und Kraft, ſo wie die Naturkraft, zwar eine Zeit lang weniger ſichtbar ſeyn, aber dennoch niemals ganz verſchwinden konnte.

*) Es iſt hinlänglich bekannt, daß die Joniſche Schule ein gleiches Philoſophem aufſtellte.

Daher war die Lotuspflanze auch das Bild der Fortdauer des Lebens.

Als männliches Weltprinzip erſcheint Oſiris auch unter der Geſtalt des Jupiter Ammon mit dem Widderkopfe und zwar, wie man glaubte, weil der Widder Anführer der Heerde iſt und die Sonne im Zeichen des Widders ein Aequinoctium hat. Euſebius (Praeparat. Evang. III.) ſagt, daß das Widderhaupt auf die Conjunction der Sonne und des Mondes im Zeichen des Stiers hindeute (S. Ammon Th. I. p. 164.). Mit Recht; weil dann die Vegetation auf Erden das Schöpfungswerk beginnt. Hier werden Oſiris und Iſis zu allgemeinen Naturgottheiten, und bezeichnen die Naturkräfte, obgleich immer in der Beziehung, daß die Sonne (Oſiris) dieſe Kräfte weckt und hervorruft.

Ueberhaupt weiſen auf dieſe erzeugende Sonnenkraft, die beſonders durch das Waſſer wirkt, auch die Oſirismyſterien und Oſirisfeſte hin, in denen z. B. die Weiber kleine hölzerne mit einem langen Phallus verſehene Männchen herumtrugen, und Lieder zu Ehren des Dionyſus (d. i. des Oſiris) ſangen. Herodot. II, 48. Zu Sais, wo des Oſiris Grab war, feierte man die Myſterien des Oſiris auf dem kreisrunden Teiche (Sonnenteiche) bei dieſem Tempel. Herodot. II, 170.

Als Heros des Landes endlich erſcheint Oſiris in dem gleichſam hiſtoriſchen ſchon oben erzählten Mythus von ſeinen Zügen und Kämpfen mit dem feindlichen Typhon. Offenbar aber hat man nur Eine Seite des Mythus aufgefaßt, wenn man darin folgendes erblickt: Eine neue Phöniciſch-Arabiſche Religion will ſich in Unter- und Mittel-Aegypten organiſiren (Typhon); dieſe kommt in Kampf mit der Oberägyptiſchen Landesreligion, welche zum Theil unterdrückt wird, ſich aber durch ein Prieſtercollegium in Unter-Aegypten neu geſtaltet (Horus Erziehung); das Neue muß indeß eine Zeit lang nicht für das Wahre und Aechte gegolten; jedoch durch eine Vereinigung mit dem Prieſtercollegium zu Memphis (Theut, Hermes) wird es anerkannt (des Horus unächte Geburt nach Oſiris Tode); der Prieſterorden erhielt nun eine förmliche Organiſation (dritter Theil des Landes); da entſtehen in ihm Geheimniſſe, Myſterien (Iſis vertraut heimlich); das Mumiſiren kommt auf (Iſis bereitet des Oſiris Leichnam), und damit erſcheinen die erſten Ideen von einem Todtenreiche, wo Oſiris herrſcht; endlich wird aus der Naturreligion Aegyptens eine aſtronomiſche (Iſis Stierſchädel), die aber bloße Prieſterreligion, ein Geheimniß des Ordens blieb und ſich nach und nach zu dem Syſtem ausbildete, von welchem Herodot ſpricht. Mit Recht erinnert indeſſen Gruber, daß man bei dieſer Darſtellung ein höchſt wichtiges Mittelglied, den Theut oder Hermes nicht

klåre, wird aus dem Vorhergehenden ſich deutlich genug ergeben. Man darf auch nicht vergeſſen, daß Hermes nur in ſo fern eintritt, als der geſammte Mythus nach ſeinen Theilen geordnet und beſonders das Sonnenjahr genauer beſtimmt werden mußte, welche Zeitrechnung zugleich mit der Agrariſchen Cultur und dem Dienſte eines Naturweſens (Oſiris und Iſis) ſich auch außerhalb Aegypten verbreitete und beſonders in dem Adonis- und Dionyſusmythus der Phönicier und der Griechen ſich auf das klarſte abſpiegelt. Daher hat man auch den Oſiris durchgångig durch den Adonis und Dionyſus erklårt; der erſtere Name war bei den Phöniciern, der letztere bei den Griechen angenommen worden. Vergl. außer den von den Alten ſchon gegebenen Nachrichten auch Voß de Theolog. Gentil. II. c. 74 p. 692 fg. II. c. 10. p. 356 fg. Ueber Oſiris als Sonne, ebendaſ. p. 355 fg. Oſiris in Bezug auf den Nil, ebendaſ. c. 24. p. 423. Oſiris, der Attes der Phrygier, ebendaſ. c. 10. p. 356 fg.

In Bezug auf die bildlichen Denkmåler dieſes Mythenkreiſes bieten die Tempelſculpturen von Philå (ſ. Descript. de l'Egypte Tom. I. pl. 23. n. 1. vergl. mit Herodot. II, 13) folgende Vorſtellungen dar, die Creuzer in der Symbol. I. p. 269 fgg. erlåutert: Im erſten Bilde, ſagt er, tritt herein eine Perſon in Aegyptiſcher Tracht, mit gewöhnlicher Kopfbedeckung, die Hånde gleichſam bittend emporhebend. Vor ihr ſteht der Mann mit dem Ibiskopfe (Hermes). In ſeiner Hand ſehen wir einen ſågeförmigen langen Stengel, der ſich am oberen Ende niederbeugt, und in drei verbundene Linien auslåuft. Auf dieſem Stengel weiſet Hermes einen Abſchnitt bedeutend nach, indem er auf den im Mittelpunkte ſitzenden, zwar menſchlich geſtalteten, aber am Nilſchlüſſel (dem gehenkelten Kreuze) und ſonſt als Gott nicht zu verkennenden Oſiris blickt. Dieſer hålt einen ſtumpfen Kegel unter jenem Stengel, ſichtbar um ihn zurecht und in Ruhe zu bringen, wodurch dann der von Hermes beſtimmte Abſchnitt beſtimmt werden wird. Hinter ihm erſcheint Iſis und hålt, wie jene erſte Perſon, gleichſam bittend, die Hånde empor. — Mir iſt in dieſem Relief jene erſte månnliche Perſon der bittende Aegypter (etwa Prieſter), der Repråſentant des Aegyptiſchen Volkes, das den Himmel für das kommende Jahr um Segen, d. h. um einen hohen Nilſtand, bittet. Der Ibisköpfige iſt der heilige Schreiber des Oſiris und der himmliſche Meßkünſtler, Hermes, der den Herrn der Natur, den Oſiris, hindeutend auf den Nilmeſſer, um die Beſtimmung des Waſſerſtandes befragt. Der ſitzende Oſiris iſt eben beſchåftigt, durch eine Bewegung ſeiner Hand den Nilmeſſer auf ſeinen Ruhepunct zu bringen, und den Nilſtand zu entſcheiden. Hinter ihm nimmt ſich die fürbittende Landesmutter, Iſis, des hilfsbedürftigen, flehenden Aegypters an. — Ein anderes ſonderbares Relief, muthmaßlich die Periode der rückkehrenden Nilfluth und deren ſegensreiche Folgen darſtellend, findet ſich unter den Sculpturen an der Nordſeite des Seitenſaals vom kleinen Tempel, ſüdlich vom Pallaſte zu Karnak (Descript. de l'Eg. Antiqq. Vol. II. Thebes pag. 273. und dazu

pl. 64. A. III.). Auf einem Bette im großen Style gehalten, ruht eine männliche Figur. Ein Löwenfell bedeckt ſie ganz. Sie ruht und ſtützt ihren Kopf auf den rechten Arm. Ein chimäriſcher Vogel ſchwebt über dem ruhenden Der Leib des Vogels gleicht einem Aethiopiſchen Geier, der Kopf zeigt einen Jüngling mit einer ſymboliſchen Mütze. Am Bauche tritt ein mächtiges Zeugungsorgan hervor. Zwei Frauen (die himmliſche und die irdiſche Iſis, wie man erklären will) ſtehen am Kopfe und Fuße des Bettes, die eine mit der Kugel und den Stierhörnern auf dem Kopfe, die andere mit einem ſehr verlängerten Rechteck, worauf eine Vaſe ſteht. Sie ſcheinen den Ausgang der Scene abzuwarten Hinter der am Fuße des Bettes ſtehenden Iſis erſcheinen zwei Reihen ſtehender Perſonen, eine über der andern. Die in der Mitte haben Frauenleiber und darauf ſymboliſch verzierte Schlangen; die zwei erſten haben Mannskörper mit Froſchköpfen. Die beiden andern ſcheinen Aegyptiſche Gottheiten zu ſeyn, nämlich der am Ibiskopfe kenntliche Thoth und der an ſeinen zuſammengedrückten Beinen eben ſo kenntliche Harpokrates. Letzterer hält einen Stengel, worauf ein Lotusblatt befindlich, in den Händen. Die Hieroglyphe, welche das Waſſer bezeichnet, findet ſich wenigſtens drei oder viermal theils neben den Figuren, theils in den Inſchriften, die das Bildwerk einſchließen. Die Frauen mit Schlangen- und Froſchköpfen haben an ihren Sandalen Schakalköpfe. Hinter der Iſis am Fuße des Bettes ſteht ein falkenköpfiger Mann, der im Begriff iſt, mit einer Keule ein gefeſſeltes Männchen mit einem Haſenkopfe, das jener mit der linken Hand an den Ohren faßt, zu erſchlagen. Hinter ihm ſteht ein Prieſter, der eine Gabe von zwei Vaſen bringt, an denen unten heilige Bänder hängen. Hinter dem Prieſter ſtehen wieder Männer und Frauen mit Schlangen- und Froſchköpfen, wie die obigen. Unter dieſem Bildwerke erſcheint eine Zeile von großen Hieroglyphen und eine Frieſe, zuſammengeſetzt aus Sperbern (Falken), niederkauernden Gottheiten und hieroglyphiſchen Legenden. — Dieſes Bildwerk (meinen die Franz. Gelehrten, p. 274 sqq. l. l.) beziehe ſich auf den Nil und Aegypten; der liegende Oſiris bezeichne den Nil, wie er eben aus ſeiner Lethargie wieder erwachen will, und die Löwenhaut beziehe ſich vielleicht auf das Zeichen des Löwen, wann jene Epoche eintritt *). Jener chimäriſche Vogel deute den Troſt an, daß alsdann Fülle und Fruchtbarkeit mit dem fluthenden Nil aus Aethiopien herabkomme. Sein Jünglingskopf bezeichne die um dieſelbe Zeit w i e d e r v e r j ü n g t e Natur. Das Haſenopfer zeige die Jahreszeit an, wo dieſes Thier (Haſe) die Ebene verlaſſen und auf den Höhen und in den Wüſten Schutz ſuchen muß. Auch bezeichne der Haſe bei den Alten vorzüglich die große Fruchtbarkeit, hier alſo die, welche auf die Nilfluth folgt. Die ſchlangen- und

---

*) ... wie auch bei Zoëga de obeliscis p. 320 einen Löwen.

froſchköpfigen Figuren, mit den Schakalsköpfen an den Füßen, deuten an, daß mit dem fluthenden Nil Schlangen (und es ſind gerade Waſſerſchlangen in dem Bilde angegeben) und Fröſche weggeſchwemmt werden, und daß ſie ihre Zuflucht in der Wüſte, dem gewöhnlichen Aufenthalte der Schakals, ſuchen müſſen. Das Aegyptiſche Land iſt bezeichnet durch eine von den Figuren der Iſis, die ſo lebhaften Antheil an dem ganzen Hergange zu nehmen ſcheint. Die Darbringung der Gefäße bezeichnet vermuthlich die Spende (das Trankopfer) von der anfangenden Nilfluth, und darauf bezieht ſich auch der Ibisköpfige. Denn der Ibis gilt (nach Savigny hist. natur. et mythol. d'Ibis) für ein charakteriſtiſches Symbol der Nilfluth. Mit dieſer Erklärung ſeyen auch die Hieroglyphen des Waſſers und der im Bildwerke gleichfalls wiederholten Lotusſträuße völlig übereinſtimmend.

Vergl. übrigens über dieſen Mythus Creuzer Symbol. I. p. 258 fgg. Wagner p. 240—255. Meiners Verſuch über die Religionsgeſchichte u. ſ. w. p. 141—146. Dornedden neue Theorie u. ſ. w. p. 78—85, der jedoch nur die aſtronomiſche Idee des Oſiris aufgefaßt hat. Hug p. 30 fgg. und p. 134 fg. S. auch Adonis, Harpocrates und Typhon.

OSOGO, oder, wie ihn Paus. VIII, 10 ſchreibt, *Ogoa*, ein Beiname Jupiters bei den Myleſiern. Strabo XIV, p. 659.

OTHREPTE, *es*, eine Amazone beim Hyg. f. 163.

OTHRYONEVS, *ei*, ein Thracier aus Cabeſus. Er wollte die Caſſandra ohne Mitgift heirathen. Idomeneus erlegte ihn. Il. XIII, 383.

OTRERA, *ae*, eine berühmte Amazone, die Tochter, Schol. Apoll. I, 1033, oder Gemahlin des Mars, welche den Tempel der Diana zu Epheſus bauete. Hyg. f. 225. Hippolyte, der Herkules das Wehrgehenk nahm, war ihre Tochter. Hyg. f. 30.

OTREVS, *ei*, 1) ſ. Calycopis.

2) ein König in Phrygien, der lange vor dem trojaniſchen Kriege ſich den Amazonen am Sangarfluſſe entgegen ſtellte. Priamus kam ihm in ſeiner Jugend zu Hilfe. Il. III, 184.

3) ein Freier der Heſione, den Amycus mit dem Streitriemen erlegte. Val. Flacc. IV, 162.

Wahrſcheinlich alle drei dieſelbe Perſon.

OTRYNTEVS, *ei*, der Städteverwüſter aus Mäonien. Er zeugte mit einer Najade zu Hyde am Tmolus den Iphition. Il. XX, 382.

OTVS, *i*, ſ. außer Ephialtes und Aloidä beſonders Creuzer Symb. II. p. 385 fg.

OXYDERCO, *us*, die ſcharfſichtige, ein Beiname, unter welchem Diomedes der Minerva einen Tempel zu Corinth erbauete, weil ſie ihn vor Troja in der Finſterniß geleitet hatte. Paus. II, 24.

OXYLVS, *i*, gr. Ὄξυλος, ου, 1) der Sohn des Mars, den er mit der Tochter des Calydon, Protogenia, erzeugte. Apollod. I, 7, 7.

2) der Sohn des Andrämon, oder wie Paus. V, 3 ihn richtige nennt, des Hämon. Er ſtammte nämlich von dem ätoliſchen Köni Andrämon und der Gorge ab, von welchen Thoas der Sohn, Hämon der Enkel war. Er war einäugig, und hatte zu der Zeit, d die Herakliden in den Peloponnes einfielen, einen Todſchlag begangen der ihn aus Aetolien nach Elis zu flüchten zwang. Jetzt wollte er i ſein Vaterland zurückkehren, und begegnete eben auf ſeinem Maulthiere den Herakliden, die nach dem Befehl des Orakels einen dreiäugigen Anführer ſuchten. Sie fanden ihn in demſelben, und drangen unter ſeiner Anführung in die Halbinſel ein. Zum Dank erhiel Oxylus das Königreich Elis. Vergl. Paus. a. O. Strabo X, p. 711 VIII. p. 548. Apollod. II, 8, 3.

OXYNIVS, *i*, des Hektor Sohn, und des Scamander Bruder. Beide ſchickte nach Conon. 46 Priamus während der Belagerung von Troja nach Lydien. Sie wurden alſo erhalten, und nahmen nach der Einnahme von Troja dieſes Reich wieder in Beſitz.

OXYPONVS, *i*, des Cinyras und der Metharme Sohn, der Adonis Bruder. Apollod. III, 14, 3.

OXYRHOE, *es*, einer von Actäons Hunden. Hyg. f. 181.

OZOMENE, *es*, nach Hyg. f. 14 des Thaumas Gemahlin, und die Mutter der Harpyjen. Sonſt weiß Niemand etwas von ihr.

P.

PAAMYLES, *is*, gr. *Παμύλης*, wird bald für einen dem Priap ähnlichen Gott der Aegypter, Hes. h. v. bald für die Frau, die den Oſiris erzog, ausgegeben. Plut. I. et O. 14. Das Ganze rührt von dem pamyliſchen Feſte her, welches man mit Herumtragen des männlichen Gliedes beging, und das auch ſonſt die Wiederfindung des Oſiris genannt wurde. Herod. II, 48. Plut. a. O.

PAEAN, PAEEON, PAION, gr. *Παιὰν, ᾶνος*. Päëon, der Heilende, iſt bei Homer der Name des Götterarztes Il. V, 400. 900. wurde aber ſpäter Beiname mehrerer Heilgötter, des Aesculapius, des Apollo, den ſelbſt noch Heſiodus nicht als Päëon kennt, und Solons Zeiten unterſchieden Brunck. Analect. I, 67., die Orphiſchen Gedichte aber mit jenem zuerſt verſchmelzen (Hymn. in Apollin. Argon. 173.). Wir finden auch eine Minerva Päonia (medica, Pausan. I, 34.), obgleich ſpäterhin vorzüglich Apollo dieſen Beinamen erhielt (Apollo, Vater des Aesculapius), ſowie Helius, Sol, nachdem Apollo nun Sonnengott geworden. Procl. Hymn. in Apoll. 21. in Theol. Plat. VI, 12. Macrob. Sat. I, 20. Iul. Or. 4. Auch die dem Apollo geſungenen feſtlichen Hymnen hießen Päane.

PAEON, *onis*, 1) Endymions Sohn. Er ging aus Elis nach Macedonien, und gab der Landſchaft Päonia den Namen, weil er mit ſeines Vaters Theilung nicht zufrieden war. Paus. V, 1.

2) des Antilochus Sohn, von ihm leiteten ſich die Päoniden in Athen ab.

3) des Neptun Sohn, den er mit der in den Helleſpont gefallenen Helle erzeugt haben ſoll. Hyg. Astron. II, 20.

PAEGNAEVS, *i*, einer der Cureten, zu Piſa ſtand ſein Altar. Paus. V, 7. 14.

PAEONIA, *ae*, ſ. Paean.

PAGASAEVS, *i*, *Παγασαῖος*, *ου*, ein berühmter Beiname des Apollo, den er von dem Flecken Pagaſä auf dem magneſiſchen Vorgebirge in Theſſalien führte, wo er einen berühmten Tempel hatte. Hes. Sc. Herc. 70. Schol. Apoll. I, 238.

PALAEMON, *onis*, 1) ſ. Melicertes.

2) einer der Söhne des Priamus. Hyg. f. 90.

3) der Sohn des Vulcan, oder des Aetolus, einer der Argonauten. Apollod. I, 9, 16. Burm. Catul.

4) der Sohn des Herkules und Autonoe. Apollod. II, 7, 8. Beim Schol. Lycophr. 662 wird ein Palämon angeführt, den Herkules mit der Tochter des Antäus, Iphinoe, zeugte.

PALAEMONIVS, *i*, des Lernus natürlicher Sohn. Er ging unter den Argonauten mit nach Colchis. Da er an beiden Füßen lahm war, ſo nannte man ihn den Sohn des Vulcan. Orph. Arg. 208. Apollon. I, 202.

PALAENO, *us*, eine der Danaiden. Hyg. f. 170.

PALAESTES, *ae*, der Kämpfer, ein Beiname des Jupiter weil er einſt, bei den neu angeſtellten olympiſchen Spielen, ſelbſt m dem Herkules gerungen haben ſoll. Lyc. 41. ib. Tzez.

PALAESTINAE, *arum*, ein Beiname der Furien, von der Stadt Paläſte in Epirus, wo einer der Eingänge zur Unterwelt geweſen ſeyn ſoll. Ovid. F. IV, 236.

PALAESTINVS, *i*, ein Sohn Neptuns, König in Thracien. Er ſtürzte ſich in den Strymon, und gab dieſem Fluſſe ſeinen älteſten Namen, der erſt Konozus, dann Paläſtinus, dann Strymon hieß. Die Urſache dieſes Selbſtmordes war, weil ſein Sohn Aliacmon, dem er während einer Krankheit ſeine Armee übergeben mußte, zu kühn mit dem Feinde ein Treffen gewagt hatte, und dabei umgekommen war. Plutarch. de fluv. Op. T. II. p. 1154.

PALAESTRA, *ae*, ſ. Choricus und Mercurius.

PALAMEDES, *is*, gr. *Παλαμήδης*, ein Mythus, deſſen Homer nicht gedenkt, der aber gleichwohl ſehr frühzeitig in den mythiſchen Gedichten, z. B. wie wir aus Paus. X, 31 wiſſen, in den Cypriſchen Gedichten vorkam. Ausführlich erzählt dieſe Fabel Schol. Eur. Orest. 432. Schol. Lycophr. 386. Hyg. f. 105. Serv. zu Virg. Aen. II, 81. Der Hauptinhalt der Erzählung von dem Palamedes iſt dieſe. Palamedes war der Sohn des euböiſchen Nauplius, und der Tochter des Cretiſchen Königs Catreus, Clymene. Er ſtand in dem Rufe eines einſichtsvollen Mannes. Gerade aber befand er ſich in Creta mit dem Menelaus bei der Theilung der

Erbſchaft ſeines Großvaters, als Paris die Helena entführte. Palamedes wurde alſo als ein Verwandter in dieſe Angelegenheit mit hineingezogen. Anfangs brauchte man ihn als Geſandten, um die Trojaner zur Rückgabe der Helena zu bewegen, hernach aber, als dieſe Geſandtſchaft nichts fruchtete, warb er nebſt dem Agamemnon und Menelaus um den Beiſtand der griechiſchen Fürſten zu dieſem Kriege. Hier nun ſoll ſich die Begebenheit zugetragen haben, welche den Grund zu der unverſöhnlichen Feindſchaft zwiſchen dem Ulyſſes und Palamedes legte. Ulyſſes ſtellte ſich nämlich bei der Ankunft der Helden närriſch, ſpannte einen Ochſen und Eſel vor den Pflug, und fing damit an zu ackern. Palamedes aber überliſtete ihn, indem er den jungen Telemach in die Furche legte; geſchwind hob Ulyſſes den Pflug über das Kind hinweg, und entdeckte damit deutlich, daß ſeine Tollheit nur Verſtellung ſey. Worauf er denn als ein ehemaliger Freier der Helena an dem Kriege Theil zu nehmen gezwungen wurde. Deſto größer aber ward ſeine Feindſchaft gegen den Palamedes. So Hyg. f. 95. und auch bereits, wie des Procli neu entdeckte Excerpta lehren, der Verfaſſer der Cypriorum. Palamedes ging ſelbſt mit vor Troja, und erfand hier zum Zeitvertreib ſeiner Soldaten das Spiel mit den Teſſeris. Vergl. Paus. X, 31, wo des Polygnotus Gemälde angeführt wird, der ihn würfelnd mit der Teſſeris darſtellte, und Paus. II, 20. wo erzählt wird, er habe die erſten Würfel in dem Tempel der Fortuna zu Argos niedergelegt. Palamedes fand aber ſchon vor Troja ſeinen Tod und zwar, wie allgemein angegeben wird, von der Hand, oder wenigſtens auf Veranſtaltung des gegen ihn erbitterten Ulyſſes. Nach dem Verfaſſer der Cypriſchen Gedichte, ſ. Paus. X, 31, brachte ihn Ulyſſes um, da er ſich des Fiſchens halber entfernt hatte. Nach Dictys Cret. II, 15 beredeten ihn Ulyſſes und Diomedes, unter dem Vorgeben, es liege ein großer Schatz darin verborgen, in einen Brunnen hinabzuſteigen, und warfen ihn dann in demſelben mit Steinen todt. Nur der ſehr zweideutige Dares 28 läßt ihn von dem Paris mit einem Pfeile getödtet werden. Gewöhnlicher iſt die Erzählung, daß ſein Tod die Folge eines über ihn gehaltenen feierlichen Gerichtes geweſen ſey, die Ovid. Met. XIII, 56 f Hyg. f. 105, und die oben angeführten Scholiaſten liefern. Nämlich um den Untergang des Palamedes zu befördern, habe Ulyſſes heimlich eine Summe Geld in das Zelt des Palamedes vergraben; dann aber einem Phrygier, welcher auf der Stelle getödtet wurde, einen von dem Priamus an den Palamedes gerichteten Brief übergeben. In dieſem Briefe bedankte ſich Priamus, daß ihm Palamedes das Heer der Griechen verrathen habe, und ſprach von einer ihm überſchickten Summe Geldes. Auf dieſen Brief ſey alſo Palamedes vor ein Kriegsgericht gefordert worden, und da man in ſeinem Zelte die benannte Summe Geldes gefunden, habe man ihn zum Tode verdammt und geſteiniget. Bei ſeinem Tode betrug ſich Palamedes ungemein ſtandhaft, und ſagte nichts, als dieſes: „Freue dich, Wahrheit, du biſt noch vor mir geſtorben.“ Tzez

Antehom. v. 114 f. Alle Umſtände aber beweiſen, daß dieſe Erzählung neu und wahrſcheinlich die Wendung eines Tragikers war. Sophocles in ſeinem Palamedes und dem doppelten Nauplius, ingleichen Euripides bearbeiteten dieſes Sujet. Von des letztern Palamedes haben ſich noch die Worte erhalten: „O ihr Griechen, ihr „habt getödtet, getödtet habt ihr die gelehrteſte, die unſchuldigſte, die „geſangreichſte Nachtigall!“ Dieſe Worte wurden, als das Schauſpiel bald nach des Sokrates Tode gegeben wurde, von den Zuſchauern auf dieſen bezogen. Diog. Laert. II, 44. S. V. C. Valkenaer Fr. Eurip. et Diatrib. Eben aus einem Tragiker ſcheint auch die Nachricht des Servius a. O. zu fließen: Der Haß des Ulyſſes gegen den Palamedes habe ſich daher entſponnen, weil beide einſt auf Fouragirung ausgeſchickt worden wären, und Palamedes ſehr viel, Ulyſſes aber vorher nichts überbracht habe. Nach dem Tode des Palamedes, erzählen Tzez. Lyc. a. O. und 1093. Schol. Eur. Or. a. O. kam ſein Vater Nauplius in das Lager der Griechen, und forderte Genugthuung, erhielt aber keine. Dafür rächte er ſich denn, wie wir oben geſehen haben, (ſ. Nauplius) an den Griechen. Die Tragiker gaben dem Palamedes in ihren Schauſpielen die Rolle eines thätigen, weiſen, gerechten und ſtandhaften Feldherrn, und verglichen ihn mit einem ſtolzen, wankelmüthigen, unklugen und ungerechten Agamemnon, um nämlich ſein Schickſal deſto intereſſanter werden zu laſſen. Vergl. Xenoph. Mem. Socr. IV, 32, 2. Apolog. S. 26. Dieſes Thema arbeiteten die Sophiſten, die bald Anklagen, bald Vertheidigungen des Palamedes ſchrieben, noch fleißiger aus. Vergl. Reisk. Or. Gr. Vol. 8. Cic. Topic. 70. f. 76. ad Herenn. II, 19. Daher wurde Palamedes zu einem Helden erhoben, der kaum wieder ſeines Gleichen gefunden hat. So ſchildert ihn Philostr. Her. X. wo ihm Achill weit nachgeſetzt wird; und ſo Dares. 18. 20. 25, wo er ſogar die Ober-Feldherrn-Stelle über die Griechen erhält, und mit ungemeinem Glücke und Ruhme bekleidet. Die Grammatiker ſchrieben dies alles ſogleich nach, und machten ſogar den Palamedes zum Dichter, deſſen Gedichte Homer unterdrückte, und deſſen er daher aus Handwerks-Neid nicht erwähnte. Suidas h. v. Die weit richtigere Erklärung aber iſt die, daß des Palamedes Geſchichte in die Zeiten vor der Iliade gehöre. Deswegen erwähnte ihrer Homer nicht, und deswegen ließ der Verfaſſer der Cypriſchen Gedichte ſie einen Platz finden. Eine andere Urſache des Haſſes, quia bella vetabat, zur Fortſetzung des Krieges nicht rieth, führt Virgil Aen. II, 83 an. S. überhaupt das Myſter einer mythologiſchen Abhandlung, Heynes Exc. IV zu dieſer Stelle, S. 293 f. Daß Palamedes bei den griechiſchen Künſtlern gewöhnlich ohne Bart gebildet wurde, erzählt uns Paus. X, 31.

PALATINVS, i, ein Beiname des Apollo, von dem ungemein prächtigen Tempel, welchen nach der Schlacht bei Actium der K. Auguſt dieſer Gottheit errichtete. Ueber die Pracht dieſes Tempels ſ. Propert. II, 31, 9. Plin. H. N. XXXIV, 3. Suet. Aug.

52. Eben daſelbſt ward auch eine prächtige Bibliothek angelegt. Suet. a. O. vergl. Hor. Ep. I, 3, 17.

PALES, *is*, eine Göttin, oder ein Gott bei den alten Italienern, welcher der Viehzucht vorſtand, und die Heerden ſchützte und befruchtete. Man feierte ſein Feſt am 20ſten April, wo die Stadt Rom gegründet worden war. Der Gottheit ward dann Milch und Hirſekuchen geopfert, und die ländliche Jugend ſprang unter Cymbel- und Pfeifenſchall durch angezündete Feuer von Stoppeln. Servius zu Virg. Ge. III, 1. nennt ſie eine Göttin des Futters, und fügt hinzu, daß einige Veſta, andere die Mutter der Götter verſtehen wollten. Ovid. F. IV, 723 Die gräciſirenden Mythologen ſuchten in ihr die Cybele. Man glaubt ſie in einer Frau abgebildet zu finden, die einen großen blätterloſen Baumaſt, wie einen Schäferſtab hält. Lippert. I, 722.

PALICI, *orum*, eine ſicilianiſche Gottheit, deren Daſeyn Heyne zu Virg. Aen. IX, 585 ſo erklärt. Es befanden ſich unfern der Stadt Eryx zwei kleine Seen, aus denen ein Schwefelquell hervorſprudelte. Man weiß, daß das Alterthum dergleichen Quellen weiſſagenden Gottheiten zuſchrieb, ſo geſchah dies auch hier, und die beiden Quellen erhielten ſogar einen Tempel bei der alten Stadt Palica, daher ihr Name. Hierzu kam noch eine beſondere Gewohnheit, daß man nämlich diejenigen, welche ſich eines Diebſtahls ſchuldig gemacht hatten, bei dieſen Seen einen Reinigungs-Eid ablegen ließ. Der Eid ward auf eine Tafel geſchrieben, und in den See geworfen. Sank die Tafel unter, ſo ward der Dieb für ſchuldig erkannt, und ſelbſt hinein geworfen, ſchwamm ſie aber, ſo erkannte man ihn für unſchuldig. Die Palici wurden mit der Zeit ein berühmtes ſiciliſches Orakel. Dann fing man auch an, ihr Geſchlecht zu erklären. Sie ſollten des Jupiter und der Nymphe Aetna, oder des Vulkan und der Aetna Kinder ſeyn. Jupiter, erzählt man, verbarg ſie aus Furcht vor der Juno in die Erde, die ſich dann wieder aufthat, und ſie hervorbrachte, ſo, daß ſie Palici (von παλιν und ἱκεσθαι) genannt wurden. Andere nennen eine Nymphe Thalia ihre Mutter, die aus gleicher Furcht vor der Erde ſich ausbat, daß ſie ſie verſchlingen möchte, aber dann mit ihren Kindern wieder hervorkam. Die klaſſiſchen Stellen ſind Macrob. V, 19. Aristotel. Mirab. aud. 58. Diodor. XI, 89. Vergl. Dorville Sicilia pag. 167. Cluveri Sic. antiqu.

PALINVRVS, *i*, des Jaſus Sohn. Er war der Steuermann des Aeneas auf ſeiner Fahrt nach Italien. Einſt bei ſtillem Wetter überwand ihn zur Nachtzeit der Schlaf in der Geſtalt des [illegible] in die See. Er

ben. Dies erfolgte bei einer Peſt, da das Orakel den Lukanern dieſes zu thun anbefahl. Sie erbaueten alſo in einem alten Haine dem Palinurus ein Ehrendenkmal, und nannten nach ihm das daſige Vorgebirge. Virgil verflocht dieſe alte Sage mit ausnehmender Kunſt in ſein Gedicht. Aen. V, 835. VI. 337. ib. Serv.

PALLADIVM, *i*, gr. *Παλλάδιον, ου*, ein ſehr berühmtes Bild, über welches man Heyne zu Virg. Exc. IX. Aen. II. Comment. in Apollod. S. 744. Spanhemium ad Callim. Lav. Pallad. 39. Mezir. zu Ovid. T. I. p. 60. vergleichen muß, wenn man alles wiſſen will, was Neuere und Alte darüber geſagt haben. Es ſtellte dieſes Bild eine bewaffnete Jungfrau vor, welche einen Spieß in der Hand trug, und an der die Augen und der Spieß beweglich waren. Das Bild war von Holz, und hatte die beſondere Eigenſchaft, daß diejenige Stadt unüberwindlich war, in der ſolches aufbewahrt wurde. Quinct Calab. X, 355. Der gewöhnlichen Erzählung nach, fiel das Bild vom Himmel, und der Trojaner Jlus fand es eines Morgens vor ſeinem Zelte, da er den Jupiter um ein Zeichen erſucht hatte, daß ihm die neuerbauete Stadt Jlium angenehm wäre. In der erhabenen rechten Hand führte es einen Spieß, in der andern einen Rocken. (Vergl. die Münzen, Memoir. de l'Acad. des Inscript. T. V. p. 265. und Pelletier Recueil de Medailles T. II. pl. 52 f.) Apollod. III, 12, 3. Eben daſelbſt befindet ſich auch über die Entſtehung dieſes Bildes eine alte Geſchichte, welche der Scholiaſt Lycophr. 355 ebenfalls hat. Minerva (S. Minerva) tödtet aus Verſehn ihre Geſpielin Pallas. Zum Andenken verfertigt ſie ein Bild von derſelben, das ſie ihrer Bruſt anheftet. Electra, die Beiſchläferin Jupiters, betaſtet daſſelbe, und zornig ſchleudert es Minerva zur Erde. Doch gab es auch andere Nachrichten, wie dieſes Bild an die Trojaner gekommen. Nach einigen ſollte es Jupiter ſelbſt, Dionys. Hal. I, 32. dem Dardanus oder Electra es dieſem ihrem Sohne gegeben haben. Schol. Eurip. Phoen. 1136. Nach andern ward es von dem Aſius aus Holz, oder von einem andern aus des Pelops Knochen verfertigt. Da auch Athen und Rom das ächte Palladium zu beſitzen ſich rühmten, Diomedes das Palladium entführt, ſ. Diomedes nach Conon. 34, aber auch Aeneas das ächte mit nach Rom gebracht haben ſollte: ſo wurden verſchiedene Geſchichten erdacht. Indeß iſt die gewöhnliche Erzählung, der auch Virgil Aen. II, 164 f. folgt, und daher den Aeneas kein Palladium mit ſich nach Italien bringen läßt, dieſe. Diomedes und Ulyſſes machten ſich auf den Rath des Helenus heimlich und verkleidet nach Troja auf, und raubten daſſelbe. Aen. II, 164. Conon. a. O. Aber nach Suidas h. v. ſpielte es ihnen Antenor ſchon bei ihrer erſten Geſandtſchaft in die Hände. Nach der erſtern Erzählung aber mordeten ſie bei dem Raube den Prieſter Alcathous, Quinct. Calab. X, 346, der daher auf vielen berühmten Gemmen, wo Diomedes das Palladinm hält, zu ſeinen Füßen erſcheint. Bei der Rückfahrt, ſagten die Athener, nahm wiederum

Demophon dem Diomedes das Palladium ab. Paus. I, 28. Gleichwohl gaben ſpäterhin die Römer vor, Aeneas habe das Palladium nach Rom gebracht; Paus. II, 23. und nicht nur Veſta, Maffei gemm. P. II. n. 76, ſondern auch Aeneas (beſonders auf Juliſchen Münzen) erſcheint damit. Vergl. Ovid. F. VI, 421. 431 ff. Dieſes zu vereinigen, erfand man zwei Palladien. Das eine ſollte Aeneas mit ſich geführt haben; das andere habe ihm Diomedes in Italien durch einen gewiſſen Nautius — daher blieben die Nautier Beſchützer des Palladium — auf eigenen Befehl des Bildes ausgeliefert. cf. Serv. zu Virg. a. O. Doch rühmten ſich noch mehrere Städte, als Argos, Paus. II, 23, und mehrere italieniſche, Strabo VI, p. 264. cf. XIII, p. 601. das Palladium zu beſitzen. cf. Memoir. de l'Acad. des Inscr. T. 39. p. 238. Das Römiſche ward erhalten, da unter dem K. Commodus der Veſta Tempel abbrannte, und wurde vom Elagabal weiter, und an einen andern Ort, in ſeinen Sonnentempel, gebracht. Herodian. I, 45. V, 15.

PALLANTIA, *ae*, Evanders Tochter, die Herkules ſchändete von ihr erhielt der palatiniſche Berg zu Rom den Namen. Serv. Aen. VIII, 51.

PALLAS, *adis*, gr. *Παλλας, αδος*, ſ. Minerva.

PALLAS, *antis*, gr. *Παλλας, αντος*, 1) der Schwinger, einer der Titanen, des Crius und der Eurybia Sohn. Von der Styx Vater der Nice, des Cratos, Zelus und der Bia. Apollod. I, 2, 2 Hes. Theog. 384.

2) einer der Giganten. Minerva überwand ihn, zog ihm die Haut ab, und gebrauchte ſie zum Schilde. Apollod. I. 6. 2. Claudian. Gig. 95. läßt ihn durch den Meduſenkopf verſteinern.

3) der Pallas Vater von der Titanis. Seine Tochter brachte ihn um, als er ihr Gewalt anthun wollte. Tzez. zu Lyc. 255. Clemens Alex. Coh. p. 24. Pott.

4) einer der Söhne Lycaons. Paus. VIII, 44.

5) des Evander Sohn. Er zog mit dem Aeneas gegen den Turnus zu Felde, und ward von dieſem erlegt. Virg. Aen. X 365 fgg.

PALLENE, *es*, 1) ſ. Clitus n. 3. 2) ſ. Asterie.

PALLENEIS, *idis*, nach Herodot I, 62 ein Beiname, den Minerva in Attika führte.

PALLENEVS, *ei*, ein Gigant, wurde von Minerven hingerichtet. Claudian. Gig. 109.

PALLOR, *oris*, die Todtenbläſſe, welcher zugleich mit der Furcht (Pavor) in dem Treffen mit den Fidenatern Tullus Hoſtilius einen Tempel gelobte, und dadurch ſeine erſchrockenen Römer zu ſtehen brachte. Liv. I. 27. Man ſieht beide mit herabhängenden Haaren und allen Zeichen des Entſetzens auf einer Münze des Lucius Hoſtilius. **Haverc, Thes. Morell. T. I. p. 200.**

PAMMON, *onis*, gr. *Πάμμων, ονος*, ein Sohn des Priamus und der Hekuba, beklagte mit ſeinem Vater den Hektor. Il. XXIV, 250. Apollod. III, 12, 5.

PAMPHAGVS, *i*, 1) der Vielfraß, ein Beiname des Herkules, ſ. denſelben. Spanhem. in Callim. Dian. 148.

2) einer der Hunde Actäons. Ovid. Met. III, 210.

PAMPHILVS, *i*, einer der Söhne des Aegyptus Ihn mordete die Danaide Demophile. Hyg. f. 170.

PAMPHYLVS, *i*, der Sohn des doriſchen Königs Aegimius, der Bruder des Dymas. Beide kamen bei dem Einfalle der Herakliden nach Peloponnes ums Leben. Zwei Stämme der Spartaner führten von dieſen Brüdern den Namen Pamphylis und Dymanis, die *Παμφύλου ἔκγονοι*, Pindar. P. I. 121. V, 95. Aristoph. Plut. 385 ſind berühmt.

PAN, *anis*, gr. *Πὰν, ανὸς*, eine der alten arkadiſchen Hirtengottheiten, in der, wie es ſcheint, anfangs die Arkadier die Natur, vergl. Pindar. P. III. 139, oder die höchſte Gottheit, (dies konnte aber bei einem Hirtenvolke keine andere als eine Hirtengottheit ſeyn), verehrten, und die endlich die Orphiker, durch das griechiſche *Πᾶν* Alles, verleitet, in das Weltall umſchufen. Ueber ſeine Aeltern, die allerdings ſehr verſchieden angegeben werden, iſt die klaſſiſche Stelle beim Scholiaſt Theocrit. I, 3. Die Homeriſche Hymne auf den Pan nennt ihn einen Sohn des Merkur (vielleicht um auszudrücken, daß Pan nur ſein Nachahmer und Lehrling war) und der Nymphe Dryopis. Nach Apollodor I, 4, 1. war ſein Vater Jupiter, und die Mutter die Nymphe Thymbris. Nach einer andern Angabe Lucian. D. D. 25 ward er vom Mercur, der ſich in einen Bock verwandelte, und die Penelope durch Zauberkünſte in ſich verliebt machte, mit dieſer erzeugt, ehe ſie noch den Ulyſſes heirathete, Schol. Theocr. Id. I, 3. 123. VII, 109. oder vom Ulyſſes und der Penelope, Schol. id. I, 123. Oder Penelope zeugte ihn mit allen ihren Freiern. Tzez. Lyc. 702. Herodot II, 145 iſt ſogar der Meinung, daß er erſt nach dem trojaniſchen Kriege geboren worden ſey. S. Hemsterhuis ad Lucian. T. I. D. D. 22. p. 270. Die Arkadier wieſen ihm beſonders die Gebirge Mänalus und Lycäus als den Ort ſeiner Geburt an, und eigneten ihm eine gewiſſe Nymphe Sinois als Erzieherin zu. Paus. VIII. 30. Er führt hiervon bekannte Beinamen, als Ardius, Mänalius, Lycäus, Sinois. Homer, der Heldendichter, führt ihn nicht an, allein unter den Homeriſchen ſo genannten Hymnen iſt ihm eine gewidmet. Hier werden von ſeiner Geburt folgende Umſtände erwähnt. Merkur war ſein Vater, die Tochter des Dryops ſeine Mutter. Erſchrocken vor ſeinem haarigen Antlitz, flohe die Amme bei ſeiner Geburt davon. Allein ſein Vater wickelte ihn in ein Fell, und trug ihn in dieſem nach dem Olymp. Alle Götter, denen er ihn zeigte, erfreueten ſich ſein, daher erhielt er den Namen Pan, — Erklärung der Gottheit aus dem Namen, wie ſie damals gewöhnlich wurde, — inſonderheit ge-

wann ihn Bacchus ſehr lieb. — Von ſeinem übrigen Weſe
ſagt dieſe Hymne noch ferner dies. Sie nennt ihn den Ziegenfüß
gen, den Geräuſchvollen, der im Dunkel der Wälder von Piſa in Ge
ſellſchaft der Bergnymphen wandelt. Er iſt der Aufſeher der Heer
den, der Berge, der Jäger. Bald ſchlüpft er durch das Geſträuch
bald gaukelt er am Ufer der Flüſſe, bald ſchweift er über die Spitze
der Felſen, ſteigt, um die Heerden zu beſehn, auf die höchſten Berge
und erlegt auf Anhöhen das Wild. Kehrt er von der Jagd zurück
ſo treibt er die Lämmer in die Höhlen, und ſpielt ſüße Lieder de
Flöte, die geſchwätzigen Oreaden ſingen das Lob der Götter darein
und halten Tänze um ihn her. In ihrer Mitte tanzt er, bedeck
mit einem Luchsfelle, auf blumigen Wieſen. Bei Pindar an meh
rern Stellen iſt Pan der Beiſitzer der Rhea. Pyth. III, 139 ib
Fr. ap. Schol.; er iſt alſo in Beziehung auf die Zeugungskraft ge
ſetzt. Doch dieſer Begriff fand weniger Beifall als ein anderer au
Aegypten entlehnter Verſuch, den Pan, als ein fröhliches heitres We
ſen in das Gefolge des Bacchus zu verflechten. Man ſchu
dann bei den Dionyſiſchen Aufzügen und in den Chören der ſatyriſche
Dramen mehrere Panes, und auch ſelbſt junge Panen ode
Paniſci, dergleichen einen Tauriſcus malte. Plin. XXXV. s. 40
140. Dieſe Erweiterung des Mythus vom Pan gab dann Gelegen
heit zu manchen Erzählungen von ihm. Er war mit Jupiter auf dem Cre
tiſchen Ida erzogen, und war es auch, der aus dieſem Grunde den Götter
gegen die Titanen eine ſehr nachdrückliche Hilfe leiſtete, daß er mit eine
aus einer Seemuſchel erfundenen Art von Trompete einen ungeheuer
Lärm machte, wodurch die Titanen in Furcht geriethen. Darum hat ih
Jupiter, nebſt der Ziege, ſeiner Mutter, unter die Sterne verſetzt
wo er als Steinbock glänzt. Weil er aber die Muſchel im Meer
gefunden, hat er zum Zeichen des Funds den Fiſchſchwanz. Era-
tosth. 27. Auf ähnliche Art diente er auch dem Bacchus au
ſeinem großen Feldzuge, als er einſt von Feinden ſich übermann
ſah. Er ließ gegen ein Echo zugleich auf vielen Trompeten blaſen
und ein ungeheures Geſchrei erwecken. Damit geriethen die Feinde
in Furcht, und zogen ſich zurück. Auct. de incred. 11. Bei dem
Anfalle Typhons auf die Götter, gab er ihnen den Rath, ſich in
Thiergeſtalten zu verkriechen. Hyg. f. 196. Nach Apollodor I, 6.
ſtand Aegipan dem Jupiter gegen den Typhon bei; und Hygin (Poet.
Astronom. II, 28. p. 480 ed. Staver.) erzählt, daß Pan in der Ti-
tanenſchlacht die Feinde mit Seemuſcheln geworfen, und als darauf
mehrere der Griechiſchen Götter nach Aegypten gekommen ſeyen und
Typhon ſie durch einen furchtbaren Angriff in die Flucht geſchlagen,
Pan ſich in den Nil geſtürzt habe, und halb Ziegenbock, halb Fiſch
dem Typhon entgangen ſey. Andere Fabeln ſind aus ſeinem Hirten-
ſtande hergenommen. Dahin gehört, daß er ein eifriger Verfolger
der Nymphen war. Unter andern konnte ihm Syrinx nicht an-
ders entgehen, als daß ſie die Götter anrief, ſie möchten ſie in ein
Schilfrohr verwandeln. Pan erfand bei dieſer Gelegenheit die

aus

aus ſieben Röhren zuſammengeſetzte Hirtenpfeife. Ovid. Met. 689. 705. Hygin. 274. Virg. Eclog. II, 31. Als er ſich darauf einſt mit dem Apoll in einen Wettſtreit einließ, ward Midas zum Schiedsrichter erkoren, und entſchied für den Pan; erhielt aber zum Danke vom Apoll Eſelsohren. S. Midas. Ovid. Met. XI, 153. Pan mußte ſich in die Syrinx verlieben, welches, wie Servius zu Virgil a. a. O. bemerkt, durch ein Ringen des Pan mit dem Amor, wobei der letztere ſiegte, ausgedrückt wurde: denn alles beſiege die Liebe. Dieſer Kampf ward von verſchiedenen alten Künſtlern abgebildet *). Doch entweder laſſen ſie den Kampf unentſchieden, wie ein Gemälde Pitture d'Ercol. T. II, 13, wo Silen dabeiſteht, und Bacchus den Kampf anſieht **); ingleichen ein altes

*) In Welckers Zeitſchr. für alte Litterat. und Kunſt B. I. p. 475 iſt über einen Kampf zwiſchen Pan und Eros (auf dem Sarkophag Caſali B. V. Taf. C), der unter einer hochzeitlichen Vorſtellung des Bacchus und der Ariadne abgebildet iſt, von Welcker weitläufiger geſprochen und dann p. 484 folgende Erklärung gegeben: Was nun den Sinn dieſes Streites und Sieges anlangt, ſo werden die meiſten ihn als eine Allegorie zu betrachten geneigt ſeyn, welche die Macht der Liebe, ihre Gewalt auch über die roheſte Natur ausdrücke. Dies iſt unter einigen andern ſehr falſchen, ſchon Spons Vermuthung; und ſo ſagt ſchon der Allegoriker Servius (ad Virg. Ecl. II. 31.) vom Pan: A poetis fingitur cum Amore deo luctatus et ab eo victus, quia, ut legimus, omnia vincit amor. Wobei ich bekennen muß, nicht zu wiſſen, daß auch unter den Dichtern, welche erhalten ſind, einer dieſes Gegenſtandes gedächte. Auch könnte man ſich einen Streit des thieriſchen Triebs gegen den reineren Eros unter den Einflüſſen des Dionyſos denken. Gerathener aber ſcheint es, da rein allegoriſche Vorſtellungen nicht leicht unter die Bacchiſchen der Marmorwerke gemiſcht vorkommen, und da beide Streitende zur Bacchiſchen Geſellſchaft gehören, zunächſt auf die Beziehung der Sache auf dieſe Geſellſchaft unmittelbar, alſo auf die eigentliche Bedeutung zu ſehn, ſo wie ſie aus dem ſtehenden Charakter oder der Rolle der Perſonen, namentlich des Pan, hervorgeht. Der Charakter des Pan, des Bacchiſchen nämlich, iſt unveränderlich und faſt ausſchließend der der Verliebtheit und Lüſternheit. Was Lucianus ihn ſagen läßt (D. D. 20.), daß alle Mänaden des Dionyſos ihm zu Willen ſeyen, ſcheint geſchöpft aus der Vergleichung einer ganzen Menge der mannichfaltigen Bacchiſchen Vorſtellungen. Was lag daher näher, wenn man Handlungen, Verhältniſſe, Begebenheiten aufſuchte, um Veränderung und Bewegung in das Bacchiſche Taumelleben zu bringen, als dieſe Erfindung, welche ſo mancherlei Scenen gleichſam als erſter Akt anpaßt, und auch ohne allgemeineren Begriff, blos durch den Abſtich beider Streitenden und die Uebereinſtimmung mit den bekannten Charakterzügen etwas Ergötzliches enthält? Vielleicht war ſie der Stoff, um den der Witz einer der Satyrhandlungen ſich drehte, deren Verluſt immer zu beklagen bleiben wird.

**) Welcker a. a. O. p. 478 ſagt: Statt aller andern Zuſchauer iſt Dionyſos zugegen, an einem Abhang ſitzend, wie auf dem Marmor, nämlich mit Rückſicht auf die urſprünglichſte und einfachſte Anlage der Theater, und hier mit ſichtbarer Aufmerkſamkeit auf die Entſcheidung zuſchauend, und hinter ihm Ariadne, deren ſeliges

Muſiv, Spon. Misc. sect. II. Art. 8. p. 15 und 38.; oder Amor erſcheint als Sieger, Rossi Mem. Bresc. p. 148. Eine ähnliche Vorſtellung iſt dieſe, wenn ein Amor und ein Pan ſich einander gegen die Köpfe ſtoßen. Heliodor hatte einen dergleichen Wettkampf vorgeſtellt. Plin. XXXVI. s. 4, 10. Man findet auf verſchiedenen Gemmen Copien. — Eine andere Liebſchaft des Pan war Echo, mit welcher er die Jynx erzeugt haben ſoll. Tzez. Lyc. 316. Eine andere Liebſchaft erzählt Macrob. V, 22. aus dem Nicander und Virg. Ge. III, 392. ſpielt auf ſie an. Pan nahm die Geſtalt eines weißen Widders an, und lockte damit Luna in einen Wald. Nonnus Dionys. XIV, 71, die Menge der Pane bei den dionyſiſchen Aufzügen zu erklären, gibt ihm eine Zahl von zwölf Söhnen. Näher an das Urweſen Pans tritt die Erzählung, daß er die Ceres entdeckte, da ſie ſich aus Unwillen über die Götter verſteckt hatte, Paus. VIII, 42. — In Aegypten war nach Herod. II, 46. 145, Pan einer der acht oberſten Gottheiten. Er ward in der Stadt Chemmis, in der Geſtalt eines lebendigen Bocks verehrt, und hieß hier Mendes. Suid. h. v. welches Wort Iablonski Panth. T. I. p. 273. durch Zeugungsglied oder Zeugungskraft, deren Symbol Pan war, erklärt. Die gedachte Stadt Chemmis hieß von ihm Panopolis, und Steph. Byz. h. v. führt an, daß man ihn hier mit einem langen ſtarrenden Zeugungsgliede vorgeſtellt habe. Diod. I, 18. ſetzt ihn daher, ſeiner Gewohnheit nach, unter das Heer des Oſiris. Von hier aus ließ ſich denn ſowohl die Einführung dieſer Gottheit nach Griechenland, als ihr Urweſen erklären. Die wilden Arkadier nahmen dieſe Gottheit an, ohne ihren Namen zu kennen, oder ſie vergaßen ihn wieder. Pan erhielt dann, wie mehrere Aegyptiſche Gottheiten, einen griechiſchen Namen. Er kam ſpät aus Aegypten, weil Griechenland ſpät erſt mit Aegypten in Verbindung kam, und die arkadiſchen Hirten ſchufen ihn zur Hirtengottheit um. Die Uridee ſtellte die orphiſche Religion wieder her. Die orphiſche zehnte Hymne betrachtet daher zuerſt den Pan als Hirtengottheit faſt mit denſelben Bildern, als die Homeriſche, doch fügt ſie einige Nebenideen bei. Sie ſchreibt dem Pan, wie faſt allen Hirtengottheiten daſſelbe zugeeignet wird, Weiſſagung und eine Art von Begeiſterung zu; wie auch in der That Pan vor Alters in Arkadien Orakel hatte. Paus. VIII, 37. Sie ſtellt ihn weiter, nach Art der Waldgötter, als ein leicht zu erzürnendes Weſen dar. So eignet ſie ihm endlich auch die Gabe und Eigenſchaft zu, daß er die Menſchen durch gewiſſe Phantome erſchrecke. Vergleiche oben die Erzählung von den

---

Wohlgefallen an ihm ſich nachdrücklich dadurch ausſpricht, daß ſie, des Spiels vergeſſend, nur auf ihn blickt, indem ſie mit den Schleifen ſeines Thyrſus tändelt. Es iſt hierbei wohl zu berückſichtigen, daß nach der Vorſtellung der Alten, wie wir aus Diod. IV, 5 ſehn, Dionyſos der Tänze und Tragödien und lächerlichen Poſſen

Titanen und den Zügen des Bacchus. Von da aus aber geht die orphiſche Hymne weiter. Sie ſtellt Pan als den Inbegriff des Himmels, der Erde, des Meeres, des Feuers dar. Sie nennt ihn den Regenten der Welt, den Schöpfer, den Lebengeber, den Früchteſpender. Sie läßt alle Elemente ihm gehorchen, uud durch ihn das Geſchlecht der Menſchen hervorgehn. In Griechenland verehrte ihn außer Arkadien, wo er für die Hauptgottheit des Landes angeſehen wurde, und ihm beſonders die Berge Mänalus und Lycäus heilig waren, Propert. I, 17. Theocr. I, 123. auch Athen mit einem jährigen Lampenfeſte. Herod. VI, 105. Er leiſtete ihnen dafür große Dienſte gegen die Perſer, und beredete ſogar die Spartaner, ihnen im Vollmond zur Schlacht bei Marathon zu Hilfe zu ziehen. Herod. a. O. Auch war er es, der die Gallier vor Delphi in die Flucht ſchlug. Paus. X, 23. Unter dem Namen Lupercus, der Wolfjäger, führte Evander ſeinen Dienſt in Italien ein. Aurel. de O. G. R. 5. S. Lupercus. Ovid. T. II, 31. Außerdem gab ihm Italien auch den Namen Inuus, oder verwechſelte vielmehr eigene Waldgötter mit ihm. Die Athener nannten ihn Agreus, Agnus, den Pan im Felde; die Trözener Lyterius, weil er einſt ihre Stadt von einer Hungersnoth befreiet haben ſollte. In Arkadien hatte er die Namen Mänalius, Licäus, Lampeus, von einem Gebirge dieſes Namens, und Scoletus, von dem Hügel Scolete bei Megalopolis. Auch Nomius, der Hirt, ward er bei ihnen genannt. Die Römer verwechſelten oft ihren Faunus mit dem Pan, ſ. Horaz, Carm. I, 17. wo er dem Faun den Lycäus bewohnen läßt. Was ſeine Bildung anbelangt, ſo haben wir von dieſer ſchon oben geſprochen. Sie begriff ganz an Kopf, Füßen, Schwanze und Hörnern die Geſtalt einer Ziege in ſich. Er ward mit einem hochrothen Geſichte von den Dichtern vorgeſtellt. Sil. Ital. XIII, 332 f. Man gab ihm die Pfeife, einen Kranz von Fichtenlaub, auch bisweilen bei den Römern, die von den Lupercalien entlehnte Peitſche, das Zeichen der Herrſchaft, als Attribute zu. Seltener trägt er einen Baumaſt. Einen berühmten Pan mit einem Schlauche, vergl. Anthol. IV, 12. verfertigte Praxiteles. Die eigentliche Natur der Pane verwechſeln die Mythologen und Antiquarier ſehr oft mit den Satyren und Silenen der Alten. Erſt Heyne, Antiq. Samml. Th. 2. S. 69. hat hierüber Licht verbreitet. Aechte Pane trifft man an: zwei derſelben als Caryatiden mit Fruchtkörben auf den Köpfen im Muſeum Kapitolinum; einen andern derſelben mit einer Bacchantin im Vaticaniſchen Pallaſt, eine Gruppe, die aus dem Pallaſte Caraffa nach Rom gebracht wurde; eben daſelbſt ein anderes Gruppo, wo ein Pan einem Faune den Dorn aus dem Fuße zieht; dieſes Stück von vortrefflichem Ausdrucke ſtand ehemals in der Villa Mattei; im Pallaſt Farneſe endlich zu Rom findet man eine dritte Gruppe, einen Pan, der einen Faun die Flöte ſpielen lehrt. Vergl. auch Museum Flor. T. I. t. 86. n. 6. Montfauc. Suppl. T. I. pl. 64. Allegoriſirend gibt auch Servius zu Eclog. II, 31 eine

Schilderung von ihm: Pan, ſagt er, eine ländliche Gottheit, iſt nach der Aehnlichkeit der Natur gebildet, daher Pan, d. i. Omne, All. Denn er hat Hörner zur Aehnlichkeit mit den Sonnenſtrahlen und Mondshörnern. Sein Geſicht iſt roth, dem Aether ähnlich. Auf der Bruſt hat er ein mit Sternen beſäetes Bocksfell, um die Aehnlichkeit mit den Sternen zu bezeichnen. Der untere Theil ſeines Körpers iſt ſtruppicht, wegen der Bäume, Geſträuche und wilden Thiere. Ziegenfüße bezeichnen die Solidität der Erde, die Pfeife mit ſieben Röhren die Harmonie des Himmels, in welcher ſieben Töne ſind. Der Stab (ῥαβδος) iſt das Jahr, das in ſich zurückkehrt, weil er der Gott der ganzen Natur iſt. — Wir wollen noch einige Bemerkungen, zunächſt nach Hug, mittheilen. Nach Herodot II, 46 wurde Pan von den Mendeſiern den erſten acht Göttern beigezählt, welche früher vorhanden geweſen, als die zwölfe, und mit einem Bocksgeſichte und Bocksfüßen, wie bei den Griechen, dargeſtellt. Dieſe Darſtellung erklärt ſich, weil durch den Bock das Vermögen zum Zeugungsgeſchäfte dargeſtellt (Horapollo I, 48.), und in den Myſterien dieſes Thier mit eigenen Gebräuchen als die fruchtbare Naturkraft verehrt wurde (Diodor. I, 88.). So war das Bild des Pan beſchaffen, dies war die Bedeutung, die er hatte. Verfolgt vom Typhon ſtürzte er ſich ins Waſſer und ſeine Bocksgeſtalt bekam den Fiſchſchwanz. Des Oſiris (Dionyſus) Jahreszeit endet ſich beim Steinbocke, dem Bilde des Pan, das nunmehr fliehend ſich in den Waſſern begräbt (im Winterſolſtitium). Was ſoll aber in der Winterſonnenwende, wo die Natur unfruchtbar und öde iſt, Pan, das Symbol der fruchtbaren Naturkraft? Wir dürfen nur nicht vergeſſen, daß gerade in dieſer Zeit das Land in allen Reizen des Frühlings glänzt, und die ſchöpferiſche Kraft des Nils niemals anſchaulicher vor Augen legt. Es läßt ſich alſo wohl faſſen, warum das Bild der Erzeugung am Himmel iſt, wo die Erde die Erzeugniſſe jeder Art in üppiger Fülle hervortreibt. Um dieſe Zeit kommen die Nomaden über hundert Meilen weit her, um ihre Heerden von Kameelen und Pferden dort zu weiden, wofür ſie einen geringen Tribut bezahlen: eine Gewohnheit, die ſchon in den früheſten Zeiten bei den Aſiatiſchen Hirten Statt fand. 1 Moſ. 47, 34. 26, 2. 12, 6. Maillet description de l'Egypte p. 24. Volney voyage en Syrie et en Egypte T. I. ch. 6. p. 71. Sie erhielten die nicht zum Ackerbau geeigneten Theile des niedern Aegyptens von den alten Königen angewieſen. Strabo XVII. p. 545. Heeren Ideen über die Politik, den Verkehr und Handel der vornehmſten Völker der alten Welt, Th. II. Abſchn. II. p. 626. Von der Ankunft der Hirten ſcheint der Monat des Steinbockzeichens, Phamnöt (d. i. den Hirten angehörig, Hirtenmonat), benannt worden zu ſeyn. Wir ſehen nunmehr, daß Pan in ſeiner Bocksgeſtalt weiter nichts war, als eine Hirtengottheit, deren Aeußerlichkeit durch das Geſchäft beſtimmt wurde, dem ſeine Verehrer oblagen, und von dem ſie die Fruchtbarkeit der Heerden und Weideplätze zu erbeten glaubten. Den Vater des Segens ihrer Heer-

den ſtellten ſie ſymboliſch durch die Bocksnatur dar, da dieſes Thier vor andern ſeine Thätigkeit in der Zeugungsverrichtung auf eine entſchiedene Weiſe erprobet. Da ſie weiter in die Nilſümpfe und Seegegenden angewieſen waren, ſo bekam der Bocksgott von der Oertlichkeit ein Wahrzeichen ſeiner Wohnung, das Untertheil des Fiſches. Er war vorzüglich das Idol der Mendeſier, deren Landſchaft längs ſolchen Sumpfgegenden hingebreitet war; er ſelbſt hieß davon Mendes, oder Mendeſiſcher Gott Herodot. II, 46, an welche Benennung man nachher verſchiedene Etymologien anknüpfte, deren vornehmſte die Griechen durch das Wort Pan überſetzten. Das Bild aber wurde in die Abtheilung des Thierkreiſes verſetzt, in welcher die Sonne während des Hirtenmonats einhergeht; wozu es auch noch wegen ſeines ſymboliſchen Inhaltes Anſpruch hatte, der ſo gut mit den Erſcheinungen der Jahreszeit zuſammentraf. Allein daſſelbe, was in dem Mendeſiſchen Diſtricte der Bocksgott ausdrückte, die erzeugende Naturkraft, verband man im übrigen Aegypten mit der Perſon des Oſiris, deſſen Bilder nicht minder auffallende Kennzeichen der befruchtenden Thätigkeit an ſich tragen. Plutarch. Is. et Osir. c. 51. Und was dem Pan geſchah, daß er ſich ins Waſſer ſtürzte, widerfuhr auch dem Abzeichen der Befruchtung des Oſiris und ihm ſelbſt; der eine und das andere wurde, als Typhon den Oſiris in ſeine Gewalt bekam, ins Waſſer geworfen Plutarch. Isis et Osir. c. 18. vergl. c. 13. 14 und c. 36. Diodor. I, 22. Nach Homer ſprang auch Dionyſus vor dem Thraciſchen Lycurgus, der hier in die Stelle Typhons tritt, in die Fluth. Il. VI, 130—139. und dazu die Schol. Sophocl. Antigon. 955 ſqq. Apollod. III, 5. Pausan. I, 20. Leonid. Tarent. Epigr. 46. in Analectt. Brunck. T. I. p. 232. Grotii Antholog. IV, 8, 42. Propert. III, 15, 23. Aber Oſiris war für ganz Aegypten das, was Pan nur in der Mendeſiſchen Landſchaft war; oder Oſiris wurde bei den Mendeſiern als Bock vorgeſtellt. Wie nämlich im ackerbauenden Aegypten die Seele des Oſiris nach ſeinem Tode in die Stiergeſtalt, in den Apis, überging, ſo hatte ſie im Hirtenlande die Bocksgeſtalt angenommen, um in ſichtbarer Umgebung den Irdiſchen gegenwärtig zu ſeyn. Plutarch. Is. et Osir. c. 73. Der Bock war alſo bei den Mendeſiern der Stellvertreter des Oſiris, und ſein anſchauliches Nachbild, Mendeſiſcher Apis. Wenn Oſiris nun in der Winterſonnenwende verſchwindet, geht er wirklich in den Hirtengegenden in den Bock über, wie er im ackerbauenden Lande inwohnend im Apis vermuthet wird. Es bewährt ſich folglich, Oſiris habe auf der Flucht vor Typhon ſich hinter dem Bilde des Steinbocks oder des Pan verborgen. Diodor I, 25. führt die Behauptung derer an, welche behaupten, Oſiris und Pan ſeyen für einerlei zu halten. An dieſes Bild knüpfte man mehrere andere Vorſtellungen an, die nicht alle auf Oſiris paßten. In ſolchen Fällen war der Bocksgott von Oſiris verſchieden und getrennt, und hieß Schmin oder Schmön, und ſo iſt es denn geſchehen, daß

man ihn bald für ein Symbol des Oſiris, bald für einen ſelbſtſtändigen Gott nahm.

Pan iſt in der Iliade und in der Odyſſee und im Heſiodus nicht genannt, und erſcheint unter den Attiſchen Göttern erſt in der Schlacht von Marathon und im Perſiſchen Kriege hilfreich. Herodot. VI, 105. Aeschyl. Pers. 445 fg. Dennoch aber preiſet ihn Epimenides hundert Jahre vor der Marathoniſchen Schlacht unter den Griech. Göttern Schol. Theocrit. I, 3. Eratosth. Catast. 27. Vergl. Herodot. II. 145. Pan war nämlich in den ackerbauenden Staaten nicht ſonderlich, weit mehr von dem Hirtenvolke der Arcadiſchen Gebirge beachtet worden. In Arcadien offenbart er ſich vor der Marathoniſchen Schlacht das erſte Mal einem Bürger Athens Herodot. VI, 105; im quellenreichen Arcadien iſt er geboren Hymn. Homer. in Pan. 30—38. Simonid. in Anthol. Grot. IV, 12, 85. Pindar. Fragm. ex Partheniis edit. Heynii p. 29 fg.; ja Epimenides verbindet den Pan und Arcas (Schol. Theocr. I, 3.) als Zwillingsbrüder. Hierin ſcheint er ein ähnliches Schickſal mit dem Aegyptiſchen Pan gehabt zu haben, der anfangs nur Hirtengott und in Hirtengegenden geehrt war, bis er in ganz Aegypten anerkannt wurde.

Den Griechen war er deswegen vorzüglich Beſchützer der Triften und Weiden Hom. Hymn. in Pan. 5. Orph. Hymn. X, 1. Pausan. VIII, 28. Und ſo wie er in Aegypten von dem oberſten der Götter, dem Oſiris, gewiſſermaßen nicht verſchieden war, ſo war er bei den Griechen, wo Jupiter mehrere Eigenſchaften des Oſiris ererbt hat, mit Jupiter ſehr nahe verwandt, und ſelbſt Jupiter und mit dieſem erzogen; in den Myſterien der wirkliche gehörnte Jupiter Eratosthen. Catast. 27. Orph. Hymn. X, 12.

Pan war in Aegypten einer der acht erſten Götter, und zwar der achte, weswegen er Schmön hieß Herodot. II, 146. Dies führt zu dem aſtronomiſchen Begriffe Pans. Die ſieben Planeten hatten nämlich in Aegypten einen Gott oder eine Göttin, um für ſie Sorge zu tragen, ſo wie jedem ihrer Kreiſe eine Muſe zugetheilt war, ihre Bewegungen nach einer beſtimmten Sangweiſe harmoniſch zu leiten. Aber dieſe ſieben Götternamen wurden auf die ſieben Wochentage vertheilt, welches die Römer beibehielten. Dieſen ſieben Wochentagen war Pan zum Aufſeher Dio Cass. XXXVII, 18. gegeben, welcher ſie alle zur Einheit verband, und das Zeichen der Woche war. Gatterer Commentat. I. de Theogon. Aegyptior. in Comment. Societ. reg. scient. Goetting. 1784. 86. Dieſer Anordnung lag vermuthlich die Idee zum Grunde, die Xenocrates ausdrückt: die ſieben Götter der Planeten umfaßt ein achter, der aus allen zuſammengeſetzt iſt, und das ganze Weltſyſtem vorbildet. Clem. Alex. Cohort. c. 5. Wie nämlich die ſieben Planeten mit ihren Kreiſen vom achten, vom ganzen Gewölbe der unbeweglichen Sterne eingeſchloſſen ſind, ſo umſchließt Pan, als der achte, die ſieben Götter, und er ſelbſt das Vorbild des Ganzen beſteht wieder aus ihnen. Die Ver-

anlaſſung zu dem Gedanken, dem Pan eine ſo erhabene Stelle anzuweiſen, liegt in der Sprache. Er iſt eigentlich Gott der Mendeſier, und heißt darum Mendes (der Mendeſier), welcher Name theils eine Gegend, theils einen Begriff bezeichnet, den die Griechen durch Pan, das All, die Geſammtheit überſetzt haben, — nämlich den Inbegriff der Ueberirdiſchen, die Geſammtheit der Götter. Er drückte alſo das ganze Gewölbe, welches die Bahnen der Wandelſterne einſchließt, den größten Kreis, in dem die Umdrehungen von Sonne, Mond und den fünf übrigen vorgehen, hieroglyphiſch aus. Dadurch aber kam auch er in Verbindung mit der Harmonie und ihren Geſetzen (welche als Muſik der ſiebenſaitigen Leier dargeſtellt war), nach denen ſich die Wandelkörper in ihren Kreiſen bewegen. Doch war er nicht fordernd; es gelüſtete ihm niemals nach der Leier; er bildete ſich vielmehr ein eigenes einfaches und ländliches Tonſpiel, wie es einem Hirtengotte ziemte, und damit ſtimmte auch er in das große Lied der Muſen ein, wie ihn die Orphiker gehört hatten: flüſternd die Weltharmonie auf ſcherzhafter Flöte. Orph. Hymn. X, 6. Er ſetzte ſein Tonwerkzeug aus ſieben mit Wachs verbundenen Schilfen zuſammen, welches wir auf alten Bildwerken erblicken; zuweilen ſind es acht Schilfe, wie er nämlich den ſieben Wochengöttern allein ſang. Eine Statue war in den Gärten Ludoviſi mit der ſiebenröhrigen Flöte, auf der er einen Jüngling unterrichtet, den man für den Apollo hält: kleine Bildnereien ſind in verſchiedenen Sammlungen Racolta di statue antiche — colle sposizioni di P. A. Maffei n. 64. Montfaucon ant. expl. T. I. P. I. Tab. 49. p. 102. Lucernae fictiles Musei Passerii Vol. II. n. 57. Montfauc. Ant. T. I. P. II. pl. 176 n. 6 Pitture antiche d'Ercolano T. I. Tav. 15. Auf einer merkwürdigen Gemme ſteht er in der Mitte des Thierkreiſes, und ſpielt ihm ſeine Lieder vor, obgleich nur in einer einröhrigen Flöte. Passeri Thesaur. gemm. astrifer. zu Anf. der Vorrede. Hug p. 142 — 148. und pag. 234 — 236.

Wir wollen um der Kürze willen nur noch die Hauptideen Creuzers in der Symbol. III, p. 240 fg. anführen. Dem Aegyptier, ſagt er, war ſein Mendes-Esmun od. Pan das thätige, befruchtende Naturprinzip, das in der Frühlingsgleiche ſich offenbaret, d. i. in dem Zeitpunkte, wo die Sonne, dieſer große Demiurg, dieſer ewig thätige Welthauch, ſich im Zeichen des Stiers mit dem Sternbilde der Ziege und der Zicklein, welche unmittelbar auf dem Stiere ſtehen, vereinigt fand. Da wird der belebende Feuerhimmel neu aufgethan, da verbindet er ſich mit der Erde; da ergießt ſich das Horn der Amalthea mit neuen guten Gaben. Darum iſt auch Pan der gute Gott und heißt ausdrücklich ſo, wie Silenus Dionyſus. Hieraus iſt ſofort das doppelte Amt des Pan erkennbar: ſeine Wirkungskraft auf Erden und ſein Walten oben im Himmel. Ueber der Sphäre des Mondes iſt er Princip aller Bewegung. Von ihm geht aller Planeten-Lauf aus, in ihm findet die Harmonie der ſieben Kreiſe

ihren Mittelpunkt (Cornutus de N. D. cap. 27.). Unter dem Monde iſt er der Beſamer, der die Wälder befeuchtet von oben herab und Nahrung gibt für alle Thiere. Darum heißt er auch der Vielzeugende (πολύσπορος), und darum gehörte er auch in die Nympheen neben dem belebenden Erdhauch Silenus. In jeder dieſer beiden Beziehungen kann er nun Sohn des Hermes heißen. Er gehört ja als Befruchter jenem Hermes ithyphallicus an, und als hohe himmliſche Intelligenz jenem Thoth-Hermes, dem Vater aller Ideen; wie er denn als ewige Lebensquelle ſowohl die irdiſchen Leiber gibt und beſeelt, als die höchſten Gedanken, die allgemeinen kosmiſchen Geſetze erzeugt und die Himmelsſchrift der Planetenbahnen vorzeichnet. Sind denn das aber wirklich alte nationalägyptiſche Vorſtellungen vom Pan? oder ſind ſie nicht vielmehr aus ſpäteren Pythagoreiſchen, Platoniſchen Philoſophemen in jenes mythiſche Weſen aus Vorliebe zu gewiſſen Schuldogmen zurückverlegt worden? In dieſem letzteren Sinne haben in neuerer Zeit unter andern Tiedemann und Voß den Hirtengott Pan betrachtet. Erſterer in einer eigenen Abhandlung Sur le Dieu Pan, in den Mémoires de la Societé des Antiquités de Cassel Tom. I. p. 165 sqq.), Letzterer gelegentlich in den mythologiſchen Briefen (I. p. 78 ff.) und zu Virgilius (Eclog. II. 31.). Eine Anſicht, die bisher vielen Eingang gefunden, welcher aber von Creuzer widerſprochen wird.

PANACEA, *ae*, eine Göttin, der man die Hilfe gegen alle Krankheiten zuſchrieb. Sie hatte zu Oropus einen beſondern Altar. Paus. I, 34.

PANACHAEA, *ae*, ein Beiname der Ceres zu Aege in Achaja. Paus. VII. 24. und

PANACHAEIS, *idis*, ein Beiname der Minerva zu Laphiria in Achaja. Paus. VII, 20. Beide Namen beweiſen, daß ſie die Achäer gemeinſchaftlich verehrten.

PANCRATIS, *idos*, wird nach einer neuern Erzählung, welche Diodor. V, 30. und Parthen. 19. liefern, für die Tochter des Aloeus und der Iphimedia, für die Schweſter der berühmten Aloiden ausgegeben; auch von den letztern Pancrato genannt. Sie ward von einem Haufen Seeräuber unter des Butes Anführung entführt. Ueber ſie geriethen die Seeräuber ſelbſt in Streit. Siculus und Hecatäus, nach Parthenius Scellis und Caſſamenus, blieben über ſie beide auf dem Platze. Dann ward ſie, nach Diodor, dem Aguſſamedes zu Theil, dem ſie die Aloiden wieder abnahmen.

PANDAREVS, *ei*, 1) ein Landmann aus Epheſus, dem die Ceres die Gabe verliehen hatte, daß er ſich nie im Eſſen übernahm. Seine Tochter war die Aedon, welche des Polytechnus Gemahlin wurde. S. Aedon. Anton. Lib. 11.

2) des Merops Sohn, Ant. Lib. 36. und nach Paus. X, 30. aus Miletum in Creta gebürtig. Er war des Tantalus Gehilfe

in Diebſtählen, und ſchwur ihm zu Liebe manchen Meineid. Endlich ſtahl er den goldenen Hund weg, der vor dem Tempel des Jupiter ſtand, und gab denſelben dem Tantalus aufzuheben. Tantalus ſchwur es zwar gerade ab, daß er ihn erhalten habe, Pandareus wurde aber demungeachtet deswegen in einen Stein verwandelt. Anton. Lib. a. O. Pauſan, am angeführten Orte, heißt uns dieſen Pandareus für ebendenſelben anſehen, von deſſen Töchtern Homer erzählt. Pandareus nämlich, ſagt dieſer, hatte verſchiedene Töchter, welche ſehr frühzeitig ihre Aeltern verloren. Die Götter nahmen ſich ihrer an. Venus nährte ſie mit Käſe, Honig und Wein, Juno gab ihnen vor allen übrigen Mädchen Schönheit und Klugheit, Diana ſchlanken Wuchs, und Minerva lehrte ihnen künſtliche Arbeiten. Venus ging nach dem Olymp, für die Mädchen Männer zu erbitten. Indeß entführten ſie die Harpyjen und machten ſie zu Sclavinnen der Erinnyen. Od. XX. 66—78. Eine von ihnen — die übrigen beiden nennt Pauſan Camiro und Clytie — war Aedon, die Gemahlin des Zethus, die ihren eigenen Sohn Itylus umbrachte. Zur Strafe ward ſie in eine Nachtigall verwandelt. S. Aedon. Od. XIX, 518.

PANDARVS, *i*, 1) des Lycaon Sohn, ein Lycier, war ein ſo vortrefflicher Bogenſchütze, daß Homer ſagt, Apollo habe ihm ſelbſt den Bogen gegeben. Er führte die Einwohner von Zelea am Ida und Aeſepus Fluſſe nach Troja. Il. II, 824. Minerva ermunterte ihn unter der Geſtalt des Laodocus nach geſchloſſenem Bündniſſe nach dem Menelaus zu ſchießen. Il. IV, 88. Hierauf verwundete er den Diomedes in die Schulter. Il. V, 95. Da er aber dieſem Helden mit dem Aeneas nochmals entgegen ging, wurde er von ihm getödtet. Aeneas focht um ſeinen Leichnam. Il. V, 277. Dictys II, 41. Hyg. f. 112.

2) des Alcanor Sohn, ging nebſt ſeinem Bruder Bitias mit dem Aeneas nach Italien, und wurde vom Turnus im Lager erſchlagen. Virg. Aen. IX, 672.

PANDEMOS, *i*, ein Beiname der Venus, die gemeine, Volgivaga. Nach Paus. I, 22. ſoll Theſeus ihre Verehrung eingeführt haben, als er alle Stämme von Attika in Athen vereinigte. Hier bezeichnete ſie alſo: die gemeinſchaftlich zu verehrende, wie Jupiter Pandemus; obgleich ſie anderwärts immer die ſinnliche Liebe ausdrückte. Nach andern bauete Solon ihren Tempel von der Abgabe der gemeinen Weibsperſonen. Sie hatte daher auch in Theben eine Bildſäule, Paus. IX, 16. ſo wie in Elis, wo ſie auf einem Bocke (dem Zeichen der Zeugungskraft) ritt. Paus. VI, 25. Auf einer alten Gemme iſt ihr Wagen mit einem Bocke beſpannt. Beger Thes. Br. T, I. p. 176.

PANDION, *onis*, gr. *Πανδίων, ονος*, 1) einer von den Söhnen des Aegyptus und der Hephäſtina, den ſeine Braut Callidice ermordete. Apollod. II, 1. am Ende.

2) ein Sohn des Phineus und der Cleopatra. Sein Vater blendete ihn auf die Verleumdungen ſeiner Stiefmutter. S. Phineus. Apollod. III, 15, 3.

3) der erſtere König dieſes Namens in Athen war des Königs Erichthonius und der Nymphe Paſithea Sohn, und ſeines Vaters Nachfolger. Er vermählte ſich mit ſeiner Mutter Schweſter, der Zeuxippe, und zeugte mit ihr die Söhne Erechtheus und Butes, und die Töchter Procne und Philomela. Zu ſeiner Zeit kamen Bacchus und Ceres, d. i. der Getreide- und Weinbau, nach Attika. Mit der Zeit aber gerieth Pandion in einen Krieg mit dem König Labdacus in Theben; die Thracier, welche damals Daulis in Phocis inne hatten, Thucyd. II, 29. Paus. I, 5. X, 4. Conon. 31. leiſteten ihm unter ihrem Könige Tereus Hilfe. Aus Dankbarkeit gab Pandion dem Tereus ſeine Tochter Procne, erlebte aber aus dieſer Ehe großes Unglück, ſ. Tereus, Apollod. III, 14, 8. Nach Pandion I. Tode folgte ihm ſein Sohn Erechtheus, und Butes wurde Prieſter auf der Akropolis. Apollod. III, 15, 1.

4) dieſes Namens der zweite, ebenfalls König in Athen. Er war des Cecrops II. und der Metiaduſa Sohn. Die Söhne von ſeines Vaters Bruder Metion, die bekannten Metioniden, vertrieben ihn aus dem väterlichen Reiche. Er nahm alſo ſeine Zuflucht nach Megara, wo er ſich mit des megariſchen Stammhelden Pylas Tochter, Pelia, vermählte und mit ihr den Aegeus, Pallas, Niſus und Lycus erzeugte. Vom Pylas erhielt er das Reich, ſtarb aber in Megara und ward auf der Klippe der Minerva Ilithyia unweit Megara begraben. Apollod. III, 15, 5. Heyne p. 340. Paus, I, 41. Euſtath. zu Il. 558.

PANDIONIDAE, *arum*, die bekannten Söhne dieſes letztern Pandion. Sie bemächtigten ſich nach ihres Vaters Tode Athens mit Gewalt, und theilten dann dieſes Königreich ſo unter ſich, daß dem Aegeus die höchſte Gewalt, dem Lycus das weſtliche Ufer über Sunium, dem Niſus Megara, dem Pallas die ſogenannte Paralia, oder das weſtliche Ufer zu Theil wurde. Paus. I, 5. Apollod. III, 15, 5. Heyne p. 341 ſq. Schol. Ariſtoph. Veſp. 1218. Strabo IX, p. 601. Ihre Streitigkeiten unter einander ſind berühmt.

PANDORA, *ae*, die erſte Frau, welche den Sterblichen auf Jupiters Veranſtaltung zur Strafe zugeſchickt wurde, weil Prometheus das Feuer vom Himmel geſtohlen hatte. Vulkan mußte ſie aus Erde bilden, alle Götter und Göttinnen aber ihr jede Liebenswürdigkeit mit der Sprache und dem Leben einhauchen. Daher unterrichtete ſie Minerva in kunſtvollen Arbeiten, Venus gab ihr Schönheit, Reiz, und qualvolle Macht, Merkur Coketterie und Begierde zu gefallen, Minerva die Suada, die Grazien und Horen beſorgten ihren Putz. Man nannte ſie Pandora, weil ſie den Menſchen zum Unglück mit allen Gaben der Götter ausgerüſtet war. Noch oben drein gab ihr Jupiter eine Büchſe mit, die alles nur mögliche Uebel in ſich enthielt. So ausgeſtattet ſchickte man ſie mit dem Merkur

dem Epimetheus, dem Bruder des Prometheus, zum Geſchenke zu. Prometheus hatte vorher den Epimetheus gewarnt, ja kein Geſchenk vom Jupiter anzunehmen. Er hatte aber die Warnung vergeſſen, und nahm das unglückliche Geſchenk an, öffnete auch noch oben drein die unglückliche Büchſe. Vorher hatten die Menſchen nichts vom Unglück gewußt, jetzt flogen Krankheiten und Sorgen aus der Büchſe und kamen unter die Menſchen; nur noch ein wenig Hoffnung blieb in der Büchſe hängen. Hes. Theog. 521. Op. et D. 47. Dieſer Mythus ſagt nichts mehr, als daß durch die Einführung der Künſte und der Cultur unter das Menſchengeſchlecht, die hier in der Geſtalt eines vollkommenen Frauenzimmers geſchildert werden, Ungemach und Elend unter die Menſchen einbrachen. Epimetheus zeugte mit der Pandora die Pyrrha, die Gemahlin Deucalions. Hyg. 142. Man findet dieſe Pandora auf verſchiedenen Gemmen. Mus. Flor. T. II. t. 38. n. 5. Lippert. II, 6.

2) Pandora nennt auch Orph. Arg. 973. eine der Gefährtinnen der Hecate und Furien, eine der ſchrecklichſten Plaggöttinnen mit einem eiſernen Leibe.

PANDORVS, *i*, gr. *Πάνδωρος, ου*, der Sohn des Königs von Attika Erechteus und der Diogenea, der Bruder des Cecrops II. und Metions. Apollod. III, 15, 1. Er beſaß nach Scymn. Perieg. 572. Euböa.

PANDROSOS, *i*, die Tochter des Cecrops I. die Schweſter der Aglauros und Herſe. Ovid. Met. II, 738. Apollod. III, 14, 6. Ihr wurde von der Minerva nebſt ihren Schweſtern der junge Erichthonius zur Verwahrung übergeben. Ihre Schweſtern öffneten das Käſtchen, darin er lag. Pandroſos aber nahm daran keinen Antheil, und kam alſo auch nicht mit ihnen ums Leben. Paus. I, 27. Merkur zeugte mit ihr den Ceryx. Pollux VIII, 9, 103. ſ. Ceryx. Sie hatte an dem mit dem Tempel des Neptunus Erechtheus verbundenen Tempel der Minerva Polias eine kleine Kapelle, Pandroſium genannt, deren Herod. VIII, 55. Paus. a. O. gedenken.

PANELLENIVS, *i*, gr. *Πανελλήνιος, ου*, der Jupiter, den alle Griechen anbeten. Als Aeacus auf ſein Gebet ganz Griechenland von einer großen Dürrung befreiete, errichtete er zu Aegina dieſem Jupiter einen gemeinſchaftlichen Tempel und eine gemeinſchaftliche Verehrung. Paus. I. am Ende. Ihm erbauete nachher der Kaiſer Adrian einen ſehenswürdigen Tempel. Paus. I, 18.

PANOMPHAEVS, *i*, der Urheber aller Weiſſagung, aller Orakel, ein Beiname, unter dem Jupiter auf der Küſte Aſiens, zwi-

PANOPAEVS oder PANOPEVS, *i*, des Phokus und der Aſterepäa Sohn, ein Phocenſer, von dem die Stadt Panope den Namen führte. Er war der Gefährte des Amphitruo gegen die Teleböer, Apollod. II, 4, 7. Heyne p. 131. auch an der calydoniſchen Jagd nahm er Antheil Ovid. Met. VIII, 312. Sein Bruder war Criſſus, mit dem er ſich ſchon im Mutterleibe geſtritten haben ſoll. Lycophr. 939, cf. 932. Paus. II, 29. Von ihm ſtammte der Erbauer des trojaniſchen Pferdes Epeus ab; ſo wie von ſeinem Bruder Criſſus, Strophius und Pylades. Heyne zu Apollodor. 309.

PANOPTES, ſ. Argus.

PANTHIVS, *i*, einer der Söhne des Aegyptus. Hygin. f. 170.

PANTHVS, *i*, ein Aelteſter von Troja. Il. III. 145. Seine Gemahlin war Phrontis. Il. XVII, 40. Seine Söhne Euphorbus, Hyperenor und Polydamas. Il. XVI, 806. XIV, 516. 749. Servius zu Aen. II, 319. erzählt von ihm, er ſey des Othryas Sohn und Prieſter des Apollo zu Delphi geweſen. Des Antenor Sohn aber habe ihn, ſeiner Schönheit wegen, bei der Gelegenheit entführt, als er abgeſchickt worden, das Orakel zu fragen, ob Priamus das von dem Herkules zerſtörte Troja wieder auf dem alten Orte aufführen ſolle. Den Apollo zu verſöhnen, habe ihn dann Priamus wieder zum Prieſter gemacht. Eine Erdichtung der Neuern. Virgil. a. O. läßt den Panthus bei der Einnahme der Stadt aus Il. XV, 522. als Prieſter auftreten.

PAPA, ein Name des Atys, ſ. dieſen. Diod. III, 58.

PAPAEVS, *i*, *Pappaeus, i*, auch *Pappas, ae*, der Vater, Beiname Jupiters bei den Scythen und Bithyniern, Herod. IV, 59.

PAPHIA, *ae*, ein Beiname der Venus, von ihrem uralten Dienſte zu Paphos in Cypern. Ihre Bildſäule hatte die Geſtalt eines ſpitzigen Kegels. Tacit. H. II, 3. In ihrem Tempel gaben ſich die jungen Cyprierinnen allen Fremden zur Wolluſt Preis. Iustin. XVIII, 5, 4.

PAPHVS, *i*, 1) ein Sohn des Cinyras. Hyg. f. 242.

2) der Sohn, den Pygmalion mit der auf ſeine Bitte belebten Bildſäule erzeugte. Ovid. Met. X, 297. Von beiden ſoll die Stadt Paphos ihren Namen haben.

PARAEBIVS, *i*, ein Freund des Phineus. Sein Vater hatte eine Eiche umgehauen, aus welcher ihn die Hamadryade aufs flehentlichſte um Verſchonung bat. Daher ward er verdammt, bei aller Arbeit Hunger zu leiden; daſſelbe Schickſal hatten ſeine Nachkommen. Phineus rieth ſeinem Freunde, die Göttin mit einem Altar zu verſöhnen, und die Plage wich. Apollon. II, 458. ib. Schol.

PARAMMON, *onis*, ein Beiname des Merkur zu Elis. Sein Dienſt ſollte aus Libyen abſtammen. Paus. V, 15.

PARCAE, *arum*, gr. *Μοῖραι, ων*, ſind ihrem Urſprunge nach nichts, als die perſonificirten Begegniſſe, die glücklichen wie die un-

glücklichen, welche dem Menſchen von Jugend auf widerfahren, oder Symbole menſchlicher Schickſale. Vergl. Il. X. 253. Odyss. VIII, 479. Nach dieſem vollſtändigen Begriff findet man die Parcen bereits im Homer. Ihre Zahl und Namen ſetzt aber erſt Heſiodus feſt. Er folgt aber dabei einer doppelten Angabe. Nach einer, der älteſten nämlich ſind ſie blos die unglücklichen Ereigniſſe, die ſie den Menſchen zuſpinnen, und vorzüglich Beförderinnen des Todes im Kriege. Sie ſind daher Töchter der Nacht. Clotho, Lacheſis, Atropos, ſind ihre Namen. In den Schlachten ſchlagen ſie ſich mit den Keren um die Gefallenen. Hinter ihnen drein ſchleicht die Traurigkeit. Sie machen es nämlich mit den Keren aus, ob der Gefallene ſterben ſoll, oder ob ſie ihm noch längeres Leben zuſprechen ſollen. Als Kinder der Nacht ſind ſie ſcheuslich, führen Krallen und ſchreckliche Blicke. Hes. Sc. Herc. 258 f. Nach einer andern Stelle aber nennt ſie Heſiodus Töchter der Themis und Jupiters. Der Grieche hatte, wie alle Naturmenſchen, ſeine feindlichen Dämonen in Natur und Leben. Der Tod der Natur im Winter kam von einer verheerenden Göttin der Unterwelt, welche Gemahlin eines eben ſo grauſamen Gottes unter der Erde war, der nicht die Natur, ſondern den Erdenbewohner tödtete. Dieſer Gott der Unterwelt war aber in der früheſten Zeit noch nicht einem höheren unterthan; denn es war noch kein Jupiter, als Herrſcher über Götter und Menſchen, auf den auch der Menſch etwa ſein ganzes Leben mit jedem Schickſale beziehen konnte; Jupiter war nur der mächtige Donnerer, der Gott in allen lebendigen Bewegungen der obern Region, und ſein Naturgebiet berührte noch nicht Aides (Pluto's) Herrſchaft über das Leben des Menſchen. Jeden Gott betete man alſo in ſeiner eigenen unmittelbaren Beziehung auf den Menſchen an, und keinen in Beziehung auf eine andere. Um Lebensfriſtung mußte man den unerbittlichen Aides anflehen; er gab oder nahm nach eigenem Willen das Leben. Unausbleiblich war eines jeden Tod, aber noch nicht als Schickſal oder Verhängniß, ſondern als des Aides grauſame That, die er wohl verſchiebt, aber endlich doch verübt — die Ker (Parce) iſt alſo in dieſem Sinne noch Tod und Todesgöttin, als Werkzeug in des Aides Hand, nicht Göttin des Todesſchickſals. Als aber die Götter den Menſchen immer näher traten und Jupiters Naturgebiet endlich in den vielfachſten Beziehungen das menſchliche Leben berührte, ſo daß ihm, dem Herrſcher über eine Menſchenwelt, auch Leben und Schickſal mit zugehörte: da ſtand der Menſch mit ſeinen Schickſalen zwiſchen zwei Gottheiten, und beide trafen in ihm zu einem neuen Verhältniſſe zuſammen. Wenn Aides einen Menſchen aus der Oberwelt raubt, ſo raubt er ihn aus dem Gebiete ihres [illegible] muß nun in Beziehung auf dies wichtige Er- [illegible] ſich aber nur

Ker zur Göttin eines von der Gottheit beſchloſſenen Todes umwandeln konnte. Nun kam die Todesgöttin, wenn Jupiter es beſchloſſen, ſie wurde in ſofern der jedem zuſtehende Lebensantheil oder Moira (μοῖρα, d. h. zugemeſſener Theil überhaupt), mit welcher Benennung Aeſa (αἶσα) gleichbedeutend gebraucht wurde. Für Lebensantheil kam auch Eimarmene (εἱμαρμένη) in den Gebrauch, und in ſofern Lebensantheil und alſo auch Tod vorherbeſtimmt war, hieß die Moira auch Pepromene (πεπρωμένη). Alſo wurde die Todesgöttin zur Göttin des Todesſchickſals Ker (Κήρ) und ſodann Göttin der vorherbeſtimmten Lebenszeit (Μοῖρα). Aber wenn das Lebensziel zugemeſſen war, ſo waren es auch die Umſtände und Schickſale des Lebens, und auch dieſe führt alſo Jupiter durch die Moira herbei. Sie werden Schickſalsgöttinnen überhaupt, die dem Menſchen, wenn er geboren wird, mit ſeinem Lebensfaden die Geſchicke ſeines Lebens zuſpinnen *) (Κατακλῶθες Odyss. VII,

---

*) Dieſe uralte weitverbreitete Metapher des Spinnens und Webens iſt von der Natur oder den Göttern überhaupt, welche die Dinge weben, den Faden derſelben fortſpinnen, und demnach, was ſie für einen jeden herbeiführen, ihm zuſpinnen, auf die Parcen, als beſonders beſtellte, aus Gott oder Jupiter herausgetretene Wardeine der Zeit und des Lebens übergegangen. Aelter als Jupiter iſt die große weibliche Naturgottheit, wovon gleichſam eine Tochter, die gute Spinnerin Ilithyia; und ſelbſt die Homeriſche Artemis (Diana), obgleich der Mutter oder ſich ſelber wenig mehr gleich, hat doch noch die goldene Spindel behalten (Odyss. IV, 122.), ſo wie bei Pindar Leto, die Mutter Nacht, Mutter von Mond und Sonne, und die Nereiden, Göttinnen des Elements, das an Belebungskraft der Lichtgöttin verſchwiſtert iſt; und ferner eine weitere Verwandlung oder Emanation derſelben Mondmutter, Perſephone, iſt die große Weberin bei den Orphikern. So iſt Aphrodite, als Mutter der Lebenden die älteſte der ſpinnenden, Leben zutheilenden Parcen, und auch Athene, weil ſie mit den Mondgöttinnen und mit Aphrodite eines war, hat in dem uralten Joniſchen Holzbild, das einem Schüler des Dädalus zugeſchrieben ward, in jeder Hand eine Spindel, dabei auf dem Haupte den Polos (Paus. VII, 5. 4.). Dem Spinnen entſpricht das in der Philoſophie ſpäter herrſchende Bild von dem Fluſſe der Dinge, woher Rhea den Namen hat. Ueberhaupt iſt das Spinnen eigentlich als ein Fließen angeſehen worden — νέω, νῆμα — vergl. Buttmann Mythus der Sündfluth p. 42. Endlich zeigt auch der Gedanke der Orphiker den Mondumlauf unter die drei Mören zu vertheilen (zuzuſpinnen, ἐπικλώθειν), denen in Bezug auf das Licht, als Mutter der Zeiten, weiße Gewänder und ein weißes Haupt zugeſchrieben werden, nicht minder die Sätze der älteſten eigentlichen Philoſophen, wie geneigt das Griechiſche Alterthum war, die Natur der Dinge als ein Reich des Kronos, ein Werden oder zunächſt unter dem Geſichtspunkte der Zeit anzuſehen.

So alt und abgeſchliffen im Homer der Ausdruck zuſpinnen ſchon iſt, ſo haben doch die Mören, deren Amt es eigentlich iſt Zu-

197.). Doch war dem Griechen keineswegeſ das Leben eine Kette ſtreng vorherbeſtimmter Geſchicke. Schickſal und Tod ſind zwar Wille der Gottheit, aber dieſer Wille iſt nicht immer vorherbeſtimmter Rathſchluß, der Zeit und Umſtände verhängt hat; ſondern der Wille iſt ſelbſt Spiel des Willens. Iſt er aber beſtimmter Entſchluß, ſo kann ſeiner Erfüllung niemand entgehen. Der Tod als endliches Loos iſt unvermeidlich, aber das Ziel des Lebens und die Wege zum Ziel nicht immer beſtimmt vorgezeichnet. Dieſer allgemeinere Begriff des Schickſals, als Lebensgeſchick blieb dann nur

---

und der Gürtel der Aphrodite, die der Einbildungskraft als wirklich gehandhabte Dinge erſcheinen. Sie iſt nicht ein Sinnbild eines eigentlichen Handelns, ſondern Sinnbild einer mit der Sache verſchmolzenen und verwechſelten Metapher, welches man in der bildenden Kunſt um ſo lieber aufnahm, als es in das gemeine Leben einlief, das den Alten überall ſo lieb und werth war. Sophokles (in einem Bruchſtück in der Phädra bei Stob. Ecl. p. 133. vergl. Lactant. II, 10.) läßt die Aeſa überſchwengliche, unentfliehbare Beſchlüſſe mit demantenem Weberblatte weben (am ſauſenden Weberſtuhl der Zeit, könnten wir aus unſerm Dichter hinzuſetzen). Aber man blieb in der Kunſt ſtehen bei dem ſchönen

— was ihm das Schickſal,
Als ihn die Mutter gebar, in den werdenden Faden geſponnen,

und ſchuf eine von den Früheren nicht geahnte myſtiſche Beziehung zwiſchen der bildlichen Beſchäftigung und dem eigentlichen Walten dieſer Göttinnen; beſtimmte alſo die Art des Wirkens, da jene nur die Kraft und das Weſen bildlich angedeutet hatten. Die bildende Kunſt hat ferner mehr unterſchieden und abgetheilt; bei den Dichtern iſt mehr die urſprüngliche Einheit von den dreien beibehalten, vorzüglich darin, daß ſie ſämmtlich Spinnerinnen ſind, nach dem alten Begriff, wo Möra und Klotho eins waren: überhaupt, daß ſie alle das Gleiche ungetheilt thun. So ſingen und prophezeihen ſie zuſammen, denn die Zukunft, die ſie in die Stunde der Geburt legten, mußten ſie natürlich ſelber wiſſen (ſie ſprechen ſie aus; Fatae), und die Sitte, bei der Geburt wahrſagen zu laſſen, — (vielleicht von den Aegyptern, bei denen jedem Kinde gleich bei der Geburt der Horoſcop geſtellt wurde, zu verſchiedenen Zeiten angeregt und belebt) — befeſtigte dieſe Vorſtellung, ſo wie ſie ſelbſt daraus hervorgegangen war. Bei Ovid liegt in ihrer Wohnung die ungeheure Geſetzſammlung der Dinge auf ehernen und eiſernen Tafeln.

Die Römer ſcheinen in den drei Faten, Fatae, welche den Parcen gleich galten, den Begriff der Lacheſis hervorgehoben zu haben, indem ſie ihnen die Zeichen der Fortuna, Füllhorn und Steuerruder gaben, mehr der Göttin, die das Irdiſche lenkt und ſegnet, huldigend, und auf das Wirkliche gerichtet, als auf den Gedanken der geheimnißvollen Nothwendigkeit und das Göttliche in der Natur und Geſchichte. So ſind dieſe Fatae nicht mehr noch weniger als die Fata oder das Fatum, das durch das Rad an die Fortuna erinnert, und in gleichem Sinn wie jene, nämlich in eigenthümlich Römiſchem Sinne, aber auch nur ſo, für die Parce oder die Parcen genommen werden darf.

Wie Homer, ſo wechſeln auch die Spätern zuweilen zwiſchen den Parcen und der Parce, die alsdann collektiv verſtanden wird, oder vielmehr als der einfache Begriff des Schickſals, ohne nähere Beſtimmung. Welckers Zeitſchrift I. p. 197—233.

dem neuern Namen der Schickſalsgöttin eigen, durch den er entſtanden war, und neben ihnen behielt die Todesgöttin Ker den engern Begriff als Todesgeſchick oder die den verhängten Tod Bringende. Aber auch hier tritt das Verhältniß zwiſchen allgemeinen und beſondern Begriffen ein: Moira kann gleichbedeutend ſeyn mit Ker, und das Todbringende Verhängniß, aber nicht Ker mit Moira, und das Lebensgeſchick überhaupt bedeuten.

Allein worauf bezieht ſich das, was der Homeriſche Hymnus auf Mercur ſagt: ſie wohnen unter dem Parnaſſus in einer Höhle, drei Schweſtern mit ſchnellen Flügeln, die den Apollo die Wahrſagekunſt lehrten. Ihr Haupt iſt mit weißem Mehl beſtreuet; ſie fliegen aus der Höhle und weiden Honigwaben; wenn ſie dieſe Götterſpeiſe nicht haben, täuſchen ſie den Fragenden? Mercur wurde als Seelenführer durch Nekyomantie zum Führer der weiſſagenden Moirä. Als ſolcher bezog er ſich in den Kunſtvorſtellungen eines Arcadiſchen Tempels auf Demeter (Ceres), der ihre Tochter aus der Unterwelt zugeführt wird; Herkules hielt den wahrſagenden Dreifuß u. ſ. w. Sollte nun dieſer Orphiſche Cultus nicht auch der Delphiſche geworden ſeyn, und die Demeter — Mutter Erde — in der Orphiſchen Mythik nicht die Göttin Erde, die vor Alters in Delphi geweiſſagt hatte? Demeter war Göttin des Getreidebaues, und ſo wäre das mehlbeſtreuete Haupt nach Orphiſcher Mythik zu erklären — ſie war Erfinderin des Honigbaues, und ihre Prieſterinnen hießen Meliſſä (Bienen), und die Moirä wären die geflügelten Göttinnen geworden, die nach Honigwaben ausfliegen, in Orphiſcher Mythik nun auch Dienerinnen der Demeter, wie die Meliſſä, weil Demeter Gäa war, durch die das Orakel entſtanden, und ſollte denn nicht mit mehr Bedeutung Pindar (Pyth. IV, 106.) in der übertragenden Sprache der Lyrik die Pythia, die Delphiſche Biene heißen, als der Scholiaſt will, der hier unter Meliſſa nicht Prieſterin der Demeter, ſondern Prieſterin überhaupt verſteht? — Die Göttinnen gaben dringende Antwort, wenn ſie nicht Honig hatten. Denn die prophetiſche Begeiſterung erforderte reine Nahrung, und nach Pythagoriſch-orphiſcher Lehre, welche das Fleiſcheſſen verbot, war Honig die reinere und edlere Nahrung, die jene rohe verbannt hatte. So weit Kanne Mytholog. pag. 205—239. Vergl. Manſo pag. 493. Wagner p. 313.

Die Parcen ſtanden im Delphiſchen Tempel in der Zweizahl, welche nicht nur Pauſanias (VIII, 37, IX, 25. II, 4. III, 11. V, 15. X, 24.), ſondern auch Plutarch (de εἰ ap. Delph. 2.) befremdend fand, da man ſonſt überall drei Mören glaube. Zoega Numi Aegypt. p. 190. 403 fand darin eine Spur der in Büchern und in der Kunſt nur ſelten berührten tieferen Theologie der Alten, wonach ſie mit der doppelten Nemeſis der Alexandriner und Smyrnäer, in Beziehung auf Beſtrafung und Belohnung, Glück und Unglück, gleich dem Phosphorus und Hesperus im Venusſtern, übereinkommen als Zeugung und Vernichtung, Geburt und Tod. In derſelben Verbindung

dung dachte ſich auch Visconti die Ilithyia und die Parce oder Morta auf einer Patera (Zoëga Bassiril. Tav. III. not. 13). Auch die zwei Horen deuten auf das Reifen und Verblühen. Alſo Geburt und Tod, Gutes und Böſes (Hesiod. Scut. 249.) theilen ſich in das Leben. Ganz natürlich, daß in der gemeinen Anwendung in der Kunſt dieſe Zweiheit, und zwar aus ihrer tiefern Bedeutung herausgehoben, durchgeführt wurde, in ſofern man die (nun dreifach gewordene) Parce faſt ausſchließend der Geburt oder dem Sterben zugeſellte. So geſchah es auch, daß, indem die eine Seite, das Geſchick des Todes hervortrat, die Mören nicht blos neben, ſondern vermiſcht mit den Keren erſcheinen (Hesiod. Theog. 218. Cic. N. D. III, 17.), in dieſer Verſchwiſterung zu Töchtern der Nacht herabſinken von Töchtern des Zeus und der Themis und Schweſtern der Horen, und aus der Nähe des Zeus geſchieden, ihre Heimath im Hades finden (Manſo's Mytholog. Verſ. p. 514 fgg.). In den frühern Fabeln und Dichtungen von Homer an, mögen ſie mit der Geburt und dem Tode ziemlich in gleichem Verhältniß verbunden ſeyn.

Weſentlich verſchieden von dieſer Vorſtellung ſind an ſich die Mören als drei Schweſtern, Klotho, Lacheſis und Atropos, in welchen das Weſen der Möra oder das Schickſal des Lebens aufgefaßt iſt unter der Bedingung göttlicher Zutheilung, als ausfließend von einer höhern Macht, ferner unter dem Geſetz unbeſtimmbarer Zufälligkeit der Glücksgaben, und endlich unabänderlicher Nothwendigkeit. Stob. Eclog. I, 6, 15. Cornut. 13. Anders erklärt Plato Rep. X. p. 620. und anders Legg. XII. p. 960. c. Stob. Ecl. II, 8, 37. Lactantius erklärt ziemlich flach, daß eine das Leben anzettele, eine es webe, und eine dritte es zerſchneide; oder von andern (wie Schol. Eurip. Or. 12.), daß Klotho bereite, Lacheſis erfülle und beſiegle und Atropos unveränderlich mache. Zoega verglich Klotho mit Geburtshelferin Juno, Lacheſis mit der Urania, und Atropos mit der Dike. Sieht man weniger auf die Form des Lebensgeſetzes, als auf den Inhalt des Lebens, ſo nimmt die Möra andere Namen und Geſtalten an; ſie theilt ſich in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Plat. Rep. X. p. 617. Welcker a. a. O. p. 220—224. Indeſſen haben es im ganzen ältern Fabelcyclus die Mören blos noch mit der Geburt zu thun. So in den Hymnen des Olen und allen ſpäteren Geſängen auf die Geburt der Deliſchen Zwillingsgötter. Sie ſind noch überall Beiſitzerinnen und Begleiterinnen der Ehevorſteherin Juno. Aus den Frauen aber, die den Gebärenden beiſtanden und dabei ſpannen und ſangen, entſtand der Begriff von Schickſalsgöttinnen, welche in der Geburtsſtunde jedem Menſchen ſeinen Schickſalsfaden ſpönnen (ἐπικλώθειν, Von Einer Klotho ſ. Gatak. ad Antonin. IV, 26), und die ſich in Geſellſchaft der Hebammengöttinnen, der Ilithyien, bei jeder Geburt Glück oder Unglück ſpendend einfanden. S. Böttigers Kunſtmythol. S. 27. Ilithyia oder die Hexe S. 18. 28. 40.

Die Abbildungen der Parcen ſind nicht häufig: denn der Begriff der Nothwendigkeit hat weder ſehr mannichfaltige noch liebliche Seiten. Die älteſte Vorſtellung iſt an dem Borgheſiſchen, dreieckigen Altar, einem der älteſten Denkmäler, wo ſie in Geſellſchaft der Horen und der Chariten vorkommen, alle drei gleich, jede mit einem langen Stabe. Mus. Pio-Clem. T. VI. t. B. Auf einem Sarkophag mit der Schöpfung des Menſchen durch Prometheus und dem Gang des Menſchenlebens erſcheinen die Parcen mit Federn auf den Köpfen Millin Voyage au midi de la France pl. 65, 2. Die eine von ihnen hält eine Kugel empor und in der Rechten das Stäbchen, womit ſie die Sterne deutet; die andere ſpinnt, die dritte, entfernt von den beiden andern, treibt den Schatten nach der Unterwelt. Sonſt beziehen ſich an den Sarkophagen die Parcen auf den Eintritt oder den Ausgang des Lebens, theils allgemein, theils in Bezug auf einzelne Menſchen. Auf dem Vaticaniſchen Sarkophag (Mus. Pio-Clem. T. IV. t. 34. Millin Gal. XCII.) blickt Atropos auf eine Sonnenuhr, als ein Sinnbild der Lebensdauer; Lacheſis weiſet als Lenkerin der Begebenheiten des Lebens den Horoſkop mit einem Stäbchen auf dem Globus nach. Klotho zupft nicht aus dem Rocken, ſondern hält zwei Schickſalsbücher in den Händen, die Begebenheiten des Lebens bei der Geburt daraus abzuſingen. Von einer vierten Figur, vielleicht Nemeſis, iſt nur eine Hand übrig. Auf dem Capitoliniſchen Sarkophag (Mus. Capitol. T. IV. t. 25. Admir. 66. 67. Millin. Gal. XCIII.) ſchreibt Lacheſis auf den mit dem Thierkreis umwundenen Globus, der auf einer Säule ruht, indem ſie ein kleines rundes Dintenfaß in der andern Hand hält. Klotho hat Spindel und Rocken, Atropos aber iſt von dieſen beiden getrennt und ungewiß. Ein anderer Sarkophag war in der Villa Borgheſe (Scult. de Pal. della villa Borgh. st. I, 17.), wo die drei Parcen des Todten Haupt umgeben. Lacheſis hält einen Globus hoch auf der Linken, in der Rechten einen Griffel; Klotho ein langes Buch vor ſich hin; Atropos iſt wie am Vaticaniſchen Sarkophag. Welcker a. a. O. p. 202—219. Nach Hugs Unterſuchungen p. 238 fg. ſind die Parcen aus den drei Muſen entſtanden, übrigens Göttinnen des Schickſals p. 240 fg.

PAREA, *ae*, 1) ein Beiname der Minerva in Lakonien. Paus. III, 20.

2) eine Nymphe, mit welcher der König Minos in Creta den Nephalion, Eurymedon, Chryſes und Philolaus zeugte. Apollod. III, 1, 2.

PARIS, *idis*, gr. Πάρις, ιδος, der berühmte Urheber des trojaniſchen Krieges. Er war der Sohn des Priamus und der Hecuba. Seiner Mutter träumte, daß ſie eine Fackel gebäre, welche Troja in den Brand ſtecke. Dieß deutete Aeſacus und andere Wahrſager dahin aus, das Kind, welches ſie jetzt trage, werde den Untergang ſeines Vaterlandes verurſachen. Apollod. III, 11, 5. Il. III, 325. XII, 93. Eurip. Androm. 297. Hyg. f. 91. Paus.

X, 12. Ovid. Her. XVI, 45. Priamus beſchloß alſo daſſelbe nach der Geburt wegſetzen zu laſſen, und trug dieß Geſchäft einem ſeiner Räthe, dieſer es aber wieder einem Sclaven, Agelaus, auf. Der Sclave fand nach fünf Tagen eine Bärin, welche das Kind ſäugte, nahm es nun zu ſich und erzog es unter dem Namen Paris. Apollod. a. O. Paris erlangte mit den Jahren eine ſehr große Schönheit und Stärke; und war den Räubern eben ſo fürchterlich, als ſeinen Freunden angenehm. Er führte daher unter ihnen den Namen Alexander. Apollodor III, 12, 5. it. Schol. Il. III, 325. Eben dieß war denn die Urſache, daß ihn die drei Göttinnen, Juno, Minerva und Venus, zum Schiedsrichter erwählten, welche unter ihnen die ſchönſte ſey und welcher alſo unter ihnen der von der Eris unter die Hochzeitgäſte des Peleus mit der Aufſchrift: der Schönſten, geworfene Apfel gehöre. Il. XXIV, 25 f. Nach andern ſchickte alle drei Jupiter durch den Merkur an ihn. Paris erkannte die Venus für die ſchönſte. Dies iſt das berühmte Urtheil des Paris, worüber Dichter und Künſtler ſich ſo vielfältig verbreitet haben. Nach den erſten thaten ihm die Göttinnen, jede für ſich, die größten Verſprechungen. Juno verſprach ihm ein Königreich und dauernde Herrſchaft. Hyg. 92. Eurip. Troad. 927. Durch Minervens Beiſtand ſollte er der geſchickteſte und künſtlichſte aller Menſchen werden Eurip. Troad. 925. Hyg. a. O. oder vielmehr immerwährenden Sieg. Venus verſprach ihm blos das ſchönſte Weib. Hyg. a. O. Tzez. Lyc. 91. Ovid. Her. XVI, 69. Lucian. Dial. Deor. 16. Schol. zu Eurip. Hecub. 637. Die alten Künſtler und Dichter wußten auch anfangs von keiner Entkleidung der Göttinnen. Bekleidet erſcheinen ſie auf einem Marmor, wo ſie Merkur herbeiführt und Paris unter ſeiner Heerde ſitzt. Beger. Spic. p. 155. So auf einem Gemälde aus dem Grabe der Naſonen. Montfauc. T. I. P. I. pl. 108. So auf einer Gemme Beger. Thes. Br. T. I. p. 43. Nur die Neuern weichen hiervon ab und laſſen die Göttinnen ſich entkleidet dem wollüſtigen Schäfer darſtellen. In dieſer Maße dichtet Propertius L. II, El. 2. Und eben ſo erſcheinen ſie auch in Geſtalt der Grazien auf einer Gemme bei Maffei Gemm. ant. P. IV. t. 2. Gleichwohl blieb Paris noch geraume Zeit Hirte. Einſt aber da Priamus feierliche Kampfſpiele anſtellte und dazu einen Ochſen von der Heerde des Paris holen ließ, fand ſich unſer Hirte gleichfalls in Troja ein. Seine Fertigkeit in dieſen Uebungen war aber ſo groß, daß er alle Söhne des Priamus, ſelbſt den Hector, überwand. Dies reizte den Deiphobus (nach Serv. zu Virg. Aen. V, 370. den Hector), ihn zu erſtechen. Paris aber flüchtete zum Altar des Herceiſchen Jupiter, und hier erkannte ihn Caſſandra als des Priamus Sohn, und ſein Vater nahm ihn wieder an. Hyg. f. 91. Ovid. Her. XVI, 359. Bald darauf ward Paris zu der Geſandtſchaft erwählt, die ſein Vater nach Griechenland ſchickte, um die entführte Heſione zurück zu fordern. Hyg. f. 92. und bei dieſer Gelegenheit entführte er die Helena. Von dieſer Geſandtſchaft weiß Ho-

mer ſo wenig, als von ſeiner Wegſetzung und Wiedererkennung; doch das berühmte Urtheil des Paris zwiſchen den ſtreitigen Göttinnen kennt er, zum Beweiſe, daß ſchon vor ihm, dem Vater der Dichter, die Geſchichte der Eroberung von Troja bearbeitet war. Peleus vermählte ſich mit einer Göttin. Bei ſeiner Vermählung ſchon ward der Grund zu dem trojaniſchen Kriege gelegt. Vielleicht beſchloß man ihn als eine Nachahmung des Argonautenzugs. Ueber das ſchönſte Weib, das Paris entführte, entſtand er. Dieſes Weib mußte Venus dem Paris zuführen. Sie mußte folglich Verbindlichkeit gegen den Paris haben. Eine beſondere Begebenheit auf jener Vermählung gab ihm die Veranlaſſung zur Erfindung dieſes Mythus vom Urtheil des Paris. Beim Homer iſt Paris ein ſchöner, wohlgebildeter Mann, Il. III, 44. ein Kenner der Muſik, Il. III. 54. prachtliebend und geſchmackvoll, daher bauet er ſich einen, von der übrigen Familie abgeſonderten Pallaſt, und braucht die beſten Meiſter dabei. Il. VI, 313. Dann geht er mit einer Geſellſchaft junger Leute von ſeiner Denkungsart auf Reiſen, kommt nach Sparta, wird hier ein Gaſtfreund des Menelaus und entwendet dem Menelaus die Helena, mit einer beträchtlichen Summe ſeines Vermögens. Il. III, 45. 48. 173. 458. Die folgenden Dichter, die theils als Epopeendichter, theils als Tragiker, dieſe Geſchichte zu des Paris Vortheil bearbeiteten, laſſen hierin eine Art von Vergeltung für die geraubte Heſione liegen. Bald folgte ihm Helena mit gutem Willen. Vergl. Ovid. a. O. 85. und Her. 17. Bald aber wird ſie eigentlich, und wider ihren Willen geraubt. Dictys. I, 2. läßt ſogar den Paris Sparta erobern, und nebſt der Helena auch zwei ihrer Sclavinnen, Aethra, die Mutter des Theſeus, und die Clymena zugleich mit entführen, während der Zeit, daß Menelaus in Creta ſeiner großväterlichen Erbſchaft halber ſich aufhält. Auf ſeiner Flucht nahm Paris den Weg über die Inſel Cranae, wo er zuerſt mit Helenen die Freuden der ehelichen Liebe genoß. Il. III, am Ende. Paus. III, 22. Dann ſchweifte Paris, wahrſcheinlich abſichtlich, auf der See umher, um nämlich ſeinen Nachſetzern zu entgehen. Ein Sturm treibt ihn ſogar nach Aegypten. Hier landet er in der kanopiſchen Mündung. Durch einige Sclaven, die ihm entlaufen, wird ſein Raub dem Könige Proteus bekannt, der ihn nach Memphis holen läßt, und hier die Helena und die geraubten Schätze ihm abnimmt. Herodot. II, 113. Andere aber ließen ihn glücklich, wie von hier, ſo auch aus Phönicien entkommen, wo er den König Sidon des Nachts hinterliſtiger Weiſe überfiel, ihn erlegte, und ſeine Reſidenz ausplünderte. Dict. Cret. I, 5. Homer ſelbſt läßt ihn in Sidon landen, und daſelbſt ſidoniſche Gewänder und Mädchen, welche ſie verfertigen, mit ſich nehmen. Il. III, 445. VI, 290. Der Verf. der Cypriſchen Gedichte ließ den Sturm, der ihn nach einen oder den andern Ort verſchlug, von der Juno erregen. S. Biblioth. d. alt. Lit. S. 23. Cedren führt eine andere, freilich ziemlich hiſtoriſirende Nachricht an. Des Paris Vater hatte von dem Orakel vernommen, ehe dieſer ſein Sohn

dreißig Jahr alt ſeyn werde, werde durch ihn Troja zu Grunde gehn. Er ſteckte alſo den jungen Paris bei der Stadt Mandus in eine hierzu eigends erbauete Feſtung, Parion. Hier verfertigte Paris ein Lobgedicht auf die Göttinnen, darin er die Venus allen andern vorzog. Nach ſeinem dreißigſten Jahre glaubte ſein Vater, vom Orakelſpruche ſey nun nichts mehr zu fürchten. Er ſchickte ihn alſo auf Reiſen, und hier geſchah die Entführung. Während der Rückreiſe des Paris waren nach dem Dict. I, 7—11, Geſandte von dem Menelaus in Troja angekommen; und man drang in den Paris, ſeinen Raub wieder heraus zu geben. Allein Paris hatte ſeinen Bruder und ſeine Mutter auf der Seite, und ſetzte mit dieſen es durch, daß die Entführte mit allen ihren Schätzen bei ihm blieb. So begann der Krieg, wo Paris das Verderben ſeines Vaterlandes wurde. Il. III. 50. Homer läßt ihn allerdings mit einer etwas zweideutigen Tapferkeit in der Iliade auftreten. Deſto muthvoller machten ihn die nachherigen Dichter, vergl. Hyg. 91, 273. Doch ſelbſt nach Homer war er in den Gefechten immer unter den vorderſten Streitern und forderte die tapferſten Helden heraus. Zwar wich er anfangs zurück, als ihm Menelaus entgegen trat; aber ein kleiner Verweis des Hector hob ſeinen Muth wieder, und nach einer heldenmäßigen Antwort ging er einen Zweikampf mit dem Menelaus ein. Il. III, 16 f. Nach dem Looſe warf er zuerſt den Speer gegen den Menelaus und traf dieſen damit in den Schild, Menelaus aber darauf ihn durch den Schild hindurch. Menelaus hieb ihn darauf mit dem Schwerte über den Helm, daß er zerſprang, faßte ihn bei dem Mähnenbuſche und wollte ihn zu den Griechen überziehen. Allein Venus zerſprengte den Riemen des Helms, entrückte ihn in ſeinen Pallaſt und holte die Helena zu ihm. Il. III. 344 f. — Alſo ein Held, den die Liebe untauglich zum Kampfe machte. — Helena machte dem Paris Vorwürfe, doch überließ ſie ſich bald wieder ſeiner Umarmung, Il. III, 423. Hector traf ihn bei ihr an und machte ihm Vorwürfe. Bald darauf aber waffnete ſich Paris von neuem und ging nach dem Treffen zurück, Il. VI, 321. 503. und erlegte den Meneſthius. Il. VII, 8. Nach dem Zweikampfe des Hector mit dem Ajax that ihm Antenor Vorſchläge, er ſolle, dem Kriege ein Ende zu machen, die Helena mit ihren Gütern wieder herausgeben. In Rückſicht der Güter willigte er ein. Allein von der Herausgabe der Helena wollte er nichts wiſſen, Il. VII. 361. In einem der folgenden Treffen verwundete er den Diomedes in den Fuß, den Machaon in die Schulter und den Eurypylus in die Hüfte. Il. XI, 369. 505. 580. Dann führte er mit dem Alcathous und Agenor die zweite Diviſion gegen die Verſchanzungen an. Il. XII, 93. Hier focht er mit dem Idoe-
... über den Leichnam des ... Il. XIII, 490. und ...

Seinen Tod, erzählt man gewöhnlich, fand er von der Hand des Philoctetes, der ihn mit den vergifteten Pfeilen des Herkules verwundete. Hyg. f. 112. Lycophr. 917. ib. Tzez. Dictys IV, 29. läßt dieſes in einem ordentlichen Zweikampf geſchehen, in welchem man ſich auf Pfeile herausforderte. Doch liefert er auch die Nachricht, Ajax habe ihn getödtet. — Homer weiß nur von der Ehe, die Paris mit der Helena führte. Spätere Dichter aber geben ihm eine gewiſſe Tochter des Fluſſes Cebren zur Gemahlin, mit Namen Oenone. Er vermahlte ſich mit ihr noch in ſeinem Hirtenſtande. Ihr Sohn war Corythus. Da Paris die Oenone verließ, ſagte ſie ihm, da ſie eine Wahrſagerin war, ſein kunftiges Unglück voraus. Sie ſchickte nachher den Corythus an ihn, um ihn wieder zu der vorigen Liebe zu bewegen. Allein Helena verliebte ſich ſelbſt in den Corythus. Da ihn alſo Paris einſtmals in einer verdächtigen Stellung bei ihr antraf, ſchlug er ihn todt. Conon. 22. Als Paris ſeine tödtliche Wunde erhalten hatte, erzählen ſie weiter, ließ er ſich zu Oenonen aufs Land bringen, damit ſie ihm die Mittel angeben möchte, wie er geheilt werden könne. Doch die erbitterte Oenone wollte von ihm nichts wiſſen. Paris alſo ſtarb bald hernach an ſeiner Wunde. Oenone aber ließ ſich ihre Grauſamkeit reuen, und erhing ſich. Vergl. Schol. Lyc. 61. Wie wir aus Quinct. Calab. X, 228 f. Orph. Lap. 1348 f. erkennen, war dieſe Dichtung alt. Vergl. Apollod. III, 12, 6. Parthen. Erot. IV, 34. Ovid. Her. V, 3. Nach dem Dictys V, 5, zeugte auch Paris mit der Helena Kinder, und zwar wurden drei Söhne von ihm und ihr, Bunomus, den Tzez. Bunichus nennt, Corythus und Idäus, von einer einfallenden Zimmerdecke erſchlagen. cf. Tzez. zu Lyc. 851. der noch einen vierten Sohn des Paris und der Helena, Agavus, beifügt. — Paris wurde von den alten Künſtlern oft abgebildet. Plin. H. N. 34, 8. erzählt uns von ihm, daß ihn Euphranor in einem ſehr beliebten Gemälde ſo malte, daß man in ihm zugleich den Schiedsrichter der Göttinnen, den Verführer der Helena und den Meuchelmörder Achills habe erkennen können. Sulzer, Allgem. Theor. der ſchönen Künſte, Art. Allegorie, hat das unglaublich gefunden. Man findet aber noch jetzt zu Rom in der Villa Negroni einen ausnehmend ſchönen Kopf, der dieſen Charakter eines verſchmitzten Weichlings, hinterliſtig im Siege der Männer und Weiber, meiſterhaft liefert. Außerdem trifft man mehrere Bildſäulen von ihm an. So enthält die gedachte Sammlung einen andern ſchönen Kopf, der bis an den Rand des Kinnes verhüllt iſt, eine Tracht, welche die Phrygier gehabt haben ſollen. Winkelm. [illegible] 752. Ein ſchöner Paris.

Raccolta n. 124 liefert, iſt ſehr ergänzt, und gehört überhaupt nicht zu den beſten.

PARNASSIDES, *um*, ein Beiname der Muſen vom Berge Parnaſſus.

PARNASSVS, *i*, Neptuns, oder des Cleopompus und der Nymphe Cleodora Sohn; ein alter Heros, der Augur geweſen ſeyn, und dem Parnaſſus-Berge ſeinen Namen geliehen haben ſoll. Paus. X, 5.

PARNETHIVS, *i*, ein Beiname Jupiters, vom Berge Parnethe in Attika. Paus. I, 32.

PARNOPIVS, *i*, von *Παρνοψ*, ein Käfer, eine Heuſchrecke, der Heuſchrecken-Vertreiber, ein Beiname Apolls in Attika. Phidias verfertigte ſeine Bildſäule von Erz. Paus. I. 24.

PARRHASIVS, *i*, 1) einer der Söhne Lycaons, der Erbauer der Stadt Parrhaſia in Arkadien. Paus. VIII, 38. Eustath. Il. II, 608.

2) ein Beiname, unter welchem Apollo auf dem Lycäusberge in Arkadien einen Hain hatte. In einem Theile dieſes Hains, Cretea genannt, ſollte Jupiter geboren ſeyn. Paus. VIII, 38.

PARTHAON, *onis*, beim Homer *Πορθεύς, εως*, ein Aetolier, des Agenor und der Epicaſte Sohn, der Vater des Oeneus, Agrius und Melas, nach Homer, Il. XIV, 117. — Apollodor I, 7, 10 ſetzt den Lycopeus und Alcathous dazu, die Schol. Il. a. O. für Söhne des Agrius ausgibt. Apollon. I, 192 und Hyg. f. 14 haben noch einen ſechsten Sohn, den Laocoon. Unter den Töchtern nennt Apollod. a. O. die Herope; der Schol. Lycophr. 452 noch die Periboea, des Ajax Mutter. Des Parthaon Gemahlin war Euryte, des Hippodamas Tochter.

PARTHENI, oder vielmehr *Παρθένοι, ων*, wurden bei den Athenern die Töchter des Erechtheus, die Töchter des Hyacinthus, und die Töchter des Leus geheißen, die bei verſchiedenen Gelegenheiten ſich für das Wohl des Staats als Jungfrauen aufopferten. Demosth. Epitaph. p. 1397. Reisk. Doch ſ. Wesseling zu Diod. XVII, 15.

PARTHENIA, *ae*, gr. *Παρθενια, ας*, 1) ein leicht verſtändlicher Beiname der Diana, die Jungfräuliche. Callim. in Dian. 110.

2) des Samus Gemahlin. Schol. Apollon. I, 188.

PARTHENOPAEVS, *i*, gr. *Παρθενοπαῖος, ου*, einer der ſieben Helden, welche gegen Theben zogen. Nach Apollodor I, 9, 13. coll. III. 6, 3. bald des Talaus und der Lyſimacha, bald des Milanion und der Atalanta, oder nach Serv. zu Virg. Aen. VI, 480 des Mars und der Menalippe Sohn. Paus. IX, 18. III, 12. cf. Schol. zu Soph. Oed. Col. 1385. unterſcheidet beide, und nach ihm gehört der letztere nicht hierher, ſondern der Thebaner war des Talaus Sohn. Dieſer Parthenopäus erfocht in den erſten nemeiſchen Spielen den Preis im Bogenſchießen. Vor Theben griff er das electri-

ſche Thor an, und ward am vierten Tage vom Amphidicus oder Periclymenus erſchlagen. Apollod. III, 6, 3. Heyne p. 247. 270. Eurip. Supplic. 893. rühmt die Güte des Herzens und ſeine Schamhaftigkeit an dieſem Helden.

2) der berühmten arkadiſchen Atalanta Sohn, die ihn entweder mit dem Melanion erzeugte, ſo daß er des Tliſimenes Bruder war; oder ihn vom Mars oder Meleager gebar. Apollod. III, 9, am Ende. Paus. III, 12. Von ihm gilt, was Hygin f. 99. erzählt, ſeine Mutter habe ihn auf dem Berge Parthenion ausgeſetzt, und davon habe er den Namen.

PARTHENOPE *es*, gr. *Παρθενόπη, ης*, 1) des Stymphalus Tochter, die Enkelin des Elatus und des Arcas, mit welcher Herkules den Everes zeugte. Apollod. II, 7, 8. Heyne p. 199. Paus. VIII, 4.

2) des Ancäas Tochter, mit welcher Apollo den Lycomedes erzeugte. Paus. VII, 4.

3) eine der Sirenen, von welcher die Stadt Neapolis in Italien den Namen Parthenope führte. Strabo I, p. 23. Sil. Ital. XII, 33.

4) eine der Gemahlinnen des Ocean, mit welcher er die Europa und Thrace gezeugt haben ſoll. Tzez. zu Lycophr. 1203.

PARTHENOS, *i*, gr. *Παρθένος*, 1) ſ. Hemithea.

2) die Minerva, deren prächtiger Tempel auf dem Schloſſe zu Athen Parthenon hieß. Phidias verfertigte ihre Bildſäule, wie Ictinus den Tempel bauete. Paus. I, 24. X, 32. VIII, 41.

3) des Apollo und der Chryſothemis Tochter. Sie ſtarb in ihrer Kindheit, und wurde von ihrem Vater in das Sternbild der Jungfrau geſetzt. Hyg. Astr. II, 25.

PASIPHAE, *es*, gr. *Πασιφάη, ης*, 1) des Helios und der Perſeis Tochter, die Gemahlin des Minos, ſ. Minos. Heyne zu Apollod. p. 215.

2) eine Göttin, die unweit Sparta einen Tempel hatte, in welchem die obrigkeitlichen Perſonen bisweilen zu ſchlafen pflegten, weil ſie hier die wahreſten Orakel zu erhalten glaubten. Cic. de div. I, 43. Nach Plutarch. Agid. 7 hielt man ſie bald für eine der atlantiſchen Nymphen, eine Tochter Jupiters, bald für die Caſſandra, bald für die Daphne, die in einen Lorbeer verwandelt wurde.

PASITHEA, *ae*, gr. *Πασιθέα, ας*, 1) eine der Grazien, die Juno dem Schlaf zur Gemahlin verſprach. S. Juno. Il. XIV, 269.

2) die Nais, des Erichthonius Gemahlin, Pandions I. Mutter. Apollod. III, 14, 6. Dazu Heyne p. 329.

3) eine der Nereiden. Hes. Theog. 247.

PASITHOE, *es*, gr. *Πασιθόη, ης*, eine der Oceaniden. Hes. Theog. 352.

PATAECI, oder PATAICI, *orum*, Götter der Phönicier, deren Bildſäulen man auf das Hintertheil der Schiffe ſetzte. Hesych. und Suid. h. v. cf. Herod. III, 37.

PATALENA, *Patelina*, auch *Patellena, ae*, eine Göttin, welche bei den Römern dem Schoſſen des Getreides vorſtand. August. C. D. IV, 8.

PATAREVS, *ei*, ein Beiname, den Apollo von ſeinem Tempel und Orakel zu Patara in Lycien erhielt. Horat. Carm. III, 4, 64. Dieſes Orakel ſprach nur im Winter. Serv. zu Aen. IV, 143. Apollo hieß davon auch Lycius.

PATRENSIS, *is*, ein Beiname der Ceres, von dem Tempel derſelben zu Paträ. Sie hatte dabei einen Brunnen; ließ man einen Spiegel in denſelben hinab, ſo ſah man nachher in dem Spiegel, ob ein Kranker ſterben, oder davon kommen werde. Paus. VII, 21.

PATRII DII, nach Serv. zu Virg. Georg. I, 498 Götter, welche einzelnen Städten vorſtehen, wie Minerva Athen u. ſ. w.

PATRO, *us*, eine Tochter des Theſpius, mit welcher Herkules den Archemachus zeugte. Apollod. II, 7, 8.

PATROA, ſ. Patrous.

PATROCLVS, *i*, gr. *Πάτροκλος, ου*, 1) ein Sohn des Herkules von der Theſpiade Pyrippe. Apollod. II, 7, 8.

2) der bekannte Freund des Achilles. Er war des Menötius Sohn, des Aktor Enkel. Seine Mutter war Sthenele, des Acaſtus Tochter, Schol. Apollon. I, 69. Schol. Pind. O, IX, 107. oder Periape, die Tochter des Pheres, oder Polymele, die Tochter des Peleus, Apollod. III, 13, 8, oder richtiger Philomele, wie Homer ſie nennt, und ihn daher Philometides benamt. Il. XVI, 14. Od. IV, 343. cf. Hyg. f. 97. 98. Vergl. überhaupt Mezir. zu Ovid. T. I, p. 38. Er hatte als Knabe ſchon einen ſehr gefährlichen Handel, indem er zu Opus, wo ſein Vater wohnte, im Würfelſpiel den Cleſonymus, des Amphidamas Sohn (vergl. Apollod. III, 13, 8. Schol. Il. XVI, 14. XII, Anfang. Heyne ad Apollod. S. 808) tödtete. Sein Vater brachte ihn alſo zu dem Peleus, wo er mit dem Achill erzogen, und nachher deſſen Begleiter vor Troja ward. Il. XXIII, 84. Zu Lesbos kämpfte er mit dem Ulyſſes, und ward dabei zum allgemeinen Gelächter. Od. IV, 343. Er heilte den Eurypylus, und war überhaupt in der Arzneikunſt wohl erfahren. Il. XI, 822 f. XV, 390. Wie ſein Freund Achill, enthielt er ſich eine Zeitlang alles Gefechts, und hörte ruhig den Geſängen deſſelben in ſeinem Zelte zu. Il. IX, 190. Da aber die Noth der Griechen zu dringend wurde, bat er den Achill, ihm ſeine Waffen zu leihen, und ihn damit ins Treffen eilen zu laſſen. Achill bewilligte es, und die Myrmidonen rückten mit ihm in fünf Colonnen aus. Il. XVI, 39. 129. 257. Die Trojaner hielten ihn für den Achill, und flohen. Bei dem Schiffe des Proteſilaus war der hitzigſte Streit; Patroclus erlegte den Pyrächmes, und dämpfte die Flamme, dann den Areilycus. Il. XVI, 278. 307. und ſo fort den

Pronous, Theſtor, Eryalus, Erymas. Il. XVI, 399. 401. 411. 415. Hierauf kämpfte er mit dem Sarpedon Dieſer verwundete das Pferd Pedaſus, fiel aber endlich. Il. XVI, 426. 462. Als ſein Genoſſe Epigeus erlegt wurde, ſtürzte er unter die Lycier, und erlegte den Sthenelus. Il. XVI, 581. Mit Hector kämpfte er um des Sarpedon Leichnam, und zog dieſem die Rüſtung aus. Er ſetzte dann den flüchtigen Trojanern nach, Il. XVI, 654. 692. und war auf dem Punkte Troja zu erobern. Dreimal ſetzte er an, und dreimal ſtieß ihn Apollo zurück. Endlich drohete Apoll, und er wich. Il. XVI, 684. Jetzt trat Hector, von Apollo ermuntert, gegen ihn auf. Patroklus ſprang aus dem Wagen, ergriff einen Stein, und erwarf damit den Wagenregierer Hectors, Cebriones. Jetzt rangen beide Helden um den Leichnam. Die Griechen ſiegten. Patroclus brach dreimal in die Trojaner, und erlegte dreimal neun Männer. Il. XVI, 728. 754. Als er aber den vierten Angriff thun wollte, ſchwebte der Tod ſchon über ihm. Apollo ſchlug ihn mit der Hand in den Rücken, er ward ſchwindlich. Dann ſchlug ihm der Gott den Helm vom Kopfe, ſein Speer zerbrach, ſein Schild und Wehrgeheng fielen von der Schulter, und Apollo löſte ihm den Harniſch auf, das iſt, er fiel unter vielen unbekannten Streichen Jetzt ſtieß ihm Euphorbus den Speer in die Schulter, Hector den ſeinen in den Leib. Sterbend weiſſagte er dem Hector ſeinen baldigen Tod. Il. XVI, 779. 852. Menelaus, der ſeinen Leichnam decken wollte, mußte weichen, Hektor plünderte ihn; indem er auch den Leichnam fortſchleppen wollte, erſchien wieder Ajax mit dem Menelaus. Hektor trat zurück, griff aber bald in Achills Rüſtung von neuem an. Nun ward ein hitziges Gefecht über ihn, wobei Alcathous fiel. Il. XVII, 107. 120. 210. 262. 274. 319. Endlich trugen Meriones und Menelaus den Leichnam weg, und die beiden Ajaces deckten ſie. Il. XVII, 712. Der Leichnam ward nach den Schiffen getragen, und weinend folgte Achill der Bahre, brachte auch ſo die Nacht bei ihm zu, wo er ihn zu rächen ſchwur. Il. XVIII, 166. 203. 315. Indeß Achill gegen die Trojaner wüthete, bewachte Thetis den Leichnam, und machte ihn unverweslich. Die Nacht nach ſeinem Tode erſchien Patroclus dem Achill, bat ihn um ſein baldiges Begräbniß, und um die Gunſt, ihre beiderſeitige Aſche in einer Urne ruhen zu laſſen. Il. XXIII, 65. Bei ſeinem Leichenzuge folgten ihm alle Myrmidonen in Waffen. Am Holzſtoß ſchnitt Achill ſeine Haare ab und gab ſie ihm in die Hand, er ſchlachtete dann Schafe und Rinder, mit deren Fette er ihn bedeckte; auch ſetzte er große Gefäße

s, Meriones; den fünften, den Panzer des Aſteropäus, Eumelus; eſtor aber einen Doppelkelch. Il. XXIII, 246. 353. 499. Epeus, s Sieger im Fauſtkampfe, erhielt ein ſechsjähriges ungebändigtes ſtthier; der beſiegte Euryalus einen Doppelkelch. Il. XXIII, 653. en Preis der Ringer, einen Dreifuß, zwölf Stiere und eine Dirne, er Stiere am Werthe, theilten Ajax Telamonius und Ulyſſes, weil iner ſiegte. Il. XXIII, 700. Dagegen aber erhielt Ulyſſes im Wettlaufe den erſten Preis, einen prächtigen ſilbernen Weinkrug, jax Oileus den zweiten, einen feiſten Stier, Antilochus den dritten, n halb Talent im Golde. Il. XXIII, 740. Des Sarpedon Rüſtung war der Preis der tapferſten Waffenkämpfer: Ajax Telamonius nd Diomedes, keiner beſiegt, theilten ſie. Il. XXIII, 798. Im iſcus gewann Polyppetes die von Eetion erbeutete Wurfſcheibe. XIII, 826. Die Preiſe für die Bogenſchützen theilten Teucer, der as Seil, woran die Taube, das Ziel, hing, zerſchoß, und Meriones, er ſie in der Luft mit dem Pfeile tödtete. Teucer erhielt zehn Beile, Meriones zehn Aexte. Da ſich zum Wettkampf im Wurfſpießwerfen gamemnon und Meriones ſtellten, gab Achill jedem den Preis, dem ſten einen Keſſel, dem zweiten einen Speer freiwillig. Il. XXIII, nde. Ulyſſes ſah den Patroclus bei dem Achilles in der Unterwelt. d. XI, 467. Seine Urne ward nach Strabo XIII. p. 596 auf dem gäiſchen Vorgebirge neben der des Achill beigeſetzt. Nach Tzez. Lycophron 273. that Bacchus die Aſche der drei Freunde, des atroclus, Antilochus und Achilles, in eine goldene Urne, und ſchenkte ieſe der Thetis für die Sicherheit, die ſie ihm gegen den Lycurgus erſchafft hatte. Heyne zu Apollod. p. 318.

PATROVS, *i*, gr. *Πατρῷος*, *ου*, wie das Femininum *Patroa*, *ae*, die einheimiſchen, ein Beiname vieler Götter, welcher anzeigte, daß ſie von Stammvätern des Volkes ſchon verehrt worden waren. So Apollo zu Athen, Bacchus zu Megara, Paus. , 3, 48. Jupiter zu Argos, vergl. Herceus, Penates.

PATVLCIVS, *i*, S. Janus.

PAVENTIA, *ae*, die Göttin gegen das Erſchrecken der Kinder ei den Römern. August. C. D. IV, 11.

PAVOR, ſ. *Pallor*.

PAVPERTAS, *atis*, gr. *Πενία*, *ας*, die perſonificirte Armuth. Sie wird für eine Tochter der Schwelgerei, Plaut. Trinum. Prol. , und für die Mutter des Amor vom Porus, Plat. Conviv. p. 194. auch für eine Furie ausgegeben. Aristophanes Plut. 423.

PAX, *acis*, gr. *Εἰρήνη*, *ης*, der perſonificirte Friede. Die Griechen verehrten ſie, wie die Römer. Man gab ihr den Gott Plutus auf die Arme, und ihr Altar durfte nicht mit Blute befleckt werden. Paus. I, 8. IX, 16. Aristoph. Pac. 1077. Der Kaiſer

Tempel, lange Zeit der ſchönſte in Rom, brannte unter dem K. Commodus von Grund ab. Herodian. I, 14. Auf Münzen ſind die Attribute dieſer Göttin eine unbeſchlagene Haſta, ein Oelzweig in der rechten Hand, in dem linken Arm ein Füllhorn und auf dem Kopfe ein Kranz; bisweilen auch ein Merkuriusſtab. Bisweilen zündet ſie einen Haufen Waffen mit einer Fackel an. Agostini Dial. de las Medalias II. p. 41. Beger Thesaur. Brand. T. II. p. 730. 735. 627. 636. 632. Causs. gemm. n. 85. Gorlaei Dactyl. T. II. 192. 198. 649.

PEDAEVS, *i*, ein Sohn des Antenor, den Theano ſehr wohl erzogen hatte, ob er wohl nur der Sohn einer Sclavin war. Er ward vom Meges erlegt. Il. V, 69.

PEDASVS, *i*, 1) eines der Pferde des Achill. Er nahm es dem Eetion ab. Il. XVI, 152.

2) ein Trojaner. Er war der Sohn, den Bucolion mit der Abarbarea zeugte, des Aeſepus Zwillingsbruder. Beide erlegte Euryalus. Il. VI. 21 f.

PEDIAS, *adis*, des Spartaner Menys Tochter, die Gemahlin des K. von Athen, Cranaus, die Mutter der Cranae, Cranächme und Athis. Apollod. III, 14, 5.

PEDICRATES, *is*, einer der Heerführer der Sicilianer, die Herkules erlegte, und dann die Sicilianer als Heroen verehrten. Diod. IV, 23.

PEGAEA, *ae*, ſ. Ionides.

PEGASIDES, *um*, ein Beiname der Muſen vom Pegaſus. Ovid. Her. XV, 27.

PEGASIS *idis*, vielleicht *Pedasis*, die Nymphe, mit welcher Emathion den Atymnius zeugte. Quinct. Cal. III, 300.

PEGASVS, *i*, gr. *Πηγασος, ου*, das berühmte geflügelte Pferd. Neptun erzeugte daſſelbe mit der Meduſa, Hes. Theog. 281. Es ſprang hervor, da Perſeus ihr den Kopf abhieb. Apollod. II, 3, 2. Auf ſeinen Hufſchlag entſprang der Brunnen Hippocrene auf dem Helicon. S. Hippocrene. Dann ſollte ſich deſſelben Bellerophon, um die Chimära zu tödten, bedienen. Er haſchte es bei dem Brunnen Pyrene in Corinth. Strabo VIII. p. 379. Wie dies auch eine Gemme in Beger Spicil. p. 68 beweiſt. Minerva lehrte ihn dann denſelben zäumen. Paus. II, 4. Mit ſeiner Hilfe ward Bellerophon der Beſieger der Chimära. Von ihm herabgeworfen, ſtarb er aber endlich im Elende. S. Bellerophon. Bellerophon wollte ſich nämlich damit auf den Olymp erheben. Dies zu verhindern, ließ Jupiter den Pegaſus durch eine Bremſe ſtechen, daß er den kühnen Reiter abwarf. Seitdem ſtand das Pferd in den Wohnungen Jupiters, und trägt Jupiters Blitz, nach Hes. Theog. 286, oder dient der Aurora vor ihrem Wagen, Tzez. Lycophr. 17. oder iſt unter die Sterne verſetzt. Eratosth. 18. Hyg. Astr. II, 18. Heſiod leitet ſeinen Namen von

Oceans geboren wurde. Er kennt alſo die Entſtehung aus dem Blute nicht.

Pegaſus erſcheint in dem Mythus des Perſeus. Dieſen letzteren erklärt Kanne für eine Colonie Perſer (Morgenländer), die nach Argos kamen: Pegaſos alſo kam aus dem Orient nach Griechenland und Pallas Athene, die Göttin der magiſchen Gelehrſamkeit und der Künſte, tritt unmittelbar mit beiden in Verbindung, und begleitet jenen Mythenkreis, den die magiſchen Künſte erzeugt hatten. Morgenländer waren auch nach Corinth gekommen und Pegaſus iſt hier in der Sage von dem einheimiſchen Helden Bellerophon. Hier wird das Roß zuerſt in Handlung geſetzt und vielleicht erſt zum Wunderroſſe, nachdem Bellerophon den Zaum erfunden hatte. Nach Böttiger Vaſengemälde I. 1. p. 110 fgg. bezeichnet der Pegaſusmythus die Zügelung des Roſſes. Mehrere Jahrhunderte ſpannte man die Pferde blos in den Wagen; die Theſſalier warfen ſich ohne alle Zügel und Zäume auf ihre flüchtigen Roſſe und wurden Centauren. Aber eine große Erfindung war es, als man mit Hilfe des Zaums ein Pferd kunſtmäßig zu lenken und zu reiten erdachte. Nun flog der Held, wo der Wagenſtreiter nur rannte. Wo kein Wagen hinkonnte, auf Anhöhen ſprengte der kühne Roſſebändiger gleichſam in die Lüfte. Nun wird aus dem irdiſchen Pferde ein Himmelspferd, ein Flügelroß, das Neptun mit der Meduſa erzeugt hat, oder das aus den Adern der Africaniſchen Gorgo entſproſſen iſt. Neptun hatte freilich den Zaum ſchon gekannt; allein Pallas, ſelbſt eine Libyerin, am Triton erzeugt, mußte dies Geheimniß erſt einem rüſtigen Jünglinge offenbaren, d. i. ein Jüngling aus dem erfindungsreichen Stamm der Siſyphiden, gerieth zuerſt auf den klugen, der Pallas würdigen, Einfall, das flüchtige Roß, während es an der Quelle trank, hinterwärts zu beſchleichen, und nachdem er ihm einen Zügel übergeworfen, nun auch den Zaum oder das Gebiß in den Mund zu legen. Der Quell Peirene wurde dadurch auf immer merkwürdig und das Pferd ſelbſt hieß nun Quellpferd, Pegaſus. Pallas war von nun an die beſtändige Beſchützerin des klugen Zügelerfinders und Pegaſusbändigers. Vergl. Hug pag. 307 fgg.

PEIRAEVS, des Clytis Sohn aus Ithaka, begleitete den Telemach nach Pylus, und bewirthete dann den Theoclymenus. Od. XV, 538.

PELAGON, *ontis*, 1) des Aſopus und der Merope, einer Tochter des Ladon, Sohn. Apollod. III, 12. 6. Diod. IV, 72 nennt ihn Pelaſgus.

2) einer der Freier der Hippodamia, die Oenomaus tödtete.

3) ein Phocenſer, des Amphidamas Sohn. Einem Ochſen aus ſeiner Heerde folgte Cadmus nach, da er Theben gründen wollte. Apollod. III, 4, 1. Schol. Il. II, 494. Paus. IX, 12. Hyg. f. 178.

PELAGVS, *i*, das Meer, von der Nacht aus ſich ſelbſt gezeugt.

PELARGE, *es*, des Potneus Tochter, und Iſthmias Gemahlin. Sie führte die Geheimniſſe der Cabiren ein. Deswegen befahl das Orakel zu Dodona ihr zu opfern. Paus. IX, 25.

PELASGA, *ae*, gr. Πελασγίς, ίδος, ein Beiname der Juno von ihrer frühen Verehrung unter den Pelasgern zu Argos und Samos. Apollon. I, 14. Propert. II, 28, 11.

PELASGIS, *idis*, ein Beiname der Ceres, der Pelasgus zu Argos einen Tempel erbauete. Paus. II, 22.

PELASGVS, *i*, gr. Πέλασγος, ου, verſchiedene Stifter pelasgiſcher Colonien wurden mit dieſem Namen genannt, der vielleicht aus dem Volksnamen entlehnt iſt. Wir merken folgende.

1) Der erſte und merkwürdigſte iſt der Anbauer von Arkadien, der die wilden Arkadier Hütten bauen und Kleider machen lehrte. Paus. VIII, 1, ib. Kuhn. Er wanderte nach Stephan. Byz. v. Παῤῥασια aus Argolis nach Arkadien ein, regierte 24 Jahr, und erbauete Parrhaſia. Er war des Jaſus Enkel, des Argus Urenkel. Dionys. Hal. I, 11 liefert aber folgendes Geſchlechtsregiſter von ihm: Jupiter zeugte von des Phoroneus Tochter, Niobe, den Pelasgus I. (damit ſtimmt auch Apollod. III, 8, 1 überein), deſſen Sohn war Azan oder Azeus, ſein Enkel aber Lycaon I., deſſen Tochter, Dejanira, gebar von Pelasgus dem II. (dieſer kann der des Steph. Byz. ſeyn) den Lycaon II. des Oenotrus Vater.

2) Der zweite, von dem die Theſſalier ihr Geſchlecht herleiteten, war ein *αὐτοχθων*, der Vater des Hämon, und der Großvater des Theſſalus. Dionys. Hal. I, 17. Schol. Apollon. III, 1089.

3) Ein dritter Pelasgus wird ein Sohn des Triopas oder Agenors genannt. Hyg. f. 224. Er ſoll dem Jupiter Olympius in Arkadien, ſo wie der Ceres Pelasgis in Argos, Tempel erbauet, auch die letztere in Argos bewirthet haben. Paus. II, 22. I. 14. Hyg. a. O.

PELATES, *ae*, ein Gaſt, der auf des Perſeus Beilager erſchlagen wurde. Ovid. Met. V, 124.

PELEGON, *onis*, gr. Πηλεγὼν, όνος, der Sohn, den der Fluß Axius mit der Periböa zeugte, ein Macedonier, der Vater des Aſteropäus. Il. XXI, 141.

PELETHRONIVS, *i*, König der Lapithen, erfand die Zäume und Sattel der Pferde. Hyg. 274. Plin. H. N. VII, 56. Virg. Ge. III. 173, zu welcher letzteren Stelle Voß folgendes bemerkt: Das Reitpferd mit dem Zaume in Kreiswendungen zu tummeln, und in der Schlacht zu gebrauchen, erfand, in des theſſaliſchen Pelions fruchtbarem Bergthale Pelethronion, die Völkerſchaft der Lapithen, welche den beſonderen Namen Centauren erhielt. Das Gebiß des lapithiſchen Zähmers rühmt auch Lukan VI, 399 in der oben I, 13 angezogenen Stelle. In einer pethroniſchen Höhle wohnte

terkampfs gibt er den Centauren, des Reitens ſelbſt dem Bellerophon. Die älteſte Fabel erkennt als die erſten, die zu Roß kämpften, die Amazonen (Lys. or. in Corinth. soc. p. 28); und zeigt keinen von Chirons Zöglingen in der Reitkunſt gewandt.

PELEVS, *i*, gr. *Πηλεύς, έως*, der Sohn des Aeacus und der Tochter des Chiron Endeis, des Telamon Bruder. Apollod. III, 12, 6. Er mußte, weil er an der Ermordung ſeines Halbbruders Phocus Antheil genommen hatte, ſ. Phocus, Aegina verlaſſen, und wendete ſich alſo nach Phthia zu dem Sohne Actors, Eurytion, der ihn wegen der begangenen Mordthat ausſöhnte, und ihm ſeine Tochter mit dem dritten Theile ſeines Reichs gab. Dieſe Flucht, welche zum Theil in Tragödien vorkam, hatte die Anſiedelung der Myrmidonen in Theſſalien zum Grunde. Diod. IV, 72. Paus. II, 29. Pind. N. V, 29. ib. Schol. und zu O. VIII, 39. Apollon. I, 91. ib. Schol. Lyc. 175. Vergl. Verheyk zu Ant. Lib. p. 254. Mit ſeinem Schwiegervater fand er ſich dann auf der calydoniſchen Jagd ein, hatte aber hier das Unglück, daß er den Eurytion traf und erlegte, da er nach dem Schweine warf. Apollod. III, 13, 2. Andere ließen ihn des Acaſtus Sohn, Actor, auf dieſer Jagd tödten. Schol. Lyc. 175. 901. Peleus nahm nach dem unglücklichen Morde ſeine Zuflucht zu dem Acaſtus, der ihn denn von jenem Todſchlage reinigte. Hier aber verliebte ſich des Acaſtus Gemahlin, Aſtydamia, oder Hippolyte, wie ſie Pind. N. IV, 92. vergl. N. V. 49. den klaſſiſchen Stellen, nennt, in ihn. Aſtydamia erklärte aber umſonſt dem Peleus ihre Liebe, eben ſo vergeblich ſchrieb ſie an des Peleus Gemahlin, daß Peleus des Acaſtus Tochter, Sterope, heirathen werde, und bewog dieſe dadurch, ſich zu erhenken; Peleus wollte von Gegenliebe nichts wiſſen. Sie verleumdete ihn alſo bei ihrem Gemahl, er habe ihr ungebührliche Dinge zugemuthet. Acaſtus, der das Gaſtrecht nicht verletzen wollte, führte den Peleus auf die Jagd auf den Berg Pelion, wo er ihn dergeſtalt ermüdete, daß er zuletzt einſchlief. Jetzt verſteckte Acaſt ſein Schwert, und ließ ihn ſo hilflos liegen. Apollod III, 13, 3. Schol. Apollon. I, 224. Schol. Ariſtoph. Nub. 1059. Schol. Pind. a. a. O. O. Nahm ſich der alte Freund des Peleus, Chiron, nicht ſeiner an, ſo mußte er umkommen, doch dieſer gab ihm ſein Schwert zurück; oder Merkur brachte ihm ein anderes vom Vulkan verfertigtes, Schol. Apollon a. O. oder ſelbſt Vulkan that dieſes Schol. Pind. N. IV, 88. Wenn Pindar ſagt, daß ihn Acaſtus mit des Dädalus Schwerte habe tödten wollen: ſo iſt das nur eine ſprüchwörtliche Redensart für: mit Liſt. Uebrigens iſt nicht zu leugnen, daß hier die Mythologie unauflösliche chronologiſche Schwierigkeiten häuft, wenn man nicht annimmt, daß damals Acaſtus bereits ein eigenes Haus ausmachte, und nicht eigentlich König zu Jolcos war, weil Pelias noch lebte. Ich ſetze alſo den Argonautenzug ſpäter, und nach der Zurückkunft der Argonauten, dem Tode des Pelias, den Leichenſpielen des Acaſtus und ſeiner Thronbeſteigung erſt die

Eroberung von Jolcos an. S. Pelias. Des Acaſtus erſte Gemahlin, Eurytions Tochter, wird ſehr verſchiedentlich benannt, was auch, da dieſe Geſchichte ſo oft bearbeitet wurde, kein Wunder iſt. Apollod. III, 13, 1 nennt ſie Antigone; Polymela, Actors Tochter, Eustath. zu Il. II, 683, woraus Schol. Lyc. 175. Polymelis und Schol. Apollon. I, 558 Philomela entſtand. Andere nennten die Tochter Actors, des Peleus Gemahlin, Eurydice; andere machten ſie zur Tochter Alcmäons, Laodamia. S. Eustath. a. O. Schol. Apollon. IV, 816. Vergl. Heyne zu Apollod. S. 787. Man iſt aber einig, daß ihre Tochter die Polydora war, welche Peleus nachher dem Sohne des Perieres, Borus, zur Gemahlin gab, oder die Mutter des Meneſthius. cf. Il. XVI, 173. Heyne zu Apollod. S. 792. Dieſe Gemahlin erhing ſich. — Zur Belohnung ſeiner Keuſchheit erhielt dann auf den Rath der Themis Peleus die ſchöne Thetis zur Gemahlin, und zeugte mit ihr den Achilles. Chiron oder nach andern, Proteus, unterwies ihn, wie er ſich der Göttin bemächtigen ſollte; und ſeiner Vermählung wohnten alle Götter bei. S. Thetis. Peleus vertrauete die Erziehung ſeines Sohnes ſeinem Freunde Chiron an. S. Achilles. Er ſelbſt begab ſich unter die Argonauten, wo ihm Chiron bei der Abfahrt den kleinen Achill zeigte. S. Argonautä. So erzählt man auch von ihm, daß er bei den Leichenſpielen des Pelias, die ihm zu Ehren ſein Sohn Acaſtus gab, mit Atalanten rang, von ihr aber nach einigen überwunden wurde. Apollod. III, 9, 2. Paus. V, 17. Anders Hyg. f. 273. Andere aber erwähnen einer Geſchichte, die freilich dieſes aufhebt, doch aber nicht vor dem Argonauten-Zuge geſchehen ſeyn kann. cf. Orph. Arg. 367. Apollon. I, 555. An Aſtydamien und dem Acaſtus ſich zu rächen, vereinigte ſich Peleus mit den Dioſcuren, und überfiel mit ihnen gemeinſchaftlich Jolcos, das er einnahm, den Acaſtus in die Flucht trieb, Aſtydamien aber in Stücken zerhauen ließ. Er gab das nach Pindar ohne Truppen eroberte Jolcos den Hämonen, d. i. pelasgiſchen Theſſaliern. Pind. N. IV, 88. N. III. 58. ibi Schol. Fr. Pind. p. 36. n. 7. ibi Schneider. Schol. Apollon. I, 224. Schol. Aristoph. Nub. 1059. Nach dieſer Zeit regierte Peleus als König der Myrmidonen in Phthia, und Homer nennt ihn einen wackern Mann, klug, und einen großen Redner. Il. VII, 125. Er muß alſo den Vater Eurytions wieder ausgeſöhnt haben. Dies geſchah, wie Anton. Lib. 34. angibt, dadurch, daß er ihm eine Heerde Rinder zubrachte. Actor aber wollte dieſe Rinder nicht annehmen, ſondern ließ ſie laufen, da ſie denn ein Wolf fraß, der aber ſogleich in einen Stein verwandelt wurde. Wiewohl dieſelbe Geſchichte auch auf andere Art von einem Wolfe erzählt wird, den Pſamathe abſchickte. S. dieſe. Während der Regierung des Peleus nahmen auch Phönix (ſ. denſelben) und Patroclus (ſ. dieſen) ihre Zuflucht zu dem Peleus. Der erſte wurde der Erzieher ſeines Sohnes; Patroclus aber der Geſellſchafter deſſelben. Der Ruf, in den Achill

dieſe

dieſe Familie brachte, machte vorzüglich den Vater glänzend, und ließ ihn in einer Menge Gedichten auftreten. Unter den Waffen des Peleus iſt, außer ſeinem Schwerte auch ſein Speer berühmt. Nach Pindar hatte er ihn ſelbſt geſchnitzt, nach andern erhielt er ihn von dem Chiron. Il. XVI, 140—144. ib. Schol. Achill konnte ihn in der Folge allein ſchwingen. Des Peleus Tod iſt unbekannt. Pindar aber ſetzt ihn nach demſelben mit dem Cadmus und Achilles als Richter in der Unterwelt an. Unter den noch übrigen Kunſtwerken zeichnet ſich in der Villa Albani zu Rom ein Sarcophag mit der Hochzeit des Peleus, von dem Winkelm. Geſch. d. K. S. 498 mit großen Lobeserhebungen ſpricht, aus. Ingleichen zwei Gemmen, deren eine den Peleus vorſtellt, wie er ſein Haar im Fluſſe Sperchius wäſcht, um daſſelbe für die glückliche Rückkunft ſeines Sohnes zu geloben. Paus. I, 37. Lippert. I, 1000. Winkelm. Geſch. d. K. 244. Die andere, die einſt Winkelmann ſelbſt beſaß, ſchildert den Helden unter den Centauren, wie ihn neben dem Chiron Pſyche, die Erhaltung ſeines Lebens auszudrücken, aufweckt.

PELIADES, *um*, des Pelias Töchter.

PELIAS, *ae*, gr. *Πελίας*, *ου*, der Sohn Neptuns, und der berühmten Tochter des Salmoneus, Tyro. Nach Hygin des Cretheus Sohn, F. 12, welcher nämlich nachher mit der Tyro ſich vermählte. Od. XI, 257. Seine Mutter, erzählt man, verliebte ſich in den Fluß Enipeus, wuſch ſich oft in demſelben, und klagte ihm ihr Leiden; deſſen Geſtalt nahm alſo Neptun an, und zeugte mit ihr die beiden Zwillingsſöhne, Neleus und Pelias. Od. XI, 234—53 iſt die Hauptſtelle. Die Tyro ſetzte dieſe Kinder, aus Furcht vor ihrem Vater, weg. Hier fand ſie ein Pferdehirt, der beide erzog. Da aber eines ſeiner Pferde dem Pelias ins Geſicht trat, daß er einen blauen Fleck erhielt, nannte er ihn davon Pelias. Apollod. I, 9, 8. cf. Schol. Il. X, 334. Beide Kinder wurden ſehr beherzt, und rächten ihre Mutter wegen der Grauſamkeiten, die des Salmoneus zweite Gemahlin, Sidero, an ihr begangen hatte. Pelias brachte dieſe böſe Stiefmutter am Altare der Juno ums Leben. Apollod. a. O. Diod. IV, 68. Bald hernach nach dem Tode des Cretheus bemächtigte ſich Pelias des Königreichs Jolcos, das eigentlich ſeinem Bruder Aeſon gehörte; und trieb auch ſeinen Zwillingsbruder Neleus aus Theſſalien. Apollod. I, 9, 9. 10. Er war nach Od. XI, 253 ein Liebling der Götter, nach Hes. Theog. 994 ein gewaltthätiger Mann, der viel Böſes ausübte. Seine Gemahlin war entweder Anaxibia, des Bias Tochter, oder Philomache, die Tochter Amphions, Apollod. a. O. Schol. Lyc. 175. Er zeugte mit ihr außer dem Acaſtus, ſeinem Nachfolger, die Töchter Piſidice, Pelopea, Hippothoe und Alceſtis. Apollod. a. O. der jedoch I, 9, 27 noch andere Namen, Aſteropia und Antinoe, nennt. Hyg. f. 24 fügt eine Meduſa bei, und Diod. IV, 54 nennt ſie Alceſtis, Amphinome und Evadne. Sie ſind überhaupt unter dem Namen der Peliaden bekannt. — Indeß machte Jaſon, der Sohn des Aeſon, die ge-

rechteſten Anſprüche auf den Thron zu Jolcos. Pelias ſuchte ſich ſeiner zu entledigen, und ſchickte ihn nach Colchis. Doch nach kurzer Zeit kam Jaſon zurück, und erneuerte ſeine Anſprüche. S. Jaſon. Pelias hatte das nie vermuthet, und daher, als er von den Unfällen der Argonauten gehört hatte, nach Diod. IV, 51 f. den Aeſon mit ſeiner Familie aus dem Wege geräumt. Wiewohl andere dieſes leugnen. S. Aeſon. Jetzt aber verurſachte Medea ſeinen eigenen Tod. Die Erzählungen davon ſind verſchieden. Vergl. Böttiger Vaſengem. I, 2. p. 164 und oben Medea. Nach Diodor. a. O. kam Medea als eine verkleidete alte Zauberin nach Jolcos mit dem Vorgeben, daß ſie Todte lebendig, und aus Alten junge Leute machen könne. Sie verwandelte ſich vor des Pelias Augen in eine junge Perſon, und ließ aus einem zerſtückten und in einen Keſſel geworfenen Widder ein Lamm entſtehen. Hierdurch ward denn Pelias bewogen, ſeinen Töchtern anzubefehlen, ſie ſollten alles thun, was ihnen Medea rathen würde. Dieſe aber hieß den Peliaden ihren Vater umbringen, zerſtücken und die Theile in einen Keſſel werfen. Anſtatt aber daß ſie den Pelias wieder lebendig machen ſollte, gab ſie den Argonauten das Zeichen zum Angriff auf Jolcos. Jaſon und die Argonauten bemächtigten ſich des Königreichs nicht, ſondern überließen daſſelbe dem Sohne des Pelias, Acaſtus, der denn ſeines Vaters wegen die unter den Alten ſo berühmten Leichenſpiele beging. Hyg. f. 273. Paus. V, 17. S. Acaſtus. Hier kann auch damals Peleus Theil genommen, und doch nachher beſonderer Feindſchaften halber Jolcos zerſtört haben. Nach Diodor, der überhaupt dieſen Mythus ſeiner Gewohnheit nach ganz hiſtoriſch bearbeitet, verheirathete Jaſon die Töchter anſtändig. Nach Paus. VIII, 11 aber flohen ſie nach Arkadien, und die Alceſtis zu dem Admet. Dieſe letztere aber nahm nach Diodor an der Ermordung ihres Vaters durchaus keinen Antheil, ſondern war ſchon vorher von ihm verheirathet worden, womit Apollod. I, 9, 8 übereinkommt. ſ. Admetus. Freilich gab es bei den mannichfaltigen Bearbeitungen dieſer Geſchichte viele verſchiedene Sagen. — Andere erzählten auch, daß die Peliaden von ſelbſt auf den Entſchluß kamen, ihren Vater auf die beſchriebene Art ermorden zu laſſen, da ſie geſehen hatten, daß Medea den, alſo noch lebenden, Aeſon wieder verjüngte. So Ovid. Met. VII, 297. Hyg. f. 24.

PELLEN, *enis*, des Phorbas Sohn und Triopas Enkel. Pellene in Achaja hatte von ihm den Namen. Paus. VII, 26.

PELLENEA, *ae*, ein Beiname der Diana, von ihrer Verehrung zu Pellene in Achaja. Ihr Bild brachte, wenn es ſichtbar ... Unglück hervor. Plutarch ...

2) des Thyeſtes Tochter. ſ. denſelben.

3) die Mutter des Cycnus vom Mars. Apollod. II, 7, 7.

4) eine der Töchter Amphions und der Niobe, welche Diana erſchoß. Apollod. III, 5, 6.

PELOPS, *opis*, gr. *Πέλοψ, οπος*, der berühmte König in Elis, des Tantalus Sohn. Hyg. f. 83. vergl. Munker. z. d. St. wo umſtändlich von ſeiner Mutter gehandelt iſt, die bald des Atlas Tochter, Dione, bald Clytie, eine Tochter des Amphidamas, bald Euryſthemiſte, die Tochter des Xanthus, bald Euryanaſſa, des Paktolus Tochter, bald Euprytone genannt wird. Pelops ſtammte folglich aus Phrygien ab, und kam von hier aus nach den Peloponnes. Seine Geſchichte theilt ſich daher in phrygiſchen und griechiſchen Mythus. Der erſte iſt ziemlich unerklärbar, der andere aber gründet ſich auf Thatſachen. Schon faßt den ganzen Mythus dieſes Königs Pindar. O. I, 72—85. 105—156. coll. IX, 11—16. zuſammen. Sein Vater war der Freund und Tiſchgenoß der Götter, d. i. ein beſonders begünſtigter, beglückter Mann. Einſt gab er den Göttern wieder ein Mahl, und um ihre Abwiſſenheit auf die Probe zu ſetzen, ließ er ihnen ſeinen Sohn ſchlachten und zurichten. Nur Ceres verzehrte ein Schulterblatt. Die übrigen Götter aber bemerkten den Unrath, warfen den Knaben in einen Keſſel und Klotho zog ihn mit erneueter Schönheit hervor. Anſtatt der verzehrten Schulter wurde eine elfenbeinerne eingeſetzt. Schon Pindar wußte ſich indeß dieſen Mythus nicht zu erklären. Er nahm daher zu der Erdichtung ſeine Zuflucht, Neptun raubte ihn auf einem goldenen Wagen nach den Olymp, wo er, wie einſt Ganymed, zum Mundſchenken Jupiters beſtellt wurde. Da aber ſein Vater die Götter beleidigt hatte, ſchickten ihn die Götter mit einiger Mannſchaft nach Elis. Weil nun des Tantalus Nachbarn den Pelops nicht mehr ſahen, gaben ſie vor, ſein Vater habe ihn zerſtückt, gekocht, und den Göttern vorgeſetzt. Doch allerdings, ſo belehrend dieſes Beiſpiel iſt, wie viel die Dichter an den Mythen änderten, erklärt dieſe Entwickelung nichts. Nicht beſſer erklärt Tzez. zu Lyc. 152. Pelops ſey anfangs kränklich geweſen, und habe dann ein Geſchwür auf der Schulter erhalten, wovon dieſe, wie in der Erde Ceres zu geſchehen pflege, weggefaulet, und ein weißer Fleck wie Elfenbein an der Stelle entſtanden ſey. Am beſten denkt man ſich wohl die Erklärung ſo: Tantalus war vorher glücklich; eine ſprichwörtliche Redensart drückte dies aus; er ißt an der Tafel der Götter. Des Tantalus Glück aber ward rückgängig; dies ward nun ſo geſagt: Er iſt von der Tafel der Götter verſtoßen. Die Dichter arbeiteten dies mehr aus, und ſo entſtand die Strafe, daß Tantalus in der Hölle Hunger leiden müſſe. Man ſuchte von dieſer Strafe eine Urſache anzugeben, und rieth bald auf ausgeplauderte Heimlichkeiten, die er an der Tafel der Götter gehört hatte, Diod. IV, 76. Ovid. Am. II, 2, 43. bald auf Entwendung des Nectars und der Ambroſia. Pind. O. I, 98. Schol. Od. XI, 581. Ein anderer alter Dichter aber erfand die Dichtung von dem

gekochten Pelops, zu der vielleicht eine Sage von der Verſchwindung des Pelops mit dem Ausdrucke: er habe ihn doch den Göttern vorgeſetzt, die Gelegenheit gab. Das Eſſen des Schulterblatts war dann bloße Verzierung. Tantalus war ein mächtiger Nebenbuhler des trojaniſchen Reiches, und führte mit ihm unglückliche Kriege. In einem derſelben wurde Pelops vom Ilus, K. in Troja, aus ſeinen Staaten vertrieben, und wanderte über das Meer — Pindars Raub des Neptun — nach Elis aus. Paus. II, 22. Pindar fährt fort: Pelops bewarb ſich um die Hippodamia, erflehte zur Nachtzeit am Geſtade des Meeres von Neptun den Sieg über den Oenomaus und einen Wagen mit geflügelten Roſſen. Er ward erhört, und erhielt das Mädchen mit der Küſte von Elis zum Eigenthume. Wir wiſſen ſchon aus dem Artikel Oenomaus, wie es mit dieſem Siege beſchaffen war: daß nämlich Oenomaus, der ſich auf ſeine Pferde verlaſſen konnte, aber vor dem künftigen Gemahl ſeiner Tochter ſich fürchtete, jeden ihrer Freier, den er im Wettrennen übertraf, tödtete; daß aber Pelops den Wagenregierer des Oenomaus, Myrtilus, beſtach, den Wagen nur leicht zuſammen zu ſetzen, ſo daß er im Fahren aus einander ging, und Oenomaus geſchleift wurde. S. Oenomaus. Man ſah dieſe Geſchichte auf einem alten Gemälde, wo Oenomaus ſchwarze, das iſt unglückliche, Pelops weiße, das iſt glückliche, ſiegreiche Pferde vor dem Wagen hatte. Philostrat. Icon. I, 17. Das erklärt Horat. Serm. I, 7, 8. Des Pelops Nachkommen werden ſehr verſchieden angegeben. Man eignet ihm gewöhnlich von der Hippodamia die Söhne Atreus, Thyeſtes, und Hippalcus, oder Hippalcimus, l. Hippalmus zu Hyg. f. 84. ib. Munk. zu. Einen andern Sohn, Chryſippus, welchen nachher ſeiner Schönheit wegen Lajus (ſ. Chryſippus) entführte, hatte er von der Axioche oder Danais, einer Nymphe. Paus. VI, 16. Nach andern ward dieſer Sohn auf Anſtiften der Hippodamia umgebracht. (S. dieſe). Pelops entdeckte mit der Zeit dieſe ſtiefmütterliche Bosheit, und Hippodamia mußte flüchtig werden. Andere Söhne des Pelops, doch ohne Anzeige ihrer Mütter, werden genannt Alcathous und Pittheus, ſo wie ihm auch zu Töchtern die Lyſidice, die Gemahlin des Alcäus, und die Nicippe, die Gemahlin des Sthenelus, zugeſchrieben werden. Die klaſſiſche Stelle über ſeine Kinder iſt Schol. Eurip. Or. 5. — Plutarch. Thes. 3, wirft Enkel und Söhne durch einander; und Strabo VIII. p. 374 und Paus. II, 30 geben ihm auch einen Sohn Trözen. In dem Hauſe des Atreus und Thyeſtes ereigneten ſich viele tragiſche Vorfälle. Dieſe brachte, wie die Tragiker dichteten, Pelops durch den Mord über ſein Haus, den er an dem Myrtilus, dem Sohne Merkurs, ſeinem Wohlthäter, beging. Paus. V, 1. 8. II, 18. Pelops ſelbſt brachte auch den Sohn des Elatus, Stymphalus, hinterliſtiger Weiſe ums Leben. Apollod. III, 12, 6. Indeß machte Pelops dadurch ſeinen Namen unſterblich, daß er einer der verſchiedenen Stifter oder Erneurer der Olympiſchen Spiele ward. Vor ihm ſoll ſchon dieſelben bald nach des Deucalion Fluth Clymenus,

oder der Idäus Dactylus, Herkules, dann Endymion, dann Pelops, dann Herkules ſie erneuert haben. Dies und die vielen Tragiker, welche ſeine Geſchichte bearbeiteten, brachte dieſen Mythus freilich zu einer beſondern Berühmtheit. Seine Gebeine wurden nach ſeinem Tode in einem ehernen Kaſten bewahrt, und jährlich wurde ihm von den Elienſern noch vor dem Jupiter geopfert. Paus. V, 13. Eine beſondere Sage war es übrigens, die das Palladium aus den Gebeinen des Pelops verfertigen ließ. Clemens Alex. ad gent. p. 39. Dahin gehörte auch die, daß die Orakel erkannten, ohne ſein Schulterblatt könne Troja nicht erobert werden. Paus. V, 13 führt dieſe Geſchichte an, und erzählt zugleich, das Schiff, welches dieſes Schulterblatt enthielt, ſey auf der Reiſe untergegangen. Zum guten Glücke aber habe ein Schiffer, Demarmenus, daſſelbe von ungefähr wieder aufgefiſcht, da man denn aus der Größe auf den ehemaligen Beſitzer deſſelben geſchloſſen habe. Doch wohl nichts weiter als eine Nationalſage.

PELOR, *oris*, ſ. Sparti.

PELORVS, *i*, einer der Giganten. Hyg. praef.

PENATES, *um*, waren zwei Bilder von Göttern, welche Aeneas als die Schutzgötter von Troja mit ſich nach Italien brachte. Sie wurden anfangs nach Lavinium gebracht, wanderten von da nach Alba longa, von hier aus aber nach Rom, Dionys. I, 67, wo ſie in ihrem Tempel in Velia (am Abhange des palatiniſchen Berges) ſtanden, und in dem Neroniſchen Brande nebſt demſelben im Feuer aufgingen. Tacit. Ann. XV, 41. Alſo nicht im Tempel der Veſta. Dionys. I, 68, der ſie geſehen hat, beſchreibt ſie als zwei ſitzende Jünglinge, die mit Haſten bewaffnet waren; und widerlegt den Timäus, welcher vorgab, ſie würden allein, als ein Mercuriusſtab neben einem trojaniſchen irdenen Gefäße abgebildet. Auf den Gemmen, Münzen und ſo fort trägt auch in der That Anchiſes ſie in einem ſolchen Gefäße. Vergl. Tabula Iliac. n. 98. 117. Einige Römiſche Münzen ſchildern ſie als bloße Köpfe, die Diademe führen und Sterne über ſich haben, wie man ſonſt die Dioſcuren zu bilden pflegt. Haverc. Thes. Mor. T. I. p. 181. Beger. Thes. Br. T. II. p. 533. 588. Vom Palladium und der Veſta waren ſie ganz gewiß unterſchieden, wie auch Virgil thut, der das Palladium gar nicht von Aeneas mit ſich nehmen läßt. Vergl. Aen. II, 163 und 293. Auch von den diis magnis der Samothracier ſcheint ſie der Dichter zu unterſcheiden, Aen. III, 12. ſo häufig man ſie auch mit dieſen verwechſelt hat; aus Aen. VIII, 543 aber ergibt ſich deutlich, daß man ziemlich recht hat, wenn man ſie überhaupt mit den diis patriis (θεοὶ πατρῷοι) der Griechen vergleicht: denn da werden auch dem Evander Penates zugeſchrieben. Wie aber die Griechen ihren diis patriis die Aufſicht über die einzelnen Staaten zuſchrieben; ſo eignete man auch den Penaten daſſelbe zu. Vergl. Macrob. III, 4. Serv. zu Virg. Aen. I. 379. II, 296. III, 12. und beſonders den vortrefflichen IX. Exc. Heyn. zu Virg. Aen. II.

PENELEVS, *i*, gr. *Πενελεὺς, εως*, einer der Heerführer der Böotier vor Troja, deren ſie fünfe hatten, wovon jeder 50 Schiffe und 120 Mann commandirte. Die übrigen waren Leitus, der Sohn des Electryon, Arkeſilaus, Prothönor, der Sohn des Areilycus und Clonius. Il. II, 494. Peneleus wird an zwei verſchiedenen Orten vom Apollodor bald des Hippalcimus Sohn, bald der Sohn des Leitus genannt. Apollod. I, 9, 16. III, 10, 8. Dieſe letztere Stelle iſt offenbar depravirt. Vergl. Heyne S. 726. Dieſer Hippalcimus war nicht der Sohn des Pelops, ſondern der Sohn des Itonus, der Enkel des Böotus, und ſein Bruder Electryon, der Vater des Leitus. cf. Diod. IV, 67. Peneleus war ſowohl unter den Argonauten, als unter den Freiern der Helena. Apollod. a. O. cf. Hyg. 97. 81. Vor Troja erlegte Peneleus den Ilioneus und Lycon. Il. XIV, 490. XVI, 335. Bei dem Gefechte um des Patroclus Leichnam erlegte ihn Polydamas. Il. XVII, 552. Nach Paus. IX, 5. Dictys IV, 17 ward er vom Eurypylus, dem Sohne des Telephus, getödtet. Der Peneleus alſo, den Virg. Aen. II, 424 den Coröbus tödten läßt, kann dieſer nicht ſeyn.

PENELOPE, *es*, gr. *Πηνελόπη, ης*, die bekannte Gemahlin des Ulyſſes, welche gewöhnlich für eine Tochter des Icarius oder Icarion, des Bruders vom Tyndareus, erklärt wird. Apollod. III, 10, 6. Nur ihre Mutter, welche bei Apollodor die Nais Periböa heißt, wird von verſchiedenen verſchieden angegeben. ſ. Meziriac. zu Ovid. Her. I. Ueber die Entſtehung ihres Namens erzählt Eustath. zu Od. I, 328. vieles. Unter andern, ihr Vater habe, als ihre Mutter mit ihr ſchwanger geweſen, dieſes Orakel erhalten: *Αισχος εχει Περιβοια, κλεος τ᾽ εν γαστρι γυναικων*, Schande hat Periböa, Ruhm der Weiber unter den Herzen. Erſchrocken hierüber habe Icarius das Kind wegſetzen, oder vielmehr ins Meer werfen wollen. Indem er aber daſſelbe ans Ufer gelegt hätte, wären Meleagriden, ſonſt auch Penelopen genannt, herbei gekommen, und hätten das Kind gefüttert. Dies habe denn den Vater bewogen, Penelopen zu erziehen, und ihr dieſen Namen zu geben. Ulyſſes erhielt die Penelope entweder für ſeinen guten Rath, den er dem Tyndareus in Abſicht der Freier der Helena gab; Apollod. III, 10, 9, oder als Preis ſeines Sieges im Wettlauf, welchen Icarius um ſeine Tochter anſtellen ließ. Paus. III, 12. Die Trennung von ihr fiel auch ihrem Vater ſo ſchmerzhaft, daß er ſie noch eine große Strecke begleitete, und mehrmal fragte, ob es ihr Ernſt ſey, mit dem Ulyſſes zu ziehen. Paus. III, 20. Sie war nach Od. II. 115 ausnehmend ſchön, ſehr geſchickt in weiblichen Arbeiten, aber auch ſehr liſtig und ſchlau. Ulyſſes zeugte mit ihr den Telemach. Od. I, 207. Ulyſſes verließ Penelopen ſehr frühzeitig. Als aber ſein langes Außenbleiben machte, daß man ihn allgemein für todt erklärte, fanden ſich ein ganzer Haufen Freier, 52 aus Dulichium, 24 aus Samos, 20 aus Zacynth, und 20 aus Ithaca, mit einem großen Gefolge von Sclaven, bei Penelopen ein, die alle auf Koſten ihres Hauſes lebten. Od. XVI,

247. I, 90. Dieſe Unruhe dauerte bis ins vierte Jahr; indeß hielt Penelope, die zwiſchen dem Entſchluß zu heirathen und frei zu bleiben ſchwankte, die Freier mit dem Verſprechen hin, daß ſie, wenn ihr jetziges Gewebe, ein Leichentuch für den Laertes, vollendet ſey, ſich erklären wollte. Zur Nachtzeit aber trennte ſie immer wieder auf, was ſie am Tage gewebt hatte, bis zuletzt eine Sclavin dies den Freiern verrieth, und dieſe nun auf ihren Entſchluß drangen. Od. II, 89-110. XIX, 137. Eine neue Verlegenheit machte ihr die Abweſenheit ihres Sohnes, der ohne ihr etwas zu ſagen abgereiſt war. Od. IV, 681 f. Endlich überbrachte ihr Eumäus die Nachricht von der Rückkehr ihres Sohnes. Telemach erſchien ſelbſt, und kündigte die nahe Ankunft des Ulyſſes an. Od. XVI, 322. XVII, 157. Hierdurch getröſtet, zeigte ſie ſich den Freiern in einer Schönheit, die ihr ſelbſt Minerva verliehen hatte, Od. XVIII, 157 f. und verſprach ihre baldigſte Entſcheidung. Vor der Hand aber verlangte ſie den Bettler zu ſprechen, und erfuhr von ihm die gewiſſeſten Anzeichen von der Rückkehr des Ulyſſes. Od. XIX, 505 f. Am Morgen darauf brachte ſie den Freiern den Bogen ihres Gemahls und die zwölf Stäbe mit Löchern (πέλεκες), durch welche hinter einander aufgeſtellt, er ehemals ſehr oft den Pfeil gejagt hatte. Sie verſprach dem ihre Hand, der dies ihm gleich thun werde. Od. XXI, 42 f. Doch die Freier vermochten nicht einmal den Bogen zu ſpannen; wie bald darauf auf ihren Befehl der Bettler that. Od. XXI, 393. — Bei dem Maſſacre der Freier war ſie nicht gegenwärtig. Euryclea brachte ihr die erſte frohe Nachricht. Od. XXIII. Anf. Ihr Staunen über die Rückkehr ihres Gemahls ward beinahe zur Gleichgültigkeit, und hob ſich erſt nach den deutlichſten Beweiſen ſeiner Gegenwart auf. Dann erſt warf ſie ihre Arme um ſeinen Hals. Od. XXIII, 85. 163. 205. Von ihren letztern Jahren gab es verſchiedene Nachrichten. Ulyſſes ſoll nach ſeiner Rückkehr noch einen Sohn Ptoliporthes mit ihr erzeugt haben. Paus. VIII, 12. Nach andern heirathete ſie auf Anrathen der Minerva, nachdem ihr Gemahl von ſeinem Sohne von der Circe, Telegonus, war getödtet worden, dieſen, und zeugte mit ihm den Italus. Hyg. f. 127. Wieder andere ließen ſie von dem Ulyſſes aus Ithaka vertreiben, dann nach Sparta und Mantinea in Arkadien kommen und da ſterben. Paus. a. O. Die Fabel, daß Merkur ſie als Mädchen auf dem Taygetus in Geſtalt eines Bockes überliſtete, und den Pan mit ihr zeugte, Theocr. VII, 109, haben wir oben unter Pan erklärt. Aeſchylus und Euripides ſchrieben Tragödien dieſes Namens, die nicht mehr vorhanden ſind.

PENEVS, *ei*, gr. Πηνειός, οῦ, ein bekannter Fluß in Theſſalien, er zeugte mit der Nymphe Creuſa den Hypſeus und die Stilbe, Diod. IV, 71, die Cyrene, Hyg. f. 161. und Daphne, f. 203. Ueber ſeine Regia, vergl. Virg. Ge. IV, 359. und Heyne Excurs. II. zu d. St.

PENIA, *ae*, ſ. Paupertas.

PENTHESILEA, *ae*, gr. Πενθεσίλεια, ας, des Mars und der Otrere Tochter. Hyg. f. 112. die berühmte Amazonen-Königin, welche dem Priamus zu Hilfe kam. Hektor kam nach Dictys III, 15. ums Leben, als er ihr entgegen ging. Sie focht ungemein tapfer, endlich aber ſtieß ſie auf den Achilles, der ſie tödtlich mit dem Spieſe verwundete, und dann bei den Haaren vom Pferde zog. Er wollte ſie dann anſtändig begraben, allein Diomedes erklärte ihre Tapferkeit für unnatürlich, und rieth ſie in den Skamander zu ſtürzen, oder den Hunden vorzuwerfen. Dictys IV, 2, 3. Tzez. zu Lycophron. 999. erzählt, Therſites habe ſich beſonders ihrem Begräbniſſe widerſetzt, und dabei dem Achill allerlei vorgeworfen, was er mit ihrem Leichnam gethan haben ſolle. Da nun Achill deswegen den Therſites ſchlug, nahm ſich Diomedes ſeiner als ein Verwandter an. Vgl. Quinct. Calaber. Parall. I. Pentheſilea erſchien oft auf alten Kunſtwerken. Paus. V, 11. Vgl. Winkelm. Mon. ined. n. 137. Erſt die Schriftſteller nach Homer verflochten die Amazonen in den trojaniſchen Krieg.

PENTHEVS, *ei*, gr. Πενθεύς, έως, des Sparten Echions und der Agave Sohn. Cadmus hinterließ ihm ſein Königreich, während ſeiner Regierung breitete ſich der Dienſt des Bacchus in Theben ſehr aus. Pentheus widerſetzte ſich ihm; als er aber einſt dieſe Feierlichkeiten auf dem Cithäron zerſtören wollte, geriethen die das Feſt feiernden Weiber, Agave an ihrer Spitze, in Wuth, ſahen ihn für ein wildes Schwein an, und zerriſſen ihn. Apollod. III, 5, 2. Ovid. Met. III, 513. Paus. II, 2. Nonn. Dionys. I, 44—46. Hyg. f. 184. Euripides hat unter dem Namen Bachä über dieſen, auch vom Aeſchylus bearbeiteten Mythos, eine Tragödie geſchrieben, die wir noch beſitzen. Dort ſehen ihn die Bacchantinnen für einen Löwen an, und Pentheus geräth ſelbſt in Wuth. Daher iſt Virg. Aen. IV, 496. zu erklären.

PENTHILVS, *i*, des Oreſtes und der Erigone Sohn. Paus. II, 18. Er ward nach ſeinem Vater der Stifter der äoliſchen Colonien. Strabo 13. p. 582. Paus. III, 2.

PEPHREDO, *us*, eine der Gräen.

PERAETHVS, *i*, einer der Söhne Lykaons. Paus. VIII, 3.

PERDIX, *icis*, nach Apollod. III, 15, 9. die Schweſter des Dädalus, nach Hyg. f. 274. deren Sohn, welcher ſonſt Talus genannt wird. S. dieſen.

PEREVS, *ei*, ein Arkadier, des Elatus Sohn, der Vater der Neära, der Gemahlin des Aleus und der Autonoe. Apollod. III, 9, 1. cf. Tzez. Lyc. 206. Paus. VIII, 4. gibt ſie dem Autolycus.

PERGAMVS, *i*, der Sohn des Pyrrhus und der Andromache. Er ging nach dem Tode ſeines Vaters mit ſeiner Mutter nach Aſien, überwand hier den Arius, König von Teathrania, und erbaute die Städte Pergamus und Andromache. Paus. I, 11.

PERIBOEA, *ae* gr. *Περίβοια, ας,* 1) des Hipponous Tochter, die vom Hippoſtratus, Apollod. I, 8, 5. oder Mars, Diod. 4, 35. ſchwanger wurde. Nachher heirathete ſie Oeneus, und ſie ward die Mutter des Tydeus. ſ. Oeneus.

2) die Gemahlin des Polybus, K. von Corinth, die den weggeſetzten Oedipus aufnahm und erzog. S. Oedipus.

3) eine Nais, die Gemahlin des Icarius, und von ihm Mutter des Thoas, Damaſippus, Inmuſimus, Aletes, Perilaus und der Penelope. Apollod. III, 10, 6. S. Penelope und Icarius.

4) die Geliebte des Fluſſes Axius, des Pelegon, des Vaters vom Aſteropäus, Mutter. Il. XXI, 141 f.

5) die jüngſte Tochter des Giganten-Königs Eurymedon. Neptun zeugte mit ihr den Nauſithous. Od. VII, 56 f. Sie zeigte es dem Merkur an, als die Aloiden den Mars gefeſſelt hatten. Il. V, 389.

6) bei den ältern Schriftſtellern auch Eriböa, als Pind. Iſthm. VI, 65. Sophocl. Aiac. flag. 570. cf. Meziriac. T. I. p. 246. Sie war die Enkelin des Pelops, und des Alcathous in Euböa Tochter, mit welcher Telamon den Ajax zeugte, Apollod. III, 12, 7. Schol. Lyc. 252. gibt ſie für Porthaons Tochter fälſchlich aus. Plutarch. Parall. min. 27. erzählt, vermuthlich aus einem Tragiker, daß ſie Telamon vorher ſchwängerte. Als Alcathous ihre Schande erfuhr, übergab er ſie einem Trabanten ins Meer zu werfen. Dieſer verkaufte ſie einem Schiffer, und ſo kam ſie als Sklavin in die Hände ihres Gemahls.

PERICLYMENVS, *i,* gr. *Περικλύμενος, ου,* des Neleus und Chloris Sohn. Ihm hatte Neptun die Gabe verliehen, ſich in alle Geſtalten zu verwandeln. Er ging mit nach Colchis. Orph. Arg. 153. Apollod. I, 9, 16. Als Herkules Pylus belagerte, machte er von jener Gabe Gebrauch und verwandelte ſich in einen Löwen, eine Schlange, eine Biene. Allein troß ſeiner Verwandelung ſchlug ihn Herkules todt. Apollod. I, 9, 9. II. 7, 3. Ovid. Met. XII, 556. Schol. Apollon. I, 156. Schol. Il. II, 336. 1336. Schol. Od. XI, 286. Tzez. Chil. II, 45, 641 f. Nur Hyg. f. 10. läßt ihn als Adler entkommen.

2) der Sohn, den Neptun mit der Tochter des Tireſias, der Chloris, erzeugte. Schol. Pind. Nem. IX, 61. Eurip. Phoen. 1163. Er war einer der Verfechter von Theben, dem man den Tod des Parthenopäus und Amphiaraus zuſchreibt. Apollod. III, 6, 8. cf. Paus. IX, 18.

PERIERES, *is,* gr. *Περιήρης, ηος,* 1) ein berühmter König von Meſſenien, deſſen Geſchlecht bald von den Meſſeniern, bald von den Lacedämoniern verſchieden abgeleitet wurde. Jene machten ihn zu einem Sohne des Aeolus und der Enarete, dieſe zu einem Sohne des Cynortas. cf. Meziriac. Ovid. p. 21 f. Paus. IV, 2. Er bemächtigte ſich Meſſeniens, und erzeugte mit der Tochter des Perſeus, Gorgophone, den Aphareus und Leucippus. Wenn aber Apollod. I, 9, 5. auch den Tyndareus und Icarius dazu ſetzt: ſo iſt die-

ſes ein falſcher Zuſatz. vergl. Heyne zu Apollod. S. 710. Andere machen auch den Oebalus, der von Cynortas her als ſein Bruder angegeben wird, zu des Perieres Sohn. Schol. Eur. Or. 458. Euſtath. Il. II, 581.

2) der Stallmeiſter des Menöceus, der den König der Minyer Clymenus zu Orchomenos verwundete, und dadurch verurſachte, daß deſſen Sohn Erginus Theben einen jährlichen Tribut auflegte. Apollod. II, IV, 11. Diod. 4, 10. Paus. IX, 37.

PERIGVNE, *es*, des Räubers Sinis Tochter. Da Theſeus ihren Vater umgebracht hatte, verſteckte ſie ſich. Aber Theſeus ſuchte ſie auf und erzeugte mit ihr den Ioxus (ſ. dieſen). Nachher gab er ſie dem Deioneus, einem Sohne des Eurytus, K. von Oechalien, zur Gemahlin. Plutarch. Thes. 4.

PERILAVS, *i*, der Sohn des Icarius von der Periböa. Apollod. III, 10, 6. Paus. VIII, 34. Er klagte den Oreſtes vor dem Areopagus an. Dahin zielte vielleicht des Sophocles verloren gegangene Tragödie Perilaus.

PERIMEDE, *es*, gr. Περιμηδη, ης, 1) des Oeneus Tochter, mit welcher nach Paus. VII, 4. Phönix die Aſtypaläa und Europa erzeugte.

2) des Aeolus Tochter, mit welcher Achelous den Hippodamas und Oreſtes erzeugte. Apollod. I, 7, 2. Ovid. Met. VIII, 589. nennt eine Perimele die Tochter des Hippodamas, die vom Achelous mit Gewalt überfallen, und dann in eine der Echinaden verwandelt wurde.

3) die Schweſter des Amphitruo, die Gemahlin des Licymnius, und Mutter des Oeonus.

4) die Tochter des Euryſtheus, welche die Athener umbrachten. Apoll. II, 8, 1.

PERIMEDES, *is*, 1) des Peuceus Sohn, ein Centaur auf des Pirithous Vermählung. Hes. Scut. 187.

2) ein Gefährte des Ulyſſes, der ihn in die Unterwelt begleitete. Od. XI, 23. Paus. X, 29.

PERIMELE, *es*, 1) S. Perimede n. 2.

2) Amythaons Tochter. Sie zeugte mit dem Antion, des Periphas Sohn, den Ixion. Diod. IV, 71.

3) des Admetus Tochter. Sie ward vom Argus Mutter des Magnes, von dem die Landſchaft Magneſien den Namen hat. Anton. Lib. 23.

PERIPHAS, *antis*, gr. Περιφας, αντος, 1) einer der Söhne des Aegyptus Apollod. II, 1, 4 die Actäa mordete ihn.

2) des Lapithes und der Orſinome Sohn, welcher nach Diod. IV, 71. mit der Aſtyagäa, des Hypſeus Tochter, acht Kinder, und darunter des Ixion Vater, Antion, erzeugte.

3) einer der Söhne des Oeneus. Er kam in der Schlacht gegen die Cureten um.

4) ein Aetolier und Sohn des Ochesius, ein tapferer Mann, Mars erlegte ihn. Il. V, 843.

5) ein anderer griechiſcher Heerführer, der bei der Einnahme von Troja ſich ſehr muthig erwies. Aen. II, 476.

6) ein Erden-Sohn, der noch vor dem Cecrops in Attika regierte, und ſehr fromm war. Er bauete dem Apollo einen Tempel. Die damaligen Menſchen aber verehrten ihn ſo ſehr, daß ſie ihm ſogar noch bei Lebzeiten Tempel errichteten. Aus Neid hierüber verwandelte ihn Jupiter in einen Adler, doch machte er ihn zum Könige unter den Vögeln. Ant. Lib. 6. Ovid. Met. VII, 400.

7) ein Lapithe, welcher den Centauren Pyretus erlegte. Ovid. Met. XII, 449.

PERIPHETES, *ae*, gr. *Περιφήτης, ου*, 1) des Vulkan und der Antiklia Sohn, ein berufener Straßenräuber, der die Reiſenden mit ſeiner eiſernen Keule erſchlug, und davon Corynetes hieß. Er war lahm an den Füßen. Theſeus erhaſchte ihn bei Epidaurus, machte ihn nieder, und bediente ſich ſodann ſeiner Keule, als ſeiner gewöhnlichen Waffe. Apollod. III, 16, 1. Paus. II, 1. Ovid. Met. VII, 436. Diod. IV, 62.

2) des Copreus Sohn, der ſeinem Vater gar nicht nachſchlug, ein ſchneller Läufer und ſo guter Streiter, als irgend ein Mycener. Er wollte dem Hector ausweichen, fiel, und ward von ihm durchbohrt. Il. XV, 639.

PERISTHENES, *is*, einer der Söhne des Aegyptus, den Electra erwürgte. Apollod. II, 1, 5.

PERIVS, *i*, ebenfalls ein Sohn des Aegyptus; die Hyale brachte ihn um. Hyg. 170.

PERO, *us*, gr. *Πηρώ, οῦς*, ſ. Bias.

PERSEIS, *dis*, gr. *Περσηΐς, ιδος*, eine der Oceaniden. Hes. Theog. 957. Helius erzeugte mit ihr den Aeetes, den Perſes, die Circe, Hecate und Paſiphae, Apollod. I, 9, 1. Ov. Met. VII, 74. Beim Homer Od. X, 159. heißt ſie Perſe. cf. Apollon. IV, 591.

PERSEPHONE, *es*, der griechiſche Name der Proſerpina, ſ. dieſe.

PERSEPTOLIS, *is*, ſ. Nauſicaa.

PERSES, *ae*, gr. *Πέρσης, ου*, 1) des Crius und der Eurybia Sohn, der Bruder des Aſträus und Pallas, zeugte mit der Aſterie die Hecate. Apollod. I, 2, 2. Hes. Theog. 377. 409.

2) der Bruder des Aeetes, ſtürzte ſeinen Bruder vom Thron, ward aber von Medeen wieder umgebracht. Apollod. I, 9. Ende. Diod. IV, 46.

3) der älteſte Sohn des Perſeus, den ſein Vater bei dem Cepheus zurückließ. Apollod. II, 4. 5.

PERSEVS, *ei*, gr. *Περσεύς, έως*, 1) der berühmte Sohn, den, in Geſtalt eines goldenen Regens, Jupiter mit der Tochter des Acriſius, Danae, zeugte. Er ward mit ſeiner Mutter in einem Kaſten ins Meer geworfen und ſchwamm dann mit derſelben bei der Inſel

Seriphos an, wo Dictys und Polydectes ſeine Erzieher wurden, ſ. Danae. Hyg. f. 63. Apollod. II, 4, 1. Da Perſeus heranwuchs und Polydectes ſeine Mutter, die er liebte, ſich nicht anders zu erhalten getrauete, bewog dieſer ihn, einen abenteuerlichen Zug gegen die Gorgone Meduſa zu unternehmen, um dieſes ſchlangenhaarige Ungeheuer zu tödten. Der Zug gelang durch der Minerva und des Merkurius Beihilfe. S. Gorgones. Mit dem Kopfe der Meduſa in der Hand verwandelte Perſeus den Atlas, welcher ihn zu beherbergen verſagte, in einen Felſen. Ovid. Met. IV, 620. Er ſtieß dann auf die für ein Ungeheuer angefeſſelte Andromeda, und befreiete ſie. S. Andromeda. Andromeda ward nun ſeine Gemahlin. Er mußte aber ſich noch zuvor gegen einen Mitbewerber, den Phineus, des Cepheus, ihres Vaters, des Königs in Aethiopien, Bruder, vertheidigen, der ihn an ſeinem Beilager mit bewaffneter Hand überfiel, aber das Schickſal hatte, mit allen den Seinen in Stein verwandelt zu werden. Ovid. Met. V, 1. Perſeus zeugte mit Andromeda in Aethiopien noch den Perſes, von welchem nach Angabe der Griechen die perſiſchen Könige ihr Geſchlecht ableiteten. Herodot. VII, 150. Als Perſeus nach Griechenland zurückkam, befreiete er erſt ſeine Mutter von den Nachſtellungen des Polydectes, vor welchem ſie ſich nebſt ihrem Vertheidiger Dictys zu einem Altare geflüchtet hatte; und verwandelte dieſen nebſt allen ſeinen Leuten, in der Stellung, in welcher ſie gegen ihn gefochten hatten, durch das Haupt der Meduſa in Stein. Apollod. II, 4, 3. Ovid. Met. V, 242. S. Polydectes. Von da eilte Perſeus zu ſeinem Großvater Acriſius. Dieſer aber, aus Furcht, der Orakelſpruch, welcher ihm prophezeihet hatte, er ſolle von den Händen des Sohnes ſeiner Tochter ſterben, möchte erfüllt werden, eilte nach Theſſalien, wo er bei den Leichenſpielen des Königs zu Lariſſa von einem niederfallenden Diſcus getödtet wurde, den Perſeus empor geworfen hatte. Apollod. II, 2, 1. ſ. Acriſius. Dem Perſeus fiel nun das Königreich Argos zu. Er aber, ſich ſcheuend das Reich deſſen in Beſitz zu nehmen, der durch ihn getödtet worden war, verkaufte daſſelbe gegen das Königreich Tirynth, das der Sohn des Proetus, Megapenthes, ihm abtrat. Hier wurden ihm unter andern die Städte Midea und Mycene zu Theil, die er mit Mauern umgab. Apollod. II, 4, 4. Hyg. f. 64. Schol. Apollon. IV, 154. Pind. II, 16. In ſeinem neuen Königreich widerſetzte ſich Perſeus der Sage nach beſonders dem Bacchus. Es kam auch, da Bacchus in Argolis eindrang, zu einem ordentlichen Treffen, in welchem viele von den Mänaden blieben. Paus. II, 20, 22. Mit der Andromeda zeugte Perſeus die Söhne des Alcäus, Sthenelus, Helius, Meſtor, Electryon und die Tochter Gorgophone. Apollod. II, 4, 5. Vom Alcäus ward er der Stammvater des Herkules. — Einer beſondern Sage nach, die Hygin. 244. anführt, brachte er den Proetus ums Leben, und ward dafür von deſſen Sohne Megapenthes hingerichtet. Sein Grabmal zeigte man dem Paus. II, 18. zwiſchen Argos und My-

cene. Nach andern ward er an den Himmel verſetzt. Eratoſth. 22. Hyg. Aſtr. II, 12. Einen großen Theil ſeiner Lebensgeſchichte erwähnt Pind. Pyth. XII, 29. X, 46 f. vgl. Hes. Theog. 276, 81. Sc. Herc. 223. Herodot macht den Perſeus zu einem Aſſyrier, und erzählt, daß zu Chemmis in Aegypten mit feyerlichen Ritterſpielen ihm ein jährliches Feſt begangen worden ſey. Herodot. VI, 53. f. II, 91. Die Geburt des Perſeus aus einem goldenen Regen verſteht ſchon Horaz, Carm. III, 16. von Beſtechungen. Sophokles ſchrieb über den Tod des Acriſius, unter dem Titel Lariſſaei, eine nicht mehr vorhandne Tragödie.

Hug geht in der Erklärung des Perſeus, des Stammvaters der älteren Linie der Herrſcher zu Argos, von ſeinem erhabenen Standpunkte unter den Sternen aus, und findet die Unternehmungen des Perſeus auf der Himmelskugel als ein Drama vorgeſtellt, wobei die mithandelnden Perſonen Andromeda, Caſſiopea und Cepheus ſind. Perſeus ſelbſt erſcheint unter dem Sternbilde des Widders und zum Theil des Stiers, das Haupt der Meduſa in der Hand. Das Sternenbild der gefeſſelten Andromeda breitet ſich längs dem Zeichen des Waſſermannes und der Fiſche bis zum Widder hin; über dem Haupte des Perſeus neben Andromeda ſehen wir Caſſiopea, ihre Mutter; über Caſſiopea aber den Cepheus, König der Aethioper, den Vater der Jungfrau. Der Schauplatz der Handlung liegt tief im Süden, wo das Seeungeheuer hauſet, durch welches die Andromeda geängſtigt wurde.

Nunmehr geht Hug zu den Erzählungen fort, welche dieſes Drama in einer Reihe von Gemälden erläutern ſollen; von Perſeus, der die Gorgonen beſiegt (in Libyen); von Caſſiopea und ihrer Tochter Andromeda (in Aethiopien). Hierauf unterſucht Hug den Mythus von den Gorgonen, deren Macht Perſeus zerſtörte, indem er den Theil von Libyen, der hier gedacht iſt, dem Looſe einer ſchauderhaften Unfruchtbarkeit entzog. Strab. X. p. 335 f. Aehnliche Wohlthat hat er Aegypten erwieſen. Herodot ſpricht von einem viereckigen Tempel des Perſeus und der Danae zu Chemmis II, 91., welcher auch das Standbild des Perſeus enthielt. Die Chemmiten verſicherten, daß Perſeus oft im Lande und oft im Innern des Tempels erſcheine. Man bemerke die Spuren des Schuhes, den er trage, in der Größe von zwei Ellen, und wenn er ſichtbar werde, ſey Ueberfluß im ganzen Lande. Der Sinn dieſer Erzählung iſt klar, wenn man in dem Fußtritt oder der Sohle des Heros das Maß von zwei Ellen erkennt, um welche Perſeus das Wachsthum des Nils vermehrt hat.

Nun aber wird Aethiopien, das Reich des Cepheus, aus Rache der Nereiden mit einer verheerenden Fluth überdeckt, weil Andromeda, ein perſönliches Sinnbild des Waſſers, und da ſie Königstochter iſt, Sinnbild des Hauptſtroms des Landes (alſo des Nils), weswegen ſie auch mit Waſſergöttinnen in Vergleichung und in einen ſolchen Zwiſt kommen konnte, — den Vorzug der Schönheit vor ihnen erhält. Aber ſie wird zur Strafe an zwei Felſen befeſtigt.

Dieſe Felſen im Aethiopiſchen Lande, die Kataracten Nubiens, ſind weit berufen, und feſſeln jetzt noch zuweilen den Strom. Perſeus hörte das Schickſal Andromedens, eilte nach Aethiopien der Königstochter zu Hilfe, brach ihre Feſſeln, nahm die Jungfrau von den Klippen ab, d. i. machte dem Fluſſe Luft durch Sprengung der Felſen, daß dieſer ſich frei ergießen konnte und in Aegypten um zwei Ellen wuchs, ſich in größern Entfernungen vom Ufer ausbreitete, die abgelegenern Strecken beſuchte, und zur Aufnahme der Saat urbar machte. Das war der ſegenreiche Fußtritt des Perſeus. Vor dieſer Unternehmung waren natürlich die Gegenden zunächſt um die Kataracten, wo der zur Sommerzeit am höchſten gehende Fluß ſich dämmte, und zu beiden Seiten und rückwärts ausbrach, unter Waſſer begraben, indem ſich ungeheure Seen*) gebildet hatten und der Fluß das ganze Schauſpiel entrüſteter Nereiden gab.

Allein das Ungeheuer, welches jeden Augenblick im Begriffe war, die Jungfrau zu verſchlingen? Es iſt noch ſüdlich unter Andromeda am Himmel, ein Wallfiſch von ſchreckbarer Größe, in einem großen leeren Raume. Es ſoll eine ungeheure Ueberſchwemmung anzeigen: es ſoll das Merkmal ſeyn, woran man die Fluth; der Bewohner, woran man die Natur der Wohnung erkenne. Der angehäufte Waſſerſchwall will die Jungfrau verſchlingen, oder den Strom, den ſie vorſtellt, in ſeinem Laufe aufhalten, mit ſich vereinigen, und zu einem See umwandeln. Arat. 358. Eratosth. Catast. 36. Hygin. Astron. poët. L. II, 31. Manil. Astronom. V, 577—603. Dagegen arbeitete Perſeus zum Nutzen des Landes, dem er angehörte, indem er die Vortheile, die Nubien aus der Ueberſchwemmung durch Kunſtfleiß und Weisheit für den Anbau erzielen konnte, Aegypten zuwandte. Daher bereueten es die Aeltern der Meduſa bald, die Tochter dem Perſeus überlaſſen zu haben. — Welcher Mittel bediente ſich Perſeus zum Kampf gegen die Gorgonen? Er ging zu den Gräen, nahm ihnen ihr Auge und ihren Zahn ſo lang, bis ſie ihm den Weg zu den Nymphen zeigten, welche im Beſitze der Waffen waren, mit denen er die Meduſe erlegen könnte. Dieſe Gräen**) mögen nun ſeyn, wer

---

*) Der Ruf von ſolchen Seen war noch zu Herodots Zeiten übrig. Heeren, Ideen über den Handel u. ſ. w. der alten Welt II, 2. p. 193—95. Staat von Meroe. Vergl. Pausan. V, 7.

**) Die Gräen, ſagt Voß Mythol. Br. I. p. 88 fg. wohnten vor den Gorgonen (Theogon. 270 fgg.), wie die Harpyen Homers und Heſiods am Weſtgeſtade des Oceans ... in

ſie wollen; aber daß er von den Nymphen, den Göttinnen der Quellen und Bäche, die Waffen leiht, ſchildert die Art des Kampfes und die Natur des Feindes gerade ſo, wie wir oben ſie gedacht haben.

Wie kam dieſer Mythus nach Argos? Offenbar durch Colonien. Aber woher dieſe? Nach Kanne Mytholog. p. 146 fgg. kommen mit Aegyptern auch Perſer nach Argos: der Name Perſer wird hier zum Namen des Helden Perſeus: die Perſer ſind Magier, Magier die Gelehrten. Perſeus wird daher Sohn der Danae, es wird ein Held Danaus; denn Dan heißt Perſiſch ein Gelehrter. Perſeus kommt zum Cepheus, der bald in Aethiopien, bald im nähern Morgenlande iſt (Kanne zu Conon. Narrat. p. 150.), er heißt König der Cephonen, und dieſe ſind bald Perſer, bald Aegypter, aber eine ägyptiſche Nation, die mit Perſern in Argos waren, verwandt mit den Cophten; denn Perſer hatten ſich mit Aegyptern ſchon in Colchis oder auf der Wanderung und in Argos vermiſcht. Die Sagengeſchichte bekam einzelne Namen ohne Zuſammenhang und Bedeutung, und webte ſie in die Sagen, die ſie ihr zutrugen. Die Perſer und ganz Morgenland hatten von den Indiern gelernt, durch Aegyptier oder Perſer kam auch die indiſche Gottheit Caſſyapa (griech. Caſſiopea) nach Griechenland. Ein anderer Name war Phineus, der als bekannter Name in dieſem Mythenkreiſe ſtand: hier verwebt er ſich in die Abenteuer Perſeus (Phineus kam ins Morgenland und wurde Kepheus Bruder in Aethiopien. Conon. Narrat. 40.) und wiederum ins kolchiſche Abenteuer: denn der Wahrſager Phineus weiſt in Aſien den Argonauten den rechten Weg (Apollon. Rhod. und Apollodor). Vielleicht war es der Name eines morgenländiſchen Volkes, und Phineer waren Phönier, Phönizier, Punier, und Phineus alſo Bruder des Kepheus, der auch über Phönizien herrſchte. (Konon.) Die Magier waren Zauberer und Wahrſager (in der Bibel Zeichendeuter, die chaldäiſchen Weiſen, welche Träume auslegen); daher iſt Phineus einmal in dem Mythus Zauberer, der aus magiſchen Wunderwerken entſtanden war, und in dem andern iſt er Wahrſager. — Die ägyptiſchen Prieſter ſprachen nach Herodot (II, 76. 77.) von einem zwei Ellen langen Wunderſchuhe, der ganz Aegypten befruchte. Auch dieſen Wunderſchuh kannten die nach Griechenland wandernden Aegyptier, und ſo kam er in den griechiſchen Mythus der

---

ler ein Schiffermährchen, daß in einem noch wenig befahrenen Winkel des Mittelmeers mancher Irrende von Nymphen, wie um Aegypten von Proteus, geheime Kenntniſſe und magiſche Mittel erlangt habe. Voß glaubt nun die Nymphen des Adriatiſchen Meerbuſens mit Sicherheit annehmen zu können. Finden wir aber in Perſeus mehr als einen bloßen Abenteurer, ſo dürften wir uns wohl gedrungen fühlen, jener Meinung von einem bloßen Schiffermärchen wenigſtens nicht unbedingt beizutreten. In der Symbol. II. p. 433. überſetzt Creuzer die Gräen, durch die grauen ſchäumenden Wellen, und zwar Pephredo, die reißende Brandung, und Enyo, die hereinſtürzende.

Argiver. Aber bei dieſen war Perſer und Perſeus der herrſchende Name in der hiſtoriſchen Sage aus den Zeiten der Morgenländer geworden, und ſo hatte dieſen Wunderſchuh Perſeus bei den Griechen, die ſich in Chemmis unter Pſametich niedergelaſſen hatten, und hier nun griechiſchen Mythus ägyptiſch lokaliſirten. Sie hatten noch die ältere griechiſche Sage, und fanden außerdem in Aegypten das Urbild zu dieſem Wunder in dem Glauben des Inlandes wieder. Perſeus war ihr Stammheld, erſchien ihnen und that Wunder mit dem Schuhe; und mit dieſem Schuhe war er in den Kampf gegen die Gorgonen gezogen. Die griechiſche Plaſtik aber machte den Wunderſchuh zu Hermes ſchnellen Schuhen, die der Gott dem Helden lieh, als er das Abenteuer beſtehen wollte. Und auch die Sage von dem morgenländiſchen Wunderſchuh liegt noch dunkel in dem Mythus von den Argonauten.

Zu ganz andern Reſultaten gelangte durch Unterſuchungen anderer Art Creuzer Symbol. I. p. 786 fgg., wo er ſagt, daß mit Perſeus die Mithriſchen Charakterzüge in Einer Perſon ganz entſchieden hervortreten. Danae ſpielt entweder auf Zeitdauer oder auf trockene Erde an. Sie verſchließt ein Haus in der Erde (Pausan. II, 21, 7.) und ein ehernes Gemach. Jupiter als goldener Regen herabſtürzend iſt Mithras, der mit ſeinem Feuerſamen die Erdfeſte ſchwängert und von ihr einen Sohn, einen Sonnenheld gewinnt.

Mit Beziehung auf dieſe Stelle erklärt ſich Creuzer Symb. II. p. 433 fg. etwas weiter: Jenſeit des Oceans wohnen die Gorgonen: Stheino, Euryale und Meduſa. Letztere wird verſtümmelt von Perſeus, und aus ihrem Leibe entſteht Χρυσάωρ und Πήγασος. Chryſaor vermählt ſich mit der Καλλιρόη, und erzeugt den dreiköpfigen Γηρυονεύς, der von Herkules erſchoſſen wird. Ich habe das Weſen dieſes Mythus ſchon im 1. Th. p. 794 berührt, und dort angedeutet, wie die Gorgonen Erinnerungen ſind an den Mond, als den finſtern Körper, und wie die brüllenden Schweſtern (als Kühe) die unlautere Natur deſſelben bezeichnen, welche gereinigt werden ſoll. Es liegen hier die Begriffe von Reinigung zum Grunde. Perſeus und der Perſeide Herkules reinigen auf Erden und am Himmel. Wenn der reine Strahl der Sonne wieder glänzet, wenn der läuternde Genius, Perſeus, die Schreckniſſe der Nacht des Jahres überwindet, und die finſtern Schreckgeſichter der dunkeln Mondſcheibe zernichtet, dann wird Gold gewonnen. Daher wird ſeine Hippe und ſein Schwert, Zeichen der Furchtbarkeit, ſo wie der Stier aſtronomiſch und agrariſch. Daher hat Mycenä vom Zeichen des Schwertes, wie des Stieres ſeinen Namen. Perſeus iſt der Ochſenräuber Mithras (ſ. oben 1. Th. p. 786 ff.), und in einer andern Sonnenjahresperiode muß ein neuer Fürſt dieſes Hauſes, ein neuer Sonnenſohn, Herkules, auf Euryſtheus, des Weitherrſchenden, Geheiß Geryons Kühe aus dem Weſtlande holen, und in die Stier- und Schwert-

ſtadt

ſtadt führen; d. h. im Verlauf vieler Monden (Zeiten, Kühe) werden vom Fürſten des Peloponneſos zu Mycenä neue Sonnenjahres- und Ackerfeſte gefeiert.

Perſeus wird von den Künſtlern ſehr oft nackend und mit dem Meduſenkopfe abgebildet. Bisweilen erſcheint er in ſeiner ganzen Rüſtung, wie er gegen die Gorgone auszog. So Winkelm. mon. inediti. 48. vergl. Lippert. II, 7—13.

2) ſ. Laodice. Parth. Erot. 16.

3) ein Sohn Neſtors. Apollod. I, 9, 11. Od. III. 413.

PESSINVNTIA, *ae*, ein Beiname der Göttin Cybele, von ihrer Verehrung in der Stadt Peſſinus.

PETEVS, *ei*, der Sohn des Orneus, der Vater des Meneſtheus, der die Athener vor Troja führte. Paus. II. 25. cf. Il. II, 552. Er wurde vom Aegeus vertrieben und führte eine Colonie nach Phocis. Paus. X, 33.

PETRAEVS, *ei*, gr. *Πετραῖος, ου,* 1) ein Beiname Neptuns, Pind. P. IV, 246. wahrſcheinlich von ſeinem Sitzen auf Felſen, oder weil er über die Meerklippen gebietet.

2) ein Centaur auf des Pirithous Hochzeit. Sc. Herc. 178. Ovid. XII, 330.

PETRAIE, *es*, eine der Oceaniden. Hes. Theog. 346.

PEVCETIVS, *i*, einer der Söhne Lycaons. Apollod. III, 8, 1. läßt ihn vom Blitze erſchlagen werden. Dionys. Hal. I, 11. läßt ihn mit dem Oenotrus zwei Colonien Arkadier nach Italien führen. Anton. Lib. 31. aber nennt die Brüder, welche dieſes mit ihm thun, Japyx und Daunus.

PHAEAX, *acis*, nach Diod. IV, 74. der Stammvater der Phäacier und der Vater des Alcinous. Er ſoll ein Sohn des Neptun und der Cercyra, des Aſopus Tochter, geweſen ſeyn.

PHAEDIMVS, *i*, Amphions Sohn, von der Niobe. Apollod. III, 5, 6 Ovid. Met. VI, 239.

PHAEDRA, *ae*, gr. *Φαίδρα, ας,* die Tochter des Minos und der Paſiphae, Apollod. III, 1, 2. Theſeus, der ſie zugleich mit ihrer Schweſter Ariadne entführte, vermählte ſich nachher, mit Einwilligung ihres Vaters oder Bruders Deucalion, mit ihr, und Phädra ward von ihm Mutter des Acanas und Demophon. Hyg. f. 43. Diod. IV, 54. Athen. XIII, 8. Sie wurde durch nichts ſo berühmt, als durch ihre Liebe für ihren Stiefſohn Hippolytus, den Gegenſtand vieler Tragödien. Als ſie ihn einſt in Eleuſis ſah, verliebte ſie ſich in ihn. Sie erbauete dann auf dem Schloſſe zu Athen einen Tempel der nachblickenden Liebe, wo ſie ſehnſuchtsvoll nach ſeinem Aufenthalte, der Gegend von Trözene, hinblicken konnte. Paus. II, 32. Zuletzt erklärte ſie ihm ihre Liebe ſelbſt und erſtach ſich, als ſie abſchlägliche Antwort erhielt, mit dem von ſeiner Seite geriſſenen Schwerte. So Senec. Hippolyt. 891. Oder ſie verleumdete ihn bei dem Theſeus wegen böſer Zumuthungen. Theſeus fluchte ſeinem Sohne und hieß ihn nach Athen kommen, un-

terweges aber ward er von ſeinen ſcheu gewordenen (Serv. zu Virg. Aen. VI, 445) Pferden geſchleift. Auf die Nachricht hiervon erhing ſich Phädra. So Euripides in dem Trauerſp. Hippolytus. Des Euripides und Sophocles Phädra iſt verloren gegangen. cf. Hyg. f. 47. Diod. a. O.

PHAENNA, *ae*, eine der älteſten Grazien. Paus. IX, 35. III, 5.

PHAEO, *us*, eine der Hyaden, Hes. Fr.

PHAEOCOMES, *ae*, ein ungeheurer Centaur, den Neſtor auf des Pirithous Beilager tödtete. Ovid. Met. XII, 429.

PHAEOLA, *ae*, eine der Hyaden. Hes. Fr.

PHAESTVS, *i*, 1) des Herkules Sohn, König in Sicyon. Er führte es ein, dem Herkules göttliche Ehre zu erweiſen. Paus. II, 6, 8.

2) des Rhopalus Sohn, des Herkules Enkel. Von ihm hatte Phäſtus in Creta den Namen. Eustath. Il. II, 648. Wahrſcheinlich ſind beide eine Perſon.

PHAETHON, *ontis*, gr. *Φαέθων, οντος*, 1) der berühmte unglückliche Fuhrmann des Sonnenwagens. Die Alten ſind unter ſich nicht einig, wen ſie dieſem Phaethon zum Vater geben ſollen. Hesiod. Theog. 985. macht ihn zum Sohne der Aurora und des Cephalus, Apollodor III, 24, 3. zum Sohne des Tithonus, noch Neuere aber geben ihm den Sol zum Vater und die Clymene zur Mutter. So Nonnus und Ovid. Vergl. Serv. zu Aen. X, 189. Urſprünglich war wohl die ganze Fabel, die aus Cyprien abſtammte, nichts anders als die Sage: Aurora gebiert das Licht. Die Athener machten nun ihren Cephalus, die Aſiaten den Tithonus zu ſeinem Vater. Nach der älteſten Sage, die Hes. Theog. a. O. angibt, ward Phaethon, weil er ſo ſchön war, von der Venus in ihren Tempel entführt und ihr *συνναος*. Alles zielt hier noch auf Cyprien und das Tageslicht. Die Cypriſchen Könige leiteten auch von ihm ihr Geſchlecht ab, und machten ihn zum Vater des Aſtynous, zum Großvater des Sandacus, deſſen Sohn Cinyras war. Apollod. III, 14, 3. Paus. I, 3. Mit der Zeit aber ſcheint irgend ein Dichter, um eine große Sonnengluth zu beſchreiben, dieſe Wendung genommen zu haben, *indem er einer von den Phöniciern ſtammenden heſperiſchen Fabel folgte*. So entſprang die bekannte Fabel, mit welcher die Fabel von den Heliaden (ſ. dieſe) oder der Bildung des Electrum verbunden wurde. Da man aber das Electrum auch in Italien am Eridanus antraf, wanderte hiermit dieſe Fabel nach Italien. Phaethon, erzählt uns alſo dieſer Mythus, kam einſt mit dem Epaphus, dem Sohne Jupiters von der Jo (und König von Aegypten nach Serv. a. a. O.), zuſammen. Hier warf ihm Epaphus vor, er ſey kein Sohn des Helios. Um dieſen Vorwurf auf eine glänzende Weiſe zu widerlegen, begab ſich Phaethon auf Anſtiften ſeiner Mutter zu dem Pallaſte der Sonne, ließ ſich hier zuerſt von ſeinem Vater zuſchwören, daß er ſeine Bitte gewähren wolle,

und bat ſich dann aus, nur einen Tag den Sonnenwagen lenken zu dürfen. Helios, durch den Schwur gebunden, konnte die Bitte nicht abſchlagen. Phaethon beſtieg alſo den Wagen; allein er wußte ihn nicht zu beherrſchen. Die Sonnenpferde brachen nun aus dem Gleiſe und riſſen den Wagen bald zu den Tritonen und dem Bootes empor; bald kamen ſie der Erde zu nahe und ſteckten alles in Brand. Endlich flehete die Erde den Jupiter um Hilfe an, und dieſer ſtürzte ihn mit dem Blitze in den Eridanus, wo ſeine drei Schweſtern, die Heliaden, ihn ſo lange beweinten, bis ſie in Pappelbäume verwandelt wurden. Aus ihren Thränen entſtand der Bernſtein. So Nonnus Dionys. 38, 160 f. Ovid. Met. I. 750. II. 1—152. Hyg. f. 152. 154, und verſchiedene alte Kunſtwerke. Winkelm. mon. ined. n. 42. Maffei gem. T. 3. t. 97. Beger Thes. Br. T. I. p. 209. Montfauc. T. I, P. I. pl. 65. Man ſieht hier bald die Verwandlung der Schweſtern Phaethons, bald ihn auf der Erde, bald die Najaden mit umgeſtürzten Krügen unter ihm, bald alles in Flammen. Aus Betrübniß über ihn, ward auch ſein Freund Cycnus ein Schwan. Der Eridanus hatte viele Schwäne. Vergl. Voß myth. Br. I, 15. II, 12. Heſiodiſche Weltkunde p. 31. zu Virg. Eclog. VI, 62. S. Cycnus.

PHAETHONTIADES, ſ. Heliades.

PHAETHVSA, *ae*, 1) ſ. Heliades. 2) ſ. Lampetie.

PHAGRVS, ſ. Meliteus.

PHALA, *ae*, nach Dictys. IV, 4. der Admiral, der des Memnon Flotte anführte. Die Rhodiſer, die es mit den Griechen hielten, hetzten die Phönicier bei ſeiner Flotte auf, ihn zu ſteinigen.

PHALAECVS, *i*, ein Tyrann in Ambracia. Diana ſchickte ihm einen jungen Löwen in den Weg. Er haſchte ihn, ward aber von der alten Löwin, die dazu kam, zerriſſen. So befreiete Diana die Ambracier von ihm und bewies damit das Recht ihre Schutzgöttin zu ſeyn. Anton. Lib. 4.

PHALCES, *is*, einer der Söhne des Herakliden Temenus, K. zu Argos. Er erſchlug nebſt ſeinen Brüdern ſeinen Vater und nahm dann Sicyon ein. Apollod. II, 8, 5. Strabo VIII. am Ende.

PHALEROS, *i*, 1) ein Athener, Aleons, Hyg. f. 14. oder des K. Erechtheus Sohn. Schol. Apollon. I, 97. Andere geben ihn für einen Cretenſer aus, der Gyrton erbauete. Er war dann unter den Argonauten. Orph. Arg. 142. Apollon. I, 96. Da ihn noch als Kind eine Schlange umwickelt hatte, tödtete ſie ſein Vater mit dem Pfeile, ohne das Kind zu verletzen. Val. Flacc. I, 398. Die Athener nannten einen ihrer Stämme nach ihm.

2) einer der Centauren auf der Hochzeit des Pirithous. Hes. Sc. 178.

PHALIAS, *ae*, des Hercules Sohn von der Theſpiade Heliconis. Apollod. II, 7, 8.

PHALIS, *idis*, ein König in Sidon, der den Sarpedon, K. in Lycien, durchaus aus der Verbindung mit dem Priamus zu bringen ſuchte. Dictys I, 18.

PHANES, ſ. Protogonus.

PHANOSYRA, *ae*, Paons Tochter, des Minyas zweite Gemahlin, die Mutter des Orchomenos, Diochthondes und Athamas. Schol Apollon. I, 230.

PHANTASVS, *i*, ein Sohn des Schlafs, der in Träumen lebloſe Dinge darſtellte. Ovid. Met. XI, 642.

PHANTES, *ae*, einer der Söhne des Aegyptus; die Danaide Theano mordete ihn. Apollod. II, 1, 5.

PHANVS, *i*, des Bacchus Sohn, einer der Argonauten. Apollod. I, 9, 16.

PHARIS, *is*, des Merkur und der Danaide Philiodamia Sohn, der Erbauer von Pharä in Meſſenien, und der Vater der Telepone. Paus. IV, 30.

PHARNACE, *es*, die Tochter des Megeſſares, des Sandacus Gemahlin, die Mutter des Cinyrus. S. Apollod. III, 14, 3. Heyne zu d. St. S. 823.

PHARTE, *es*, eine der Danaiden, die Mörderin des Eurydamas. Apollod. II, 1, 5.

PHASIS, *idis*, gr. *Φᾶσις, ιδος*, Sohn des Oceanus und der Tethys. Hesiod. Theog. 340.

PHASSVS, *i*, einer von Lycaons Söhnen. Apollod. III, 8, 1.

PHEGEA, *ae*, eine der Töchter des Priamus. Hyg. f. 90.

PHEGEVS, *ei*, gr. *Φηγεὺς, έως*, 1) nach Steph. Byz. v. *Φηγεια*, des Phoroneus Bruder und König in Arkadien, der der Stadt Erymanthus den Namen Phegia gab, die hierauf Pſophis genannt wurde. Paus. VIII, 24. Seine Tochter war Alpheſiböa, oder Arſinoe, die Gemahlin des Alcmäon, ſeine Söhne Pronous und Agenor, oder Temenus und Arion, die Mörder deſſelben. Apollod. III, 7, 5. Paus. a. O. S. Alcmäon.

2) der Sohn des Dares, Prieſters des Vulkan zu Troja, der Bruder des Idäus. Diomed machte ihn im erſten Gefechte nieder. Il. V, 15.

3) einer der Begleiter des Aeneas, ihn erlegte Turnus. Aen. Virg. XII, 371.

PHEMIVS, *i*, *Φήμιος, ου*, 1) der Sohn des Terpias, ein Barde in dem Hauſe des Ulyſſes. Die Freier zwangen ihn, ihr Tafelſänger zu ſeyn. Mit der Cither in der Hand, floh er zu den Knien des Ulyſſes, und dieſer ſchenkte ihm, auf den Vorſpruch des Telemach, das Leben. Od. X, 330—56. I, 154.

Hom. [illegible]

PHEMONOE, *es*, des Apollo Tochter, eine der Sibyllen, nach Serv. zu Aen. III, 445. die cumaniſche; nach Paus. X, 5. eine Pythia zu Delphi und Erfinderin des Hexameters. cf. Plin. H. N. X, 3.

PHENEVS, *ei*, 1) der Erbauer von Pheneon in Arkadien. Paus. VIII, 14.

2) des Melas Sohn, den Tydeus erſchlug. Apollod. I. 8, 5.

PHERAEA, *ae*, gr. *Φεραία*, *ας*, ein Beiname der Diana von ihrem Tempel zu Pherá in Theſſalien. Callim. in Dian. 259. Lyc. 1180. ib. Tzez. Paus. II, 23. Daher ſpielt ſie auch bei der Verheirathung des Admet mit der Alceſtis ihre Rolle.

PHERAEMON, *onis*, ein Sohn des Aeolus beim Diod. IV. 8.

PHERECLVS, *i*, gr. *Φέρεκλος*, *ου*, des Harmonides Sohn, der Baumeiſter des Schiffs, darauf Paris die Helena entführte. Lycophr. 97. Merion erlegte ihn vor Troja. Il. V, 59.

PHERES, *etis*, gr. *Φέρης*, *ητος*, 1) des Jaſon und der Medea Sohn, wird auch Pheretus genannt. S. Medea.

2) des Cretheus und der Tyro Sohn, des Aeſon und Amythaon Bruder. Er erbauete Pherá in Theſſalien und war der Vater des Admetus und Lycurgus, ingleichen der Idomene, der Mutter des Bias und Melampus, auch der Periapis. Apollod. I, 9. 11. 14. Schol. Apollon. I, 49. Seine Gemahlin war die Tochter des Minyas, Periclymene. Hyg. f. 14.

PHEREVS, *ei*, einer der Söhne des Oeneus, die in der Schlacht mit den Cureten fielen. Anton. Lib. 2.

PHERSEPHONE, *is*, des Myus Tochter, des Königs zu Orchomenus, Amphion, Gemahlin und Mutter der Chloris, die ſich an den Neleus vermählte. Schol. Od. I. 280.

PHERVSA, *ae*, 1) eine der Nereiden. Hes. Theog. 248. Apollod. I, 2. 7.

2) eine der Horen. Hyg. f. 183.

PHIALVS, *i*, der Erbauer von Phiala in Arkadien, Bucolions Sohn. Paus. VIII, 3.

PHIDIPPVS, *i*, gr. *Φείδιππος*, *ου*, des Theſſalus Sohn, der Bruder des Antiphus, mit dem er die Einwohner der Inſeln Cos, Niſyrus und der Calydniſchen Inſeln nach Troja führte. Il. II, 676. Hyg. f. 81. Beide ſtammten vom Herkules ab. Dictys I, 14. Auf der Heimreiſe ward Phidippus nach Epirus verſchlagen und erbauete die Stadt Ephyra. Vellej. I, 1.

PHIGALVS, *i*, einer der Söhne des Lycaon, der Erbauer der Stadt Phigalia in Arkadien, die von ihm, oder von einer Dryade gleiches Namens benannt war. Paus. VIII, 39.

PHILAEMON, *onis*, einer der Söhne des Priamus. Apollod. III, 12, 5.

PHILAEVS, *i*, einer der Söhne des Munichus, ſ. dieſen.

PHILAMMON, *onis*, *Φιλάμμων*, *ονος*, einer der alten grie-

XIX, 432. Hygin f. 161. gibt ihm die Leuconoe zur Mutter. Er zeugte mit der Nymphe Argiope den **Thamyris**. Apollod. I, 3, 3. Paus. IV, 33. Dann ging er, nach Apollon. I, 23. mit nach Colchis. **Heyne** zu Apollod. p. 14.

PHILANDER, *ri*, des Apollo und der Acacallis Sohn. Er und ſein Bruder **Phylacus** ſollen von einer Ziege geſäugt worden ſeyn, die in Erz zu Delphi ſtand. Paus. X, 16.

PHILEA, *ae*, eine der Danaiden. Hyg. 170.

PHILEMON, *onis*, ſ. **Baucis**.

PHILIA, *ae*, eine der Erzieherinnen des Bacchus auf Naxos. Diod. V, 52.

PHILINAS, *ae*, einer der Söhne des Aegyptus. Hyg. 170.

PHILIPPIS, *idis*, eine Amazone, die Herkules erlegte. Diod. IV, 16.

PHILIVS, *i*, **der Gott der Freunde**, ein Beiname Jupiters zu Megalopolis. Paus. VIII, 31.

PHILEBIA, *ae*, ſ. **Laodice**.

PHILO, *Phillo* oder *Phyllo*, *us*, ſ. **Hercules**. S. 1016.

PHILOCTETES, *ae*, gr. *Φιλοκτήτης, ου*, des Pöas Sohn, und Thaumacus Enkel, deſſen Mutter bald Demonaſſa, Hyg. f. 102. Apollod. I, 9, 11. bald Methone genannt wird. Die Nachricht, die uns **Homer** von ihm gibt, iſt dieſe: Philoctetes war ein trefflicher Bogenſchütze, dem ſelbſt Ulyſſes den Vorzug zugeſtand. Od. VI, 219. Er führte die Einwohner von Methone, Thaumacia, Meliböa und Olizon nach Troja. Allein auf der Inſel Lemnos wurde er von einer **giftigen Natter** geſtochen. Der Biß ging in ein eiterndes Geſchwür über. Er mußte alſo zurückbleiben. Das Commando über ſeine Krieger erhielt Medon, Il. II, 716. Mit dem Neſtor fuhr er zuerſt von Troja hinweg und kam glücklich nach Hauſe. Od. III, 190. Mit der Zeit ward Philoctetes **in die Heraclea** und **die italieniſchen Mythen** eingeflochten. Pind. P. I, 97. erzählt, daß mehrere griechiſche Helden nach Lemnus kamen, um ihn nach Troja abzuholen; denn auf ihn beruhete die Eroberung von Troja. Bacchylides aber in Schol. Pind. P. I. 100. ſagt: Helenus habe geweiſſagt, ohne des Herkules Pfeile könne Troja nicht erobert werden. Er, oder ſein Vater Pöas (S. **Herkules**) wurden nun als diejenigen genannt, denen ſeine **Pfeile**, mit der Lerna Blut vergiftet, Herkules dafür vermachte, daß ſie, welcher von ihnen genannt wird, den Rogus auf Oeta anzündeten. Apollod. II, 7, 7. Schol. Lycophr. 50. Diod. IV. 37. Hyg. 36. Doch dieſer Mythus ward noch ungleich mannichfaltiger ausgeſchmückt. Wie man den Philoctetes nach Troja gehen ließ, ſo ward er auch unter den Argonauten genannt. Val. Flacc. I, 391. Hyg. f. 14. Er mußte in **Lemnos** bleiben, weil dort die Prieſter Vulcans ſich beſonders wohl auf dergleichen Curen verſtanden. Dict. II, 14. Seine Wunde war auch mit einem unerträglichen Geſtanke verbunden. Auf der Inſel Lemnos aber erhielt ihn **Phimachus**, ein Hirt des Königs Actor, und er brachte überhaupt ſein Leben in größter Noth zu.

Hyg. 102. Nach einer andern Erzählung hatte er dem Herkules eidlich verſprochen, nicht zu ſagen, wo ſein Grab ſey. Als man aber in ihn drang, zeigte er es mit dem Fuße. Zur Strafe fiel ihm einer ſeiner Pfeile in den Fuß und verurſachte die böſe Wunde. Serv. zu Aen. III, 402. Tzez. zu Lycophr. 55. Machaon, Tzez. Lyc. 911. oder Podalirius heilte ihn. Quint. Calab IX, 462. Er kam dann wieder vor Troja und erlegte unter andern mit ſeinen Pfeilen den Paris. Tzez. a. O. Hyg. f. 112. Dictys IV, 19. Apollod. IIII, 12, 6. In der kleinen Ilias machte Philoctetes einen eigenen Geſang aus. Auch in Nostis erhielt Philoctetes ſeine Stelle. Man erzählte, als Philoctet zurück nach Meliböa kam, fand er die Stadt gegen ſich in Aufruhr. Er ſchiffte ſich alſo wieder ein, ging nach Italien, und erbauete hier die Stadt Petilia, wo er die Campanier beſiegte; endlich aber von den Rhodiſern erſchlagen wurde. Tzez. a. O. Serv. zu Virg. a. O. Des Euripides und Aeſchylus Tragödien dieſes Namens beſitzen wir nicht mehr. Aber vom Sophocles haben wir noch einen Philoctetes.

PHILODAMEA, *ae*, ſ. Pharis.

PHILODICE, *es*, des Inachus Tochter. Mit ihr erzeugte Leucippus die beiden Bräute der Dioſcuren, Phöbe und Ilaira, und die Arſinoe. Apollod. III, 10, 3. Schol. Lyc. 511.

PHILOETIVS, *i*, gr. *Φιλοίτιος*, *ου*, ein Hirte des Ulyſſes auf Cephallene. Er bezeugte dem Ulyſſes, da er als Bettler mit ihm ſprach, alles Wohlwollen gegen den Ulyſſes und allen Haß gegen die Freier. Ulyſſes gab ſich ihm alſo zu erkennen, und er verſprach ihm treulich zu helfen, und that es auch. Od. XX, 185 f. XXI, 388 f. XXII, 268. 285.

PHILOLAVS, *i*, 1) der Sohn der Nymphe Paria und des Minos. Er beſaß mit ſeinen Brüdern die Inſel Paros. Apollod. II, 5, 9.

2) der Volksfreund, ein Beiname des Aeſculapius. Paus. III, 22.

PHILOMACHE, *es*, des Amphion Tochter, die Gemahlin des Pelias und Mutter des Acaſtus, der Piſidice, Pelopea, Hippothoe und Alceſtis. Apollod. I. 9, 10. Dazu Heyne p. 63.

PHILOMEDVSA, *ae*, die Gemahlin des Keulenträgers Areithous, K. zu Arne in Böotien, und Mutter des Meneſthius. Il. VII, 8. 9.

PHILOMELA, *ae*, gr. *Φιλομήλη*, *ης*, 1) Pandions Tochter, ſ. Procne. Heyne zu Apollod. p. 311. 331.

2) die Mutter des Patroclus und Gemahlin des Menötius. Il. XVI, 14.

3) eine der Töchter des Priamus. Hyg. f. 90.

PHILOMELVS, *i*, des Jaſon und der Ceres Sohn, der Bruder des Plutus. Er erfand Rinder vor einen Wagen zu ſpan-

PHILOMETIDES, Patroclus von ſeiner Mutter. Il. XVI, 14. Od. IV, 343.

PHILONIS, *idis*, 1) ſ. Chione.

2) des Heſperus oder Lucifer Gemahlin, die Mutter des Ceyx und Dädalion. Hyg. f. 65. 200.

PHILONOE, *es*, 1) des Tyndareus und der Leda Tochter, welcher Diana die Unſterblichkeit ſchenkte. Apollod. III, 10, 6.

2) die Tochter des Jobates, die Gemahlin Bellerophons. Doch ſ. dieſen, S. 909. cf. Apollod. II, 3, 2. Schol. Lyc. 17.

PHILONOME, *es*, des Nyctimus und der Arkadia Tochter, vom Mars Mutter des Parrhaſius und Lycaſtus, der Stifter des Königreichs Arkadien. Plut. Par. min. 36.

PHILONOMVS, *i*, einer der Söhne Electryons, ſ. dieſen.

PHILOTTVS, *i*, nach Parth. Erot. 33. der Gemahl der Niobe, ſ. dieſe.

PHILOZÖE, *is*, nach Tzez. Lyc. 911. die Gemahlin des Tlepolemus. Sie hielt ihrem vor Troja gebliebenen Gemahl Leichenſpiele.

PHILYRA, *ae*, 1) des Ocean Tochter, die Saturn entweder in Thracien, Hyg. f. 138. oder auf dem Pelion in Theſſalien, Apollod. I, 2, 4. oder auf einer Inſel im euxiniſchen Meere, nachher Philyreis genannt, überfiel, und den Centaur Chiron mit ihr erzeugte. Er verwandelte ſich, um es ſeiner Gemahlin zu verbergen, in ein Pferd. cf. Apollon. II, 1235.

2) die Gemahlin des Nauplius und Mutter des Palamedes, Oeax und Nauſimedon nach einiger Angabe. Apollod. II, 1. 4.

PHIMACHVS, *i*, der Hirt, der den Philoctetes in Lemnos erhielt. Hyg. f. 102.

PHINEVS, *ei*, gr. *Φινεὺς, έως*, 1) der Sohn des Belus und der Anchinoe, der Bruder des Aegyptus, Danaus und des Cepheus, ſo wie der Mitbewerber des Perſeus um die ſchöne Andromeda. Da er ſah, daß Perſeus ſie davon tragen ſollte, überfiel er ihn auf ſeinem Beilager mit bewaffneter Hand, ward aber nach einem harten Kampfe mit allen ſeinen Leuten in Stein verwandelt. Apollod. II, 1, 4. 4, 3. Ovid. Met. V, 1. S. Cepheus.

2) des Agenor, Königs in Phönicien, Sohn, der nebſt ſeinen Brüdern die Europa aufzuſuchen abgeſchickt wurde, und hierbei ſich in Thracien zu Salmydeſſus niederließ. Schol. Apollon. II, 178, die klaſſiſche Stelle über ihn. Vergl. Diod. IV. 43. 44. Soph. Antig. 980 f. ibi Schol. und Interp. zu Hyg. f. 19. Ein ſehr mannichfaltiger Mythus, der theils in die Geſchichte der Argonauten, theils in die Geſchichte des Herkules verflochten, theils in beſondern Schauſpielen abgehandelt worden iſt, und daher unzählige Veränderungen erlect hat. Die gewöhnliche Erzählung iſt folgende. Phineus vermählte ſich mit der Tochter des Boreas, Cleopatra, mit welcher er zwei Söhne zeugte, die bald Plexippus und Pandion, bald Orythus und Crambis, oder Parthenius und Crambis, oder Thynus

und Mariandynus genannt werden. Schol. Soph. Antig. 992. 975. 979. cf. Schol. Apollon. II, 178. 181. 238. 140. und Munk. zu Hyg. f. 19. Er war übrigens ein Augur, allein er ward zur Straſe, weil er den Menſchen zukünftige Dinge vorhergeſagt, oder weil er des Phrixus Söhnen aus Colchis den Weg nach Griechenland gezeigt hatte, cf. Schol. Apollon. II, 177. blind. Ueberdem wurden ihm noch die Harpyjen, ſcheusliche Vögel, zugeſendet, die, ſobald er ſich zur Tafel ſetzte, herabſtürzten und ſeine Mahlzeit mit ſtinkendem Unflathe beſchmuzten. Apollon. II, 178. Apollod. I, 9, 21. Hyg. f. 19. Phineus gab den Argonauten gute Rathſchläge, wie ſie ihren Lauf fortſetzen ſollten. Zum Danke befreieten ihn die Söhne des Boreas, Zetes und Calais, von jener Plage. S. Boreadä und Harpyiä *). Dieß ſcheint die älteſte Erzählung zu ſeyn. Die Argonauten trafen einen alten blinden Augur an, der noch dazu von Heuſchrecken gepeinigt wurde. Er gab ihnen guten Rath und ein Sturmwind trieb dann jene Plage von ihm. Doch des Phineus Blindheit ward auch auf ſeine Söhne bezogen, und ſo für das atheniſche Theater bearbeitet, wo dieſe Geſchichte, der Verwandtſchaft der Cleopatra mit den atheniſchen Königen wegen, um ſo intereſſanter ſeyn mußte. Aeſchylus und Sophocles arbeiteten Tragödien unter dieſem Namen. Nach der Anleitung des letztern erzählt Apollod. III, 15, 3. des Phineus Geſchichte. Phineus nämlich verſtieß die Cleopatra, und vermählte ſich mit der Tochter des Dardanus, Idäa. Der Schol. Od. XII, 10. nennt ſie Eurytia nach des Aſclepiades *Τραγῳδουμένοις*. Dieſe böſe Stiefmutter verleumdete aber ihre Söhne bei dem Vater und gab ihnen üble Zumuthungen ſchuld. Der Vater alſo ließ ſie blenden, (oder nach Soph. Antig. 985. blendete ſie die Stiefmutter ſelbſt) und alsdann auf einem Felſen den wilden Thieren Preis geben. Orph. Arg. 669. In dieſem

*) Servius zu Aen. III, 209. liefert folgende wahrſcheinlich aus mehreren vermiſchte Erzählung: Phineus war König von Arcadien. Auf Anſtiften ihrer Stiefmutter wurden ſeine Kinder von ihm geblendet. Doch die Götter, darüber erzürnt, beraubten ihn der Augen und ſendeten ihm überdieß die Harpyien zu, die ihm die Speiſen raubten. Einſt aber nahm er den Jaſon nebſt den Argonauten wohl bei ſich auf, und gab ihnen ſogar einen Führer. Zur Dankbarkeit dafür ſendeten ihm die Argonauten zwei geflügelte Jünglinge, Zethus und Calais, Söhne des Boreas und der Orithyia, um die Harpyien zu verjagen. Mit gezückten Schwertern verfolgten dieſe nun die Harpyien, vertrieben ſie aus Arcadien und kamen endlich auf gewiſſe Inſeln. Sie wurden hier von der Iris gewarnt, weiter zu verfolgen, und wandten ihren Flug. Dieſes Umwenden gab den Inſeln den Namen der Strophadiſchen. Hierauf erklärt Servius die Harpyien, die Hunde Jupiters, für die Furien, woher ſie auch das Mehl raubten, welches den Furien eigenthümlich ſey. Nach mehreren Beweisſtellen fährt er fort: Wirklich heißen in der Unterwelt die Furien auch Hunde, in der Oberwelt aber Vögel, und die Schrecklichen (dirae). Virgil nennt drei Harpyien, Aello, Ocypete und Celäno, im zwölften Buche aber nach Apollonius nur zwei.

Zuſtande fanden ſie die Argonauten, und Zetes und Calais nahmen ſich ihrer beſonders an. Nach den Verfaſſern der Herkuliſchen Geſchichte ward ſelbſt Herkules ihr Vertheidiger. Er überfiel den Phineus mit einem Heere, überwältigte und tödtete ihn. Dann gaben die Boreaden den geblendeten ihre Augen zurück, und ſie erhielten das Königreich ihres Vaters, das ſie ihrer Mutter überließen und mit nach Colchis gingen. Die Idäa wurde dem Urtheil ihres Vaters überlaſſen, der ſie umbrachte. Diod. IV, 43.

3) Sohn des Arcadiſchen Lycaon, den Jupiter mit ſeinen übrigen Brüdern tödtete. Apollodor. III, 8, 1.

PHISADIE, *es*, des Pirithous Schweſter. Sie wurde mit gefangen genommen, als Pollux und Caſtor die geraubte Helena zurückholten, und dann die Sclavin derſelben. Hyg. 79.

PHLEGETHON, *ontis* gr. *Φλεγέθων, οντος,* einer der Höllenflüſſe. Od. X, 513, Plato Phaed. nennt ihn *Pyriphlegethon.* Ein Feueropfer, nach den Begriffen der Alten.

PHLEGON, *ontis,* eines der Sonnenpferde. Hyg. f. 183. Ovid. Met. II, 154.

PHLEGYAS, *ae,* gr. *Φλεγύας, ου,* 1) ein berühmter Heros der Theſſalier, und ein ſehr guter Reiter, nach Pind. Pyth. III, 14. Er war der Vater des Ixion und der Coronis. Da Apoll ſeiner Tochter, mit welcher er den Aeſculap zeugte, Ehre geraubt hatte, ſteckte Phlegyas den Tempel deſſelben an, und ward dafür verdammt, im Tartarus ſtets einen großen herabfallenden Stein über ſich hängen zu ſehen. Virg. Aen. VI, 618. Stat. Theb. I, 712. Valer. Flacc. II, 193.

2) der Sohn des Mars von der Böotierin Chryſe. Er erbauete im Gebiete der Minyer die Stadt Phlegya, deren Einwohner ſich durch ihre Räubereien ſo berühmt machten, auch endlich den Tempel zu Delphi plünderten. Amphion befeſtigte Theben gegen ſie. Die Söhne des Chthonius, Nycteus und Lycus, brachten dieſen Phlegyas um. Apollod. III, 5, 5. cf. Paus. IX, 36. vergl. H. in Apollin. 278. Schol. Il. XIII, 302. und Od. XI, 263. Schol. Apollon. I, 735.

PHLIAS, *antis,* einer der Argonauten, des Bacchus und der Nymphe Chthonophyle Sohn. Orph. Arg. 192. Apollon. I, 115. Anders Paus. II, 12.

PHLOGIVS, *i,* einer der Söhne des Phryxus nach Hygin f. 14.

PHOBE, *es,* eine der Amazonen, die Herkules tödtete. Diod. IV, 10.

PHOBETOR, *oris,* einer der Söhne des Schlafs, ſ. Somnus.

PHOBVS, *i,* gr. *Φοβος, ου,* die Furcht, des Mars und der Venus Sohn, der ſtete Begleiter des Mars. Schol. Il. IV, 440. Il. XIII, 299.

PHOCVS, *i,* gr. *Φῶκος, ου,* 1) der Sohn, den Aeacus mit der Nymphe Pſamathe zeugte. Auf Anſtiften der rechten Gemahlin Endeis brachten ihre Söhne, Telamon und Peleus, ihn im Spiele

um, indem ſie die Wurfſcheibe demſelben auf den Kopf ſchleuderten. Apollod. III, 12, 6. Eine berühmte, zum Theil in Tragödien abgehandelte Geſchichte. cf. Ant. Lib. 38. Paus. II, 29. Plutarch. Parall. min. 25. Diod. IV, 72. Schol. Pind. O, 8, 39. Schol. Lyc. 175. auch Pind. N. V, 25. Apollon. I, 91. Phocus hatte ſchon Söhne, den Criſſus und Panopeus. Paus. a. O.

2) der Sohn des Ornytion oder Neptun. Er gab der Landſchaft Phocis den Namen. Seine Gemahlin ſoll des Amphion und Zethus Mutter geweſen ſeyn, die er von der Raſerei, die ihr Bacchus wegen des Todes der Dirce zuſchickte, befreiete. Paus. II, 4. 29. X, 1. IX, 17.

PHOEBE, *es*, gr. *Φοίβη, ης*, 1) ein bekannter Name der Diana.

2) eine der Töchter des Uranus und der Gäa. Sie zeugte mit dem Cöus die Aſteria und Latona. Apollod. I, 1, 3. 2, 2.

3) eine der Heliaden, ſ. dieſe.

4) die Tochter des Leucippus und Schweſter der Ilaira. Pollux zeugte mit ihr den Mnaſileus. Hyg. f. 80. Apollod. III, 10, 3. S. Dioſcuri.

5) eine Tochter der Leda. Eurip. Iphig. in Aul. 50.

6) eine Hamadryade. Apollod. II, 1, 4.

PHOEBVS, *i*, gr. *Φοῖβος, ου*, ſ. Apollo.

PHOENISSA, *ae*, Gemahlin des Aegyptus. Apollod. II, 5, 4.

PHOENIX, *icis*, gr. *Φοίνιξ, ικος*, 1) der Sohn des Agenor, der Bruder der Europa. Sein Vater ſchickte ihn der geraubten Europa nach, und er ließ ſich dann in Afrika nieder. Hyg. 178. Eustath. ad Dion. Per. 905. Die ältern machen ihn aber ſelbſt zum Vater der Europa. So nach Il. XIV. 321. Schol. Il. XII, 397. Mosch. Idyl. II, 7. cf. Mezir. zu Ovid. p. 338 f. Int. Hyg. l. c. — Paus. VII, 4. läßt ihn mit des Oeneus Tochter, Perimede, die Aſtypaläa erzeugen; Schol. Eur. Phoen. 5, aber nennt ſeine Gemahlin Epimeduſa, des Telephus Tochter. Ja er ſoll ſelbſt mit der Alpheſiböa den Adonis erzeugt haben. Apollod. III, 14, 4.

2) der Sohn des Amyntor und der Cleobule. Hyg. f. 173. Ovid. Met. VIII, 307. Tzez. zu Lyc. 419. Sein Vater hatte eine ſehr ſchöne Beiſchläferin mit Namen Clitie; die rechte Gemahlin verleitete ihren Sohn Phönix aus Eiferſucht, ſich mit der Sclavin in Liebeshändel zu begeben. Phönix that es. Als es aber Amyntor erfuhr, verfluchte er ſeinen Sohn, daß er nie Kinder erhalten möchte. Nach Apollod. III, 13, 8. und andern, die den Tragikern folgen, blendete ihn Amyntor ſogar. Phönix entfloh nun dem Zorn ſeines Vaters und kam zu Peleus, der ihn zum Könige der Doloper, an den Grenzen von Phthia, machte. Il. IX, 448. ihm folgt Lycophr. 417—23. Die Tragiker laſſen ihm vorher von dem Chiron ſein Geſicht wiedergeben. Phönix erzog den Achill und bildete ihn erſt zum Redner und Helden. Er war bei der Geſandtſchaft, die

Agamemnon an den Achill ſchickte und hielt eine rührende Rede an ihn. Il. IX. 432. Unter Patroclus kommandirte er die vierte Diviſion der Myrmidoner. Il. XVI, 195. Er holte den Pyrrhus vor Troja, Paus. X, 26. und ſtarb auf dem Rückwege bei ihm in Thracien unfern der Stadt Eon. Lycophr. 417. ib. Schol. Unfern Trachia zeigte man ſein Grab. Strabo XI, p. 428.

3) Der Aegyptiſche Wundervogel, von welchem uns Herodot II, 73 (vergl. Hecataei Fragm. p. 19. Tacit. Annal. VI. 28. Plin. Hist. N. X, 2. Achill. Tat. III, 25. Aelian. Hist. Anim. VI, 58.) als von einem heiligen Vogel, der nur alle 500 Jahre einmal zu den Aegyptiern nach Heliopolis, und nur dann erſt komme, wenn ſein Vater geſtorben ſey. Er ſey dem Adler an Geſtalt und Größe ungemein ähnlich, und ein Theil ſeines Gefieders golden, der andere roth. Er käme (welche Erzählung Herodot ſelber nicht glauben kann) aus Aethiopien und brächte nach Heliopolis ſeinen Vater in Myrrhen eingewickelt, um ihn im Tempel des Helios (der Sonne) zu begraben. Er brachte ihn aber alſo: Zuerſt bildete er ſich ein Ei aus Myrrhen, ſo groß er es tragen könnte, hierauf, wenn er dieſen Verſuch gemacht, höhle er es aus, lege ſeinen Vater hinein, und klebe da, wo er ihn hineingelegt, wieder andere Myrrhen darauf, und wenn ſein Vater darin liege, ſey es gerade eben ſo ſchwer, wie zuvor, und werde nun nach Aegypten getragen. Tacitus a. a. O. weiß von vier Erſcheinungen des Phönix in der hiſtoriſchen Zeit, unter Seſoſtris, Amaſis, Ptolemäus III. und Tiberius. Wie ihn Herodot beſchreibt, erſcheint der Phönix auf alt-Aegyptiſchen Bildwerken. Iomard (Description de l'Egypt. Antiqq. T. I. cap. 5. p. 29—31.) findet ihn bald jünger, bald älter, einmal auch als menſchenähnlichen geflügelten Genius; zuweilen mit dem Sterne (dem Sirius) und mit einer Schale (dem Symbol der Nilfluth im Sommerſolſtitium). Vergl. die erſte Lieferung des genannten Werkes pl. 16. fig. 1. 2. pl. 18. pl. 22. fig. 5. pl. 23. fig. 3. pl. 78. fig. 16. pl. 80. fig. 17.

Schon die Alten erkennen in dieſem Mythus eine Sage, deren Grundlage die Idee des großen Jahres ſelber iſt (Böttiger Mytholog. Vorleſ. p. 16. Drummond. in the classical Iournal. Vol XIV, p. 319 fg.). Daß die Lebensperiode dieſes Vogels eine Epoche des großen Weltjahres andeute, ſey ausgemacht Solinus Polyhist. c. 36. Es iſt demnach der Phönix der Vogel des großen Jahres oder der Wiedergeburt der neuen Zeit in gewiſſen Kreisläufen. In jener Epoche von 1461 Jahren traf, mit Eintritt des Neumondes im Sommerſolſtitium, das fixe (agrariſche) Jahr mit dem vagen Kirchenjahre in Einklang. Es war eine Jubelperiode für ganz Aegypten und ein Triumph für die Wiſſenſchaft der Prieſter, beſonders der gelehrteſten zu Heliopolis. Nach Heliopolis fliegt daher der Vogel, in die Sonnenſtadt. Er iſt der Sonnenvogel, daher iſt purpurn ſein Gefieder. Er kommt im großen Jahr; daher iſt er der Vogel des Sternes, mit deſſen merkwürdiger Conſtellation er auffliegt. Er hat im Bilde den Stern des großen Jah-

res bei ſich, das Bild des Sirius (Sothis). Er kommt vom Morgen; darum bringt er Myrrhen mit und Würze des Morgenlandes. In der Myrrhenkugel liegt ſeine Bürde; dieſe Kugel iſt das Schickſalsknäuel, und in ihm iſt die alte Zeit (des Vogels Vater) umſchloſſen. Der Vater ſtarb im Morgenlande, in Arabien, woher die Sonne und der Weihrauch kommt. Er kommt von den Indiern (Aristid. Tom. II p. 107. Iebb. Philostrat. Vit. Apollon. Tyan. III, 49.) her, wo man allein das feſte Jahr hat, welches alle 1461 Jahre von dorther zu den Aegyptiern kommt, um das gemeine Jahr nach dem Lauf der Sonne zu berichtigen. Der Vater iſt geſtorben. Doch aus der Aſche des ſich ſelbſt verbrennenden (der in der Glut der Sonne und des Sirius ausgeglüheten Zeit) erſtehet der Sohn, die neue Zeit. Und zum Andenken des in der Glutzeit (im Sommerſolſtitium) geendigten großen Jahres zündeten die Phönicier ein Feuer an, d. h. ſie verbrannten die alte Zeit. Creuzer Symbol. I. p. 438—445. Vergl. Böttiger mytholog. Vorleſ. V. p. 15 fg. Dornedden im Phamenophis p. 138—219 rechnet anders und wird daher widerlegt von Kanne erſte Urkund. p. 293. Anm. 62.

PHOENODAMAS, *antis*, ein Trojaner. Er zwang nach Schol. Lyc. 472. den Laomedon, die Heſione dem Seeungeheuer Preis zu geben. Dafür ſchickte dieſer ſeine Töchter nach Afrika, wo eine von ihnen den Alceſtis zeugte. S. Segesta.

PHOLVS, *i*, *Φόλος*, *ου*, ein Centaur, Sohn des Silenus und einer Meliſchen Nymphe. S. Herkules.

PHORBAS, *antis*, 1) der Vater des berühmten Steuermanns der Argo, Tiphys, den er mit der Hymane erzeugte. Hyg. f. 14.

2) des Lapithes und der Orſinome Sohn. Er führte einen Haufen Lapithen nach Rhodus, reinigte dieſe Inſel von großen Schlangen und erhielt ſie ſo zum Eigenthume. Diod. V, 58. IV, 71. Er ſoll dieſerwegen auch unter dem Namen Ophiuchus an den Himmel verſetzt worden ſeyn. Hyg. Astr. II, 14. Eine andere Geſchichte verſetzt ihn nach Elis, wo er Alectors Tochter Hyrmine heirathet und von ihr Vater des Augeas und Actor wird. Eustath. Il. II, 623. Paus. V, 1. Schol. Apollon. I, 172. Allein bei Pauſanias II, 16 (vergl. Apollod. II, 1) ſtammt Phorbas vom Argus (Sohne des Phoroneus). Vergl. IV, 1.

3) ein anderer, der König der Phlegyer und ein berühmter Räuber, der alle Reiſende, die nach Delphi wollten, nöthigte mit ihm zu ringen und dann ſie tödtete. Endlich überwand und erſchlug ihn Apollo. Schol. Il. XXIII, 660.

4) ein König der Inſel Lesbos, den Achill überwand, und ſeine Tochter Diomeda als Beiſchläferin zu ſich nahm. Il. IX, 661. cf. Dict. II, 16.

5) des Priamus Sohn, in deſſen Geſtalt der Schlaf den Palinurus entrückte. Virg. Aen. V, 842. Vielleicht aus Il. XIV, 490. entlehnt.

6) ein Syenite, den Perſeus auf ſeinem Beilager mit der Andromeda tödtete Ovid. Metam. V, 75.

7) ein Lapithe, der den Aphidas auf des Pirithous Hochzeit erſchlug.

PHORBVS, *i*, der Vater der Pronoe, der Gemahlin des Aetolus. Apollod. I, 7, 5.

PHORCIDES, oder

PHORCYADES, *um*, gr. *Φορκυάδες*, die Gräen, ſ. dieſelben. Vergl. Heyne zu Apollod. p. 118 fg.

PHORCVS, *i*, gr. *Φόρκος, ου*, auch

PHORCYN, oder *Phorcys, ynis*, gr. *Φόρκυς, υος*, der berühmte Vater vieler Ungeheuer, welche die zügelloſe Einbildungskraft der Uralten ausbrütete. Er war des Pontus (d. i. der waſſerhaltigen Tiefe) und der Gäa (Erde) Sohn, und bezeichnet überhaupt die Vorgebirge und Klippen. Er zeugte mit der Ceto die Gräen (d. i. die grauen, ſchäumenden Wogen) und Gorgonen und den heſperiſchen Drachen. Apollod. I, 2, 6. Hes. Theog. 270. ferner die Scylla. Schol. Apollon. IV, 834. Schol. Od. XII, 85. Tzez. ad Lycophr. 45. ingleichen die Mutter Polyphems, Thooſa. Od. I, 71. Schol. Theocr. XI, 67. — Paus. II, 21. ſetzt ihn nach Afrika an den tritoniſchen See. Beim Homer, Od. III, 96-111. iſt Phorcyn ein alter Meergott, der auf Ithaka einen Hafen und dabei eine Grotte hat. Hier war es, wo die Phäacier den ſchlafenden Ulyſſes ausſetzten.

PHORCYS, *ynis*, der Sohn des Phänops. Er führte die Phrygier vor Troja an, und ward vom Ajax erlegt. Il. II, 862. XIV, 312.

PHORONEVS, *ei*, gr. *Φορωνεύς, εως*, der älteſte König in Argos und einer der erſten Verbeſſerer der wilden Griechen. Seine Aeltern waren Inachus und die Nymphe Melia. Er zeugte mit der Nymphe Laodice den Apis und die ältere Niobe. Apollod. II, 1, 1. Seine Gemahlin nennt Paus. II, 21. auch Cerdo. Er führte zuerſt den Dienſt der Götter ein. Hyg. f. 143. erbauete Städte, und brachte die Menſchen zu einem geſitteten Leben. Paus. II, 15. Tertullian. adv. gent. 60. Mit ihm fingen die Griechen ihre Zeitrechnung an. Acuſilaus ſetzte ihn 1020 Jahr vor der erſten Olympiade. Euseb. Praep. Ev. X, 10. Ein altes Gedicht, *Φορωνίς*, erzählte ſeine Geſchichte. Schol. Apollon. I. 1129. Heyne zu Apollod. p. 96.

PHOSPHORVS, ſ. Lucifer.

PHRASIMVS, *i*, heirathete die Diogenea, des Cephiſus Tochter, und ward von ihr Vater der Praxithea, der Gemahlin des Erechtheus. Apollod. III, 15, 1.

PHRASIVS, *i*, ein Augur aus Cyprien. Er gab dem Buſiris den Rath, alle Fremde, die in ſein Land kommen würden, zu opfern. Apollod. II, 5, 11. S. Buſiris. Er ſelbſt war der erſte, den Buſiris opferte.

PHRIXVS, *i*, gr. Φρίξος, ου, der Sohn des Athamas, Königs in Böotien, und der Nephele, den ſeine böſe Stiefmutter, Ino, ihrem Haß aufopfern wollte, den aber ſeine Mutter zugleich mit ſeiner Schweſter Helle auf einem goldenen Widder entführte. S. Athamas. Phrixus kam auf dieſem Widder glücklich nach Colchis, opferte dann den Widder dem Jupiter Phixius und ſchenkte das Fell — das bekannte goldene Vlies — dem Aeetes. Apollod. I, 9, 1. Tzez. zu Lycophr. 22. Andere ſagen, er opferte den Widder dem Jupiter Laphyſtius. Apollon. II, 655. Schol. z. d. St. Aeetes gab ihm ſeine Tochter, die man bald Chalciope, Apollod. I, 9, 3. Hyg. f. 3. bald Evenia, bald Jophaſſa, Schol. Apollon. II, 1153. 1155. nennt. Er zeugte mit ihr verſchiedene Söhne, die vom Hyg. a. O. Argus, Phrontis, Melas und Cylindrus, ſtatt deſſen Schol. Apollon. II, 1159. Cytilorus hat; vom Tzez. Lyc. a. O. aber Argos, Melias, Crutis, Sorus, Phrontis und Helle genannt werden. — Paus. IX, 34. gibt ihm auch einen Sohn, Presbon. Diodor läßt den Phrixus von einem König in Phrygien an Kindesſtatt angenommen werden und ihm folgen. Diod. IV, 48. Nach Hyg. 3. bringt ihn Aeetes um. Aeetes ſchickte die Kinder deſſelben nach Griechenland zurück, ihr väterliches Erbtheil in Beſitz zu nehmen. Sie litten aber Schiffbruch und die Argonauten trafen ſie in den traurigſten Umſtänden an. Apollon. II, 1095. Doch es gab auch eine Sage, daß Phrixus ſelbſt ſein väterliches Reich in Beſitz genommen habe. Paus. IX, 34. So wie andere dieſes von ſeinen Kindern geſchehen ließen. Ja einige wußten gar nichts von ſeiner Reiſe nach Colchis, ſondern ließen die Ino ihm vom Athamas übergeben werden, die aber Bacchus entrückte. S. Ino. Da die Geſchichte des Phrixus ſowohl von den Argonautikern, als Tragikern bearbeitet wurde; ſo fehlt es überhaupt hier nicht an Verſchiedenheiten.

PHRONTIS, *idis*, 1) auch *Phronius*, oder *Phrontides*, ein Sohn des Phrixus, ſ. dieſen.

2) des Onetor Sohn, oder Steuermann des Menelaus. Er ward beim Vorgebirge Sunium vom Schlage gerührt, oder Apoll erſchoß ihn mit ſeinen Pfeilen. Od. III, 278 f. Paus. X. 25.

PHRYGIA, *ae*, ein gewöhnlicher Beiname der Cybele.

PHTHAS, *ae*, gr. Φθᾶς, ου, eine Gottheit der Aegypter, die zu Memphis verehrt wurde. Suid. h. v. Die Griechen fanden in ihr ihren Vulkan. Eigentlich aber verehrten die Aegypter, und zwar zu Memphis, in ihm den höchſten Gott, gedacht als kunſtreich wirkende und mit Weisheit vollendende Kraft (als gedankenreiches in ſich ſelbſt gekehrtes Weſen, das die Plane der Schöpfung entwirft, hieß der höchſte Gott, Ammon; als der beſeelende, der Spender des Lebens wurde er Cneph genannt). Anmahnungen an ſein Thun und Beginnen finden ſich auch bei dem Hephäſtus der Griechen in ihren älteren Zeiten. Als verbindender Geiſt im Kampf der Elemente und überhaupt des Ungleichartigen ſchildert ihn eine Griech. Sage, nach

welcher Hephäſtus einſt Mars und Venus mit einem goldenen Drahtwerke überſpann. Odyss. VIII, 267—306. Vergl. Il. XIX, 478—609. Hug p. 181 fgg. Meiners Verſ. über die Religionsgeſch. der ält. Völk. u. ſ. w. p. 277 fgg. Wagner 257. Iablonski Panth. aeg. I, p. 45 f. III, p. 171 f.

PHTHIA, *ae*, 1) die Beiſchläferin des Amyntor, die nach einer andern Sage den Phönix böſer Zumuthungen halber anklagte. Sonſt heißt ſie Clytie. Apollod. III, 13, 8. Heyne pag. 317.

2) eine Tochter des Amphion und der Niobe. Apollodor III, 5, 6.

3) eine Aetolierin, welche mit Apollo den Dorus, Laodocus, und Polypötes zeugte Apollod. I, 7, 6.

PHTHIVS, *i*, ein Sohn des Lykaon. Apollod. III, 8, 1.

PHTHOMIA, *ae*, ſ. Asterie.

PHYLACIS, *idis*, ſ. Philander.

PHYLACVS, *i*, gr. *Φύλακος, ου*, 1) des Deion und der Diomede Sohn. Apollod. I, 9, 4. Er zeugte mit des Minyas Tochter, der Clymene, den Iphiclus und die Alcimede, Jaſons Mutter. Schol. Od. XI, 325. Schol. Apollon. I, 45. Er war mit unter den Argonauten und beſonders der Schnelligkeit ſeiner Füße wegen berühmt. Apollon. a. O. Seinen Sohn Iphiclus (ſ. denſelben) entmannte er in ſeiner Jugend ohne ſein Verſchulden. Die Heerden, welche man ihm zuſchreibt, waren nicht ſein, ſondern ſeinem Sohne.

2) ein alter Heros der Phocier, der Delphi gegen die Gallier vertheidigte. Paus. X, 23, 8.

PHYLAS, *antis*, gr. *Φύλας, άντος*, 1) der König der Dryopen, der ſich an den Tempel zu Delphi vergriff, und dafür vom Herkules erlegt wurde. Diod. IV, 37. Seine Tochter war Meda, oder Midea, Paus. I, 5. X, 10. von welcher Herkules den Antiochus erhielt. Beim Diodor wird ſie fälſchlich Aſtydamia und ihr Sohn Cteſippus genannt.

2) ein König zu Ephyra am Fluſſe Selleis in Epirus. Herkules erlegte ihn ebenfalls, und erzeugte mit ſeiner Tochter Aſtyoche den Tlepolemus. Apollod. II, 7, 6. Seine übrigen Töchter waren Polymela, des Eudorus Mutter vom Merkurius, Il. XVI, 180. und Thero, die Mutter des Charon vom Apollo. Paus. IX, 40. Diodor verwechſelt ihn mit dem folgenden Phyleus. S. Mezir. p. 43.

3) Sohn des Antiochus und Enkel des Hercules Apollod. II, 8, 2.

PHYLEVS, *Φυλεύς, έως*, der Sohn des Augeas, K. zu Elis. Da er zu Gunſten des Herkules gegen ſeinen Vater entſchied, (ſ. Augeas) vertrieb ihn dieſer aus Elis. Er hielt ſich indeſſen als ein Vertriebener zu Dulichium auf, Il. II, 628. ib. Schol. und war als ein ſolcher bei den Leichenſpielen des Amarynceus, wo ihn Neſtor im Werfen des Speers überwand. Il. XXIII, 638. Nachdem Herkules

kules ſeinen Vater überwunden hatte, ſetzte ihn derſelbe in Elis als König ein. Apollod. II. 5, 5. 7, 2, Heyne p. 149. 186. Er überließ aber dieſes Reich ſeinem Bruder Agaſthenes und wendete ſich wieder nach Dulichium, wo er mit der Ctimene, der Schweſter des Ulyſſes, oder der Timandra, der Schweſter der Helena, den Meges erzeugte. Paus. V, 3. Eustath zu Il. II, 615.

PHYLLIS, *idis*, die Tochter des thraciſchen Königs Sithon. Sie verliebte ſich in den Demophon, als dieſer nach der Eroberung von Troja zu ihrem Vater kam. Demophon verſprach ſie zu heirathen und beſtimmte einen Tag, an welchem er dazu aus Athen zurückkommen wolle. Der Tag erſchien, nur Demophon nicht. Neunmal eilte an demſelben Phyllis an das Ufer und gab damit dem Platze, der nachherigen Stadt Amphipolis, den Namen Enneahodoi. Endlich ergriff ſie einen Strick und erhing ſich. Sie wurde in einen Mandelbaum verwandelt. Als Demophon bald hernach ankam, umarmte er den Baum, und dieſer trieb auf der Stelle friſche Blätter. Ovid. Heroid. II. Art. am. III, 37. Hygin erklärt die Verwandlung von Mandelbäumen, die man auf ihr Grab pflanzte. Hyg. f. 59. Coluth. de rapt. Helen. 208. läßt ihr Grabmal ſchon von Paris erblicken, da er die Helena zu rauben nach Griechenland geht. Die ganze Geſchichte aber, nur mit verändertem Ausgange, erzählt Tzez. Lyc. 495. von des Demophon Bruder, Acamas. Er reiſte nach Cyprien ab, und Phyllis hatte ihm ein Käſtchen mitgegeben, mit der Warnung, daſſelbe nicht eher zu eröffnen, bis er alle Hoffnung ſie wiederzuſehen verloren hätte. Er that es nach der Nachricht von ihrem Tode, und ward von dieſer Zeit an mit immerwährenden Erſcheinungen beängſtigt, bis er endlich vom Pferde in ſein Schwert ſtürzte und umkam.

PHYSIVS, *ii*, gr. *Φύσιος, ου*, Sohn des Arcadiſchen Lycaon, der mit ſeiner Familie von Jupiter vertilgt ward. Apollod. III, 8, 1.

PHYXIVS, *i*, gr. *Φύξιος, ου*, der Erretter, ein Beiname Jupiters, unter welchem ihm Deucalion nach der Fluth, und Phrixus in Colchis, opferten. Schol. Apollon. II, 1050. Tzez. Lyc. 288. Paus. II, 21.

PICVMNVS, *i*, ſ. folgenden Art.

PICVS, *i*, ein uralter lateiniſcher Mythos, der aber durch mannichfaltige Verdrehungen ſeine ganz eigene Geſtalt erhalten hat. Nämlich Picus, ehemals Picumnus, der Specht, ward bei den alten Lateinern als ein Vogel angeſehen, gegen welchen man beſonders bei den Augurien die größte Ehrfurcht hatte. Sehr leicht konnte es alſo geſchehen, daß man in einem Jünglinge mit einem Spechtkopfe den Vorſteher der Augurien verehrte, und dieſen Picus oder Picumnus nannte, da, wie man weiß, die Augurien von jeher bei den Italienern in der größten Achtung waren. Dionys. Hal I, 16. ſagt uns ausdrücklich, daß ein auf einer hölzernen Säule ſtehender Specht ein Orakel der Sabiner war; die Nachwelt verſtand dieſes Symbol

nicht mehr; und wie man überhaupt anfing, die alten Nationalgötter als uralte Könige zu betrachten: ſo ward, gleich dem Janus und Saturn, Picus ebenfalls in dieſe Genealogie eingeflochten. Noch neuere ließen dann ſogar eine Verwandlung Statt finden. Nach ihnen war Picus des Saturn Sohn, der Gemahl der Tochter des Janus, Caneus, und der Vater des Faunus. Circe verliebte ſich in ihn, ſtellte ihm nach und verwandelte ihn in einen Specht. Weitläuftig erzählt dieſe Fabel Ovid. Met. XIV, 321., kürzer Virg. Aen. VII, 189. — Zu dieſem Mythos kam noch ein zweiter. Pilumnus ward auch als ein Erfinder des Getreide-Stoßens — die Art der Alten das Getreide zu zermalmen oder zu mahlen, — verehrt und als eine Gottheit der Landleute angeſehen, der man zugleich mehrere Verrichtungen, als die Aufſicht über die Düngung der Felder, auftrug, um welcher willen man ihn mit dem Stercutius verglich. Serv. zu Virg. Aen. IX, 3. 4. 10, 76. Non. Marcell. XII, 36. Dieſer Pilumnus ward aber häufig mit dem Picumnus verwechſelt, und beide können auch, da die ehemaligen Götter der Italiener alle ländliche und weiſſagende Götter waren, ein und daſſelbe ſeyn. — Endlich hatte man unter den Gebräuchen, womit man die italieniſchen Wöchnerinnen gegen die Anfälle Sylvans zu beſchützen ſuchte, auch die Gewohnheit mit einem Getreideſtößel in die Thürſchwelle zu ſchlagen, oder dem Sylvan damit zu drohen. Damit wurden aber Pilumnus und Picumnus bald als eine Gottheit, bald als Brüder, in denen man ſogar die Dioſcuren hat wiederfinden wollen, Eheſtandsgötter. cf. Serv. Aen. IX, 3. Non. Marc. XII, 36. — Den Pilumnus aber zählt Virg. X, 616 als des Turnus Ahnherrn auf. Creuzer Symb. IV, p. 462 fgg.

PIERIA, *ae*, eine der Gemahlinnen des Danaus.

PIERIDES, *um*, ein gewöhnlicher Beiname der Muſen, den ſie wahrſcheinlich von dem Ort Pieria in Macedonien am Olympus, wo ihr älteſter Dienſt war, erhielten. Anton. Lib. 9. Ovid. Met. V, 670. leitet ihn von ihrem Siege über die Töchter des Pierus, Paus. IX, 29. von einem Macedonier ab, der ihren Dienſt zuerſt in Theſpien einführte und Pierus hieß.

PIERIS, *idis*, von andern *Teridae* genannt, wird vom Apollodor III, 11, 2. als des Menelaus Beiſchläferin und Mutter des Megapenthes angeführt.

PIERVS, *i*, gr. *Πίερος, ου*, 1) des Magnes Sohn, der mit der Muſe Clio den Hyacinth erzeugt haben ſoll. Apollod. I, 3, 3. Heyne p. 13.

2) ein Erdenſohn, König in Emathia. Er hatte neun Töchter, welche wegen ihrer Fertigkeit im Geſang ſich mit den Muſen in einen

3) der Macedonier, der den Dienſt der Muſen in Theſpien einführte. Paus. IX, 29.

PIETAS, *tis*, die perſonifizirte Liebe gegen die Götter und Menſchen. Sie hatte in Rom in der 11ten und 9ten Region Tempel. Liv. XL, 34. Sie kommt oft auf Münzen vor, wo ſie als ein opferndes, Weihrauchſtreuendes Frauenzimmer, oder mit einem Storche und Kindern an der Seite erſcheint. Croyac num. imp. t. 43. n. 14. t. 41. n. 6. 7. t. 50, 18. t. 4, 14. t. 8, 14. t. 22. n. 23. Rasche Lex. num. vett. T. III. p. 1269 — 1336.

PILVMNVS, *i*, ſ. Picus.

PIMPLEIS, *dis*, ein Beiname der Muſe, von dem geheiligten Quell Pimplea in Macedonien. Horat. Carm. I, 26, 9. Mart. XI, 4.

PIONE, *es*, eine der Nereiden, Apollod. I, 2, 7. ſcheint Heſiodus Theog. 255. Ἠιόνη zu ſeyn.

PIRANTHVS, *i*, *Piras*, *antis*, *Pirasus*, *i*, *Piren*, *enis*, der Sohn des Argus und der Evadne. Apollod. II, 1, 2. Er heirathete nach Hyg. f. 145. und Schol. Eur. Or. 932. die Callirrhoe und zeugte mit ihr den Argus, Ariſtorides und Triopas. — Apollodor II, 1, 3. nennt auch die Jo ſeine Tochter Euseb. Chron. 377. bemerkt aber, daß unter dieſem Piraſus zuerſt der Juno eine Bildſäule von birnbaumenen Holze errichtet wurde, und daß die Tochter des Piranthus, Callithoe, die erſte Prieſterin derſelben war. S. Heyne zu Apollod. S. 246. S. 40.

PIREN, *enis*, ſ. Bellerophon.

PIRENE, *es*, 1) des Achelous oder des Aſopus Tochter. Diod. IV, 74. Neptun zeugte mit ihr den Cenchrias und Leches. Paus. II, 2. Sie ward in einen Brunnen verwandelt, da Diana unverſehens ihren Sohn Cenchrias tödtete.

2) Tochter des Danaus und der Aethiopis. Sie tödtete ihren Bräutigam Agaptolemus. Apollod II, 1, 4.

PIRITHOVS, *i*, gr. Πειρίθοος, *ου*, einer der berühmteſten Helden des Alterthums. Er war der Sohn des Jupiter und der Gemahlin des Jxion, Dia. Il. II, 741. XVI, 317. Paus. V, 10. Schol. Apollon. I, 101. — oder des Jxions, Apollod. I, 8, 2., und König der Lapithen. Er vermählete ſich mit der Hippodamia, einer Lapithin. Er hatte zu ſeiner Hochzeit die vornehmſten Lapithen und Centauren eingeladen. Vom Weine erhitzt, wollten die Centauren ſich an den Frauenzimmern vergreifen. Eurytion war der Urheber. Die Lapithen ſchleppten ihn zur Thüre hinaus, und ſchnitten ihm Naſe und Ohren ab. Darüber entſtand zwiſchen beiden Nationen ein blutiger Krieg. Od. XXI, 295. Die tapferſten Helden auf der Lapithen Seite waren Pirithous, Dryas, Cäneus, Exadius, Polyphem und Theſeus, Il. I, 263, oder wie ſie das Sc. Herc. 178 f. nennt, Hopleus, Phalerus, Proluchus, Mopſus, Amphycides, und Titareſius. Auf Seiten der Centauren Peträus, Aſbolus, Arctus,

Hurius, Mimas, die beiden Peuciden, Perimedes und Dryalus. Die Lapithen hatten ordentliche Waffen, aber die Centauren Baumſtämme. Sc. Herc. a. O. Beide Nationen waren ſehr tapfer, aber die Centauren unterlagen; Il. I, 263., und wurden nicht nur vom Pirithous am Tage, da Polypötes, ſein Sohn, von der Hippodamia geboren wurde, geſchlagen, ſondern auch vom Pelion herab in die Einödden des Aethikus verjagt. Il. II, 741. Vergl. Ovid. XII, 215 535. Schol. Il. I, 263. Virg. Ge. II, 455., dem Ovid folgt. Nach einer beſondern Fabel erregte Mars dieſes Gefecht, weil er nicht zur Hochzeit eingeladen war. Virg. Aen. VII, 304 f. Luctat. ad Stat. Theb. II, 563. Aelian XI, 1. erwähnt eines gewiſſen Meliſanders, der über dieſen Streit ein Gedicht ſchrieb. So ſcheint auch derſelbe in dem alten Heldengedichte Aegimius in den Theſeiden und Heracliis eine Stelle gefunden zu haben. Die alten Künſtler bildeten dieſes Sujet oft. Paus. V, 10. Plin. XXXVI, 5. — Nichts iſt berühmter als die Freundſchaft des Theſeus mit dem Pirithous. Sie entſpann ſich, ſagt Plut. Thes. 35, als Pirithous dem erſtern eine Heerde Rinder wegtrieb, und ſie beide ihre Stärke dabei kennen lernten. Dann half Pirithous dem Theſeus die Helena rauben, und dieſer ſtieg mit ihm in die Unterwelt hinab, um die Proſerpina zu rauben. Da ſich aber beide ermüdet niederſetzten, blieben ſie auf ewig ſitzen. Eine ſehr berühmte Erzählung, die man theils in der Geſchichte des Theſeus, theils in der des Herkules ausführlich erwähnte. Nach der letztern Erzählung nämlich ſuchte ſie Herkules zu befreien. Es gelang ihm auch mit dem Theſeus, aber den Pirithous konnte er von dem Felſen, an welchem er angewachſen war, nicht abreißen, ſondern riß ihm vielmehr ſelbſt den Hintern ab. Davon erhielt Pirithous den Namen ἄπυγος. So Apollodor II, 5, 12. vergl. Paus. X, 29. Schol. Apollon. I, 101. Nach Homer Od. XVI, 630. blieben beide in der Unterwelt. Dem folgt Virg. Aen. VI, 617. So ſaßen auch auf dem Gemälde des Polygnotus Theſeus und Pirithous. Paus. X, 29, und wir finden ſie noch in der Stellung auf einer Gemme. Winkelmann. mon. ined. n. 101. Auf einem alten bemalten Gefäße umſchlingt den Pirithous eine Schlange. Passer. Pict. Etrusc. T. II. p. 49. Noch andere ließen beide zurückkehren. Hyg. f. 79. Diod. IV, 26. Vergl. Interpr. zu Hyg. a. O. Mezir. zu Ovid. Ep. p. 145. Meurs. Thes. 27.

PIRVS, *i*, der Sohn des Imbraſus, ward zugleich mit dem Acamus Anführer der Thracier vor Troja, Il. II, 844. Er erlegte den Diores und ward vom Thoas erlegt. Il. IV, 527.

PISANDER, *dri*, gr. Πείσανδρος, ου, 1) der Sohn des Mämalus, führte unter dem Achill die Myrmidonen an. Er war ein vortreflicher Wurfſpieswerfer. Il. XVI, 193.

2) ſ. Hippolochus.

3) Polyctors Sohn, einer der Freier der Penelope. Philoetius richtete ihn hin. Od. XXII, 243, 268. Ovid. Her. I, 91.

PISIDICE, *es*, 1) des Aeolus und der Enarete Tochter, die Gemahlin Myrmidons und von ihm Mutter des Antiphus und Actor. Apollod. I, 7, 2.

2) die Tochter Neſtors. Apollod. I, 9, 9.

3) eine der Töchter des Pelias. Apollod. I, 9. am Ende.

4) die Tochter des Königs zu Methymna in Lesbos. Sie verliebte ſich in den Achill, und öfnete ihm die Thore. Er ließ ſie aber aus Abſcheu gegen ihre Verrätherei zu Tode ſteinigen. Parth. erot. 21.

PISISTRATVS, *i*, gr. *Πεισίστρατος*, *ου*, ein Sohn Neſtors und der Anaxibia. Apollod. I, 9, 9. Er empfing den Telemach und Mentor bei ihrer Ankunft in Pylus, und begleitete den erſten nach Sparta zum Menelaus. Od. III, 481. Unterweges kehrte er bei dem Diocles in Pherä ein. Od. XXI, 186.

PISTIVS, *i*, gr. *Πίστιος*, *ου*, lat. Fidius, ein Beiname Jupiters, als Vorſteher der Bündniſſe. Dionys. Hal. 4, 7.

PISTOR, *oris*, ein Beiname Jupiters. Er ſoll den Römern im Traume den Gedanken eingegeben haben, aus dem belagerten Capitol den Galliern einiges Brod von dem noch übrigen Mehle entgegen zu werfen, was die Belagerer in die Gedanken brachte, der Platz ſey noch genugſam mit Vorrath verſehen, und ſie zum Abzuge bewegte. Ovid. F. VI, 350. Da Herkules eigentlich der Vorſteher der Träume war; ſo kann auch Winkelm. mon. ined. 70. Recht haben, der in einem jungen knetenden Menſchen einen Herkules Piſtor findet.

PISVS, *i*, des Aphareus und der Arene Sohn, Bruder des Idas und Lynceus. Apollod. III, 10, 3. dazu Heyne p. 275. Er kommt auf dem Kaſten des Cypſelus unter den Kämpfern bei des Acaſtus Leichenſpielen vor. Paus. V, 17.

PITHO, *us*, gr. *Πειθώ*, *οῦς*, 1) ſ. Suada.

2) ein Beiname der Diana, der Hypermneſtra ihre Losſprechung zuſchrieb. Paus. II, 21.

3) eine der Oceaniden. Hes. Theog. 349.

4) S. Neaera.

PITTHEVS, *ei*, *Πιτθεύς*, *έως*, des Pelops Sohn. Er zog die Städte Trözene, Hyperea und Anthea in eine zuſammen, und ward König über ſie. Paus. II, 3. Er hatte die Aethra zur Tochter, die er dem Bellerophon verſprochen hatte, ehe dieſer flüchtig werden mußte. Paus. ib. Er war übrigens ein ſehr weiſer und erfahrner Mann, deswegen ging Aegeus, der über ſeine Nachkommenſchaft ein zweifelhaftes Orakel erhalten hatte, zu ihm. Eurip. Med. 683. 686. ib. Schol. 666. Schol. Eur. Hippolyt. II. Pittheus legte ihm dieſes Orakel aus, und ihm ſeine Tochter, die aber in derſelben Zeit mit dem Neptun vertrauet geweſen war, bei. Apollod. III, 14, 7. Hyg. f. 37. Aus dieſer Zuſammenkunft entſtand Theſeus, welchen Pittheus bis in ſein männliches Alter erzog. Ein gleiches that er auch hernach mit dem Hippolytus.

PITYOCAMPTES, *ae*, gr. *Πιτυοκάμπτης*, *ου*, der Fichtenbeuger, ſ. Sinis.

PLACIA, *ae*, des Atreus oder Leucippus Tochter, die Gemahlin Laomedons. Apollod. III, 12, 3. Doch ſ. Heyne zu Apollodor S. 752 f.

PLANETAE, *arum*, ſ. Cyaneae petrae.

PLATAEA, *ae*, ſ. Citheron.

PLEIADES, *um*, gr. *Πλειάδες*, *ων*, die ſieben Töchter des Atlas und der Plejone, Alcyone, Merope, Celäno, Electra, Sterope, Taygete und Maia, welche vom Jupiter in das Sternbild des Siebengeſtirns verſetzt wurden. Hyg. Astr. II, 21. Schol. Apollon. III, 226. Pindar in Etymol. M. erzählt: Plejone ging mit ihren Töchtern nach Böotien. Orion verliebte ſich in ſie, und verfolgte ſie ganzer fünf Jahre lang. Dies war die Urſache ihrer Verſetzung an den Himmel. S. Orion. Pindar N. II, 17. nennt ſie auch *Πελειάδες*. Dies ſcheint auf die Fabel zu zielen, daß ſie ſich, dem Orion zu entgehen, in Tauben verwandelten. Athen. XI. p. 489 f. Dieſes Geſtirn iſt das Siebengeſtirn zwiſchen den Schultern des Stiers, und bei ſeinem Heliakal-Aufgange begann in der Regel die Schifffahrt in der erſten Hälfte des Mai. Die Römer nannten es Vergiliae, d. i. Frühlingsgeſtirn. Vergl. Servius zu Virgil. Georg. I, 138. S. Ideler Unterſ. über Urſprung und Bedeut. der Sternennamen p. 143 fgg. Heyne zu Apollodor p. 272. S. Atlas.

PLEIONE, *es*, eine der Oceaniden. Sie ward vom Atlas Mutter der bekannten ſieben Plejaden. Nach andern auch der Hyaden. S. Atlas.

PLESAVRE, *es*, eine der Nereiden. Apollod. I, 2, 7.

PLEVRON, *onis*, gr. *Πλευρών*, *ῶνος*, des Aetolus und der Pronoe Sohn. Er erzeugte mit des Dorus Tochter, Xanthippe, den Agenor, von welchem Leda und Clytämneſtra abſtammten, und den Leophontes. Apollod. I, 7, 6. cf. Paus. III, 13.

PLEXAVRE, *es*, eine der Oceaniden. Hes. Theog. 353.

PLEXIPPVS, *i*, gr. *Πλήξιππος*, *ου*, 1) ein Sohn des Theſtius, den Meleager erlegte. Apollod. I, 7, 10. Hyg. f. 173. 174.

2) einer der Söhne des Aegyptus. Hyg. f. 170.

3) einer der Söhne des Phiarus. Apollod. III, 15, 3.

PLISTHENES, *is*, gr. *Πλεισθένης*, *ου*, 1) des Atreus Sohn. Er heirathete die Aerope, des Catreus Tochter, und zeugte mit ihr den Menelaus und Agamemnon. Apollod. III, 2, 2. Da er ſehr jung ſtarb, zog ſein Vater ſeine Söhne auf, und ſie wurden für des Atreus Söhne erkannt. Schol. Il. II, 249. Dictys I, 1.

2) einer der Söhne des Thyeſtes, die Atreus ſchlachtete. Hyg. f. 88.

PLVTO, *onis*, gr. *Πλουτων*, *ωνος*, der Name und Begriff dieſer Gottheit ſtammt aus der orphiſchen Religion und den Eleuſinien ab. Die ältern, ein Homer und Heſiodus, nennen ihn Hades, gr. *Ἅιδης*. Und zwar verſtanden die uralten Griechen darunter nur das Reich des Unſichtbaren, das ſie unter die Erde ſtellten, und daraus ſich mit der Zeit der Begriff eines Königs der Unterwelt

entſpann; alſo daß bei ihnen Hades bald den Pluto, bald den Tartarus bezeichnet. Beide Begriffe ſind aber durch einander gemiſcht worden.

Vom Pluto nun erzählt die griechiſche Fabel, er war ein Sohn Saturns und der Rhea, Jupiters und Neptuns Bruder. Seiner Gewohnheit nach verſchlang ſein Vater auch ihn, mußte ihn aber auf das Brechmittel der Metis wieder herausgeben. Er kämpfte dann nebſt ſeinen Brüdern gegen die Titanen, und erhielt nach der Befreiung der Cyclopen von dieſen den unſichtbar machenden Helm. Apollod. I, 1, 3. 2, 1. Bei der Theilung der Brüder in das väterliche Reich ward ihm durchs Loos die Unterwelt zu Theil. Apollod. ib. Er ward alſo, wie ihn die an ihn gerichtete 17te orphiſche Hymne nennt, der Zeus der Unterwelt, (χθονιος) der in dem unendlich weiten Tartarus an dem düſtern Acheron ſeinen unterirdiſchen Pallaſt hat. Er herrſcht durch die Kraft des Todes über die Menſchen. Il. IX, 457. So weit unter ſeiner Wohnung, als der Himmel von der Erde entfernt iſt, liegt der Tartarus Il. VIII, 16 und zu dieſer Wohnung müſſen alle hinab. Mächtig, ſchrecklich und unerbittlich iſt der mit dunklem Haar umgebene Gott; und dieſer Macht ungeachtet nimmt ihm doch Herkules ſeinen Hund, und verwundet ihn ſelbſt in die Schultern Il. VIII, 366. V, 395. Berühmt ſind ſeine Roſſe, und zugleich mit Proſerpina ſcheint er den Tod geben zu können Il. IX. 569. Sein Helm macht unſichtbar Il. V, 845. Er richtet die Schatten und treibt ſie, wie nach einer ältern Dichtung Pind. O. IX, 50, der das Nämliche vom Merkur nicht kennt, ſagt, mit ſeinem Stabe in die Unterwelt. Dagegen aber führt in der Odyſſee XXIV Anf. Mercurius der Verſtorbenen Seelen in das Unterreich, welches aber nicht ganz beſtimmt unter der Erdoberfläche angegeben iſt Odyss. X, 11. Ulyſſes ſchifft von Aeäa mit dem Boreas einen ganzen Tag durch den Ocean und landet endlich bei dem Felſen und Haine der Proſerpina, wo im ewigen Dunkel die Cimmerier wohnen. Darauf ſchifft er längs dem Ocean und gelangt ſo zu dem nächtlichen Dunkel der Behauſung des Ais (Pluto), wo die Todten ſind; in den Erebus, den innern Theil, zu gehen, hinderte ihn der Wunſch, noch andere Helden zu ſehen. Bei Heſiodus (Theogon. 764) führt am dichtumnachteten Weſtrande der nördlichen Erdhälfte eine Kluft in die Höhlung innerhalb der Erdſcheibe zu den Todten hinab, eine andere aber in den Tartarus; wiewohl beide Abgründe (Scut. Hercul. 255) auch zuſammen Tartarus heißen. Homer und die ihm nächſten ſetzten innerhalb der Erdſcheibe des Aides Reich, wo die Todten, gute und böſe durch einander ſchweben, und nur wenige Götterfeinde Qualen erduldeten. Als hierauf die Philoſophie durch kühnere Vermuthungen von der Erdſcheibe, und endlich durch die Annahme einer ſchwebenden Erdkugel den uralten Tartarus verdrängte und der Glaube an Vergeltung nach dem Tode ſich ausbreitete: ward das Todtenreich, zuerſt allein innerhalb der Scheibe, dann auch von einigen um die Mitte der Kugel in Eliſium und Tartarus geſondert. Solche Veränderungen brachten auch eine veränderte Anſicht von dem Herrſcher des Todtenreichs hervor. Er hat, wie die Götter alle, nach der Sitte

der alten Welt, damit verſehen waren, ſeinen Pallaſt, bei ihm ſeine Heerden. Apollod. II, 5, 12. Zu ſeinem Hofſtaat gehörten die drei Richter, Minos, Aeacus und Rhadamanthus; ferner der unterirdiſche Fährmann Charon; nicht weniger die Furiä, und der berühmte Höllenwächter Cerberus. Andere Heerden hatte er in Erythia. Apollod. III, 5, 10. Seine Gemahlin, von der er aber keine Kinder hatte, war Proſerpina, ſ. dieſe. War er als Herrſcher der Unterwelt auch ein ſtrenger und gerechter Richter, ſo erſcheint er dagegen ſpäterhin bei den Orphikern als der Wohlthätige, der Urheber der Fruchtbarkeit, der, die Schlüſſel der Erde in der Hand, das Jahr mit Früchten ſegnet. Als Gemahl der Proſerpina hat er dieſe Eigenſchaft mit Recht. Denn aus der Erde Tiefen kommt Reichthum und Fülle (Orph. Hymn. XVII.), und die Späteren, dieſe Idee vorzüglich feſthaltend (Aristoph. Plut. 727. dazu Schol.) vermiſchten den Hades mit Plutus, nannten ihn Pluto oder den unterirdiſchen Pluteus und machten ihn zum Vorſteher alles in der Erde verborgenen Reichthums Orph. Argonaut. 180. (Darum erſcheint er auch auf einem Relief der Villa Albani mit einem Fruchthorne im Arm. Vergl. Zoëga Bassiril. ant. I, 1.) Er tritt auch bisweilen in den mythiſchen Erzählungen auf. Im Giganten-Kriege lieh er dem Merkur ſeinen Helm. Apollod. I, 6, 2. Eben dieſen Helm lieh er auch dem Perſeus bei ſeiner Expedition gegen die Gorgonen. Apollod. II, 4, 2. Zu Pylus in Meſſenien hatte Hades einen berühmten Tempel. Da alſo Herkules dieſe Stadt angriff, vertheidigte ſie Hades, und ward bei dieſer Gelegenheit vom Herkules ſchwer verwundet. Il. V, 395. Apollod. I, 7, 3. Herkules, Bacchus, Orpheus kamen mit ſeiner Erlaubniß in die Unterwelt; Theſeus und Pirithous aber, die die Proſerpina entführen wollten, blieben darin ſitzen. S. einz. Art. Außer den Namen Hades, Ais, Aides, Aidoneus, führt Pluto noch mehrere, als Orcus, deſſen Sinn nicht bekannt iſt; ferner wird er Summanus, der oberſte der Manen oder Schatten, Ariocerſes, der geheime Name, den er in den Myſterien erhielt, ingleichen Dis und Vejovis genannt. Beide Namen ſind urſprünglich italieniſch. Vom Dis iſt es außer allem Zweifel, daß er den Pluto bezeichne, ob es ſchon ſich äußerſt ſchwer beſtimmen läßt, woher er dieſen Namen führe. Daß man den Dis Zeus der Unterwelt darunter verſtanden habe, iſt am wahrſcheinlichſten. Allein ob Vejovis, und der nach Mart. Capell. gleichbedeutende Name Vedius den Pluto bezeichnen, iſt ungewiß. Ovid. F. III, 445. nennt ihn den kleinen Jupiter. Gellius V, 12 ſucht in der Partikel Ve den Begriff eines Schadenbringers. Man gab dem Vejovis Pfeile in die Hand. Vejovis hatte

Agelaſtus (der Traurige der Freudentödter,) Quietalis ſind bloße Beiworte. Man findet nur noch wenige Vorſtellungen von dieſer Gottheit. Ihr plaſtiſcher Charakter iſt ihren Brüdern nachgebildet. Auffallend verſchieden ſind die Haupthaare, welche nicht, wie bei den beiden älteren Brüdern, ſich über der Scheitel erheben, ſondern über die Stirn herabfallen; ein Umſtand, wodurch die Miene des unterirdiſchen Herrſchers das Heitere der Majeſtät verliert, welches in Jupiters und Neptuns Antlitz erſcheint, dagegen aber jenen Ernſt des Richters erhält, von dem jeder Gerechtigkeit, doch keine Gnade erwarten kann. In Statuen und Büſten iſt er mit der Tunica bekleidet; in Reliefs und Gemälden erſcheint der Körper bis auf die Hüften nackt. Manchmal hat er auch den Kopf verſchleiert. Als ſein Attribut wird das Maß, bald ein Schlüſſel, bald Cerberus, bald ein Stab, bald eine zweizackige Gabel angegeben. Paus. V, 20. hat das erſte, eine Gemme bei Maffei P. II. t. 36, wo er ſitzend mit einem Maß auf dem Kopfe zum Zeichen, daß er unpartheiiſch richtet, lohnt oder ſtraft, erſcheint, das zweite und dritte. Auf Münzen findet man das vierte. Beger Thes. Br. T. II. p. 531. 567. Havere. Thes. Mor. T. I. p. 89. 294. Auf einem antiken Gemälde im Grabe der Naſonen trägt Pluto auf dem Kopfe ein Gewand. Montfaucon. T. I. P. I. pl. 37. n. 3. Das Maß auf dem Kopfe deutet eigentlich auf den Serapis, das ägyptiſche Symbol der Fruchtbarkeit der Erde. Dem Pluto waren einige Tempel in Rom geheiligt. Auch gibt man das Cypreſſenholz als ihm geheiligt, Plin. XVI, 36, an. Dem Pluto, wie allen unterirdiſchen Göttern, wurden ſchwarze Thiere geopfert. Hades oder Aides (der Unſichtbare) bedeutet auch oft den Tartarus, ſ. dieſen.

Hug p. 92 fgg., erklärt den Aidoneus für den Aegyptiſchen Oſiris und eben daher auch mit Adonis für einen und denſelben, weil dieſer letztere in Phönicien dieſen Namen angenommen hatte. Manche Umſtände treffen noch zuſammen, dieſes zu beſtätigen. Beide, Adonis und Aidoneus, haben eine gleiche Gemahlin, Proſerpina. Den Oſiris, der in dem Kaſten nach Phönicien geſchwommen und dort Adonis genannt worden war, ſucht Iſis, ſetzt ſich an eine Quelle, wo die Mägde des Königs ſie finden. Demeter läuft, als ihre Tochter vom Aidoneus geraubt war, umher, kommt nach Eleuſis, kommt bei einer Quelle mit den Töchtern des Königs ins Geſpräch, und wird von der Königin zur Wärterin ihres Sohnes aufgenommen. Hesiod. Theogon. 912. Homeric. Hymn. in Cerer. 17 fg. 97 — 120 und 160 fgg. Das Betragen der Göttin iſt das nämliche in der Geſchichte des Adonis und Aidoneus: nur daß ſie ſich dort bei Aufſuchung ihres Gemahls, hier bei Aufſuchung der Tochter ſo benimmt und dieſe Begegnungen erfährt; daß ſie dort mit den königl. Mägden, hier mit den königl. Töchtern ins Geſpräch kommt. So ſind auch die Erzählungen von dem Verweilen des Adonis und der Proſerpina in der Unterwelt einander ſehr ähnlich. In Rückſicht auf den Aidoneus hielt man ſich zunächſt an die Idee — Herbſtgott; und da der

Herbſt in Syrien mit der Herbſtgleichung einfällt, fing der Gott erſt damals zu walten an, und man dehnte, ſcheint es, ſeine Macht bis zur andern Gleichung, bis zur Gleichung des Frühjahrs aus; wo ſie gerade ſo lange währte, als die Sonne ihr Licht mehr unter dem Horizont als über demſelben leuchten ließ. Denn augenſcheinlich iſt das Gebiet des Aidoneus ganz unterirdiſch; er iſt der unterirdiſche Jupiter, Il. IX, 457. Orph. Hymn. XVII, 3. Sophocl. Aj. 571, König des Dunkels, der düſtere Herrſcher Il. XX, 61. Sophocl. Oedip. Colon. 1558. der unterirdiſche Donnerer Soph. Oed. Col. 1606. Aidoneus war der nach Syrien verſetzte Oſiris, daher war der himmliſche und unterirdiſche Jupiter anfänglich einer und derſelbe, nur nach ſeinem Standpunkt als Sonne verſchieden gedacht. Allmälig aber ertheilte die Fabel dem unterirdiſchen Jupiter eine eigene Perſönlichkeit; aus einem Jupiter wurden zwei Brüder. Von einem kaufmänniſchen Volke aber, wie die Phönicier waren, konnte der Gott der Unterwelt gar nicht gedacht werden, ohne eine Lieblingsidee anzuknüpfen. In den Tiefen der Erde liegen die edeln Metalle, große Güter der Menſchen, und wegen ihrer allgemeinen Brauchbarkeit Stellvertreter jeglichen Reichthums. Ihrer Lage nach ſind ſie unterirdiſch und in ſeinem Gebiete und unter ſeiner Herrſchaft. Somit wurde er auch als Pluton, als Gott des Reichthums verehrt, und ihm war auch das Pflanzenreich unterthan, ſo lange deſſen Keime im Schoße der Erde eingewickelt liegen, und nicht ans Licht getreten ſind. Endlich um den düſtern König nicht ohne Völker zu laſſen, wurde ſein unſichtbarer Staat mit den Schatten der Abgeſchiedenen angefüllt, über die er unerbittlich ſtreng gebietet. S. Dornedden S. 259 fgg. Wagner S. 336. 392. 411.

2) Heſiodus Theog. 355 nennt auch eine der Oceaniden Pluto, der Hyg. f. 82. und Anton. Lib. 36. den Atlas vom Jupiter zum Sohne geben. Hyg. f. 155. macht ſie zu einer Tochter des Himantes. Luctat. zu Stat. Theb. II, 436. nennt ſie Plotis.

PLVTVS, *i*, gr. *Πλουτος, ου*, der Gott des Reichthums, oder der perſonificirte Reichthum. Nach Hes. Theog. 970 zeugte ihn Ceres mit dem Jaſon, das iſt, Ackerbau macht reich. So hatte ihn auch Minerva Ergane neben ſich. Paus. IX, 26. In Theben trug ihn Fortuna als ein Kind auf den Armen. Paus. IX, 16. Andere allegoriſche Dichtungen waren: daß Philomelus (der Liebhaber des Geſangs) ſein Bruder, aber arm ſey. Hyg. Astr. II, 4. Jupiter machte ihn blind, weil er nur die Guten reich machen wollte. Theocrit. Schol. X, 19. Aristoph. Plut. 87. Er war ſehr ſchüchtern. Eurip. Phoen. 600. Aristoph. Plut. 203. Die Ariſtophaniſche

chaon die Völker aus Ithome, Tricca, und Oechalia in dreißig Schiffen vor Troja. Beide waren ſehr erfahrne Aerzte. Il. II, 729. Er heilte des Philoctetes Wunde nach Q. Calab. IX, 462; und blieb bis zur Einnahme der Stadt vor Troja. Auf dem Rückwege aber wurde er nach Carien verſchlagen. Paus. III, am Ende.

PODARCE, *es*, eine der Danaiden. Apollod. II, 1, 5.

PODARCES, *ce*, 1) der erſte Name des Priamus. ſ. dieſen.

2) einer der Argonauten, nach Apollodor I, 9, 16. der Sohn des Iphiclus, des Phylacus Enkel. Hyg. f. 97. führt einen andern, des Andrämon Sohn, an, der mit vor Troja war. Homer Il. II, 695 aber ſagt uns, daß der erſte gemeint ſey. Er erhielt nach dem Tode ſeines Bruders Proteſilaus das Commando.

PODARGE, *es*, gr. *Ποδάργη, ης*, eine der Harpyjen. Zephyr erzeugte mit ihr Achills Pferde, Xanthus und Balius. Il. II, 150. Die Alten ließen oft Pferde von Sturmwinden befruchten, entweder die Geſchwindigkeit anzuzeigen, oder aus der Bemerkung, daß die brünſtigen Stuten mit aufgeſperrtem Maule dem Wind entgegen laufen. Columel. VI, 27, 3. cf. Il. XX, 222.

PODARGVS, *i*, gr. *Ποδάργος, ου*, 1) eines der Pferde des Menelaus. Il. XXIII, 299.

2) ein anderes des Diomedes. Hyg. f. 30.

PODES, *ae*, gr. *Ποδῆς, ου*, des Eetion Sohn, der Freund des Hektor; Menelaus erlegte ihn bei dem Kampfe um des Patroclus Leiche. Il. XVII, 574. Er war wahrſcheinlich ſchon vor Troja, da Achill ſeine Vaterſtadt verheerte.

POEAS, *antis*, gr. *Ποίας, αντος*, der Sohn des Thaumacus, und der Vater des Philoctetes. Er war mit unter den Argonauten, und erlegte den Talus in Creta. I. 9, 16. 26. Andere nennen dieſen Argonauten den Vater, oder den Sohn des Phylacus. S. Burmann. Catull. Arg. So eignet man ihm auch das zu, was ſonſt von ſeinem Sohne erzählt wird, daß er des Herkules Rogus angezündet, und dafür die Pfeile deſſelben erhalten habe. Apollod. II, 7, 7. Heyne p. 74. 197. Schol. Lycophr. 50. S. Philoctetes.

POENA, ſ. Crotopus.

POLIAS, *adis*, gr. *Πολιάς, άδος*, die Aufſeherin der Stadt, ein Beiname der Minerva, unter dem ſie zu Athen, Erythrä, Tegea, Trözene, Tempel hatte. Paus. I, 15. cf. Spanhem. zu Callim. in Pallad. v. 53. Paus. VII, 5. VIII, 47. II, 30. S. Minerva.

POLIEVS, *ei*, ein Beiname Jupiters, von eben dieſer Bedeutung. Man opferte ihm jährlich eine Kuh, deren Schlächter plötzlich ſich entfernte, worauf die Axt, womit er ſie ſchlug, angeklagt wurde. Eine Anſpielung auf das alte Verbot, den Göttern nicht Ackerthiere zu opfern. Paus. I. 24. 26. Ein gleiches erzählt auch Paus. IX, 12. von dem Apollo Polius zu Theben. Nämlich, als die Menſchen Städte bezogen, hörte die Achtung gegen die Ackerthiere auf.

POLITES, *ae*, gr. *Πολίτης, ου*, 1) der Sohn des Priamus, ein ſehr ſchneller Läufer. Er hatte den Vorpoſten gegen das griechiſche Lager. Unter ſeiner Geſtalt ermunterte Minerva den Priamus den Griechen die Truppen entgegen zu führen. Il. II, 786. Er rettete ſeinen Bruder Deiphobus, Il. XIII, 533, und erlegte den Echius. Il. XV, 339. Nach Virg. II, 526. machte ihn Pyrrhus vor den Augen ſeines Vaters nach Eroberung der Stadt nieder. So auch Quinct. Calab. XIII, 214, und die Tabula Iliaca beim Fabretti Column. Troi. n. 105. 106. In einer Schlacht läßt ihn Dictys II, 43 umkommen.

2) einer der Gefährten des Ulyſſes, die Circe in Schweine verwandelte. Od. X, 224. Paus. V, 6 erzählt noch einen beſondern Lokal-Mythus von ihm. Er mißbrauchte auf der Küſte des nachherigen Temeſſa ein Mädchen. Die Landesbewohner erſchlugen ihn dafür. Deswegen rächte ſich ſein Geiſt, der unter dem Namen Lybas ein ſchrecklicher Poltergeiſt wurde, und die Einwohner peinigte, bis man ihm einen Tempel erbauete, und jährlich eine Jungfrau opferte. Ein berühmter Fechter, Euthymus, kämpfte nachher mit dieſem Geiſte und beſiegte ihn. S. Euthymus.

POLIVCHA, *ae*, gr. *Πολιοῦχος, ου*, ein Beiname der Minerva zu Sparta. Eben das, was Polias. Paus. III, 17. Ihr Tempel war von Erz. Daher ſie auch Chalciöcus hieß.

POLLVX, *ucis*, gr. *Πολυδεύκης, ους*, ſ. Dioscuri.

POLTYS, *yos*, gr. *Πόλτυς, υος*. S. Herkules.

POLYBIVS, *i*, ein reicher Aegypter aus Theben. Menelaus war bei ihm. Seine Gemahlin machte der Helena ſchöne Geſchenke. Od. IV, 126.

POLYBOEA, *ae*, Hyacinths Schweſter. S. Paus. III, 19.

POLYBOTES, *ae*, einer der Giganten. Neptun ſchleuderte ihm die Inſel Niſyra auf den Kopf. Apollod. I, 6, 2.

POLYBVS, *i*, 1) König in Corinth; Oedipus ward bei ihm erzogen. S. dieſen.

2) des Merkur und der Chthonophyle Sohn, König in Sicyon. Er gab dem Talaus ſeine Tochter. Adraſt ward ſein Nachfolger. Paus. II, 6.

POLYCAON, *onis*, des Lelex Sohn. Da er ſeinem Bruder Myles Lakonien überlaſſen mußte, errichtete er das Königreich Meſſenien. Paus. IV, 1.

POLYCASTE, *es*, 1) des Neſtor Tochter, mit welcher Telemach den Perſeptolis erzeugt haben ſoll. Apollod. I, 9, 9. Eustath. zu Od. XVI, 120.

2) des Icarius Gemahlin, nach Strabo X. p. 461.

POLYDAMAS, *antis*, gr. *Πολυδάμας, αντος*, 1) des Panthus Sohn, Hectors Buſenfreund, ein kluger und beredter Mann, der manchen guten Rath gab. Il. XVIII, 249. Auf ſeinen Rath griff

flog ein Adler über die erſte Colonne, der eine Schlange trug, ſie aber, weil ſie ihn biß, fallen ließ. Dieſes Portentum legte Polydamas dahin aus: Sie würden zwar die Verſchanzungen einnehmen, doch auch mit großem Verluſte wieder verlaſſen müſſen. Il. XII, 49 f. 196. Er deckte den vom Ajax niedergeworfenen Hektor, Il. XIV, 425, und erlegte den Prothoenor, Meciſteus, Otus Cyllenius und Peneleus. Il. XIV, 449. XV, 339. 518. XVII, 597. Nach Dictys IV, 7. tödtete ihn Ajax.

2) einer der berühmteſten Pankratiaſten. Paus. VI, 5. VII, 27. Er war aus Scotuſſa in Theſſalien gebürtig.

POLYDAMNA, *ae*, *Πολυδάμνα*, *ης*, die Gemahlin des Aegypters Thoon. Helena lernte bei ihm die Kraft des Opium kennen. Od. IV, 228. Herod. II, 113.

POLYDECTES, *ae*, gr. *Πολυδέκτης*, *ου*, ein Sohn des Magnes. Apollod. I, 9, 6. Heyne p. 59. 117. cf. Schol. Apollon. IV, 1091. Schol. Lyc. 834. Er lebte mit ſeinem Bruder Dictys auf der Inſel Seriphus, als Danae mit dem Perſeus hier in einem Kaſten angeſchwommen kam. Beide wurden die Erzieher des jungen Perſeus. Nach der Zeit ging Polydectes darauf um, daß er die Danae heirathen wollte; da er ſich hier den Perſeus im Wege ſah, beredete er denſelben den Zug gegen die Gorgonen zu unternehmen. Indeß drang er immer heftiger in Danaen, und zwang ſie endlich ihre Zuflucht zu einem Altare zu nehmen. So fand ſie Perſeus, als er zurückkam. Er verſteinerte den Polydectes. Apollod. II, 4, 1. 3. Ovid. Met. V, 242 Nach Hyg. f. 63. ward Danae ſeine Gemahlin, und Polydectes ſtarb eines natürlichen Todes. Dieſes Sujet kam oft aufs Theater Aeſchylus ſchrieb einen Polydectes. cf. Pind. Pyth. XII, 22. 25.

POLYDORA, *ae*, 1) eine Oceanine Hes. Theog. 354.

2) des Peleus Tochter, ſ. denſelben. Heyne zu Apollod. p. 311.

3) nach Paus. IV, 2. des Meleager und der Cleopatra Tochter, die Braut des Proteſilaus, die ſich nach ſeinem Tode umbrachte; ſonſt heißt man dieſe Laodamia.

4) des Perieres Tochter, des Peleus Gemahlin. Apollod. III, 13, 1.

5) des Danaus Tochter, die Mutter des Dryops, vom Fluſſe Sperchius. Schol. Apollon. I, 1213. Ant. Lib. 32.

POLYDORVS, *i*, gr. *Πολύδωρος*, *ου*, 1) des Priamus jüngſter Sohn, den er mit der Laothoe erzeugte. Er war ein Liebling des Priamus, und wurde noch als Knabe vom Achill umgebracht. Il. XX, 407. Hieraus erſchufen die Tragiker ein ſehr rührendes Sujet. Dieſen Sohn doch wenigſtens ſich zu erhalten, ſchickten den Polydorus ſeine Aeltern, Priamus und Hekuba, hier die leibliche Mutter des Polydorus, zu dem König in Thracien Polymneſtor, der des Priamus Tochter, Iliona, zur Gemahlin hatte. Zugleich aber mit dem Polydorus übermachten ſie ihm große Schätze. Als dann Troja

übergegangen war, ſuchte ſich Polymneſtor dieſer Schätze zu bemächtigen, und brachte den Polydorus um. Virg. Aen. III, 49. Entweder er ließ ihn mit Pfeilen erſchießen, die aber alle zu Bäumen wurden, mit welchen Aeneas das Portentum hatte, das Aen. III, 22. erzählt wird; oder er ſtürzte ihn ins Meer. Hier erblickte Hekuba den todten Körper, und ward vor Schmerz außer ſich. Wie dieſer, ſo ihre Rache. Sie kam zu dem Polymneſtor, ſagte ihm, daß ſie ihm den Ort zeigen wolle, wo ſie einen großen Schatz verborgen habe. Als nun Polymneſtor mit ihr ging, überfiel ſie ihn, und kratzte ihm die Augen aus. So Euripides Hekuba; und nach ihm Ovid. Met. XIII, 430 — 568. Künſtlicher iſt die Erzählung Hyg. f. 109. Iliona hatte einen Sohn mit dem Polymneſtor erzeugt, der mit dem Polydorus gleiches Alters war. Ihren Bruder zu verbergen, verwechſelte ſie ihn mit ihrem Sohne. Als daher die Griechen unter großen Verſprechungen ihren Gemahl dahin brachten, den Polydorus zu ermorden, brachte Polymneſtor ſeinen eigenen Sohn um. Mit der Zeit entdeckte Iliona dem Polydorus das Geheimniß ſeiner Geburt, und beide brachten den Polymneſtor um. Nach Dictys II, 18, 23 27. händiget Polymneſtor den Griechen den Polydorus aus. Dieſe bieten dem Priamus an, ihn gegen die Helena umzutauſchen. Da dieſes Priamus nicht eingeht, ſteinigen ſie den Polydorus im Lager vor Troja im Angeſichte des Priamus.

2) des Cadmus und der Harmonia Sohn, König zu Theben. Er zeugte mit der Nycteis den Labdacus. Apollod. III, 5, 5. Heyne p. 234. cf. Paus. IX, 6. Hes. Th. 975. erwähnt einen Enkel des Cadmus gleiches Namens, den Sohn ſeiner Tochter Autonoe und des Ariſtäus. Dieſer, der auch bei den Leichenſpielen zu Bupraſium vorkommt, iſt mit dem gegenwärtigen eine Perſon. cf. Il. XXIII, 638.

POLYGONVS, *i*, der Sohn des Proteus, den mit ſeinen Brüdern Herkules im Ringen überwand, und dann nebſt ihnen umbrachte. Apollod. II, 5, 9. ſ. Proteus.

POLYHYMNIA, *ae*, ſ. Polymnia.

POLYIDVS, *i*, gr. *Πολύϊδος, ου*, beim Paus. I, 43. *Πολύειδος, ου*, ein berühmter Augur aus des Melampus Familie. cf. Paus. a. O., wo ſein Stammbaum Melampus, Abas, Cöranus, Polyidus, Euchenor angegeben wird. Er gab nach Pindar O. 15, 104. dem Bellerophon guten Rath, wie er den Pegaſus reiten ſolle. Dann machte er ſich um den Minos durch die Auferweckung des Glaucus verdient. S. Glaucus n. 2. Von dieſem aber entfloh er. Sein Sohn war Euchenor, der, wie es Polyidus vorher wußte, vor Troja blieb. Il. XIII, 663. Nach Athen. 11. Anf. kam Polyidus auch in der thebaniſchen Geſchichte vor. cf. ib. Casaub. Euripides und S[illegible] Tragödien dieſes Namens

POLYLAVS, *i*, *Πολύλαος*, Sohn des Herkules und der Theſpiade Eurybia. Apollod. II, 7, 8.

POLYMEDE, ſ. Jaſon.

POLYMEDON, gr. *Πολυμέδων*, ein Sohn des Priamus. Apollod. III, 12, 5.

POLYMELA, *ae*, gr. *Πολυμήλη*, *ης*, 1) des Phylas Tochter, die Geliebte Merkurs, der mit ihr den Eudorus erzeugte. Nachher heirathete ſie den Echecles, Actors Sohn. Il. XVI, 179. S. Phylas.

2) des Aeolus, K. der Winde, Tochter. Sie lebte mit dem Ulyſſes ſehr vertraut. Aeolus brachte dieſes nach der Abfahrt des Helden heraus, und fügte ihm daher vieles Uebel zu. Dann ward ſie die Gemahlin ihres Bruders Diores. Parth. 2.

POLYMESTOR, oder *Polymneſtor*, *oris*, gr. *Πολυμνήστωρ*, *ορος*, ſ. Polydorus.

POLYMNIA, *ae*, gr. *Πολύμνια* oder *Πολυμνία*, *ας*, eine der neun Muſen, der die Erfindung der Lyra zugeſchrieben wird. Schol. Apollon. 3, 1. Sie wird daher mit der Schildkröte neben ihr auf den Münzen vorgeſtellt. Haverc. Thes. Mor. I. p. 348. Auf dem Herkulaniſchen Gemälde ſteht ſie ohne das mindeſte Attribut mit der Unterſchrift: *ΠΟΛΥΜΝΙΑ ΜΥΘΟΥΣ*. Pitture d'Ercol. T. II. t. 7. Die Alten ſchrieben ihr bisweilen die Harmonie in den Geſängen zu. Antholog. I, 67. Daher ſieht man ſie mit dem Fuße den Takt ſchlagen. Haverc. a. O. So hat man ſie auch unter den Muſen der Königin Chriſtina ergänzt. Raccolt. t. 117. Im Vatikan trägt ſie den Kopf mit Blumen bekränzt. — Sie ſoll mit dem Oeagrus den Orpheus erzeugt haben. Schol. Apollon. I, 23.

POLYNICES, *ae*, *Πολυνείκης*, *ου*, ſ. Adraſtus und Septem Duces adverſus Thebas. Heyne zu Apollod. p. 244.

POLYNOME, *es*, beim Hyg. und Apollod. I, 2, 7. Polynoe, eine der Nereiden. Hes Theog. 258.

POLYPEMON, *onis*, des Sinis Vater, von der Sylea. Apollod. III, 16, 2.

POLYPHEIDES, *ae*, der Sohn des Mantius und der Bruder des Clytus, ein berühmter Augur, der an des Amphiaraus Stelle trat. Er lebte mit ſeinem Vater in Uneinigkeit, und ging deswegen nach Hypereſia, wo er als Augur berühmt wurde. Sein Sohn war Theoclymenus. Od. XV, 252.

POLYPHEMVS, *i*, gr. *Πολυφήμος*, *ου*, 1) des Neptun und der Nymphe Thooſa Sohn, der ſtärkſte unter allen Cyclopen. Od. I, 69. Er war ein ungeheurer, berghoher Rieſe, von brutalem Charakter, von fürchterlicher Stimme, und hatte nur ein Auge. Er wohnte abgeſondert von allen Cyclopen auf der ſüdweſtlichen Spitze von Sicilien in einer, mit Bäumen dicht verwachſenen, Höhle, und hatte große Heerden von Ziegen und Schafen, von deren Milch und Käſen er lebte. Od. IX, 182. 189. 257. 333. Einſt traf er den

Ulyſſes mit ſeinen Gefährten darin an. Sie waren hierher verſchlagen worden, und ſuchten Lebensmittel. Er fragte ſie, wer ſie wären, und als ſie ihm ihr Anbringen geſagt hatten, nahm er zwei derſelben, zerſchmetterte ihre Köpfe an der Erde, und fraß ſie dann ſtückweis. Nachdem er Milch getrunken hatte, legte er ſich ſchlafen. Ulyſſes wollte ihm das Schwert in die Bruſt ſtoßen. Allein er beſann ſich, daß er mit ſeinen Gefährten zu ſchwach ſey, die Thüre dieſer Höhle zu eröfnen. Am andern Morgen ſpeiſte Polyphem wieder zwei der Gefährten des Ulyſſes, und trieb dann ſeine Heerde aus. Indeß verfertigte ſich Ulyſſes den Pfahl, womit er ihm das eine Auge ausgraben wollte. Nachdem er am Abende wieder zwei gefreſſen, bot ihm Ulyſſes einen Becher von dem Weine des Prieſters Maron aus Iſmarus an. Er trank deren drei, und ließ ſich mit dem Ulyſſes in eine Unterredung ein, in welcher er auch fragte, wie Ulyſſes heiße. Er nannte ſich Udeis (Niemand). Der Rieſe verſprach ihn zuletzt zu freſſen. Dann legte er ſich wieder ſchlafen. Jetzt langte Ulyſſes den Pfahl vor, und grub ihm das Auge aus. Der Rieſe raſte. Sein Toben brachte ſeine Nachbarn herbei. Da ihn aber dieſe fragten, wer ihm etwas zu Leid gethan habe? antwortete er immer Udeis (Niemand), und man hielt ihn für wahnſinnig. Vergebens tappte er in der Höhle nach den Gefährten des Ulyſſes umher. Da er aber am Morgen ſeine Heerde hinaus ließ, band Ulyſſes allezeit einen Mann unter zwei Widder; Er ſelbſt hing ſich an den Bauch des ſtärkſten. Ob nun ſchon Polyphem in der Thüre ſaß, und umher griff: ſo entkamen ſie doch glücklich. Sie eilten nun in die See, und fingen da den Rieſen an zu verſpotten. Er riß ein Felſenſtück ab, und warf es ihnen nach, daß ſie Mühe hatten, mit dem Schiffe zu entkommen. Weit genug entfernt redete Ulyſſes ihn an, und ſagte ihm nun ſeinen Namen. Der Rieſe erinnerte ſich, es ſey ihm vorher geſagt worden, daß er vom Ulyſſes ſolle geblendet werden. Den habe er aber für einen ganz andern Mann gehalten. Dann bat er den Neptun, er möchte den Ulyſſes nie oder in der äußerſten Verwirrung ſein Haus wieder antreffen laſſen; und Neptun ſagte ſeine Bitte zu. Od. IX, 435 — 542. Hyg. f. 125. Ovid. Met. XIII, 755. XIV, 167. Nächſt dieſer Erzählung iſt auch die Liebe bekannt, die Polyphem gegen die Galatea unterhielt. Er hatte an dem Acis einen begünſtigten Nebenbuhler, dem er ein Felſenſtück auf den Hals warf. Galatea entfloh ihm, Theocrit. Id. 11., und Acis wurde aus Mitleid von der Galatea in eine Quelle, Acilius, verwandelt. Serv. zu Virg. Eclog. X, 39. Die alten Künſtler bilden ihn mit drei Augen. So ſitzt er, die Keule neben ſich, die Leier in der Hand, auf einem Ziegenfell ſchlafend, auf einer erhabenen Arbeit in der Villa Albani. Vergl. Winkelm. mon. ined. n. 36. Eben ſo kommt er auf einem Herkulaniſchen Gemälde vor. Pitture d'Ercol. T. I. t. 10. Euripides hat unter dem Namen Cyclops eine Tragocomödie von ihm uns hinterlaſſen. Die Silenen und Satyrn ſind hier ſeine

ſeine Sklaven, von denen Ulyſſes Wein und Käſe handelt. Polyphem kommt dann hinzu, und es geſchieht, was uns oben Homer erzählte. Die Sage von Rieſen, die bei allen frühen Reiſen in Gang kommt, hat unbezweifelt dieſes Ungeheuer erſchaffen.

2) des Elatus und der Hippea Sohn, ein Lapithe, den Homer als einen der tapferſten auf der Hochzeit des Pirithous anführt. Il. I, 263. cf. Schol. Apollon. I, 40. Er hatte des Herkules Schweſter Laonome zur Gemahlin. Schol. Apollon. I, 1210. Er ging mit unter die Argonauten; und war nach Orph. Arg. 166 einer der ſtärkſten. Da aber Herkules den Knaben Hylas zu ſuchen ausſtieg, begleitete er ihn und ließ ſich hierauf in Myſien nieder, wo er die Stadt Cion erbauete, und in einer Schlacht mit den Chalyben umkam. Schol. Apollon. I, 1321. cf. Apollod. I, 9, 19.

POLYPHONTE, *es*, des Hipponus und der Thraſſa Tochter. Sie war eine der Gefährten der Diana. Da ſie die Venus verachtete, machte dieſe ſie in einen Bär verliebt, von dem ſie den Agrius und Oreius, zwei böſe Buben, gebar. Jupiter ſchickte endlich den Merkur aus, ſie abzuſtrafen. Mars aber, ihr Stammvater, verwandelte Mutter und Söhne in Vögel. Ant. Lib. 21.

POLYPHONTES, *ae*, gr. *Πολυφοντης*, *ου*, 1) der Herold des Lajus, den Oedipus zugleich mit dem Lajus erſchlug. S. Oedipus.

2) ſ. Merope.

POLYPOETES, *ae*, gr. *Πολυποίτης*, *ου*, 1) der Sohn des Pirithous und der Hippodamia. Apollod. III, 10, 8. dazu Heyne p. 288. Er führte die Lapithen vor Troja in vierzig Schiffen an. Il. II, 739. Er erlegte den Aſtyalus. Il. VI, 29. Bei dem Sturme auf die griechiſchen Verſchanzungen vertheidigte er mit dem Leonteus das Thor, und erlegte den Damaſus, Pylon und Ormenos. Il. XII, 128. 183. 187. Bei des Patroklus Leichenſpielen ſiegte er mit der Wurfſcheibe. Il. XXIII, 844. Er ſoll nach Eroberung von Troja nach Pamphylien gekommen ſeyn, und Aſpendus erbauet haben. Euſtath. Il. II, 741.

2) ein Aetolier, Sohn des Apollo und der Phthia. Apollod. I, 7, 6.

POLYXENA, *ae*, gr. *Πολυξένη*, *ης*, eine der ſchönſten Töchter des Priamus. Apollod. III, 12, 5 Heyne p. 303. Ein Mythos, der beſonders erſt nach Homer bearbeitet worden iſt. Achill verliebte ſich in ſie, als er dem Priamus den Leichnam Hectors übergab; und verſprach den Frieden zu vermitteln, wenn man ſie ihm zur Gemahlin gäbe. Bei dem ...

Lyc. 322. Daſſelbe beweiſen auch antike Gemmen. Lippert. II, 153-155. Gravelles T. 2. pl. 62. cf. Winkelm mon. ined. n. 144. Cab. du Stoſch. p. 395. Die Alten zeigten viele Gemälde von ihr. Pauſ. X, 25. — Quinct. Calaber XIV, 178 f. läßt den Pyrrhus, der nach allen dieſes Opfer verrichtete, von dem Achill im Traume dazu auffordern. Nach Tzez. a. O. liebte Polyxena ſelbſt den Achill, und erſtach ſich auf ſeinem Grabe. Des Sophocles, wie Euripides Polyxena iſt verloren gegangen.

POLYXENVS, *i*, gr. *Πολυξένος, ου*, 1) des Agaſthenes Sohn und Augeas Enkel, führte die Epeer vor Troja an. Il. II, 623. cf. Apollod III, 9, 8. Heyne p. 288.

2) der König der Eleer, dem die Söhne des Pterelaus die Heerden des Electryon übergaben. Apollod. II, 4, 6. Heyne p. 130.

POLYXO, *us*, 1) eine der Gemahlinnen des Danaus. Apollod. II, 1, 5.

2) des Nycteus Gemahlin, die Mutter der Antiope. Apollód. III, 10, 1.

3) eine der Hyaden. Hyg. f. 192.

4) eine alte Vertraute der Hypſipyle. Sie rieth ihr die Argonauten wohl aufzunehmen. Apollon. I, 669. Hyg. 15. ib. Munk.

5) die Gemahlin des Tlepolemus, ehemals eine Freundin der Helena, und dann ihre Mörderin. Pauſ. III, 19. S. Helena.

POMONA, *ae*, die Göttin der Gartenfrüchte, oder der Gärten überhaupt. Priap und die Satyrn ſtellten ihr nach. Sie verſchloß aber ihren Garten. Ihr getreuer Liebhaber war Vertumnus. Er kam als Pflüger, als Schnitter, als Winzer zu ihr, und erhielt ſtets abſchlägliche Antwort, bis er endlich als alte Frau ſie überliſtete, und ſich dann in einen ſchönen Jüngling verwandelte. Eine allegoriſche Vorſtellung der Jahreszeiten. Ovid. XIV, 623. 771. Propert. IV, 2. Sie wird bald mit einem Korbe voll Früchte, bald mit einem Fruchtkranz in den Haaren, oder Früchten im Schooße abgebildet. Montfauc. T. I. P. II. pl. 184. Beger Theſ. Br. T. I. p. 66. Lippert. I, 723.

PONTIA, *ae*, gr. *Ποντία, ας*, lat. Marina, ein Beiname der Venus, die zu Hermione einen ſchönen Tempel hatte. Pauſ. II, 34. Man hat ihre Abbildung auf einer Menge Antiken geſucht. Doch hiervon ſ. Venus.

PONTOMEDVSA, *Ποντομέδουσα*, eine Nereide, Apollod. I, 2, 7.

PONTOPORIA, *Ποντοπόρεια*, eine Nereide. Heſiod. Theogon. 256.

PONTVS, *i*, gr. *Πόντος, ου*, eines der uralten Symbole des Meeres, dergleichen Oceanus, Nereus ſind. Heſ. Theog. 233 f. läßt ihn mit ſeiner Mutter den Nereus, Thaumas, Phorcys, die Eury-

Mythen von verſchiedener Art und von mehrern Dichtern vereint; einige ſind phyſiſch, andere allegoriſch, andere hiſtoriſch ins Wunderbare übergearbeitet.

PORPHYRION, *onis*, gr. *Πορφυρίων, ονος*, einer der vornehmſten der Giganten. Er ſtrebte der Juno nach, und wurde dabei nach Pind. P. VIII, 15. 22 vom Jupiter und Apollo hingerichtet. Apollod. I, 6, 2. cf. Tzez. Lyc. 63 läßt es vom Herkules geſchehen, der dabei nach Ptolem. Hephaeſt. II. p. 310. dabei den Namen Herkules erhielt.

PORRIMA, *ae*, ſ. Anteverta.

PORTHAON, *onis*, auch *Portheus*, *ei*, wie Homer Il. XIV, 115 ihn nennt, derſelbe mit Parthaon, ſ. dieſen. Heyne zu Apollod. p. 47.

PORTHEVS, gr. *Πορθεὺς*, einer der 50 Söhne des Arcadiſchen Königs Lycaon. Apollod. III, 8, 1.

PORTVMNVS, *i*, oder *Portunnus, i*, der Gott der Häfen. ſ. Melicertes.

POSIDON, *onis*, der griechiſche Name des Neptun, ſ. dieſen.

POSTVERTA, *ae*, ſ. Anteverta.

POTAMON, gr. *Ποταμών*, Sohn des Aegyptus und der Nymphe Caliande. Apollod. II, 1, 4.

POTINA, *ae*, oder *Potica, ae*, die Göttin der Römer, welche das Trinken der Kinder unter ihrer Aufſicht hatte. Auguſt. Civ. D. IV, 11.

POTNIAE DEAE, wurden Ceres und Proſerpina, welche in dem Flecken Potniä unweit Theben beſonders verehrt wurden, genannt. Pauſ. IX, 8. Hier war ein Brunnen, aus welchem die Pferde des Glaucus, ſo wie die des thraciſchen Diomed ihre Wuth getrunken haben ſollten. cf. Serv. zu Virg. Ge. III, 268. Euſtath. zu Il. II, 505. Doch ſonſt war dieſes Potniä auch der Pferdezucht wegen berühmt. Eurip. Phoen. 1130. hat *Ποτνιάδες πῶλοι*.

PRAEDATOR, *oris*, der Beutegeber, ein Beiname Jupiters in Rom.

PRAENESTINA, *ae*, ein Beiname der Fortuna, die zu Präneſte einen prächtigen Tempel hatte. Suet. Domit. 15.

PRAXIDICE, *es*, gr. *Πραξιδίκη, ης*, die Beförderin gerechter Anſchläge. Heſych. h. v. die man albern mit der Laverna der Römer verwechſelt hat, ſ. dieſe. Menelaus errichtete ihr nach ſeiner Rückkunft eine Bildſäule. Pauſ. III, 22. Die Haliarter in Böotien ſchwuren bei ihrem Tempel. Pauſ. IX, 33. Man verſtand darunter eigentlich die Minerva.

PRAXITHEA, *ae*, 1) eine der Töchter des Theſpius, vom Herkules die Mutter des Nephus. Apollod. II, 7, 8.

2) eine Tochter des Leus, welche für ihr Vaterland ſtarben. Aelian. XII, 28.

3) die Tochter des Phraſimus und der Diogenia, des Königs von Attika, Erechtheus Gemahlin. Apollod. III, 15, 1. cf. Meurſ. Regg. II, 13.

PRESBON, *onis*, ein Sohn des Phrixus, der ſeine großväterlichen Staaten wieder in Beſitz nahm, nach Pauſ. IX, 24.

PRIAMVS, *i*, gr. *Πρίαμος, ου*, der Sohn des Laomedon. Ueber ſeine Mutter ſiehe die verſchiedenen Angaben der Alten Art. Laomedon. Als Herkules Troja zerſtörte, hatte er entweder ein beſonders Heer in Phrygien zu commandiren. Dares 3. Oder, wie die gewöhnliche Erzählung lautet, er fiel als Gefangener dem Helden in die Hände. Da nun Herkules der Heſione freiſtellte, einen von den Gefangenen zu löſen: ſo kaufte ſie dieſen ihren Bruder frei, der vorher Podarces hieß, nun aber von dieſem Kaufe (*πρίαμαι*) Priamus genannt wurde. Apollod. II, 6, 4. Tzez. zu Lyc. 34. 337. Nach ſeines Vaters Tode gelangte Priamus zur Regierung über Troja. Die Urſachen, warum ihm dieſe doch zu Theil wurde, gibt man verſchieden an. Diodor. IV, 50 ſeiner Art nach hiſtoriſirt, und läßt den Priamus des Herkules Partei nehmen, auch ſogar die gefangenen Geſandten deſſelben in Freiheit ſetzen. Nach Tzez. a. O. geſchah es auf Bitte der Heſione; nach Hyg. f. 89, weil Priamus damals noch ein Kind war. Seine erſte Gemahlin war nach Apollod. III, 12, 4. 5 Arisba, die Tochter des Merops. Er erzeugte mit ihr den Aeſakus. Er überließ ſie aber dem Hyrtacus, der Arisba am Fluſſe Selleis bewohnte, Il. II, 837, und vermählete ſich ſtatt ihrer mit der Hekuba, die Homer Il. XVI, 717. ib. Euſtath. zu einer Tochter des Dymas, Euripides in Hekuba aber zu einer Tochter des Ciſſeus macht. Vergl. zu Hyg. f. 91. Meziriac. T. I. p. 400. Ihr erſter Sohn war Hektor, dann erhielt er von ihr den Paris, den er aber, da ſeiner Gemahlin träumte, ſie gebähre eine Fackel, wegſetzen ließ. S. Paris. Nach Il. XXIV, 495 hatte Priamus von ſeiner Gemahlin neunzehn Söhne und zwölf Töchter; überhaupt aber funfzig Söhne. Unter ſeinen Söhnen ſind außer den gedachten, Deiphobus, Helenus und Polydorus die merkwürdigſten; unter ſeinen Töchtern die Creuſa, die Caſſandra, die Polyxena und Laodice. Ein Verzeichniß ſeiner Söhne und Beiſchläferinnen liefert Hyg. f. 90; doch man ſehe Munker z. d. St. Einige der berühmteſten nennt ſchon Il. XXIV, 249 f. Apollod. III, 12, 5. S. Heyne zu Apollod. p. 302. Von ſeinen jüngern Jahren erzählt uns Homer nur, daß er einem Feldzuge der Phrygier gegen die Amazonen beigewohnt habe. Il. XX, 237. und daß er einſt in Thracien Geſandter war. Il. III, 184. Die ſpätern Schriftſteller haben dieſes ungemein erweitert. Nach ihnen befeſtigte Priamus nicht allein Troja wieder, ſondern ſuchte auch ſein Gebiet auf alle Weiſe zu erweitern. Er ſchickte auch eine Geſandtſchaft, den Antenor, nach Griechenland, die Heſione von da zurück

zu begehren; und als dieſe wenig fruchtete, ſeinen Sohn Paris mit einer Flotte dahin. Der Ausbruch des trojaniſchen Krieges erfolgte nach Homer erſt in ſeinem hohen Alter. Homer ſelbſt läßt ihn in dieſem Kriege als einen Alten, mehr unthätigen als thätigen Greis auftreten. Die Hauptrollen ſpielen immer ſeine Söhne Hektor, Deiphobus und Paris, und dem nach dichteten die meiſten folgenden Dichter. Den Gefechten ſah er von der Mauer am ſkäiſchen Thore zu, wohin ihn alle ſeine Räthe und Aelteſten begleiteten. Helene lernte ihm hier die griechiſchen Helden kennen. Il. III, 145. Von hier holte ihn Idäus auf das Schlachtfeld ab, um den Vertrag wegen des Zweikampfs zwiſchen Paris und Menelaus zu machen. Die Punkte waren: würde Paris überwunden, ſo ſollte Helena mit den geraubten Gütern zurückgegeben, und den Griechen ein Erſatz werden. Im Gegentheile ſollte Helena ſammt den Gütern dem Paris bleiben und die Griechen ſollten abziehen. Darauf kehrte er wieder nach Troja zurück, um den Zweikampf nicht anzuſehen. Il. III, 245. In der Verſammlung am Abend nach Hektors Zweikampf mit Ajax, that er den Vorſchlag, den Idäus an die Griechen zu ſchicken, und ihnen die Rückgabe der Helena ohne die Güter anzubieten, ſich aber vor der Hand einen Stillſtand zur Verbrennung der Todten zu bedingen. Die Griechen nahmen das letztere, aber nicht das erſte an. Il. VII, 365. 381. Als Achill die Trojaner jagte, ſtand er auf der Mauer, ließ den Flüchtigen die Thore öffnen, und bat vergebens den Hektor, in die Stadt zu kommen. Il. XXI, 526. XXII, 33. Er beweinte hierauf mit ſeinen Söhnen im Vorhofe des Pallaſtes den gefallenen Helden, als Jupiter die Iris zu ihm ſchickte und ihm befehlen ließ, unter Merkurs Begleitung zu Achill zu gehen, um den Leichnam zu kaufen. Il. XXIV, 159. Er fuhr alſo ab. Idäus mit den Geſchenken vor ihm her. Unterwegs beſtieg Merkur den Wagen. Der Gott des Schlafes aber ergoß ſich über die wachthaltenden Krieger, öffnete die Thore der Verſchanzung, und brachte ihn zum Achill, der die Geſchenke annahm, den Hektor zurückgab und einen eilftägigen Waffenſtillſtand einging. Nachdem Priamus beim Achill gegeſſen und geſchlafen hatte, ſpannte Merkur ſeinen Wagen wieder an, und brachte ihn an den Xanthus zurück. Il. XXIV, 193. So weit Homer. S. übrigens Troja. Als endlich Troja durch das hölzerne Pferd eingenommen wurde, legte Priamus ſeine Rüſtung an, um zu fechten. Doch Hekuba bewog ihn vielmehr, zu dem Altare des herceiſchen Jupiter zu fliehen. Pauſ. II, 24. IV, 17. Da aber Pyrrhus vor ſeinen Augen ſeinen Sohn Polites niedermachte, erwachte in dem Greiſe die väterliche Liebe, und er warf den Wurfſpies nach dem Pyrrhus. Allein dieſer ſchleppte ihn bei den Haaren zu dem Altare des Jupiter, der im Vorhofe des königlichen Pallaſtes ſtand, zurück, und ſtieß ihm hier das Schwert in die Seite. So Virg. Aen. II, 518, vergl. Tabul. Iliac. n. 26. Eurip. Troad. 482. Quint. Calab. 13, 222. Tryph. 622. Schol. zu Eurip. Hecub. 21. und 24. Leſches, wie wir aus Pauſ. X, 27 wiſſen,

hatte ihn den Pyrrhus vom Altare hinwegreiſſen und vor den Thüren des königlichen Pallaſtes ermorden laſſen. Nach Qu. Calab. 13, 221 hieb er ihm dann den Kopf ab. Serv. zu Virg. a. O. erzählt, daß ihn Pyrrhus auf dem Grabe ſeines Vaters den Manen deſſelben geopfert habe. Nach Virgil. 537. Quint. Calab. 13, 241. 244. Senec. Troad. 54 blieb ſein Körper unbegraben liegen.

PRIAPVS, *i*, gr. *Πριαπος, ου*, der bekannte Feld- und Garten-Gott. Sein eigentlicher Urſprung iſt dieſes gleichwohl nicht. Die Urwelt nämlich nahm, bei der Armuth der Sprache, oft ihre Zuflucht zu Aehnlichkeiten. So ward das Zeichen der männlichen Fruchtbarkeit das Symbol der Fruchtbarkeit der Natur. Daher wurden in Aegypten Oſiris und in der orphiſchen Religion Amor, Sol, Bacchus mit großen Priapen abgebildet, und in der 5ten orphiſchen Hymne v. 9 heißt Amor ausdrücklich *αναξ πριηπος*. Daher verehrte man ſpäter den Priapus, wie Pauſanius (IX, 31, 2.) ſagt, auch anderwärts, wo Ziegen- und Schafweiden oder auch Bienenſtöcke ſind; ob ihn gleich die Lampſacener mehr als andere Götter achteten, und ihn den Sohn des Dionyſus und der Aphrodite nannten. Ja die ſpäteren Griechen ſahen in ihm allgemein den Befruchter der Ziegen und Schafe, der Bienen, der Fiſche, der Weinberge, vorzüglich aber der Gärten, wo er gewöhnlich auch aus Holz roh geſchnitzt und übermennigt ſtand. Tibull. Eleg. I, 1, 16. Bei Calpurnius II, 64 opfert man ihm Honig. Die für uns anſtößigen Sinnbilder der Fruchtbarkeit aus der alten Religion wurden ſpäter auch als Abwehrungen des neidiſchen Blicks, den man für ſchädlich hielt (Virgil. Eclog. III, 103), ausgelegt. Voß Myth. Br. II, 37. und zu Virg. Georg. IV, 111. Größer aber war die Abweichung von der frühern Bedeutung, die ſich aus dem Begriffe des Adonis oder Dionyſus oder Oſiris als Symbolen der Fruchtbarkeit, und aus den Feierlichkeiten der Cypriſchen Göttin und des Adonis, wobei es gewöhnlich war, einen Phallus herumzutragen, entwickelte —, als man anfing den Priapus als den Vorſteher der unkeuſchen Ausſchweifungen anzuſehen, und oft mit den aus ähnlichem Urſprunge entſtandenen Coniſſalus, Orthales, Dordon, oder Lordon, Cybdaſus, Pyrges und Tychon, wie Athen. X, 11 aus dem Plato ſie anführt, zu verwechſeln. Der Mythos erzählt uns nun die Entſtehung des Priapus (phöniciſch Priap, פרי־אב, d. i. Vater der Baumfrüchte) auf folgende Weiſe; Venus liebte den Dionyſus und geſtand ihm eheliche Rechte zu. Während er aber nach Indien ging, ließ ſie ſich zu vertraulichem Umgange mit dem Adonis verleiten. Als Dionyſus zurückkam, flocht ſie ihm zwar einen Kranz und ging ihm entgegen, ſcheute ſich aber ihm zu folgen, weil ſie ſich einem andern überlaſſen hatte; ſondern ging nach Lampſacus, um dort zu gebären. Allein Juno, darüber eiferſüchtig, berührte ſie mit zauberiſcher Hand, und bewirkte, daß ſie einen mißgeſtalteten, mit übergroßem Phallus verſehenen Sohn gebar, den ſie Priapus nannte. Venus verſtieß ihn, aber zu Lampſacus nahm man ihn auf.

Schol. zu Apollon. Argon. I, 932. Dieſe ſeine Geſchlechtsableitung zeigt uns offenbar das Vaterland, wo er entſprang, nämlich das Land, wo man den Adonis verehrte. Wenn nun andere vorgeben, er ſey ein Sohn des Dionyſus (Pauſan. IX, 31. Diodor. IV, 6. Athenaei Dipnoſoph. I, 24.), ſo liegt zwar kein Widerſpruch gegen die oben angeführte Erzählung darin, denn Oſiris, Dionyſus und Adonis ſind unter verſchiedenen Namen dieſelbe Gottheit: aber es bleibt dieſer Bericht doch zu ſehr im Allgemeinen ſtehen, und vernachläßigt die vermittelnde Vorſtellung, welche den Uebergang von einem zum andern vorbereitete. Es iſt natürlich, daß Dionyſus vorerſt zu einem Gartengotte, zum Adonis, geworden ſey, bevor dieſer neue Gartengott, Priapus, daraus entſtehen konnte. Die vorgetragene Erzählung erklärt uns die Stufenfolge der Verwandlungen, wie eines aus dem andern hervorgegangen iſt, und zeigt uns den Völkerverkehr an, durch welchen der ſpaßhafte Gott am Helleſpont ins Daseyn gerufen wurde. Hug, S. 91 fg. Auch Merkur und Chione werden als Aeltern des Priapus angegeben. Hyg. 160. Schol. Theocr. I, 21. Da aber Lampſacus, ein Hauptſitz ſeiner Verehrung, gewöhnlich als der Ort ſeiner Geburt genannt wird, ſo heißt er Lampſacenus, auch Helleſpontiacus. Serv. zu Virg. Ge. IV, 111, erzählt von ihm, daß ihn die Männer zu Lampaſcus einſt vertrieben, weil ihre Weiber ihm allzugünſtig waren. Doch da ſie eine Krankheit an gewiſſen geheimen Orten plagte, holten ſie ihn auf den Rath des Orakels zu Dodona zurück. Sein Wettſtreit mit dem Eſel, wer unter ihnen die größten Gaben beſitze, iſt aus dem Lactant. I, 21. bekannt. Anders erzählt den Urſprung der Feindſchaft Priaps gegen dieſes Thier Ovid. F. VI, 319. 415. Nach ihm nämlich ſuchte Priap an einem Götterfeſte die ſchlafende Veſta zu überfallen; allein Silens Eſel fing an zu ſchreien, und verrieth ihn. Oder die Sache geſchah mit der Nymphe Lotus, welche vom Priapus geliebt, und auf der Flucht vor demſelben von den Göttern in einen Baum verwandelt ward. Serv. zu Virg. Georg. II, 84. Strabo 13, p. 588 ſetzt ihn unter die neuen Götter, von denen das Alterthum nichts wußte. Ueber die Bildung dieſer Gottheit ſind Tibull. I, 4, 1. Horat. Serm. I, 8 Anf. Ovid. F. I, 415 die Hauptſtellen. Man ſtellte ihn gewöhnlich als einen Mann vor, der in der einen Hand ein Gartenmeſſer, in der andern eine Keule trug; daher heißt er auch Corynophorus; oder man ließ ihn in ſeinem Gewande Früchte tragen. Sein charakteriſtiſches Attribut iſt ein ungeheures Zeugungsglied. In dieſer Stellung findet man ihn oft, beſonders als Herme, nur bis auf den Mittelleib ausgebildet. Montfaucon. T. I. P. II. pl. 180. Auf einer ähnlichen Säule hält er auch eine Glocke. Bisweilen kniet er. Montfaucon Suppl. T. I. pl. 66, Oft ſind auch ſeine Vorſtellungen ſehr ins Obſcöne gearbeitet. Vergl. Muſeum Rom. P. 6. n. 4. Chauſſ. gemm. ant. t. 102. Lippert. I. n. 978-985. Auf einem alten Kunſtwerke trägt er ein Bündel

ſeiner Waffen auf der Schulter, und unter dem Arme mit der Beiſchrift: *ΤΩ ΤΗΣ ΓΕΝΕΣΕΩΣ ΠΟΙΜΕΝΙ.* Beger Theſ. Brand. T. III. p. 261. Lampſakus in Kleinaſien war der Hauptſitz ſeiner Verehrung; ſo wie die Stadt Priapus, die er erbaut haben ſoll. Schol. Theocr. I, 21. Pauſ. IX, 31. An ſeinen Feſten, die Priapeia hießen, Pauſ. a. O. wurde ihm Milch und Honig, beſonders aber auch ein Eſel geopfert. Ecl. Virg. 7, 33. Ovid. F. VI, 345. Eine dergleichen Opferhandlung ſ. Montfauc. T. I. P. II. pl. 181. Er ward auch Mutinus, ingl. Ithyphallus genannt. Sein Dienſt breitete ſich in den letzten Jahrhunderten vor Chriſti Geburt und auch nachher noch ſehr weit über Griechenland und Italien aus. Bräute ſetzten ſich auf das monſtröſe Zeugungsglied eines Priapus, um von ihm eine glückliche Einweihung in ihren neuen Stand zu erflehen (Auguſtin. de Civ. Dei 6, 3, 7, 24.). Daſſelbe thaten auch unfruchtbare Matronen. Arnob. 6, 7. Am meiſten ehrten ihn ausſchweifende Männer und Weiber, indem ſie ihm Kränze gelobten und gaben, und die Hetären ſchenkten ihm ihre welken Kränze.

PRIASVS, *i*, des Cäneus Sohn, der Bruder des Phocus, einer der Argonauten. Hyg. f. 14.

PRIMIGENIA, *ae*, gr. *Πρωτογένεια, ας*, oder *Πρωτογόνη, ης*, ein aus der orphiſchen Religion hergeleitetes Beiwort, welches z. B. der Natur, dem Bacchus, dem Proteus die Schöpfung der Dinge beiſchrieb. So war es 1) ein Beiname, unter dem Fortuna in Rom auf dem Capitol einen Tempel hatte. Plutarch. Qu. rom. 17. Einen andern auf dem quiriναliſchen gelobte Sempronius Sophus. Liv. XXXIV, 53.

2) ein Beiname der Proſerpina zu Athen. Pauſ. I, 31.

PRIOLAVS, *i*, gr. *Πριόλαος, ου*, des Lykus Bruder, ein Heerführer der Mariandyner gegen die Bebryker, den Herkules erſchlug. Apollon. II, 782.

PROCLEA, *ae*, eine Tochter des Laomedon, die Gemahlin des Cycnus, die Mutter des Tenes und der Hemithea beim Schol. Lyc. 232. Heyne zu Apollod. p. 300.

PROCLES, *ae*, der Sohn des Herakliden Ariſtodemus und der Argia. Ihm und ſeinem Bruder Euryſthenes ward Sparta zu Theil, und er der Stammvater des einen der königlichen Geſchlechter daſelbſt. Apollod. II, 8, 4.

PROCNE, *es*, gr. *Πρόκνη, ης*, ein berühmter atheniſcher

XX, 66. cf. Schol. ib. et Schol. Electr. Soph. 107. Beide ſind oft verwechſelt worden. Die Hauptſchriftſteller über unſern Mythos ſind Hyg. f. 45. Ovid. Met. VI, 455 f. und Sophocl. Schol. Aj. 633. nebſt Apollod. III, 14, 8. Procne war die Tochter des Königs Pandion zu Athen und der Zeuxippe. Apollod. a. O. Als Pandion einſt gegen den König Labdacus von Theben Krieg führte, rufte er Tereus, den König der Thracier, die zu Daulis in Phocis ſich niedergelaſſen hatten, Thucyd. II, 29. Pauſ. I, 5. X, 4. Conon. 31. ſich zur Hilfe. Mit dieſem Beiſtande ſiegte Pandion; und des Tereus Belohnung ward die Hand der Procne. Nach einiger Zeit wünſchte Procne ſehr, ihre Schweſter Philomela zu ſehen. Tereus erbot ſich dieſelbe zu holen und erhielt es ſehr leicht. Unterwegs aber ſchändete Tereus Philomelen; und damit ſie nichts verrathen möchte, ſperrte er ſie ein und ſchnitt ihr die Zunge aus dem Munde; ſeiner Gemahlin aber ſagte er, ihre Schweſter ſey unterwegs geſtorben. Philomele fand aber doch Gelegenheit ihre Geſchichte in ein Tuch zu weben, und ſchickte dieſes Procnen zu. Am Bacchusfeſte ſuchte Procne ihre Schweſter auf. Beide faßten nun den unmenſchlichen Vorſatz, den mit dem Tereus erzeugten Sohn der Procne, Itys, zu ſchlachten und dem Vater vorzuſetzen. Noch über der Mahlzeit aber erſchien Philomela und zeigte ihm den Kopf ſeines Sohnes. Beide Schweſtern ergriffen nun die Flucht, und auf derſelben wurden ſie, Philomela in eine Nachtigall, Procne in eine Schwalbe, Tereus in einen Wiedehopf und Itys in einen Faſan verwandelt. So Ovidius und Servius zu Virgil. Ecl. VI, 78. Doch iſt man über die Vögel, in welche jedes derſelben verwandelt wurde, nicht einig (ſ. Munk. zu Hyg. f. 45.), indem einige, die Namen der Schweſtern vertauſchend, Philomela, des Tereus Gemahlin, in eine Nachtigall, und Procne, die entehrte, in eine Schwalbe verwandelt werden ließen. Euſtath. zu Odyſſ. XIX, 518. Virgil. Eclog. VI, 78. Ovid. Am. 2, 6 fgg. Eine dritte Erzählung behält die Namen der Schweſtern, behauptet aber, Procne ſey zur Schwalbe, die geſchändete Philomela zur Nachtigall geworden. Servius zu Virgil. Georg. IV, 15 folgt der ächt Attiſchen Vorſtellung. S. Voß zu Virgil. Eclog. a. a. O. Hygin ſelbſt erzählt die Geſchichte mit veränderten Umſtänden. Tereus gibt vor, Procne ſey verſtorben; er läßt dann die, der Philomela mitgegebenen Leute ins Meer werfen, und gibt ſie nach vollbrachter That dem Könige Lyncus in Thracien in Verwahrung, deſſen Gemahlin Läthuſa dann ſie ihrer Schweſter ausliefert. cf. Conon. 31. ſ. auch Aedon. Pauſ. I, 41. gibt an, daß man ohnweit Megara des Tereus Grab zeigte, und daß ſich hier beſonders viele Wiedehopfe aufhielten, deren Daſeyn der Fabel den Urſprung gab.

PROCRIS, *idos*, gr. *Πρόκρις*, *ιδος*, des Erechtheus, Königs zu Athen, und der Praxithea Tochter, deren Geſchichte ebenfalls oft auf die Bühne gebracht wurde. Sophokles ſchrieb eine Tragödie dieſes Namens und andere mehr. Cephalus war der Gemahl der

Prokris; allein ſie ließ ſich durch eine goldene Krone von einem gewiſſen Pteleon bewegen, ihm Gunſtbezeugungen zu verſtatten. Nach einem Tragiker erzählt Hyg. f. 189, Cephalus ſey ſelbſt dieſer Verführer geweſen und habe ſich nur verſtellt, um ihre Treue auf die Probe zu ſetzen. Da alſo Cephalus ihre Untreue erfuhr, floh ſie von ihm zu dem Könige Minos von Creta, deſſen Beiſchläferin ſie wurde. Sie verließ ihn aber, um den Nachſtellungen der Paſiphae zu entgehen. Minos beſchenkte ſie bei ihrem Abgange mit dem Hunde Lälaps, dem kein Thier zu entgehen fähig war. S. Lälaps. Apollod. III, 15, 1. Mit dieſem Geſchenke nahm ſie Cephalus wieder an. Allein bald darauf erſchoß er ſie in einem Geſträuche, in der Meinung, das, was ſich darin rege, ſey ein wildes Thier. Ovid. Met. VII, 672. erzählt dieſe Geſchichte vortrefflich. Von ihm iſt die Nachricht, daß Prokris aus Eiferſucht dem Cephalus nachſchlich, weil ſie ihn einſt die Aura um Kühlung anrufen hörte, und muthmaßte, er fordere Auroren zu ſich. Der ältere Schol. Od. XI, 320, der die Geſchichte aus dem Pherecydes vorträgt, weiß davon nichts. Cephalus wurde von den Areopagiten angeklagt und losgeſprochen. cf. Apollod. a. O. Anton. Lib. 41. S. Cephalus. Hygin macht ſie zur Tochter des Pandion, und Serv. zu Virg. Aen. VI, 445 zu einer Tochter des Iphis.

2) älteſte Tochter des Theſpius, mit welcher Herkules die Zwillinge Antileon und Hippeus zeugte. Apollod. II, 7, 8.

PROCRVSTES, *ae*, gr. *Προκρούστης*, *ου*, der Folterer, der Beiname eines gewiſſen Räubers, den Pauſ. I, 38. Polypemon, Plut. Theſ. 5. Damaſtes nennt. Sein Aufenthalt war zu Corydallus in Attika. Er hatte zwei Bettſtellen, eine ſehr kurze und eine ſehr lange. War der zu ihm kommende Fremde klein, ſo führte er ihn beim Schlafengehen zur langen Bettſtelle, und dehnte ihn, unter dem Vorwande, das Bette ihm anzupaſſen, ſo lange, bis er den Geiſt aufgab. War aber der Gaſt lang, ſo brachte er ihn zur kurzen Bettſtelle, und ſchnitt ſo viel von ihm ab, bis er hineinpaßte. Theſeus brachte ihn bei Hermione ums Leben. cf. Pauſ. Plut. a. a. O. O. Hyg. f. 38. Diod. IV, 61. Ovid. Met. VII, 438. Es ſcheint, als ob die Athenienſer früher ſchon ſolche Beinamen perſonificirten, um ihren Nationalheros an den Pyanepſien und Oſchoporien, oder an den zum Andenken ſeiner Thaten gefeierten Feſten, noch mehr durch Lieder verherrlichen zu können. Vergl. eine ſolche Sieges-Hymne, wo alle jene Unholde aufgezählt werden, aus einem verloren gegangenen Griech. Dichter bei Ovidius Metam. VII, 433—453. S. Heinſius zu Ovid. Heroid. II, 69. Böttiger Vaſengem. II. p. 149.

PROCYON, *onis*, gr. *Προκύων*, *ονος*, latein. *Antecanis*, der Hund des Orion am Himmel. Hyg. Aſtron. II, 36.

… *Προιτίδες*, *ων*, ſ. folgenden Artikel.

er ſich bereits in Mutterleibe ſtritt. Apollod. II, 2, 2. Nach Schol. Od. XI, 325. war Prötus der Sohn des Therſander. Da beide Brüder zu Jahren kamen, vertrieb Acriſius den Prötus aus Argolis, und dieſer nahm ſeine Zuflucht zu dem K. von Lycien, Jobates oder Amphianactes, der dem Prötus ſeine Tochter Antea, wie ſie Homer Il. VI, 160. Od. XI, 325. nennt, oder Sthenoböa, zur Gemahlin gab, und ihn wieder nach Argolis führte. Apollod. a. O. Hier erbauete Prötus die Stadt Tirynth, oder Tiryns, und die Cyclopen verfertigten ihm die Mauer um dieſelbe. Pauſ. II, 25. Schol. Or. Eurip. 936., wo erzählt wird, daß ſie mit den Lyciern aus Creta kamen. Prötus erzeugte mit der Sthenoböa außer ſeinem Nachfolger, dem Megapenthes, verſchiedene Töchter. Unter ihnen nennt Od. XI, 325. die Mära, die Ulyſſes in der Unterwelt ſah. Nach dem Scholiaſten zu dieſer Stelle erzeugte Jupiter mit ihr den Lokrus. Die übrigen Töchter ſind die berühmten Prötiden, deren Namen Apollodor a. O. Lyſippe, Iphinoe und Iphianaſſa, aber Aelian. V. H. Elege und Celaene angibt. Sie wurden raſend und durchrannten ganz Argolis und mehrere Länder. Die Urſache dieſer Raſerei ward verſchieden angegeben. Entweder Bacchus oder Juno werden als die Urheber genannt. Sie verachteten den erſten, darum beraubte er ſie ihrer Schönheit und ließ ſie kahl werden. So Heſiod. Fr. Catalogi beim Suid. v. μαχλοσυνη und Euſtath. p. 1746. Diod. IV, 68. Juno aber, wie Aceſilaus beim Apollod. a. O. und Pherecydes Schol. Od. XV, 225. erzählen, ward inſonderheit dadurch gegen ſie aufgebracht, daß ſie den alten Tempel der Göttin und ihr aus Birnbaum gehauenes, ungeſtaltetes Bild verhöhnten, d. h. weil ſie vielleicht ehelos blieben. Nur Servius zu Virg. Ecl. VI, 48. weiß, daß die Prötiden, des Prötus und der Sthenoböa, oder nach Homer der Anthiopa Töchter, den Vorrang der Schönheit vor der Juno haben wollten, und daß Juno, darüber aufgebracht, ſie in den Irrthum gerathen ließ, ſich für Kühe zu halten, ſo daß ſie immerfort ſeufzeten oder brüllten und den Pflug ſcheuten. Dieſe ſonderbare Art des Wahnſinns theilte ſich auch den übrigen Argiverinnen mit, ſo daß ſie ihre Wohnungen verließen und auf das unanſtändigſte mit den Prötiden in den Wäldern umher irrten. Apollodor. II, 2. S. über dieſe Krankheit Sprengels Beiträge zur Geſchichte der Medicin St. 2. pag. 45 fgg. Sie heilte Melampus, der Elleborum in einen Brunnen warf und ſie damit reinigte. Nach andern Sagen jagte er mit Hilfe von rüſtigen Jünglingen die wilden Mädchen durch begeiſterte Töne und Tänze von dem Gebirge bis nach Sicyon, und ließ ſie dann in der Quelle des Anigrus baden, die noch lange hernach wegen ihrer Kraft den Ausſatz zu heilen berühmt war. Strabo VIII, p. 533. Die älteſte, Iphinoe, ward ſogleich wieder hergeſtellt, die andern erhielten durch geheimnißvolle Reinigungen und Verſöhnungen mit der Diana ihren Verſtand wieder. Clem. Alex. Strom. VIII. p. 713. Melampus aber erhielt die Iphianaſſa und einen großen Theil des Reichs.

Schol. zu Pind. Nem. 9, 30. Diodor. IV, 68. Der Begebenheit wegen aber erhielt Juno einen Tempel. Pauſ. II, 12. cf. Schol. Od. a. O. Pind. N. 9, 30. Herod. 9, 34. Pauſ. VIII, 18. II, 18. Apollod. a. O. Doch dieſes war nicht das einzige Tragiſche, was Prötus erlebte. Eine andere Begebenheit wurde unter dem Namen Jobates vom Sophocles, unter dem Bellerophon und Sthenobäa vom Euripides auf die Bühne gebracht; und da ſie ſchon Homer Il. VI, 152 f. ſ. Schol. cf. Schol. Lyc. 17. kennt, beweiſt ſich, wie alt ſie war. Bellerophon kam als Flüchtling in des Prötus Haus; die Gemahlin deſſelben verliebte ſich in ihn, machte ihm Anträge, und da er dieſe ausſchlug, ſchwärzte ſie ihn übler Zumuthungen halber bei ihrem Gemahl an; ſo daß Prötus bewogen wurde, da er ſelbſt das Recht der Gaſtfreundſchaft nicht beleidigen wollte, den Bellerophon an den Jobates zu ſchicken und ihn da den größten Unfällen ausſetzen zu laſſen. S. Antea und Bellerophon. Das Alterthum gab auch dieſen Prötus als Vater der Danae an. Apollod. a. O. und Ovid. Met. V, 238. läßt ihn eben darum vom Aeriſius vertrieben werden. So wie er auch erzählt, daß Perſeus den Prötus mit dem Meduſen-Kopf verſteinerte.

PROLOCHVS, *i*, gr. *Προλοχός*, *ου*, ein Lapithe, der ſich in dem Gefechte mit den Centauren an des Pirithous Hochzeit auszeichnete. Heſiod. Scut. Herc. 180.

PROMACHVS, *i*, gr. *Πρόμαχος*, *ου*, 1) einer der Epigonen, des Parthenopäus Sohn. Apollod. I, 9, 13. Pauſ. IX, 19. läßt ihn im Kampfe bei Gliſſas umkommen.

2) Aeſons Sohn, Jaſons Bruder, den Pelias umbringen ließ. Diod. IV, 51. Apollod. I, 9, 27.

3) des Echephron Bruder, beide Söhne des Herkules von der Sicilianerin Phegia. Pauſ. VIII, 24.

4) Beiname, den Merkur und Herkules erhielt, der Verfechter. Pauſ. IX, 11. 22.

PROMETHEVS, *ei*, gr. *Προμηθεὺς*, *εως*, eine uralte Fabel, deren Sinn die Folgen darſtellt, welche die Künſte und die Cultur unter dem Menſchengeſchlechte hervorbrachten. Schütz in ſeinem vortrefflichen Excurſus über des Aeſchylus gefeſſelten Prometheus und mit ihm Heyne, Comment. de Heſ. Theog. erklären den Prometheus für ein philoſophiſches Weſen, oder für die perſonificirte Idee: daß die Erfindung des Feuers und der Künſte der Vorſicht und der Klugheit (*προμηθεια*) beizumeſſen ſey.

Von dieſem Prometheus liefert die Mythologie folgende Erzählung. Prometheus war der Sohn eines Titanen, des Japetus, und der Clymene, Heſ. Theog. 507. oder der Aſia, nach Apollod. I, 2, 3. Da des Prometheus Aeltern jünger waren, als ſein Mythus, ſo konnte es natürlicher Weiſe an Varietäten nicht fehlen. cf. Schol. Il. XIV, 295. Aeſchyl. Prom. 18. Prometheus war ein ſehr kluger Mann, der die ganze damalige Art von Weisheit, die Arzneikunde, die Kunſt Metalle zu graben und zu bearbeiten, ſo wie die Arten der

Weiſſagung verſtand. Aeſchyl. Prom. 475. Er machte dann zuerſt Menſchen aus Leim und Waſſer Apollod. I, 7, 1. Ovid. Met. I, 82. Hiezu nahm er nach Horat. Carm I, 16, 13. von jedem Thiere eine Eigenſchaft. Nach Fulgent. Myth. 2, 9. gab dieſem Menſchen Minerva die Seele. So ſchildern ihn auch alte Kunſtwerke, wo er theils mit Hammer und Meißel arbeitet, Chauſſ. gem. t. 118. theils aus einem Korbe mit Thon ſie verfertiget, und Minerva mit dem Schmetterlinge, dem Symbol der Beſeelung, hinter ihm ſteht. Montfauc. T. I. P. I. p. 24. Heſiodus fährt fort: Er war ein ſehr verſchlagener Kopf. Bei einem Wettſtreit zu Mycene ſuchte er den Jupiter ſelbſt zu überliſten. Er opferte nämlich einen Stier und ſchied das Fleiſch von den Knochen. Hierauf ſchloß er die Eingeweide, das Fleiſch und Fett in ein beſonderes Fell ein; die Knochen aber ſehr künſtlich in ein zweites und ließ dem Jupiter die Wahl, welchen von beiden Stieren er wolle. Jupiter, der den Betrug wohl wußte, wählte den mit den Knochen. Aber aufgebracht über dieſe That enthielt er ſeitdem den Menſchen das Feuer. Doch Prometheus ſtahl ihm heimlich das Feuer in einem Rohre (ναρθηξ, eine Art Rohr mit einem ſehr lockern Kern, der wie Lunte fortbrennt und deſſen man ſich in ſüdlichen Gegenden noch zu bedienen pflegt,) hinweg. Zornig hierüber ſchickte Jupiter den Menſchen die Pandora, und mit ihr tauſendfaches Unheil zu. Heſ. Theog. 521–579. S. Pandora. Zur Strafe aber ward Prometheus an eine Säule gebunden und ein Adler neben ihn geſetzt, der ihm unaufhörlich die Leber fraß, die zur Nachtzeit wieder wuchs. Heſ. a. O. Schol. Apollon. II, 1253. Auf einer alten Gemme Lippert. II, 3. ſieht man ihn mit einer angezündeten Fackel und einen Schmetterling dabei. Zum Zeichen, daß die Alten zum Theil glaubten, die Seelen der Menſchen entſtünden aus jenem himmliſchen Feuer. Die Geſchichte mit den Knochen war ſicyoniſche Fabel. Zum Orte ſeiner Anſchmiedung gab man bald den Berg Caucaſus, Apollon. II, 1253. bald den Paropamiſus an. Diod. XVII. Strabo XV. p. 688. Aeſchylus ließ ihn an Europäiſchen Gegenden des Oceans angeſchmiedet ſeyn. So wie man auch ſich nicht genug darüber vereiniget hatte, um welcher Urſachen willen eigentlich Prometheus angeſchmiedet wurde. Man führte bald den Feuerdiebſtahl, bald den falſchen Ochſen, bald die Bildung der Menſchen, bald Verſuche an, die Prometheus gegen die Keuſchheit der Minerva unternommen haben ſollte. Schol. Apollon. II, 1253. So war auch, der Sage nach, Prometheus ſo lange verdammt angeſchmiedet zu bleiben, bis ein Unſterblicher ſich ſterblich zu werden wünſchen würde. Dieß geſchah, als Chiron aus groſſen Schmerzen über die ihm durch des Herkules Pfeile verurſachte Wunde ſich die Sterblichkeit wünſchte. Apollod. II, 5, 4. Endlich alſo, nachdem Prometheus dreißig Jahr jene Marter ausgeſtanden, befreiete ihn Herkules, indem er den Adler auf ſeinem Wege nach den Gärten der Heſperiden erſchoß, und ihn von ſeinen Banden losmachte. Zum Andenken an ſeine Strafe mußte

nun Prometheus einen Kranz von geflochtenen Weiden tragen. Apollod. II, 5, 11. Apollon. Schol. l. c. Aeſchylus in ſeinem Prometheus λυομενος hatte dieſe Scene gedichtet. cf. Athen. XV, 4. Heyne zu Apollod. p. 147. Eben dieſes ſchildert auch ein altes Kunſtwerk, worauf Herkules den Adler, welcher auf des, an beiden Armen gefeſſelten, Prometheus Schoos ſitzt, erſchießt. Montfauc. T. I. P. I. pl. 131. Eine andere Dichtung liefert Hygin. Aſtr. II, 15. Der gefeſſelte Prometheus hörte die Parcen ſagen, es ſey der Thetis beſtimmt, daß ihr Sohn größer, als ſein Vater ſeyn werde. Dieß ſagte er dem Jupiter wieder, der eben mit einer Verbindung mit der Thetis umging. Zum Danke machte ihn Jupiter ſeiner Bande frei, doch verband er ihn, zur Erinnerung an ſeine Strafe, einen eiſernen Ring an ſeiner Hand zu tragen. Prometheus hatte von der Aſia nach Herodot IV, 45, oder von der Heſione oder Axithea den Deucalion zum Sohne, dem er die bevorſtehende Fluth vorausſagte und ein Schiff erbauete. ſ. Deucalion. cf. Tzez. Lyc. 1283. 132. In Athen ward ihm ein jährliches Fackelfeſt, zu Ehren der Künſte, mit einem Wettlaufe mit Fackeln gefeiert, das man Promethea nannte. Pauſ. I, 30.

Schon Servius hat zu Virgil. Eclog. VI, 42 eine Erklärung dieſes Mythus verſucht: Prometheus, heißt es, war ein ſehr kluger Mann; daher heißt er Prometheus von προμηθεία, d. i. Vorſicht, Klugheit. Dieſer zeigte zuerſt den Aſſyriern die Aſtrologie, die er, wohnend auf dem ungemein hohen Caucaſus, mit übermäßiger Sorge und Aengſtlichkeit erfaßt hatte. — Die Sage, daß ein Adler ſeine Leber verzehre, deutet auf die Aengſtlichkeit, mit welcher Prometheus alle Bewegungen der Geſtirne bemerkt hatte. Und weil er dies durch ſeine Umſicht (Klugheit) that, ſo ſagte man, er ſey durch den Merkur, welcher der Gott der Klugheit und Ueberlegung iſt, an den Felſen gefeſſelt worden. Außerdem erfand er die Art und Weiſe, Blitze hervorzulocken, und zeigte ſie den Menſchen; weswegen er das himmliſche Feuer entwendet haben ſoll. Denn durch eine gewiſſe Kunſt, die er zeigte, ward das himmliſche Feuer hervorgebracht, welches den Menſchen ſo lange nützte, als ſie einen guten Gebrauch davon machten, aber durch üblen Gebrauch hernach ihnen verderblich wurde.

Hug a. a. O. erklärt p. 6 fg. den Prometheus als Erfinder oder Genius des Feuers, für eine der allererſten Gottheiten, welche die Griechen in Thracien kannten, und welcher erſt die gebildetere Sprache den Namen Prometheus gab. Hephäſtus oder Vulcan ſey Aegyptiſchen Urſprungs und erſt ſpäter den Griechen bekannt geworden. Auf dem Fußgeſtell irgend eines Götterbildes, welches zu Athen in der Academie am Eingange des Tempels der Minerva ſtand, waren Prometheus und Hephäſtus in erhabener Arbeit zu ſehen, und zwar Prometheus, als der erſtere und ältere mit einem Königsſtab in der Rechten; Hephäſtus als der jüngere und zweite, und beide hatten zuſammen nur Einen Altar. Schol. in Sophocl. Oedip.

Colon. v. 55. Aber ganz beſtimmt verſichern es die älteſten mythiſchen Sagen, daß Prometheus ein uranfänglicher Stammgott der Griechen war; indem er ſelbſt ihre Väter, den Deucalion, erzeugt hat, und den Hellen, den Urheber des Helleniſchen Namens. Schol. in Apollon. Rhod. III. 1086. Hellanici Lesb. Fragm. ed. Sturz Fr. 27. p. 69. Schol. in Pindar. Ol. IX, 68. Pyth. IV, 110. Er vertrug ſich nicht mit den Göttern, welche die Griechen von andern Völkern annahmen, und betrog, wie ſie ſagen, den Jupiter um ſeine Opfer. Heſiod. Theog. 535 fg. Aeſchyl. Prom. 975. Ariſtoph. Aves 1542. Sie behielten die Oberhand, und Prometheus wurde in Scythien an einer Felſenwand, und nach der gemeinen Sage am Caucaſus angeſchmiedet *), und zwar vom Aegyptiſchen Feuergott Vulcan (Aeſchyl. Prom. vinct. 52 ſq. Prometh. ſolut. ap. Cicer. Tuſcul. Quaeſt. II, 10. Apollodor. I, 7, 1.); was etwa ſoviel ſagen will: er ſey durch die neuangekommene Gottheiten aus Griechenland verdrängt worden und ſey nur mehr noch ein Gott der Caucaſiſchen und Scythiſchen Völkerſchaften, denen er angehöre, und auf die er fortan ſich beſchränken ſoll. Man dachte ihn auch noch gekränkt und im Schmerze über ſeine Zurückſetzung trauernd (durch den nagenden Geier), bis der erſte Heros unter den Griechen auftrat und ihn von ſeiner Qual befreiete; bis nämlich eine andere Gattung höherer Weſen bei den Griechen in Aufnahme kam, das Geſchlecht der unſterblichen Heroen, deren Herkules der erſte und vornehmſte war, bei welcher Gelegenheit die Griechen auch den Prometheus ins Andenken und auf die vaterländiſchen Altäre zurückriefen, um ihn zwar nicht als einen Gott, aber unter den Wohlthätern der Menſchheit, unter den Heroen, zu verehren **). Wenn dieſe Anſicht manches Empfehlende hat, ſo dürfen wir die Erklärung Sicklers im Cadmus p. LXIX ebenfalls nicht mit Stillſchweigen übergehen. Prometheus ברומתה־עז, Promethahh-os, zuſammengezogen Prometheus, im Sinn der Cadmeiſchen Urmythe die Perſonification des reinen Himmelsäthers, der über dem Wolkenhimmel und dem Horizont erhaben und der höhere Bruder des Atlas und Menoitios iſt. Von dem ſemit. Nennwort בְּרִי, Heiterkeit des Himmels Hiob 37, 11 oder Heiterkeit überhaupt von ברר und von מתח ausdehnen, ausbreiten; folglich: die Heiterkeit ausdehnende oder ausbreitende Kraft. Der reine Aether iſt des Feuers, wie des

---

*) Der Schauplatz vom gebundenen Prometheus des Aeſchylus iſt in Scythien; vom gelöſten der Caucaſus, nach dem gewöhnlichen Mythus. Schütz zu Aeſchyl. Prometh. vinct. p. 8 — 12. T. I. edit. 1809.

**) Vielleicht läßt ſich dieſe Idee noch deutlicher ausſprechen, wenn wir annehmen, daß, ſo wie Herkules als der Führer der Sonne bei den Griechen eingeführt ward, durch die Idee des Feuers der alte Genius des Feuers, Prometheus, ebenfalls wieder ins Andenken gebracht, und unter die Heroen aufgenommen wurde.

Lichtes Leiter. Deshalb wird nun Prometheus der Geber des Feuers, wie der erhellende Gott der Weisheit, vor deſſen Heiterkeit nichts verborgen iſt. Bis in den Aether empor ſchwingt ſich der Adler und ſcheint ſich vom Aether zu nähren. Deshalb läßt die Mythe des Prometheus Leber, d. i. deſſen Eingeweide oder deſſen Mitte, verzehren.

PROMITOR, *oris*, der Gott der Römer, der nach ihrer Meinung den Ausgaben vorſtand. Serv. zu Virg. Georg. I, 21.

PRONAX, *actis*, der Sohn des Talaus und der Lyſimache. Er wird Schol. Pind. Arg. N. als derjenige genannt, dem zu Ehren die Nemäiſchen Spiele angeſtellt wurden. cf. Aelian. IV, 5. Unter ſeinen Töchtern, die Athen. 12. p. 528. aufführt, war Amphithea die Gemahlin des Adraſtus, und ſein Sohn derjenige Lycurgus, deſſen Kampf mit dem Amphiaraus der Thron des Amycläus unter andern mit enthielt. cf. Apollod. I, 9, 14. dazu Heyne p. 68.

PRONOE, *es*, 1) die Tochter des Phorbus, des Aetolus Gemahlin. Apollod. I, 7, 6.

2) eine der Nereiden. Heſ. Theog. 263.

PRONOVS, *i*, der Mörder Alcmäons, ſ. dieſen.

PRONVBA, *ae*, ein Beiname, den Juno als Vorſteherin der Ehen erhielt. Virg. Aen. VI, 166.

PROPOETIDES, *um*, der Amathus Töchter, wurden, weil ſie die Venus verachteten, in Kieſelſteine verwandelt. Ovid. Met. X, 238.

PROSA, *ae*, ſ. Anteverta.

PROSCLYSTIVS, *i*, gr. *Προσκλύστιος*, ein Beiname des Neptun, der Ueberſchwemmer. Unter dieſem Beinamen wurde dem Neptun ein Tempel erbauet, da er Argolis überſchwemmt hatte, als ihm Inachus den Beſitz dieſes Landes ab, und der Juno zuſprach. Pauſ. II, 22. Doch es gab auch andere Fabeln. S. Inachus.

PROSERPINA, *ae*, gr. *Περσεφόνη, ης*, die berühmte Gemahlin des Pluto und Tochter des Jupiters und der Ceres. Heſ. Theog. 915. Il. XIV, 326. Es gab auch andere Angaben, obſchon dieſe die gewöhnlichſte war. Heſ. Theog. 454. nennt ſie eine Tochter des Kronus und der Rhea. Apollodor I, 3, 1. eine Tochter Jupiters und der Styx. Doch ändert er ſelbſt I, 5. Als Proſerpina erwachſen war, ward ſie von Pluto entführt. Ueber dieſe Entführung hat der gelehrte Dichter Claudian ein eigenes Gedicht geſchrieben. Unter den Alten ſchildert ſie der Hom. Hymn. in Cer. am vollſtändigſten. Nach Nonnus vermuthete Ceres eine ſolche Entführung und ſchloß daher ihre Tochter ſorgfältig in eine von Drachen verwahrte Höhle ein. Nach Apollodor I, 5, 1. geſchah die Entführung mit Erlaubniß

ſetzt die Scene nach Nyſa in Aſien; Pauſan. I, 38. an den Cephiſſus in Attika; Andere nach Hermione in Argolis; Callim. Fr. Bentl. 110. Pauſ. II, 35. Orpheus auf einen Ort am Ocean, Bacchylides aber nach Creta. Heſiod. Schol. p. 303. Die homeriſche Hymne erzählt nun: Einſt tanzte Perſephone im Reihen der Nymphen, den Pallas und Artemis anführten. Sie entfernte ſich, um Blumen zu pflücken, (welches Pflücken das Schaffen des Lenzes bezeichnet.) Denn Gäa ließ, um ſie zu verlocken, Narciſſen (eine Blume, die ſich auf die Unterwelt bezog, wegen ihres ſtarken Duftes und ihrer betäubenden Kraft, die ſogar zum Tode einſchläferte, Creuzer Symbolik IV. S. 191 fgg.) aus der Erde hervorſproſſen. (Eine Dichtung des Pamphus, Paus. IX, 31.) Plötzlich erbebte die Erde. Aides hob ſich aus tiefer Kluft in den Nyſiſchen Feldern mit unſterblichen Roſſen zur Erde hervor, ergriff das Mädchen und entführte es auf einem goldenen Wagen zur Unterwelt. Sie klagte. Umſonſt war ihr Sträuben *). Ihr Schreyen hörten nicht Götter noch Menſchen, ihre Freundinnen nicht, nur Hecate des Perſäus Tochter, die Fakkelträgerin mit glänzendem Hauptſchmuck, und Helius. So lange ſie noch Land und Himmel und Meer ſah, und glaubte die Mutter und die Götter wiederzuſchauen, da hoffte ſie, obwohl betrübt: und Höhen und Meertiefen ertönten von ihrem Ruf. Als die Mutter ſie hörte, zerriß ſie die Binde um die Haare, warf um die Schultern eine dunkle Hülle, und ſtürzte ſich wie ein Vogel, ſuchend über Land und Meer, Fackeln in den Händen, neun Tage, ohne den Leib zu pflegen; doch Niemand wollte ihr Auskunft geben. Am zehnten Tage begegnete ihr Hecate, die nichts geſehen hatte, und eilte mit ihr zu Helius, der ihr entdeckt, wie es Jupiters Wille alſo geweſen ſey **). Ceres verſteckte ſich

*) Mit dem Pflücken der Blumen beſchäftigt, ſieht man ſie auf einer antiken Gemme, Lippert. I, 106. Die Palläſte Barberini und Mattei zu Rom bewahren noch antike Basreliefs, die den Raub der Proſerpina ſchildern. So findet man ihn auch oft auf Münzen. Nach Ovid widerſetzte ſich dem Pluto bei dem Raube die Nymphe Cyane, und ward darüber in einen Brunnen verwandelt. Ovid. Met. V, 552. Auch die Sirenen waren unter den Geſpielinnen der Proſerpina und halfen ſie ſuchen.

**) Welker (Zeitſchr. für alte Litt. I, 1. p. 7.) ſagt: auch das Einzelne iſt hier beziehungsvoll. Sonne und Mond, wenn auch Zeus die gewaltſame Störung in der Natur geſchehen läßt, gehn ihre Bahn regelmäßig, immer gerichtet auf das Treiben derſelben. Sodann, unvermerkt ſchwindet das Leben der Pflanzen. Ferner die angſtvoll ſchöne Geſtalt des Herbſts, die Wettererſcheinungen, der zerſtörte und trübe Anblick der Erde. Die zehn Tage gehn auf die Dauer des Feſtes, z. B. in Sicilien Diodor V, 4. Neun Tage dauerten die Eleuſinien. Neuntägige Enthaltſamkeit der Frauen Ovid, Met. X, 434. Uebrigens erfährt bey Apollodor. I, 5. Demeter den Raub von den Hermionern, bey Conon 15 von den Pheneaten, die auch den Herodot für ſich haben; bei Lactant. V. 8. von der Nymphe Arethuſa; in ſo fern nämlich dieſe Gegenden ſich die Einführung dieſer Religion zueigneten.

aus Verdruß, und entzog der Erde ihre Fruchtbarkeit. Als daher Jupiter die Iris an ſie ſchickte, forderte ſie, ehe ſie zurückkehre, ihre Tochter. Jupiter willigte ein. Merkur, ſagt die gedachte Hymne, brachte ſie auf des Aides goldnem Wagen zur Oberwelt zurück. Pluto aber bat ſie zuvor um Rückkehr, und verſprach ihr alles zu unterwerfen. Er beredete ſie dann, etwas von einem Granatapfel — dem Zeichen der Fruchtbarkeit — zu genießen, d. h. vollzog die Vermählung. (Vergl. Voß zu Virgil. Eclog. VI, 61. Welker a. a. O. p. 10 fg. Anmerk.) Nun ſchlägt ihr die erfreute Mutter vor, wenn ſie überliſtet gekoſtet habe, zwei Jahreszeiten bei ihr und dem Vater Kronion zuzubringen, die dritte aber zum Pluto zurückzukehren, und immer mit den duftenden Blumen wieder zu kommen. (Alſo drei Jahreszeiten, wie nach der Adonisfabel. Blüthe, Reiſe und Winter entſprechen dem Verhältniß eines beſſeren Klimas ſehr wohl.) Große Freude war, und Hecate bot ſich der Herrin zur Begleiterin dar *). Zeus ſendet, um Demeter abzuholen, die Rhea, die zuerſt das Rariſche Gefild (am Cephiſſus bei Eleuſis) betritt, und gewährt den Vertrag der Theilung. Sie folgt und bedeckt die Erde mit Laub und Früchten; lehrte auch die Könige (deren Namen die verſchiedenen Seiten der Feſtweihe bezeichnen) die Orgien, die nicht zu verſäumenden, nicht zu erforſchenden. — Einige fügen noch hinzu, daß Aſcalaphus, des Acheron und der Gorgyra Sohn, es verrathen hätte, was in Hinſicht der Granate geſchehen ſey, und darum habe Demeter im Hades einen ſchweren Stein auf ihn gewälzt (Apollodor. I, 5, 3.), von welchem Stein Herkules ihn befreite (Apollod. II, 5, 12.) Bei Ovid. Metamorph. V, 537 fgg. und Lactant. Placid. V, 8. wird er in einen Nachtvogel, weil er Unglücksbote war, verwandelt. Proſerpina blieb vom Pluto ohne Nachkommen. Eiferſüchtig genug, verwandelte ſie die Nymphe Menthe, die Beiſchläferin des Pluto, in einen Krauſemünzenſtock. Ovid. X, 728. Ungleich berühmter iſt die Erzählung, daß ſie den jungen Adonis erzog, und die Venus zwang, den Beſitz deſſelben mit ihr zu theilen. Apollod. III, 14, 4. S. Adonis. Proſerpina ward in beiden Eleuſinien neben ihrer Mutter verehrt. Sicilien erkannte ſie ebenfalls für ſeine Schutzgöttin. Megalopolis hatte ebenfalls ihren Dienſt. Schol. Ariſtoph. Plut. 846. Pauſ. VIII, 31. Auch war ihr Hain am Averner See ſehr berühmt. Virg. VI, 118. 138. 201. Lycophr. 698. cf. Diod. IV, 2. Sie ward als die eigentliche Königin der Unterwelt und der Schatten betrachtet. Daher ward ihr auch die Abſchneidung

*) Dieſe Stelle (440), ſagt Welker p. 13, ſcheint unverwerflich, und eben ſo d[illegible]te alte Lehre zu enthalten, wie irgend eine; vergl. Creuzer IV, 305. Das Handinhandgehen des Monds und der Erde und ihre Verſchmelzung oder Einerleiheit ſind nur verſchiedene Formen

des Haares der Sterbenden, womit dieſe dem Orcus geweihet wurden, zugeſchrieben. cf. Heyne zu Virg. Aen. IV, 693 f. So mußte ihr auch von den Lebenden, welche die Unterwelt beſtiegen, ein goldener Zweig überreicht werden; dies thaten Herkules und Aeneas, ſ. Virg. VI, 136. Heyne Exc. 6. z. d. St. Proſerpina ward oft von den Griechen Kora, und von den Lateinern *Libera* genannt. Auch eben ſo oft mit der Hecate verwechſelt. Die ſymboliſche Sprache der Urwelt gab auch dieſem Mythos ſein Daſeyn. Proſerpina war die Tochter der Ceres, der fruchtbringenden Natur, alſo das Samenkorn. In Aide oder Hade ſeyn, nannten die Alten alle Dinge, die unſichtbar waren. Das Samenkorn iſt im Reiche des Aides, heißt alſo nichts anders als, es iſt unſichtbar, verborgen. Allein Aides war auch ſo viel, als die Unterwelt, und dann ſo viel, als der Beherrſcher der Unterwelt. So wurde Proſerpina die Gemahlin des Hades. Natürlich aber war es den Alten, zu denken, daß in das freudenleere Reich des Hades nichts mit gutem Willen gehe; alſo ward auch Proſerpina geraubt. Ferner das Samenkorn bleibt nicht immer in der Erde unſichtbar, und bricht hervor. Proſerpina brachte alſo eine Zeitlang, ſechs Monate des Jahres, in der Oberwelt zu, ſo wie ſie im Herbſt wieder das Bette ihres Räubers beſtieg. Welker bemerkt a. a. O. p. 19 fg., daß die Tochter der nahrungſproſſenden Ceres eigentlich Wachsthum, Pflanzenreich überhaupt, vorzüglich Frühling, Blüthe ſey *). Sie wird im Winter in das Unſichtbare verſchlungen **), unwillig, da auch ſie des

---

*) Nach Theopompus dachten ſich die Bewohner Italiens unter Proſerpina den Frühling. Da übrigens die Beziehung verſchiedener Götter auf die Jahreszeiten etwas ſehr wechſelndes und ſchwankendes iſt, ſo iſt, wenn der Proſerpina die Blumen gegeben werden (wie Ovid. Faſt. IV, 452 und faſt allgemein in der Fabel vom Raub), dieſes nichts anders, als wenn der Lenz vorzugsweiſe die Hora heißt. Daher iſt Perſephone die Proſerpina, die hervorwandelnde, aus dem Boden vordringende nach Varro bei Auguſtin. de Civ. D. VII, 24. Arnob. III. Fulgent. I.

**) Dies ſcheint der allgemeinere und der urſprüngliche Sinn zu ſeyn, den ſchon Varro bei Auguſtin. de Civ. D. VII, 20 wohl auseinanderſezt. So iſt auch dem Porphyrius und dem Lydus p. 124 Perſephone die Saamen enthaltende Kraft (ἡ δύναμις ἡ σπερματοῦχος. Vergl. Schol. Theocr. III. 48 Andere verſtanden unter ihr das Samenkorn, das unter die Erde entführt und darin vernichtet werde. Cornut. 28. p. 10. Arnob. Schol. Theogn. 912. (wiewohl dieſer beides verbindet) und einige andere der Alten, denen auch Neuere ſich anſchließen, wie Zoega Numi Aegypt. p. 72. n. 94. Creuzer Symbol IV, p. 256. 498. Dieſe Verwechſelung ſcheint aber ſpäter entſtanden zu ſeyn durch die Vergleichung des Samenkorns mit dem Begraben. In Schellings Relig. und Philoſophie S. 36 ſollte nicht im Raub der Perſephone, ſondern eher in den damit verknüpften Stiftungen eine Andeutung des Abfalls vom Urbild angenommen ſeyn. Salluſt περὶ θεῶν 4. p. 251 verſteht unter dem Raub den Fall der Seelen in die Sinnlichkeit. In Anſehung der Verbindung der Perſephone mit dem Hades iſt zu bemerken, daß die Entfüh-

Lichtes, worin ſie ſo heiter ſtrahlt, ſich erfreuet. In Hinſicht gerade dieſes ſichtbaren Gehens und Kommens mußte das Erzeugende und das Erzeugte, Demeter und Kora (etwa wie Aeſculapius und Hygiea), leicht getrennt werden; denn von der Betrachtung der Mütterlichkeit der Erde iſt der Eindruck des zurückweichenden Pflanzenlebens allzu verſchieden. Oder denkt man ſich mehr geiſtig und im myſtiſchen Sinn der Alten beide Göttinnen wieder als eins, ſo iſt Kora die in die Tiefe zurückgetretene Triebkraft der Demeter, ſo wie von der andern Seite die Aehren der Demeter auch ihr gebühren und wirklich gegeben werden. Und ſo feierten die Sicilier ihre Wiederkehr (κασταγωγή) erſt zur Erntezeit, und das Feſt der Demeter bei der Saat *). Nun war vermuthlich älter (vielleicht auch älter als die männliche Todesgottheit) in der Tiefe eine Todesgöttin. Von dieſer alten Ker ſcheint das Wort Perſephone (Περσεφόνη) ein Beiname **)

---

rung zugleich gewiſſermaßen als eine altgriechiſche Einkleidung der Heirath erſcheint.

*) Diodor. V, 4. Vermuthlich verſteht er, im Frühling. Dies iſt Demeter εὔχλοος od. χλόη, der nach Cornutus 28. p. 211. Grünes, nach Eupolis bei Schol. in Oedip. Col. 1596 (1670) zu Athen ein Schafbock geopfert wird. Sonſt feierte man in Athen das große Saatfeſt im Herbſt (daß alſo der Gegenſatz nicht durch beide Nachtgleichen, wie Salluſt. 4 angibt, aus einander gehalten war); in Rom, in Beziehung auf Frühlingsſaat, im Frühjahr, Creuzer Symbol. IV, 171. und hier wurde erſt der Demeter als der Erde, und nach ſieben Tagen der Kora, der Vorſteherin (oder Hervorbringerin) der Früchte (τῇ τῶν καρπῶν ἐφόρῳ), geopfert. Lyd. de Menſ. p. 52 Clemens Protrept. p. 14. Pott. läßt beide Göttinnen verſchlungen werden.

**) Dieſe iſt die Tochter der Styx, Apollod. I, 3. 1. (wiewohl er I, 5 auch die Eleuſiſche Sage hat.) Den Namen auf Zerſtören und Tödten zu beziehen, beſtimmt mich nicht ſowohl die Ableitung, welche in dieſem Worte ungewiß iſt, als die Bemerkung des Plato, Cratyl. p. 404. C., daß viele ſich ſcheuten, den Namen auszuſprechen wegen ſeiner böſen Bedeutung, wie Apollon und (p. 403.) Hades. Sollten die erſten beiden Sylben, wie Creuzer IV, 266 nicht unwahrſcheinlich vermuthet, die alte Lichtgöttin Πέρση bezeichnen, dann möchte φόνη Aeoliſch, d. i. alt ſeyn, für φάνη (Creuzer IV, 340 denket an Phanes, Pheneh, was bei einem Griechiſch zuſammengeſetzten Worte nicht gefällt.) Auch Γοργοφόνη kann ähnlich erklärt werden, wenn nicht bei Apollodor und Tzetzes (in Lycophr.) vielmehr Γοργοφόντη die wahre Lesart iſt, wie Λαοφόντη u. ſ. w., und im Homer iſt dann der Name des Lichtweſens ganz uneigentlich von der Anfangs davon verſchiedenen Todtenkönigin gebraucht, vielleicht nicht ohne abſichtliche Verdrehung des erſten Worts ſowohl, als wäre es von πέρθω, wovon Πορθεύς, Πορθάων, wie des zweiten. Die Idee des Todes als urſprünglich mit der des Lichts verbunden zu betrachten, (Creuzer IV, 348) wage ich nicht. Kanne, Mythol. S. 128 dachte ſich Pflanzenzerſtörerin; aber dem widerſpricht die Natur der Erſcheinung, und die älteſte Dichtung hat die Eindrücke rein in ſich aufgenommen. Nicht feindlich, ſondern nur leidend iſt die Natur im Uebergang zum Winter. Eine Perſephone in dieſem Sinne könnte auch nicht zur Tochter der Demeter werden, nicht einmal eine liebliche Geſtaltung erhalten. Auch kann der Schmerz nicht

und ſie iſt bei Homer und überhaupt, wo von dem Inhalt der Geheimlehre und der Naturfeſte abgeſehen wird, dem Hades in ſo fern vermählt, als ſie in demſelben Begriff mit ihm übereinſtimmte, ein Merkmal von ihm beſonders ausdrückte, wie dies ſo oft in den Mythen vorkommt. An die Stelle derſelben ließ ſich, wie bei der Zunahme des Lebens und des Lichts im Geiſte der Tod überall eine andre Bedeutung erhielt, leicht die Tochter der Demeter unterſchieben oder mit ihr verſchmelzen; denn ſie allein unter den übrigen Göttinnen ging ſelbſt auch von Natur in das Dunkel ein, und herrlich war ſie genug, um die Königin der Unterwelt zu heißen; der fortwachſende Mythus aber verflicht und vertauſcht lieber, als daß er neu erfände. Nun nimmt auch ihr Gemahl von ihrem Weſen an, und wird Eubuleus, Jacchos, Dionyſos χθόνιος u. ſ. w.

Wie leicht und natürlich dem Raub und der Wiederkehr der Kora eine andre neue Bedeutung, die Beziehung auf die Unſterblichkeit, beigelegt werden konnte, bedarf keines Fingerzeigs. So wie dieſer zweite Sinn in den Eleuſinien den früheren großentheils verſchlungen zu haben ſcheint, ſo war er auch ohne Zweifel der vorherrſchende auf den Sarkophagen. Nun beginnt von S. 25—95 eine treffliche Abhandlung über alle noch vorhandenen Vorſtellungen, die zu dieſem Mythenkreis gehören, die aber keines Auszugs fähig iſt.

Sickler gibt im Cadmus p. LXXXVII die Hauptbeziehungen des Mythus in den vier Hauptabänderungen des Namens Pherſephoneia פרישׁפניה, Perſephoneia פרישׁפניה, Perſephatta פרישׁטה, Pherſephaſſa פריספרה; latein. Proſerpina, ſemit. פרושרפינה. Die beiden erſten Hauptformen, von פְּרִי, Frucht und שׁפן bedecken, bedeuten die Fruchtbedeckerin, Fruchtverbergerin. Die dritte Hauptform von פְּרִי, Frucht und שׁפט richten, verurtheilen, verdammen, ſtrafen, beherrſchen, verderben, bezeichnet: die Fruchtrichterin, Frucht be-

---

auf die abgehende Nahrung (nämlich vor Erfindung des Ackerbaus, meinte er) bezogen werden, ſondern dichteriſcher auf die Natur überhaupt. Zu den vielen irrigen Ableitungen, worüber Creuzer IV, 340 ff. zu vergleichen, gehört auch die von Hug, Mythos S. 90. aus dem Hebräiſchen, und die von Böttiger, Furienmaske S. 107. Perſeustödterin. Die böſe Bedeutung des Worts, welche ich vermuthe, ſcheint ſich auch dadurch zu verrathen, daß man der andern Perſephone, der Kora, indem die alte Götterlehre ſolche Vermiſchungen und ſcheinbare Doppelbedeutungen liebt, einen ähnlich gebildeten, aber verſchieden geltenden Namen ſuchte, den man nachher euphemiſtiſch auch für die Todtenkönigin häufig gebrauchte, nämlich Perſephaſſa, wie Τηλέφασσα (Creuzer IV, 349) könnte misverſtanden werden, als ob dieſer Name ſchon bei Homer wäre, auch Φερσεφάεσσα, von Plutarch mit Phosphoros verglichen, auch Perſephatta, vermuthlich nicht bloß nach der Mundart verſchieden, ſondern mit einer neuen abſichtlichen Unbeſtimmtheit wegen der Waldtaube. (Vergl. Creuzer IV, 255 f. Bei Pauſan. VIII, 42. 3 hat Demeter eine Taube.) Jenes beſtimmt aus Vermiſchung mit der Iſis — Selene oder Hekate.

herrſcherin, Fruchtbeſtraferin und Vernichterin. Die vierte Hauptform von פְּרִי, Frucht und ספר trauern, klagen, alſo: die Fruchtbetrauernde, die Klage um die Frucht. Sonach iſt Perſephone, wie ſie in phyſiſcher und moraliſcher Hinſicht (in der Myſterienlehre) gedacht wurde, die Fruchtverbergerin, die Fruchtzerſtörerin, die Fruchtbetrauernde. Uebrigens erſcheint ſie noch unter 4 ihr ertheilten, aber weniger gewöhnlichen Benennungen. 1) als *Κόρα*, ſemit. קיר od. כרה, durchgraben; folglich: die Grabende, Einſcharrende, was die Griechen aus Mißverſtand, wie es ſcheint, für Tochter, *παῖς*, erklärten. 2) als *Βρίμω*, ſemit. פרם, zerreißen, als Fruchtzerſtörerin. 3) als *Δεωις*, ſemit. דוה, traurig, krank, ſiech ſeyn, als Klage um die Frucht. 4) als *Ἀξιόκερσα* od. *Ἀξιόχερσα*, ſemit. arab. עכס, umwenden, und חרש pflügen, ackern; folglich עכסי־חרשה, die umwendende, den Samen einackernde Pflügerin, welcher phyſikaliſche Begriff jedoch in der Myſterienlehre durch die Menge von Nebenbegriffen der beiden Stammwörter höher ausgebildet wurde. Das lat. Proſerpina von דְּרִי und שָׂרַף, verbrennen, anzünden, iſt die Fruchtverbrennerin, Symbol des von der Wärme begleiteten Auflöſungs- oder Verweſungsproceſſes der als Same in die Erde geſtreuten Früchte. Deshalb bekam ſie zum Attribut die geflügelte Schlange, in welcher Geſtalt ſie ſich theils mit Zeus begattet, theils mit Demeter durch die Luft getragen wird. Als Fruchtverbrennerin ward ſie auch die Fackelträgerin *Δάειρα* genannt, und ihr zu Ehren wurden Fackeln in den Myſterien angezündet. Schol. Lycophr. 710. Etym. M.

Hug dagegen behandelt dieſen Mythus noch vielſeitiger. Perſephone erſcheint anders in der Geſchichte des Adonis, den ſie zu ſich hinabzieht (d. i. wenn die Sonne und ihr Schutzgeiſt Adonis den Horizont verlaſſen, gehen ſie hinab zu Perſephone); anders in der Geſchichte des Aidoneus (Pluto), der ſie ins Unterreich ſchleppt. Im erſten Fall ſcheint ſie der Rand, das Ende unſeres Geſichtskreiſes oder vielmehr die Gebieterin über den unſichtbaren Raum, wohin die Lichtkörper untergehen; im zweiten Fall ein Lichtkörper zu ſeyn, der ins Unterreich geht. Die Geſchichte des Adonis und Aidoneus ſtammt von Aegypten. Dort war Nephthys Grenze des Unſichtbaren, aber auch Herrſcherin im Reiche des Unſichtbaren, und als ſolche Göttin des verſchwindenden abnehmenden Mondes. In dieſer Eigenſchaft, als Mondgöttin, erkennen wir Perſephone wieder. Aber ſie iſt auch die Jungfrau in dieſem Himmelszeichen (ſ. oben Nephthys p. 310 fg.), und wenn dies Sternenbild unter den Horizont fällt, ſinkt auch die Sonne nach der Herbſtnachtgleiche und mit ihr Adonis in den tiefern [illegible] die Hälfte des Jahres bei der Göttin [illegible] Aidoneus Perſe-

Sternenbild der Jungfrau mit ſich in die Unterwelt reißt, wo es 6 Monate bleibt.

Ferner trägt das Sternenbild der Jungfrau auf der Griech. Himmelskugel ſowie auf Aegyptiſchen Denkmälern eine Aehre in der Hand, weil der Monat Athor (deſſen Namen die Jungfrau auch führte) in Aegypten der Saatenmonat war. Perſephone, die in Phönicien die Stelle der Nephthys oder Athor einnahm, wurde nun auch die Freundin und Beſchützerin der Saaten und ſogar das Symbol der verborgenen Saat im Schooße der Erde. Als Göttin der eingeſenkten Saaten war ſie aber gegen vier Monate im Unterreiche. Ihr Raub ging nämlich im Herbſte vor, und wenn im Lenze die Erde ſich mit friſchen Blumen ſchmücket, dann kommt ſie wieder ans Licht und zieht in den Kreis der andern Unſterblichen ein. Von der Zeit der Ausſaat, während das ganze Pflanzenreich dahingewelkt iſt, bis zum neuerwachten Leben der Natur ſind alle Gewächſe in Perſephonens Hand.

In dieſer Hinſicht iſt ſie in ein wunderbares Verhältniß zum Dionyſus gekommen. Er war in Aegypten der Gemahl ihrer Mutter, aber in Aſien, wo Dionyſus oder Oſiris Adonis oder Aidoneus geworden war, erhielt ſie ihn zum Gemahl. In Griechenland, wo ſich Dionyſus verjüngte, muthwillig wurde und nur noch Weingott war, wurde er zuweilen für ihren Sohn ausgegeben. Denn der Wein (Weinſtock) ſtehet ebenfalls in ihrem Schutze, iſt bis zu ſeiner Wiedergeburt, bis zum erſten Triebe in ihrer Pflege. Dieſe Abhängigkeit der Weinpflanze von Perſephonens Pflege übertrug man, wie es ſcheint, in den Eleuſiniſchen Myſterien auf den Weingott ſelbſt, der beſonders in Athen verehrt ward. Orph. Hymn. XXIX, 7. Cicer. de Nat. Deor. L. III, 23. Arrian. Exped. Alex. II, 16, 4. — So wie Nephthys Dike oder Nemeſis (ſ. oben) wurde, ſo war nach Homer (Odyss. XI, 217) auch Perſephone die Dike der Menſchen, wenn ſie geſtorben ſind. Endlich war Perſephone auch eine Mondgöttin, wie Nephthys; daher ſie lichtbringend, ſchimmernd, gehörnt (wie die Mondgöttinnen) iſt. Orph. Hymn. XXVIII. Sie fährt, wie der Mond, mit weißen Pferden (Pindar. Olymp. VI, 160), iſt eine wandelnde (ἐνοδία) Göttin, wie Hecate (Sophocl. Antigon. 1299). Dann aber fällt ihr die dritte Decade des ſchwindenden und endlich ganz verlorenen Mondes zu, bis wieder das Neulicht anhebt. S. Hecate p. 790. Die Erzählung vom Raube des Aidoneus und die Nachforſchungen der Ceres nach der entführten Tochter, wurde, als ſie nach Attica kam, die Grundlage der Eleuſiniſchen Myſterien, von deren wohlthätigem Einfluſſe zum Glücke von ganz Griechenland Iſocrates redet im Panegyricus c. 6. — Wie Perſephone, als Abbild des ewigen Kreislaufes der Natur, zugleich auch ſüße Hoffnungen für das Ende unſeres Lebens erweckt, liegt am Tage, wenn man bedenkt, daß das ganze Pflanzenreich ſeine Samen in ihrem unterirdiſchen Gebiete niederlegt, damit ſie unter ihrer Pflege zur neuen Blüthe emporkeime, daß alſo die

Göttin aus dem Tode den Keim des Lebens entwickelt. Orph. Hymn. XXVIII, 15 f.

PROSYMNA, *ae*, des Fl. Aſterion Tochter, der Juno Amme. Paus. II, 17.

PROTESILAVS, *i*, gr. *Πρωτεσίλαος*, *ου*, des Iphiclus und der Diomedea Sohn. Er führte erſt den Namen Iolaus, und erhielt dieſen von *πρωτος λαος*, weil er zuerſt vor Troja umkam. Er war kaum mit der Tochter des Acaſtus, Laodamia, verlobt, als er mit vor Troja mußte, wohin er die Griechen aus Phylace, Iton, Pteleon u. ſ. w. führte. Il. II, 698. Bei der Landung war er der erſte Grieche, welcher ans Land ſprang; aber auch der erſte, der vom Aeneas, Dictys II, 11. oder Hector Lucian. Dial. Mort. 23., oder Euphorbus, oder Achates niedergemacht wurde. Schol. Il. a. O. Er ward auf dem Cherſoneſus bei Troja begraben, Hyg. Aſtr. II, 40, wo hohe Ulmbäume um ſein Grab ſtanden, von denen es verſchiedene Sagen gab. Philoſtr. Her. II, 1. Quint. Calab. 7, 407. Vergl. Plin. H. N. XVI, 44. Seine Gemahlin, die Paus. IV, 2. Polydora, des Meleager Tochter nennt, ſonſt Laodamia, bat ſich von den Göttern aus, daß ſie nur noch drei Stunden ihn ſehen dürfe, und erhielt es. Sie brachte ſich hernach ſelbſt um. Hyg. f. 103. 104. Lucian. Dial. Deor. 10. Euſtath. zu Il. a. O. Die Tragiker hatten dieſes Sujet bearbeitet. Es kam aber auch in den *νοστοις* vor. Conon. 13., dazu Kanne p. 90. läßt ihn die Eroberung von Troja überleben, und die Aethylla, des Priamus Schweſter, erhalten. Dieſe beredet ihre Gefährten in Pallone ſeine Schiffe anzuſtecken, und er erbaut dann die Stadt Scione. Er ward zu Eleos auf dem Cherſoneſus göttlich verehrt, und hatte daſelbſt ein berühmtes Orakel. Philoſtr. a. O. Herodot IX, 115. erzählt, daß ſeine Gottheit an einem Perſer, welcher ſeinen Tempel ſchändete, eine fürchterliche Rache nahm. cf. Pauſ. III, 4. Heyne zu Apollod. p. 67.

PROTEVS, *ei*, gr. *Πρωτεὺς*, *εως*, eine berühmte wahrſagende Meergottheit. Die Fabel von dieſer Gottheit ſtammte höchſt wahrſcheinlich aus der alten Philoſophie ab, da man das Waſſer als die Grundurſache aller Dinge angab und ſeine Verwandlung in verſchiedene Körper, Feuer, Luft und Thiere in dieſes Symbol legte. Darum heißt auch in der orphiſchen Hymne auf ihn Proteus, *πρωτογενης*, (ſ. Primigenia) und darum wird er für den Hirten der Meerthiere ausgegeben. Der Grund zu dieſer Fabel liegt im Homer. Hier iſt er ein alter Meergott (für welchen ihn weder Heſiod noch Euripides erkennet. Helen. IV, 60.), der in Pharos ſich aufhält (Virgil. Ge. IV, 388. Carpathio gurgite), er iſt ein Diener Neptuns und hat große Heerden Seethiere, mit denen er, wenn Zephyr wehet, aus der See herausſteigt und ſich ſonnend in ihrer [illegible] ein Prophet, aber er gibt die Zukunft

IV, 387—414. Dies that Menelaus nach dem Rathe ſeiner Tochter Eidothea. S. **Menelaus**. Daſſelbe that auch Herkules, da er von ihm den Aufenthalt der Heſperiden erfahren wollte. S. **Herkules**. cf. Hyg. f. 118. Ovid. Met. VIII, 7. Die Fabel war alſo aus den orphiſchen Gedichten in die Trojaniſche und Herkuliſche Geſchichte übergewandert. Zu der erſten gehört auch, daß Paris auf ſeiner Entführung der **Helena** zu einem König Proteus in Aegypten kam, der ihm die Helena abnahm, Herod. II, 112. oder ihn mit dem Bilde derſelben von dannen ziehen ließ. Lycophr. 113. ibi Tzezes. Diod. I, 62. hiſtoriſirt ſeiner Gewohnheit nach. Dieſer ägyptiſche Proteus war den Alten ſo geläufig, daß, wenn ſie von einem Könige in Aegypten ſprachen, ſie dieſen nannten. Einen Proteus führte man alſo auch an, der den Bacchus in Aegypten wohl aufgenommen haben ſollte. Apollod. III, 5, 1. Nach der orphiſchen Hymne hat Proteus die Schlüſſel des Meeres. Sonſt ſtellen ihn die Dichter häufig als den Hirten Neptuns auf. Theocr. VIII, 52. Hor. Carm. I, 2, 7. Er ſoll mit der Pſamathe den Theoclymenus und die Theonoe *) erzeugt haben. Vergl. Hyg. f. 118. Bekannter ſind die beiden Söhne Polygonus und Telegonus, die den Herkules zum Ringen herausforderten und von ihm erlegt wurden. Sie waren ſo grauſame und gewaltthätige Räuber, daß ihrentwegen Proteus ſeinen Sitz von Pallene nach Aegypten verlegte. Tzez. Lyc. 124. cf. **Heyne** zu Virg. Ge. IV, 387 f. Wenn übrigens von einem Proteus, der König in Aegypten war, und den Bacchus wohlwollend aufnahm, Apollod. III, 5, 1. geredet wird, oder ein anderer ein Sohn des Aegyptus und der Argyphia iſt; ſo liegt hier wohl immer ein und derſelbe Mythus zum Grunde, nach welchem die Aegyptiſchen Prieſter, als durch die beſuchenden Griechen der Meerheros Proteus ihnen bekannt wurde, dieſen mit allen Sagen ſich zueigneten, Herodot. II, 112. Diodor. I, 62.; welche Annahme dann die Griech. Dichter wieder fleißig benutzten. **Heyne** zu Apollod. p. 231.

PROTHOENOR, *oris*, gr. *Προθοήνωρ*, *ορος*, der Sohn des Areilycus, einer der Heerführer der Trojaner, Polydamas tödtete ihn vor Troja, Il. II, 405. XIV, 450.

PROTHOVS, *i*, gr. *Πρόθοος*, *ου*, 1) Tenthredons Sohn, führte die Magneter, die um den Pelion und Peneus ſaßen, vor Troja. Il. II, 756. Er war ein ſehr ſchneller Laufer,

2) des Agrius Sohn. Apollod. I, 8, 6.

---

*) Bei Homer Odyſſ. IV, 365 heißt ſie Eidothea (die von göttlicher Geſtalt). Als Theonoe heißt ſie bei Conon 8. die Geliebte des Canobus, des Steuermannes von Menelaus. Euripides im Prolog der Helena gibt ebenfalls zwei Kinder mit der Beſtimmung an, daß die Tochter wegen ihrer Schönheit als Kind **Eidothea**, als blühendes Mädchen aber **Theonoe** (Götterſinn) genannt worden ſey, indem Nereus ſie mit der Kunde aller göttlichen Dinge, der Vergangenheit und Zukunft ausgerüſtet habe.

3) Sohn Lycaons. Apollod. III, 8, 1.

PROTOGENIA, *ae*, gr. Πρωτογένεια, 1) Deukalions und der Pyrrha Tochter, mit welcher Jupiter den Opuns, Schol. Apollon. IV, 1780. Munk. zu Hyg. f. 155. und des Endymion Vater Aethlius erzeugte. Conon. 15.

2) des Calydon Tochter, vom Mars Mutter des Oxylus. Apollod. I, 7, 7.

PROTOGONVS, Erſtgeborner, eine myſtiſche Gottheit der ſpätern Orphiſchen Schule, worin bald Dionyſus, bald Amor (Eros), bald Jupiter oder andere Götter geſehen wurde. Er galt aber als Weltbildner (Procl. in Tim. 2. p. 102.) war aus dem Ei geboren (Orph. Hymn. 2.), doppelgeſchlechtig (Orph. 1.), ohne Gattin Alles erzeugend, die Quelle der Quellen, Obwalter der Leben zeugenden Kraft. Nonni exeges. hiſtor. p. 154. Gesner. Fragm. Orph. VIII. Macrob. Saturn. I, 18. Kanne Analect. philolog. p. 53. Wolf Anecdot. Gr. T. III. p. 252 fgg. Kanne Mytholog. p. 48 fg.

PROTOMEDIA, *ae*, gr Πρωτομέδεια, ας, eine der 50 Töchter des Nereus und der Doris. Heſiod. Theogon. 249.

PRYMNO, *us*, gr. Πρυμνώ, οῦς, des Oceanus und der Tethys Tochter. Heſ. Theog. 350.

PSAMATHE, *es*, gr. Ψαμάθη, ης, 1) ſ. Crotopus.

2) eine Nereide. In ſie verliebte ſich Aeacus. Ihm zu entgehen verwandelte ſie ſich in einen Brunnen, oder in den Fiſch Phyces. Apollod. III, 12, 6., dazu Heyne p. 307. Gleichwohl zeugte ſie den Phocus mit ihm. Als nachher Peleus und Telamon ihren Sohn Phocus umbrachten, ſchickte ſie den Heerden derſelben den berühmten Wolf zu, der ſie insgeſammt fraß und zuletzt verſteinert wurde. Ant. Lib. 38. Ovid. Met. IX, 346. Schol. Lyc. 175. ſ. Pellus.

PSYCHE, *es*, die Geliebte des Cupido. Sie war die jüngſte von drei Schweſtern und ward ihrer Schönheit wegen die zweite Venus genannt. Venus befahl alſo ihrem Sohne Amor, ſie in den ſchlechteſten Menſchen verliebt zu machen. Amor aber verliebte ſich ſelbſt in ſie. Ihre Aeltern erhielten nun vom Orakel Befehl, ihre Tochter im Brautſchmuck auf eine Felſenſpitze zu führen, und dort allein zu laſſen. Nun hob ſie Zephyr ſanft empor und ſetzte ſie jenſeits des Berges in einem anmuthigen Schloſſe nieder, wo ſie von unſichtbaren Nymphen bedient wurde, und ihr Liebhaber alle Nächte ſie beſuchte, ſtets aber mit der Warnung von ihr ging, ſie möchte nie verſuchen ihn kennen zu lernen. Einſt ſehnte ſich Pſyche nach ihren beiden Schweſtern. Amor gewährte ihr die Bitte, wiederholte aber ſeine Warnung. Zephyr brachte ſie zu ihr. Die beiden Schweſtern aber riethen der Pſyche, ſie ſollte ſuchen ihren Geliebten kennen zu lernen; er ſey allen Anzeichen nach ein Ungeheuer. Pſyche ſtand alſo, da einſt Amor neben ihr ſchlief, auf, zündete eine Lampe an und nahm ein Meſſer, ihn zu tödten. Aber wie erſtaunte ſie,

als ſie ſich betrogen fand! Sie ließ das Meſſer fallen. Sie beſah dann ſeine Waffen, ritzte ſich in einen ſeiner Pfeile und ward noch verliebter in ihn. Zitternd ließ ſie jetzt einige Tropfen ſiedenden Oels aus der Lampe auf Amors bloßen Leib fallen. Der Liebesgott erwachte und entdeckte alles. Er verließ ſie. Vergebens hing ſich Pſyche an ſeine Füße. Sie konnte ſich nicht erhalten und ſtürzte aus der Luft herab. Voll Verzweiflung wollte ſich Pſyche in einen nahen Fluß ſtürzen. Der Fluß trug ſie aber an das jenſeitige Ufer. Hier ſaß ein alter Hirt, Pan ſelbſt, und ſchnitt ſich aus Rohr Pfeifen. Dieſer ermahnte ſie, ſich auf alle Weiſe mit dem leutſeligſten aller Götter wieder auszuſöhnen. Pſyche ſuchte ihn überall, ſelbſt im Pallaſt der erzürnten Venus. Dieſe behielt ſie zur Sclavin und legte ihr die ſchwerſten Arbeiten auf, die ihr jedoch ihr Liebhaber allezeit erleichterte. So mußten Ameiſen ihr zu Hilfe kommen, da ſie einen Haufen durch einander vermiſchter Körner in einem Tage aus einander ſondern ſollte. — So belehrte ſie eine Stimme aus dem Schilfe eines benachbarten Fluſſes, wie ſie es anfangen ſolle, einen Flocken goldene Wolle von Schafen zu holen, deren Biſſe tödtlich waren, und hieß ihr dieſe Wolle von den Sträuchen zuſammenleſen. — So holte Jupiters Adler ſelbſt für ſie das Waſſer, das ſie aus einem mit einem Drachen bewachten Brunnen herbeiſchaffen ſollte. — So hörte ſie auch bei der gefährlichſten aller Aufgaben von einem hohen Thurme eine Stimme, die ihr guten Rath ertheilte. Venus gab ihr nämlich eine Büchſe, mit welcher ſie in die Unterwelt hinabſteigen und Proſerpinen um etwas Schönheitsſalbe bitten ſollte. Die Stimme hieß ihr durch das tänariſche Vorgebirge hinabzuſteigen, ferner zwei Honigkuchen für den Cerberus in die Hand und zwei Geldſtücke für den Charon in den Mund zu nehmen. Sie ſollte die Honigkuchen nie aus der Hand legen, ſo ſehr ſie auch dazu verſucht werden würde. Ein lahmer Eſeltreiber und ſein hinkender Eſel würden ihr begegnen und ſie bitten ein Stückchen Holz aufzuheben. Sie ſolle ſtillſchweigend vorbeigehn. Charon würde Fährgeld fordern; ſie ſolle ſichs aus dem Munde nehmen laſſen. Die Seele eines Greiſes würde dem Kahne nachſchwimmen und ſie bitten ihn heraufzuziehen; am Ufer würden ſie zwei alte Weberinnen erſuchen ihnen zu helfen; ſie ſolle aber niemals Hand anlegen, auch bei Proſerpinen ſich weder auf Polſter niederlaſſen, noch etwas genießen, auch die Büchſe, die ſie zurück erhielte, nicht eröffnen. Sie hielt alles; da ſie aber die Büchſe öffnen wollte, die Schönheitsſalbe zu verſuchen, fuhr ein tödtender Dampf heraus und ſie ſank zu Boden. Amor erſchien, erweckte ſie durch die Berührung mit ſeinem Pfeile, und ſchickte ſie dann zur Venus zurück.

Reinigungen der menſchlichen Seele ſchildert. Platoniſche Idee. Fulgent. Mythol. 3, 6. Manſo Verſuche p. 345, wo er meint, daß der Grieche der ſpätere Bearbeiter ſey. Pſyche erſcheint auf Kunſtwerken mit Schmetterlingsflügeln. S. Montfauc. T. I, P. I. pl. 120—122. Lippert. I, 837—843. Winkelm. ined. 34. Borioni t. 43.

PTERELAVS, *i*, des Taphius Sohn und Neptuns Enkel, ſ. Amphitruo, Electryon, Comätho.

PTOLIPORTHES, *ae*, ſ. Nausicaa.

PTOVS, *i*, ein Sohn des Athamas und der Themiſto. Apollod. I, 9, 2.

PVDICITIA, *ae*, gr. *Αἰδὼ*, *ους*, die Scham oder Keuſchheit. Sie hatte zu Athen und Sparta Tempel. Paus. I, 17. III, 20. Auch zu Rom, wo ſie bald Patricia, bald Plebeja genannt wurde. Den letztern erbauete Virginia, des Aulus Tochter, nachdem ſie ſich mit einem Plebejer verheirathet hatte, und man ihr den Zutritt in den erſten Tempel verweigerte. Liv. X, 23. Sie wird als eine Frau abgebildet, die ſich entweder zu verſchleiern im Begriff iſt, oder ſchon verſchleiert hat. Agostin. Dialog. II, p. 77. Corrar. aera max. mod. t. 62. Croyac. n. Reg. et Imp. t. 58. Tristan. Comment. Hist. p. 335. Maffei gem. Ant. P. III, t. 65. und Winkelm. ined. 26., wo ſie mit Flügeln abgebildet ſich bei der Erblickung eines Phallus entſetzt.

PYGMAEI, *orum*, eine Nation in Afrika, der nach Il. III, 3 f. die Kraniche Krieg und Tod bringen. Die Kraniche fliegen von Thracien aus über Griechenland ins Innere von Afrika, wo ein ſehr kleines Volk wohnen ſoll, das den Kranichen die Niederlaſſung in ſeinem Lande wehren und gegen ſie Krieg führen ſoll. Ariſtoteles Hist. an. VIII, 2. nennt dieſe Pygmäen Höhlenbewohner und gibt an, daß ſie klein ſind, nur der Mythos die Sache übertrieben hat. Jablonski und Pauw (Recherches philosophiques sur les Egyptiens) erklären die Pygmäen für die ſechszehn Knaben, die die Symbole der ſechszehn Ellen des Nilanwuchſes, wahrſcheinlich zu Memphis, waren. Forſter, Heſſiſche Beiträge zur Gelehrſamkeit und Kunſt 1 St. 1784. hat über dieſe Stelle Homers eine Abhandlung geſchrieben, in welcher er erweiſt, daß die Kraniche zu der Zeit, wenn der Nil fiel, in Aegypten eintrafen und alſo den Pygmäen den Tod brachten. Man hat dieſe Erklärung für Homers Zeitalter allzu ſinnreich gefunden. Ich dächte doch nicht, ſo was liegt ja ſchon in der Sprache der Alten.

PYGMALION, *onis*, 1) ein König in Cypern, der Metharme, des Cinyras Gemahlin, Vater. Apollod. III, 14, 3. cf. Meurs. Cypr. II, 16. Er war ein Weiberhaſſer. Da er aber einſt ein ſehr ſchönes Frauenbild von Elfenbein gemacht ...

PYLADES, *ae*, gr. *Πυλάδης*, *ου*, des Strophius und der Anaxibia, einer Schweſter Agamemnons, Sohn. Schol. Eur. Oreſt. 764. Einige nennen ſeine Mutter Aſtyoche, andere Cynagora. Hyg. f. 117. Eur. Schol. Or. 33. Mezir Ovid. T. II. p. 258. Er war der treue Freund des Oreſtes, (ſ. dieſen) und ward dann der Gemahl der Electra, von der er den Medon und Strophius zeugte. Paus. II, 16. Heyne zu Apollod. p. 309.

PYLAEMENES, *is*, gr. *Πυλαιμενης*, *ου*, 1) der Vater des Meſthles und Antiphus, von der Sumpfnymphe Gygea. Il. II, 864. 2) der Anführer der Paphlagonier vor Troja. Il. II, 851. Menelaus erlegte ihn. Il. V, 576. Sein Sohn war Harpalion, den Merinos tödtete. Il. XIII, 660.

PYLAETIS, *idis*, die Vorſteherin der Thore, ein Beiname der Minerva. Lycophr. 357. ib. Tzez. S. Polias.

PYLAEVS, *i*, aus Aeolis, des Hippothous Bruder, beide Söhne des Lithus des Teutamiden. Sie führten die Pelasger aus Lariſſa vor Troja an. Il. II, 840.

PYLAON, *onis*, ein Sohn des Neleus. Apollod. I, 9, 8.

PYLARGE, *ae*, gr. *Πυλάργη*, *ης*, Tochter des Danaus und der Pieria, ermordete ihren Bräutigam Idmon Apollod. II, 1, 5.

PYLAS, *antis*, König zu Megara, der Sohn Ctesons, des Leler Enkel. Paus. I, 39. Seine Tochter Pelia war des Königs Pandion Gemahlin. Er erlegte den Bias, ſeines Vaters Bruder, übergab dann ſein Reich dem Pandion und legte Pylus in Meſſenien an. Apollod. III, 15, 5. Paus. IV, 36.

PYLVS, *i*, 1) der Sohn des Mars und der Demonice. Apollod. I, 7, 7.

2) Sohn des Herkules und der Theſpiade. Hippo. Apollod. II, 7, 8.

PYRAECHMES, *ae*, gr. *Πυραιχμης*, *ου*, Heerführer, der die Päonier den Trojanern zu Hilfe führte. Il. II, 848. Ihn erlegte Patroclus, Il. XVI, 287. oder nach Dictys III, 4. Diomedes.

PYRAMVS, *i*, ſ. Thisbe.

PYRENE, *es*, gr. *Πυρήνη*, *ης*, die Mutter des Cycnus vom Mars. Apollod. II, 5, 11.

PYRENEVS, *ei*, ein Tyrann zu Daulis in Phocis. S. Muſae.

PYRIPHLEGETHON, ſ. Phlegethon.

PYRIPPE, *ae*, gr. *Πυρίππη*, Tochter des Theſpius, und von Herkules Mutter des Patroclus. Apollod. II, 7, 8.

PYRRHA, *ae*, gr. *Πύῤῥα*, *ας*, des Epimetheus und der Pandora Tochter, die Gemahlin Deucalions. Apollod. I, 7, 2. S. Deucalion. Nach Pind. O. IX, 35. war ſie auch die Mutter des Lokrus.

PYRRHVS, *i*, gr. *Πύῤῥος*, *ου*, des Achills Sohn von der Deidamia. Nach Tzez. Lyc. 183. der Iphigenia. Er erhielt den Namen Pyrrhus von ſeinem Vater, der während der Verkleidung auf Scyros den Namen Pyrrha geführt hatte. Hyg. f. 97. Apol-

lodor. III, 13, 8. Die Nachricht, die uns Homer von ihm gibt, iſt dieſe. Er war ein ſchöner Jüngling und wurde auf Scyros erzogen. Od. XIX, 326. Ulyſſes holte ihn von Scyros nach Troja. (Dabei erhielt er den Namen Neoptolemus, den ihm Homer beſtändig gibt, weil er nämlich einen ſehr jungen Krieger machte.) Er war ein großer Redner; nur Neſtor und Ulyſſes übertrafen ihn. Keinem Helden von der Stätte weichend, focht er immer vor den Gliedern und erlegte viele Helden, wie den Eurypylus, den Sohn des Telephus. (Aus Freude über dieſen Sieg erfand Pyrrhus den kriegeriſchen Tanz, der nach ſeinem Namen genannt wurde. Man tanzte in Waffen. Hesych. h. v.) Nächſt dem Memnon, fährt Homer fort, war er der ſchönſte Mann vor Troja, und dabei ſo ganz ohne Furcht, daß er ohne Zittern in das trojaniſche Pferd ſtieg, da doch alle Helden weinten. Nach der Eroberung erhielt er einen ſchönen Antheil an der Beute, ging unverwundet zu Schiffe und kam glücklich nach Hauſe. Er heirathete die Hermione, des Menelaus Tochter, die ihm ihr Vater ſchon vor Troja verſprochen hatte. So Homer Od. XI, 505. IV. im Anfange. Allein dieſe Erzählung wurde auf das vielfältigſte verändert, ſeitdem Pyrrhus in den Noſtis und Tragödien auftrat. Zuerſt ward Pyrrhus für denjenigen erkannt, der den Polites und dann den alten Priamus umbrachte. S. Virg. Aen. II, 526. der darin dem Arctinus in ſeinem Gedichte Ἰλίου πέρσις folgte. Dann ſchlachtete auch Pyrrhus die Polyxena auf ſeines Vaters Grabe. S. dieſelbe. In der Verlooſung der Gefangenen aber ward ihm Andromache zu Theil. Zugleich nahm er den Helenus und auch ſeinen Erzieher, den Phönix, mit ſich. Der letztere ſtarb unterwegs. Virg. Aen. II, 166, Tzez. ad Lycophr. 902. Ueber den Rückzug des Pyrrhus aber lauteten die Erzählungen äußerſt verſchieden. Ein Theil ließ ihn zu Lande zurückkehren. So der Auctor der Νοστων nach Proclus. Ein anderer aber ſetzte ſeinen Rückzug zur See an. So Pind. N. 7, 53. ſo Virg. Aen. III, 327. Es gab aber eine alte Sage, daß damals Pyrrhus zu den Moloſſern nach Epirus gekommen ſey und daſelbſt ein Reich angelegt habe. Pind. N. 4, 82. 7, 50. ib. Schol. Paus. I, 11. II, 23. Iustin. XVII, 3. In der That aber ſcheinen die Epirotiſchen Moloſſer ſich zugeeignet zu haben, was eigentlich nur von den theſſaliſchen galt. Dictys VI, 7—9. wenigſtens erzählt, daß Pyrrhus des Peleus Söhne in Phthia umgebracht und ſeinen Großvater auf Anrathen der Thetis auf den Thron erhoben habe. Eustath. ſucht beide Meinungen zu vereinigen. Er läßt ihn erſt nach Theſſalien gehen; dann aber auf des Helenus Weiſſagung ein Haus ſuchen, wo der Grund Eiſen, die Wände Holz, die Decke Wolle ſey; das er in Epirus findet, wo Soldaten ihre Spieſe in die Erde geſteckt und zum Obdach ihre Kleider darüber ausgebreitet hatten. — Pyrrhus zeugte der Sage nach in Epirus mit der Andromache die Söhne Moloſſus, Pierus und Pergamus, Paus. I, 11. Er heirathete aber hierauf die Hermione und überließ die Andromache dem Helenus,

dem er entweder damals, oder nach ſeinem Tode Epirus hinterließ. S. Helenus. Vergl. Eurip. Oreſtes und deſſelben Andromache. cf. Pind. N. 7, 50. ib. Schol. Sein Tod erfolgte bald darauf. Oreſtes, dem er ſeine verſprochene Gattin weggenommen hatte, überfiel ihn und brachte ihn ad patrias aras, wie Virgil ſagt, das iſt, indem er ſeinem Vater opferte, um. Virgil Aen. III, 333. ſetzt dieſe Ermordung nach Phthia. Andere nach Epirus, wo Oreſtes ſeine Gebeine um Ambracien hin und her zerſtreuete. Hyg. f. 123. Ovid. in Ib. 303. Der gewöhnlichen Angabe nach aber erfolgte ſie in Delphi, wohin Pyrrhus gekommen war, entweder dem Apollo Beute zu weihen, Pind. IV, 7, 58; oder wo er, wie wenigſtens Oreſtes es ausſtreuete, den Apollo zur Rechenſchaft über ſeines Vaters Tod ziehen, und ſogar den Tempel plündern wollte. Eurip. Androm. 57, 1090. Oder er hatte auch nur zur Abſicht, das Orakel über die Unfruchtbarkeit ſeiner Gemahlin um Rath zu fragen. Schol. Eurip. Or. 1655. So ward auch ſein Mörder Machäreus ein Prieſter des Apollo genannt. Er begrub ihn unter der Tempelthür, bis Menelaus ihn ordentlich beſtattete. Schol. Pind. a. O. Strabo IX, p. 421. So viel iſt gewiß, die Delphier, die ihm die Vertheidigung ihrer Stadt gegen die Gallier zuſchrieben, brachten ihm jährlich Todtenopfer. Paus. X, 23. 24. Vergl. Heynii Exc. X und XII zu Aen. III.

PYTHIVS, *i*, gr. *Πύθιος*, *ου*, ſ. folgenden Artikel.

PYTHON, *onis*, gr. *Πύθων*, *ονος*. Heyne theilt uns in Rückſicht der Unterſcheidung der Namen *Πύθων*, *Πυθών* und *Πυθώ* zu Apollod. S. 44. folgende Regel mit: *ἡ Πυθώ* und *ἡ Πυθών* iſt die Stadt beim Homer Od. XI, 580. Il. IX, 405. Callimachus und Pindar. Dagegen *ὁ Πυθώ* und *ὁ Πυθών* oder *Πύθων* die Schlange. Callim. in Apollin. 100. Schol. Pind. arg. P. Späterhin unterſcheiden die Grammatiker ſo, daß *ὁ Πύθων* der Drache, *ἡ Πυθών* die Stadt iſt. Etym. M. h. v. Schol. Aristoph. Pl. 39. Die Lateiner nennen die Stadt Pytho, den Drachen Python. Der Drache ward auch ſonſt Delphines genannt. S. H. in Apollin. Apollon. II, ib. Schol. und Dionys. Perieg. 708. 442. Ovid. Met. I, 438 läßt ihn aus dem Waſſer der deucalioniſchen Fluth entſtehen, und in der That ſtimmen ſchon die ältern Mythiker in dieſem Urſprunge überein. Nach H. Hymn. in Apoll. 300. 372 war er ein ſchrecklich Ungeheuer, das Menſchen und Vieh erwürgte und ſeinen Sitz auf dem Parnaß hatte. Apollo erlegte ihn, und er faulte nachher in der Sonne. Daher (von *πυθεσθαι*) ſein Name. Der Drache erzog der Juno den Typhon. Eine andere Erzählung machte den Drachen zum Hüter des delphiſchen Orakels, das damals der Themis zugehörte. Apollod. I, 4, 1. Der Drache aber wußte, daß ihn Latonens Sohn ermorden werde, darum, oder weil Juno es wollte, verfolgte er dieſe; bis endlich der Nordwind ſie ihm entrückte und ſie gebar. Hyg. f. 140. Apollo war vier Tage alt, als er ihn tödtete, und davon den Namen

Pythius, Pythoctonus und Pythonicida trug. H. Hom. 700. Apollo aber mußte des ermordeten Drachen halber neun Jahr in Verbannung leben. Spanh. Call. in Apoll. 101. Schon Paus. X, 6. hat die Erklärung dieſes Mythos verſucht und den Python für einen Räuber, den Sohn des Crius aus Euböa, ausgegeben. Im Grunde aber ſcheint der Gedanke: die Sonne tilgte die Sümpfe aus, und benahm damit den darin ſich aufhaltenden Ungeheuern ihren Aufenthalt, dieſem Mythos ſein Daſeyn gegeben zu haben. Vielleicht kam hierzu eine dunkle Sage von einer großen Schlange.

Q.

QVADRIFRONS, *tis*, ein Beiname des Janus, wenn er vier Geſichter zeigte, wahrſcheinlich die vier Jahreszeiten vorzuſtellen. S. Janus.

QVERQVETVLANAE, *arum*, Nymphen, die in einem gewiſſen Eichenhaine vor Rom verehrt wurden. Fest. XV, p. 411.

QVIES, *etis*, die perſonificirte Ruhe, eine Göttin der Römer. Sie hatte vor dem colliniſchen Thore eine Capelle. Liv. IV, 41. Sie bezog ſich wahrſcheinlich auf die Ruhe im Tode, daher auch Festus XV. einen Beinamen des Pluto Quietalis anführt.

QVIRINVS, *i*, der Name des vergötterten Romulus, der ſich ſelbſt dem Julius Proculus unter dieſem Namen ankündigte. Dionys. II. 60. Ovid. F. II, 475. Am wahrſcheinlichſten leitet man ihn wohl von dem alten ſabiniſchen Städtchen Cures ab, das in der damaligen Zeit Quiris, *Κυρις*, ausgeſprochen wurde. Die Römer wurden von daher Quirites genannt, und von dieſem Namen leitet der richtigſte Kenner des Römiſchen Alterthums, Varro L. L. IV, 10 cf. Ovid. a. O. 480. Fest. h. v. ihn ab. Romulus hatte unter dieſem Namen in Rom viele zum Theil prächtige Tempel, deren einer dem Quiriniſchen Berge den Namen gab, und jährlich am 17. Februar wurden ihm zu Ehren die Quirinalia begangen. Ein alter ſabiniſcher Heros, den man mit der Zeit nicht mehr kannte, wurde wahrſcheinlich mit dem Romulus verwechſelt.

R.

REDICVLVS, *i*, ein Gott, den die Römer erfanden, als Hannibal, ſchon auf Rom losgehend, plötzlich umkehrte. Von redire

REDVX, *cis*, wurde Fortuna genannt, wenn man ihr, wie Auguſt, Dio Caſs. XLV, 10. und ſo auch Domitian, Martial. VIII, 65. that, ſeiner glücklichen Rückkunft wegen Tempel und Altäre weihete.

REGINA, *ae*, war der Beiname der Juno, die von Veji nach Rom gebracht wurde, und durch den Camillus auf dem aventiniſchen Berge einen Tempel erhielt. Liv. V, 22. Er bezeichnete die Oberherrſchaft, die Juno über die Staaten führte. S. Juno.

REMVS, *i*, des Mars und der Rhea Sohn, der Bruder des Romulus. Er erhielt im ſpätern Rom in der vierten Region einen Tempel. Ihm ſoll auch ehemals nach Ovid. F. II, 457, das Feſt, welches man nachher Lemuria nannte, geweihet geweſen ſeyn, und Remuria geheißen haben. Er erſchien nach ſeinem Tode der Acca Larentia und dem Fauſtulus und verlangte daſſelbe. Ovid a. O.

REX, *gis*, bei den Griechen *Βασιλεύς, εως*, ein Beiname Jupiters, unter dem er in dem Haine bei Lebadeia einen Tempel hatte, in welchem man opferte, ehe man des Trophonius Höhle beſtieg. Paus. IX, 39.

RHADAMANTHVS, *i*, gr. *Ῥαδάμανθυς, υος*, der Sohn des Minos und der Europa, der Bruder des Minos. Il. XIV, 321. nach Servius Aen. VI, 566 nebſt Aeacus und Minos, ein Sohn Jupiters und der Europa. Es gab der Erzählungen von ihm ſehr viele. Nach Homer that er eine Reiſe zu dem Tityus nach Euböa, wohin ihn Schiffe der Phäacier brachten. Od. VII, 323. Nach ſeinem Tode ward er nach Elyſium verſetzt. Od. IV, 564. Er heißt an beiden Stellen *ξανθός*, der Blonde. Heyne folgert hieraus, er ſey vom Jupiter geliebt worden. Pindar P. II, 133. nennt ihn ſehr gerecht und einen Feind der Schmeichelei. Der gewöhnlichen Erzählung nach gerieth er mit ſeinem Bruder Minos über einen Lieblingsknaben (den einige Miletus oder Atymnius nennen, Apollod. III, 1, 2, andere aber Licymnius. Philoſtr. Ep. 46. noch andere Talus heißen, Athen. XIV, p. 602, in Streit und mußte Creta verlaſſen. Er hielt ſich darauf in den Inſeln des mittelländiſchen Meeres auf, und gab da gute Geſetze, inſonderheit reinigte er dieſe Inſeln von Straßenräubern, daher ſich denn viele ihm freiwillig unterwarfen. Apollod. a. O. Diod. V, 80 läßt ihn ſogar nach ſeinem Tode dieſe Inſeln an ſeine Freunde vermachen. Oenopion erhält Chios, Thoas Lemnus, Alcäus Paros, Andreus Andros u. ſ. f. hiſtoriſirter Mythus! Nach Schol. Lyc. 50 floh er aus Creta, weil er ſeinen Bruder erſchlagen hatte. Am Ende ſeines Lebens hielt er ſich zu Ocalia in Böotien auf, und vermählete ſich nach des Amphitruo Tode mit der Alkmene. Apollod. II, 3, 11. Schol. Lyc. a. O. Sie ſoll auch noch in der Unterwelt mit ihm vermählt ſeyn. Pherecyd. Frag. ed. Sturz p. 197 f.

RHAMNVSIA, *ae*, gr. Ῥαμνουσία, ας, ſ. Nemeſis.

RHARIAS, *adis*, gr. Ῥάριας, αδος, ein Beiname, den Ceres von dem Rhariſchen Felde in Attika und dem Gebiete von Eleuſis führte, wo das erſte Getreide geſäet und geärndet wurde. Paus. I, 38. Suid. h. v. leitet ihn von dem folgenden Rharus ab.

RHARVS, *i*, ein Sohn des Cranaus, Hesych. in Κραναοῦ, nach einigen des Celeus Vater und Großvater des Triptolemus. Er wird unter denen genannt, bei welchen Ceres einkehrte. Suid. und Hesych. h. v.

RHEA, *ae*, gr. Ῥεία, ας, nichts anders als die auf Creta übergepflanzte Religion der Cybele, oder das Symbol der Natur, die nur in der Zeitfolge davon unterſchieden wurde. Rhea war nach Heſiod, Theog. 135, die Tochter des Uranus und der Gäa, alſo eine der Titaniden. cf. Apollod. I, 1, 3. Sie vermählete ſich an den Saturn, der aber gleich nach der Geburt alle ihre Kinder wieder verſchlang. Dieſes Schickſal hatten Pluto, Neptun, die Veſta, Ceres und Juno. Hes. Theog. 453. Apollod. a. O. Betrübt hierüber fragte Rhea den Uranus und die Gäa um Rath. Dieſe eröffneten ihr, das Schickſal des Kronos oder Saturn ſey, von ſeinem jüngſten Sohne entthront zu werden; und ſchickten ſie darauf bei der herannahenden Geburt nach Lyctus in Creta, wo ſie in der Nacht ankam, den neugebornen Jupiter in eine Höhle des Berges Argäus verbarg, und an ſeiner Statt dem Saturn einen in Windeln eingewickelten Stein zu verſchlingen gab. Heſiod. a. O. f. f. ſ. Jupiter. Nach Schol. Lyc. 1192. ſtieß ſie vorher die Eurynome, wie Saturn den Ophion, aus der Herrſchaft über die Welt *). Nun wird in den

*) Hermann (Brief üb. das Weſen der Myth. p. 82 fg.) erklärt ſich über das Verhältniß der Rhea zum Ocean und über ihre Bedeutung alſo: Der älteſte der Titanen iſt der Ocean, die große Waſſerfluth. Die Erſcheinungen, welche dieſelbe begleiten, ſind die Geſchwiſter des Ocean, die Zerrüttung und das Durcheinandergeworfenwerden aller Dinge. Dieſes beſteht in dem Aufſteigen aus der Tiefe, und im Hinabſtürzen, Hyperion und Japetos; im Fortgeſchwemmt und im Auseinandergeſchwemmt werden, wobei der gemeinſame Begriff der des Fortgetriebenwerdens iſt, die Verſchiedenheit aber darin beſteht, daß einiges ſeine Subſtanz dabei behält, Theia, anderes ſie verliert und aufgelöſt wird, Rheia; im Anſetzen und Befeſtigen und im Aufregen und Beweglichmachen, Themis und Mnemoſeyne; im Reinigen und Wegſchaffen des Unnützen, und im Anſichziehen und Herbeiſchaffen des Nützlichen, Phöbe und Tethys, endlich im allmäligen Vollenden und Herſtellen eines ... zuſtandes. Kronos. So iſt alſo Ocean bloß die Waſſer-

früheſten Mythen ihrer nicht weiter gedacht, bis ſie erſt ſpäter, wahrſcheinlich durch Vermittelung einer Sage, daß die Cureten um Jupiters Geburtshöhle mit Schildern und Trommeln einen gewaltigen Lärm gemacht hätten, damit Kronos das Weinen des Kindes nicht vernähme (Callim. Hymn. in Jov. 52 fgg.), welches zum Andenken forthin in Creta geblieben ſey, mit der Phrygiſchen Cybele vermiſcht wurde; eine Vermiſchung, die ſich beſonders auch in dem Cretiſchen Waffentanz der Cureten Jupiters und dem Orgiaſtiſchen Waffentanz der Phrygiſchen Corybanten, welche der großen Berg- und Naturgöttin Cybele geweiht waren, zeigte, ſo daß Cureten und Corybanten nicht mehr unterſchieden werden konnten. In der Rhea fand nun der Grieche auch, was in der Cybele lag, eine Naturgöttin und große Göttermutter, Orph. Fragm. 34. und gab ihr auch alle Attribute der Göttermutter, beſonders findet ſich dies in den Hymnen der Orphiker (Hymn. 13.), wo die Phrygiſche Göttermutter Gemahlin des Kronos genannt wird. Hymn. 26. Vergl. Löbeck de morte Bacchi P. 2. p. 7. Nun wurde dieſes gemiſchte Weſen die unbegreifliche, alles ſchaffende und erhaltende Natur, und den Cultus deſſelben ſchildert uns Lucretius II, 599 fgg. ausführlich. S. oben Attes und Cybele; Curetes und Corybantes. Außer den Beinamen: die große Mutter der Götter (magna mater deum, magna mater) und Idäa von dem Cretiſchen Berge Ida, führt ſie noch andere von ihren Tempeln und den Bergen längs Phrygiens und Lydiens Grenzen hin, z. B. Dindymene, Peſſinuntia, Berecynthia u. ſ. w. S. Moſer zu Nonni Dionys. p. 229 fgg. Die Kunſt ſtellte ſie würdig als Göttermutter durch die ſchöne Form aller Theile des Geſichts und die hohe Anmuth aller Züge dar. Auf dem Throne ſitzend iſt ſie der Juno ähnlich. Am gewöhnlichſten kommt ſie ſitzend vor. Sie trägt ein Untergewand, das unter der Bruſt gegürtet iſt, und einen weiten Mantel, welcher vorn über den Schooß genommen bis zu den Füßen herabreicht; hinten aber aufgenommen verhüllt er den Hinterkopf und fließt von da auf die Achſeln herab. Auf dem Haupte prangt die Thurmkrone, das Bild einer Stadtmauer mit Thürmen und Thoren darſtellend. In den Händen hält ſie die Handtrommel als Phrygiſche Göttin. Ihr ſind die Löwen heilig, von denen auch ihr Wagen gezogen wird. Vergl. Görres Mythengeſch. p. 570. St. Croix über die Myſterien p. 71 fgg. Ueber die Deutungen, welche die Alten dieſem Mythus gegeben haben, vergl. Augustin. de Civ. Dei VII, 24. Sallust. de diis et Mundo c. 4. Apulej. Met. I, 11. p. 761 fg. ed. Oudendorp. Serv. ad Aen. X, 552. Arnob. c. Gent. I, 5. Voss. de Theolog. Gent. II. p. 357. 438 fg. 594 fg. 606. 625.

---

konnte; denn alles, was kosmiſch iſt, iſt nur im Raume und erſcheint nur im Raume. Auf dieſe Weiſe allein wird die Weitmachende

RHEA SYLVIA, *ae*, auch ſonſt Ilia genannt, die Tochter des albaniſchen Königs Numitor. Da dieſen ſein Bruder Amulius vom Throne ſtürzte, ernannte er die Rhea zur Veſtalin, um zu verhüten, daß nie von ihr Kinder geboren würden. Allein Rhea ward ſelbſt vom Mars ſchwanger und gebar den Romulus und Remus, welche Amulius in die Tiber werfen ließ. Conon. 48. Nach einiger Erzählung ward auch Rhea in den Fluß geſtürzt, und ſeitdem als Gemahlin des Tiber betrachtet, Horat. Carm. I, 2, 17. Nach Dionys Hal. I, 10 aber ſetzte er ſie ins Gefängniß, daraus ſie ihre Söhne wieder befreieten.

RHESVS, *i*, gr. Ῥῆσος, ου, der berühmte thraciſche König, der Troja zu Hilfe kam. Seine Geſchichte iſt von mehrern Dichtern, Tragikern ſowohl, als Epopeendichtern, bearbeitet worden, die denn freilich mannigfaltige Varietäten in ſie gebracht haben. Homer nennt ihn einen Sohn des Eioneus, daraus im Conon 4. Eioneus oder Eoneus, ſ. Kanne S. 76.; Apollodor I, 3, 9 einen Sohn Strymons und der Muſe Calliope oder Euterpe. cf. Schol. Il. X, 435. der auch die Terpſichore, wie der Schol. Arg. Eurip. Rheſi nennt. Vergl. Mezir. zu Ovid. T. I. p. 80. Nach andern war Mars oder Hebrus ſein Vater. Serv. zu Virgil. I, 473. Homer erzählt: er hatte ſehr ſchöne Roſſe, groß und weißer als der Schnee, ſchneller als der Wind. Er war ſo eben vom Marſche gekommen, und lag mitten unter den Seinen vorn im trojaniſchen Lager, als Diomedes und Ulyſſes als Kundſchafter in das Lager ankamen. Beide tödteten zwölf Mann und den Rheſus. Ulyſſes band die Pferde los und trieb ſie zuſammengekoppelt aus dem Lager; Diomed ritt ſie aber hinweg. Auch den Wagen, darauf das Rüſtzeug lag, wollte Diomed fortfahren; er bedachte ſich aber anders und ließ ihn ſtehen. Il. X, 435. Virgil läßt die Thracier unter weißen Zelten ruhen und erzählt, es ſey vom Schickſal beſtimmt geweſen, daß Troja nicht erobert werden könne, wenn dieſe Pferde aus dem Xanthus ſaufen würden. S. Aen. II, 469 und Heyne Exc. 16. zu d. St. Ehe er vor Troja zog, eroberte er viele Länder, kam nach Cios und vermählte ſich mit der Arganthone. Parth. Erot. 36. Die dem Euripides beigelegte Tragödie Rheſus wird ihm von einigen abgeſprochen.

RHEXENOR, *oris*, gr. Ῥηξήνωρ, ορος, 1) Sohn des Nauſithous und Bruder des Alcinous, hatte keine männlichen Erben, denn er wurde als kaum verheiratheter Mann vom Apollo erſchoſſen, und hinterließ nur eine einzige Tochter, die Arete, nachher des Alcinous Gemahlin. Od. VII, 64.

2) der Vater der zweiten Gemahlin des Aegeus, Chalciope. Apollod. III, 15, 6. Schol. Lycophr. 494.

RHINOCOLVSTES, *ae*, ein Beiname des Herkules, den er erhielt, weil er den orchomeniſchen ... den er

Apollod. I, 4, 4. cf. Schol. Pind. O. VII, 25. Von ihm gebar ſie den Phaethon, die Lampetie, Aegle und Phaethuſa, cf. Schol. Od. XII, 208, der ſie aber zu einer Tochter des Aſopos macht.

RHODOPE, *es*, des Pontus und der Thalaſſa, Hyg. praef. oder des Strymon Tochter, die Gemahlin des Königs Hämus, mit dem ſie ihres Hochmuths halber in Berge verwandelt wurde. Ovid. Met. VI, 87.

RHODOS, *i*, gr. Ῥόδος, ου, die Nymphe der Inſel Rhodos, von welcher Pind. Ol. VII, 62—140. eine prächtige Dichtung liefert. Rhodos war die Tochter der Venus (andere leſen ſtatt αφροδιτας, αμφιτριτας ſ. Schol.) und die Braut des Apollo, deſſen alleiniges Eigenthum auf der Erde die Inſel Rhodos war. Als einſt die Götter ſich in die Erde theilten, war Apollo abweſend, und erhielt keinen Theil. Bei ſeiner Rückkehr nach dem Olymp that er deswegen dem Jupiter Vorſtellung, und erbat ſich die Inſel Rhodos, welche er unten in der Tiefe des Meeres ſah. Die Inſel entſchwang ſich dem Ocean und ward ſein Eigenthum. Hier umarmte er die Nymphe Rhodos und erzeugte mit ihr ſieben Söhne von großer Weisheit. (Diodor nennt dieſe, die den Namen Heliaden führen: Ochimus, Cercaphus, Macares, Actis, Tenager, Triopas und Candalus V, 55. 56.) Der älteſte ward wieder Vater des Camerus, Jalyſſus und Lindus. Sie theilten ſich in das väterliche Erbe. Dieſen Söhnen befahl Apollo, vor allen Göttern zuerſt der Minerva zu opfern. Sie folgten ihm. Ein goldener Regen, d. i. der größte Reichthum, war ihr Lohn, und Geſchicklichkeit in allen Künſten. Sonſt nennt man ſtatt des Apoll den Helios.

RHOECVS, *i*, oder *Rhoetus*, *i*, ſ. Heyne zu Virg. Ge. II, 456. 1) einer der Giganten, den Bacchus, der ſich in einen Löwen verwandelte, tödtete, Horat. II, Od. XIX, 23. eine Nachricht, die weiter nicht vorkommt.

2) ein Centaur, von welchem es verſchiedene Erzählungen gibt. Er wird zuerſt unter den Streitern auf der Hochzeit des Pirithous genennt, wo er zugleich mit dem Pholus flüchtig, Ovid. Met. XII, 210 f.; nach Virg. Ge. II, 456 aber mit demſelben zugleich vom Bacchus erſchlagen wird. Dann paart man ihn wieder mit dem Hyläus und erzählt, daß beide der Atalanta Gewalt anthun wollten, aber von ihr getödtet wurden. Apollod. III, 9, 2. cf. Schol. Callim. 221 ib. Spanhem. Propert. I, 1, 13. Lucan. VI, 390.

RHOEO, *us*, des Staphylus und der Chryſothemis Tochter, die Schweſter der Molpadia, oder Hemithea. Da Rhöo vom Apollo ſchwanger wurde, ließ ſie ihr Vater in einen Kaſten ins Meer werfen. Der Kaſten ſchwamm auf der Inſel Delos an, wo Rhöo den Anius gebar, und ihm den Apollo auf den Altar ſetzte, daß er ihn erziehen möchte. Diod. V, 62.

RHOETVS, *i*, 1) ein König der Marrubier oder Marſer in Ita-

floh dann zu dem Daunus. Virg. X, 389. ib. Servius aus Alexandr. Polyhiſtor.

2) ein Centaur auf des Pirithous Hochzeit.

ROBIGVS, *i*, auch Robigo, eine Gottheit, welche die Römer anruften, daß ſie ſie vor dem Brand im Getreide bewahren möchte. Varro L. L. IV, 3 Ovid. F. IV, 907. Auguſtin Civ. D. IV, 21 erklärt ihn für eine Göttin. Das Feſt derſelben ward am 25ſten April gefeiert, und Robigalia genannt. Plin. XIX, 29. Es war Umbriſch-Etrusciſchen Urſprungs, und ward mit dem Opfer einer rothen trächtigen Kuh und nachher eines Hundes gefeiert. Hier war alſo der Hund als Bild des Sirius, der Hitze und des Getreidebrands genommen. Creuzer Symbol. II. p. 964. Voß zu Virg. Georg. I, 151.

ROMA, *ae*, die vergötterte Stadt Rom, der Kaiſer Adrian einen Tempel erbauete. Spart. Adr. 19. Smyrna that dieſes ſchon im J. R. 559. Tacit. An. V, 56. Sie wird gewöhnlich wie Minerva abgebildet, und iſt in Statuen ſelten von dieſer zu unterſcheiden. Auf Münzen führt ſie noch die Siegesgöttin, ein Legionzeichen, ein Palladium oder ein Trophäum, an das ſie ſich lehnt, als Attributen. cf. Beger Thes. Br. T. II. p. 586. Croyac. N. Imp. t. 25. n. 12 — 15. t. 38. n. 11. 12. t. 41. n. 20. Wilde gem. ant. n. 183. Bisweilen liegen Romulus und Remus an der Wölfin bei ihr. Croyac. a. O. t. 30. Die Villa Medicis in Rom hat zwei ſitzende Statuen von dieſer Göttin. Im Pallaſt Barberini iſt ſie auf einem alten Gemälde ſitzend vorgeſtellt. Eine andere ſitzende Statue von ihr hat die Villa Albani. Ein ſchöner Kopf derſelben iſt in der Villa Borgheſe anzutreffen. Vorzüglich aber iſt diejenige Statue derſelben zu merken, wo ſie im Capitol auf einer Baſe ſitzt, an welcher Trophäen und eine überwundne Provinz liegen. Dieſe Statue iſt oft auf Gemmen copirt worden. Vergl. Montfauc. T. I. P. II. pl. 192.

ROME, *es*, gr. Ῥόμη, ης, die perſonificirte Stärke und Mannheit. Die Lesbierin Erinna Analect. Brunk. T. I. p. 59 ſchildert ſie ſo: Rome, die Tochter des Mars, die kriegskundige Königin, mit einem goldnen Gurte gegürtet, wohnet im Olymp. Als Alleinrecht theilte ihr die Moira die Glorie der unerſchütterten königlichen Herrſchaft zu. Erde und Meer regiert ſie mit ihrem Zügel, Mächtig führt ſie das Ruder der Staaten. Alles wandelt die Zeit, nur nicht den günſtigen Wind ihrer Regierung. Sie allein iſt die Zeugerin tapfrer Krieger und ſchafft, daß die Früchte des Feldes können geſammelt werden. Ein Gedicht im Geiſt des heroiſchen Zeit-

RVMINVS, eine Gottheit, die ſich ebenfalls auf die Ernährung bezog und daher von einigen für Jupiter, als Allernährer (ſo wie Rumina für Juno) gehalten wurde. August. de Civ. D.

RVNCINA, *ae*, die Göttin des Jätens bei den Römern. Aug. de Civ. D. IV, 8.

RVSOR, war die Gottheit der Römer, welche das aus der Erde Erzeugte wieder in Erde auflöſen ſollte; wenn das Wort nicht auf den Pluto geht.

S.

SABAZIVS, *Sabus*, gr. Σύβος und Σαβάζιος, ein Beiname, den der Phrygiſche und vielleicht auch der Thraciſche Bacchus führte, ſo wie auch ſeine Prieſter Saboi (σύβοι) hießen. Suid. h. v. Die Griechen leiteten den Namen von σαβάζειν, d. h. frohlocken und dem Sabos-Bacchos ſingen, ab. Etymolog. M. und Davis. zu Cic. de Nat. D. III, 23. Allein das Wort iſt orientaliſchen Urſprungs. Bochart (Can. p. 441) nahm es von סבא, Saba, trunken werden; Sickler (Cadmus p. CIII.) von שׂבע, saba, ſättigen, erfüllen, folglich שׂבע־עז (Sabos) die ſättigende, erfüllende Kraft. Auf die Religion, den Dionyſus bezogen, lag nun (nach Sickler) in dieſem Namen die Lehre: die Religion ſättigt und erfüllt alle ihre Verehrer. Nach der gewöhnlichen Annahme aber war Sabos der Gaben- und Freudenſpender. Der Gott ward in den orientaliſchen Religionen zum Theil als Mond und Mondscyclus, als Lunus und *Μήν*, betrachtet, und daher Beherrſcher des Mondes, Menotyrannus, genannt, wie auch die Sonne hieß (Reinesii Inscriptt. p. 64). Alſo zunächſt die alten Perſiſchen Vorſtellungen von der Sonne als dem Herrn und Befruchter und von dem Mond als dem Diener und Empfänger. Als Amme des Gottes wird ſonſt Nyſa (Ioh. Lydus p. 81 fg.), aber auch ſehr bedeutend Hippa genannt Orph. Hymn. 49 (48), welche ihn am Tmolus nährte. Er gehört alſo in den Phrygiſch-Lydiſchen Religionszweig. Vergl. Strabo X. p. 188. Tzsch., woher wir an die Verzweigung der Curetiſchen Myſterien mit den Corybantiſchen und an jene Verſchmelzung der Cretiſchen Rhea mit der Phrygiſch-Lydiſchen Cybele zu denken haben. War in der Geſchichte des Cretenſiſchen Zagreus Rhea eine Hauptperſon, ſo in Kleinaſien Cybele in den Begebenheiten des Sabazius. Nun ſollte auch Sabazius von den Titanen zerriſſen worden ſeyn, was eigentlich von Zagreus galt. Ioh. Lyd. a. a. O.; oder der Sohn des (Cretiſchen) Zeus und der Perſephone heißt Sabazius (Diodor. IV, 4), ſo wie hinwieder (der Phrygiſche) Sabazius des Kronos Sohn genannt wird (Orph. Hymn. XLVIII), als Sohn des alten Cretiſchen Gottes. Natürlich ward nun auch dieſe Phrygiſche Göttermutter Cybele in gewiſſem Sinne des Sabazius Mutter; und wie Rhea und Zagreus zu Creta verbunden als zwei große Naturweſen

erſcheinen, ſo auch Sabazius und Cybele in Phrygien und Lydien. Alſo Sabazius und Cybele und Sabos und Hippa, wie Demeter und Jacchus, wie Perſephone und Zagreus, wie Semele und Dionyſus. Zwar heiſst Hippa nur des Sabazius Amme, aber in der 48. Orph. Hymne telluriſche (Erd-) Mutter und Königin; trat alſo ohne Zweifel in die Stelle der Perſephone neben Sabos, und ward mit der Cybele für eins genommen.

Die Sabazien (Feſte des Sabazius) waren orgiaſtiſch, und es ward dabei unter rauſchender Muſik ein Phrygiſcher Tanz, Sikinnis, aufgeführt. Daran ſchloſſen ſich nächtliche Myſterien mit verſchiedenen Symbolen und Lehren. Den Novizen wurden Schlangen durch den Buſen gezogen und in den dramatiſchen Darſtellungen der mythiſchen Göttergeſchichte ſah man den Zeus, wie er als Schlange die Perſephone beſchlief, worauf ſich die Formel bezog: der Stier des Drachen Vater und der Drache Vater des Stiers (Jul. Firmicus c. 28.). Die Einweihung wurde mit den Worten beſchloſſen: Evoi Saboi Hyes Attes. Bochart erklärt die beiden letzten Worte: er iſt Feuer, du biſt Feuer; Sickler im Cadmus denkt ſich ein Wechſelchor der Prieſter und Myſten:

Myſten: Evoi, Saboi . Mein Vater, mein Ernährer
Prieſter: Hyes . . . . er iſt das Feuer
Myſt. Attes . . . . du biſt das Feuer
Prieſter: Hyes . . . . er iſt das Feuer
Myſt. Attes . . . . du biſt das Feuer

Nach dieſer Erklärung iſt nämlich Sabos (Σύβος von שבע ſättigen) die ſättigende, erfüllende Kraft. Schon Bochart (Can. I. cap. 18. p. 441.) fand in den Worten Hyes, Attes, die Bedeutung: er iſt das Feuer (הִיא־אֵשׁ), du biſt das Feuer (אַתָּה־אֵשׁ). Dagegen überſetzte Freret (Lettres de l'Acad. des inscript. T. XXIII. Hist. p. 46) dieſe Worte, als Griechiſche: quod faustum sit mystis, Sabazie pater, pater Sabazie. Vergl. Saintecroix (Recherches etc. II. p. 97). Will man aber lieber bei dem Dionyſus-Hyes und Hyſiris-Dionyſus der ältern Griechiſchen Schriftſteller ſtehen bleiben, d. h. bei dem Regenbringer (vergl. Creuzer Symbol III. p. 173 und 124), ſo haben wir den Stiergott oder den Oſiris-Zagreus, d. h. die Sonne im Frühlingsſtier und den Feuergott, der die Hyaden, das Geſtirn der Aequinoctialregen, in ſeinem Gefolge hat. (Wird ja doch auch erzählt, daß die Hyaden den Dionyſus auferzogen haben.) Eine andere Formel der Sabazien: ich habe den Kernos (ein im Rhea- und Cybelendienſte

durch

man auf die Weltſeele in ihrem Verhältniſſe zum Aether und zum Νοῦς. Die bei der Hüftgeburt des Zeus gegenwärtige Hebamme Hippa war die Weltſeele ſelbſt, während in anderer Beziehung zuweilen Dionyſus für die Weltſeele galt. Proclus in Plat. Tim. II. p. 124 ſq. Ioh. Lydus de menss. p. 83.

Die Art, wie die Sabazien von dem großen Haufen, dem ſie nichts als wilder orgiaſtiſcher Naturdienſt waren, gefeiert wurden, war nicht geeignet, ſie in großer Achtung zu erhalten, und die Theilnahme daran wird ſchon im Demoſthenes (pro Corona) als ein ehrenrühriger Vorwurf angeſehen. Später mag das Uebel noch mehr überhand genommen haben, wie der Erfolg beweiſet, womit der Praetor peregrinus C. Cornel. Hispalis ſich im Jahre R. 514 der Einführung jener Gebräuche widerſetzte. Valer. Maxim. I, 3. n. 2. Groß ſind deshalb auch die Klagen der Kirchenväter.

SABBA, *ae*, nach Paus. X, 12 die babyloniſche oder ägyptiſche Sibylle, deren Vater Beroſus, die Mutter Erymanthe war. Suid. Σιβύλλα nennt ſie Sambethe.

SAGITTA, *ae*, *Τόξον, ου*, der Pfeil am Himmel; entweder der, womit Herkules den Adler des Prometheus erſchoß; oder der, womit Apollo die Cyclopen erlegte. Er begrub ihn im Lande der Hyperboreer, aber der Wind führte ihm denſelben wieder zu worauf er ihn unter die Sterne verſetzte. Hyg. Astr. II, 15. Eratosth. 29.

SAGITTARIVS, *i*, gr. *Τοξότης*, der Schütz am Himmel; oder der Centaur, ſoll Chiron ſeyn. Hyg. Astr. II, 38.

SAIS, *idis*, ein Beiname der Minerva von ihrer Verehrung zu Sais in Aegypten. Vergl. Herod. II, 175. 62. Sie hatte auch unter dieſem Namen einen Tempel in Argolis. Paus. II, 36. cf. Propert. II, 2. 11.

SALACIA, *ae*, die perſonificirte Ebbe des Meeres, wie Venilia die Fluth. Varro IV, 10.

SALAMBO, *us*, nach Hesych. h. v. die Venus, die den Adonis beweint, und welche in Babylonien verehrt wurde. cf. Salmas. zu Lampr. Heliog. 7.

SALAMIS, *inis*, die Tochter des Aſopus, mit welcher Neptun den Cychreus zeugte. Apollod. III, 11, 7. Die Inſel Salamis ward nach ihr genannt. Paus. I, 35 will die Mutter des Aſopus ſo genannt wiſſen.

SALISVBSVLVS, *i*, ein Beiname des Ninos von den Tänzen der Salier.

SALMACIS, *idis*, ſ. Hermaphroditus.

SALMONEVS, *ei*, gr. *Σαλμωνεύς, έως*, der Sohn des Aeolus und der Evarete, der Vater der berühmten Tyro, der Gemahl der böſen Sidero. Apollod. I, 7, 2. Seine Fabel iſt wahrſcheinlich durch die Dichter emporgearbeitet worden. Homer Od. XI, 235 nennt ihn nur einen berühmten Helden. Sein Reichthum und ſein darauf gegründeter Stolz; ſo wie daß die, von ihm in Elis erbauete

Stadt Salmonea durch den Bliz vertilgt wurde, gaben wahrſchein-
lich zur Dichtung die Gelegenheit. cf. Apollod. a. O. Diod. Sic.
IV, 70. Nach Heſiod. beim Schol Pind. P. IV, 263 ward er ſchon
αδικος και ὑπερθυμος περι κηρι genannt. Nun erzahlte man:
Salmoneus war ſo ſtolz, daß er verlangte, für den Jupiter gehalten
zu ſeyn, und ſogar Opfer forderte. Er ahmte dabei Jupiters Bliz
durch emporgeworfene Fackeln, ſeinen Donner durch ſeinen Wagen,
mit dem er über eherne Brücken fuhr, oder durch trockene Schläuche
nach, die er nach ſich ſchleppte; ließ auch ſogar Menſchen nieder-
machen, und vorgeben, ſein Bliz habe ſie getödtet. Endlich erſchlug
ihn Juviter mit dem Bliz, und vertilgte ſeine Stadt. Apollod.
a. O. Virg. Aen. VI, 585. ib. Serv. Seine Tochter von der
Alcidice war Tyro. Seine zweite Gemahlin Sidero. Sophocles
ſchrieb einen Salmoneus.

SALPINX, *gis*, ein Beiname, unter dem Minerva in Argos
einen berühmten Tempel als Erfinderin der Trompete hatte. Paus.
II, 21.

SALVS, *utis*, die Geſundheit, bei den Römern eben das,
was Hygea bei den Griechen. S dieſe. Sie hatte in Rom
einen berühmten Tempel, den Q. Fabius, davon Pictor genannt,
ausmalte Val. Max. VII, 15. Plin. XXXV, 4. Tacit. Ann. XV,
74. Vergl. Maffei Raccolta t. 85. Chauss. gem. f. 80. 81. Wilde
gem. 138. 139.

SAMBETHE, *es*, ſ. Sabba.

SAMIA, *ae*, ein berühmter Beiname der Juno, weil ſie in
Samos unter dem Keuſchbaume geboren ſeyn ſollte. Schon die Ar-
gonauten ſollen ihren Tempel erbauet haben. Sie wird auf Münzen
mit dem halben Monde auf dem Kopfe und die Hände auf zwei Stäbe
geſtellt abgebildet. cf. Spanh. zu Callim. in Dian. 228. Paus. VII,
4. Lactant. I, 17.

SANCVS, oder *Sangus, i*, ein alter Heros der Sabiner in
Rom, *Pistius* Dionys. IV, 7, oder *Deus Fidius* Ovid. F. VI,
213 genannt, in welchem Lactant. I, 15 den Quirinus, Varro
LL, IV, p. 13 den Herkules findet. Der lächerliche Irrthum des
Juſtinus Martyr, der aus einer dieſem Gotte gewidmeten Aufſchrift:
Sancto Sanco Semoni Deo Fidio den vergötterten Simon den Zau-
berer machte, cf. Grut. Inscr. p. 96, 6. iſt bekannt.

SANDACVS, *i*, des Aſtynous Sohn. Er wendete ſich aus
Syrien nach Sicilien und bauete die Stadt Celenderis. Er heira-
thete des Megaſſares Tochter Pharnace und zeugte mit ihr den
Cinyras. Apollod. III, 14, 3. ſ. Cinyras.

SANGARIVS, *i*, gr. *Σαγγάριος, ου*, ein Phrygiſcher Fluß-
gott, Sohn des Oceanus und der Tethys, von deſſen Tochter Nana

SAO, *us*, gr. Σαώ, οῦς, eine der 50 Nereiden. Hesiod. Theogon. 243. Apollodor. I, 2, 7.

SARAPIS, Name des vergötterten Apis. Apollod. II, 1, 1.

SARON, *onis*, ein alter König der Trözenier, er erbauete der Diana einen berühmten Tempel und von ihm ward der ſaroniſche Meerbuſen benannt, in den er ſtürzte, als er auf der Jagd allzu hitzig einen Hirſch verfolgte, und ihm nachſchwimmen wollte. Paus. II, 30. Aristid. Orat. II. pro Quatuorv. erklärt ihn für einen Seegott.

SARONIS, *idis*, gr. Σαρωνὶς, ἰδος, ein Beiname der Diana. S. Saron.

SARPEDON, *onis*, oder *ontis*, gr. Σαρπηδών, όνος. 1) Jupiters und der Europa Sohn. Er gerieth mit ſeinem Bruder Minos über einen Lieblingsknaben in Streit, mußte Creta verlaſſen, und wendete ſich nach Lycien, wo er die nachherige Landſchaft Lycien in Beſitz nahm. Apollod. III, 1, 2. cf. Herod. I, 173. Diod. V, 79. Er erhielt es der Sage nach, drei Menſchenalter zu leben. Weil man ihn nämlich mit ſeinem Enkel verwechſelte, und ſich dieſe Lebensdauer nicht erklären konnte, ſo entſtand dieſe Fabel. cf. Apollod. a. O. dazu Heyne p. 213. 215.

2) Jupiters und der Laodamia, Il. VI, 196, oder wie ihn Diod. V, 80 nennt, des Evanders, wahrſcheinlich Iſanders und der Deidamia oder vielmehr Laodamia Sohn. Sein väterlicher Großvater war nach Diodor Sarpedon I., ſein mütterlicher Bellerophon. Er ward König in Lycien und regierte höchſt wahrſcheinlich zugleich mit dem Glaucus, ſeiner Mutter Bruders Sohn, der auch mit ihm vor Troja ging. Eustath. Il. XII, 307. erzählt eine andere Geſchichte. In Lycien ſtritten ſich des Bellerophon Söhne um die Krone. Endlich ward ausgemacht, daß ſie derjenige erhalten ſollte, der einen Ring von der Bruſt eines Kindes ſchießen werde, ohne das Kind ſelbſt zu verletzen. Laodamia gab dazu dieſen ihren Sohn, und um dieſer großmüthigen That willen ward Sarpedon König. Nachdem nach Dictys I, 18 zu Anfange des trojaniſchen Krieges beide Theile um ſeine Hilfe geworben hatten, erklärte ſich Sarpedon für den Priamus. Er that den Griechen bei der Landung großen Schaden. Dict. II, 11. Er kämpfte mit dem Tlepolemus und erlegte ihn, ward aber ſelbſt dabei ſchwer verwundet. Il. V, 628. 669. 692. In dem Sturme auf die Verſchanzungen führte er mit dem Glaucus und Aſteropäus die fünfte Diviſion an, erſtieg die Mauer, erlegte den Alcmaon, und bahnte den übrigen den Weg. Teucer und Ajax nahmen es mit ihm auf. Il. XII, 101. 290. 370 f. Er deckte den vom Ajax niedergeworfenen Hector und nahm es dann mit dem Patroclus auf, der ihn tödtete. Seine Roſſe und ſeine Rüſtung wurden eine Beute der Griechen. Il. XIV, 426. XVI, 426. 503. 563. 663. Hierauf

3) Neptuns Sohn, des Poltys in Thracien Bruder, ein böſer Menſch, der ſeinen Bruder vom Throne ſtieß. Herkules erlegte ihn. Apollod. II, 5, 9.

SATVRNVS, *i*, gr. *Κρόνος, ου*, war der Sohn des Uranus und der Gäa und zwar der jüngſte und verſchmitzteſte der Titanen. Seine Mutter war von ihrem Gemahl dadurch beleidigt worden, daß er ihre älteſten Söhne, die Centimanen und Cyclopen, in den Tartarus eingeſchloſſen hatte: ſie machte alſo den jüngern, den Titanen, den Antrag, dieſe Grauſamkeit zu rächen. Alle ſchauderten zurück, Kronos nicht. Gäa verbarg ihn alſo in einem Hinterhalt, gab ihm ein ſcharfes Meſſer (ἅρπη) und unterrichtete ihn, was er thun ſollte. Mit Anbruch der Nacht kam Uranus, mit ſeiner Gemahlin die Liebe zu pflegen. Jetzt ergriff Kronos die Schamtheile ſeines Vaters, ſchnitt ſie ab und ſchleuderte ſie ſammt dem Meſſer herab auf die Erde. Hes. Theog. 163 f. Serv. zu Virg. Georg. II, 406. Kronos entmannte den Uranus, d. i. nach und nach, mit der Zeit ward die Erde fruchtbar. Kronos heirathete nachher ſeine Schweſter die Rhea und ſeine Kinder waren Veſta, Ceres, Juno, Pluto, Neptun und Jupiter. Alle dieſe Kinder, ausgenommen den Jupiter, fraß Kronos ſogleich nach der Geburt auf, damit er ſtets den Thron behaupten möchte. Denn er wußte aus einer Prophezeihung des Uranus und der Gäa, daß ihn eines ſeiner Kinder entthronen würde. Oder die Titanen hatten ihm unter der Bedingung die Herrſchaft überlaſſen. Die Grauſamkeit des Kronos iſt eine ſymboliſche Vorſtellung der Zeit, die die Jahre, Monate und Tage, die aus ihr entſtehen, wieder verſchlingt. ſ. Comment. de Hes. Theog. p. 146. Kronos aber hatte ſeine Mutter, die Gäa, dadurch wieder beleidiget, daß er die Cyclopen und Centimanen aufs neue in den Tartarus eingeſchloſſen hatte. Als daher Rhea, betrübt über das Verfahren des Kronos gegen ſeine Kinder, zur Gäa kam, da ſie eben mit dem Jupiter ſchwanger ging, ſagten ihr Uranus und Gäa nicht nur den Willen des Schickſals in Abſicht des Kronos, ſondern gaben ihr auch Mittel an die Hand, den Jupiter zu erhalten. ſ. Jupiter.

Jupiter wuchs indeſſen ſchnell heran, und nach einiger Zeit erhielt er von der Metis ein Brechmittel, wodurch Kronos gezwungen wurde, alle ſeine Kinder bis auf den Stein wieder herauszugeben. Den Stein legte Jupiter am Fuße des Parnaſſes in die Erde ein, zum Andenken an dieſe wundervolle Begebenheit. Hes. Theog. 453 f. Kronos wurde darauf vom Throne geſtoßen, die Titanen aber, ſeine Brüder, waren mit der Herrſchaft Jupiters unzufrieden und erregten einen zehnjährigen Krieg, in welchem ſie endlich beſiegt und mit dem Kronos in den Tartar

Erlöſung der Titanen aus dem Kerker. Pindar. Pyth. IV, 518. Unter ſeiner Regierung, erzählt uns Heſiodus Op. et D. 108 f. lebten die Menſchen wie die Götter ohne Sorgen, Arbeit und Mühſeligkeit. Sie wurden gar nicht alt. Ihr ganzes Leben verbrachten ſie in Geſundheit und Stärke, und ſtarben dahin, als ſchlieſen ſie ein. Ungepflügt trug die Erde ihre Schätze, und ſie lebten in allem Ueberfluſſe. Nach ihrem Tode wurden ſie Dämonen.

Ein anderer Mythos von dem griechiſchen Kronos war, daß er ſich in ein Pferd verwandelte und mit der Nymphe Philyra den Chiron zeugte. cf. Apollon. II, 1255. ib. Schol. Lyc. 1200. Hyg. f. 138. ib. Interpr. Virg. Ge. III, 93.

Hierzu kamen mit der Zeit die italieniſchen Mythen. Hier war Saturnus unbezweifelt ein Bild oder das Symbol des glücklichen Lebens, das die Menſchen ſeit der Erfindung des Ackerbaues lebten. Darum ward ihm auch die Sichel beigelegt, und die Ops oder die Erde ihm zur Gemahlin gegeben und Saturn als der Urheber des lateiniſchen Geſchlechts angeſehen. Allein hiermit ward der griechiſche Mythus, wie wir aus Ann. fr. 30. und Macrob. I, 7, ſehen, ſchon vom Ennius und Accius verwechſelt. Saturn ward nun nach Italien verſetzt und das goldene Zeitalter, das die Griechen den Phöniciern von ihrem Belus nacherzählten, mit dem des Saturnus in Italien für eines gehalten; und die Griechen fanden ihren Kronos ebenfalls hier gern wieder. Kronos war im Tartarus, den die Alten im Occident ſuchten, wie Apollon. IV, 510 *Κρονιον ἅλα* das adriatiſche Meer nennt und Prometh. Aeschyl. 836. von einem *Κολπος Ρεας* ſpricht. Der Name Latium trug ebenfalls dazu bei. Und ſo entſtand die Erzählung: Kronos entrann ſeinem Sohne, kam nach Latium, ward vom Janus gütig aufgenommen, und erbauete hier das Schloß Saturnia und zeigte den Einwohnern ſowohl den Ackerbau, als die Kunſt, Geld zu prägen, wie er überhaupt ein geſittetes Leben einführte. Aurel. Vict. de O. G. R. 3. Macrob. Sat. I, 7. Daher ward ganz Italien nach ihm Saturnien genannt; Latium nannte man das Land, wo er ſich ſo wohlthätig verborgen hatte; und das Andenken an die unter ihm verlebten glücklichen Tage beging der Italiener noch lange in den Saturnalien. cf. Virg. Aen. VIII, 319 fgg. Heyne Excurs. 2. Ovid. F. I, 238 fgg. Metam. I, 88. Sext. Aurel. Vict. Or. G. R. 1 fgg. Catull. 63, 384. Virgil. Eclog. 4. Georg. I, 125 fgg. Tibull. I, 3, 35.

Saturn hatte ſchon in Griechenland zu Olympia einen uralten Tempel. Paus. V, 7. In Rom ſtand ſein Haupttempel auf dem Markte. Man brauchte ihn als das Staatsarchiv und die Schatzkammer des Staats. Macrob. I, 8. Sein Feſt, die Saturnalien, wurde jährlich vom 17. December an mit einer gänzlichen Aufhörung aller Geſchäfte gefeiert, und die Herren erlaubten an demſelben den Knechten alle mögliche Freiheit, wie ſie ihnen denn ſogar bei Tiſche aufwarteten. Macrob. a. O. Dieſe Saturnalien dauerten anfangs

nur einen, dann 3, dann 5 und unter den Kaiſern 7 Tage. Aus dem Alterthume ſind nur wenig Abbildungen des Saturn auf uns gekommen. Sein Hauptattribut iſt die Sichel. Gewöhnlich ſieht man noch den verſchleierten Hinterkopf, der ſeltener ohne Schleier iſt. Die Hippe bei Heſiodus lang und gezahnt (Theogon. 175. 179.) erſcheint auf einer Münze und Lampe als gezahnte, oft auch als bloße Sichel. Ferner führt er die kreisförmige Schlange und den Herrſcherſtab (Schlichtegroll zur Dactylioth. Steſch. T. I. p. 74. II. p. 79 fg. Creuzers Symbol. I. p. 504 fgg. 527.) als Bild der waltenden, ſich immer aufrollenden Zeit. — Creuzers Abbild. zur Symbol. T. V. n. 1. Servius zu Virgil. Aen. III. 104 ſagt: Saturnus hält man für den Gott der Ewigkeit und der Jahrhunderte. Die Jahrhunderte aber wälzen in ſich die aus ihnen gebornen Jahre. vgl. Montfauc. T. I. P. I. pl. 6. Havercamp. Thes. Mor. T. I. p. 278. 383. Beg. Thes. Br. T. II. p. 544.

Hug hat pag. 154 fgg. bei der Erklärung dieſes Mythus auf Kronos, als Zeitgott, und überhaupt auf die Veränderungen in der Zeitrechnung zunächſt Rückſicht genommen. Der Zeitgott, ſagt er, kann nicht erkannt werden, bevor Sonne und Mond, Tage und Nächte und Mondsumläufe ſind. Nun aber hörte Uranus und Gäa auf zu ſchaffen; die Dinge waren vorhanden und dem Zeitgotte oder der Zeit überlaſſen, von der man nun allmählig eine Vorſtellung erhielt. So wie aber dies geſchah, war der Fall des Gottes unvermeidlich: denn es wurde der Gott des Jahres entdeckt oder kam, wie die Dichter ſagen, zur Welt, wuchs im Stillen heran und verdrängte den Vater. In dieſer Ordnung mußten die drei höchſten in dieſer Fabel auftretenden Götter folgen und einer dem andern weichen: Uranus, Cronus, Jupiter. — Dieſe verſchiedenen Weſen, welche die durch herbeigeführte Cultur des Menſchengeſchlechtes allmählig herbeigeführte Verbeſſerung der Zeiteintheilung ausdrücken, bezeichnen in dem ſie umgebenden Mythenkreiſe den Kampf der Rohheit und unbändiger Kräfte der wilden Menſchen gegen beſſere Sitten und Einrichtungen. Siehe davon die Erklärung Hugs oben unter Cyclopen Th. I. p. 576. — Cronus entmannte zur Nachtzeit mit ſichelförmigem Meſſer den Uranus und aus den Ueberreſten ſeiner erzeugenden Kraft entſpringt Aphrodite, die Phöniciſche Göttin des Monats, welche in den älteſten Zeiten ganz allein über alle Mondsgeſtalten und Veränderungen und ſomit über den ganzen Monat geſetzt war, und aus dem Himmel, Uranus, und ſeiner Beobachtung entſtehend, unter Cronus dem Zeitgotte ins Daſeyn trat. Die

wenn wir ſie als die ſpätere annehmen. Cic. de N. D. II, 25. Creuzer Symbol. II. p. 439. Die cosmogoniſche dagegen iſt gewiß die frühere. Jene Titanen (die Streber Hesiod. 154 — 207), die (als Zeugungen des Himmels und der Erde) in doppelter Reihe als Cyclopen (ſ. dieſe), folglich als Sommer, entgegenſtehen den Hecatoncheiren oder Centimanen (ſ. Aegäon), d. i. dem Winter — waren eitle Beſtrebungen der zeugungsluſtigen Natur, ohne Maß und Ordnung, weshalb ſie auch Uranus wieder in ſeinen verbergenden Schoß zurücknahm: denn, was er erzeugt hatte, war regellos. Endlich legt ſich der wilde Ungeſtüm; der regelmäßige Bildungstrieb gewinnt Oberhand in der Natur. Die Vollendung kommt, das organiſirende Geſetz hat ſich lebendig in die Natur ſelbſt eingebildet. Darum wird der Vollender Cronus (*Κρόνος*, Perficus) zuletzt geboren, und darum iſt er es, der den alten Vater des Ungethüms entmannt. Nun aber theilt ſich auch den Dingen die Zeugungskraft mit. Creuzer Symbol. II. p. 428 fgg.

SATYRI, *orum*, gr. *Σάτυροι*, *ων*. Die Fabel von den Satyrn, wie Heyne in den Antiq. Aufſ. Th. II. S. 53 gezeigt hat, hatte einen ſehr frühen Urſprung, ward aber erſt durch die dionyſiſchen Feierlichkeiten, durch die Orgien, durch den alten Dionyſiſchen Chortanz, wie durch die daher entſtandene Tragödie und Comödie und durch das ſatyriſche Drama, darin die Satyri und Sileni das Chor ausmachten, beſonders aber durch den Witz der Dithyramben-Dichter ſehr erweitert. Schon in der frühen Fabel der Argiver kommt ein Satyr, eine Waldgottheit, vor, welcher die Amymone, des Danaus Tochter, bei einem Quell überfiel, und von Neptun, der in ſeine Stelle eintrat, verſcheucht wurde. Apollod. II, 1, 5. Einen andern Satyr tödtete nach eben dieſer Geſchichte Argus Panoptes. Apollod. I, 2, 3. Dieſer letztere ſcheint eine Art von Ungeheuer, wie der erſte eine Waldgottheit geweſen zu ſeyn. So führt die Satyrn auch ſchon Heſiodus in einem Fragmente bei Strabo X, p. 723. unter den Nymphen und Cureten an. Im Homer kommt jedoch von den Satyrn nichts vor. Erſt die dionyſiſchen Dichter führten dieſen Mythos weiter aus. Aber ſie erfanden ihn nicht; die Idee war bereits vorhanden. Wie man aber auf dieſelbe kam, zu fragen, iſt allerdings der Mühe werth. Es läßt ſich auf zweierlei rathen. Ein Menſch, der eine Ziegenhaut über ſich warf, und den obern Theil über den Kopf zog, machte ziemlich einen Satyr. Wie nun, wenn man eine Sage von dergleichen Tracht an den erſten uncultivirten Menſchen vor ſich hatte? Daß die Menſchen anfangs ſtatt ihrer Bedeckung Thierhäute um ſich warfen, iſt hiſtoriſch richtig; daß Hirtennationen dazu das Ziegenfell brauchten, und auch ihre Götter damit bekleideten, iſt aber höchſt wahrſcheinlich. So entſtand denn eine Idee von rohen Waldgöttern, die von der menſchlichen Geſtalt ſich nur durch den Geisſchwanz und die ſpitzigen Ohren unterſcheiden. So und nicht anders wurden dieſe Satyrs von den Dichtern und Künſtlern vorgeſtellet. In die Dionyſiaca, bei welchen

Feierlichkeiten man den Uebergang der Menſchen aus dem Waldleben in das geſittere pantomimiſch vorſtellte, paßten jene Satyrn vortreflich. Freilich wurden mit der Zeit dieſe Feierlichkeiten leere ſinnloſe Gebräuche, und arteten in Aufzüge aus, wo Pomp mit Ausgelaſſenheit und Muthwillen ſich vereinigte. Man vergaß alſo die urſprüngliche Idee der Satyrn. Hierzu kam noch dieſes, daß der alte Silen, der Erzieher des Bacchus, in deſſen Fabel verflochten ward, und bald verfielfältiget wurde. Daher die Idee entſtand, die alten Satyrn heißen Silenen. Paus. I, 23. Noch mehr, man verflocht mit der Zeit auch den Pan in die Dionyſiaca und ſchuf ſogar mehrere Panen, Panes, junge Panen, Panisci; oder man vermiſchte das Geſchlecht der Ziegenfüßer mit Bockshörnern unter die Satyrn und Silenen. Endlich kamen die bacchiſchen Aufzüge nach Italien. Hier hatte man auch eine weiſſagende Gottheit, welche man bald mit bald ohne Ziegenfüße bildete, den Faunus, und vervielfältiget, die Fauni. Neuere Verwirrungen. Die neuern Mythologen trafen nun im Alterthume die Namen Satyri, Panes und Fauni verwechſelt und dergleichen Waldmenſchen mit und ohne Ziegenfüße an. Nach ihnen waren nun Fauni diejenigen, welche der Menſchennatur am nächſten kamen, und ſich blos durch den Geisſchwanz und die ſpitzigen Ohren unterſchieden; Satyri und Sileni aber die jungen oder alten Waldgottheiten mit Bocksfüßen, Hörnern, und einer rauhen ganz Ziegen ähnlichen Geſtalt. Nach Heyne muß man aber dieſe Benennungen gerade umkehren und die erſten Satyri oder Sileni, die letztern Panes oder Fauni heißen. Voß hat in den Mythol. Br. II. p. 247 fgg. manche Behauptung Heyne's widerlegend, ebenfalls ſich über die Satyrn verbreitet. Von dem berühmteſten der Satyre, Silenus (Anacr. 37, 11.) werden die älteren Satyre Silenen genannt; manchmal auch alle Homer. Hymn. in Vener. 265. Nach Pindar (Fr. Schneid. p. 85) war Silenus von Malea gebürtig. In Orph. Hymn. 53 heißt er der vornehmſte der Silenen, und von thieriſcher Form; ob wohl nicht geſagt wird, wie weit die Thiergeſtalt reiche. Das Fragment eines alten Schauſpiels bei Plutarch (de cap. ex host. util.) ſcheint einen beträchtlichen Zuſatz vom Bock zu verheißen. Als der Satyr, heißt es, das Feuer, wie es zuerſt erſchien, küſſen und umarmen wollte, warnte ihn Prometheus: o Bock, du wirſt den Bart betrauern; es brennt, wenn man es berührt. Dennoch ergibt ſich aus der Benennung Bock nur weniges. Heſychius ſagt, daß Böcke die Satyre heißen, weil ſie Bocksohren haben. Von gleicher Art

XVIII. p.

Thiere, Φηρες, Joniſch φηρες heißen, von welchem letzteren φηρεα oder φηρεια, die harten Knorpel an den Ohren, womit man Satyre malt und bildet, bei den Aerzten ſtammen. Es entſprach alſo jene bockähnliche Geſtalt dem Lucianſchen Gemälde (Deor. Conc.), wo ſie ſpitzöhrig ſind, glatzig und gehörnt, wie mit keimenden Hörnern neugeborner Böcklein. Die Bildner verlängerten dieſe Geſchwülſte oft zu wirklichen kleinen Hörnern. Auch die Schwänze (bei Pausan. I, 86, 6. 7. und Philostrat. Icon. I, 22 Roßſchweife) mögen ſie damals ſchon gehabt haben.

Weil die Silenen ältere Satyre mit Bärten ſind; ſo haben natürlich, wie die Silenen, auch die Satyre Menſchenfüße, bis bei der Geſtalt von den Künſtlern erniedrigt worden. Gessner. de Sileno et Silenis p. 23. Winkelmann nennt die menſchenfüßigen ganz recht Satyre, wohlwiſſend, daß der übliche Name Faun Römiſch, nicht Griechiſch ſey.

Der gewöhnliche Gang der Kunſtbildung, wie wir ihn kennen, iſt allmählige Entedelung der Menſchengeſtalt zur thieriſchen, und man darf ſich daher nicht wundern, die menſchlichern Satyre, die man Faunen nannte, als die ältere Vorſtellung, ſchon an dem Lyſikratiſchen Denkmale zu Athen wahrzunehmen. Callistrat. 1. So fand in Gemälden Philoſtratus (Icon. I, 22.) die Satyre rauh und blutreich, großöhrig, hohl an den Hüften, üppig und mit Roßſchweifen; von Geißfüßen redet er ſo wenig als Lucian. Spätere Künſtler, die dem Sonderbaren die Schönheit aufopferten, gaben den Satyren Hörner und Geißfüße. Pollux. 4, 19, 4. Bekannt ſind die bocksfüßigen Satyre bei Lucretius und Horatius.

Die Entſtehung dieſer Weſen, die als rohe Arcadiſche Berggötter da ſeyn mußten, ehe ſie zur Thebiſchen Fabel ſich miſchen und von da nach Phrygien und Indien wandern konnten, gehört zwar einer frühen Zeit an, da ſie bereits in den älteſten Gigantomachien und Dionyſiaden vorkommen; allein dieſe Gigantomachien, ſammt den Indiſchen Kriegszügen des Herkules und Dionyſus, müſſen in das Zeitalter herabgeſetzt werden, da ſchon die Gerüchte von glücklichen Hyperboreern im Weſtlande, und von Indern jenſeits der Meder am öſtlichen Ocean ſich verſtärkt hatten: einige Zeit nach Heſiodus. Homers Giganten waren blos ſterbliche glückſelige Rieſen, die Jupiter wegen ihrer Miſſethat vertilgte. Odyss. VII, 59. 206. X, 120. Von einem Kampfe der Giganten gegen die Götter weiß auch Heſiodus noch nichts. Bald nachher aber verwechſelte man Giganten mit Titanen, und betrachtete ſie als Urväter der jetzigen Hyperboreer, in deren noch unförmlich zuſammengedrängtem Heſperien auch ſie, wie die alten Titanen, gegen die Götter gekämpft haben ſollten. Man gab dieſen Giganten der neuern Fabel, als Erdgebornen, auch Schlangenfüße und hebende Fittige. An dieſem Gigantenkampf alſo nahmen Herkules und Dionyſus, und der jüngſt erkannte Pan mit den Satyren, vorzüglichen Antheil; Dionyſus indeß nicht vor Onomacritus. Dieſem folgten zum äußerſten Geſtade

des rothen oder öſtlichen Oceanmeers die neu erworbenen Begleiter der Weinfeſte und Bacchiſchen Geheimniſſe: Satyre und Silene und Pan und Priapus, und Centauren. Siehe unten unter Silenus. Von Faunen wußten die Griechen nichts; Satyri aber mit dem Geißſchwanze und ſpitzigen Ohren kommen vor an der Frieſe des ſogenannten Wachtthurms des Demoſthenes (Laterna di Demosthene), einem Monument, das dem Lyſicrates, der den Preis in dem Chortanz erhalten hatte, zu Ehren, Olymp. III, 2. aufgeführt wurde. Zeichnungen liefern Stuart in Antiq. of Athens. c. 4. Roi Ruines de la Grece P. I. pl. 10. neue Ausgabe. Dieſe Frieſe ſtellt die Beſtrafung der tyrrheniſchen Seeleute vor. Praxiteles bildete einen Sator, der Periboetos genannt wurde. Plin. XXXIV, 8. Athen. XIII, 1. Eben dieſer Künſtler verfertigte aber auch einen Pan mit einem Schlauche. Anthol. IV, 12. VI, 4. Myron bildete einen andern Satyr, der die Flöte voll Bewunderung über ihren Laut vor das Ohr hielt, aus Bronze. Plin. XXXIV, s. 19. 3. Der Maler Protogenes malete einen ruhenden Satyr die Flöte in der Hand, und an eine Säule gelehnt, Anapauomenos, das wahrſcheinliche Vorbild des Satyrs oder Fauns im Capitolino. Mus. Cap. t. III. t. 32. Ein anderes berühmtes Gemälde war das des Satyrs, der, die Hand über den Augen, ſich umſah, Aposcopevon, vom Antiphilus. Plin. XXXV, s. 36. Die alten Künſtler ſchilderten in dieſen Satyrn die rohe ländliche Natur. Es gab ſchlafende Satyrn, dergleichen einer im Pallaſte Barberini, ein anderer zu Portici, beide von ungemeiner Schönheit, anzutreffen ſind. Ferner bildete man trunkene Satyrn oder Faunen, wie der ſehr reſtaurirte in der Villa Albani, und ein anderer in der großen Seitengallerie des Vaticans; Satyrn als Flötenſpieler, wie der berühmte Borgheſiſche; tanzende, die Trauben beſehen; und ſo fort hat die Kunſt dieſe Idee in vielfältigen Abſtufungen verarbeitet. In der Geſchichte des Bacchus ſind die Satyrn ſeine immerwährenden Begleiter. So laſſen ſie auch Nemesian. Ecl. III, 40 und Virg. Ge. II, 7. mit ihm Weinleſe halten. Und alte Kunſtwerke, ein Basrelief in Recueil d'Antiq. des Grafen Caylus T. V, t. 72. wie ein Gemälde Pitture d'Ercol. T. I. t. 36 beſtätigen dieſe Schilderung. cf. Winkelm. Mon. ined. 60. Mus. Flor. T. I. t. 83. Lippert. T. I. n. 390 f. Kelternde Satyrn finden ſich abgebildet in Welckers Zeitſchrift I, 3. vergl. die Abhandlung darüber ebendaſ. p. 523.

SCAEA, *ae*, gr. Σκαιή, ῆς, Tochter des Danaus und der Europa. Apollod. II, 1, 4.

SCAEVS, *i*, gr. Σκαῖος, ου, einer der Söhne Hippocoons, die Herkules erſchlug. Apollod. III, 10, 5. Er kommt auch He- V 60 vor, wo Herodot ihn für denjenigen hält, der im ... Delphi den Tripus mit Cadmeiſchen

SCHEDIVS, *i*, gr. Σχέδιος, ου, 1) des Iphitus und der Hippolyte Sohn, des Epiſtrophus Bruder, nicht Sohn, wie Apollodor III, 10, 8 hat. Er führte mit ſeinem Bruder die Phoceer vor Troja. Il. II, 517. Er wohnte zu Panopäus, und ward beim Gefechte um den Leichnam des Patroklus vom Hektor erlegt. Il. XVII, 306. Zu Anticyra zeigte man ſein Grab. Paus. X, 36.

2) ein anderer Heerführer der Phoceer vor Troja, des Perimedes Sohn, Hektor erlegte ihn gleichfalls. Il. XV, 515.

SCHOENEVS, *ei*, gr. Σχοινευς, εως, des Athamas und der Themiſto Sohn, Apollod. I, 9, 2. Schol. Il. II, 497. der Vater der berühmten böotiſchen Atalanta der Wettläuferin. Der gedachte Scholiaſt läßt die Stadt Schönus in Böotien, Steph. Byz. h. v. und Paus. VIII, 35. Schönus in Arkadien von ihm benannt ſeyn.

SCIRAS, *adis*, gr. Σκιρας, αδος, ein berühmter Beiname, unter dem Minerva im Hafen Phaleron und zu Salamis, cf. Herodot. VIII, 94, Tempel hatte. Den erſten Tempel weihete ihr der Augur Scirus aus Dodona, der im Kriege des Erechtheus mit Eleuſis blieb. Paus. I, 36.

SCIRON, *onis*, gr. Σκιρων, ονος, 1) nach Plut. Thes. 3. ein berühmter Räuber, der ſeinen Aufenthalt auf den hohen Felſen zwiſchen Megaris und Attika hatte. Er zwang die Reiſenden ihm die Füße zu waſchen, und ſtieß ſie dann mit ſolchen über die von ihm benannten Felſen ins Meer hinab, wo ſie dann eine Schildkröte tödtete. Plut. a. O. Diod. IV, 61. Theſeus that ihm endlich ein Gleiches. Ovid. Met. VII, 446 läßt ihn in die von ihm benannten Felſen verwandelt werden. Des Euripides Tragödie dieſes Namens haben wir nicht mehr.

2) ein Sohn des Megarenſer Pylas. Er vermählete ſich mit Pandions Tochter, und gerieth mit dem Niſus über den Thron von Megara in Streit, den Aeacus dahin entſchied, daß Niſus König, Sciron Polemarch ſeyn ſollte. Paus. I, 39. Man machte den Aegeus zu ſeinem Sohn. S. Heyne zu Apollod. p. 342. Er ward oft mit dem vorigen verwechſelt. Auch Endeis, des Aeacus Gemahlin, ſeine Tochter genannt. Plut. Thes. 1.

SCOLITAS, *ae*, gr. Σκολειτας, ein Beiname Pans in Megalopolis. Paus. VIII, 30.

SCORPIVS, *i*, gr. Σκορπιός, ου, der Scorpion am Himmel, den Diana dem Orion zuſchickte, als er ihr Gewalt anthun wollte. Eratosth. 7. Oder durch den ihn die Erde hinwegräumen ließ, als er prahlete: Er wolle alle Thiere auf ihr umbringen. Hyg. Astr. II, 26.

SCYLLA, *ae*, gr. Σκύλλα, ας, 1) das berühmte Seeungeheuer im ſicilianiſchen Meere. Homer gibt uns

Neptun und einer Cratäis, der Nymphe des Fluſſes Cratäis am Scylläiſchen Vorgebirge in Unteritalien, vergl. Plin. III, 15. oder Lamia, ſo Steſichorus Schol. Apoll. a. O. oder Perſea, d. i. der Hecate, genannt, ſo Virg. Cir. 66. 72.) Sie gibt, fährt Homer fort, das Geheul eines jungen Löwen von ſich, ſo daß Menſchen und Götter darüber ſich entſetzen. Sie hat zwölf kraftloſe Füße, (nämlich weil ſie an dem Felſen angewachſen iſt) ſechs Hälſe, und eben ſo viel Köpfe, alle mit drei Reihen Zähne beſetzt. Dieſes Ungeheuer wohnt in einem hohen, zum Himmel ragenden Felſen, deſſen Spitze zu keiner Zeit heiter iſt, und der wegen ſeiner Glätte nie beſtiegen werden kann. In dieſem Felſen iſt nach Abend zu eine Höhle, in dieſer ſchwimmt dieſe Gottheit herum, und ſtreckt nur die Köpfe vor, um Delphinen, Seehunde und noch größere Thiere zu fangen. Kein Schiff fährt vorbei, ohne an dieſes Ungeheuer einige Mannſchaft zu verlieren. Od. XII, 73—90. Ulyſſes war gerüſtet, und hielt ſie mit Waffen ab. Doch entriß ſie ihm ſechs ſeiner wackerſten Gefährten Od. XII, 227. 245. Dieſe Schilderung Homers hatte einen wirklichen Gegenſtand der Natur zum Grunde. Scylla war ein Fels der Stadt Scyllaum gegenüber, an welchen das Waſſer mit großem Gepraſſel, daher das Geheul, ſchlug. Der Fels ſcheint in ſeiner Figur etwas Menſchenähnliches gehabt zu haben. Die folgenden Dichter, die ſie oft mit der Scylla, des Niſus Tochter, verwechſelten, ſ. Heyne zu Ecl. Virg. VI, 74. dazu Voß und Servius in Cir. 65., arbeiteten dieſe Fabel noch ungleich mehr aus. Sie verwandelten die Hunde- und Delphinen-Stimmen in wirkliche Hunde und Delphinen, die an ihr befeſtiget waren. So Ovid. Met. XIII, 732. Tibull. III, 4, 89. Virg. Aen. III, 426 Unter den alten Kunſtwerken, wie Heyne Exc. IV. in Buc. Virg. gezeigt hat, gibt es beſonders dreierlei Vorſtellungen der Scylla. Auf der gewöhnlichſten endiget ſie ſich in zwei Delphinen-Schwänze, und aus ihr ragen Hundeköpfe hervor. So Thes. Morell. Pomp. t. II, 1. cf. Spanhem. de usu et pr. Num. T. I. p. 262. Auf der zweiten erſcheint ſie blos mit zwei Delphinenſchwänzen. Vergl. Wilde gem. n. 52. Auf der dritten endigt ſich Scylla nur in einen Delphinenſchwanz, aber auf beiden Seiten ragen Mäuler von Ungeheuern hervor. So auf einer alten ſiciliſchen Münze. Sicil. v. Num. t. V. cf. Winkelm. ined. n. 37. Wie ſehr aber die Künſtler überhaupt mit ihrer Darſtellung ſpielten, beweiſt ein Gemälde Pittur. d'Ercol. T. III, t. 21. Sie hält gewöhnlich ein Ruder in der Stellung, als ob ſie Jemand niederſchlagen wollte. Kein Künſtler gibt ihr ſelbſt mehr als einen Kopf, ausgenommen eine tarſiſche Münze. S. Spanhem. a. O. So wie dies, ſo dichtete man auch Verſchiedenes über die Urſache der Verwandelung der Scylla. Bald ſollte ſie Circe verwandelt haben, weil ſie Glaucus liebte. Hyg. f. 199. Bald Amphitrite, da Neptun ſie nackend überfallen hatte. Tzez. Lyc. 45. 650. cf. Virg. Cir.

den Ausſchweifungen in der Wolluſt. So Virg. a. O. Heraclit. Incr. 2. Fulgent. Myth. II, 12. oder von einer geizigen Buhlerin.

2) des Niſus Tochter, ſ. denſelben. Vergl. Virgils Ciris und die Ausleger.

SCYPHVS SOLIS, ſ. *Sol.*

SCYTHAS, *ae*, ſ. Echidna.

SEGESTA, *ae*, auch *Egesta, ae*, die Tochter des Trojaner Hippotas, oder Hippoſtratus. Sie wurde von ihrem Vater nach Sicilien geſchickt, um nicht dem Ungeheuer, das Neptun dem Laomedon zugeſchickt hatte, vorgeworfen zu werden. Hier wohnte ihr der Fluß Crimiſus in Geſtalt eines Bären oder Hundes bei, und erzeugte mit ihr den Erbauer von Segeſta, Aceſtes. Serv. zu Virg. Aen. I, 550. V, 30. Anders Dionys. I, 52, wo Laomedon den Vater, der eben, um ſeine Töchter nicht hinzugeben, einen Aufſtand erregt, tödtet, und dieſe an Fremde verkauft. cf. Schol. Lycophr. 953. S. Aceſtes.

SEGETIA, *ae*, oder *Segesta, ae*, bei Plin. 18. die Göttin der aufgekeimten Saat bei den Römern. Aug. C. D. IV, 8.

SEIA, *ae*, 1) die Göttin, in deren Schutz die Saat war, die noch nicht gekeimet hatte.

2) ein Beiname der Fortuna, der unbekannt iſt. Nero bauete ihr von durchſichtigem Marmor einen Tempel. Plin. XXXVI, 22.

SEIS, *idis*, gr. Σηΐς, ιδος, eine Nymphe, welche dem Aetolus den Endymion gebar. Andere nennen ſie Iphianaſſa oder Nais. Apollod. I, 7, 6.

SELENE, *es*, gr. Σεληνη, ης, der griechiſche Name des Mondes. S. Luna.

SEMELE, *es*, gr. Σεμελη, ης, des Cadmus und der Harmonia Tochter, die Mutter des Bacchus vom Jupiter. cf. Ovid. Met. III, 254. Hyg. 179. S. Bacchus.

SEMNAE, *arum*, gr. Σεμναὶ, ων, nannte man nach Paus. I, 28. II, 11 in Athen die Furien.

SEMNONIS, *idis*, ſ. Melampygos.

SEMONES, *um*, (quasi semi-homines) nennten die Römer diejenige Claſſe von Göttern, denen ſie die Oberherrſchaft in der Welt nicht, aber doch gewiſſe kleine Verrichtungen zuſchrieben.

SEMPHVCRATES, iſt Hercules — Harpocrates, alſo der Uebergang von der Schwäche der Winterſonne in die Kraft der wiederkehrenden Frühlingsſonne.

SEPTEM DVCES ADVERSVS THEBAS, ein bei den Alten äußerſt denkwürdiger Krieg, der in mehrern Gedichten der Alten ausführlich abgehandelt wurde. Namentlich ſchrieb Antimachus eine Thebais. Jetzt müſſen wir uns mit dem behelfen, was Euripides, Phöniſſä, Aeſchylus in Septem adv. Thebas, und Statius in ſeiner Thebais uns liefern.

Dem Zuſammenhange nach iſt die Erzählung dieſe: Polynices und Eteocles, waren beide Zwillingsſöhne des unglücklichen

Oedipus, die er nach einigen mit der Jocaſta, nach andern mit der Euryganea erzeugte. S. Oedipus. Da ſie ihren Vater bei ſeiner Vertreibung verließen, verfluchte er ſie, und dieſer Fluch ging auch reichlich über ſie in Erfüllung. Die beiden Brüder wurden nämlich einig, ein Jahr um das andere zu regieren; als aber Eteocles zur Regierung kam, ſchloß er ſeinen Bruder von der Regierung aus. So Aeschyl. Schol. Arg. S. in Th. Apollod. III, 6, 1. nach dem Hellanicus. Nach dem Pherecydes. Schol. Eurip. Phoen. 71. aber herrſchte Polynices zwar ein Jahr, allein ſein Bruder ließ ihn nicht zur Regierung wieder gelangen. Noch eine dritte Erzählung, daß Polynices, den Flüchen ſeines Vaters zu entgehen, Theben verließ, indeß Argia heirathete, dann von ſeinem Bruder zurückberufen, aber mit ihm uneinig wurde, liefert Paus. IX, 5. Genug, Polynices ward flüchtig, und nahm das Halsband und den Mantel der Harmonia, beides Geſchenke Vulkans, aber beide unglücklich für die, welche ſie trug, mit ſich. Er nahm ſeine Zuflucht zu dem Adraſt, wo eben damals auch der aus Aetolien geflüchtete Tydeus ankam. Der letztere trug auf ſeinem Schild zum Andenken des Meleager einen Schweinskopf, der erſte zu Ehren des Herkules einen Löwen. Adraſt glaubte hiermit das Orakel erfüllt zu ſehen, das ſeinen Töchtern ein Schwein und einen Löwen verſprochen hatte, und gab dem Polynices die Argia, dem Tydeus die Deipyle zur Gemahlin. Zugleich verſprach er ihnen, ſie wieder in ihre väterlichen Staaten zurückzuführen. Apollod. a. O. Hyg. f. 69. Zuerſt ward der Zug nach Theben beſchloſſen. Alle erſte Helden des argiviſchen Hauſes ſollten dazu angeworben werden. Die beſtimmten waren Adraſtus, Polynices, Tydeus, Amphiaraus, der Gemahl der Schweſter des Adraſtus, Capaneus, der Sohn der Schweſter des Adraſtus Aſtynome, und zwei Brüder des Adraſtus, Hippomedon und Parthenopäus. Statt des Adraſtus nennt Aeſchylus noch den Sohn des Iphis Eteoclus. So zählt auch Sophocles Oed. Colon. und Euripides in Suppl. In den Phöniſſen aber gibt Euripides, wie Apollodor III, 6, 3 die gedachten an. Andere nennen, ſtatt des Parthenopäus, des Sohnes der Atalanta, den Bruder des Adraſtus Meciſteus. cf. Herod. V, 7. Amphiaraus ſagte von dem ganzen Unternehmen nichts Gutes voraus, und wollte daher auch nicht folgen. Allein Polynices beſtach mit dem Halsbande der Harmonia ſeine Gemahlin Eriphyle, daß ſie ſeinen Aufenthalt verrieth. S. Amphiaraus. Die Helden zogen alſo ab. Schon in dem Walde bei Nemea begegnete ihnen der erſte Unglücksfall. Sie litten Durſt, und ſtießen auf die lemniſche Hypſipyle, damals die Wärterin des jungen Opheltes, des Sohnes des Lycurgus, K. zu Nemea. Indem dieſe ihnen einen Brunnen zeigte, tödtete eine Schlange das im Graſe zurückgelaſſene Kind. Die Helden nannten es Archemorus, und hielten ihm Leichenſpiele. S. Hypſipyle und Archemorus. cf. Stat. VI, 296. — Als man endlich nach Theben kam, ſchickten die Helden den Tydeus

zu einer Geſandtſchaft nach Theben. Er richtete nichts aus. Aber man lauerte ihm mit funfzig Mann auf dem Rückwege auf, die er ſämmtlich bis auf einen gewiſſen Maon niedermachte. S. Tydeus. Nun beſetzten die ſieben Helden die ſieben Thore von Theben. cf. Apollodor. III, 6, 6. Aeschyl. 380 f. Eurip. Phoen. 1111. Indeſſen fragte Eteocles den Augur Tireſias um Rath, was zur Erhaltung der Stadt zu thun ſey; Tireſias antwortete: es müſſe ſich einer der Sparten für das Wohl des Vaterlandes aufopfern. Dieſes traf den Sohn des Creon, Menoceus. Sein Vater wollte ihn abhalten, allein der patriotiſche Jüngling ſtürzte ſich freiwillig von der Mauer. cf. Eurip. Phoen. 841 f. 937 f. Statius X, 589. 620. 756. Die Dichter wechſeln nun in der Angabe der kriegeriſchen Vorfälle. Aeschyl. 384. Eurip. Phoen. 1100 laſſen, ſo bald die Schlacht am Iſmenus Fluß vorgefallen iſt, die Stadt angreifen, dann fechten beide Brüder mit einander, und die Argiver fliehen. Statius ordnet die Begebenheiten ſo. Am erſten Tage wird Amphiaraus von der Erde verſchlungen, und die Argiver weichen zurück. B. 8 Anf. Am andern Tage ſiegt Tydeus, wird aber vom Menalippus überwunden und kommt um. B. 8 am Ende. Am dritten Tage ſchlägt man ſich näher am Iſmenus. Hippomedon und Parthenopäus thun ſich hervor, beide aber bleiben. B. 9. Am vierten opfert ſich Menöceus auf. Man beſtürmt die Stadt, Capaneus beſteigt die Mauer, und wird vom Blitze getödtet. B. 10. Zugleich ziehen ſich die Argiver zurück, und der Streit der beiden Brüder erfolgt. In der darauf folgenden Nacht heben die Argiver die Belagerung auf. Beide königliche Brüder, Polynices und Eteocles, blieben auf dem Platze. cf. Eurip. Phoen. 1365 f. So hatte denn von allen ſieben Helden, die vor Theben zogen, keiner dieſen Feldzug überlebt, als Adraſtus, aber auch dieſen rettete allein ſein vortreffliches Pferd Arion. Allein auch Theben ſetzte den ſieben andere ſieben Helden entgegen, die Aeschyl. S. ad Theb. 399 f. Menalippus, Polyphontes, Megareus, Hyperbius, Actor, Laſthenes und Eteocles nennt, und von ihnen umſtändlich redet. In der Schlacht am Iſmenus aber machten ſich beſonders die Söhne des Aſtacus, Menalippus, Iſmarus, Leades und Amphidicus, und unter ihnen ſich beſonders Menalippus berühmt. cf. Pind. N. 9, 53. — Den letzten Akt dieſes Trauerſpiels machte endlich das Begräbniß der Helden. Creon, der ſich der Herrſchaft von Theben bemächtigt hatte, befahl die Körper der Argiver unbegraben liegen zu laſſen, und beſtrafte die Antigone, welche ihren Bruder Polynices beerdigt hatte, mit dem Tode. Hyg. f. 72. Adraſt aber wendete ſich an die Athener, durch welche denn die Thebaner gezwungen wurden, die Beerdigung zu geſtatten. S. Apollod. III, 6. Dieſe Menſchlichkeit des damals in Athen herrſchenden Theſeus macht den Inhalt der Tragödie Supplices des Euripides aus.

SERAPIS oder *Sarapis, idis*, gr. Σέραπις oder Σάραπις, ιδος, eine der berühmteſten ägyptiſchen Gottheiten. Alle Grübeleien über den Urſprung ſeines Namens ſind vergeblich und ſchwankend, ſo lange man nicht das Weſen dieſer Gottheit näher beſtimmt. Dieſes hat Jablonski Panth. Aeg. I, p. 257. ſo beſtimmt. Serapis war der Nilmeſſer, womit man das genugſame oder nicht genugſame Anſchwellen des Nils, von dem, wie bekannt, die Fruchtbarkeit Aegyptens abhängt, berechnete. Damit trifft denn auch der Name überein, den Jablonski von Sari, Säule, und Api Zahl, oder Maß, ableitet. Alſo war Serapis das Symbol des Nils und ſeiner Fruchtbarkeit. Wie aber alle Götter der Aegypter bald in einer phyſiſchen, bald in einer hiſtoriſchen, bald in einer aſtronomiſchen Beziehung betrachtet wurden; und z. B. Oſiris der Vater der Natur, ein alter Landes-König und die Sonne im Frühjahre war: ſo war dies auch derſelbe Fall mit dem Serapis, bei dem folgende von einander abgeleitete Grundideen ſich darbieten. 1) Serapis iſt der Nilmeſſer, daher 2) das Symbol des zur Fruchtbarkeit aufgeſchwollenen Nils. 3) die Zeit, da dieſes geſchieht, die Sonne von der Sommer-Sonnenwende bis zur Herbſtgleiche. 4) Serapis iſt aber auch der Erdboden, in dem die Frucht liegt und ihr Gedeihen erhält; folglich 5) gleich dem Aides oder Pluto der Griechen, da nämlich der Same im Reiche des Unſichtbaren reift. Aus dieſer Auseinanderſetzung laſſen ſich alle die Erzählungen vom Serapis erklären. Macrob. I, 20 hat Recht, ihn ein Bild der Sonne, und Suidas h. v. eben ſo Recht, ihn ein Bild des Nils zu nennen. Die Aegypter hatten alle Stellungen der Sonne perſonificirt. Oſiris war die Rückkehr der Sonne von der Frühjahrs-Nachtgleiche bis zur Sommer Sonnenwende; Serapis, vormals Ammon, der höchſte Lauf der Sonne von der Sommerſonnenwende bis zur Herbſtgleiche. In dieſer Zeit ergoß ſich der Nil. Die folgende Stellung von der Herbſtgleiche bis zur Winterſonnenwende beſchrieb Horus, und von da bis zur Frühjahrs-Nachtgleiche ſie Harpocrates. Oder wollen wir es nach den Jahrszeiten Aegyptens angeben: ſo war Oſiris Aegyptens erſter, Ammon oder Serapis oder Horus Aegyptens zweiter Sommer, Harpocrates der Winter. Iſis, die fruchtbare Natur, ward nun mehrentheils mit dem Serapis, dem Bilde des Erdbodens, in dem die Frucht liegt, verehrt, wie in Rom Iſis und Serapis durchgängig gemeinſchaftliche Tempel hatten. In des Serapis Tempeln ſtand nach Varro bei Aug. Civ. D. 18, 5. gewöhnlich Harpocrates, weil den Winter über die Saat im Reiche des Unterirdiſchen, des Unſichtbaren war. Eben deswegen kann auch Plut. Is. et Of. den Serapis mit dem Pluto vergleichen; oder Serapis ward mit dem Saturn, nämlich dem italiſchen verglichen. Macrob. I, 7. Die Tempel des

Scheffel oder Fruchtkorb, darin man nämlich das Getreide maß, abgebildet wird. cf. Macrob. I, 20. Montfauc. T. II. P. II. pl. 121. 122. Maffei gemm. P. II. t. 1. 2. Bei alle dem war Serapis dem Geſtändniſſe der Aegypter nach eine neue Gottheit, die vor Alexanders Zeiten nicht bekannt war. Dem Ptolemäus Soter, erzählt Tacit. H. IV. 83. 84. erſchien ein ſchöner Jüngling im Traume, und befahl ihm ſein Bildniß aus Sinope am Pontus zu holen, wenn er glücklich ſeyn wolle. Ptolemäus that dieſes und erbauete ihm in dem Viertel Rhakotis, in Alexandrien einen prächtigen Tempel. Davon heißt Serapis auch Jupiter Sinopitis. Dionys. Per. 255. ib. Eustath.

SERPENS, *tis*, gr. *Δράκων, οντος*, der Drache am Himmel, entweder der Heſperiſche, den Herkules tödtete, Eratosth. 3. oder ein anderer, den die Giganten der Minerva entgegenſetzten, den ſie aber an den Himmel ſchleuderte.

SIBYLLA, *ae*, *Sibyllae*, *arum*, gr. *Σίβυλλαι, ων*, eine uralte Sage von wahrſagenden Weibern gab dieſen Geſchöpfen vorzüglich das Daſeyn. Man weiß, daß beinahe alle alte Völker, ſogar unſere männlichen Deutſchen nicht ausgenommen, dergleichen wahrſagende Weiber hatten, die ſie vorzüglich in Ehren hielten, und deren Ausſprüchen ein tiefer Blick in die Zukunft beigelegt wurde. Bei den Griechen ſcheint das, was man von Sibyllen ſagte, die beſondere Wendung genommen zu haben, daß man darunter Wahrſagerinnen, die ihre Weiſſagungen aufzeichneten, verſtand. Was uns Pauſan X, 12 in der klaſſiſchen Stelle hiervon errathen läßt, kam der Ruf von dergleichen Weibern über Aſien nach Griechenland; aus Phönizien oder Libyen aber ſcheint er nach Aſien gekommen zu ſeyn. Die Griechen, ſehe ich recht, verſtanden unter der delphiſchen Sibylle, die ſie vorzüglich nannten, die erſte pythiſche Prieſterin, welche ihre Orakel in Verſen aufzeichnete, oder gab. Sie ward gewöhnlich für eine Tochter des Neptun und der Lamia angegeben und von ihr erzählt, daß die Muſen auf den Helikon ſie erzogen haben. Paus. a. O. Plutarch. de Pythiae oraculo. Sie ward aber auch nach Delos verſetzt, wo die Delier eine Menge Orakel und Hymnen auf den Apollo von ihr aufwieſen, in denen ſie ſich bald die Schweſter, bald die Gemahlin des Apollo nannte. Vielleicht kam es daher, daß man ſie dort, wie Pauſan anführt, Diana nannte. Der gemeinen Sage aber nach, ward dieſe delphiſche Sibylle Herophile genannt; und ihre Mutter Lamia war eine Libyerin und ebenfalls eine berühmte Wahrſagerin. Dieſe Herophile ſollte aber den ganzen trojaniſchen Krieg vorausgeſagt haben. cf. Isidor. Or. 8. 8. Um deswillen macht ſie Diod. IV, 68. zu der Daphne, oder Manto, der berühmten Tochter des thebaniſchen Augurs Tireſias. — Doch dem eigenen Geſtändniſſe der Griechen nach, gab es eine ältere Sibylle, die libyſche, von der nach Lactant. I, 6, einer zweiten Hauptſtelle, Euripides im Prolog ſeiner Lamia ſprach. Apollo hatte auch mit ſeinen Orakeln in Aſien einen ausgebreiteten Dienſt. Daher zeigte auch

Aſien verſchiedene Sibyllen. Zwei darunter ſind beſonders verewigt worden; die erythräiſche nämlich, und die kumiſche. Die erythräiſche hält Pauſan mit der delphiſchen und mit der trojaniſchen für eine und dieſelbe. Die Trojaner gaben vor, ihre Sibylla habe der Hecuba den Traum über den Paris ausgelegt. Marpeſſa in Troas eignete ſich beſonders dieſelbe zu. Sie ſollte da die Prieſterin des Apollo Smintheus geweſen ſeyn. Aus Marpeſſa aber reiſte ſie nach Samos, Claros, Colophon, wo ſie ſich überall geraume Zeit aufhielt, und von hier nach Delos und Delphi; wie ſie denn endlich wieder ihr Grab in ihrem Vaterlande fand. Erythräer (Erythrä war eine der ioniſchen Städte) ſtrichen jenen Vers aus den Gedichten der Sibylle, da ſie Marpeſſa und den Fluß Aidoneus als ihr Vaterland angab, weg. Sie eigneten ihr die Coryciſche Höhle zu, und behaupteten, ihr Vater ſey ein gewiſſer Hirt Theodorus geweſen, der ſie von der Nymphe Idäa erhielt. Erythrä vertheidigte das Recht, das Vaterland der Sibylle zu ſeyn, aus allen Kräften. Auch Cumä in Aeolis eignete ſich dieſe Sibylle zu, die Aristot. de admir. §. 90 mit der erythräiſchen für eine hält. Dies wären aber überhaupt, der Vorſtellung des Pauſanias gemäß, die trojaniſche oder helleſpontiſche, die Samiſche, die colophoniſche, die erythräiſche, die kumaniſche, delphiſche und doliſche Sibylle geweſen; obſchon nicht zu leugnen iſt, daß die Dichtungen hier gewaltig angehäuft worden ſind. Weil Marpeſſus in ſeiner Gegend viel rothes Erdreich hatte, ſo glaubte man, der Name Erythrä ſey daher entſprungen. Strabo XIV, p. 645 nimmt ſogar zwei erythräiſche Sibyllen an, und nennt die jüngere Athenais. So nannten die Cumaner die ihrige Demo; die Samier die ihrige Phyto. Suid. v. Σιβυλλα auch Samonote. An die Namen darf man ſich hier überhaupt nicht ſtoßen. Wir gehen nun weiter auf die ältere Sibylle, von welcher der erſte Gedanke von Sibyllen nach Aſien und Griechenland kam. Hier gerathen wir auf eine doppelte Spur. Einige nennen, wie wir ſchon geſehen haben, eine libyſche, andere eine babyloniſche oder ägyptiſche Sibylle. Den letztern wird der Name Sabba ertheilt. Daß aus dieſen Ländern die Idee gekommen iſt, iſt unleugbar. Nur zu unterſcheiden wäre, woher ſie entſprang; aus Libyen, Babylon oder Aegypten? Und vielleicht drücken alle drei Namen ein und daſſelbe aus. Je mehr ich mich nämlich mit dieſen Alterthümern beſchäftige, deſto ſtärker werde ich überzeugt, daß alles Land unterhalb der Küſte der Phönicier Libyen hieß und ſo oft Phönicien mit demſelben Namen benannt wurde. Dieſe Länder beſaßen zuletzt, wie aus der heiligen Geſchichte nicht unbekannt iſt, die Babylonier. Wie wenn nun Nachäfferei der Propheten, oder überhaupt Glaube an prophetiſchen Geiſt, der in dieſen Ländern ſo

ſeine Sibyllen. In Italien war die Sage von einer wahrſagenden Frau, die einſt zu Cumä wohnte, uralt. Sie iſt freilich oft mit der äoliſch-cumiſchen verwechſelt worden; und ſelbſt Virgil Aen. VI. deutet eine Unterredung, die dem Aeneas allgemein mit der erythräiſchen Sibylle zugeſchrieben ward, auf ſie. cf. Dionys. I, 55. Tibull. II, 5, 19. Allein bei alle dem war die Sage von einer italieniſchen Cumaniſchen Sibylle, deren θαλαμος καταγειος antrum subterraneum, zu Cumä gezeigt wurde, uralt. Vergl. Aur. Vict. de O. G. R. 10. Eben dieſer Sibylle, die bald Amalthea, bald Herophile, bald Demophile genannt wird, wird auch der Verkauf der berühmten ſibylliniſchen Bücher an den Tarquin, Plin. XIII, 13. 27. cf. Demophile, zugeſchrieben. Virgil nennt ſie Deiphobe. Dieſe ſibylliniſchen Bücher gaben aber den Grund zu neuen Erweiterungen dieſer Geſchichte. Sie waren in Rom in der größten Achtung, gingen aber, da das Capitolium unter Sulla abbrannte, verloren. Neue Fragmente ließ alſo Auguſt aufſuchen, und in ſeinem Apollotempel auf dem Pallatio niederlegen. cf. Tacit. Ann. VI, 112. Solin. 2. S. m. Beſchreibung der Römer S. 646. Dieſer Achtung der Sibyllen gemäß, beſchäftigen ſich die Römiſchen Antiquare mit großem Fleiße mit dieſer Geſchichte, und ſuchten alles zuſammen, was ſich von Sibyllen auffinden ließ. Varro hatte alſo zehn dergleichen Sibyllen gefunden, die aus ihm Lactant. I, 6 aufführt. Sie waren die babyloniſche, (perſiſche, chaldäiſche, ägyptiſche Sabba oder Sambethe genannt) die libyſche, die delphiſche, die cimmeriſche, (nach der oben angeführten Stelle des Aurel. Victor. dieſelbe mit der cumaniſchen, ſie ward auch ſonſt die lukaniſche geheißen) die erythräiſche, die ſamiſche, die cumaniſche, die helleſpontiſche, (oder trojaniſche) die phrygiſche, die zu Ancyra weiſſagte, und die tiburtiniſche oder die Albunea zu Tibur in Italien. S. Albunea. Wer neuere Compilationen, doch nach dem Geſchmack damaliger Zeiten, nachzuſchlagen Luſt hat, wird ſie in Petr. Petit und Gallaeus de Sibyllis finden. Daß man die Sibyllen je verehrte, iſt ſehr zu zweifeln. Denn Albunea, die man gewöhnlich anführt, war eine Landesgöttin; die Cumaniſche Capelle aber, Solin. 8. war ihre Grotte. cf. Virg. Aen. VI, 6. Doch ganz gewiß errichtete man Bildſäulen von ihnen, Plin. XXXIV, 5. obſchon die noch vorhandenen Abbildungen, die von Münzen beim Spanhem de usu et pr. Numism. T. I, p. 246. Haverc. Thes. Mor. T. I, p. 72. 260. 424. Patin. Imp. R. num. f. 17. 19. Haym. Thes. Brit. T. II. p. 329. und von Bildſäulen Montfauc. T. II. P. I. pl. 3. anzutreffen ſind, alle vielen Zweifel verdienen.

SICHAEVS, *i*, oder wie Serv. zu Virg. Aen. I, 347. will, eigentlich Sicharbas, der Gemahl der Dido, den ihr Bruder umbringen ließ; ſ. Dido. cf. Mezir. zu Ovid. T. II, p. 212.

SICINVS, *i*, nach Apollon. I, 613. ib. Schol. des Thoas Sohn, den er auf ſeiner Flucht aus Lemnos mit einer Nymphe aus

der Inſel Oenäa zeugte. Die Inſel Sicinus vor Euböa erhielt von ihm den Namen.

SICYON, *onis*, Marathons, Metions, Erechtheus, oder Pelops Sohn. Lamedon gab ihm ſeine Tochter Zeuxippe zur Gemahlin, mit welcher er die Chthonophile zeugte. Von ihm erhielt Sicyon, das vorher Aegiale hieß, den Namen. Paus. II, 6.

SIDA, *ae*, des Orion Gemahlin, die ſich für ſchöner hielt, als Juno, und darüber von der Juno lebendig in den Tartarus verſtoßen wurde. Apollod. I, 4, 3. Sonſt erwähnt ſie Niemand. Doch führt Paus. III, 22. eine Tochter des Danaus an, von der die Stadt Sida in Laconien den Namen erhielt.

SIDERO, *us*, des Salmoneus zweite Gemahlin. Sie mißhandelte nach Diod. III, 70. und Apollod. I, 9, 8. ihre Stieftochter Tyro und wurde daher von dem Sohne derſelben, Pelias, am Altare der Juno umgebracht.

SILENVS, *i*, gr. *Σειληνὸς*, *ου*, der Erzieher und Begleiter des Bacchus. Eine uralte Fabel aus den Dionyſiacis hergenommen. Alles, was man von ihm weiß, iſt neu und aus jüngern entlehnt. Ueber ſeine Aeltern und Vaterland etwas auszumachen, trug ſchon Diod. III, 72. Bedenken. Man glaubte, daß er auf der Inſel Nyſa, die der Fluß Triton bildet, König geweſen ſey. Diod. a. O. Catull. 63, 252, nennt ihn daher Nyſigena. Doch führt Paus. III, 25. aus dem Pindar an, man habe ihn auch auf der Inſel Malea erziehen laſſen, wo er eine Nais zur Gemahlin gehabt habe. Serv. zu Virg. Ecl. VI, 3. nennt ihn einen Sohn des Pan oder Merkurius, und führt an, daß ihn einige aus dem Blute des Uranos, das von deſſen abgeſchnittenen Schamtheilen herabtröpfte, entſtehen ließen. Nonnus Dionys. XXIX, 260. macht ihn zum Sohne der Erde und gibt ihm den Aſträus, Moron und Lenäus zu Söhnen. Dieſe letzteren Herleitungen ſeiner Abkunft mögen den ſpäteren Zeiten zugehören, welche ihn auch zum Gotte umwandelten, ja wohl gar mit dem Bacchus verwechſelten (Studien von Creuzer und Daub II p. 234. 308.); in welchen Verhältniſſen er noch nicht einmal in der 53ſten Orphiſchen Hymne erſcheint. Von ihm ſollte Bacchus alle Wiſſenſchaften erlernt haben, und in allen ſeinen Kriegen begleitet worden ſeyn. Diod. IV, 4. Daher war aber auch Silenus ein großer Freund des Weins, den er in einem ſolchen Grade zu genießen pflegte, daß ihn faſt nie der Rauſch verließ, und deswegen auch Methe (die Trunkenheit) ihm ſehr oft beigeſellt oder wohl gar mit ihm vermählt wird. Dennoch aber war er nicht [illegible] Geſänge zu ſingen (weshalb er auch oft [illegible] Ovid Metam.

ſtände unterredete und unter andern den Satz vorbrachte, das Beſte für den Menſchen ſey, nicht geboren zu werden, oder gleich wieder zu ſterben. cf. Aelian. V. H. III, 18. aus des Theopompi Thaumasiis Serv. zu Ecl. Virg. VI. 13. Cic Tusc. I, 48. Plutarch. Consol. ad Apoll. p. 115. So halte ihn auch ſchon Pindar in einer ähnlichen Unterredung mit Olympus, dem Schüler des Marſyas, aufgeführt. Suid. v. εφημερος und Schol. Arist. Nub. 223. Midas erlangte aber für die gütige Aufnahme die Erlaubniß, eine Bitte an den Bacchus zu thun und brauchte dieſe ſo albern. S. Midas. cf. Hyg f. 191. Ovid M. XI, 90. Eine andere Fabel ließ den Silenus ſchon in dem Giganten-Kriege auftreten. Hier erſchreckte ſein Eſel durch ſein Geſchrei die Giganten dermaßen, daß ſie die Flucht ergriffen. Aratus Erastoth. 11. Astron. Hyg. II, 33. Auch erzählte man von einem muſikaliſchen Wettſtreite zwiſchen Apollo und dem Silen, darin Silen überwunden und in einen Fluß verwandelt wurde. Veränderung der Fabel des Marſyas, der auch ein Satyr war. Nonn. Dionys. a. O. 315. Paus. VI, 24. erzählt uns, daß man Silens Grab zu Pergamus zeigte, und daß er in Elis einen Tempel hatte. In den folgenden Bacchiſchen Aufzügen gab es mehrere Sileni, und nach Paus. I, 23. waren ſie nichts anders als alte Satyrn. Vergl. Etymol. M. Σειληνοι Schol. Theocrit. 4, 62. Serv. zu Virgil. Eclog. 6, 14. Man nannte deshalb alte Satyrn auch Silene, und dieſe erſchienen nach Nonnus in allen Dionyſiaden als bejahrte und verſtändige Weſen, die aber in kleiner Anzahl aufgeführt und Väter der Satyrn genannt worden (Dionysiac. XIV, 101 fgg. XXXIV, 140 fgg.). Bei alle dem gab es bei den Aufzügen einen beſondern Vater Silenus, der ſelten dabei fehlt und an der Spitze derſelben erſcheint. Er kommt in verſchiedenen Stellungen vor. Den Silen unterſcheidet von den übrigen Begleitern des Bacchus in der Bildung gewöhnlich ſein kurzer dicker Körper, und die gedrückte ſtumpfe Naſe und die Glatze. Gewöhnlich reitet er auf einem Eſel vor dem Zuge vorauf. So Lippert. I, 388 — 399. Ein Faun hält ihn auf dem Eſel in der Villa Montalti Admir. 55. Tanzend ſtellte ihn Praxiteles vor; eine Statue, die ehemals in Rom war. Anthol. XIV, 6. Eben ſo malte Philoxenus drei Silenen nach Plin. 35. s. 36, 22. Als Pflegevater des Bacchus hält er ein Kind, den kleinen Bacchus, auf den Armen. So in der vortreſſlichen Gruppe in der Villa Borgheſe. S. Raccolta. t. 77. im Pallaſte Ruſpoli und ſonſt. Bisweilen ruhet er auch auf einem Schlauche, wie in der Villa Ludoviſi. Montf. T. I, pl. 170. Vergl. Heyne zu Virg. Ecl. VI, 13. Ob aber gleich die Künſtler in ihren Werken häufig die rein menſchliche Geſtaltung befolgt haben, ſo ſehen wir doch auf den älteſten Kunſtdenkmälern, namentlich in alten Vaſenbildern, bärtige Silene mit ſpitzigen Ohren und geſchwänzt, ja ſelbſt mit einem ganz langen Schweife (Lanzi Vasi Tab. I.). Auch wird dort der charakteriſtiſche Unterſchied des Alters zwiſchen Silenen und Satyrn immer beobachtet, und erſtere

kommen daſelbſt, wie ſonſt nicht leicht, in mehrerer Zahl vor. In den Theatern erſchienen die Silene als Aufſeher über die Satyrn. In der Pompa des Ptolemäus trugen ſie theils rothe Gewänder, theils waren ſie mit Mennig und andern Farben roth angemalt. Dabei hatten ſie Epheukränze auf dem Kopfe. Die Silene hatten feine wollige, purpurne Oberkleider und weiße Schuhe an. Athenaeus V. p. 262 ſgg. Schweigh. Auch im alten Rom ſah man ſie in Proceſſion mit wolligen Gewändern. Die Satyrn hatten oft Ziegenfelle oder Felle von Hirſchkälbern oder Gewänder an, die dem Pantherfell ähnlich getüpfelt waren. Beide Claſſen wurden alſo, außer jenen Zuſätzen von Schweif und ſpitzigen Ohren, menſchlich gebildet, oft beſchuhet und reitend vorgeſtellt. Unter den Silenusſtatuen rühmt man die im Townley'ſchen Cabinet in England. Göde England IV. p. 52. Visconti zum Mus. Pio-Clem. T. I. p. 13. Zoega zeichnet in den Bemerk. über Viscontis Mus. Pio-Clem. T. IV. 28 einen Silen aus, mit menſchlichen Ohren, einem Geſicht, das Adel, vereinigt mit Trunkenheit, ausdrückt, kahlköpfig, epheubekränzt, mit langem und ſchönem Bart, glatt, bekleidet mit langem, wegen der Trunkenheit fallendem Peplus, die Arme mit gewiſſen Aermeln umwunden, die keine Verbindung mit einem andern Gewand zeigen. Ein kleiner Satyr ſtützt, ein anderer entblößt ihn. S. Welckers Zeitſchr. für a. K. I, 3. p. 391. Hirts Bilderbuch XXI, 16. Gall. Mythol. LV, 281. Creuzer Symb. III. p. 200 ſgg.

Den Grundbegriff des vorzugsweiſe ſogenannten Silenus, eines Weſens von vorzüglichem Range, als Pflegevaters des Bacchus, als Rathgebers und Lehrers hoher Weisheit und andrerſeits doch immer mit Beimiſchung von etwas Komiſchem, (ſo daß ſich Ernſt und Scherz, Hoheit und Niedrigkeit in ihm ausdrücken), — ſtellt Creuzer Symbol. a. a. O. im perſonificirten Contraſt und der Ironie, als ſeinem natürlichen Ausdruck dar, und zeigt ferner, daß das in dieſem Mythus vorkommende Symbol des Eſels, mit dem Begriffe der Begeiſterung und Weiſſagung von Naturgottheiten und Gebern des Weins, an denjenigen Bacchiſchen Religionszweig erinnere, der von Phönicien und aus dem hintern Aſien herüberzieht. — Hug p. 133 glaubt, da die Silene zum Geleite des Bacchus und unter ſeine erſten Verehrer gehörten und ſpäter erſt an der göttlichen Natur Theil nahmen, daß ſie weiter nichts, als eine Art jener halbwilden Menſchen ſeyen, die Bacchus auf ſeinen Zügen dem thieriſchen Zuſtande entriſſen habe, woher ſie als Menſchen mit Ueberreſten der Thierheit dargeſtellt werden. Sie folgten ihm in dankbarer Verehrung, verriethen aber in ihrem läppiſchen Betragen das Ungewohnte der neuen Lebensweiſe. Im Silenus ſieht Hug den Aegyptiſchen Eſelreiter Typhon, der vorzüglich im Böotiſchen Thebe in den Trieteriſchen Umzügen, wo er immer den Bacchus verfolgte ... brachter Plumpheit und ...

übrigens Heyne antiquar. Aufſ. 2. p. 60 fgg. Conon Narrat. I. und dazu Kanne, Jacobs zu Callistrat. stat. in Exercit. crit. III. p. 9 fgg. Ueber die Quellen des Mythus ſ. Creuzer Studien 2. p. 292 fgg.

SILVANVS, *i*, der uralte Gott des erſten unvollkommnen Anbaues in Italien, der Anpflanzer wilder Bäume, Gott der Hirten, Virg. Aen. VIII, 601. auch der Gränzen und Felder, Hor. Epod. II, 22. auch der Küſten, nach der Inſchrift *littoralis*, Montfauc. T. I. pl. 178. Plutarch. Parall. min. 22. gibt ihn für eine und dieſelbe Gottheit mit dem Aegipan der Griechen aus, und läßt ihn ſogar von der Römerin Valeria Tuſculanaria und ihrem eigenen Vater erzeugt werden. Valeria nämlich verliebt ſich in ihren Vater, bringt ſich durch die Veranſtaltung ihrer Amme heimlich in der Dunkelheit der Nacht mit ihm zuſammen, flieht aber, da einſt ihr Vater bei Licht ſeine Schande entdeckt, in die Wälder, wo ſie dieſen Sohn gebiert. Nach Aelian. H. Anim. VI, 42. war Sylvan ſogar der Sohn, den ein Sybarit, Crathis, mit einer Ziege zeugte. Seine ziegenartige Geſtalt, ſeine Ziegenfüße, und die ganze Pansfigur, die man ihm als einem Waldgott beilegte, gab zu dieſer Erdichtung unſtreitig die Gelegenheit. Er führte aber dieſe Geſtalt, wie ſie faſt alle Feld- und Waldgötter der Alten an ſich hatten, cf. Montfauc T. I. pl. 177. 178. Chauss. gem. t. 104. 105. Beger. Thes. Br. T. III. p. 258. Eine andere Erzählung vom Sylvan und dem Cypariſſus, die Ovid. X, 106. von Apollo erzählt, liefert Serv. zu Ge. Virg. I, 20. Sylvan ſchoß dieſem ſeinen Liebling, ein Hirſchkalb, todt und verurſachte hiermit, daß er ſich zu todte grämte. Sylvan verwandelte aber denſelben in einen Cypreſſenbaum. Man hat nämlich angeben wollen, warum Sylvan auf den Abbildungen dieſen Baum trägt. Doch führt auch Servius am angef. Orte dieſe Urſache an: Sylvan habe zuerſt das Pflanzen der Bäume erfunden. Sylvan wird gewöhnlich ſo abgebildet, daß er bei ſeiner von der menſchlichen Geſtalt ganz abweichenden Ziegenform einen Kranz von Fichten, oder anderm Baumlaub trägt, und einen Cypreſſenbaum in der Hand hält. Boissard. T. IV. p. 134. VI, 30. Uebrigens ward Sylvan wie alle Waldgötter den Weibern, beſonders den Wöchnerinnen für ſehr gefährlich gehalten, ſ. Deverra. Voß mytholog. Br. 2. p. 253. Horat. Od. III, 29. Iul. Obs. 8. Calpurn. 2, 28. Nach ſpäterer Erklärung war er, wie Pan und Faunus, ein Symbol des Grundſtoffs. Voß zu Virgil. Eclog. 10, 24.

SIMOIS, *entis*, ein berühmter Fluß bei Troja. Er war des Ocean und der Thetys Sohn, der Vater der Aſtyoche, der Mutter des Tros vom Erichthonius und der Hieromneme. Apollod. III, 12, 2.

SINIS, *is*, gr. Σίνις, ιος, der Fichtenbeuger oder Pityokamptes genannt, des Polypemon und der Sylea Sohn; ein berühmter Straßenräuber auf der Meerenge bei Corinth. Er beugte zwei Fichten nieder, band dann die Reiſenden daran und ließ ſie auf ſolche Art von den aufſchnellenden Bäumen zerreißen. Daher ſtammte

ſein Name. Vergl. Heyne zu Apollod. III, 16, 2. Ovid. Met. VII, 440. Diod. IV, 61. Schol. Arg. Pind. Isth., der ihn zu einem Sohn des Neptun macht. Hygins f. 30. und Apollodors Erzählungen ſind dunkel. Nach Pauſan II, 1. zwang er die Reiſenden erſt mit ihm zu fechten, und richtete ſie dann hin. Theſeus tödtete ihn. Paus. I, 37. S. Theſeus. Seine Tochter war Perigune. Eine Abbildung von ihm findet Winkelm. mon. ined. 98. auf einem alten Gefäße, wo ein Menſch unter einem Baume liegt, von dem er einen Aſt herabbeugt. Zwei Perſonen, einer mit einem Dolche, der andere mit einem Wurfſpieß, eilen auf dieſen Liegenden zu. Heyne zu Apollod. p. 350.

SINOE, *es*, die Erzieherin Pans, von der er ſelbſt den Namen Sinois führte. Paus. VIII, 30.

SINON, *onis*, gr. *Σίνων, ονος*, eine neuere Erzählung, die Leſches in der kleinen Ilias den ältern Erzählungen Homers vom trojaniſchen Kriege beifügte; dem dann Dictys, Dares, Tryphiodor. 211 und Quinct. Calaber XII, 361. nachgehen. cf. Aristot. Poet. 23. Tzez. zu Lyc. 344. Von hier aus ward dann dieſe Fabel auf die Tabula Iliaca n. 98. übergenommen. Sophocles ſchrieb nach Hesychius eine Tragödie dieſes Namens, deren Inhalt Hyg. f. zu liefern ſcheint. Virgil. Aen. II. 57. der ſie nach Macrob. V, 2. aus dem Piſander nahm, übertrifft an Schönheit der Dichtung alle ſeine Vorgänger. Sinon, der Sohn des Aeſimus, des Autolycus Enkel, und von mütterlicher Seite mit dem Ulyſſes verwandt, Tzez. Lyc. a. O. war derjenige, der es auf ſich nahm, den Trojanern das Mährchen vom trojaniſchen Pferde, daß es ein Weihgeſchenk der Minerva und eben darum ſo groß erbauet worden ſey, damit es nicht in die Stadt gebracht werden könne, aufzubinden. Er ſchnitt ſich deswegen Naſen und Ohren ab; und verbarg ſich in die Sümpfe an der See, wo er ſich als einer, den die Griechen, ſeiner Vorliebe für die Trojaner halber, ſo beſchimpft zurückgelaſſen hätten, aufhaſchen ließ. Unter dem Scheine einer Verrätherei, die er an den Griechen verübte, entdeckte er dann den Trojanern, was ſie wiſſen ſollten. Man ſchenkte ihm das Leben und er war derjenige, der die Thür am Bauche des Pferdes öffnete. So Virgil und Tryphiodor. Nach Qu. Calaber aber nahm er gleichſam zu dem Pferde, wie zu einem Aſyl, ſeine Zuflucht, ließ ſich hier von den Trojanern ertappen und erſt auf die beſchriebene Art mißhandeln, ehe er von dem Pferde Rechenſchaft gab. cf. Heyne Exc. IV. zu Aen. II, p. 239.

SINOPE, *es*, gr. *Σινώπη, ης*, des Aſopus und der Methone, oder des Mars und der Aegina oder Parnaſſa Tochter. Sie ward von Apollo geraubt, der an dem von ihr benannten Orte Sinope mit ihr den Syrus erzeugte. Diod. IV, 74. Schol. Apollon. II, 948. Nach Apollon. a. O. ſelbſt verſprach ſie ſich dem

SIPYLVS, *i*, einer der Söhne der Niobe. Apollod. III, 5, 6. Ovid. Met. VI, 231.

SIRENES, *um*, gr. Σειρῆνες, ων, ſind nach Homer Frauenzimmer, die auf einer Inſel wohnen, und durch ihren Geſang alle Menſchen, die zu ihnen kommen, bezaubern. Wer von dem Reize ihrer Stimmen ſich hinreißen läßt, vergißt Frau und Kind und Vaterland darüber. Sie ſitzen auf einer Wieſe und um ſie her liegen große Haufen verfaulter Menſchenknochen von denjenigen, die ſie aufzehrten. Od. XII, 39-46. Homer und ſo fort die Verfaſſer der Argonautiken verſetzten ſie in das ſicilianiſche Meer, wo in der That unweit Capreä im päſtaniſchen Meerbuſen ſich drei den alten Seefahrern äußerſt gefährliche Klippen befanden. Dieſe lieferten alſo die νησους Σειρηνουσας. cf. Apollon. IV, 891. Orph. Arg. 1268. und der Auctor. Mir. audit. p. 728. ſagt, daß man ihnen Tempel an der Küſte erbauet habe. cf. Tzez. zu Lyc. 653. der ſie in das tyrrheniſche Meer verlegt. Allein die Fabel leitete ſie auch aus der Aetoliſchen Geſchichte ab, und nannte ſie Töchter des Fluſſes Achelous und irgend einer Muſe, als der Melpomene, ſo Apollod. I, 3, 4. Hyg. praef. et f. 141. 125. oder der Terpſichore, wie Apollon. IV, 896. Tzez. Lyc. 611. 612. oder der Tochter Parthaons, Sterope. S. Apollod. I, 7, 11. und Eustath. Od. XII, 39. oder der Calliope Serv. zu Virgil. Aen. V, 864. Vielleicht, daß vor dem Ausfluſſe des Achelous ſich ähnliche Felſen befanden; oder daß man aus geographiſcher Unkunde dem Achelous einen Zuſammenhang mit dem ſiciliſchen Meere andichtete. Doch wie kann man den Geſang der Sirenen erklären? Einige behaupten, die Fabel iſt moraliſch und dieſe Sirenen ſtellen die Verführung der Wolluſt dar. In dem Geiſte des vorhomeriſchen Zeitalters iſt dies nicht. Aber wie, wenn man ſie ſo erklärte? Ein alter Dichter ſchilderte die Ruhe, in der ſorgloſe Seefahrer, die ſich dem Geſange überließen, nun im ſiciliſchen Meere alles überwunden zu haben glaubten, und damit an dieſen Felſen ſcheiterten, ſo, daß er dichtete: man hörte ruhig dem Geſange zu, und damit ſtieß man an dieſe Felſen. Der Geſang wurde dann den Sirenen ſelbſt beigelegt und ſo das Uebrige erdichtet. Oder hatte etwa die dortige Küſte Anmuth, die verlockte? Vielleicht war es Geſang der Vögel. Die Sirenen werden in der That als Vögel mit Mädchengeſichtern gebildet, theils iſt noch ihr Oberleib menſchlich, und ſie haben Arme, mit denen ſie Flöten und Lyren halten; Chausse gem. t. 128. vergl. Croyac Imp. N. t. 13. theils haben ſie nur menſchliche Köpfe. cf. Montfauc. T. I, pl. 222. Genug, auf dieſen Geſang iſt ein ganzes Mythengeſchlecht gebaut worden. Die Sirenen waren Töchter einer Muſe. Sie ließen ſich mit den Muſen aber auch in einen Wettſtreit ein, wobei ſie, wie gewöhnlich, verſpielten, die Muſen ihnen aber die Federn aus den Flügeln rupften. Paus. IX, 34. Dieſe Dichtung liefert ein altes Denkmal Winkelm. Mon. ined. 46. Ihre Geſtalt zu erklären, hatte man ſie in die Geſchichte der Ceres verflochten. Ceres gab ihnen den Vogel-

leib, weil ſie ihrer Geſpielin, der Proſerpine, nicht zu Hilfe kamen, da ſie vom Pluto entführt wurde. Hyg. f. 141. Oder ſie wünſchten ſich Vögel zu ſeyn, um die Proſerpina aufzuſuchen. Ovid. M. V. 537. Eine andere Erdichtung ſuchte ihre Fabel zu erklären. Es war ihnen beſtimmt ſo lange zu leben, bis ein Schiff unberaubt vor ihnen vorbeiſegeln würde: das geſchah entweder, da Orpheus durch ſeinen Geſang die Argonauten vor ihnen rettete, worauf ſie dann in harte Felſen verwandelt wurden. Apollon. IV, 904. Orph. Arg. 1281. Oder es erfolgte, da Ulyſſes nach dem Rathe der Circe die Ohren ſeiner Gefährten vor ihnen mit Wolle verſtopfte, und ſo glücklich vorbei ſegelte, Od. XII, 173. da ſie ſich denn ins Meer ſtürzten. Hyg. f. 141. Man nennt bald drei derſelben Thelxiope, Molpadia und Piſinoe, Hyg. praef. oder Thelxiope, Molpe und Aglaophonos, Schol. Apollon. IV, 892. bald viere, Aglaopheme, Thelxiepia, Piſinoe und Ligea. cf. Schol. Od. XII, 39. der mit Schol. Lycophr. 653. 712. Tzez. Chil. I, 330. VI, 714. ihre Geſchichte am vollſtändigſten erzählt. Heyne zu Apollod. p. 15. 47. 85.

SISYPHVS, *i*, gr *Σίσυφος, ου*, ein berühmter Held des Alterthums, der Erbauer von Corinth, der wegen ſeiner Liſt bei den Alten ſehr berühmt war. Da Aeſchylus zwei, und Sophocles eine Tragödie dieſes Namens ſchrieb: ſo konnte es freilich wohl dieſem Mythos nicht an Varietäten fehlen. Ueberdem wurde auch häufig mit ihm ein anderer Siſyphus verwechſelt, der des Ulyſſes Mutter verführte. Siſyphus wird gewöhnlich des Aeolus und der Euarete Sohn genannt. Apollod. I. 7, 2. Nach Paus. II, 3. übergab ihm Medea das Königreich Corinth. Er erbauete die Stadt Corinth, oder nannte ſie wenigſtens, da ſie vorher Ephyra hieß, mit dieſem Namen. Apollod. I, 9, 3. Er begrub auch den vom Meere ausgeworfenen Melicertes und ſetzte für ihn die iſthmiſchen Spiele ein. Paus. II, 1. Mit ſeinem Bruder Salmoneus lebte er in beſtändigem Streite, und da er das Orakel fragte, wie er ſich an ihm rächen könnte, rieth ihm dieſes, an ſeinen Kindern Rache zu nehmen. Er verführte alſo die Tochter deſſelben, die bekannte Tyro. So Hyg. f. 60. Andere laſſen ihn auch einen berüchtigten Räuber auf dem Iſthmus machen, und die Reiſenden unter einem großen Steine erdrücken. Eine Anſpielung auf ſeine Strafe. Den Dieb Autolycus, der ihm ſeine Rinder geſtohlen hatte, belauſchte er damit, daß er dieſelben an den Füßen bezeichnet hatte. Er hielt ſich dann lange bei dem Räuber auf und ſchwächte bei dieſer Gelegenheit ſeine [illegible] Seine Gemahlin war die Plejade Merope, [illegible] Almus, Paus. II, [illegible] ihm

verſchieden angegeben. Nach einigen lag ſie darin, daß er dem Aſopus, unter dem Verſprechen, er wolle Waſſer auf das Schloß zu Corinth bringen, verrathen hatte, Jupiter habe ſeine Tochter, Aegina, entführt. Apollod III, 12, 6. Paus. II, 5. Schol. II. a O. Nach Serv. zu Virgil. Aen. VI, 616., weil er die Plane der Götter den Menſchen verrieth. Nach andern betrog er den Pluto ſoggr nach ſeinem Tode. Er bat ſich die Erlaubniß aus, einiger nothwendigen Anordnungen wegen nach der Oberwelt zurückkehren zu dürfen und kam nicht wieder. Oder er feſſelte den Tod, der ihn für ſeine Verrätherei ſtrafen ſollte, ſo lange, bis Mars ihn befreiete. Schol. a. O. Heyne zu Apollod. p. 57 fg.

SITHON, *onis*, ein ehemaliger König in der macedoniſchen Landſchaft gleiches Namens, oder König der Odomanten, Parth. Erot. 6. oder des thraciſchen Cherſoneſus, Conon. 10. Er zeugte mit der Mendeis, Con. a. O. oder mit des Nils Tochter, Anchiroe, die ſchöne Pallene. Tzez. Lyc. 583. 1161. Er verſprach anfangs ſeine Tochter demjenigen, der ihn im Ringen überwinden würde, wobei denn mehrere Freier umkamen. Conon. a. O. Zuletzt verſprach er ſie unter den beiden Freiern Clitus und Dryas demjenigen zu geben, der den andern überwinden würde. Pallene aber war für den Clitus eingenommen. Sie ließ alſo den Wagenregierer des Dryas beſtechen, daß er den Wagen des letztern nur leicht zuſammenſetzen mußte. Nun ging der Wagen auseinander und Dryas wurde getödtet. Sithon erfuhr aber den Betrug und verdammte den Clitus und die Pallene, mit dem Leichname des Dryas verbrannt zu werden. Venus aber erbarmte ſich ihrer, ſchickte einen Regenguß und löſchte die Flamme aus. Beide regierten dann in Thracien. Parth. Con. a. O. Nonn. Dionys. läßt den Sithon vom Bacchus erlegen, der ſelbſt mit der Pallene ringt. B. 48. V. 100.

SMILAX, *acis*, ſ. Crocus.

SMINTHEVS, *ei*, gr. Σμινθεύς, έως, oder *Sminthius*, *i*, ein gewöhnlicher Beiname, den Apollo beſonders in einem Tempel der Landſchaft Troas führte. Strabo B. 13, p. 604. 613. erzählt uns folgenden Urſprung. Als die Teukrer ehemals aus Creta flüchteten, gab ihnen das Orakel Befehl da zu bleiben, wo ihre Feinde aus der Erde kommen würden; als ſie nun in Amaxitus eintrafen, benagten die Mäuſe in einer Nacht alle ihre Schilde. Sie ließen ſich hier nieder und errichteten dem Apollo eine Bildſäule, der eine Maus (auf äoliſch σμινθα) zu Füßen lag.

SMYRNA, *ae*, gr. Σμυρνα, ας, die auch häufig Myrrha genannt wird. S. v. d. Verheyk zu Ant. Lib. p. 299. Sie wird bald des Thias und der Arithyia, Apollod. III, 4, 4. cf. Anton. Lib. 33. bald des Cinyras und der Cenchreis Tochter genannt. Ovid. Met. X, 435. Ihre Mutter zog ſich der Venus an Schönheit vor, oder ſie ſelbſt that es, da ſie beim Auskämmen ihrer Haare dieſe für ſchöner als die der Venus erklärte. Theocr. Id. I, 109. Zur Strafe machte ſie Venus in ihren eigenen Vater verliebt. Sie wollte

ihre unnatürliche Liebe unterdrücken, aber ihre Amme ward ihr ſelbſt dazu behilflich. Einſt nun lernte ihr Vater bei herzugebrachtem Lichte ſeine Beiſchläferin kennen. Nun verfolgte er ſie mit dem Schwerte bis nach Arabien, wo ſie die Götter um Mitleid anrufte und Venus dieſelbe in einen Myrrhenbaum verwandelte. Ant. Lib. a. O. Hyg. f. 58 Ovid. X, 472. Tzez. Lycophr. 829. Ihr Vater erſtach ſich ſelbſt, und ſie gebar den Adonis. Apollod. Hyg. Ant. Lib. a. a. O. O.

SOCLEVS, *i*, einer der Söhne Lycaons. Apollod. III, 8, 1.

SOL, *olis*, gr. Ἥλιος, ου, der Sonnengott, Führer der Sonne, der ſpäter mit dem Apollo verwechſelt, früher aber von ihm und beſonders in Abſicht ſeines Mythos unterſchieden wird. Helios war einer der Titanen, nach Heſiod Theog. 370. zeugte Hyperion, der Sohn des Uranos und der Gäa, mit ſeiner Schweſter Thia den Helios, die Selene und Eos. Nach Homer Od. XII, 132. iſt Hyperion Helios eine und dieſelbe Perſon. Helios war, wie ihn die Orphiſche 7te Hymne ganz allein in dieſer Betrachtung ſchildert, die Sonne oder der Führer des Sonnenwagens. Es wurden ihm daher vier Sonnenpferde an dieſen Wagen gegeben, deren Namen die Neuern freilich ſehr abwechſelnd aufzählen. Nach Ovid. Met. II, 153. heißen ſie Pyroeis, Eous, Aethon und Phlegon; beim Hyg. f. 183. Eos, Aethiops, Sterope und Bronte, beim Schol. Eur. Phoen. 3. Chronos, Aethon, Aſtrape, Bronte, ſ. Munk. zu Hyg. a. O. Nach einer ſchönen Dichtung der Alten, legt er aber nur den Weg von Meer zu Meer zurück. Sein Aufgang geſchah in Aethiopien; ſein Untergang im Abendmeere. Aber von dieſem Untergange ſagt Steſichorus beim Athenäus B. XI. p. 469. Helios, der Sohn des Hyperion, beſteigt eine goldene Schale (δεπας, Scyphus Solis) und ſegelt damit über den Ocean hin zu dem heiligen Wohnſitz der Nacht, hin zu ſeiner Mutter und Gemahlin und Kindern, mit denen er in Lorbeerhainen wandelt. Faſt ähnlich ſagt Mimnermus beim Athen. XI. p. 470. und Anal. Brunkii T. I. p. 62.: Fährt Aurora aus dem Ocean gen Himmel herauf, ſo beſteigt auch Helios ſeinen Wagen. Aus der Gegend der Heſperiden ſchwebt er zur Nachtzeit, ſüß ſchlafend in einem vom Vulcan gefertigten goldenen geflügelten Bette, (κοιλη) über den Ocean hin nach den Aethiopiern. Hier ſtehen ſeine Roſſe und Wagen, die er bei der Ankunft Aurorens beſteigt. Das iſt der goldene Kahn, den Herkules der Sonne abborgt, um nach Erythia, Apollod. II, 5, 10, und wie die folgenden Dichter ſagen, nach den Gärten der Heſperiden und nach Sicilien überzukommen, Paus. III, 16. ibi Kuhn. und Wesseling. zu Diod. IV, 22. cf. Heyne zu Apollod. a. O. p. 330. In eben dieſer Maße beſchreibt die Homeriſche 29ſte Hymne auf den Helios ihn. Unermüdet leuchtet er, Hyperions und der Euryphaeſſa Sohn, den Sterblichen und Unſterblichen. Schreckend ſchaut des Jünglings ſchönes Auge aus dem goldenen Helme hervor, glühende Strahlen umblitzen ihn, und glänzende Locken umwallen ſein leuch-

tendes Antlitz. Ein helles Gewand, vom Odem der Winde gewebt, umſchimmert ihn und unter ihm ſchnauben muthige Roſſe den Himmel hinab. So wie Helios ſeinen Wagen und Kahn hatte: ſo hatte er auch nach der Sitte der alten Welt ſeinen Pallaſt und ſeine Gärten und Heerden. Sein Pallaſt lag im äußerſten Abendlande. Hier ſtanden auch ſeine Pferde und Rinder. Geryon mit dem Hunde Orthous waren die Wächter der letztern; daher wurden endlich dieſe Heerden ſelbſt dem Geryon zugeeignet. Die Gärten der Sonne lagen eben da und waren der Obhut der Heſperiden anvertrauet. Andere Heerden, nämlich weil man anfänglich das äußerſte Abendland nicht ſo weit hinausſetzte, als ſpäterhin, hatte beim Homer Helios auf Sicilien. Er zeugte hier mit der Nymphe Neära die Nymphen Phaethuſa und Lampetie. Dort hatte er auch vierzehn heilige Heerden von Rindern und Schafen, funfzig jede an der Zahl. Dieſe weideten dieſe Nymphen. Od. XII, 127 f. Des Ulyſſes Gefährten aber vergriffen ſich daran, und ſchlachteten einige Stücke. Lampetie ſagte es ihrem Vater und dieſer beklagte ſich aufs bitterſte darüber in der Verſammlung der Götter und forderte Rache. Od. XII, 374 f. Helios hatte verſchiedene Beiſchläferinnen. Seine eigentliche Gemahlin war Rhode, die Tochter des Neptun und der Amphitrite. Mit ihr zeugte er den Phaethon, die Lampetie, Aegle und Phaetuſa, vergl. Schol. Od. XII, 208. Hygin praef. nennt die Mutter von dieſer Clymene. Von der Perſeis oder Perſe, ward er Vater des Aeetes und der Paſiphae. Apollod. I, 9, 1. III, 1, 2. Von der Iphiboe oder Iphinoe aber, oder wie ſie Hyg. f. 14. nennt, von der Naupidame, der Tochter des Amphidamas, ward ihm Aegeas geboren. Apollod. II, 5, 5. doch ſ. Heyne. Andere Mythen waren, daß Helios zuerſt den Ehebruch der Venus mit dem Mars dem Vulkan entdeckte. Od. VIII, 270. Ovid. Met. IV, 171. Dafür feindete Venus alle Nachkommen deſſelben immerwährend an. Schol. Eurip. Hipp. I. Eine unbekanntere Fabel iſt die, welche Paus. II, 1. liefert. Neptun ſtritt mit dem Helios um den Beſitz der Korinthiſchen Landenge. Man erwählte den Briareus zum Schiedsrichter, der dann dem Neptun den Iſthmus, den Berg oberhalb Korinth aber dem Helios zuſprach. Helios ward immer in Griechenland und Rom als eine fremde aſiatiſche Gottheit angeſehen, ob er an beiden Orten ſchon Tempel hatte. Paus. II, 4. VIII, 31. Daher wurden ſeine Nachkommen auch immer als Ausländer betrachtet und von den Dichtern behandelt. Rhodus war ein Hauptſitz der Verehrung des Helios. So auch Syrien. Von daher kam unter den letzten Kaiſern, dem Elagabal und Aurelian, der Dienſt nach Rom, und er erhielt hier einen prächtigen Tempel. Herodian. V, 3, 5. Lampr. Heliog. 1. Die Syrer ſtellten den Sol unter der Geſtalt eines kegelförmigen ſchwarzen Steins dar. Herodian. V, 5. cf. Beg. Thes. Br. T. II, p. 712. Croyac. N. Imp. t. 55, n. 20.

T. I. p. 412. 410. Er iſt dabei nur mit einem fliegenden Mantel um die Schultern verſehen. Montfauc. T. I, pl. 63. Gewöhnlich ſteht er auf einer Quadriga, deren Pferde im vollen Laufe ſind. Chauss. gem. t. 55. Lippert. I, 191–194.

SOMNIA, *orum*, gr. Ὄνειροι, ων, die Träume, ein Dichterbild, das allerdings nach Maßgabe der verſchiedenen Zeitalter verſchiedene Ausbildungen erlangt hat. Im Homer wohnen ſie am Eingange der Unterwelt. Od. XXIV, 12. Es ſind zwei Thore der leichten Träume, das eine von Horn, daraus die wahren, und das andere von Elfenbein, daraus die falſchen Träume gehen. Od. XIX. 562. Vorſtellungen nach der bildlichen Sprache der Alten, die entweder auf der Bemerkung beruhen, daß das Horn durchſichtig iſt, das Elfenbein aber nicht; oder, wo das Ganze ſich auf ein Wortſpiel bezieht: die Träume, quorum est τὸ ἐλεφαίρεσθαι, veniunt διὰ ἐλέφαντος; qui κραίνουσι, ii veniunt διὰ κεράων vergl. Heyne zu Aen. Virg. VI. Exc. XV. Nach eben dem Homer ſtehen die Träume unter der Aufſicht Jupiters und werden von ihm geſendet. Il. II, 5. I, 63. Heſiod macht ſie zu Kindern der Nacht, ohne Vater geboren. Theog. 212. Die Orphiſche Hymne nennt den Traum in der einfachen Zahl den Weiſen, den größten Propheten der Sterblichen, der ſchweigend im Schlaf ſich den Seelen zeigt, den Vorgeſchmack der Seligkeit ihnen gibt, ſie vom Uebel befreit, und ſie lehrt, durch Opfer die erzürnten Götter verſöhnen. Alles dies zielt auf die Orakel durch Incubation, die in Griechenland ſehr gewöhnlich waren. Man legte ſich auf das Fell eines Opferthiers im Tempel und erwartete da durch Träume das Orakel. Andere Dichter haben die Träume noch mehr perſonificirt. S. Somnus.

SOMNUS, *i*, gr. Ὕπνος, ου, der Schlaf, ebenfalls ein Dichterweſen, deſſen vom Vater Homer an ſich die Dichter häufig bedient haben. Schlaf und Tod ſind nach Heſiod Kinder der Nacht, ſchreckliche Götter, die nie die Sonne erblickt. Beide wohnen in einem Pallaſte. Der Schlaf wandelt ruhig und holdſelig über Erd und Meer dahin. Theog. 758. Nach Homer hat der Schlaf ſeinen Sitz auf Lemnos. Hier kommt Juno, die zum Vortheile der Griechen den Jupiter einſchläfern will, zu ihm. Sie faßt ihn traulich bei der Hand, und verſpricht ihm für ihre Bitte einen prächtigen Fußſchemel. Er macht Schwierigkeiten. Schon einmal, da Herkules nach Cos verſchlagen worden ſey, habe er auf ihr Zureden das gethan; beinahe aber habe ihn Jupiter dafür verderbt. Doch läßt er ſich endlich, da ſie ihm die Grazie Paſithea, nach der er längſt getrachtet, zur Gemahlin verſpricht, bereden. Nun ſetzt er ſich auf die höchſte Tanne auf Ida in Geſtalt eines Vogels, und der Vater der Götter entſchlummert. Il. XIV, 230 f. Andere Dichter führen den Schlaf mit der Nacht vom Himmel Tibull. II, 1. am Ende. Ovid

iſt auch die Art verſchieden, wie er einſchläfert. Beim Virgil Aen. V, 854. cf. Apollon. IV, 156 beſprengt er die Augen mit Waſſer aus der Lethe; beim Orph. Arg. 1009 und Callim. in Del. 239 bringt er durch das ſanfte Wehen ſeiner Flügel in Schlaf. Man machte den Schlaf zu einem Gefährten des Bacchus. Sil. Ital. VII, 205. Vergl. Leſſing, wie die Alten den Tod gebildet haben. Ovid. Met. XI, 633 gibt ihm viele Kinder, unter andern den Morpheus, der die Menſchen, Icelos oder Phobetor, der die Thiere und Vögel, und Phantaſus, der lebloſe Dinge im Traume nachbildet. Man ſetzte ihm Säulen und auch Altäre. Paus. II, 10, 31. III, 18. Ueber ſeine Bildung iſt das klaſſiſche Buch die oben angeführte Abhandlung des unſterblichen Leſſings. Auf dem Kaſten des Cypſelus ſchlief er als ein Knabe mit übereinandergeſchlagenen Beinen neben dem Tod im Schoße ſeiner Mutter, der Nacht. Paus. V, 18. Sonſt wird er als ein Jüngling vorgeſtellt, der Mohnköpfe trägt oder neben ſich hat; oder der aus einem Horne die Träume ſchüttet; wie auch Stat. Theb. II, 143. VI, 27. X, 111. Val. Flacc. VIII, 72 ihn vorſtellt.

SOSPITA, *ae*, 1) ein Beiname der Juno, die man zu Lanuvium verehrte, und von da nach Rom brachte, wo ſie auf dem Foro Olitorio einen Tempel erhielt. Liv. VIII, 14. XXXIV, 53. Cic. de N. D. I, 29. (de div. I, 2.) beſchreibt uns ihre Bildſäule. Sie war mit einem Ziegenfelle bekleidet und mit Spieß und Schild bewaffnet, alſo aus den älteſten Zeiten. Man hat ſie auf Münzen erblicken wollen. Beger Thes. Br. T. II. p. 780. Der Name ſagt ſoviel als Erhalterin, griechiſch *Σώτειρα, ας*. Sil. Ital. VIII, 360. XIII, 364. So wurde er auch

2) der Diana zu Megara, Paus. I, 40. 44. Trözene, Boa in Laconien und Pallene beigelegt. cf. Paus. II, 31. III, 22. VII, 27. Man findet ſie als Kopf mit dem halben Monde gezieret, und einen Stern darüber auf Münzen und Gemmen. Maffei gem. P. II. t. 59.

3) ein Beiname, der in Arkadien, Sparta und Sicilien der Proſerpina gegeben wurde. cf. Paus. VIII, 31. III, 13. Buonarotti sopr. Medagl. p. 7. Du Choul de la rel. rom. p. 90.

SOTER, *eris*, gr. *Σωτὴρ, ῆρος*, 1) der Erhalter, Erretter, lat. Conservator, ein Beiname, unter dem Jupiter häufig verehrt wurde. Paus. VIII, 30. Fragm. Pindar. bei Clem. Alex. Strom. VI, p. 731 ed. Potter.

2) ein Beiname des Helios. Paus. VIII, 31.

3) des Bacchus. Lycophr. 106. ib. Schol.

SOTERA, *Σώτειρα*, 1) heißt Eunomia als Erhalterin der Staaten durch Geſetze. Pind. Olymp. 9, 24.

2) Beiname der Minerva, ſ. Soſpita.

SOTHIS, *is*, gr. *Σῶθις, εως*, nach Iablonski Panth. aeg. P. II, 51. der Anfang aller Dinge, der erſte Tag; dann der Hundsſtern, mit dem die Aegypter ihr Jahr anfingen, Porphyr. antr.

nymph. p. 264. der dann auch öfter Iſis=Stern genannt wurde (Schol. Apollon. II. 518.), weil Sothis eine aſtronomiſche Bezeichnung der Iſis war. Die Aegypter hatten nämlich nach dem Sirius (Sothis) eine alte Jahresrechnung (Σωθιακη περιοδος, Sothiaca periodus), deren ganzer Cyclus aus 1461 bürgerlichen Jahren beſtand, und ein ſideriſches Jahr beſchloß. Das erſte Jahr dieſer Periode begann mit dem Aufgang des Hundsſterns (Sirius) und im Neumonde (Iſis), und nach Verlauf der Periode kam es wieder zu dieſem Anfange zurück. Jedes Jahr ſtellt aber im Kleinen das große Jahr vor, daher auch der Anfang des Jahrs überhaupt dabei verſtanden werden konnte.

SPARTE, *es*, des Eurotas Tochter, Lacedämons Gemahlin, der von ihr der Stadt Sparta den Namen gab. Paus. III, 1. Apollod. III, 10, 3.

SPARTI, *orum*, gr. Σπαρτοὶ, ῶν, wurden die Begleiter des Cadmus genannt, die er aus Phönicien mit ſich brachte, und welche ſich denn unter die Landeseingebornen vermiſchten. Man kannte ihren Urſprung nicht mehr, und nannte ſie daher γηγενεις oder σπαρτοι, die Geſäeten, daher entſtand die Fabel. Dem Cadmus, als er den kaſtaliſchen Drachen umgebracht hatte, wurde von Minerven befohlen, er ſolle die Drachenzähne ſäen. So Hellanicus, dazu Stürz p. 105. Apollod. III, 4, 1. oder Minerva ſäete ſie nach Pherecydes Apollon. Schol. III, 1185. Schol. Eurip. Phoen. 674 ſelbſt. Alsbald wuchſen daraus geharniſchte Männer hervor, die einander ſelbſt anfielen und umbrachten, bis zuletzt noch ihrer fünfe, Echion, Udäus, Chthonius, Pelor und Hyperenor übrig blieben, die mit Cadmus Theben erbaueten. cf. Hyg. f. 188. ib. Munker. Ovid. Met. III, 101. Paus. IX, 5. Schol. Pind. Isthm. I. 41.

SPERCHIUS, *i*, gr. Σπέρχειος, ου, ein Flußgott in Theſſalien. Er zeugte mit der Tochter des Peleus, Polydora, den Meneſthius. Il. XVI, 173.

SPERMO, *us*, eine der Töchter des Anius. S. denſelben.

SPES, *ei*, gr. Ἐλπὶς, ίδος, die perſonificirte Hoffnung. Man bildet ſie als ein junges Frauenzimmer ab, die hurtig forſchreitet und deswegen ihr Kleid etwas aufhebt. Sie iſt mit Blumen bekränzt und trägt Blumen oder Kornähren, oder eine weiße Lilie, oder auch eine ſich aufſchließende Knoſpe eines Granatapfels in der rechten Hand. Oft ſtützt ſie ſich auch mit der linken auf einen Anker oder eine ſtarke Säule. Mit der kleinen Statue des bonus eventus, des glücklichen Erfolgs, deutet ſie die erfüllte Hoffnung an. cf. Agostin. Dial. II, p. 44. Gorlaei Dactyl. T. I. n. 24. 37. 15. Maffei gem. P. III. n. 69. Montfaucon. T. I. pl. 204.

SPHALTES, *ae*, gr. Σφάλτης, ου, ein Beiname

SPHINX, *gis*, gr. *Σφίγξ, γος*, ein ſchon den Alten ganz dunkler Mythus, die daher zu mancherlei hiſtoriſchen Auslegungen ihre Zuflucht nehmen. Sie war nach Heſiodus Theog. 326. eine Tochter der Echidna und des Sohnes derſelben, des dreihauptigen Hundes Orthus. Pauſanias aber IX, 28 macht aus der Sphinx eine natürliche Tochter des Lajus, welcher dieſer König das Orakel entdeckte, das dem Cadmus war gegeben worden, und welches ſonſt niemand, als die echten Kronerben erfuhren. Als daher nach des Lajus Tode viele ſeiner natürlichen Söhne ſich zum Throne meldeten, begehrte Sphinx dieſes Orakel zu wiſſen; die es nicht wußten, wurden getödtet, Oedipus aber hatte es vom Orakel ſelbſt erfahren, und konnte es alſo angeben. Andere geben ſie für eine Räuberin, oder für eine unzüchtige Weibsperſon aus. Schol. Hes. Theog. 326. Tzez. Lyc. 7. Palaephat. 7. Es gab aber Sphinge in Griechenland und in Aegypten, wo noch die Spuren einer ungeheuern Abbildung dieſer Art angetroffen werden. cf. Plinius XXXVI, 12. Thevenot Voyage P. I. c. 5. Aus dieſem Lande ſcheint denn auch die geſammte Fabel von der Sphinx ihren Urſprung zu haben. Man ſetzte das Zeichen eines Löwen und einer Jungfrau zuſammen, um damit anzudeuten, daß der Nil ſich ergieße, wenn die Sonne in den Monaten Julius und Auguſtus in dieſe Zeichen eintrete. Sphinx war alſo ein Zeichen der Epoche des Sommerſolſtitiums, wenn der Nil ſeine befruchtenden Gewäſſer verbreitet, wie ſie auch noch mit vielen Brüſten, ebenfalls Symbole der Fruchtbarkeit, einem Siſtrum vor ſich und einem Serapiſchen Scheffel auf dem Kopfe auf einer alten Gemme erſcheint. Maffei gem. P. II. t. 17. Vergl. v. Schmidt de Origine Zodiaci Aegypt. p. 51. Es gab aber auch Mannsſphinxe (*ἀνδρόσφιγγες*) Herodot. II, 175; durch welches Gebilde man vorzüglich in Aegypten Stärke und Weisheit bezeichnete (ſ. Zoega numi Aegyptt. imperatt. p. 141, Clemens Alex. V. p. 517. Synesius de Regno p. 7. 101. Grund (Malerei der Griechen und Römer I. p. 57 fgg.) erklärte dagegen den weiblichen Oberleib als auf die Aegyptiſche Minerva (Neith) ſich beziehend und als den auf ſich ſelbſt ruhenden, keiner Beihilfe bedürftigen göttlichen Verſtand. Wie dem auch ſey, ſo viel iſt gewiß, daß die Sphinx im alten Aegypten für ein Symbol göttlicher Weisheit galt. Vergißt man nun dazu auch nicht, daß die alte Welt auch durch Dunkelheit bedeutſam zu werden ſuchte, und daß das Räthſel ein uralter Ausdruck höherer Erkenntniß ward: ſo darf es uns nicht befremden, wie die Sphinx, die in Aegypten als Symbol der Weisheit und Stärke zur Bewachung der Tempel vor denſelben aufgeſtellt zu werden pflegte, auch in Griechenland einheimiſch werden, und, dieſem Boden durch beſondere Erzählungen angepaßt, theils als Räthſel gebende, theils als grauſame Thebaniſche Sphinx im Böotiſchen Mythus erſcheinen konnte: denn die Weisheit als höhere (dunkle) Erkenntniß, ſo wie (verheerende) Stärke des Löwen, war ja ſchon in Aegypten gegeben. Wir müſſen noch bemerken, daß

eben jener Begriff der dunklen Weisheit im alten Griechenland eine beſondere Beziehung auf den Geheimdienſt und auf die Bacchusfeier erhielt (Herodot. IV, 79. vergl. Creuzer's Dionysus p. 261), und daß man die Sphinge auch hier als Tempelwache brauchte, indem der Löwe in Aegypten Symbol der Nilfluth, und ſonach, weil dieſes Waſſer als heiliges galt, zum Bilde von Weihewaſſer und Labetrank auch für die Todten wurde, ferner als Reinigungsidee in die Mithriaca einging, wovon ein Grad die Leontica hieß, und dieſelbe Bedeutung ohne Zweifel auch in den Griechiſchen Myſterien erhielt. Zoega Num. Aegypt. Imper. p. 140. 401. Biblioth. d. alt. Litt. u. K. 7, 10 fgg. Daß aber die Ableitung der Sphinx vom Typhon, daß das Räthſel und die tragiſche Geſchichte Hämons, wie die Belohnung, die Creon auf die Auflöſung des Sphingiſchen Räthſels ſetzte, ſpätere Dichtungen ſind, verſteht ſich von ſelbſt. Die Fabel erzählt aber: Juno, welche die Thebaner beleidigt hatten, Piſander beim Schol. Eurip. Phoen. 1748, oder Bacchus nach Lycus Schol. Hes. Theog. a. O. cf. Schol. Lyc. 206. ſchickte den Thebanern von den äußerſten Theilen Aethiopiens dieſe Sphinx zu. Sie nahm ihren Aufenthalt auf dem Phiciſchen *) oder Sphiciſchen Berge, cf. Valkenaer zu Phoen. 913. und nachdem ſie von den Muſen verſchiedene Räthſel erlernt hatte, Id. zu Phoen. 90. legte ſie den Thebanern dieſes Räthel vor: welches das Thier ſey, das am Morgen

*) Vom alten Griechiſchen Namen Phix (φίξ), welchen die Sphinx führte und welcher ſehr verſchieden erklärt wird. Zoega vom Koptiſchen Phiih (der Göttliche); Sickler Cadmus p. LV. vom ſemit. Phiz (פיץ vom Stammw. Phazah פצה aufſperren, aufreißen), folglich die Aufreißende, Oeffnungen bewirkende; die perſonificirten Erdſpalten und Kateröffnungen durch Erdbeben und Vulcane. Aus dieſen Oeffnungen kommt Gluth und Feuerſtrom und Gebrülle. In localer Hinſicht war die Phix oder Sphinx ein feuerauswerfender und brüllender Berg in der Nähe von Theben, aus dem die Natur ihre ſo furchtbare, für den Naturmenſchen, der dieſes Phänomen nicht zu erklären vermochte, ewig räthſelhafte Sprache redete; und ſo galt denn in der umhüllenden Mythe der ſpäteren Zeit, wo der Brüllvulcan bei Theben längſt verſchüttet und erloſchen war, dieſe vulcaniſche Erſcheinung als ein Symbol eines vernichtenden, Räthſel aufgebenden (oder auch, nach Pauſanias, Orakel [weil die Orakel größtentheils alle auf vulcaniſchem Boden waren] gebenden) Ungeheuers. In dieſer örtlichen Hinſicht bezeichnet ſie übrigens Heſiodus hier ausdrücklich durch die Worte: ſie ſey geboren worden zum Weh der Cadmeer (welche Theben und überhaupt Böotien bewohnten). Aus Aethiopien kommt das Ungeheuer; dies bewährt die alte Sage, daß Aethiopien, überhaupt die, Aegypten nächſten Theile des ſüdlichern Afrikas in der Urzeit gewaltige Vulcane gehabt. Juno ſendet es, ſie als Symbol der untern Luft, welche der Vulcane Donner und ihre räthſelhafte Sprache verbreitet. Dieſes Orakel- und Räthſelertheilende Ungeheuer hörte auf

vierfüßig, am Mittage zweifüßig, am Abende dreifüßig ſey. cf. Schol. Lyc. 7. Schol. Eurip. Phoen. Arg. und zu v. 50. Diejenigen aber zerriß es, die das Räthſel nicht auflöſten. Dieſes Schickſal traf auch den Hämon, Creons, des Regenten in Theben, Sohn, nach Piſander Schol. Phoen. 1748. Ja nach Eurip. Phoen. 815. 16. kam das Ungeheuer endlich ſelbſt vor die Thore von Theben. cf. Hyg. f. 67. Kreon ſetzte alſo die Hand der Jocaſte und das Königreich darauf, wer es errathen würde; Oedipus errieth es. S. Oedipus. Hierauf ſtürzte ſich die Sphinx vom Berge, Apollod. III, 5, 8. Diod. IV, 66. oder, wie ein alter Stein anzugeben ſcheint, Oedipus brachte ſie um. Der Geſtalt nach erſcheint Sphinx, wie ſchon bemerkt, mit dem Vorderleibe bis an die Brüſte als eine Jungfrau, hinten als ein geflügelter Löwe, oder halb Mann, halb Löwe. Vergl. Gorlaei Dact. T. II, 526. 527. bald ſitzend, bald im Laufe. Id. n. 627. Lippert. T. I. 916—925. Winkelm. mon. ined. n. 78. Auch finden ſich Sphinxe mit Menſchenhänden; ſ. Winkelmanns Geſchichte der Kunſt I. p. 93. dazu Leſſing und Fea. Die am beſten gearbeitete Sphinx mit Menſchenhänden iſt auf dem Obeliſk der Sonne zu Rom. Andere Abbildungen geben die Münzen, z. B. die ganze Reihe der Sphinxmünzen von Chios bei Pellerin Recueil III. tab. 114. dazu Eckhel Bemerk. in Doctrina numor. vett. I. p. 139 fg. und II. p. 564. Auf einer Aegyptiſchen Münze des Kaiſers Hadrian iſt eine bärtige Sphinx mit dem Lotus auf dem Kopfe. Ihr Vorderleib iſt mit einem Schleier bis auf die Füße bedeckt. Aus der Bruſt kommt der umgekehrte Kopf eines Crocodils hervor, unter ihren Füßen kriecht eine Schlange und auf dem Rücken erſcheint ein Greif mit dem Rade. Es ſind alſo hier die verſchiedenſten Eigenſchaften der Gottheit, die der Stärke und Weisheit, die des verborgenen Waltens, die Idee der Ewigkeit und die des wohlthätigen Genius u. ſ. w. auf das ſeltſamſte verbunden. Außerdem ſind noch zu bemerken die großen Sphinxe bei dem großen Pallaſte von Karnak auf der Oſtſeite von Theben. Sie haben Widderköpfe und Löwenkörper. Ein ſymboliſcher Haarſchmuck bedeckt nicht nur den Kopf, ſondern fällt über Rücken und Bruſt herab. Unter dem Kopfe vor der Bruſt ſteht eine hermenartige Figur mit gekreuzten Armen und mit dem gehenkelten Kreuz in den Händen. Vielleicht bezeichneten ſie die kleinere Jahresepoche, wenn die Sonne im Widderzeichen (Jupiter-Ammon) ſteht, und wenn die Natur ſich wieder verjüngt und fruchtbar wird. Vergl. übrigens Creuzer Symbol. I. p. 495—500. — Heyne zu Apollod. p. 242. — Zu bemerken iſt endlich noch, daß die Sphinxe erſt ſpäter mit Flügeln verſehen wurden. Voß Mythol. Br. II.

SPHRAGIAE, *arum*, Nymphen, die auf dem Cithäron eine berühmte Höhle hatten. Plat. Arist. 9. Paus. IX, 3.

SPIO, *us*, gr. Σπειώ, οῦς, eine Nereide. Homer. Il. VI, 40. Hesiod. Theogon. 245.

STAPHYLVS, *i*, 1) des Bacchus und der Ariadne Sohn. Apollod. I, 9, 16. dazu Heyne p. 74. der Erfinder der Rebe. Er zeugte mit der Chryſothemis die Molpadia, Parthenon und Rhöo. Die letzte ward vom Apollo Mutter des Anius, den ſie in Delos zur Welt brachte, wohin ſie mit dem Kaſten anſchwamm, in dem ſie ihr Vater hatte ins Meer ſtürzen laſſen. Die erſten beiden ſtürzten ſich, aus Furcht vor ihrem Vater, gleichfalls ins Meer, als die Schweine ein Gefäß zerbrochen hatten, in welchem ſie den neuerfundenen Wein bewachen ſollten. Sie wurden aber vom Apollo erhalten, und Molpadia in Thracien zur Göttin Hemithea. S. Rhöo, Hemithea. cf. Diod. V, 62. Er war auch bei dem Argonautenzuge. Nonnus Dionys. XVIII, 124 macht dieſen Staphylus zu einem König in Aſſyrien, den der Bacchus wohl aufnahm.

2) der Hirt des Oeneus. Er entdeckte zuerſt die Weinbeere, aus der alsdann Oeneus den Wein bereiten lernte. Serv. zu Virg. Ge. I, 8.

STATOR, *oris*, ein Beiname Jupiters. Unter ihm gelobte Romulus dem Jupiter einen Tempel, daß er die vor den Sabinern fliehenden Römer ſtehend machen ſollte. Der Tempel ward aber erſt J. R. 458 von M. Attilius aufgeführt. Liv. X, 37. Ovid. F. VI, 793. Man bildet ihn nackend und mit einem Spieß, auf den er ſich lehnt, den Wetterſtrahl aber hält er ruhig, oder hat ihn im Arme liegen. Beger Thes. Br. T. II, p. 663. Croyac N. Imp. t. 57. n. 15.

STERCVLIVS, STERCVTIVS, STERQVILINVS, *i*, der Erfinder des Ackerdüngens und der Vorſteher der Düngung. Er war des Faunus Sohn. Plin. H. N. XVII, 9. Lactant. I, 26. Nach andern war es nur ein Beiname des ländlichen Saturnus oder Picumnus. Virgil. Ecl. IV, 63. Voß zu Virg. Georg. I, 90.

STERNOPS, *opis*, gr. Στέρνοψ, οπος, Sohn des Melas. Als erklärter Feind des Oeneus (der Weincultur), dem er nachſtellte, ward er vom Tydeus erſchlagen. Apollod. I, 8, 5.

STEROPE, *es*, gr. Στερόπη, 1) eine der Plejaden, des Atlas und der Plejone Tochter, des Oenomaus Gemahlin. Apollod. III, 10, 1. dazu Heyne p. 272. Eratosth. 32 aber macht ſie zur Geliebten des Mars und zur Mutter des Oenomaus. cf. Hellanicus beim Schol. Il. XVIII, 486. Mezir. zu Ovid. T. II. p. 347.

2) des Pleuron und der Xanthippe Tochter. Apollod. I, 7, 7.

3) des Cepheus, K. zu Tegea, Tochter. Herkules gab ihr ein Haar vom Kopfe der Meduſa, das ſie nur auf der Mauer von Tegea zeigen durfte, um alle Feinde ihres Vaterlandes damit abzuſchrecken. Apollod. II, 7, 3. Paus. VIII, 47. Das Haar lag nachher im Tempel der Minerva Polias zu Tegea.

4) des Acaſtus Tochter. S. Aſtydamia.

5) eine Tochter des Porthaon und der Euryte, die dem Fluſſe Achelous die Sirenen geboren haben ſoll. Apollod. I, 7, 10.

STEROPES, *ae*, einer der Cyclopen. Apollod. I, 1, 2.

STHENOBOEA, *ae*, ſ. Antia.

STHENELAVS, *ai*, gr. Σθενέλαος, ου, des Ithämenes Sohne. Patroclus erlegte ihn vor Troja.

STHENELE, *es*, 1) eine der Danaiden. Apollod. II, 1, 5.

2) des Acaſtus Tochter, nach einigen des Menötius Gemahlin, die Mutter des Patroclus. Apollod. III, 13.

STHENELVS, *i*, gr. Σθένελος, ου, 1) ein Sohn des Aegyptus, der Sthenele Bräutigam. Apollod. II, 1, 5.

2) des Capaneus und der Evadne Sohn. Er half mit den Epigonen Theben erobern. Il. IV, 565. Apollod. III, 7, 2. Heyne p. 288. In der Folge ging er als Unterbefehlshaber des Diomedes mit vor Troja. Il. II, 565. Hier zog er dem, von Pandarus verwundeten Diomed den Pfeil aus der Schulter und machte nach des Pandarus Tode die Pferde und den Wagen des Aeneas zur Beute. Il. V, 108. 319. Er lieh dem Diomed ſeinen Wagen, als er gegen den Mars fechten wollte. Il. V, 327. Er kroch mit in das Pferd, Hyg. 108 und begleitete auch den Diomed nach Aetolien, wo er den Agrius mit vertreiben half. Hyg. f. 175. Sein Antheil an der trojaniſchen Beute war die Bildſäule des Heräiſchen Jupiters mit drei Augen. Paus. VIII, 46. II, 46. Sein Sohn Cylarabus. Paus. II, 22. Horaz ſtellt ihn als einen der größten Helden auf. Carm. I, 15, 24.

3) der Vater des Cometes, der die Gemahlin des Diomedes verführte. Serv. zu Virg. Aen. XI, 269. Schol. Lycophr. 603. 1095.

4) des Perſeus und der Andromeda Sohn, und von der Nicippe, des Pelops Tochter, Vater des Euryſtheus, der Alcinoe und Meduſa. Er war König zu Mycenä und vertrieb den Amphitruo aus Tirynth. Apollod. II, 4, 5. 6. Hygin f. 244 läßt ihn von dem Hyllus, des Herkules Sohne, hinrichten.

5) des Actors Sohn. Er zog mit dem Herkules gegen die Amazonen, und ward dabei erſchoſſen. Er erſchien nachher den Argonauten. Apollon. II, 913. ib. Schol.

6) der Vater des Cygnus, der über dem Unglücke des Phaethon in einen Schwan verwandelt wurde. Er war König in Ligurien. Ovid. Met. II, 367. Lactant. Narr. f. 14.

7) einer der Söhne des Melas, die Tydeus hinrichtete. Apollod. I, 8, 5.

8) einer der Söhne des Aegyptus. Apollod. II, 1, 5.

9) der Sohn des Androgeus. Herkules machte ihn auf der Inſel Paros zum Gefangenen, und gab ihm dann, nebſt ſeinem Bruder Alcäus, nachdem ſie ihn auf dem Zuge zu den Amazonen begleitet hatten, die Inſel Thaſos. Apollod. II, 5, 9.

STHENIVS, *i*, gr. Σθένιος, ου, der Verleiher der Stärke, ein Beiname des Jupiter, dem Theſeus einen Altar bauete, weil er ihm Stärke gegeben hatte, den Stein aufzuheben,

unter dem Aegeus die Dinge verborgen hatte, an denen er einſt ſeinen mit der Aethra erzeugten Sohn erkennen wollte. Paus. II, 32.

STHENO, *us*, eine der Gorgonen.

STICHIVS, *i*, ein Heerführer der Athener vor Troja. Hector erlegte ihn. Il. XIII, 195. XV, 329.

STILBE, *es*, des Peneus und der Creuſa Tochter. Apollo erzeugte nach Diod. IV, 71 mit ihr den Lapithes und Centaurus.

STRATICHVS, *i*, einer der Söhne Neſtors. Apollod. I, 9, 9. Homer nennt ihn Stratius. Od. III, 413.

STRATOBATES, *ae*, einer der Söhne des Electryon. Apollod. II, 4, 5.

STRATONICE, *es*, 1) eine Tochter des Pleuron und der Xanthippe. Apollod. I, 7, 7.

2) eine der Theſpiaden, des Atromus Mutter. Apollod. II, 7, 8.

STROPHIVS, *i*, gr. Στρόφιος, ου, 1) des Criſſus Sohn, des Phocus Enkel, von der Schweſter Agamemnons, Anaxibia, Vater des Pylades und der Aſtydamia. Paus. II, 29. Schol. Or. Eurip. 33. Bei ihm ward Oreſtes erzogen. Pind. P. XI, 53. Andere nennen ſeine Gemahlin Cyadragora oder Aſtyochea. S. Mezir. zu Ovid. T. II, p. 259. Heyne zu Apollod. p. 309.

2) des Pylades und der Electra Sohn. Paus. II, 16.

STRYMO, *us*, nicht *Stymno* oder *Strymno*, des Scamander Tochter, des Laomedon Gemahlin. Apollod. III, 12, 3. Doch ſ. Heyne z. d. St.

STRYMON, *onis*, gr. Στρύμων, ονος, der berühmte Fluß in Thracien, ein Sohn des Oceanus und der Tethys. Hesiod. Theog. 339. Er war der Vater des Rheſus von der Euterpe, Apollod. I, 3, 4. dazu Heyne p. 14. (doch ſ. Rheſus.) und von der Neära der Vater der Evadne, der Gemahlin des Argus. Apollod. II, 1, 2. Herkules fand, da er mit den Ochſen des Geryon hieher trieb, keine Fuhrt durch den Fluß; erzürnt hierüber trug er Steine in denſelben und machte ihn hiermit unſchiffbar. Apollod. II, 5, 10. Conon 4. macht ihn zu einem König in Thracien und gibt ihm drei Söhne, den Rheſus, Brangas und Olynthus. Ant. Lib. 21. läßt ihn der Terinna Vater ſeyn, mit welcher Mars die Thraſſa erzeugte.

STYGNA, *ae*, gr. Στύγνη, ης, eine Tochter des Danaus und der Polyxo. Auch ſie mordete ihren Bräutigam Polyktor. Apollodor. II, 1, 5.

STYMPHALIDES, *um*, gr. Στυμφαλίδες, ων, Raubvö... [illegible] aufhielten und davon

laſſen

Paus. VIII, 22. Nach andern hatten ſie eherne Federn, welche ſie wie Pfeile abſchießen konnten. Hyg. f. 30. Apollon. 384 und 1035. ib. Schol. Als Vögel geſtaltet, erſcheinen ſie auf Bildwerken. Mus. Pio-Clem. T. IV. t. 40. Selbſt eherne Panzer waren vor ihnen nicht ſicher. Es wurde daher dem Herkules aufgegeben, ſie zu verjagen, was er mit einer ihm von der Minerva gegebenen Klapper ins Werk ſetzte. Apollod. II, 5, 6. dazu Heyne p. 150 ſq. Nach Pauſan. a. O. ſchoß er ſie aus der Luft herab. So erſcheint auch Herkules auf alten Kunſtwerken. S. Froehlich tent. p. 320 und Beger Meleagr. p. 24, cf. Diod. IV, 13. Nachher wurden dieſe Stymphaliden auch in die Argonautica verflochten, und erzählt, daß ſie die Argonauten auf der Inſel Aretias im Pontus Euxinus anfielen, und von ihnen mit Waffengeräuſch verjagt wurden. So hatte es auch Euripides im Phrixus. S. Apollon. II, 1058. ib. Schol. Im Alexandriniſchen Zeitalter fabelte ſie Mnaſeas als Weiber. Voß Myth. Br. p. 212 fgg.

STYMPHALVS, *i*, 1) des Elatus Sohn von der Laodice. Er war König in Arkadien. Pelops führte mit ihm Krieg, und brachte ihn dann damit um, daß er ihn freundſchaftlich bei ſich einlud, ihn dann tödtete und in viele Stücken zerſchnitt. Sein Tod verurſachte die Dürrung, die des Aeacus Gebet wieder abwendete. Apollod. III, 12, 6. dazu Heyne p. 307. Doch ſ. Diod. IV, 61. Des Stymphalus Kinder waren nach Paus. VIII, 4. Agamedes, Gortys und Parthenope.

2) einer der Söhne des Arkadiſchen Königs Lycaon, die, obwohl die erſten Anbauer Arkadiens, dennoch wegen ihres Frevels von Jupiters Blitze getödtet wurden. Apollodor. III, 8, 1.

STYX, *ygis*, gr. *Στύξ, γὸς*, 1) des Ocean und der Tethys Tochter. Apollod. I, 2, 2. Hes. Theog. 383. Sie vermiſchte ſich, erzählt Heſiod weiter, mit dem Pallas, dem Sohn des Crius, und zeugte mit ihm den Zelos, die Nice, den Cratos und die Bia (Eifer, Sieg, Stärke und Gewalt *)). Dieſe Kinder wohnen beim Jupiter, weil ihre Mutter, als Jupiter die Götter zu dem Gefechte gegen die Titanen aufforderte, zuerſt herbeieilte. Eben um deswillen ſetzte auch Jupiter feſt, daß die Götter beim Styx ſchwören ſollten. Hes. Theog. a. O. cf. Apollod. I, 2, 5. Apollon. II, 291. Nach einer andern Stelle, Theog. 775. wohnt Styx mit ihren Kindern in der Gegend des Tartarus in einem beſondern Pallaſte und

*) Die Verbindung der Styx (des Eisfluſſes) mit Pallas zu dieſen Erzeugungen erklärt Creuzer Symbol. II. p. 437. alſo: Sobald Pallas ſich der Styx vermählt, d. h. ſobald die finſtere Quelle der Natur und des natürlichen Menſchen erſchüttert und aufgeregt wird, ſteigen Paſſionen und ſtarke Triebe herauf, Eiferſucht und Gewalt, die Alles beſiegen und ſich unterwürfig machen. Wiewohl Hermann (Brief über das Weſ. u. ſ. w. p. 98) dieſe Erklärungsart eine zwar bei den Griechen häufig vorkommende, aber nur neuerer Zeit eigene nennt.

einer Felſengrotte. Daſelbſt iſt auch der berühmte Quell kalten Waſſers, der zehnte Arm Oceans (neun umgeben die Erde). Bei dieſem Quell ſchwören die Götter. Welcher unter ihnen falſch ſchwört, wird aus der Geſellſchaft der Götter und vom Nectar und Ambroſia ein ganzes Jahr lang verbannt, während deſſen er ſinnlos auf ſeinem Lager liegt; dann iſt er noch neun Jahr von den Geſellſchaften und Mahlzeiten der Götter ausgeſchloſſen. Die ganze Idee vom Styx kam von einem gewiſſen Quell in Arkadien, der viele Eiſentheile enthielt, und daher äußerſt kältete und diejenigen, die davon tranken, betäubte. Paus. VIII, 18.

2) eine andere Nymphe und Tochter des Ocean, die älteſte von denen, welche der Rhea beiſtanden, als ſie den Jupiter gebar. Callimach. H. in Iov. 36.

SVADA, *ae*, gr. *Πειϑώ, οῦς*, die Göttin der **Ueberredung**, die zu Athen und Scyon berühmte Tempel hatte. Paus. I, 22. II, 7.

SVMMANVS, *i*, der Gott nächtlicher Blitze, wie Jupiter der am Tage erſcheinenden. Augustin. de Civ. Dei IV, 23 ſagt von ihm, daß die ältern Römer ihn mehr geehrt hätten, als ſelbſt den Jupiter. Wenigſtens wird er bei den Alten oft erwähnt. Cic. de Divin. I, 110. Ovid. Fast. VI, 729 fgg. Plin. H. N. II, 53 u. die Ausl. Einige nehmen ihn für den freilich bei der Auguration ſehr wichtigen Polarſtern; beſtimmt aber wird ihm auch das nächtliche Blitzen beigelegt (Niebuhr Röm. Geſch. I, p. 94.). In den Urkunden der Arvaliſchen Brüder heißt er Pater (Marini p. 686 fg. Vergl. Cic. de N. D. II, 26.), wo von der Erdkraft die Rede iſt, die dem Dis Pater gewidmet ſey. Es ſcheint alſo dieſer Etrusciſche Gott, wie der älteſte Zeus der Griechen, einmal als Inhaber der himmliſchen Pole, und das anderemal als der Regent des Erdabgrundes und des Lebens der Erde gedacht und daher auch endlich für Pluto ſelbſt genommen worden zu ſeyn. **Creuzer** Symbol. II. p. 965 fg.

SYBARIS, *is*, ein grauſames Ungeheuer in einer Höhle des Parnaſſes, das Menſchen und Vieh fraß. Ihm ſollte auf Befehl des Orakels der Knabe Alcyoneus, des Diomus Sohn, preis gegeben werden. Allein ein gewiſſer Eurybatus ging an ſeiner Stelle zur Höhle und brachte das Ungeheuer um, von dem die italieniſchen Lokrer nachher die Stadt Sybaris nannten. Ant. Lib. 8.

SYCILES, *ae*, ſ. **Milichius**.

SYLEA, *ae*, des Corinthus Tochter, von Polypemon die Mutter des Räubers **Sinis**. Apollod. III, 16 am Ende.

SYLEVS, *ei*, ſ **Herkules**.

SYMAETHIS [illegible] gleichnamigen Fluſſes in

ſie ſey in einem Ei vom Himmel gefallen, das dann die Tauben ausgebrütet hätten. Hyg. f. 197. Vergl. Lucian. de Syria Dea.

SYRINX, *gos*, eine Najade, des Fluſſes Ladon Tochter. Einſt auf der Jagd überfiel ſie Pan. Sie ſuchte ihm durch Laufen zu entkommen. Da ihr die Kräfte entgingen, rufte ſie den Ladon, oder die Erde, um Hilfe an, die ſie denn in Schilf verwandelte, daraus ſich Pan ſeine Pfeifen ſchnitt. Ovid. Met. I, 699. Virg. Ecl. II, 31.

T.

TAAVT, ein Phöniciſcher Gott, dem die Erfindung der Schrift und Wiſſenſchaft zugeſchrieben wurde. Er ließ das Geſetz von den 7 Kindern des Sydyk und ihrem Bruder Aeſculapius niederſchreiben.

TALAVS, *i*, gr. *Ταλαός*, *ου*, des Bias und der Pero Sohn. Apollod. I, 9, 13. Er ging mit nach Colchis Apollon. I, 118. Orph. Arg. 142. Er zeugte mit der Lyſimache, des Abas Tochter, den Adraſtus, Parthenopäus, Pronax, Meciſteus und die berühmte Eriphyle. Apollod. a. O. Hygin f. 70. gibt ihm Eurynome, des Iphitus Tochter, zur Gemahlin, die Aſtynome und Mythidice aber zu Töchtern. Paus. II, 6 nennt ſeine Gemahlin Lyſianaſſa, des Polybus Tochter.

TALTHYBIVS, *i*, gr. *Ταλθύβιος*, *ου*, des Agamemnon Herold vor Troja. Il. I, 320. Seine Nachkommen genoſſen in Sparta auszeichnend das Recht, zu Herolden gebraucht zu werden. Herodot. VII, 134. Paus. III, 12.

TALVS, *i*, gr. *Τάλος*, *ου*, 1) der Sohn der Schweſter des Dädalus, der Perdix, der bei dem Hyg. f. 39 ſelbſt Perdix genannt wird. Er war der Lehrling ſeines Onkels, erfand aber ſelbſt die Säge, nach Diod. IV, 79 aber auch die Töpferſcheibe, das Drechſeleiſen und andere Werkzeuge mehr, die man nun auf dieſem einzigen Erfinder zuſammenhäufte. Aus Eiferſucht hierüber warf ihn ſein Lehrmeiſter vom Schloſſe in Athen herab, als ob er unverſehends herunter gefallen wäre. Dädalus mußte ſich hierauf vor dem Areopagus, cf. Schol. Eurip. Or. 1648. richten laſſen und entfloh nach Creta. Apollod. III, 15, 9. Nach Diodor a. O. geſchah der Todtſchlag heimlich, und wurde entdeckt, als ihn Dädalus zu verſcharren ſuchte. Minerva verwandelte ihn dann in ein Rebhuhn (Perdix). Ovid. M. VIII, 250. Zu der Erfindung der Säge ſoll ihm die Kinnlade einer Schlange die Gelegenheit gegeben haben. Anders Ovid und Hygin. Sein Name iſt verſchiedentlich verſchrieben worden. Heyne zu Apollod. S. 891 f.

2) Des Cretes Sohn, der Geliebte des Rhadamanthus nach Athen. 14. p. 603 und Paus. VIII, 83. Man muß dieſen Creten-

Creta geſchenkt hatte. Der Erzählungen von ihm gibt es ſehr viele; überdem iſt er auch häufig mit den übrigen Talis verwechſelt worden. Simonides beim Zenob. V, 85. erzählt, er habe ehemals in Sardinien gewohnt und auf die unten beſchriebene Art viele Menſchen umgebracht, ſich aber dann nach Creta gewendet. Ihm zu folgen habe er die Sardinier auf dieſelbe Art gezwungen; die dann, wenn ſie ſtarben, das Geſicht verzerrten, und damit zu dem Sprichworte: ein ſardiniſches Lachen, die Gelegenheit gaben. cf. Suid. *Σαρδονιος γελως*. Dieſer Talos, ſagt Apollod. I, 9, 26., war ein Geſchöpf des Vulcan. Er war ganz von Erz und konnte daher ins Feuer ſpringen, und ſich glühend machen. Er ging täglich dreimal um die Inſel Creta und verhinderte alles Anlanden. Sobald er Fremde bemerkte, ſprang er ins Feuer, machte ſich glühend, und drückte dann die Ankömmlinge an ſeine eherne Bruſt, an welcher ſie unfehlbar ihren Geiſt aufgaben. So verfuhr er mit den obgedachten Sardiniern; ſo ſollte es auch den Argonauten ergehen. Allein das Mißgeſchöpf hatte alle ſein Blut nur in einer einzigen Ader, die von dem Halſe bis zur Ferſe herab ging, oben aber mit einem Nagel, wie mit einem Vorſtecker, verwahrt war. Das wußte Medea, ſie zog alſo den Nagel heraus, und ließ ihn verbluten. Oder ſie machte ihn mit einem Tranke unſinnig, daß er ſtarb. Noch andere ließen ihn vom Pöas mit einem Pfeile in die Ferſe ſchießen. cf. Apollon. IV, 1638. ib. Schol. Orph. Arg. 1348. Auch Sophocles hatte einen Talos geſchrieben. Heyne gibt dieſe Fabel für eine der allerälteſten an. Nach ihm entſtand ſie, als die Phönicier eine ſehr hohe eherne Statue als ein Merkzeichen an der Küſte von Creta errichteten, von der dann der Pöbel ſich Vieles erzählte. Vergl. denſelben zu Apollodor S. 220 f. f.

4) ein Sohn des Oenopion. Paus. VII, 4.

TANTALVS, *i*, *Τάνταλος*, *ου*, 1) der bekannte König in Phrygien zu Sipylus, welches er nach einiger Meinung erbauet hatte. Sein Geſchlecht wie der Ort ſeines Aufenthalts wird ſehr verſchieden angegeben. Bald nennt man ihn des Jupiter und der Pluto, Anton. Lib. 36. Hyg. f. 82., bald des Tmolus, Schol. Eurip. Or. 5. Sohn. Bald macht man ihn zum Könige in Paphlagonien, Diod. IV, 77, bald zum Könige der pontiſchen Argiver. Hyg. f. 124. Vergl. Mezir. zu Ovid. T. II. p. 327 f. f. Tantalus war ſehr reich, daher auch Suidas von dieſem ſeinem Reichthume das Sprichwort *Ταντaλου ταλαντα* anführt. Eben um dieſes Reichthums willen aber ward auch von ihm geſagt, er ſitze mit an der Tafel der Götter. Diod. a. O. Doch Tantalus machte ſich bald großer Verbrechen ſchuldig. Unter andern nahm er den goldenen Hund an ſich, den Pandareus aus dem Tempel Jupiters in Creta geſtohlen hatte. Als ihn aber dieſer zurück forderte, leugnete er mit einem Eide ab, etwas erhalten zu haben. Paus. X, 30. So hatte er auch ſelbſt die Verwegenheit, den Göttern ſeinen Sohn Pelops gekocht vorzuſetzen. S. Pelops, wo die Fabel vom Tantalus und ſeiner Strafe mehr

erläutert worden iſt. Tantalus ward nämlich zur Hölle verſtoßen, wo ſeine Strafe dieſe war: daß er bis an den Hals im Waſſer ſtehen, und dennoch immerwährenden Durſt leiden mußte, indem das Waſſer von ſeinem Munde ſich zurückzog. Eben ſo ſchwammen vor ſeinem Munde allerhand Früchte und er erreichte doch nie eine derſelben. Od. XI, 581 f. Nach andern hing auch ein großes Felſenſtück über ſeinem Haupte, und drohete auf ihn herabzufallen. Pind. Ol. I, 88. Eurip. Or. 6, 980. cf. Schol. Alcaeus und Alcman beim Schol. Pind. a. O. Cic. Tusc. IV, 16. Lucret. III. 953. Virgil Aen. VI, 601 und Val. Flacc. I, 817. ſchildern dieſe Strafe noch umſtändlicher, eine ganze Tafel ſchwimmt vor ihm allein eine Furie hält ihn ab, etwas davon anzurühren. Zur Urſache dieſer Strafe gibt Pindar an, daß er Nectar entwendete. Ant. Lib. 36 läßt ihn ſeines Meineids halber dieſe Strafe empfinden; nach Diod. IV, 76 plauderte er die Heimlichkeiten der Götter aus. — Des Tantalus Gemahlin war nach Schol. Eurip. Or. V. Euryanaſſa, ſeine Kinder Broteas, Pelops und Niobe. cf. Mezir. a. O. Daß die Geſchichte ſeiner Nachkommen oft auf dem Schauplatz erſchien, hat dieſen Mythos ſo mannigfaltig werden laſſen.

2) einer der Söhne der Niobe. Ovid. VI, 240. Apollod. III, 5, 6.

3) einer der Söhne des Thyeſtes, den Hyg. f. 88. mit von dem Atreus ſchlachten läßt, cf. Munk. Nach Paus. II, 18. war er der Gemahl der Clytämneſtra, und wurde von dem Agamemnon umgebracht.

TAPHIVS, *i*, ein Sohn Neptuns und der Hippothoe. Er erbauete Taphus und nannte das Volk Telebrer, weil er ſo weit von ſeinem Vaterlande entfernt war. Sein Sohn war Pterelaus. Apollod. II, 4, 5.

TARAS, *antis*, des Neptun und einer Nymphe Sohn. Paus. X, 10. Er war der Erbauer von Tarent, und kommt daher oft auf tarentiniſchen Münzen vor. Er reitet dabei auf einem Delphin, und hält gewöhnlich einen Dreizack in der Hand, auch einen Kranz, eine Traube. S. Beger Thes. Br. T. I, 322.

TARAXIPPVS, *i*, gr. *Ταράξιππος*, *ου*, das Schreckbild, was in dem Wettrennen die Pferde ſcheu machte. S. Iſchenus.

TARCHON, *tis*, der Erbauer von Tarquinii in Etrurien. Er ſoll nach Strabo V, p. 336 ſogleich mit dem Tyrrhenus aus Lydien gekommen ſeyn. Man erzählt auch von ihm, daß er von Jugend auf grau, d. i. ſehr weiſe geweſen ſey. cf. Eustathius zu Dionys. Perieg. 347. Andere ließen ihn Cortona Sil. It. VIII, 474. oder Piſä oder Mantua, Serv. zu Aen. Virg. X, 198. erbauen. Nach Lycophr. 1245. iſt er ein Sohn des Telephus, und begegnet mit dem Tyrrhenus dem Aeneas in Italien.

TARTARVS, *i*, gr. *Τάρταρος*, *ου*, auch vor Zeiten Hades genannt, ſo wie überhaupt die Worte Tartarus, Orcus, Erebus, Hades, ob ſie ſchon an ſich verſchieden ſind, promiſcue für die Un-

terwelt gebraucht werden. Doch wir müſſen ſie genauer unterſcheiden. Tartarus iſt beim Heſiodus und Homer nichts anders als das Gefängniß der Titanen, wo vormals die Cyclopen und Centimanen eingeſchloſſen waren *).

---

*) Die Idee von einer Unterwelt iſt nach Diodorus (I. 92. 96.) vom Orpheus aus den Leichenbegängniſſen Aegyptens entlehnt worden. Herodot (II. 123.) berichtet von dem Glauben der Aegyptier an eine Fortdauer der Seele, welche nach dem Tode des Körpers in ein anderes lebendes Weſen, das zu der nämlichen Zeit geboren werde, übergehe, und nach einem Kreislauf durch alle Geſchöpfe, welcher 3000 Jahre dauere, wieder in einen menſchlichen Körper zurückkehre. Vergl. Diogen. Laërt. I, 10. Der mumiſirte Menſch aber wird, nach allegoriſcher Anſicht, wieder ein Kind, ſo rein und unſchuldig, wie das Kind, in die Wohnungen der Götter oder des Oſiris eingehen. Daher das Einwickeln des Leichnams und die ihm gegebene Lage. Von nun an iſt er dem Oſiris geweiht, und ein ſchlafender, ſeliger Menſch, der unter der Obhut der guten Geiſter ſteht. Endlich ſtellte man die Mumie in den Todtenſtätten aufrecht an der Wand auf. Jeder, der die Todesweihe empfing, war ein von Hermes geführter, das große Weltjahr erwartender Gottgeweihter, und dem Oſiris, der ſelbſt den Tod erlitten, auch noch im Tode dienſtpflichtiger Menſch; und die großen Grabesſtädte beſonders, wo die Vornehmen beigeſetzt wurden, hießen Gräber des Oſiris. Denn der Name Buſiris (Herodot. II, 59.) heißt nichts anders, als Grab des Oſiris. Dieſer Ort ward zu einer großen Todtenſtadt, wohin Tauſende der Aegyptier gebracht wurden, und unter der Obhut ihres Königs Oſiris ruhten. Dort war auch ein Todtenreich, das alles Fleiſch in ſich aufnahm, und daher entſtand die Fabel von einem Buſiris, dem finſtern Tyrannen der Tiefe. Aber nicht blos zu Buſiris, auch bei Memphis waren ſolche Todtenſtätten, und viele Meilen weit in das Innere des Landes eine ungeheure Menge von Gräbern: denn auch dort war ja Oſiris an der Seite der Iſis begraben. Dort waren in der Nähe eines Sees, welcher der Acheruſiſche hieß, jene Auen und Wohnungen der ſeligen Geſtorbenen (Diodor. I. 96.) und die meiſten und größten Begräbniſſe, wohin die Todten über den Fluß und den Acheruſiſchen See geführt wurden. Aber nur der, welcher im Todtengericht freigeſprochen und für einen Guten und Frommen erklärt war, konnte zu einem ſolchen Begräbniß gelangen. Indem ſich aber die Aegypter ſelbſt bei Oſiris beiſetzen ließen, ſo lag hierbei die bloße Idee zum Grunde, daß ſie nun gleichſam ſtufenweiſe unter des Oſiris Schutze und nach Vollendung des ihnen beſtimmten Kreislaufes zu den höchſten Göttern zurückkehren könnten. Daher wurden auch nach Oſiris Muſter die beſten Mumien zubereitet und geſchmückt (Herodot. II. 86.); Oſiris war die Urmumie. Daher auch die ungeheure Aus- [illegible] daher auch in dieſer Gegend die Pyra- [illegible] XVII. p. 808. Herodot.

Es iſt keinem Zweifel unterworfen, daß die Griechen ihre Unterwelt nach Aegyptiſchen Ideen gebildet haben. Dieſe Unterwelt

---

Obeliſce. p. 296. Hier waren in der Ausdehnung von mehreren Meilen unter der Erde Grabeswohnungen, beſtimmt in der uraͤlteſten Zeit Aegyptens fuͤr die geſtorbenen Koͤnige, Prieſter und Vornehmen, weil in jener Zeit das ſchon im Homer gefeierte Thebaͤ die Hauptſtadt Aegyptens und die Reſidenz der Koͤnige, die hier ihre Weihe empfingen und beigeſetzt wurden. Dies alles hing mit der Denkart der Aegyptier zuſammen, welche, wie Diodor (I, 51) erzaͤhlt, die Zeit des Lebens fuͤr ſehr gering, aber das Andenken an Tugenden nach dem Tode ſehr hoch hielten, und die Wohnungen der Lebenden nur Herbergen zur Einkehr auf kurze Zeit, hingegen die Graͤber der Todten ewige Wohnungen nannten, weil wir eine unendliche Zeit im Hades verbleiben. Daher ihre kleinen Wohnungen aus Schilfrohr und die ungeheuern Todesſtaͤtten und Pyramiden. Dort war der große Amenthes oder das Todtenreich, ſo wie das Elyſium, wo aller Jammer des Lebens ſchweigt. Aber bevor der Menſch in dieſes Reich eingeht, hat er ein Gericht zu beſtehen, wo ihm Oſiris, als Todtenrichter und Herr der Todten, nach den verſchiedenen Graden ſeiner Froͤmmigkeit waͤhrend des irdiſchen Lebens, ſein Loos zutheilt; ein Gericht, von welchem dasjenige, welches er vorher, gleich nach ſeinem Tode noch uͤber der Erde vor den Mitgliedern ſeiner Caſte zu beſtehen hatte, nur ein Vorbild war. Heyne Opusc. Academ. I, p. 135 fgg. Creuzer Commentat. Herodot. I, 3. Von dem Gericht des Oſiris kamen die Todtenrichter der Griechen, Aeacus, Rhadamanthus, Minos. Der Amenthes aber iſt der Hades der Griechen. Waͤhrend aber der Prieſterſtamm ohne Zweifel die Lehre von der Fortdauer unſeres Lebens und der Unſterblichkeit der Seele, und zwar unter dem Begriffe der Palingeneſie, kannte, mußte er, um das Volk (Nomaden) an Ackerbau und feſte Wohnſitze zu gewoͤhnen, bei dieſem den Glauben immer lebhaft zu erhalten ſich bemuͤhen, daß die Seele mit der gaͤnzlichen Vernichtung und dem Untergange des Koͤrpers ihn verlaſſe und in einen Thierkoͤrper gehe, folglich ſo lange in dem Menſchenkoͤrper eingeſchloſſen bleibe, als dieſer noch erhalten werde. Das Land will der glaͤubige Nachkomme nicht verlaſſen, wo die Todtenſtaͤdte ſind, in denen die Seelen der Vaͤter wohnen. Muß nun gleichwohl die Seele, auch wenn der Koͤrper einbalſamirt und beigeſetzt iſt, eine Wanderung durch einige Thierkoͤrper machen, ſo dauert doch dieſe nie ſo lange, als wenn der Koͤrper vernichtet und die Seele gezwungen wird, 3000 Jahre durch alle Thierleiber zu wandern. Im Amenthes aber iſt ein Ort der Buße und Beſſerung eroͤffnet. Stirbt der Menſch, ſo gelangt er in die unterirdiſchen Reiche des milden und gelinden Oſiris und durch ſeine Lehre und Leitung wird er gelaͤutert. Denn alle Seelen werden durch das Sterbliche, vom Schlamme der Materie, mehr oder weniger beſudelt, und keine iſt fleckenlos. Daher die Nothwendigkeit einer reinigenden Wanderung. Mit dem Koͤrper alſo lebt die Seele im Amenthes fort und kann hier ruhig leben und ſich erholen, wenn ſie des Oſiris Leitung folgt (Pindar. II, 109). Dann iſt auch ihr Kreislauf kuͤrzer (9 Jahre), den diejenigen Seelen in ſeinem ganzen Umfange durchlaufen muͤſſen, welche den Sinnen gehorchten. Weil dies aber nur ſehr wenige thun, ſo muͤſſen ſie durch Thierleiber wandern in einem Zeitraume von 3000 Jahren dreimal. Dies iſt die große Periode (Sothisperiode), wo alles wieder an ſeine alte Stelle zuruͤckkehrt; da haben auch die Seelen ihre Laͤuterung vollendet, und ſind in die himmliſchen Sphaͤren durch

erſcheint aber bei ihnen zu verſchiedenen Zeiten verſchieden, und bildete ſich mit der Geſtalt der Erde und den Begriffen der Sittlichkeit allmälig um. Homer und die nächſtfolgenden Dichter fabeln innerhalb der Erdſcheibe das Reich des Aides oder Hades (Pluto, Orcus), in welchem die Todten, gute und böſe, wie hier die Lebenden durcheinander ſchweben, und nur wenige Götterfeinde Qualen erdulden. So Polygnotus auf ſeinem Gemälde. Pausan. X, 28. Unter die Erdſcheibe ſo weit hinab, als ſich der Himmel über ihr wölbt, reicht der dunkle Tartarus, das Gefängniß der verſtoßnen Titanen. Elyſium aber denkt man ſich als eine oder mehrere glückſelige Inſeln, weſtwärts im Strome Oceanus, der die Erdſcheibe umringt, wohin nur beſondere Lieblinge Jupiters zum Genuß der Unſterblichkeit verſetzt werden. Als hierauf die Weltweisheit durch kühnere Vermuthungen von der Erdſcheibe, und endlich durch Behauptung einer ſchwebenden Erd-Kugel den uralten Tartarus verdrängte, und der Glaube an Vergeltung nach dem Tode ſich ausbreitete; ward das Todtenreich, zuerſt allein innerhalb der Scheibe, dann auch von einigen um die Mitte der Kugel, in Elyſium und Tartarus geſondert. So konnte noch eher die veränderte Unterwelt der Späteren unter dem Namen ihres ſchrecklichſten Theils, des Tartarus, umfaßt werden; z. B. II, 292. IV, 482'; und bei Moſchus III, 125.

So wie Orpheus ſtieg zu dem Tartarus, und wie Odyſſeus. Vergl. Voß zu Virgils Georg. I, 36. p. 61 fg. Der Tartarus iſt dunkel, tief in der Erde, hat eiſerne Thore, und einen ehernen Fußboden, und iſt ſo tief in der Erde, als der Himmel von der Erde entfernt iſt. Il. VIII, 13. Er liegt am äußerſten Ende der Erde und des Meeres. Kronus wurde nach ſeiner Entthronung vom Jupiter hieher geſchleudert. Il. XIV, 203. Kronus und Japetus ſitzen hier, ohne des Scheines der Sonne zu genießen, oder von einem Lüftchen angewehet zu werden. Ueber dem Tartarus iſt nach Heſiod die Grundfeſte der Erde und des Meeres. Ein fallender Ambos würde in zehn Tagen und Nächten erſt von der Erde auf ihn hinabkommen. In dieſer Finſterniß ſitzen die Titanen, kein Ausweg ſteht ihnen offen, und an den eiſernen Thoren und Mauern, womit Neptun den Tartarus verwahrt hat, halten die Centimanen die Wache. Vor dem Tartarus ſteht der ſchaudervolle Pallaſt der Nacht, dieſem gegenüber trägt Atlas den Himmel. Ferner ſteht hier der Pallaſt des Schlafes und des Todes, und im Vordergrunde der Pallaſt des Hades und der Perſephone vom Cerberus bewacht. So Heſiod. In der Folge der Zeit ward der Tartarus oft für die Unterwelt genommen, und ſein Eingang ſogar auf das tänariſche Vorgebirge geſetzt. Doch iſt nicht zu leugnen, daß die ältern Dichter eigentlich den

den Thierkreis (durch die Sonnen- Monds- Planeten- und anderer Sterne Götter) zurückgekehrt, und zwar die edelſten in die Behauſung der Sonne und des Sirius. Creuzer Symbol. I. p. 399 — 431.

Tartarus in die Abendwelt ſetzten, wo die Palläſte der Nacht, des Schlafes und Elyſium ihren Sitz hatten. Am vollſtändigſten unter den Alten liefert dieſe Dichtung Virgil Aen. VI. Hier waren beim Eingang in den Orcus, noch jenſeits des Höllenfluſſes, die Sorgen, die Krankheiten, das Alter, die Furcht, der Hunger, der Krieg, die Zwietracht, und alle die mannigfaltigen Urſachen, die Menſchen in die Unterwelt bringen, anzutreffen. Hier ſchwebten die Träume auf Bäumen. Hier waren die Eumeniden; hier alle Ungeheuer der Mythenwelt, die Centauren, Geryon, die Chimära, die Gorgonen, die Hydra und ſo fort. v. 273—289. Nun kam man zu dem erſten Fluß, über den Charon überſetzte, und trat damit in die Unterwelt ein. Zwar nennt Virgil eigentlich drei Flüſſe der Unterwelt, und ſie zwar in folgender Ordnung, erſt den Acheron, dann den Cocytus, und endlich den Styx. Vergl. Aen. VI, 296. 323. 107. 132. er ſcheint aber doch den, dem Homer ganz unbekannten Charon, ſ. denſelben, nur über einen zur Unterwelt führen zu laſſen. Hiermit iſt man denn im Hades, wo die Kinderſeelen, die Seelen derer, die unſchuldig umkamen, und die Seelen der in Schlachten gebliebenen Helden auf verſchiedenen Feldern umherſchweifen. v. 426 — 539. Nun eröffnen ſich zwei Wege: der eine führt rechts zur Reſidenz des Pluto, und dahinter zu Elyſium; der andere links zum Tartarus, wo der Dichter neben den Meinungen Heſiods und Homers auch den Sitz der Strafen der berühmten Verdammten aufſtellt. 540 - 627.— Der Tartarus ſelbſt ward aber perſonificirt. Er zeugte nach Hes. Theog. 820. mit der Erde den Typhon, nach Hyg. praef. mit eben derſelben die Giganten.

TAVRICA, *ae*, ein Beiname der Diana. Sie ward in Tauris von Scythen verehrt, und raubte hieher die Iphigenia, die ihre Prieſterin wurde. Bei ihrem Tempel war die grauſame Gewohnheit, daß alle Fremde, welche in dieſer Landſchaft ankamen, ihr geopfert werden mußten. Man ſchlug ſie unter einem Gebete an die Göttin mit einer Keule vor dem Kopf, hieb dann den Kopf ab, nagelte ihn ans Kreuz und ſtürzte den Körper von dem Felſen herab, auf welchem der Tempel ſtand. Herod. IV, 103. Von daher ward es gewöhnlich, diejenige Diana, welcher Menſchenopfer gebracht wurden, von dieſer Tauriſchen abzuleiten. Hiezu gab die Geſchichte der Iphigenia treffliche Gelegenheit. Mehrere Orte rühmten ſich, daß Iphigenia (ſ. dieſelbe) auf ihrer Flucht den Dienſt der tauriſchen Diana zu ihnen gebracht habe. Sparta glaubte in ſeiner Orthoſia ſogar die Bildſäule der tauriſchen Göttin zu beſitzen. Paus. III, 16. Aber auch die Athener behaupteten dieſes und ſo mehrere. Ja ſogar, da man zu Aricia einen ähnlichen ſcythiſch-mörderiſchen Dienſt der Diana antraf, verlegte man dieſelbe Fabel nach Italien. S. Aricia.

TAVROBOLVS, *i*, gr. *Ταυρόβολος*, *ου*, oder *Tauropolos*, *i*, gr. *Ταυροπόλος*, *ου*, Beinamen der Diana, die bald auf niedergeworfenen Ochſen tretend, bald darauf reitend vorgeſtellt wird.

S. Diana. Die uralte Abbildung Dianens mit Ochſenhörnern, ingleichen, daß die älteſten Dichter Selenen mit Ochſen fahren ließen, (vergl. Dionys. in Anal. Brunck. T. II, p. 253.) und dann vielleicht eine Dichtung, daß Diana den Ochſen die Hörner geraubt habe, oder weil ſie in der Scythiſchen Tauris verehrt wurde, oder einem Theile der Heerden vorſtand, oder weil ſie die wilden Stiere tödtete (Callimachus H. in Dian. 157.), brachte dieſe Vorſtellungen hervor. Unter beiden Namen hatte Diana verſchiedene Tempel. cf. Liv. LIV, 44. Strabo 14. p. 639. Suid. ταυροπολος. Man bemerke aber, daß die Tauriſche Artemis (Diana) und die Perſiſche, welcher die Kühe heilig waren, eins ſind, und daß die Tauropolien, (das Feſt der Tauriſchen Diana) bei den Amazonen ſehr alt waren. Aus dieſer Verſchmelzung entſtanden andere, welche der Tauropolos etwas von der Enyo, der Selene, oder überhaupt der Naturgöttin, und der Pallas Athene gaben, ſo daß wir ſelbſt eine Pallas Tauropolos haben. Schol. Aristoph. Lysistr. 448. Hesych. *Ταυροπολια*. Suidas *Ταυροπολον*. Vergl. Creuzer Symbol. IV, p. 217 fgg. Böttiger Ilithyia p. 14 fgg. Völlig ähnlich war der Name Tauropos.

TAVROCEPHALVS, *i, Tauroceros, Taurocranos, Tauromorphus*, Beinamen des Bacchus. S. Bacchus.

TAVROCERVS und

TAVROMORPHVS, der Stierhörnige und Stiergeſtaltete heißt Bacchus, als befruchtender Gott der Anpflanzung oder in Hinſicht auf den Frühlingsſtier in demſelben Sinne.

TAVROPHONVS, *i*, gr. *Ταυροφόνος, ου*, ein Beiname des Herkules, der Stiertödter. Theophrast. XVII, 20. S. Herkules. Vergl. Conon. Narr. 11.

TAVROPOLIS, *is*, einer der Söhne des Bacchus und der Ariadne. Schol. Apollon. III, 996.

TAVRVS, *i*, gr. *Ταῦρος, ου*, 1) der Stier am Himmel, entweder derjenige, der Europen entführte, Eratosth. XIV, oder die Jo. Hyg. Astr. II, 21.

2) einer der Söhne des Neleus und der Chloris. Apollod. I, 9, 9.

TAVRVS CRETENSIS, und

TAVRVS MARATHONIVS, ſ. Cretensis Taurus.

TAYGETE, *es*, gr. *Ταϋγέτη, ης*, des Atlas und der Plejone Tochter, eine der Plejaden. Jupiter erzeugte den Lacedämon mit ihr. Apollod. III, 10, 3. dazu Heyne p. 275. cf. Paus. III, 1. vergl. Schol. Eur. Or. 626. Sie war, der Sage nach, als eine Gefährtin der Diana von dieſer in eine Hindin verwandelt worden, um den Nachſtellungen des Gottes zu entgehen. Deswegen weihete ſie nachher Dianen die Hindin mit vergoldeten Geweihen: oder die bekann-

TEBRVS, gr. Τέβρος, ου, einer der zwölf Söhne des Hippocoon, die Herkules insgeſammt tödtete. Apollod. III, 8, 5.

TECMESSA, *ae*, gr. Τεκμέσση, ης, des Teuthras, oder Teleutas, Königs in Phrygien, Tochter. Ajax, der Sohn des Telamon, nahm ſie gefangen, da er ihr Vaterland überfiel, und behielt ſie nachher zur Beiſchläferin. Sophocl. Aiax 331. 487. 501. Er erzeugte mit ihr den Euryſaces. Soph. a. O. 340. Sie ſuchte ihn aufs zärtlichſte von ſeinem Selbſtmord zurückzuhalten. Sophocl. 492. cf. Dict. II, 18. Horat. Carm. II, 4, 6.

TEGEATES, *ae*, einer der Söhne Lycaons. Paus. VIII, 5. 53. 48. Tegea erkannte ihn für ſeinen Erbauer.

TEGYREIVS, *i*, ein Beiname des Apollo, der zu Tegyra in Böotien einen berühmten Tempel und ein Orakel hatte. Man gab dieſen Ort ſogar für ſeinen Geburtsort an. Plut. Pelop. 8.

TEGYRIVS, *i*, ſ. Eumolpus.

TELAMON, *onis*, gr. Τελαμὼν, ῶνος, der Sohn des Aeacus und der Endeis, oder nach Pherecydes des Actäus und der Glauce Sohn. Apollod. III, 12, 6. dazu Heyne p. 307. Er brachte, nebſt ſeinem Bruder Peleus, den Phocus, ſeines Vaters und der Pſammathe Sohn, beim Diſcus-Spiel ums Leben, und mußte hierauf flüchtig werden. Denn ſein Vater, an den er einen Herold ſchickte, und zur Erweiſung ſeiner Unſchuld ſich erbot, wollte durchaus dieſe Mordthat nicht verzeihen. Paus. II, 29. Telamon wendete ſich alſo nach der Inſel Salamis, wo der damalige König Cychreus ihm ſeine Tochter Glauce zur Gemahlin gab, und ihm ſein Königreich hinterließ. Diod. IV, 72. Schol. Lyc. 175. Nach dem Tode dieſer Glauce heurathete Telamon die Periböa, des Alcathous Tochter. Apollod. III, 12, 7. Nach andern des Porthaon Tochter Eriböa. Isthm. Pind. VI, 51. Er blieb aber von ſeiner Gemahlin kinderlos. Unterdeſſen ging Telamon mit nach Calydonien auf die Jagd, Hyg. f. 173, und mit den Argonauten nach Colchis. Orph. Arg. 182. Nicht weniger begleitete er den Herkules auf ſeinem Zuge gegen die Argonauten. Pind. N. III, 61. Nach der Zeit kam Herkules zu ihm, um ihn zum Zuge gegen Troja einzuladen. Telamon hatte noch keine Kinder, und Herkules erbat, daß ſeine Gemahlin ihm einen Sohn gebähren möchte. Die Erhörung dieſer Bitte war Ajax. Pind. Isth. VI, 50. ib. Schol. Doch ſ. Ajax. Auf dieſem Zuge half Telamon ſeinem Freunde die Meroper und den Rieſen Alcyoneus beſiegen. Pind. N. IV, 40. Er erſtieg auch zuerſt die Mauern von Troja. Sein Witz rettete ihn von den Folgen einer tödtlichen Eiferſucht, die ſich über dieſe Tapferkeit in dem Herkules entzündete. Es war ſchon an dem, daß Herkules ihn tödten wollte, als Telamon einen Haufen Steine zuſammentrug, und auf die Frage des Helden, was er hier bringe? ihm antwortete, er wolle dem Herkules Callinicus einen Altar errichten. S. Callinicus. Zum Zeichen ſeiner erneuerten Freundſchaft gab ihm Herkules die gefangene ſchöne Heſione zur Gemahlin. Apollod. II, 6, 4. dazu

Heyne p. 183. Schol. Lyc. 469. Diod. IV, 32. Mit ihr erzeugte er den Teucer. Apollod. III, 12, 7. Nach Lycophr. 467. ib. Schol. auch den Trambelus, den Achill erlegte. Er war auch der Begleiter des Herkules gegen die Amazonen. Heyne zu Apollod. p. 155. Er ſchickte in ſeinem Alter ſeine beiden Söhne, Ajax und Teucer, vor Troja, und erlebte auch den Ausgang des Krieges, ſo wie das klägliche Ende des Ajax. Da Teucer ihm ſeinen Bruder ſchlecht vertheidiget zu haben ſchien, ließ er denſelben nicht wieder nach Salamis zurück. S. Teucer.

TELCHIN, *inis*, des Europs Sohn, er räumte den König zu Argos, Apis, aus dem Wege. Apollod. II, 1, 1. dazu Heyne p. 97. cf. Paus. II, 5. Er war König zu Sicyon.

TELCHINES, *um*, die erſten Erfinder und Metallarbeiter in Rhodus, welche Bildſäulen daſelbſt den Göttern errichteten, und mancherlei Künſte erfanden. Diod. V, 55 nennt ſie der Thalaſſa Söhne, und läßt ſie den Neptun erziehen, deſſen Beiſchläferin ihre Schweſter Halia wurde. Sie waren ferner zugleich eine Art Zauberer, die durch Beſchwörungen und Zauberkünſte ſich geltend machten, woher ſie auch ihren Namen erhielten: denn θελγειν heißt bezaubern. Sie waren aber auch endlich Prieſter, ohne Zweifel des Neptun (des Waſſer-Zeus), deſſen Dienſt ſie, als Söhne des Meeres, eben ſo verbreiteten, wie die Cureten den des Jupiter (des Erd-Zeus). Vergl. Böttiger Kunſtmythol. p. 156. Sie trieben auch Schiffahrt. Sie wendeten ſich nachher von Rhodus hinweg, als ſie eine Ueberſchwemmung dieſer Inſel vorherſahen, bei welcher Ueberſchwemmung ſie jedoch nach andern Nachrichten umgekommen ſeyn ſollen. Ovid. Metam. VII, 366. dazu Burmann. Nach ihnen kamen die Heliaden nach Rhodus oder der Sonnendienſt ward eingeführt. Ueber ihre Geſchichte als Religionsgeſchichte jener uralten Zeit ſ. St. Croix üb. die Myſterien p. 80 fgg. Ueberſ. von Lenz. Creuzer Symbol. I. p. 338. II. p. 304. 309. — Strabo XIV. p. 653. ſucht ſie in Creta, Cypern und Rhodus. Er behauptet, daß ſie zuerſt das Eiſen ſchmiedeten. Paus. IX, 19. weiſt ihnen auch den Aufenthalt in Teumeſſus in Böotien an. Sie werden oft mit den Idäis Dactylis verwechſelt. S. dieſe.

TELEBOAS, *ae*, 1) ein Centaur. Ovid. Metam. XII, 441.

2) einer der Söhne des Arkadiſchen Königs Lycaon. Apollodor. III, 8, 1.

TELEGONVS, *i*, 1) einer der Söhne des Proteus. ſ. dieſen.

2) der Gemahl der Jo, ein alter König in Aegypten. Apollod. II, 1, 3. — Der Schol. Eurip. Or. 932 macht ihn zu einem Sohn des Epaphus.

3) des Ulyſſes und der Circe Sohn. Da ſeine Mutter ihn ausſchickte, den Ulyſſes aufzuſuchen, ward er im Sturme nach Ithaka verſchlagen, und nährte ſich hier vom Raube. Ulyſſes und Telemach ſuchten ihn mit bewaffneter Hand davon abzuhalten. Er erſchlug aber den Ulyſſes. Minerva befahl, den Leichnam des Ulyſſes zur

Circe zu ſchaffen, und Telegon heurathete nun die Penelope, wie Telemach die Circe. S. Hyg. f. 127. Eustath. zu Od. XVI, p. 1796. läßt ihn einen Sohn der Calypſo ſeyn. Ihm wurde die Erbauung von Tuſculum, Ovid. F. 92. Hor. Carm. III, 29, 8. oder von Präneſte zugeſchrieben. Plutarch. Parall. min. n. 41.

TELEIA, ſ. Adulta.

TELEMACHVS, *i*, gr. *Τηλεμάχος, ου*, der Sohn des Ulyſſes und der Penelope, und zwar der einzige. Od. XVI, 119. Er war noch an ſeiner Mutter Bruſt, als ſein Vater nach Troja ging. Od. XI, 447. Homer läßt ihn mit dem Anfang der Odyſſee als einen erwachſenen Jüngling auftreten, dem Minerva in der Geſtalt des Mantes gute Rathſchläge ertheilt. Od. I, 195 f. Er folgt ihnen pünktlich, beruft die Freier zu einer Verſammlung, und befiehlt ihnen, ſich aus dem Hauſe zu entfernen. Od. I, 365. Bald darauf rufte er das Volk auf Ithaka zuſammen, ſtellte ihm ſeine Noth vor, bat um ihre Hilfe, und um ein Schiff, ſeinen Vater aufzuſuchen. Er ſuchte beides vergebens. Doch Minerva in Geſtalt Mentors erſchien, und mit ihr reiſte er in der folgenden Nacht, ohne daß ſeine Mutter oder ſonſt Jemand es wußte, ab. Od. II, 39 — 82. 260 bis Ende. Am andern Morgen kamen ſie glücklich in Pylus an. Neſtor konnte ihm keine Nachricht geben, wies ihn aber an den Menelaus. Od. III, 12 f. 481. Menelaus feierte eben damals die Hochzeit der Hermione. Telemach wurde erkannt, entdeckte ſich und erfuhr, daß ſein Vater bei der Calypſo ſey. Od. IV, Anf. 113. 551. Nachdem unterdeſſen Ulyſſes auf Ithaka angekommen war, befahl Minerva dem Telemach, ſchleunig Sparta zu verlaſſen. Sie gab ihm auch Rathſchläge, den Nachſtellungen der Freier zu entgehen, die auf ihn lauerten. Er ſolle beim Eumäus einkehren, und durch dieſen der Penelope ſeine Ankunft melden laſſen. Er wurde vom Menelaus ſehr beſchenkt, und hatte vor ſeinem Abgange von Sparta ein glückliches Omen. Ohne in Pylus einzuſprechen, ging er zur See, nachdem er den Theoklymenus aus Argos zu ſich genommen hatte. Od. XV, Anf. 44. 185. 494. Als er bei dem Eumäus einſprach, war Ulyſſes gegenwärtig, den ihm Eumäus als einen Fremden vorſtellte. Nachdem Eumäus zur Stadt gegangen war, entdeckte ſich Ulyſſes, und beide, Vater und Sohn, berathſchlagten ſich, wie ſie ſich die Freier vom Halſe ſchaffen wollten. Od. XVI, Anf. 78. 155. Telemach befahl darauf, den Bettler nach der Stadt zu führen, und ging ſelbſt bewaffnet dahin. Dann ſtellte er in der Aelteſten Verſammlung den Theoklymenus vor, und erzählte bei der Tafel der Penelope ſeine Reiſe-Geſchichte. Il. XVII, Anf. 61. 86. Am andern Morgen erſchien er bewaffnet in der Volksverſammlung, legte beim Schmauſe dem Fremden ſein Theil vor, und unterſagte den Freiern alle Spöttereien gegen ihn. Od. XX, 124. 257. Zum Wettkampfe mit dem Bogen erbot er ſich ſelbſt, ſtellte die Peleces und würde fähig geweſen ſeyn, ihn zum vierten Male zu ſpannen, hätte es ihm ſein Vater nicht durch einen Wink unterſagt. Od. XXI, 101 f. Bei der Nie-

dermetzelung der Freier tödtete er den Amphinomus und holte dann Waſſer herbei, vergaß aber die Rüſtkammer wieder zuzuſchließen, aus der denn Melanthius den Freiern zwölf Rüſtungen zutrug. Dann erlegte er den Euryades, Amphimedon und Leocritus. Mit dem Eumäus und Philötius knüpfte er auch die verrätheriſchen Sklavinnen auf, und half den Melanthius hinrichten. Od. XXII, 89. 98. 142. 267—294. 461. Er focht endlich gegen die anrückenden Ithacenſer an ſeines Vaters Seite. Od. XXIV, 525. So weit Homer. Ueber ſeine letzten Schickſale gab es mancherlei Sagen. Daß er von ſeinem Vater aus Ithaka vertrieben worden ſey, erzählt Dictys VI, 14. Andere ließen ihn die Circe heurathen, und mit ihr den Latinus, und die Tochter Rome erzeugen, die Aeneas heurathete; auch Eluſium in Hetruſcien erbauen. Hyg. f. 127. Serv. Aen. I, 277. X, 167. Nach andern war der Circe Tochter Caſſiphone (ſ. dieſe) ſeine Gemahlin und Mörderin. Schol. Lyc. 808. Andere gaben ihm bald Neſtors Tochter, Polycaſte, bald des Alcinous Tochter, Nauſicaa, zur Gemahlin, mit der er den Perſeptolis oder Ptoliporthes erzeugte. Eustath. zu Od. XVI, p. 1796. Dictys VI, 6.

TELEMVS, *i*, gr. *Τήλεμος*, *ου*, ein aus Homer Od. IX, 509. entlehnter berühmter Wahrſager. Homer nennt ihn des Eurymedes Sohn. Er ſagte dem Polyphem ſein Unglück, das ihm Ulyſſes zufügen werde, voraus. Od. a. O. Hyg. f. 128. Theocr. VI, 23. Ovid. M. XIII, 771.

TELEON, *ontis*, ein Athenienſer, von der Zeuxippe der Vater des Argonauten Butes. Apollod. I, 9, 16.

TELEPHASSA, *ae*, des Agenors Gemahlin, ſ. dieſen. Nach einigen die Mutter der Europa, des Cadmus, Phönix und Cilix. Ihr Gemahl ſchickte ſie, Europen aufzuſuchen, aus. Sie ſtarb bei dem Cadmus in Thracien. Apollod. III, 1, 1, 4; 1. Schol. Eur. Phoen. 5 macht ſie zur Gemahlin des Phönix.

TELEPHVS, *i*, gr. *Τήλεφος*, *ου*, des Herkules und der Auge, Königs zu Tegea Tochter, Sohn. Ueber die Geſchichte ſeiner Geburt, ſo wie über die Wiedererkennung ſeiner Mutter, ſ. Auge. Er erhielt des Teuthras Tochter, Argiope, zur Gemahlin, und ward nach ihm König in Myſien. Diod. IV, 33. Auf ihrem Zuge nach Troja ſuchten die Griechen mit Gewalt in ſeinem Gebiete zu landen; und es kam zu einem hitzigen Gefechte, cf. Pindar. O. IX, 107., in welchem Telephus des Polynices Sohn, Therſander, erlegte, aber vom Achill mit dem Speere in die Hüfte verwundet wurde, bis endlich beide Theile ſich erkannten. Telephus ließ ſich zwar nicht überreden, an dem Kriege gegen den Priamus, ſeinen Schwiegervater, Theil zu nehmen; doch ertheilte er den Griechen gute Rathſchläge, inſonderheit den, bei jetziger Jahreszeit nichts zu unternehmen. Daher ſie denn wieder nach Böotien zurückkehrten. Telephus ſah ſich aber bald genöthiget, ihnen nachzureiſen. Denn ſeine Wunde war äußerſt ſchmerzlich und unheilbar. Das Orakel aber rieth ihm, bei dem Hilfe zu ſuchen, der ſie verurſacht habe, und ein wenig Roſt

von Achillens Spieſe heilte ſie. Aus alten Tragikern Dict. II, 1-6. 16. Schol. Lycophr. 209. Hyg. 101. cf. Meziriac. zu Ovid. T. I. p. 233. Des Telephus Geſchichte erſchien oft auf den Theatern. Sein berühmtes Herumirren als Bettler geſchah, ehe er ſeine Mutter entdeckte. cf. Horat. ad Piſon. 96. Seine Gemahlinnen werden Argiope, des Teuthras Tochter, Diod. IV, 33. Aſtyoche, des Priamus Tochter, Dictys II, 5. oder Laodice, des Priamus Schweſter, genannt. Hyg. f. 101. Sein Sohn war Eurypylus. Heyne zu Apollod. p. 189 und 268.

TELES, *ae*, gr. *Τέλης*, *ου*, Sohn des Herkules und der Theſpiade Lyſidice. Apollodor. II, 7, 8.

TELESPHORVS, *i*, gr. *Τελεσφόρος*, *ου*, das Symbol der Geneſung, der aus dem Harpocrates der Aegyptier entſtanden zu seyn ſcheint. Da Harpocrates (ſ. d.) nach der Aegyptiſchen Vorſtellungsweiſe den Aesculapius zum Begleiter hatte, ſo war es natürlich, daß ihm die Idee einer heilenden Gottheit beigelegt werden konnte; denn Aesculapius (als urſprünglich Phöniciſche Anſicht von der Sonne, als erwärmendem und wieder die Kräfte aufregendem Weſen) ſtimmte ja mit dem Harpocrates rückſichtlich der Bedeutung dieſes letzteren ſehr gut zuſammen. S. Aesculapius Th. I. p. 87 fgg. vergl. pag. 779 fg. Daher wird ein in einen Mantel ganz eingehüllter Knabe neben der Hygea und Aeſculap oft aufgeſtellt gefunden, Maſſei P. II. t. 55. welcher auf den Münzen von Nicäa Gott Telesphorus genannt wird (Eckhel doctrin. rei num. P. I. Vol. II. p. 425 und 468.), wie er auch zu Pergamus hieß. Zu Sicyon nannte man ihn Euamerius (der gute Tage bringt), und zu Epidaurus Aceſius (den Heilenden). Daß aber Harpocrates in den Telesphorus überging, beweiſen noch ſeltene Münzen von Pergamus, auf denen, ſtatt ſeiner, Harpocrates neben Aesculapius erſcheint. Vergl. Numismata modul. max. e cimeliarch. Lud. XIV. Eleutherop. 1704. Tab. XII. Auch finden wir Abbildungen von Harpocrates, wo er die zugeſpitzte Mütze trägt, welche ſonſt Telesphorus hat. Vergl. Cuperi Harpocrat. 1676. p. 98. Creuzer Symbol. II. p. 396 fgg. Hug p. 150 fg. — Zorn de Telesphoro, in numis, gemmis et inscriptionibus veterum, in den Miscellan. Groning. II. 2. pag. 201. Ein altes Gemälde ſtellt ihn neben die Parce Atropos, deren Arm er zurückhält, da ſie eben den Lebensfaden abſchneiden will.

TELESTAS, *ae*, gr. *Τελέστας*, *ου*, einer der unehelichen Söhne des Priamus. Apollod. III, 12, 5.

TELESTHO, *us*, gr. *Τελεσθώ*, *οῦς*, eine Oceanide. Hesiod. Theog. 358.

TELETHVSA, *ae*, ſ. Iphis.

TELEVTAGORAS, *ae*, gr. *Τελευταγόρας*, *ου*, Sohn des Herkules und der Theſpiade Euryce. Apollod. II, 7, 8.

TELEVTAS, *ae*, gr. *Τελεύτας*, *ου*, oder

TELLEVTAS, *ae*, oder Teuthras, Phrygiſcher König und Vater der Tecmeſſa. Sophocl. Aj. 210.

TELLVS, *uris*, gr. Γῆ, ῆς, entſtand aus dem Chaos. Hes. Theog. 116. Nach Hes. Theog. 126 gebar die Erde aus ſich ſelbſt den Pontus, die Berge und den Uranos. Mit ihrem Sohne Pontus erzeugte ſie den Nereus, Thaumas, Phorcys, und die Ceto. Hes. Theog. 233. Von dem zweiten Sohne Uranos aber ward ſie Mutter der Centimanen, der Cyclopen, ſo wie der Titanen und Titaniden. Hes. Theog. 135 f. Betrübt darüber, daß ihr Gemahl die Centimanen und Cyclopen in den Tartarus eingeſchloſſen hatte, befahl ſie ihrem Sohne Kronus, ſeines Vaters Schamtheile abzuſchneiden. Er vollbrachte die Rache. Sie fing die herabfallenden Blutstropfen auf, und erzeugte davon die Erinnyen, die Giganten und die Nymphen Melid. Hes. Theog. 183. Sie beſaß die Gabe der Weiſſagung, und ſagte den Sieg des Jupiter über die Titanen voraus. Hes. Theog. 463. 626. Als aber Jupiter die Titanen in den Tartarus einſchloß, erweckte ſie nicht nur die Giganten gegen ihn, ſondern ſtellte ihm auch den, mit dem Tartarus erzeugten Typhon entgegen. Hes. Theog. 304. Vergl. Apollod. I. c. 1. c. 6. S. Saturnus Man rief ſie als eine der älteſten Gottheiten mit bei Eidſchwüren an (Il. III, 278. XIX, 259), auch erſcheint ſie als weiſſagende Göttin, weil die Orakel aus der Erde kamen. Pausan. X, 5. Man errichtete ihr Tempel unter dem Namen der großen Göttin, Paus. I, 31. die ihre Kinder ernährt. Paus. I, 22. Späterhin iſt ſie freilich nur die Erdveſte, als Göttin aber war ſie Behälterin der Früchte, wie Ceres die hervorbringende Kraft war. Moriz Anthuſa 28. Noch bemerken wir, daß ſie Virgil vom Cölus die Mutter des Cöus und vom Tartarus des Enceladus, der Fama (Aen. IV, 179) und des Typhon nennt. Georg. I, 279.

TELON, *is*, ſ. Oebalus n. 2.

TEMENVS, *i*, einer der Anführer der Herakliden, die in den Peloponneſus eindrangen. Er war der älteſte Bruder des Creſphontes und Ariſtodems. Ihm ward daher in der Theilung Argos zu Theil. Seine Söhne waren die berühmten Temeniden, welche Euripides auf den Schauplatz brachte, Ciſus, Phalces, Agräus und Cerynes. Paus. II, 28. Seine Tochter war die Hyrnetho. Er vermählete ſie an den Herakliden Deiphontes, gegen den er in allem eine vorzügliche Neigung zeigte, ſo daß endlich die Söhne des Temenus ſich überredeten, ihr Vater ſey geſonnen, ihm das Königreich zu hinterlaſſen. Daher brachten die Söhne des Temenus den Vater um, doch Deiphontes vertrieb ſie, und behauptete das Königreich. So Apollodor. II, 8, 5. Nach Paus. II, 19. 28 ward Ciſus an ſeines Vaters Statt, doch ohne Macht, König, Hyrnetho kam im Streite zwiſchen ihren Brüdern und Gemahl ums Leben, und Deiphontes flüchtete nach Epidaurus.

TENES, oder *Tennes, ae,* ein beſonderer Mythos der Inſel Tenedos, den Euripides durch eine verloren gegangene Tragödie dieſes Namens berühmt machte. Fabr. B. Gr. II, 18, 3. Tennes war des Cycnus und der Proclea Sohn. Seine Stiefmutter, die ihn nicht zu Gunſtbezeugungen hatte überreden können, klagte ihn böſer Zumuthungen halber bei ſeinem Vater an. Es wird nicht erzählt, welchen Antheil des Tennes Schweſter Hemithea hieran genommen hatte. Genug, der alte Cycnus ward durch die böſe Stiefmutter ſo aufgebracht, daß er beide Kinder in einem Kaſten ins Meer werfen ließ. Sie ſchwammen in demſelben an die Inſel Tenedos, damals Leucophrys, an, wo Tenes ein kleines Königreich errichtete. S. Suidas v. *τενεδιος ανθρωπος*. Seinen Vater reuete nachher ſeine Grauſamkeit, und er reiſte ſeinem Sohne nach. Aber nach Conon ließ Tenes ihn nicht landen, ſondern hieb ſelbſt das Seil entzwei, daran er, um auf Tenedos auszuſteigen, ſein Schiff angebunden hatte. Achilles brachte bei einer Streiferei auf Tenedos den Tenes ums Leben. Paus. IX, 14. Conon 28. Tenes erhielt zu Tenedos göttliche Ehre. Plut. Quaest. Gr. 38. Diod. V, 84. Seine Bildſäule raubte Verres. Cic. Verr. I, 19. Schol. Lycophron. 232. macht dieſen Tenes zu einem Sohne des Apollo, der deswegen auch den Achilles wieder tödtet, und Diodor a. a. O. erzählt hiſtoriſch, daß Tennes die noch wüſte Inſel Leucophrys mit einer Colonie bevölkert habe. Iſt dies gegründet, ſo war dies vielleicht eine Troiſche Colonie: denn der alte Cycnus war um die Zeit des Troiſchen Kriegs König in Troas, zu Colone, Diodor a. a. O. (die nachhomeriſchen Dichter aber haben ihn und ſeinen Sohn erſt in dieſen Mythenkreis gebracht. Tzez. Homer. 84. Quint. Smyrn. IV, 467. Dict. II, 12. Paus. X, 14.) und die von Agamemnon nach Tenea in Achaia aus Tenedos weggeführten Bewohner werden Troer genannt. Auch hatten ſie den Cultus des Apollo Smintheus eingeführt (Steph. Byz. *Τενεα*), weswegen die Tenedier eine Maus auf ihre Münzen prägten. Vergl. Lud. de Hemmer Respubl. Tenediorum e tenebris antiquitat. eruta numisque illustrata. Hafn. 1735. 8.

TERAMBVS, *i,* oder wie ihn Ovid. Met. VII. 352, vergl. Burrmann, zu nennen ſcheint, Cerambus, eine gewöhnliche Verwandelungs-Geſchichte. Er war des Euſirus und der Nymphe Othreis Sohn. Seine großen Fertigkeiten auf der Lyra und Hirtenpfeife erwarben ihm die Gunſt des Pan und aller Nymphen. Er erhielt alſo einſt von ihnen den Rath, ſein Vieh nicht in eine gewiſſe kalte Gegend zu treiben, weil es hier umkommen würde. Er befolgte aber dieſen Rath nicht, und ſein Vieh büßte das Leben ein. Zur Strafe verwandelten ihn die Nymphen in einen Hirſchkäfer, Cerambyx. Anton. Lib. 22.

TEREVS, *ei,* gr. *Τερευς, εως,* ſ. Philomela.

TERIDAE, *es,* eine Beiſchläferin des Menelaus, der mit ihr den Megapenthes erzeugte. Apollod. III, 11, 1.

TERMERVS, *i,* ſ. Hercules.

TERMINVS, *i*, der Gott der Gränzen. Numa, der bei ſeiner damals noch rohen Nation den Gränzen der Felder, wie überhaupt dem Eigenthume Sicherheit verſchaffen wollte, erhob die Gränzſteine zu einer Gottheit, deren Verrückung an dem Thäter und ſeinem Viehe mit dem Leben beſtraft wurde. Dionys. II, 9. Als nachher Tarquinius den prächtigen capitoliniſchen Tempel erbauete, und manche geheiligte Plätze dazu nahm, erlaubte man nicht, daß Terminus verrückt werden durfte. Liv. I, 55. cf. Ovid. F. II, 641 f. Sein Feſt, wo der Gränzſtein mit einem Kranze von beiden Gränznachbarn angeputzt wurde, ward auf den 21. Februar gefeiert. Ovid. a. O. 643.

TERPSICHORE, *es*, gr. *Τερψιχόρη*, *ης*, Jupiters und der Mnemoſyne Tochter, eine der neun Muſen. Apollon. Schol. III, 1. eignet ihr die Erfindung des Tanzes zu, ſo wie er IV, v. 895 ihr mit dem Achelous die Sirenen erzeugen läßt. Auf dem herkulaniſchen Gemälde erſcheint ſie mit der Leier in der Hand und der Unterſchrift *ΤΕΡΨΙΧΟΡΗ ΛΥΡΑΝ*. Pittur. d'Ercol. T. II, t. 5. So iſt ſie auch auf Bildſäulen ergänzt worden. Raccolta t. 115. Montfauc. T. I. pl. 56. 60.

TERPSICRATE, *ae*, *Τερψιχράτη*, *ης*, Tochter des Thespius und vom Herkules Mutter des Euryops. Apollodor. II, 7, 8.

TERROR, der Schrecken, als perſonificirtes Weſen, wohnt am Eingange zum Tartarus, und iſt Begleiter der Tiſiphone. Ovid. Metam. IV, 484.

TETHYS, *yos*, gr. *Τήθυς*, *υος*, des Uranus und der Gäa Tochter, die Gemahlin des Ocean, und von ihm die Mutter von 3000 Töchtern, der Oceaniden. Hes. Theog. 136. 337. Apollod. I, 1, 3. cf. Orph. Hymn. 21. Sie war Amme der Juno; denn Tethys heißt urſprünglich Amme, Ernährerin, und Juno war die feuchte Atmoſphäre.

TEVCER, *cri*, gr. *Τεῦκρος*, *ου*, 1) der älteſte König von Troas, der mit ſeiner Tochter Batea dem Dardanus ſein Reich hinterließ *). Apollod. II, 12, 1. dazu Heyne p. 293. Er wird vom Apollodor des Scamander und der Nymphe Idäa Sohn genannt. Schol. Lyc. 1306. läßt ihn den Tempel des Apollo Smintheus erbauen. Bei dieſem, wie bei den übrigen, Virg. Aen. III, 102. u. a. ſtammt Teucer aus Creta ab. cf. Strabo X. p. 466 f. Diod. V, 64. Homer gedenkt ſeiner nicht; deſto öfterer die lateiniſchen Mythiker. Die ganze Sage entſtand vielleicht von dem Elegiker Callinus. Strabo XIII, p. 604.

2) der

---

*) Nach Arrianus bei Euſtath. zu Il. p. 266 hatte Teucer zwei Töchter, die beide an den Dardanus verheirathet wurden, und von deren erſterer er die Sibylla, von der zweiten den Erichthonius und Ilus als Kinder bekam. Sonſt kommt nur Batea vor.

2) der Sohn des Telamon und der Heſione aus Salamis, Apollod. II, 6, 4. nach Il. VIII, 283. von einer Sclavin geboren, des Ajax Stiefbruder, ein ausnehmender Bogenſchütze. Il. XII, 363. 371. XV, 441. Er erſchoß den Aretaon, und bei der Beſtürmung der Verſchanzungen, wo ihn Ajax, als Bogenſchützen, mit ſeinem Schilde deckte, viele Trojaner. Indem er den Hector erlegen wollte, traf er mit dem erſten Pfeile den Gorgythion, mit dem zweiten den Archeptolemus. Entrüſtet hierüber, warf ihn Hector mit einem Stein nieder. Il. VIII, 266. 299. 309. 318. Er verwundete aber bald wieder den Glaucus und tödtete den Imbrius, Prothoon, Periphetes und Clitus. Bei einem zweiten Verſuche, nach dem Hector zu ſchießen, ſprang ihm die Sehne. Il. XII, 370. XIII, 170. XIV, 515. XV, 445. 458. Als er aus Troja zurückkam, ließ ihn ſein Vater nicht landen, entweder weil er den Tod des Ajax nicht gerochen hatte, oder deſſen Gemahlin Tecmeſſa und ihren Sohn Euryſaces nicht zurückbrachte. Apollo verhieß ihm ein zweites Salamis. Er ging alſo zu dem Könige Belus in Sicyon, der ihm erlaubte, ſich in Cypern anzubauen. Eine von vielen Tragikern und vielleicht auch andern Dichtern beſungene Fabel. Vergl. Eurip. Helen. 89 f. 144 f. Pindar. Nem. IV, 76. Soph. Aj. 1036. Virgil. Aen. I, 623. Vellej. Paterc. I, 1. Horat. Carm. I, 7, 21 f. 5. Heyne Exc. 23 zu Aen. I. Juſtin XLIV, 3. läßt ihn nach einem zweiten Verſuche, die Inſel Salamis zu erobern, ſogar Carthagena in Spanien anlegen.

TEVTAMIAS, *ae*, der König zu Lariſſa, bei deſſen Leichenſpielen Acriſius von dem Perſeus erſchlagen wurde. Apollod. II, 4, 4. Er heißt beim Dionys. I, 28. Teutamides und Schol. Lyc. 838. nennt ihn des Amyntor Sohn.

TEVTAMVS, *i*, 1) des Dorus Sohn, er erzeugte mit des Cretheus Tochter, Aſteria, den Aſterius, unter welchem Europa nach Creta kam. Diod. IV, 62.

2) der König von Aſſyrien, von dem nach Diod. II, 22. das Königreich Troja abhing. Er machte den Tithon zu ſeinem Feldherrn, und ſchickte den Memnon Troja zu Hilfe.

TEVTHRAS, *antis*, gr. *Τεύθρας, αντος*. S. Auge.

THALASSA, *ae*, das Meer, nach Hes. Theog. 131. des Aethers und der Hemera Tochter. Hyg. praef. macht ſie zur Gemahlin des Pontus. Die Schiffer opferten ihr, ehe ſie abfuhren. Apollon. I, 535. cf. Pind. II, 1.

THALASSIVS, *i*, oder Thalassio, onis, der Hochzeitgott der Lateiner. Seine Entſtehung trägt Plutarch Romulus 10. Quaest. Rom. 31. ſo vor. Bei dem Raube der Sabinerinnen hatten einige ſehr geringe Bürger gerade das ſchönſte Frauenzimmer geraubt, und trugen ſie davon. Da ſie nun von einigen Vornehmen angegriffen wurden, die ihnen ihre Beute abnehmen wollten, riefen ſie, ſie trügen dieſes Mädchen zum Thalaſſio, einem vornehmen Jüngling. Man ließ dieſe Entſchuldigung gelten und rief ihnen nach:

zum Thalaſſius! ja zum Thalaſſius! und dies wurde hierauf der allgemeine Zuruf bei allen Hochzeiten.

THALIA, *ae*, gr. *Θαλεια, ας*, 1) eine der neun Muſen, die Vorſteherin des Luſtſpiels (Comödie) und der ſcherzhaften Gedichte, welche beſonders bei Gaſtmälern geſungen wurden (Plut. Sympos. 9, 14.); die aber auch für die Vorſteherin des Landbaus und der Anpflanzung gehalten wurde. Schol. Apollon. 3, 1. Auf dem herkulaniſchen Gemälde trägt ſie mit der Unterſchrift *Θαλεια Κωμῳδιαν* eine lachende oder verzerrte Maske und einen Jocusſtab, d. i. einen Stab mit einem kleinen Kopfe, auf welchem eine Kappe mit langen Ohren und herabhangenden Schellen ſich befindet. Pitture d'Ercol. T. II. t. Beides führt ſie auch auf Gemmen, Borioni t. 48. Maffei P. II. t. 53. auf den Münzen des Pomponius Muſa, Haverc. Thes. Mor. T. I. p. 348. und in der Sammlung des Vatikans zu Rom. cf. Raccolt. t. 120. Montfauc. T. I. pl. 56. 59. 60. Chauss. gem. t. 108. Mit dem Apollo zeugte ſie die Corybanten. Apollod. I, 3, 4.

2) eine der Nereiden.

THALIA, gr. *Θαλία*, 1) eine der Grazien. Hes. Theog. 907.

2) die Mutter der Palice, ſ. dieſe.

THALLO, ſ. Horä.

THALPIVS, *i*, der Sohn des Eurytus, führte in zehn Schiffen die Epeer aus Elis vor Troja. Il. II, 620.

THAMVZ, ſ. Adonis und Creuzer Symbol. II. p. 90 fgg.

THAMYRIS, *idos*, gr. *Θάμυρις, ιδος*, oder nach Parthen. Erot. 29. *Thamyras*, ein alter Barde aus der berühmten Thraciſchen Sängerſchule des Linus, des Philammon und der Argiope Sohn. Apollod. I, 3, 3. cf. Paus. IV, 33. Er war ein Thracier und wurde aus Oechalia vom König Eurytus nach Dorium geſandt. Er vermaß ſich, vor den Muſen den Wettgeſang zu gewinnen. Deswegen machten ihn dieſe blind und ließen ihn die Gabe des Geſangs und der Cither vergeſſen. Il. II, 594. Nach Apollodor geſchah der Wettſtreit wirklich, Thamyris aber hatte die Umarmung aller Muſen zum Preiſe geſetzt. Nach Apollodor, dazu Heyne p. 14. ſoll er zuerſt die Gewohnheit, Lieblingsknaben zu haben, eingeführt haben. Sophokles ſchrieb eine Tragödie dieſes Namens. S. auch Engonaſis.

THANACE, *es*, des Megaſſarus Tochter, vom Sandacus Mutter des Cinyras. Apollod. III, 14, 3. Heyne S. 823.

THANATOS, ſ. Mors.

THASIVS, *i*, ein Beiname des Herkules, der zu Tyrus einen Tempel, Herod. II, 44. und zu Olympia eine Bildſäule hatte. Paus. V, 25.

THASVS, *i*, nach einigen des Agenor Sohn. Paus. V. 25.

ließ ſich in Thaſus nieder. Paus. a. O. Conon 37. Apollod. III, 1, 1. dazu Heyne p. 213.

THAVMACVS, *i*, der Erbauer von Thaumacia, des Pöas Vater.

THAVMAS, *antis*, gr. *Θαύμας, αντος*, des Pontus und der Erde Sohn, die perſonificirten Meerwunder. Er zeugte mit der Oceanide Electra (der ſich erhebenden Welle) die Iris, d. i. den ſiebenfarbigen Bogen, und die Harpyjen. Hes. Theog. 237. 265. Apollod. I, 2, 6. Die Iris heißt von ihm Thaumantias.

THEA, THEIA, eine Titanide, Tochter des Uranus und der Erde, vermählte ſich mit dem eigenen Bruder Hyperion, welchem ſie den Helios (Sonne), die Selene (Mond) und Eos (Morgenröthe) gebar. Ihr Name heißt eigentlich die Göttliche, ſodann, weil alles Göttliche auch golden und glänzend iſt, auch die Glänzende. Daher bezeichnet der Name auch bei Pindarus den Glanz des Ruhms, und im Homer. Hymnus auf Apollo vermählt ſich Hyperion mit Euryphaeſſa (der Weitſtralenden) und Hygin hat ſtatt ihrer die Aethra (die Glänzende). So bezeichnet nun Theia den Glanz als Feuermaſſe, woraus ſich hernach erſt die Sterne entwickelten, und ſteht als Schweſter zu Cöus (ſ. d.) in gleichem Verhältniſſe, wie Hyperion zu Phöbe. Auch hier iſt Zeugung und Gebären; Theia das weibliche, und Hyperion oder Cöus das männliche Licht. S. Kanne p. 19.

THEANO, *us*, gr. *Θεανώ, ους*, 1) eine der Danaiden, des Phantes Mörderin. Apollod. II, 1, 5.

2) des Königs zu Icarien, Metapontus, Gemahlin. Da ihr Gemahl ſo gern Erben von ihr ſehen wollte, ſchob ſie ihm fremde Söhne unter. Nachher erhielt ſie ſelbſt Söhne. Da aber ihr Gemahl die fremden höher achtete, befahl ſie ihren Söhnen, die unechten Brüder auf der Jagd umzubringen. Dieſe aber kamen jenen zuvor und Theano erſtach ſich. Hyg. f. 186. aus einem Tragiker.

3) die Tochter des Ciſſeus, Antenors Gemahlin und Prieſterin der Minerva in Troja. Il. VI, 298. Sie überlieferte dem Antenor das Palladium, nach Dict. V, 8.

THEBE, *es*, gr. *Θήβη, ης*, des Fluſſes Aſopus und der Metope, oder Methone, Tochter, nach der gewöhnlichen Verwechſelung des thebaniſchen und achäiſchen Aſopus, ſ. Aſopus. Von ihr ſoll Theben den Namen haben. Pindar. I, 8, 37. ib. Schol. Paus. II, 5. Apollodor III, 5, 6. nennt ſie die Gemahlin des Zethus. Einige Griechiſche Fabeln, die Aegypten gern durch Griech. Cultur gebildet werden laſſen, erzählen, daß die Attiſchen Autochthonen Ogyges und ſeine Gemahlin nach Aegypten gegangen ſeyen, die Stadt Thebe daſelbſt (als deren Erbauer ſonſt Oſiris genannt wird) erbauet, und die Myſterien der [illegible] und die Iſis ſo [illegible]

THELXINOE, eine zu der (vom Cicero de N. D. III, 21 angeführten) Vierzahl: Thelxinoe, Aöde, Arche, Melete, gehörige Muſe, Tochter des zweiten Jupiter. Die neun Muſen ſind Töchter des dritten. Creuzer Symbol. III. p. 281 fg.

THELXION, *onis*, König zu Sicyon, des Apis Mörder. Apollod. II, 1, 1. cf. Paus. II, 5.

THEMELIVCHVS, *i*, gr. *Θεμελιοῦχος, ου*, der Erhalter des Grundes der Erde, ein Beiname Neptuns.

THEMIS, *idos*, gr. *Θέμις, ιδος*, war urſprünglich die Rechtſprechende und Entſcheidende in den Orakeln, wo man Entſcheidung und Rath jeder Art, vorzüglich aber ärztlichen und richterlichen ſuchte; alſo die erſte Gottheit, die vor Apollo als Beſchützerin des Orakels zu Delphi galt, und wie Orakel geben auch Recht ſprechen hieß, ſo bezeichnete Recht ſprechen auch Orakel geben (*θεμιστεύειν*) überhaupt. So war es, wo ein Orakel in der Nähe die rechtlichen Streitigkeiten ſchlichten konnte. Aber anderswo bildeten ſich die erſten Rechte in den Entſcheidungen der Hausväter in ihren Familien, und ſpäter in den Ausſprüchen der Anführer und Könige; und hier war Jupiter, der Herrſcher über das bürgerliche Leben, auch der Schützer der Rechte und ihrer Verwaltung. Unabhängig von ihm und nicht in ſeinem Gebiete entſtanden, war Themis Göttin der Rechte geworden, und da ſie alſo im Cultus nicht in untergeordneter Genealogie in Jupiters Familie ſtand, ſo wies ihr der Sänger der Cosmogonie unter den vor Zeus gebornen Göttern, unter den Titaniden, eine Stelle in der Göttererzeugung an, und bereitete durch ihre Geburt, als Mutter der Horä und Moirä, den künftig beſtimmten Lauf in Natur und Leben vor. Aber im Götterſtaate mußte die Göttin des Rechts mit dem oberſten Gebieter über die Verwaltung der Rechte in Verhältniß kommen, und Jupiters Gemahlin werden. Die Horä ferner ſtanden ſowohl im Verhältniß zu Jupiter, als dem Herrſcher über Natur, dem das Jahr, Tag und Nacht u. ſ. w. gehörte, als zu Themis, der Göttin des Rechts und ihrem Namen nach, alles Beſtimmten und Geſetzten, vielleicht auch als wahrſagenden Göttin. Auf beide bezogen ſich auch die Moirä, auf Jupiter als Herrſcher über Leben und Schickſal, und auf Themis durch die Wahrſagerkunſt; daher Horen und Moiren Kinder Jupiters und der Themis. Pindar. Fragm. bei Clem. Alex. B. 6. p. 731 fg. Pott. bei Thierſch Th. II. p. 292. Hesiod. Theogon. 901 fgg. (Entweder V. 904 oder 217 iſt bei Heſiod eingeſchaltet. Rhunken iſt für das erſtere. Epist. crit. in Hymn. in Cerer. p. 175.) Homer kennt weder die Moiren und Horen als Kinder Jupiters und

Neptun vor einer Vermählung mit der Thetis. Pind. Olymp. VIII, 58. cf. Apollon. IV, 791. Sie erhielt das Orakel von der Gäa. Paus. X, 5. cf. Strabo IX. p. 261. Aus Delphi laſſen verſchiedene, cf. Paus. X, 4. Macrob. I, 18. Lucan. V, 72. den Bacchusdienſt und ſeine Myſterien entſpringen. Nach der 78ſten orph. Hymne für Themis ſchreiben ſich dieſe Myſterien von der Themis her. cf. Diod. V, 67. Die Abbildungen von ihr ſind äußerſt ſelten, oder dergleichen vielmehr gar nicht vorhanden. Schon Pauſanias redet oft von ihrer Verehrung, aber nur Einmal (IX, 25.) von einem Bildniſſe aus weißem Marmor. Doch vergl. Winkelm. mon. ined. 44. und Gellius XIV, 4. nach dem ſie als Jungfrau mit einem ſcharfſichtigen, ernſten Blicke (freilich ſchon mehr als Nemeſis) gebildet wurde. Später verwechſelte man Themis mit ihrer Tochter Dice, und dieſe wieder mit der Nemeſis.

2) eine arkadiſche Nymphe, nach Dionys. I, 3. eben dieſelbe, die ſonſt Carmenta heißt, ſ. dieſe.

3) die Gemahlin des Capys und Mutter des Anchiſes, Tochter des Ilus. Apollod. III, 12, 6.

THEMISTO, *us*, gr. *Θεμιστώ, οῦς*, 1) ſ. Athamas.

2) ſ. Callisto.

3) eine der Nereiden. Hes. Theog. 261.

THEMISTONOE, *es*, des Ceyx Tochter, die Gemahlin des Cycnus. Hes. Sc. 356.

THEOCLYMENVS, *i*, gr. *Θεοκλύμενος, ου*, der Sohn des Polypheides. Er mußte eines begangenen Mordes wegen aus Argos entfliehen, kam zum Telemach, und dieſer nahm ihn mit ſich nach Ithaka, wo er ihn dem Pirdus übergab. Od. XV, 222. Er war ein Augur, der dem Telemach ein günſtiges Omen deutete und der Penelope ſagte, Ulyſſes ſey ſchon auf der Inſel; auch den Freiern ihren Untergang prophezeihte, die ihn aber auslachten. Od. XV, 528. XVII, 151. XX, 350. cf. Hyg. f. 128.

THEONOE, ſ. Idothea.

THEONOE, *es*, ein ganz tragiſcher Mythos, ſ. Theſtor.

THEOPHANE, *es*, des Thraciers Biſaltes ſchöne Tochter. Neptun entführte ſie auf die Inſel Crumiſſa. Hyg. f. 188. Als ſie hier ihre Freier aufſuchten, verwandelte Neptun alle Einwohner der Inſel in Vieh, die Theophane in ein Schaf und ſich in einen Widder. Da die Freier hierauf verſchiedenes von dem Vieh ſchlachteten, verwandelte ſie Neptun in Wölfe. Mit der verwandelten Theophane aber zeugte er den Chryſomallus. Hyg. f. 188. Man will ihre Entführung auf einer Antike Bellori segm. t. 14. und die letzte Vertraulichkeit auf einer Gemme Wilde n. 47. erblicken.

THERAGRVS, *i*, ſ. Harpalyce.

THEREVS, *ei*, einer der Centauren, die Herkules in des Pholus Höhle erlegte. Diod. IV, 12.

THERIMACHVS, *i*, einer der Söhne des Herkules und der Megara, den Herkules tödtete. Apollod. II, 4, 11.

THERMVTHIS, *is*, nach Iablonski P. I. p. 117. die zürnende Isis der Aegypter, die den Menschen Todesstrafen beſtimmte. Eine Art ſehr giftiger Schlangen war ihr Sinnbild. Aelian H. A. X, 31. VI, 81.

THERSANDER, *i*, gr. *Θέρσανδρος*, *ου*, des Polynices und der Argia Sohn. Er war unter den Epigonen und erhielt hier durch den Sieg derſelben den Beſitz von Theben. Dann ging er mit vor Troja. In dem Gefechte mit dem Telephus in Myſien kam er ums Leben. Paus IX, 5. Dictys II, 2. Die Cyprier hatten dieſes ſchon gedichtet. Virg. Aen. II, 261. läßt ihn mit in das trojaniſche Pferd ſteigen. cf. Pind. O. II, 76.

THERSIPPVS, ſ. Thersites.

THERSITES, *ae*, gr. *Θερσίτης*, *ου*, des Agrius Sohn. Er rettete ſich vor dem Diomedes nach dem Peloponnes. Apollod. I, 8, 6. wo man ſonſt *Thersippus* las. Er war der häßlichſte unter den Griechen vor Troja; ſchieläugig, lahm, bucklicht und kahlköpfig, und dabey der frechſte, albernſte und boshafteſte Schwätzer und Luſtigmacher, der zur unbedingten Rückkehr von Troja rieth und den Agamemnon verleumdete. Deswegen ſchlug ihm Ulyſſes ſeinen Königsſtab vor den Kopf. Il. II, 212. 265. Achill ſoll ihn umgebracht haben, als er ihm nach dem Gefechte mit der Pentheſilea böſe Dinge ſchuld gab. Tzez. zu Lyc. 999.

THESEVS, *ei*, gr. *Θησεύς*, *έως*, der berühmte König von Athen, deſſen Geſchichte, außer den Geſchichtſchreibern von Athen, ſowohl Tragiker, z. B. Euripides in ſeinem Theſeus, als eigene Dichter in Heldengedichten, Theſeis, z. B. Pythoſtratus oder Nicoſtratus, cf. Diog. Laert. II, 59. abhandelten. Von alle dem iſt uns nichts übrig, als was Plutarch in ſeinem Leben (vergl. Heyne zu Apollodor. p. 341. und Meursius Theseus in Gronov. Thesaur. X. p. 465.) und hin und wieder andere (Xenoph. Venat. I, 7, 10. Diodor. IV, 59 fgg. Hygin. f. 37. 38. 41. 42. 43. 47. 79. Ovid. Metam. VII, 433 fgg.) neben dem Apollodor, am Ende ſeiner abgebrochenen Bibliothek, liefern. Theſeus wird gewöhnlich als der Sohn des Aegeus und der Aethra, der Tochter des Königs Pittheus zu Trözene, aufgeführt. Aegeus kam zu dem letztern, um ſich bey ihm über ein wegen ſeiner Kinderloſigkeit eingeholtes Orakel zu befragen. Pittheus berauſchte ihn nun und legte ihm ſeine Tochter Aethra bey. Da Aethra noch vor dem Abgange des Aegeus ihre Schwangerſchaft bemerkte, entdeckte ſie ſich dem Aegeus. Dieſer legte ſein Schwert und ſeine Schuhe unter einen großen Stein, und befahl ihr, ſeinen Sohn ihm zuzuſchicken, wenn er Stärke genug haben würde, dieſe Dinge unter dem Steine hervor zu holen. Apollod. III, 15, 6. 7. Dieſe Entdeckung, wo ein Held mit dem Schwerte in der einen Hand, die andere einem Frauenzimmer auf den Leib legt, ſieht Winkelm. mon. ined. 96. auf einem alten Kunſtwerke. Pittheus gab indeſſen den Theſeus für des Neptun Sohn aus. Diod. IV, 61. Plutarch. Thes. 6. parall. min. 34. Cic. N.

D. III, 31. Off. I, 10. Es gab auch Fabeln, wo Theſeus dem Minos dieſe Abkunft erwies. Hyg. Astr. II, 5. ſ. Minos. cf. Schol. Eur. Hippol. 887 *). Indeß beſorgte Pittheus ſeine Erziehung und Connidas war ſein Führer. Plut. Thes. 7. Einen beſondern Beweis ſeiner Herzhaftigkeit erzählt Paus. I, 27, da es Theſeus unter allen Kindern allein wagte, die Löwenhaut des Herkules anzugreifen, der in ſeinem ſiebenten Jahre zu dem Pittheus gekommen war. Der Knabe ging mit einem Stocke darauf los. Im ſechzehnten Jahre holte er die für ihn beſtimmten Erkennungszeichen unter dem Stein vor (Man ſieht dieſes auf dem Basrelief in der Villa Borghese und bey Winkelm. a. O. ingl. Borioni t. 55.) und ging damit zu Lande nach Athen ab. Hier traf er viele Räuber an, die er ſämmtlich niedermachte, als den Periphetes, deſſen eiſerner Keule er ſich nun bediente; ferner den Procruſtes, den Sinis, des Vorigen Sohn, den Sciron und zuletzt den Cercyon. Er richtete auch auf dieſem Wege die berühmte Cromyoniſche Sau hin. S. die einzelnen Art. Apollod. III, 16, 1. Diod. IV, 61. Plut. Thes. 8, 9. Hyg. f. 38. Endlich langte er in Athen an, wo er aber alles in der äußerſten Verwirrung antraf. Medea beherrſchte den Aegeus und die Söhne des Pallas Athen. Medea übergab ſogar dem Aegeus einen Giftbecher, den Fremdling damit zu tödten. Zum Glück aber erkannte, gerade in dem Augenblicke der Ausführung, Aegeus ſein Schwert und ſeinen Sohn. Medea ward nun vertrieben. Ein Gleiches widerfuhr den Pallantiden, Plutarch. c. 14. 16. und Theſeus nahm ſich nun der Regierung mit allem Ernſte an. Er befreyete alſo zuerſt Attika von dem marathoniſchen Ochſen, Plut. c. 18. Paus. I, 27. mit deſſen Haut und ſeinem Knotenſtocke ausgeſchmückt er auch auf antiken Gemmen erſcheint. Wilde n. 151. Dann ging er nach Creta, dem ſchändlichen Tribute ein Ende zu machen, welchen Minos den Athenern aufgelegt hatte. Durch Ariadnen fand er Mittel, das Ungeheuer, den Minotaurus, in ſeinem Sitze, dem Labyrinthe, zu tödten. Er entführte ſeine Befreyerin mit ihrer Schweſter Phädra und landete glücklich mit ihnen auf Naxos. S. Ariadne. cf. Plutarch. c. 21. Hyg. f. 41. Diod. IV, 63. Pitture d'Ercol. T. I. t. 5, wo der Dank der durch ihn befreyeten jungen Leute ausgedrückt iſt. In Naxos aber zwang ihn entweder Bacchus, oder ſeine Gefährten, ſeine Geliebte zu verlaſſen. Diod. V, 51. Ovid. Heroid. X, 13. Theſeus war über dieſen Verluſt ganz untröſtlich. Er ließ in Delos das von ihr erhaltene Venusbild zurück, weil er durch nichts an ſie erinnert ſeyn wollte. Paus. IX, 40.

*) Iſt Odyss. XI, 630., wie Hereas von Megara behauptete (Plutarch. Thes. 20.), nicht vom Piſiſtratus, um den Athenienſern zu ſchmeicheln, eingeſchaltet worden, ſo kannte ihn ſchon Homer als den Sohn eines Gottes. Außerdem kennen Hellanicus Schol. Il. III, 144; Euripides im Hippol. a. a. O.; Diodor IV, 59 und Virgil VI, 394 den Neptun; Apollodor aber III, 15, 7. cf. Schol. Lycophr. 492. und Hygin zugleich auch den Aegeus als Vater des Theſeus.

Um ſich zu zerſtreuen, führte er auch den Tanz Geranta zu Delos ein, deſſen Windungen den Irrgang des Labyrinths vorſtellten, ſo wie er dem Apollo zu Ehren Wettſpiele feierte. Plutarch. Thes. 26. Paus. a. O. und VIII, 48. Endlich ſchiffte er nach Athen zurück. Da er aber, wie es verabredet worden war, die ſchwarzen Segel von ſeinem Schiffe abzunehmen vergaß, glaubte Aegeus, ſein Sohn ſey umgekommen und ſtürzte ſich ins Meer. Plut. c. 27. Diod. IV, 64. Theſeus dankte ſein Entkommen aus Creta vorzüglich dem Neptun und führte ihm zu Ehren die iſthmiſchen Spiele ein, oder erneuerte ſie vielmehr. Hyg. f. 273. Plut. c. 30. Theſeus beſtieg nach der Zurückkunft aus Creta den erledigten Thron von Attika und machte ſich um Attika ſehr verdient. Er vereinigte namentlich die durch die ganze Landſchaft zerſtreueten Einwohner in die Hauptſtadt Athen. Plut. 28. Thucyd. II, 15. Strabo IX, p. 397. Diodor. IV, 61. und führte hier ſowohl den Dienſt der Athene, als die Panathenäen ein. Auch leiſtete er dem Adraſtus, der von Theben als Suppler hieher kam, ſeinen Beyſtand gegen den Creon und brachte es damit dahin, daß die ermordeten Helden begraben wurden. Plutarch. 34. Schon in frühern Jahren begleitete er den Herkules gegen die Amazonen, und die Amazone Hippolyte ward ſeine Beute. Eben dieſe war auch die Urſache, daß die Amazonen den Helden ſelbſt in Attika überfielen. Sie wurden aber entweder von ihm zurückge- ſchlagen, oder durch die in ihrem Heere herrſchende Meuterei ge- zwungen, ſich zurück zu ziehen, oder Hippolyta ſtiftete Friede. Plut. 31. S. Hippolyta. Pindar nennt ſie Antiope, und erzählt, daß Theſeus mit dem Pirithous dieſe Antiope geraubt habe; beym Paus. I, 2. Gewöhnlich werden Hippolytus und Demophon die Söhne genannt, welche Theſeus mit dieſer Hippolyta oder Antiope zeugte. Plut. 31. 33. Eben in ſo frühen Jahren ſchloß auch Theſeus ſeine ſo berühmte Freundſchaft mit dem Lapithen-Könige, Pirithous. Ihm leiſtete er auf der Hochzeit des letztern den herzhafteſten Bei- ſtand gegen die Centauren. Plut. 34. Paus. V, 10. Aus Gefällig- keit dafür entführte Pirithous mit ihm die Helena, die man auf das Schloß Apſidna in Verwahrung brachte, nachdem ſie vorher mit einander beſtimmt hatten, daß derjenige, dem durchs Loos die He- lena zufallen würde, dem andern zur Erlangung einer gleichen Schön- heit behülflich ſeyn ſollte. Ovid. Heroid. 5, 127 ſgg. 17, 21 ſgg. vergl. Schol. ad Il. III, 144. Diodor. IV, 63. Hygin. f. 79. Schol. Lycophr. 103. 143. 513. vergl. Herodot. IX, 72. Pausan. III, 18. Helena wurde jedoch bald wieder durch ihre Brüder befreiet. Apol- lod. 3, 10, 7. Plut. 34. Diod. 4, 64. Jener Verabredung gemäß ließ ſich nun Theſeus in eine weit gefährlichere Unternehmung für ſei- nen Freund ein, da er ihn mit in die Unterwelt begleitete, um dem Pluto die Proſerpina zu entführen. Sie mißlang und zog beiden das berühmte ewige Sitzen zu ...
einiger Erzählung ...

ed. Sturz p. 115. Apollod. II, 5, 12. Schol. Appollon. I, 101. *) S. Pirithous, Herkules. Das erſtere aber war nothwendig, wenn die Erzählungen der Athener beſtehen ſollten. Nach dieſen nämlich fand Theſeus bei ſeiner Rückkehr von ſo verſchiedenen Abentheuern, worunter man ſogar die Calydoniſche Jagd und den Zug der Argonauten ſetzt, cf. Hyg. f. 173. 14. Plut. 33. die Stadt Athen gegen ſich aufgebracht, und einen gewiſſen Meneſthius in dem Beſitze des Thrones. Er flüchtete nun aus Attika und begab ſich zu dem Könige in Scyros, Lycomedes, um daſelbſt von ſeinen väterlichen Ländereien Beſitz zu nehmen. Lycomedes aber, der entweder den Zorn der Athener, oder die Tapferkeit des Theſeus fürchtete, oder ſonſt von ihm beleidigt war, brachte den Helden um. Er führte ihn, erzählt man, um ihm ſeine Ländereien zu zeigen, auf einen Berg und ſtürzte ihn von da herab. Plut. Thes. 41. Paus. I, 17. Diod. IV, 64. Tzez. Lycophr. 1324. Die Athener, (obſchon der Schol. Aristophan. Plut. 627. erzählt, daß ſie ſeinen Tod an dem Lycomedes gerochen hätten,) bekümmerten ſich der gewöhnlichen Sage nach lange nicht um ſeinen Leichnam; bis endlich Cimon auf Befehl des Orakels ihn von Scyros abholte. Ein Adler zeigte hier ſein Grab; und in Athen erhielt er einen prächtigen noch vorhandenen Tempel. Paus. I, 17. Plut. 41. In ſeine Blüthe fällt auch die

---

*) Der Ort, wo das Hinabſteigen Statt fand, wird entweder nach Attika geſetzt, und daſelbſt ein Felſen erwähnt, der ſowohl durch dies Unternehmen, als auch ſchon früher deswegen berühmt geworden war, weil ſich Ceres bei ihrer Ankunft zu Eleuſis bei demſelben niedergelaſſen haben ſollte (Schol. zu Aristoph. Equit. 781. zu Aristoph. Ran. 142. Apollodor. I, 5, 1.); oder an den Acheruſiſchen See, in das Gebiet des Königs der Moloſſer, verlegt. Plutarch. Thes. c. 31. Die Handlung beider Helden iſt nach Hug p. 116. nichts anders, als das Beſtreben dieſer Fürſten, der Göttin Proſerpina und ihrer Religion habhaft zu werden, alſo die Eleuſinien einzuführen; jedoch ſo, daß wir hierbei nur an einen Zeitraum der Erneuerung oder Wiederherſtellung, oder auch der Verbeſſerung in dem vom Theſeus neugeſtalteten Staat von Attika zu denken haben. Dazu waren ihm aber religiöſe Anſtalten unentbehrlich, um Tugend, Arbeitſamkeit und die Verrichtungen des Ackerbaues durch die Götter zu heiligen und durch das Heilige dem Vaterlande innere Kraft und Wohlſtand zu verleihen. Wie es ſcheint, hatte ſich in der Zwiſchenzeit bis auf Theſeus die echte Deutung des Eleuſiniſchen Mythus verſchleiert und verdunkelt, und der Wohlthäter Athens ſuchte mit ſeinem Freunde die Göttin, die ſich den Augen der Beſchauer und Eingeweihten entzogen hatte, gleichſam aus dem Reiche der Dunkelheit hervorzurufen. Schol. in Sophocl. Oedip. Colon. 1051. Uebrigens iſt dieſe Sage auf die verſchiedenſte Weiſe erklärt und erzählt worden. Hiſtoriſche Erklärungen geben Pausan. I, 17. Aelian. Var. Hist. IV, 5. Strabo I. p. 48. Pauſanias IX, 31. X, 28. hörte von einem Werke Heſiods über dieſe Fahrt ins Todtenreich.

Heirath, die er mit der Phädra einging, und die unter Phädra erzahlte Liebesgeſchichte zwiſchen Phädren und dem Hippolytus, ſo wie des letztern Tod *). Von der Phädra ward Theſeus Vater des Demophon und Acamas. Dict. I, 14. Mit des Sinis Tochter, Perigune, erzeugte er den Menalippus. Plut. 33. So wie ihm von der Ariadne Oenopion und Staphylus als Söhne, Plut. 26. von der Helene aber die Iphigenia als Tochter, Paus. II, 22. zugeſchrieben wurden. Die ganze Geſchichte des Theſeus iſt allerdings mit Nachahmungen aus der Fabel des Herkules gewaltig interpolirt worden.

THESMIA, *ae*, gr. Θεσμία, ας, oder

THESMOPHORA, *ae*, gr. Θεσμοφόρος, ου, die Geſetzgeberin, ein Beiname der Ceres. Lateiniſch legifera. Sie hatte unter dieſem Namen viele Tempel und ihr zu Ehren wurden die Theſmophoria gefeiert. Ovid. Met. V, 343. cf. Paus. I, 31. II, 31.

THESPIADAE, *arum*, die mit den Theſpiaden erzeugten funfzig Söhne des Herkules. Jolaus führte ſie nach Sardinien. Diod. IV, 29. Paus. X, 17.

THESPIADES, *um*, 1) ein Beiname der Muſen von der Stadt Theſpia in Böotien, wo ihr Dienſt zuerſt gangbar wurde. Paus. IX, 27. cf. Ovid. Met. V, 310. Valer. Flacc. II, 368.

2) ſ. vorhergehenden und folgenden Art. Die Töchter des Theſpius.

THESPIVS, *i*, gr. Θέσπιος, ου, oder wie ihn andere, wiewohl ungegründet, nennen, *Theſtius* oder *Theſpis*, der Sohn des Erechtheus. Er erbauete die Stadt Theſpia in Böotien. Da ihn Herkules von dem Löwen auf dem Helicon befreiete, legte er ihm aus Vorliebe für ſeine Stärke, ſo oft er von der Jagd zurückkam, eine ſeiner, mit der Megamede, des Arnäus Tochter, erzeugten funfzig Töchter bei, mit denen denn Herkules funfzig Söhne erzeugte, die Apollod. II, 7, 8. anführt. Hyg. f. 162. zählet nur zwölf Töchter. Der Beiſchlaf geſchah nach einigen in einer Nacht; Paus. IX, 27. Diod. IV, 29. nach andern in ſieben Tagen. Athen. XIII, 1. ib. Horodotus.

THESPROTVS, *i*, 1) derjenige König in Epirus, zu welchem Thyeſtes mit ſeiner Tochter Pelopia ſeine Zuflucht nahm. Atreus ſah die Pelopia für deſſen Tochter an, und heirathete ſie. Hyg. f. 88.

2) einer der Söhne Lycaons. Apollod. III, 8, 1.

*) Es bleibt indeſſen immer ungewiß, in welche Lebensperiode des Theſeus dieſe Begebenheit geſetzt werden müſſe. Euripides und Pauſanias I, 22 ſagen, daß Theſeus ... werde der Atlantis ...

THESSALVS, *i*, 1) nach Diod. IV, 56. Jaſons und der Medea Sohn. Er entging den Händen ſeiner Mutter, wurde von den Corinthern erzogen und nahm dann Jolcos ein.

2) Hämons Sohn, von dem Theſſalien den Namen erhielt. Strabo IX. p. 443.

3) der Sohn des Herkules, der Vater der beiden Heerführer von Troja, des Phidippus und Antiphus. Il. II, 678. Dict. I, 14. II, 5. Er hatte die Inſel Calydna und Niſyros im Beſitz. Diod. V, 40. Vellejus II, 3. leitet den Namen Theſſaliens von ihm her.

THESTALVS, *i*, Sohn des Herkules und der Epicaſte. Apollod. II, 7, 8.

THESTIVS, *i*, gr. *Θέστιος*, *ου*, König in Aetolien, des Agenor, Paus. III, 13; oder des Mars und der Androdice Sohn. Schol. Apollon. I, 146. Die Androdice heißt Apollod. I, 7, 7. Demonice, des Agenor Tochter. Seine Gemahlin wird bald Laophonte und dieſe von ihm der Leda Mutter, Apollon. Schol. a. O.; bald Leucippe, die mit ihm den Iphiclus und die Althäa zeugte, Hyg. f. 14.; bald Deidamia, des Perieres Tochter, die Mutter der genannten Kinder, Schol. Apollon. I, 201. geheißen. Zu ihm nahmen Icarius und Tyndareus, bei ihrer Vertreibung aus Sparta, ihre Zuflucht. cf. Paus. III, 1. Er gab dem letztern die Leda zur Gemahlin. Seine Söhne, der Althäa Brüder, blieben gegen den Meleager. S. zu Hyg. f. 173. Paus. VIII, 45. Schol. Il. IX, 563. 580. Anton. Lib. 2.

THESTOR, *oris*, des Idmon Sohn, einer der Argonauten, Schol. Apollon. I, 139; der Vater des Calchas, der Leucippe und Theonoe, Hyg. f. 190. auch des Theoklymenus. Hyg. f. 128. Seine Tochter ward in ihrer Jugend von Seeräubern entführt und an den König Icarius in Carien zur Beiſchläferin verkauft. Theſtor reiſte ihr nach, litt Schiffbruch, und ward der Sclav deſſelben Herrn, ohne ſeine Tochter kennen zu lernen. Endlich machte ſich auch Leucippe, und zwar nach dem Willen des Orakels, als Prieſter des Apollo verkleidet, auf und kam eben dahin. In den ſchönen Prieſter verliebte ſich Theonoe, und da er ihr kein Gehör gab, wollte ſie ihn durch den Sclaven Theſtor hinrichten laſſen. Theſtor beklagte ſich hierbei über ſein Schickſal, er habe ſeine Töchter verloren und ſolle nun eine ſo ſchändliche Handlung begehen. Schon wollte er ſich tödten, als ihn Leucippe erkannte und ihm das Schwert aus der Hand riß, die dann auch ihre Schweſter in Theonoen kennen lernte. Icarus ſendete alle wohl beſchenkt wieder nach Hauſe. Hyg. f. 190.

THETIS, *idos*, gr. *Θέτις*, *ιδος*, eine der Nereiden. Hes. Theog. 244. Nach andern des Chiron Tochter, Dict. VI, 7. Schol. Apollon. I, 558. ja ſogar Actors Tochter, Schol. Apollon. IV, 816. Homer erzählt von ihr, Juno hatte ſie auferzogen und dann an den Peleus verheirathet, den ſie als einen Sterblichen ungern ſich vermählte. Bei ihrer Hochzeitfeier waren alle Götter

zugegen. Il. XXIV, 60. XVIII, 432. Ihr Sohn vom Peleus war Achill. Sie nahm an ſeinem Schickſale den zärtlichſten Antheil. Da ihm die Briſeis geraubt worden war, ſtieg ſie am Geſtade vor ihm auf, tröſtete ihn und eilte dann zum Jupiter, den ſie an eine alte Gefälligkeit erinnerte, wie ſie ihn nämlich davon benachrichtiget habe, da ihn Juno, Neptun und Apollo oder nach andern Minerva feſſeln wollten. Il. I, 395. Jupiter erhörte ſie auch. Sie beweinte dann mit ihren Schweſtern den Patroclus, Il. XVIII, 65. und beſtellte ihrem Sohn neue Waffen beim Vulkan, den ſie, da er vom Himmel geworfen worden war, neun Jahre beherbergt hatte. Il. XVIII, 390-98. So beherbergte ſie auch den vom Lykurg verfolgten Bacchus, und erhielt von ihm die goldene Urne, darin ihres Sohnes und des Patroclus Aſche beigeſetzt wurde. Od. XXIV, 73. Sie mußte auf Jupiters Befehl den Achill bereden, daß er Hectors Leichnam wieder ausliefern ſollte, und bewirkte dies auch. Il. XXIV, 93. So weit Homer. Seine Dichtungen haben die folgenden Dichter ſehr erweitert. Daß Thetis den Peleus ungern heirathete, ward zu einer weitläuftigen Fabel. Thetis war ſehr ſchön, Jupiter, Neptun und auch Apollo, Tzez. Lyc. 178. ſtrebten nach ihrem Beſitz. Aber Themis verkündigte, daß der von ihr geborne Sohn größer, als ſein Vater werden würde. Oder Prometheus oder Proteus erklärte dies. Genug, die Götter ſtanden ab. Apollon. IV, 791. 800. Pind. I. 8, 67. Tzez. a. O. Hyg. f. 54. Aeschyl. Prom. 906. 1767. Sie mußte alſo einem Sterblichen ſich vermählen. Dem zu entgehen, verwandelte ſie ſich in alle Geſtalten, in Feuer, Waſſer und wilde Thiere. Allein Chiron, oder Proteus, Ovid. Met. XI, 250. zeigte dem Peleus, dem ſie als eine Belohnung ſeiner Keuſchheit zu Theil werden ſollte, wie er ſich endlich ihrer unwiderſtehlich bemächtigen könnte. Tzez. zu Lyc. 178. Apollod. III, 13, 5. Pind. N. IV, 101. Apollon. IV, 807. So ward Thetis des Peleus Gemahlin und dieſe von ihm Mutter des Achill. Den Glanz ihrer Hochzeitfeier, die Catull in einem eigenen Gedichte beſungen hat, vermehrten noch die prächtigen Geſchenke, die Thetis und Peleus von den Göttern erhielten. Neptun ſchenkte dem Peleus ein Paar Pferde, Vulkan einen Spieß, u. ſ. f. Ptolemäus Hephäſt. VI, p. 332. weiß hierüber eine Menge zu erzählen. Aber Thetis ſollte nicht immer bei dem Peleus bleiben. Es mußte alſo eine Veranlaſſung erdichtet werden, die beide auseinander brachte. Sie war der Erzählung nach dieſe: Thetis wollte ihren Sohn unſterblich machen. Feuer ſollte die Sterblichkeit in ihm verzehren. Sie legte ihn daher des Nachts ins Feuer und beſtrich ihn darauf mit Ambroſia. Einſt traf ſie Peleus bei dieſer Beſchäftigung an, und tadelte ſie deswegen. Thetis nahm dies ſehr hoch auf, verließ den

[z]uzueignen, Achilles. Schon die Alten ſuchten die Heirath des Peleus durch die Bemühungen des Chiron, ſeinen Freund recht zu [g]eehren, zu erklären. Die Braut ward für eine Göttin, die an[w]eſenden Könige wurden für Götter ausgegeben. Schol. Aristoph. [a]. O. Schol. Apollon. a. O. Dict. VI, 7. Die richtigſte Aufl[ö]ſung gibt uns aber Pindar an die Hand. N. IV, 81. Thetis war [d]ie einheimiſche Göttin von Phthia, cf. Strabo IX, p. 297. [H]eyne zu Apollod. p. 313. Von ihr mußte der Held von Phthia abſtammen. Daher die Erdichtungen.

THIA, *ae*, gr. *Θεία*, *ας*, des Uranus und der Gäa Tochter, [d]ie Gemahlin Hyperions, und von ihm Mutter des Helios, der [S]elene und Aurora. Apollod. I, 1, 3. 2, 2. Pind. I, 5. Anf. S. [T]heia. Sol.

THIAS, *antis*, von dem Anton. Lib. 33. eben das erzählt, [w]as Andere vom Cinyras und ſeiner Tochter ſagen. Apollod. III, [1]4, 4. dazu Heyne p. 327. Andere nennen ihn auch Thoas. S. [S]myrna. cf. Mezir. zu Ovid. T. I, p. 359. Burrm. zu Ovid. [M]et. X, 298.

THIODAMAS, ſ. Hercules.

THISBE, *es*, eine ſchöne Babylonierin und die Geliebte des [P]yramus. Sie unterhielten ihr Liebesverſtändniß wider den Willen [i]hrer Aeltern durch eine Spalte ihrer benachbarten Häuſer. Endlich [w]urden ſie eins, in einer gewiſſen Nacht am Grabe des Ninus ſich [z]u ſprechen. Thisbe kam zuerſt an den Platz, es ſtand eine Löwin [a]n demſelben, und ſie floh. Die Löwin erhaſchte nun ihren Schleier [u]nd beſudelte ihn mit Blute. Pyramus, der ſpäter ankam, ſah [d]ieſes; glaubte, ſeine Geliebte ſey ermordet, und fiel in ſein Schwert. [S]o traf ihn bald darauf Thisbe, zog das Schwert aus dem Leich[n]ame und ermordete ſich gleichfalls. Von der Zeit an trug der Maul[b]eerbaum, unter dem dieſes vorgefallen war, rothe Beeren. Ovid. [M]et. IV, 55.

THOA, *ae*, gr. *Θόη*, *ης*, 1) eine der 50 Töchter des Nereus [u]nd der Doris. Hesiod. Theog. 245.

2) eine der 3000 Töchter des Oceanus und der Thetis. Hes. [T]heog. 354.

THOAS, *antis*, gr. *Θόας*, *αντος*, 1) der König in Tauris, [i]n deſſen Lande die Gewohnheit war, alle Fremde der Diana Taurica [a]ufzuopfern. Anton. 27. Hyg. f. 120. Die Tragiker ließen ihn die [f]lüchtige Iphigenia bis auf die Inſel Eminthus verfolgen; und da [i]hn von dem Chryſes, des Agamemnon Sohne von der Chryſeis, [d]en er zur Auslieferung derſelben zu bewegen ſuchte, nach der Ent-

Sache wurde entdeckt und Thoas mußte flüchtig werden. S. Hypſipyle. Thoas floh nach der Inſel Oenoe bei Euböa, die er nach ſeinem Sohne Sicinus nannte. Apollon. I, 623. ib. Schol. Andere haben ihn mit dem Vorhergehenden vermengt, und laſſen ihn nach Tauris entfliehen. Hyg. f. 15, 120. cf. Val. Flacc. II, 301. Apollon. I, 620. Wieder andere vermiſchen ihn mit dem Thoas, des Bacchus und der Ariadne Sohn, und laſſen alſo ſeine Flucht zu dem Oenopion, ſeinem Bruder auf Chios, geſchehen. Stat. Theb. V, 485. cf. Schol. Apollon. III, 996.

3) der Sohn des Andrämon und der Gorge. Hyg. 97. Tzez. Lyc. 1011. Er war König zu Calydon und Pleuron, ſtand im größten Anſehen und führte die Aetolier in vierzig Schiffen vor Troja. Il. II, 638. XIII, 216. Er erbot ſich mit dem Hector den Zweikampf zu kämpfen. Il. VII, 368. Er erlegte auch den Pirus, und in ſeiner Geſtalt feuerte Minerva den Idomeneus an. Il. IV, 527. XIII, 215. Sein Sohn war Hämon, ſein Enkel Oxylus, der die Herakliden in den Peloponnes führte. Paus. V, 3.

THONIS, *is*, gr. *Θῶνις*, *ος*, ſ. folgenden Artikel.

THOON, *onis*, gr. *Θοών*, *ῶνος*, 1) ein Aegypter, bei dem Menelaus war. Seine Gemahlin Polydamna lernte der Helena die Kraft des Opium kennen. Il. IV, 228. Die Neuern, die den Paris in Aegypten anhalten ließen, nannten den Statthalter, der ihn an den König auslieferte, daher Thonis. Herodot. II, 113.

2) einer der Giganten; die Parcen erſchlugen ihn mit eiſernen Keulen. Apollod. I, 6, 2.

THOOSA, *ae*, gr. *Θοῶσα*, *ας*, eine Nymphe, des Phorcus Tochter, vom Neptun Mutter Polyphems. Od. I, 71.

THOTH, oder *Thaaut* oder *Theuth*, *Thoyt*, bezeichnete nach Iablonski, Panth. Myth. P. III. p. 157. eine Säule. Auf dergleichen Säulen gruben die älteſten ägyptiſchen Weltweiſen ihre Entdeckungen ein. Nach Hug p. 268. bezeichnet aber das Wort im Aegyptiſchen eine Verſammlung, beſonders die Verſammlung der Weiſen und Gelehrten, und das Prieſtercollegium einer Stadt oder eines Tempels. Die geſammte Prieſterſchaft Aegyptens, fährt Hug fort, als Einheit oder in einer Perſonification vorgeſtellt, gab einem Gedankenweſen den Urſprung und den Namen, welches die Meßkunſt, die Zahlenkenntniß, die Aſtronomie, die Tonlehre, Harmonie, den Rhythmos erfunden, die Schrift vom Himmel gebracht und den Menſchen mitgetheilt hat. (Plato Phileb. T. IV. p. 223. Bip. Phaedr. T. X. p. 379.) Durchaus führte Aegypten alle ſeine Erfindungen, Erkenntniſſe und Wiſſenſchaften auf dieſen erhabenen Genius zurück; ihm werden ſo viele Werke über alle Theile der Wiſſenſchaft und der Gottesverehrung zugeeignet ...

Geiſt ...

Entdeckungen, wie zum Beiſpiele der Caniculárzeitraum, durch welche das Sonnenjahr die letzte Vollendung erreichte *): kurz, was die

---

*) Es gibt nur zwei Thoyts in Aegypten, bemerkt *Dornedden* in der Abhandl. *über Thoyts Erfindungen* (Neue Theorie u. ſ. w. p. 218 fgg.), die anzuſehen ſind als die gemeinſchaftlichen Urheber der Erfindungen, welche die Aegyptier einen einzigen dieſes Namens zuſchreiben. Den einen bildeten ſie als einem Greis, den andern als einen Jüngling ab. Synes. de Provident. p. 101. Wer war Thoyth? Schon Cicero (de Nat. Deor. III, 22.) ſagt, daß die Aegypter den erſten Monat des Jahrs darunter verſtünden. Und ſo iſt es. Er bezeichnet aber auch den erſten Monatstag des Jahrs. Alſo kommen alle die großen Erfindungen dem erſten Monatstag des Jahres zu. Deswegen kann er aber doch ein Gott ſeyn. Denn als erſter Monat oder erſter Monatstag des Jahrs tritt er in der Bezeichnung des Aegyptiſchen Calenders in der Geſtalt einer Perſon als ein perſonificirtes Schriftzeichen auf, und alle ſolche Zeichen hießen bekanntlich Götter. Thoyt heißt aber Anführer des Jahres. Zuerſt erfand er nämlich das bürgerliche Jahr von 365 Tagen, das bis dahin nur aus 360 Tagen beſtanden hatte, indem er dem Monde im Würfelſpiel den 70ſten Theil ſeines Lichtes abgewann, und aus dieſer Summe 5 Tage dem Jahre hinzuſetzte. Dies letztere heißt: die Aegyptier verglichen ihren erſten Monatstag des Jahres mit dem Neumond und fanden, daß die periodiſche Rückkehr der Sonne 5 Tage mehr als 360 Tage ausmache. Dieſe Entdeckung wurde dem Thoyt zugeſchrieben, weil ſie durch den *erſten Monatstag* des Jahres gemacht wurde. Eine unmittelbare Folge war, daß man den, außer den 5 Tagen noch gefundenen Ueberſchuß des wahren Sonnenjahrs, welcher einen Viertelstag ausmacht, in einen Tag vereinte und dieſen Tag alle 4 Jahre hinzufügte; woraus das Caniculariſche Luſtrum von 4 Jahren wurde. Strabo XVII. p. 816. vergl. Horapoll. Hieroglyph. I, 5. Dieſe Erfindung war auf Säulen eingegraben, die im *Seriadiſchen Lande* (Σηριαδικῇ ἐν γῇ) aufgerichtet waren. Dieſes Land iſt nichts mehr und weniger als Ser: en gai, beſchriebene Säulen oder vielmehr *ausforſchende* (d. i. anzeigende) *Buchſtaben*; Inſtrumente, Säulen des roheſten Verſuchs, worauf Linien gezogen waren, die vermittelſt der Beſchreibung derſelben durch den Sonnenſtrahl irgend eine Zeitbeſtimmung anzeigten. Nach Manetho ſollten den Säulen die berühmten Dynaſtien eingegraben ſeyn, die einen Zeitraum von 36525 Jahren umfaßten. Dieſe Dynaſtien aber waren vielmehr eine Zeitbeſtimmung *von ſo vielen Jahren*, nämlich die berühmte Aequinoctialperiode, die aus der Vergleichung des Jahres zu 365 und einem Viertels-Tag mit dem Vorrücken der Nachtgleichen entſtand. Letzteres ſollte, nach der Rechnung Aegyptens, in einem Jahr den 100ſten Theil eines Tages, folglich in 100 Jahren einen ganzen Tag betragen. Wollten nun die Aegyptier auf dieſe Art ihr aſtronom. Sonnenjahr von 365 und einem Viertels-Tag mit dem Vorrücken der Nachtgleichen in Uebereinſtimmung bringen: ſo mußten ſie eine Periode von ſo vielen Jahrhunderten bilden, als Tage in dieſem Jahre enthalten waren, d. i. die Periode von 36525 Jahren. Jene Säulen waren nun Gnomons, welche dieſe Aequinoctialperiode beſtimmen ſollten. Dieſe ward gefunden mittelſt der Vergleichung jenes erſten Monatstags des Sonnenjahrs, alſo hatte ſie Thoyt den Säulen in Hieroglyphenſchrift eingegraben. Die Erfindung von Schrift und Sprache bezieht ſich darauf, daß man particuläre Erfindungen Thoyts generaliſirte. Als Erfinder der Ge-

Anſtrengungen vieler Jahrhunderte im Gebiete des menſchlichen Erkenntniſſes hervorbrachten, iſt ſein Eigenthum und wird ſeinem Verdienſte beigemeſſen. Dadurch verlor ſich der Name des Einzelnen in dem zahlreichen Stande der Prieſter, und das Verdienſt, was jeder durch Beobachtungen, Berichtigungen, Erweiterungen des allgemeinen Wiſſens erworben hatte, gehörte der ganzen Geſellſchaft an, indem es dem Genius des Ordens zugedacht, nur zu ſeinem Ruhme, zur Verherrlichung ſeines Namens ausgeſagt wurde. Es war durch dieſe Vorkehrung der Anmaßung und den Störungen des Einverſtändniſſes begegnet, und der einzelne fand die Belohnung in dem erhöhten Glanze des Standes, in dem er nützlich gewirkt hatte. Da die Prieſter außer dem, was das Heilige, die Lehre von den Göttern und ihrem Dienſt betrifft, auch die Poeſie, Muſik, die Meßkunſt, die Zahlen- und Himmelskunde, alle mathematiſche Wiſſenſchaften, dann die Kenntniß der Geſetze, und aller Zweige der öffentlichen Verwaltung, endlich die geſammte Arznei umfaßten, und ihre Einſichten nur unter ſich mittheilten, und auf ihre Abkömmlinge fortpflanzten, blieben ſie im ausſchließlichen Beſitze alles Wiſſenswerthen, und machten mithin den gelehrten Stand aus. Mit Rückſicht auf dieſen ſchönen Beruf wurde ihrem Genius der Name geſchaffen, unter dem er bei den Griechen verehrt wurde, der Name Hermes, das iſt, derjenige, der ſich mit der Wahrheit beſchäftigt. — Daß er bei den Alten auch Gott der Lüge und des Truges geweſen iſt, ſcheint nur von dem ſcheelſüchtigen Witze launiger Weltkinder herzukommen. Wie aber der Genius des Prieſterſtandes zum Schutzgott der Kaufmannſchaft wurde, wird erklärlich, wenn wir das merkwürdige Ergebniß berückſichtigen, welches Heeren (Ideen über die Polit. u. ſ. w. II. Th. Karthago, Aethiopien, Aegypten) ans Licht brachte, daß die Prieſterverbindungen von Meroe herauf über Thebe bis nach Hamonien auf die Leitung des Handels einen unverkennbaren Einfluß hatten. — Hieraus iſt aber erklärbar, wie der Griechiſche Hermes entſtehen konnte (ſ. Anubis), ſo wie auch der Mythus von Erfindung der Leier aus einer Schildkröte ſich nur dadurch erklärt, daß Thoyt in Aegypten einen beſondern Werth auf dieſes Thier legte, weil es zur Beobachtung des herannahenden Anwachſens des Nils gedient hatte, vor deſſen Ueberſchwemmung es ſich häufig einſtellte. S. Creuzer Symbol. I. p. 363 fgg. Meiners p. 203 fgg. Kanne p. 230. Wagner p. 403.

THRA-

ſtalten der Götter iſt er kein anderer, als der Erfinder der Zeichen für jene 5 Tage. Euseb. Praepar. Evang. I, 10. die er durch heilige Buchſtaben ausdrückte. So ward Calenderwiſſenſchaft in Aegyptens heiliger Sprache auch Theologie, und Thot deren Erfinder. Mit Thot wurde alſo überhaupt eine förmliche Ausbildung der Aſtronomie, eine Uebertragung der Götterhieroglyphen auf Calenderhieroglyphen bezeichnet.

THRASIVS, *ii*, beim Hyg. 56. Ovid. A. A. I, 649. eben derſelbe mit dem Augur Phraſius, ſ. denſelben.

THRASSA, ſ. Polyphonte.

THRASYMEDES, *is*, gr. Θρασυμήδης, ου, 1) Neſtors und der Anaxibia Sohn. Apollod. I, 9, 10. Er ging mit ſeinem Vater nach Troja. Er war einer der ſieben Helden bei der Nachtwache. Il. IX, 81. X, 57. Dann erlegte er den Maris. Il. XVI, 319. Mit ſeinem Vater kam er glücklich wieder von Troja zurück. Od. III, 36.

2) des Sarpedon Wagenführer, den Patroklus erlegte. Il. XVI, 463.

THVERIS, ſ. Typhon.

THYADES, *um*, die Bacchantinnen, von dem griechiſchen θύειν, opfern, oder heftig umherlaufen.

THYESTES, *ae*, oder *is*, gr. Θυέστης, ου, des Pelops und der Hippodamia Sohn, des Atreus Bruder. S. Atreus.

THYMBRAEVS, *i*, gr. Θυμβραῖος, ου, 1) ein bekannter Beiname, den Apollo von ſeiner Verehrung in dem Flecken Thymbra in Troas hatte. Strabo XIII, p. 598.

2) einer der Söhne Laokoons. Hygin. f. 135. S. Laocoon.

THYMOETES, *ae*, ein Trojaner, den Homer Il. III, 146 unter den älteſten aufführt. Nach Diod. III, 87 Laomedons Sohn. Er räth beim Virg. Aen. II, 32 zuerſt, das trojaniſche Pferd in die Stadt zu nehmen. Nach Serv. z. d. St. that er es aus Rache, weil Priamus ſeine Gemahlin Cylla und ſeinen Sohn Munichus auf ein erhaltenes Orakel: Mutter und Sohn umbringen zu laſſen, ermordet hatte.

THYONE, *es*, gr. Θυώνη, ης, der Name, unter dem Semele vom Bacchus unter die Götter eingeführt wurde. Apollod. III, 5, 3. Diod. IV, 25. III, 62. ib. Wesseling.

THYONEVS, ein Sohn des Bacchus.

THYREVS, *ei*, des Oenous und der Althäa Sohn. Apollod. I, 8, 1.

THYRIA, *ae*, ſ. Hyria.

TIMANDRA, *ae*, des Tyndareus und der Leda Tochter, die Gemahlin des Echemus, der den Hyllus umbrachte. Paus. VIII, 5. Apollod. III, 10, 6. Evander, der ſich in Italien niederließ, ward für ihren Sohn angegeben. Serv. zu Aen. VIII, 130.

TIPHYS, *yos*, gr. Τῖφυς, υος, des Haghius Sohn, Apollod. I, 9, 16. Apollon. I, 105. Orph. Arg. 120 aus Tipha in Böotien gebürtig. Pausan. IX, 32. Er war der Steuermann der Argonauten, und ſtarb bei den Mariandynern an einer Krankheit. Orph. Arg. 721. An ſeine Stelle kam Ankäus.

TIRESIAS, *ae*, gr. Τειρεσίας, ου, der berühmte Thebaniſche Augur, des Everes und der Nymphe Chariclo Sohn, vom Geſchlechte des Sparten Udäus. S. Apollod. III, 6, 7. die klaſſiſche Stelle mit Callim. Lav. Pallad. Vergl. Heyne zu Apollod. 249. 256. Er

wird oft von ſeinem Vater Everides genannt. Als Augur prophezeihte er des Herkules Größe, da dieſer in der Wiege die beiden Schlangen erdrückte. Pind. N. I, 92. Er war Mann und Weib nach einander. Dies ging nach Heſiodus in Melampodiis ſo zu: Als er einſt ein Paar Schlangen ſich begatten ſah, hieb er mit dem Stabe zwiſchen ſie und auf der Stelle ward er in ein Weib verwandelt. Da er dies aber bei einer zweiten Erblickung wiederholte, ward er wieder zum Manne. Apollod. a. O. Hyg. f. 75. Anton. 16. Ovid. III, 318. Eben dieſer Verwandlungen wegen forderten ihn Juno und Jupiter bei einem Streite, den ſie hatten, auf, zu entſcheiden, ob das männliche oder weibliche Geſchlecht beim Beiſchlaf mehr Vergnügen empfinde. Er ſagte: von zehen Theilen der Wolluſt genießt das Weib neune. Dafür machte ihn Juno blind. — Anders hatte die Urſache ſeiner Blindheit Pherecydes erzählt. Er ſah die Minerva nackend im Bade. Dafür ließ ihn dieſe blind werden. Doch gab ſie ihm die Augurwiſſenſchaft. S. Apollod. a. O. Callim. a. O. ib. Spanhem. zu v. 81 f. In dem Kriege der ſieben Helden gegen Theben gebot er, daß ein Nachkomme der Sparten ſich aufopfern müſſe, wenn die Stadt erhalten werden ſolle. Apollod. a. O. Hyg. f. 68. Da aber die Epigonen am Gliſſas ſiegten, befahl er die Stadt zu verlaſſen. Diodor. IV, 68. Auf der Flucht trank er aus dem Brunnen Tilphuſa und ſtarb daſelbſt. Diod. IV, 69. Paus. IX, 33. 7, 3 ohnweit Heliartus. Er ſoll nach Callim. a. O. 69 ſehr alt geworden ſeyn, was er ebenfalls von Minerven erhielt. Hyg. a. O. Tzez. zu Lyc. 682. Nach ſeinem Tode hatte ihm Proſerpina verliehen, daß er nicht, wie die andern Schatten, gedankenlos herumſchwärmte. Od. X, 492. Daher holte Ulyſſes bei ihm guten Rath. Od. XI, 90. Er hatte zu Orchomenos ein berühmtes Orakel. Callim. 125. Manto, die berühmte Wahrſagerin, war ſeine Tochter.

TISAMENVS, *i*, 1) des Oreſtes und der Hermione Sohn. Er folgte ſeinem Vater in der Regierung über Sparta. Paus. II, 18. Ueber ſeine Geſchichte gibt es zwei verſchiedene Angaben. Nach Apollodor II, 8, 2. 3. überfielen zu ſeiner Zeit die Herakliden den Peloponnes, wurden das erſtemal zurückgeſchlagen; unter des Oxylus Anführung aber drangen ſie ein, und Tiſamenus kam in der Schlacht gegen ſie ums Leben. Nach der zweiten des Paus. a. O. und VII, 1. ward Tiſamenus mit ſeinen Truppen zu weichen gezwungen. Er wendete ſich alſo in die damalige Landſchaft der Jonier, nachher Achaja genannt. Hier kam es zwiſchen ihm und den Joniern zu Streitig-
[illegible] Schlacht endigten, darin zwar die Achäer
[illegible] war Cometes, der [illegible]

TITANES, *um*, gr. *Τιτάνες, ων*, ein Mythus, den Diodor mit ſeiner Methode, die Mythen in Geſchichte zu verwandeln, ſehr verwirret hat. Nach Heſiod Theog. 133. und Apollod. I, 1, 3. ſind der Titanen überhaupt nur ſechſe, nämlich: Oceanus, Cöus, Crius, Hyperion, Japetus und Kronus, und eben ſo viel Töchter, Tethys, Rhea, Themis, Thia, Mnemoſyne und Phöbe. Beide ſind Kinder des Uranus und der Gäa, und zwar machen ſie die dritte Zeugung aus, nachdem die Centimanen und Cyclopen waren geboren worden. Gäa, unzufrieden mit ihrem Gemahl, der die Cyclopen und Centimanen in den Tartarus verſtoßen hatte, wiegelte die Titanen gegen den Uranus auf, Kronos entmannte ihn, die Titanen aber bemächtigten ſich mit ihm der Regierung.

Aber auch Kronos ſchloß die Cyclopen und Centimanen wieder in den Tartarus ein. Daher reizte die Erde wieder den Jupiter und die Kinder des Kronos gegen ihn. Kronos ward entthront; und als die Titanen ſich der neuen Oberherrſchaft nicht unterwerfen wollten, entſtand der Krieg gegen die Titanen, den Heſiod Theog. 616. umſtändlich beſchreibt, wo die Kroniden oder die Kinder des Kronos männlichen und weiblichen Geſchlechts gegen die Uraniden oder gegen die Titanen fochten, welche endlich durch Hilfe der Centimanen den Kroniden den Sieg überlaſſen mußten, und in den Tartarus geſtürzt wurden. Man erklärt dies ſo, daß die Titanen nichts als die Elemente in ihrem Kampfe, oder die eitlen Beſtrebungen der zeugungsluſtigen Natur, ohne Maß und Ordnung, und der Streit gegen ſie nichts anders als die Herſtellung der Ordnung unter ihnen ſey. Wie überhaupt dieſe älteſten Zweige des Götterſtammbaums ſich blos auf cosmogoniſche Begriffe gründen, die alsdenn durch die Dichter perſonificirt und verſchönert worden ſind. Die Cyclopen nimmt man für Wetterſtrahle, die Centimanen für Kräfte der Natur. Unter Wetterſtrahlen und durch die Kräfte der Natur brachte alſo Jupiter, der Vater der Natur, die Elemente zur Ordnung. Vergl. Heyne Commentatio de Theogonia Hesiodi S. 148 f. Dieſe *Titanomachia* wurde aber ehemals von vielen Dichtern beſungen, daraus, des fabelhaften Thamyris und Linus zu geſchweigen, wir nur den Eumelus und Arctinus bemerken wollen. Dieſe Titanen ſind theils häufig mit den Giganten vermiſcht worden; theils hat man phöniciſche Cosmologie hineingemiſcht, wie Diod. III, 57 thut, der die Erde Titäa nennt, und 18 Titanen angibt, die bald Kinder des Uranus, bald eines Cureten geweſen ſeyn, und alle dem menſchlichen Geſchlechte nützliche Dinge erfunden haben ſollen. Nach Kanne p. 17 hießen Titanen urſprünglich nichts anders als Götter, Könige, weil die Götter *ἄνακτες*, Herrſcher, genannt wurden (von *τίω*, ſtrafen und ehren, daher *τιμή*, Strafe und Ehre; *τίτος*, Rächer, *Τιτήνη*, Königin u. ſ. w.), und das Wort (Titanen) war alſo vielleicht das ältere Prädicat der Götter, das der Dichter dieſen älteren, als Vorfahren Jupiters, ließ. Später hießen

wieder alle Götter Titanen: Apollo, Herkules, Diana, Prometheus, ſelbſt die Erde (Gäa), die Mutter der eigentlichen Titanen. Dieſe hat auch Hug p. 153 ziemlich in demſelben Sinne aufgefaßt, indem er erklärt, daß es die erſten Weſen ſeyen, die ſich aus irdiſchem Stoffe durch Einwirkung des Himmels zum abgeſonderten Daſeyn erhoben haben: alſo Urweſen, ſeyen es nun Götter oder Urmenſchen. Fürs erſte iſt nämlich Helius, der Sonnenball, ein Titan (Orphic. Hymn. VII, 2. LXXVII, 3. Argonaut. 510. Procl. Hymn. in Solem in Brunck. Analect. T. II. p. 441), und ſein Genius bei den Griechen Apollo, dem dieſer Name mit Vorzug zukommt, und Herkules (Orph. Hymn. XI, 1. in Hercul.): der eine die Strahlenkraft, der letztere die umkreiſende Kraft des großen Weltlichtes. Hernach ſind es der Mond (Apollon. Rhod. IV, 54 fg.), und die Göttinnen, die zum Monde gehören, Diana und Hecate (Hesiod. Theogon. 421-25. Orph. Hymn. XXXV, 2); die Göttin der Geſtirne Aſteria; auch Latona oder Phöbe. Hesiod. Th. 404-409. Aeschyl. Eumenid. 5 fg. Acusilai Fragm. XIII. p. 232. Sturz Virgil. Aen. IV, 715. Ferner iſt der älteſte Feuergott der Japetiſchen Völkerſtämme, Prometheus, ein Titan (Sophocl. Oedip. Colon. 55 fg. Eurip. Ion. 450), himmliſcher und irdiſcher Natur, wirkſam in beiden Sphären. Irdiſche Titanen ſind Oceanus und Thetis, die Götter der Urgewäſſer, und Atlas, perſonificirtes Urgebirg (Schütz Excurs. I. zu Aeschyl. Prometh.). Endlich die Urmenſchen Cottus, Briareus, Gyges; drei, ſo viel als Erdtheile bekannt waren. Den Titanen werden auch beigeſetzt Themis und Mnemoſyne; die eine ewiges Geſetz, die andere die Kraft der Gedanken (Hesiod. Theogon. 135). Noch neuer war die Dichtung, welche die Baſilea in dieſe Geſchichte der Titanen einflocht. S. dieſelbe. Der Pſeudo-Orpheus in der 36ſten Hymne auf die Titanen nennt ſie die Urväter der Vorwelt, den Urſprung der Menſchen, Seethiere und Vögel, und ſetzt zu der Zahl der Titanen den Phorcys, zu den Titaniden die Dione hinzu. Im Sinne der Orphiker erklären diejenigen, welche den Namen von Titäa, die Erde, in alter, vielleicht Theſſaliſcher Sprache (Diodor. Sicul. III, 57. V, 66. ſ. Schneiders Wörterbuch) — alſo die Erdenſöhne, ableiten. (Andere nehmen zum Stamme τιταίνειν, ich ſtrecke aus, ſtrebe, ſtrafe, ahnde, nach Hesiod. Theog. 154 fg. S. Lennep Etymolog. p. 732 fg. und daſelbſt Scheid — alſo Streber, Tendones Hermann; Andere das Phöniciſche tit, lutum, Lehm, Erde.) Ueber Hug's Erklärung des Titanenkampfes ſ. oben Cyclopen. Die Grundideen ſämmtlicher Heſiodiſcher (oben genannter und von den Tita-

TITANIDES, *um*, gr. *Τιτανίδες*, *ων*, die Töchter des Ura⸗
s und der Gäa, der Titanen Schweſtern, ſ. vorigen Artikel.
ꝛyne zu Apollod. p. 4.

TITARESIVS, *i*, gr. *Τιταρήσιος*, *ιου*, ein tapferer Lapithe,
an des Pirithous Hochzeit gegen die Centauren ſtritt. Hesiod.
ıt. Hercul. 181.

TITHONVS, *i*, gr. *Τιθωνος*, *ου*, 1) war nach Il. XX, 237.
Sohn des Laomedon (und der Strymo oder Placia. Apollod. III,
3. Servius nennt ihn zweimal den Bruder Laomedons. Georg.
47. III, 48.) und der Gemahl der Aurora, die alle Tage aus
em Bette aufſteigt, der Erde den Tag zu bringen. Od. V, Anf.
ch Heſiod Theog. 984. zeugte Aurora mit ihm den Emathion
Memnon. Apollod. a. a. O. Die Homer. Hymne auf d.
ıus 218 f. läßt ihn ſeiner Schönheit wegen von der Eos geraubt
den. Die Göttin erbat für ihn Unſterblichkeit, aber ſie vergaß
leich, ewige Jugend für ihn zu erflehen. So lang er nun jung
, liebte ſie ihn; als ſich das Alter ihm näherte, pflegte ſie ſein;
er aber ganz kraftlos wurde, ſchloß ſie ihn einſam ein. Nach
ꝛz. zu Lycophr. und Schol. Il. X, 1 verwandelte ſie ihn in eine
ıſchrecke. Eine gegen Morgen gelegene Colonie der Trojaner,
irgend eine Verwandtſchaft der Trojaner und Aethiopier, d. i.
Morgenländer, ſcheint der Fabel den Urſprung gegeben zu haben.
yne zu Apollod. p. 300.

2) Sohn des Cephalus und der Aurora. Sein Sohn ſoll
ıethon geweſen ſeyn. Apollod. III, 14, 3.

TITHRAMBO, hieß Iſis, als furchtbare Göttin nächtlicher
recken, als der Raſerei, Krankheit, Tod und Trauer bringende
nd. Eigentlich der Mond in ſeinem dreifachen Stand und Ein⸗
, beſonders im furchtbaren Einfluß. Creuzer Symb.
p. 168.

TITYVS, *yi*, gr. *Τιτυος*, *ου*, wie Homer Od. XI, 575. er⸗
t, ein Erdenſohn. Er lag in der Unterwelt auf der Erde
geſtreckt, und nahm neun Plethra Landes ein; zwei Geier ſaßen
zu beiden Seiten, und zerfleiſchten ſein Eingeweide, ohne daß er
ınen wehren konnte. Sein Vergehen war, daß er der Latona
valt anthun wollte, die nach Pytho durch Panopeus ging. Od.
575; Rhadamant beſucht ihn zu Euböa, Od. VII, 323. Dieſe
l, die wie manche andere Rieſen⸗Fabeln von einem ungeheuern
bhügel, der den dritten Theil eines Stadiums umfaßte, Paus.
. und von Geiern, die ſich darauf aufhielten, ihren Urſprung
mmen zu haben ſcheint, ward in der Folge mehr bearbeitet. Der
nſohn Homers, erzählte man, war der Sohn Jupiters und der
a, der Tochter des Orchomenos. Pherecyd. Fragm. p. 163 fg.
Sturz. Seine Mutter begrub Jupiter aus Furcht vor der Juno
Erde, daraus wuchs denn dieſer ungeheure Rieſe hervor. Apol.

Hyg. f. 55. Darauf ſchlug ihn entweder Jupiter mit dem Blitze zum Tartarus nieder, Hyg. a. O., oder Latona rufte ihre Kinder zu Hilfe, von denen ihn denn Diana, Pind. P. IV, 160. Callim. in Dian. 110. oder Apollo, Orph. Hymn. 33. Strabo IX, 291. Apollod. a. O. oder beide, Paus. III, 18. X, 11. erſchoſſen. Tityus wohnte eigentlich zu Euböa, wanderte aber nach Phocis und Panopeus aus. Seine Tochter war Europa, der Neptun am Cephiſſus Gewalt anthat, und die von ihm Mutter des Euphemus wurde. Pind. P. IV, 81. cf. Tibull. I, 3, 5. Lucret. III, 1001. Cic. Tusc. Qu. II, 10. Servius zu Virgil. Aen. VI, 595 bemerkt: die Begierde (nach den alten Phyſikern und Aerzten ſich in der Leber befindend) wird nie geſtillt durch einmalige Befriedigung, ſondern ſie erneuert ſich immer mit größerer Heftigkeit; daher ſage Horatius: incontinentis aut Tityi iecur.

TLEPOLEMVS, *i*, gr. *Τληπόλεμος*, *ου*, ein berühmter Rhodiſcher Held, von welchem Il. II, 655. und Pind. Od. VII. die Hauptſtellen ſind. Er war nach Homer der Sohn, den Herkules mit der Aſtyoche, nach Pindar mit der Aſtydamia zeugte. Als Jüngling, erzählt Homer, erſchlug er in ſeines Vaters Pallaſte ſeines Vaters Oheim, den Lycymnius. Er bauete ſogleich Schiffe und floh, den Drohungen anderer Söhne und Enkel des Herkules zu entgehen. Nach Pindar fragte er das Orakel, welches ihm rieth, nach Rhodus zu gehen, wo er auch, nach Homer, nach langen Mühſeligkeiten und langem Umherirren mit einer Colonie von Argivern ankam, die drei Städte Jaliſus, Camirus und Lindus erbaute, und friedlich regierte. Jupiter ſegnete ihn mit Reichthum. Gen Troja führte er die Rhodiſer in neunzig Schiffen ab. Er focht mit dem Sarpedon, der ihm an Speerwerfen gleich war, und ihn tödtete. Il. V, 628. cf. Diod. IV, 60. V, 19. Hygin. f. 113. Apollod. II, 7, 8. dazu Heyne p. 190. 200. 204. Seine Aſche ward nach Rhodus gebracht, und ſein Todestag durch Kampfſpiele der jungen Leute gefeiert. Il. II, 655 ſqq. Pindar. Ol. 7.

TMOLVS, *i*, gr. *Τμῶλος* oder *Τύμωλος*, Gott des Berges Tmolus in Lydien, wie er wenigſtens in dem Wettſtreite zwiſchen Pan und Apollo vorkommt. Ovid. Metam. XI, 156. Bei Apollodor II, 6, 3 iſt er der Gemahl der Omphale, die von ihm das Lydiſche Reich erhielt.

TOXEVS, *ei*, gr. *Τοξεύς*, *έος*, 1) Sohn des Oeneus und der Althäa. Sein Vater tödtete ihn, als er einſt über einen Graben ſprang. Apollodor. I, 8, 1.

2) ein Sohn des Theſtius und Bruder der Althäa und des Plexippus. Meleager tödtete ihn. Ovid. Metamorph. VIII, 451.

TOXICRATE, *ae*, gr. *Τοξικράτη*, *ης*, eine der Theſpiaden und vom Herkules Mutter des Lycius. Apollod. II, 7, 8.

TRAMBELVS, Sohn Telamons und der Heſione oder Thea-

ziehend, nach Milet kam. Achilles betrauerte ihn tief, als er vernahm, daß es Telamons tapferer Sohn ſey, und beſtattete ihn. Schol. Lycophr. 468. Nach Euphorion (Parthen. Erot. 26) liebte er die ſchöne Apriate auf Lesbus, die er, als ſie ſeine Liebe nicht erwiederte, im Zorn ins Meer ſtürzte.

TRAPEZIVS, Beiname des Herkules.

TRIESPERVS, *i*, gr. *Τριέσπερος*, *ου*, ſ. Herkules.

TRINACRIA, *ae*, ſ. Melanippus.

TRIOPS, *opis*, gr. *Τρίωψ*, *οπος*, des Neptunus und der Canace Sohn, Vater der Iphimedia. Apollod. I, 7, 4. dazu Heyne pag. 42.

TRIPTOLEMVS, *i*, gr. *Τριπτολεμος*, *ου*, war, der gewöhnlichen Erzählung nach, der Sohn des Celeus, Königs zu Eleuſis, und der Metanira. Doch werden ſeine Aeltern äußerſt verſchieden angegeben, vergl. Munk. zu Hyg. f. 147. Bei ihnen kehrte Ceres nach ihrer Ankunft in Attika ein, und übernahm, entweder dieſen Triptolem, oder ſeinen jüngern Bruder Demophon, zu warten. Doch indem die Göttin dem Kinde die Unſterblichkeit zueignen wollte, und ihn deswegen ins Feuer legte, ward ſie darin von den Aeltern geſtört. S. Celeus. Sie verließ dieſelben nun. Dem Triptolem aber gab ſie einen mit Drachen beſpannten Wagen, um das erfundene Getreide in aller Welt auszuſtreuen. S. Ceres, ib. Cit. Vergl. Lippert. I, 99. Montfauc. T. I. pl. 45. Hyg. f. 147. Apollod. I, 5, 1. Triptolem verrichtete dieſen Auftrag, durchzog einen großen Theil der Welt, und lehrte den Menſchen Getreide bauen. Hyg. a. O. Eine Münze des Caracalla beim Buonarotti p. 423 ſcheint ihn auf ſeinem Wagen in dieſer Beſchäftigung vorzuſtellen. Er hatte aber auf dieſem Zuge verſchiedene Abenteuer. Lyncus, König in Scythien, wollte ihn umbringen, um ſich ſeine Erfindung zuzueignen. Dafür verwandelte ihn Ceres in einen Luchs. Ovid. Met. V, 642. Carnabon, König der Geten, hatte dieſelbe Abſicht und tödtete auch einen ſeiner Drachen. Ceres ſetzte ihn als Ophiuchus mit den Drachen an den Himmel, Hyg. Astr. II, 14. Ein gleiches wollte nach dieſer Stelle auch Celeus thun, der ihm aber dafür ſein Königreich abtreten mußte. Sein eigener Sohn Antheas verunglückte, als er den Drachenwagen beſtieg. Paus. VII, 18. Man eignete dem Triptolemus die Erfindung des Pfluges zu. Virg. Ge. I, 19. Er genoß nach ſeinem Tode göttliche Ehre, und hatte zu Eleuſis einen Tempel. Vergl. Mitſcherlich zu Hom. Hymn. in Cerer. p. 182 fg.

Die Fabel vom Triptolemus iſt auf das engſte mit den Eleuſiniſchen Geheimniſſen verflochten und durch den Nationalſtolz der ausſchmückenden Athener ins Unendliche vervielfältigt worden. In dem Schol. Nicandr. Alexipharm. 130. p. 39. ed. Schneid. iſt ſie vielleicht am reinſten erzählt. Vergl. dagegen Staveren zu Hygin. p. 258 fg. Ein hiſtoriſches, bis auf den Namen (von *τρίπολος* dreimal gepflügt, ſ. Goguet Origine des Loix T. II. p.

184) in Allegorie gehülltes Factum liegt zum Grunde. Die Athener behaupteten, daß von ihrem Gerſtenfelde auf dem Rhariſchen Acker (ager Rharius) bei Eleuſis alle Nationen der Erde Samen zu Getreide bekommen hätten. Dies verſinnbildeten ſie nun durch die Wanderungen des Eleuſiniſchen Triptolemus. Vergl. Diodor. Sic. V, 4. *Heyne*, frugum inventarum initia in Opuscul. T. I. p. 353. Wahrſcheinlich kam die Kenntniß der veredelten Getreidearten zweimal nach Attika aus Aegypten; durch die Colonie des Cecrops und unter dem Erechtheus, in deſſen Regierung der Pariſche Marmor dieſe Entdeckung ſetzt. Dazwiſchen war es einmal verloren gegangen. Daher die ganze myſtiſche Fabel von der vom Pluto geraubten, von der Ceres wieder heraufgeholten Proſerpina. Um aber dieſes Kleinod nicht wieder verloren gehen zu laſſen, knüpfte ein Weiſer des Volks feſtliche Proceſſionen und heilige Weihen daran. Nun wurden Hymnen geſungen. Leider beſitzen wir die des Pamphi[illegible] und anderer nicht mehr; ein Nachklang iſt die Homeriſche Hymne auf die Ceres. Unter den Piſiſtratiden läßt Onomacritus in ſeinen Orphiſchen Hymnen die Ceres zuerſt auf einem Drachenwagen fahren. Offenbar wurde nun die Fabel der allen Enden der Erde die Erfindung der Getreidearten verkündenden Abgeſandten nach der des Bacchus gebildet, und von den fabelluſtigen Athenern zu einem Seitenſtück des Thebaniſchen Gottes gemacht. So gerieth die Tradition in die Hände der dramatiſchen Dichter zu Athen. Nachdem Aeſchylus ſeinen Lycurgus geſchrieben (Hygin. f. 132.), ſo lieferte ſein Nebenbuhler, Sophocles, ein ſatyriſches, oft erwähntes und berühmtes Drama, Triptolemus. Denn hier gerieth der edle Jüngling bei einem Scythiſchen oder Thraciſchen König, Lynx oder Lyncus (Luchs) in eben die Gefahren, die Bacchus beim Lycurg auszuſtehen hatte. Den Inhalt dieſes Dramas hat uns Ovidius Metam. V, 642-61. aufbewahrt, und Sophocles ließ darin, wie wir aus Dionyſ. von Halicarnaß und Plinius wiſſen (Fragm. Sophocl. p. 656. Brunck), ſeinen Helden die Weſtwelt gerade ſo durchſtreichen, wie Bacchus die Oſtwelt durchzog. So wie Bacchus bei ſeiner Heimkehr vom Pentheus in Lebensgefahr gebracht wird, ſo geräth Triptolemus durch ſeines Vaters Nachſtellungen in Gefahr. Von ſeiner Verſinnbildung in den Eleuſinien würden wir mehr wiſſen, wenn Pauſanias nicht durch einen Traum wäre zum Schweigen gezwungen worden. I, 14. Selbſt die Ausſchlackung der Sterblichkeit durch Feuer deutet, wie ſchon die Alten bemerken, auf Reinigungen und Entſündigungen in den Weihen. Aus allem erhellet, daß die

genommen werden. Aelteſte Epoche: Wagen und Drachen ohne alle Flügel. Die ält.ſten Münzen von Sicilien und Eleuſis (d'Orville Sicula T. II. 339. 603. u. an vielen Orten); die geſchnittenen Steine, die Winkelmann im Stoſchiſchen Cabinet anführt (Class. II. n. 238 fgg.). Mittlere Epoche: Der Wagen bekommt Flügel; auf Vaſen und Münzen von Eleuſis und Athen. Vergl. die zwei Reliefs, von Bartoli in den Admirandis n. 60. (54) und in der Galeria Giustiniani (T. II. tav. 79) geliefert. Dritte und ſpäteſte Epoche: Die Flügel gehen von dem Wagen auf die Drachen. Auf den zahlreichen Colonien: und Kaiſermünzen. Böttiger Vaſen: gem. I, 2. p. 197 fgg. Vergl. Meursius Eleusin. Lectt. Atticc. und Athenae Atticae. Bei den Römern war Triptolemus in den Gott Bonus Eventus verwandelt worden.

TRITOGENEIA, *ae*, gr. *Τριτογένεια, ας*, Beiname der Minerva. S. oben Minerva p. 264 fg. vergl. Creuzer Symbol. II. p. 705 fg. Heyne zu Apollodor. p. 297.

TRITON, *onis*, gr. *Τρίτων, ωνος*, urſprünglich der Gott des Libyſchen Sees, welcher in die ſchlammvolle und den Küſtenfahrern gefährliche Syrtenbucht ausſtrömte, und an deſſen Ufer Minerva geboren war. Homer erwähnt ſeiner nicht; Heſiod aber Theog. 930 beſchreibt ihn als den Sohn des Neptunus und der Amphitrite (vergl. Apollod. I, 4, 5.) und als einen gewöhnlichen Waſſergott, von furchtbarer Gewalt. Später ward er aber einer der untern Meer: dämonen, der auch in andern Gegenden des Mittelmeers wohnte. Noch der Verfaſſer der Orphiſchen Argonautik nennt ihn (v. 337) den weitvermögenden Triton, den die Argonauten unter andern Meergöttern anrufen; dagegen iſt er Orph. Hymn. 23 unter die dienſtbaren Schwimmthiere gezählt, und nun erſcheinen, ſtatt eines einzelnen, ſogar Tritonen, die ihres Vaters Namen geerbt, in halbthieriſcher Geſtalt unter andern Meerwundern, den Nereiden zum Geſpann und zum Reiten ſich hergebend. Von Bildnern nahm Apollonius (IV, 1610) die Geſtalt des Libyſchen Triton: ein Mann mit zweiendigem Fiſchſchwanz und ſichelförmigen Floßfittigen; wie noch Nonnus (43, 205) ihn vorſtellt. Nach Pauſanias IX, 21 war ihr Hauptkaar grün, der Leib von Schuppen, ſo hart wie eine Feile, bedeckt; Kiemen hatten ſie unter den Ohren und eine menſchliche Naſe, weiten Mund und Thierzähne, blaue Augen, ſchuppige Hände, Finger und Klauen, an Bruſt und Bauch Floſſen, wie die Delphine, dabei Menſchenſtimme und blieſen durchbohrte Schnecken. Als Schneckenbläſer erſcheinen ſie bei Moſchus (2, 120). So iſt es auch Triton, durch den Neptun mittelſt der Seemuſchel die ausgetretenen Seewaſſer zurückrufen ließ. Ovid. Met. I, 331 f. Virg. Aen. X, 209. Im Giganten-Kriege verſetzte er durch dieſe Trompete die Giganten in paniſches Schrecken, Hyg. Astron. II, 23. Mit ihm wollte ſich Miſenus in einen Wettſtreit einlaſſen und zog dabei den kürzern. Dichter und Bildner änderten mancherlei (S. Ovid. Metam. I, 330. Herodot. VII, 50. Cic. de Nat. D. I, 28).

Ja ſogar Roßfüße, bald mit Hufen, bald mit zweizackigen Floſſen zum Schwimmen (Schol. ad Lycophr. 887.) erſcheinen die Tritonen. Voß Mythol. Br. II. p. 189 fgg. Meiſtentheils aber macht ſie der Fiſchſchwanz und die Muſcheltrompete am Munde kenntlich. Vergl. Montfauc. T. I. pl. 34. T. VII, 9. Winkelm. mon. ined. t. 35. Sandrart. Icon. H. 4. Antiq. Herculan. T. I, 44. T. II, 50. T. IV, 3. Wilde Gemm. antiq. tab. 14. n. 51.

TRITOPATORES, die drei Väter, in dem älteren Athen Anakes oder Anaktes, die erſten Dioscuren: Zagreus, Eubuleus und Dionyſus. Siehe oben Anax.

TRIVIA, ſ. Hecate.

TROIANVM BELLVM. Es kann nicht ganz ohne Nutzen ſeyn, die Begebenheiten, welche dieſen ſo verewigten Krieg ausmachten, hier zuſammenzuſtellen. Die Schriftſteller ſuche man unter den einzelnen Artikeln nach. Priamus verſchmerzte den Raub der Heſione und den Ueberfall des Herkules gegen Troja nicht. Antenor forderte die Heſione vergeblich zurück. Bald darauf ward Paris in der Abſicht, die Gemüther auszuſöhnen, abgeſchickt. Er raubte Helenen und einen großen Theil der Schätze des Menelaus in ſeiner Abweſenheit, und irrte abſichtlich auf dem Meere herum. Il. VI, 289. Sogar trug man ſich mit der Sage, daß ihm in Aegypten die Helena abgenommen worden ſey. Herod. II, 113. Indeß erhub ſich über dieſen Raub ein allgemeines Geſchrei. Menelaus und Ulyſſes forderten als Geſandte das Geraubte zurück. Kaum fanden die Geſandten beim Antenor Schutz. Nun beſchloß man Krieg und bot ganz Griechenland dazu auf. Die Griechen brachten nach Homer 1186 Schiffe, davon die größten 120 Mann, die kleinſten 50 Mann hielten, alſo gegen 100000 Mann gegen Troja auf. Die Trojaner verbanden ſich ihrer Seits mit den Thraciern, Päoniern, Macedoniern und Aſiaten. Penthesilea führte ihnen die Amazonen, Sarpedon die Lycier, Memnon ſogar Aethiopier zu Hilfe. Die Griechen kamen in dem Hafen Aulis in Böotien zuſammen, wo Agamemnon, ein ſtolzer Mann, zum Oberfeldherrn erwählt wurde. Er erſchoß ein der Diana zugehöriges Reh. Die Göttin ſchickte nun den Griechen eine Windſtille, die ſie nicht eher abfahren ließ, bis Agamemnon ſeine Tochter Iphigenia ihr zum Opfer darbrachte. Die Göttin entrückte ſie nach Tauris. Nun fuhr die Flotte ab. Sie landete in Myſien. Telephus widerſetzte ſich dieſer Landung, und ward vom Achill ſehr ſchmerzhaft verwundet. In Troas ſelber that Sarpedon bei der Landung großen Schaden, und Proteſilaus war der erſte der Griechen, welcher fiel. Die Landung erfolgte, und zog viele kleine Gefechte nach ſich. Damals fiel der Streit Achills mit dem unverwundbaren Cycnus vor. Nachdem aber die Griechen einigermaßen feſten Fuß gefaßt hatten, that Achill in die umliegenden Länder und Inſeln verſchiedene Streifereien, die den Griechen Beute und Proviant verſchaften, die Hilfstruppen der Trojaner aber abſchnitten. Phorbas

in Lesbus, Eetion zu Thebe am Placus, der Andromache Vater, Menes, der Briſeis Gemahl, und Epiſtrophius zu Lyrneſſus u. a. m. kamen dabei um; und ihre Weiber und Töchter wurden Beiſchläferinnen. Damals überwältigte auch Achill Chryſa, und machte die ſchöne Chryſeis, die Tochter des Prieſters des Apollo Chryſes, zur Sclavin. Agamemnon ward der Herr derſelben. Auch aus Pedaſus ward Aeneas vertrieben und vereinigte ſich nun mit den Trojanern.

Der Zeitpunkt der Iliade nimmt ſeinen Anfang. Chryſes bat umſonſt um ſeine Tochter. Schimpflich vom Agamemnon abgewieſen, flehte er zu ſeinem Gott um Rache. Eine wüthende Peſt befiel das Lager der Griechen. Der Augur Calchas befahl, dem Prieſter des Apollo ſeine Tochter zurückzugeben. Achill und Agamemnon geriethen darüber in Streit. Agamemnon mußte nachgeben, aber er nahm die Geliebte Achills, Briſeis, anſtatt der verlornen. Achill ſchwur nun, an den Gefechten weiter keinen Antheil zu nehmen. Er vergnügte ſich und ließ ſeine Krieger ein gleiches thun. Agamemnon kam bald darauf in das härteſte Gedränge. Il. I. Doch gelang es ihm, die bereits muthloſen Truppen zu einem Treffen zu bewegen. Beim Anfange deſſelben ſchlug Hector vor, es auf einen Zweikampf zwiſchen dem Menelaus und Paris ankommen zu laſſen. Il. II. Priamus ſelbſt machte den Vertrag. Würde Paris ſiegen, ſo ſollten die Griechen abziehen; wo nicht, die Helena mit den geraubten Gütern zurückerhalten. Menelaus ſiegt, aber Venus entrückt den Paris. Der Bund iſt nun gebrochen, die Schlacht hat ihren Fortgang. Il. III. Alle Helden, beſonders Hector und Diomed, zeichnen ſich aus. Il. IV. V. Den Sieg auf der Trojaner Seite zu neigen, läßt Hector in Troja den Matronen der Minerva ein feierlich Opfer bringen, und nimmt von ſeiner Gemahlin und Sohne Abſchied. Auch Paris eilt wieder ins Treffen. Il. VI. Auf des Helenus Vorſchlag begehrt nun Hector ſelbſt einen Zweikampf, und unternimmt ihn mit dem Ajax Telamonius. Hector wird niedergeworfen, und beide Helden beſchenken ſich. Am Abende hielten beide Heere Kriegsrath, die Trojaner ſchlugen, zur Verbrennung der Todten, einen Waffenſtillſtand vor und erhielten ihn. Il. VII. Zu gleicher Zeit warfen die Griechen eine Verſchanzung um ihr Lager auf. Am darauf folgenden Tage rückten beide Heere wieder gegen einander an. Ein Blitzſtrahl trennte den Kampf des Neſtor und Diomedes mit Hector. Hector ſchlug die Griechen in ihre Verſchanzungen zurück, und blieb die Nacht über mit dem Heere im Felde. Il. VIII. Die Griechen hielten einen ſehr muthloſen Kriegsrath. Agamemnon ſchlug ſogar vor, unter Begünſtigung der Nacht abzuſegeln. Diomed widerſetzte ſich. Neſtor rieth den Achill zu verſöhnen, und Wachen auszuſtellen. Das letztere geſchah, das erſtere ſchlug Achill aus. Il. IX. Bei den Wachen war eine zweite Verſammlung. Man beſchloß, Kundſchafter in das Lager der Trojaner auszuſchicken. Ulyß und Diomed gingen dazu ab,

fingen den Dolon auf, und tödteten den Rheſus. Il. X. Mit dem folgenden Tage begann der Streit von neuem. Man focht mit abwechſelndem Glücke. Il. XI. Jetzt griff Hector die Verſchanzungen der Griechen in fünf Colonnen an; die Verſchanzung bei den Schiffen ward geſprengt, die Griechen flohen. Il. XII. Sie ermunterten ſich unter den beiden Ajacen von neuem zum Kampfe, und wichen abermals. Il. XIII. Agamemnon führte die Griechen zum zweiten Male an. Ajax und Hector trafen aufeinander. Hector ward mit einem Steinwurf niedergeſchlagen und ohnmächtig aus dem Treffen getragen. Il. XIV. Vom Apollo geſtärkt aber drang Hector von neuem zu den Schiffen vor. Ajax kämpfte mit ihm. Des Proteſilaus Schiff ward in Brand geſteckt. Il. XV. Jetzt bat Patroclus, vom Mitleid gerührt, den Achill um ſeine Waffen, erhielt ſie, und erſchien an der Spitze der Myrmidonen. Die Trojaner wichen. Sarpedon fiel und ward geplündert. Patroclus trieb die Trojaner bis an die Mauern. Hector ſtellte ſich ihm entgegen. Patroclus ward vom Hector erlegt und geplündert. Il. XVI. Ueber ſeinen Leichnam entſtand der blutigſte Kampf. Endlich trugen ihn Menelaus und Meriones gedeckt von den beiden Ajaxen weg. Il. XVII. Achill beweinte ſeinen Freund aufs bitterſte. Thetis brachte ihm neue Waffen. Il. XVIII. Nun ſöhnte ſich Achill mit Agamemnon aus. Der Held aber rächte wüthend den Tod ſeines Freundes. Aeneas ward ihm entrückt. Il. XIX. XX. Der Flußgott Xanthus, erbittert über die Wuth Achills, ſetzte ihn in Lebensgefahr. Vulkan bezähmte ihn noch. Alle Trojaner flohen innerhalb der Mauern. Il. XXI. Nur Hector blieb außer derſelben. Dreimal jagte ihn Achill um dieſelben. Endlich erlegte Achill den Hector und ſchleifte ihn nach ſeinem Zelte. Il. XXII. Am folgenden Tage begrub Achill den Patroklus und gab ihm zu Ehren Leichenſpiele. Il. XXIII. In der Nacht darauf aber erſchien Priamus, bat um Hectors Leichnam, und erhielt ihn. Il. XXIV.

Hier ſchließt die Iliade; noch große Begebenheiten geſchahen. Achill kämpfte mit der Pentheſilea und erlegte ſie. Memnon fand ſich vor Troja ein. Zwiſchen ihm und Neſtor fiel der Kampf vor, darin Antilochus ſeinen Vater rettete. Tages darauf kam Ajax Telamonius mit Memnon ins Gedränge. Achill kam ihm zu Hülfe, Memnon ward erlegt. Jetzt traf auch Achillen die Reihe. Er fiel nach Homer unter den Mauern vor Troja. Nach andern erſchoß ihn Paris bei einer Unterhandlung um die ſchöne Polyrena. Dann raubten Ulyß und Diomed mitten aus Troja das Palladium. Um die Waffen des Achill entſtand ein bittrer Streit. Ulyſſes erhielt ſie, und Ajax Telamonius erſtach ſich darüber. Phönir holte auch jetzt des Achill Sohn, Pyrrhus, vor Troja, der ſich bald hervorthat. So ward auch jetzt Philoctetes vor Tro[illegible] werden

Zehn Jahr waren nun verfloſſen. Jetzt griff man zur Liſt. Calchas und Ulyſſes ſchlugen vor, das berühmte trojaniſche Pferd, das iſt, eine Maſchine zu erbauen, in deren Bauch ſich die erſten Helden verkriechen, und in die Stadt ſchleppen laſſen ſollten; indeß die übrigen ſich verbärgen. Epeus erbauete das Pferd; dreißig Helden krochen in daſſelbe; die Griechen zündeten ihr Lager an, und ſegelten ab. Die Trojaner ſtrömten außerhalb der Mauern. Sinon ließ ſich ergreifen und entdeckte den Trojanern unter dem Scheine einer Verrätherei, das Pferd ſey zum Erſatz des Palladium, aber darum ſo groß erbauet, damit man es nicht in die Stadt bringen könne. Man war bereit, die Mauern niederzureißen. Viele Kluge widerſetzten ſich. Das Portentum, was mit Laocoon geſchah, der von Schlangen erdrückt wurde, machte aber, daß die große Menge ſiegte. Das Pferd ward in die Stadt geſchafft. Alles feierte ſeine Errettung. Indeß eröffnete Sinon das Pferd in der folgenden Nacht, und die Stadt ward von Mord erfüllt. Deiphobus fiel zuerſt. Ajax Oileus ſchwächte Caſſandren im Minerventempel; Coröbus ſtarb für ſie. Pyrrhus machte den Polites vor den Augen des Priamus und den Vater bald nach dem Sohne nieder. Ganz Troja ward ein Raub des Schwertes und der Flammen. Den Reſt nur rettete noch Aeneas. Dann theilten ſich die Sieger in die Beute. Hekuba fiel, indem ſie ihre grauſame Rache an dem Polymeſtor vollbrachte. Polyxena ward auf Achills Grab geſchlachtet. Andromache ward dem Pyrrhus, Caſſandra dem Agamemnon zu Theil. Unglücklich aber war Troja für die Sieger, wie für die Beſiegten.

TROILVS, *i*, gr. *Τρωιλος, ου*, des Priamus und der Hekuba, nach andern des Apollo Sohn. cf. zu Apollod. III, 12, 5. Tzez. zu Lycophron. 307. Er fiel in ſeiner früheſten Jugend und Achill brachte ihn um. Virg. Aen. I, 474. Horat. Carm. II, 9, 15. Selbſt Homer ſetzt ihn unter die gebliebenen Söhne des Priamus. Il. XXIV, 257. ſo auch Quint. Cal. IV, 155. Nach andern erfolgte ſein Tod ſpäter, und erſt nach dem Tode Memnons. Lycophr. 307. Dictys IV, 9. Eine noch ſpätere Fabel dichtete, Achill habe den Troilus geliebt; da er aber ſeine Gunſt nicht gefunden hätte, habe er ihn im Tempel des thymbräiſchen Apollo erſchoſſen. Lycophr. a. O. Sophocles ſchrieb eine Tragödie dieſes Namens. Beim Theokrit findet man unter dem Namen des *Βωμος* eine elegante Grabſchrift auf dieſen Troilus.

TROPHONIVS, *i*, gr. *Τροφωνιος, ου*, der Sohn des Erginus und der Bruder des Agamedes, beide ein paar geſchickte Baumeiſter, die den Tempel des Apollo zu Delphi und mehrere Tempel baueten. Hyrieus ließ ſich auch von ihnen eine Schatzkammer erbauen, die aber dieſe Brüder ſo geſchickt anlegten, daß ſie von außen einen Stein aus der Mauer nehmen, und damit ſo oft in die Schatzkammer konnten, als ſie wollten. Hyrieus, der die Abnahme ſeines Schatzes merkte, legte endlich Fallen und Agamedes ward gefangen.

Trophonius aber ſchnitt ihm beherzt den Kopf ab, damit nichts verrathen würde. Nicht lange hernach ward Trophonius ſelbſt im Walde bei Lebadeia von der Erde verſchlungen. Paus. IX, 37. Andere nennen den Augeas, an dem dieſe Liſt verübt wurde. Cercyon ſoll mit geholfen, und Dädalus die Falle bereitet haben. Das Verſchlingen von der Erde verſteht man von einer unterirdiſchen Wohnung, welche ſich Trophonius erbauete. Schol. Ariſtoph. Nub. 508. Trophonius hatte in eben dieſem Walde ein berühmtes Orakel; darin diejenigen, welche ſich Raths erfragten, in eine unterirdiſche Höhle durch ein enges Loch bei den Füßen hinab und herauf gezogen wurden, nachdem man mit ihnen zuvor mancherlei berauſchende Vorbereitungen gemacht hatte. Diejenigen, welche je dieſes Orakel beſuchten, blieben lebenslang traurig. Paus. a. O.

TROS, *ois*, gr. *Τρῶς, ῶος*, 1) Sohn des Erichthonius und der Aſtyoche und Stammvater der Danaer. Seine Gemahlin Calirrhoe gebar ihm den Jlus, Aſſaracus, Ganymedes, und die Cleopatra. Er folgte ſeinem Vater in der Regierung und nannte ſein Reich von ſeinem Namen, Troas. Tantalus hatte ſeinen Sohn Ganymedes beleidigt, und wurde nun von ihm unglücklich bekriegt. Den Krieg ſetzte ſein Nachfolger Jlus fort, vertrieb den Tantalus, deſſen Sohn Pelops nach Griechenland wanderte; woher denn die Feindſeligkeiten zwiſchen Troern und Griechen entſtanden.

2) Sohn des Alaſtor, den Achilles vor Troja erſchlug. Hom. Il. XX, 463.

TVRNVS, *i*, ein berühmter italieniſcher Heros. Virgil macht ihn zu einem Sohne des Daunus und der Venilia, und leitet ſeinen Urſprung auf der einen Seite von der argiviſchen Danae, auf der andern von den Heroen der alten Jtaliener ab. Pilumnus war einer ſeiner Ahnherrn; des Latinus Gemahlin Amata ſeiner Mutter Schweſter, Juturna ſeine leibliche Schweſter. Aen. paſſim. Dionyſius Hal. I, 7 ſchwankt, ob er ihn einen Aboriginer oder Rutuler nennen ſoll. Jhm war die Tochter des Latinus Lavinia verſprochen worden. Da dieſe dem Aeneas gegeben wurde, ging Turnus zu den Rutulern über, und es entſtand ein blutiger Krieg, darin endlich Turnus und Latinus blieben. Andern Nachrichten folgt Liv. I, 2. Bei dieſem bleibt Latinus, und Turnus rettet ſich zu dem Mezentius. Am nächſten der Virgilianiſchen Erzählung kommt Aurel. Vict. de O. G. R. 13, wo Turnus, den er aber Turnus Herdonius nennt, von dem Aeneas erlegt wird. Bei dem Dichter ſpielt er eine Hauptrolle und mit ſeinem Tode ſchließt ſich die Aeneis. S. Aeneas. Virgil läßt aber die Lateiner und Rutuler Ein Volk ſeyn, und macht den Turnus zum Anführer von beiden. Vulpius Vet. Lat. T. V. hat weitläuftige Nachrichten über dieſen Turnus geſammelt.

TYCHE, ſ. Fortuna.

TYDEVS, *ei*, gr. *Τυδεύς, εως*, des Oeneus und der Periböa Sohn. Apollod. III, 6, 1. I, 8, 6. cf. Diod. IV. 38. Er erlegte auf der Jagd ſeines Vaters Bruder, Alcathous, oder nach andern

des Melas Söhne, die dem Oeneus nachſtellten, und mußte darüber flüchtig werden. Die Angabe der Alten über dieſen Mord iſt ſehr verſchieden. Vergl. Diod. IV, 65. ib. Wesseling mit Schol. Il. XIV, 119. und Schol. Aeschyl. S. ad Theb. 578. und Hyg. f. 69. ib. Munck. Alle ſtimmen aber darin überein, daß er deswegen von des Agrius Söhnen verfolgt, ſeine Zuflucht zu dem Adraſtus nahm, der ihm ſeine Tochter Deipyle gab, von welcher er Vater des berühmten Diomedes wurde. cf. Il. XIV, 113. Apollod. III, 6, 1. Vor Theben war er einer der erſten Helden. Er ward als Geſandter an den Eteokles geſchickt, ihn zum gütlichen Vertrag zu bewegen. Seine Geſandtſchaft fiel aber vergebens aus. Noch oben drein paßten ihm die Thebaner mit einem Hinterhalte von funfzig Mann auf, die er bis auf den einzigen Mäon erlegte. Il. IV, 372. V, 800. ib. Schol. cf. Stat. Theb. 2. 3. Diod. IV, 65. Apollod. III, 6, 5.

Er kämpfte darauf vor Theben, und inſonderheit gegen den Menalippus mit ſo ungemeiner Tapferkeit, daß Minerva ihm die Unſterblichkeit zueignen wollte. Menalippus brachte ihm die tödtliche Wunde bei und im Tode noch erlegte er ſeinen Feind. Stat. Theb. VIII, 725. Nach andern aber wurde Menalippus vom Amphiaraus getödtet. Paus. IX, 18. Schol. Il. V, 126. Schol. Lyc. 1066. Amphiaraus, der jederzeit dem Tydeus feind war, und ſeine Grauſamkeit vorausſah, brachte ihm den abgehauenen Kopf des Menalippus. Unmenſchlich genug zerſchlug dieſen Tydeus und trank das Gehirn. Hiermit nahm Minerva das Geſchenk der Unſterblichkeit, das ſie ihm machen wollte, zurück. Vergl. Pind. Schol. N. XI, 43, inſonderheit N. X, 12. wo ihn ſogar der Scholiaſt nach Euripides das Fleiſch ſeines Feindes genießen läßt. cf. Burrmann zur Ibis Ovid. 517. Valkenaer Eur. Diatr. p. 142. Er ward endlich vom Mäon begraben. Paus. IX, 18. Zu ſeiner Geſchichte gehören die Antiken Lippert. II, 82. Mon. Winkelm. 106. 107. Nur auf der letzten ſcheint ſeine Verwundung geſchildert zu ſeyn.

TYNDAREVS, *ei*, auch *Tyndarus*, *i*, gr. *Τυνδάρεως* und *Τύνδαρος*, *ου*, des Oebalus und der Batea, oder des Perieres und der Gorgophone Sohn. S. Oebalus. cf. Apollod. III, 9, 4. Paus. III, 1. Er wurde von den Söhnen ſeines Bruders Hippocoon nebſt dem Icarius aus Sparta vertrieben, (nach Paus. III, 1. nahm Icarius ſelbſt Partei gegen ihn) und floh zu dem König von Aetolien Theſtius, deſſen Tochter Leda er ſich vermählete. Apollod. III, 9, 5. Paus. II, 18. Da Herkules die Hippocoontiden beſiegt hatte, übergab ihm der Held das Königreich Sparta. Schol. Eurip. Or. 457. Apollod. II, 7, 3. III, 10, 5. Diod. IV, 37. Nach Homer war Tyndareus Vater des Caſtor, Pollux und der Clytämneſtra. Od. XI, 297. XXIV, 198. Die Helena aber gebar Leda von ihrem Liebhaber, dem Jupiter. Il. III, 426. Od. III, 297. Die Neuern aber nahmen ihm auch den Pollux, und legten ihm dafür noch zwei Töchter, die Timandra und Philonoe, bei. Apollod. a. O. Hyg.

f. 77. S. Leda. Steſichorus Schol. Eur. Or. 249 dichtete, Tyndareus vergaß einſt, da er allen Göttern opferte, der Venus zu opfern; dafür machte ſie, daß ſeine Töchter alle mit zwei und drei Männern ſich verheiratheten und keinem getreu blieben. Als aber nachher Helena heranwuchs und ihre Schönheit ein ganzes Heer Freier herbeizog, wollte Tyndareus keinen beleidigen. Er ließ alſo die Helena ſelbſt wählen, verband aber, nach dem Rathe des Ulyſſes, zuvor alle Freier, daß ſie Helenen und den Gewählten gegen alle Beleidigungen vertheidigen wollten. Apollod. a. O. Stesichor. Schol. Il. II, 339. Schol. Sophocl. Ajac. 1132. Als die Dioſcuren waren unter die Götter aufgenommen worden, übergab er dem Menelaus ſein Reich. Apollod. a. O. cf. Hyg. f. 78. Man trug ſich auch mit einer ſehr gangbaren Sage, daß Aeſculap den Tyndareus wieder von den Todten erweckt habe. Plin. XXIX, 1. Lucian. de salt. 45. Es müßte alſo Tyndareus gegen die Hippocoontiden erſchlagen worden ſeyn. Der Auctor Etym. M. v. *Αιωρα* läßt auch den Oreſtes vom Tyndareus vor dem Areopagus angeklagt werden.

TYPHON, *onis*, gr. *Τυφῶν*, *ῶνος*, auch *Typhaon*, Hes. Theog. 306. und *Typhoeus*; *i*, gr. *Τυφώευς*, *εως*, genannt. Ein Dichterbild, das aus den ſüdlichen Theilen Aſiens entlehnt iſt, und von da theils nach Griechenland, theils nach Aegypten kam, wo es verſchiedene Abänderungen erhielt. Urſprünglich ſcheint man darunter den heißen tödtenden Südwind verſtanden zu haben, dem man vielleicht auch an verſchiedenen Orten die vulkaniſchen Ausbrüche zuſchrieb.

Ueber den griechiſchen Typhon herrſchen aus dem Alterthume her mehrere Sagen. Er war nach Heſiod Theog. 820 fgg. des Tartarus und der Gäa (Erde) Sohn, den dieſe, als die Titanen vom Olymp verjagt waren, gebar; ein Ungeheuer mit hundert Schlangenköpfen von feurigen Augen und ſchwarzen Zungen. Die Häupter ließen verſchiedene Töne, bald nur den Göttern vernehmbar, bald dem Gebrülle eines Stiers oder Löwen, bald einem Geziſche ähnlich, hören. Faſt möchte es ſcheinen, als ob hier die allegoriſche Beſchreibung eines furchtbaren verwüſtenden Windes anzutreffen ſey, der mit Erdbeben und Feuerausbrüchen verbunden war, wenn wir bei Heſiod Theogon. 306 fgg. vom Typhaon, einem furchtbaren und heftigen Winde leſen, der in Arima mit der Echidna den dreihäuptigen Hund Orthrus, den Cerberus, die Lernäiſche Hyder, die dreifache Chimära und nach andern auch den Heſperiſchen Drachen, den Caucaſiſchen Geier, den Nemeiſchen Löwen und die Sphinx zeugte. Dieſes Ungeheuer ſtritt mit Jupiter um die Oberherrſchaft der Welt, der es endlich mit ſeinem Blitze verbrannte und nach Heſiod in den Tartarus, oder unter die arimiſchen Berge niederlegte. Dieſe Erzählung ward von den folgenden ſehr verändert. Hom. Hymn. auf d. Apollo 305 wird Typhon von der Juno, als eine [illegible]

und ſetzt ihn nach Cilicien. Nach ſeinem Tode aber liegt er unter der phlegräiſchen Gegend bei Cumä in Italien und reicht bis unter den Aetna, aus dem er Flammen haucht. Dieſe Fabel entſprang alſo ſichtbarlich aus Aſien und zwar in Cilicien, wo auch Homers Ari-miſche *) Berge zu ſuchen ſind. Andere nahmen den Typhon als einen nördlich wohnenden Dämon am Caucaſus Pherecyd. Fragm. p. 165 ed. Sturz. Apollon. Rhod. II, 1214. oder am Thraciſchen Hämus Apollodor. I, 6, 3. Sie ward aber mit der Zeit nach Italien übergetragen, wo theils unter dem Aetna dem Typhon der Sitz angewieſen wurde, theils die bei Italien liegenden Pithecuſä oder Inarime mit jenem Arima verwechſelt wurden. S. Heyne Exc. II. zu Aen. IX. Schon Homer ſetzt die Bearbeitung dieſer Fabel voraus. Die Mythiker erzählen ſie alſo ſehr viel vollſtändiger. Apollodor I, 6, 3. gibt ihm obenher die Geſtalt eines Menſchen, aber dieſe von ungeheurer Größe, daß er mit dem Kopfe bis an die Sterne, mit den ausgeſpreizten Händen von Abend gegen Morgen reicht. Sein Leib iſt mit Flügeln, cf. Ant. Lib. 28. Manil. Astr. 582. bedeckt. Die Hände endigen ſich in Drachen, ſo auch der Unterleib. Um die Zeit des Pindarus, als durch häufigern Verkehr mit Aegypten vieles von der Weisheit der Aegypter und ihrer ſinnbildlichen Religion bekannt wurde, kam zu Typhons Fabel noch die Erdichtung von der Flucht der Götter nach Aegypten, wovon weder Homer, noch Heſiod, wie ſehr dieſer auch die Bezwingung des Typhon ausmalt, noch ſelbſt Pherecydes etwas wiſſen. Alle Götter, erzählte man, flohen vor ſeinem Anblicke nach Aegypten und verwandelten ſich in Thiergeſtalten. cf. Ovid. Met. V, 327. Ant. Lib. 28. Daß jene Flucht und Verwandlung ein Zuſatz des Zeitalters ſey, da die Aegyptiſchen Thiergötter bekannt wurden, und zwar ein Aegyptiſcher Zuſatz, läßt Herodot (II, 156) vermuthen und Hygin (Poet. Astronom. II, 28), der hierin den Aegyptiſchen Prieſtern und einigen Dichtern zu folgen ausdrücklich geſteht. Jupiter aber verfolgte ihn mit ſeinen Blitzen und einer diamantenen Sichel, bis endlich am Berge Caſius beide handgemein wurden, und Typhon den Jupiter, den er mit ſeinen Schlangenſchwänzen umwickelte, überwältigte. cf. Herodot. III, 5. Etym. M. v. Τυφως. Am Caucaſus ſcheint Apollon. II, 1214. ib. Schol. dieſe Begebenheit zu

*) Das Land der Arimer erklärt Voß Mythol. Br. II. p. 20 für den Winkel an der Iſſiſchen Meerbucht, der, wie die ganze Strecke bis Libya (Odyss. IV, 83. vergl. III, 321), noch ſelten und zufällig beſucht worden und mit Cilicien ſo zuſammengefloſſen ſey, daß Typhon bei Pindar und Aeſchylus aus einer Ciliciſchen Höhle ſtamme. Unterirdiſche Feuer und andere Befremdungen der ungaſtlichen Küſte konnten ſchon allein Schiffermährchen von ſchrecklichen Ungeheuern in dampfenden Erdſchlünden veranlaſſen. Vielleicht kamen thieriſche Göttergeſtalten, zumal ſchlangenähnliche, hinzu, wodurch das früher gebildete Morgenland ſchon damals myſtiſche Lehren zu bezeichnen, von dem helleren Gemeinſinn genöthigt ſeyn möchte.

verſetzen. Plut. de Isid. p. 373. Doch Aegipan und Merkur befreieten und heileten den Jupiter, und als Merkur den Typhon in ſeine Gewalt bekam, ſchnitt er ihm die Sehnen aus und wandte ſie dazu an, ſeine Leier zu beſaiten. Er ſchwang ſich nun auf ſeinen Wagen und donnerte von da auf den Typhon herab. Bei Niſa fiel das erſte Gefecht wieder vor. Apollon. II, 1218. Diod. I, 15. Gori Mus. Flor. T. I. t. 57. n. 7. Lippert. I, 27 zeigen dieſe Kämpfe. Beinahe war Typhon dem Jupiter entkommen, allein, unter dem Vorwande von Erfriſchungen, hielten die Parcen ihn auf. Am Hämus, der von Typhons Blute ganz bedeckt war, fiel das zweite Treffen vor. Endlich begrub ihn Jupiter, von Wunden und Kämpfen ermattet, unter dem Aetna. cf. Aeschyl. Prom. 351 f. vornehmlich Heyne zu Apollod. p. 33. Einfältig ſtellt dieſe Fabel Nonnus Dionys. I, 153 f. auf.

Unter andern Beziehungen dachte man in Aegypten die Idee Typhons. Von der allbelebenden Wirkung der Sonne (Oſiris), als Licht, iſt, durch ſtrenge Entgegenſetzung getrennt, ihre ſengende Hitze, von keinem erquickenden Waſſer gemildert. Dieſe ſengende Hitze aber hieß Typhon, und daran knüpfte der Aegypter alles Feindliche, was die Natur für ihn hatte. Sie war beſtändiger Feind des Oſiris (Dionyſus), der durch milde Wärme und Feuchtigkeit Keime des Lebens entwickelt. So wird der öde Theil von Aegypten Typhons Gemahlin, und das Befruchtungsprincip Aegyptens, der Nil, wird Oſiris ſelbſt und auch der ſchädliche Schmun oder Wind, deſſen Giftathem austrocknet und tödtet, wird Typhon, und was der Aegypter verabſcheut und fürchtet, der rothe Eſel, das Crocodil und das Flußpferd, iſt dem Typhon geweiht; ſelbſt das Meer, deſſen Stürme der Aegypter ſcheut, iſt Typhons Thräne, und das Meerſalz ſein Schaum. Man behandelte aber auch ſeine Fabel hiſtoriſch. Typhon war der Feind des Oſiris, oder ſonſt ein böſer König, den Horus hinwegräumte. Vergl. Jablonski meiſterhafte Abhandl. Panth. aegypt. l. V. c. 2. §. 14. 18 f. Nach ihm hatte ſelbſt Typhon ſeinen Namen von Theu, Wind, und ph-hou, ſchädlich *). Nach des

*) Nach Hug p. 128 iſt Typhon das Umkehren, Umwenden, und iſt wohl der Gott der Sonnenwende im Sommer, der, ſo wie Harpocrates oder der junge Horus, die langſame Annäherung der Sonne und ihr allmähliges Hinaufſteigen mit dem Winterſolſtitium als Schutzgeiſt lenket, im Gegentheil das Entfernen und Umkehren derſelben als feindlicher Dämon bewirket. Denn die Aegypter trauerten über das Zurückſchreiten der Sonne von ihrer höhern Bahn im dem Zeichen des Krebſes. Dies Zurückſchreiten geſchieht, wenn die Sonne die gröſte Höhe im Norden

Oſiris Zurückkunft, erzählt die Fabel, verlockte er den Oſiris, brachte ihn um, und zerſtückte denſelben. S. Oſiris. Horus rächte ſeines Vaters Tod, überwand ihn, und ſchickte den Typhon gebunden zu ſeiner Mutter. S. Iſis. Doch Iſis ließ ihn von neuem los. Nur Horus hörte nicht auf, ihn zu bekriegen. Nachdem er ihn geſchlagen hatte, ſetzte Typhon ſeine Flucht ſieben Tage lang auf einem Eſel fort und verwandelte ſich endlich in ein Crocodil oder verbarg ſich in den See Sirbonis. Plut. de Is.; Herod. III, 5. Auch ſoll er den Hieroſolymus und Judäus nachher erzeugt haben. Dunkle Anſpielung, die den Moſes mit dieſem Typhon verwechſelte. Typhon hatte die Nephthys zur Gemahlin, eine gewiſſe Strafgöttin Thueris, das Symbol des Südwinds, der den Nil am Steigen verhindert, zur Beiſchläferin. Man verehrte ihn in Aegypten, daß er nicht ſchaden ſollte. Inſonderheit waren ihm die Eſel gewidmet, als die Thiere, welche, nach der Meinung der Pythagoräer, unter allen Thieren die wenigſte Empfänglichkeit für Harmonie hatten, deren Feind ja Typhon, als Widerſacher alles Zuſammenhanges und aller Ordnung, war. (Daher auch das Sprichwort: ὄνος πρὸς λύραν). Er wurde bei ſeinem Dienſte auch gegeißelt. Herod. II, 132. Der Eſel oder ein gebundenes Nilpferd waren die Hieroglyphen, unter denen man ihn vorſtellte. Plut. Isis. Er ward auch Apophis, Dürrung, Bebon oder

tiefer zurückzudrücken bis zum Winterſolſtitium, wo Oſiris ſtirbt, Typhon mit dem jungen Horus zuſammenſtößt und überwältigt wird. Horus iſt nämlich der letzte, der herrſchte, welchen Typhon überwand und dadurch die oberſte Gewalt errang. Herodot. II, 144. Daſſelbe ſagt die Fabel auf andere Weiſe: Pan habe ihn in ſeinen Netzen gefangen, oder, was eines iſt, im Zeichen des Pan, in der Sonnenwende des Steinbocks, ſey ſeine Macht zu Ende. Dem feindlichen Geiſte, der im Sommerſolſtitium wirket, iſt die Eigenſchaft vollkommen angemeſſen: das Heiße, Feurige und Austrocknende, wegen der grimmigen Hitze, die während dieſer Zeit auf Aegypten liegt, und überall den ſchauerlichen Anblick der Verwüſtung und Oedheit verbreitet. Daher bildete man ihn roth und feuerfarbig (Plutarch. Is. et Osir. c. 33.), und nannte ihn, von der rothen Farbe des Aſiatiſchen und Aegyptiſchen Eſels, den eſelfarbenen, beſtimmte auch dieſes Thier zu ſeinem Symbole. Zuweilen ritt er auch einen Eſel. In den ältern Zeiten, wo die Geſchichte des Dionyſus unter den Griechen, vorzüglich im Böotiſchen Thebe, noch wenige Veränderungen erlitten hatte, und in den Trieteriſchen Umzügen (Theorien) vorgeſtellt wurde, konnte Typhon, der immer hinter dem Gott her war, nicht vergeſſen werden. Er erſchien nun als Eſelsreiter in hergebrachter Plumpheit und Zerrgeſtalt. Daher entſtand nachher, indem man den altherkömmlichen Eſelsritter zur Volksbeluſtigung beibehielt, der Silenus. — In Aegypten faßte man in den Tagen der Rohheit eine Anzahl benachbarter Sterne mit Umriſſen der Thiergeſtalten in ein Bild zuſammen, um durch die Einbildungskraft deſto leichter das Unzählbare zu überſchauen. Da aber die Stellen dieſer Bilder zu herrlich für Thiere waren, ſo heiligte man, um dieſer Unſchicklichkeit zu begegnen, die Thiere zu Symbolen der Götter. Das iſt es, was man ſagte, daß die Götter ſich hinter thieriſche Leiber verborgen haben.

Babys, eine Höhle, woraus man glaubte, daß dieſer Wind entſpringe, auch Seth, ein Eſelsfüllen, und Smy, der eigentliche Name des tödtenden Windes, bisweilen genannt. S. Iablonski a. O. Plut. Isis.

TYRANNVS, *i*, gr. *Τύραννος*, Sohn des Pterelaus. Apollodor. II, 4, 5.

TYRIA, *ae*, gr. *Τυρία*, *ας*, Gemahlin des Aegyptus, welchem ſie den Clitus, Sthenelus und Chryſippus gebar. Apollod. II, 1, 4.

TYRO, *us*, gr. *Τυρώ*, *οῦς*, des Salmoneus und der Alcidice Tochter, die Mutter des Pelias und Neleus. Die klaſſiſche Stelle von ihr iſt Od. XI, 234. Sie liebte den ſchönen Flußgott Enipeus. Neptun nahm deſſen Geſtalt an, und zeugte mit ihr zwei Söhne, den Pelias und Neleus. Sie ſetzte dieſe Kinder weg. Doch ein Pferdehirt zog ſie auf. Apollod. I, 9, 8. Diod. IV, p. 70. Auch Siſiphus ſoll, ſich an ſeinem Bruder Salmoneus zu rächen, Zwillinge mit ihr erzeugt haben, die ſie aber gleich nach der Geburt umbrachte. Hyg. f. 60. 254. Sie mußte von ihrer Stiefmutter Sidero viel leiden, die ſie in Feſſeln legte und ganz blau ſchlug. Pollux IV, 19, 3. Diod. IV, 68. cf. Mezir. zu Ovid. T. II, p. 28. Endlich rächten ſie ihre Söhne an derſelben. Tyro heirathete hierauf den Cretheus, und ward von ihm Mutter des Aeſon, Amythaon und Pheres. Pherecyd. Fragm. p. 124. 126. 162 fg. ed. Sturz.

TYRRHENVS, *i*, des Atys und der Callithea Sohn, führte bei einer entſtandenen Hungersnoth die Mäonier nach Italien. So Herod. I, 94. nach ihm Strabo V. p. 335. Dionys. I, 27. Lycophr. 1351. Tacit. Ann. IV, 55. Doch vergl. über den Urſprung des Namens Tyrrhenia Heyne Exc. III zu Virg. Aen. VIII. p. 256.

TYRRHENI PRAEDONES. ſ. Bacchus.

TYRRHVS, *i*, ein Hirt des Latinus. Da Aſcanius ſeinen Lieblingshirſch tödtete, war dies die erſte Gelegenheit zum Kriege zwiſchen den Trojanern und Lateinern. Virg. Aen. VII, 485. Bei ihm brachte Lavinia den Aeneas Sylvius zur Welt, da ſie vor ihrem Sohn Aſcanius geflohen war. Aurel. Vict. de or. G. R. 16. Vergl. Serv. zu Aen. VI, 760. Dionys. I, 20.

V.

VACVNA, *ae*, eine Göttin der alten Sabiner, der die italieniſchen Landleute nach vollbrachter Aernte opferten. Ovid. F. VI, 307. cf. Horat. Epist. I, 10, 49. Plin. H. N. III, 12. Es iſt ungewiß, ob es Minerva oder Ceres oder Diana (Dionys. Halicarn. I, 32.) oder eine beſondere Göttin war (Varro de L. L. 4, 10). In der Nähe des Landgutes des Horatius befand ſich ein ihr geheiligter Hain (Plin. H. N. III, 12.).

VCALEGON, *ontis*, einer der älteſten vor Troja. Il. III, 148.

VDAEVS, *i*, einer der thebaniſchen Sparten. Apollod. III, 4, 1. Pherecyd. Fr. p. 113.

VEDIVS, *ii*, und

VEIOVIS, *is*, ſ. Pluto.

VELLVS AVREVM, ſ. Chryſomallus.

VENILIA, *ae*, das Symbol der Fluth des Meeres. Varro LL. IV, 10. a veniendo. In den lateiniſchen Mythen ward ſie die Gemahlin des Janus, oder des Turnus Mutter, die Schweſter der Amata, der Gemahlin des Latinus, genannt. Virg. X, 76.

VENVS, *eris*, gr. *Ἀφροδιτη, ης*, ward entweder aus dem Meere geboren, als die abgeſchnittenen Schamtheile des Uranos in den Ocean ſtürzten. Hes. Theog. 155. und kam in dieſer Geſtalt auf einer Seemuſchel in Cypern an. Hes. Theog. 189. Und Eros und Himeros begleiteten ſie in die Verſammlung der Götter, die ſie insgeſammt bezauberte. cf. Hom. Hymn. in Ven. Oder ſie war, nach dem kretiſchen Mythos, Jupiters und Dione Tochter. Apollod. I, 3, 1. cf. Schol. Il. XIII, 374. Diod. V, 72. Als Göttin der Reize hat Venus einen herrlich ſchön geſtickten Gürtel, darin die Liebe, das ſchmachtende Verlangen (*ἱμερος*), das holde Geſpräch und die ſanfte Schmeichelei eingeſchloſſen ſind. Mit dieſem Zaubergürtel bezähmte ſie Götter und Menſchen. Il. XIV, 214. Die Grazien und die Pitho oder Suada ſind ihre Begleiterinnen, in deren Chor ſie mit aller Schönheit dem Bade entſteigend einhertritt. Od. XVIII, 192. Sie gibt Schönheit, Reiz und Zauber, wie der Pandora, Hes. Op. 65. ſo dem Paris, Il. III, 64. Sie iſt auch überhaupt die Göttin der Ehen, und verheirathete ſo des Pandarus Töchter. Od. XIX, 518. Nicht aber allein die Ehen, auch die Bezauberungen der Geliebten werden ihr zugeſchrieben. Pind. P. IV, 380. 390. IX, 69. u. im Anf. N. 8. im Anf. — Venus hatte den Vulcan zum Gemahl. Die Reize paaren ſich mit den Künſten. Allein ſie hatte außer ihm auch noch verſchiedene Geliebten. Mars machte ihr in Abweſenheit ihres Gemahls die Aufwartung. Helios entdeckte dieſe Vertraulichkeiten dem Vulcan. Dieſer verfertigte um das Bette her ein unſichtbares Netzwerk von Erz, ſtellte ſich dann, als ob er verreiſe, und kam ſchleunig wieder herbei. Er ſchlug das Netzwerk zu und beide Verliebte lagen nun, ohne ein Glied rühren zu können, allen Göttern zur Schau da, die Vulcan herbeigerufen hatte. Od. VIII, 293. S. Vulcanus. Aus dieſer Vertraulichkeit gebar Venus den Amor, die Harmonia, den Schrecken und die Furcht. Hes. Theog. 933. Nach Heyne eine phyſiſche Fabel, wo die ſtreitenden Elemente ſich zur Bildung der Welt vereinigen. Antiqu. Auff. Th. I. S. 161. Ein anderer Geliebter der Venus war Anchiſes. Sie beſuchte ihn auf Ida, genoß ſeiner Liebkoſungen, und gebar von ihm den Aeneas. S. Hom. Hymne. in Vener. S. Aeneas. Ein dritter endlich, der auf cypriſchen Boden verpflanzte Mythos von dem verlornen Oſiris, den Iſis ſucht, war Adonis, ſ. denſelben. Vom Bacchus wurden ihr Hymen und Priapus, vom Butes Eryx, vom Merkur Hermaphroditus, als Söhne zugeſchrieben. S. die einzelnen Artikel. Venus erhielt im Wettſtreite der Göttinnen, welche die ſchönſte ſey, vom Paris den Preis und verſchaffte ihm dafür die ſchönſte Frau der Welt, die Helena. S. Paris. Dafür

war ſie vor Troja eine ſtete Freundin der Trojaner. Sie entzog den Paris dem Menelaus, Il. III, 374, und entrückte den Aeneas aus dem Gefechte mit dem Diomed, der ſie dabei in die Hand verwundete. Il. V, 311. An den Gefechten aber nahm ſie keinen Antheil. Il. V, 388. Venus tritt überhaupt oft als Dichterbild auf, wenn die Dichter ſagen wollen, daß etwas durch die Liebe bewirkt wurde. Venus führte verſchiedene Beinamen, die theils von beſondern Eigenheiten, theils von den Orten ihrer Verehrung, theils von Künſtlerideen und Vorſtellungen hergenommen ſind. Urania ward ehemals die Venus als Symbol des Mondes genannt. So wie Pandemos in Athen die Venus am Markte, wo ſich das Volk verſammelte. Vergl. Apollod. beim Harpocration h. v. Beide Namen erhielten mit der Zeit andere Bedeutungen. Plato Sympos. verſtand unter der erſten die geiſtige, unter der letztern die ſinnliche Liebe oder Wolluſt, die ſonſt auch Hetära oder Amica hieß. cf. Paus. IX, 16. Daß übrigens das Diadem die Urania oder Cöleſtis Venus ſchildere, iſt ſo unerwieſen, als das Vorgeben vom doppelten Gürtel der Venus. S. Heyne über die der Kunſt üblichen Arten die Venus vorzuſtellen. Antiqu. Auſſ. I. p. 115. Venus Pontia oder Marina, die Göttin der Seefahrer, ſoll nach der Meinung der Antiquarier diejenige Venus ſeyn, die auf Gemmen als auf Seepferden ſitzend vorgeſtellt wird. cf. Maffei gemm. P. III. t. 7. 6. Beger. Thes. Br. T. I. p. 178. Lippert. I, 1, 77. Pitture d'Ercol. T. II. t. 44. Horat. Carm. III, 26, 5. V, 11, 15. Venus Victrix ward von den Künſtlern in einer dreifachen Geſtalt geſchildert; einmal als Siegerin vor dem Paris, mit dem Apfel in der Hand; dann führt dieſen Namen Venus, die den Mars entwaffnet und liebkoſet. cf. Anthol. IV, 12. endlich Venus, die in Beziehung auf gewiſſe Zeitumſtände eine Victoria, Legions-Adler bei ſich hat, auf Münzen. Von der erſten Art gibt es viele Statuen, die dieſe Benennung aber oft blos der Ergänzung zu verdanken haben. Zu der zweiten Gattung gehören die Statuen, wo Mars und Venus ſich umarmen, zu Florenz, im Capitol und den borgheſiſchen Gärten. Mus. Flor. T. III. t. 36. Mus. Capit. t. 20. Perrier. 21. Die dritte Gattung war die Vorſtellung auf Cäſars Siegelring. Dio 43, 43. 47, 41. Venus Genitrix nannten die Römer die Göttin, von der die Cäſaren ihr Geſchlecht ableiteten, die Mutter des Aeneas. Sie läßt ſich auf Münzen da vermuthen, wo ſie mit dem Diadem und einem Spieß oder Schild bewaffnet erſcheint. Morell. Thes. erſte Tafeln. Alle beide Namen, Venus Victrix und Genitrix, werden oft verwechſelt, und heißen auch nicht ſelten Venus Felix. S. Heyne a. O. 132 f.

wenn man ſie

Hauptſitz dieſer Göttin, die zu Paphos und Amathus berühmte Tempel hatte; aber auch die übrigen Inſeln Cos, Naxos waren ihr geheiliget. cf. Hor. C. III. 28. quae Cnidon fulgentesque tenet Cycladas. Sie führte daher die Namen Cypria, Amathuntia Coa, Naxia, Dia, Paphia. Acidalia heißt ſie bei Virgil. Aen. I, 720, nach Servius, entweder, weil ſie Sorgen macht, welche die Griechen ἀκιδες nennen, oder wenigſtens vom Acidaliſchen Quell zu Orchomenus in Böotien, in welchem ſich die Grazien baden, die der Venus heilig ſind. Ein ſehr alter Sitz der Venus war auch die Inſel Cythera, von der ſie Cytherea hieß. Was man aus den Münzen ſieht, Golz. Num. graec. ins. t. 3. n. 1. 2. war dieſe nackend, und hielt Bogen und Pfeile, aber auch den Apfel. cf. Golz. Numism. Gr. t. 33. 8-11. In Sicilien war zu Eryx ein alter Tempel der Venus Erycina. Man findet aber nur ihren Kopf. Vielleicht war ſie es, die den Pfeil in der einen, den Amor in der andern Hand hielt. cf. Golz. N. Sicil. t. 7, 5. Von der Verehrung der Venus zu Cnidos, davon ſie Cnidia heißt, rede ich zuletzt. Man nannte ſie dort Euplöa. Praxiteles verfertigte vor Cnidos ſein Meiſterſtück. Venus war ganz nackend, und verdeckte die Natur mit der linken Hand verſtohlen. Lucian. Amor. 13. Auf Münzen ſieht man eine Cnidia, die daſſelbe mit der rechten Hand thut, mit der andern ihr Gewand emporhebt. Gesner. t. 150. 46. 47. Einer Venus barbata auf Cyprus gedenkt Servius zu Aen. II, 10. — Unter den Künſtler-Ideen, abgerechnet, daß unzählige weibliche Statuen bloß zur Venus durch Ergänzung geworden ſind, ſind vorzüglich für uns drei merkwürdig. Die erſte iſt die mediceiſche, die von der berühmten Statue in Florenz den Namen hat. Venus tritt hier ſchamhaft zurück, und deckt mit der einen Hand die Bruſt, mit der andern die Natur. Neben ihr ruht ein Delphin. Dieſe Statue hat über hundert Copieen in Rom. Beſonders zeichnen ſich eine neu aufgefundene, die Venus des Herrn Jennius genannt, jetzt in England; eine andere in Dresden; und eine im Capitol aus. Dieſe Vorſtellung kommt allerdings der Cnidiſchen ſehr nahe. Und ſollte nicht der Delphin an ihrer Seite ſie ganz als Euplöa ſchildern? Venus Anadyomene war die Vorſtellung, welche Apelles der Venus auf ſeinem berühmten Gemälde gab. Sie trocknete ihr Haar mit beiden Händen. Auson. Ep. 106. Ein erhabenes Werk, Ad. Mirand. Rom. n. 30. und verſchiedene Gemmen, Wilde t. 22. Lippert. I, 96. II, 88. 89 ſchildern ſie. Endlich ſchildern viele Antiken die Venus aus dem Bade, ſie deckt bald mit der Hand, bald mit einem Gewande die Natur, oder zieht ein Gewand an ſich herauf. Nach Cap. III. t. 10. Mus. Flor. t. 35. Sie ſitzt auf der Ferſe,

Charakter, den die Künſtler der Venus geben, iſt Schönheit mit Reiz verbunden.

Es iſt nicht zu bezweifeln, daß auch dieſe Gottheit ihren Urſprung dem Morgenlande verdanke. Unter den Griechen erwähnt ihrer, als einer morgenländiſchen Göttin, zuerſt Herodot (I, 131), dem zufolge die Perſer der Urania unter dem Namen Mitra opferten. Dieſe hatten aber ſelbſt erſt dieſen Dienſt von den Aſſyriern und Arabern, deren Uranien Mylitta und Alitta oder Alilat hießen, erhalten, womit Pauſanias I, 14. und Aeſchylus Suppl. 562. übereinſtimmen. Lucian, ein Syrer, redet (de Dea Syria) von vier Göttinnen und ihren Tempeln. Die erſte, die große Göttin zu Hierapolis, nennt er die Aſſyriſche Juno, die einer großen und allgemeinen Verehrung genoß, und deren Tempel Bacchus erbaut habe, und beweiſet dies durch die von dem Gotte aus Aethiopien mitgebrachten ausländiſchen Koſtbarkeiten, indiſchen Edelſteine und Elephantenzähne; durch die auf zwei Priapen befindliche Inſchrift: dieſe ſetze ich, Bacchus, dir meiner Stiefmutter, Juno; endlich durch einen zwergartigen Phallus aus Erz. Indeſſen war jener Tempel im ioniſchen Geſchmacke von Stratonice, der Gemahlin des Seleucus Nicator, unter der Leitung des Combabus, zufolge einer ihr im Traume von der Juno gegebenen Weiſung, erbaut. In der heiligen Abtheilung deſſelben ſtanden die Statuen Jupiters und der Juno; aber der erſtere unter ganz andrem Namen, und die letztere konnte wegen ihrer mannigfaltigen Symbole eben ſowohl eine Minerva, Selene (Luna), Rhea und Aphrodite, ja ſogar eine Diana, Nemeſis und Parce bedeuten. Sie hatte nämlich in der einen Hand einen Scepter, in der andern einen Spinnrocken; auf dem Haupte eine Strahlenkrone mit Thurm und um den Leib den Gürtel der Venus Urania. Außerdem war ſie mit vielfarbigen, durch Edelſteine geſchmückten Goldblechen behangen. Auf dem Haupte trug ſie einen Stein, die Lampe genannt, der des Nachts ſo hell leuchtete, daß der ganze Tempel wie von Lampen erhellt ſchien. Auch bei Tage behielt der Stein ſeine feurige Geſtalt. Die zweite Göttin nennt Lucian Aſtarte oder die Selene der Griechen (die Aſtaroth der Hebräer; oder auch die Göttin von Sidon). So iſt auch die Königin des Himmels bei Jeremias (7, 18. 44, 17), nach den beſſern Auslegern, die Sidoniſche Aſtarte, von welcher Philo erzählt (Euseb. Praeparat. Evang. I, 6), daß ſie zum Zeichen königlicher Würde ſich mit einem Stierhaupte geſchmückt, auf ihrem Zuge durch die Welt einen aus der Luft herabgefallenen Stern gefunden, und auf der heiligen Inſel Tyrus niedergelegt habe. Was die Venus betrifft, die nebſt dem Adonis zu Byblus verehrt wurde, ſo war die Urſache dieſer Vereh-

ſiche Trauerfeſt nicht dem Adonis, ſondern dem Aegyptiſchen Oſiris, der bei ihnen begraben ſey, gelte. Alle Jahre kam um die Zeit des Feſtes ein Kopf zu Byblus aus Aegypten in ſieben Tagen angeſchwommen, um den Bybliern die frohe Nachricht zu bringen, daß Adonis lebe. Die vierte Syriſche Göttin, Derceto, war nach der Behauptung einiger Aſſyrer die große Göttin zu Hierapolis, weil die Fiſche und die Tauben den Hierapolitanern heilig wären, jene, weil Derceto halb Fiſch ſey, und dieſe, weil Semiramis ſich in eine Taube verwandelt habe. Lucian läugnet die Beweiskraft dieſer Gründe, behauptend, daß die Göttin zu Hierapolis ganz Weib und die Derceto in Phönicien (wahrſcheinlich zu Aſcalon) zur obern Hälfte Weib, übrigens Fiſch ſey. Strabo und Plinius halten dieſe Derceto mit einer andern Syr. Göttin, Atargatis, für einerlei, und erwähnen ihre Verehrung zu Hierapolis ausdrücklich. Nun aber läßt ſich aus vielen Aehnlichkeiten eine gewiſſe Uebereinſtimmung zwiſchen der Juno zu Hierapolis und der Derceto zu Aſcalon nicht verkennen, die ſich aber zwiſchen dieſen beiden Göttinnen und der Aſtarte weniger findet. Dennoch iſt es Eine allgemeine Idee, die allen dieſen Syriſchen Gottheiten zum Grunde liegt, nämlich die alles belebende und wiederherſtellende Kraft, die perſonificirte Zeugungskraft der Natur; eine Kraft, die frühzeitig ſchon auch die Neugierde des unausgebildeten Menſchen, am ſtärkſten des rohen Nomaden reizen mußte, der alles noch mit dem Auge des Kindes ſah und in einem Lande lebte, in welchem ſich dieſe zeugende Naturkraft weit mehr, als unter unſerm Himmelsſtriche verherrlicht. Indem nun der Orientale dieſe perſonificirte Kraft, wegen des bei dem Weibe vergleichungsweiſe ſichtbarern Beitrags zur Hervorbringung neuer Weſen, an das Bild eines reizenden Frauenzimmers knüpfte, entſtand die erſte ſinnliche Idee einer Venus. Die Hauptidee war allgemein, aber es wurde nicht eine und dieſelbe Venus bei den verſchiedenen Völkern verehrt. Die Phönieiſche war nicht die Babyloniſche und dieſe nicht die Perſiſche und Arabiſche, außer in den Augen des eingebildeten Griechen, der, wo er Götter fand, ſie für die ſeinigen ausgab. Aber Ausbildung der Sprache und Erweiterung der Philoſophie, ſo wie vermehrte Kenntniſſe und Beobachtungen entwickelten die Hauptidee genauer, man dachte ſorgfältiger über den Urſprung der Dinge nach, und bezeichnete die Natur ſelbſt oder doch die Erde, als die ergiebige Mutter der Weſen, mit dem Namen Venus. Nun war bald die eine, bald die andere aus den Waſſern hervorgeſtiegen. Darauf leiten die Umſtände, die man von der Göttin von Hierapolis und von der Derceto zu Aſcalon (der Fiſchgottheit) anführt.

Doch nicht blos die Natur und die Erde wurde, wegen der ihr beiwohnenden Zeugungskraft, als Venus gedacht und verehrt: der Einfluß, den man dem Monde an dem Gedeihen der Gewächſe und Pflanzen zuſchrieb, und vielleicht ſelbſt das Band, das zwiſchen dem Adon (Adonis) als Sonne, und der Venus, als Erde, geknüpft

war, gab in einigen Gegenden des Morgenlandes und vorzüglich in Aegypten Gelegenheit zu einer neuen Verſinnlichung, und veranlaßte, daß man die Venus auch als Mond anbetete, und ſeine Symbole auf ſie übertrug. Denn Venus führte ja bei den Syrern den Beinamen der himmliſchen, und nahm ihn mit ſich nach Griechenland; die Königin des Himmels bei Jeremias iſt wahrſcheinlich Aſtaroth oder Aſtarte; der Verfaſſer der Orphiſchen Hymne nennt die Venus die Nachtliche, und die Sichtbare und Unſichtbare und endlich die Iſis, das Symbol der Fruchtbarkeit und Natur (einerlei mit Aſtarte), trug ebenfalls die Phaſen des Mondes auf dem Haupte. Die letzte aus dem Begriffe der Zeugung abgeleitete Nebenidee der Venus, auch bei den Morgenländern herrſchend, bezeichnet dieſe Göttin als das Symbol der ſinnlichen Liebe und Fortpflanzung. Als ſolches erhielt ſie von dem weiblichen Geſchlechte den Preis für die Hingebung ſeiner Reize zum Opfer, und, auf ihren Wanderungen nach Weſten, die faſt zahlloſe Menge von Tempeln und Altären.

Wann und auf welchem Wege Venus den Griechen zugeführt wurde, läßt ſich durchaus nicht mit Beſtimmtheit ausmachen. Sie war anfänglich, ſoviel aus der Vorſtellung Heſiods und dem Mythus von der Liebe der Venus und des Mars hervorgeht, ebenfalls bloße Naturkraft oder Naturgöttin, wurde nach und nach handelndes, thätiges Weſen und erſcheint nun als ſolches bei den Dichtern unter einem dreifachen Charakter. Der erſte iſt: Venus ruft in allem, was lebt, den Trieb zur Vereinigung und zur Liebe hervor. Hymn. Homer. III. Daher iſt ſie auch zweitens die Göttin der Schönheit, weil ſie die Liebe erweckt und erhält. Als ſolche bezeichnen ſie ihre Geſellſchafter, ihre Vermählung mit dem Vulcan, ihre mannigfaltige Untreue, ihre Symbole: Geiſſel, Schlüſſel, Bogen und ihre Beinamen: die blühende, die goldne, die purpurne, die ſchlanke oder gewandte und die durch ihren Anſtand gefallende, die ſchön bekränzte, goldgekränzte und violengekränzte; die Venus mit Silberfüßen, mit Roſenfingern und mit gewölbten Augenliedern, die Freundin des Lachens und Venus mit dem reizenden Hintern. — Aber Schönheit und Reiz erwecken Sehnſucht, und dieſe das Verlangen, ſich mit dem geliebten Gegenſtande aufs innigſte zu vereinigen. Dies iſt der Uebergang zu dem dritten Charakter, dem zufolge ſie als Göttin der Hochzeiten und Ehen ſich darſtellt. Als ſolche begleitet ſie nicht blos zu dem Brautbette die Liebenden: ihre Fürſorge reicht [illegible] begreift auch

Retterin und Beruhigende bezeichnet wird. Der Grund davon liegt darin, weil ſie mit dem Neptun- und andern Göttern die Herrſchaft über das Meer theilt. Die erſte Veranlaſſung zu dieſem Mythus gab ohne Zweifel der Orient, wo ja Venus zuerſt als Natur und zwar als die aus dem Waſſer hervorgegangene Natur verehrt wurde, und der Uebergang von der Göttin aus Waſſer zur Beherrſcherin in demſelben bietet ſich auch von ſelbſt dar. Zudem war die ganze Aſiatiſche Küſte mit den von den Phöniciern erbauten Tempeln dieſer Göttin gleichſam bedeckt, wodurch es wahrſcheinlich wird, daß Venus von ihnen nicht blos als Gottheit überhaupt, ſondern als Beſchützerin der Seefahrenden und Königin des Meeres verehrt wurde. Ein näherer Grund, der Venus als Meeresgöttin zu dienen, hatte unſtreitig der Grieche, dem ſie ſicher lange vor Homer ſchon als Schaumgeborne bekannt war, und dem ſich eben deswegen die Idee einer Meerherrſcherin deſto natürlicher aufdringen mußte. Zudem hatte er ſie über das Meer und aus den Händen einer ſeefahrenden Nation erhalten, die angeſehenſten und älteſten Tempel erhoben ſich in der Nähe des Meers, und Schiffer waren es endlich, die hauptſächlich jene Oerter beſuchten, um der Göttin zu danken und um fernern Beiſtand zu bitten. Erſcheint nun ſonderbar genug die Venus auch noch als Siegerin oder Siegbringende, und ward ſie in dem rauhen Sparta und in Corinth als Kriegerin gebildet und ſogar in Cythere und auf Cyprus bewaffnet gefunden, ſo muß man das erſtere Epitheton nicht auf kriegeriſche Talente beziehen, und die letzteren Vorſtellungen theils aus dem Charakter der Spartaner, theils aus dem Gebrauche des höchſten Alterthums erklären, die Götter ohne Ausnahme bewaffnet abzubilden. So weit Manſo, deſſen treffliche und erſchöpfende Abhandlung über die Venus in ſeinen Verſuchen u. ſ. w. bis pag. 140 wir nur im kurzen Auszuge gegeben haben. Von da an beſchäftigt er ſich weiter mit der Verehrung der Venus in Aſſyrien, Medien und Babylonien, in Phönicien und Syrien, in Cypern, in Pamphylien, in Klein-Aſien, längs der Küſte des Aegeiſchen Meeres, an der Küſte nordwärts, weſtlich an der Europäiſchen Küſte, in Böotien und Attica, auf den Inſeln des Aegeiſchen Meeres, in den Peloponneſiſchen Landſchaften, an der Küſte längs dem Corinthiſchen Meerbuſen, weſtlich und nördlich, in Sicilien, in Unteritalien und Etrurien, in Rom, an der Küſte Hiſpaniens, in Afrika. Dann wird übergegangen zu allgemeinen Betrachtungen über den Weg, den der Dienſt der Venus genommen, über die öffentlichen Mädchen, die ihre Tugend in den Tempeln der Göttin feil boten, über den Unterſchied zwiſchen der Verehrung, die der gemeinen und der himmliſchen Venus erzeigt wurde. Dann folgen Nachrichten von den berühmteſten Feſten der Göttin, vorzüglich von den Adonien, Anagogien und dem Frühlingsfeſte in Rom, von den ihr heiligen Thieren, Bäumen, Pflanzen und Früchten, Sternen, Monaten, Tagen, und endlich von den artiſtiſchen Vorſtellungen der Venus. — Hug iſt ebenfalls von dem Oriente ausgegangen und hat

ſie in Phönicien als Aſtarte, ſo wie als Göttin des anhebenden Mondlichtes erkannt. Vergl. pag. 117 – 119. 167 fg. mit pag. 103. 125 fg. S. Voß mytholog. Br. II. p. 86 fgg. Wagner p. 206. 208. 217. Heyne: die in der Kunſt üblichen Arten, die Venus vorzuſtellen; Antiquar. Aufſ. I. p. 115 – 164. Böttigers Andeutungen p. 170 fgg. Jacobs Beiträge zur Geſchichte des weibl. Geſchlechts in Wielands Att. Muſ. 3, 23. 48 fgg. Lenz die Göttin von Paphos auf alten Bildwerken. Gotha, 1808. v. Ramdohr, Venus Urania. Wir ſchließen mit der Darſtellung aus Hirts Bilderbuch, die dieſer über die Bildung dieſer Göttin gegeben hat. Ihr Geſicht iſt ein längliches Oval, der Umriß der Augenbraunen heiter. Durch die etwas gedrückten Augenlieder ſcheint das Auge klein und dadurch entſteht ein Blinzeln. Dieſe Liebe blickenden Augen ſind in allen Bildern der Venus charakteriſtiſch. Der Mund iſt klein, die Lippen nicht zu voll, aber mit großer Anmuth umzogen. Der Rücken und die Spitze der Naſe runden ſich zierlich; die Wangen haben eine reizende Fülle; in der Mitte des rundlichen Kinns bildet ſich der leichte Schein eines Grübchens. Der Kopf ſitzt nie gerade auf dem fleiſchigen Schwanenhalſe; er hat immer eine leichte Neigung und Seitenwendung. Von den Obergöttinnen wird Venus allein nackt gebildet. Nur die Göttin der Schönheit durfte ſich in ihrer ganzen Anmuth zeigen, und zwar immer in einer Stellung, bei welcher die Schönheit der Geſtalt durch jungfräuliche Schamhaftigkeit und Zartheit noch erhöht wird. — Indeß zogen die Koer die bekleidete Venus der nackten noch vor. Aber auch bekleidet haben die Statuen der Venus eine eigenthümliche Eleganz und Anmuth in der Stellung ſowohl als im Anzuge. Eine dünne, wie von Luft gewebte, Tunika umwallet ihren Körper und verhüllet ihn kaum. Der ſich leichtfaltende Stoff bedarf keines Gürtels; nachläſſig entfällt das Kleid auf der einen Seite der Achſel und verräth die jugendliche Fülle des Buſens. Zierlich wird das Obergewand ſo gehalten, daß der dichtere Stoff deſſelben nichts von der Vorderanſicht der Figur verhüllt.

VERTICORDIA, Beiname der Venus, unter welchem ihr ein Tempel in Rom geweihet wurde, damit ſie die Frauen mit Geſinnungen der Keuſchheit erfüllen möchte. Valer. Maxim. VIII, 15. Ovid. Fast. 4, 157.

VERTVMNVS, der Herbſtgott, oder Gott der Felder und Gärten überhaupt, vielleicht Etruſciſchen Urſprungs. Varro de L. L. 4, 8. Er wird vorgeſtellt mit Früchten, in der Rechten ein [illegible] haltend, und mit

deutung bezog ſich höchſt wahrſcheinlich auf das bleibende Beſitzthum und zwar auf die Hauptbedingungen deſſelben, *den Herd und die Wohnung*. Denn als man in den roheſten Zeiten die Cultur damit begann, daß man durch religiöſe Satzungen das Eigenthum heiligte und dadurch die Menſchen zur Eintracht und zu ruhigem Nebeneinanderleben zu verbinden ſuchte, da mußte die Stelle, wo das *Feuer* loderte, das noch überdies mit Schwierigkeit angezündet werden konnte, und alſo mit Sorgfalt *immerwährend* zu unterhalten war, das ſo unendlich groſſen Nutzen verſchaffte, beſonders werth gehalten und noch theuerer dadurch werden, daß man ſich ſtets bei derſelben verſammelte. Hieraus geht nun hervor, wie man die Idee des bleibenden Feuers perſonificiren, und ſodann daraus die Schützerin des *Herdes*, als eines heiligen Ortes, an welchem ſelbſt der Feind (ἐφέστιος) Schutz fand, ſich bilden konnte. Aber auch die *Wohnung* war Bedingung des Bleibens und Zuſammenlebens; ſie kam zu dem Herde hinzu, und nun war das Feuer oder der Feuerherd und folglich auch die Beſchützerin des Herdes Urſache zum Aufbau der Wohnungen, oder nach dem Mythus, ſie lehrte Wohnungen bauen. Diodor. a. a. O. Nun ging die Idee der Sicherheit und Eintracht, deren man im Hauſe genoß, über auf die der Staaten, und die Schützerin des Herdes ward auch Wächterin der bürgerlichen Eintracht und Sicherheit, und wie in der ihr heiligen Mitte der Häuſer, ſo waren auch in den Prytaneen, in der Mitte der Städte, ihr Altäre geweiht (Spanheim de Vesta et Prytaneis in Graev. Thesaur. Antiquitatt. V. und zu Callimach. Hymn. in Cerer. 129. Pindar. Nem. 11 zu Anf.) und bei allen Feſten und Gaſtmälern ward ihr zu Anfang und zu Ende mit Wein geopfert. Hymn. Homer. 29. Pausan. V, 14. Allein der Begriff des immer lodernden, wohlthätigen Feuers ward durch Philoſopheme erweitert und übergetragen auf das milde, immer thätige und erhaltende *Feuer*, welches durch die ganze Natur ausgegoſſen, aus der *Erde* Keime, Blüthen und Früchte treibt und gleichſam Erhalter der Natur iſt, und folglich als die Schweſter und als weibliches Weſen ſich dem Feuergott Vulcan paſſend an die Seite ſtellt. Und daher ſtammt endlich die Verwechſelung mit der Erde (Gäa) oder Cybele, wie dies von Euripides und andern geſchehen iſt. S. Serv. zu Virg. Aen. I, 292. Orph. Hymn. 83. Als Aufſeherin über den Staat galt ſie auch in Rom, wo ihr Dienſt vorzüglich ausgezeichnet war, und in ihrem Tempel das ewige Feuer, das Palladium und die Ancilien als Unterpfänder für die Sicherheit des Reichs betrachtet wurden. Aeneas brachte ſie mit ſich nach Lavinium, wo ihr auch von den Conſuln geopfert wurde. Macrob. III, 4. Numa Pompilius holte ſie von Lavinium nach Rom, und beſtellte zu ihrem Dienſt vier geweihte Jungfrauen, die dann bis auf ſechſe vermehrt wurden, und eine dreißigjährige Jungfrauſchaft gelobten. Dionys. II, 8. Liv. I, 20. Ovid. F. VI, 269. Denn Veſta ſelbſt war *Jungfrau* und blieb es, ohngeachtet Neptun und Apollo ſich um ſie bewarben. Hom.

Hymn. in Ven. 21 ff. Den Verſicherungen Ovids F. VI, 295 nach, hatte Veſta ſelbſt in ihrem Tempel kein Bild. Man findet ſie aber doch auf Antiken als eine verſchleierte Matrone mit einer Opferſchale neben einer Lampe oder Fackel, ſelbſt mit dem Palladium. cf. Beger Thes. T. II. p. 629. 638. Maffei gem. T. II. t. 76. Montfauc. Suppl. T. I. pl 22. S. Heyne zu Apollodor. p. 7.

VICTORIA, *ae*, gr. Νικη, ης, das Symbol des Sieges. Nach Hesiod. Theog. 384 die Tochter, die Styx, nebſt dem Zelos, Kratos und der Bia, vom Pallas, dem Sohne des Erius, einem Titanen, erzeugte. Dieſe Kinder der Styx ſtanden dem Jupiter im Kriege gegen die Titanen bei, und genoſſen dafür der Ehre, ſtets neben Jupiter zu ſitzen. Hes. a. O. cf. Orph. Hymn. 32. Sie ward als ein junges Frauenzimmer mit Flügeln und einem Lorbeerkranz oder Palmzweig in der Hand abgebildet. S. Montfauc. T. I. pl. 208. Mariettes pierr. grav. T. II. P. I. pl. 118. Bisweilen trägt ſie Minerva, davon Nicephoros genannt, in der Hand, oder ſonſt ein Held. Bisweilen krönt ſie einen Helden; oder fliegt über ihm. Pittur. d'Ercol. T. II, 40. cf. Paus. I, 22. III, 15. Schol. Aristoph. Av. 275.

VICTRIX, *icis*, ſ. Venus.

VIRBIVS, *i*, ſ. Hippolytus.

VIRILIS, *i*, ein berühmter Beiname der Fortuna, welcher Ancus Martius, Plut. Fort. Rom. 17. oder Servius Tullius, Dionys. IV, 4. Tempel erbaueten. Sie ſoll Fortuna mit einem Helm ſeyn. Wilde gem. 104.

VIRIPLACA, *ae*, eine Göttin, in deren Tempel auf dem Palatiniſchen Berge ſich mißvergnügte Eheleute ausſöhnten. Val. Max. II, 1.

VOLGIVAGA oder VVLGIVAGA, ſ. Pandemus.

VLTOR, *oris*, ein Beiname des Mars, dem Auguſt für die Beſiegung der Mörder Cäſars einen prächtigen Tempel auf ſeinem Markte erbauete. Suet. Aug. 29. Ovid. F. III, 679.

VLYSSES, *is*, gr. Ὀδυσσευς, εως, der Sohn des Laertes, der Enkel des Archius und der Urenkel des Cephalus. Seine Mutter war Anticlia, nach Od. XVI, 119 Euryclea, des Autolycus Tochter, welche nach einiger Erzählung bereits vom Siſyphus ſchwanger war, als Laertes ſie heirathete. Hyg. f. 189. 201. Tzez. zu Lycophr. 344. — Plutarch. Quaest. Gr. 43 läßt ihn zu Alalcomenä in Böotien geboren werden. Nach Homer ward er auf Ithaca erzogen, und erhielt auch da von ſeinem Großvater während ſeiner Abweſenheit auf Ithaca den Namen Odyſſeus. Er war ſchon als Jüngling bei allen ſeinen Verwandten beliebt. Damals beſuchte er ſeinen Großvater, und ging auf den Parnaß mit auf die Jagd, wo er von einem Eber die Wunde in die Lende erhielt, die ihn nachher kenntlich machte. Od. XIX, 399. In dieſer Zeit wurde er auch von den Ithakenſern nach Meſſenien geſchickt, um die Meſſenier zur Herausgabe von 300 Stück geraubter Schafe zu bewegen. Bei dieſer Ge-

legenheit machte er im Hauſe des Orſilochus mit dem Jphitus Freundſchaft, und erhielt von dieſem den berühmten Bogen. Od. XXI, 10 f. Umſonſt reiſte er nach Corinth zum Jlus, um ſich Gift für ſeine Pfeile zu holen. Jn Taphos beim Anchialus aber erhielt er es. Od. I, 257. Er war ſchon vor dem trojaniſchen Kriege König über Jthaca und Dulichium. Od. II, 234. Seine Gemahlin war Penelope, des Jcarius, K. zu Sparta, einzige Tochter. Er erhielt ſie im Wettlauf, oder für den guten Rath, den er dem Tyndareus in Abſicht der Freier der Helena gab. S. Penelope, Jcarius. Jn den trojaniſchen Krieg wollte er ſeines jungen Weibes und zarten Kindes halber durchaus nicht ziehen. Da alſo die Atriden und Palamedes deswegen zu ihm kamen, ſtellte er ſich närriſch, ſpannte einen Ochſen und Eſel an den Pflug, und ſäete Salz. Doch Palamedes legte ſeinen kleinen Sohn Telemach in die Furche. Jetzt hob Ulyſſes den Pflug über das Kind hinweg, und verrieth ſich damit. Dafür faßte er aber gegen den Palamedes die bitterſte Feindſchaft. Hyg. f. 95. Tzez. Lyc. 314. 818. Nach Homer nahm er auf vieles Zureden des Menelaus Theil an dem Kriege. Od. XXIV, 116. Er führte in zwölf Schiffen die Einwohner von Jthaca und den dortigen Jnſeln vor Troja. Il. II, 631. Homer beſchreibt ſein äußeres Anſehn nicht ganz anſehnlich, allein er hatte nach ihm viel Ehrwürdiges. Er ſprach ſpät, aber ſehr wortreich und voll Feuer. Er war der liſtigſte und verſchlagenſte im ganzen Heere der Griechen. Daher wird er vom Homer gewöhnlich πολυμητις, πολυτροπος, und Minerva ſeine beſondere Schutzgöttin genannt. Il. III, 202. 210 f. Auf dem Zuge gen Troja kämpfte er mit dem Patroklus auf der Jnſel Lesbus im Fauſtkampfe, und warf ihn zum allgemeinen Gelächter nieder. Od. IV, 342. Schon vor dem Anfang des Krieges war er als Geſandter mit dem Menelaus in Troja, und ward vom Agenor bewirthet. Il. III, 203. Auch kam er während der Belagerung als Bettler nach Troja, ward von Helenen wohl aufgenommen, und entdeckte ihr die Abſichten der Griechen. Od. IV, 244. Er führte auch die Chryſeis mit der Hekatombe zu dem Chryſes zurück. Il. I, 311. Noch eine Menge anderer Begebenheiten, die mit ihm vor dem Anfang der Jliade vorfielen, erzählen andere Schriftſteller. Er kundſchaftete namentlich den Achilles unter den Frauenzimmern des Lycomedes aus. Hyg. f. 96. So ging er zur allererſten Geſandtſchaft nach Troja mit dem Palamedes ab. So lockte er auch der Clytämneſtra, als die Flotte noch vor Aulis lag, durch nachgemachte Briefe des Agamemnon die Jphigenia ab. Dictys I, 4. Bei der Landung in Myſien zwang ihn Telephus die Flucht zu ergreifen. Dict. II, 2. Da er aber die Prophezeihung kannte, daß derjenige, der zuerſt den trojaniſchen Boden betreten würde, umkommen werde, warf er zuerſt ſein Schild ans Land und ſprang darauf. Hierdurch ward Proteſilaus verleitet, dieſer erſte zu werden. Dann war er derjenige, der vorzüglich den Untergang des Palamedes beförderte. S.

dieſen. In den Schlachten vor Troja erwies ſich Ulyſſes eben ſo tapfer als verſchlagen. Da Agamemnon ſchon auf den Rückzug bedacht war, ſendete ihn Minerva ab, die Griechen umzuſtimmen. Er ſtopfte dem Therſites das Maul, und machte durch eine feurige Rede die Unternehmung rückgängig. Il. II, 155. 244. 279. Zu dem Zweikampfe des Paris und Menelaus maß er den Kampfplatz mit dem Hektor ab. Il. III, 314. Er erlegte darauf neun namhafte Trojaner, und bot ſich ſelbſt mit zum Zweikampfe gegen den Hektor an. Il. IV, 499. V, 669. Il. VII, 168. Bey der Geſandtſchaft Agamemnons an den Achill führte er das Wort. Il. IX, 169. 222. In der folgenden Nacht ging er mit dem Diomedes, in der Waffenrüſtung des Meriones, als Kundſchafter in das trojaniſche Lager, wobei er die Rüſtung des erlegten Dolon erbeutete. Il. X, 220. 260. 272. 339. Am Tage darauf focht er wieder neben dem Diomedes, und erlegte eine große Menge Feinde, und ward verwundet. Il. XI, 321. 335. 419. Ajax und Menelaus retteten ihn, und verwundet eilte er wieder in das Treffen. Il. XIV, vom Anfange. Er trug mit andern die Geſchenke Agamemnons in Achills Zelt. Il. XIX, 238. Bei den Leichenſpielen rang er mit dem Ajax Telamonius, und beide erhielten gleiche Preiſe. Il. XXI, 708. Gegen den Antilochus und Ajax Oileus aber gewann er der Preis im Wettlaufen. Il. XXIII, 755. In der Folge beſtieg er das trojaniſche Pferd mit, wo er das Oberkommando hatte, und die übrigen abhielt, daß ſie Helenen nicht antworteten. Od. IV, 280. XI, 525. Er beſtürmt mit dem Menelaus das Haus des Deiphobus. Od. VIII, 577. Nach der Eroberung ging er mit dem Neſtor zuerſt unter Segel, kehrte aber in Tenedos wieder zu dem Agamemnon um. Od. III, 162. Bei dieſem zweiten Abſegeln trieb ihn aber ein Sturm zu den Bundesgenoſſen der Trojaner, den Ciconen. Er plünderte die Stadt, brachte die Männer um, und nahm die Weiber mit ſich. Aber bald kamen die Nachbarn der Ciconen herbei, und Ulyſſes litt den größten Verluſt. Od. IX, 39. Ein neuer Sturm trieb ihn nun zu dem Lande der Lotophagen, alſo gegen Libyen, wo es ſeinen Leuten ſo wohl gefiel, daß er ſie mit Gewalt auf die Schiffe ſchleppen mußte. Od. IX, 67. Von hier ſchiffte er mit einem Schiffe nach Sicilien, wo er an den Polyphem gerieth, der ſeine Gefährten fraß, und von ihm geblendet wurde. Od. IX, 181. bis Ende. Er hatte nun Neptuns Zorn auf ſich. Aeolus, der König der Winde auf den äoliſchen Inſeln, nahm ihn ſehr gütig auf, und verſah ihn mit einem Sack günſtiger Winde. Schon hatte er Ithaka in den Augen, als ſeine Gefährten den Schlauch eröfneten und damit einen Sturm erregten, der ihn nach den äoliſchen Inſeln zurücktrieb, wo er nun nicht mehr ſo gütig aufgenommen wurde. Od. X, vom Anf. Jetzt landete er bei den Läſtrygonen, wo von den wilden Eingebornen abermals einige ſeiner Leute gefreſſen wurden, und er nur durch ſeine Entſchloſſenheit ſich rettete, ſiehe Antiphates. Od. III, 77. f. Dann kam er zur Circe; ſeine Ausgeſchickten wurden

in

in Schweine verwandelt. Merkur aber rettete den Ulyſſes von gleichem Schickſale. Er zwang Circen, ſeine Gefährten ihm zurück zu geben, blieb ein Jahr bei ihr, Od. X, 135. f. und nachdem er die Unterwelt beſtiegen, und hier von Tireſias ſein künftiges Schickſal erfahren hatte, entließ ihn Circe mit den beſten Rathſchlägen. Od. X, 469. bis Ende, XI, vom Anfange bis Ende. Od. XII, 172. Glücklich rettete er ſich von den Sirenen. Od. XII, 173. f. Aber Scylla entriß ihm ſechs ſeiner Gefährten. Od. XII, 202. Eine gänzliche Windſtille nöthigte endlich ſeine Gefährten, von den heiligen Heerden des Helios etliche Rinder zu ſchlachten. Wie ihm prophezeit war, ſo erfolgte es. Ein Sturm begrub alle ſeine Gefährten und ſein Schiff in die See. Er ſelbſt ſchwamm an die Inſel der Calypſo an, die ihn ſieben Jahr lang bei ſich behielt. Od. XII, 261. bis Ende. Endlich ſetzte es Minerva durch, daß Jupiter durch den Merkur der Calypſo Befehl ertheilte, ihn ziehen zu laſſen. Od. I, 20. V, 5 – 42. 150. Calypſo gab ihm nun die nöthigen Geräthſchaften und Anweiſungen. Er bauete ſich ein Schiff, und ſegelte nach zwanzig Tagen ganz allein ab. Jetzt erblickte er ſchon Phäacien. Allein Neptun ſah ihn, erweckte einen Sturm, ſein Schiff zertrümmerte, und nur Leucothea errettete ihn durch ihren Rath und ihre Zauberbinde. Nach dreitägigem Schwimmen kam er auf der Inſel Scheria an, und legte ſich in einem Wald ſchlafen. Od. V, 350. bis Ende. Nauſicaa, des Königs Alcinous Tochter, und ihre Geſpielinnen, die wuſchen, erweckten ihn. Er entdeckte ſich der erſtern, und erhielt von ihr Anweiſung. Od. VI, 113. bis Ende. Minerva leitete ihn nun nach der Stadt. Er wendete ſich an die Königin Arete als Suppler. Alcinous nahm ihn ſehr gütig auf, hielt ſeinetwegen eine Volksverſammlung, und gab feierliche Spiele, an denen Ulyſſes, durch den Euryalus aufgefordert, Theil nahm. Bei der Mahlzeit ſang der Barde Demodocus die Geſchichte von Troja, Ulyſſes verrieth ſich nun und erzählte ſeine wahre Geſchichte. Od. VII, VIII, IX, X, XI, XII. Nun wurde Ulyſſes, reichlich mit Geſchenken beladen, nach Ithaka gebracht, wo ihn die Phäacier ſchlafend ausſetzten. Als er erwachte, kannte er ſein Vaterland nicht mehr, und Minerva, die ihm in der Geſtalt eines jungen Hirten erſchien, hatte Mühe es ihm glaubend zu machen, daß er in Ithaka ſey. Sie entdeckte ſich, verwandelte ihn in einen Bettler, und hieß ihm ſich Niemand zu entdecken. Od. XIII. Auf den Rath der Göttin ging er zu dem Eumäus, der ihn wohl aufnahm. Ihm erzählte er eine lange Fabel, wer er ſey; nur mit Mühe aber überzeugte er ihn, daß Ulyſſes noch lebe. Od. XIV, XV. Am dritten Tage erſchien Telemach. Indem Eumäus, deſſen Ankunft der Penelope zu melden, abgeſchickt wurde, entdeckte ſich Ulyſſes ſeinem Sohne, und nahm mit ihm Abrede. Od. XVI. Am folgenden Tage ging Ulyſſes als Bettler in ſein Haus. Nur ſein alter Hund kannte ihn. Unter den Freiern mishandelte ihn Antinous. Er erzählte ſeine Geſchichte. Penelope wünſchte ihn zu ſprechen. Er

verſchob es bis auf den Abend. Od. XVI. Indeſſen zwangen ihn die Freier mit dem privilegirten Hausbettler Irus ſich zu ſchlagen, der dabei den Kürzern zog. Die Freier neckten ihn, da er zu ihren Spielen die Fackeln hielt. Od. XVIII. Nun ſchaffte Ulyſſes mit dem Telemach die Waffen des Hauſes bei Seite; Minerva leuchtete ihnen. Endlich ward er zu Penelopen geführt. Er ſagte ihr, daß Ulyſſes bald zurückkommen werde, und beſchrieb ihr ſein Anſehn. Penelope ließ ihn baden, und die alte Euryclea entdeckte an der Narbe am Schenkel, daß er Ulyſſes ſey. Er befahl ihr ſtrenges Stillſchweigen. Dann unterhielt er ſich wieder mit Penelopen, die ihm ihr Vorhaben entdeckte, die Freier durch einen Verſuch mit des Ulyſſes Bogen hinzuhalten. Od. XIX. Nach günſtigen Anzeigen des folgenden Morgen, ward des Ulyſſes Bogen nebſt den zwölf durchlöcherten Stäben herbeigebracht. Od. XX. Penelope erklärte, daß ſie dem ihre Hand geben wolle, der, wie Ulyſſes, dieſen Bogen ſpannen, und durch die Löcher der zwölf Stäbe einen Pfeil jagen würde. Jetzt entdeckte ſich Ulyſſes dem Eumäus und Philötius, und befahl dem letztern, den Hof zu verſchließen. Die Freier verſuchten den Bogen umſonſt. Der Bettler forderte ihn, Telemach und Penelope befahlen dem Eumäus, ihm den Bogen zu geben. Er ſchoß ſitzend den Pfeil durch die Stäbe. Alle erſtaunten. Er winkte jetzt dem Telemach, ſich zu bewaffnen. Od. XXI. Dann ſchüttelte er ſein Bettlergewand ab, und zeigte ſich. Er drückte den erſten Pfeil gegen den Antinous ab, und erlegte ihn. Eurymachus bat nun im Namen der übrigen vor. Ulyſſes wollte von keinem Vergleich hören. Es kam alſo zum Handgemenge. Bald lagen alle Freier todt da. Nachher hingen Telemach und Philötius die zwölf Sclavinnen auf, die es mit den Freiern hielten; endlich marterten ſie den Melanthius bis zum Tode. Od. XXII. Jetzt erſchien Penelope. Sie glaubte nur mit Mühe, daß der Gegenwärtige ihr Ulyſſes ſey. Il. XXIII. Am folgenden Tag beſuchte Ulyſſes ſeinen Vater. Noch bei ihm an der Tafel, erſchienen die Verwandten der Getödteten bewaffnet. Ulyſſes ging ihnen muthig entgegen. Den Feinden entfiel der Muth, und ſie eilten nach Hauſe. Od. XXIV. Außer dem Telemach hatte Ulyſſes mit der Circe den Agrius und Latinus, Heſ. Theog. 1016. und auch einen gewiſſen Telegonus, Hyg. f. 127. mit der Calypſo aber den Nauſithous, Heſ. Theog. 1016. und nach ſeiner Zurückkunft mit der Penelope den Ptoliporthes, Pauſ. VIII, 12. erzeugt. Auch mit der Tochter des Aeolus, Polymela, und einer gewiſſen Evippe ſchreibt ihm Parthenius Liebeshändel zu. Ueber ſeinen Tod herrſchten verſchiedene Sagen. Nach der gewöhnlichſten

VOLTVMNA, *ae*, eine alte Landesgöttinn der Etrurier, bei deren Tempel ſie ihre Verſammlungen hielten. Liv. IV, 23.

VOLVPIA, *ae*, die Göttin der Römer, die dem Wohlbefinden vorſtand. In ihrem Tempel ſtand die Göttin Angeronia mit verbundenem Munde. Auguſt. C. D. IV, 8. 11. Varro L. L. IV, 34. Macrob. I, 10.

VPIS, ſ. Opis.

VRANIA, *ae*, 1) des Jupiter und der Mnemoſyne Tochter. Apollod. I, 3, 1. Sie erfand die Aſtronomie. Apollon. Schol. III, 1. Mit dem Bacchus ſoll ſie den Hymenäus, Catull. 60, 2. mit dem Apollo den Linus erzeugt haben. Hyg. 161. Auf den Antiken zeichnet ſie eine Kugel, die ſie hält, oder die vor ihr ſteht, und auf welche ſie mit einem Stäbchen deutet, an. Pitture d'Ercol. T. II. t. 8. Chauſſe gem. n. 107. Morell. Theſ. T. I. p. 347. So iſt ſie auch ergänzt worden. Raccolta t. 119. Montfauc. T. I. pl. 56. 59. 60.

2) ſ. Venus.

3) eine Tochter des Oceanus und der Tethys. Heſiod. Theogon. 350.

VRANOS, *i*, gr. Ὀυρανὸς, οῦ, der Sohn und Gemahl der Erde. Die Erde zeugte von ihm zuerſt die Centimanen, drei Rieſen mit hundert Händen und funfzig Köpfen, mit Namen Cottus, Briareus und Gyges (die Kräfte der Natur). Dann gebar ſie ihm die Cyclopen, Brontes, Steropes und Arges, die nur ein Auge hatten, aber ſehr ſtark und liſtig waren, (die perſonificirten Blitze). Endlich ward ſie Mutter der Titanen, Oceanus, Coeus, Crius, Hyperion, Japetus, Cronos, wie der ſechs Titaniden, Thia, der nachherigen Gemahlin Hyperions, Rhea, der Gemahlin Saturns, Themis, Mnemoſyne, Phöbe, der Gemahlin des Coeus, und der Gemahlin des Oceanus, Tethys. Theog. Heſ. 135-154. cf. Apollod. I, 1. Uranos ſchloß ſeine älteſten Söhne, die Cyclopen und Centimanen, bald nach ihrer Geburt in den Tartarus ein. Dies erbitterte ihre Mutter. Sie wiegelte die Titanen gegen ihn auf, und brachte den Cronos dahin, daß er ſeines Vaters Zeugungs-Glieder abſchnitt, und ins Meer warf. Aus den einzelnen hervorſpritzenden Blutstropfen entſtanden die Erinnyen, die Nymphä Meliä, und auch die Giganten. Lange trieben dieſe Schamtheile in der See herum. Aus ihrem Samen entſtand endlich die Venus. Heſ. Theog. 155. 210. Dieſe ganze Erzählung iſt nichts als Cosmogonie, wo der philoſophiſche Dichter die Verſuche der Natur in der Bildung der Dinge, bis ſie bei der Form, die ſie jetzt haben, ſtehen blieb, ausdrücken wollte. Uranos und ſein ganzes Syſtem iſt Cosmogonie, die vor Jupiters Herrſchaft vorausging. Das Chaos war anfangs vorhanden. Aus ihm entwickelte ſich die Erde. Die Erde zeugte den Himmel. Nun vollendete ſich ihre Entwickelung; erſt entſtanden ungeheure Kräfte der Natur, dann die Blitze, dann die Titanen oder Elemente. Nun

theilte ſich mit der Zeit (*Κρονος*) auch den Dingen die Zeugungskraft mit, die durch die abgeſchnittenen Schamtheile bezeichnet wird. cf. Heyne Comment. in Theog. Heſ. S. 140. Uranos, als einer der älteſten Götter, hatte auch die Gabe der Weiſſagung. Er weiſſagte ſeinen Söhnen, daß ihre That würde beſtraft werden, Heſ. Theog. 463. und gab ihnen den Namen Titanen. Id. 202. Diodor III. 56 hiſtoriſirt, und nennt ihn den älteſten König der Atlantier, der dieſe Nation geſittet machte. Und doch haben ſich ſo viele neuere Geographen an ihn und die Kirchenväter gehalten.

VRIVS, ſ. Imperator.

VVLCANVS, *i*, gr. *Ἡφαιστος, ου*, war nach Homer Odyss. VIII, 112 Jupiters und der Juno Sohn, während ihn Heſiod (Theogon. 927. vergl. Schol. Apollon. I, 859) nur den Sohn der Juno nennt, die ihn ohne Mann gebar. Dies letztere Verhältniß ſcheint dann gedichtet worden zu ſeyn, als man die kunſtreiche Minerva hatte aus Jupiters Haupt entſtehen laſſen, und dieſer Sage nun eine andere entgegenſtellte, nach welcher die eiferſüchtige und unzufriedene Juno, die ihrem Gemahl nicht untreu werden will und darf, ebenfalls einen kunſtreichen Sohn ohne Mann gebären mußte. Aber Juno verbarg das Kind, weil es häßlich war, und Jupiter, über dieſe Verheimlichung erzürnt und ſeine ehelichen Rechte verletzt glaubend, wirft es vom Himmel. Sonach geſchah dies immer durch die Schuld der Juno, die daher der Sohn mit Recht anklagen konnte. Il. XVIII, 394. Die Seegöttinnen, Thetis und Eurynome, nahmen ihn in ihrer Grotte auf, und er verweilte neun Jahr bei ihnen. Il. XVIII, 395. (Das Feuer brach einſt aus dem Meere hervor). Zum zweiten Male ward er vom Olymp geworfen, da er ſeiner Mutter beiſtehen wollte. Er fiel auf die Inſel Lemnos, einen ſeiner Hauptſitze, und die Sintier nahmen ihn auf. Il. I, 590. (Das Feuer fiel vom Himmel auf die Erde). Daß aber Vulkan von dem Falle hinkend geworden, weiß Homer nicht, der nur einen hinkend gebornen Hephäſtus (Il. XVIII, 394.) kennt; und weil Hinkende hagere und ſchwache Beine haben, ſo hinkt auch Vulkan mit hageren Beinen (411) und heißt Odyss. VIII, 311 überhaupt ſchwach. Da nun jene Mißgeſtalt für ihn als Künſtler nicht paſſen konnte, ſo mußte man ihn entweder nach ſeinem Fall als lahm geworden denken, oder es bezeichnete der Dichter ſelbſt ihn mit dem Worte *Ἀμφιγυηεὺς* als den ſtarken *) an beiden Füßen und Händen, und daher als den ſehr geſchickten, den Künſtler, wie er ja immer vorgeſtellt wird. Wenn das Letztere Vorzug verdient, ſo paßt nun auch in ſeine Nähe die Char[illegible] Il. XVIII, 382:

man ihn, den man aus Mißverſtand zum hinkenden, hagerbeinigen gemacht hatte, und der durch ſeine Unbeholfenheit in der Götterverſammlung ein unauslöſchliches Gelächter erregte, mit ironiſchem Muthwillen mit der Venus vermählen und ſo das Häßlichſte dem Schönſten, den Schwachen der Lüſternſten entgegenſtellen, und die Folgen daraus in der Untreue der Göttin bilden konnte. Während die Ilias noch die Charis kennt, gibt die ſpätere Odyſſee ihm die Venus zur Gemahlin. Als Künſtler werden ihm aber alle Arten künſtlicher Arbeiten, beſonders die im Feuer geſchehen, zugeſchrieben. Er hat daher ſeine Werkſtätte, die Homer ihm auf dem Olymp anweiſet, andere in Lemnos, noch ſpätere auf den lipariſchen Inſeln oder im Aetna. Thetis beſucht ihn in dieſer Werkſtätte. Il. XVIII, 400. Er verſah den ganzen Olymp mit Geräthſchaften. Hier machte er die wandelnden Dreifüße oder Tiſche, die ſich von ſelbſt in den Speiſeſaal der Götter, und von da nach verrichtetem Dienſt wieder hinwegbegaben. Il. XVIII, 373. Ein zweites Kunſtſtück war die Rüſtung Achills, beſonders ſein Schild, das die Begebenheiten ſeines Lebens darſtellte. Il. XVIII, 478. Auch das Schild des Herkules war ſein Werk. Hes. Sc. 122. Er bildete auch für ſich zwei goldene Dirnen, die ihn, da er lahm war, leiteten. Il. XVIII, 416. Pandoren machte er aus Erde, und gab ihr Stimme und Lebenskraft. Hes. Op. 60. und verfertigte für ſie ein ſehr vortreffliches Diadem mit erhabener Arbeit. Hes. Theog. 578. Auch Jupiters, dann des Pelops, und endlich (Paus. IX, 40.) Agamemnons Scepter, Il. II, 101; die Säulen in des Alcinous Pallaſt und die goldenen Hunde vor ſeiner Thüre; Od. VII, 89; das Netzwerk, darin er Mars und Venus fing, Od. VIII, 293; der goldene Stuhl, der Juno nicht wieder aufſtehen ließ, Paus. I, 20. III, 17; der Pallaſt der Sonne, ihr Wagen, Ovid. II, Anf. 106; ihr goldener Kahn, Athen. XI. p. 469; die goldene Krone der Ariadne, Eratosthen. 5; das unglückliche Halsband der Harmonia, Paus. IX, 40; das Schwert des Peleus, Apollod. III, 13, 5; die ehernen Ochſen des Aeetes, Schol. Apoll. III, 409; Talos auf Creta, Schol. Od. XX, 302; der Hund vor dem Tempel des Jupiters ebendaſelbſt, Schol. Od. XIX, 518; die Urne, die nachher Achills Aſche faßte, Od. XXIV, 75; das eherne Haus Oenopions, Apollod. I, 4, 3. waren Werke des Vulkan. Auch andere künſtliche Arbeiten wurden ihm zugeſchrieben. Er öffnete dem Jupiter, der mit Minerven ſchwanger ging, den Kopf. Lucian. Dial. D. 3. ſchmiedete den Prometheus an den Caucaſus, Aeschyl. Prom. 2. Apollod. I, 7, 1, und bewachte in Erythia für den Herkules Geryons Rinder. Im trojaniſchen Kriege aber jagte er zum Beiſtande des Achill den Xanthus in ſeine Ufer mit Flammen zurück. Il. XXI, 342. Dem Manne nun, der ſo künſtliche Arbeiten verfertigte, ward Venus, die Göttin der Reize, Od. VIII, 274. oder auch eine der Grazien, nach Hes. Theog. 945. die jüngſte, Aglaja, Il. XVIII, 382. zur Gemahlin gegeben. Er zeugte mit beiden keine

Kinder. Minerven aber überfiel er, und bei dieſer Gelegenheit entſtand Erichthonius, oder er zeugte dieſen mit der Atthis. Apollod. III, 14, 6. S. Erichthonius. Mit der Anticlia aber zeugte er den Keulenträger Periphetes. In der italieniſchen Fabel ward ihm Cacus zum Sohne, und die Maja, eben das, was Ops, die Erde, als Gemahlin zugeſchrieben. Macrob. I, 12. Schön nennt ihn die 18te Homer. Hymne den Vater aller Cultur. Die Weltſeele der Aegypter, der auch die ägyptiſchen Prieſter ihre Eingebung zuſchrieben, Phthas (der alles ordnet), ward oft von den Griechen mit dieſem Vulkan verwechſelt. Herod. II, 99. 101. 141. III, 37. Diod. I, 13. cf. Iablonski P. Aegypt. P. I. p. 43 f. P. III. p. 171. welche Verwechſelung um ſo natürlicher war, da man ſich den Vulcan höchſt wahrſcheinlich anfangs als das perſonificirte furchtbare unterirdiſche Feuer, welches in der Erde Steine und Metalle ſchmelzt und dann auswirft, dachte und ihm, als dem Feuergott, einen allgemeineren Wirkungskreis, als das in der ganzen Natur verbreitete Feuer, welches das Wachsthum aller Dinge fördert und ſie hervorbringt, anwies. Vielleicht wurden durch das Schmelzen mittelſt des unterirdiſchen Feuers die Menſchen auf die Bearbeitung und Schmelzung der Metalle geführt, und der Mythus bezeichnete ganz natürlich dies wirkende Feuer als einen Gott, der ſchmiedet und künſtliche Arbeiten fertigt. Er war der Sohn der Juno (Luft), denn nur durch Luft wird das Feuer unterhalten; er iſt hinkend, denn das Feuer bedarf der Nahrung, um zu brennen. — Das durch ihn bewirkte Einſchließen des Mars und der Venus mit einem goldenen Drahtwerke deutet nach Hug p. 183 auf die allgemeinere Idee des ſchaffenden Geiſtes, der als verbindender Geiſt im Kampfe der Elemente (in Verbindung des Ungleichartigen) eintritt. Eben ſo iſt ſein Schild das Ganze der Schöpfung, welche der kunſtverſtändige Gott bewunderungswürdig ausgearbeitet hat. Aber der Inhalt, der in dieſen und ähnlichen Erzählungen lag, verſchwand mit der Zeit ſo ſehr, daß man ihn, außer den Myſterien, nur noch als künſtlichen Feuerarbeiter kannte. — Die Athener begingen ihm die Lampadophoria, Paus. I, 30. die Römer am 27ſten Auguſt die Vulcanalia. Varro L. L. 5, 3. Auf den Antiken erſcheint er gewöhnlich ſchmiedend vor einem Ambos mit Hammer und Zange. Dabei iſt er unbekleidet oder auch in leichtes Gewand gehüllt und als ein bärtiger Mann in gereiftem Alter dargeſtellt, und ſein Haupt bedeckt eine Mütze. Eine Abbildung von Bacchus, der den Vulcan zurückführt, ſiehe unter

XANTHIPPE, es, des Dorus Tochter, die Gemahlin Pleurons. Apollod. I, 7, 7.

XANTHIPPVS, i, einer der Söhne des Melas, die Tydeus erlegte. Apollod. I, 8, 5.

XANTHIS, *idis*, gr. Ξανθὶς, ιδος, Tochter des Theſpius, mit welcher Herkules den Homolippus erzeugte. Apollodor. II, 7, 8.

XANTHVS. *i*, gr. Ξάνθος, ου, 1) auch Scamander, der berühmte Flußgott von Troas. Da Achill allzuſehr gegen die Trojaner wüthete, gebot er ihm mit einer Menſchenſtimme Ruhe, weil er von Leichen gehemmt werde. Allein Achill hörte nicht. Nun erhob ſich der Fluß gegen ihn; mit aller Mühe rettete Achill ſich nicht. Der Fluß, verbunden mit ſeinem Bruder Simois, brüllte, wie ein Stier, thürmte ſeine Fluthen immer höher, und trieb dem Achill Schaum, Leichen und Blut entgegen, bis Juno den Vulkan abſchickte, der ihn durch Flammen in ſein Bette zurückbrachte. Il. XXIII, 212. f. Schilderung eines austretenden Fluſſes: vergl. Heyne de acie Homer. p. 154. Comment. Soc. R. G. T. 6.

2) eines der unſterblichen Pferde Achills, die ihm Neptun ſchenkte, der Sohn der Harpyje Podarge und des Zephyrs. Il. XIV, 149. Apollod. III, 13. 5.

3) ein Pferd des Hektor. Il. VIII, 185.

XENIVS, *i*, ein Beiname Jupiters, der Beſchützer der Gaſtfreundſchaft. Pauſ. III, 11. Man war in den rohen Zeiten genöthigt, durch die Gottheit ſelbſt das Gaſtrecht zu heiligen, und dadurch den Fremden gegen rohe Gewalt und Uebermuth zu ſchützen. Böttiger Kunſtmythologie p. 39. fgg.

XENODAMVS, *i*, unehelicher Sohn des Menelaus und der Nymphe Cnoſſia. Apollod. III, 2, 1.

XENODICE, *es*, 1) des Syleus Tochter, ſ. Herkules.

2) eine der Töchter des Minos und der Paſiphae. Apollod. III, 1, 2.

XVTHVS, *i*, gr. Ξοῦθος, ου, des Hellen und der Orſeis Sohn. Er ließ ſich in den Peloponnes nieder, und erzeugte mit der Creuſa, des Erechtheus Tochter, den Achäus und Jon. Apollod. I, 7, 1. 2. von denen die Jonier und Achäer abſtammten. Strabo 8, p. 383. Doch gab es allerdings verſchiedene Fabeln. Eurip. Ion. 1590. ſchreibt ihm noch einen dritten Sohn, den Dorus, zu, und nennt Jon Apolls Sohn. Nach anderer Erzählung wurde Xuthus von ſeinen Brüdern aus Theſſalien vertrieben, und flüchtete nach Attika, wo er die Tetrapolis erbauete, Pauſ. VII, 1. Strabo a. O. Andere ſchoben nach des Erechtheus Tode ſeinen Sohn John als König vor Cecrops II. ein. Eurip. Ion. 578. vergl. Strabo a. O. Conon. 27. Herod. V, 66. Schol. Il. III, 685. Nach einer andern Erzählung aber ward Xuthus unter des Erechtheus Söhnen Schiedsrichter, und ſprach dem Cecrops die Krone zu. Die übrigen aber zwangen ihn nach Aegialea zu flüchten. Pauſ. VII, 1. cf. Herod. VII, 94.

Z.

ZAGREVS, *ei*, gr. *Ζαγρεὺς*, *έως*, der myſteriöſe Name des Bacchus, oder des unterirdiſchen Dionyſus (Oſiris, nach Creuzer) ſeine Zeugung, wo Jupiter ihn in Geſtalt einer Schlange mit ſeiner Tochter Perſephone zeugte, ward in den Myſterien vorgeſtellt. Athenagoras de leg. p. 20. cf. Schol. Pind. Iſthm. 8. Es geſchah nach Nonnus Dionyſ. 6, 157, als ſie Ceres in einer mit Drachen bewachten Höhle verbarg. Die Giganten zerriſſen ihn, und ſein noch zappelndes Herz brachte Pallas zu Jupiter. Schol. Lycophr. 355.

ZELOS, *i*, der Eifer, der Styx und des Pallas Sohn. Heſ. Theog. 384.

ZEPHYRVS, *i*, gr. *Ζέφυρος*, *ου*, des Aſträus und der Aurora Sohn. Heſ. Theog. 379. Er liebte einſt den Hyacinth, bei dem aber Apollo ſein begünſtigter Nebenbuhler war. Aus Verdruß trieb er, da Apollo mit dem Hyacinth den Diſcus warf, die Scheibe auf des Jünglings Kopf, daß er auf der Stelle blieb. Apollod. I, 3, 3. Man ſchreibt ihm eine der Horen zur Gemahlin zu, mit der er den Carpon, den Vorſteher der Früchte, erzeugte. Serv. Ecl. 5, 48. Er ward von den Dichtern als Vorſteher des Frühlings angeſehen, und ſoll der Jüngling ſeyn, welcher auf einer alten Gemme ein Segel ſich über den Kopf hält. Maſſei gem. P. 3. t. 93. Man ſchrieb ihm auch einen Blumenkranz und Flügel zu. Philoſtr. Icon. I, 24.

ZETES, *ae*, gr. *Ζήτης*, *ου*, einer der beiden Boreaden, des Boreas und der aus Attika geraubten Orithyia Sohn, der Calais Bruder. Beide trugen, ihre Schnelligkeit anzuzeigen, Flügel, Pyth. 4, 321. nach Hyg. f. 14. an den Köpfen und Füßen, oder auch nur an den letztern allein, Apollon. I, 219. Sie befanden ſich unter den Argonauten, wo ſie die ſcheußlichen Harpyjä von ihrem Schwager Phineus verjagten. S. Harpyjä. cf. Apollod. I, 9, 21. Apollon. II. 295. f. Nach einer andern Erzählung rächten ſie mit dem Herkules an dem Phineus die Verſtoßung ihrer Schweſter Cleopatra und die Blendung ihrer Söhne. S. Phineus. cf. Diod. IV, 45. Als ſie nachher von den Leichenſpielen des Pelias zurückkehrten, brachte ſie Herkules in der Inſel Tenos um, weil er es ihnen ſchuld gab, daß ihn die Argonauten in Myſien zurückließen; oder weil ſie ihm nachgeſtellt hatten. Schol. Apollon. I, 1300.

ZETHVS, *i*, gr. *Ζῆθος*, *ου*, der Bruder Amphions, (S. denſelben) und der Sohn des Jupiter und der Antiope. Er ward hinweggeſetzt und war nebſt ſeinem Bruder Hirte, als ihre Mutter zu ihnen kam, und ſie um Hilfe gegen die grauſame Dirce anrufte, an der ſie denn eine ſchreckliche Rache nahmen. S. Dirce. Er eroberte dann mit ſeinem Bruder Theben, und vermählete ſich mit der Thebe, von der die Stadt den Namen erhielt. Eine andere Gemahlin gibt ihm Homer. Od. XIX. 518. ib. Schol. nämlich des Pandareus Tochter, Aedon. Neidiſch über die vielen Kinder

der Niobe, wollte Aedon eines derſelben zur Nachtzeit ermorden; und tödtete ihren eigenen Sohn Itylus. Sie ward darüber in eine Nachtigall verwandelt. Zethus blieb nach Apollodor mit Amphion unter den Pfeilen des Apollo und der Diana, welche den Hochmuth der Niobe beſtraften. Anders Hyg. f. 9. cf. Schol. Eurip. Phoen. 162. Apollod. III, 5, 5. 6.

ZEVS, *Ζεῦς*, *Ζηνὸς*, ſ. Jupiter.

ZEVXIPPE, *es*, 1) eine Nymphe, die Schweſter der Paſithea, und des Königs Pandion Gemahlin. Apollod. III, 14, 8.

2) des Butes, des Argonauten, Mutter von Teleon Hyg. f. 14.

ZYGIA, *ae*, lateiniſch *Iuga*, die Ehenbeförderin, ein Beiname der Juno nach Heſych. in *Ζυγία*. Aen. 4, 59.

Druckfehler.

Vorrede. p. V. Z. 4 ſtatt: ſind, ſoll man — lies: ſind. Denn man ſoll
p. VI. Z. 4 — feſten l. feſtem
p. VIII. Z. 1 — einen l. auf eine
Einleit. p. 12 Z. 21 ſt. Eratoſtheus l. Eratoſthenes
— 24 — Mnaſeus l. Mnaſeas
p. 20 Z. 13 von unten ſtatt Durchſicht l. Umſicht
p. 22 Z. 16 v. u. ſt. Iablonsky l. Iablonski
Wörterb. p. 32 Z. 3 ſt. τεηριμμ. l. τετρ.
p. 34 Z. 25 ſetze hinzu: S. Alceſtis.
ebendaſ. Z. 26 l. phius
p. 35 Z. 17 v. u. ſt. es l. ihn
37 Anmerk. letzte Z. l. Violarium
43 Z. 24 ſt. Percoſius l. des Percoſiers
45 Z. 8 v. u. ſt. ungewiß l. bei der es ungewiß iſt
— — auszulaſſen — dabei
46 Z. 7 ſtatt Höllenrichter l. Richter der Unterwelt
59 Z. 17 ſt. dem Sohne l. den Sohn
60 Z. 16 ſt. der l. des
63 Z. 15 ſt. ſäbiſch l. ſabäiſch
76 Z. 3 v. u. ſt. Sack l. Schlauch
85 Anm. 2 Z. 2 ſt. urandun l. iurandum
106 Z. 17 v. u. ſt. haben l. haben ſich
113 Z. 11 v. u. l. Selden
178 Anm. Z. 3 wegzulaſſen — er
235 Z. 22 ſt. Griechen und Lat. l. Griechen; bei den Lat.
321 Z. 14 v. u. l. Zoega.
455 Z. 12 ſt. luſtige l. anmuthige
476 Z. 8 l. (weil man
498 Z. 6. 7. v. u. l. Lycaon
523 Z. 9 v. u. l. den ſeine
770 Z. 13 l. Liebenswürdigkeit

II. Theil.

p. 2 Z. 15 v. u. l. nach dieſem
8 Z. 22 l. einen
35 letzte Z. l. ſeine
p. 50 Z. 14 nach 153 fg. ſetze hinzu: (obgleich Bötticer Vaſengem. I. 2. p. 112 das Wort χρυσόπτερος, mit goldnen Flügeln bei der einzigen Iris durchaus buchſtäblich verſtanden wiſſen will)
78 Z. 5 v. u. l. konnte
160 Z. 9 l. Licymnius
257 Z. 9 v. u. l. die
261 Z. 17 v. u. l. Perſe
388 Z. 17 v. u. l. gegolten haben
393 Z. 25 l. mit
440 Z. 3 l. Dictys
442 Z. 23 l. 590
526 Z. 2 l. uns
552 Z. 12 v. u. l. fortſchreitet
560 Z. 10 l. wurden
561 Z. 7 l. geſchrieben.

Literariſche Anzeige.

Als ein nützlicher, ja ſelbſt ſehr nothwendiger Anhang zu dieſem mythologiſchen Wörterbuche verdient empfohlen zu werden:

Tabulae Genealogicae
ad
Mythologiam spectantes
sive stemmata
Deorum, Heroum et Virorum

aevi quod dicunt mythici illustr. a Graecis Romanisque collaudatorum ad fidem vet. scriptorum in hunc ordinem contexta

ed. Fr. Theoph. Platz.

Folio. Lipsiae 1820

apud Fridericum Fleischerum.